ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

Erster Canto

His Divine Grace
A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

WERKE von
His Divine Grace
A. C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

in deutscher Sprache:
Bhagavad-gītā wie sie ist
Śrīmad-Bhāgavatam, Canto 1-10 (12 Bände)
Śrī Caitanya-caritāmṛta (11 Bände)
Das Kṛṣṇa-Buch
Die Lehren Śrī Kṛṣṇa Caitanyas
Die Lehren Śrī Kapilas
Die Schönheit des Selbst
Der Nektar der Hingabe
Der Nektar der Unterweisung
Śrī Īśopaniṣad
Jenseits von Raum und Zeit
Leben kommt von Leben
Die Quelle absoluten Wissens
Kṛṣṇa, der Vernichter der Dämonen
Christus, Krischto, Kṛṣṇa
Vollkommene Fragen — Vollkommene Antworten
Varṇāśrama-dharma (Die ideale Gesellschaft)
Bewußte Freude

in englischer Sprache:
Bhagavad-gītā As It Is
Śrīmad-Bhāgavatam, Cantos 1-10 (35 Vols.)
Śrī Caitanya-caritāmṛta (17 Vols.)
Teachings of Lord Caitanya
Teachings of Lord Kapila, the Son of Devahūti
Teachings of Queen Kuntī
The Science of Self-Realization
The Nectar of Devotion
The Nectar of Instruction
Śrī Īśopaniṣad
Easy Journey to Other Planets
Kṛṣṇa Consciousness: The Topmost Yoga System
Kṛṣṇa, the Supreme Personality of Godhead (3 Vols.)
Perfect Questions, Perfect Answers
Dialectic Spiritualism — A Vedic View of Western Philosophy (3 Vols.)
Transcendental Teachings of Prahlāda Mahārāja
Preaching Is the Essence
Kṛṣṇa, the Reservoir of Pleasure
Life comes from Life
The Perfection of Yoga
Beyond Birth and Death
On the Way to Kṛṣṇa
Rāja-vidyā: The King of Knowledge
Elevation to Kṛṣṇa Consciousness
Kṛṣṇa Consciousness: The Matchless Gift
Back to Godhead Magazine (Founder)

ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

Erster Canto

„Schöpfung"

mit Originalsanskrittext,
lateinischer Transliteration,
deutschen Synonyma, Übersetzung
und ausführlicher Erläuterung

von

His Divine Grace
A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda
Gründer-Ācārya der Internationalen Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein

THE BHAKTIVEDANTA BOOK TRUST reg.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an eine der folgenden Adressen:

Center for Vedic Studies
Kurfürsten-Anlage 5
D-6900 Heidelberg
Tel.: 06221 / 15101

Hare-Kṛṣṇa-Tempel
Bergstrasse 54
CH-8030 Zürich
Tel.: 01 / 2623388

Center for Vedic Studies
Rosenackerstraße 26
A-1170 Wien
Tel.: 0222 / 455830

©1983 THE BHAKTIVEDANTA BOOK TRUST reg.
Alle Rechte vorbehalten

Titel der Originalausgabe:
Śrīmad Bhāgavatam, First Canto

ISBN 0-89213-069-5

Inhalt

Vorwort *xv*
Einleitung 1

Ein kurzer Abriß des Lebens und der Lehren Śrī Caitanyas 3
Śrī Caitanya Mahāprabhu 3
Seine Geburt 3
Seine Mission 5
Seine frühe Kindheit 6
Sein Leben als Schüler 7
Sein Ungehorsam gegenüber dem Kazi 8
Die Begnadigung der Sünder 9
Śrī Caitanya nimmt *sannyāsa* an 11
Kṣīra-corā-gopīnātha 13
Die Begegnung mit Bhaṭṭācārya 13
Seine Darlegung des *Vedānta* 15
Seine Begegnung mit Rāmānanda Rāya 21
Die Wichtigkeit des ergebenen Hörens 23
Die lehrreiche Geschichte von Haridāsa dem Jüngeren 24
Die Macht der *saṅkīrtana*-Bewegung 25
Seine Gespräche mit dem Māyāvāda-*sannyāsī* Prakāśānanda 27
Der Herr besucht Mathurā und Vṛndāvana 29
Er bekehrt Afghanen zum Vaiṣṇava-Glauben 29
Hindernisse auf dem Weg der Hingabe 30
Acht Gebete eines reinen Gottgeweihten 31

1. Kapitel
Fragen der Weisen **35**
Parameśvara, der Höchste Herr 37
Bedeutung des Gāyatrī-*mantra* 38
Drei verschiedene vedische Pfade 44
Austausch von *rasas* zwischen zwei Gleichstehenden 47
Das Begießen der Wurzel des Baumes 50
Merkmale der Menschen im Zeitalter des Kali 56
Eine Zusammenfassung der Schriften 57
Die Herrlichkeit von Gottes Namen 60

Der wirkliche Weg zum Frieden in der Welt 62
Die Inkarnationen Gottes werden aufgeführt 66

2. Kapitel
Göttlichkeit und göttlicher Dienst 71
Ehrerbietungen an den spirituellen Meister und den Herrn 73
Zusammenfassung des *Śrīmad-Bhāgavatam* 74
Ausmaß des Sinnengenusses 83
Die Definition der Absoluten Wahrheit 84
Der Vorgang der Erkenntnis 86
Die Pflicht aller Klassen von Menschen 88
Dienst für die Gottgeweihten 91
Das Buch und die Person *Bhāgavata* 94
Den Herrn sehen 96
Formen des Herrn und der Lebewesen 101
Art der Verehrung und die Halbgötter 104
Śrī Kṛṣṇa, Vāsudeva, ist alles 107
Er ist alldurchdringend 112

3. Kapitel
Kṛṣṇa ist der Ursprung aller Inkarnationen 117
Puruṣa-Inkarnationen: Die Ursache der Materie und der materiellen Welt 117
Von Ihm wird Brahmā manifestiert 119
Beschreibung der universalen Form 120
Kurze Beschreibung der verschiedenen Inkarnationen 123
1. Kumāras 125
2. Sūkara 126
3. Nārada 126
4. Nara und Narāyaṇa 128
5. Kapila, der Verfasser der *sāṅkhya*-Philosophie 128
6. Dattātreya 129
7. Yajña 130
8. Ṛṣabha 131
9. Pṛthu 132
10. Matsya 133
11. Kurma 134
12. Dhanvantari 134

13. Mohinī 134
14. Nṛsiṁha 135
15. Vāmaṇa 135
16. Bhṛgupati (Paraśurāma) 136
17. Vyāsadeva 136
18. Rāma 137
19. Balarāma 139
20. Kṛṣṇa 139
21. Buddha 139
22. Kalki 142
Śrī Kṛṣṇa, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes 144
Seine *virāṭ-rūpa*, eine Einbildung 148
Der Herr wie auch die Lebewesen sind spirituelle Wesen 149
Selbstverwirklichung bedeutet, den Herrn zu sehen 151
Er ist durch gedankliche Spekulation nicht zu erkennen 155
Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Essenz aller Erzählungen 160
Die Art, wie man es empfängt 161
Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Repräsentation Śrī Kṛṣṇas 162
Das *Śrīmad-Bhāgavatam* und das, was ihm entgegensteht 164

4. Kapitel
Der Erscheinen Śrī Nāradas **167**
Paramahaṁsa Śukadeva Gosvāmī 171
Der vorbildliche König, Mahārāja Parīkṣit 177
Der Tag der Geburt Vyāsadevas 179
Seine Handlungen bei der Vorbereitung transzendentaler Werke 183
Die *Veden* werden verschiedenen Gelehrten anvertraut 184
Die *Veden* werden für die weniger intelligente Klasse leichter verständlich gemacht 186
Die Gnade Vyāsadevas 187
Unwürdige Söhne der höheren Kasten 188
Die Unzufriedenheit Vyāsadevas und ihre Ursache 191

5. Kapitel
Nārada unterweist Vyāsadeva im Śrīmad-Bhāgavatam **196**
Geist und Körper 196

Identifizierung des Selbst mit Körper oder Geist
ist die Ursache von Hoffnungslosigkeit 198
Die Ursache wird geklärt 200
Blumige Sprache ohne Göttlichkeit wird verurteilt 202
Die Notwendigkeit, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu predigen 205
Nichts ist gut ohne Gott 207
Alles in Beziehung zum Höchsten 210
Menschliche Schwächen 211
Ein Segen für den Unerfahrenen 213
Die vornehmste Pflicht 216
Der immerwährende Gewinn 217
Persönliche und unpersönliche Erscheinungen des Herrn 219
Der Zweck aller kulturellen Errungenschaften 222
Die *bhakti-vedāntas* 225
Prinzipien heiliger Gemeinschaft 226
Das wunderbare Ereignis, das *Bhāgavatam* zu hören 228
Ergebnisse spiritueller Gemeinschaft 230
Pflichten eines neuen Gottgeweihten 231
Der wirkliche spirituelle Meister 232
Die Bedeutung der Hingabe 234
Die Ursache der Leiden 236
Die Bedeutung des *bhakti-yoga* 237
Völlige Beschäftigung 239
Klang als Form 242
Abschließende Unterweisung von Nārada an Vyāsadeva 244

6. Kapitel
Gespräch zwischen Nārada und Vyāsa 247
Weitere Erkundigungen von seiten Vyāsadevas 247
Die Geschichte von Nāradas vorangegangenem Leben 249
Sein Umherwandern 253
Seine augenblicklange Sehnsucht nach dem Herrn 257
Wie er den Herrn sah 259
Die Botschaft Gottes 263
Nāradas ewige Beschäftigung 266
Sein transzendentaler Körper 268
Sein Wiedererscheinen 269
Seine Bewegungsfreiheit auf allen Planeten 270
Der Herr, sein ständiger Begleiter 272
Vergleichende Bedeutung von *bhakti-yoga* und mystischen Kräften 275

7. Kapitel
Der Sohn Droṇas wird bestraft 279
Vyāsadevas Meditation 281
Seine klare Sicht 281
Handlungen *māyās*, der täuschenden Energie 283
Wirkungen des *bhakti-yoga* 285
Wirkungen des Hörens aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* 286
Der erste Empfänger des *Śrīmad-Bhāgavatam* 288
Die besondere Anziehungskraft dieses großen Werkes 290
Das Herz und die Seele der Gottgeweihten 293
Fortsetzung bei der Schlacht von Kurukṣetra 296
Der Mord an den fünf Söhnen Draupadīs 297
Der Einsatz des *brahmāstra* 300
Śrī Kṛṣṇa, der transzendentale Herr 304
Das Wesen Seines Erscheinens 305
Die Gefangennahme Aśvatthāmās 311
Brāhmaṇa und *brahma-bandhu* 312
Tierschlächter werden verurteilt 314
Śrī Kṛṣṇa befiehlt die Hinrichtung Aśvatthāmās 316
Schwächen der Frauen 318
Śrī Kṛṣṇa hilft aus dem Dilemma 327

8. Kapitel
Gebete der Königin Kuntī und Parīkṣits Rettung 331
Nach der Schlacht von Kurukṣetra 331
Der Versuch, Uttarās ungeborenes Kind zu ermorden 337
Śrī Kṛṣṇa rettet Parīkṣit vor dem Tod im Mutterleib 341
Die Gebete der Königin Kuntī an Śrī Kṛṣṇa 345
Warum Gottgeweihte Unheil begrüßen 354
Die Menschen glauben nur, Gott sei voreingenommen 360
Wie man Geburt und Tod vermeidet 368
Natürlicher Wohlstand im Gegensatz zu industrieller Hölle 373
Kṛṣṇa vernichtet dämonische politische Parteien 377
König Yudhiṣṭhira beklagt die 640 Millionen Gefallenen 380

9. Kapitel
Bhīṣmadevas Verscheiden im Beisein Śrī Kṛṣṇas 387
Bhīṣma bereitet sich auf das Verlassen seines Körpers vor 387

Alle großen Seelen versammeln sich an Bhīṣmas Totenbett 390
Der beste Schutz: Gott, *brāhmaṇas* und Religion 399
Toren halten Kṛṣṇa für ein gewöhnliches Wesen 404
Wirklicher *yoga*: die Persönlichkeit Gottes sehen 410
Bhīṣma beschreibt die vollkommene Zivilisation 414
Der transzendentale Körper des Herrn 422
Eine Beschreibung der schönen Gestalt des Herrn 427
Der Höchste Herr wurde Arjunas Wagenlenker 430

10. Kapitel
Śrī Kṛṣṇas Aufbruch nach Dvārakā **451**
Der Plan hinter dem Universum 452
Zivilisierte wirtschaftliche Entwicklung: Land und Kühe 455
Trennung von Kṛṣṇa ist unerträglich 461
Spirituelle Stimmung 464
Kṛṣṇa befindet Sich jenseits von Schöpfung und Vernichtung 470
Tierische Könige und Staatsführer 476
Der Ruhm der transzendentalen Gemahlinnen des Herrn 481

11. Kapitel
Śrī Kṛṣṇa zieht in Dvārakā ein **491**
Die Einwohner von Dvārakā begrüßen den Herrn 493
Dvārakā, die vollkommene Stadt 501
Vedische Gastlichkeit 509
Das größte Fest: den Herrn zu sehen 515
Der Herr begrüßt Seine Mütter 520
16 000 Gemahlinnen 521
Kṛṣṇa entfacht Streit zwischen dämonischen Führern 527
Das Familienleben des Herrn 528
Nicht einmal die Frauen des Herrn kennen Seine Herrlichkeit 534

12. Kapitel
Die Geburt des Kaisers Parīkṣit **537**
Kaiser Yudhiṣṭhiras vollkommene Regierung 540
Parīkṣit sieht im Mutterleib den Herrn 544
Planeteneinflüsse zur Zeit der Geburt 549
Unter dem persönlichen Schutz des Herrn 554

Arjuna, der Held der *Bhagavad-gītā* 562
Nur Kṛṣṇa-bewußte Führer sind zur Regierung befähigt 571
Selbst ein Kind kann dazu erzogen werden, Gott zu sehen 576
Kṛṣṇa zu erfreuen vernichtet sündhafte Reaktionen 580

13. Kapitel
Dhṛtarāṣṭra verläßt den Palast **585**
Vidura kehrt heim 585
Das erhabenste Wissen 586
Die Heiligkeit eines reinen Gottgeweihten 596
Viduras Vergangenheit 601
Yudhiṣṭhira, der glückliche König 602
Die unwissende, bedingte Seele 603
Viduras Anweisungen an Dhṛtarāṣṭra 604
Der Einfluß der Zeit 606
Die Warnungen des Alters 609
Der Ungestörte 613
Der erstrangige Mensch 614
Dhṛtarāṣṭra verläßt den Palast 616
Der höchste Wille 627
Illusorische Zuneigung 631
Ein Lebewesen dient dem anderen als Nahrung 634
Śrī Kṛṣṇas Mission 638
Der *satī*-Ritus 645

14. Kapitel
Śrī Kṛṣṇa verläßt die Erde **649**
Yudhiṣṭhira ist besorgt 650
Er beobachtet Unregelmäßigkeiten 652
Anzeichen, daß der Herr die Erde verlassen hat 654
Schlechte Omen 658
Der verzweifelte Arjuna 664
Yudhiṣṭhiras angstvolle Fragen 665
Er befürchtet Śrī Kṛṣṇas Fortgang 680

15. Kapitel
Die Pāṇḍavas ziehen sich rechtzeitig zurück **681**
Arjunas Trennungsgefühle 681

Er gesteht, daß Kṛṣṇa den Planeten verlassen hat 683
Wie Arjuna Draupadīs Hand gewann 685
Wie Bhīma Jarāsandha besiegte 688
Wie die Pāṇḍavas vor Durvāsās Zorn bewahrt wurden 691
Wie Arjuna verschiedene Waffen bekam 693
Wie er die Schlacht von Kurukṣetra schlug 696
Das Gesetz des Daseinskampfes 709
Eine Zusammenfassung der *Bhagavad-gītā* 710
Befreiung durch *Bhagavad-gītā* 715
Die Pāṇḍavas ziehen sich rechtzeitig zurück 717
Das Geheimnis um den Fortgang des Herrn 720
Wie die Gesellschaft von Kali beeinflußt wird 722
Mahārāja Parīkṣit auf dem Thron 724
Mahārāja Yudhiṣṭhiras Befreiung 726

16. Kapitel
Wie Parīkṣit das Zeitalter des Kali empfing 737
Mahārāja Parīkṣits Regierung 737
Seine Reise um die Welt 741
Sein Versuch, Kali zu beseitigen 747
Die Grundsätze des Kuhschutzes 755
Die Kuh zu töten ist ein schwerer Rückschlag 757
Verfall im Zeitalter des Kali 759
Śrī Kṛṣṇas transzendentale Eigenschaften 764
Śrī Kṛṣṇa wirkt sogar auf die Glücksgöttin anziehend 771
Die Erde ist während der Anwesenheit des Herrn von Freude erfüllt 773

17. Kapitel
Strafe und Lohn des Kali 775
Mahārāja Parīkṣit begegnet dem Heuchler Kali 775
Der Stier, das Symbol der Religion 776
Die Kuh ist die Quelle religiöser Grundsätze 777
Mahārāja Parīkṣit ist bestürzt, daß die Kuh getötet wird 778
Er verspricht, die Kuh zu beschützen 782
Eine Regierung, die Kühe tötet, ist zu verurteilen 783
Die Pflicht des Staates gegenüber den Harmlosen und den Übeltätern 787

Die Philosophie der Übeltäter 792
Die Stützen und die Angreifer der Religiosität 797
Der Kummer der Erde 800
Ein starker König kann Unstimmigkeiten auf der Erde berichtigen 802
Folgen einer gottlosen Regierung 805
Das Urteil der frommen Regierung 806
Besondere Orte für sündhaftes Handeln 810
Vorbildliche Führer, die dem gesellschaftlichen Wohl dienen 814
Diplomatie bei der Bekämpfung des Übels 815
Spirituelle Bewegungen und staatliche Unterstützung 818

18. Kapitel
Mahārāja Parīkṣit wird von einem brāhmaṇa-Knaben verflucht **819**
Über das Annehmen eines spirituellen Meisters 821
Die Bekämpfung des Übels 823
Ein besonderes Zugeständnis an das gefallene Zeitalter 824
Ein Opfer, das im Zeitalter des Kali durchführbar ist 829
Śrī Kṛṣṇa, der Unbegrenzte 831
Wirkliche Erlösung 836
Bedeutung des Unbegrenzten 838
Mahārāja Parīkṣits Begegnung mit Śamīka Ṛṣi 844
Der zornige König 848
Die besondere Barmherzigkeit des Herrn 850
Kastenfeindseligkeit 852
Der überhebliche *brāhmaṇa*-Knabe 854
Die Folgen, wenn die Monarchie zerstört wird 859

19. Kapitel
Śukadeva Gosvāmī erscheint **869**
Des Königs Reue 869
Die Flüsse Gaṅgā und Yamunā 875
Die Ankunft der großen Weisen und Könige 878
Die besondere Gunst des Herrn gegenüber einem Gottgeweihten 885
Die Taten der Pāṇḍavas werden gewürdigt 890
Die Pflicht des Menschen 895

Śukadeva Gosvāmī erscheint 896
Mahārāja Parīkṣits Fragen 907

ANHANG

Der Autor 913
Quellennachweis 915
Glossar 919
Anleitung zur Aussprache des Sanskrit 923
Verzeichnis der Sanskritverse 927
Stichwortverzeichnis 947

Vorwort

Wir müssen das gegenwärtige Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erkennen. Worin besteht dieses Bedürfnis? Die menschliche Gesellschaft wird nicht mehr durch geographische Grenzlinien auf bestimmte Länder oder Gemeinden beschränkt. Sie ist weitläufiger als im Mittelalter, und die allgemeine Tendenz geht heute dahin, daß sich die Welt zu einem Staat oder einer Gesellschaft zusammenschließt. Die Ideale des spirituellen Kommunismus beruhen dem *Śrīmad-Bhāgavatam* gemäß auf der Einheit der gesamten menschlichen Gesellschaft, ja der gesamten Energie der Lebewesen. Große Denker verspürten den Drang, dies zu einer erfolgreichen Ideologie zu machen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird dieses Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erfüllen. Es beginnt daher mit dem Aphorismus der *Vedānta*-Philosophie (*janmādy asya yataḥ*), um das Ideal einer gemeinsamen Grundlage festzulegen.

Die Menschheit ist heute nicht mehr in die Finsternis der Unwissenheit gehüllt. Weltweit hat sie auf den Gebieten der materiellen Annehmlichkeiten, der Bildung und der wirtschaftlichen Entwicklung rasche Fortschritte gemacht. Doch irgend etwas stimmt nicht im sozialen Gefüge der Welt, und so entstehen selbst um unbedeutende Sachverhalte großangelegte Auseinandersetzungen. Es bedarf eines Schlüssels, wie die Menschheit auf einer gemeinsamen Grundlage in Frieden, Freundschaft und Glück vereint werden kann. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird dieses Bedürfnis erfüllen, denn es bietet eine kulturelle Vorlage zur Respiritualisierung der gesamten Menschheit.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* soll auch an Schulen und Universitäten gelehrt werden, denn es wurde von dem großen Gottgeweihten Prahlāda Mahārāja, der selbst ein Schüler war, empfohlen, um das dämonische Gesicht der Gesellschaft zu verändern.

kaumāra ācaret prājño
dharmān bhāgavatān iha
durlabhaṁ mānuṣaṁ janma
tad apy adhruvam arthadam
(*SB.* 7.6.1)

Uneinigkeit in der menschlichen Gesellschaft ist darauf zurückzuführen, daß es in einer gottlosen Zivilisation an religiösen Prinzipien mangelt. Die Existenz Gottes ist eine Tatsache – Er ist der Allmächtige, von dem alles ausgeht, von dem alles erhalten wird und in den alles zur Ruhe eingeht. Die materialistische Wissenschaft hat nur sehr unzureichend versucht, den letztlichen Ursprung der Schöpfung herauszufinden, doch es ist eine Tatsache, daß es einen letztlichen Ursprung alles Bestehenden gibt. Dieser letztliche Ursprung wird rational und autoritativ im *Śrīmad-Bhāgavatam*, dem „herrlichen *Bhāgavatam*", erklärt.

Die transzendentale Wissenschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* hilft uns nicht nur, den letztlichen Ursprung aller Dinge zu erkennen, sondern auch, unsere Beziehung zu Ihm und unsere Pflicht der Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft auf

der Grundlage dieser Erkenntnis zu verstehen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist ein gewaltiger Lesestoff in der Sanskritsprache und wird jetzt mit großer Sorgfalt ins Englische und andere Sprachen übertragen. Wenn man das *Bhāgavatam* einfach aufmerksam liest, wird man zu einem vollkommenen Gottesverständnis gelangen, und dem Leser werden genügend Kenntnisse vermittelt, daß er sich gegen Angriffe von Atheisten verteidigen kann. Darüber hinaus wird er imstande sein, andere dazu zu bringen, Gott als konkretes Prinzip anzuerkennen.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* beginnt mit der Definition des letztlichen Ursprungs. Es ist ein authentischer Kommentar zum *Vedānta-sūtra* vom gleichen Verfasser, Śrīla Vyāsadeva, und führt den Leser Schritt für Schritt, durch neun Cantos, zur höchsten Stufe der Gotteserkenntnis. Die einzige Vorbedingung zum Studium dieses bedeutenden Werkes transzendentalen Wissens besteht darin, behutsam Schritt für Schritt vorzugehen und es nicht wie ein gewöhnliches Buch planlos zu überfliegen. Man soll es also Kapitel für Kapitel (eines nach dem anderen) studieren. Der Lesestoff ist mit dem Originalsanskrittext, der lateinischen Transliteration, den Synonymen, der Übersetzung und Erläuterung so aufgebaut, daß man sicher sein kann, am Ende der ersten neun Cantos eine gottesbewußte Seele zu sein.

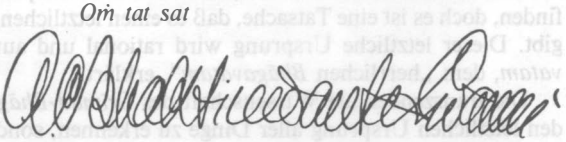
Der Zehnte Canto unterscheidet sich von den ersten neun, denn er handelt unmittelbar von den transzendentalen Taten und Spielen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Man wird die Wirkungen des Zehnten Cantos nicht erfahren können, ohne durch die ersten neun Cantos gegangen zu sein. Das Werk besteht insgesamt aus zwölf in sich abgeschlossenen Cantos, doch jedem ist zu empfehlen, sie in kleinen Abschnitten nacheinander zu lesen.

Ich muß meine Schwächen bei der Vorlage des *Śrīmad-Bhāgavatam* eingestehen, doch ich hoffe trotzdem, daß es bei den Denkern und Führern der Gesellschaft guten Anklang finden wird, wobei ich auf folgende Aussage des *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.5.11) vertraue:

tad-vāg-visargo janatāgha-viplavo
yasmin prati-ślokam abaddhavaty api
nāmāny anantasya yaśo 'ṅkitāni yac
chṛṇvanti gāyanti gṛṇanti sādhavaḥ

„Auf der anderen Seite aber ist Literatur, die voller Beschreibungen der transzendentalen Herrlichkeit des Namens, des Ruhms, der Gestalt und der Spiele des unbegrenzten Höchsten Herrn ist, eine transzendentale Schöpfung, die zu dem Zweck entstand, eine Umwälzung im gottlosen Dasein einer irregeführten Zivilisation einzuleiten. Selbst wenn solche transzendentalen Schriften Unregelmäßigkeiten aufweisen, werden sie von geläuterten, völlig rechtschaffenen Menschen gehört, gesungen und angenommen."

Oṁ tat sat



A.C. Bhaktivedanta Swami

ALLE EHRE SEI ŚRĪ GURU UND GAURĀṄGA

ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

von

KṚṢṆA-DVAIPĀYANA VYĀSA

कृष्णे स्वधामोपगते धर्मज्ञानादिभिः सह ।
कलौ नष्टदृशामेष पुराणार्कोऽधुनोदितः ॥४३॥

kṛṣṇe sva-dhāmopagate
dharma-jñānādibhiḥ saha
kalau naṣṭa-dṛśām eṣa
purāṇārko 'dhunoditaḥ

(S. 162)

Gewidmet
Śrīla Prabhupāda
Bhaktisiddhānta Sarasvatī
Gosvāmī Mahārāja

MEINEM SPIRITUELLEN MEISTER

am 26. Jahrestag
seines Verscheidens

Er lebt für immer durch seine göttlichen Unterweisungen
und
wer ihm folgt, lebt mit ihm.

Einleitung

Der Begriff „Gott" und der Begriff „Absolute Wahrheit" befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* führt zum höchsten Aspekt der Absoluten Wahrheit. Der Begriff „Gott" bezeichnet den Herrscher, wohingegen der Begriff „Absolute Wahrheit" das *summum bonum* oder den ersten Ursprung aller Energien bezeichnet. Es kann keine Meinungsverschiedenheit über den persönlichen Aspekt Gottes als den Herrscher geben, da ein Herrscher nicht unpersönlich sein kann. Natürlich sind moderne Regierungen, insbesondere demokratische, bis zu einem gewissen Grade unpersönlich, doch letztlich ist das höchste ausführende Organ eine Person, und der unpersönliche Aspekt der Regierung ist dem persönlichen untergeordnet. Es steht also außer Zweifel, daß wir, wann immer wir von Herrschaft über andere sprechen, das Vorhandensein eines persönlichen Aspekts zugeben müssen. Da es verschiedene Herrscher für verschiedene zu verwaltende Positionen gibt, kann es viele kleine „Götter" geben. Nach der *Bhagavad-gītā* wird jeder Herrscher, der eine bestimmte, außergewöhnliche Macht besitzt, *vibhūtimat-sattva* genannt, ein vom Herrn ermächtigter Herrscher. Es gibt viele *vibhūtimat-sattvas*, Herrscher oder Götter mit verschiedenen besonderen Fähigkeiten, doch die Absolute Wahrheit ist einer ohne einen zweiten. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* bezeichnet die Absolute Wahrheit oder das *summum bonum* als den *paraṁ satyam*.

Der Verfasser des *Śrīmad-Bhāgavatam*, Śrīla Vyāsadeva, erweist als erstes dem *paraṁ satyam* (der Absoluten Wahrheit) seine achtungsvollen Ehrerbietungen, und weil der *paraṁ satyam* die ursprüngliche Quelle aller Energien ist, ist der *paraṁ satyam* die Höchste Person. Auch die Götter und Herrscher sind Personen, doch der *paraṁ satyam*, von dem die Götter die Fähigkeit zu beherrschen bekommen, ist die Höchste Person. Das Sanskritwort *īśvara* (Herrscher) ist gleichbedeutend mit dem Wort „Gott", doch die Höchste Person wird *parameśvara* genannt, was soviel bedeutet wie „der höchste *īśvara*". Dieser *parameśvara*, die Höchste Person, ist die Persönlichkeit mit dem höchsten Bewußtsein, und weil Er Seine Kräfte von keiner anderen Quelle bezieht, ist Er völlig unabhängig. In den vedischen Schriften wird Brahmā als der höchste Gott, als das Oberhaupt aller anderen Götter, wie Indra, Candra und Varuṇa, beschrieben; doch das *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt, daß selbst Brahmā, in bezug auf sein Wissen und seine Macht, nicht unabhängig ist. Er empfing Wissen in Form der *Veden* von der Höchsten Person, die im Herzen eines jeden Lebewesens wohnt. Diese Höchste Persönlichkeit weiß alles — sowohl direkt als auch indirekt. Individuelle, winzig kleine Personen, die Teile der Höchsten Persönlichkeit sind, mögen direkt und indirekt alles über ihren Körper und seine äußerlichen Eigenschaften wissen, doch die Höchste Persönlichkeit weiß alles über Ihre äußeren sowie Ihre inneren Eigenschaften.

Die Worte *janmādy asya* weisen darauf hin, daß die Quelle jeder Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung die gleiche, höchste bewußte Person ist. Selbst aus unseren gegenwärtigen, begrenzten Erfahrungen können wir ersehen, daß nichts von lebloser Materie erzeugt wird, daß aber umgekehrt leblose Materie von Lebewesen erzeugt werden kann. Zum Beispiel entwickelt sich der materielle Körper durch die Berührung mit dem Lebewesen zu einer funktionierenden Maschine. Menschen mit

einem geringen Maß an Wissen halten die körperliche Maschinerie fälschlich für das Lebewesen, doch in Wirklichkeit ist das Lebewesen die Grundlage für die körperliche Maschine. Die körperliche Maschine ist wertlos, sobald der lebendige Funke sie verlassen hat. In ähnlicher Weise ist die ursprüngliche Quelle aller materiellen Energie die Höchste Person. Diese Tatsache wird in allen vedischen Schriften zum Ausdruck gebracht, und alle Vertreter der transzendentalen Wissenschaft haben diese Wahrheit bejaht. Die Lebenskraft wird Brahman genannt, und einer der größten *ācāryas* (Lehrer), nämlich Śrīpāda Śaṅkarācārya, predigte, das Brahman sei die Substanz, wohingegen die kosmische Welt die untergeordnete Einheit bilde. Die ursprüngliche Quelle aller Energien ist die Lebenskraft, und Sie wird folgerichtig als die Höchste Person anerkannt. Sie ist Sich deshalb alles Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen wie auch jedes Winkels Ihrer Manifestationen, seien diese materieller oder spiritueller Natur, bewußt. Ein unvollkommenes Lebewesen weiß nicht einmal, was in seinem eigenen Körper geschieht. Es nimmt Nahrung auf, doch es weiß nicht, wie sie in Energie umgewandelt wird oder wie sie seinen Körper erhält. Ist ein Lebewesen vollkommen, ist es sich aller Geschehnisse bewußt, und da die Höchste Person allvollkommen ist, kennt Sie natürlich alles bis in alle Einzelheiten. Deshalb wird die vollkommene Persönlichkeit im *Śrīmad-Bhāgavatam* als Vāsudeva angesprochen, als einer, der im vollen Bewußtsein und im völligen Besitz Seiner ganzen Energie überall gegenwärtig ist. All das wird ausführlich im *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt, und dem Leser bieten sich genügend Möglichkeiten, es kritisch zu studieren.

In neuerer Zeit predigte Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu das *Śrīmad-Bhāgavatam* durch Sein praktisches Beispiel. Durch Seine grundlose Barmherzigkeit ist es viel leichter, in die Themen des *Śrīmad-Bhāgavatam* einzudringen. Deshalb sei an dieser Stelle eine kurze Schilderung Seines Lebens und Seiner Lehren eingefügt. Möge dem Leser dadurch geholfen werden, die wahre Bedeutung des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu erfassen.

Es ist unbedingt erforderlich, das *Śrīmad-Bhāgavatam* von der Person *Bhāgavatam* zu hören. Die Person *Bhāgavatam* ist jemand, dessen Leben in die Praxis umgesetztes *Śrīmad-Bhāgavatam* ist. Da Śrī Caitanya Mahāprabhu die Absolute Persönlichkeit Gottes ist, ist Er gleichzeitig *Bhagavān* und *Bhāgavatam* in Person und in Klang. Aus diesem Grunde ist der Vorgang, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu verstehen, wie Er ihn lehrte, für alle Menschen durchführbar. Es war Sein Wunsch, daß diejenigen, deren Heimat Indien ist, in jedem Winkel der Welt das *Śrīmad-Bhāgavatam* verkünden.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Wissenschaft von Kṛṣṇa, der Absoluten Persönlichkeit Gottes, über den wir schon in der *Bhagavad-gītā* einige Informationen erhalten. Śrī Caitanya Mahāprabhu sagte, daß jeder, wer er auch sein mag, der in der Wissenschaft von Kṛṣṇa (*Śrīmad-Bhāgavatam* und *Bhagavad-gītā*) wohlbewandert ist, ein autorisierter Prediger oder Lehrer der Wissenschaft von Kṛṣṇa werden kann.

Der menschlichen Gesellschaft fehlt die Wissenschaft von Kṛṣṇa, die der leidenden Menschheit auf der ganzen Welt zugute kommen wird. Wir bitten deshalb die Führer aller Nationen um nichts anderes, als die Wissenschaft von Kṛṣṇa anzunehmen — zu ihrem eigenen Wohl, zum Wohl der Gesellschaft und zum Wohl der gesamten Menschheit.

Ein kurzer Abriß des Lebens und der Lehren Śrī Caitanyas, des Predigers des Śrīmad-Bhāgavatam

Śrī Caitanya Mahāprabhu, der große Apostel der Gottesliebe und Vater des gemeinsamen Chantens der Heiligen Namen des Herrn, erschien in dieser Welt in Śrīdhāma Māyāpura, einem Viertel der Stadt Navadvīpa in Bengalen, am Phālgunī-Pūrṇimā-Abend des Jahres 1407 Śakābda (was dem Februar 1486 in christlicher Zeitrechnung entspricht).

Sein Vater, Śrī Jagannātha Miśra, ein gelehrter *brāhmaṇa* aus Sylhet, kam als Studierender nach Navadvīpa, das zu jener Zeit als Zentrum der Bildung und Kultur galt. Er wurde am Ufer der Gaṅgā wohnhaft, nachdem er Śrīmatī Śacīdevī, eine Tochter des großen Gelehrten Śrīla Nīlāmbara Cakravartī aus Navadvīpa, geheiratet hatte.

Jagannātha Miśra wurden von seiner Frau Śrīmatī Śacīdevī eine Anzahl von Töchtern geboren, von denen die meisten in jungen Jahren verstarben. Seine väterliche Zuneigung richtete sich somit auf zwei am Leben gebliebene Söhne, Śrī Viśvarūpa und Viśvambhara. Der zehnte und jüngste Sohn, Viśvambhara genannt, wurde später als Nimāi Paṇḍita und dann, nachdem Er in den Lebensstand der Entsagung getreten war, als Śrī Caitanya Mahāprabhu bekannt.

Śrī Caitanya Mahāprabhu offenbarte achtundvierzig Jahre lang Seine transzendentalen Tätigkeiten und verließ die Erde dann im Jahre 1455 Śakābda in Purī.

Die ersten vierundzwanzig Jahre Seines Lebens verbrachte Er als Studierender und Haushälter in Navadvīpa. Seine erste Frau, Śrīmatī Lakṣmīpriyā, verstarb in jungen Jahren, als Sich der Herr gerade auf einer Reise durch Ostbengalen befand. Nach Seiner Rückkehr wurde Er von Seiner Mutter gebeten, ein zweites Mal zu heiraten. Er war damit einverstanden und heiratete Śrīmatī Viṣṇupriyā Devī, die sich ihr ganzes Leben lang mit der Trennung vom Herrn abfinden mußte, da Er im Alter von vierundzwanzig Jahren in den *sannyāsa*-Stand trat, als sie gerade sechzehn Jahre alt war. Nachdem der Herr *sannyāsī* geworden war, wählte Er Sich auf Wunsch Seiner Mutter, Śrīmatī Śacīdevī, Jagannātha Purī zum Hauptsitz. Der Herr blieb vierundzwanzig Jahre lang in Purī. Während dieser Zeit reiste Er sechs Jahre lang ständig durch ganz Indien, besonders durch den Süden des Landes, und predigte das *Śrīmad-Bhāgavatam*.

Śrī Caitanya predigte nicht nur das *Śrīmad-Bhāgavatam*, sondern verbreitete außerdem die Lehre der *Bhagavad-gītā*, so daß sie jedem zugänglich wurde. In der *Bhagavad-gītā* wird Śrī Kṛṣṇa als die Absolute Persönlichkeit Gottes beschrieben, und Seine letzten Lehren in diesem bedeutenden Buch transzendentalen Wissens fordern dazu auf, alle Arten von Religionen aufzugeben und Ihn (Śrī Kṛṣṇa) als den einzig zu verehrenden Herrn anzunehmen. Der Herr versicherte zugleich, daß Er Seine Geweihten vor allen Arten sündhafter Handlungen beschützen werde und daß es für sie keinen Anlaß zur Furcht gebe. Unglücklicherweise hielten weniger intelligente Menschen Śrī Kṛṣṇa trotz Seiner direkten Unterweisungen und entgegen den Lehren der *Bhagavad-gītā* für nicht mehr als eine bedeutende historische Persönlichkeit, und daher konnten sie Ihn nicht als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes aner-

kennen. Solche Menschen mit geringem Wissensumfang wurden von vielen Nichtgottgeweihten irregeführt. Somit wurden die Lehren der *Bhagavad-gītā* selbst von großen Gelehrten falsch ausgelegt. Nachdem Śrī Kṛṣṇa nicht mehr persönlich anwesend war, gab es Hunderte von Kommentaren zur *Bhagavad-gītā*, von vielen belesenen Gelehrten verfaßt, die alle nur ihre eigenen Ziele verfolgten.

Śrī Caitanya Mahāprabhu ist derselbe Śrī Kṛṣṇa. Dieses Mal erschien Er jedoch als großer Geweihter des Herrn, um den Menschen im allgemeinen, den Religionswissenschaftlern und den Philosophen über die transzendentale Stellung Śrī Kṛṣṇas, des urersten Herrn und der Ursache aller Ursachen, zu predigen. Die Essenz Seines Predigens ist, daß Śrī Kṛṣṇa, der in Vrajabhūmi (Vṛndāvana) als der Sohn des Königs von Vraja (Nanda Mahārāja) erschien, die Höchste Persönlichkeit Gottes ist und deshalb von allen verehrt werden muß. Vṛndāvana-dhāma ist nicht verschieden vom Herrn, weil der Name, der Ruhm, die Gestalt des Herrn und der Ort, an dem Er Sich offenbart, mit dem Herrn als absolutes Wissen identisch sind. Deshalb ist Vṛndāvana-dhāma ebenso verehrenswert wie der Herr Selbst. Die höchste Form transzendentaler Verehrung wurde von den Mädchen von Vrajabhūmi in Form von reiner Zuneigung zum Herrn gezeigt, und Śrī Caitanya Mahāprabhu empfiehlt diesen Vorgang als die vortrefflichste Art der Verehrung. Er erkennt das *Śrīmad-Bhāgavata-Purāṇa* als die makellose Schrift an, die zum Verständnis des Herrn führt, und verkündete, daß das endgültige Ziel des Lebens für alle Menschen darin besteht, die Stufe der *prema*, der reinen Liebe zu Gott, zu erreichen.

Viele Geweihte Śrī Caitanyas, wie Śrīla Vṛndāvana dāsa Ṭhākura, Śrī Locana dāsa Ṭhākura, Śrīla Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī, Śrī Kavikarṇapūra, Śrī Prabodhānanda Sarasvatī, Śrī Rūpa Gosvāmī, Śrī Sanātana Gosvāmī, Śrī Raghunātha Bhaṭṭa Gosvāmī, Śrī Jīva Gosvāmī, Śrī Gopāla Bhaṭṭa Gosvāmī, Śrī Raghunātha dāsa Gosvāmī, und in späterer Zeit, in den letzten zweihundert Jahren, Śrī Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura, Śrī Baladeva Vidyābhūṣaṇa, Śrī Śyāmānanda Gosvāmī, Śrī Narottama dāsa Ṭhākura, Śrī Bhaktivinoda Ṭhākura und schließlich Śrī Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura (unser spiritueller Meister) und viele andere große und berühmte Gelehrte und Geweihte des Herrn, haben umfangreiche Bücher und Schriften über das Leben und die Unterweisungen des Herrn geschrieben. Diese Schriften beruhen alle auf den *śāstras*, wie den *Veden*, den *Purāṇas*, den *Upaniṣaden*, dem *Rāmāyaṇa*, dem *Mahābhārata* und anderen authentischen Schriften, die von den anerkannten *ācāryas* akzeptiert werden. Sie sind von einzigartigem Aufbau und unerreichter Darstellungskraft und voll transzendentalen Wissens. Unglücklicherweise sind diese Schriften, die größtenteils in Sanskrit und Bengali verfaßt sind, den meisten Menschen unbekannt, aber wenn sie schließlich das Licht der Welt erblicken und der denkenden Menschheit vorgelegt werden, dann wird Indiens Ruhm und die Botschaft der Liebe diese kranke Welt überfluten, die mit verschiedenen illusorischen Methoden, die nicht von den *ācāryas* in der Schülernachfolge empfohlen werden, vergeblich nach Frieden und Wohlstand sucht. Die Leser dieser kleinen Schilderung des Lebens und der Lehren Śrī Caitanyas werden großen Nutzen daraus ziehen, die Bücher Śrīla Vṛndāvana dāsa Ṭhākuras (*Śrī Caitanya-bhāgavata*) und Śrīla Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmīs (*Śrī Caitanya-caritāmṛta*) zu studieren. Die Jugendzeit des Herrn wird am faszinierendsten vom Verfasser des *Śrī Caitanya-bhāgavata* dargestellt, und was die Lehren betrifft, so werden sie anschaulicher im *Śrī*

Caitanya-caritāmṛta dargelegt. In geraffter Form sind sie der englisch sprechenden Öffentlichkeit in unserem Werk *Teachings of Lord Caitanya* zugänglich. Die Jugendzeit des Herrn wurde von einem Seiner bedeutendsten Geweihten und Altersgenossen, dem Arzt Śrīla Murāri Gupta, aufgezeichnet, und der spätere Teil des Lebens Śrī Caitanya Mahāprabhus wurde von Seinem Privatsekretär, Śrī Dāmodara Gosvāmī, auch Śrīla Svarūpa Dāmodara genannt, niedergeschrieben, der in Purī praktisch ein ständiger Begleiter des Herrn war. Diese beiden Gottgeweihten zeichneten so gut wie alle Ereignisse im Leben des Herrn auf, und später wurden alle oben genannten Bücher über den Herrn auf der Grundlage der *kaḍacās* (Aufzeichnungen) von Śrīla Dāmodara Gosvāmī und Murāri Gupta zusammengestellt.

Der Herr erschien also am Phālgunī-Pūrṇimā-Abend des Jahres 1407 Śakābda, und es geschah durch den Willen des Herrn, daß an jenem Abend eine Mondfinsternis herrschte. Unter der Hindubevölkerung ist es Brauch, während der Stunden der Mondfinsternis ein Bad in der Gaṅgā oder in einem anderen heiligen Fluß zu nehmen und zur Läuterung vedische *mantras* zu chanten. Als Śrī Caitanya während der Mondfinsternis geboren wurde, hallte ganz Indien vom heiligen Klang „Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare" wider. Diese sechzehn Namen des Herrn werden in vielen *Purāṇas* und *Upaniṣaden* erwähnt, und sie werden als das *Tāraka-brahma nāma* des gegenwärtigen Zeitalters bezeichnet. Es wird in den *śāstras* gesagt, daß das Chanten dieser Heiligen Namen ohne Vergehen eine gefallene Seele aus der Gefangenschaft in der Materie befreien kann. Es gibt unzählige Namen des Herrn, in Indien wie auch außerhalb, und jeder dieser Namen ist gleichermaßen gut, weil sie alle die Höchste Persönlichkeit Gottes bezeichnen. Aber weil die obengenannten sechzehn besonders für das jetzige Zeitalter empfohlen sind, sollten die Menschen ihren Nutzen aus ihnen ziehen und dem Pfad der großen *ācāryas* folgen, die durch Befolgen der in den *śāstras* niedergelegten Regeln erfolgreich waren.

Daß der Herr während einer Mondfinsternis erschien, deutet auf Seine besondere Mission hin, die darin bestand, die Bedeutsamkeit des Chantens der Heiligen Namen Gottes im Zeitalter des Kali (des Zankes) zu predigen. Im gegenwärtigen Zeitalter streitet man sich sogar wegen Kleinigkeiten, und deshalb haben die *śāstras* für dieses Zeitalter einen allgemeingültigen Weg zur Selbstverwirklichung empfohlen — das Chanten der Heiligen Namen des Herrn. Die Menschen können Treffen veranstalten, um den Herrn in ihren jeweiligen Sprachen und mit wohlklingender Musik zu lobpreisen. Wenn solche Veranstaltungen ohne Vergehen abgehalten werden, ist es sicher, daß die Teilnehmer allmählich die spirituelle Vollkommenheit erreichen werden, ohne sich härteren Methoden unterziehen zu müssen. Der Gelehrte und der Narr, der Reiche wie der Arme, Hindus wie Moslems, Engländer und Inder, der *caṇḍāla* wie auch der *brāhmaṇa* — sie alle können bei solchen Treffen die transzendentalen Klänge hören und so den Staub, der sich durch die Verbindung mit der Materie angesammelt hat, vom Spiegel des Herzens wischen. Um die Botschaft des Herrn zu bestätigen, werden alle Menschen der Welt den Heiligen Namen des Herrn als die gemeinsame Grundlage für die universale Religion der Menschheit annehmen. Die Ankunft des Heiligen Namens also fand, mit anderen Worten, mit der Ankunft Śrī Caitanya Mahāprabhus statt.

Wenn der Herr auf dem Schoß Seiner Mutter saß, hörte Er sofort auf zu weinen,

sobald die Frauen, die um Ihn herumstanden, den Heiligen Namen chanteten und dazu in die Hände klatschten. Dieser eigentümliche Umstand wurde von den Nachbarn mit Scheu und Ehrfurcht beobachtet. Manchmal fanden die jungen Mädchen Gefallen daran, den Herrn zum Weinen zu bringen und Ihn dann durch das Chanten des Heiligen Namens zu beruhigen. Schon von Seiner frühen Kindheit an predigte der Herr die Bedeutsamkeit des Heiligen Namens. In Seinen frühen Jahren war Śrī Caitanya als Nimāi bekannt. Dieser Name wurde Ihm von Seiner geliebten Mutter gegeben, weil Er unter einem *nimba*-Baum im Hof Seines Elternhauses geboren wurde.

Als dem Herrn im Alter von sechs Monaten bei der *anna-prāśana*-Zeremonie feste Nahrung angeboten wurde, deutete Er auf Sein zukünftiges Wirken hin. Zu dieser Zeit war es nämlich gebräuchlich, einem Kind Münzen und Bücher anzubieten, um einen Hinweis auf seine zukünftige Neigung zu bekommen, und als dem Herrn auf der einen Seite Münzen und auf der anderen Seite das *Śrīmad-Bhāgavatam* angeboten wurden, nahm Er das *Bhāgavatam* statt der Münzen.

Als Er noch ein Kleinkind war und im Hof herumkroch, erschien eines Tages eine Schlange vor Ihm, mit der der Herr zu spielen begann. Alle Hausbewohner waren von Furcht und Schrecken erfüllt, aber nach einer Weile entfernte sich die Schlange wieder, und das Baby wurde von Seiner Mutter weggebracht.

Einmal wurde Er von einem Dieb gestohlen, der Ihm Seine Schmuckstücke rauben wollte, aber der Herr machte einen vergnügten Ausflug auf den Schultern des verwirrten Diebes, der nach einem abgelegenen Ort suchte, um das Baby zu berauben. Es geschah indessen, daß der umherirrende Dieb schließlich wieder vor dem Haus Jagannātha Miśras ankam, wo er, aus Angst, entdeckt zu werden, das Baby sofort absetzte. Natürlich waren die verängstigten Eltern und Verwandten glücklich, das verlorene Kind wiederzusehen.

Einst wurde ein pilgernder *brāhmaṇa* im Hause Jagannātha Miśras aufgenommen, und als er dabei war, Gott Speisen zu opfern, erschien der Herr vor ihm und nahm etwas von der Opferung zu Sich. Die Speisen mußten zurückgewiesen werden, weil das Kind sie berührt hatte, und so mußte der *brāhmaṇa* eine neue Mahlzeit zubereiten. Das nächste Mal geschah das gleiche, und als sich dies zum drittenmal wiederholte, wurde das Baby zu Bett gebracht. Gegen Mitternacht, als alle Hausbewohner hinter verschlossenen Türen fest schliefen, opferte der pilgernde *brāhmaṇa* der Bildgestalt Gottes noch einmal seine besonders zubereiteten Speisen, und wieder erschien der Herr als Säugling vor dem Pilger und vereitelte die Opferung. Der *brāhmaṇa* begann zu rufen, aber da alle fest schliefen, hörte ihn niemand. Der Herr offenbarte daraufhin dem vom Glück begünstigten *brāhmaṇa* Seine Identität als Kṛṣṇa Selbst. Dem *brāhmaṇa* wurde es verboten, über diesen Vorfall zu sprechen, und das Baby kehrte zum Schoß Seiner Mutter zurück.

Es gibt noch viele ähnliche Vorkommnisse in der Kindheit Śrī Caitanyas. Als unartiger Junge neckte Er so manches Mal die strenggläubigen *brāhmaṇas*, die in der Gaṅgā zu baden pflegten. Wenn die *brāhmaṇas* sich daraufhin bei Seinem Vater darüber beschwerten, erschien der Herr vor Seinem Vater, als komme Er gerade aus der Schule.

Am Bade-*ghāṭa* pflegte Er auch den Nachbarsmädchen Streiche zu spielen, wenn sie, in der Hoffnung, gute Ehemänner zu bekommen, Śiva verehrten. Die Vereh-

rung Śivas ist bei unverheirateten Mädchen in Hindufamilien Brauch, und so erschien der Herr vor ihnen und sagte frech: „Meine lieben Schwestern, bitte gebt Mir all die Opfergaben, die ihr für Śiva hierhergebracht habt. Śiva ist Mein Geweihter, und seine Frau Pārvatī ist Meine Dienerin. Wenn ihr Mich verehrt, werden Śiva und alle anderen Halbgötter noch zufriedener mit euch sein." Einige weigerten sich, dem unartigen Herrn zu gehorchen, worauf Er sie dazu verwünschte, einmal mit alten Männern, die von ihren früheren Frauen bereits sieben Kinder hätten, verheiratet zu werden. Aus Furcht, und ein wenig auch aus Zuneigung, brachten die Mädchen auch Ihm manchmal verschiedene Gaben dar. Der Herr segnete sie darauf und versicherte ihnen, daß sie sehr gute, junge Ehemänner und Dutzende von Kindern bekommen würden. Diese Segnung erheiterte die Mädchen, obwohl sie sich oft auch bei ihren Müttern über Vorkommnisse dieser Art beklagten.

So verbrachte der Herr Seine frühe Jugend. Als Er kaum sechzehn Jahre alt war, eröffnete Er Seine eigene *catuṣpāṭhī* (Dorfschule, die von einem erfahrenen *brāhmaṇa* geleitet wird). In dieser Schule wollte Er nichts weiter als Kṛṣṇa verständlich machen, sogar beim Grammatikunterricht. Śrīla Jīva Gosvāmī stellte später, um den Herrn zu erfreuen, eine Grammatik in Sanskrit zusammen, in der alle grammatischen Regeln mit dem Heiligen Namen des Herrn erklärt werden. Diese Grammatik ist heute noch im Gebrauch. Sie ist als *Hari-nāmāmṛta-vyākaraṇa* bekannt und im Lehrplan der Schulen in Bengalen vorgeschrieben.

Während dieser Zeit kam ein großer Gelehrter aus Kaschmir namens Keśava Kāśmīri nach Navadvīpa, um Diskussionen über die *śāstras* abzuhalten. Der *paṇḍita* aus Kaschmir war ein meisterhafter Gelehrter, der alle Bildungsstätten Indiens bereist hatte. Schließlich kam er auch nach Navadvīpa, um die dortigen Gelehrten herauszufordern. Die *paṇḍitas* von Navadvīpa beschlossen, Nimāi Paṇḍita dem *paṇḍita* aus Kaschmir gegenübertreten zu lassen, weil sie dachten, daß sich ihnen, wenn Nimāi Paṇḍita geschlagen würde, eine weitere Gelegenheit bieten werde, mit dem Gelehrten zu debattieren, denn Nimāi Paṇḍita war ja noch ein Knabe. Und wenn der *paṇḍita* aus Kaschmir geschlagen werden sollte, würde das ihren Ruhm nur vergrößern, da die Leute verkünden würden, ein Knabe aus Navadvīpa habe einen Meistergelehrten besiegt, der in ganz Indien berühmt ist. Es geschah zufällig, daß Nimāi Paṇḍita Keśava Kāśmīri traf, als dieser am Ufer der Gaṅgā spazierenging. Der Herr bat ihn, eine Sanskritdichtung zu Ehren der Gaṅgā zu verfassen, worauf der *paṇḍita* innerhalb kurzer Zeit hundert *ślokas* ersann, die er wie ein Sturmgewitter vortrug, um das Ausmaß seiner ungeheuren Gelehrsamkeit zu zeigen. Nimāi Paṇḍita konnte sofort alle *ślokas* ohne einen Fehler auswendig. Er zitierte den 64. *śloka* und machte auf bestimmte rhetorische und literarische Unregelmäßigkeiten aufmerksam. Er bemängelte besonders, daß der *paṇḍita* das Wort *bhavānī-bhartuḥ* gebraucht hatte. Der Herr wies darauf hin, daß der Gebrauch dieses Wortes überflüssig sei. *Bhavānī* heißt „die Frau Śivas", und wer sonst kann ihr *bhartā* oder Ehemann sein? Er machte auch auf mehrere andere Widersprüche aufmerksam, und der *paṇḍita* aus Kaschmir wurde von Verwunderung ergriffen. Er war erstaunt, daß ein einfacher Schüler der Grammatik auf literarische Schwächen eines belesenen Gelehrten hinweisen konnte. Obwohl sich dieses zutrug, ehe es zu einem öffentlichen Treffen kam, verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer in Navadvīpa. Kurze Zeit später gab Sarasvatī, die Halbgöttin des Lernens, Keśava Kāśmīri im Traum die Anwei-

sung, sich dem Herrn zu fügen, und so wurde der *paṇḍita* aus Kaschmir ein Anhänger des Herrn.

Der Herr wurde bald darauf mit großer Pracht und Festlichkeit vermählt, und zu dieser Zeit begann Er, das gemeinsame Chanten der Heiligen Namen Gottes in Navadvīpa zu predigen. Einige der *brāhmaṇas* wurden auf Seine Beliebtheit neidisch und legten Ihm viele Hindernisse in den Weg. Sie waren so eifersüchtig, daß sie die Angelegenheit schließlich vor den mohammedanischen Magistrat von Navadvīpa brachten. Bengalen wurde zu jener Zeit von den Afghanen regiert, und der König der Provinz war Nawab Hussain Shah. Der mohammedanische Magistrat von Navadvīpa nahm die Beschwerden der *brāhmaṇas* sehr ernst, doch vorerst ermahnte er die Anhänger Nimāi Paṇḍitas nur, den Namen Haris nicht in der Öffentlichkeit laut zu chanten. Śrī Caitanya aber bat Seine Anhänger, den Anordnungen des Kazi nicht zu folgen, und so setzten sie ihren *saṅkīrtana* wie gewohnt fort. Der Magistrat sandte daraufhin Beamte aus, die den *saṅkīrtana* unterbrachen und einige der *mṛdaṅgas* zerbrachen. Als Nimāi Paṇḍita von diesem Vorfall hörte, organisierte Er eine bürgerliche Widerstandsgruppe und wurde damit zum Wegbereiter der bürgerlichen Widerstandsbewegung für die gerechte Sache in Indien. Er veranstaltete einen Umzug von hunderttausend Menschen mit Tausenden von *mṛdaṅgas* und *karatālas*, der sich entgegen der Anordnung des Kazi durch die Straßen von Navadvīpa bewegte. Endlich erreichte der Umzug das Haus des Kazi, der aus Furcht vor der Menge die Treppen hinauflief. Die Menschen versammelten sich vor dem Haus und zeigten heftigen Unmut, aber der Herr bat sie, friedlich zu bleiben. Daraufhin kam der Kazi herunter und versuchte den Herrn zu besänftigen, indem er Ihn als seinen Neffen begrüßte. Er erinnerte Ihn daran, daß Nīlāmbara Cakravartī im Verwandtschaftsverhältnis eines Onkels zu ihm stehe und infolgedessen Śrīmatī Śacīdevī, die Mutter Nimāi Paṇḍitas, seine Schwester sei. Er fragte den Herrn, ob der Sohn seiner Schwester auf seinen Onkel mütterlicherseits böse sein könne, worauf ihm der Herr erwiderte, der Onkel mütterlicherseits solle seinen Neffen in seinem Haus gebührend empfangen. Auf diese Weise wurde die Auseinandersetzung gemäßigt, und es entspann sich zwischen den beiden großen Gelehrten eine lange Diskussion über den Koran und die Hindu-*śāstras*. Der Herr griff das Problem des Tötens von Kühen auf, und der Kazi antwortete korrekt, indem er sich auf den Koran berief. Der Kazi wiederum befragte den Herrn über das Opfern von Kühen in den *Veden*, worauf der Herr antwortete, daß eine solche Opferung, wie sie in den *Veden* erwähnt wird, kein wirkliches Töten bedeute. Bei solchen Opfern brachte man eine alte Kuh dar, um ihr durch die Kraft vedischer *mantras* ein neues, frisches Leben zu geben. Für das Kali-yuga sind solche Kuhopfer untersagt, weil es keine befähigten *brāhmaṇas* gibt, die eine Opferung dieser Art durchführen können. Aus diesem Grunde sind im Kali-yuga so gut wie alle *yajñas* untersagt, da sie nur nutzlose Versuche törichter Menschen sein würden. Für das Kali-yuga ist nur der *saṅkīrtana-yajña* empfohlen, mit dem alle Ziele aller anderen Opferhandlungen erfüllt werden. So überzeugte der Herr schließlich den Kazi, der darauf ein Anhänger des Herrn wurde. Er ließ bekanntmachen, daß niemand die *saṅkīrtana*-Bewegung Śrī Caitanyas behindern solle, und der Kazi hinterließ diese Anordnung in seinem letzten Willen zum Wohl seiner Nachfahren. Das Grab des Kazi ist noch heute in der Gegend von Navadvīpa zu sehen, und viele Hindupilger wandern dorthin, um ihre Ehrerbietungen darzubringen.

Auch die Nachfahren des Kazi leben noch heute in dieser Gegend, und sie hatten niemals etwas gegen den *saṅkīrtana* einzuwenden, nicht einmal während der Hindu-Aufstände.

Dieser Vorfall zeigt deutlich, daß der Herr kein sogenannter „zaghafter Vaiṣṇava" war. Ein echter Vaiṣṇava ist ein furchtloser Geweihter des Herrn, und für die richtige Sache kann er jeden Schritt unternehmen, der zum Ziel führt. Arjuna war ebenfalls ein Vaiṣṇava-Geweihter Śrī Kṛṣṇas, und er kämpfte heldenhaft, um den Herrn zu erfreuen. In ähnlicher Weise war Vajrāṅgajī, Hanumān, ein Geweihter Śrī Rāmas, und er strafte die Gefolgsleute Rāvaṇas, die alle Nichtgottgeweihte waren. Es ist ein Prinzip des Vaiṣṇavas, den Herrn um jeden Preis zufriedenzustellen. Ein Vaiṣṇava ist von Natur aus gewaltlos und friedfertig, und er besitzt alle guten Eigenschaften Gottes, aber wenn ein Nichtgottgeweihter den Herrn oder Seine Geweihten beleidigt, wird der Vaiṣṇava eine solche Unverschämtheit niemals dulden.

Nach diesem Ereignis begann der Herr Sein *Bhāgavata-dharma*, das heißt die *saṅkīrtana*-Bewegung, noch kraftvoller zu predigen und zu verbreiten, und wer immer sich gegen die Verbreitung des *yuga-dharma*, der Pflicht dieses Zeitalters, stellte, wurde durch verschiedene Strafen gebührend bestraft. Zwei *brāhmaṇas* namens Cāpala und Gopāla, die ebenfalls Onkel des Herrn von seiten der Mutter waren, wurden zur Bestrafung vom Aussatz heimgesucht, doch später, als sie reuig wurden, nahm der Herr sie in Gnaden an. Im Rahmen Seiner Arbeit als Prediger pflegte Śrī Caitanya täglich alle Seine Anhänger, auch Śrīla Nityānanda Prabhu und Śrīla Ṭhākura Haridāsa, zwei Hauptstützen Seiner Anhängerschaft, von Tür zu Tür zu schicken, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu predigen. Ganz Navadvīpa wurde von Seiner *saṅkīrtana*-Bewegung überflutet, und Seine Hauptquartiere wurden im Haus Śrīvāsa Ṭhākuras und Śrī Advaita Prabhus, die zwei der bedeutendsten Haushälter unter Seinen Schülern waren, eingerichtet. Diese beiden erfahrenen Oberhäupter der *brāhmaṇa*-Gemeinde waren die eifrigsten Anhänger der Bewegung Śrī Caitanyas. Śrī Advaita Prabhu trug hauptsächlich zum Erscheinen des Herrn bei. Als Advaita Prabhu sah, daß die gesamte menschliche Gesellschaft nur noch materialistischen Tätigkeiten nachging und nichts vom hingebungsvollen Dienen wußte, das der einzige Weg ist, die Menschheit vom dreifachen Leiden des materiellen Daseins zu befreien, betete Er aus Seinem grundlosen Mitleid mit der kranken menschlichen Gesellschaft zum Herrn inbrünstig, Er möge erscheinen, und verehrte Ihn unablässig mit dem Wasser der Gaṅgā und den Blättern des heiligen *tulasī*-Baumes. Was die Predigerarbeit der *saṅkīrtana*-Bewegung betrifft, so wurde von jedem erwartet, daß er nach der Anweisung des Herrn seinen täglichen Beitrag leistete.

Einmal gingen Nityānanda Prabhu und Śrīla Haridāsa Ṭhākura eine Hauptstraße entlang, als sie plötzlich eine lärmende Menschenmenge sahen. Von Vorübergehenden erfuhren sie, daß zwei Brüder namens Jagāi und Mādhāi im betrunkenen Zustand einen öffentlichen Aufruhr verursachten. Man sagte ihnen, die beiden Brüder seien in einer angesehenen *brāhmaṇa*-Familie geboren worden, hätten sich aber durch schlechten Umgang in Wüstlinge der schlimmsten Sorte verwandelt. Sie waren nicht nur Trinker, sondern auch Fleischesser, Schürzenjäger und Banditen — Sünder, die jeder Beschreibung spotteten. Als Śrīla Nityānanda Prabhu dies alles hörte, kam Er zu dem Entschluß, daß diese beiden gefallenen Seelen die ersten sein müßten, die zu befreien seien. Wenn es gelänge, sie von ihrem sündigen Dasein zu

befreien, würde der Ruhm Śrī Caitanyas noch mehr verherrlicht werden. Mit diesen Gedanken bahnten sich Nityānanda Prabhu und Haridāsa Ṭhākura einen Weg durch die Menge und baten die beiden Brüder, den Namen Śrī Haris zu chanten. Die betrunkenen Brüder wurden über diese Bitte sehr wütend, griffen Nityānanda Prabhu mit unflätigen Worten an und verfolgten Ihn und Haridāsa, als diese flohen, eine ansehnliche Strecke. Am Abend wurde dem Herrn über die Predigerarbeit berichtet, und Er war sehr erfreut, als Er erfuhr, daß Nityānanda Prabhu und Haridāsa versucht hatten, solch stumpfsinnige Kerle zu befreien.

Am folgenden Tag machte Sich Nityānanda Prabhu auf, die beiden Brüder aufzusuchen, doch sobald Er Sich ihnen näherte, warf einer von ihnen mit einer Tonscherbe nach Ihm, die Ihn an der Stirn traf. Nityānanda Prabhu blutete, doch anstatt Sich wegen dieser abscheulichen Tat zu empören, sagte Er in Seiner Güte: „Es macht nichts, daß ihr diesen Stein nach Mir geworfen habt. Ich bitte euch immer noch, den Heiligen Namen Śrī Haris zu chanten."

Einer der Brüder, Jagāi, war über dieses Verhalten Nityānanda Prabhus von Staunen ergriffen. Er fiel Ihm zu Füßen und bat Ihn um Vergebung für seinen sündigen Bruder. Als Mādhāi wieder versuchte, Nityānanda Prabhu etwas anzutun, hielt ihn Jagāi mit Gewalt zurück und flehte ihn an, ebenfalls zu Füßen Nityānandas niederzufallen. In der Zwischenzeit erreichte die Nachricht von Nityānandas Verletzung den Herrn, der sofort erzürnt und aufgebracht zum Ort des Geschehens eilte. Augenblicklich rief Er Sein Sudarśana-*cakra* herbei, um die Sünder zu töten, doch Nityānanda Prabhu erinnerte Ihn an Seine Mission. Es war die Mission des Herrn, die hoffnungslos gefallenen Seelen des Kali-yuga zu befreien, und die Brüder Jagāi und Mādhāi waren typische Beispiele für solche gefallenen Seelen. Neunzig Prozent der Bevölkerung des gegenwärtigen Zeitalters gleichen diesen Brüdern – trotz hoher Herkunft und weltlichen Ansehens. Nach Aussage der offenbarten Schriften wird die gesamte Weltbevölkerung im gegenwärtigen Zeitalter von niedrigstem *śūdra*-Wesen oder sogar noch niedriger sein. Es ist zu beachten, daß Śrī Caitanya Mahāprabhu niemals das unveränderliche Kastensystem durch Geburtsrecht anerkannte; vielmehr folgte Er streng den Aussagen der *śāstras* hinsichtlich der wirklichen Identität oder *svarūpa* der Lebewesen.

Als der Herr Sein Sudarśana-*cakra* herbeirief und Śrīla Nityānanda Prabhu Ihn anflehte, den beiden Brüdern zu verzeihen, fielen Jagāi und Mādhāi zu den Lotosfüßen des Herrn nieder und baten Ihn um Vergebung für ihr grobes Verhalten. Der Herr wurde auch von Nityānanda Prabhu gebeten, den reuigen Seelen zu verzeihen, und so erklärte Er Sich unter der Bedingung dazu bereit, daß sie fortan alles sündige Tun und alle wüsten Gewohnheiten aufgäben. Die Brüder waren einverstanden und versprachen, alle sündhaften Gewohnheiten abzulegen. Der gütige Herr verzieh ihnen und sprach nie wieder von ihren früheren Missetaten.

Das ist die besondere Barmherzigkeit Śrī Caitanyas. Im gegenwärtigen Zeitalter kann niemand von sich behaupten, er sei frei von Sünde. Das ist einfach nicht möglich. Trotzdem nimmt Śrī Caitanya alle Arten sündiger Menschen unter der einen Bedingung an, daß sie versprechen, nach ihrer Einweihung durch den echten spirituellen Meister ihre sündhaften Gewohnheiten abzulegen.

Es gibt einige wichtige Punkte, die in Verbindung mit den beiden Brüdern Jagāi und Mādhāi zu beachten sind. Im Kali-yuga sind nahezu alle Menschen wie Jagāi

und Mādhāi, und deshalb müssen sie, wenn sie von den Reaktionen auf ihre Missetaten befreit werden wollen, bei Śrī Caitanya Mahāprabhu Schutz suchen und nach der spirituellen Einweihung die Dinge, die in den *śāstras* verboten sind, vermeiden. Die einschränkenden Regeln werden in den Lehren des Herrn an Śrīla Rūpa Gosvāmī behandelt.

Während Seines Haushälterlebens offenbarte der Herr nicht viele der Wunder, wie sie gewöhnlich von Persönlichkeiten Seiner Art erwartet werden, aber einmal vollbrachte Er im Hause Śrīnivāsa Ṭhākuras ein herrliches Wunder, während der *saṅkīrtana* in vollem Gange war. Er fragte die Gottgeweihten, was sie zu essen wünschten, und als Er hörte, daß sie Mangofrüchte essen wollten, bat Er um den Samen einer Mangofrucht, obwohl diese Frucht in dieser Jahreszeit gar nicht wuchs. Als Ihm der Samen gebracht wurde, setzte Er ihn im Hof Śrīnivāsas in den Boden, und augenblicklich begann ein Sprößling aus dem Samen zu wachsen. In kürzester Zeit wurde dieser Sprößling zu einem voll ausgewachsenen Mangobaum, schwer beladen mit mehr reifen Früchten, als die Gottgeweihten essen konnten. Der Baum blieb in Śrīnivāsas Hof, und von da an pflegten die Gottgeweihten so viele Mangofrüchte vom Baum zu nehmen, wie sie nur wollten.

Der Herr hatte sehr große Achtung vor der Zuneigung der Mädchen von Vrajabhūmi (Vṛndāvana) zu Kṛṣṇa, und um ihr lauteres Dienen für den Herrn zu würdigen, chantete Śrī Caitanya Mahāprabhu einmal sogar die heiligen Namen der *gopīs* (Kuhhirtenmädchen) statt der Namen des Herrn. Gerade in diesem Augenblick kamen einige Seiner Schüler zu Besuch, und als sie hörten, daß der Herr die Namen der *gopīs* chantete, wunderten sie sich sehr. Aus reiner Torheit fragten sie den Herrn, warum Er die Namen der *gopīs* chante, und meinten, Er solle den Namen Kṛṣṇas chanten. Der Herr, der Sich in Ekstase befand, fühlte Sich durch diese törichten Schüler sehr gestört, und deshalb tadelte Er sie und jagte sie davon. Die meisten der Schüler waren im gleichen Alter wie der Herr, und daher hielten sie Ihn fälschlich für ihresgleichen. In einer Beratung beschlossen sie, den Herrn anzugreifen, falls Er es wagen sollte, sie nochmals auf solche Weise zu strafen. Dieser Vorfall rief einiges boshaftes Gerede über den Herrn seitens der Öffentlichkeit hervor.

Als der Herr davon unterrichtet wurde, dachte Er über die verschiedenen Arten von Menschen in der Gesellschaft nach und stellte fest, daß besonders Studenten, Professoren, fruchtbringende Arbeiter, *yogīs*, Nichtgottgeweihte und verschiedene Klassen von Atheisten gegen den hingebungsvollen Dienst für den Herrn eingestellt seien. „Meine Mission ist es, all die gefallenen Seelen dieses Zeitalters zu befreien", überlegte Er, „aber wenn sie Vergehen gegen Mich begehen und Mich für einen gewöhnlichen Menschen halten, wird es sich nicht günstig für sie auswirken. Wenn sie dazu kommen sollen, ein Dasein der spirituellen Verwirklichung zu beginnen, müssen sie Mir auf irgendeine Weise Ehrerbietungen erweisen." Also beschloß der Herr, den Lebensstand der Entsagung (*sannyāsa*) anzunehmen, weil die Menschen im allgemeinen dazu neigten, einem *sannyāsī* Respekt entgegenzubringen.

Vor fünfhundert Jahren war die Gesellschaft noch nicht so tief gesunken wie heute. Zu jener Zeit erwiesen die Leute einem *sannyāsī* Achtung, und der *sannyāsī* folgte strikt den Regeln und Regulierungen des Lebensstandes der Entsagung. Śrī Caitanya Mahāprabhu war von dem Gedanken, im Zeitalter des Kali in den Lebensstand der Entsagung zu treten, nicht sehr angetan, denn nur wenige *sannyāsīs* sind

in diesem Zeitalter dazu imstande, die Regeln und Vorschriften des *sannyāsī*-Lebens zu befolgen; doch Śrī Caitanya Mahāprabhu beschloß, trotzdem in diesen Stand zu treten und ein vorbildlicher *sannyāsī* zu werden, damit die Allgemeinheit Ihm Respekt erweisen würde. Jeder ist dazu verpflichtet, einem *sannyāsī* seine Ehrerbietungen darzubringen, weil der *sannyāsī* als der spirituelle Meister aller *varṇas* und *āśramas* angesehen wird.

Während Śrī Caitanya erwog, in den *sannyāsa*-Stand zu treten, geschah es, daß Keśava Bhāratī, ein *sannyāsī* der Māyāvādī-Schule aus Katwa in Bengalen, Navadvīpa besuchte und eingeladen wurde, mit dem Herrn zu speisen. Als Keśava Bhāratī in das Haus Śrī Caitanyas kam, bat der Herr ihn, Ihm die *sannyāsa*-Stufe des Lebens zuzuerkennen. Dies war nur eine Formsache. Diese *sannyāsa*-Stufe muß man von einem anderen *sannyāsī* annehmen. Obwohl der Herr in jeder Hinsicht unabhängig war, ließ Er Sich, um die Formen der *śāstras* zu wahren, von Keśava Bhāratī zum *sannyāsī* weihen, obwohl Keśava Bhāratī nicht der Vaiṣṇava-sampradāya angehörte.

Nachdem der Herr Sich mit Keśava Bhāratī besprochen hatte, verließ Er Navadvīpa, um nach Katwa zu gehen und in aller Form in den Stand des *sannyāsa* einzutreten. Er wurde von Śrīla Nityānanda Prabhu, Candraśekhara Ācārya und Mukunda Datta begleitet. Diese drei halfen Ihm bei der Vorbereitung und Durchführung der Einweihungszeremonie. Die *sannyāsa*-Einweihung des Herrn wird sehr ausführlich im *Caitanya-bhāgavata* von Śrīla Vṛndāvana dāsa Ṭhākura beschrieben.

Der Herr trat also am Ende Seines vierundzwanzigsten Lebensjahres im Monat Māgha in den Lebensstand der Entsagung und widmete Sich voll und ganz dem Predigen des *bhāgavata-dharma*. Obwohl Er die gleiche Arbeit des Predigens in Seinem Leben als Haushälter ausgeführt hatte, gab Er, als Er auf Hindernisse für Sein Predigen stieß, den gefallenen Seelen zuliebe sogar die Annehmlichkeiten des Haushälterlebens auf. Während jener Zeit waren Seine wichtigsten Helfer Śrīla Advaita Prabhu und Śrīla Śrīvāsa Ṭhākura gewesen. Nachdem Er in den *sannyāsa*-Stand getreten war, wurden Seine Hauptstützen Śrīla Nityānanda Prabhu, dem aufgetragen wurde, besonders in Bengalen zu predigen, und die sechs Gosvāmīs (Rūpa Gosvāmī, Sanātana Gosvāmī, Jīva Gosvāmī, Gopāla Bhaṭṭa Gosvāmī, Raghunātha dāsa Gosvāmī und Raghunātha Bhaṭṭa Gosvāmī), angeführt von Śrīla Rūpa und Sanātana, denen aufgetragen wurde, nach Vṛndāvana zu gehen, um die dortigen Pilgerstätten ausfindig zu machen. Die heutige Stadt Vṛndāvana und die Bedeutung von Vrajabhūmi wurden somit durch den Willen des Herrn, Śrī Caitanya Mahāprabhu, offenbart.

Gleich nachdem der Herr in den *sannyāsa*-Stand getreten war, wollte Er Sich nach Vṛndāvana begeben. Drei Tage lang reiste Er ohne Unterbrechung durch das Gebiet von Rāḍha-deśa, wo die Gaṅgā nicht fließt. Er befand Sich bei dem Gedanken, nach Vṛndāvana zu gehen, in völliger Ekstase. Doch Śrīla Nityānanda Prabhu brachte Ihn von Seinem geplanten Weg ab und führte Ihn statt dessen zum Hause Advaita Prabhus in Śāntipura. Der Herr verweilte einige Tage in Śrī Advaita Prabhus Haus, und da dieser genau wußte, daß der Herr Heim und Herd für immer verlassen wollte, sandte Er einen Boten nach Navadvīpa, Mutter Śacī zu holen, damit sie sich ein letztes Mal mit ihrem Sohn treffen konnte. Gewissenlose Leute behaupten, Śrī Caitanya habe auch Seine Frau noch einmal getroffen, nachdem Er be-

reits *sannyāsī* geworden war, und ihr Seine hölzernen Schuhe gegeben, damit sie diese verehre, doch die authentischen Quellen berichten nicht von einem solchen Treffen. Als Seine Mutter Ihn im Hause Advaita Prabhus traf und im Gewand des *sannyāsī* sah, jammerte sie. Sie bat ihren Sohn, als Seinen Hauptsitz Purī zu wählen, damit sie leicht Nachricht von Ihm erhalten könne, und der Herr erfüllte Seiner geliebten Mutter diesen letzten Wunsch. Danach begab Er Sich nach Purī und ließ die Bewohner von Navadvīpa in einem Meer des Klagens über Sein Fortgehen zurück.

Der Herr besuchte auf dem Wege nach Purī viele bedeutende Orte. Als erstes besuchte Er den Tempel Gopīnāthajīs, der einmal für Seinen Geweihten Śrīla Mādhavendra Purī eingedickte Milch gestohlen hatte. Seitdem ist die Bildgestalt Gopīnāthajīs wohlbekannt als Kṣīra-corā-gopīnāthajī. Der Herr hörte diese Geschichte mit großem Vergnügen. Die Neigung zu stehlen existiert sogar im absoluten Bewußtsein, aber weil diese Neigung vom Absoluten gezeigt wird, verliert sie ihre boshafte Natur und wird daher selbst für Śrī Caitanya verehrenswert — in der absoluten Betrachtungsweise, daß der Herr und Seine Neigung zum Stehlen ein und dasselbe sind. Diese spannende Geschichte wird im *Śrī Caitanya-caritāmṛta* von Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī sehr lebendig geschildert.

Nach dem Besuch des Tempels Kṣīra-corā-gopīnāthas von Remuṇā in Balasore, Orissa, reiste der Herr weiter nach Purī. Unterwegs besuchte Er den Tempel Sākṣi-gopālas, der als Zeuge bei einem Streit zwischen den Familien zweier *brāhmaṇa*-Gottgeweihter erschienen war. Der Herr hörte die Geschichte Sākṣi-gopālas mit großem Vergnügen, denn es war Sein Wunsch, den Atheisten klarzumachen, daß die zu verehrenden Bildgestalten Gottes in den Tempeln, die von den großen *ācāryas* anerkannt sind, keine Götzenbilder sind, wie dies Menschen mit geringem Wissen behaupten. Die Bildgestalt Gottes im Tempel ist die *arcā*-Inkarnation der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und daher ist die Bildgestalt in jeder Hinsicht mit dem Herrn identisch. Sie kommt dem Gottgeweihten je nach dem Maße seiner Zuneigung entgegen. Sākṣi-gopāla sollte als Zeuge bei einem Familienstreit zwischen zwei Geweihten des Herrn aussagen, und so kam Er, um die Auseinandersetzung beizulegen, wie auch, um Seinen Dienern besondere Gunst zu erweisen, von Vṛndāvana nach Vidyānagara, einem Dorf in Orissa, und zwar in der Gestalt Seiner *arcā*-Inkarnation. Von dort wurde die Bildgestalt nach Cuttack gebracht, und dort wird der Tempel Sākṣi-gopālas noch heute von Tausenden von Pilgern auf dem Weg nach Jagannātha Purī besucht. Śrī Caitanya blieb dort über Nacht und setzte dann Seine Reise nach Purī fort. Unterwegs wurde Sein *sannyāsa*-Stab von Nityānanda Prabhu zerbrochen. Der Herr wurde deswegen zum Schein ärgerlich auf Ihn und ging, Seine Gefährten zurücklassend, allein nach Purī.

In Purī wurde Er, als Er den Tempel Jagannāthas betrat, sofort von transzendentaler Ekstase ergriffen und sank bewußtlos zu Boden. Die Tempelwächter konnten den transzendentalen Zustand des Herrn nicht begreifen, aber es gab einen großen *paṇḍita* namens Sārvabhauma Bhaṭṭācārya, der zum obersten *paṇḍita* am Hofe des Königs von Orissa, Mahārāja Pratāparudra, ernannt worden war. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya fühlte sich durch die jugendliche Ausstrahlung Śrī Caitanya Mahāprabhus angezogen, und ihm war klar, daß es keine gewöhnliche Begebenheit war, als der Herr beim Betreten des Jagannātha-Tempels das Bewußtsein verlor. Diese transzendentale Trance kommt nur selten vor, und dann auch nur bei den größten

Gottgeweihten, die sich schon auf der transzendentalen Ebene, jenseits der materiellen Existenz, befinden. Nur eine befreite Seele konnte in einen solchen transzendentalen Zustand geraten, und der hochgelehrte Bhaṭṭācārya konnte dies im Licht der transzendentalen Literatur verstehen, mit der er wohlvertraut war. Er bat deshalb die Wächter des Tempels, den unbekannten *sannyāsī* nicht zu stören, und trug ihnen auf, den Herrn in sein Haus zu bringen, damit Er in Seinem bewußtlosen Zustand weiterhin beobachtet werden konnte. Śrī Caitanya wurde also in das Haus Sārvabhauma Bhaṭṭācāryas gebracht, der zu jener Zeit genügend Macht und Autorität besaß, da er der *sabhā-paṇḍita*, der Leiter der staatlichen Fakultät für Sanskrit-Schrifttum, war. Der gelehrte *paṇḍita* wollte den transzendentalen Zustand des Herrn auf das genaueste untersuchen, da gewissenlose Gottgeweihte oft körperliche Zustände vortäuschen, um mit transzendentalen Vollkommenheiten zu prahlen und damit die Aufmerksamkeit unschuldiger Menschen auf sich zu ziehen und sie auszunutzen. Ein erfahrener Gelehrter wie der Bhaṭṭācārya kann solche Betrügereien aufdecken, und wenn er sie bemerkt, weist er sie sofort zurück.

Im Fall Śrī Caitanya Mahāprabhus überprüfte Sārvabhauma Bhaṭṭācārya alle Symptome im Licht der *śāstras*. Er prüfte wie ein Wissenschaftler, nicht wie ein törichter Sentimentalist. Er beobachtete die Bewegung des Magens, den Herzschlag und die ein- und ausströmende Luft an den Nasenlöchern. Er fühlte auch den Puls des Herrn und sah, daß alle Seine körperlichen Tätigkeiten zum völligen Stillstand gekommen waren. Als er einen kleinen Baumwollbausch vor die Nasenlöcher hielt, entdeckte er eine kaum wahrnehmbare Atmung, da die feinen Baumwollfädchen sich leicht bewegten. So kam er zu dem Schluß, daß der bewußtlose Trancezustand des Herrn echt war, und er begann, Ihn nach dem entsprechenden Verfahren zu behandeln. Aber Śrī Caitanya Mahāprabhu konnte nur auf eine besondere Weise behandelt werden. Er reagierte nur auf das Chanten der Heiligen Namen Gottes durch Seinen Geweihten. Diese besondere Behandlung war Sārvabhauma Bhaṭṭācārya nicht bekannt, da der Herr für ihn ein Fremder war. Als er Ihn zum ersten Mal im Tempel gesehen hatte, hatte er Ihn für einen der vielen Pilger gehalten.

In der Zwischenzeit hörten die Begleiter des Herrn, die den Tempel etwas später als Er erreicht hatten, von dem transzendentalen Zustand des Herrn und daß Bhaṭṭācārya Ihn in sein Haus gebracht hatte. Die Pilger im Tempel unterhielten sich immer noch über den Vorfall. Aber durch Zufall hatte einer dieser Pilger Gopīnātha Ācārya getroffen, der Gadādhara Paṇḍita bekannt war, und von ihm erfuhr man, daß der Herr bewußtlos im Hause Sārvabhauma Bhaṭṭācāryas lag, der zufällig der Schwager Gopīnātha Ācāryas war. Gadādhara Paṇḍita stellte allen Mitgliedern der Gruppe Gopīnātha Ācārya vor, und dieser brachte sie zum Hause Bhaṭṭācāryas, wo der Herr bewußtlos in spiritueller Trance lag. Sie chanteten wie gewöhnlich mit lauter Stimme die Heiligen Namen Haris, worauf der Herr Sein Bewußtsein wiedererlangte. Daraufhin empfing Bhaṭṭācārya sie alle, Nityānanda Prabhu nicht ausgenommen, und bat sie, seine Ehrengäste zu sein. Während die Gruppe zusammen mit dem Herrn ans Meer ging, um ein Bad zu nehmen, sorgte der Bhaṭṭācārya für ihre Unterkunft und Verpflegung im Hause Kāśī Miśras. Sein Schwager, Gopīnātha Ācārya, half ihm dabei. Es entspann sich zwischen beiden ein freundliches Gespräch über das göttliche Wesen des Herrn, währenddessen Gopīnātha Ācārya, der den Herrn von früher kannte, versuchte, Ihn als die Höchste Persönlichkeit Gottes dar-

zustellen, wohingegen der Bhaṭṭācārya bemüht war, in Ihm den großen Gottgeweihten zu sehen. Beide argumentierten aus dem Blickwinkel der authentischen *śāstras*, und nicht, indem sie sich auf die Überzeugungskraft der *vox populi* stützten. Die Inkarnationen Gottes werden von den authentischen *śāstras* bestimmt, nicht von den Stimmen verblendeter Fanatiker aus dem Volke. Śrī Caitanya war tatsächlich eine Inkarnation Gottes, aber verblendete Fanatiker haben in diesem Zeitalter so viele gewöhnliche Menschen als Inkarnationen Gottes hingestellt, ohne sich auf die authentischen Schriften zu berufen. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya und Gopīnātha Ācārya ergaben sich nicht solch törichtem Gefühlsüberschwang. Im Gegenteil, jeder versuchte, die Göttlichkeit Śrī Kṛṣṇa Caitanyas, gestützt auf die Autorität der authentischen *śāstras*, nachzuweisen bzw. abzulehnen.

Später stellte sich heraus, daß auch Bhaṭṭācārya aus der Gegend von Navadvīpa stammte, und man erfuhr von ihm, daß Nīlāmbara Cakravartī, Śrī Caitanyas Großvater mütterlicherseits, ein Mitschüler des Vaters von Sārvabhauma Bhaṭṭācārya gewesen war. Dadurch rief der junge *sannyāsī* Śrī Caitanya väterliche Zuneigung im Bhaṭṭācārya hervor. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya war der Lehrer vieler *sannyāsīs* der Śaṅkarācārya-sampradāya, und er selbst gehörte ebenfalls dieser Richtung an. Er wünschte sich daher, daß auch der junge *sannyāsī* Śrī Caitanya von ihm über die Lehren des *Vedānta* höre.

Die Anhänger der Śaṅkara-Schule sind allgemein als Vedāntisten bekannt. Das bedeutet jedoch nicht, daß der *Vedānta* eine der Śaṅkara-sampradāya vorbehaltene Studie ist. Der *Vedānta* wird von allen echten *sampradāyas* studiert, aber sie alle haben ihre eigenen Interpretationen. Diejenigen, die der Śaṅkara-sampradāya angehören, sind allgemein bekannt dafür, daß sie im Wissen der Vaiṣṇava-Vedāntisten nicht bewandert sind, und deshalb wurde dem Autor des vorliegenden Werkes der Titel „Bhaktivedanta" zuerst von den Vaiṣṇavas verliehen.

Der Herr war einverstanden, Sich vom Bhaṭṭācārya in der Philosophie des *Vedānta* unterweisen zu lassen, und so setzten sie sich in den Tempel Śrī Jagannāthas. Sārvabhauma Bhaṭṭācārya sprach sieben Tage lang ununterbrochen, und der Herr hörte ihm mit ganzer Aufmerksamkeit zu, ohne ihn zu unterbrechen. Das Schweigen des Herrn ließ einige Zweifel in dem Bhaṭṭācārya aufkommen, und so fragte er Ihn, wie es komme, daß Er zu seinen Erklärungen des *Vedānta* weder Fragen gestellt noch irgendeinen Kommentar gegeben habe.

Der Herr gab Sich vor dem Bhaṭṭācārya wie ein törichter Student und tat so, als höre Er den *Vedānta* von ihm, weil der Bhaṭṭācārya dies für die Pflicht eines *sannyāsī* hielt. Aber der Herr war mit seinen Ausführungen nicht einverstanden. Davon abgesehen, habe Er dem Vortrag kaum folgen noch ihn verstehen können. Er wies damit darauf hin, daß die sogenannten Vedāntisten der Śaṅkara-sampradāya oder einer anderen *sampradāya*, die nicht den Unterweisungen Śrīla Vyāsadevas folgt, den *Vedānta* nur mechanisch studieren. Sie sind in dieser großen Wissenschaft nicht richtig bewandert. Die Erklärung zum *Vedānta-sūtra* wird vom Verfasser selbst im *Śrīmad-Bhāgavatam* gegeben. Einer, der das *Bhāgavatam* nicht kennt, wird schwerlich verstehen können, was der *Vedānta* aussagt.

Sārvabhauma Bhaṭṭācārya konnte als hochgelehrter Mann den spöttischen Bemerkungen des Herrn über die herkömmlichen Vedāntisten folgen. Deshalb fragte er Ihn, weshalb Er nicht bei jedem Punkt, der Ihm nicht verständlich gewesen sei,

Fragen gestellt habe. Der Bhaṭṭācārya konnte den Zweck Seines völligen Schweigens während der Tage, an denen er dem Herrn den *Vedānta* erklärt hatte, verstehen – das zeigte nämlich deutlich, daß der Herr noch etwas anderes im Sinn hatte –, und daher bat er Ihn, Seine Gedanken zu offenbaren.

Der Herr sprach daraufhin wie folgt: „Mein werter Herr, Ich kann die Bedeutung der *sūtras* des *Vedānta*, wie *janmādy asya yataḥ, śāstra-yonitvāt* und *athāto brahma-jijñāsā* begreifen, aber wenn du sie auf deine eigene Weise erklärst, wird ihre Aussage unverständlich. Der Sinn der *sūtras* wird schon in ihnen selbst erklärt, aber deine Auslegungen verdecken sie mit etwas anderem. Du gibst nicht die direkte Bedeutung der *sūtras* wieder, sondern interpretierst sie auf deine eigene Weise."

Der Herr griff mit diesen Worten alle Vedāntisten an, die das *Vedānta-sūtra* je nach Laune gemäß ihrem begrenzten Denkvermögen auslegen, um ihren eigenen Absichten zu dienen. Diese ungenauen Auslegungen der authentischen Schriften, wie des *Vedānta*, werden hiermit vom Herrn verurteilt.

Der Herr fuhr fort: „Śrīla Vyāsadeva hat die direkten Bedeutungen der *mantras* der *Upaniṣaden* im *Vedānta-sūtra* zusammengefaßt. Unglücklicherweise gibst du nicht ihre direkte Bedeutung wieder, sondern legst sie indirekt auf eine andere Weise aus."

„Die Autorität der *Veden* ist unanfechtbar und steht außer Zweifel. Was immer in den *Veden* festgestellt wird, muß bedingungslos anerkannt werden, sonst stellt man die Autorität der *Veden* in Frage."

„Das Muschelhorn und der Kuhdung sind die Knochen bzw. der Kot zweier Lebewesen; aber weil sie von den *Veden* als rein bezeichnet werden, betrachtet man sie aufgrund der Autorität der *Veden* als rein."

Der Gedanke hierbei ist, daß man seinen unvollkommenen Verstand nicht über die Autorität der *Veden* stellen darf. Die Anweisungen der *Veden* müssen so, wie sie sind, ohne weltliche Schlußfolgerungen, befolgt werden. Die sogenannten Befolger der vedischen Gebote geben ihre eigenen Auslegungen zu den vedischen Anweisungen und bilden somit verschiedene Gruppen und Sekten der vedischen Religion. Buddha verneinte offen die Autorität der *Veden* und schuf seine eigene Religion. Nur aus diesem Grunde wurde die buddhistische Religion von den strikten Befolgern der *Veden* nicht angenommen. Die sogenannten Befolger der *Veden* sind noch schädlicher als die Buddhisten, da die letzteren wenigstens den Mut haben, die *Veden* unverhohlen zu verneinen, wohingegen die sogenannten Befolger der *Veden* diesen Mut nicht haben, obwohl sie indirekt alle Gebote der *Veden* mißachten. Śrī Caitanya verurteilte dies. Das Beispiel von dem Muschelhorn und dem Kuhdung, das vom Herrn gegeben wurde, ist in diesem Zusammenhang sehr passend. Das Argument, da Kuhdung rein sei, müsse der Kot eines gelehrten *brāhmaṇa* noch reiner sein, kann nicht als richtig anerkannt werden. Nur Kuhdung wird als rein bezeichnet, während der Kot eines hochgestellten *brāhmaṇa* zurückgewiesen wird.

Der Herr fuhr fort: „Die vedischen Weisungen sind in sich selbst autorisiert, und wenn ein weltliches Geschöpf die Erklärungen der *Veden* korrigiert, stellt es ihre Autorität in Frage. Es ist töricht, sich intelligenter zu dünken als Śrīla Vyāsadeva. Er hat sich bereits in seinen *sūtras* geäußert, und es besteht keine Notwendigkeit für Hilfe von Personen geringerer Bedeutung. Sein Werk, das *Vedānta-sūtra*, ist gleißend wie die Mittagssonne, und wenn jemand versucht, seinen eigenen Kom-

mentar zum selbstleuchtenden, sonnengleichen *Vedānta-sūtra* zu geben, versucht er die Sonne mit der Wolke seiner Einbildungskraft zu verdecken."

„Der Sinn der *Veden* und der *Purāṇas* ist ein und derselbe. Sie bekunden die Absolute Wahrheit, die alles andere an Größe übertrifft. Die Absolute Wahrheit wird letztlich als der Absolute Persönliche Gott mit absoluter Herrschaftsgewalt erkannt. Als solcher muß die Absolute Persönlichkeit Gottes gänzlich voll von Reichtum, Stärke, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung sein. Dennoch wird die transzendentale Persönlichkeit Gottes erstaunlicherweise als unpersönlich dargestellt."

„Die unpersönliche Darstellung der Absoluten Wahrheit wird in den *Veden* gegeben, um die weltliche Auffassung vom absoluten Ganzen zu widerlegen. Die persönlichen Eigenschaften des Herrn sind völlig verschieden von allen Arten weltlicher Eigenschaften. Die Lebewesen sind alle individuelle Personen, und sie sind alle Teile des höchsten Ganzen. Wenn die Teile individuelle Personen sind, kann der Ursprung ihrer Emanationen auf keinen Fall unpersönlich sein. Er ist die Höchste Person unter all den relativen Personen."

„Die *Veden* erklären, daß von Ihm (Brahman) alles ausgeht und daß alles in Ihm ruht und nach der Vernichtung wieder in Ihn eingeht. Daher ist Er die schaffende, erhaltende und zerstörende Ursache aller Ursachen. All diese Ursachen können nicht auf etwas Unpersönliches zurückgeführt werden."

„Die *Veden* teilen uns mit, daß Er allein Sich vervielfachte, und wenn es Ihm beliebt, wirft Er einen Blick über die materielle Natur. Bevor Er die materielle Natur überblickte, gab es keine materielle kosmische Schöpfung. Deshalb ist Sein Blick nicht materiell. Als der Herr über die materielle Natur blickte, waren der materielle Geist und die materiellen Sinne noch ungeboren. Diese Äußerungen der *Veden* zeigen einwandfrei, daß der Herr transzendentale Augen und einen transzendentalen Geist hat. Sie sind nicht materiell. Seine Unpersönlichkeit ist deshalb lediglich eine Negation Seiner materiellen Natur, nicht aber eine Verleugnung Seiner transzendentalen Persönlichkeit."

„Brahman bedeutet letztlich die Persönlichkeit Gottes. Unpersönliche Brahman-Erkenntnis ist nur die negative Auffassung der irdischen Schöpfungen. Paramātmā ist der lokalisierte Aspekt des Brahmans in allen Arten materieller Körper. Letzten Endes ist, nach allen Aussagen der offenbarten Schriften, die Erkenntnis des Höchsten Brahmans die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes. Śrī Kṛṣṇa ist diese Höchste Persönlichkeit Gottes. Er ist der erste Ursprung der *viṣṇu-tattvas*."

„Die *Purāṇas* bilden ebenfalls eine Ergänzung zu den *Veden*. Die vedischen *mantras* sind für einen gewöhnlichen Menschen zu schwierig. Frauen, *śūdras* und die sogenannten Zweimalgeborenen der höheren Kasten sind unfähig, den Sinn der *Veden* zu erfassen. Daher sind sowohl das *Mahābhārata* wie auch die *Purāṇas* leicht verständlich geschrieben, um die Wahrheiten der *Veden* zu erklären. In seinen Gebeten vor dem Knaben Śrī Kṛṣṇa sagte Brahmā, daß es für das Glück der Einwohner von Vrajabhūmi, vor allem für Śrī Nanda Mahārāja und Yaśodāmayī, keine Grenzen gebe, weil die ewige Absolute Wahrheit ihr enger Verwandter geworden sei."

„Der vedische *mantra* beschreibt, daß die Absolute Wahrheit keine Beine und keine Hände hat und Sich dennoch schneller als alles andere fortbewegt und alles annimmt, was Ihm in Hingabe dargebracht wird. Die letzteren Feststellungen weisen unmißverständlich auf die persönliche Erscheinung des Herrn hin, obwohl Seine

Hände und Beine von materiellen Händen und Beinen oder anderen Körperteilen völlig verschieden sind."

„Brahman ist deshalb niemals unpersönlich, aber wenn solche *mantras* indirekt ausgelegt werden, kommt man zu der falschen Schlußfolgerung, die Absolute Wahrheit sei unpersönlich. Die Absolute Wahrheit, der Persönliche Gott, ist der Besitzer aller Füllen, und deshalb hat Er eine transzendentale Gestalt voller Existenz, Wissen und Glückseligkeit. Wie kann man dann behaupten, die Absolute Wahrheit sei unpersönlich?"

„Brahman besitzt alle Füllen und beinhaltet mannigfache Energien, und all diese Energien werden von der Autorität des *Viṣṇu Purāṇa* [6.7.60] in drei Hauptarten unterteilt, da die transzendentalen Energien Śrī Viṣṇus ursprünglich drei an der Zahl sind. Seine spirituelle Energie wie auch die Energie der Lebewesen werden als höhere Energie eingestuft, wohingegen die materielle Energie eine untergeordnete ist, die der Unwissenheit entspringt."

„Die Energie der Lebewesen wird technisch *kṣetrajña*-Energie genannt. Diese *kṣetrajña-śakti* wird, obwohl sie qualitativ mit dem Herrn gleich ist, aus Unwissenheit von materieller Energie überwältigt und erleidet somit alle Arten materieller Leiden. Mit anderen Worten, die Lebewesen werden der mittleren oder am Rande verlaufenden Energie zugeordnet, die zwischen der höheren, spirituellen und der niederen, materiellen Energie liegt, und je nach der Stärke der Verbindung des Lebewesens mit der materiellen oder der spirituellen Energie befindet es sich auf entsprechend höheren bzw. niederen Stufen des Daseins."

„Der Herr befindet Sich jenseits der niederen und mittleren Energie, wie oben erwähnt wurde, und Seine spirituelle Energie manifestiert sich in drei verschiedenen Erscheinungsformen: als ewiges Dasein, ewige Glückseligkeit und ewiges Wissen. Was das ewige Dasein anbelangt, so wird es von der *sandhinī*-Kraft gelenkt; ähnlich werden Glückseligkeit und Wissen jeweils von der *hlādhinī*- bzw. *saṁvit*-Kraft gelenkt. Als der höchste aktive Herr ist Er der höchste Beherrscher der spirituellen, mittleren und materiellen Energien, und all diese verschiedenen Formen der Energien werden durch ewigen hingebungsvollen Dienst mit dem Herrn in Verbindung gebracht."

„Die Höchste Persönlichkeit Gottes genießt somit in Ihrer transzendentalen ewigen Gestalt. Ist es nicht erstaunlich, daß man es wagt, den Höchsten Herrn als untätig zu bezeichnen? Der Herr ist der Beherrschende aller Energien, und die Lebewesen sind Teile einer dieser Energien. Deshalb besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Herrn und den Lebewesen. Wie kann man also sagen, der Herr und die Lebewesen seien ein und dasselbe. Auch in der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß die Lebewesen zur höheren Energie des Herrn gehören. Nach dem Prinzip einer engen Wechselbeziehung zwischen der Energie und dem Energieursprung sind beide nicht voneinander verschieden. Deshalb sind der Herr und die Lebewesen als die Energie und der Energieursprung nicht verschieden."

„Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist, Intelligenz und falsches Ego bilden die niedere Energie des Herrn, aber die Lebewesen sind als höhere Energie davon verschieden. Dies ist die Darstellung der *Bhagavad-gītā*."

„Die transzendentale Gestalt des Herrn ist ewig existent und voll transzendentaler Glückseligkeit. Wie kann eine solche Gestalt ein Produkt der materiellen Er-

scheinungsweise der Tugend sein? Deshalb muß jeder, der seinen Glauben nicht in die Gestalt des Herrn setzt, ein glaubensloser Dämon sein. Eine solche *persona non grata* sollte man weder berühren noch anschauen, und sie verdient es, vom König des Pluto bestraft zu werden."

„Die Buddhisten werden Atheisten genannt, weil sie keine Achtung vor den *Veden* haben, aber diejenigen, die die oben erwähnten vedischen Lehren unter dem Vorwand, Anhänger der *Veden* zu sein, in Frage stellen, sind ohne Zweifel noch gefährlicher als die Buddhisten."

„Śrī Vyāsadeva faßte in seiner Güte das vedische Wissen im *Vedānta-sūtra* zusammen, aber wenn jemand den Kommentar der Māyāvādī-Schule (wie er von der Śaṅkara-sampradāya gegeben wird) hört, wird er sicherlich auf dem Pfade spiritueller Erkenntnis fehlgeleitet."

„Die Theorie der Emanationen ist das Anfangsthema des *Vedānta-sūtra*. Alle kosmischen Manifestationen sind Emanationen des Absoluten Persönlichen Gottes, die durch Seine unfaßbaren verschiedenen Energien geschaffen wurden. Das Beispiel von dem Stein der Weisen kann mit der Theorie der Emanation verglichen werden. Der Stein der Weisen kann eine unbegrenzte Menge Eisen in Gold verwandeln, doch der Stein der Weisen bleibt, wie er ist. In ähnlicher Weise kann der Höchste Herr durch Seine unfaßbaren Energien alle manifestierten Welten erzeugen und bleibt dennoch vollkommen und unverändert. Er ist *pūrṇa* (vollkommen), und obgleich eine unbegrenzte Anzahl von *pūrṇas* von Ihm ausgeht, ist Er immer noch *pūrṇa*."

„Die Illusionstheorie der Māyāvāda-Schule wird auf der Grundlage verfochten, daß die Theorie der Emanation eine Umwandlung der Absoluten Wahrheit bedeutet. Wenn das der Fall ist, muß Vyāsadeva sich irren. Um dies zu umgehen, haben sie geschickt die Theorie der Illusion eingeführt. Aber die Welt oder vielmehr die kosmische Schöpfung ist nicht Trug, wie von der Māyāvāda-Schule behauptet wird. Sie hat nur keine beständige Existenz. Etwas Unbeständiges kann nicht im eigentlichen Sinne des Wortes als Täuschung bezeichnet werden. Aber die Auffassung des Lebewesens, der materielle Körper sei das Selbst, ist sicherlich falsch."

„*Praṇava* [*oṁ*], das heißt das *oṁkāra* in den *Veden*, ist die urerste Hymne. Dieser transzendentale Laut ist mit der Gestalt des Herrn identisch. Alle vedischen Hymnen beruhen auf diesem *praṇava oṁkāra*. *Tat tvam asi* ist in den vedischen Schriften nur von untergeordneter Bedeutung, und daher kann diese Wortfolge nicht die urerste Hymne der *Veden* sein. Śrīpāda Śaṅkarācārya hat dem *tat tvam asi* mehr Bedeutung beigemessen als dem urersten Prinzip *oṁkāra*."

Der Herr sprach also über das *Vedānta-sūtra* und widersprach allen Lehren der Māyāvāda-Schule. (In unserem Buch *Die Lehren Śrī Caitanyas* haben wir diese philosophischen Unterschiede näher ausgeführt, und im Verlauf des *Śrīmad-Bhāgavatam* werden sie vollständig erklärt.) Sārvabhauma Bhaṭṭācārya versuchte, sich und die Māyāvāda-Schule zu verteidigen, indem er mit Logik und Grammatik jonglierte, aber der Herr war imstande, all diese Wortklaubereien durch Seine kraftvollen Argumente zu schlagen. Er versicherte, daß wir alle ewig mit der Persönlichkeit Gottes verbunden sind und daß der hingebungsvolle Dienst unsere ewige Beschäftigung ist, durch die der Austausch unserer Beziehung zu Ihm ermöglicht wird. Als Ergebnis solchen Austausches erlangt man *prema* oder Liebe zu Gott. Hat man

Liebe zu Gott erreicht, folgt ganz von selbst Liebe zu allen anderen Lebewesen, weil der Herr die Gesamtsumme aller Lebewesen ist.

Der Herr sagte, daß außer diesen drei Dingen — der ewigen Beziehung zu Gott, dem gegenseitigen Austausch mit Ihm und dem Erreichen der Liebe zu Ihm — alles, was in den *Veden* gelehrt wird, unnötig ist und nur in der Vorstellung existiert.

Der Herr fügte weiter hinzu, daß die von Śrīpāda Śaṅkarācārya gelehrte Māyāvāda-Philosophie eine erdachte Erklärung der *Veden* ist, die aber von ihm (Śaṅkarācārya) gelehrt werden mußte, weil es ihm die Persönlichkeit Gottes so befohlen hatte. Im *Padma Purāṇa* wird festgestellt, daß die Persönlichkeit Gottes dem Halbgott Śiva befahl, die Menschen von Ihm (der Persönlichkeit Gottes) abzubringen. Die Persönlichkeit Gottes sollte so verdeckt werden, daß die Leute ermutigt würden, sich immer stärker zu vermehren. Śiva sagte zu Devī: „Im Kali-yuga werde ich in der Gestalt eines *brāhmaṇa* die Māyāvāda-Philosophie verkünden, die nichts anderes ist als verhüllter Buddhismus."

Nachdem Sārvabhauma Bhaṭṭācarya alle diese Erklärungen von Śrī Caitanya Mahāprabhu vernommen hatte, wurde er mit Verwunderung und Scheu erfüllt und betrachtete den Herrn mit völligem Schweigen. Dieser versicherte ihm daraufhin sehr nachdrücklich, daß es keinen Anlaß zur Verwunderung gebe. „Der hingebungsvolle Dienst für die Persönlichkeit Gottes ist das höchste Ziel des menschlichen Lebens", sagte Er und zitierte alsdann einen *śloka* aus dem *Bhāgavatam*, wobei Er dem Bhaṭṭācārya versicherte, daß sogar die befreiten Seelen, die in die spirituelle Natur und die spirituelle Verwirklichung vertieft sind, ebenfalls im hingebungsvollen Dienst Śrī Haris Zuflucht nehmen, weil die Persönlichkeit Gottes solch transzendentale Eigenschaften besitzt, daß Sie auch auf die Herzen der befreiten Seelen anziehend wirkt.

Dann wünschte der Bhaṭṭācārya die Erklärung des *„ātmārāma"-śloka* aus dem *Bhāgavatam* (1.7.10) zu hören. Der Herr bat zuerst den Bhaṭṭācārya, Ihm diesen Vers zu erklären, und sagte, daß Er ihn danach erläutern werde. Der Bhaṭṭācārya gab darauf gelehrte, besonders auf Logik aufgebaute Erläuterungen zu diesem *śloka*. Er erklärte den *śloka* auf neun verschiedene Arten, die größtenteils logisch begründet waren, da er zu jener Zeit der berühmteste Logiker war.

Der Herr dankte dem Bhaṭṭācārya, als Er ihn angehört hatte, für die gelehrte Darstellung des *śloka* und erklärte dann, auf Bitten des Bhaṭṭācārya, den *śloka* auf vierundsechzig verschiedene Arten, ohne die neun vom Bhaṭṭācārya gegebenen Erklärungen auch nur zu berühren.

Als er die Erklärung des *ātmārāma-śloka* vom Herrn vernommen hatte, war der Bhaṭṭācārya überzeugt, daß eine solch überragende Darstellung von einem irdischen Wesen nicht zu vollbringen sei*. Zuvor schon hatte Śrī Gopīnātha Ācārya versucht, ihn von der Göttlichkeit des Herrn zu überzeugen, der Bhaṭṭācārya jedoch hatte Ihn damals nicht so richtig akzeptieren können. Doch durch die Auslegungen des *Vedānta-sūtra* und die Erklärungen des *ātmārāma-śloka*, die der Herr gab, wurde

* Die vollständigen Erklärungen des Herrn würden ein ganzes Buch füllen; deswegen haben wir versucht, sie in einem Kapitel des Buches *Die Lehren Śrī Caitanyas* darzustellen.

Sārvabhauma Bhaṭṭācārya in Staunen versetzt und sah ein, daß er ein großes Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn begangen hatte, als er Ihn nicht als Kṛṣṇa persönlich erkannte. Er ergab sich Ihm und bedauerte die Art, in der er Ihn zuvor behandelt hatte, und der Herr war so gütig, den Bhaṭṭācārya in Gnaden aufzunehmen. Aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit offenbarte Sich der Herr ihm zuerst als vierhändiger Nārāyaṇa und dann als zweihändiger Kṛṣṇa mit einer Flöte in den Händen.

Sārvabhauma Bhaṭṭācārya fiel sogleich zu den Lotosfüßen des Herrn nieder und verfaßte viele passende *ślokas* zur Lobpreisung der Gnade des Herrn. Er verfaßte annähernd einhundert *ślokas* zu Ehren des Herrn. Da umarmte ihn der Herr, und in transzendentaler Ekstase verlor Sārvabhauma Bhaṭṭācārya das Bewußtsein. Tränenausbrüche, Zittern, rasendes Herzklopfen, Schweißausbrüche, Gefühlsaufwallungen, Tanzen, Singen und Weinen – alle acht Symptome der Ekstase wurden am Körper des Bhaṭṭācārya sichtbar. Śrī Gopīnātha Ācārya war sehr froh und überrascht über diese wunderbare Wandlung seines Schwagers durch die Gnade des Herrn.

Von den hundert berühmten *ślokas*, die von Sārvabhauma Bhaṭṭācārya zu Ehren des Herrn verfaßt wurden, sind die folgenden beiden am bedeutendsten, und diese beiden *ślokas* erklären die Mission des Herrn im wesentlichen. Sie lauten:

1. Ich will mich der Persönlichkeit Gottes, die nun als Śrī Caitanya Mahāprabhu erschienen ist, hingeben. Er ist der Ozean aller Barmherzigkeit und ist gekommen, um uns Loslösung von der Materie, Wissen und Seinen hingebungsvollen Dienst zu lehren.

2. Weil der reine hingebungsvolle Dienst für den Herrn mit der Zeit in Vergessenheit geraten ist, ist der Herr erschienen, um diese Prinzipien wiederherzustellen, und daher bringe ich Seinen Lotosfüßen meine Ehrerbietungen dar.

Der Herr erklärte, daß das Wort *mukti* gleichbedeutend mit dem Wort Viṣṇu, der Persönlichkeit Gottes, ist. *Mukti* oder Befreiung von der Fessel der materiellen Existenz zu erlangen heißt, den hingebungsvollen Dienst für den Herrn zu erreichen.

Der Herr reiste dann eine Zeitlang weiter in Richtung Südindien und brachte jeden, den Er unterwegs traf, dazu, ein Geweihter des Herrn, Śrī Kṛṣṇa, zu werden. Diese Gottgeweihten brachten wiederum viele andere zum hingebungsvollen Dienst (*bhāgavata-dharma*) für den Herrn, und somit erreichte Er das Ufer der Godāvarī, wo Er Śrīla Rāmānanda Rāya traf, der im Auftrag Mahārāja Pratāparudras, des Königs von Orissa, das Amt des Gouverneurs von Madras innehatte. Seine Unterredungen mit Rāmānanda Rāya sind für eine höhere Verwirklichung transzendentalen Wissens sehr bedeutsam, und das Gespräch selbst würde ein ganzes Buch füllen. Wir werden hier eine kurze Zusammenfassung dieser Unterredung geben.

Śrī Rāmānanda Rāya war eine selbstverwirklichte Seele, obwohl er nach außen hin zu einer niedrigeren Kaste als der der *brāhmaṇas* gehörte. Er gehörte nicht dem Lebensstand der Entsagung an, und außerdem bekleidete er ein hohes Regierungsamt im Staate. Dennoch nahm Śrī Caitanya Mahāprabhu ihn aufgrund des hohen Grades seiner Verwirklichung transzendentalen Wissens als eine befreite Seele auf. Ebenso nahm der Herr Śrīla Haridāsa Ṭhākura an, einen erfahrenen Geweihten des Herrn aus einer mohammedanischen Familie, und es gibt viele andere große Geweihte, die aus verschiedenen Gemeinschaften, Religionen und Kasten des damaligen Gesellschaftslebens kamen. Der einzige Prüfstein des Herrn war der Standard

des hingebungsvollen Dienstes der einzelnen Personen. Er kümmerte Sich nicht um die äußere Erscheinung eines Menschen; für Ihn war die Seele im Innern und deren Tätigkeit entscheidend. Daraus muß man schließen, daß die gesamten missionarischen Tätigkeiten des Herrn sich auf der spirituellen Ebene befanden, und somit hat die Lehre Śrī Caitanya Mahāprabhus, das heißt die Lehre des *bhāgavata-dharma*, nichts mit weltlichen Angelegenheiten wie Soziologie, Politik, wirtschaftlicher Entwicklung oder irgendeinem anderen derartigen Lebensbereich zu tun. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der reine transzendentale Drang der Seele.

Als der Herr Śrī Rāmānanda Rāya am Ufer der Godāvarī traf, erwähnte Er den von den Hindus befolgten *varṇāśrama-dharma*. Śrīla Rāmānanda Rāya sagte, daß jeder das *varṇāśrama-dharma*-System der vier Kasten und der vier Stufen des menschlichen Lebens befolgen sollte, um die Transzendenz zu erkennen. Nach dem Urteil des Herrn ist das System des *varṇāśrama-dharma* nur etwas Oberflächliches und hat sehr wenig mit der höchsten Verwirklichung spiritueller Werte zu tun. Die höchste Vollkommenheit des Lebens besteht darin, von den materiellen Anhaftungen frei zu werden und gleichzeitig den transzendentalen liebenden Dienst für den Herrn zu verwirklichen. Die Persönlichkeit Gottes hilft einem Lebewesen, das auf diesem Wege fortschreitet. Hingebungsvoller Dienst ist deshalb der Gipfel allen Wissens. Als Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zur Befreiung aller gefallenen Seelen erschien, empfahl Er folgenden Weg zur Befreiung aller Lebewesen: Die Höchste Absolute Persönlichkeit Gottes, von der alle Lebewesen ausgegangen sind, muß von den Lebewesen bei all ihren jeweiligen Tätigkeiten verehrt werden, weil auch all das, was sie sehen, die Erweiterung der Energie Gottes ist. Das ist der Weg zu wirklicher Vollkommenheit, und er wird von allen echten *ācāryas* der Vergangenheit und der Gegenwart bestätigt. Das System des *varṇāśrama* beruht mehr oder weniger auf moralischen und ethischen Grundsätzen. Es enthält jedoch nur sehr wenig von der Erkenntnis der Transzendenz als solcher, und daher lehnte Śrī Caitanya Mahāprabhu dieses System als zu oberflächlich ab und bat Rāmānanda Rāya, weiter in die Angelegenheit zu dringen.

Śrī Rāmānanda Rāya erwähnte daraufhin die Entsagung fruchtbringender Handlungen zugunsten des Herrn. Die *Bhagavad-gītā* (9.27) unterweist uns in diesem Zusammenhang: „Alles, was du tust, alles, was du ißt, alles, was du fortgibst, sowie alle Bußen, die du dir auferlegst, opfere Mir allein." Diese Stelle gibt zu verstehen, daß die Persönlichkeit Gottes eine Stufe höher steht als die unpersönliche Auffassung des *varṇāśrama*-Systems, doch immer noch nicht wird die Beziehung zwischen dem Lebewesen und dem Herrn deutlich. Der Herr lehnte deshalb diesen Vorschlag ab und bat Rāmānanda Rāya fortzufahren.

Rāya empfahl daraufhin, den *varṇāśrama-dharma* zurückzuweisen und dafür hingebungsvollen Dienst aufzunehmen. Der Herr billigte auch diesen Vorschlag nicht, mit der Begründung, man solle seine Stellung nicht unvermittelt aufgeben, da dies nicht zum gewünschten Ergebnis führe.

Rāya brachte daraufhin vor, das Erreichen spiritueller Erkenntnis, frei von der materiellen Auffassung des Lebens, sei die höchste Errungenschaft eines Lebewesens. Der Herr verwies auch diesen Vorschlag, weil unter dem Vorwand solch spiritueller Verwirklichung von gewissenlosen Personen großer Schaden angerichtet werden könnte; deshalb ist dies nicht so unvermittelt möglich. Rāya empfahl als

nächstes die ernsthafte Gemeinschaft mit selbstverwirklichten Seelen und das ergebene Hören der transzendentalen Botschaft von den Spielen der Persönlichkeit Gottes. Dieser Vorschlag wurde vom Herrn begrüßt. Rāmānanda Rāya folgte damit den Fußstapfen Brahmājīs, der sagte, die Persönlichkeit Gottes sei als *ajita* bekannt, als derjenige, der von niemandem bezwungen werden und dem niemand gleichkommen kann. Aber dieser *ajita* kann auch *jita* (besiegt) werden, und zwar durch eine Methode, die sehr leicht und einfach ist. Diese einfache Methode besteht darin, die Vermessenheit aufzugeben, sich selbst für Gott zu halten. Man muß sehr bescheiden und demütig sein und versuchen, friedvoll zu leben, während man aufmerksam den Worten der transzendental selbstverwirklichten Seele zuhört, die über die Botschaft des *bhāgavata-dharma* spricht, das heißt über die Religion der Verherrlichung des Herrn und Seiner Geweihten. Einen bedeutenden Mann zu verherrlichen ist für Menschen ein natürlicher Impuls, doch künstlich haben sie gelernt, den Herrn nicht zu verherrlichen. Die Vollkommenheit des Lebens wird einfach durch Lobpreisung des Herrn in der Gemeinschaft eines selbstverwirklichten Geweihten des Herrn erlangt*. Ein selbstverwirklichter Gottgeweihter ist derjenige, der sich völlig dem Herrn ergibt und dem materieller Wohlstand nichts bedeutet. Materieller Wohlstand und Sinnengenuß und deren Förderung sind Formen der Unwissenheit in der menschlichen Gesellschaft. Frieden und Freundschaft sind in einer Gesellschaft, die sich von der Gemeinschaft mit Gott und Seinen Geweihten losgesagt hat, nicht möglich. Es ist deshalb dringend nötig, daß man aufrichtig die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten sucht und ihnen, ganz gleich, in welcher Position man sich befindet, geduldig und ergeben zuhört. Die Zugehörigkeit zu einem höheren oder niederen Lebensstatus hindert einen nicht am Fortschritt auf dem Pfad der Selbstverwirklichung. Man braucht nur nach einem festgelegten Programm von einer selbstverwirklichten Seele zu hören. Der Lehrer kann Vorträge aus den vedischen Schriften halten, indem er den Fußstapfen der vorangegangenen *ācāryas* folgt, die die Absolute Wahrheit erkannt haben. Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu empfahl diese einfache Methode der Selbstverwirklichung, die allgemein als *bhāgavata-dharma* bekannt ist. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist für diesen Zweck die vollkommene Anleitung.

Neben diesen Themen, die vom Herrn und Śrī Rāmānanda Rāya erörtert wurden, fanden noch erhabenere spirituelle Gespräche zwischen den beiden großen Persönlichkeiten statt. Wir übergehen jene Erörterungen einstweilen absichtlich, weil man zuerst auf die spirituelle Ebene gelangen muß, ehe man weitere Gespräche zwischen Rāmānanda Rāya und Śrī Caitanya verstehen kann. Wir haben weitere Gespräche Śrīla Rāmānanda Rāyas mit dem Herrn in einem anderen Buch (*Die Lehren Śrī Caitanyas*) wiedergegeben.

Zum Abschluß dieses Treffens wurde Srī Rāmānanda Rāya vom Herrn empfohlen, sich vom Staatsdienst zurückzuziehen und nach Purī zu kommen, so daß sie zusammen leben und eine transzendentale Beziehung genießen könnten. Kurze Zeit später zog sich Śrī Rāmānanda Rāya vom Regierungsdienst zurück und empfing ein Ruhegehalt vom König. Er kehrte zu seinem Wohnsitz nach Purī zurück, wo er

---

* Die Internationale Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein ist zu diesem Zweck gegründet worden.

einer der vertrautesten Geweihten des Herrn war. In Purī lebte noch ein Mann namens Śikhi Māhiti, der ebenfalls, wie Rāmānanda Rāya, ein vertrauter Geweihter des Herrn war. Der Herr pflegte in Purī mit vier oder fünf Freunden höchst vertrauliche Gespräche über spirituelle Werte zu führen. So verbrachte Er achtzehn Jahre in spiritueller Trance. Diese Gespräche wurden von Seinem Privatsekretär Śrī Dāmodara Gosvāmī, einem der vier vertrautesten Geweihten, aufgezeichnet.

Der Herr unternahm ausgedehnte Reisen durch ganz Südindien. Auch der große Heilige von Mahārāṣṭra, bekannt als der heilige Tukārāma, wurde vom Herrn eingeweiht. Der heilige Tukārāma überflutete nach der Einweihung durch den Herrn die ganze Provinz Mahārāṣṭra mit der *saṅkīrtana*-Bewegung, und diese transzendentale Woge rollt noch heute im südwestlichen Teil der großen indischen Halbinsel. Der Herr entdeckte in Südindien zwei sehr bedeutende alte Schriften wieder, und zwar die *Brahma-saṁhitā** und den *Kṛṣṇa-karṇāmṛta*, und diese beiden wertvollen Bücher sind autorisierte Studien für den, der sich dem hingebungsvollen Dienst widmet. Der Herr kehrte dann nach Seiner Südindienreise wieder nach Purī zurück.

Bei der Rückkehr nach Purī kamen alle Gottgeweihten, die schon ganz verängstigt waren, zu neuem Leben, und der Herr blieb dort und offenbarte ständig Spiele Seiner transzendentalen Verwirklichung. Das bedeutendste Ereignis während jener Zeit war die Audienz, die Er König Pratāparudra gewährte. König Pratāparudra war ein großer Geweihter des Herrn, und er betrachtete sich als einen der Diener des Herrn, mit der Aufgabe, den Tempel des Herrn zu fegen. Diese demütige Haltung des Königs wurde von Śrī Caitanya Mahāprabhu sehr geschätzt. Der König bat sowohl Sārvabhauma Bhaṭṭācārya als auch Rāmānanda Rāya, ein Zusammentreffen mit dem Herrn vorzubereiten. Als jedoch der Herr von Seinen beiden treuen Geweihten gefragt wurde, lehnte Er es entschieden ab, die Bitte des Königs zu erfüllen, obwohl sie von persönlichen Gefährten wie Rāmānanda Rāya und Sārvabhauma Bhaṭṭācārya vorgetragen wurde. Der Herr beharrte darauf, daß es für einen *sannyāsī* gefährlich sei, in engem Kontakt mit weltlichen, in Geldangelegenheiten verwickelten Männern und Frauen zu stehen. Der Herr war ein vorbildlicher *sannyāsī*. Keine Frau durfte sich Ihm nähern, nicht einmal, um Ihm Ehrerbietungen zu erweisen. Die Sitzplätze der Frauen wurden mit großem Abstand vom Herrn aufgestellt. Als vorbildlicher Lehrer und *ācārya* war Er sehr genau darin, die vorgeschriebenen Pflichten eines *sannyāsī* zu erfüllen. Abgesehen davon, daß Er eine göttliche Inkarnation war, besaß der Herr als Mensch die Züge einer vorbildlichen Persönlichkeit. Auch Sein Verhalten gegenüber anderen Personen war über jeden Argwohn erhaben. In Seiner Eigenschaft als *ācārya* war Er härter als ein Blitzstrahl und sanfter als eine Rose. Einer Seiner Gefährten, Haridāsa der Jüngere, beging einen großen Fehler, als er lüstern nach einer jungen Frau blickte. Der Herr als Überseele konnte diese Lust im Geiste Haridāsas des Jüngeren entdecken und verbannte ihn sofort aus Seiner Gemeinschaft. Er nahm ihn niemals wieder auf, nicht einmal, als man Ihn anflehte, Haridāsa den Fehler zu verzeihen. Haridāsa der Jüngere beging später, aus Schmerz über die Trennung von der Gemeinschaft des Herrn, Selbstmord, und die Nachricht von dem Selbstmord wurde dem Herrn umgehend überbracht. Selbst zu

---

* Zusammenfassung des *Śrīmad-Bhāgavatam*.

dieser Zeit war der Herr nicht bereit, das Vergehen zu vergessen, und Er sagte, Haridāsa habe eine angemessene Strafe erhalten.

Hinsichtlich der Prinzipien und der Disziplin des Lebensstandes der Entsagung kannte der Herr keinen Kompromiß, und deshalb lehnte Er es ab, den König zu sehen — obwohl Er wußte, daß der König ein großer Gottgeweihter war —, nur weil der König ein Mann war, der mit Geld umging. Durch dieses Beispiel wollte der Herr die Wichtigkeit eines angemessenen Betragens für den Transzendentalisten hervorheben. Ein Transzendentalist hat mit Frauen und Geld nichts zu tun. Er muß sich von vertraulichen Beziehungen dieser Art stets fernhalten. Der König wurde jedoch durch die geschickten Vorkehrungen der Gottgeweihten vom Herrn gesegnet. Das bedeutet, daß der geliebte Geweihte des Herrn einem Novizen gegenüber großzügiger sein kann als der Herr Selbst. Reine Gottgeweihte begehen deshalb niemals ein Vergehen gegen die Füße eines anderen reinen Gottgeweihten. Ein Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn wird manchmal vom barmherzigen Herrn verziehen, aber ein Vergehen gegen die Füße eines Gottgeweihten ist für einen, der wirklich Fortschritt im hingebungsvollen Dienst machen will, sehr gefährlich.

Solange der Herr in Purī blieb, kamen gewöhnlich Tausende Seiner Geweihten, um Ihn während des Ratha-yātrā-Wagenfestes Śrī Jagannāthas zu sehen. Während des Wagenfestes war das Reinigen des Guṇḍicā-Tempels unter der direkten Oberaufsicht des Herrn eine wichtige Handlung. Die *saṅkīrtana*-Bewegung des Herrn in Purī war ein einzigartiges Bild für die Volksmenge. Das ist der Weg, den Geist der Massen auf spirituelle Verwirklichung zu lenken.

Der Herr führte die Methode des Massen-*saṅkīrtana* ein, und die Führer aller Länder können Nutzen aus dieser spirituellen Bewegung ziehen, um jenen reinen Zustand des Friedens und der Freundschaft zwischen den Volksmassen zu gewährleisten, dessen die gegenwärtige menschliche Gesellschaft auf der ganzen Welt dringend bedarf.

Nach einiger Zeit brach der Herr wieder zu einer Reise auf, diesmal nach Nordindien, wo Er beabsichtigte, Vṛndāvana und benachbarte Orte zu besuchen. Er durchquerte den Dschungel von Jharikhaṇḍa (Madhya Bhārata), und alle Tiere schlossen sich Seiner *saṅkīrtana*-Bewegung an. Die wilden Tiger, Elefanten, Bären und Hirsche begleiteten den Herrn, der sie im *saṅkīrtana* anführte. Damit bewies Er, daß durch die Verbreitung der *saṅkīrtana*-Bewegung (gemeinsames Chanten und Ruhmpreisen der Namen des Herrn) selbst die wilden Tiere miteinander in Frieden und Freundschaft leben können. Wieviel wirkungsvoller ist dieser Vorgang dann erst für die Menschen, die als zivilisiert gelten! Niemand auf der Welt wird es abschlagen, sich der *saṅkīrtana*-Bewegung anzuschließen. Diese Bewegung des Herrn ist auch nicht auf irgendwelche Kasten, Konfessionen, Hautfarben oder Rassen beschränkt. Dies ist ein direktes Zeugnis Seiner großen Mission: Er erlaubte sogar den Tieren, an Seiner großen Bewegung teilzunehmen.

Auf dem Rückweg von Vṛndāvana kam Er zuerst nach Prayāga, wo Er Rūpa Gosvāmī mit seinem jüngeren Bruder Anupama traf. Dann reiste Er weiter nach Benares, wo Er zwei Monate lang Śrī Sanātana Gosvāmī in der transzendentalen Wissenschaft unterwies. Die Unterweisung Śrī Sanātana Gosvāmīs ist eine lange Geschichte, und ihre vollständige Darstellung ist an dieser Stelle nicht möglich. (Näheres findet man in unserem Buch *Die Lehren Śrī Caitanyas*). Sanātana Gosvāmī,

vor seiner Einweihung als Sākara Mallika bekannt, stand im Ministerialdienst der bengalischen Regierung unter der Herrschaft Nawab Hussain Shahs. Er beschloß, sich dem Herrn anzuschließen, und kündigte daher den Dienst. Auf Seinem Rückweg von Vṛndāvana war der Herr, als Er Vārāṇasī (Benares) erreichte, zu Gast bei Śrī Tapana Miśra und Candraśekhara, bei denen sich ein *brāhmaṇa* aus Mahārāṣṭra aufhielt. Zu jener Zeit wurde Vārāṇasī von einem großen *sannyāsī* der Māyāvāda-Schule namens Śrīpāda Prakāśānanda Sarasvatī geleitet. Als der Herr in Vārāṇasī war, wurden die meisten Leute von Śrī Caitanya Mahāprabhus gemeinsamem *saṅkīrtana* mehr angezogen. Wo Er auch erschien, besonders im Viśvanātha-Tempel, folgten Ihm Tausende von Pilgern. Einige waren durch Seine körperliche Erscheinung und andere durch Seine melodischen Lieder, die den Höchsten Herrn verherrlichten, angezogen.

Die Māyāvādī-*sannyāsīs* bezeichnen sich selbst als Nārāyaṇa. Vārāṇasī ist immer noch von vielen Māyāvādī-*sannyāsīs* überflutet. Einige Leute, die den Herrn inmitten Seiner *saṅkīrtana*-Gruppe sahen, hielten Ihn tatsächlich für Nārāyaṇa, und diese Nachricht erreichte das Lager des großen *sannyāsī* Prakāśānanda.

In Indien herrscht immer eine Art spiritueller Rivalität zwischen den Māyāvāda- und den Bhāgavata-Schulen, und so wußte Prakāśānanda, als ihn die Kunde vom Herrn erreichte, daß der Herr ein Vaiṣṇava-*sannyāsī* war, und versuchte daher vor denen, die ihm die Kunde überbrachten, das Ansehen des Herrn herabzusetzen. Er bemängelte, daß der Herr den *saṅkīrtana* verkündete, der in seinen Augen nichts weiter war als religiöser Gefühlsüberschwang. Prakāśānanda war ein erfahrener Gelehrter des *Vedānta*, und er empfahl seinen Anhängern, ihre Aufmerksamkeit auf den *Vedānta* zu richten und nicht am *saṅkīrtana* teilzunehmen.

Ein ergebener *brāhmaṇa*, ein Geweihter des Herrn, war über die Kritik Prakāśānandas aufgebracht, und er ging zum Herrn, um Ihm seinen Schmerz mitzuteilen. Er erzählte dem Herrn, daß, wenn er den Namen des Herrn in Anwesenheit des *sannyāsī* Prakāśānanda ausspreche, dieser ihn heftig tadele, obwohl er ihn mehrere Male den Namen „Caitanya" habe aussprechen hören. Der *brāhmaṇa* war erstaunt zu sehen, daß der *sannyāsī* Prakāśānanda den Laut „Kṛṣṇa" nicht ein einziges Mal hervorbringen konnte, obwohl er den Namen „Caitanya" mehrere Male geäußert hatte.

Der Herr erklärte dem *brāhmaṇa*-Gottgeweihten lächelnd, weshalb ein Māyāvādī die Heiligen Namen Kṛṣṇas nicht aussprechen kann: „Die Māyāvādīs lassen sich Vergehen gegen die Lotosfüße Kṛṣṇas zuschulden kommen, obgleich sie immerzu Wörter wie *brahma, ātmā, caitanya* usw. von sich geben. Und weil sie die Lotosfüße Kṛṣṇas beleidigen, sind sie tatsächlich nicht imstande, den Heiligen Namen ‚Kṛṣṇa' auszusprechen. Der Name ‚Kṛṣṇa' und die Persönlichkeit Gottes Kṛṣṇa sind identisch. Im absoluten Reich gibt es keinen Unterschied zwischen dem Namen, der Gestalt und der Person der Absoluten Wahrheit, weil im absoluten Reich alles transzendentale Glückseligkeit ist. Dort gibt es keinen Unterschied zwischen dem Körper und der Seele der Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa. Daher ist Er vom Lebewesen verschieden, das immer von seinem äußerlichen Körper verschieden ist. Aufgrund der transzendentalen Stellung Kṛṣṇas ist es für einen Laien sehr schwierig, die Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, Seinen Heiligen Namen, Seinen Ruhm usw. wirklich kennenzulernen. Sein Name, Sein Ruhm, Seine Gestalt und Seine Spiele sind alle

von der gleichen transzendentalen Identität, und sie sind nicht mit materiellen Sinnen zu begreifen."

„Die transzendentale Beziehung in den Spielen des Herrn ist die Quelle noch größerer Glückseligkeit, als man sie durch die Erkenntnis des Brahmans oder durch das Einswerden mit dem Höchsten erfahren kann. Wäre dem nicht so, dann wären diejenigen, die bereits die transzendentale Glückseligkeit des Brahmans erfahren hatten, nicht von der transzendentalen Glückseligkeit der Spiele des Herrn angezogen worden."

Nach diesem Gespräch wurde von den Geweihten des Herrn ein großes Treffen vorbereitet, zu dem alle *sannyāsīs*, auch der Herr und Prakāśānanda Sarasvatī, eingeladen wurden. Bei diesem Treffen führten die beiden Gelehrten (Śrī Caitanya und Prakāśānanda) ein langes Gespräch über die spirituelle Bedeutung der *saṅkīrtana*-Bewegung. Nachstehend wird eine Zusammenfassung gegeben.

Der große Māyāvādī-*sannyāsī* Prakāśānanda stellte dem Herrn die Frage, aus welchem Grunde Er die *saṅkīrtana*-Bewegung dem Studium des *Vedānta-sūtra* vorziehe. Er sagte, es sei die Pflicht eines *sannyāsī*, das *Vedānta-sūtra* zu lesen. Was veranlasse Ihn also, *saṅkīrtana* abzuhalten? Auf diese Frage antwortete der Herr bescheiden: „Ich habe anstelle des *Vedānta*-Studiums die *saṅkīrtana*-Bewegung begonnen, weil Ich ein großer Narr bin." Der Herr gab Sich somit als einer der zahllosen Dummköpfe dieses Zeitalters aus, die absolut unfähig sind, die *Vedānta*-Philosophie zu studieren, denn die Versuche der Dummköpfe, den *Vedānta* zu studieren, haben sehr viel Schaden in der Gesellschaft angerichtet. Der Herr fuhr fort: „Und weil Ich ein großer Dummkopf bin, verbot Mir Mein spiritueller Meister, mit der *Vedānta*-Philosophie herumzuspielen. Er sagte, es sei besser für Mich, den Heiligen Namen des Herrn zu chanten, da Mich das von der Fessel der Materie befreien werde. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali gibt es keine andere Religion als das Ruhmpreisen des Herrn durch das Singen Seines Heiligen Namens, und das ist die Aussage aller offenbarten Schriften. Mein spiritueller Meister hat Mich einen *śloka* [aus dem *Bṛhannāradīya Purāṇa*] gelehrt, der lautet:

harer nāma harer nāma
harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva
nāsty eva gatir anyathā

‚Chantet den Heiligen Namen des Herrn; chantet den Heiligen Namen des Herrn; chantet den Heiligen Namen des Herrn, denn im gegenwärtigen Zeitalter des Kali (des Streites und der Heuchelei) gibt es keinen anderenWeg, gibt es keinen anderen Weg, gibt es keinen anderen Weg zur Gotteserkenntnis.'

Also chante Ich auf Anweisung Meines spirituellen Meisters den Heiligen Namen Haris, und Ich bin jetzt ganz verrückt nach diesem Heiligen Namen. Wann immer Ich den Heiligen Name chante, vergesse Ich Mich völlig, und manchmal lache, weine und tanze Ich wie ein Verrückter. Ich dachte, daß Ich durch diesen Vorgang des Chantens tatsächlich verrückt geworden sei, und daher befragte Ich Meinen spirituellen Meister darüber. Er machte Mir klar, daß dies die wahre Wirkung des Chantens der Heiligen Namen sei, das eine transzendentale Gemütsbewegung her-

vorruft, die eine seltene Erscheinung ist. Sie ist das Zeichen der Liebe zu Gott, die das endgültige Ziel des Lebens ist. Liebe zu Gott ist transzendental zur Befreiung (*mukti*), und daher wird sie die fünfte Stufe spiritueller Verwirklichung genannt und steht über der Stufe der Befreiung. Durch das Chanten der Heiligen Namen Kṛṣṇas erreicht man diese Stufe der Liebe zu Gott, und glücklicherweise wurde Ich mit diesem Geschenk gesegnet."

Nachdem der Māyāvādī-*sannyāsī* diese Erklärung des Herrn gehört hatte, fragte er Ihn, was daran auszusetzen sei, den *Vedānta* zu studieren und gleichzeitig den Heiligen Namen zu chanten. Prakāśānanda Sarasvatī wußte sehr wohl, daß der Herr früher als Nimāi Paṇḍita, als großer Gelehrter aus Navadvīpa, bekannt war und daß Er, als Er Sich als großer Dummkopf ausgab, sicherlich eine Absicht verfolgte. Als der Herr diese Frage des *sannyāsī* hörte, lächelte Er und sagte: „Mein lieber Herr, wenn du nichts dagegen einzuwenden hast, werde Ich deine Frage beantworten."

Alle *sannyāsīs*, denen der Herr durch Sein ehrenhaftes Verhalten gefiel, bekundeten einstimmig, daß sie über das, was auch immer Er entgegnen werde, nicht verärgert sein würden. Der Herr sprach wie folgt:

„Das *Vedānta-sūtra* besteht aus transzendentalen Worten oder Lauten, die von der transzendentalen Persönlichkeit Gottes offenbart wurden. Deswegen kann es im *Vedānta* keine menschlichen Unzulänglichkeiten wie Fehler, Täuschung, Betrug und Unvollkommenheit geben. Die Botschaft der *Upaniṣaden* wird im *Vedānta-sūtra* verkündet, und was dort direkt gesagt ist, wird ohne Zweifel überall verehrt. Doch alle Auslegungen, die von Śaṅkarācārya gegeben wurden, haben keinen direkten Bezug zu den *sūtras*, und daher schaden solche Erläuterungen nur."

„Das Wort ‚Brahman' bezeichnet das Größte von allem, das voll von transzendentalen Füllen ist, die alles überragen. Das Brahman ist im Grunde die Höchste Persönlichkeit Gottes, die indessen durch indirekte Darstellungen übergangen und als unpersönlich dargestellt wird. Alles in der spirituellen Welt ist von transzendentaler Glückseligkeit erfüllt, auch die Gestalt, der Körper, die Orte und das Zubehör des Herrn. All dies ist ewig, voller Wissen und glückselig. Es ist nicht die Schuld Ācārya Śaṅkaras, daß er den *Vedānta* auf diese Weise ausgelegt hat, aber wenn jemand ihn anerkennt, geht er mit Sicherheit in die Verdammung. Jeder, der den transzendentalen Körper der Persönlichkeit Gottes als etwas Weltliches ansieht, begeht zweifelsohne die größte Gotteslästerung."

Der Herr sprach zu den *sannyāsīs* fast in der gleichen Weise, wie Er zu Sārvabhauma Bhaṭṭācārya in Purī gesprochen hatte, und durch kraftvolle Argumente widerlegte Er die Māyāvāda-Interpretation des *Vedānta-sūtra*. Alle *sannyāsīs* waren sich darin einig, daß der Herr die *Veden* in Person und die Persönlichkeit Gottes sein müsse. Sie alle wurden zu Anhängern der *bhakti*, und jeder von ihnen nahm den Heiligen Namen des Herrn, Śrī Kṛṣṇa, an, und sie speisten zusammen mit dem Herrn in ihrer Mitte. Nach diesem Übertritt der *sannyāsīs* wuchs die Beliebtheit des Herrn in Vārāṇasī, und Tausende von Menschen versammelten sich, um den Herrn persönlich zu sehen. Der Herr stellte somit die vorrangige Bedeutung des *Śrīmad-Bhāgavata-dharma* fest und bereitete allen anderen Systemen spiritueller Verwirklichung eine Niederlage. Seitdem war jeder in Vārāṇasī von der transzendentalen *saṅkīrtana*-Bewegung überwältigt.

Während der Herr in Vārāṇasī weilte, traf auch Sanātana Gosvāmī ein, der inzwischen sein Amt niedergelegt hatte. Er war zuvor einer der Staatsminister in der Regierung Bengalens unter der Herrschaft Nawab Hussain Shahs gewesen. Als solcher hatte er einige Schwierigkeiten, sich vom Staatsdienst zu lösen, da Nawab Hussain Shah ihn nur widerwillig gehen ließ. Trotzdem kam er nach Vārāṇasī, und der Herr lehrte ihn die Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes. Er erteilte ihm Lehren über die wesenseigene Position des Lebewesens, die Ursache seines Gefesseltseins unter materiellen Bedingungen, seine ewige Beziehung zur Persönlichkeit Gottes, die transzendentale Stellung des Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Seine Erweiterung in verschiedene vollständige Teile von Inkarnationen, Seine Kontrolle über verschiedene Teile des Universums, die Natur Seines transzendentalen Reiches, hingebungsvolle Tätigkeiten, ihre verschiedenen Entwicklungsstufen und die Regeln und Regulierungen zur Erlangung der allmählichen Stufen spiritueller Vervollkommnung, die Merkmale verschiedener Inkarnationen in verschiedenen Zeitaltern und wie man sie durch die offenbarten Schriften erkennt.

Die Lehren des Herrn an Sanātana Gosvāmī bilden ein umfangreiches Kapitel im *Śrī Caitanya-caritāmṛta*, und die gesamten Lehren in näheren Einzelheiten zu erläutern würde Bände füllen. Sie wurden in unserem Buch *Die Lehren Śrī Caitanyas* im einzelnen behandelt.

In Mathurā besuchte der Herr alle bedeutenden Stätten; dann erreichte Er Vṛndāvana. Śrī Caitanya war in der Familie eines hochgestellten *brāhmaṇa* erschienen und war überdies als *sannyāsī* der Lehrer aller *varṇas* und *āśramas*. Aber Er nahm gewöhnlich Einladungen zu Festmählern bei allen Klassen von Vaiṣṇavas an. In Mathurā werden die Sanoḍiā-*brāhmaṇas* zur unteren Gesellschaftsschicht gerechnet, aber der Herr nahm auch in einer ihrer Familien Einladungen zum Essen an, weil Sein Gastgeber ein Schüler der Familie Mādhavendra Purīs war.

In Vṛndāvana badete der Herr an vierundzwanzig wichtigen Badestellen. Auch bereiste Er alle zwölf wichtigen *vanas* (Wälder). In diesen Wäldern hießen Ihn alle Kühe und Vögel freudig willkommen, als sei Er ihr guter alter Freund. Der Herr begann auch alle Bäume jener Wälder zu umarmen, und während Er dies tat, verspürte Er die Anzeichen transzendentaler Ekstase. Manchmal wurde Er bewußtlos, aber durch das Chanten der Heiligen Namen Kṛṣṇas wurde Er wieder zu Bewußtsein gebracht. Die transzendentalen Merkmale, die auf dem Körper des Herrn während Seiner Reise durch die Wälder von Vṛndāvana sichtbar wurden, waren alle einzig und unbegreiflich, und wir haben nur einen Bruchteil von ihnen wiedergegeben.

Einige der bedeutenden Stätten, die vom Herrn in Vṛndāvana besucht wurden, waren Kāmyavana, Ādīśvara, Pāvana-sarovara, Khadiravana, Śeṣaśāyī, Khelatīrtha, Bhāṇḍīravana, Bhadravana, Śrīvana, Lauhavana, Mahāvana, Gokula, Kāliyahrada, Dvādaśāditya und Keśī-tīrtha. Als Er den Ort sah, an dem der *rāsa*-Tanz stattgefunden hatte, fiel Er sogleich in Trance. Solange Er in Vṛndāvana blieb, hatte Er Seinen Hauptsitz am Akrūra-ghāṭa.

Sein persönlicher Diener, Kṛṣṇadāsa Vipra, bewegte Ihn, Sich von Vṛndāvana zurück nach Prayāga zu begeben, um während der Māgha Mela dort zu baden. Der Herr willigte auf seinen Vorschlag ein, und sie brachen nach Prayāga auf. Unterwegs trafen sie einige Afghanen, unter denen ein gelehrter Moulana war. Der Herr

führte mit dem Moulana und seinen Begleitern einige Gespräche und überzeugte ihn davon, daß es auch im Koran Beschreibungen des *bhāgavata-dharma* und Kṛṣṇas gibt. Alle Afghanen wurden zum hingebungsvollen Dienst bekehrt.

Als der Herr nach Prayāga zurückkehrte, begegneten Ihm Śrīla Rūpa Gosvāmī und dessen jüngster Bruder in der Nähe des Bindu-mādhava-Tempels. Diesmal wurde der Herr von den Bewohnern Prayāgas mit mehr Achtung empfangen. Vallabha Bhaṭṭa, der am jenseitigen Ufer von Prayāga im Dorf Āḍāila wohnte, sollte Ihn vor seiner Wohnung empfangen, aber auf dem Weg dorthin sprang der Herr in den Yamunā-Fluß. Unter großen Schwierigkeiten wurde Er im bewußtlosen Zustand geborgen. Schließlich besuchte Er den Wohnsitz Vallabha Bhaṭṭas. Vallabha Bhaṭṭa war einer Seiner Hauptverehrer, aber später gründete er seine eigene Anhängerschaft, die Vallabha-sampradāya.

Am Ufer des Daśāśvamedha-ghāṭa in Prayāga unterwies der Herr Rūpa Gosvāmī zehn Tage lang fortlaufend in der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Er lehrte den Gosvāmī die Unterteilungen der Lebewesen in die 8 400 000 Arten des Lebens. Dann belehrte Er ihn über die menschlichen Gattungen. Von diesen behandelte Er die Befolger der vedischen Prinzipien, von diesen die fruchtbringenden Arbeiter, von diesen die empirischen Philosophen und von diesen die befreiten Seelen. Er sagte, daß es nur wenige gebe, die wirklich reine Geweihte des Herrn Śrī Kṛṣṇa seien.

Śrīla Rūpa Gosvāmī war der jüngere Bruder Sanātana Gosvāmīs, und als er aus dem Amt schied, brachte er zwei Bootsladungen von Goldstücken mit. Das heißt, daß er einige hunderttausend Rupien, die er sich durch die Arbeit in seinem Amt zusammengespart hatte, mitbrachte. Bevor er von Hause aufbrach, um Śrī Caitanya Mahāprabhu zu treffen, teilte er den Reichtum folgendermaßen auf: fünfzig Prozent für den Herrn und Seine Gottgeweihten, fünfundzwanzig Prozent für seine Verwandten und fünfundzwanzig Prozent für den Notfall. Auf diese Weise setzte er ein Beispiel für alle Haushälter.

Der Herr belehrte den Gosvāmī über den hingebungsvollen Dienst, indem er ihn mit einem Pflänzchen verglich, und Er legte ihm nahe, das *bhakti*-Pflänzchen sehr sorgfältig vor dem verrückten Elefanten des Vergehens gegen reine Gottgeweihte zu schützen. Zusätzlich muß das Pflänzchen vor den Wünschen nach Sinnengenuß, monistischer Befreiung und der Vervollkommnung des *haṭha-yoga*-Systems geschützt werden. Alle diese Punkte sind Hindernisse auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes. Ebenso sind Gewalt gegen Lebewesen, Streben nach weltlichem Gewinn, weltlicher Umgang und weltliches Ansehen für den Fortschritt in der *bhakti*, dem *Bhāgavata-dharma*, hinderlich.

Reiner hingebungsvoller Dienst muß von allen Wünschen nach Sinnenbefriedigung, fruchtbringendem Streben und der Pflege monistischen Wissens frei sein. Man muß von allen Arten von Bezeichnungen frei sein, und wenn man dadurch auf die Stufe der transzendentalen Reinheit erhoben wird, kann man dem Herrn mit geläuterten Sinnen dienen. Solange noch der Wunsch vorhanden ist, auf der sinnlichen Ebene zu genießen oder mit dem Höchsten eins zu werden oder über mystische Kräfte zu verfügen, ist es unmöglich, die Stufe reinen hingebungsvollen Dienstes zu erreichen.

Hingebungsvoller Dienst wird in zwei Kategorien unterteilt: zuerst nach Regeln

und Vorschriften und dann in spontaner Empfindung. Wenn jemand zur Ebene der spontanen Empfindung emporsteigt, kann er weiteren Fortschritt machen, und zwar durch spirituelle Anhaftung, Gefühle, Liebe und viele andere höhere Stufen des Lebens im hingebungsvollen Dienst, für die es im Deutschen keine Ausdrücke gibt. Wir haben versucht, die Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst in unserem Buch *Der Nektar der Hingabe* zu erklären, das auf der Autorität des *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* von Śrīla Rūpa Gosvāmī beruht.

Im transzendentalen hingebungsvollen Dienst gibt es fünf Stufen des wechselnden Austausches:

1. Die Stufe der Selbstverwirklichung kurz nach der Befreiung von der Fessel der Materie wird *śānta* oder neutrale Stufe genannt.

2. Danach betätigt sich der Gottgeweihte, wenn er transzendentales Wissen über die inneren Füllen des Herrn entwickelt hat, auf der *dāsya*-Stufe.

3. Durch Weiterentwicklung der *dāsya*-Stufe entwickelt sich eine achtungsvolle Brüderlichkeit zum Herrn, und auf einer höheren Stufe kommt das Gefühl der Freundschaft auf gleicher Ebene zum Ausdruck. Diese beiden Stufen werden *sākhya*-Stufe genannt, das heißt hingebungsvoller Dienst in Freundschaft.

4. Über dieser Stufe steht die Stufe elterlicher Zuneigung zum Herrn, und dies wird die *vātsalya*-Stufe genannt.

5. Über dieser Stufe wiederum steht die Stufe ehelicher Liebe, und diese Stufe wird die höchste Stufe der Liebe zu Gott genannt, obgleich es qualitativ keinen Unterschied zwischen den oben genannten Stufen gibt. Die letzte Stufe der ehelichen Liebe zu Gott wird *mādhurya*-Stufe genannt.

Auf diese Weise unterrichtete der Herr Rūpa Gosvāmī in der Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst und sandte ihn nach Vṛndāvana, damit er die verschwundenen Orte entdecke, an denen der Herr Seine transzendentalen Spiele offenbart hatte. Danach kehrte der Herr nach Vārāṇasī zurück, befreite die *sannyāsīs* und unterwies den älteren Bruder Rūpa Gosvāmīs. Wir haben dies bereits erwähnt.

Von Seinen Unterweisungen in schriftlicher Form hinterließ der Herr nur acht *ślokas*, die als *Śikṣāṣṭaka* bekannt sind. Alle anderen Schriften Seiner göttlichen Philosophie wurden weitgehend von den ersten Anhängern des Herrn, den sechs Gosvāmīs von Vṛndāvana und deren Nachfolgern, geschrieben. Die Religion und Philosophie Śrī Kṛṣṇa Caitanyas ist wertvoller als jede andere und ist dazu ausersehen, die lebendige Religion der Gegenwart zu sein, mit der Macht zur Verbreitung des *viśva-dharma*, der universalen Religion. Wir sind froh, daß einige enthusiastische Gottgeweihte, wie Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja und seine Schüler, sich dieser Aufgabe gewidmet haben. Wir sollten ungeduldig den glücklichen Zeiten des *Bhāgavata-dharma* oder *prema-dharma* entgegensehen, für die Śrī Caitanya Mahāprabhu den Anfang setzte.

Die acht *ślokas*, die vom Herrn verfaßt wurden, lauten:

Śrī-Śrī-Śikṣāṣṭaka

ceto-darpaṇa-mārjanaṁ bhava-mahādāvāgni-nirvāpaṇaṁ
śreyaḥ kairava-candrikā-vitaraṇaṁ vidyā-vadhū-jīvanam

ānandāmbudhi-vardhanaṁ prati-padaṁ pūrṇāmṛtāsvādanaṁ
sarvātma-snapanaṁ paraṁ vijayate śrī-kṛṣṇa-saṅkīrtanam

Höchster Ruhm dem Śrī-Kṛṣṇa-*saṅkīrtana*, der das Herz von allen seit unvordenklichen Zeiten angesammelten Unreinheiten befreit und das Feuer des bedingten Daseins, der sich wiederholenden Geburten und Tode, löscht. Die *saṅkīrtana*-Bewegung ist die größte Segnung für die Menschheit, da sie die Strahlen des segenspendenden Mondes verbreitet. Sie ist das Leben allen transzendentalen Wissens; sie läßt den Ozean der transzendentalen Glückseligkeit ständig anschwellen und befähigt uns, den reinen Nektar zu kosten, nach dem wir uns seit Ewigkeiten sehnen.

nāmnām akāri bahudhā nija-sarva-śaktis
tatrārpitā niyamitaḥ smaraṇe na kālaḥ
etādṛśī tava kṛpā bhagavan mamāpi
durdaivam īdṛśam ihājani nānurāgaḥ

O mein Herr, Dein Heiliger Name allein kann den Lebewesen allen Segen spenden, und deshalb hast Du Millionen und Abermillionen von Namen, wie Kṛṣṇa, Govinda und Vāsudeva. In diese transzendentalen Namen hast Du all Deine transzendentalen Energien eingehen lassen. Es gibt nicht einmal starre Regeln für das Chanten dieser Namen. O mein Herr, in Deiner Güte hast Du es uns durch Deinen Heiligen Namen so leicht gemacht, Dir näherzukommen, aber unglückselig, wie ich bin, verspüre ich keine Anziehung zu ihnen.

tṛṇād api sunīcena
taror iva sahiṣṇunā
amāninā mānadena
kīrtanīyaḥ sadā hariḥ

Man soll den Heiligen Namen des Herrn in aller Demut chanten, sich niedriger dünkend als das Stroh in der Gasse, duldsamer als ein Baum, frei von allem falschen Geltungsbewußtsein und immer bereit, anderen Ehre zu erweisen. In solcher Geisteshaltung kann man den Namen des Herrn ohne Unterlaß chanten.

na dhanaṁ na janaṁ na sundarīṁ
kavitāṁ vā jagadīśa kāmaye
mama janmani janmanīśvare
bhavatād bhaktir ahaitukī tvayi

O allmächtiger Herr, ich trachte weder nach Reichtum, noch begehre ich schöne Frauen, noch ersehne ich eine große Anzahl Anhänger. Ich wünsche mir nichts anderes, als Dir grundlos und voller Hingabe — Geburt auf Geburt — dienen zu dürfen.

ayi nanda-tanuja kiṅkaraṁ
patitaṁ māṁ viṣame bhavāmbudhau

kṛpayā tava pāda-paṅkaja-
sthita-dhūlī-sadṛśaṁ vicintaya

O Sohn des Mahārāja Nanda [Kṛṣṇa], ich bin Dein ewiger Diener, aber dennoch bin ich auf irgendeine Weise in den Ozean der Geburten und Tode gefallen. Bitte, hebe mich aus diesem Ozean des Todes, und gib mir als Staubkörnchen einen Platz bei Deinen Lotosfüßen.

nayanaṁ galad-aśru-dhārayā
vadanaṁ gadgada-ruddhayā girā
pulakair nicitaṁ vapuḥ kadā,
tava nāma-grahaṇe bhaviṣyati

O mein Herr, wann werden meine Augen mit Tränen der Liebe geschmückt sein, die unaufhaltsam fließen, wenn ich Deinen Heiligen Namen chante? Wann wird mir die Stimme ersticken, wenn ich Deinen Heiligen Namen ausspreche, und wann werden sich beim Sprechen Deines Namens alle Härchen auf meinem Körper sträuben?

yugāyitaṁ nimeṣeṇa
cakṣuṣā prāvṛṣāyitam
śūnyāyitaṁ jagat sarvaṁ
govinda-viraheṇa me

O Govinda, die Trennung von Dir läßt mir einen Augenblick wie zwölf Jahre und mehr erscheinen, und Tränen strömen aus meinen Augen wie Regengüsse. In Deiner Abwesenheit fühle ich mich in dieser Welt verloren und leer.

āśliṣya vā pāda-ratāṁ pinaṣṭu mām
adarśanān marma-hatāṁ karotu vā
yathā tathā vā vidadhātu lampaṭo
mat-prāṇa-nāthas tu sa eva nāparaḥ

Außer Kṛṣṇa kenne ich keinen anderen Herrn, und Er wird es immer bleiben — auch wenn Seine Umarmung rauh ist oder Er mir das Herz bricht, da Er nicht vor mir gegenwärtig ist. Ihm steht es gänzlich frei, zu tun, was Ihm beliebt, doch immer wird Er mein angebeteter Herr bleiben — geschehe, was da will.

1. Kapitel

Fragen der Weisen

VERS 1

ॐ नमो भगवते वासुदेवाय
जन्माद्यस्य यतोऽन्वयादितरतश्चार्थेष्वभिज्ञः स्वराट्
तेने ब्रह्म हृदा य आदिकवये मुह्यन्ति यत्सूरयः ।
तेजोवारिमृदां यथा विनिमयो यत्र त्रिसर्गोऽमृषा
धाम्ना स्वेन सदा निरस्तकुहकं सत्यं परं धीमहि ॥ १ ॥

oṁ namo bhagavate vāsudevāya
janmādy asya yato 'nvayād itarataś cārtheṣv abhijñaḥ svarāṭ
tene brahma hṛdā ya ādi-kavaye muhyanti yat sūrayaḥ
tejo-vāri-mṛdāṁ yathā vinimayo yatra tri-sargo 'mṛṣā
dhāmnā svena sadā nirasta-kuhakaṁ satyaṁ paraṁ dhīmahi

om—o mein Herr; *namaḥ*—meine Ehrerbietungen erweisend; *bhagavate*—der Persönlichkeit Gottes; *vāsudevāya*—Vāsudeva (dem Sohn Vasudevas), das heißt Śrī Kṛṣṇa, dem urersten Herrn; *janma-ādi*—Erschaffung, Erhaltung und Vernichtung; *asya*—der manifestierten Universen; *yataḥ*—von dem; *anvayāt*—direkt; *itarataḥ*—indirekt; *ca*—und; *artheṣu*—Absichten; *abhijñaḥ*—völlig wissend; *sva-rāṭ*—völlig unabhängig; *tene*—teilte mit; *brahma*—das vedische Wissen; *hṛdā*—Bewußtsein des Herzens; *yaḥ*—einer, der; *ādi-kavaye*—dem ersterschaffenen Lebewesen; *muhyanti*—werden getäuscht; *yat*—über den; *sūrayaḥ*—große Weise und Halbgötter; *tejaḥ*—Feuer; *vāri*—Wasser; *mṛdām*—Erde; *yathā*—so viel wie; *vinimayaḥ*—Aktion und Reaktion; *yatra*—wozu; *tri-sargaḥ*—die drei Erscheinungsformen der Schöpfung, die schöpferischen Fähigkeiten; *amṛṣā*—beinahe wirklich; *dhāmnā*—mit aller transzendentalen Ausstattung; *svena*—selbstgenügsam; *sadā*—immer; *nirasta*—Verleugnung durch Fernbleiben; *kuhakam*—Illusion; *satyam*—Wahrheit; *param*—absolute; *dhīmahi*—ich meditiere über.

ÜBERSETZUNG

O Śrī Kṛṣṇa, Sohn Vasudevas, o alldurchdringende Persönlichkeit Gottes, ich bringe Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Ich meditiere über Śrī Kṛṣṇa, weil Er die Absolute Wahrheit, die urerste Ursache aller Ursachen, ist. Aus Ihm gehen alle manifestierten Universen hervor; Er ist es, der sie erhält, und von Ihm werden sie vernichtet. Er ist Sich direkt und indirekt aller Manifestationen bewußt, und dennoch ist Er völlig unabhängig von jeder anderen Ursache außer Sich Selbst. Er ist es, der das vedische Wis-

sen zuerst in das Herz Brahmās, des ersterschaffenen Lebewesens, eingab. Über Ihn sind selbst die großen Weisen und Halbgötter in Illusion — ähnlich wie es eine illusorische Vorspiegelung von Wasser im Feuer oder Land auf dem Wasser gibt. Nur durch Ihn scheint die zeitweilige Manifestation der materiellen Universen, geschaffen durch die Wechselwirkung der drei Erscheinungsweisen der Natur, Wirklichkeit zu sein, obgleich sie unwirklich ist. Ich meditiere daher über Ihn, der ewig in Seinem transzendentalen Reich weilt, das für immer von der illusorischen Vorspiegelung der materiellen Welt frei ist. Er ist somit die Absolute Wahrheit.

ERLÄUTERUNG

Wenn der Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, Ehrerbietungen dargebracht werden, ist damit direkt Śrī Kṛṣṇa, der göttliche Sohn Vasudevas und Devakīs, gemeint. Diese Tatsache wird in dem vorliegenden Werk noch ausführlicher erklärt werden. Śrīla Vyāsadeva verdeutlicht hier, daß Śrī Kṛṣṇa die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist und daß alles andere Seine direkten oder indirekten vollständigen Teilerweiterungen oder Teile der Teilerweiterungen sind. Śrīla Jīva Gosvāmī hat diesen Sachverhalt noch ausführlicher in seinem *Kṛṣṇa-sandarbha* erklärt. Brahmā, das ersterschaffene Lebewesen, hat die Wahrheit über Śrī Kṛṣṇa in seiner *Brahma-saṁhitā* weitgehend dargelegt. In der *Sāma-veda Upaniṣad* wird ebenfalls festgestellt, daß Śrī Kṛṣṇa der göttliche Sohn Devakīs ist. Deshalb besagt die erste Aussage in diesem Gebet, daß Śrī Kṛṣṇa der ursprünglichste Herr ist, und wenn man die Absolute Persönlichkeit Gottes mit irgendeinem Namen bezeichnen will, so muß dies der Name „Kṛṣṇa" sein, was „der Allanziehende" bedeutet. In der *Bhagavad-gītā* macht der Herr an vielen Stellen deutlich, daß Er die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist, und dies wird von Arjuna wie auch von großen Weisen wie Nārada, Vyāsa und vielen anderen bestätigt. Auch im *Padma Purāṇa* wird festgestellt, daß von den unzähligen Namen des Herrn der Name „Kṛṣṇa" der Hauptname ist. Der Name „Vāsudeva" bezeichnet die vollständige Teilerweiterung der Persönlichkeit Gottes, und da die verschiedenen Formen des Herrn mit Vāsudeva identisch sind, bezieht sich dieser Vers auch auf sie. Der Name „Vāsudeva" bezeichnet insbesondere den göttlichen Sohn Vasudevas und Devakīs. Die *paramahaṁsas*, die Vollkommenen unter denen, die im Lebensstand der Entsagung stehen, meditieren ständig über Śrī Kṛṣṇa.

Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇa, ist die Ursache aller Ursachen. Alles Existierende geht vom Herrn aus. Wie es sich hiermit verhält, wird in späteren Kapiteln dieses Werkes erklärt. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird von Śrī Caitanya Mahāprabhu als das makellose *Purāṇa* bezeichnet, weil es die transzendentale Geschichte von der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, enthält. Auch die Entstehungsgeschichte des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist sehr ruhmreich. Es wurde von Śrī Vyāsadeva verfaßt, als er auf dem Gebiet des transzendentalen Wissens die Reife erlangt hatte. Er schrieb das *Bhāgavatam* nach den Unterweisungen Śrī Nāradajīs, seines spirituellen Meisters, nieder. Vyāsadeva stellte das gesamte vedische Schrifttum zusammen, wozu die vier Teile der *Veden* sowie die *Vedānta-sūtras* oder *Brahma-sūtras*, die *Purāṇas*, das *Mahābhārata* und so fort gehören. Aber trotzdem war er nicht zufrieden. Diese Unzufriedenheit wurde von seinem spirituellen Meister bemerkt, und so wies Nārada

ihn an, über die transzendentalen Taten Śrī Kṛṣṇas zu schreiben. Diese transzendentalen Taten werden besonders im Zehnten Canto dieses Werkes beschrieben. Um jedoch zum eigentlichen Kern vordringen zu können, muß man allmählich vorwärtsschreiten, indem man die in den vorangegangenen Kapiteln dargelegten Kenntnisse in sich aufnimmt.

Es ist nur natürlich, daß ein philosophischer Geist etwas über den Ursprung der Schöpfung erfahren möchte. Nachts sieht er den Himmel voller Sterne und beginnt, über ihre Bewohner nachzudenken. Solche Fragen sind für den Menschen ganz natürlich, weil er ein entwickeltes Bewußtsein hat, das höher ist als das der Tiere. Der Verfasser des *Śrīmad-Bhāgavatam* gibt eine direkte Antwort auf solche Fragen. Er sagt, daß Śrī Kṛṣṇa, der Herr, der Ursprung aller Schöpfungen ist. Śrī Kṛṣṇa ist nicht nur der Schöpfer des Universums, sondern auch der Vernichter. Die manifestierte kosmische Natur wird durch den Willen des Herrn zu einem bestimmten Zeitpunkt erschaffen, bleibt eine Zeitlang bestehen und wird dann durch Seinen Willen wieder vernichtet. Deshalb steht Sein höchster Wille hinter allen kosmischen Geschehnissen. Natürlich gibt es Atheisten verschiedener Kategorien, die nicht an einen Schöpfer glauben, aber eine solche Haltung ist auf ein geringes Maß an Wissen zurückzuführen. Der moderne Wissenschaftler zum Beispiel hat Weltraumsatelliten geschaffen, und auf irgendeine Weise werden diese Satelliten in den Weltraum geschossen, um dort unter der Kontrolle des Wissenschaftlers, der sich in weiter Entfernung davon befindet, einige Zeit umherzufliegen. In ähnlicher Weise werden alle Universen mit ihren unzähligen Sternen und Planeten von der Intelligenz der Persönlichkeit Gottes kontrolliert.

Im vedischen Schrifttum wird gesagt, daß die Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, das Oberhaupt unter allen lebenden Persönlichkeiten ist. Alle Lebewesen, angefangen mit dem ersterschaffenen Wesen, Brahmā, bis hinunter zur kleinsten Ameise, sind individuelle Lebewesen. Über Brahmā gibt es sogar noch andere Lebewesen mit individuellen Fähigkeiten, und in ähnlicher Weise ist auch der Höchste Herr ein solches Lebewesen. Er ist ebenso individuell, wie es die anderen Lebewesen sind. Aber der Höchste Herr, das höchste Lebewesen, verfügt über die größte Intelligenz, und Er besitzt eine unbegrenzte Vielfalt an Energien und unfaßbaren Kräften. Wenn schon ein menschliches Gehirn einen Weltraumsatelliten zu schaffen vermag, kann man sich sehr leicht vorstellen, daß Gehirne, die höher entwickelt sind als die der Menschen, in ähnlicher Weise wunderbare Dinge erschaffen können, die die der Menschen weit übertreffen. Wer einsichtig ist, wird dieses Argument sofort bejahen, doch es gibt starrsinnige Atheisten, die dem niemals zustimmen würden. Śrīla Vyāsadeva indessen erkennt die höchste Intelligenz sogleich als den *parameśvara* an. Er bringt der höchsten Intelligenz, die als *para* oder *parameśvara* oder die Höchste Persönlichkeit Gottes angesprochen wird, seine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Dieser *parameśvara* ist Śrī Kṛṣṇa, wie es in der *Bhagavad-gītā* und anderen von Śrī Vyāsadeva überlieferten Schriften, namentlich im *Śrīmad-Bhāgavatam*, bestätigt wird. In der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß es außer Ihm keinen anderen *para-tattva* (*summum bonum*) gibt. Deshalb verehrt Śrī Vyāsadeva spontan den *para-tattva*, Śrī Kṛṣṇa, dessen transzendentale Taten im Zehnten Canto beschrieben werden.

Bedenkenlose Menschen gehen sofort zum Zehnten Canto über, besonders zu den

fünf Kapiteln, die den *rāsa*-Tanz des Herrn beschreiben. Dieser Abschnitt des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der vertraulichste Teil dieses großen Schriftwerkes. Solange man nicht die völlig vervollkommnete Stufe im transzendentalen Wissen vom Herrn erreicht hat, ist es sicher, daß man die verehrungswürdigen transzendentalen Spiele des Herrn, nämlich den *rāsa*-Tanz und die Liebesbeziehungen des Herrn zu den *gopīs*, mißversteht. Dieses Thema ist in höchstem Maße spirituell, und nur die befreiten Seelen, die allmählich die Stufe des *paramahaṁsa* erreicht haben, können sich an diesem *rāsa*-Tanz auf transzendentaler Ebene erfreuen. Śrīla Vyāsadeva gibt dem Leser deshalb die Möglichkeit, nach und nach spirituelle Erkenntnis zu entwikkeln, damit er die Essenz der Spiele des Herrn wirklich kosten kann. Er führt daher absichtlich einen Gāyatrī-*mantra* an, und zwar *dhīmahi*. Dieser Gāyatrī-*mantra* ist für spirituell fortgeschrittene Menschen bestimmt. Wenn man beim Chanten des Gāyatrī-*mantra* Erfolg hat, kann man die transzendentale Stellung des Herrn begreifen. Man muß deshalb brahmanische Eigenschaften anstreben, das heißt sich vollkommen in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, um den Gāyatrī-*mantra* erfolgreich chanten zu können und dann die Stufe zu erreichen, auf der man den Herrn, Seinen Namen, Seinen Ruhm, Seine Eigenschaften und so fort transzendental erkennt.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Erzählung von der *svarūpa* des Herrn und wurde durch Seine innere Kraft hervorgebracht. Diese innere Kraft wird von der äußeren Kraft unterschieden, die die innerhalb unseres Erfahrungsbereiches befindliche kosmische Welt hervorgebracht hat. Śrīla Vyāsadeva trifft in diesem *śloka* eine klare Unterscheidung zwischen diesen beiden Kräften. Śrī Vyāsadeva sagt hier, daß die manifestierte innere Kraft wirklich ist, wohingegen die äußere manifestierte Energie, die materielle Existenz, wie die Luftspiegelung in der Wüste nur zeitweilig und illusorisch ist. Bei einer Fata Morgana handelt es sich nicht um echtes Wasser, sondern nur um eine Spiegelung, während sich das wirkliche Wasser woanders befindet. Ebenso scheint die manifestierte kosmische Welt Wirklichkeit zu sein, obwohl sie unwirklich ist. Die Wirklichkeit, von der die materielle Welt nur ein Schatten ist, ist in der spirituellen Welt zu finden. Die Absolute Wahrheit ist in der spirituellen und nicht in der materiellen Welt. In der materiellen Welt ist alles relative Wahrheit, das heißt Wahrheit, die von etwas anderem abhängt. Die kosmische Schöpfung hat ihren Ursprung in der Wechselwirkung der drei Erscheinungsweisen der Natur. Die zeitweiligen Manifestationen sind so geschaffen, daß sie dem verwirrten Geist der bedingten Seele, die in so vielen Arten des Lebens, einschließlich der höheren Halbgötter wie Brahmā, Indra und Candra, erscheint, die Illusion einer Wirklichkeit vorspiegeln. Tatsächlich gibt es in der manifestierten Welt keine Wirklichkeit. Jedoch scheint es so, als gäbe es Wirklichkeit, weil die eigentliche Wirklichkeit in der spirituellen Welt existiert, wo Sich die Persönlichkeit Gottes mit allem, was mit Ihr in transzendentaler Verbindung steht, in Ewigkeit aufhält.

Der Chefingenieur einer komplizierten Maschine nimmt nicht persönlich am Bau teil, kennt aber dennoch jeden Winkel der Maschine, denn sie wird genau nach seinen Weisungen gebaut. Er weiß alles über die Konstruktion, sowohl direkt wie auch indirekt. In ähnlicher Weise kennt die Persönlichkeit Gottes, die der höchste Ingenieur der kosmischen Schöpfung ist, jeden Winkel und jede Ecke dieser Schöpfung, obwohl die Verwaltung Halbgöttern überlassen bleibt. Angefangen mit Brahmā bis

hinunter zur unbedeutenden Ameise, ist in der materiellen Schöpfung niemand unabhängig. Der Herr steht hinter allem. Alle materiellen Elemente sowie alle spirituellen Funken gehen allein von Ihm aus. Was immer in der materiellen Welt geschaffen wird, ist nichts anderes als die Wechselwirkung zweier Energien, der spirituellen und der materiellen Energie, die von der Absoluten Wahrheit, der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, ausgehen. Ein Chemiker kann im Labor Wasser herstellen, indem er Wasserstoff und Sauerstoff vermischt; doch in Wirklichkeit arbeitet das Lebewesen im Labor unter der Anleitung des Höchsten Herrn, und auch die Materialien, mit denen es arbeitet, werden vom Höchsten Herrn geliefert. Der Herr weiß alles – direkt und indirekt –, Er kennt alle winzigen Einzelheiten, und Er ist völlig unabhängig. Er wird mit der Goldmine verglichen, und die kosmischen Schöpfungen in zahllosen verschiedenen Formen werden mit den Gegenständen verglichen, die aus dem Gold gefertigt sind, wie Goldringe, Halsketten usw. Der Goldring und die goldene Kette sind qualitativ eins mit dem Gold in der Mine, aber quantitativ ist das Gold in der Mine verschieden. Deshalb ist die Absolute Wahrheit gleichzeitig Einheit und Vielfalt. Nichts kommt der Absoluten Wahrheit absolut gleich, aber zugleich ist nichts von der Absoluten Wahrheit unabhängig.

Bedingte Seelen, angefangen mit Brahmā, der das gesamte Universum erschuf, bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, erzeugen alle etwas, aber niemand ist unabhängig vom Höchsten Herrn. Der Materialist denkt fälschlich, es gebe keinen anderen Schöpfer als ihn selbst. Das wird *māyā*, Illusion, genannt. Der Materialist kann, da er nur ein begrenztes Maß an Wissen besitzt, nicht weiter blicken, als es seine unvollkommenen Sinne zulassen, und deshalb denkt er, Materie nehme von selbst, ohne die Hilfe einer höheren Intelligenz, Gestalt an. Dies wird in diesem ersten *śloka* von Śrīla Vyāsadeva widerlegt: „Da das vollständige Ganze, die Absolute Wahrheit, die Quelle aller Dinge, ist, kann nichts vom Körper der Absoluten Wahrheit unabhängig sein." Was immer mit dem Körper geschieht, wird dem Verkörperten schnell bekannt. Da in ähnlicher Weise die Schöpfung der Körper des absoluten Ganzen ist, weiß der Absolute direkt und indirekt alles, was in der Schöpfung geschieht.

Im *śruti-mantra* wird ebenfalls erwähnt, daß das absolute Ganze, das Brahman, die ursprüngliche Quelle aller Dinge ist. Alles geht von Ihm aus, alles wird von Ihm erhalten, und schließlich geht alles wieder in Ihn ein. Das ist das Gesetz der Natur. Im *smṛti-mantra* wird das gleiche bestätigt. Es wird dort gesagt, daß die Quelle, von der zu Beginn von Brahmās Leben alles ausgeht, und der Speicher, in den letztlich alles wieder eingeht, die Absolute Wahrheit, das Brahman, ist. Materialistische Wissenschaftler halten es für erwiesen, daß der endgültige Ursprung des Planetensystems die Sonne ist; den Ursprung der Sonne jedoch können sie nicht erklären. In diesem Vers wird die ursprüngliche Quelle erklärt. Nach den vedischen Schriften ist Brahmā, der mit der Sonne verglichen werden kann, nicht der ursprüngliche Schöpfer. In diesem *śloka* wird gesagt, daß Brahmā von der Persönlichkeit Gottes im vedischen Wissen unterwiesen wurde. Man könnte einwenden, daß Brahmā, der das erste Lebewesen ist, von niemandem habe erleuchtet werden können, da zu dieser Zeit kein anderes Lebewesen außer ihm existierte. Hierzu sei gesagt, daß der Höchste Herr den untergeordneten Schöpfer, Brahmā, erleuchtete, damit dieser seine schöpferischen Aufgaben durchführen konnte. Daher ist die höchste Intelligenz hinter al-

len Schöpfungen die Absolute Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. In der *Bhagavad-gītā* versichert der Herr, Śrī Kṛṣṇa, daß Er allein es ist, der die schöpferische Energie, *prakṛti*, beaufsichtigt, die die gesamte Materie bildet. Aus diesem Grund verehrt Śrī Vyāsadeva nicht Brahmā, sondern den Höchsten Herrn, der Brahmā in seiner schöpferischen Tätigkeit anleitet. In diesem *śloka* sind insbesondere die Wörter *abhijñaḥ* und *svarāṭ* bedeutsam. Diese beiden Wörter unterscheiden den Höchsten Herrn von allen anderen Lebewesen. Kein anderes Lebewesen ist *abhijñaḥ* oder *svarāṭ*, das heißt, niemand weiß alles oder ist völlig unabhängig. Sogar Brahmā muß über den Höchsten Herrn meditieren, um etwas erschaffen zu können — ganz zu schweigen von großen Wissenschaftlern wie Einstein! Das Gehirn eines solchen Wissenschaftlers ist zweifellos nicht die Schöpfung eines Menschen. Die Wissenschaftler können ein solches Gehirn nicht herstellen, ganz zu schweigen von den verblendeten Atheisten, die die Autorität des Herrn herausfordern. Selbst die Māyāvādī-Unpersönlichkeitsanhänger, die sich gegenseitig einreden, daß sie mit dem Herrn eins werden könnten, sind weder *abhijñaḥ* noch *svarāṭ*. Sie unterziehen sich vielmehr strengen Bußen, um zu erfahren, wie man mit dem Herrn eins werden kann, aber letzten Endes geraten sie in die Abhängigkeit einiger reicher Schüler, die sie mit Geld versorgen, damit sie Klöster und Tempel bauen können. Atheisten wie Rāvaṇa und Hiraṇyakaśipu unterzogen sich strengen Bußen, ehe sie es wagten, über die Autorität des Herrn zu spotten. Doch sie waren hilflos und konnten sich nicht retten, als der Herr als der grausame Tod vor ihnen erschien. Das gleiche trifft auf die heutigen Atheisten zu, die es wagen, die Autorität des Herrn zu verspotten. Diesen Atheisten wird es zweifelsohne ähnlich ergehen, denn die Geschichte hat die Eigenart, sich zu wiederholen. Wann immer Menschen die Autorität des Herrn verneinen, sind die Natur und ihre Gesetze da, um sie zu bestrafen. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* in dem folgenden bekannten Vers bestätigt: *yadā yadā hi dharmasya glāniḥ*. „Wann immer *dharma* abnimmt und *adharma* zunimmt, o Arjuna, zu der Zeit erscheine Ich" (*Bg.* 4.7).

Daß der Höchste Herr absolut vollkommen ist, wird in allen *śruti-mantras* bestätigt. Es heißt dort, daß der absolut vollkommene Herr einen Blick über die Materie warf und auf diese Weise alle Lebewesen erschuf. Die Lebewesen sind Teile des Herrn, der die unermeßliche materielle Schöpfung mit unzähligen Samen spiritueller Funken befruchtet, worauf die schöpferischen Energien, die zahllose wundervolle Schöpfungen hervorbringen, in Gang gesetzt werden. Ein Atheist könnte argumentieren, Gott besitze nicht mehr Fähigkeiten als ein Uhrmacher, doch ohne Zweifel ist Gott bedeutender, denn Er vermag Maschinen in zweifacher Ausführung, nämlich männliche und weibliche, zu erschaffen, die ohne Sein weiteres Zutun ihrerseits unzählige ähnliche Maschinen erzeugen können. Wäre ein Mensch fähig, ein solches Paar von Maschinen herzustellen, das ohne seine Beaufsichtigung weitere Maschinen produziert, dann würde er der Intelligenz Gottes nahekommen. Aber das ist nicht möglich, da jede Maschine einzeln gebaut werden muß. Deshalb kann niemand so gut erschaffen wie Gott. Ein anderer Name Gottes ist *asamaurdhva*, was bedeutet, daß Ihm niemand gleichkommt oder größer ist als Er. *Paraṁ satyam*, die Höchste Wahrheit, ist derjenige, dem niemand ebenbürtig ist und über dem kein Höherer steht. Dies wird in den *śruti-mantras* bestätigt. Es wird gesagt, daß vor der Schöpfung des materiellen Universums nur der Herr existierte, der der Meister eines

jeden ist. Dieser Herr unterwies Brahmā im vedischen Wissen. Diesem Herrn muß in jeder Hinsicht gehorcht werden. Jeder, der von der materiellen Verstrickung frei werden will, muß sich Ihm hingeben. Dies wird auch in der *Bhagavad-gītā* bestätigt.

Solange man sich nicht den Lotosfüßen des Höchsten Herrn hingibt, ist es sicher, daß man irregeleitet wird. Wenn sich ein intelligenter Mensch den Lotosfüßen Kṛṣṇas ergibt, in dem Bewußtsein, daß Kṛṣṇa die Ursache aller Ursachen ist, kann er, wie es in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird, ein *mahātmā*, eine große Seele, werden, und auf keine andere Weise. Aber solch eine große Seele ist selten zu finden. Nur die *mahātmās* können verstehen, daß der Höchste Herr die ursprüngliche Ursache aller Schöpfungen ist. Er ist *parama* oder die endgültige Wahrheit, weil alle Wahrheiten von Ihm abhängig sind. Er ist allwissend, für Ihn gibt es keine Illusion.

Einige Māyāvādī-Gelehrte behaupten, das *Śrīmad-Bhāgavatam* sei nicht von Śrī Vyāsadeva zusammengestellt worden. Manche von ihnen vertreten sogar die Ansicht, dieses Werk sei eine neuzeitliche Schöpfung, die von einem gewissen Vopadeva geschrieben worden sei. Um an sich bedeutungslose Einwände dieser Art zu widerlegen, weist Śrī Śrīdhara Svāmī darauf hin, daß das *Bhāgavatam* in vielen der ältesten *Purāṇas* erwähnt wird. Der erste *śloka* des *Bhāgavatam* beginnt mit dem Gāyatrī-*mantra*. Auf diesen Umstand wird im *Matsya Purāṇa*, dem ältesten aller *Purāṇas*, hingewiesen. In diesem *Purāṇa* wird in bezug auf den Gāyatrī-*mantra* im *Śrīmad-Bhāgavatam* gesagt, daß es viele spirituell lehrreiche Erzählungen gibt, die mit dem Gāyatrī-*mantra* beginnen. Des weiteren findet man dort auch die Geschichte von Vṛtrāsura. Jeder, der dieses großartige Werk an einem Vollmondtag verschenkt, erreicht die höchste Vollkommenheit des Lebens, indem er zu Gott zurückkehrt. In anderen *Purāṇas* sind ebenfalls Hinweise auf das *Bhāgavatam* zu finden, in denen ganz klar festgestellt wird, daß dieses Werk in zwölf Cantos abgefaßt wurde, die 18 000 *ślokas* enthalten. Im *Padma Purāṇa* wird in einem Gespräch zwischen Gautama und Mahārāja Ambarīṣa auf das *Bhāgavatam* hingewiesen. Dem König wird darin geraten, regelmäßig im *Śrīmad-Bhāgavatam* zu lesen, wenn er sich Befreiung von der Fessel der Materie wünsche. Unter diesen Umständen gibt es keinen Zweifel über die Autorität des *Bhāgavatam*. Innerhalb der letzten 500 Jahre haben viele große Gelehrte und *ācāryas*, wie Jīva Gosvāmī, Sanātana Gosvāmī, Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura, Vallabhācārya und viele andere hervorragende Gelehrte, selbst nach der Zeit Śrī Caitanyas, ausführliche Kommentare zum *Bhāgavatam* geschrieben. Der ernsthaft Studierende tut gut daran, sich mit diesen Kommentaren eingehend zu befassen, denn so wird er einen besseren Einblick in die transzendentalen Botschaften bekommen.

Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura behandelt besonders die ursprüngliche und reine Sexualpsychologie (*ādi-rasa*), die frei von aller weltlichen Unzulänglichkeit ist. Die gesamte materielle Welt bewegt sich unter dem Prinzip der Sexualität. In der modernen Zivilisation ist Sexualität der Brennpunkt aller Tätigkeiten. Wo immer man auch hinschaut, findet man die Vorherrschaft des Geschlechtlichen. Deshalb ist Geschlechtsleben nicht unwirklich. Seine Wirklichkeit wird in der spirituellen Welt erfahren. Das materielle Geschlechtsleben ist nichts anderes als eine verzerrte Spiegelung der ursprünglichen Sexualität. Die ursprüngliche Sexualität liegt in der Absoluten Wahrheit, und daher kann die Absolute Wahrheit nicht unpersönlich sein. Es

ist nicht möglich, daß etwas unpersönlich ist und reine Sexualität beinhaltet. Die Philosophen der Unpersönlichkeitslehre haben indirekt zum abscheulichen weltlichen Geschlechtsleben angeregt, weil sie die Unpersönlichkeit der endgültigen Wahrheit zu sehr betont haben. Infolgedessen betrachtet der Mensch, der von der wahren, spirituellen Form der Sexualität nichts weiß, das widernatürliche, materielle Geschlechtsleben als das ein und alles. Es gibt einen Unterschied zwischen dem Geschlechtsleben im krankhaften materiellen Zustand und spiritueller Geschlechtlichkeit.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird den unvoreingenommenen Leser nach und nach zur höchsten, vollkommenen Stufe der Transzendenz erheben. Es wird ihn befähigen, die drei Erscheinungsformen materieller Tätigkeiten zu transzendieren: fruchtbringende Handlungen, spekulative Philosophie und die Verehrung der Halbgötter, wie sie in den vedischen Versen vorgeschrieben wird.

VERS 2

धर्मः प्रोज्झितकैतवोऽत्र परमो निर्मत्सराणां सतां
वेद्यं वास्तवमत्र वस्तु शिवदं तापत्रयोन्मूलनम् ।
श्रीमद्भागवते महामुनिकृते किं वा परैरीश्वरः
सद्यो हृद्यवरुध्यतेऽत्र कृतिभिः शुश्रूषुभिस्तत्क्षणात् ॥ २ ॥

dharmaḥ projjhita-kaitavo 'tra paramo nirmatsarāṇāṁ satāṁ
vedyaṁ vāstavam atra vastu śivadaṁ tāpa-trayonmūlanam
śrīmad bhāgavate mahā-muni-kṛte kiṁ vā parair īśvaraḥ
sadyo hṛdy avarudhyate 'tra kṛtibhiḥ śuśrūṣubhis tat-kṣaṇāt

dharmaḥ—Religiosität; *projjhita*—gänzlich abgelehnt; *kaitavaḥ*—vom Streben nach materiellen Ergebnissen bedeckt; *atra*—hierin; *paramaḥ*—die höchste; *nirmatsarāṇām*—von denen, die vollkommen rein im Herzen sind; *satām*—Gottgeweihte; *vedyam*—verstehbar; *vāstavam*—tatsächlich; *atra*—hierin; *vastu*—Substanz; *śivadam*—Wohlergehen; *tāpa-traya*—dreifache Leiden; *unmūlanam*—verursacht die Beseitigung der; *śrīmat*—wunderschön; *bhāgavate*—das *Bhāgavata Purāṇa*; *mahā-muni*—der große Weise (Vyāsadeva); *kṛte*—verfaßt haben; *kim*—was ist; *vā*—die Notwendigkeit; *paraiḥ*—andere; *īśvaraḥ*—der Höchste Herr; *sadyaḥ*—sofort; *hṛdi*—im Herzen; *avarudhyate*—wird gefestigt; *atra*—hierin; *kṛtibhiḥ*—von den frommen Menschen; *śuśrūṣubhiḥ*—durch Pflegen; *tat-kṣaṇāt*—ohne Verzögerung.

ÜBERSETZUNG

In diesem Bhāgavata Purāṇa wird jede sogenannte religiöse Aktivität, die materiellen Motiven entspringt, entschieden abgelehnt, und es wird die höchste Wahrheit vermittelt, die von jenen Gottgeweihten verstanden werden kann, die im Herzen vollkommen rein sind. Die höchste Wahrheit ist

die Wirklichkeit, die zum Wohle aller von der Illusion unterschieden wird. Diese Wahrheit beseitigt die dreifachen Leiden. Das herrliche Bhāgavatam, das vom großen Weisen Vyāsadeva [auf der Stufe seiner Reife] verfaßt wurde, genügt allein schon, um Gotteserkenntnis zu vermitteln. Wozu braucht man also noch irgendwelche anderen Schriften? Wenn man die Botschaft des Bhāgavatam aufmerksam und ergeben hört, wird durch diese Entwicklung von Wissen der Höchste Herr im Herzen offenbar.

ERLÄUTERUNG

Religion beinhaltet vier Hauptthemen: frommes Handeln, wirtschaftliche Entwicklung, Befriedigung der Sinne und schließlich Befreiung von der Fessel der Materie. Ein irreligiöses Leben zu führen ist ein barbarischer Zustand. Im Grunde beginnt das menschliche Leben erst da, wo Religion beginnt. Essen, Schlafen, Fortpflanzung und Angst oder Verteidigung sind die vier Prinzipien des tierischen Lebens. Sie sind dem Tier und dem Menschen gemeinsam. Doch eines hat der Mensch dem Tier voraus — er kann Religion praktizieren. Ohne Religion ist ein menschliches Leben nicht besser als ein tierisches. Deshalb gibt es in der menschlichen Gesellschaft in der einen oder anderen Form Religion, die auf Selbstverwirklichung hinzielt und auf die ewige Beziehung des Menschen zu Gott hinweist.

Auf den unteren Stufen der menschlichen Zivilisation herrscht ein ständiger Wettstreit um die Herrschaft über die materielle Natur, das heißt, es herrscht eine ständige Konkurrenz, um die Sinne zu befriedigen. Von diesem Bewußtsein getrieben, wendet sich der Mensch der Religion zu. Er tut fromme Werke oder führt religiöse Handlungen aus, um etwas Materielles zu erlangen. Wenn aber diese materiellen Vorteile auf andere Weise erreicht werden können, wird die sogenannte Religion vernachlässigt. Das ist heute weitgehend der Fall. In der modernen Zivilisation geht es dem Menschen wirtschaftlich gut, und daher ist er an Religion nicht sonderlich interessiert. Die Kirchen, Moscheen und Tempel stehen so gut wie leer. Die Menschen sind mehr an Fabriken, Geschäften und Kinos interessiert als an religiösen Stätten, die von ihren Vorfahren errichtet wurden. Dies zeigt praktisch, daß Religion um materieller Vorteile willen ausgeübt wird. Wirtschaftliche Vorteile sind für die Befriedigung der Sinne nötig. Oft sucht jemand, wenn er im Streben nach Sinnenbefriedigung enttäuscht worden ist, nach Erlösung und versucht, mit dem Höchsten Herrn eins zu werden. Somit sind alle diese Zustände nichts weiter als verschiedene Arten von Sinnenbefriedigung.

In den *Veden* wird vorgeschrieben, die oben erwähnten vier Tätigkeiten in regulierter Weise auszuführen, damit es keinen übertriebenen Wettstreit um die Befriedigung der Sinne gibt. Aber das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist transzendental zu all diesen auf Sinnenbefriedigung ausgerichteten Tätigkeiten. Es ist völlig transzendentale Literatur, die nur von den reinen Geweihten des Herrn verstanden werden kann, die transzendental zur streitbringenden Sinnenbefriedigung stehen. In der materiellen Welt herrscht ein harter Wettkampf zwischen Tier und Tier, Mensch und Mensch, Gemeinschaft und Gemeinschaft, Nation und Nation. Aber die Gottgeweihten erheben sich über solchen Wettstreit. Sie konkurrieren nicht mit den Materialisten, weil sie sich auf dem Pfad zurück zu Gott befinden, wo das Leben ewig und glückselig

ist. Diese Transzendentalisten sind neidlos und reinen Herzens. In der materiellen Welt ist jeder auf den anderen neidisch, und deshalb herrscht dort Streit. Aber die transzendentalen Geweihten des Herrn sind nicht nur frei vom materiellen Neid, sondern sie sind darüber hinaus wohlwollende Freunde eines jeden, und sie streben danach, eine streitlose Gesellschaft mit Gott im Mittelpunkt zu schaffen. Die Vorstellung der zeitgenössischen Sozialisten von einer wettbewerbslosen Gesellschaft ist künstlich, weil es im sozialistischen Staat immer noch den Kampf um den Posten des Diktators gibt. Aus dem Blickwinkel der *Veden* wie auch aus dem Blickwinkel gewöhnlicher menschlicher Tätigkeiten gesehen, bildet die Befriedigung der Sinne die Grundlage des materiellen Lebens. Es gibt drei in den *Veden* erwähnte Pfade. Der erste umfaßt fruchtbringende Tätigkeiten, durch die man zu besseren Planeten gelangt; der zweite umfaßt die Verehrung verschiedener Halbgötter, durch die man auf deren Planeten gelangen kann, und der dritte befaßt sich mit der Erkenntnis der Absoluten Wahrheit und ihres unpersönlichen Aspektes sowie dem Einswerden mit ihr.

Der unpersönliche Aspekt der Absoluten Wahrheit ist nicht der höchste. Über dem unpersönlichen Aspekt steht der Paramātmā-Aspekt und über diesem der persönliche Aspekt der Absoluten Wahrheit, Bhagavān. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* vermittelt Wissen über die Absolute Wahrheit in ihrem persönlichen Aspekt. Es steht höher als die Literatur der Unpersönlichkeitsanhänger und höher als der *jñāna-kāṇḍa*-Abschnitt der *Veden*. Es steht über dem *karma-kāṇḍa*-Abschnitt und selbst über dem *upāsanā-kāṇḍa*-Abschnitt, weil es die Verehrung der Höchsten Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa empfiehlt. Im *karma-kāṇḍa* herrscht Wettstreit um das Erreichen himmlischer Planeten zur besseren Sinnenbefriedigung, und einen ähnlichen Wettstreit findet man im *jñāna-kāṇḍa* und im *upāsanā-kāṇḍa*. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* überragt sie alle, weil es auf die Höchste Wahrheit hinzielt, die die Substanz oder Wurzel alles Existierenden ist. Durch das *Śrīmad-Bhāgavatam* kann man die Substanz wie auch die gesamte Existenz kennenlernen. Die Substanz ist die Absolute Wahrheit, der Höchste Herr, und alle Emanationen sind relative Formen von Energie.

Nichts ist von der Substanz getrennt, aber zur gleichen Zeit sind die Energien von der Substanz verschieden. Diese Auffassung ist nicht widersprüchlich. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* verkündet deutlich die Philosophie des gleichzeitigen Eins- und Verschiedenseins, die auch im *Vedānta-sūtra* vertreten wird, das mit dem „*janmādy asya*"-*sūtra* beginnt.

Diese Erkenntnis, daß die Energie des Herrn gleichzeitig eins und verschieden von Ihm ist, ist eine Entgegnung auf den Versuch der intellektuellen Spekulanten, die Energie als das Absolute darzustellen. Wenn man diese Erkenntnis tatsächlich versteht, erkennt man, daß die Auffassungen des Monismus und Dualismus unvollkommen sind. Die Entwicklung dieses transzendentalen Bewußtseins, die auf dem Wissen vom gleichzeitigen Eins- und Verschiedensein beruht, führt uns augenblicklich zur Stufe des Freiseins von den dreifachen Leiden. Die dreifachen Leiden sind: (1) die Leiden, die durch den Geist und den Körper entstehen, (2) die Leiden, die uns von anderen Lebewesen zugefügt werden, und (3) die Leiden, die durch Naturkatastrophen entstehen, über die wir keine Macht haben. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* beginnt mit der Hingabe des Gottgeweihten an die Absolute Person. Der Gottgeweihte

ist sich völlig bewußt, daß er mit dem Absoluten eins ist und gleichzeitig in der ewigen Position als Diener des Absoluten steht. In der materiellen Auffassung hält man sich fälschlich für den Herrn über alles, was man wahrnehmen kann, und wird daher ständig von den dreifachen Leiden des Lebens gequält. Aber sobald man seine wirkliche Position als transzendentaler Diener erkennt, wird man von allen Leiden frei. Solange das Lebewesen versucht, über die materielle Natur zu herrschen, gibt es keine Möglichkeit, Diener des Höchsten zu werden. Der Dienst für den Herrn wird im reinen Bewußtsein der spirituellen Identität ausgeführt; durch diesen Dienst wird man augenblicklich von materiellen Problemen befreit.

Darüber hinaus ist das *Śrīmad-Bhāgavatam* ein persönlicher Kommentar Śrī Vyāsadevas zum *Vedānta-sūtra*. Er verfaßte es durch die Gnade Nāradas auf dem Höhepunkt seines spirituellen Lebens. Śrī Vyāsadeva ist die autorisierte Inkarnation Nārāyaṇas, der Persönlichkeit Gottes. Deshalb gibt es keinen Zweifel an seiner Autorität. Er ist der Verfasser aller vedischen Schriften, doch er selbst empfiehlt das Studium des *Śrīmad-Bhāgavatam* vor allen anderen Schriften. In anderen *Purāṇas* werden verschiedene Methoden dargelegt, mit denen man die Halbgötter verehren kann. Aber im *Bhāgavatam* wird nur vom Höchsten Herrn gesprochen. Der Höchste Herr ist der ganze Körper, und die Halbgötter sind die verschiedenen Teile dieses Körpers. Infolgedessen braucht man, wenn man den Höchsten Herrn verehrt, die Halbgötter nicht zu verehren, da der Höchste Herr Sich augenblicklich im Herzen des Gottgeweihten niederläßt. Śrī Caitanya Mahāprabhu hat das *Śrīmad-Bhāgavatam* als das makellose *Purāṇa* empfohlen und gesagt, daß es alle anderen *Purāṇas* übertrifft.

Die geeignete Methode, diese transzendentale Botschaft zu empfangen, besteht darin, sie in ergebener Haltung zu hören. Eine herausfordernde Haltung kann einem nicht helfen, diese transzendentale Botschaft zu verwirklichen. Um den Leser auf den richtigen Weg aufmerksam zu machen, wird hier ein ganz bestimmtes Wort gebraucht, nämlich *śuśrūṣu*. Man muß begierig sein, diese transzendentale Botschaft zu vernehmen. Der Wunsch, aufrichtig zu hören, ist die erste Voraussetzung.

Weniger vom Glück begünstigte Menschen sind überhaupt nicht daran interessiert, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören. Der Vorgang ist einfach, aber die Anwendung ist schwierig. Unglückselige Menschen finden genügend Zeit, nutzlosen Reden über soziale oder politische Themen zuzuhören, aber wenn sie eingeladen werden, einer Zusammenkunft von Gottgeweihten beizuwohnen, um aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören, sind sie plötzlich uninteressiert. Manchmal stürzen sich berufsmäßige Vorleser des *Bhāgavatam* sofort in die vertraulichen Erzählungen über die Spiele des Höchsten Herrn, die sie als „Sexgeschichten" auslegen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* sollte jedoch von Anfang an gehört werden. Diejenigen, die fähig sind, dieses Werk in sich aufzunehmen, werden in folgendem *śloka* erwähnt: „Nach vielen frommen Taten erlangt man die Eignung, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören." Dem intelligenten, besonnen suchenden Menschen kann von dem großen Weisen Vyāsadeva versichert werden, daß er unmittelbar die Höchste Persönlichkeit erkennen kann, wenn er das *Śrīmad-Bhāgavatam* hört. Ohne sich den verschiedenen Stufen der Verwirklichung, die in den *Veden* dargelegt werden, zu unterziehen, kann man unmittelbar zur Position eines *paramahaṁsa* erhoben werden, wenn man nur bereit ist, diese Botschaft zu empfangen.

VERS 3

निगमकल्पतरोर्गलितं फलं
शुकमुखादमृतद्रवसंयुतम् ।
पिबत भागवतं रसमालयं
मुहुरहो रसिका भुवि भावुकाः ॥ ३ ॥

nigama-kalpa-taror galitaṁ phalaṁ
śuka-mukhād amṛta-drava-saṁyutam
pibata bhāgavataṁ rasam ālayam
muhur aho rasikā bhuvi bhāvukāḥ

nigama—die vedischen Schriften; *kalpa-taroḥ*—der Wunschbaum; *galitam*—voll ausgereift; *phalam*—Frucht; *śuka*—Śrīla Śukadeva Gosvāmī, der ursprüngliche Sprecher des *Śrīmad-Bhāgavatam*; *mukhāt*—von den Lippen von; *amṛta*—Nektar; *drava*—halbfest und weich und daher leicht zu schlucken; *saṁyutam*—in jeder Hinsicht vollkommen; *pibata*—genießen es; *bhāgavatam*—das Buch, das die Wissenschaft von der ewigen Beziehung zum Herrn behandelt; *rasam*—Saft (das, was gut schmeckt); *ālayam*—bis zur Befreiung und selbst im befreiten Zustand; *muhuḥ*—immer; *aho*—o; *rasikāḥ*—diejenigen, die wirkliche Kenner der Geschmäcke sind; *bhuvi*—auf der Erde; *bhāvukāḥ*—erfahren und umsichtig.

ÜBERSETZUNG

Wisset, o gelehrte und nachdenkliche Menschen, das Śrīmad-Bhāgavatam ist die reife Frucht am Baum der vedischen Schriften. Es kam von den Lippen Śrī Śukadeva Gosvāmīs, und daher ist diese Frucht sogar noch köstlicher geworden, obwohl ihr nektargleicher Saft schon vorher allen — auch den befreiten Seelen — vortrefflich mundete.

ERLÄUTERUNG

In den beiden vorherigen *ślokas* ist unmißverständlich aufgezeigt worden, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* die erhabene Schrift ist, die wegen ihrer transzendentalen Eigenschaften alle anderen vedischen Schriften übertrifft. Es ist zu allen Arten weltlicher Tätigkeiten und weltlichen Wissens transzendental. In diesem *śloka* wird festgestellt, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* nicht nur eine erhabene Schrift, sondern die reife Frucht aller vedischen Schriften ist. Mit anderen Worten, es ist die Essenz allen vedischen Wissens. Wenn man all dies in Betracht zieht, ist geduldiges und ergebenes Hören zweifellos unbedingt erforderlich. Man sollte die Botschaft und die Lehren, die vom *Śrīmad-Bhāgavatam* überbracht werden, mit großer Achtung und Aufmerksamkeit aufnehmen.

Die *Veden* werden mit einem Wunschbaum verglichen, weil sie alle Dinge enthalten, die für den Menschen erfahrbar sind. Sie behandeln sowohl weltliche Notwendigkeiten als auch spirituelle Verwirklichung. Die *Veden* enthalten regulierende

Prinzipien des Wissens, einschließlich sozialer, politischer, religiöser, wirtschaftlicher, militärischer, medizinischer, chemischer, physikalischer und metaphysischer Themen, und all das ist ohne Zweifel notwendig, um Körper und Seele zusammenzuhalten. Darüber hinaus gibt es besondere Anleitungen zur spirituellen Verwirklichung. Reguliertes Wissen bewirkt ein allmähliches Emporsteigen des Lebewesens zur spirituellen Ebene, und die höchste spirituelle Verwirklichung wird erreicht, wenn man erkennt, daß die Persönlichkeit Gottes der Speicher aller Arten des spirituellen Geschmacks (*rasa*) ist.

Jedes Lebewesen, angefangen mit Brahmā, dem erstgeborenen Lebewesen in der materiellen Welt, bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, trachtet danach, bestimmte Arten des Geschmacks zu genießen, die aus Sinneswahrnehmungen gewonnen werden. Solche Sinnenfreuden werden auch *rasas* genannt. Es gibt verschiedene Arten von *rasas*. In den offenbarten Schriften werden folgende zwölf Arten von *rasas* aufgezählt: (1) *raudra* — Zorn, (2) *adbhuta* — Verwunderung, (3) *śṛṅgāra* — eheliche Liebe, (4) *hāsya* — Schauspiel, (5) *vīra* — Ritterlichkeit, (6) *dayā* — Barmherzigkeit, (7) *dāsya* — Dienen, (8) *sakhya* — Freundschaft, (9) *bhayānaka* — Entsetzen, (10) *bībhatsa* — Schock, (11) *śānta* — Neutralität und (12) *vātsalya* — Elternschaft.

Die Gesamtsumme dieser *rasas* wird Zuneigung oder Liebe genannt. In erster Linie zeigt sich diese Liebe in Verehrung, Dienst, Freundschaft, elterlicher Zuneigung und ehelicher Liebe. Wenn aber diese fünf Beziehungen nicht manifestiert sind, kommt Liebe indirekt durch Zorn, Verwunderung, Schauspiel, Ritterlichkeit, Angst, Schock usw. zum Ausdruck. Wenn zum Beispiel ein Mann in eine Frau verliebt ist, wird dieser *rasa* intime Liebe genannt. Wird aber diese Liebesbeziehung gestört, können Verwunderung, Zorn, Aufregung und sogar Entsetzen auftreten. Manchmal gipfelt eine Liebesaffäre zwischen Mann und Frau in einer gräßlichen Mordszene. Diese *rasas* kann man zwischen Mensch und Mensch sowie zwischen Tier und Tier beobachten. Es besteht jedoch nicht die Möglichkeit eines *rasa*-Austausches zwischen Mensch und Tier oder zwischen einem Menschen und einer anderen Art von Lebewesen in der materiellen Welt. Die *rasas* werden zwischen den Angehörigen derselben Art ausgetauscht. Aber was die Seelen betrifft, so sind sie qualitativ eins mit dem Höchsten Herrn. Daher werden die *rasas* ursprünglich zwischen den spirituellen Lebewesen und dem spirituellen Ganzen, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, ausgetauscht. Der spirituelle Austausch (*rasa*) findet in vollendeter Form im spirituellen Dasein statt — zwischen den Lebewesen und dem Höchsten Herrn.

Die Höchste Persönlichkeit Gottes wird daher in den vedischen Hymnen, den *śruti-mantras*, auch als „die Quelle aller *rasas*" bezeichnet. Wenn man die Gemeinschaft mit dem Höchsten Herrn aufnimmt und seinen wesenseigenen *rasa* mit dem Herrn austauscht, ist man wirklich glücklich.

Die *śruti-mantras* weisen darauf hin, daß jedes Lebewesen eine wesenseigene Position hat, die mit einer besonderen Art von *rasa* ausgestattet ist. Nur im befreiten Zustand wird dieser ursprüngliche *rasa* in seiner ganzen Fülle erfahren. Im materiellen Dasein wird der *rasa* in verzerrter, zeitweiliger Form erfahren. Daher werden die *rasas* der materiellen Welt in der Form von *raudra* (Zorn) usw. erlebt.

Wer vollständige Kenntnis von diesen verschiedenen *rasas* hat, die die grundle-

genden Prinzipien des Handelns darstellen, kann die falschen Formen der ursprünglichen *rasas* verstehen, die in der materiellen Welt widergespiegelt werden. Der bewanderte Gelehrte strebt danach, den wirklichen *rasa* in der spirituellen Form zu kosten. Am Anfang trachtet er danach, mit dem Höchsten eins zu werden; daher können intelligente Transzendentalisten über diese Vorstellung, mit dem spirituellen Ganzen eins zu werden, nicht hinausgehen, ohne die verschiedenen *rasas* zu kennen.

In diesem *śloka* wird deutlich erklärt, daß der spirituelle *rasa*, der selbst im befreiten Zustand gekostet wird, im *Śrīmad-Bhāgavatam* erfahren werden kann, da es die reife Frucht allen vedischen Wissens ist. Durch ergebenes Hören aus dieser transzendentalen Schrift kann man seinen Herzenswunsch zur vollsten Freude erfüllt bekommen. Aber man muß sehr bedacht sein, die Botschaft aus der richtigen Quelle zu empfangen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wurde ursprünglich aus der richtigen Quelle empfangen. Nārada Muni reichte es aus der spirituellen Welt herunter und gab es seinem Schüler Śrī Vyāsadeva. Dieser wiederum übergab die Botschaft seinem Sohn, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, und Śrīla Śukadeva Gosvāmī gab diese Botschaft an Mahārāja Parīkṣit weiter, nur sieben Tage bevor der König starb. Śrīla Śukadeva Gosvāmī war von Geburt an eine befreite Seele. Er war sogar schon im Leib seiner Mutter befreit und unterzog sich nach seiner Geburt keinerlei spiritueller Schulung mehr. Nach der Geburt besitzt niemand irgendwelche Eignungen, weder im weltlichen noch im spirituellen Sinne. Aber Śrī Śukadeva Gosvāmī brauchte sich, da er eine vollkommen befreite Seele war, nicht einem allmählichen Vorgang zur spirituellen Verwirklichung zu unterziehen. Doch obwohl er sich im völlig befreiten Zustand befand und in der transzendentalen Position jenseits der drei materiellen Erscheinungsweisen gefestigt war, fühlte er sich zum transzendentalen *rasa* der Höchsten Persönlichkeit Gottes, die von befreiten Seelen mit vedischen Hymnen verehrt wird, hingezogen. Die Spiele des Höchsten Herrn sind für befreite Seelen noch anziehender als für weltliche Menschen. Es ist also nicht möglich, daß Gott unpersönlich ist, denn nur mit einer Person kann man transzendentale *rasas* austauschen.

Im *Śrīmad-Bhāgavatam* werden die transzendentalen Spiele des Herrn erzählt, und die Schilderung Śrīla Śukadeva Gosvāmīs ist systematisch aufgebaut. Der Inhalt spricht alle Klassen von Menschen an, einschließlich derer, die nach Befreiung streben, und derer, die danach streben, mit dem höchsten Ganzen eins zu werden.

Das Sanskritwort für „Papagei" lautet *śuka*. Wenn eine reife Frucht von den roten Schnäbeln dieser Vögel angepickt wird, wird sie noch süßer, als sie vorher schon war. Die vedische Frucht, die im Wissen ausgereift ist, wurde von den Lippen Śrīla Śukadeva Gosvāmīs berührt, der mit dem Papagei verglichen wird; nicht wegen seiner Fähigkeit, das *Bhāgavatam* genauso vorzutragen, wie er es von seinem gelehrten Vater gehört hatte, sondern weil er es verstand, das Werk in einer Weise zu präsentieren, daß es alle Klassen von Menschen anspricht.

Der Inhalt wird durch die Lippen Śrīla Śukadeva Gosvāmīs so dargelegt, daß jeder aufmerksame Zuhörer, der in ergebener Haltung lauscht, sofort transzendentale Geschmäcke kosten kann, die anders sind als die widernatürlichen Geschmäcke der materiellen Welt. Diese reife Frucht wird nicht unvermittelt vom höchsten Planeten Kṛṣṇaloka fallengelassen; vielmehr ist sie sorgsam, ohne Veränderungen oder Störungen, durch die Kette der Schülernachfolge herabgereicht worden. Törichte Men-

schen, die nicht der transzendentalen Schülernachfolge angehören, begehen einen großen Fehler, wenn sie versuchen, den höchsten transzendentalen *rasa*, den *rāsa*-Tanz, zu verstehen, ohne den Fußstapfen Śukadeva Gosvāmīs zu folgen, der diese Frucht sehr behutsam über die verschiedenen Stufen der transzendentalen Verwirklichung überbringt. Man sollte so intelligent sein, sich die Stellung des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu vergegenwärtigen, indem man Persönlichkeiten wie Śukadeva Gosvāmī betrachtet, der mit dem Inhalt sehr vorsichtig verfährt. Die Einrichtung der *Bhāgavatam*-Schule, die Schülernachfolge, sieht vor, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* auch in Zukunft von einer Person empfangen werden muß, die ein echter Repräsentant Śrīla Śukadeva Gosvāmīs ist. Ein berufsmäßiger Vorleser, der ein Geschäft daraus macht, das *Bhāgavatam* unbefugt vorzutragen, ist sicherlich kein echter Repräsentant Śukadeva Gosvāmīs. Das einzige Bestreben eines solchen Menschen ist es, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Daher sollte man es ablehnen, Vorlesungen von solchen berufsmäßigen Vortragskünstlern zu hören. Solche Leute gehen gewöhnlich zum vertraulichsten Teil des *Śrīmad-Bhāgavatam* über, ohne sich dem allmählichen Vorgang zu unterziehen, der zum Verstehen dieses tiefgründigen Themas führt. Sie stürzen sich gewöhnlich unvorbereitet in die Darstellung des *rāsa*-Tanzes, der vom törichten Teil der Menschheit mißverstanden wird. Einige halten ihn für unmoralisch, während andere versuchen, ihn durch ihre eigenen, stumpfsinnigen Interpretationen zu verfälschen. Sie haben nicht den Wunsch, Śrīla Śukadeva Gosvāmī zu folgen.

Die Schlußfolgerung lautet daher, daß der ernsthaft Studierende des *rasa* die Botschaft des *Bhāgavatam* in der von Śrīla Śukadeva Gosvāmī ausgehenden Schülernachfolge empfangen sollte, die das *Bhāgavatam* von Anfang an erklärt; jedoch darf er es nicht launenhaft interpretieren, bloß um die weltlichen Menschen, die nur wenig in der transzendentalen Wissenschaft bewandert sind, zu befriedigen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird so sorgfältig überliefert, daß jemand, der aufrichtig und ernsthaft ist, augenblicklich in den Genuß der reifen Frucht vedischen Wissens kommen kann, indem er einfach den nektargleichen Saft durch den Mund Śukadeva Gosvāmīs oder seines echten Repräsentanten trinkt.

VERS 4

नैमिषेऽनिमिषक्षेत्रे ऋषयः शौनकादयः ।
सत्रं स्वर्गायलोकाय सहस्रसममासत ॥ ४ ॥

naimiṣe 'nimiṣa-kṣetre
ṛṣayaḥ śaunakādayaḥ
satraṁ svargāya lokāya
sahasra-samam āsata

naimiṣe—im Wald, der als Naimiṣāraṇya bekannt ist; *animiṣa-kṣetre*—der Ort, der besonders von Viṣṇu bevorzugt wird (der Seine Augenlider nicht schließt); *ṛṣayaḥ*—Weise; *śaunaka-ādayaḥ*—angeführt von dem Weisen Śaunaka; *satram*—Op-

ferhandlung; *svargāya*—der Herr, der im Himmel gepriesen wird; *lokāya*—und für die Gottgeweihten, die immer in Berührung mit dem Herrn sind; *sahasra*—tausend; *samam*—Jahre; *āsata*—führten aus.

ÜBERSETZUNG

Einst versammelten sich große Weise, angeführt von dem Weisen Śaunaka, an einem heiligen Ort im Wald von Naimiṣāraṇya, um zur Zufriedenstellung des Herrn und Seiner Geweihten ein großes, tausendjähriges Opfer darzubringen.

ERLÄUTERUNG

Die Einführung ins *Śrīmad-Bhāgavatam* wurde in den vorangegangenen drei *ślokas* gegeben. Nun wird das Hauptthema dieses großen Werkes präsentiert. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wurde, nachdem es zum ersten Mal von Śrīla Śukadeva Gosvāmī gesprochen worden war, ein zweites Mal im Wald von Naimiṣāraṇya wiederholt.

Im *Vāyavīya Tantra* wird gesagt, daß sich Brahmā, der Schöpfer unseres Universums, ein großes Rad vorstellte, das das Universum umschloß. Als Mittelpunkt dieses großen Kreises wurde ein besonderer Ort bestimmt, der als Naimiṣāraṇya bekannt ist. Im *Varāha Purāṇa* findet man einen anderen Hinweis auf den Naimiṣāraṇya-Wald, wobei festgestellt wird, daß durch das Ausführen einer Opferung an diesem Ort die Stärke dämonischer Menschen eingeschränkt wird. Daher bevorzugen *brāhmaṇas* Naimiṣāraṇya für solche Opferhandlungen.

Die Geweihten Śrī Viṣṇus bringen Ihm zur Freude vielerlei Opfer dar. Die Gottgeweihten hängen am Dienst für den Herrn, wohingegen gefallene Seelen den Freuden des materiellen Daseins verhaftet sind. In der *Bhagavad-gītā* wird gesagt, daß alles, was in der materiellen Welt zu irgendeinem anderen Zweck als zur Freude Śrī Viṣṇus getan wird, weitere Verstrickung für den Handelnden bedeutet. Es wird daher nachdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Handlungen als Opfer zur Zufriedenstellung Viṣṇus und Seiner Geweihten ausgeführt werden müssen. Das wird jedem Frieden und Wohlstand bringen.

Die großen Weisen sind immer darauf bedacht, zum Wohl der Allgemeinheit zu handeln, und daher versammelten sich die Weisen, angeführt von Śaunaka und anderen, an dem heiligen Ort Naimiṣāraṇya, in der Absicht, eine lange und fortlaufende Reihe von Opferzeremonien abzuhalten. Vergeßliche Menschen kennen den rechten Pfad zu Frieden und Wohlstand nicht. Die Weisen jedoch kennen ihn gut, und zum Wohl der rechtschaffenen Menschen sind sie stets darauf bedacht, so zu handeln, daß Frieden in der Welt herbeigeführt werden kann. Sie sind aufrichtige Freunde aller Lebewesen, und selbst auf die Gefahr hin, persönlich großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt zu werden, sind sie zum Wohl aller Menschen immer im Dienst des Herrn beschäftigt. Śrī Viṣṇu ist wie ein großer Baum, und alle anderen Lebewesen, einschließlich der Halbgötter, Menschen, Siddhas, Cāraṇas, Vidyādharas und anderer, sind wie die Äste, Zweige und Blätter des Baumes. Wenn man die Wurzel mit Wasser begießt, werden alle Teile des Baumes von selbst versorgt. Die Äste und Blätter jedoch, die losgelöst sind, können nicht zufriedengestellt werden.

Abgetrennte Äste und Zweige trocknen trotz aller Versuche, sie mit Wasser zu versorgen, allmählich aus. In ähnlicher Weise kann eine menschliche Gesellschaft nicht zufriedengestellt und versorgt werden, wenn sie, wie die losgelösten Äste und Blätter, von der Höchsten Persönlichkeit Gottes getrennt ist. Wer dies trotzdem versucht, verschwendet nur seine Energie und seine Mittel.

Die moderne materialistische Gesellschaft ist von ihrer Beziehung zum Höchsten Herrn getrennt, und alle ihre Pläne, die von atheistischen Führern gemacht werden, sind dazu bestimmt, mit jedem Schritt vereitelt zu werden; doch niemand wacht auf und wird sich dessen bewußt.

Im gegenwärtigen Zeitalter ist das gemeinsame Chanten der Heiligen Namen des Herrn die vorgeschriebene Methode, die zum Erwachen führt. Die Wege und Mittel sind auf wissenschaftliche Weise von Śrī Caitanya Mahāprabhu gezeigt worden, und intelligente Menschen sollten aus Seinen Lehren Nutzen ziehen, um wirklichen Frieden und Wohlstand herbeizuführen. Auch das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird zu demselben Zweck vorgelegt, was später noch genauer erklärt wird.

VERS 5

त एकदा तु मुनयः प्रातर्हुतहुताग्नयः ।
सत्कृतं सूतमासीनं पप्रच्छुरिदमादरात् ॥ ५ ॥

ta ekadā tu munayaḥ
prātar huta-hutāgnayaḥ
satkṛtaṁ sūtam āsīnaṁ
papracchur idam ādarāt

te—die Weisen; *ekadā*—eines Tages; *tu*—aber; *munayaḥ*—Weise; *prātaḥ*—morgens; *huta*—brennend; *huta-agnayaḥ*—das Opferfeuer; *sat-kṛtam*—aus Respekt; *sūtam*—Śrī Śuta Gosvāmī; *āsīnam*—sitzend auf; *papracchuḥ*—stellten Fragen; *idam*—über dieses (wie folgt); *ādarāt*—mit gebührender Achtung.

ÜBERSETZUNG

Eines Tages, nachdem die Weisen ihre Morgenpflichten erfüllt hatten, indem sie ein Opferfeuer entzündeten und Śrīla Sūta Gosvāmī achtungsvoll einen Sitz anboten, stellten sie ernste Fragen über folgende Angelegenheiten.

ERLÄUTERUNG

Der Morgen ist die beste Zeit, spirituelle Dienste zu verrichten. Die großen Weisen boten dem Sprecher des *Bhāgavatam* achtungsvoll einen erhöhten Sitz an, der *vyāsāsana* oder der Sitz Śrī Vyāsadevas genannt wird. Śrī Vyāsadeva ist der ursprüngliche spirituelle Lehrer aller Menschen. Alle anderen Lehrer werden als seine Repräsentanten angesehen. Ein solcher Repräsentant ist jemand, der die Betrachtungsweise Śrī Vyāsadevas genau wiedergeben kann. Śrī Vyāsadeva teilte die Botschaft des *Bhāgavatam* Śrīla Śukadeva Gosvāmī mit, und von diesem hörte sie Śrī

Sūta Gosvāmī. Alle echten Vertreter Śrī Vyāsadevas in der Kette der Schülernachfolge müssen als Gosvāmīs angesehen werden. Diese Gosvāmīs beherrschen alle ihre Sinne und halten sich an den Pfad, der von den vorangegangenen *ācāryas* beschritten wurde. Die Gosvāmīs halten keine launenhaften Vorlesungen über das *Bhāgavatam*, sondern führen vielmehr ihre Dienste sehr sorgfältig aus, wobei sie ihren Vorgängern folgen, die ihnen die spirituelle Botschaft unverfälscht mitteilten.

Diejenigen, die aus dem *Bhāgavatam* hören, können Fragen an den Sprecher richten, um die klare Bedeutung ans Licht zu bringen; aber dies sollte nicht in herausfordernder Haltung geschehen. Man muß Fragen mit großer Achtung vor dem Sprecher und dem Thema stellen. Dies ist auch der in der *Bhagavad-gītā* empfohlene Weg. Man muß das transzendentale Thema mit einer ergebenen Bereitschaft zum Hören aus den richtigen Quellen empfangen. Daher wandten sich diese Weisen mit großer Achtung an den Sprecher, Sūta Gosvāmī.

VERS 6

ऋषय ऊचुः
त्वया खलु पुराणानि सेतिहासानि चानघ ।
आख्यातान्यप्यधीतानि धर्मशास्त्राणि यान्युत॥ ६ ॥

ṛṣaya ūcuḥ
tvayā khalu purāṇāni
setihāsāni cānagha
ākhyātāny apy adhītāni
dharma-śāstrāṇi yāny uta

ṛṣayaḥ—die Weisen; *ūcuḥ*—sagten; *tvayā*—von dir; *khalu*—zweifellos; *purāṇāni*—die Ergänzungen zu den *Veden* mit veranschaulichenden Erzählungen; *sa-itihāsāni*—zusammen mit den Geschichten; *ca*—und; *anagha*—frei von allen Lastern; *ākhyātāni*—erklärt; *api*—obwohl; *adhītāni*—wohlbelesen; *dharma-śāstrāṇi*—Schriften, die richtige Anleitungen zu einem fortschrittlichen Dasein geben; *yāni*—all diese; *uta*—sagte.

ÜBERSETZUNG

Die Weisen sagten: Verehrter Sūta Gosvāmī, du bist völlig frei von allen Lastern. Du bist sowohl mit allen religiösen Schriften als auch mit den Purāṇas und der Geschichtsschreibung wohlvertraut, da du dich unter richtiger Anleitung mit ihnen befaßt und sie auch erklärt hast.

ERLÄUTERUNG

Ein Gosvāmī, ein echter Repräsentant Śrī Vyāsadevas, muß von allen Arten von Lastern frei sein. Die vier Hauptlaster des Kali-yuga sind: (1) unzulässige Beziehungen zu Frauen, (2) das Schlachten von Tieren, (3) Berauschung und (4) spekulatives

Glücksspiel aller Art. Ein Gosvāmī muß von all diesen Lastern frei sein, ehe er es wagen darf, auf dem *vyāsāsana* zu sitzen. Niemandem sollte es erlaubt werden, auf dem *vyāsāsana* zu sitzen, der nicht einen einwandfreien Charakter besitzt und von den oben erwähnten Lastern frei ist. Man sollte nicht nur von allen Lastern dieser Art frei sein, sondern man muß auch mit allen offenbarten Schriften, das heißt mit den *Veden*, wohlvertraut sein. Die *Purāṇas* sind auch ein Teil der *Veden*, und geschichtliche Erzählungen, wie das *Mahābhārata* und das *Rāmāyaṇa*, sind ebenfalls Teile der *Veden*. Der *ācārya* oder *gosvāmī* muß all diese Schriften genauestens kennen. Man kann sich nur durch das Hören und Erklären der offenbarten Schriften Wissen aneignen. Hören wird *śravaṇa* genannt und Erklären *kīrtana*. Diese beiden Vorgänge, *śravaṇa* und *kīrtana*, sind von vorrangiger Bedeutung, um im spirituellen Leben Fortschritte machen zu können. Nur jemand, der das transzendentale Wissen aus der richtigen Quelle durch ergebenes Hören empfangen hat, kann das Thema richtig erklären.

VERS 7

यानि वेदविदां श्रेष्ठो भगवान् बादरायणः ।
अन्ये च मुनयः सूत परावरविदो विदुः ॥ ७ ॥

yāni veda-vidāṁ śreṣṭho
bhagavān bādarāyaṇaḥ
anye ca munayaḥ sūta
parāvara-vido viduḥ

yāni—all diese; *veda-vidām*—Gelehrte der *Veden*; *śreṣṭhaḥ*—ältester; *bhagavān*—Inkarnation Gottes; *bādarāyaṇaḥ*—Vyāsadeva; *anye*—andere; *ca*—und; *munayaḥ*—die Weisen; *sūta*—o Sūta Gosvāmī; *parāvara-vidaḥ*—einer von den großen Gelehrten, der im physischen und metaphysischen Wissen kundig ist; *viduḥ*—jemand, der weiß.

ÜBERSETZUNG

Als der älteste Vedānta-Gelehrte, o Sūta Gosvāmī, verfügst du über das Wissen Vyāsadevas, der eine Inkarnation Gottes ist, und auch das anderer Weiser, die mit allen Arten des physischen und metaphysischen Wissens vertraut sind.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der natürliche Kommentar zum *Brahma-sūtra*, auch die *Bādarāyaṇi Vedānta-sūtras* genannt. Es wird als natürlich bezeichnet, weil Vyāsadeva der Verfasser sowohl der *Vedānta-sūtras* als auch des *Śrīmad-Bhāgavatam*, der Essenz aller vedischen Schriften, ist. Neben Vyāsadeva gibt es andere Weise, die die Begründer sechs verschiedener philosophischer Systeme sind, nämlich Gautama, Kaṇāda, Kapila, Patañjali, Jaimini und Aṣṭāvakra. Der Theismus

wird im *Vedānta-sūtra* vollständig erklärt, während in den Systemen philosophischer Spekulation so gut wie nichts von der ursprünglichen Ursache aller Ursachen erwähnt wird. Man darf nur auf dem *vyāsāsana* sitzen, wenn man alle philosophischen Systeme gut kennt, so daß man, all diesen Systemen zum Trotz, die theistische Sicht des *Bhāgavatam* voll und ganz vertreten kann. Śrīla Sūta Gosvāmī war der geeignete Lehrer, und deshalb erhoben ihn die Weisen von Naimiṣāraṇya auf den *vyāsāsana*. Śrīla Vyāsadeva wird in diesem Vers als die Persönlichkeit Gottes bezeichnet, weil er eine autorisierte, ermächtigte Inkarnation ist.

VERS 8

वेत्थ त्वं सौम्य तत्सर्वं तत्त्वतस्तदनुग्रहात् ।
ब्रूयुः स्निग्धस्य शिष्यस्य गुरवो गुह्यमप्युत ॥ ८ ॥

vettha tvaṁ saumya tat-sarvaṁ
tattvatas tad-anugrahāt
brūyuḥ snigdhasya śiṣyasya
guravo guhyam apy uta

vettha—du bist wohlbewandert; *tvam*—o Würdiger; *saumya*—einer, der rein und einfach ist; *tat*—jene; *sarvam*—alle; *tattvataḥ*—in Wahrheit; *tat*—ihr; *anugrahāt*—durch die Gunst von; *brūyuḥ*—wird erzählen; *snigdhasya*—desjenigen, der ergeben ist; *śiṣyasya*—des Schülers; *guravaḥ*—die spirituellen Meister; *guhyam*—geheim; *api uta*—ausgestattet mit.

ÜBERSETZUNG

Und weil du ergeben bist, haben dich deine spirituellen Meister mit all der Gunst gesegnet, die spirituelle Meister ihren edlen Schülern zuteil werden lassen. Daher kannst du uns alles mitteilen, was du von ihnen wissenschaftlich gelernt hast.

ERLÄUTERUNG

Das Geheimnis des Erfolges im spirituellen Leben liegt darin, den spirituellen Meister zufriedenzustellen und dadurch seine aufrichtigen Segnungen zu bekommen. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura schreibt in den acht Strophen seines berühmten Liedes zum Ruhm des spirituellen Meisters: „Ich bringe den Lotosfüßen meines spirituellen Meisters meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Nur durch die Zufriedenstellung des spirituellen Meisters kann man die Persönlichkeit Gottes erfreuen, und wenn der spirituelle Meister unzufrieden ist, kann einem das nur großen Schaden auf dem Pfad spiritueller Verwirklichung einbringen." Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß ein Schüler dem spirituellen Meister sehr gehorsam und ergeben ist. Śrīla Sūta Gosvāmī besaß alle diese Eignungen, und deshalb war er von seinen gelehrten und selbstverwirklichten spirituellen Meistern, wie Śrīla Vyāsadeva und anderen, mit allen Segnungen ausgestattet worden. Den Weisen von

Naimiṣāraṇya war bekannt, daß Śrīla Sūta Gosvāmī ein echter spiritueller Meister war. Deshalb waren sie begierig, von ihm zu hören.

VERS 9

तत्र तत्राञ्जसाऽऽयुष्मन् भवता यद्विनिश्चितम्।
पुंसामेकान्ततः श्रेयस्तन्नः शंसितुमर्हसि ॥ ९ ॥

tatra tatrāñjasāyuṣman
bhavatā yad viniścitam
puṁsām ekāntataḥ śreyas
tan naḥ śaṁsituṁ arhasi

tatra—davon; *tatra*—davon; *añjasā*—leicht gemacht; *āyuṣman*—mit einem langen Leben gesegnet; *bhavatā*—durch dich, o Herr; *yat*—was immer; *viniścitam*—festgestellt; *puṁsām*—für die Allgemeinheit; *ekāntataḥ*—absolut; *śreyaḥ*—das letztlich Gute; *tat*—jenes; *naḥ*—uns; *śaṁsitum*—erklären; *arhasi*—verdienen.

ÜBERSETZUNG

Erkläre uns daher bitte auf leicht verständliche Weise, was du, der du mit vielen Lebensjahren gesegnet bist, als das absolute, endgültige Gute für die Allgemeinheit bezeichnen würdest.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* wird die Verehrung des *ācārya* empfohlen. Die *ācāryas* und die *gosvāmīs* sind immer wohlwollende Freunde der Allgemeinheit, besonders in spiritueller Hinsicht. Auf spirituelles Wohlergehen folgt materielles Wohlergehen ganz von selbst. Die *ācāryas* geben daher Anleitungen für das spirituelle Wohlergehen der Allgemeinheit. Da die Weisen die Unfähigkeit der Menschen im jetzigen Zeitalter des Kali, dem eisernen Zeitalter des Zankes, voraussehen konnten, baten sie Sūta Gosvāmī, eine Zusammenfassung aller offenbarten Schriften zu geben, da die Menschen dieses Zeitalters in jeder Hinsicht im Banne der Verdammnis stehen. Die Weisen fragten ihn daher nach dem absoluten, endgültigen Guten für den Menschen. Die aussichtslose Situation in diesem Zeitalter wird im nächsten Vers beschrieben.

VERS 10

प्रायेणाल्पायुषः सभ्य कलावस्मिन् युगे जनाः।
मन्दाः सुमन्दमतयो मन्दभाग्या ह्युपद्रुताः ॥१०॥

prāyeṇālpāyuṣaḥ sabhya
kalāv asmin yuge janāḥ

mandāḥ sumanda-matayo
manda-bhāgyā hy upadrutāḥ

prāyeṇa—fast immer; *alpa*—kurz; *āyuṣaḥ*—Lebensdauer; *sabhya*—Angehöriger einer Versammlung von Gelehrten; *kalau*—im Zeitalter des Kali (Zank); *asmin*—hier; *yuge*—Zeitalter; *janāḥ*—die Öffentlichkeit; *mandāḥ*—faul; *sumanda-matayaḥ*—irregeführt; *manda-bhāgyāḥ*—unglücklich; *hi*—und vor allem; *upadrutāḥ*—gestört.

ÜBERSETZUNG

O Gelehrter, in diesem eisernen Zeitalter des Kali leben die Menschen nur noch ein kurzes Leben. Sie sind streitsüchtig, träge, irregeführt, unglücklich und vor allem immer gestört.

ERLÄUTERUNG

Die Geweihten des Herrn sind stets um den spirituellen Fortschritt der Allgemeinheit besorgt. Als die Weisen von Naimiṣāraṇya die Situation der Menschen im Zeitalter des Kali untersuchten, konnten sie voraussehen, daß die Menschen nur noch ein kurzes Leben haben würden. Im Kali-yuga ist die Lebensdauer nicht so sehr aus Mangel an Nahrung kürzer, sondern aufgrund unregulierter Gewohnheiten. Jeder Mensch kann seine Gesundheit erhalten, wenn er ein geregeltes Leben führt und einfache Nahrung zu sich nimmt. Doch übermäßiges Essen, übermäßige Befriedigung der Sinne, übermäßige Abhängigkeit von der Barmherzigkeit eines anderen und künstliche Wertvorstellungen zersetzen die Vitalität menschlicher Energie, und so verkürzt sich die Lebensdauer.

Die Menschen dieses Zeitalters sind sehr träge, nicht nur hinsichtlich ihrer Selbstverwirklichung, sondern auch in bezug auf materiellen Wohlstand. Das menschliche Leben ist besonders zur Selbstverwirklichung bestimmt. Das heißt, der Mensch sollte erkennen, was er ist, was die Welt ist und was die höchste Wahrheit ist. Das menschliche Leben bietet dem Lebewesen die Möglichkeit, alle Leiden des materiellen Daseins, die im harten Existenzkampf entstehen, zu beenden und zu Gott, unserer ewigen Heimat, zurückzukehren. Aber aufgrund eines schlechten Bildungssystems hegen die Menschen kein Verlangen nach Selbstverwirklichung. Selbst wenn sie die Gelegenheit haben, etwas darüber zu erfahren, werden sie unglücklicherweise die Opfer irregeführter Lehrer.

In diesem Zeitalter sind die Menschen nicht nur Opfer verschiedener politischer Anschauungen und Parteien, sondern auch vieler verschiedener Arten sinnenbefriedigender Ablenkungen, wie Kinos, Sportveranstaltungen, Glücksspiele, Bars, weltliche Bibliotheken, schlechte Gesellschaft, Rauchen, Trinken, Betrügen, Diebereien und Streitereien. Ihr Geist ist aufgrund von zahllosen verschiedenen Verpflichtungen ständig verwirrt und voller Sorgen. In diesem Zeitalter erfinden viele gewissenlose Menschen ihre eigenen religiösen Anschauungen, die nicht auf den offenbarten Schriften beruhen, und sehr oft fühlen sich Menschen, die der Sinnenbefriedigung ergeben sind, zu solchen Lehren hingezogen. Infolgedessen werden im Namen der Religion viele sündhafte Handlungen begangen, und die meisten Menschen kennen weder geistigen Frieden noch körperliche Gesundheit. Die Gemeinschaften der Stu-

denten (*brahmacārīs*) gibt es nicht mehr, und die Haushälter beachten die Regeln und Regulierungen des *gṛhastha-āśrama* nicht. Dies hat zur Folge, daß die sogenannten *vānaprasthas* und *sannyāsīs*, die aus diesen *gṛhastha-āśramas* kommen, leicht vom strikten Weg abkommen. Im Kali-yuga ist alles mit Unglauben durchsetzt. Die Menschheit ist nicht mehr an spirituellen Werten interessiert. Materielle Sinnenbefriedigung ist der Maßstab der Zivilisation. Zur Erhaltung solch materieller Zivilisationen hat der Mensch komplizierte Nationen und Gemeinschaften gebildet, und es herrscht zwischen diesen verschiedenen Gruppen eine ständige Spannung in Form von heißen und kalten Kriegen. Es ist daher durch die gegenwärtigen verzerrten Wertvorstellungen der menschlichen Gesellschaft sehr schwierig geworden, den spirituellen Standard zu heben. Die Weisen von Naimiṣāraṇya sind darauf bedacht, alle gefallenen Seelen zu befreien, und sie suchen hier den Beistand Śrīla Sūta Gosvāmīs.

VERS 11

भूरीणि भूरिकर्माणि श्रोतव्यानि विभागशः ।
अतः साधोऽत्र यत्सारं समुद्धृत्य मनीषया ।
ब्रूहि भद्रायभूता नां येनात्मा सुप्रसीदति ॥११॥

bhūrīṇi bhūri-karmāṇi
śrotavyāni vibhāgaśaḥ
ataḥ sādho 'tra yat sāraṁ
samuddhṛtya manīṣayā
brūhi bhadrāya bhūtānām
yenātmā suprasīdati

bhūrīṇi—mannigfaltig; *bhūri*—viele; *karmāṇi*—Pflichten; *śrotavyāni*—gelernt zu werden; *vibhāgaśaḥ*—durch Gliederung der Thematik; *ataḥ*—daher; *sādho*—o Weiser; *atra*—hier; *yat*—was immer; *sāram*—Essenz; *samuddhṛtya*—durch Auswahl; *manīṣayā*—soviel du weißt; *brūhi*—bitte teile uns mit; *bhadrāya*—zum Wohl; *bhūtānām*—der Lebewesen; *yena*—durch welches; *ātmā*—Selbst; *suprasīdati*—wird völlig zufrieden.

ÜBERSETZUNG

Es gibt viele verschiedene Arten von Schriften, und in allen werden viele vorgeschriebene Pflichten aufgeführt, die man nur nach Jahren des Studiums erlernen kann. Deshalb, o Weiser, wähle bitte die Essenz all dieser Schriften aus, und erkläre sie zum Wohl aller Lebewesen, damit ihr Herz durch diese Unterweisung volle Zufriedenheit finden kann.

ERLÄUTERUNG

Der *ātmā*, das Selbst, ist von anderer Natur als Materie und materielle Elemente. Er ist seiner Beschaffenheit nach spirituell und wird daher niemals durch eine noch

so große Anzahl von Plänen im materiellen Bereich zufriedengestellt. Alle Schriften und Unterweisungen hinsichtlich spiritueller Werte sind dazu bestimmt, dieses Selbst, den *ātmā*, zufriedenzustellen. Hierbei gibt es viele Methoden, die für verschiedene Arten von Lebewesen zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten empfohlen werden. Infolgedessen ist die Anzahl von offenbarten Schriften unschätzbar groß. Es gibt verschiedene Methoden und vorgeschriebene Pflichten, die in diesen verschiedenen Schriften empfohlen werden. In Anbetracht des gefallenen Zustandes der Menschheit im Zeitalter des Kali schlugen die Weisen von Naimiṣāraṇya vor, Śrī Sūta Gosvāmī solle die Essenz all dieser Schriften wiedergeben, da es in diesem Zeitalter für die gefallenen Seelen nicht möglich sei, alle Lehren der verschiedenen Schriften in einem *varṇāśrama*-System zu verstehen und anzuwenden.

Die *varṇāśrama*-Gesellschaft galt als die beste Einrichtung, den Menschen zur spirituellen Ebene zu erheben, aber aufgrund des Einflusses des Kali-yuga ist es nicht möglich, die Regeln und Regulierungen dieser Institution zu befolgen. Auch ist es den meisten Menschen nicht möglich, die Bindung an ihre Familie völlig zu lösen, wie es die *varṇāśrama*-Institution vorschreibt. Die ganze menschliche Gesellschaft ist von Uneinigkeit durchdrungen. In Anbetracht dieser Lage ist spirituelle Befreiung für den gewöhnlichen Menschen in diesem Zeitalter zweifellos etwas sehr Schwieriges. Der Grund, weshalb die Weisen mit ihren Fragen dieses Thema anschnitten, wird in den folgenden Versen erklärt.

VERS 12

सूत जानासि भद्रं ते भगवान् सात्वतां पतिः ।
देवक्यां वसुदेवस्य जातो यस्य चिकीर्षया ॥१२॥

sūta jānāsi bhadraṁ te
bhagavān sātvatāṁ patiḥ
devakyāṁ vasudevasya
jāto yasya cikīrṣayā

sūta—o Sūta Gosvāmī; *jānāsi*—du weißt; *bhadram te*—alle Segnungen seien mit dir; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *sātvatām*—der reinen Gottgeweihten; *patiḥ*—Beschützer; *devakyām*—im Leib Devakīs; *vasudevasya*—von Vasudeva; *jātaḥ*—geboren von; *yasya*—mit der Absicht; *cikīrṣayā*—ausführend.

ÜBERSETZUNG

O Sūta Gosvāmī, alle Segnungen seien mit dir. Du weißt, mit welcher Absicht die Persönlichkeit Gottes im Leib Devakīs als der Sohn Vasudevas erschien.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *bhagavān* bezeichnet den Allmächtigen Gott, der der Beherrscher aller Füllen ist: Macht, Reichtum, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung. Er ist der Beschützer Seiner reinen Geweihten. Obwohl Gott jedem gleichgesinnt ist, empfin-

det Er besondere Zuneigung zu Seinen Geweihten. *Sat* bedeutet „Absolute Wahrheit", und diejenigen, die Diener der Absoluten Wahrheit sind, werden *sātvatas* genannt. Die Persönlichkeit Gottes, die solche reinen Gottgeweihten beschützt, ist als der Beschützer der *sātvatas* bekannt. Die Worte *bhadraṁ te* („Segen sei mit dir") deuten auf das Verlangen der Weisen hin, die Absolute Wahrheit vom Sprecher zu erfahren. Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, erschien Devakī, der Frau Vasudevas. Vasudeva ist das Symbol der transzendentalen Position, in der der Herr erscheint.

VERS 13

तन्नः शुश्रूषमाणानामर्हस्यङ्गानुवर्णितुम् ।
यस्यावतारो भूतानां क्षेमाय च भवाय च ॥१३॥

tan naḥ śuśrūṣamāṇānām
arhasy aṅgānuvarṇitum
yasyāvatāro bhūtānāṁ
kṣemāya ca bhavāya ca

tat—jene; *naḥ*—zu uns; *śuśrūṣamāṇānām*—diejenigen, die danach streben; *arhasi*—sollten es tun; *aṅga*—o Sūta Gosvāmī; *anuvarṇitum*—zu erklären, indem man in die Fußstapfen früherer *ācāryas* tritt; *yasya*—dessen; *avatāraḥ*—Inkarnation; *bhūtānām*—der Lebewesen; *kṣemāya*—zum Wohl; *ca*—und; *bhavāya*—Erhebung; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

O Sūta, erleuchte uns im Wissen über die Persönlichkeit Gottes und Ihre Inkarnationen. Wir sind begierig, jene Lehren zu erfahren, die von vorangegangenen Meistern [ācāryas] übermittelt wurden, da man erhoben wird, wenn man sie hört.

ERLÄUTERUNG

Die Voraussetzungen zum Hören der transzendentalen Botschaft der Absoluten Wahrheit werden hier weiter aufgeführt. Die erste Voraussetzung ist, daß die Zuhörerschaft sehr aufrichtig und begierig sein muß, zuzuhören, und der Sprecher muß der Schülernachfolge eines anerkannten *ācārya* angehören. Die transzendentale Botschaft des Absoluten ist denjenigen, die in materielle Tätigkeiten vertieft sind, nicht verständlich. Unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters wird man jedoch allmählich geläutert. Deshalb muß man sich in der Schülernachfolge befinden und die spirituelle Kunst durch ergebenes Hören erlernen. Im Falle Sūta Gosvāmīs und der Weisen von Naimiṣāraṇya sind alle diese Voraussetzungen erfüllt, da Śrīla Sūta Gosvāmī sich in der Nachfolge Śrīla Vyāsadevas befindet und die Weisen von Naimiṣāraṇya alle aufrichtige Seelen sind und das Bestreben haben, die Wahrheit zu erfahren. Aus diesem Grund sind die transzendentalen Schilderungen von Śrī Kṛṣṇas übermenschlichen Taten, Seinen Inkarnationen, Seinem Erscheinen und

Fortgehen, Seinen Formen, Seinen Namen usw. alle leicht zu verstehen, denn alle Erfordernisse sind erfüllt. Solche Gespräche helfen allen Menschen auf dem Pfad der spirituellen Verwirklichung.

VERS 14

आपन्नः संसृतिं घोरां यन्नाम विवशो गृणन् ।
ततः सद्यो विमुच्येत यद्बिभेति स्वयं भयम् ॥१४॥

āpannaḥ saṁsṛtiṁ ghorāṁ
yan-nāma vivaśo gṛṇan
tataḥ sadyo vimucyeta
yad bibheti svayaṁ bhayam

āpannaḥ—verstrickt sein; *saṁsṛtim*—in die Fangnetze von Geburt und Tod; *ghorām*—zu kompliziert; *yat*—was; *nāma*—der absolute Name; *vivaśaḥ*—unbewußt; *gṛṇan*—chanten; *tataḥ*—von dem; *sadyaḥ*—sofort; *vimucyeta*—erlangt Freiheit; *yat*—das, welches; *bibheti*—fürchtet; *svayam*—persönlich; *bhayam*—die Furcht selbst.

ÜBERSETZUNG

Lebewesen, die in die Fangmaschen von Geburt und Tod verstrickt sind, können selbst durch das unbewußte Chanten von Kṛṣṇas Heiligem Namen, der von der Furcht in Person gefürchtet wird, sofort befreit werden.

ERLÄUTERUNG

Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇa, die Absolute Persönlichkeit Gottes, ist der höchste Beherrscher aller Dinge. Es gibt niemanden in der Schöpfung, der sich nicht vor dem Zorn des Allmächtigen fürchtet. Große *asuras*, wie Rāvaṇa, Hiraṇyakaśipu, Kaṁsa und andere, die sehr mächtige Lebewesen waren, wurden alle von der Persönlichkeit Gottes getötet, und der allmächtige Vāsudeva hat Seinen Namen mit Seinen persönlichen Kräften ausgestattet. Alles ist mit Ihm verbunden, und alles hat seine Identität in Ihm. Hier wird erklärt, daß der Name „Kṛṣṇa" sogar von der Furcht in Person gefürchtet wird. Das weist darauf hin, daß der Name „Kṛṣṇa" von Kṛṣṇa nicht verschieden ist. Deshalb ist der Name „Kṛṣṇa" so mächtig wie Śrī Kṛṣṇa Selbst. Es gibt überhaupt keinen Unterschied. Jeder kann deshalb beim Heiligen Namen Śrī Kṛṣṇas Zuflucht suchen, selbst wenn er in der größten Gefahr schwebt. Der transzendentale Name Kṛṣṇas kann einem, selbst wenn er unbewußt oder durch den Zwang der Umstände ausgesprochen wird, helfen, aus der Verstrickung in Geburt und Tod befreit zu werden.

VERS 15

यत्पादसंश्रयाः सूत मुनयः प्रशमायनाः ।
सद्यः पुनन्त्युपस्पृष्टाः स्वर्धुन्यापोऽनुसेवया ॥१५॥

yat pāda-saṁśrayāḥ sūta
munayaḥ praśamāyanāḥ
sadyaḥ punanty upaspṛṣṭāḥ
svardhuny-āpo 'nusevayā

yat—dessen; *pāda*—Lotosfüße; *saṁśrayāḥ*—diejenigen, die Zuflucht gesucht haben bei; *sūta*—o Sūta Gosvāmī; *munayaḥ*—große Weise; *praśamāyanāḥ*—in Hingabe an den Höchsten vertieft; *sadyaḥ*—sofort; *punanti*—läutern; *upaspṛṣṭāḥ*—einfach durch Gemeinschaft; *svar-dhunī*—der heiligen Gaṅgā; *āpaḥ*—Wasser; *anusevayā*—zur Anwendung bringen.

ÜBERSETZUNG

O Sūta, jene großen Weisen, die völlig bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht gesucht haben, können diejenigen, die mit ihnen in Berührung kommen, sofort läutern, wohingegen das Wasser der Gaṅgā nur nach längerer Anwendung läutert.

ERLÄUTERUNG

Reine Geweihte des Herrn sind mächtiger als das Wasser des heiligen Flusses Gaṅgā. Aus längerer Anwendung des Gaṅgā-Wassers kann man spirituellen Nutzen ziehen; aber durch die Barmherzigkeit eines reinen Gottgeweihten kann man sofort geläutert werden. In der *Bhagavad-gītā* wird gesagt, daß jeder Mensch, ungeachtet seiner Geburt als *śūdra*, Frau oder Händler, bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht suchen und dadurch zu Gott zurückkehren kann. Zuflucht bei den Lotosfüßen des Herrn zu suchen heißt, Zuflucht bei den reinen Gottgeweihten zu suchen. Die reinen Gottgeweihten, deren einzige Beschäftigung es ist, zu dienen, werden mit dem Namen Prabhupāda oder Viṣṇupāda geehrt, der diese Gottgeweihten als Repräsentanten der Lotosfüße des Herrn kennzeichnet. Deshalb kann jeder, der bei den Lotosfüßen eines reinen Gottgeweihten Zuflucht sucht, indem er ihn als spirituellen Meister annimmt, sofort geläutert werden. Solche Gottgeweihten werden wie der Herr geehrt, weil sie im vertraulichsten Dienst des Herrn beschäftigt sind, indem sie die gefallenen Seelen aus der materiellen Welt befreien, von denen der Herr möchte, daß sie zu Ihm nach Hause zurückkehren. Solche reinen Gottgeweihten sind nach den offenbarten Schriften Stellvertreter des Herrn zu nennen. Der aufrichtige Schüler eines reinen Gottgeweihten betrachtet den spirituellen Meister als gleich gut wie den Herrn, aber der reine Gottgeweihte betrachtet sich selbst immer als einen demütigen Diener des Dieners des Herrn. Das ist der Pfad des reinen hingebungsvollen Dienens.

VERS 16

को वा भगवतस्तस्य पुण्यश्लोकेड्यकर्मणः ।
शुद्धिकामो न शृणुयाद्यशः कलिमलापहम् ॥१६॥

ko vā bhagavatas tasya
puṇya-ślokeḍyo-karmaṇaḥ
śuddhi-kāmo na śṛṇuyād
yaśaḥ kali-malāpaham

kaḥ—wer; *vā*—vielmehr; *bhagavataḥ*—des Herrn; *tasya*—seine; *puṇya*—vortrefflich; *ślokeḍya*—durch Gebete zu verehren; *karmaṇaḥ*—Taten; *śuddhi-kāmaḥ*—Befreiung von allen Sünden begehrend; *na*—nicht; *śṛṇuyāt*—hört; *yaśaḥ*—Herrlichkeit; *kali*—des Zeitalters des Zankes; *malāpaham*—die Kraft zu heiligen.

ÜBERSETZUNG

Wo ist derjenige, der sich zwar nach Befreiung von den Lastern des Kali-yuga sehnt, der aber nicht gewillt ist, von der Herrlichkeit des Herrn zu hören?

ERLÄUTERUNG

Das Zeitalter des Kali, das durch viele Auseinandersetzungen charakterisiert wird, ist das dunkelste Zeitalter. Das Kali-yuga ist dermaßen von schlechten Sitten erfüllt, daß aus dem geringsten Mißverständnis ein großer Streit entsteht. Diejenigen, die im reinen hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt sind, ohne jeden Wunsch nach Selbsterhöhung und frei von den Folgen fruchtbringender Handlungen und trockener philosophischer Spekulation, können der Entartung dieses verwickelten Zeitalters entkommen. Die Führer der Menschen sind sehr darum bemüht, in Frieden und Freundschaft zu leben, aber sie wissen nichts von der einfachen Methode, über die Herrlichkeit des Herrn zu hören. Im Gegenteil, solche Führer arbeiten gegen die Verbreitung der Herrlichkeit des Herrn. Mit anderen Worten, die verblendeten Führer wollen die Existenz des Herrn völlig verleugnen. Im Namen der Säkularisierung entwerfen solche Führer jedes Jahr neue Pläne. Aber durch die unüberwindlichen Hindernisse der materiellen Natur des Herrn werden alle diese Pläne des Fortschritts jedesmal vereitelt. Sie können nicht sehen, daß ihre Versuche, Frieden und Freundschaft herbeizuführen, fehlschlagen. In diesem Vers nun finden wir den Hinweis, wie man die Schwierigkeiten überwinden kann. Wenn wir wirklichen Frieden wollen, müssen wir den Weg zum Verständnis des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, beschreiten und Ihn für Seine tugendhaften Taten, wie sie in den Versen des *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben werden, ruhmpreisen.

VERS 17

तस्य कर्माण्युदाराणि परिगीतानि सूरिभिः ।
ब्रूहि नः श्रद्दधानानां लीलया दधतः कलाः ॥१७॥

tasya karmāṇy udārāṇi
parigītāni sūribhiḥ

brūhi naḥ śraddadhānānām
līlayā dadhataḥ kalāḥ

tasya—Seine; *karmāṇi*—transzendentale Taten; *udārāṇi*—großmütig; *parigītāni*—verbreitet; *sūribhiḥ*—von den großen Seelen; *brūhi*—bitte sprich; *naḥ*—zu uns; *śraddadhānānām*—bereit, mit Achtung zu empfangen; *līlayā*—Spiele; *dadhataḥ*—erschienene; *kalāḥ*—Inkarnationen.

ÜBERSETZUNG

Seine transzendentalen Taten sind großmütig und wunderbar, und große Weise wie Nārada besingen sie. Bitte sprich deshalb zu uns, die wir begierig danach sind, von Seinen Abenteuern zu hören, die Er in Seinen verschiedenen Inkarnationen erlebte.

ERLÄUTERUNG

Die Persönlichkeit Gottes ist niemals untätig, wie manche weniger intelligente Menschen annehmen. Seine Werke sind großartig und glorreich. Seine Schöpfungen, die materiellen wie auch die spirituellen, sind alle wunderbar und voller Vielfalt. Sie werden von befreiten Seelen wie Śrīla Nārada, Vyāsa, Vālmīki, Devala, Asita, Madhva, Śrī Caitanya, Rāmānuja, Viṣṇusvāmī, Nimbārka, Śrīdhara, Viśvanātha, Baladeva, Bhaktivinoda, Siddhānta Sarasvatī und vielen anderen gelehrten und selbstverwirklichten Seelen vollendet beschrieben. Sowohl die materielle als auch die spirituelle Schöpfung ist voller Reichtum, Schönheit und Wissen, aber das spirituelle Reich ist noch prachtvoller, weil es voller Wissen, Glückseligkeit und Ewigkeit ist. Die materiellen Schöpfungen sind eine Zeitlang als verzerrte Schatten des spirituellen Königreichs manifestiert und können mit Kinofilmen verglichen werden. Sie ziehen weniger intelligente Menschen an, die leicht von falschen Dingen fasziniert werden. Diese verblendeten Menschen haben keine Vorstellung von der Wirklichkeit, und sie halten es für erwiesen, daß die trügerische materielle Manifestation das ein und alles ist. Aber intelligente Menschen, angeführt von Weisen wie Vyāsa und Nārada, wissen, daß das ewige Königreich Gottes herrlicher, größer und ewig voller Glückseligkeit und Wissen ist. Diejenigen, die nichts von den Tätigkeiten des Herrn und Seinem transzendentalen Reich wissen, werden von Ihm in Seinen Abenteuern, die Er als Inkarnation besteht, manchmal begünstigt. In diesen Abenteuern offenbart Er die ewige Glückseligkeit Seiner Gemeinschaft im transzendentalen Königreich. Durch solche Taten wirkt Er auf die bedingten Seelen der materiellen Welt anziehend. Einige dieser bedingten Seelen sind mit dem falschen Genuß materieller Sinne beschäftigt und andere einfach damit, ihr wirkliches Dasein in der spirituellen Welt zu verneinen. Diese weniger intelligenten Menschen werden *karmīs* (fruchtbringende Arbeiter) und *jñānīs* (trockene mentale Spekulanten) genannt. Aber über diesen zwei Arten von Menschen steht der Transzendentalist, auch *sātvata* oder Gottgeweihter genannt, der weder mit zügellosen materiellen Tätigkeiten noch mit mentaler Spekulation etwas zu tun hat. Er ist im positiven Dienst des Herrn beschäftigt, und dadurch erhält er den höchsten spirituellen Segen, der den *karmīs* und *jñānīs* unbekannt ist.

Als der höchste Beherrscher der materiellen und der spirituellen Welt erscheint der Herr in einer unbegrenzten Anzahl von Inkarnationen. Inkarnationen wie Brahmā, Rudra, Manu, Pṛthu und Vyāsa sind Seine materiellen, qualitativen Inkarnationen, aber Seine Inkarnationen wie Rāma, Narasiṁha, Varāha und Vāmana sind Seine transzendentalen Inkarnationen. Śrī Kṛṣṇa, der Herr, ist die Quelle aller Inkarnationen, und Er ist deshalb die Ursache aller Ursachen.

VERS 18

अथाख्याहि हरेर्धीमन्नवतारकथाः शुभाः ।
लीला विदधतः स्वैरमीश्वरस्यात्ममायया ॥१८॥

athākhyāhi harer dhīmann
avatāra-kathāḥ śubhāḥ
līlā vidadhataḥ svairam
īśvarasyātma-māyayā

atha—deshalb; *ākhyāhi*—beschreibe; *hareḥ*—des Herrn; *dhīman*—o Scharfsinniger; *avatāra*—Inkarnationen; *kathāḥ*—Erzählungen; *śubhāḥ*—glückverheißend; *līlā*—Abenteuer; *vidadhataḥ*—führte aus; *svairam*—Spiele; *īśvarasya*—des höchsten Herrschers; *ātma*—persönlich; *māyayā*—Energien.

ÜBERSETZUNG

O weiser Sūta, bitte beschreibe die transzendentalen Spiele der vielgestaltigen Inkarnationen des Höchsten Gottes. Diese glückverheißenden Abenteuer und Spiele des Herrn werden durch Seine inneren Kräfte vollbracht.

ERLÄUTERUNG

Zur Erschaffung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welten erscheint der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes Selbst, in vielen Tausenden von Inkarnationen, und die besonderen Abenteuer, die Er in diesen transzendentalen Formen erlebt, sind alle glückverheißend. Sowohl diejenigen, die während solcher Spiele zugegen sind, als auch diejenigen, die die transzendentalen Erzählungen über diese Taten hören, ziehen ihren Nutzen daraus.

VERS 19

वयं तु न वितृप्याम उत्तमश्लोकविक्रमे ।
यच्छृण्वतां रसज्ञानां स्वादु स्वादु पदे पदे ॥१९॥

vayaṁ tu na vitṛpyāma
uttama-śloka-vikrame

yac chṛṇvatāṁ rasa-jñānāṁ
svādu svādu pade pade

vayam—wir; *tu*—aber; *na*—nicht; *vitṛpyāma*—werden aufhören; *uttama-śloka*—die Persönlichkeit Gottes, die mit transzendentalen Gebeten gepriesen wird; *vikrame*—Abenteuer; *yat*—welche; *śṛṇvatām*—durch ununterbrochenes Hören; *rasa*—Geschmack; *jñānām*—diejenigen, die vertraut sind mit; *svādu*—genießend; *svādu*—schmackhaft; *pade pade*—bei jedem Schritt.

ÜBERSETZUNG

Wir werden es niemals müde, von den transzendentalen Spielen des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, zu hören, der mit Hymnen und Gebeten gepriesen wird. Diejenigen, die den besonderen Geschmack [rasa] ihrer transzendentalen Beziehung zu Ihm entwickelt haben, genießen es jeden Augenblick, den Erzählungen von Seinen Spielen zu lauschen.

ERLÄUTERUNG

Es besteht ein großer Unterschied zwischen weltlichen Erzählungen, Dichtungen oder Geschichtsdarstellungen und den transzendentalen Spielen des Herrn. Im ganzen Universum gibt es Geschichten, die Hinweise auf die Spiele der Inkarnationen des Herrn enthalten. Das *Rāmāyaṇa*, das *Mahābhārata* und die *Purāṇas* schildern Ereignisse vergangener Zeitalter, die in Verbindung mit den Spielen der Inkarnationen des Herrn aufgezeichnet wurden und daher auch nach wiederholtem Lesen frisch bleiben. Zum Beispiel kann jeder die *Bhagavad-gītā* oder das *Śrīmad-Bhāgavatam* sein ganzes Leben lang wiederholt lesen und immer wieder neue Erkenntnisse aus ihnen ziehen. Weltliche Berichte sind statisch, wohingegen transzendentale Berichte dynamisch sind, da die spirituelle Natur dynamisch ist und die Materie statisch. Diejenigen, die einen Geschmack für das Verständnis transzendentaler Themen entwickelt haben, werden es niemals müde, solche Erzählungen zu hören. Weltlicher Tätigkeiten wird man schnell überdrüssig, aber von transzendentalen oder hingebungsvollen Tätigkeiten wird man niemals genug haben. Das Wort *uttama-śloka* weist auf jene Literatur hin, die nichts mit Unwissenheit zu tun hat. Weltliche Literatur befindet sich in der Erscheinungsweise der Finsternis oder Unwissenheit; transzendentale Literatur dagegen ist von ganz anderer Art. Transzendentale Literatur steht jenseits der Erscheinungsweise der Dunkelheit, und ihr Licht wird umso strahlender, je mehr man den transzendentalen Inhalt liest und verwirklicht. Die sogenannten befreiten Seelen finden durch das Wiederholen der Worte *ahaṁ brahmāsmi* niemals Befriedigung. Solch künstliche Erkenntnis des Brahmans wird eintönig, und so wenden sie sich, um wirkliche Freude zu erfahren, den Erzählungen des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu. Diejenigen, die nicht so vom Glück begünstigt sind, befassen sich mit Altruismus und weltlicher Philanthropie. Das bedeutet, daß die Māyāvāda-Philosophie weltlich ist, wohingegen die Philosophie der *Bhagavad-gītā* und des *Śrīmad-Bhāgavatam* transzendental ist.

VERS 20

कृतवान् किल कर्माणि सह रामेण केशवः ।
अतिमर्त्यानि भगवान् गूढः कपटमानुषः ॥२०॥

kṛtavān kila karmāṇi
saha rāmeṇa keśavaḥ
atimartyāni bhagavān
gūḍhaḥ kapaṭa-mānuṣaḥ

kṛtavān—getan von; *kila*—was und welche; *karmāṇi*—Taten; *saha*—zusammen mit; *rāmeṇa*—Balarāma; *keśavaḥ*—Śrī Kṛṣṇa; *atimartyāni*—übermenschlich; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *gūḍhaḥ*—maskiert als; *kapaṭa*—scheinbar; *mānuṣaḥ*—Mensch.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, spielte zusammen mit Balarāma die Rolle eines menschlichen Wesens, und so verschleiert, vollbrachte Er viele übermenschliche Taten.

ERLÄUTERUNG

Die Lehren des Anthropomorphismus oder die des Zoomorphismus läßt sich niemals auf Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, anwenden. Die Theorie, daß ein Mensch durch Bußen und Entsagungen Gott werden kann, ist heute weit verbreitet, besonders in Indien. Seitdem Śrī Rāma, Śrī Kṛṣṇa und Śrī Caitanya Mahāprabhu von den Weisen und Heiligen als die Persönlichkeit Gottes erkannt wurden, wie es auch in den offenbarten Schriften vorhergesagt worden war, haben viele gewissenlose Menschen ihre eigenen Inkarnationen geschaffen. Dieser Vorgang, eine Inkarnation Gottes herzustellen, ist besonders in Bengalen ein alltägliches Geschäft geworden. Jede bekannte Persönlichkeit, die einige mystische Kräfte besitzt, führt ein paar gaukelhafte Kunststücke vor und wird durch die Stimme des Volkes leicht zu einer Inkarnation Gottes. Śrī Kṛṣṇa, der Herr, ist nicht von dieser Art. Er war vom Beginn Seines Erscheinens an ohne Zweifel die Persönlichkeit Gottes. Er erschien Seiner Mutter als vierarmiger Viṣṇu. Dann nahm Er auf Bitten Seiner Mutter die Gestalt eines Menschenkindes an und verließ sie sogleich, um zu einem anderen Gottgeweihten nach Gokula gebracht zu werden, wo Er als der Sohn Nanda Mahārājas und Yaśodā Mātās angesehen wurde. Ebenso wurde Śrī Baladeva, das Ebenbild Śrī Kṛṣṇas, als Menschenkind angesehen, das von einer anderen Frau Śrī Vasudevas geboren worden war. In der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß Seine Geburt und Seine Taten transzendental sind und daß jeder, der so glücklich ist, die transzendentale Natur Seiner Geburt und Seiner Taten zu kennen, sofort befreit wird und die Möglichkeit bekommt, zum Königreich Gottes zurückzukehren. Somit reicht also die Erkenntnis der transzendentalen Natur der Geburt und der Taten Śrī Kṛṣṇas aus, um befreit zu werden. Im *Bhāgavatam* wird die transzendentale Natur des Herrn in neun Cantos beschrieben, und im Zehnten Canto werden Seine besonderen Spiele

behandelt. All dies erfährt man, je weiter man im Lesen dieser transzendentalen Schrift fortschreitet. Es ist an dieser Stelle wichtig, zu bemerken, daß der Herr Seine Göttlichkeit bereits zeigte, als Er noch auf dem Schoß Seiner Mutter saß. Er bewies, daß Seine Taten alle übermenschlich sind (Er hob den Govardhana-Hügel im Alter von sieben Jahren hoch), und all diese Handlungen zeigen deutlich, daß Er wahrhaftig die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Dennoch hielten Ihn Seine Eltern und Seine anderen Verwandten aufgrund des mystischen Schleiers, der Seine wahre Identität verdeckte, stets für einen gewöhnlichen Menschen. Immer wenn Er eine herkulische Tat vollbrachte, faßten der Vater und die Mutter es anders auf. Und sie blieben mit ihrer unerschütterlichen elterlichen Liebe zu ihrem Sohn zufrieden. Deshalb beschreiben Ihn die Weisen von Naimiṣāraṇya als „scheinbar einem Menschen ähnelnd", aber in Wirklichkeit ist Er die allmächtige Höchste Persönlichkeit Gottes.

VERS 21

कलिमागतमाज्ञाय क्षेत्रेऽस्मिन् वैष्णवे वयम् ।
आसीना दीर्घसत्रेण कथायां सक्षणा हरेः ॥२१॥

kalim āgatam ājñāya
kṣetre 'smin vaiṣṇave vayam
āsīnā dīrgha-satreṇa
kathāyāṁ sakṣaṇā hareḥ

kalim—das Zeitalter des Kali (eisernes Zeitalter des Zankes); *āgatam*—erreicht habend; *ājñāya*—dieses wissend; *kṣetre*—in dieser Landesgegend; *asmin*—in diesem; *vaiṣṇave*—besonders für den Geweihten des Herrn bestimmt; *vayam*—wir; *āsīnāḥ*—gesetzt; *dīrgha*—verlängert; *satreṇa*—zur Ausführung von Opferungen; *kathāyām*—mit den Worten; *sa-kṣaṇā*—mit frei verfügbarer Zeit; *hareḥ*—die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Da wir wohl wissen, daß das Zeitalter des Kali bereits begonnen hat, haben wir uns hier an diesem heiligen Ort versammelt, um ein ausgedehntes Opferprogramm in Form des Hörens der transzendentalen Botschaft Gottes durchzuführen.

ERLÄUTERUNG

Das Zeitalter des Kali ist in keiner Weise zur Selbstverwirklichung geeignet, wie es das Satya-yuga, das goldene Zeitalter, oder das Tretā- oder Dvāpara-yuga, das Silber- bzw. Kupferzeitalter, waren. Um selbstverwirklicht zu werden, war es den Menschen im Satya-yuga, die für eine Zeit von 100 000 Jahren lebten, möglich, für lange Zeit zu meditieren. Im Tretā-yuga, als die Lebensdauer 10 000 Jahre betrug, wurde Selbstverwirklichung durch die Darbringung großer Opfer erlangt, und im Dvāpara-yuga, als der Mensch für 1000 Jahre lebte, wurde man durch die Verei-

rung des Herrn selbstverwirklicht. Im Kali-yuga, in dem die Lebensdauer höchstens noch 100 Jahre beträgt und wo selbst das mit einer Vielzahl von Beschwerlichkeiten verbunden ist, wird als Vorgang zur Selbstverwirklichung empfohlen, über den Heiligen Namen, den Ruhm und die Spiele des Herrn zu hören und zu chanten. Die Weisen von Naimiṣāraṇya begannen diesen Vorgang an einem Ort, der besonders für die Geweihten des Herrn bestimmt ist, und so bereiteten sie sich darauf vor, über einen Zeitraum von tausend Jahren über die transzendentalen Spiele des Herrn zu hören. Aus dem Beispiel dieser Weisen sollte man lernen, daß regelmäßiges Hören und Vortragen des *Bhāgavatam* der einzige Weg zur Selbstverwirklichung ist. Andere Versuche sind nur Zeitverschwendung, da sie keine merklichen Ergebnisse bringen. Śrī Caitanya Mahāprabhu verkündete dieses System des *Bhāgavata-dharma*, und Er empfahl, daß alle diejenigen, die in Indien geboren sind, es sich zur Pflicht machen sollten, die Botschaft Śrī Kṛṣṇas, insbesondere die Botschaft der *Bhagavad-gītā*, zu verbreiten. Und wenn jemand die Lehren der *Bhagavad-gītā* gut kennt, kann er das Studium des *Śrīmad-Bhāgavatam* aufnehmen, um weitere Erleuchtung in der Selbstverwirklichung zu erlangen.

VERS 22

त्वं नः संदर्शितो धात्रा दुस्तरं निस्तितीर्षताम् ।
कलिं सत्त्वहरं पुंसां कर्णधार इवार्णवम् ॥२२॥

tvaṁ naḥ sandarśito dhātrā
dustaraṁ nistitīrṣatām
kaliṁ sattva-haraṁ puṁsāṁ
karṇa-dhāra ivārṇavam

tvam—o Gnadenreicher; *naḥ*—uns; *sandarśitaḥ*—treffen; *dhātrā*—durch Vorsehung; *dustaram*—unüberwindlich; *nistitīrṣatām*—für diejenigen, die überqueren möchten; *kalim*—das Zeitalter des Kali; *sattva-haram*—das, was die guten Eigenschaften verdirbt; *puṁsām*—des Menschen; *karṇa-dhāraḥ*—Kapitän; *iva*—wie; *arṇavam*—der Ozean.

ÜBERSETZUNG

O Gnadenreicher, wir glauben, daß wir dich durch den Willen der Vorsehung getroffen haben, damit wir dich als den Kapitän des Schiffes annehmen können, das für diejenigen bestimmt ist, die den gefährlichen Ozean des Kali-yuga, das alle guten Eigenschaften des Menschen zerstört, überqueren möchten.

ERLÄUTERUNG

Das Zeitalter des Kali ist für den Menschen sehr gefährlich. Das menschliche Leben ist nur zur Selbstverwirklichung bestimmt, aber aufgrund dieses gefährlichen Zeitalters haben die Menschen das Ziel des Lebens völlig vergessen. In diesem Zeit-

alter wird sich die Lebensdauer allmählich immer mehr verringern, und die Menschen werden nach und nach ihr Erinnerungsvermögen, ihre feineren Empfindungen, ihre Stärke und ihre guten Eigenschaften verlieren. Eine Liste der anomalen Erscheinungen dieses Zeitalters ist im Zwölften Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu finden. Für diejenigen, die ihr Leben zur Selbstverwirklichung nutzen möchten, ist das Kali-yuga eine sehr schwere Zeit. Die Menschen sind so sehr mit der Befriedigung ihrer Sinne beschäftigt, daß sie Selbstverwirklichung völlig vergessen. In ihrer Verblendung sagen sie ganz offen, Selbstverwirklichung sei nicht wichtig, denn sie begreifen nicht, daß dieses kurze Leben nichts weiter ist als ein Augenblick auf unserer langen Reise zur Selbstverwirklichung. Das gesamte Erziehungssystem ist auf Sinnenbefriedigung ausgerichtet, und wenn ein gebildeter Mensch einmal darüber nachdenkt, wird er erkennen, daß die Kinder dieses Zeitalters absichtlich in die Schlachthäuser sogenannter Erziehung geschickt werden. Intelligente Menschen müssen sich daher vor diesem gefährlichen Zeitalter vorsehen, und wenn sie überhaupt den Wunsch haben, den gefährlichen Ozean des Kali zu überqueren, müssen sie den Fußstapfen der Weisen von Naimiṣāraṇya folgen und Śrī Sūta Gosvāmī oder seinen echten Vertreter als den Kapitän des Schiffes annehmen. Das Schiff ist die Botschaft Śrī Kṛṣṇas in Form der *Bhagavad-gītā* und des *Śrīmad-Bhāgavatam*.

VERS 23

ब्रूहि योगेश्वरे कृष्णे ब्रह्मण्ये धर्मवर्मणि ।
स्वां काष्ठामधुनोपेते धर्मः कं शरणं गतः ॥२३॥

brūhi yogeśvare kṛṣṇe
brahmaṇye dharma-varmaṇi
svāṁ kāṣṭhām adhunopete
dharmaḥ kaṁ śaraṇaṁ gataḥ

brūhi—bitte erzähle; *yoga-īśvare*—der Herr aller mystischen Kräfte; *kṛṣṇe*—Śrī Kṛṣṇa; *brahmaṇye*—die Absolute Wahrheit; *dharma*—Religion; *varmaṇi*—Beschützer; *svām*—eigenes; *kāṣṭhām*—Reich; *adhunā*—heutzutage; *upete*—weggegangen seiend; *dharmaḥ*—Religion; *kam*—zu wem; *śaraṇam*—Zuflucht; *gataḥ*—gegangen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Absolute Wahrheit, der Meister aller mystischen Kräfte, ist in Sein persönliches Reich zurückgekehrt; sage uns daher bitte, bei wem die religiösen Prinzipien jetzt Zuflucht gesucht haben.

ERLÄUTERUNG

Religion ist im Grunde nichts anderes als die Gesetze, die von der Persönlichkeit Gottes Selbst festgesetzt und verkündet wurden. Wann immer die religiösen Prinzipien mißachtet oder auf grobe Weise mißbraucht werden, erscheint der Höchste Herr Selbst, um die Prinzipien der Religion wiederherzustellen. Dies wird in der

Bhagavad-gītā bestätigt. Die Weisen von Naimiṣāraṇya erkundigen sich hier nach diesen Prinzipien. Die Antwort auf diese Frage wird später gegeben. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die transzendentale Klangrepräsentation der Persönlichkeit Gottes, und daher ist es die vollständige Repräsentation transzendentalen Wissens und religiöser Prinzipien.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 1. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Fragen der Weisen".*

2. Kapitel

Göttlichkeit und göttlicher Dienst

VERS 1

व्यास उवाच

इति सम्प्रश्नसंहृष्टो विप्राणां रौमहर्षणिः ।
प्रतिपूज्य वचस्तेषां प्रवक्तुमुपचक्रमे ॥ १ ॥

vyāsa uvāca
iti sampraśna-saṁhṛṣṭo
viprāṇāṁ raumaharṣaṇiḥ
pratipūjya vacas teṣāṁ
pravaktum upacakrame

vyāsaḥ uvāca—Vyāsa sprach; *iti*—so; *sampraśna*—vorbildliche Fragen; *saṁhṛṣṭaḥ*—völlig zufriedengestellt; *viprāṇām*—der versammelten Weisen; *raumaharṣaṇiḥ*—der Sohn Romaharṣaṇas, genannt Ugraśravā; *pratipūjya*—nachdem er ihnen gedankt hatte; *vacaḥ*—Worte; *teṣām*—ihr; *pravaktum*—um ihnen zu antworten; *upacakrame*—versuchte.

ÜBERSETZUNG

Ugraśravā [Sūta Gosvāmī], der Sohn Romaharṣaṇas, dem die Fragen der brāhmaṇas gefielen, dankte ihnen und machte sich bereit zu antworten.

ERLÄUTERUNG

Die Weisen von Naimiṣāraṇya stellten Sūta Gosvāmī sechs Fragen, die er nun eine nach der anderen beantwortet.

VERS 2

सूत उवाच

यं प्रव्रजन्तमनुपेतमपेतकृत्यं
द्वैपायनो विरहकातर आजुहाव ।
पुत्रेति तन्मयतया तरवोऽभिनेदु-
स्तं सर्वभूतहृदयं मुनिमानतोऽस्मि ॥ २ ॥

sūta uvāca
yaṁ pravrajantam anupetam apeta-kṛtyaṁ
dvaipāyano viraha-kātara ājuhāva
putreti tan-mayatayā taravo 'bhinedus
taṁ sarva-bhūta-hṛdayaṁ munim ānato 'smi

sūtaḥ—Sūta Gosvāmī; *uvāca*—sprach; *yam*—wem; *pravrajantam*—während er sich in den Lebensstand der Entsagung zurückzog; *anupetam*— ohne durch die heilige Schnur eingeweiht zu sein; *apeta*—ohne sich Zeremonien zu unterziehen; *kṛtyam*—vorgeschriebene Pflichten; *dvaipāyanaḥ*—Vyāsadeva; *viraha*—Trennung; *kātaraḥ*—Angst haben vor; *ājuhāva*—rief aus; *putra iti*—o mein Sohn; *tat-mayatayā*—auf diese Weise in Anspruch genommen; *taravaḥ*—alle Bäume; *abhineduḥ*—antworteten; *tam*—ihm; *sarva*—alle; *bhūta*—Lebewesen; *hṛdayam*—Herz; *munim*—Weiser; *ānataḥ asmi*—bringe Ehrerbietungen dar.

ÜBERSETZUNG

Śrīla Sūta Gosvāmī sagte: Ich bringe dem großen Weisen [Śukadeva Gosvāmī], der in das Herz eines jeden eindringen kann, meine achtungsvollen Ehrerbietungen dar. Als er, ohne sich der Zeremonie der heiligen Schnur zu unterziehen, sein Zuhause verließ, um in den Lebensstand der Entsagung [sannyāsa] zu treten, rief ihm sein Vater Vyāsadeva nach: „O mein Sohn!" Doch nur das Echo der Bäume, die in die gleichen Trennungsgefühle vertieft waren, antwortete dem betrübten Vater.

ERLÄUTERUNG

Die Einrichtung des *varṇa* und *āśrama* schreibt viele regulierende Pflichten vor, die die Anhänger dieses Systems befolgen müssen. Solche Pflichten ordnen an, daß jemand, der die *Veden* studieren möchte, einen echten spirituellen Meister annehmen und ihn um Aufnahme als Schüler bitten muß. Die heilige Schnur ist das Zeichen derer, die berechtigt sind, die *Veden* unter der Anleitung eines *ācārya*, eines echten spirituellen Meisters, zu studieren. Śrī Śukadeva Gosvāmī unterzog sich nicht einer solchen Reinigungszeremonie, da er von Geburt an eine befreite Seele war.

Normalerweise wird ein Mensch als gewöhnliches Wesen zur Welt gebracht und durch Reinigungsvorgänge ein zweites Mal geboren. Wenn er sich diesem neuen Leben zuwendet und nach einer Führung für spirituellen Fortschritt sucht, sucht er einen spirituellen Meister auf, um sich von ihm in den *Veden* unterweisen zu lassen. Der spirituelle Meister nimmt nur einen aufrichtig Suchenden als Schüler an und verleiht ihm die heilige Schnur. Auf diese Weise wird ein Mann zum zweiten Mal geboren und somit als *dvija* bezeichnet. Nachdem man sich als *dvija* qualifiziert hat, kann man die *Veden* studieren, und nachdem man in den *Veden* bewandert ist, wird man ein *vipra*. Ein *vipra*, ein befähigter *brāhmaṇa*, erkennt auf diese Weise das Absolute und macht weitere Fortschritte im spirituellen Leben, bis er die Vaiṣṇava-Stufe erreicht. Die Vaiṣṇava-Stufe ist die fortgeschrittene Stufe des *brāhmaṇa*. Ein *brāhmaṇa*, der Fortschritte macht, muß notwendigerweise ein Vaiṣṇava werden, denn ein Vaiṣṇava ist ein selbstverwirklichter, gelehrter *brāhmaṇa*.

Śrīla Śukadeva Gosvāmī war von Anfang an ein Vaiṣṇava; deshalb bestand für ihn keine Notwendigkeit, sich allen Vorgängen der *varṇāśrama-dharma*-Einrichtung zu unterziehen. Das eigentliche Ziel des *varṇāśrama-dharma* ist es, einen ungebildeteten Menschen in einen reinen Geweihten des Herrn, einen Vaiṣṇava, zu verwandeln. Deshalb ist jeder, der von einem erstrangigen Vaiṣṇava (*uttama-adhikārī*-Vaiṣṇava) als Vaiṣṇava anerkannt wird, ungeachtet seiner Geburt oder seiner früheren Handlungen bereits als *brāhmaṇa* anzusehen. Śrī Caitanya Mahāprabhu hielt Sich an dieses Prinzip und erkannte Śrīla Haridāsa Ṭhākura als *ācārya* des Heiligen Namens an, obwohl Ṭhākura Haridāsa in einer mohammedanischen Familie erschienen war. Zum Abschluß sei noch einmal gesagt, daß Śrīla Śukadeva Gosvāmī als Vaiṣṇava geboren wurde und daß er deshalb die brahmanischen Eigenschaften bereits alle besaß. Er brauchte sich daher keiner Zeremonie zu unterziehen. Jeder Mensch von niedriger Geburt – sei er ein Kirāta, Hūṇa, Āndhra, Pulinda, Pulkaśa, Ābhīra, Śumbha, Yavana, Khasa oder noch niedriger – kann durch die Gnade von Vaiṣṇavas auf die höchste transzendentale Ebene erhoben werden. Śrīla Śukadeva Gosvāmī war der spirituelle Meister Śrī Sūta Gosvāmīs, und daher bringt dieser ihm seine achtungsvollen Ehrerbietungen dar, ehe er beginnt, die Frage der Weisen von Naimiṣāraṇya zu beantworten.

VERS 3

यः स्वानुभावमखिलश्रुतिसारमेक-
मध्यात्मदीपमतितितीर्षतां तमोऽन्धम् ।
संसारिणां करुणयाऽऽह पुराणगुह्यं
तं व्याससूनुमुपयामि गुरुं मुनीनाम्॥ ३ ॥

yaḥ svānubhāvam akhila-śruti-sāram ekam
adhyātma-dīpam atititīrṣatāṁ tamo 'ndham
saṁsāriṇāṁ karuṇayāha purāṇa-guhyaṁ
taṁ vyāsa-sūnum upayāmi guruṁ munīnām

yaḥ—derjenige, der; *sva-anubhāvam*—selbst aufgenommen (erfahren); *akhila*—(überall) ringsumher; *śruti*—*Veden*; *sāram*—Creme; *ekam*—der einzige; *adhyātma*—transzendentale; *dīpam*—Fackelschein; *atititīrṣatām*—wünschen zu überwinden; *tamaḥ andham*—tiefste Dunkelheit der materiellen Existenz; *saṁsāriṇām*—der materialistischen Menschen; *karuṇayā*—aus grundloser Barmherzigkeit; *āha*—sagte; *purāṇa*—Ergänzung zu den *Veden*; *guhyam*—sehr vertraulich; *tam*—ihm; *vyāsa sūnum*—der Sohn Vyāsadevas; *upayāmi*—laß mich meine Ehrerbietungen darbringen; *gurum*—spiritueller Meister; *munīnām*—der großen Weisen.

ÜBERSETZUNG

Ich möchte ihm [Śuka], dem spirituellen Meister aller Weisen, dem Sohn Vyāsadevas, meine achtungsvollen Ehrerbietungen darbringen. Aus seinem großen Mitleid mit den groben Materialisten, die sich abmühen, den dun-

kelsten Bereich des materiellen Daseins zu überqueren, sprach er dieses Purāṇa [Ergänzung zu den Veden], das die Creme des vedischen Wissens ist, nachdem er es persönlich durch Erfahrung in sich aufgenommen hatte.

ERLÄUTERUNG

In diesem Gebet faßt Śrīla Sūta Gosvāmī nahezu die ganze Einleitung des *Śrīmad-Bhāgavatam* zusammen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der natürliche, ergänzende Kommentar zu den *Vedānta-sūtras*. Die *Vedānta-sūtras* oder *Brahma-sūtras* wurden von Vyāsadeva in der Absicht zusammengestellt, nur die Essenz des vedischen Wissens vorzulegen, und das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der natürliche Kommentar zu dieser Essenz. Śrīla Śukadeva Gosvāmī war ein völlig verwirklichter Lehrer des *Vedānta-sūtra* und verwirklichte folglich auch den Kommentar, das *Śrīmad-Bhāgavatam*. Nur um den verwirrten Materialisten, die den Ozean der Unwissenheit überqueren wollen, seine grenzenlose Barmherzigkeit zuteil werden zu lassen, verkündete er zum ersten Mal dieses vertrauliche Wissen.

Es hat keinen Sinn zu behaupten, daß ein materialistischer Mensch glücklich sein kann. Kein materialistisches Geschöpf, sei es der bedeutende Brahmā oder eine unwichtige Ameise, kann glücklich sein. Jeder versucht, einen dauerhaften Glücksplan zu entwickeln, aber jeder Plan wird durch die Gesetze der materiellen Natur zunichte gemacht. Deshalb wird die materialistische Welt als die dunkelste Region in Gottes Schöpfung bezeichnet. Jedoch können die unglücklichen Materialisten ganz einfach davon befreit werden, indem sie sich wünschen, befreit zu werden. Leider sind sie jedoch so verblendet, daß sie gar nicht entkommen wollen. Aus diesem Grunde werden sie mit Kamelen verglichen, denen dornige Zweige sehr gut schmekken, weil sie den Geschmack der mit dem Blut vermischten Zweige lieben. Sie merken gar nicht, daß es ihr eigenes Blut ist und daß die Dornen ihre Zungen zerstechen. In ähnlicher Weise erscheint den Materialisten ihr eigenes Blut so süß wie Honig, und obwohl ihre eigenen materiellen Schöpfungen sie ständig verfolgen, wollen sie nicht davon befreit werden. Solche Materialisten werden *karmīs* genannt. Von Hunderttausenden solcher *karmīs* werden nur wenige der materiellen Verpflichtungen müde und wünschen sich, aus diesem Labyrinth zu entkommen. Solch intelligente Menschen werden *jñānīs* genannt. Das *Vedānta-sūtra* ist für diese *jñānīs* gedacht. Aber Śrīla Vyāsadeva, der eine Inkarnation des Höchsten Herrn ist, konnte den Mißbrauch des *Vedānta-sūtra* durch gewissenlose Menschen voraussehen, und deshalb ergänzte er persönlich das *Vedānta-sūtra* durch das *Bhāgavata Purāṇa*. Es wird eindeutig gesagt, daß dieses *Bhāgavatam* der ursprüngliche Kommentar zu den *Brahma-sūtras* ist. Śrīla Vyāsadeva lehrte das *Bhāgavatam* auch seinen Sohn, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, der sich schon auf der befreiten Stufe der Transzendenz befand. Śrīla Śukadeva Gosvāmī verwirklichte das *Bhāgavatam* persönlich und erklärte es dann. Durch die Gnade Śrīla Śukadevas ist das *Bhāgavata-vedānta-sūtra* all jenen aufrichtigen Seelen zugänglich, die aus dem materiellen Dasein herauskommen wollen.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der einzigartige und unvergleichliche Kommentar zum *Vedānta-sūtra*. Śrīpāda Śaṅkarācārya beschäftigte sich absichtlich nicht damit, weil er wußte, daß es schwierig sein würde, den natürlichen Kommentar zu über-

treffen. Er schrieb seinen *Śārīraka-bhāṣya*, und seine sogenannten Anhänger setzten das *Bhāgavatam* als eine „neue" Darstellung herab. Man sollte sich durch solche Propaganda der Māyāvāda-Schule gegen das *Bhāgavatam* nicht irreführen lassen. Der beginnende Schüler erfährt aus diesem einleitenden *śloka*, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* die einzige transzendentale Schrift ist, die für diejenigen bestimmt ist, die *paramahaṁsas* sind und völlig von der materiellen Krankheit, der Boshaftigkeit, befreit sind. Die Māyāvādīs beneiden die Persönlichkeit Gottes, obwohl Śrīpāda Śaṅkarācārya das Zugeständnis gemacht hat, daß Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, über der materiellen Schöpfung steht. Die neidischen Māyāvādīs haben keinen Zugang zum *Bhāgavatam*; nur diejenigen, die wirklich den Wunsch haben, aus dem materiellen Dasein herauszukommen, können beim *Bhāgavatam* Zuflucht finden, weil es vom befreiten Śrīla Śukadeva gesprochen wurde. Es ist der transzendentale Fackelschein, durch den man die transzendentale Absolute Wahrheit, unterteilt in Brahman, Paramātmā und Bhagavān, vollkommen erkennen kann.

VERS 4

नारायणं नमस्कृत्य नरं चैव नरोत्तमम् ।
देवीं सरस्वतीं व्यासं ततो जयमुदीरयेत् ॥ ४ ॥

nārāyaṇaṁ namaskṛtya
naraṁ caiva narottamam
devīṁ sarasvatīṁ vyāsaṁ
tato jayam udīrayet

nārāyaṇam—die Persönlichkeit Gottes; *namaḥ-kṛtya*—nachdem achtungsvolle Ehrerbietungen dargebracht wurden; *naram ca eva*—und Nārāyaṇa Ṛṣi; *nara-uttamam*—das allerhöchste menschliche Wesen; *devīm*—die Göttin; *sarasvatīm*—die Herrin des Lernens; *vyāsam*—Vyāsadeva; *tataḥ*—danach; *jayam*—alles, was für den Sieg bestimmt ist; *udīrayet*—sei angekündigt.

ÜBERSETZUNG

Bevor man dieses Śrīmad-Bhāgavatam vorträgt, das das wahre Mittel zum Sieg ist, sollte man Nārāyaṇa, der Persönlichkeit Gottes, Nara-nārāyaṇa Ṛṣi, dem allerhöchsten menschlichen Wesen, Mutter Sarasvatī, der Göttin des Lernens, und Śrīla Vyāsadeva, dem Verfasser, seine achtungsvollen Ehrerbietungen darbringen.

ERLÄUTERUNG

Alle vedischen Schriften und die *Purāṇas* sind dazu bestimmt, die dunkelste Region des materiellen Daseins zu überwinden. Das Lebewesen hat seine Beziehung zu Gott vergessen, was auf seine seit unvordenklichen Zeiten bestehende, übermäßige Anziehung zu materieller Sinnenbefriedigung zurückzuführen ist. Sein Existenzkampf in der materiellen Welt ist ohne Ende, und es ist ihm nicht möglich, diesem

durch Plänеschmieden zu entkommen. Wenn jemand überhaupt aus diesem endlosen Kampf ums Dasein siegreich hervorgehen will, muß er seine ewige Beziehung zu Gott wiederherstellen. Wer solche Maßnahmen der Abhilfe ergreifen will, muß bei Schriften wie den *Veden* und *Purāṇas* Zuflucht suchen. Törichte Menschen sagen, die *Purāṇas* hätten mit den *Veden* nichts zu tun, doch in Wirklichkeit sind die *Purāṇas* ergänzende Erklärungen zu den *Veden*. Sie sind für bestimmte Arten von Menschen bestimmt, denn nicht alle Menschen sind gleich. Es gibt Menschen, die sich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden; andere befinden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft, und wieder andere befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Die *Purāṇas* sind so unterteilt, daß jede Menschengruppe Nutzen aus ihnen ziehen, schrittweise ihre verlorene Position wiedererlangen und so dem harten Existenzkampf entkommen kann. Śrīla Sūta Gosvāmī zeigt, wie man die *Purāṇas* chantet, und diejenigen, die danach streben, Prediger der vedischen Schriften und der *Purāṇas* zu werden, müssen seinem Beispiel folgen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist das fleckenlose *Purāṇa*, und es ist besonders für diejenigen bestimmt, die den Wunsch haben, für immer aus der materiellen Verstrickung befreit zu werden.

VERS 5

मुनयः साधु पृष्टोऽहं भवद्भिर्लोकमङ्गलम् ।
यत्कृतः कृष्णसंप्रश्नो येनात्मा सुप्रसीदति ॥ ५ ॥

munayaḥ sādhu pṛṣṭo 'haṁ
bhavadbhir loka-maṅgalam
yat kṛtaḥ kṛṣṇa-sampraśno
yenātmā suprasīdati

munayaḥ—von den Weisen; *sādhu*—das ist wichtig; *pṛṣṭaḥ*—gefragt; *aham*—mich; *bhavadbhiḥ*—von euch allen; *loka*—die Welt; *maṅgalam*—Wohlergehen; *yat*—weil; *kṛtaḥ*—machten; *kṛṣṇa*—die Persönlichkeit Gottes; *sampraśnaḥ*—wichtige Fragen; *yena*—durch die; *ātmā*—das Selbst; *suprasīdati*—völlig zufriedengestellt.

ÜBERSETZUNG

O ihr Weisen, ihr habt mich zu Recht gefragt. Eure Fragen sind wertvoll, weil sie sich auf Śrī Kṛṣṇa beziehen und daher für das Wohlergehen der ganzen Welt von Bedeutung sind. Nur Fragen dieser Art sind geeignet, das Selbst völlig zufriedenzustellen.

ERLÄUTERUNG

Wie bereits zuvor beschrieben wurde, kann die Absolute Wahrheit durch das *Bhāgavatam* erkannt werden; daher sind die Fragen der Weisen von Naimiṣāraṇya angebracht, denn sie stehen in Beziehung zu Kṛṣṇa, der die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Absolute Wahrheit, ist. In der *Bhagavad-gītā* sagt die Persönlichkeit

Gottes, daß es in all den *Veden* nichts anderes gibt als den Drang, nach Ihm, Śrī Kṛṣṇa, zu suchen (*Bg.* 15.15). Infolgedessen sind die Fragen, die sich auf Kṛṣṇa beziehen, der Kern aller vedischen Erkundigungen.

Die ganze Welt ist voller Fragen und Antworten. Die Vögel, Landtiere und Menschen sind alle mit endlosem Fragen und Antworten beschäftigt. Schon frühmorgens beginnen die Vögel im Nest eifrig mit Fragen und Antworten, und abends kommen die gleichen Vögel zurück und fangen wieder an, Fragen zu stellen und Antworten zu geben. Auch der Mensch ist, wenn er nicht gerade nachts im Schlaf liegt, damit beschäftigt, Fragen zu stellen und Antworten zu geben. Der Geschäftsmann auf dem Markt ist mit Fragen und Antworten beschäftigt, ebenso wie die Anwälte im Gericht und die Schüler und Studenten in den Schulen und Universitäten. Die Gesetzgeber im Parlament stellen Fragen und geben Antworten; die Politiker und die Pressevertreter sind alle mit Fragen und Antworten beschäftigt. Aber obwohl sie ihr ganzes Leben Fragen stellen und Antworten geben, sind sie in keiner Weise zufrieden. Die Zufriedenheit der Seele kann nur durch Fragen und Antworten über Kṛṣṇa erreicht werden.

Kṛṣṇa kann unser vertrautester Meister, Freund, Vater, Sohn oder Partner ehelicher Liebe sein. Indem wir Kṛṣṇa vergaßen, haben wir so viele Objekte für Fragen und Antworten geschaffen, aber keines von ihnen ist imstande, uns völlige Zufriedenheit zu geben. Alle Dinge — außer Kṛṣṇa — verschaffen uns nur zeitweilige Befriedigung, und deshalb müssen wir uns, wenn wir völlig zufrieden werden wollen, mit Fragen und Antworten über Kṛṣṇa beschäftigen. Wir können nicht leben, ohne gefragt zu werden oder zu antworten. Da das *Śrīmad-Bhāgavatam* von Fragen und Antworten über Kṛṣṇa handelt, können wir einfach durch das Lesen und Hören dieser transzendentalen Schrift die höchste Zufriedenheit erlangen. Man sollte das *Śrīmad-Bhāgavatam* studieren und eine umfassende Lösung aller Probleme finden, die sich auf soziale, politische und religiöse Angelegenheiten beziehen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* und Kṛṣṇa stellen die Gesamtheit aller Dinge dar.

VERS 6

स वै पुंसां परो धर्मो यतो भक्तिरधोक्षजे ।
अहैतुक्यप्रतिहता ययाऽऽत्मा सुप्रसीदति ॥ ६ ॥

sa vai puṁsāṁ paro dharmo
yato bhaktir adhokṣaje
ahaituky apratihatā
yayātmā suprasīdati

saḥ—das; *vai*—gewiß; *puṁsām*—für die Menschheit; *paraḥ*—erhaben; *dharmaḥ*—Beschäftigung; *yataḥ*—durch die; *bhaktiḥ*—liebevoller Dienst; *adhokṣaje*—zu der Transzendenz; *ahaitukī*—motivlos; *apratihatā*—ununterbrochen; *yayā*—wodurch; *ātmā*—das Selbst; *suprasīdati*—völlig zufriedengestellt.

ÜBERSETZUNG

Die höchste Beschäftigung [dharma] für die gesamte Menschheit ist die, durch welche der Mensch liebenden hingebungsvollen Dienst für den transzendentalen Herrn erlangt. Solch hingebungsvoller Dienst muß motivlos und ununterbrochen ausgeführt werden, um das Selbst völlig zufriedenzustellen.

ERLÄUTERUNG

In dieser Feststellung beantwortet Śrī Sūta Gosvāmī die erste Frage der Weisen von Naimiṣāraṇya. Sie baten ihn, alle offenbarten Schriften zusammenzufassen und den wichtigsten Teil darzulegen, damit er von den gefallenen Menschen, das heißt von der Allgemeinheit, leicht aufgenommen werden könnte. Die *Veden* schreiben dem Menschen zwei Arten von Beschäftigungen vor. Die eine wird *pravṛtti-mārga*, der Weg des Sinnengenusses, genannt, und die andere heißt *nivṛtti-mārga*, der Weg der Entsagung. Der Weg des Genusses ist dem Weg des Opfers für den höchsten Ursprung untergeordnet. Die materielle Existenz des Lebewesens ist eine krankhafte Form des wirklichen Lebens. Wirkliches Leben bedeutet spirituelle Existenz, die *brahma-bhūta*-Existenz, in der das Leben ewig, glückselig und voller Wissen ist. Materielles Dasein ist zeitweilig, illusorisch und voller Leid. Da gibt es keinerlei Glück. Da gibt es nur den nutzlosen Versuch, von den Leiden frei zu werden, und das zeitweilige Aufhören des Leides wird irrtümlicherweise Glück genannt. Deshalb ist der Weg des fortschreitenden materiellen Genusses, der zeitweilig, voller Leid und illusorisch ist, von niederer Natur. Hingebungsvoller Dienst für den Höchsten Herrn dagegen, der zu ewigem, glückseligem und allwissendem Leben führt, ist die höhere Art der Beschäftigung. Dieser Dienst wird manchmal verunreinigt, wenn er mit der niederen Beschäftigung vermischt wird. Zum Beispiel ist das Ausführen hingebungsvollen Dienstes um materiellen Gewinnes willen gewiß ein Hindernis auf dem Weg der Entsagung. Entsagung oder Verzicht für das höchste Gute ist gewiß eine bessere Beschäftigung als der Genuß in krankhaften Lebensformen. Solcher Genuß verschlimmert die Symptome des Leidens nur und verlängert ihre Dauer. Deshalb muß hingebungsvoller Dienst für den Herrn von reiner Natur sein, das heißt ohne den geringsten Wunsch nach materiellem Genuß. Man sollte daher die höhere Art der Beschäftigung in der Form von hingebungsvollem Dienst für den Herrn ohne den geringsten Anflug unnötiger Wünsche, fruchtbringender Arbeit und philosophischer Spekulation wählen. Das allein kann uns zu dauerndem Trost in Seinem Dienst führen.

Wir haben das Wort *dharma* absichtlich mit Beschäftigung übersetzt, denn die Grundbedeutung dieses Wortes lautet: „das, was die Existenz erhält". Die Lebensgrundlage eines Lebewesens besteht darin, sein Tun mit seiner ewigen Beziehung zum Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, zu verbinden. Kṛṣṇa ist der Ausgangspunkt aller Lebewesen, und Er ist das allanziehende Wesen. Er ist die ewige Gestalt unter allen anderen Wesen oder ewigen Gestalten. Jedes Lebewesen hat seine ewige Gestalt im spirituellen Leben, und Kṛṣṇa ist für sie alle der ewig Anziehende. Kṛṣṇa ist das vollkommene Ganze, und alles andere ist ein Teil von Ihm. Die Beziehung zu Ihm ist die eines Dieners zum Meister, und sie ist transzendental und völlig verschieden von un-

serer Erfahrung im materiellen Dasein. Die Beziehung des Dieners zum Meister ist die angenehmste Form von Vertrautheit. Man kann diese Beziehung durch Fortschritt im hingebungsvollen Dienst erkennen. Jeder sollte sich in diesem transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn betätigen, selbst auf der gegenwärtigen bedingten Stufe der materiellen Existenz. Das wird einem allmählich den Schlüssel zum wirklichen Leben geben und einen zu völliger Zufriedenheit führen.

VERS 7

वासुदेवे भगवति भक्तियोगः प्रयोजितः ।
जनयत्याशु वैराग्यं ज्ञानं च यदहैतुकम् ॥ ७ ॥

vāsudeve bhagavati
bhakti-yogaḥ prayojitaḥ
janayaty āśu vairāgyaṁ
jñānaṁ ca yad ahaitukam

vāsudeve—Kṛṣṇa; *bhagavati*—der Persönlichkeit Gottes; *bhakti-yogaḥ*—Berührung mit hingebungsvollem Dienst; *prayojitaḥ*—angewendet werden; *janayati*—bewirkt; *āśu*—sehr bald; *vairāgyam*—Loslösung; *jñānam*—Wissen; *ca*—und; *yat*—das, welches; *ahaitukam*—ursprungslos.

ÜBERSETZUNG

Indem man der Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa in Hingabe dient, erlangt man durch Seine grundlose Barmherzigkeit sofort Wissen und Loslösung von der Welt.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die den hingebungsvollen Dienst für den Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa für etwas Materielles und Gefühlsmäßiges halten, mögen einwenden, in den offenbarten Schriften würden Opfer, Wohltätigkeit, Entsagung, Wissen, mystische Kräfte und ähnliche andere Vorgänge zur transzendentalen Verwirklichung empfohlen. Ihrer Ansicht nach ist *bhakti* oder hingebungsvoller Dienst für den Herrn für diejenigen bestimmt, die die hochwertigen Tätigkeiten nicht ausführen können. Im allgemeinen wird gesagt, daß der *bhakti*-Pfad für die *śūdras, vaiśyas* und die weniger intelligente Klasse der Frauen bestimmt ist; doch das entspricht nicht den Tatsachen. Der *bhakti*-Pfad ist die höchste aller transzendentalen Tätigkeiten, und deshalb ist er erhaben und einfach zugleich. Er ist erhaben für die reinen Gottgeweihten, die den ernsthaften Wunsch haben, mit dem Höchsten Herrn in Verbindung zu kommen, und er ist einfach für die Neulinge, die gerade an der Schwelle des *bhakti*-Hauses stehen. Es ist eine große Wissenschaft, die Verbindung mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa aufzunehmen, und sie steht jedem Lebewesen offen, auch den *śūdras, vaiśyas* und Frauen oder sogar denen, die noch niedriger sind als die *śūdras*, ganz zu schweigen also von den Menschen ersten Ranges, wie den quali-

fizierten *brāhmaṇas* und den großen selbstverwirklichten Königen. Die anderen erhabenen Tätigkeiten, beschrieben als Opfer, Wohltätigkeit, Entsagung usw., folgen beim reinen und wissenschaftlichen *bhakti*-Vorgang von allein.

Wissen und Loslösung sind zwei wichtige Faktoren auf dem Pfad der transzendentalen Verwirklichung. Der gesamte spirituelle Vorgang führt zu vollkommenem Wissen, materiell wie auch spirituell, und das Ergebnis solch vollkommenen Wissens ist, daß man von materieller Zuneigung losgelöst und von spirituellen Tätigkeiten angezogen wird. Von materiellen Dingen frei zu werden bedeutet nicht, völlig untätig zu werden, wie Menschen mit geringem Wissen annehmen. *Naiṣkarma* bedeutet, nichts zu tun, was gute oder schlechte Ergebnisse nach sich zieht. Negation bedeutet nicht Negation des Positiven. Ablehnung des Unwesentlichen bedeutet nicht Ablehnung des Wesentlichen. In ähnlicher Weise bedeutet Loslösung von materiellen Formen nicht, die positive Form aufzulösen. Der *bhakti*-Pfad ist zur Erkenntnis der positiven Form bestimmt. Wenn die positive Form erkannt wird, sind die negativen Formen von selbst beseitigt. Mit der Entwicklung des *bhakti*-Pfads, das heißt mit der Anwendung des positiven Dienstes für die positive Form, wird man auf ganz natürliche Weise von niedrigen Dingen losgelöst und höheren Dingen zugetan. In ähnlicher Weise führt der *bhakti*-Pfad, der die allerhöchste Beschäftigung des Lebewesens ist, es aus dem materiellen Sinnengenuß heraus. Das ist das Zeichen eines reinen Gottgeweihten. Weder ist er ein Narr, noch beschäftigt er sich mit den niederen Energien, noch besitzt er materielle Werte. Dies ist durch trockenes Nachdenken nicht möglich. Es geschieht tatsächlich durch die Gnade des Allmächtigen. Die Schlußfolgerung lautet, daß ein reiner Gottgeweihter alle guten Eigenschaften besitzt, nämlich Wissen, Loslösung usw., aber jemand, der nur Wissen und Loslösung besitzt, ist nicht notwendigerweise mit den Prinzipien des *bhakti*-Vorgangs vertraut. *Bhakti* ist die allerhöchste Beschäftigung des Menschen.

VERS 8

धर्मः स्वनुष्ठितः पुंसां विष्वक्सेनकथासु यः ।
नोत्पादयेद्यदि रतिं श्रम एव हि केवलम् ॥ ८ ॥

dharmaḥ svanuṣṭhitaḥ puṁsāṁ
viṣvaksena-kathāsu yaḥ
notpādayed yadi ratiṁ
śrama eva hi kevalam

dharmaḥ—Beschäftigung; *svanuṣṭhitaḥ*—ausgeführt in Entsprechung zu seiner Position; *puṁsām*—der Menschheit; *viṣvaksena*—Persönlichkeit Gottes (vollständiger Teil); *kathāsu*—in der Botschaft von; *yaḥ*—was ist; *na*—nicht; *utpādayet*—erzeugt; *yadi*—wenn; *ratim*—Anziehung; *śramaḥ*—nutzlose Arbeit; *eva*—nur; *hi*—gewiß; *kevalam*—völlig.

ÜBERSETZUNG

Pflichten [dharma], die von den Menschen erfüllt werden, sind, ganz gleich welcher Art die Beschäftigung ist, nutzlose Arbeit, wenn sie keine Zuneigung zur Botschaft des Höchsten Herrn erwecken.

ERLÄUTERUNG

Es gibt entsprechend den verschiedenen Lebensauffassungen der Menschen verschiedene pflichtgemäße Tätigkeiten. Für den abgestumpften Materialisten, der lediglich den grobstofflichen Körper zu sehen vermag, gibt es nichts jenseits der Sinne. Deshalb beschränken sich seine vorgeschriebenen Tätigkeiten auf konzentrierte und ausgedehnte Selbstsucht. Konzentrierte Selbstsucht sieht den eigenen Körper im Mittelpunkt — diese Haltung findet man gewöhnlich unter den niederen Tieren —, und ausgedehnte Selbstsucht findet man in der menschlichen Gesellschaft, in der die Familie, die Gemeinschaft, der Staat, das Volk und die Welt im Mittelpunkt stehen, mit dem Ziel, das körperliche Dasein angenehm zu gestalten. Über diesen groben Materialisten stehen die intellektuellen Spekulanten, die in höheren geistigen Sphären schweben, und ihre vorgeschriebenen Pflichten schließen Dichtkunst, Philosophie oder das Verbreiten von *Ismen* mit ein, wobei sie das gleiche Ziel verfolgen, nämlich die auf Körper und Geist beschränkte Selbstsucht. Doch über dem Körper und dem Geist befindet sich die schlafende Seele, deren Abwesenheit vom Körper jegliche körperliche und geistige Selbstsucht null und nichtig macht. Weniger intelligente Menschen wissen leider nichts von den Bedürfnissen der Seele.

Weil törichte Menschen keine Kenntnis von der Seele haben und weil sie nicht wissen, daß sie sich jenseits des Bereichs von Körper und Geist befindet, befriedigt sie die Erfüllung ihrer vorgeschriebenen Pflichten nicht. In diesem Vers nun wird die Frage nach der Zufriedenstellung des Selbst gestellt. Das Selbst befindet sich jenseits des grobstofflichen Körpers und des feinstofflichen Geistes. Es ist das aktivwirksame Prinzip des Körpers und des Geistes. Wenn man das Bedürfnis der schlafenden Seele nicht kennt und lediglich den Körper und den Geist befriedigt, kann man nicht glücklich sein. Körper und Geist sind nichts weiter als überflüssige äußere Bedeckungen der spirituellen Seele; vielmehr müssen die Bedürfnisse der spirituellen Seele erfüllt werden. Wenn man nur den Käfig des Vogels reinigt, stellt man den Vogel nicht zufrieden. Man muß die Bedürfnisse des Vogels kennen.

Das Bedürfnis der Seele ist es, aus der begrenzten Sphäre der materiellen Unfreiheit herauszukommen und ihren Wunsch nach völliger Freiheit zu erfüllen. Sie möchte die Umhüllung des Universums durchdringen und das freie Licht und die spirituelle Natur sehen. Diese völlige Freiheit erreicht sie, wenn sie dem vollkommenen spirituellen Wesen, der Persönlichkeit Gottes, begegnet. In jedem ruht Zuneigung zu Gott; das spirituelle Dasein manifestiert sich durch den groben Körper und den feinen Geist in Form von verzerrter Zuneigung zu grober und feiner Materie. Deshalb müssen wir vorgeschriebenen Tätigkeiten nachgehen, die unser göttliches Bewußtsein wiedererwecken. Dies wird nur durch das Hören und Chanten über die göttlichen Tätigkeiten des Höchsten Herrn möglich. Eine pflichtgemäße Tätigkeit, die nicht dazu verhilft, Neigung zum Hören und Chanten der transzendentalen Botschaft Gottes zu erlangen, ist, wie hier gesagt wird, nur Zeitverschwendung. Dies ist

so, weil andere vorgeschriebene Pflichten (zu welchem *Ismus* sie auch gehören mögen) der Seele nicht zur Befreiung verhelfen können. Sogar die Bemühungen der nach Befreiung Strebenden werden als nutzlos angesehen, weil sie es versäumen, sich dem Quell aller Freiheit zuzuwenden. Auch der grobe Materialist muß – entweder in diesem oder im nächsten Leben – erkennen, daß sein materieller Gewinn von Zeit und Raum begrenzt ist. Selbst wenn er nach Svargaloka aufsteigt, wird er keinen beständigen Aufenthaltsort für seine verlangende Seele finden. Die verlangende Seele muß durch die wissenschaftliche Methode vollkommenen hingebungsvollen Dienstes befriedigt werden.

VERS 9

धर्मस्य ह्यापवर्ग्यस्य नार्थोऽर्थायोपकल्पते ।
नार्थस्य धर्मैकान्तस्य कामो लाभाय हि स्मृतः ॥ ९ ॥

dharmasya hy āpavargyasya
nārtho 'rthāyopakalpate
nārthasya dharmaikāntasya
kāmo lābhāya hi smṛtaḥ

dharmasya—pflichtgemäße Tätigkeit; *hi*—gewiß; *āpavargyasya*—endgültige Befreiung; *na*—nicht; *arthaḥ*—Ende; *arthāya*—für materiellen Gewinn; *upakalpate*—bestimmt zu; *na*—noch; *arthasya*—der materiellen Vorteile; *dharma-eka-antasya*—für jemanden, der im endgültigen pflichtgemäßen Dienst beschäftigt ist; *kāmaḥ*—Sinnenbefriedigung; *lābhāya*—Erlangung von; *hi*—genau; *smṛtaḥ*—wird von den großen Weisen beschrieben.

ÜBERSETZUNG

Alle pflichtgemäßen Tätigkeiten [dharmas] sind zweifellos zur endgültigen Befreiung bestimmt. Sie sollten niemals um materiellen Gewinns willen ausgeführt werden. Darüber hinaus sollte niemand, der im endgültigen pflichtgemäßen Dienst [dharma] beschäftigt ist, materiellen Gewinn zur Sinnenbefriedigung benutzen.

ERLÄUTERUNG

Wir haben bereits besprochen, daß reiner hingebungsvoller Dienst für den Herrn ganz von selbst von vollkommenem Wissen und der Loslösung vom materiellen Dasein begleitet wird. Aber es gibt auch andere, die der Ansicht sind, daß alle Arten von pflichtgemäßen Beschäftigungen, einschließlich der religiösen, dazu bestimmt sind, materiellen Gewinn zu erlangen. Die allgemeine Neigung eines gewöhnlichen Menschen in irgendeinem Teil der Welt ist es, materiellen Gewinn im Austausch gegen religiöse oder andere pflichtgemäße Dienste zu erlangen. Sogar in den vedischen Schriften wird für alle Arten von religiösen Werken ein verlockender materieller Gewinn angeboten, und die meisten Menschen werden von solchen Verlockungen

oder Segnungen der Religiosität angezogen. Warum werden solche angeblich religiösen Menschen von materiellem Gewinn verführt? Weil materieller Gewinn die Möglichkeit bietet, Wünsche zu erfüllen, wodurch die Sinne befriedigt werden. Dieser Kreislauf der pflichtgemäßen Beschäftigung umfaßt sogenannte Religiosität, gefolgt von materiellem Gewinn, der wiederum die Erfüllung der Wünsche nach sich zieht. Sinnenbefriedigung ist der übliche Weg aller Arten von Menschen, die von ihrer Arbeit völlig in Anspruch genommen werden, doch Sūta Gosvāmī erklärt diesen Weg in dem obigen *śloka* des *Śrīmad-Bhāgavatam* für nichtig.

Man sollte sich mit keiner Art pflichtgemäßen Dienstes beschäftigen, die nur auf materiellen Gewinn ausgerichtet ist; ebenso sollte materieller Gewinn nicht für Sinnengenuß benutzt werden. Wie materieller Gewinn benutzt werden soll, wird im nächsten *śloka* beschrieben.

VERS 10

कामस्य नेन्द्रियप्रीतिर्लाभो जीवेत यावता ।
जीवस्य तत्त्वजिज्ञासा नार्थो यश्चेह कर्मभिः ॥१०॥

kāmasya nendriya-prītir
lābho jīveta yāvatā
jīvasya tattva-jijñāsā
nārtho yaś ceha karmabhiḥ

kāmasya—der Wünsche; *na*—nicht; *indriya*—Sinne; *prītiḥ*—Befriedigung; *lābhaḥ*—Gewinn; *jīveta*—Selbsterhaltung; *yāvatā*—so viel wie; *jīvasya*—des Lebewesens; *tattva*—Absolute Wahrheit; *jijñāsā*—Fragen; *na*—nicht; *arthaḥ*—Ende; *yaḥ ca iha*—was auch immer noch; *karmabhiḥ*—durch pflichtgemäße Tätigkeiten.

ÜBERSETZUNG

Die Wünsche des Lebens sollten sich nie auf die Befriedigung der Sinne richten. Man sollte nur nach einem gesunden Leben und nach Selbsterhaltung streben, denn das menschliche Leben ist dafür bestimmt, Fragen nach der Absoluten Wahrheit zu stellen. Das sollte das Ziel aller Werke sein.

ERLÄUTERUNG

Die völlig verwirrte materielle Zivilisation wandelt irregeführt auf einem Pfad, der zur Erfüllung von Wünschen durch Sinnenbefriedigung führen soll. In einer solchen Zivilisation ist in allen Bereichen des Lebens Sinnenbefriedigung das endgültige Ziel. In der Politik, im Sozialdienst, im Altruismus, in der Philanthropie und schließlich in der Religion oder sogar im Streben nach Befreiung ist der gleiche Hang zur Befriedigung der Sinne in zunehmendem Maße vorherrschend. Im Bereich der Politik kämpfen die Führer der Menschen um ihrer persönlichen Sinnenbefriedigung willen gegeneinander. Die Wähler verehren die sogenannten Führer nur, wenn diese ihnen Sinnenbefriedigung versprechen, und sobald die Wähler mit ihrem per-

sönlichen Sinnengenuß unzufrieden sind, setzen sie die Führer ab. Die Führer enttäuschen die Wähler fast immer, da sie deren Sinne nicht zufriedenstellen. Das gleiche trifft auch auf alle anderen Bereiche zu; keiner nimmt die Probleme des Lebens ernst. Selbst diejenigen, die auf dem Pfad der Befreiung wandern, wünschen, mit der Absoluten Wahrheit eins zu werden und spirituellen Selbstmord um der Sinnenbefriedigung willen zu begehen. Aber das *Bhāgavatam* sagt, daß man nicht für Sinnengenuß leben soll. Man soll seine Sinne nur so weit befriedigen, als dies zur Selbsterhaltung nötig ist, aber nicht um der Sinnenbefriedigung willen. Weil der Körper aus Sinnen besteht, die nun einmal eine gewisse Menge Befriedigung brauchen, gibt es regulierende Prinzipien, nach denen man die Sinne befriedigen kann. Jedoch sind die Sinne nicht zum uneingeschränkten Genuß bestimmt. So ist zum Beispiel die Heirat oder die Verbindung eines Mannes mit einer Frau für den Nachwuchs nötig, aber sie ist nicht zum Sinnengenuß gedacht. Weil solch freiwillige Einschränkung fehlt, wird Propaganda für Familienplanung gemacht, aber die törichten Menschen wissen nicht, daß Familienplanung von selbst durchgeführt wird, sobald man nach der Absoluten Wahrheit forscht. Sucher der Absoluten Wahrheit werden niemals zu unnötigen Beschäftigungen mit dem Ziel der Sinnenbefriedigung verleitet, weil die ernsthaft Lernenden, die nach der Absoluten Wahrheit suchen, immer von diesem Streben ausgefüllt sind. In jedem Lebensbereich muß es das endgültige Ziel sein, nach der Absoluten Wahrheit zu suchen, und diese Art der Beschäftigung wird jeden glücklich machen, weil er dadurch weniger mit den verschiedenen Arten der Sinnenbefriedigung beschäftigt ist. Was die Absolute Wahrheit ist, wird wie folgt erklärt.

VERS 11

वदन्ति तत्तत्त्वविदस्तत्त्वं यज्ज्ञानमद्वयम् ।
ब्रह्मेति परमात्मेति भगवानिति शब्द्यते ॥११॥

vadanti tat tattva-vidas
tattvaṁ yaj jñānam advayam
brahmeti paramātmeti
bhagavān iti śabdyate

vadanti—sie sagen; *tat*—das; *tattva-vidaḥ*—die erfahrenen Seelen; *tattvam*—die Absolute Wahrheit; *yat*—welche; *jñānam*—Wissen; *advayam*—nichtdual; *brahma iti*—genannt Brahman; *paramātmā iti*—genannt Paramātmā; *bhagavān iti*—genannt Bhagavān; *śabdyate*—es klang so.

ÜBERSETZUNG

Gelehrte Transzendentalisten, die die Absolute Wahrheit kennen, bezeichnen diese nichtdualistische Substanz als Brahman, Paramātmā oder Bhagavān.

ERLÄUTERUNG

Die Absolute Wahrheit ist sowohl Subjekt als auch Objekt, und zwischen beiden besteht kein qualitativer Unterschied. Daher sind Brahman, Paramātmā und Bhagavān qualitativ ein und dasselbe. Dieselbe Substanz wird von denen, die die *Upaniṣaden* studieren, als unpersönliches Brahman erkannt, von den Hiraṇyagarbhas oder *yogīs* als lokalisierter Paramātmā und von den Gottgeweihten als Bhagavān. Mit anderen Worten, Bhagavān oder die Persönlichkeit Gottes ist der höchste Aspekt der Absoluten Wahrheit; Paramātmā ist die Teilrepräsentation der Persönlichkeit Gottes, und das unpersönliche Brahman ist die leuchtende Ausstrahlung der Persönlichkeit Gottes, so, wie das Sonnenlicht die Ausstrahlung des Sonnengottes ist. Weniger intelligente Schüler, ganz gleich welcher der oben genannten Schulen sie angehören, argumentieren manchmal zugunsten ihrer eigenen jeweiligen Verwirklichung, aber diejenigen, die vollkommene Seher der Absoluten Wahrheit sind, wissen sehr wohl, daß die drei obigen Aspekte der einen Absoluten Wahrheit verschiedene Betrachtungsweisen darstellen, die sich aus den verschiedenen Blickwinkeln ergeben.

Wie im ersten *śloka* des Ersten Kapitels des *Bhāgavatam* erklärt wird, ist die Absolute Wahrheit unabhängig, voller Wissen und frei von der Illusion der Relativität. In der bedingten Welt ist der Wissende vom Wissen verschieden, aber in der Absoluten Wahrheit sind der Wissende und der Gegenstand des Wissens ein und dasselbe. In der bedingten Welt ist der Wissende die lebendige spirituelle Seele oder die übergeordnete Energie, wohingegen der Gegenstand des Wissens die inaktive Materie, untergeordnete Energie, ist. Deshalb gibt es Dualität zwischen niederer und höherer Energie. Im absoluten Reich hingegen gehören der Wissende und der Gegenstand des Wissens zur selben höheren Energie. Es gibt drei Arten von Energien, die vom höchsten Energieursprung stammen, und es besteht kein Unterschied zwischen diesen Energien und ihrem Ursprung. Die Energien unterscheiden sich jedoch den Eigenschaften nach. Das absolute Reich und die Lebewesen sind von derselben höheren Energie, während die materielle Energie von niederer Natur ist. Durch die Berührung mit der niederen Energie in Illusion versetzt, denkt das Lebewesen, es gehöre zu dieser untergeordneten Energie. Deshalb gibt es die Erfahrung von Relativität in der materiellen Welt. In der absoluten Welt gibt es keine solche Erfahrung eines Unterschieds zwischen dem Wissenden und dem Gegenstand des Wissens, und deshalb ist dort alles absolut.

VERS 12

तच्छ्रद्दधाना मुनयो ज्ञानवैराग्ययुक्तया ।
पश्यन्त्यात्मनि चात्मानं भक्त्या श्रुतगृहीतया॥१२॥

tac chraddadhānāḥ munayo
jñāna-vairāgya-yuktayā
paśyanty ātmani cātmānaṁ
bhaktyā śruta-gṛhītayā

tat—das; *śraddadhānāḥ*—ernsthaft fragend; *munayaḥ*—Weise; *jñāna*—Wissen; *vairāgya*—Losgelöstheit; *yuktayā*—wohlversehen mit; *paśyanti*—sehen; *ātmani*—in sich; *ca*—und; *ātmānam*—den Paramātmā; *bhaktyā*—im hingebungsvollen Dienst; *śruta*—die *Veden*; *gṛhītayā*—gut aufgenommen.

ÜBERSETZUNG

Diese Absolute Wahrheit wird von dem aufrichtig suchenden Schüler oder Weisen erkannt, der im Wissen bewandert ist und durch hingebungsvollen Dienst und Hören der Vedānta-śruti alle Anhaftung aufgegeben hat.

ERLÄUTERUNG

Die Absolute Wahrheit erkennt man in ihrer ganzen Fülle durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes für Vāsudeva, die Persönlichkeit Gottes, der die völlig unabhängige Absolute Wahrheit ist. Das Brahman ist Seine transzendentale körperliche Ausstrahlung, und der Paramātmā ist Seine Teilrepräsentation. Somit ist die Brahman- und Paramātmā-Erkenntnis der Absoluten Wahrheit nur eine Teilerkenntnis. Es gibt vier verschiedene Arten von Lebewesen: *karmīs, jñānīs, yogīs* und Gottgeweihte. Die *karmīs* sind materialistisch, wohingegen die anderen drei transzendental sind. Die erstrangigen Transzendentalisten sind die Gottgeweihten, die die Höchste Person erkannt haben. Die zweitrangigen Transzendentalisten sind diejenigen, die den vollständigen Teil der absoluten Person zum Teil erkannt haben, und die drittrangigen Transzendentalisten sind diejenigen, die nur mit Mühe die spirituelle Natur der absoluten Person erkannt haben. Wie in der *Bhagavad-gītā* und anderen vedischen Schriften gesagt wird, kann man die Höchste Person durch hingebungsvollen Dienst erkennen, der durch vollkommenes Wissen und Loslösung von der materiellen Verbindung gestützt wird. Wir haben bereits besprochen, daß auf hingebungsvollen Dienst Wissen und Loslösung von der materiellen Verbindung folgen. Da die Brahman- und die Paramātmā-Erkenntnis unvollkommene Erkenntnisse der Absoluten Wahrheit darstellen, sind die Mittel zur Brahman- und Paramātmā-Erkenntnis, das heißt die *jñāna*- und *yoga*-Pfade, ebenfalls unvollkommene Mittel, die Absolute Wahrheit zu erkennen. Hingebungsvoller Dienst, bei dem vollkommenes Wissen zusammen mit Loslösung von der materiellen Verbindung im Vordergrund stehen und der auf das Hören der *Vedānta-śruti* ausgerichtet ist, bildet für den ernsthaft suchenden Schüler die einzig vollkommene Methode, die Absolute Wahrheit zu erkennen. Hingebungsvoller Dienst ist daher nicht für die weniger intelligente Gruppe der Transzendentalisten bestimmt. Es gibt drei Arten von Gottgeweihten, nämlich die Gottgeweihten ersten, zweiten und dritten Ranges. Die drittrangigen Gottgeweihten, das heißt die Neulinge, die weder Wissen besitzen noch von der materiellen Verbindung losgelöst sind, sondern sich nur zu dem vorbereitenden Vorgang der Bildgestaltenverehrung im Tempel hingezogen fühlen, werden materialistische Gottgeweihte genannt. Materialistische Gottgeweihte haften mehr an materiellem Gewinn als an transzendentalem Nutzen. Daher muß man von der materiellen Stufe des hingebungsvollen Dienstes aus zweifellos Fortschritte machen, um die hingebungsvolle Stufe zweiten Ranges zu erreichen. In der zweitrangigen Stellung kann der Gottgeweihte vier Grundsätze auf dem hingebungsvollen Pfad

erkennen, nämlich die Persönlichkeit Gottes, Seine Geweihten, die Unwissenden und die Neidischen. Man muß sich zumindest zur Stufe eines Gottgeweihten zweiten Ranges erheben und somit geeignet werden, die Absolute Wahrheit zu erkennen.

Ein Gottgeweihter dritten Ranges muß daher die Anweisungen für den hingebungsvollen Dienst aus den autoritativen Quellen des *Bhāgavata* empfangen. Mit *Bhāgavata* ist einmal der gefestigte, selbstverwirklichte Gottgeweihte gemeint und zum anderen die Botschaft Gottes, das *Bhāgavatam*. Der drittrangige Gottgeweihte muß sich deshalb an einen selbstverwirklichten Gottgeweihten wenden, um die Anweisungen für den hingebungsvollen Dienst zu erlernen. Solch ein reiner Gottgeweihter ist nicht jemand, der mit dem *Śrīmad-Bhāgavatam* seinen Lebensunterhalt verdient. Ein solcher Gottgeweihter muß, wie Sūta Gosvāmī, ein Vertreter Śukadeva Gosvāmīs sein und den Pfad des hingebungsvollen Dienstes zum Wohl aller Menschen predigen. Ein neuer Gottgeweihter findet kaum Geschmack daran, von den Autoritäten zu hören. Er hört oft lieber einem berufsmäßigen Sprecher zu, um seine Sinne zu befriedigen. Diese Art des Chantens und Hörens verdirbt alles; deshalb sollte man sich vor dieser falschen Übung sehr hüten. Die heiligen Botschaften Gottes, wie sie in der *Bhagavad-gītā* und im *Śrīmad-Bhāgavatam* verkündet werden, sind zweifellos transzendentale Themen; nichtsdestoweniger dürfen solche transzendentalen Themen nicht aus dem Mund eines berufsmäßigen Sprechers gehört werden, der sie vergiftet wie eine Schlange, die Milch schon durch die Berührung mit ihrer Zunge vergiftet.

Ein aufrichtiger Gottgeweihter muß deshalb bereit sein, aus den vedischen Schriften zu hören, wie den *Upaniṣaden*, dem *Vedānta* und anderen Schriften, die von den früheren Autoritäten oder Gosvāmīs zur Förderung seines Fortschritts hinterlassen wurden. Ohne aus solchen Schriften zu hören, kann man keinen wirklichen Fortschritt erzielen. Wenn man die Unterweisungen nicht anhört und befolgt, wird der hingebungsvolle Dienst zum wertlosen Schauspiel und deshalb zu einer Art Störung auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes. Sogenannter hingebungsvoller Dienst, der nicht auf den Prinzipien der Autorität von *śruti, smṛti, purāṇa* oder *pañcarātra* aufgebaut ist, muß als Zurschaustellung hingebungsvollen Dienstes abgelehnt werden. Ein unautorisierter Gottgeweihter darf niemals als reiner Gottgeweihter anerkannt werden. Wenn man die Botschaft der vedischen Schriften aufnimmt, kann man den alldurchdringenden lokalisierten Aspekt der Persönlichkeit Gottes in seinem eigenen Selbst ständig wahrnehmen. Das wird *samādhi* genannt.

VERS 13

अतः पुम्भिर्द्विजश्रेष्ठा वर्णाश्रमविभागशः ।
स्वनुष्ठितस्य धर्मस्य संसिद्धिर्हरितोषणम् ॥१३॥

ataḥ pumbhir dvija-śreṣṭhā
varṇāśrama-vibhāgaśaḥ
svanuṣṭhitasya dharmasya
saṁsiddhir hari-toṣaṇam

ataḥ—so; *pumbhiḥ*—von Menschen; *dvija-śreṣṭāh*—o bester unter den Zweimalgeborenen; *varṇa-āśrama*—Institution der vier Kasten und Stufen des Lebens; *vibhāgaśaḥ*—durch die Unterteilung von; *svanuṣṭhitasya*—seiner eigenen vorgeschriebenen Pflichten; *dharmasya*—beschäftigend; *saṁsiddhiḥ*—höchste Vollkommenheit; *hari*—der Persönlichkeit Gottes; *toṣaṇam*—erfreuend.

ÜBERSETZUNG

O bester unter den Zweimalgeborenen, man kann hieraus schließen, daß die höchste Vollkommenheit, die man durch die Erfüllung seiner vorgeschriebenen Pflichten [dharma] gemäß den Kastenunterteilungen und Ordnungen des Lebens erlangen kann, darin besteht, den Herrn Hari zu erfreuen.

ERLÄUTERUNG

Die menschliche Gesellschaft ist überall auf der Welt in vier Kasten und vier Ordnungen des Lebens unterteilt. Die vier Kasten sind: die gebildete Kaste, die Krieger-Kaste, die produzierende Kaste und die Arbeiter-Kaste. Diese Kasten werden nicht entsprechend der Geburt, sondern entsprechend der Betätigung und Befähigung festgelegt. Dann gibt es wiederum vier Ordnungen des Lebens, nämlich das Leben als Lernender und dann als Haushälter, das zurückgezogene und dann das gottgeweihte Dasein. Weil es der menschlichen Gesellschaft zum größten Nutzen gereicht, muß es solche Unterteilungen des Lebens geben; sonst kann keine soziale Einrichtung zu einem gesunden Dasein kommen. Und in jeder einzelnen der oben erwähnten Unterteilungen des Lebens muß es das Ziel sein, die höchste Autorität, die Persönlichkeit Gottes, zu erfreuen. Diese institutionelle Funktion der menschlichen Gesellschaft ist als das System des *varṇāśrama-dharma* bekannt, das für ein zivilisiertes Dasein ganz natürlich ist. Die *varṇāśrama*-Einrichtung ist dazu gedacht, jeden zu befähigen, die Absolute Wahrheit zu erkennen. Sie ist nicht dazu da, die eine Gesellschaftsschicht künstlich über die andere herrschen zu lassen. Wenn das Ziel des Lebens, das heißt die Erkenntnis der Absoluten Wahrheit, durch zu große Anhaftung an Sinnenbefriedigung (*indriya-prīti*) verfehlt wird, benutzen selbstsüchtige Menschen, wie bereits zuvor erörtert wurde, die Einrichtung des *varṇāśrama* dazu, eine künstliche Herrschaft über den schwächeren Teil der Gesellschaft zu errichten. Im Kali-yuga, im Zeitalter des Zankes, ist diese künstliche Vorherrschaft schon allgemein üblich, aber der einsichtigere Teil der Bevölkerung weiß wohl, daß die Einteilung der Kasten und Ordnungen des Lebens zu keinem anderen Zweck bestimmt ist als für einen reibungslosen sozialen Austausch und ein hochentwickeltes Denken, das zur Selbstverwirklichung führt.

Die Erklärung des *Bhāgavatam* lautet an dieser Stelle, daß das höchste Ziel des Lebens oder die höchste Vollkommenheit der *varṇāśrama-dharma*-Einrichtung darin besteht, geschlossen an der Zufriedenstellung des Herrn mitzuarbeiten, was auch in der *Bhagavad-gītā* (4.13) bestätigt wird.

VERS 14

तस्मादेकेन मनसा भगवान् सात्वतां पतिः ।
श्रोतव्यः कीर्तितव्यश्च ध्येयः पूज्यश्च नित्यदा॥१४॥

tasmād ekena manasā
bhagavān sātvatāṁ patiḥ
śrotavyaḥ kīrtitavyaś ca
dhyeyaḥ pūjyaś ca nityadā

tasmāt—daher; *ekena*—von einem; *manasā*—Aufmerksamkeit des Geistes; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *sātvatām*—der Gottgeweihten; *patiḥ*—Beschützer; *śrotavyaḥ*—soll gehört werden; *kīrtitavyaḥ*—soll gepriesen werden; *ca*—und; *dhyeyaḥ*—man soll sich an Ihn erinnern; *pūjyaḥ*—soll verehrt werden; *ca*—und; *nityadā*—ständig.

ÜBERSETZUNG

Deshalb sollten die Gottgeweihten ständig über die Persönlichkeit Gottes [Bhagavān], ihren Beschützer, hören, Ihn ruhmpreisen, sich an Ihn erinnern und Ihn verehren.

ERLÄUTERUNG

Wenn die Erkenntnis der Absoluten Wahrheit das endgültige Ziel des Lebens ist, muß diese Erkenntnis unter allen Umständen erlangt werden. In jeder der oben erwähnten Kasten und Ordnungen des Lebens sind die vier Vorgänge, nämlich Ruhmpreisen, Hören, Sicherinnern und Verehren, die allgemeinen Beschäftigungen. Ohne diese Grundsätze des Lebens kann niemand existieren. Die Tätigkeiten des Lebewesens umfassen Beschäftigungen innerhalb dieser vier Prinzipien. Besonders in der modernen Gesellschaft sind alle Tätigkeiten mehr oder weniger vom Hören und Ruhmpreisen abhängig. Menschen jeder beliebigen Gesellschaftsschicht werden innerhalb kürzester Zeit in der menschlichen Gesellschaft wohlbekannt, wenn sie einfach in den Tageszeitungen zu Recht oder zu Unrecht gepriesen werden. Manchmal werden politische Führer bestimmter Parteien durch Zeitungspropaganda bekannt gemacht, und durch diese Methode der Ruhmpreisung wird ein unbedeutender Mann in kurzer Zeit eine bedeutende Persönlichkeit. Doch solche Propaganda, nämlich fälschliche Ruhmpreisung eines ungeeigneten Mannes, kann nichts Gutes zur Folge haben, weder für den einzelnen noch für die Gesellschaft. Es mag einige zeitweilige Reaktionen auf solche Propaganda geben, aber es ergeben sich keine bleibenden Folgen. Deshalb sind solche Tätigkeiten Zeitverschwendung. Das eigentliche Objekt der Lobpreisung ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, die alles Manifestierte um uns geschaffen hat. Wir haben diese Tatsache vom Anfang des *„janmādy asya"-śloka* in diesem *Bhāgavatam* an ausführlich erörtert. Die Neigung, andere zu preisen oder von anderen zu hören, muß auf das wirkliche Objekt der Ruhmpreisung gelenkt werden — das Höchste Wesen. Das wird zu wirklichem Glück führen.

VERS 15

यदनुध्यासिना युक्ताः कर्मग्रन्थिनिबन्धनम् ।
छिन्दन्ति कोविदास्तस्य को न कुर्यात्कथारतिम् ।१५।

yad-anudhyāsinā yuktāḥ
karma-granthi-nibandhanam
chindanti kovidās tasya
ko na kuryāt kathā-ratim

yat—welche; *anudhyā*—Erinnerung; *asinā*—Schwert; *yuktāḥ*—mit Personen versehen; *karma*—reaktionenbringendes Tun; *granthi*—Knoten; *nibandhanam*—verknüpft; *chindanti*—zu schneiden; *kovidāḥ*—intelligent; *tasya*—Sein; *kaḥ*—wer; *na*—nicht; *kuryāt*—soll tun; *kathā*—Botschaften; *ratim*—Aufmerksamkeit.

ÜBERSETZUNG

Mit dem Schwert in der Hand durchschlagen intelligente Menschen den festen Knoten des reaktionenbringenden Tuns [karma], indem sie sich an den Herrn erinnern. Wer wird also Seiner Botschaft kein Gehör schenken?

ERLÄUTERUNG

Der spirituelle Funken erzeugt, wenn er mit Materie in Berührung kommt, einen Knoten, der durchschnitten werden muß, wenn man von den Aktionen und Reaktionen des fruchtbringenden Tuns befreit werden will. Befreiung bedeutet, vom Kreislauf des reaktionenbringenden Tuns befreit zu werden. Wer sich ständig an die transzendentalen Spiele der Persönlichkeit Gottes erinnert, erreicht diese Befreiung automatisch, denn alle Taten des Höchsten Herrn (Seine *līlās*) sind transzendental zu den Erscheinungsweisen der materiellen Energie. Es sind allanziehende spirituelle Taten, und deshalb wird die bedingte Seele durch ständigen Kontakt mit diesen spirituellen Taten des Höchsten Herrn allmählich spiritualisiert und durchtrennt schließlich den Knoten materieller Fesselung.

Befreiung von der Fessel der Materie ist deshalb eine Nebenerscheinung des hingebungsvollen Dienstes. Die Erlangung spirituellen Wissens reicht nicht aus, Befreiung sicherzustellen. Solches Wissen muß mit hingebungsvollem Dienst überzogen werden, so daß letztlich der hingebungsvolle Dienst allein überwiegt. Dann wird Befreiung möglich. Selbst das reaktionenbringende Tun eines fruchtbringenden Arbeiters kann zur Befreiung führen, wenn es mit hingebungsvollem Dienst überzogen wird. *Karma*, das mit hingebungsvollem Dienst überzogen ist, wird *karma-yoga* genannt. In ähnlicher Weise wird empirisches Wissen, das mit hingebungsvollem Dienst überzogen ist, *jñāna-yoga* genannt. Reiner *bhakti-yoga* indessen ist von solchem *karma* und *jñāna* unabhängig, denn er allein kann nicht nur Befreiung vom bedingten Dasein gewähren, sondern auch transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn schenken.

Deshalb muß sich jeder einsichtige Mensch, der über dem Durchschnittsmenschen steht, der nur ein geringes Wissen hat, ständig an die Persönlichkeit Gottes er-

innern, indem er über Ihn hört, Ihn lobpreist, sich an Ihn erinnert und Ihn immer, ohne Unterlaß, verehrt. Das ist der vollkommene Weg des hingebungsvollen Dienstes. Die Gosvāmīs von Vṛndāvana, die von Śrī Caitanya Mahāprabhu dazu ermächtigt waren, den Vorgang des *bhakti-yoga* zu predigen, folgten streng dieser Regel und verfaßten zu unserem Nutzen unzählige Schriften über die transzendentale Wissenschaft. In Anlehnung an die Lehren des *Śrīmad-Bhāgavatam* und ähnlicher autoritativer Schriften haben sie einen Weg gezeigt, der – entsprechend den verschiedenen Kasten und Ordnungen des Lebens – für alle offen ist.

VERS 16

शुश्रूषोः श्रद्दधानस्य वासुदेवकथारुचिः ।
स्यान्महत्सेवया विप्राः पुण्यतीर्थनिषेवणात् ॥१६॥

śuśrūṣoḥ śraddadhānasya
vāsudeva-kathā-ruciḥ
syān mahat-sevayā viprāḥ
puṇya-tīrtha-niṣevaṇāt

śuśrūṣoḥ—einer, der mit Hören beschäftigt ist; *śraddadhānasya*—mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit; *vāsudeva*—in bezug auf Vāsudeva; *kathā*—Botschaft; *ruciḥ*—Neigung; *syāt*—wird ermöglicht; *mahat-sevayā*—durch Dienste für reine Gottgeweihte; *viprāḥ*—o Zweimalgeborene; *puṇya-tīrtha*—diejenigen, die von allen Lastern befreit sind; *niṣevaṇāt*—durch Dienst.

ÜBERSETZUNG

O zweimalgeborene Weise, wenn man jenen Gottgeweihten dient, die völlig frei von allen Lastern sind, erweist man einen großen Dienst. Durch solches Dienen entwickelt man die Neigung, die Botschaften Vāsudevas zu hören.

ERLÄUTERUNG

Das bedingte Dasein eines Lebewesens hat seine Ursache darin, daß sich das Lebewesen gegen den Herrn auflehnt. Es gibt Menschen, die *devas* (göttliche Lebewesen) genannt werden, und es gibt Menschen, die *asuras* oder Dämonen genannt werden. Die letzteren lehnen sich gegen die Autorität des Höchsten Herrn auf. In der *Bhagavad-gītā* (16. Kapitel) wird eine lebendige Darstellung der *asuras* gegeben, wobei gesagt wird, daß die *asuras* Leben für Leben in immer niedrigere Zustände der Unwissenheit versetzt werden und so zu den niedrigsten tierischen Lebensformen hinabsinken und nichts von der Absoluten Wahrheit, der Persönlichkeit Gottes, wissen. Diese *asuras* werden nach dem Willen des Höchsten Herrn durch die Barmherzigkeit Seiner befreiten Diener in verschiedenen Ländern allmählich zum Gottesbewußtsein zurückgebracht. Solche Diener oder Geweihte Gottes sind sehr vertrauliche Gefährten des Herrn, und wenn sie kommen, um die menschliche Gesellschaft vor den Gefahren der Gottlosigkeit zu retten, sind sie als mächtige Inkar-

nationen des Herrn, als Söhne des Herrn, als Diener des Herrn oder als Gefährten des Herrn bekannt. Aber keiner von ihnen behauptet fälschlich, selbst Gott zu sein. Das ist eine von den *asuras* verkündete Gotteslästerung, und auch die dämonischen Anhänger solcher *asuras* erkennen Betrüger als Gott oder Seine Inkarnation an. Die offenbarten Schriften geben uns klare Auskunft über die Inkarnationen Gottes. Niemand sollte als Gott oder als Inkarnation Gottes anerkannt werden, wenn dies nicht von den offenbarten Schriften bestätigt wird.

Die Diener Gottes sollten von den Gottgeweihten, die wirklich zu Gott zurückkehren wollen, wie Gott geachtet werden. Solche Diener Gottes werden *mahātmās* oder *tīrthas* genannt, und sie predigen gemäß der Zeit und dem jeweiligen Ort. Die Diener Gottes drängen die Menschen dazu, Geweihte des Herrn zu werden. Sie dulden es niemals, selbst Gott genannt zu werden. Śrī Caitanya Mahāprabhu war nach den Hinweisen der offenbarten Schriften Gott Selbst, aber Er spielte die Rolle eines Gottgeweihten. Menschen, die Ihn als Gott erkannten, sprachen Ihn als Gott an, aber Er hielt Sich immer die Ohren zu und chantete den Namen des Herrn, Śrī Viṣṇu. Er protestierte heftig dagegen, Gott genannt zu werden, obwohl Er zweifellos Gott Selbst war. Der Herr verhielt Sich so, um uns vor gewissenlosen Menschen zu warnen, die Freude daran finden, als Gott angeredet zu werden.

Die Diener Gottes kommen, um Gottesbewußtsein zu verbreiten, und intelligente Menschen sollten in jeder Hinsicht mit ihnen zusammenarbeiten. Wenn man dem Diener Gottes dient, kann man Gott mehr erfreuen, als wenn man dem Herrn direkt dient. Der Herr freut Sich mehr, wenn Er sieht, daß Seine Diener gebührend verehrt werden, weil solche Diener für den Dienst des Herrn alles wagen und deshalb dem Herrn sehr lieb sind. Der Herr erklärt in der *Bhagavad-gītā* (18.69), daß Ihm keiner lieber ist als der, der alles wagt, um Seinen Ruhm zu verkünden. Wenn man den Dienern des Herrn dient, nimmt man allmählich die Eigenschaften dieser Diener an und wird dadurch geeignet, über die Herrlichkeit des Herrn zu hören. Die Begierde, über Gott zu hören, ist für einen Gottgeweihten die erste Qualifikation, um in das Königreich Gottes einzutreten.

VERS 17

शृण्वतां स्वकथाः कृष्णः पुण्यश्रवणकीर्तनः ।
हृद्यन्तःस्थो ह्यभद्राणि विधुनोति सुहृत्सताम् ॥१७॥

śṛṇvatāṁ sva-kathāḥ kṛṣṇaḥ
puṇya-śravaṇa-kīrtanaḥ
hṛdy antaḥ-stho hy abhadrāṇi
vidhunoti suhṛt-satām

śṛṇvatām—diejenigen, die das Verlangen entwickelt haben, die Botschaft zu hören; *sva-kathāḥ*—Seiner eigenen Worte; *kṛṣṇaḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *puṇya*—Tugenden; *śravaṇa*—hörend; *kīrtanaḥ*—chantend; *hṛdi antaḥsthaḥ*—in jedem Herzen; *hi*—gewiß; *abhadrāṇi*—das Verlangen, Materie zu genießen; *vidhunoti*—reinigt; *suhṛt*—Wohltäter; *satām*—des Aufrichtigen.

ÜBERSETZUNG

Die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, der der Paramātmā [Überseele] im Herzen eines jeden und der Wohltäter des aufrichtigen Gottgeweihten ist, entfernt den Wunsch nach materiellem Genuß aus dem Herzen des Gottgeweihten, der sich an Seinen Botschaften erfreut. Diese Botschaften sind in sich selbst tugendhaft, wenn sie richtig gehört und gechantet werden.

ERLÄUTERUNG

Botschaften über die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa sind nicht von Ihm verschieden. Wann immer man deshalb Gott ohne Vergehen lobpreist und über Ihn hört, sollte man verstehen, daß Śrī Kṛṣṇa Sich dort in Form von transzendentaler Klangschwingung aufhält, die so mächtig ist wie der Herr persönlich. Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärt in Seinem *Śikṣāṣṭaka* deutlich, daß der Heilige Name des Herrn alle Kräfte des Herrn besitzt und daß der Herr Seine unzähligen Namen mit derselben Kraft ausgestattet hat. Jeder kann den Heiligen Namen mit Aufmerksamkeit und Ehrfurcht chanten, wann immer er die Möglichkeit dazu hat — die Zeit ist nicht fest vorgeschrieben. Der Herr ist so barmherzig, daß Er vor uns in der Form transzendentalen Klanges gegenwärtig sein kann, aber unglücklicherweise haben wir keinen Geschmack für das Hören und Ruhmpreisen des Namens und der Taten des Herrn. Wir haben bereits erörtert, wie man einen Geschmack für das Hören und Chanten des Heiligen Klanges entwickelt. Das geschieht, wenn man dem reinen Geweihten des Herrn Dienste darbringt.

Der Herr steht zu Seinen Geweihten in einer Beziehung gegenseitigen Austausches. Wenn Er sieht, daß ein Gottgeweihter völlig aufrichtig danach verlangt, Zutritt zum transzendentalen Dienst des Herrn zu erlangen, und daher beginnt, ernsthaft über Ihn zu hören, handelt der Herr vom Innern des Gottgeweihten aus in solcher Weise, daß der Gottgeweihte leicht zu Ihm zurückkehren kann. Dem Herrn ist mehr daran gelegen, uns in Sein Königreich zurückzuholen, als wir es uns wünschen können. Die meisten von uns wünschen sich gar nicht, zu Gott zurückzukehren. Nur einige wenige Menschen wollen überhaupt zu Gott zurückkehren. Doch jedem, der wirklich diesen Wunsch hat, hilft Śrī Kṛṣṇa in jeder Hinsicht.

Man kann nicht in das Königreich Gottes eintreten, solange man nicht völlig von allen Sünden gereinigt ist. Die materiellen Sünden sind Folgen unseres Begehrens, über die materielle Natur zu herrschen. Es ist schwierig, dieses Verlangen abzuschütteln. Frauen und Reichtum sind sehr schwer zu überwindende Probleme für den Gottgeweihten, der sich auf dem Pfad zurück zu Gott befindet. Viele entschlossene Anhänger des hingebungsvollen Dienstes fielen diesen Verlockungen zum Opfer und kamen somit vom Pfad der Befreiung ab. Aber wenn einem der Herr Selbst hilft, wird der ganze Vorgang durch die göttliche Gnade des Herrn so einfach wie nur irgend etwas.

Es ist nichts Erstaunliches, daß man in Berührung mit Frauen und Reichtum unruhig wird, denn jedes Lebewesen ist seit undenklichen Zeiten — niemand kann sich erinnern, seit wann — mit solchen Dingen verbunden, und es erfordert Zeit, sich von dieser fremden Natur zu lösen. Aber wenn man damit beschäftigt ist, von der Herrlichkeit des Herrn zu hören, erkennt man allmählich seine wirkliche Position.

Durch die Gnade Gottes erlangt ein solcher Gottgeweihter genügend Kraft, um sich gegen den Zustand der Verwirrung zu wehren, und allmählich werden alle störenden Elemente aus seinem Geist beseitigt.

VERS 18

नष्टप्रायेष्वभद्रेषु नित्यं भागवतसेवया ।
भगवत्युत्तमश्लोके भक्तिर्भवति नैष्ठिकी ॥१८॥

naṣṭa-prāyeṣv abhadreṣu
nityaṁ bhāgavata-sevayā
bhagavaty uttama-śloke
bhaktir bhavati naiṣṭhikī

naṣṭa—zerstört; *prāyeṣu*—fast zu nichts; *abhadreṣu*—alles, was unheilvoll ist; *nityam*—regelmäßig; *bhāgavata*—*Śrīmad-Bhāgavatam* oder der reine Gottgeweihte; *sevayā*—durch Dienst; *bhagavati*—der Persönlichkeit Gottes; *uttama*—transzendental; *śloke*—Gebete; *bhaktiḥ*—liebevoller Dienst; *bhavati*—kommt dazu; *naiṣṭhikī*—unwiderruflich.

ÜBERSETZUNG

Wenn man regelmäßig aus dem Bhāgavatam hört und dem reinen Geweihten dient, wird alles, was für das Herz leidvoll ist, fast gänzlich vernichtet, und liebevoller Dienst für den glorreichen Herrn, der mit transzendentalen Liedern gepriesen wird, wird zu einer unwiderruflichen Tatsache.

ERLÄUTERUNG

Hier wird das Mittel beschrieben, das alle unglückverheißenden Dinge im Herzen, die als Hindernisse auf dem Pfad der Selbstverwirklichung angesehen werden, beseitigen kann. Das Mittel ist die Gemeinschaft mit den *bhāgavatas*. Es gibt zwei Arten von *bhāgavatas*, nämlich das Buch *bhāgavata* und den Gottgeweihten *bhāgavata*. Beide *bhāgavatas* sind wirksame Mittel, und beide, oder auch schon eines von beiden, haben die Fähigkeit, diese Hindernisse zu beseitigen. Ein *bhāgavata*-Gottgeweihter ist so gut wie das Buch *bhāgavata*, weil der *bhāgavata*-Gottgeweihte sein Leben im Sinne des Buches führt, das voller Wissen über die Persönlichkeit Gottes und Ihre reinen Geweihten ist, die ebenfalls *bhāgavatas* sind. Das Buch *bhāgavata* und die Person *bhāgavata* sind somit identisch.

Der *bhāgavata*-Gottgeweihte ist ein direkter Repräsentant Bhagavāns, der Persönlichkeit Gottes. So kann man die Segnungen des Buches *bhāgavata* empfangen, wenn man den *bhāgavata*-Gottgeweihten erfreut. Menschliche Einsicht reicht nicht aus zu verstehen, daß man allmählich auf den Pfad der Hingabe gebracht wird, wenn man den *bhāgavata*-Gottgeweihten oder dem Buch *bhāgavata* dient. Aber das sind wirkliche Tatsachen, wie sie von Śrīla Nāradadeva erläutert werden, der in seinem letzten Leben der Sohn einer Dienerin gewesen war. Diese Dienerin war im

Dienst einiger Weisen beschäftigt, und so kam Nārada mit ihnen in Berührung. Einfach durch ihre Gemeinschaft und indem er die Reste ihrer Mahlzeiten verzehrte, bekam der Sohn der Magd die Gelegenheit, der große Gottgeweihte und die große Persönlichkeit Śrīla Nāradadeva zu werden. Dies sind die wunderbaren Folgen der Gemeinschaft mit *bhāgavatas*. Um diese Wirkungen tatsächlich zu begreifen, soll hier bemerkt werden, daß man durch solch aufrichtigen Umgang mit *bhāgavatas* sicher sein kann, sehr leicht transzendentales Wissen zu erlangen, und als Ergebnis davon wird man im hingebungsvollen Dienst des Herrn gefestigt. Die Botschaften des Buches *bhāgavata* müssen deshalb vom *bhāgavata*-Gottgeweihten empfangen werden, und das Zusammenwirken dieser beiden *bhāgavatas* wird dem beginnenden Gottgeweihten helfen, mehr und mehr Fortschritte zu machen.

VERS 19

तदा रजस्तमोभावाः कामलोभादयश्च ये ।
चेत एतैरनाविद्धं स्थितं सत्त्वे प्रसीदति ॥१९॥

tadā rajas-tamo-bhāvāḥ
kāma-lobhādayaś ca ye
ceta etair anāviddhaṁ
sthitaṁ sattve prasīdati

tadā—zu der Zeit; *rajaḥ*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *bhāvāḥ*—die Situation; *kāma*—Lust und materielle Wünsche; *lobha*—Verlangen; *ādayaḥ*—andere; *ca*—und; *ye*—was immer sie sind; *cetaḥ*—der Geist; *etaiḥ*—durch diese; *anāviddham*—ohne beeinträchtigt zu werden; *sthitam*—gefestigt sein; *sattve*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *prasīdati*—wird auf diese Weise völlig zufriedengestellt.

ÜBERSETZUNG

Sobald der unwiderrufliche liebevolle Dienst im Herzen erwacht ist, weichen die Auswirkungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft [rajas] und Unwissenheit [tamas], wie Lust, materielle Wünsche und Verlangen, aus dem Herzen. Dann ist der Gottgeweihte in Tugend verankert und wird glücklich.

ERLÄUTERUNG

Ein Lebewesen ist in seiner normalen, wesenseigenen Position völlig in spiritueller Glückseligkeit zufrieden. Dieser Daseinszustand wird *brahma-bhūta* oder *ātmānandī* genannt, das heißt die Stufe innerer Zufriedenheit. Der Zustand innerer Zufriedenheit ist nicht mit der Zufriedenheit des untätigen Narren zu vergleichen. Der untätige Narr befindet sich im Zustand törichter Unwissenheit, wohingegen der in sich selbst zufriedene *ātmānandī* transzendental zum materiellen Zustand des Da-

seins ist. Diese Stufe der Vollkommenheit erreicht man, sobald man unwiderruflich im hingebungsvollen Dienst gefestigt ist. Hingebungsvoller Dienst bedeutet nicht Untätigkeit, sondern die ungetrübte Tätigkeit der Seele.

Die Tätigkeit der Seele wird durch den Kontakt mit der Materie getrübt, und somit drücken sich die krankhaften Tätigkeiten in Form von Lust, Begierde, Verlangen, Untätigkeit, Dummheit und Schlaf aus. Die Wirkung von hingebungsvollem Dienst wird in der völligen Beseitigung dieser Folgen von Leidenschaft und Unwissenheit sichtbar. Der Gottgeweihte wird sofort in der Erscheinungsweise der Tugend gefestigt, und er macht weiteren Fortschritt bis zur *vāsudeva*-Ebene, der Stufe ungetrübter *sattva* (*śuddha-sattva*-Stufe). Nur auf der *śuddha-sattva*-Stufe kann man Kṛṣṇa durch reine Zuneigung fortwährend von Angesicht zu Angesicht sehen.

Ein Gottgeweihter befindet sich immer in der Erscheinungsweise der Tugend; deshalb fügt er niemandem Schaden zu. Ein Nichtgottgeweihter dagegen richtet nur Schaden an – ganz gleich, wie gebildet er sein mag. Ein Gottgeweihter ist weder töricht noch leidenschaftlich. Die Menschen, die andern Leid zufügen, wie auch diejenigen, die töricht oder leidenschaftlich sind, können keine Geweihten des Herrn sein, auch wenn sie sich durch äußeres Gehabe als Gottgeweihte ausgeben. Ein Gottgeweihter besitzt immer all die guten Eigenschaften Gottes. Das Ausmaß dieser Eigenschaften mag verschieden sein, doch der Qualität nach sind es dieselben.

VERS 20

एवं प्रसन्नमनसो भगवद्भक्तियोगतः ।
भगवत्तत्त्वविज्ञानं मुक्तसङ्गस्य जायते ॥२०॥

evaṁ prasanna-manaso
bhagavad-bhakti-yogataḥ
bhagavat-tattva-vijñānaṁ
mukta-saṅgasya jāyate

evam—so; *prasanna*—belebt; *manasaḥ*—des Geistes; *bhagavad-bhakti*—hingebungsvoller Dienst für den Herrn; *yogataḥ*—durch Verbindung mit; *bhagavat*—auf die Persönlichkeit Gottes bezogen; *tattva*—Wissen; *vijñānam*—wissenschaftlich; *mukta*—befreit; *saṅgasya*—der Gemeinschaft; *jāyate*—wird wirksam.

ÜBERSETZUNG

Auf diese Weise in der Erscheinungsweise der unvermischten Tugend verankert, erlangt der Mensch, beseelt durch den hingebungsvollen Dienst für den Herrn, Freiheit von der Verbindung mit Materie [mukti] und entwikkelt positives, wissenschaftliches Wissen über die Persönlichkeit Gottes.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (7.3) wird gesagt, daß unter vielen Tausenden von gewöhnlichen Menschen ein vom Glück begünstigter Mensch nach der Vollkommenheit des Lebens strebt. Die meisten Menschen werden von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit geleitet, und daher befinden sie sich immer unter dem Einfluß von Lust, Begierde, Verlangen, Unwissenheit und Schlaflust. Unter vielen solchen menschenähnlichen Tieren gibt es vielleicht einen, der die Verantwortung des menschlichen Lebens erkennt und daher versucht, das Leben zur Vollkommenheit zu bringen, indem er die vorgeschriebenen Pflichten erfüllt. Und von vielen Tausenden solcher Personen, die auf diese Weise das menschliche Leben zum Erfolg geführt haben, besitzt einer vielleicht wissenschaftliches Wissen über die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. In derselben *Bhagavad-gītā* (18.55) wird auch gesagt, daß wissenschaftliches Wissen über Śrī Kṛṣṇa nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes (*bhakti-yoga*) erlangt werden kann.

Das gleiche wird hier mit den obenstehenden Worten bestätigt. Kein gewöhnlicher Mensch, nicht einmal einer, der das menschliche Leben zum Erfolg geführt hat, kann die Persönlichkeit Gottes wissenschaftlich und vollkommen kennen. Die Vollkommenheit des menschlichen Lebens wird erreicht, wenn man versteht, daß man keine Schöpfung der Materie, sondern in Wirklichkeit ein spirituelles Wesen ist. Und sobald jemand versteht, daß er nichts mit Materie zu tun hat, läßt er von seinen materiellen Wünschen ab und wird augenblicklich als spirituelles Wesen belebt. Dieser Erfolg ist nur möglich, wenn man über den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit steht, oder, mit anderen Worten, wenn man aufgrund seiner Eigenschaften tatsächlich ein *brāhmaṇa* ist. Ein *brāhmaṇa* ist das Sinnbild der *sattva-guṇa*, der Erscheinungsweise der Tugend. Andere, die sich nicht in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, sind entweder *kṣatriyas, vaiśyas, śūdras* oder niedriger als *śūdras*. Der *brāhmaṇa* steht daher wegen seiner guten Eigenschaften auf der höchsten Stufe des menschlichen Lebens. Man kann daher kein Gottgeweihter sein, wenn man sich nicht zumindest als *brāhmaṇa* qualifiziert. Ein Gottgeweihter ist durch sein Verhalten schon ein *brāhmaṇa*. Aber das ist nicht alles. Wie bereits zuvor gesagt, muß ein solcher *brāhmaṇa* ein wirklicher Vaiṣṇava werden, um tatsächlich auf die transzendentale Stufe zu kommen. Ein reiner Vaiṣṇava hingegen ist eine befreite Seele und ist sogar zur Position des *brāhmaṇa* transzendental. Auf der materiellen Stufe ist selbst ein *brāhmaṇa* eine bedingte Seele, denn obwohl er auf der brahmanischen Stufe die Auffassung vom Brahman, das heißt von der Transzendenz, verwirklicht hat, besitzt er kein wissenschaftliches Wissen über den Höchsten Herrn. Man muß sich über die brahmanische Stufe erheben und die *vāsudeva*-Ebene erreichen, um die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa zu verstehen. Die Wissenschaft von der Persönlichkeit Gottes ist das Thema des Studiums der fortgeschrittenen Schüler der spirituellen Nachfolge. Törichte Menschen oder vielmehr Menschen mit geringem Wissensumfang können den Höchsten Herrn nicht verstehen, und so interpretieren sie Kṛṣṇa nach ihren jeweiligen Launen. Es ist jedoch eine Tatsache, daß man selbst auf der Stufe eines *brāhmaṇa* die Wissenschaft von der Persönlichkeit Gottes nicht verstehen kann, wenn man nicht von der Verunreinigung durch die materiellen Erscheinungsweisen befreit ist. Wenn ein befähigter *brāhmaṇa* ein

wirklicher Vaiṣṇava wird, kann er im beseelten Zustand der Befreiung erkennen, was der Höchste Herr tatsächlich ist.

VERS 21

भिद्यते हृदयग्रन्थिश्छिद्यन्ते सर्वसंशयाः ।
क्षीयन्ते चास्य कर्माणि दृष्ट एवात्मनीश्वरे ॥२१॥

bhidyate hṛdaya-granthiś
chidyante sarva-saṁśayāḥ
kṣīyante cāsya karmāṇi
dṛṣṭa evātmanīśvare

bhidyate—durchbohrt; *hṛdaya*—Herz; *granthiḥ*—Knoten; *chidyante*—in Stücke geschnitten; *sarva*—alle; *saṁśayāḥ*—Zweifel; *kṣīyante*—beendet; *ca*—und; *asya*—sein; *karmāṇi*—Kette der fruchtbringenden Handlungen; *dṛṣṭe*—nachdem man gesehen hat; *eva*—gewiß; *ātmani*—das Selbst; *īśvare*—beherrschender Faktor.

ÜBERSETZUNG

So wird der Knoten im Herzen gesprengt, und alle Zweifel zerfallen in Stücke. Die Kette der fruchtbringenden Handlungen [karma] hat ein Ende, wenn man das Selbst als Meister erkennt.

ERLÄUTERUNG

Wissenschaftliches Wissen über die Persönlichkeit Gottes zu erlangen bedeutet, daß man gleichzeitig auch sein eigenes Selbst sieht. Was die Identität der Lebewesen als spirituelles Selbst betrifft, so gibt es eine Menge Spekulationen und Zweifel. Der Materialist glaubt nicht an die Existenz des spirituellen Selbst, und die empirischen Philosophen halten die Unpersönlichkeit des spirituellen Ganzen ohne jede Individualität des Lebewesens für wahr. Aber die Transzendentalisten bestätigen, daß die Seele und die Überseele zwei verschiedene Identitäten sind, qualitativ gleich, aber quantitativ verschieden. Es gibt viele andere Theorien, doch all diese Spekulationen klären sich auf, sobald Śrī Kṛṣṇa durch den Vorgang des *bhakti-yoga* wahrhaftig erkannt wird. Śrī Kṛṣṇa ist wie die Sonne, und die materialistischen Spekulationen über die Absolute Wahrheit sind wie die tiefste Mitternacht. Sobald die Sonne Kṛṣṇas im Herzen aufgeht, klärt sich die Dunkelheit materieller Spekulation über die Absolute Wahrheit und die Lebewesen sofort auf. In der Gegenwart der Sonne kann die Dunkelheit nicht standhalten, und die relativen Wahrheiten, die in der tiefen Dunkelheit der Unwissenheit verborgen waren, werden durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇas, der als Überseele im Herzen eines jeden weilt, deutlich erkennbar.

In der *Bhagavad-gītā* (10.11) sagt der Herr, daß Er, um Seinen reinen Geweihten eine besondere Gunst zu erweisen, persönlich die tiefe Dunkelheit der Zweifel aufhellt, indem Er das Licht reinen Wissens im Herzen des Gottgeweihten leuchten läßt. Weil der Höchste Herr für die Erleuchtung Seiner Geweihten sorgt, kann

gewiß kein Gottgeweihter, der mit transzendentaler Liebe in Seinem Dienst beschäftigt ist, in Dunkelheit bleiben. Er kann die absoluten und die relativen Wahrheiten aufs genaueste erkennen. Ein Gottgeweihter kann nicht in Dunkelheit bleiben, und weil der Gottgeweihte von der Persönlichkeit Gottes erleuchtet wird, ist sein Wissen mit Sicherheit vollkommen. Dies trifft nicht auf diejenigen zu, die mit Hilfe ihres eigenen begrenzten Begriffsvermögens über die Absolute Wahrheit spekulieren. Perfektes Wissen wird *parampara* genannt oder deduktives Wissen, das von der Autorität zu dem demütig hörenden Empfänger, der sich durch Dienst und Hingabe qualifiziert hat, herabkommt. Man kann nicht die Autorität des Höchsten herausfordern und Ihn zur gleichen Zeit erkennen wollen. Er behält Sich das Recht vor, Sich einem solch herausfordernden Geist nicht zu offenbaren, der nur ein unbedeutender Funke des Ganzen ist und sich dazu noch unter der Herrschaft der illusionierenden Energie befindet. Die Gottgeweihten sind hingegeben, und deshalb wird das transzendentale Wissen von der Persönlichkeit Gottes an Brahmā weitergegeben und von Brahmā an seine Söhne und Schüler in der Traditionsfolge. Dieser Vorgang wird von der Überseele im Innern solcher Gottgeweihten unterstützt. Das ist der vollkommene Weg, transzendentales Wissen zu erlangen.

Diese Erleuchtung befähigt den Gottgeweihten in vollkommener Weise, Spirituelles von Materiellem zu unterscheiden, weil der Herr den Knoten von spiritueller Natur und Materie gelöst hat. Dieser Knoten wird *ahaṅkāra* genannt, und er zwingt ein Lebewesen, sich irrtümlicherweise mit der Materie zu identifizieren. Sobald dieser Knoten gelöst ist, klären sich augenblicklich alle Wolken des Zweifels auf. Man erkennt seinen Meister und beschäftigt sich völlig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn, wodurch man der Kette fruchtbringender Handlungen ein Ende bereitet. Im materiellen Dasein schafft sich ein Lebewesen seine eigene Kette fruchtbringender Arbeit und genießt die guten und schlechten Auswirkungen seines Handelns Leben für Leben. Aber sobald man sich im liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt, wird man von der Kette des *karma* frei. Alle im hingebungsvollen Dienst ausgeführten Handlungen erzeugen dann keine Reaktionen mehr.

VERS 22

अतो वै कवयो नित्यं भक्तिं परमया मुदा ।
वासुदेवे भगवति कुर्वन्त्यात्मप्रसादनीम् ॥२२॥

ato vai kavayo nityaṁ
bhaktiṁ paramayā mudā
vāsudeve bhagavati
kurvanty ātma-prasādanīm

ataḥ—deshalb; *vai*—gewiß; *kavayaḥ*—alle Transzendentalisten; *nityam*—seit unvordenklicher Zeit; *bhaktim*—Dienst für den Herrn; *paramayā*—Höchster; *mudā*—mit großer Freude; *vāsudeve*—Śrī Kṛṣṇa; *bhagavati*—die Persönlichkeit Gottes; *kurvanti*—darbringen; *ātma*—Selbst; *prasādanīm*—das, was belebt.

ÜBERSETZUNG

Deshalb haben sich seit unvordenklichen Zeiten alle Transzendentalisten mit großer Freude im liebevollen Dienst Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, beschäftigt, denn solch hingebungsvoller Dienst belebt das Selbst.

ERLÄUTERUNG

Die Besonderheit des hingebungsvollen Dienstes für die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, wird hier besonders hervorgehoben. Śrī Kṛṣṇa, der Herr, ist die *svayaṁ-rūpa*-Persönlichkeit Gottes, und alle anderen Formen Gottes, angefangen mit Śrī Baladeva, Saṅkarṣaṇa, Vāsudeva, Aniruddha, Pradyumna, Nārāyaṇa bis hin zu den *puruṣa-avatāras, guṇa-avatāras, līlā-avatāras, yuga-avatāras* und vielen tausend anderen Manifestationen der Persönlichkeit Gottes, sind Śrī Kṛṣṇas vollständige Teilerweiterungen und integrierte Bestandteile. Die Lebewesen sind abgesonderte Teile Gottes. Deshalb ist Śrī Kṛṣṇa, der Herr, die ursprüngliche Gestalt Gottes, und Er ist der höchste Aspekt der Transzendenz. Aus diesem Grund übt Er auf die fortgeschrittenen Transzendentalisten, die an den ewigen Spielen des Herrn teilnehmen, große Anziehung aus. Bei anderen Formen der Persönlichkeit Gottes (ausgenommen Śrī Kṛṣṇa und Baladeva) gibt es keine Möglichkeit einer engen persönlichen Beziehung, wie sie bei den transzendentalen Spielen des Herrn in Vrajabhūmi gegeben ist. Die transzendentalen Spiele Śrī Kṛṣṇas sind nicht neu erfunden, wie von weniger intelligenten Menschen behauptet wird, sondern Seine Spiele sind ewig und werden während eines jeden Brahmā-Tages einmal offenbart, ähnlich wie die Sonne, die jedesmal nach Ablauf von vierundzwanzig Stunden am östlichen Horizont aufgeht.

VERS 23

सत्त्वं रजस्तम इति प्रकृतेर्गुणास्तै-
र्युक्तः परः पुरुष एक इहास्य धत्ते ।
स्थित्यादये हरिविरिञ्चिहरेति संज्ञाः
श्रेयांसि तत्र खलु सत्त्वतनोर्नृणां स्युः ।२३।

sattvaṁ rajas tama iti prakṛter guṇās tair
yuktaḥ paraḥ puruṣa eka ihāsya dhatte
sthity-ādaye hari-viriñci-hareti saṁjñāḥ
śreyāṁsi tatra khalu sattva-tanor nṛṇāṁ syuḥ

sattvam—Tugend; *rajaḥ*—Leidenschaft; *tamaḥ*—Dunkelheit der Unwissenheit; *iti*—so; *prakṛteḥ*—der materiellen Natur; *guṇāḥ*—Eigenschaften; *taiḥ*—von ihnen; *yuktaḥ*—in Gemeinschaft mit; *paraḥ*—transzendental; *puruṣaḥ*—die Persönlichkeit; *ekaḥ*—eine; *iha asya*—der materiellen Welt; *dhatte*—nimmt an; *sthiti-ādaye*—zur Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung usw.; *hari*—Viṣṇu, die Persönlichkeit Gottes; *viriñci*—Brahmā; *hara*—Śiva; *iti*—somit; *saṁjñāḥ*—verschiedene Aspekte; *śre-*

yāṁsi—endgültiges Wohl; *tatra*—darin; *khalu*—selbstverständlich; *sattva*—Tugend; *tanoḥ*—Gestalt; *nṛṇām*—des Menschen; *syuḥ*—hergeleitet.

ÜBERSETZUNG

Die transzendentale Persönlichkeit Gottes ist indirekt mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, nämlich Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit, verbunden, und nur zur Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt nimmt Er die drei qualitativen Formen von Brahmā, Viṣṇu und Śiva an. Von diesen drei Formen ist es Viṣṇu, die Gestalt der Erscheinungsweise der Tugend, von der alle Lebewesen Nutzen gewinnen können.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers bestätigt, daß man dem Herrn, Śrī Kṛṣṇa, wie bereits früher erwähnt wurde, durch Seine vollständigen Teilerweiterungen hingebungsvollen Dienst darbringen muß. Śrī Kṛṣṇa und all Seine vollständigen Teile sind *viṣṇu-tattva*, die Persönlichkeit Gottes Selbst. Die erste Manifestation, die aus Śrī Kṛṣṇa hervorgeht, ist Baladeva. Von Baladeva stammt Saṅkarṣaṇa, von Saṅkarṣaṇa kommt Nārāyaṇa, aus Nārāyaṇa geht der zweite Saṅkarṣaṇa hervor, und von diesem Saṅkarṣaṇa kommen die Viṣṇu-*puruṣa-avatāras*. Viṣṇu, die Gottheit der Erscheinungsweise der Tugend in der materiellen Welt, ist der *puruṣa-avatāra*, bekannt als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu oder Paramātmā. Brahmā ist die Gottheit der *rajas* (Leidenschaft) und Śiva die der Unwissenheit. Diese drei sind die Oberhäupter der drei Eigenschaften der materiellen Welt. Die Schöpfung wird durch die Güte Viṣṇus ermöglicht, und wenn etwas zerstört werden muß, macht dies Śiva durch den *tāṇḍava-nṛtya*. Die Materialisten und törichten Menschen verehren sowohl Brahmā als auch Śiva, aber die reinen Transzendentalisten verehren die Gestalt der Tugend, Viṣṇu, in Seinen mannigfachen Formen. Viṣṇu manifestiert Sich in Millionen und Milliarden von integrierten und abgesonderten Formen. Die integrierten Formen werden alle als Gott Selbst bezeichnet, und die abgesonderten Formen werden Lebewesen oder *jīvas* genannt. Sowohl die *jīvas* als auch diejenigen, die zur selben Kategorie wie Gott gezählt werden, haben ihre ursprünglichen spirituellen Formen. Die *jīvas* sind manchmal der Herrschaft der materiellen Energie ausgesetzt, doch die Viṣṇu-Formen sind immer Beherrschende dieser Energie. Wenn Viṣṇu, die Persönlichkeit Gottes, in der materiellen Welt erscheint, kommt Er, um die bedingten Lebewesen, die unter dem Einfluß der materiellen Energie stehen, zu befreien. Die bedingten Lebewesen erscheinen in der materiellen Welt, weil sie herrschen wollen, und somit werden sie von den drei Erscheinungsweisen der Natur gefangengenommen. In dieser Position müssen die Lebewesen die materiellen Bedeckungen wechseln, um sich verschiedenen Formen des Gefangenseins zu unterziehen. Das Gefängnis der materiellen Welt wird von Brahmā unter der Anleitung der Persönlichkeit Gottes erschaffen, und am Ende eines *kalpa* wird die ganze Schöpfung von Śiva zerstört. Für die Erhaltung des Gefängnisses sorgt Viṣṇu, ähnlich wie das staatliche Gefängnis vom Staat unterhalten wird. Jeder, der aus dem Gefängnis des materiellen Daseins entkommen will, das voller Leiden ist — wie die Wiederholung von Geburt, Tod, Krankheit und Al-

ter –, muß daher Śrī Viṣṇu erfreuen, um diese Befreiung zu erlangen. Śrī Viṣṇu kann nur durch hingebungsvollen Dienst verehrt werden; wenn jemand das Dasein im Gefängnis der materiellen Welt fortsetzen muß, mag er zur zeitweiligen Erleichterung die verschiedenen Halbgötter, wie Śiva, Brahmā, Indra und Varuṇa, um relative Vorteile bitten, doch kein Halbgott kann das eingekerkerte Lebewesen aus dem bedingten Leben im materiellen Dasein erlösen; das kann nur Viṣṇu. Deshalb kann man die höchste Segnung nur von Viṣṇu, der Persönlichkeit Gottes, erlangen.

VERS 24

पार्थिवाद्दारुणो धूमस्तस्मादग्निस्त्रयीमयः ।
तमसस्तु रजस्तस्मात्सत्त्वं यद्ब्रह्मदर्शनम् ॥२४॥

pārthivād dāruṇo dhūmas
tasmād agnis trayīmayaḥ
tamasas tu rajas tasmāt
sattvaṁ yad brahma-darśanam

pārthivāt—aus Erde; *dāruṇaḥ*—Feuerholz; *dhūmaḥ*—Rauch; *tasmāt*—von jenem; *agniḥ*—Feuer; *trayī*—vedische Opfer; *mayaḥ*—gemacht von; *tamasaḥ*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *tu*—aber; *rajaḥ*—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tasmāt*—von jenem; *sattvam*—die Erscheinungsweise der Tugend; *yat*—welche; *brahma*—die Absolute Wahrheit; *darśanam*—Erkenntnis.

ÜBERSETZUNG

Feuerholz ist eine Umformung der Erde, doch Rauch ist besser als rohes Holz. Das Feuer jedoch ist noch besser, denn durch das Feuer bekommen wir den Nutzen des höheren Wissens [durch vedische Opfer]. In ähnlicher Weise ist Leidenschaft [rajas] besser als Unwissenheit [tamas], doch Tugend [sattva] ist am besten, denn durch Tugend kann man die Absolute Wahrheit [Brahman] erkennen.

ERLÄUTERUNG

Wie oben erklärt, kann man durch hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes Befreiung vom bedingten Leben des materiellen Daseins erlangen. Eine weitere hier enthaltene Aussage ist, daß man zur Ebene der Erscheinungsweise der Tugend (*sattva*) aufsteigen muß, so daß man zum hingebungsvollen Dienst für den Herrn befähigt wird. Es mögen zuweilen Hindernisse auf dem Pfad des Fortschritts auftreten, doch man kann selbst von der Ebene der *tamas* durch die kundige Führung eines echten spirituellen Meisters allmählich zur *sattva*-Ebene aufsteigen. Aufrichtig Suchende müssen sich deshalb an einen kundigen spirituellen Meister wenden, um den Pfad des Fortschritts betreten zu können, und der echte, kundige spirituelle Meister ist fähig, den Schüler von jeder Stufe des Lebens aus zu führen – sei es *tamas, rajas* oder *sattva*.

Es ist deshalb ein Irrtum anzunehmen, die Verehrung einer jeden Eigenschaft

oder Form der Höchsten Persönlichkeit Gottes sei gleichermaßen segensreich. Außer Viṣṇu werden alle abgesonderten Formen unter den Bedingungen der materiellen Energie manifestiert, und deshalb können die Formen der materiellen Energie niemandem helfen, zur Ebene der *sattva* emporzusteigen, auf der allein es möglich ist, sich von der Fessel der Materie zu befreien.

Der unzivilisierte Zustand des Lebens, das heißt das Leben der niederen Tiere, wird von der Erscheinungsweise der *tamas* beherrscht. Das zivilisierte Leben des Menschen mit einer Leidenschaft für verschiedene Arten materieller Annehmlichkeiten ist die Stufe der *rajas*. Die *rajas*-Stufe des Lebens gibt einen kleinen Schlüssel zur Erkenntnis der Absoluten Wahrheit in Form feiner Empfindungen wie Philosophie, Kunst und Kultur mit moralischen und ethischen Prinzipien. Die Erscheinungsweise der *sattva* ist eine noch höhere Stufe materieller Eigenschaft, die einem tatsächlich hilft, die Absolute Wahrheit zu erkennen. Mit anderen Worten, es besteht ein qualitativer Unterschied zwischen den verschiedenen Arten von Verehrungsmethoden wie auch zwischen den jeweiligen Ergebnissen, die man von den drei vorherrschenden Gottheiten, nämlich Brahmā, Viṣṇu und Śiva, erhält.

VERS 25

भेजिरे मुनयोऽथाग्रे भगवन्तमधोक्षजम् ।
सत्त्वं विशुद्धं क्षेमाय कल्पन्ते येऽनु तानिह ॥२५॥

bhejire munayo 'thāgre
bhagavantam adhokṣajam
sattvaṁ viśuddhaṁ kṣemāya
kalpante ye 'nu tān iha

bhejire—brachten Dienste dar; *munayaḥ atha agre*—so vor allen Weisen; *bhagavantam*—der Persönlichkeit Gottes; *adhokṣajam*—die Transzendenz; *sattvam*—Existenz; *viśuddham*—über den drei Erscheinungsweisen der Natur; *kṣemāya*—um den höchsten Nutzen zu erhalten; *kalpante*—verdienen; *ye*—diejenigen, die; *anu*—folgen; *tān*—diejenigen, die; *iha*—in der materiellen Welt.

ÜBERSETZUNG

Ehemals brachten alle großen Weisen der transzendentalen Persönlichkeit Gottes [Bhagavān] Dienste dar, denn Er existiert über den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Sie verehrten Ihn, um von der materiellen Bedingtheit frei zu werden und so den höchsten Segen zu erlangen. Wer immer solchen Weisen folgt, hat ebenfalls die Möglichkeit, Befreiung aus der materiellen Welt zu erlangen.

ERLÄUTERUNG

Der Zweck der Ausübung von Religion ist weder der Gewinn materieller Vorteile noch die Entwicklung der Fähigkeit, die materielle von der spirituellen Natur

zu unterscheiden. Das höchste Ziel religiöser Handlungen ist es, sich von der Fessel der Materie zu lösen und das Leben der Freiheit in der transzendentalen Welt wiederzugewinnen, wo die Persönlichkeit Gottes die Höchste Person ist. Die Gesetze der Religion werden daher direkt von der Persönlichkeit Gottes erlassen, und außer den *mahājanas*, den autorisierten Bevollmächtigten des Herrn, kennt niemand das Ziel der Religion. Es gibt zwölf besondere Beauftragte des Herrn, die den Zweck der Religion kennen, und sie alle dienen dem Herrn in transzendentaler Hingabe. Menschen, die auf ihr eigenes Wohl bedacht sind, müssen diesen *mahājanas* folgen, um so den höchsten Segen zu erlangen.

VERS 26

मुमुक्षवो घोररूपान् हित्वा भूतपतीनथ ।
नारायणकलाः शान्ता भजन्ति ह्यनसूयवः ॥२६॥

mumukṣavo ghora-rūpān
hitvā bhūta-patīn atha
nārāyaṇa-kalāḥ śāntā
bhajanti hy anasūyavaḥ

mumukṣavaḥ—Menschen, die nach Befreiung streben; *ghora*—fürchterlich, entsetzlich; *rūpān*—Formen wie diese; *hitvā*—weisen zurück; *bhūta-patīn*—Halbgötter; *atha*—aus diesem Grund; *nārāyaṇa*—die Persönlichkeit Gottes; *kalāḥ*—vollständige Teile; *śāntāḥ*—allglückselig; *bhajanti*—verehren; *hi*—gewiß; *anasūyavaḥ*—nicht neidisch.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die ernsthaft nach Befreiung streben, sind gewiß nicht neidisch, und sie achten jeden. Dennoch lehnen sie die gräßlichen und abscheulichen Formen der Halbgötter ab und verehren einzig und allein die allglückseligen Formen Śrī Viṣṇus sowie Seine vollständigen Teile.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa, die ursprüngliche Person in allen Viṣṇu-Kategorien, erweitert Sich in zwei verschiedene Kategorien, und zwar in integrierte, vollständige Teile und in abgesonderte Teile. Die abgesonderten Teile sind die Diener, und die integrierten, vollständigen Teile der *viṣṇu-tattvas* sind die zu verehrenden Objekte des Dienstes.

Alle vom Höchsten Herrn ermächtigten Halbgötter sind ebenfalls abgesonderte Teile. Sie gehören nicht zu den Kategorien des *viṣṇu-tattva*. Die *viṣṇu-tattvas* sind ebenso mächtige Lebewesen wie die ursprüngliche Gestalt der Persönlichkeit Gottes; sie offenbaren nur, entsprechend den verschiedenen Zeiten und Umständen, unterschiedliche Arten von Kräften. Die abgesonderten Teile besitzen begrenzte Macht. Sie verfügen nicht über unbegrenzte Kräfte wie die *viṣṇu-tattvas*. Deshalb werden

die *viṣṇu-tattvas*, die vollständigen Teile Nārāyaṇas, der Persönlichkeit Gottes, niemals den gleichen Kategorien zugeordnet wie die abgesonderten Teile. Wenn jemand dies dennoch tut, wird er dadurch zu einem Frevler, der die Bezeichnung *pāṣaṇḍī* verdient. Im Zeitalter des Kali begehen viele törichte Menschen dieses Vergehen und setzen die beiden Kategorien gleich.

Die abgesonderten Teile nehmen, an materiellen Kräften gemessen, verschiedene Positionen ein; einige von ihnen sind Kāla-bhairava, Śmaśāna-bhairava, Śani, Mahākālī und Caṇḍikā. Diese Halbgötter werden meist von denen verehrt, die den niedrigsten Sufen angehören und sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit und Unwissenheit befinden. Andere, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden und von dem Verlangen nach materiellem Genuß getrieben werden, verehren Halbgötter wie Brahmā, Śiva, Sūrya, Gaṇeśa und viele ähnliche Gottheiten. Doch diejenigen, die sich wirklich in der Erscheinungsweise der Tugend (*sattva-guṇa*) der materiellen Natur befinden, verehren nur die *viṣṇu-tattvas*. Die *viṣṇu-tattvas* haben verschiedene Namen und Formen wie Nārāyaṇa, Dāmodara, Vāmana, Govinda und Adhokṣaja. Die qualifizierten *brāhmaṇas* verehren die *viṣṇu-tattvas* in der Form des *śālagrāma-śilā*, und so verehren im allgemeinen auch die Angehörigen der höheren Kasten, wie die *kṣatriyas* und *vaiśyas*, die *viṣṇu-tattvas*.

Hochqualifizierte *brāhmaṇas* in der Erscheinungsweise der Tugend haben nichts gegen die Verehrungsweise anderer einzuwenden. Sie wahren alle Hochachtung vor den Halbgöttern, selbst wenn sie von so abstoßendem Äußeren sind wie Kāla-bhairava oder Mahākālī. Sie sind sich bewußt, daß all diese furchterregenden Erscheinungen des Höchsten Herrn ebenfalls Diener des Herrn sind, bloß unter verschiedenen Umständen; trotzdem lehnen sie die Verehrung sowohl der schrecklichen wie auch der anziehenden Formen der Halbgötter ab und richten ihren Geist nur auf die Formen Viṣṇus, weil sie ernsthaft nach Befreiung von den materiellen Umständen streben. Die Halbgötter können, selbst wenn sie auf der Stufe Brahmās, des höchsten aller Halbgötter, stehen, niemandem Befreiung gewähren. Hiraṇyakaśipu nahm strenge Bußen auf sich, um ewiges Leben zu erlangen, doch der von ihm verehrte Halbgott Brahmā konnte ihm diese Segnung nicht geben. Deshalb wird Viṣṇu auch *mukti-pāda* genannt, die Persönlichkeit Gottes, die uns *mukti* (Befreiung) gewähren kann. Niemand außer Ihm vermag dies zu tun. Da sich die Halbgötter, wie viele andere Lebewesen, in der materiellen Welt aufhalten, werden sie alle zur Zeit der Auflösung der materiellen Manifestation vernichtet. Sie sind nicht einmal imstande, für sich selbst Befreiung zu erlangen — wie sollten sie dann ihren Geweihten Befreiung gewähren können? Die Halbgötter können ihren Verehrern nur zeitweilige Vorteile zukommen lassen, jedoch nicht die höchste Segnung.

Aus diesem Grunde nur lehnen diejenigen, die nach Befreiung streben, bewußt die Verehrung der Halbgötter ab, obwohl sie sich gegenüber keinem von diesen respektlos verhalten.

VERS 27

रजस्तमःप्रकृतयः समशीला भजन्ति वै ।
पितृभूतप्रजेशादीन् श्रियैश्वर्यप्रजेप्सवः ॥२७॥

rajas tamaḥ prakṛtayaḥ
sama-śīlā bhajanti vai
pitṛ-bhūta-prajeśādīn
śriyaiśvarya-prajepsavaḥ

rajaḥ—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *prakṛtayaḥ*—von dieser Gesinnung; *sama-śīlāḥ*—derselben Kategorien; *bhajanti*—verehren; *vai*—tatsächlich; *pitṛ*—Vorfahren; *bhūta*—andere Lebewesen; *prajeśa-ādīn*—Beherrscher der kosmischen Verwaltung; *śriyā*—Bereicherung; *aiśvarya*—Reichtum und Macht; *prajā*—Adel; *īpsavaḥ*—so begehrend.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, verehren die Vorfahren, andere Lebewesen und die Halbgötter, die für die kosmischen Geschehnisse verantwortlich sind, denn sie werden von dem Verlangen nach materiellem Gewinn in Form von Frauen, Reichtum, Macht und Geburt in einer aristokratischen Familie getrieben.

ERLÄUTERUNG

Es ist niemals notwendig, Halbgötter, ganz gleich welcher Art, zu verehren, wenn man den ernsthaften Wunsch hat, zu Gott zurückzugehen. In der *Bhagavad-gītā* (7.20, 23) wird deutlich erklärt, daß diejenigen, die auf materielle Genüsse versessen sind, sich an die verschiedenen Halbgötter wenden, um zeitweilige Vorteile zu erlangen, die für Menschen mit einem geringen Maß an Wissen bestimmt sind. Wir sollten uns niemals wünschen, den Umfang materiellen Genusses zu erweitern. Materiellen Genuß sollte man nur bis zu dem Punkt der unbedingten Lebensnotwendigkeit annehmen, und nicht mehr und nicht weniger als das. Mehr materiellen Genuß anzunehmen bedeutet, sich mehr und mehr an die Leiden des materiellen Daseins zu binden. Mehr Reichtum, mehr Frauen und falsche Aristokratie sind einige der Wünsche des materiell gesinnten Menschen, weil er nichts von dem Nutzen weiß, den er aus der Verehrung Viṣṇus gewinnen kann. Durch die Verehrung Viṣṇus kann man sowohl in diesem Leben als auch im Leben nach dem Tode Vorteile genießen. Dies vergessend, verehren törichte Menschen, die nach mehr Reichtum, mehr Frauen und mehr Kindern streben, verschiedene Halbgötter. Das Ziel des Lebens ist es jedoch, die Leiden des Lebens zu beenden, und nicht, sie zu vermehren.

Es ist überhaupt nicht nötig, sich materiellen Genusses wegen an die Halbgötter zu wenden. Die Halbgötter sind nichts weiter als Diener des Herrn. Als solche sind sie verpflichtet, für das zum Leben Notwendige in Form von Wasser, Licht, Luft usw. zu sorgen. Man sollte hart arbeiten und den Höchsten Herrn mit den Früchten seiner harten Arbeit für den Lebensunterhalt verehren; das sollte man sich zum Lebensgrundsatz machen. Man sollte darauf bedacht sein, seine vorgeschriebenen Dienste mit Vertrauen in Gott einwandfrei auszuführen, und das wird einen allmählich auf den Weg des Fortschritts, zurück zu Gott, führen.

Als Śrī Kṛṣṇa persönlich in Vrajadhāma anwesend war, bereitete Er der Verehrung des Halbgottes Indra ein Ende und riet den Bewohnern Vrajas, ihre Verehrung

Gottes durch die Ausübung ihrer pflichtgemäßen Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen und auf Gott zu vertrauen. Die Verehrung der vielen Halbgötter, um materielle Gewinne zu erzielen, ist eine Verzerrung der Religion. Diese Art der Religiosität wurde schon zu Anfang des *Bhāgavatam* als *kaitava-dharma* verurteilt. Es gibt nur eine Religion auf der Welt, die von allen gemeinsam zu befolgen ist, und das ist der *bhāgavata-dharma*, das heißt die Religion, die einen lehrt, die Höchste Persönlichkeit Gottes, und niemanden sonst, zu verehren.

VERS 28-29

वासुदेवपरा वेदा वासुदेवपरा मखाः ।
वासुदेवपरा योगा वासुदेवपराः क्रियाः ॥२८॥
वासुदेवपरं ज्ञानं वासुदेवपरं तपः ।
वासुदेवपरो धर्मो वासुदेवपरा गतिः ॥२९॥

vāsudeva-parā vedā
vāsudeva-parā makhāḥ
vāsudeva-parā yogā
vāsudeva-parāḥ kriyāḥ

vāsudeva-paraṁ jñānaṁ
vāsudeva-paraṁ tapaḥ
vāsudeva-paro dharmo
vāsudeva-parā gatiḥ

vāsudeva—die Persönlichkeit Gottes; *parāḥ*—das endgültige Ziel; *vedāḥ*—der offenbarten Schriften; *vāsudeva*—die Persönlichkeit Gottes; *parāḥ*—zur Verehrung; *makhāḥ*—Opferungen; *vāsudeva*—die Persönlichkeit Gottes; *parāḥ*—Mittel zur Erreichung; *yogāḥ*—mystische Übungen; *vāsudeva*—die Persönlichkeit Gottes; *parāḥ*—unter Seiner Aufsicht; *kriyāḥ*—fruchtbringende Tätigkeiten; *vāsudeva*—die Persönlichkeit Gottes; *param*—das höchste; *jñānam*—Wissen; *vāsudeva*—die Persönlichkeit Gottes; *param*—das beste; *tapaḥ*—Entsagung; *vāsudeva*—die Persönlichkeit Gottes; *paraḥ*—höhere Qualität; *dharmaḥ*—Religion; *vāsudeva*—die Persönlichkeit Gottes; *parāḥ*—das höchste; *gatiḥ*—Ziel des Lebens.

ÜBERSETZUNG

In den offenbarten Schriften ist Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, das endgültige Ziel des Wissens. Der Zweck der Ausführung von Opferungen ist es, Ihn zu erfreuen. Yoga ist ein Mittel, Ihn zu erkennen. Alle fruchtbringenden Handlungen werden letzten Endes von Ihm allein belohnt. Er ist das höchste Wissen, und alle strengen Entsagungen nimmt man auf sich, um Ihn zu erkennen. Religion [dharma] heißt, Ihm in Liebe zu dienen. Er ist das höchste Ziel des Lebens.

ERLÄUTERUNG

Daß Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der einzige ist, dem Verehrung gebührt, wird in diesen beiden *ślokas* bestätigt. Alle vedischen Schriften haben das gleiche Ziel, nämlich unsere Beziehung zu Ihm wiederaufzunehmen und schließlich unseren verlorengegangenen liebevollen Dienst für Ihn wiederzubeleben. Das ist der Kern der *Veden.* In der *Bhagavad-gītā* (15.15) bestätigt der Herr das gleiche mit eigenen Worten: „Das höchste Ziel der *Veden* ist es, Mich zu erkennen." Alle offenbarten Schriften wurden vom Herrn durch Seine Inkarnation in der Gestalt Śrīla Vyāsadevas nur dazu geschaffen, die durch die materielle Natur bedingten, gefallenen Seelen an Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, zu erinnern. Nur die Höchste Persönlichkeit Gottes, kein Halbgott, kann Freiheit von der Fessel der Materie gewähren. Das ist die Aussage aller vedischen Schriften. Die Unpersönlichkeitsanhänger, die kein Wissen von der Persönlichkeit Gottes besitzen, setzen die Allmacht des Höchsten Herrn herab und stellen Ihn mit allen anderen Lebewesen auf die gleiche Stufe. Durch diese Einstellung erlangen solche Unpersönlichkeitsanhänger nur unter größten Schwierigkeiten Freiheit von der Fessel der Materie. Erst wenn sie nach vielen, vielen Geburten transzendentales Wissen entwickelt haben, können sie sich dem Herrn ergeben.

Man könnte vielleicht einwenden, die vedischen Tätigkeiten seien auf rituelle Opferungen gegründet, und das ist wahr. Aber all diese Opferungen ermöglichen es einem auch, die Wahrheit über Vāsudeva zu erkennen. Ein anderer Name Vāsudevas ist Yajña (Opfer), und in der *Bhagavad-gītā* wird deutlich erklärt, daß alle Opfer und alle Tätigkeiten zur Freude Yajñas, das heißt Viṣṇus, der Persönlichkeit Gottes, ausgeführt werden sollten. So verhält es sich auch mit den *yoga*-Systemen. *Yoga* bedeutet, mit dem Höchsten Herrn in Verbindung zu treten. Dieser Vorgang schließt verschiedene körperliche Übungen, wie *āsana, dhyāna, prāṇāyāma* und Meditation, mit ein, und all diese Vorgänge helfen einem, sich auf den lokalisierten Aspekt Vāsudevas, der als Paramātmā gegenwärtig ist, zu konzentrieren. Die Paramātmā-Erkenntnis ist nichts anderes als eine Teilerkenntnis Vāsudevas, und wenn man in diesem Bemühen erfolgreich ist, erkennt man Vāsudeva vollständig. Doch zu ihrem Unglück scheitern die meisten *yogīs* an den mystischen Kräften, die sie sich durch ihre körperlichen Übungen erworben haben. Solchen unglückseligen *yogīs* wird mit einer Geburt in Familien hochgelehrter *brāhmaṇas* oder reicher Kaufleute die Möglichkeit gegeben, die unbewältigte Aufgabe, die Erkenntnis Vāsudevas, zu vollenden. Wenn solche vom Glück begünstigten *brāhmaṇas* oder Söhne reicher Eltern diese Gelegenheit richtig nutzen, können sie Vāsudeva durch die förderliche Gemeinschaft mit Heiligen leicht erkennen. Unglücklicherweise werden solche bevorzugten Menschen oft wieder von materiellem Reichtum und Ansehen verlockt und vergessen das Ziel des Lebens.

Ebenso verhält es sich auch mit der Entwicklung von Wissen. Die *Bhagavad-gītā* spricht von achtzehn Punkten bei der Entwicklung von Wissen. Durch das Entwickeln von Wissen wird man allmählich frei von Stolz und Eitelkeit, man wird gewaltlos, nachsichtig, bescheiden, den großen spirituellen Meistern ergeben und selbstbeherrscht. Durch die Entwicklung von Wissen verliert man die Anhaftung an Heim und Herd und wird sich der durch Tod, Geburt, Alter und Krankheit verur-

sachten Leiden bewußt, und alles Entwickeln von Wissen findet im hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, seinen Höhepunkt. Deshalb ist Vāsudeva das endgültige Ziel aller verschiedenen Arten des Wissens. Wenn man das Wissen entwickelt, das einen auf die transzendentale Ebene erhebt, auf der man mit Vāsudeva zusammenkommt, besitzt man wahres Wissen. Naturwissenschaftliches Wissen in seinen verschiedenen Zweigen wird in der *Bhagavad-gītā* als *ajñāna*, das Gegenteil wirklichen Wissens, verurteilt. Das Ziel des materiellen Wissens besteht letztlich darin, die Sinne zu befriedigen, und das bedeutet eine Verlängerung der materiellen Existenz und dadurch eine Fortsetzung der dreifachen Leiden. Die Verlängerung des leidvollen Lebens in der materiellen Welt ist gleichbedeutend mit Unwissenheit. Aber wenn das gleiche materielle Wissen den Weg des spirituellen Verstehens fördert, hilft es einem, das leidvolle Leben des physischen Daseins zu beenden und das neue Leben des spirituellen Daseins auf der *vāsudeva*-Ebene zu beginnen.

Das gleiche trifft auf alle Arten von Entsagungen zu. *Tapasya* ist die freiwillige Hinnahme körperlicher Unannehmlichkeiten, um ein höheres Lebensziel zu erreichen. Rāvaṇa und Hiraṇyakaśipu nahmen schwere körperliche Qualen auf sich, um ihr Ziel, ein Äußerstes an Sinnenbefriedigung, zu erreichen. Auch Politiker unserer Tage nehmen manchmal große Entbehrungen auf sich, um ein politisches Ziel zu erreichen. Das alles ist jedoch keine wirkliche *tapasya*. Man sollte freiwillig körperliche Unannehmlichkeiten auf sich nehmen, wenn sie dazu dienen, Vāsudeva zu erkennen, denn das ist der Weg wirklicher Entsagung. Alle anderen Arten der Entsagung werden den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit zugeordnet. Leidenschaft und Unwissenheit können die Leiden des Lebens nicht beenden. Nur die Erscheinungsweise der Tugend kann die dreifachen Leiden des Lebens beenden. Vasudeva und Devakī, die sogenannten Eltern Śrī Kṛṣṇas, nahmen Bußen auf sich, um Vāsudeva als ihren Sohn zu bekommen. Śrī Kṛṣṇa ist der Herr aller Lebewesen (*Bg.* 14.4). Deshalb ist Er das ursprüngliche Lebewesen unter allen anderen Lebewesen; Er ist der ursprüngliche, ewige Genießer unter allen anderen Genießern, und deshalb kann niemand Sein Ihn zeugender Vater sein, wie der Unwissende vielleicht denken mag. Śrī Kṛṣṇa, der Herr, willigte ein, der Sohn Vasudevas und Devakīs zu werden, nachdem sie Ihn durch ihre großen Entsagungen erfreut hatten. Wenn man also Entsagungen auf sich nimmt, sollte man dies tun, um das Ziel des Wissens, Vāsudeva, zu erreichen.

Vāsudeva ist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Wie schon früher erklärt wurde, erweitert Sich die Persönlichkeit Gottes in unzählige Formen. Diese Erweiterungen in Formen werden durch Seine verschiedenen Energien ermöglicht. Seine Energien sind ebenfalls mannigfaltig, wobei Seine inneren Energien der Qualität nach von höherer und Seine äußeren Energien von niederer Natur sind. Sie werden in der *Bhagavad-gītā* (7.4-6) als die *parā*- und *aparā-prakṛtis* bezeichnet. Somit sind Seine Erweiterungen, die durch die inneren Energien in verschiedenen Formen entstehen, höhere Formen, während jene Erweiterungen, die durch die äußeren Energien auftreten, niedere Formen sind. Ebenso sind auch die Lebewesen Seine Erweiterungen — die Lebewesen, die unter dem Einfluß Seiner inneren Kraft stehen, sind ewig befreite Seelen, wohingegen diejenigen, die mit der materiellen Energie verbunden sind, ewig bedingte Seelen sind. Deshalb sollte man all seine Ent-

sagungen, Opfer, Tätigkeiten und Bemühungen um Wissen darauf richten, den qualitativen Einfluß, der auf uns wirkt, zu wechseln. Gegenwärtig werden wir von der äußeren Energie des Herrn beherrscht, und um einen qualitativ anderen Einfluß auf uns wirken zu lassen, müssen wir darum bemüht sein, spirituelle Energie in uns zu entwickeln. In der *Bhagavad-gītā* wird gesagt, daß die *mahātmās*, das heißt diejenigen, deren Geist so weit entwickelt ist, daß sie sich im Dienst Śrī Kṛṣṇas beschäftigen, unter dem Einfluß der inneren Energie stehen, und das zeigt sich dadurch, daß solche weitherzigen Lebewesen ständig, ohne Unterlaß, im Dienst des Herrn beschäftigt sind. Das sollte das Ziel des Lebens sein, wie alle vedischen Schriften bestätigen. Niemand sollte sich mit fruchtbringenden Handlungen oder trockenen Spekulationen über transzendentales Wissen abplagen. Jeder sollte sich im transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn beschäftigen. Ebenso sollte man nicht die verschiedenen Halbgötter verehren, die sich – als die Hände des Herrn – um die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt kümmern. Es gibt unzählige mächtige Halbgötter, die für die äußere Verwaltung der materiellen Welt sorgen. Sie alle sind verschiedene helfende Hände Vāsudevas, des Herrn. Selbst Śiva und Brahmā werden zu den Halbgöttern gezählt, doch Śrī Viṣṇu, Vāsudeva, ist stets transzendental dazu. Selbst wenn Er die Erscheinungsweise der Tugend in der materiellen Welt annimmt, ist Er transzendental zu allen materiellen Erscheinungsweisen. Das folgende Beispiel wird den Sachverhalt deutlicher machen: In einem Gefängnis befinden sich sowohl die Gefangenen als auch die Verwalter des Gefängnisses. Die Gefängniswärter sowie die Gefangenen sind an die Gesetze des Königs gebunden, aber der König ist, selbst wenn er manchmal das Gefängnis besucht, nicht an die Gesetze des Gefängnisses gebunden. Der König ist deshalb stets transzendental zu den Gesetzen des Gefängnisses, so, wie der Herr stets transzendental zu den Gesetzen der materiellen Welt ist.

VERS 30

स एवेदं ससर्जाग्रे भगवानात्ममायया ।
सदसद्रूपया चासौ गुणमय्यागुणो विभुः ॥३०॥

sa evedaṁ sasarjāgre
bhagavān ātma-māyayā
sad-asad-rūpayā cāsau
guṇamayāguṇo vibhuḥ

saḥ—das; *eva*—gewiß; *idam*—dies; *sasarja*—erschaffen; *agre*—vor; *bhagavān*—der Persönlichkeit Gottes; *ātma-māyayā*—durch Seine persönliche Kraft; *sat*—die Ursache; *asat*—die Wirkung; *rūpayā*—durch Formen; *ca*—und; *asau*—derselbe Herr; *guṇa-mayā*—in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *aguṇaḥ*—transzendental; *vibhuḥ*—der Absolute.

ÜBERSETZUNG

Am Anfang der materiellen Schöpfung schuf der Absolute Herr in Seiner transzendentalen Position durch Seine innere Energie die Kräfte von Ursache und Wirkung.

ERLÄUTERUNG

Die Position des Herrn ist immer transzendental, denn auch die Energien von Ursache und Wirkung, die zur Schöpfung der materiellen Welt nötig sind, wurden von Ihm geschaffen. Er bleibt daher von den Eigenschaften der materiellen Erscheinungsweisen unberührt. Seine Existenz, Seine Gestalt, Seine Tätigkeiten und Seine Umgebung — das alles existierte bereits vor der materiellen Schöpfung*. Er ist völlig spirituell und hat nichts mit den Eigenschaften der materiellen Welt zu tun, die dem Wesen nach von den spirituellen Eigenschaften des Herrn verschieden sind.

VERS 31

तया विलसितेष्वेषु गुणेषु गुणवानिव।
अन्तःप्रविष्ट आभाति विज्ञानेन विजृम्भितः॥३१॥

tayā vilasiteṣv eṣu
guṇeṣu guṇavān iva
antaḥ-praviṣṭa ābhāti
vijñānena vijṛmbhitaḥ

tayā—von ihnen; *vilasiteṣu*—obwohl in Betrieb; *eṣu*—diese; *guṇeṣu*—die Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *guṇavān*—berührt durch Erscheinungsweisen; *iva*—als ob; *antaḥ*—innerhalb; *praviṣṭaḥ*—eingetreten in; *ābhāti*—scheint zu sein; *vijñānena*—durch transzendentales Bewußtsein; *vijṛmbhitaḥ*—völlig erleuchtet.

ÜBERSETZUNG

Nachdem der Herr die materielle Substanz geschaffen hat, erweitert Er Sich und geht in sie ein. Obwohl Er Sich auf diese Weise in den materiellen Erscheinungsweisen der Natur befindet und eines der geschaffenen Wesen zu sein scheint, ist Er in Seiner transzendentalen Position immer völlig erleuchtet.

---

* In seinem Kommentar zur *Bhagavad-gītā* bestätigt auch Śrīpāda Śaṅkarācārya, der Hauptvertreter der Māyāvāda-Schule, daß Sich Śrī Kṛṣṇa in einer transzendentalen Stellung befindet.

ERLÄUTERUNG

Die Lebewesen sind abgesonderte Teile des Herrn, und die bedingten Lebewesen, die für das spirituelle Königreich ungeeignet sind, werden über die materielle Welt verstreut, in der sie Materie in vollstem Ausmaß genießen können. Der Herr in Seiner vollständigen Erweiterung begleitet die Lebewesen als Paramātmā und ewiger Freund, um sie bei ihrem materiellen Genuß anzuleiten und gleichzeitig Zeuge aller Handlungen zu sein. Während die Lebewesen versuchen, die materiellen Umstände zu genießen, behält der Herr Seine transzendentale Position, ohne von der materiellen Atmosphäre beeinträchtigt zu werden. In den vedischen Schriften (*śruti*) wird das Beispiel von zwei Vögeln gegeben, die auf einem Baum sitzen*. Einer von ihnen ißt die Früchte des Baumes, während der andere als Zeuge die Handlungen beobachtet. Der Zeuge ist der Herr, und der Früchteesser ist das Lebewesen. Der Esser der Früchte, das Lebewesen, hat seine wirkliche Identität vergessen und ist von den fruchtbringenden Tätigkeiten des materiellen Lebens überwältigt, aber der Herr (Paramātmā) ist immer von transzendentalem Wissen erfüllt. Das ist der Unterschied zwischen der Überseele und der bedingten Seele. Die bedingte Seele, das Lebewesen, wird durch die Gesetze der Natur beherrscht, wohingegen der Paramātmā, die Überseele, die materielle Energie beherrscht.

VERS 32

यथा ह्यवहितो वह्निर्दारुष्वेकः स्वयोनिषु ।
नानेव भाति विश्वात्मा भूतेषु च तथा पुमान् ॥३२॥

yathā hy avahito vahnir
dāruṣv ekaḥ sva-yoniṣu
nāneva bhāti viśvātmā
bhūteṣu ca tathā pumān

yathā—soviel wie; *hi*—genau wie; *avahitaḥ*—durchdrungen von; *vahniḥ*—Feuer; *dāruṣu*—im Holz; *ekaḥ*—eins; *sva-yoniṣu*—der Ursprung der Manifestation; *nānā iva*—wie verschiedene Wesen; *bhāti*—leuchtet; *viśvātmā*—der Herr als Paramātmā; *bhūteṣu*—in den Lebewesen; *ca*—und; *tathā*—in gleicher Weise; *pumān*—die Absolute Person.

ÜBERSETZUNG

Der Herr durchdringt als Überseele alle Dinge, ebenso, wie Feuer Holz durchdringt, und so scheint Er von verschiedenartiger Gestalt zu sein, obwohl Er als der Absolute einer ohne einen zweiten ist.

---

* *dvā suparṇā sayujā sakhāyā samānaṁ vṛkṣaṁ pariṣasvajāte tayor anyaḥ pippalaṁ svādv atty anaśnann anye 'bhicākaśīti* (*Muṇḍaka Upaniṣad* 3.1.1)

ERLÄUTERUNG

Vāsudeva, die Höchste Persönlichkeit Gottes, erweitert Sich durch einen Seiner vollständigen Teile über die ganze materielle Welt, und Seine Gegenwart kann selbst in der Atomenergie wahrgenommen werden. Materie, Antimaterie, Proton, Neutron usw. sind alles verschiedene Wirkungen des Paramātmā-Aspekts des Herrn. Ähnlich wie man aus Holz Feuer erzeugen oder aus Milch Butter kirnen kann, so kann man auch die Gegenwart des Herrn als Paramātmā wahrnehmen, und zwar durch den Vorgang des einwandfreien Hörens und Chantens der transzendentalen Erzählungen, die vor allem in den vedischen Schriften, wie den *Upaniṣaden* und dem *Vedānta*, behandelt werden. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die autorisierte Erläuterung dieser vedischen Schriften. Der Herr kann durch das Hören der transzendentalen Botschaft erkannt werden, und das ist auch der einzige Weg, das transzendentale Thema wirklich zu begreifen. So, wie das Feuer im Holz durch ein anderes Feuer entzündet werden kann, so kann das göttliche Bewußtsein des Menschen durch göttliche Gnade erweckt werden. Seine Göttliche Gnade, der spirituelle Meister, kann das spirituelle Feuer im „holzähnlichen" Lebewesen erwecken, indem er ihm die richtigen spirituellen Botschaften überbringt, die er durch das empfängliche Ohr vermittelt. Deshalb ist es erforderlich, daß man sich dem echten spirituellen Meister mit offenen Ohren nähert; nur dann kann man das göttliche Dasein allmählich erkennen. Der Unterschied zwischen Tiersein und Menschsein liegt allein in diesem Vorgang. Ein Mensch vermag richtig zu hören, aber ein Tier besitzt diese Fähigkeit nicht.

VERS 33

असौ गुणमयैर्भावैर्भूतसूक्ष्मेन्द्रियात्मभिः ।
स्वनिर्मितेषु निर्विष्टो भुङ्क्ते भूतेषु तद्गुणान् ॥३३॥

asau guṇamayair bhāvair
bhūta-sūkṣmendriyātmabhiḥ
sva-nirmiteṣu nirviṣṭo
bhuṅkte bhūteṣu tad-guṇān

asau—der Paramātmā; *guṇamayaiḥ*—beeinflußt von der Erscheinungsweise der Natur; *bhāvaiḥ*—natürlich; *bhūta*—geschaffen; *sūkṣma*—feinstofflich; *indriya*—Sinne; *ātmabhiḥ*—von den Lebewesen; *sva-nirmiteṣu*—in Seine eigene Schöpfung; *nirviṣṭaḥ*—eintretend; *bhuṅkte*—veranlaßt zu genießen; *bhūteṣu*—in den Lebewesen; *tat-guṇān*—die Erscheinungsweisen der Natur.

ÜBERSETZUNG

Die Überseele geht in die Körper der erschaffenen Wesen ein, die von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur beeinflußt werden, und veranlaßt die Lebewesen, die Wirkungen der Erscheinungsweisen mit dem feinstofflichen Geist zu genießen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt 8 400 000 Arten von Lebensformen, angefangen mit dem intelligentesten Geschöpf, Brahmā, bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, und sie alle genießen die materielle Welt entsprechend den Wünschen ihres feinstofflichen Geistes und grobstofflichen materiellen Körpers. Der grobe materielle Körper ist abhängig vom Zustand des feinen Geistes, und die Sinne werden gemäß dem Verlangen des Lebewesens geschaffen. Der Herr hilft als Paramātmā dem Lebewesen, materielles Glück zu erlangen, denn das Lebewesen ist in seinem Versuch, das von ihm Begehrte zu erreichen, in jeder Hinsicht hilflos. Es denkt, und der Herr lenkt. Auf der anderen Seite sind die Lebewesen Teile des Herrn, und daher sind sie, in diesem Sinne, eins mit dem Herrn. In der *Bhagavad-gītā* erklärt der Herr, daß die Lebewesen in all den verschiedenartigen Körpern Seine Kinder sind. Die Leiden und Genüsse der Kinder sind indirekt die Leiden und Genüsse des Vaters. Dennoch wird der Vater in keiner Weise durch die Leiden und Genüsse der Kinder unmittelbar betroffen. Er ist so gütig, daß Er als Paramātmā das Lebewesen überallhin begleitet und immer wieder versucht, es zur Rückkehr zu bewegen – wirklichem Glück entgegen.

VERS 34

भावयत्येष सत्त्वेन लोकान् वै लोकभावनः ।
लीलावतारानुरतो देवतिर्यङ्नरादिषु ॥३४॥

bhāvayaty eṣa sattvena
lokān vai loka-bhāvanaḥ
līlāvatārānurato
deva-tiryaṅ-narādiṣu

bhāvayati—erhält; *eṣaḥ*—all diese; *sattvena*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *lokān*—im ganzen Universum; *vai*—allgemein; *loka-bhāvanaḥ*—der Herr aller Universen; *līlā*—Spiele; *avatāra*—Inkarnation; *anurataḥ*—die Rolle annehmend; *deva*—die Halbgötter; *tiryak*—niedere Tiere; *narādiṣu*—inmitten der Menschen.

ÜBERSETZUNG

So erhält der Herr der Universen all die von den Halbgöttern, Menschen und niederen Tieren bewohnten Planeten, und in Seinen Spielen nimmt Er die Rolle verschiedener Inkarnationen an, um diejenigen zurückzurufen, die sich in der Erscheinungsweise der reinen Tugend befinden.

ERLÄUTERUNG

Es gibt unzählige materielle Universen, und in jedem einzelnen Universum gibt es unzählige Planeten, die von verschiedenen Gattungen von Lebewesen in verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur bewohnt werden. Der Herr (Viṣṇu) erscheint in jedem einzelnen von ihnen und in jeder einzelnen Lebensgesellschaft. Er offenbart Seine transzendentalen Spiele unter den Lebewesen, nur um in ihnen das Ver-

langen zu wecken, zu Gott zurückzukehren. Der Herr ändert Seine ursprüngliche transzendentale Position nicht, und doch scheint Er, entsprechend der jeweiligen Zeit, den Umständen und der Gesellschaft, unterschiedlich manifestiert zu sein.

Manchmal erscheint Er Selbst, oder Er ermächtigt ein geeignetes Lebewesen, für Ihn zu handeln; doch in jedem Fall ist die Absicht dieselbe. Der Herr wünscht, daß die leidenden Lebewesen nach Hause, zu Gott, zurückkehren. Das Glück, nach dem sich die Lebewesen sehnen, ist nicht in einem Winkel der unzähligen Universen und materiellen Planeten zu finden. Das ersehnte ewige Glück erwartet sie im Königreich Gottes, doch die vergeßlichen Lebewesen wissen unter dem Einfluß der materiellen Erscheinungsweisen nichts vom Königreich Gottes. Um die Botschaft von diesem Königreich zu verkünden, erscheint der Herr deshalb entweder persönlich, als Inkarnation, oder durch Seinen echten Repräsentanten als der vorbildliche Sohn Gottes. Diese Inkarnationen und Söhne Gottes laden nicht nur in der menschlichen Gesellschaft zur Rückkehr zu Gott ein; ihre Arbeit erstreckt sich auch auf alle anderen Arten von Gesellschaften: auf die der Halbgötter und auf die solcher Lebewesen, die keine Menschen sind.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 2. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Göttlichkeit und göttlicher Dienst".*

3. Kapitel

Kṛṣṇa ist der Ursprung aller Inkarnationen

VERS 1

सूत उवाच

जगृहे पौरुषं रूपं भगवान्महदादिभिः ।
सम्भूतं षोडशकलमादौ लोकसिसृक्षया ॥ १ ॥

sūta uvāca
jagṛhe pauruṣaṁ rūpaṁ
bhagavān mahad-ādibhiḥ
sambhūtaṁ ṣoḍaśa-kalam
ādau loka-sisṛkṣayā

sūtaḥ uvāca—Sūta sagte; *jagṛhe*—nahm an; *pauruṣam*—vollständiger Teil als die *puruṣa*-Inkarnation; *rūpam*—Form; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *mahat-ādibhiḥ*—mit den Bestandteilen der materiellen Welt; *sambhūtam*—somit geschah die Erschaffung von; *ṣoḍaśa-kalam*—sechzehn Hauptprinzipien; *ādau*—am Anfang; *loka*—die Universen; *sisṛkṣayā*—in der Absicht, zu erschaffen.

ÜBERSETZUNG

Sūta sagte: Am Anfang der Schöpfung erweiterte Sich der Herr zuerst in die universale Form der puruṣa-Inkarnation und manifestierte alle Bestandteile für die materielle Schöpfung. Dabei entstanden zuerst die sechzehn Prinzipien materieller Aktion, damit das materielle Universum erschaffen werden konnte.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* wird erklärt, daß die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa die materiellen Universen erhält, indem Er Seine vollständigen Erweiterungen ausdehnt. Mit der *puruṣa*-Form finden wir dieses Prinzip bestätigt. Die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇa, der als der Sohn König Vasudevas und König Nandas bekannt ist, verfügt über allen Reichtum, alle Kräfte, allen Ruhm, alle Schönheit, alles Wissen und alle Entsagung. Ein Teil Seines Reichtums ist als unpersönliches Brahman manifestiert und ein anderer Teil als Paramātmā. Die *puruṣa*-Erscheinung derselben Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa ist die ursprüngliche Paramātmā-Manifestation des Herrn. Es gibt drei *puruṣa*-Erscheinungen in der materiellen Schöpfung, und die Form, die als Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu bekannt ist, ist die

erste dieser drei. Die anderen sind als Garbhodakaśāyī Viṣṇu und als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu bekannt, die wir einen nach dem anderen näher beschreiben werden. Die unzähligen Universen gehen aus den Poren Kāraṇodakaśāyī Viṣṇus hervor, und in jedes dieser Universen geht der Herr als Garbhodakaśāyī Viṣṇu ein.

In der *Bhagavad-gītā* wird auch erwähnt, daß die materielle Welt in bestimmten Zeitabschnitten erschaffen und dann wieder vernichtet wird. Diese Schöpfung und Vernichtung geschieht auf Anordnung des Höchsten, und zwar nur um der bedingten Seelen oder *nitya-baddha*-Lebewesen willen. Die *nitya-baddhas*, die ewig bedingten Seelen, fühlen sich als unabhängige Wesen (*ahaṅkāra*), was sie zum Sinnengenuß treibt, wozu sie eigentlich, von ihrem Wesen her, nicht die Fähigkeit besitzen. Der Herr ist der einzige Genießer, und alle anderen werden von Ihm genossen. Die Lebewesen sind beherrschte Genießer. Doch die ewig bedingten Seelen, die diese wesenseigene Position vergessen haben, verlangen stark danach zu genießen. In der materiellen Welt wird den bedingten Seelen die Gelegenheit gegeben, Materie zu genießen, und gleichzeitig bekommen sie die Möglichkeit, ihre wirkliche, wesenseigene Identität zu erkennen. Jene glücklichen Lebewesen, die die Wahrheit begreifen und sich nach vielen, vielen Geburten in der materiellen Welt den Lotosfüßen Vāsudevas ergeben, gesellen sich zu den ewig befreiten Seelen und können somit in das Königreich Gottes zurückkehren. Solche glücklichen Lebewesen brauchen danach nicht wieder in die zeitweilige materielle Schöpfung zurückzukehren. Diejenigen jedoch, die die ursprüngliche Wahrheit nicht begreifen können, gehen zur Zeit der Auflösung der materiellen Schöpfung wieder in das *mahat-tattva* ein. Wenn die Schöpfung wieder stattfindet, wird das *mahat-tattva* wieder freigesetzt. Das *mahat-tattva* enthält alle Bestandteile der materiellen Manifestation, einschließlich der bedingten Seelen. Grundsätzlich wird das *mahat-tattva* in sechzehn Teile gegliedert, nämlich in fünf grobe materielle Elemente und in elf Werkzeuge oder Sinne. Es ist mit einer Wolke am klaren Himmel vergleichbar. Im spirituellen Himmel ist die Ausstrahlung des Brahmans überallhin verbreitet, und das ganze System erstrahlt in spirituellem Licht. Das *mahat-tattva* befindet sich in einem Winkel des riesigen, unbegrenzten spirituellen Himmels, und der Teil, der somit vom *mahat-tattva* bedeckt ist, wird der materielle Himmel genannt. Dieser Teil des spirituellen Himmels, *mahat-tattva* genannt, macht nur einen unbedeutenden Teil des ganzen spirituellen Himmels aus. Im *mahat-tattva* schweben unzählige Universen, die alle aus Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu hervorgehen, der auch Mahā-Viṣṇu genannt wird und der den gesamten materiellen Himmel befruchtet, indem Er einfach nur Seinen Blick über ihn schweifen läßt.

VERS 2

यस्याम्भसि शयानस्य योगनिद्रां वितन्वतः ।
नाभिह्रदाम्बुजादासीद्ब्रह्मा विश्वसृजां पतिः ॥ २ ॥

yasyāmbhasi śayānasya
yoga-nidrāṁ vitanvataḥ

nābhi-hradāmbujād āsīd
brahmā viśva-sṛjāṁ patiḥ

yasya—wessen; *ambhasi*—im Wasser; *śayānasya*—daliegend; *yoga-nidrām*—schlafend in Meditation; *vitanvataḥ*—darbietend; *nābhi*—Nabel; *hrada*—aus dem See; *ambujāt*—vom Lotos; *āsīt*—wurde manifestiert; *brahmā*—der Großvater der Lebewesen; *viśva*—das Universum; *sṛjām*—die Ingenieure; *patiḥ*—Meister.

ÜBERSETZUNG

Ein Teil des puruṣa legt Sich im Wasser des Universums nieder. Aus dem Nabelsee Seines Körpers sprießt ein Lotosstengel, und auf der Lotosblüte am Ende des Stengels erscheint Brahmā, der Meister aller Ingenieure im Universum.

ERLÄUTERUNG

Der erste *puruṣa* ist Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu, aus dessen Poren unzählige Universen hervorgehen. In jedes einzelne dieser Universen geht der *puruṣa* als Garbhodakaśāyī Viṣṇu ein. Er liegt in einer Hälfte des Universums, die mit Wasser von Seinem Körper angefüllt ist, und von Seinem Nabel sprießt die Lotosblume, die der Geburtsort Brahmās ist. Brahmā ist der Vater aller Lebewesen und der Meister aller Ingenieure unter den Halbgöttern, die mit der vollkommenen Ausarbeitung und Instandhaltung der universalen Ordnung betraut sind. Im Stengel der Lotosblume befinden sich vierzehn verschiedene Planetensysteme, von denen das irdische in der Mitte liegt. Über diesem liegen andere, höhere Planetensysteme, und das höchste Planetensystem wird Brahmaloka oder auch Satyaloka genannt. Unterhalb der irdischen Planeten gibt es sieben niedere Planetensysteme, die von *asuras* und ähnlichen materialistischen Lebewesen bewohnt werden.

Garbhodakaśāyī Viṣṇu erweitert Sich in Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, welcher der gemeinsame Paramātmā aller Lebewesen ist. Er wird Hari genannt, und von Ihm gehen alle Inkarnationen im Universum aus.

Der *puruṣa-avatāra* manifestiert Sich also in drei Erscheinungen: zuerst als Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu, der die materiellen Bestandteile im *mahat-tattva* hervorbringt; dann als Garbhodakaśāyī Viṣṇu, der in jedes einzelne Universum eingeht, und drittens als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, welcher der Paramātmā eines jeden materiellen Objektes ist, sei es organisch oder anorganisch. Wer diese vollständigen Erscheinungen der Höchsten Persönlichkeit Gottes kennt, kennt auch Ihn Selbst, und so wird der Wissende, wie es in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird, frei von aller materiellen Bedingtheit, nämlich Geburt, Tod, Alter und Krankheit. In diesem *śloka* wird die Funktion Mahā-Viṣṇus zusammenfassend dargestellt. Mahā-Viṣṇu legt Sich aus Seinem eigenen freien Willen in einem Teil des spirituellen Himmels, dem Kāraṇa-Ozean, nieder, von wo aus Er einen Blick auf Seine materielle Natur wirft und dadurch sofort das *mahat-tattva* erschafft. Aufgeladen durch die Kraft des Herrn, bringt die materielle Natur augenblicklich unzählige Universen hervor, so, wie sich zu gegebener Zeit ein Baum mit einer Vielzahl von reifen Früchten schmückt. Der Same des Baumes wird vom Gärtner gesät, und im Laufe der Zeit manifestiert sich

der Baum oder die Pflanze mit all ihren Früchten. Nichts kann ohne Ursache geschehen. Der Kāraṇa-Ozean wird deshalb auch „Ozean der Ursachen" genannt. *Kāraṇa* bedeutet „ursächlich". Wir sollten nicht so töricht sein, die Schöpfungstheorie der Atheisten anzuerkennen. Im Sechzehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* werden solche Atheisten beschrieben. Sie glauben nicht an einen Schöpfer, aber sie können auch keine plausible Erklärung für die Schöpfung geben. *Prakṛti*, die materielle Natur, hat ohne die Kraft des *puruṣa* keine Kraft zur Schöpfung, ähnlich wie eine Frau (*prakṛti*) ohne die Verbindung mit einem Mann (*puruṣa*) kein Kind hervorbringen kann. Der *puruṣa* befruchtet, und die *prakṛti* gebärt. Von den fleischigen Säcken am Hals der Ziege sollten wir keine Milch erwarten, obwohl sie wie Zitzen aussehen. Ebenso sollten wir von den materiellen Bestandteilen keine schöpferische Kraft erwarten — wir müssen an die Macht des *puruṣa* glauben, der die *prakṛti*, die Natur, befruchtet. Und weil Sich der Herr in Meditation niederzulegen wünschte, erschuf die materielle Energie augenblicklich unzählige Universen, und der Herr legte Sich in jedes nieder, worauf durch Seinen Willen sogleich alle Planeten mit allem Dazugehörenden geschaffen wurden. Der Herr verfügt über unbegrenzte Kräfte, und deshalb kann Er Seinem vollkommenen Plan gemäß nach Belieben verfahren, obwohl Er persönlich nichts zu tun braucht. Niemand ist größer als Er, und niemand kommt Ihm gleich. Das ist das Urteil der *Veden*.

VERS 3

यस्यावयवसंस्थानैः कल्पितो लोकविस्तरः ।
तद्वै भगवतो रूपं विशुद्धं सत्त्वमूर्जितम् ॥ ३ ॥

yasyāvayava-saṁsthānaiḥ
kalpito loka-vistaraḥ
tad vai bhagavato rūpaṁ
viśuddhaṁ sattvam ūrjitam

yasya—dessen; *avayava*—körperliche Erweiterung; *saṁsthānaiḥ*—liegt in; *kalpitaḥ*—stellt man sich vor; *loka*—Planeten der Bewohner; *vistaraḥ*—verschieden; *tat vai*—aber das ist; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *rūpam*—Form; *viśuddham*—rein; *sattvam*—Existenz; *ūrjitam*—Vortrefflichkeit.

ÜBERSETZUNG

Es besteht die Vorstellung, daß alle Planetensysteme im Universum auf dem weiten Körper des puruṣa liegen, doch Er hat mit den geschaffenen materiellen Bestandteilen nichts zu tun. Sein Körper befindet sich ewig in unbeeinträchtigter spiritueller Existenz.

ERLÄUTERUNG

Die Vorstellung der *virāṭ-rūpa* oder *viśva-rūpa* der Höchsten Absoluten Wahrheit ist besonders für den Neuling gedacht, der sich die transzendentale Gestalt der Persönlichkeit Gottes nur schwer vorstellen kann. Für ihn bedeutet eine Gestalt

etwas zur materiellen Welt Gehörendes, und deshalb ist am Anfang eine entgegengesetzte Auffassung vom Absoluten nötig, damit der Geist auf die umfassende Macht des Herrn gerichtet werden kann. Wie oben beschrieben wurde, weitet der Herr Seine Energie in Form des *mahat-tattva* aus, das alle materiellen Bestandteile enthält. Die Erweiterung der Energie des Herrn und der Herr Selbst sind in gewissem Sinne eins, aber gleichzeitig ist das *mahat-tattva* verschieden vom Herrn. Deshalb sind die Energie des Herrn und der Herr Selbst gleichzeitig verschieden und nicht verschieden. Die Vorstellung der *virāṭ-rūpa*, die besonders für die Unpersönlichkeitsanhänger geeignet ist, ist somit nicht verschieden von der ewigen Gestalt des Herrn. Diese ewige Gestalt des Herrn existierte schon vor der Schöpfung des *mahat-tattva*, und es wird hier betont, daß die ewige Gestalt völlig spirituell und transzendental zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur ist. Diese transzendentale Gestalt des Herrn wird durch Seine innere Kraft manifestiert, und die Manifestation Seiner mannigfachen Inkarnationen ist stets von gleicher transzendentaler Eigenschaft, das heißt ohne die geringste Berührung mit dem *mahat-tattva*.

VERS 4

पश्यन्त्यदो रूपमदभ्रचक्षुषा
सहस्रपादोरुभुजाननाद्भुतम् ।
सहस्रमूर्धश्रवणाक्षिनासिकं
सहस्रमौल्यम्बरकुण्डलोल्लसत् ॥ ४ ॥

paśyanty ado rūpam adabhra-cakṣuṣā
sahasra-pādoru-bhujānanādbhutam
sahasra-mūrdha-śravaṇākṣi-nāsikaṁ
sahasra-mauly-ambara-kuṇḍalollasat

paśyanti—sehen; *adaḥ*—die Gestalt des *puruṣa*; *rūpam*—Form; *adabhra*—vollkommen; *cakṣuṣā*—mit den Augen; *sahasra-pāda*—Tausende von Beinen; *ūru*—Schenkel; *bhuja-ānana*—Hände und Gesichter; *adbhutam*—wundervoll; *sahasra*—Tausende von; *mūrdha*—Köpfe; *śravaṇa*—Ohren; *akṣi*—Augen; *nāsikam*—Nasen; *sahasra*—Tausende; *mauli*—Girlanden; *ambara*—Kleider; *kuṇḍala*—Ohrringe; *ullasat*—alle glänzend.

ÜBERSETZUNG

Die Gottgeweihten sehen mit ihren vollkommenen Augen die transzendentale Gestalt des puruṣa, der Tausende von Beinen, Schenkeln, Armen und Gesichtern hat, die alle von außergewöhnlicher Art sind. Diese von Blumengirlanden bekränzte Gestalt besitzt Tausende von Köpfen, die Helme schmücken, Tausende von Ohren, an denen Ohrringe glänzen, sowie Tausende von Augen und Nasen.

ERLÄUTERUNG

Mit unseren gegenwärtigen materiell beeinflußten Sinnen können wir nichts vom transzendentalen Herrn wahrnehmen. Unsere gegenwärtigen Sinne müssen durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes geläutert werden – dann wird Sich der Herr uns offenbaren. In der *Bhagavad-gītā* wird bestätigt, daß der transzendentale Herr nur durch reinen hingebungsvollen Dienst wahrgenommen werden kann. Diese Wahrheit, daß allein hingebungsvoller Dienst uns zum Herrn führt und daß einzig und allein hingebungsvoller Dienst Ihn offenbaren kann, wird in allen vedischen Schriften bestätigt. So wird zum Beispiel in der *Brahma-saṁhitā* gesagt, daß der Herr jenen Gottgeweihten immer sichtbar ist, deren Augen mit dem Balsam des hingebungsvollen Dienstes gesalbt sind. Wir müssen also das Wissen über die transzendentale Gestalt des Herrn von Personen empfangen, die Ihn tatsächlich mit vollkommenen, durch hingebungsvollen Dienst gesalbten Augen gesehen haben. Auch in der materiellen Welt sehen wir viele Dinge nicht mit eigenen Augen, sondern stützen uns auf die Erfahrung derer, die etwas tatsächlich gesehen oder getan haben. Wenn das der Vorgang ist, etwas über ein materielles Objekt zu erfahren, so läßt er sich in transzendentalen Angelegenheiten noch vollkommener anwenden. Das heißt, wir können nur mit Geduld und Bedachtsamkeit das transzendentale Thema der Absoluten Wahrheit und Seiner verschiedenen Formen verstehen. Er ist gestaltlos für den Anfänger, doch der erfahrene Diener kennt Ihn in Seiner transzendentalen Gestalt.

VERS 5

एतन्नानावताराणां निधानं बीजमव्ययम् ।
यस्यांशांशेन सृज्यन्ते देवतिर्यङ्नरादयः ॥ ५ ॥

etan nānāvatārāṇāṁ
nidhānaṁ bījam avyayam
yasyāṁśāṁśena sṛjyante
deva-tiryaṅ-narādayaḥ

etat—diese (Gestalt); *nānā*—mannigfach; *avatārāṇām*—der Inkarnationen; *nidhānam*—Quelle; *bījam*—Same; *avyayam*—unzerstörbar; *yasya*—dessen; *aṁśa*—vollständiger Teil; *aṁśena*—Teil des vollständigen Teils; *sṛjyante*—erschaffen; *deva*—Halbgötter; *tiryak*—Tiere; *nara-ādayaḥ*—Menschen und andere Lebewesen.

ÜBERSETZUNG

Diese Gestalt [die zweite Manifestation des puruṣa] ist der Ursprung und der unzerstörbare Same mannigfacher Inkarnationen im Universum, und von den Teilen und Teilerweiterungen dieser Gestalt werden verschiedene Lebewesen, wie Halbgötter, Menschen und andere, erschaffen.

ERLÄUTERUNG

Nachdem der *puruṣa* unzählige Universen im *mahat-tattva* erschaffen hatte, ging Er in jedes einzelne Universum als der zweite *puruṣa*, Garbhodakaśāyī Viṣṇu, ein.

Als Er sah, daß im Universum völlige Dunkelheit und Leere herrschte und kein Ruheplatz vorhanden war, füllte Er die Hälfte des Universums mit Wasser aus Seinem eigenen Schweiß und legte Sich auf dasselbe Wasser nieder. Dieses Wasser wird Garbhodaka genannt. Dann entsproß aus Seinem Nabel die Lotosblume, auf deren Blütenblättern Brahmās Geburt stattfand. Brahmā wurde der Ingenieur des Universums, und der Herr Selbst als Viṣṇu nahm Sich der Erhaltung des Universums an. Brahmā wurde aus der *rajo-guṇa* der *prakṛti*, das heißt aus der Erscheinungsweise der Leidenschaft der Natur, erzeugt, und Viṣṇu wurde der Herr über die Erscheinungsweise der Tugend. Viṣṇu, der transzendental zu allen Erscheinungsweisen ist, steht immer über jeglicher Zuneigung zur Materie. Dies wurde bereits früher erklärt. Von Brahmā stammt Rudra (Śiva) ab, der die Erscheinungsweise der Unwissenheit oder Dunkelheit verwaltet. Er vernichtet die gesamte Schöpfung nach dem Willen des Herrn. Somit sind alle drei, nämlich Brahmā, Viṣṇu und Śiva, Inkarnationen Garbhodakaśāyī Viṣṇus. Von Brahmā werden die anderen Halbgötter, wie Dakṣa, Marīci, Manu und viele andere, erzeugt, um das ganze Universum mit Lebewesen zu bevölkern. Garbhodakaśāyī Viṣṇu wird in den vedischen Hymnen des *Garbha-stuti* gepriesen, die mit einer Beschreibung des Herrn beginnen, wo es unter anderem heißt, daß Er Tausende von Köpfen besitzt. Garbhodakaśāyī Viṣṇu ist der Herr des Universums, und obgleich Er im Universum zu liegen scheint, ist Er stets transzendental dazu. Dies wurde ebenfalls bereits erklärt. Viṣṇu, ein vollständiger Teil Garbhodakaśāyī Viṣṇus, ist die Überseele allen Lebens im Universum, und Er ist unter dem Namen Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu als der Erhalter des Universums bekannt. So sind die drei Aspekte des ursprünglichen *puruṣa* zu verstehen. Alle Inkarnationen im Universum sind Erweiterungen Kṣīrodakaśāyī Viṣṇus.

In verschiedenen Zeitaltern erscheinen verschiedene Inkarnationen; es sind unzählige, obwohl einige von ihnen besondere Berühmtheit besitzen, wie Matsya, Kūrma, Varāha, Rāma, Nṛsiṁha, Vāmana und viele andere. Diese Inkarnationen werden *līlā*-Inkarnationen genannt. Außer ihnen gibt es noch qualitative Inkarnationen, wie Brahmā, Viṣṇu und Śiva bzw. Rudra, die für die verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur zuständig sind.

Śrī Viṣṇu ist nicht verschieden von der Persönlichkeit Gottes. Śiva nimmt eine Zwischenposition zwischen der Persönlichkeit Gottes und den Lebewesen, den *jīvas*, ein. Brahmā dagegen ist immer ein *jīva-tattva*. Das frömmste Lebewesen, das heißt der größte Geweihte des Herrn, wird durch die Macht des Herrn zur Schöpfung ermächtigt, und es wird als Brahmā bezeichnet. Seine Macht ist vergleichbar mit der von wertvollen Steinen und Juwelen reflektierten Kraft der Sonne. Wenn kein Lebewesen die Eignung besitzt, das Amt Brahmās zu übernehmen, wird der Herr Selbst zu einem Brahmā und nimmt Sich des Amtes an.

Śiva ist kein gewöhnliches Lebewesen; er ist ein vollständiger Teil des Herrn, doch weil Śiva in direkter Berührung mit der materiellen Natur steht, befindet er sich nicht in genau derselben transzendentalen Position wie Śrī Viṣṇu. Der Unterschied ist wie der zwischen Milch und Quark. Quark ist nichts anderes als Milch, aber man kann ihn nicht für dasselbe wie Milch verwenden.

Die nächsten Inkarnationen sind die Manus. Während der Dauer eines Tages im Leben Brahmās (das nach unseren Sonnenjahren berechnet 4 300 000 x 1000 Jahre währt) gibt es vierzehn Manus. Es gibt also 420 Manus in einem Monat Brahmās

und 5040 Manus in einem Jahr. Brahmā lebt nach seiner Zeitrechnung einhundert Jahre, und so gibt es während Brahmās Leben 5040 x 100 bzw. 504 000 Manus. Es gibt unzählige Universen, in denen jeweils ein Brahmā lebt, und sie alle werden während der Dauer eines Atemzuges des *puruṣa* Mahā-Viṣṇu erschaffen und vernichtet. Somit kann man sich leicht vorstellen, wie viele Millionen Manus während eines Atemzuges des *puruṣa* entstehen.

Die Manus, die in unserem Universum vorherrschen, sind folgende: Yajña als Svāyambhuva Manu, Vibhu als Svārociṣa Manu, Satyasena als Uttama Manu, Hari als Tāmasa Manu, Vaikuṇṭha als Raivata Manu, Ajita als Cākṣuṣa Manu, Vāmana als Vaivasvata Manu (das gegenwärtige Zeitalter steht unter der Herrschaft des Vaivasvata Manu), Sārvabhauma als Sāvarṇi Manu, Ṛṣabha als Dakṣa-sāvarṇi Manu, Viṣvaksena als Brahma-sāvarṇi Manu, Dharmasetu als Dharma-sāvarṇi Manu, Sudhāmā als Rudra-sārvaṇi Manu, Yogeśvara als Deva-sāvarṇi Manu und Bṛhadbhānu als Indra-sāvarṇi Manu. Das sind die Namen einer Reihe von vierzehn Manus, die, wie oben beschrieben, in einem Zeitraum von 4 300 000 000 Sonnenjahren leben.

Sodann gibt es die *yugāvatāras*, die Inkarnationen der einzelnen Zeitalter. Die *yugas* werden als Satya-yuga, Tretā-yuga, Dvāpara-yuga und Kali-yuga bezeichnet. Die Inkarnation eines jeden *yuga* ist von anderer Hautfarbe. Die Farben sind weiß, rot, schwarz und gelb. Im Dvāpara-yuga zum Beispiel erschien Śrī Kṛṣṇa in schwarzer Färbung, und im Kali-yuga erschien Śrī Caitanya mit gelber Hautfarbe.

Alle Inkarnationen des Herrn werden in den offenbarten Schriften erwähnt. Somit ist Betrügern die Möglichkeit genommen, sich als Inkarnation auszugeben, denn diese müßte in den *śāstras* erwähnt werden. Eine Inkarnation erklärt sich nicht selbst für eine Inkarnation des Herrn, sondern große Weise erkennen sie aufgrund der in den offenbarten Schriften erwähnten Merkmale für die Identifizierung einer Inkarnation. Die Merkmale der jeweiligen Inkarnation und die besondere Art Ihrer Mission werden in den offenbarten Schriften angegeben.

Neben den direkten Inkarnationen gibt es unzählige ermächtigte Inkarnationen, die ebenfalls in den offenbarten Schriften erwähnt werden. Solche Inkarnationen sind entweder direkt oder indirekt ermächtigt. Wenn sie direkt ermächtigt sind, werden sie Inkarnationen genannt, und wenn sie indirekt ermächtigt sind, werden sie *vibhūtis* genannt. Direkt ermächtigte Inkarnationen sind die Kumāras, Nārada, Pṛthu, Śeṣa, Ananta usw. Was die *vibhūtis* angeht, so werden sie in der *Bhagavad-gītā* im Kapitel über *vibhūti-yoga* ausführlich beschrieben. Die Quelle all dieser verschiedenen Arten von Inkarnationen ist Garbhodakaśāyī Viṣṇu.

VERS 6

स एव प्रथमं देवः कौमारं सर्गमाश्रितः ।
चचार दुश्चरं ब्रह्मा ब्रह्मचर्यमखण्डितम् ॥ ६ ॥

sa eva prathamaṁ devaḥ
kaumāraṁ sargam āśritaḥ

cacāra duścaraṁ brahmā
brahmacaryam akhaṇḍitam

saḥ—jene; *eva*—gewiß; *prathamam*—ersten; *devaḥ*—der Höchste Herr; *kaumāram*—genannt die Kumāras (die Unverheirateten); *sargam*—Schöpfung; *āśritaḥ*—unter; *cacāra*—durchgeführt; *duścaram*—sehr schwierig zu tun; *brahmā*—auf der Stufe von Brahman; *brahmacaryam*—nach strengen Regeln, um das Absolute (das Brahman) zu erkennen; *akhaṇḍitam*—ununterbrochen.

ÜBERSETZUNG

Als erste erschienen am Anfang der Schöpfung die vier unverheirateten Söhne Brahmās [die Kumāras], die das Gelübde der Ehelosigkeit ablegten und sich in der Folge harten Bußen unterzogen, um die Absolute Wahrheit zu erkennen.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Welt wird in bestimmten Zeitabständen erschaffen, erhalten und wieder vernichtet. Jede der Schöpfungen hat einen bestimmten Namen, der sich nach dem Namen des jeweiligen Brahmā, des Vaters der Lebewesen innerhalb der Schöpfung, richtet. Die Kumāras erschienen, wie oben erwähnt, in der Kumāra-Schöpfung der materiellen Welt, und um uns den Vorgang der Brahman-Erkenntnis zu lehren, lebten sie ein strenges, diszipliniertes Leben in Ehelosigkeit. Die Kumāras sind ermächtigte Inkarnationen, doch ehe sie das strenge Leben des *brahmacarya* begannen, wurden sie alle qualifizierte *brāhmaṇas*. Dieses Beispiel soll zeigen, daß man zuerst ein *brāhmaṇa* werden muß — jedoch nicht durch Geburt, sondern durch Eigenschaften —, um sich dann dem Vorgang der Brahman-Erkenntnis zu unterziehen.

VERS 7

द्वितीयं तु भवायास्य रसातलगतां महीम् ।
उद्धरिष्यन्नुपादत्त यज्ञेशः सौकरं वपुः ॥ ७ ॥

dvitīyaṁ tu bhavāyāsya
rasātala-gatāṁ mahīm
uddhariṣyann upādatta
yajñeśaḥ saukaraṁ vapuḥ

dvitīyam—die zweite Inkarnation; *tu*—aber; *bhavāya*—zum Segen; *asya*—der Erde; *rasātala*—zur niedrigsten Region; *gatām*—gesunken; *mahīm*—die Erde; *uddhariṣyan*—aufhebend; *upādatta*—festgesetzt; *yajñeśaḥ*—der Besitzer oder der höchste Genießer; *saukaram*—in der Gestalt eines Ebers; *vapuḥ*—Inkarnation.

ÜBERSETZUNG

Der höchste Genießer aller Opfer nahm die Gestalt eines Ebers an [die zweite Inkarnation] und hob die Erde zu ihrem Segen aus den niederen Regionen des Universums.

ERLÄUTERUNG

Der Hinweis, daß für jede einzelne Inkarnation der Persönlichkeit Gottes auch die besondere Aufgabe ihres Erscheinens angegeben sein muß, bestätigt sich hier. Niemals erscheint eine Inkarnation ohne eine besondere Aufgabe, und derartige Aufgaben sind stets von außergewöhnlicher Art. Sie können nicht von einem gewöhnlichen Lebewesen durchgeführt werden. Die Inkarnation des Ebers war nötig, um die Erde aus dem unreinen materiellen Bereich des Pluto herauszuheben. Etwas von einem schmutzigen Ort aufzuheben ist für einen Eber ganz natürlich, und die allmächtige Persönlichkeit Gottes offenbarte den *asuras*, die die Erde an einem schmutzigen Ort verborgen hatten, dieses Wunder. Nichts ist Ihm unmöglich, und obwohl der Höchste Herr die Rolle eines Ebers spielte, wird Er von Seinen Geweihten verehrt, da Er immer in der Transzendenz weilt.

VERS 8

तृतीयमृषिसर्गं वै देवर्षित्वमुपेत्य सः ।
तन्त्रं सात्वतमाचष्ट नैष्कर्म्यं कर्मणां यतः ॥ ८ ॥

tṛtīyam ṛṣi-sargaṁ vai
devarṣitvam upetya saḥ
tantraṁ sātvatam ācaṣṭa
naiṣkarmyaṁ karmaṇāṁ yataḥ

tṛtīyam—die dritte; *ṛṣi-sargam*—das Zeitalter der *ṛṣis*; *vai*—gewiß; *devarṣitvam*—Inkarnationen des *ṛṣi* unter den Halbgöttern; *upetya*—angenommen haben; *saḥ*—er; *tantram*—Darlegung der *Veden*; *sātvatam*—die besonders für den hingebungsvollen Dienst bestimmt ist; *ācaṣṭa*—gesammelt; *naiṣkarmyam*—ohne Reaktionen; *karmaṇām*—des Tuns; *yataḥ*—von welchem.

ÜBERSETZUNG

Im Zeitalter der ṛṣis nahm die Persönlichkeit Gottes die dritte ermächtigte Inkarnation in der Gestalt Devarṣi Nāradas an, der ein großer Weiser unter den Halbgöttern ist. Er stellte Darlegungen der Veden zusammen, die über den hingebungsvollen Dienst handeln und zu reaktionsfreiem Handeln anregen.

ERLÄUTERUNG

Der große Ṛṣi Nārada, der eine ermächtigte Inkarnation der Persönlichkeit Gottes ist, verbreitet den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes im ganzen Universum. Alle großen Geweihten des Herrn überall im Universum, auf verschiedenen Planeten und in verschiedenen Arten des Lebens, sind seine Schüler. Auch Śrīla Vyāsadeva, der Verfasser des *Śrīmad-Bhāgavatam*, ist einer seiner Schüler. Nārada ist der Autor des *Nārada-pañcarātra*, das die *Veden* insbesondere in bezug auf den hingebungsvollen Dienst für den Herrn näher erläutert. Das *Nārada-pañcarātra* befähigt die *karmīs*, die fruchtbringenden Arbeiter, Freiheit von der Fessel der fruchtbringenden Arbeit zu erlangen. Die bedingten Seelen sind meist vom fruchtbringenden Tun angezogen, weil sie das Leben im Schweiße ihres Angesichts genießen wollen. Das ganze Universum ist voll von fruchtbringenden Arbeitern in allen Arten des Lebens. Fruchtbringende Arbeit beinhaltet alle möglichen Pläne, die der wirtschaftlichen Entwicklung dienen sollen. Aber das Gesetz der Natur sorgt dafür, daß auf jede Aktion eine Reaktion folgt, und der Ausführende der Handlung ist durch diese guten und schlechten Reaktionen gebunden. Die Reaktion auf gutes Tun ist entsprechender materieller Wohlstand und die auf schlechtes Tun entsprechendes materielles Elend. Aber materielle Bedingungen, ob sogenanntes Glück oder sogenanntes Leid, bringen letzten Endes nur Leid. Die törichten Materialisten haben keinerlei Ahnung, wie ewiges Glück im befreiten Zustand zu erlangen ist. Śrī Nārada lehrt diese verblendeten fruchtbringenden Arbeiter, wie man die Realität wahren Glücks verwirklicht. Er zeigt der kranken Menschheit, wie ihre gegenwärtige Beschäftigung sie auf den Pfad spiritueller Befreiung führen kann. Er ist wie der Arzt, der den Patienten anweist, gegen seine Verdauungsstörungen, die durch ein Milchprodukt verursacht wurden, umgewandelte Milch in Form von Quark zu sich zu nehmen. Die Ursache der Krankheit und das Mittel gegen diese mögen wohl gleich sein, doch die Krankheit muß von einem erfahrenen Arzt wie Nārada behandelt werden. Die *Bhagavad-gītā* bietet die gleiche Lösung an, nämlich dem Herrn durch die Früchte seiner Arbeit zu dienen. Das wird einen auf den Pfad des *naiṣkarmya*, den Pfad der Befreiung, führen.

VERS 9

तुर्ये धर्मकलासर्गे नरनारायणावृषी ।
भूत्वाऽऽत्मोपशमोपेतमकरोद् दुश्चरं तपः ॥ ९ ॥

turye dharma-kalā-sarge
nara-nārāyaṇāv ṛṣī
bhūtvātmopaśamopetam
akarot duścaraṁ tapaḥ

turye—in der vierten Inkarnation; *dharma-kalā*—Frau des Dharmarāja; *sarge*—geboren sein von; *nara-nārāyaṇau*—genannt Nara und Nārāyaṇa; *ṛṣi*—Weise;

bhūtvā—werdend; *ātma-upaśama*—die Sinne beherrschend; *upetam*—zur Erlangung von; *akarot*—unternahmen; *duścaram*—sehr strenge; *tapaḥ*—Buße.

ÜBERSETZUNG

In der vierten Inkarnation wurde der Herr zu Nara und Nārāyaṇa, den Zwillingssöhnen der Ehefrau König Dharmas, und nahm schwere und beispielhafte Bußen zur Beherrschung der Sinne auf Sich.

ERLÄUTERUNG

Wie König Ṛṣabha Seine Söhne lehrte, ist *tapasya*, das freiwillige Aufsichnehmen von Bußen zur Erkenntnis der Transzendenz, die einzige Pflicht des Menschen. Als Nara und Nārāyaṇa praktizierte dies der Herr Selbst auf eine beispielhafte Weise, um uns zu lehren. Der Herr ist den vergeßlichen Seelen gegenüber sehr barmherzig. Er kommt deshalb Selbst und läßt die notwendigen Unterweisungen zurück, oder Er sendet auch Seine vorbildlichen Söhne als Repräsentanten, um alle bedingten Seelen zurück zu Gott zu rufen. Vor nicht langer Zeit erschien auch, allen in Erinnerung, Śrī Caitanya mit derselben Absicht, nämlich den gefallenen Seelen des gegenwärtigen Zeitalters eiserner Industrie eine besondere Gunst zu erweisen. Die Inkarnation Nara und Nārāyaṇas wird immer noch in dem heiligen Ort Badarīnārāyaṇa, in den Bergen des Himalaya, verehrt.

VERS 10

पञ्चमः कपिलो नाम सिद्धेशः कालविप्लुतम् ।
प्रोवाचासुरये सांख्यं तत्त्वग्रामविनिर्णयम् ॥१०॥

pañcamaḥ kapilo nāma
siddheśaḥ kāla-viplutam
provācāsuraye sāṅkhyaṁ
tattva-grāma-vinirṇayam

pañcamaḥ—die fünfte; *kapilaḥ*—Kapila; *nāma*—mit Namen; *siddheśaḥ*—der erste unter den Vollkommenen; *kāla*—Zeit; *viplutam*—verloren; *provāca*—sagte; *āsuraye*—zu dem *brāhmaṇa* mit Namen Āsuri; *sāṅkhyam*—Metaphysik; *tattva-grāma*—die Gesamtheit der Schöpfungselemente; *vinirṇayam*—Darlegung.

ÜBERSETZUNG

Die fünfte Inkarnation, Kapila genannt, ist das höchste unter den vollkommenen Wesen. Er gab Āsuri Brāhmaṇa eine Erklärung zu den Schöpfungselementen und der Metaphysik, da dieses Wissen im Laufe der Zeit verlorengegangen war.

ERLÄUTERUNG

Insgesamt gibt es vierundzwanzig Schöpfungselemente. Jedes einzelne davon wird durch das System der *sāṅkhya*-Philosophie ausführlich erläutert. *Sāṅkhya*-Phi-

losophie wird von den europäischen Gelehrten im allgemeinen Metaphysik genannt. Im etymologischen Sinne bedeutet *sāṅkhya* „der Weg, wie man durch das Analysieren der materiellen Elemente zu Wissen gelangt". Zum ersten Mal wurde dies von Kapila getan, von dem hier gesagt wird, daß Er die fünfte Inkarnation in der Reihe der Inkarnationen ist.

VERS 11

षष्ठम् अत्रेरपत्यत्वं वृतः प्राप्तोऽनसूयया ।
आन्वीक्षिकीमलर्काय प्रह्लादादिभ्य ऊचिवान्॥११॥

ṣaṣṭham atrer apatyatvaṁ
vṛtaḥ prāpto 'nasūyayā
ānvīkṣikīm alarkāya
prahlādādibhya ūcivān

ṣaṣṭham—die sechste; *atreḥ*—von Atri; *apatyatvam*—Sohn; *vṛtaḥ*—um den gebetet wurde; *prāptaḥ*—erhielt; *anasūyayā*—von Anasūyā; *ānvīkṣikīm*—über das Thema der Transzendenz; *alarkāya*—zu Alarka; *prahlāda-ādibhyaḥ*—zu Prahlāda usw.; *ūcivān*—sprach.

ÜBERSETZUNG

Die sechste Inkarnation des puruṣa war der Sohn des Weisen Atri. Er wurde aus dem Schoß Anasūyās geboren, die um eine Inkarnation gebetet hatte. Er sprach zu Alarka, Prahlāda und anderen [Yadu, Haihaya usw.] über das Thema der Transzendenz.

ERLÄUTERUNG

Der Herr erschien als Dattātreya, der Sohn des Ṛṣi Atri und seiner Frau Anasūyā. Von der Geburt Dattātreyas als Inkarnation des Herrn wird im *Brahmāṇḍa Purāṇa* in Verbindung mit der Erzählung von der ergebenen Frau berichtet. Es wird dort gesagt, daß Anasūyā, die Frau Atri Ṛṣis, zu Brahmā, Viṣṇu und Śiva auf folgende Weise betete: „Meine Gebieter, wenn ihr mit mir zufrieden seid und nun wünscht, mir eine Segnung zuteil werden zu lassen, dann bete ich darum, daß ihr euch verbindet und mein Sohn werden möget." Das wurde von den Göttlichen gewährt, und so erläuterte der Herr als Dattātreya die Philosophie der spirituellen Seele und unterwies insbesondere Alarka, Prahlāda, Yadu, Haihaya usw.

VERS 12

ततः सप्तम आकूत्यां रुचेर्यज्ञोऽभ्यजायत ।
स यामाद्यैः सुरगणैरपात्स्वायम्भुवान्तरम् ॥१२॥

tataḥ saptama ākūtyāṁ
rucer yajño 'bhyajāyata

sa yāmādyaiḥ sura-gaṇair
apāt svāyambhuvāntaram

tataḥ—danach; *saptame*—die siebte in der Reihe; *ākūtyām*—im Leib Ākūtis; *ruceḥ*—vom Prajāpati Ruci; *yajñaḥ*—die Inkarnation des Herrn als Yajña; *abhyajāyata*—erschien; *saḥ*—Er; *yāmā-ādyaiḥ*—mit Yāma usw.; *sura-gaṇaiḥ*—mit Halbgöttern; *apāt*—herrschte; *svāyambhuva-antaram*—der Wechsel der Periode des Svāyambhuva Manu.

ÜBERSETZUNG

Die siebte Inkarnation war Yajña, der Sohn des Prajāpati Ruci und seiner Frau Ākūti. Er herrschte in der Zeit während des Wechsels des Svāyambhuva Manu und wurde von Halbgöttern, wie Seinem Sohn Yama und anderen, dabei unterstützt.

ERLÄUTERUNG

Die Ämter, die von den Halbgöttern verwaltet werden, um die Ordnung in der materiellen Welt aufrechtzuerhalten, werden frommen Lebewesen von hohem Rang anvertraut. Wenn es an solchen frommen Lebewesen mangelt, erscheint der Herr Selbst als Brahmā, Prajāpati, Indra usw. und übernimmt die Verantwortung. Während der Periode des Svāyambhuva Manu (die gegenwärtige Periode ist die des Vaivasvata Manu) gab es kein geeignetes Lebewesen, das das Amt von Indra, dem König Indralokas (des Himmels), übernehmen konnte. Der Herr wurde zu dieser Zeit Selbst Indra. Mit Hilfe Seiner Söhne, wie Yama und anderen Halbgöttern, leitete Yajña die Verwaltungsangelegenheiten im Universum.

VERS 13

अष्टमे मेरुदेव्यां तु नाभेर्जात उरुक्रमः ।
दर्शयन् वर्त्म धीराणां सर्वाश्रमनमस्कृतम् ॥१३॥

aṣṭame merudevyāṁ tu
nābher jāta urukramaḥ
darśayan vartma dhīrāṇāṁ
sarvāśrama-namaskṛtam

aṣṭame—die achte der Inkarnationen; *merudevyām tu*—im Leib Merudevīs, der Frau von; *nābheḥ*—König Nābhi; *jātaḥ*—wurde geboren; *urukramaḥ*—der allmächtige Herr; *darśayan*—zeigte; *vartma*—der Weg; *dhīrāṇām*—der vollkommenen Wesen; *sarva*—allen; *āśrama*—Ständen des Lebens; *namaskṛtam*—geehrt von.

ÜBERSETZUNG

Die achte Inkarnation war König Ṛṣabha, der Sohn König Nābhis und seiner Frau Merudevī. Mit dieser Inkarnation zeigte der Herr den Pfad der Vollkommenheit, dem jene folgen, die gelernt haben, ihre Sinne völlig zu beherrschen, und denen von allen Stufen der menschlichen Gesellschaft Achtung entgegengebracht wird.

ERLÄUTERUNG

Die menschliche Gesellschaft ist von Natur aus achtfach unterteilt, und zwar in vier berufliche Gruppen und vier Lebensstufen innerer Entwicklung. Es gibt demnach folgende Unterteilungen: die intelligente Klasse, die verwaltende Klasse, die produzierende Klasse und die Arbeiterklasse als die vier Unterteilungen beruflicher Tätigkeit, und das Leben des Schülers und Studierenden, das Leben des Haushälters, das Leben in Zurückgezogenheit und den Lebensstand der Entsagung als die vier Ordnungen des inneren Fortschritts, die zum Pfad spiritueller Erkenntnis führen. Von diesen wird die Stufe der Entsagung, *sannyāsa*, als die höchste angesehen, und ein *sannyāsī* ist seiner Eigenschaft nach der spirituelle Meister aller anderen Stufen und Unterteilungen. Innerhalb des *sannyāsa*-Standes bestehen vier weitere Stufen des Aufstiegs zur Vollkommenheit. Diese Stufen werden *kuṭīcaka, bahūdaka, parivrājakācārya* und *paramahaṁsa* genannt. Die *paramahaṁsa*-Stufe des Lebens ist die höchste Stufe der Vollkommenheit; diejenigen, die sie erreicht haben, werden von allen anderen Mitgliedern der Gesellschaft bewundert und geachtet. Mahārāja Ṛṣabha, der Sohn König Nābhis und seiner Frau Merudevī, war eine Inkarnation des Herrn, und Er wies Seine Söhne an, dem Pfad der Vollkommenheit durch *tapasya* zu folgen, denn *tapasya* reinigt die Existenz und ermöglicht es einem, auf die Stufe höchsten spirituellen Glücks zu gelangen, das ewig ist und ständig zunimmt. Jedes Lebewesen sucht nach Glück, doch niemand weiß, wo ewiges und unbegrenztes Glück zu finden ist. Törichte Menschen trachten nach materieller Sinnenfreude als Ersatz für wirkliches Glück, aber solche verblendeten Menschen vergessen, daß zeitweiliges sogenanntes Glück, das man aus Sinnenfreude gewinnt, auch den Hunden und Schweinen zuteil wird. Keinem Tier, ob es nun im Wasser, am Land oder in der Luft lebt, fehlt es an Sinnenfreude. In allen Arten des Lebens, auch in der menschlichen Form, ist solches Glück zur Genüge erhältlich. Die menschliche Form des Lebens ist jedoch nicht für den Genuß solch billigen Glückes gedacht. Das menschliche Leben ist dazu bestimmt, ewiges und unbegrenztes Glück durch spirituelle Erkenntnis zu erlangen. Diese spirituelle Erkenntnis wird durch *tapasya*, das freiwillige Aufsichnehmen von Bußen und Entsagungen materieller Annehmlichkeiten, erreicht. Diejenigen, die es gelernt haben, sich materiellen Annehmlichkeiten zu enthalten, werden *dhīra* genannt, das heißt Menschen, die nicht durch die Sinne gestört werden können. Diese *dhīras* können in den *sannyāsa*-Stand eintreten und allmählich auf die Ebene des *paramahaṁsa* gelangen, der von allen Mitgliedern der Gesellschaft geehrt wird. König Ṛṣabha verkündete diese Lehre, und auf der letzten Stufe Seines Lebens blieb Er völlig ungestört von den Forderungen des Körpers. Dieses seltene Stadium sollte von allen verehrt werden, und törichte Menschen müssen sich davor hüten, sie nachzuahmen.

VERS 14

ऋषिभिर्याचितो भेजे नवमं पार्थिवं वपुः ।
दुग्धेमामोषधीर्विप्रास्तेनायं स उशत्तमः ॥१४॥

ṛṣibhir yācito bheje
navamaṁ pārthivaṁ vapuḥ
dugdhemām oṣadhīr viprās
tenāyaṁ sa uśattamaḥ

ṛṣibhiḥ—von den Weisen; *yācitaḥ*—gebetet worden um; *bheje*—nahm an; *navamam*—die neunte Inkarnation; *pārthivam*—der Herrscher der Erde; *vapuḥ*—Körper; *dugdha*—melkend; *imām*—all diese; *oṣadhīḥ*—Erzeugnisse der Erde; *viprāḥ*—o *brāhmaṇas*; *tena*—von; *ayam*—dies; *saḥ*—er; *uśattamaḥ*—schön und anziehend.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇas, die neunte Inkarnation des Herrn, deren Erscheinen von Weisen erfleht worden war, ist als König Pṛthu bekannt, der das Land kultivierte, um verschiedene Naturprodukte hervorzubringen. Aus diesem Grund sah die Erde schön und anziehend aus.

ERLÄUTERUNG

Vor dem Erscheinen König Pṛthus war durch Mißwirtschaft eine große Verwüstung entstanden, die auf das lasterhafte Leben des vorangegangenen Königs, des Vaters von Mahārāja Pṛthu, zurückzuführen war. Die intelligente Klasse der Menschen (die Weisen und die *brāhmaṇas*) beteten nicht nur zum Herrn, daß Er herabkommen möge, sondern sie entthronten auch den vorhergehenden König. Es ist die Pflicht des Königs, fromm zu sein und für das Wohlergehen der Bürger zu sorgen. Wann immer der König seine Pflichten vernachlässigt, muß die intelligente Klasse der Menschen ihn absetzen. Die Intelligentia nimmt den Königsthron jedoch nicht für sich in Anspruch, denn sie hat zum Wohl der Allgemeinheit wichtigere Pflichten zu erfüllen. Statt selbst den Königsthron zu besetzen, beteten somit die Weisen zum Herrn, Er möge erscheinen, und der Herr erschien als Mahārāja Pṛthu. Wirklich intelligente Menschen, das heißt qualifizierte *brāhmaṇas*, streben niemals nach politischen Ämtern. Mahārāja Pṛthu erreichte, daß die Erde viele Bodenschätze und Nahrungsmittel hervorbrachte, und dadurch wurde nicht nur bewirkt, daß die Bürger glücklich waren, solch einen guten König zu haben, sondern auch, daß die gesamte Erde wunderschön und prachtvoll anzusehen war.

VERS 15

रूपं स जगृहे मात्स्यं चाक्षुषोदधिसम्प्लवे ।
नाव्यारोप्य महीमय्यामपाद्वैवस्वतं मनुम् ॥१५॥

rūpaṁ sa jagṛhe mātsyaṁ
cākṣuṣodadhi-samplave
nāvy āropya mahī-mayyām
apād vaivasvataṁ manum

rūpam—Gestalt; *saḥ*—Er; *jagṛhe*—nahm an; *mātsyam*—eines Fisches; *cākṣuṣa*—Cākṣuṣa; *udadhi*—Wasser; *samplave*—Überschwemmung; *nāvi*—auf dem Boot; *āropya*—hochhaltend; *mahī*—die Erde; *mayyām*—überflutete mit; *apāt*—beschützt; *vaivasvatam*—Vaivasvata; *manum*—Manu, den Vater der Menschheit.

ÜBERSETZUNG

Als während einer völligen Überschwemmung nach der Zeit des Cākṣuṣa Manu die ganze Welt tief unter Wasser stand, nahm der Herr die Gestalt eines Fisches an und beschützte Vaivasvata Manu, indem Er ihn auf ein Boot steigen ließ.

ERLÄUTERUNG

Nach Śrīpāda Śrīdhara Svāmī, der den ursprünglichen Kommentar zum *Bhāgavatam* verfaßt hat, findet nicht jedesmal nach dem Wechsel eines Manus eine Verwüstung statt. Die oben erwähnte Überschwemmung nach der Zeit des Cākṣuṣa Manu geschah, um Satyavrata einige Wunder zu offenbaren. Śrī Jīva Gosvāmī erbrachte indessen eindeutige Beweise aus autoritativen Schriften (wie dem *Viṣṇudharmottara*, dem *Mārkaṇḍeya Purāṇa* und dem *Harivaṁśa*), daß nach dem Tod eines jeden Manus eine Verwüstung stattfindet. Śrīla Viśvanātha Cakravartī stimmte Śrīla Jīva Gosvāmī zu und führte auch ein Zitat aus dem *Bhāgavatāmṛta* an, das sich auf diese Überschwemmung nach jedem Manu bezieht. Wie dem auch sei, der Herr erschien jedenfalls zu jener gewissen Zeit, um Satyavrata, einem Geweihten des Herrn, eine besondere Gunst zu erweisen.

VERS 16

सुरासुराणामुदधिं मथ्नतां मन्दराचलम् ।
दध्रे कमठरूपेण पृष्ठ एकादशे विभुः ॥१६॥

surāsurāṇām udadhiṁ
mathnatāṁ mandarācalam
dadhre kamaṭha-rūpeṇa
pṛṣṭha ekādaśe vibhuḥ

sura—die Theisten; *asurāṇām*—der Atheisten; *udadhim*—im Ozean; *mathnatām*—quirlend; *mandarācalam*—den Mandarācala-Berg; *dadhre*—trug; *kamaṭha*—Schildkröte; *rūpeṇa*—in der Gestalt einer; *pṛṣṭhe*—Panzer; *ekādaśe*—die elfte Inkarnation in der Reihe; *vibhuḥ*—der Erhabene.

ÜBERSETZUNG

Die elfte Inkarnation des Herrn erschien in der Gestalt einer Schildkröte [Kūrma], deren Panzer als Drehpunkt für den Mandarācala-Berg diente. Diesen Berg benutzten die Halbgötter und die Dämonen des Universums als Quirl.

ERLÄUTERUNG

Einst waren Theisten wie auch Atheisten damit beschäftigt, Nektar aus dem Ozean zu gewinnen, damit sie alle unsterblich würden, wenn sie ihn tränken. Zu jener Zeit wurde der Mandarācala-Berg als Quirl benutzt, und der Panzer der Schildkröten-Inkarnation Gottes diente dem Hügel als Drehpunkt im Meer.

VERS 17

धान्वन्तरं द्वादशमं त्रयोदशममेव च ।
अपाययत्सुरानन्यान्मोहिन्या मोहयन् स्त्रिया॥१७॥

dhānvantaraṁ dvādaśamaṁ
trayodaśamam eva ca
apāyayat surān anyān
mohinyā mohayan striyā

dhānvantaram—die Inkarnation Gottes namens Dhanvantari; *dvādaśamam*—die zwölfte in der Reihe; *trayodaśamam*—die dreizehnte in der Reihe; *eva*—gewiß; *ca*—und; *apāyayat*—gab zu trinken; *surān*—den Halbgöttern; *anyān*—anderen; *mohinyā*—durch bezaubernde Schönheit; *mohayan*—verlockend; *striyā*—in der Gestalt einer Frau.

ÜBERSETZUNG

In der zwölften Inkarnation erschien der Herr als Dhanvantari, und in der dreizehnten überlistete Er die Dämonen in der Gestalt einer betörend schönen Frau [Mohinī] und gab den Halbgöttern Nektar zu trinken.

VERS 18

चतुर्दशं नारसिंहं बिभ्रद्दैत्येन्द्रमूर्जितम् ।
ददार करजैरूरावेरकां कटकृद्यथा ॥१८॥

caturdaśaṁ nārasiṁhaṁ
bibhrad daityendram ūrjitam
dadāra karajair ūrāv
erakāṁ kaṭa-kṛd yathā

caturdaśam—die vierzehnte (Inkarnation) in der Reihe; *nāra-simham*—die Inkarnation des Herrn in Seiner halb-Mensch-halb-Löwe-Form; *bibhrat*—erschien; *daitya-indram*—der König der Atheisten; *ūrjitam*—von mächtigem Körperbau; *dadāra*—zerfetzte; *karajaiḥ*—mit den Fingernägeln; *ūrau*—auf dem Schoß; *erakām*—Stück Rohr; *kaṭa-kṛt*—Zimmermann; *yathā*—wie.

ÜBERSETZUNG

In der vierzehnten Inkarnation erschien der Herr als Nṛsiṁha und zerriß den starken Körper des Atheisten Hiraṇyakaśipu mit Seinen Fingernägeln, genauso, wie ein Zimmermann Schilfrohr auseinanderreißt.

VERS 19

पञ्चदशं वामनकं कृत्वागादध्वरं बलेः ।
पदत्रयं याचमानः प्रत्यादित्सुस्त्रिपिष्टपम् ॥१९॥

pañcadaśaṁ vāmanakaṁ
kṛtvāgād adhvaraṁ baleḥ
pada-trayaṁ yācamānaḥ
pratyāditsus tri-piṣṭapam

pañcadaśam—die fünfzehnte (Inkarnation) in der Reihe; *vāmanakam*—der *brāhmaṇa* in Zwergengestalt; *kṛtvā*—indem Er annahm; *agāt*—ging; *adhvaram*—Opferstätte; *baleḥ*—des Königs Bali; *pada-trayam*—drei Schritte nur; *yācamānaḥ*—bittend; *pratyāditsuḥ*—insgeheim wünschend, es wiederzubekommen; *tri-piṣṭapam*—das Königreich der drei Planetensysteme.

ÜBERSETZUNG

In der fünfzehnten Inkarnation nahm der Herr die Gestalt eines Zwergbrāhmaṇa [Vāmana] an und besuchte die von Mahārāja Bali errichtete Opferstätte. Obwohl es Seine Absicht war, das Königreich der drei Planetensysteme wiederzuerlangen, bat Er nur um eine Gabe von drei Schritt Land.

ERLÄUTERUNG

Der Allmächtige Gott kann jedem das Königreich des Universums gewähren, auch wenn Er zunächst nur wenig gibt, und ebenso kann Er einem das Königreich des Universums unter dem Vorwand, nur um ein kleines Stück Land zu bitten, wieder wegnehmen.

VERS 20

अवतारे षोडशमे पश्यन् ब्रह्मद्रुहो नृपान् ।
त्रिःसप्तकृत्वः कुपितो निःक्षत्रामकरोन्महीम् ॥२०॥

avatāre ṣoḍaśame
paśyan brahma-druho nṛpān
triḥ-sapta-kṛtvaḥ kupito
niḥ-kṣatrām akaron mahīm

avatāre—in der Inkarnation des Herrn; *ṣoḍaśame*—sechzehnte; *paśyan*—sehend; *brahma-druhaḥ*—den Anweisungen der *brāhmaṇas* nicht folgend; *nṛpān*—der königliche Stand; *triḥ-sapta*—dreimal siebenmal; *kṛtvaḥ*—hat getan; *kupitaḥ*—beschäftigt seiend; *niḥ*—Vernichtung; *kṣatrām*—die verwaltende Klasse; *akarot*—führte durch; *mahīm*—die Erde.

ÜBERSETZUNG

In der sechzehnten Inkarnation Gottes [als Bhṛgupati] vernichtete der Herr die kṣatriyas [die verwaltende Klasse] einundzwanzigmal, da Er zornig auf sie war, weil sie sich gegen die brāhmaṇas [die intelligente Klasse] aufgelehnt hatten.

ERLÄUTERUNG

Von den *kṣatriyas*, der verwaltenden Klasse der Menschen, wird erwartet, daß sie den Planeten unter der Anleitung der *brāhmaṇas*, der intelligenten Menschenklasse, regieren, die den Herrschern entsprechend den Richtlinien der Bücher offenbarten Wissens (*śāstras*) Unterweisungen geben. Die Herrscher führen die Verwaltung nach diesen Anordnungen durch. Wann immer die *kṣatriyas* den Anordnungen der gelehrten und intelligenten *brāhmaṇas* gegenüber unfolgsam sind, werden die Verwalter gewaltsam ihrer Ämter enthoben, und es werden Vorbereitungen für eine bessere Verwaltung getroffen.

VERS 21

ततः सप्तदशे जातः सत्यवत्यां पराशरात् ।
चक्रे वेदतरोः शाखा दृष्ट्वा पुंसोऽल्पमेधसः ॥२१॥

tataḥ saptadaśe jātaḥ
satyavatyāṁ parāśarāt
cakre veda-taroḥ śākhā
dṛṣṭvā puṁso 'lpa-medhasaḥ

tataḥ—danach; *saptadaśe*—in der siebzehnten Inkarnation; *jātaḥ*—erschien; *satyavatyām*—im Leib Satyavatīs; *parāśarāt*—von Parāśara Muni; *cakre*—bereitet; *veda-taroḥ*—des Wunschbaumes der *Veden*; *śākhāḥ*—Zweige; *dṛṣṭvā*—voraussehend; *puṁsaḥ*—die meisten Menschen; *alpa-medhasaḥ*—weniger intelligent.

ÜBERSETZUNG

Danach, in der siebzehnten Inkarnation Gottes, erschien Śrī Vyāsadeva als Sohn Satyavatīs, der Frau Parāśara Munis, und er unterteilte den einen Veda

in mehrere Zweige und Nebenzweige, da er sah, daß die Menschen von geringer Intelligenz waren.

ERLÄUTERUNG

Ursprünglich gibt es nur einen *Veda*. Doch Śrīla Vyāsadeva gliederte den ursprünglichen *Veda* in vier Teile, nämlich *Sāma, Yajur, Ṛg* und *Atharva*, die er weiter in verschiedenen Zweigen, wie den *Purāṇas* und dem *Mahābhārata*, erläuterte. Sprache und Inhalt der *Veden* sind für den gewöhnlichen Menschen sehr schwer zu verstehen. Sie werden nur von den hochintelligenten und selbstverwirklichten *brāhmaṇas* verstanden. Aber das gegenwärtige Zeitalter des Kali ist voll unwissender Menschen. Selbst diejenigen, die einen *brāhmaṇa* zum Vater haben, sind im gegenwärtigen Zeitalter nicht besser als die *śūdras* oder die Frauen. Die Zweimalgeborenen, nämlich die *brāhmaṇas*, die *kṣatriyas* und die *vaiśyas*, sollten sich eigentlich einem inneren Reinigungsvorgang, der als *saṁskāra* bezeichnet wird, unterziehen, aber durch den schlechten Einfluß des gegenwärtigen Zeitalters sind die sogenannten Angehörigen der *brāhmaṇa*- und anderen hochgestellten Familien nicht mehr wirklich gebildet. Sie werden *dvija-bandhu*, die Freunde oder Familienangehörigen von Zweimalgeborenen, genannt. Aber diese *dvija-bandhus* werden den *śūdras* und den Frauen zugeordnet. Śrīla Vyāsadeva unterteilte die *Veden* zum Vorteil der weniger intelligenten Klassen wie der *dvija-bandhus, śūdras* und Frauen in verschiedene Zweige und Nebenzweige.

VERS 22

नरदेवत्वमापन्नः सुरकार्यचिकीर्षया ।
समुद्रनिग्रहादीनि चक्रे वीर्याण्यतः परम् ॥२२॥

nara-devatvam āpannaḥ
sura-kārya-cikīrṣayā
samudra-nigrahādīni
cakre vīryāṇy ataḥ param

nara—Mensch; *devatvam*—Göttlichkeit; *āpannaḥ*—die Gestalt angenommen haben; *sura*—die Halbgötter; *kārya*—Tätigkeiten; *cikīrṣayā*—zum Zwecke der Durchführung; *samudra*—der Indische Ozean; *nigrahā-ādīni*—beherrschen usw.; *cakre* —führte aus; *vīryāṇi*—übermenschliche Taten; *ataḥ param*—danach.

ÜBERSETZUNG

In der achtzehnten Inkarnation erschien der Herr als König Rāma. In der Absicht, Taten zu vollbringen, die zur Freude der Halbgötter gereichen sollten, entfaltete Er übermenschliche Kräfte, indem Er den Indischen Ozean bezwang und dann den atheistischen König Rāvaṇa tötete, der auf der anderen Seite des Meeres lebte.

ERLÄUTERUNG

Die Persönlichkeit Gottes Śrī Rāma erschien in der Gestalt eines Menschen und offenbarte auf der Erde Seine Taten, um dadurch die Halbgötter, denen die Verwaltung des Universums obliegt, zu erfreuen. Manchmal werden große Dämonen und Atheisten, wie Rāvaṇa, Hiraṇyakaśipu und viele andere, sehr berühmt, weil sie materialistische Zivilisationen vorantreiben und dazu in einer Haltung, die die Gesetze Gottes herausfordert, materielle Wissenschaft und viele andere Mittel einsetzen. So ist zum Beispiel der Versuch, mit materiellen Hilfsmitteln zu anderen Planeten zu fliegen, eine Herausforderung an die festgesetzte Ordnung. Die Lebensbedingungen auf jedem einzelnen Planeten sind unterschiedlich, und verschiedene Arten von Menschen werden dort für bestimmte Zwecke, die in den Gesetzestexten des Herrn verzeichnet sind, mit allem zum Leben Notwendigen versorgt. Doch manchmal wagen es gottlose Materialisten, die durch geringfügige Erfolge im materiellen Fortschritt hochmütig geworden sind, die Existenz Gottes zu bestreiten. Rāvaṇa war einer von ihnen. Sein Ziel war es, gewöhnliche Menschen mit materiellen Hilfsmitteln zu den Planeten Indras, den himmlischen Planeten, zu befördern, ohne die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen. Er wollte eine Treppe bauen, die direkt bis zu den himmlischen Planeten führen sollte, so daß die Menschen es nicht mehr nötig haben würden, die erforderlichen, üblichen frommen Werke zu tun, um diese Planeten zu erreichen. Er wollte auch noch auf andere Art gegen die Gesetze des Herrn verstoßen. Er stellte sogar die Autorität Śrī Rāmas, der Persönlichkeit Gottes, in Frage und entführte Seine Gemahlin Sītā. Śrī Rāma war als Antwort auf die Gebete und den Wunsch der Halbgötter erschienen, um diesen Atheisten zu bestrafen, und so nahm Er die Herausforderung Rāvaṇas an. Dieses Geschehen bildet den Inhalt des *Rāmāyaṇa*. Da Śrī Rāmacandra die Persönlichkeit Gottes ist, offenbarte Er übermenschliche Taten, die kein Mensch, auch nicht der in materieller Hinsicht so fortgeschrittene Rāvaṇa, vollbringen konnte. So baute Rāmacandra aus Steinen, die auf dem Wasser schwammen, eine königliche Straße über den Indischen Ozean. Die modernen Wissenschaftler haben zwar auf dem Gebiet der Schwerelosigkeit Forschungen betrieben, doch ist es ihnen nicht möglich, Schwerelosigkeit überall und in allen Dingen zu erzeugen. Weil Schwerelosigkeit eine Schöpfung des Herrn ist, durch die Er zum Beispiel gewaltige Planeten im All in der Schwebe hält, konnte Er daher selbst auf der Erde Steine schwerelos machen und so ohne Pfeiler und Stützen eine Steinbrücke über das Meer bauen. Das ist die Machtentfaltung Gottes.

VERS 23

एकोनविंशे विंशतिमे वृष्णिषु प्राप्य जन्मनी ।
रामकृष्णाविति भुवो भगवानहरद्भरम् ॥२३॥

ekonaviṁśe viṁśatime
vṛṣṇiṣu prāpya janmanī
rāma-kṛṣṇāv iti bhuvo
bhagavān aharad bharam

ekonaviṁśe—in der neunzehnten (Inkarnation); *viṁśatime*—und in der zwanzigsten; *vṛṣṇiṣu*—in der Vṛṣṇi-Dynastie; *prāpya*—erlangt habend; *janmanī*—Geburten; *rāma*—Balarāma; *kṛṣṇau*—Śrī Kṛṣṇa; *iti*—somit; *bhuvaḥ*—der Welt; *bhagavān*—der Persönlichkeit Gottes; *aharat*—entfernte; *bharam*—Last.

ÜBERSETZUNG

In der neunzehnten und zwanzigsten Inkarnation erschien der Herr persönlich als Śrī Balarāma und Śrī Kṛṣṇa in der Familie Vṛṣṇis [Yadu-Dynastie] und befreite die Welt von ihrer Last.

ERLÄUTERUNG

Die besondere Erwähnung des Wortes *bhagavān* in diesem Vers weist darauf hin, daß Kṛṣṇa und Balarāma ursprüngliche Gestalten des Herrn sind. Dies wird später noch ausführlich erklärt werden. Śrī Kṛṣṇa ist, wie wir bereits zu Beginn dieses Kapitels erfahren haben, keine *puruṣa*-Inkarnation; Er ist unmittelbar die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, und Balarāma ist die erste vollständige Erweiterung des Herrn. Von Baladeva geht die erste Reihe vollständiger Erweiterungen aus: Vāsudeva, Saṅkarṣaṇa, Aniruddha und Pradyumna. Śrī Kṛṣṇa ist Vāsudeva, und Baladeva ist Saṅkarṣaṇa.

VERS 24

ततः कलौ सम्प्रवृत्ते सम्मोहाय सुरद्विषाम् ।
बुद्धो नाम्नाजनसुतः कीकटेषु भविष्यति ॥२४॥

tataḥ kalau sampravṛtte
sammohāya sura-dviṣām
buddho nāmnāñjana-sutaḥ
kīkaṭeṣu bhaviṣyati

tataḥ—danach; *kalau*—das Zeitalter des Kali; *sampravṛtte*—gefolgt; *sammohāya*—mit der Absicht irrezuführen; *sura*—die Theisten; *dviṣām*—diejenigen, die neidisch sind; *buddhaḥ*—Buddha; *nāmnā*—mit Namen; *añjana-sutaḥ*—der Sohn Añjanās (Buddha); *kīkaṭeṣu*—in der Provinz Gayā (Bihar); *bhaviṣyati*—wird stattfinden.

ÜBERSETZUNG

Am Anfang des Kali-yuga wird der Herr als Buddha, der Sohn Añjanās, in der Provinz Gayā erscheinen, um diejenigen irrezuführen, die die gläubigen Theisten beneiden.

ERLÄUTERUNG

Buddha, eine mächtige Inkarnation der Persönlichkeit Gottes, erschien in der Provinz Gayā (Bihar) als der Sohn Añjanās. Er predigte seine eigene Auffassung der Gewaltlosigkeit und verurteilte sogar die in den *Veden* gebilligten Tieropfer. Zu der

Zeit, da Buddha erschien, waren die meisten Menschen atheistisch und zogen Tierfleisch jeder anderen Nahrung vor. Unter dem Vorwand, vedische Opferungen auszuführen, verwandelten sie nahezu jeden Ort in ein Schlachthaus, in dem ohne Einschränkung Tiere getötet wurden. Buddha predigte Gewaltlosigkeit, weil er Mitleid mit den hilflosen Tieren hatte. Er verkündete, daß er nicht an die Lehren der *Veden* glaube, und wies auf die psychisch schädigenden Folgen des Tiereschlachtens hin. Menschen von geringer Intelligenz im Zeitalter des Kali, die keinen Glauben an Gott besaßen, folgten seinem Grundsatz und wurden so zunächst einmal zu moralischer Disziplin und Gewaltlosigkeit erzogen — die ersten Schritte auf dem Pfad der Gotteserkenntnis. Auf diese Weise täuschte er die Atheisten, denn die Atheisten, die seinen Prinzipien folgten, glaubten zwar nicht an Gott, aber sie setzten ihren ganzen Glauben in ihn, der er doch eine Inkarnation Gottes war. Dadurch wurden die Ungläubigen dazu gebracht, an Gott in der Gestalt Buddhas zu glauben. Das war die Barmherzigkeit Buddhas: Er bekehrte die Ungläubigen dazu, an ihn zu glauben.

Das Töten von Tieren war vor dem Erscheinen Buddhas das auffälligste Merkmal der Gesellschaft; die Menschen behaupteten, vedische Opferungen auszuführen. Wenn die *Veden* nicht durch spirituelle Meister in autorisierter Nachfolge empfangen werden, werden die gelegentlichen Leser der *Veden* durch die blumige Sprache dieses Wissenssystems irregeführt. In der *Bhagavad-gītā* wird von solchen verblendeten Gelehrten gesprochen. Die törichten Gelehrten vedischer Schriften, die die transzendentale Botschaft nicht aus den transzendental verwirklichten Quellen der Nachfolge der spirituellen Meister empfangen, geraten zweifellos in Verwirrung. Sie sehen die rituellen Zeremonien als das ein und alles an. Gemäß der *Bhagavad-gītā* besitzen sie kein tiefgehendes Wissen. Alle vedischen Schriften haben das Ziel, den Leser allmählich zum Höchsten Herrn zurückzuführen. Das einzige Thema der vedischen Schriften ist es, Wissen über den Höchsten Herrn, die individuelle Seele, die kosmische Situation und die Beziehung all dieser Faktoren zueinander zu erlangen. Wenn man seine Beziehung zu all diesen Dingen kennt, beginnt man, dementsprechend zu handeln, und als Ergebnis solchen Handelns wird das höchste Ziel des Lebens, die Rückkehr zu Gott, auf einfachste Weise erreicht. Leider werden unautorisierte Gelehrte der *Veden* oft von den Reinigungsvorgängen fasziniert, und dadurch wird ein wirkliches Fortschreiten unmöglich.

Für solche verwirrten Menschen mit atheistischen Neigungen ist Buddha die Verkörperung des Theismus. Er wollte deshalb als erstes der Gewohnheit des Tiereschlachtens Einhalt gebieten. Die Tiermörder sind gefährliche Elemente auf dem Pfad der Rückkehr zu Gott. Es gibt zwei Arten von Tiermördern: Manchmal wird auch die Seele als „Tier" oder „Lebewesen" bezeichnet; deshalb können sowohl die Schlächter von Tieren als auch diejenigen, die ihre Identität mit der Seele vergessen haben, als „Tiermörder" bezeichnet werden.

Mahārāja Parīkṣit sagte, daß nur ein Tiermörder keinen Geschmack an der transzendentalen Botschaft des Höchsten Herrn finden könne. Wie bereits erwähnt wurde, muß deshalb den Menschen, wenn sie nach Gottes Richtlinien leben sollen, als erstes beigebracht werden, dem Tiereschlachten Einhalt zu gebieten. Es ist unsinnig zu sagen, Tiereschlachten habe nichts mit spiritueller Verwirklichung zu tun. Aufgrund dieser gefährlichen Theorie und des Einflusses des Kali-yuga sind viele so-

genannte *sannyāsīs* aufgetreten, die unter dem Deckmantel der *Veden* das Töten von Tieren predigen. Dieses Thema wurde auch schon in dem Gespräch zwischen Śrī Caitanya und Maulana Chand Kazi Shaheb erörtert. Die Tieropfer, die in den *Veden* beschrieben werden, unterscheiden sich vom uneingeschränkten Tiermorden in den Schlachthäusern. Da die *asuras*, das heißt die sogenannten Gelehrten vedischer Schriften, die in den *Veden* gegebenen Hinweise auf das Töten von Tieren zum Vorwand nahmen, tat Buddha, als verleugne er die Autorität der *Veden*. Buddha verführte die Menschen nur deshalb dazu, die *Veden* abzulehnen, um die Menschen vom Laster des Tiereschlachtens zu befreien und die hilflosen Tiere vor dem Abschlachten seitens ihrer großen Brüder zu retten, die doch sonst so sehr nach Brüderlichkeit, Frieden, Recht und Ordnung schreien. Es kann keine Gerechtigkeit geben, solange es allgemein üblich ist, Tiere zu töten. Diesen üblen Zustand wollte Buddha beseitigen, und deshalb wurde seine Lehre der *ahiṁsā* (Gewaltlosigkeit) nicht nur in Indien, sondern auch in vielen Ländern außerhalb Indiens verbreitet.

Genaugenommen muß Buddhas Philosophie als atheistisch bezeichnet werden, weil sie den Höchsten Herrn nicht anerkennt und weil dieses philosophische System die Autorität der *Veden* leugnet. Aber es war nur ein Täuschungsmanöver des Herrn, denn Buddha ist eine Inkarnation Gottes, und als solche ist er der ursprüngliche Sprecher vedischen Wissens. Er konnte deshalb die vedische Philosophie gar nicht ablehnen. Er lehnte sie nur dem Schein nach ab, da die *sura-dviṣas*, die Dämonen, die stets auf die Geweihten Gottes neidisch sind, versuchten, das Töten von Kühen und anderen Tieren mit Hilfe der vedischen Schriften zu belegen, wie es heute von den „modernen *sannyāsīs*" getan wird. So mußte Buddha zwar die Autorität der *Veden* völlig verleugnen, doch wir können verstehen, daß es sich dabei nur um eine Taktik handelte, denn wäre es nicht so, dann wäre er weder als Inkarnation Gottes anerkannt worden, noch wäre er in den transzendentalen Liedern des Poeten Jayadeva, der ein Vaiṣṇava-*ācārya* ist, verehrt worden. Buddha verkündete die vorbereitenden Prinzipien der *Veden* in einer für die damalige Zeit geeigneten Weise (wie später auch Śaṅkarācārya verfuhr), um die Autorität der *Veden* wiederherzustellen. Sowohl Buddha als auch Ācārya Śaṅkara ebneten somit den Weg zum Theismus, und Vaiṣṇava-*ācāryas*, besonders Śrī Caitanya Mahāprabhu, führten die Menschen wieder auf den Weg der Rückkehr zu Gott.

Wir freuen uns, daß viele Menschen an der gewaltlosen Bewegung Buddhas Interesse finden. Aber wann werden sie die Angelegenheit wirklich ernst nehmen und alle Schlachthäuser ausnahmslos schließen? Wenn das nicht geschieht, hat der *ahiṁsa*-Pfad keine Bedeutung.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wurde kurz vor dem Beginn des Kali-yuga verfaßt (vor ungefähr 5000 Jahren), und Buddha erschien vor etwa 2600 Jahren. Das Erscheinen Buddhas wird daher im *Śrīmad-Bhāgavatam* vorhergesagt. Das ist ein Beispiel für die Autorität dieser reinen Schrift. Es gibt noch viele solcher Prophezeiungen, und sie erfüllen sich alle, eine nach der andern. Sie werden die autorisierte Stellung des *Śrīmad-Bhāgavatam* bestätigen, in dem keine Spur von Fehlern, Illusion, Betrug und Unvollkommenheit, den vier Mängeln aller bedingten Seelen, zu finden ist. Die befreiten Seelen stehen über diesen Fehlern; deshalb können sie Dinge sehen und voraussagen, die in ferner Zukunft liegen.

VERS 25

अथासौ युगसंध्यायां दस्युप्रायेषु राजसु ।
जनिता विष्णुयशसो नाम्ना कल्किर्जगत्पतिः ॥२५॥

athāsau yuga-sandhyāyāṁ
dasyu-prāyeṣu rājasu
janitā viṣṇu-yaśaso
nāmnā kalkir jagat-patiḥ

atha—danach; *asau*—derselbe Herr; *yuga-sandhyāyām*—während der *yuga*-Wende; *dasyu*—Plünderer; *prāyeṣu*—fast alle; *rājasu*—die regierenden Persönlichkeiten; *janitā*—wird geboren werden; *viṣṇu*—mit Namen Viṣṇu; *yaśasaḥ*—mit Beinamen Yaśā; *nāmnā*—im Namen von; *kalkiḥ*—die Inkarnation des Herrn; *jagat-patiḥ*—der Herr der Schöpfung.

ÜBERSETZUNG

Danach, während der Wende der zwei yugas, wird der Herr der Schöpfung als die Kalki-Inkarnation erscheinen und der Sohn Viṣṇu Yaśās werden. Zu jener Zeit werden die Herrscher der Erde auf die Stufe von Plünderern herabgesunken sein.

ERLÄUTERUNG

Hier findet sich eine Vorhersage in bezug auf das Erscheinen Kalkis, der Inkarnation Gottes. Er soll während der *yuga*-Wende, nämlich am Ende des Kali-yuga und am Anfang des Satya-yuga, erscheinen. Der Kreislauf der vier *yugas* Satya, Tretā, Dvāpara und Kali ähnelt dem Kreislauf der vier Jahreszeiten. Das gegenwärtige Kali-yuga dauert 432 000 Jahre, von denen seit der Schlacht von Kurukṣetra und dem Ende der Regierungszeit König Parīkṣits erst 5000 Jahre verstrichen sind. Somit sind noch 427 000 Jahre ausstehend. Am Ende dieses Zeitraums wird die Inkarnation Kalkis erscheinen, wie in diesem Vers vorhergesagt wird. Der Name seines Vaters, Viṣṇu Yaśā, ein gelehrter *brāhmaṇa*, und das Dorf Śambhala werden auch erwähnt. Alle Voraussagen werden sich, wie bereits gesagt wurde, in chronologischer Reihenfolge als wahr erweisen. Das beweist die Autorität des *Śrīmad-Bhāgavatam*.

VERS 26

अवतारा ह्यसंख्येया हरेः सत्त्वनिधेर्द्विजाः ।
यथाविदासिनः कुल्याः सरसः स्युः सहस्रशः ॥२६॥

avatārā hy asaṅkhyeyā
hareḥ sattva-nidher dvijāḥ

yathāvidāsinaḥ kulyāḥ
sarasaḥ syuḥ sahasraśaḥ

avatārāḥ—Inkarnation; *hi*—gewiß; *asaṅkhyeyāḥ*—unzählige; *hareḥ*—Haris, des Herrn; *sattva-nidheḥ*—des Ozeans der Tugend; *dvijāḥ*—die *brāhmaṇas*; *yathā*—wie es ist; *avidāsinaḥ*—unerschöpflich; *kulyāḥ*—Bäche; *sarasaḥ*—der unermeßlichen Seen; *syuḥ*—sind; *sahasraśaḥ*—Tausende von.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇas, die Inkarnationen des Herrn sind wie unzählige Bäche, die aus unerschöpflichen Quellen fließen.

ERLÄUTERUNG

Die Aufzählung der Inkarnationen der Persönlichkeit Gottes, die hier gegeben wird, ist nicht vollständig. Es ist nur eine Teilübersicht aller Inkarnationen, denn es gibt noch viele andere, wie Śrī Hayagrīva, Hari, Haṁsa, Pṛśnigarbha, Vibhu, Satyasena, Vaikuṇṭha, Sārvabhauma, Viṣvakseṇa, Dharmasetu, Sudhāmā, Yogeśvara, Bṛhadbhānu usw., die in vorangegangenen Zeitaltern erschienen. Śrī Prahlāda Mahārāja sagte in einem seiner Gebete: „Mein Herr, Du offenbarst Dich in so vielen Inkarnationen, wie es Lebensformen gibt, nämlich die Lebewesen des Wassers, die Pflanzen, die Reptilien, die Vögel, die Landtiere, die Menschen, die Halbgötter und so fort, und Du erscheinst nur zum Wohl der Gläubigen und zur Vernichtung der Ungläubigen. Du kommst in den verschiedenen *yugas*, wann immer es erforderlich ist. Im Kali-yuga erscheinst Du in der Gestalt eines Gottgeweihten." Diese Inkarnation des Herrn im Kali-yuga ist Śrī Caitanya Mahāprabhu. Es gibt noch viele andere Stellen, sowohl im *Bhāgavatam* als auch in andern Schriften, in denen die Inkarnation des Herrn als Śrī Caitanya Mahāprabhu eindeutig erwähnt wird. Auch in der *Brahma-saṁhitā* wird indirekt gesagt, daß der Herr, obwohl Er in vielen Inkarnationen erscheint, wie Rāma, Nṛsiṁha, Varāha, Matsya, Kūrma und vielen anderen, manchmal persönlich kommt. Śrī Kṛṣṇa und Śrī Caitanya Mahāprabhu sind deshalb eigentlich keine Inkarnationen, sondern die ursprüngliche Quelle aller Inkarnationen. Im nächsten *śloka* wird dies deutlich erklärt.

Der Herr ist also die unerschöpfliche Quelle unzähliger Inkarnationen, die nicht immer erwähnt werden. Doch all diese Inkarnationen sind an besonderen, außergewöhnlichen Merkmalen zu erkennen, die unmöglich von einem anderen Lebewesen nachgeahmt werden können. Das ist das allgemeine Kriterium einer Inkarnation des Herrn, sei Sie direkt oder indirekt ermächtigt. Einige der in diesem Kapitel erwähnten Inkarnationen sind nahezu vollständige Teilerweiterungen des Herrn. Die Kumāras zum Beispiel sind mit transzendentalem Wissen ermächtigt. Śrī Nārada ist mit hingebungsvollem Dienst ermächtigt. Mahārāja Pṛthu ist eine ermächtigte Inkarnation in der Rolle eines Herrschers. Die Matsya-Inkarnation ist direkt eine vollständige Teilerweiterung. Die unzähligen Inkarnationen des Herrn offenbaren sich somit ohne Unterlaß in den Universen, gleich dem Wasser, das ohne Unterlaß von einem Wasserfall strömt.

VERS 27

ऋषयो मनवो देवा मनुपुत्रा महौजसः ।
कलाः सर्वे हरेरेव सप्रजापतयः स्मृताः ॥२७॥

ṛṣayo manavo devā
manu-putrā mahaujasaḥ
kalāḥ sarve harer eva
sa-prajāpatayaḥ smṛtāḥ

ṛṣayaḥ—alle Weisen; *manavaḥ*—alle Manus; *devāḥ*—alle Halbgötter; *manu-putrāḥ*—alle Nachkommen Manus; *mahā-ojasaḥ*—sehr mächtig; *kalāḥ*—Teil der vollständigen Teilerweiterung; *sarve*—alle zusammen; *hareḥ*—des Herrn; *eva*—gewiß; *sa-prajāpatayaḥ*—zusammen mit den Prajāpatis; *smṛtāḥ*—sind bekannt.

ÜBERSETZUNG

All die ṛṣis, Manus, Halbgötter und Nachkommen Manus, die besondere Macht besitzen, sind vollständige Teilerweiterungen oder Teile der vollständigen Teilerweiterungen des Herrn. Dies schließt auch die Prajāpatis mit ein.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die vergleichsweise weniger mächtig sind, werden *vibhūti* genannt, und diejenigen, die vergleichsweise mehr Macht besitzen, heißen *aveśa*-Inkarnationen.

VERS 28

एते चांशकलाः पुंसः कृष्णस्तु भगवान् स्वयम्।
इन्द्रारिव्याकुलं लोकं मृडयन्ति युगे युगे ॥२८॥

ete cāṁśa-kalāḥ puṁsaḥ
kṛṣṇas tu bhagavān svayam
indrāri-vyākulaṁ lokaṁ
mṛḍayanti yuge yuge

ete—all diese; *ca*—und; *aṁśa*—vollständigen Teile; *kalāḥ*—Teile der vollständigen Teile; *puṁsaḥ*—des Höchsten; *kṛṣṇaḥ*—Śrī Kṛṣṇa; *tu*—aber; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *svayam*—in Person; *indra-ari*—die Feinde Indras; *vyākulam*—störten; *lokam*—alle Planeten; *mṛḍayanti*—gewährt Schutz; *yuge yuge*—in verschiedenen Zeitaltern.

ÜBERSETZUNG

Alle soeben angeführten Inkarnationen sind entweder vollständige Teilerweiterungen oder Teile der vollständigen Teilerweiterungen des Herrn;

Śrī Kṛṣṇa aber ist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes. Sie alle erscheinen, wann immer von den Atheisten eine Störung verursacht wird, denn der Herr erscheint, um die Gläubigen zu beschützen.

ERLÄUTERUNG

In diesem besonderen Vers wird Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, von anderen Inkarnationen unterschieden. Der Herr wird nur deshalb zu den *avatāras* (Inkarnationen) gezählt, weil Er aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit aus Seinem transzendentalen Reich herabkommt. *Avatāra* bedeutet „einer, der herabkommt". Alle Inkarnationen des Herrn, einschließlich des Herrn Selbst, kommen in verschiedenen Lebensformen auf die verschiedenen Planeten der materiellen Welt herab, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Manchmal erscheint Er Selbst, und manchmal kommen Seine verschiedenen vollständigen Teilerweiterungen oder die Teile Seiner vollständigen Teilerweiterungen, Seine abgesonderten Teile, die direkt oder indirekt ermächtigt sind, in die materielle Welt, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Ursprünglich besitzt der Herr allen Reichtum, alle Macht, allen Ruhm, alle Schönheit, alles Wissen und alle Entsagung. Wenn solche Reichtümer von den vollständigen Teilerweiterungen oder den Teilen der vollständigen Teilerweiterungen nur zum Teil offenbart werden, sollte man sich darüber bewußt sein, daß für die bestimmten Aufgaben der jeweiligen Inkarnationen nur gewisse Manifestationen der verschiedenen Kräfte nötig sind. Wenn zum Beispiel in einem Raum kleine Glühbirnen ihr spärliches Licht verbreiten, bedeutet dies nicht, daß das Elektrizitätswerk auf die kleinen Glühbirnen begrenzt ist. Dasselbe Werk kann genügend elektrischen Strom erzeugen, um gigantische Fabrikgeneratoren mit hohen Voltzahlen zu betreiben. In ähnlicher Weise offenbaren die Inkarnationen des Herrn nur gewisse Energien, weil zu bestimmten Zeiten nur ein gewisses Maß an Energie benötigt wird.

So zeigte zum Beispiel Śrī Paraśurāma außergewöhnliche Fähigkeiten, als er die ungehorsamen *kṣatriyas* einundzwanzigmal vernichtend schlug, und ebenso zeigte auch Śrī Nṛsiṁha außergewöhnliche Kraft, als Er den großen, mächtigen Atheisten Hiraṇyakaśipu tötete. Hiraṇyakaśipu war so mächtig, daß selbst die Halbgötter auf den höheren Planeten zitterten, wenn er nur schon mißmutig die Brauen hob. Die Halbgötter, die auf einer höheren Stufe des materiellen Daseins stehen, überragen sogar die wohlhabendsten Menschen in jeder Hinsicht, wie zum Beispiel in bezug auf Lebensdauer, Schönheit, Reichtum und Besitz; dennoch fürchteten sie sich vor Hiraṇyakaśipu. Wir können uns also leicht vorstellen, wie mächtig Hiraṇyakaśipu in dieser materiellen Welt war. Doch selbst Hiraṇyakaśipu wurde von den Fingernägeln Nṛsiṁhas zerrissen. Daran kann man sehen, daß keine materiell mächtige Person der Stärke der Nägel des Herrn widerstehen kann. Ebenso offenbarte Jāmadagnya die Macht des Herrn, als er die ungehorsamen Könige tötete, die sich in ihren jeweiligen mächtigen Staaten verschanzt hatten. Seine ermächtigte Inkarnation Nārada, Seine vollständige Inkarnation Varāha sowie der indirekt ermächtigte Buddha erzeugten unter den Menschen wieder Glauben. Die Inkarnation Rāmas und Dhanvantaris offenbarten Seinen Ruhm, und Balarāma, Mohinī und Vāmana offenbarten Seine Schönheit. Dattātreya, Matsya, Kumāra und Kapila offenbarten Sein transzendentales Wissen, und die *ṛṣis* Nara und Nārāyaṇa offenbarten Seine Fähigkeit der

Entsagung. So zeigten all die verschiedenen Inkarnationen auf mittel- oder unmittelbare Weise verschiedene Aspekte Gottes, aber Śrī Kṛṣṇa, der ururerste Herr, weist alle Aspekte Gottes auf, und das bestätigt, daß Er die Quelle aller anderen Inkarnationen ist. Den einzigartigsten, Ihm eigenen Aspekt zeigte Śrī Kṛṣṇa während der Manifestation Seiner inneren Energie in Seinen Spielen mit den Kuhhirtenmädchen. All Seine Spiele mit den *gopīs* sind Entfaltungen transzendentaler Existenz, Glückseligkeit und transzendentalen Wissens, obwohl sie auf den ersten Blick wie weltliche Liebesbeziehungen anmuten. Die besondere Anziehungskraft Seiner Spiele mit den *gopīs* sollte niemals mißverstanden werden. Das *Bhāgavatam* beschreibt diese transzendentalen Spiele im Zehnten Canto. Um den Lernenden auf die Ebene zu bringen, auf der er die transzendentale Natur der Spiele Śrī Kṛṣṇas mit den *gopīs* verstehen kann, erhebt ihn das *Bhāgavatam* allmählich durch die neun vorhergehenden Cantos.

Wie Śrīla Jīva Gosvāmī in Übereinstimmung mit den maßgeblichen Quellen erklärt, ist Śrī Kṛṣṇa der Ursprung aller Inkarnationen — Er Selbst hat keinen Ursprung, und Er ist auch keine Inkarnation. Alle Merkmale der Höchsten Wahrheit sind vollständig in der Person Śrī Kṛṣṇas vorhanden, und in der *Bhagavad-gītā* (7.7) erklärt der Herr nachdrücklich, daß keine Wahrheit Ihn übertrifft oder Ihm gleichkommt. Im obigen Vers ist das Wort *svayam* von besonderer Bedeutung; es bestätigt, daß Śrī Kṛṣṇa keinen anderen Ursprung hat als Sich Selbst. Obwohl die Inkarnationen an manchen Stellen als *bhagavān* bezeichnet werden, werden sie doch nie als die Höchste Persönlichkeit bezeichnet. Das Wort *svayam* in diesem Vers bezeichnet Śrī Kṛṣṇas Oberherrschaft über alles als das *summum bonum*.

Kṛṣṇa, der das *summum bonum* ist, ist einer ohne einen zweiten. Er erweitert Sich in verschiedene Erweiterungen, Teilerweiterungen und Teilchen, wie zum Beispiel als *svayaṁ-rūpa, svayam-prakāśa, tad-ekātmā, prābhava, vaibhava, vilāsa, avatāra, āveśa* und die *jīvas*, die alle mit zahllosen Energien ausgestattet sind, die genau zu den jeweiligen Personen und Persönlichkeiten passen. Große Weise, die sich in transzendentalen Themen auskennen, haben das *summum bonum*, Kṛṣṇa, sorgfältig analysiert und festgestellt, daß Kṛṣṇa vierundsechzig Haupteigenschaften besitzt. Alle Erweiterungen oder Kategorien des Herrn besitzen nur einen bestimmten Teil dieser Eigenschaften; Śrī Kṛṣṇa jedoch ist der Besitzer all dieser Eigenschaften. Seine persönlichen Erweiterungen, wie *svayam-prakāśa* und *tad-ekātmā*, bis zu den Kategorien der *avatāras*, die alle *viṣṇu-tattva* sind, besitzen bis zu 93 Prozent dieser transzendentalen Eigenschaften. Śiva, der weder ein *avatāra* noch ein *aveśa* ist, noch eine Zwischenstufe darstellt, besitzt nahezu 84 Prozent dieser Eigenschaften. Und die *jīvas*, die individuellen Lebewesen auf verschiedenen Lebensstufen, besitzen bis zu 78 Prozent dieser Eigenschaften. Im bedingten Zustand materiellen Daseins besitzt das Lebewesen diese Eigenschaften nur in sehr geringem Maße, welches je nach der Frömmigkeit des Lebewesens variiert. Das vollkommenste Lebewesen ist Brahmā, der höchste Verwalter im Universum. Er besitzt 78 Prozent aller Eigenschaften in vollem Ausmaß. Alle anderen Halbgötter haben dieselben Eigenschaften in einem geringeren Maße, während Menschen sie nur in winzigem Maße besitzen. Der Maßstab für die Vollkommenheit eines Menschen ist der, diese Eigenschaften bis zu 78 Prozent vollständig zu entwickeln. Das Lebewesen kann nie alle Eigenschaften Śivas, Viṣṇus oder Kṛṣṇas besitzen, doch es kann göttlich werden, indem es

78 Prozent dieser transzendentalen Eigenschaften in vollem Ausmaß entwickelt, auch wenn es niemals auf die Stufen Śivas, Viṣṇus oder Kṛṣṇas gelangen kann. Im Laufe der Zeit jedoch kann es die Stellung Brahmās erlangen. Die göttlichen Lebewesen, die alle auf den Planeten im spirituellen Himmel wohnen, sind ewige Gefährten des Herrn, und ihre verschiedenen spirituellen Planeten werden als Hari-dhāma und Maheśa-dhāma bezeichnet. Das Reich Kṛṣṇas über allen spirituellen Planeten wird Kṛṣṇaloka oder Goloka Vṛndāvana genannt, und die vollkommenen Lebewesen, die 78 Prozent der obigen Eigenschaften in vollem Ausmaß entwickelt haben, können nach dem Verlassen ihres gegenwärtigen materiellen Körpers den Planeten Kṛṣṇaloka erreichen.

VERS 29

जन्म गुह्यं भगवतो य एतत्प्रयतो नरः ।
सायं प्रातर्गृणन् भक्त्या दुःखग्रामाद्विमुच्यते ॥२९॥

janma guhyaṁ bhagavato
ya etat prayato naraḥ
sāyaṁ prātar gṛṇan bhaktyā
duḥkha-grāmād vimucyate

janma—Geburt; *guhyam*—geheimnisvoll; *bhagavataḥ*—des Herrn; *yaḥ*—ein; *etat*—all diese; *prayataḥ*—sorgsam; *naraḥ*—Mensch; *sāyam*—Abend; *prātaḥ*—Morgen; *gṛṇan*—vorträgt; *bhaktyā*—mit Hingabe; *duḥkha-grāmāt*—von allen Leiden; *vimucyate*—wird befreit.

ÜBERSETZUNG

Wer auch immer die geheimnisvollen Erscheinungen des Herrn morgens und abends bedachtsam und voller Hingabe besingt, erlangt Befreiung von allen Leiden des Lebens.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (4.9) erklärt die Persönlichkeit Gottes, daß jeder, der das Wesen der transzendentalen Geburt und Tätigkeiten des Herrn kennt, zurück zu Gott gehen wird, nachdem er von der materiellen Fessel befreit worden ist. Wenn man deshalb einfach nur das geheimnisvolle Wesen der Inkarnationen des Herrn in der materiellen Welt versteht, kann man sehr leicht von der Fessel der Materie befreit werden. Die Geburt und die Tätigkeiten, die der Herr zum Nutzen aller Menschen offenbart, sind also nicht von gewöhnlicher Natur. Sie sind geheimnisvoll, und nur von denen, die versuchen, vorsichtig tief in den Gegenstand der spirituellen Hingabe einzudringen, wird das Geheimnis entschleiert. Dadurch erlangt man Befreiung von der materiellen Fessel. Es wird daher empfohlen, das Kapitel des *Bhāgavatam*, das das Erscheinen des Herrn in verschiedenen Inkarnationen beschreibt, aufrichtig und mit Hingabe vorzutragen, wodurch man einen Einblick in die Geburten und Tätigkeiten des Herrn bekommen kann. Das Wort *vimukti* (Be-

freiung) weist darauf hin, daß die Geburten und die Tätigkeiten des Herrn alle transzendental sind; sonst würde man nur durch ihr alleiniges Vortragen nicht Befreiung erlangen können. Sie sind daher geheimnisvoll, und diejenigen, die nicht den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes folgen, sind nicht befähigt, in die Geheimnisse Seiner Geburten und Inkarnationen einzudringen.

VERS 30

एतद्रूपं भगवतो ह्यरूपस्य चिदात्मनः ।
मायागुणैर्विरचितं महदादिभिरात्मनि ॥३०॥

etad rūpaṁ bhagavato
hy arūpasya cid-ātmanaḥ
māyā-guṇair viracitaṁ
mahadādibhir ātmani

etat—all diese; *rūpam*—Formen; *bhagavataḥ*—des Herrn; *hi*—gewiß; *arūpasya*—von einem, der keine materielle Form hat; *cit-ātmanaḥ*—der Transzendenz; *māyā*—materielle Energie; *guṇaiḥ*—durch die Erscheinungsweisen; *viracitam*—erzeugt; *mahat-ādibhiḥ*—mit den Bestandteilen der Materie; *ātmani*—im Selbst.

ÜBERSETZUNG

Die Vorstellung der virāṭ-rūpa, der universalen Form des Herrn, wie sie in der materiellen Welt erscheint, ist eine Illusion. Sie ist dazu da, den weniger Intelligenten [und Neulingen] zu ermöglichen, sich an die Vorstellung zu gewöhnen, daß der Herr eine Gestalt hat. In Wirklichkeit jedoch hat der Herr keine materielle Form.

ERLÄUTERUNG

Die Vorstellung von der Gestalt des Herrn, die als *viśva-rūpa* oder *virāṭ-rūpa* bekannt ist, wird ausdrücklich nicht zusammen mit den verschiedenen Inkarnationen des Herrn erwähnt, da alle oben erwähnten Inkarnationen transzendental sind und da sich in ihren Körpern keine Spur des Materiellen befindet. Bei ihnen gibt es keinen Unterschied zwischen dem Körper und dem Selbst, wie dies bei den bedingten Seelen der Fall ist. Die *virāṭ-rūpa* ist für diejenigen bestimmt, die gerade neue Verehrer sind. Für sie wird die materielle *virāṭ-rūpa* beschrieben, wobei Näheres im Zweiten Canto erklärt wird. In der *virāṭ-rūpa* werden die materiellen Manifestationen der verschiedenen Planeten als Seine Beine, Hände usw. wahrgenommen. Im Grunde sind all diese Beschreibungen für die Neulinge gedacht. Die Neulinge können sich nämlich nichts jenseits der Materie vorstellen. Die materielle Vorstellung von der Gestalt des Herrn wird nicht zu der Reihe Seiner wirklichen Formen gezählt. Der Herr ist als Paramātmā oder Überseele in jeder materiellen Form, sogar im Atom, anwesend. Aber die äußere, materielle Form ist nichts weiter als eine Vorstellung — für den Herrn wie für das Lebewesen. Die gegenwärtigen Formen

der bedingten Seelen sind ebenfalls nicht wirklich. Die Schlußfolgerung lautet, daß die materielle Vorstellung vom Körper des Herrn als *virāṭ* unwirklich ist. Der Herr sowie die Lebewesen sind lebendige spirituelle Wesen und haben ursprünglich spirituelle Körper.

VERS 31

यथा नभसि मेघौघो रेणुर्वा पार्थिवोऽनिले ।
एवं द्रष्टरि दृश्यत्वमारोपितमबुद्धिभिः ॥३१॥

yathā nabhasi meghaugho
reṇur vā pārthivo 'nile
evaṁ draṣṭari dṛśyatvam
āropitam abuddhibhiḥ

yathā—wie es ist; *nabhasi*—im Himmel; *megha-oghaḥ*—eine Anhäufung von Wolken; *reṇuḥ*—Staub; *vā*—wie auch; *pārthivaḥ*—Trübung; *anile*—in der Luft; *evam*—auf diese Weise; *draṣṭari*—für den Seher; *dṛśyatvam*—um zu sehen; *āropitam*—ist selbstverständlich; *abuddhibhiḥ*—von den weniger intelligenten Menschen.

ÜBERSETZUNG

Wolken und Staub werden von der Luft getragen, aber weniger intelligente Menschen sagen, der Himmel sei wolkig und die Luft staubig. So übertragen sie auch materielle körperliche Auffassungen auf das spirituelle Selbst.

ERLÄUTERUNG

Es wird hier weiter bestätigt, daß wir mit unseren materiellen Augen und Sinnen den Herrn, der völlig spirituell ist, nicht sehen können. Wir können nicht einmal den spirituellen Funken, der im materiellen Körper des Lebewesens existiert, entdekken. Wir sehen die äußere Hülle des Körpers oder werden bestenfalls der feinstofflichen Substanz des Geistes gewahr, doch den spirituellen Funken im Körper können wir nicht erkennen. Daher haben wir die Gegenwart des Lebewesens durch die Gegenwart seines grobstofflichen Körpers zu akzeptieren. In ähnlicher Weise wird denjenigen, die den Herrn mit ihren gegenwärtigen materiellen Augen oder Sinnen sehen wollen, geraten, über die gigantische äußere Form, genannt *virāṭ-rūpa*, zu meditieren. Wenn zum Beispiel, was leicht zu erkennen ist, ein bestimmter Herr in seinen Wagen steigt, identifizieren wir den Wagen mit dem Mann im Wagen. Wenn der Präsident in seinem besonderen Wagen ausfährt, sagen wir: „Da ist der Präsident." Im Moment identifizieren wir den Wagen mit dem Präsidenten. In ähnlicher Weise sollte man weniger intelligenten Menschen, die Gott unmittelbar, jedoch ohne notwendige Qualifikation, sehen wollen, zunächst den gigantischen materiellen Kosmos als Form des Herrn zeigen, obwohl der Herr innerhalb und außerhalb von ihm ist. Die Wolken am Himmel und das Blau des Himmels können in diesem Zusam-

menhang als weiteres Beispiel dienen. Obwohl die bläuliche Färbung des Himmels und der Himmel selbst voneinander verschieden sind, stellen wir uns die Farbe des Himmels immer noch als blau vor. Das ist jedoch die Vorstellung des Laien.

VERS 32

अतः परं यदव्यक्तमव्यूढगुणबृंहितम् ।
अदृष्टाश्रुतवस्तुत्वात्स जीवो यत्पुनर्भवः ॥३२॥

ataḥ paraṁ yad avyaktam
avyūḍha-guṇa-bṛṁhitam
adṛṣṭāśruta-vastutvāt
sa jīvo yat punar-bhavaḥ

ataḥ—dieser; *param*—jenseits; *yat*—welche; *avyaktam*—unmanifestiert; *avyūḍha*—ohne äußere Gestalt; *guṇa-bṛṁhitam*—beeinflußt durch die Erscheinungsweisen; *adṛṣṭa*—nicht zu sehen; *aśruta*—nicht zu hören; *vastutvāt*—so beschaffen; *saḥ*—das; *jīvaḥ*—Lebewesen; *yat*—das, welches; *punaḥ-bhavaḥ*—wird wiederholt geboren.

ÜBERSETZUNG

Jenseits dieser groben Vorstellung von Form gibt es noch eine andere, feine Auffassung von Form, die keine äußere Gestalt besitzt und die unsichtbar, unhörbar und die unmanifestiert ist. Die Gestalt des Lebewesens befindet sich jenseits dieser feinstofflichen Ebene — wie sonst könnte es wiedergeboren werden?

ERLÄUTERUNG

Ähnlich wie die grobstoffliche kosmische Manifestation für den gewaltigen Körper des Herrn gehalten wird, so gibt es auch eine Vorstellung von Seiner feinstofflichen Form, die wahrgenommen werden kann, auch wenn sie weder sichtbar noch hörbar, noch in irgendeiner anderen Weise manifestiert ist. Aber all diese grob- und feinstofflichen Vorstellungen Seines Körpers existieren nur in Beziehung zum Lebewesen. Das Lebewesen besitzt eine spirituelle Gestalt jenseits der grobstofflich-körperlichen und feinstofflich-psychischen Existenz. Der grobstoffliche Körper und die psychischen Funktionen hören auf zu wirken, sobald das Lebewesen den sichtbaren materiellen Körper verläßt. In der Tat sagen wir, das Lebewesen sei fortgegangen, obwohl es weder zu sehen noch zu hören ist. Selbst wenn der grobstoffliche Körper nicht handelt, das heißt, wenn das Lebewesen in tiefem Schlaf liegt, wissen wir durch den Atem, daß es sich im Körper befindet. Wenn das Lebewesen den Körper verläßt, bedeutet das daher nicht, daß die lebendige Seele nicht mehr existiert. Sie existiert immer noch — wie sonst könnte sie immer wieder geboren werden?

Hieraus geht hervor, daß der Herr ewig in Seinem transzendentalen Körper existiert, der im Gegensatz zu dem des Lebewesens weder grob- noch feinstofflich ist; Sein Körper läßt sich niemals mit dem grobstofflichen oder feinstofflichen Körper

des Lebewesens vergleichen. Alle Vorstellungen dieser Art vom Körper Gottes sind Täuschungen. Auch das Lebewesen besitzt eine ewige spirituelle Gestalt, doch sie wird zur Zeit durch materielle Verunreinigung bedeckt.

VERS 33

यत्रेमे सदसद्रूपे प्रतिषिद्धे स्वसंविदा ।
अविद्ययाऽऽत्मनि कृते इति तद्ब्रह्मदर्शनम् ॥३३॥

yatreme sad-asad-rūpe
pratiṣiddhe sva-saṁvidā
avidyayātmani kṛte
iti tad brahma-darśanam

yatra—wann immer; *ime*—in all diesen; *sat-asat*—grobstoffliche und feinstoffliche; *rūpe*—in den Formen von; *pratiṣiddhe*—vernichtet sein; *sva-saṁvidā*—durch Selbstverwirklichung; *avidyayā*—durch Unwissenheit; *ātmani*—im Selbst; *kṛte*—auferlegt worden sein; *iti*—so; *tat*—das ist; *brahma-darśanam*—der Vorgang, den Absoluten zu erkennen.

ÜBERSETZUNG

Wann immer jemand durch Selbstverwirklichung erkennt, daß der grobstoffliche und der feinstoffliche Körper nichts mit dem reinen Selbst zu tun hat, sieht er sich selbst wie auch den Herrn.

ERLÄUTERUNG

Der Unterschied zwischen Selbstverwirklichung und materieller Illusion besteht in der Erkenntnis, daß die zeitweiligen bzw. illusorischen Täuschungen der materiellen Energie in Form des grobstofflichen und feinstofflichen Körpers äußerliche Bedeckungen des Selbst sind. Diese Bedeckungen entstehen durch Unwissenheit, doch sie betreffen niemals die Persönlichkeit Gottes. Davon überzeugt zu sein bedeutet Befreiung oder, mit anderen Worten, den Absoluten zu sehen. Hieraus folgt, daß vollkommene Selbstverwirklichung möglich wird, wenn man sich dem göttlichen, spirituellen Leben zuwendet. Selbstverwirklichung bedeutet, den Forderungen des grobstofflichen und feinstofflichen Körpers gegenüber gleichgültig zu werden und sich ernsthaft den Tätigkeiten des Selbst zuzuwenden. Der Anstoß zu Tätigkeiten geht vom Selbst aus, doch wenn diese Tätigkeiten durch die Unwissenheit über die wirkliche Position des Selbst bedeckt werden, nehmen sie eine illusorische Natur an. Aufgrund von Unwissenheit sieht man sein Selbstinteresse lediglich im grobstofflichen und feinstofflichen Körper, und daher werden so viele Tätigkeiten Leben für Leben für nichts ausgeführt. Wenn man jedoch das Selbst durch den rechten Vorgang findet, beginnen die Tätigkeiten des Selbst. Daher wird ein Mensch, der in den Tätigkeiten des Selbst beschäftigt ist, *jīvan-mukta*, eine schon im bedingten Dasein befreite Person, genannt.

Diese vollkommene Stufe der Selbstverwirklichung wird nicht durch künstliche Mittel erreicht, sondern nur unter den Lotosfüßen des Herrn, der immer transzendental ist. In der *Bhagavad-gītā* (15.15) sagt der Herr, daß Er in jedem Herzen gegenwärtig ist und daß von Ihm allein alles Wissen, alle Erinnerung und alles Vergessen kommt. Wenn das Lebewesen die materielle Energie, das heißt die illusorischen Erscheinungen, genießen will, bedeckt der Herr es mit dem Dunkel des Vergessens, und dadurch hält das Lebewesen fälschlich den grobstofflichen Körper und den feinstofflichen Geist für das Selbst. Wenn das Lebewesen transzendentales Wissen zu entwickeln beginnt und wenn es zum Herrn um Befreiung aus der Gewalt des Vergessens betet, entfernt der Herr in Seiner grundlosen Barmherzigkeit den illusorischen Schleier des Lebewesens, so daß es sein Selbst erkennen kann. Dann beschäftigt es sich in seiner ewigen, wesenseigenen Position im Dienst des Herrn und wird dadurch vom bedingten Leben befreit. Dies alles wird vom Herrn entweder durch Seine äußere Kraft oder direkt durch die innere Kraft bewirkt.

VERS 34

यद्येषोपरता देवी माया वैशारदी मतिः ।
सम्पन्न एवेति विदुर्महिम्नि स्वे महीयते ॥३४॥

yady eṣoparatā devī
māyā vaiśāradī matiḥ
sampanna eveti vidur
mahimni sve mahīyate

yadi—wenn jedoch; *eṣā*—sie; *uparatā*—nachläßt; *devī māyā*—illusionierende Energie; *vaiśāradī*—voller Wissen; *matiḥ*—Erleuchtung; *sampannaḥ*—ausgestattet mit; *eva*—gewiß; *iti*—so; *viduḥ*—sich bewußt sein; *mahimni*—in der Herrlichkeit; *sve*—des eigenen Selbst; *mahīyate*—verankert werden.

ÜBERSETZUNG

Wenn die illusionierende Energie nachläßt und das Lebewesen durch die Gnade des Herrn vollkommenes Wissen erlangt, wird es sogleich durch Selbstverwirklichung erleuchtet und dadurch in der eigenen Herrlichkeit gefestigt.

ERLÄUTERUNG

Da der Herr die Absolute Transzendenz ist, sind all Seine Formen, Namen, Spiele, Eigenschaften, Gefährten und Energien mit Ihm identisch. Seine transzendentale Energie wirkt gemäß Seiner Allmacht. Dieselbe Energie wirkt als Seine äußere, innere und marginale Energie, und weil Er allmächtig ist, kann Er mit Hilfe dieser Energien alles tun, was Ihm beliebt. Durch Seinen Willen kann Er die äußere Energie in innere Energie umwandeln. Daher ist es durch Seine Gnade und Seinen Willen möglich, daß der Einfluß der äußeren Energie – die dazu verwendet wird, diejenigen Lebewesen, die es wünschen, in Illusion zu versetzen –, in dem Maße

nachläßt, wie die bedingte Seele Reue und Buße zeigt. Die gleiche Energie hilft dann dem geläuterten Lebewesen, auf dem Pfad der Selbstverwirklichung Fortschritte zu machen. Das Beispiel von der elektrischen Energie paßt sehr gut in diesen Zusammenhang. Der sachkundige Elektriker kann die elektrische Energie sowohl zum Heizen als auch zum Kühlen verwenden. In ähnlicher Weise kann die äußere Energie, die das Lebewesen gegenwärtig so verwirrt, daß es immer wieder den Kreislauf von Geburt und Tod wiederholt, durch den Willen des Herrn in innere Energie umgewandelt werden, um das Lebewesen zum ewigen Leben zu führen. Wenn ein Lebewesen so vom Herrn begnadet wird, wird es in seine eigentliche, wesenseigene Lage versetzt und kann sich des ewigen spirituellen Lebens erfreuen.

VERS 35

एवं जन्मानि कर्माणि ह्यकर्तुरजनस्य च ।
वर्णयन्ति स्म कवयो वेदगुह्यानि हृत्पतेः ॥३५॥

evaṁ janmāni karmāṇi
hy akartur ajanasya ca
varṇayanti sma kavayo
veda-guhyāni hṛt-pateḥ

evam—so; *janmāni*—Geburt; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *hi*—gewiß; *akartuḥ*—des Untätigen; *ajanasya*—des Ungeborenen; *ca*—und; *varṇayanti*—beschreiben; *sma*—in der Vergangenheit; *kavayaḥ*—die Gelehrten; *veda-guhyāni*—durch die *Veden* nicht zu erkennen; *hṛt-pateḥ*—der Herr des Herzens.

ÜBERSETZUNG

So beschreiben die Gelehrten die Geburten und Tätigkeiten des Ungeborenen und Untätigen, der selbst durch die Veden nicht zu erkennen ist. Er ist der Herr des Herzens.

ERLÄUTERUNG

Der Herr wie auch die Lebewesen sind dem Wesen nach völlig spirituell. Daher sind beide ewig, und keiner von ihnen muß geboren werden oder sterben. Der Unterschied ist, daß das sogenannte Erscheinen und Fortgehen des Herrn nicht mit dem der Lebewesen zu vergleichen ist. Die Lebewesen, die geboren werden und dann wieder sterben, sind an die Gesetze der materiellen Natur gebunden. Das sogenannte Erscheinen und Fortgehen des Herrn geschieht jedoch nicht durch den Einfluß der materiellen Natur, sondern durch das Wirken der inneren Energie des Herrn. Dies wird alles von den großen Weisen erklärt, weil dieses Wissen Selbstverwirklichung ermöglicht. Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā* (4.9), daß Seine sogenannte Geburt in der materiellen Welt und Seine Taten alle transzendental sind. Allein durch Meditation über solche Taten kann man schon die Brahman-Erkenntnis erreichen und so von der Fessel des Materiellen befreit werden. In den *śrutis* wird

gesagt, daß der Geburtlose geboren zu werden scheint. Der Höchste braucht nichts zu tun, aber da Er allmächtig ist, wird von Ihm alles auf eine solche Art und Weise ausgeführt, daß es aussieht, als geschehe dies alles von selbst. Tatsächlich sind das Erscheinen und Fortgehen der Höchsten Persönlichkeit Gottes und Seine verschiedenen Taten alle vertraulich — sogar für die vedischen Schriften. Trotzdem werden sie vom Herrn offenbart, um den bedingten Seelen Gnade zu erweisen. Wir sollten aus den Erzählungen von den Taten des Herrn immer Nutzen ziehen, was die einfachste und angenehmste Art der Meditation über das Brahman darstellt.

VERS 36

स वा इदं विश्वममोघलीलः
सृजत्यवत्यत्ति न सज्जतेऽस्मिन् ।
भूतेषु चान्तर्हित आत्मतन्त्रः
षाड्वर्गिकं जिघ्रति षड्गुणेशः ॥३६॥

sa vā idaṁ viśvam amogha-līlaḥ
sṛjaty avaty atti na sajjate 'smin
bhūteṣu cāntarhita ātma-tantraḥ
ṣāḍ-vargikaṁ jighrati ṣaḍ-guṇeśaḥ

saḥ—der Höchste Herr; *vā*—abwechselnd; *idam*—dies; *viśvam*—manifestierte Universen; *amogha-līlaḥ*—einer, dessen Tätigkeiten makellos sind; *sṛjati*—erschafft; *avati atti*—erhält und zerstört; *na*—nicht; *sajjate*—ist beeinflußt durch; *asmin*—in ihnen; *bhūteṣu*—in allen Lebewesen; *ca*—auch; *antarhitaḥ*—lebt in; *ātma-tantraḥ*—unabhängig; *ṣāṭ-vargikam*—ausgestattet mit aller Macht der sechs Füllen; *jighrati*—flüchtig angehaftet, wie das Wahrnehmen eines Duftes; *ṣaṭ-guṇa-īśaḥ*—Meister der sechs Sinne.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, dessen Tätigkeiten stets makellos sind, ist der Meister der sechs Sinne; Er ist allmächtig und besitzt alle sechs Füllen. Er erschafft die manifestierten Universen, erhält sie und zerstört sie, ohne im geringsten beeinflußt zu werden. Er weilt in jedem Lebewesen und ist immer unabhängig.

ERLÄUTERUNG

Der Hauptunterschied zwischen dem Herrn und den Lebewesen ist der, daß der Herr der Schöpfer und die Lebewesen die Geschöpfe sind. Hier wird der Herr *amogha-līlaḥ* genannt, was darauf hindeutet, daß es in Seiner Schöpfung nichts Beklagenswertes gibt. Diejenigen, die Störungen in Seiner Schöpfung verursachen, erleiden selbst Störungen. Er ist zu allen materiellen Leiden transzendental, da Er alle sechs Füllen besitzt, nämlich Reichtum, Macht, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung, und daher ist Er der Meister der Sinne. Er erschafft die manifestierten Universen, um die Lebewesen, die in ihnen die dreifachen Leiden ertragen, zur Rück-

kehr zu bewegen. Er erhält sie und vernichtet sie zu gegebener Zeit, ohne im geringsten durch solche Handlungen beeinflußt zu werden. Er ist mit der materiellen Schöpfung nur oberflächlich verbunden, etwa so, wie man einen Duft wahrnimmt, ohne mit dem duftenden Gegenstand in Berührung zu kommen. Nichtgöttliche Elemente können sich Ihm daher, trotz aller Anstrengungen, niemals nähern.

VERS 37

न चास्य कश्चिन्निपुणेन धातु-
रवैति जन्तुः कुमनीष ऊतीः ।
नामानि रूपाणि मनोवचोभिः
सन्तन्वतो नटचर्यामिवाज्ञः ॥३७॥

na cāsya kaścin nipuṇena dhātur
avaiti jantuḥ kumanīṣa ūtīḥ
nāmāni rūpāṇi mano-vacobhiḥ
santanvato naṭa-caryām ivājñaḥ

na—nicht; *ca*—und; *asya*—von Ihm; *kaścit*—irgend jemand; *nipuṇena*—durch Geschicklichkeit; *dhātuḥ*—des Schöpfers; *avaiti*—kann wissen; *jantuḥ*—das Lebewesen; *kumanīṣaḥ*—mit einem geringen Maß an Wissen; *ūtīḥ*—Tätigkeiten des Herrn; *nāmāni*—Seine Namen; *rūpāṇi*—Seine Formen; *manaḥ-vacobhiḥ*—kraft mentaler Spekulationen oder Äußerungen; *santanvataḥ*—offenbaren; *naṭa-caryām*—eine dramatische Handlung; *iva*—wie; *ajñaḥ*—die Toren.

ÜBERSETZUNG

Die Toren mit geringem Wissen können die transzendentale Natur der Formen, Namen und Taten des Herrn nicht verstehen, der wie ein Schauspieler in einem Theaterstück spielt. Sie können solche Dinge weder durch mentale Spekulationen noch durch viele Worte zum Ausdruck bringen.

ERLÄUTERUNG

Niemand kann die transzendentale Natur der Absoluten Wahrheit richtig beschreiben. Daher wird gesagt, daß sie sich jenseits der Ausdruckskraft von Geist und Sprache befindet. Trotzdem gibt es einige Menschen mit einem geringen Maß an Wissen, die versuchen, die Absolute Wahrheit durch unvollkommene mentale Spekulation und ungenaue Beschreibungen Seiner Taten zu begreifen. Für einen Laien sind Seine Taten, Sein Erscheinen und Fortgehen, Seine Namen, Seine Formen und Seine Umgebung, Seine persönlichen Erweiterungen und alle Dinge, die in Beziehung zu Ihm stehen, etwas Geheimnisvolles. Es gibt zwei Arten von Materialisten: die fruchtbringenden Arbeiter und die empirischen Philosophen. Die fruchtbringenden Arbeiter besitzen so gut wie kein Wissen über die Absolute Wahrheit,

und die mentalen Spekulanten wenden sich, nachdem sie durch fruchtbringende Arbeit enttäuscht worden sind, der Absoluten Wahrheit zu und versuchen, sie durch mentale Spekulation zu verstehen. Für all diese Menschen ist die Absolute Wahrheit ein Geheimnis, so, wie die Gaukelei des Taschenspielers ein Geheimnis für Kinder ist. Durch das Gaukelspiel des Höchsten Wesens getäuscht, verbleiben die Nichtgottgeweihten, die in fruchtbringender Arbeit und mentaler Spekulation sehr geschickt sein mögen, immer in Unwissenheit. Mit solch begrenztem Wissen ist es ihnen unmöglich, in die geheimnisvollen Bereiche der Transzendenz vorzudringen. Die mentalen Spekulanten sind ein wenig fortgeschrittener als die groben Materialisten oder fruchtbringenden Arbeiter, aber da auch sie unter der Herrschaft der Illusion stehen, halten sie es für erwiesen, daß alles, was Namen und Form hat und Tätigkeiten ausführt, nichts anderes sein kann als ein Produkt der materiellen Energie. Für sie ist das höchste spirituelle Ganze gestaltlos, namenlos und untätig. Und weil solche mentalen Spekulanten den Namen und die Gestalt des Herrn mit weltlichen Namen und Formen gleichstellen, leben sie tatsächlich in Unwissenheit. Bei solch geringem Maß an Wissen gibt es keinen Zugang zur wahren Natur des Höchsten Wesens. Wie in der *Bhagavad-gītā* gesagt wird, befindet Sich der Herr immer in einer transzendentalen Position, selbst wenn Er in der materiellen Welt erscheint. Unwissende Menschen jedoch halten den Herrn für eine der großen Persönlichkeiten dieser Welt; sie wurden durch die illusionierende Energie in die Irre geführt.

VERS 38

स वेद धातुः पदवीं परस्य
दुरन्तवीर्यस्य रथाङ्गपाणेः ।
योऽमायया संततयानुवृत्त्या
भजेत तत्पादसरोजगन्धम् ॥३८॥

sa veda dhātuḥ padavīṁ parasya
duranta-vīryasya rathāṅga-pāṇeḥ
yo 'māyayā santatayānuvṛttyā
bhajeta tat-pāda-saroja-gandham

saḥ—Er allein; *veda*—kann wissen; *dhātuḥ*—des Schöpfers; *padavīm*—Herrlichkeiten; *parasya*—der Transzendenz; *duranta-vīryasya*—des überaus Mächtigen; *ratha-aṅga-pāṇeḥ*—Śrī Kṛṣṇas, der ein Wagenrad in der Hand hält; *yaḥ*—jemand, der; *amāyayā*—ohne Einschränkung; *santatayā*—ohne Unterlaß; *anuvṛttyā*—zugeneigt; *bhajeta*—bringt Dienste dar; *tat-pāda*—Seinen Füßen; *saroja-gandham*—Duft des Lotos.

ÜBERSETZUNG

Nur diejenigen, die den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas, der ein Wagenrad in der Hand hält, vorbehaltlos, ohne Unterlaß und mit Zuneigung dienen, können

den Schöpfer des Universums in Seiner ganzen Herrlichkeit, Macht und Transzendenz verstehen.

ERLÄUTERUNG

Nur die reinen Gottgeweihten können die transzendentalen Namen, Formen und Taten des Herrn, Śrī Kṛṣṇas, verstehen, da sie völlig frei sind von den Reaktionen, die die fruchtbringenden Arbeiter und mentalen Spekulanten erwarten. Die reinen Gottgeweihten ziehen keinen persönlichen Nutzen aus ihrem selbstlosen Dienst für den Herrn. Sie bringen dem Herrn spontan, ohne jeden Vorbehalt, unablässig und mit Zuneigung Dienste dar. Jeder in der Schöpfung des Herrn bringt Ihm, direkt oder indirekt, Dienste dar. Niemand macht in diesem Gesetz des Herrn eine Ausnahme. Solche, die Ihm indirekte Dienste darbringen, da sie durch den illusionierenden Repräsentanten des Herrn dazu gezwungen werden, dienen Ihm nur widerwillig. Aber diejenigen, die Ihm direkt und unter der Führung Seines geliebten Repräsentanten dienen, tun dies aus Zuneigung. Solche wohlgesonnenen Diener sind Geweihte des Herrn, und durch die Gnade des Herrn können sie in die geheimnisvollen Bereiche der Transzendenz eindringen. Die mentalen Spekulanten befinden sich jedoch immer in Dunkelheit. Wie in der *Bhagavad-gītā* gesagt wird, bringt der Herr Seine reinen Geweihten persönlich auf den Pfad der Erkenntnis, da sie unentwegt aus spontaner Zuneigung in Seinem liebevollen Dienst tätig sind. Das ist das Geheimnis des Eingehens in das Königreich Gottes. Fruchtbringende Tätigkeiten und Spekulationen befähigen nicht zum Eintritt in das Reich Gottes.

VERS 39

अथेह धन्या भगवन्त इत्थं
यद्वासुदेवेऽखिललोकनाथे ।
कुर्वन्ति सर्वात्मकमात्मभावं
न यत्र भूयः परिवर्त उग्रः ॥३९॥

atheha dhanyā bhagavanta itthaṁ
yad vāsudeve 'khila-loka-nāthe
kurvanti sarvātmakam ātma-bhāvaṁ
na yatra bhūyaḥ parivarta ugraḥ

atha—so; *iha*—in dieser Welt; *dhanyāḥ*—erfolgreich; *bhagavantaḥ*—vollkommen wissend; *ittham*—solche; *yat*—was; *vāsudeve*—für die Persönlichkeit Gottes; *akhila*—allumfassend; *loka-nāthe*—dem Besitzer aller Universen; *kurvanti*—ruft hervor; *sarva-ātmakam*—hundertprozentig; *ātma*—spirituelle Seele; *bhāvam*—Ekstase; *na*—niemals; *yatra*—worin; *bhūyaḥ*—wieder; *parivartaḥ*—Kreislauf; *ugraḥ*—furchtbar.

ÜBERSETZUNG

Nur durch das Stellen solcher Fragen kann man in dieser Welt erfolgreich und völlig wissend werden, denn solche Fragen erwecken transzendentale ekstatische Liebe zur Persönlichkeit Gottes, dem Besitzer aller Universen, und sie garantieren völlige Freiheit vom schrecklichen Kreislauf der Geburten und Tode.

ERLÄUTERUNG

Die Fragen der von Śaunaka angeführten Weisen werden hier von Sūta Gosvāmī wegen ihrer transzendentalen Natur gerühmt. Wie bereits gesagt wurde, können nur die Gottgeweihten den Herrn verstehen, und dies bis zu einem beträchtlichen Umfang, während andere nicht das geringste Wissen über Ihn bekommen können. Daher sind die Gottgeweihten mit allem spirituellen Wissen wohlvertraut. Die Persönlichkeit Gottes ist der höchste Aspekt der Absoluten Wahrheit. Das unpersönliche Brahman und die lokalisierte Paramātmā-Überseele sind in dem Wissen über die Höchste Persönlichkeit Gottes mit eingeschlossen. Daher weiß jemand, der den Herrn, die Persönlichkeit Gottes, kennt, ganz von selbst alles über Ihn und Seine vielfältigen Energien und Erweiterungen. Über die Gottgeweihten heißt es daher, daß sie in jeder Beziehung erfolgreich sind. Einem hundertprozentigen Geweihten des Herrn können die schrecklichen materiellen Leiden der wiederholten Geburten und Tode nichts anhaben.

VERS 40

इदं भागवतं नाम पुराणं ब्रह्मसम्मितम् ।
उत्तमश्लोकचरितं चकार भगवानृषिः ।
निःश्रेयसाय लोकस्य धन्यं स्वस्त्ययनं महत् ॥४०॥

idaṁ bhāgavataṁ nāma
purāṇaṁ brahma-sammitam
uttama-śloka-caritaṁ
cakāra bhagavān ṛṣiḥ
niḥśreyasāya lokasya
dhanyaṁ svasty-ayanaṁ mahat

idam—dies; *bhāgavatam*—das Buch, das die Erzählungen über die Persönlichkeit Gottes und Seine reinen Geweihten enthält; *nāma*—mit Namen; *purāṇam*—die *Veden* ergänzend; *brahma-sammitam*—Inkarnation Śrī Kṛṣṇas; *uttama-śloka*—der Persönlichkeit Gottes; *caritam*—Tätigkeiten; *cakāra*—zusammengestellt; *bhagavān*—Inkarnation der Persönlichkeit Gottes; *ṛṣiḥ*—Śrī Vyāsadeva; *niḥśresyasāya*—für das höchste Wohl; *lokasya*—aller Menschen; *dhanyam*—völlig erfolgreich; *svasti-ayanam*—allglückselig; *mahat*—vollkommen.

ÜBERSETZUNG

Das Śrīmad-Bhāgavatam ist die Schrift-Inkarnation Gottes, und es ist von Śrīla Vyāsadeva, einer Inkarnation Gottes, zusammengestellt worden. Es ist für das höchste Wohl aller Menschen bestimmt, und es ist in jeder Hinsicht glorreich, glückselig und vollkommen.

ERLÄUTERUNG

Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* die makellose Klangrepräsentation allen vedischen Wissens und aller vedischen Geschichtsschreibung ist. Es enthält ausgesuchte Berichte über große Gottgeweihte, die in direkter Verbindung mit der Persönlichkeit Gottes stehen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Schrift-Inkarnation Śrī Kṛṣṇas, und es ist daher nicht verschieden von Ihm. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* sollte mit der gleichen Achtung wie der Herr verehrt werden. So können wir durch sorgfältiges und geduldiges Studieren die höchsten Segnungen des Herrn erhalten. Wie Gott voller Licht, Glückseligkeit und Vollkommenheit ist, so ist es auch das *Śrīmad-Bhāgavatam*. Wir können durch das Vortragen des *Śrīmad-Bhāgavatam* alles transzendentale Licht des Höchsten Brahmans, Śrī Kṛṣṇa, bekommen, wenn es durch das Medium des transparenten spirituellen Meisters empfangen wird. Śrī Caitanyas Privatsekretär, Śrīla Svarūpa Dāmodara Gosvāmī, riet allen interessierten Besuchern, die gekommen waren, um den Herrn in Purī zu sehen, das *Bhāgavatam* von der Person *Bhāgavatam* zu studieren. Die Person *Bhāgavatam* ist der selbstverwirklichte, echte spirituelle Meister, und nur durch ihn kann man die Unterweisung des *Bhāgavatam* verstehen und so zum gewünschten Ergebnis kommen. Man kann aus dem Studium des *Bhāgavatam* genau denselben Nutzen ziehen, wie er durch die persönliche Anwesenheit des Herrn erreicht werden könnte. Es beinhaltet alle transzendentalen Segnungen Śrī Kṛṣṇas, die wir von Seiner persönlichen Gegenwart erwarten können.

VERS 41

तदिदं ग्राहयामास सुतमात्मवतां वरम् ।
सर्ववेदेतिहासानां सारं सारं समुद्धृतम् ॥४१॥

tad idaṁ grāhayām āsa
sutam ātmavatāṁ varam
sarva-vedetihāsānāṁ
sāraṁ sāraṁ samuddhṛtam

tat—das; *idam*—dies; *grāhayām āsa*—veranlaßte, es anzunehmen; *sutam*—seinen Sohn; *ātmavatām*—unter den Selbstverwirklichten; *varam*—am höchsten geachtet; *sarva*—alle; *veda*—vedische Schriften (Bücher des Wissens); *itihāsānām*—aller Geschichten; *sāram*—Rahm; *sāram*—Rahm; *samuddhṛtam*—herausgenommen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Vyāsadeva gab es an seinen Sohn, der unter den Selbstverwirklichten am höchsten geachtet wurde, weiter, nachdem er von allen vedischen Schriften und Geschichtsdarstellungen des Universums den Rahm abgeschöpft hatte.

ERLÄUTERUNG

Menschen mit geringem Wissensumfang akzeptieren die Geschichte der Welt erst seit der Zeit Buddhas, das heißt seit 600 v. Chr., und alle Ereignisse, die vor dieser Zeit in den Schriften erwähnt werden, halten sie für legendäre Erzählungen. Das entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Alle Geschichten, die in Schriften wie den *Purāṇas* und dem *Mahābhārata* erwähnt werden, sind Aufzeichnungen von Ereignissen, die sich nicht nur auf unserem Planeten, sondern auch auf Millionen von anderen Planeten im Universum wirklich zugetragen haben. Manchmal erscheinen die Geschichten von den Planeten jenseits unserer Welt den Menschen unglaubwürdig, denn sie wissen nicht, daß die verschiedenen Planeten nicht in jeder Hinsicht gleich sind und daß daher einige geschichtliche Tatsachen von anderen Planeten nicht mit den uns bekannten Erfahrungen auf dem Planeten Erde übereinstimmen. Wenn man die Situationen auf den verschiedenen Planeten und auch die Zeit und die Umstände in Betracht zieht, gibt es in der Geschichtsdarstellung der *Purāṇas* nichts, was nicht glaubwürdig wäre oder irgendwelcher Erfindung entsprungen ist. Wir sollten uns an den Grundsatz erinnern: „Des einen Nahrung ist des anderen Gift." Wir sollten daher die Geschichten und Erzählungen der *Purāṇas* nicht als Phantastereien abtun. Die großen *ṛṣis* wie Vyāsa hatten kein Interesse, erdichtete Erzählungen in ihre Schriften aufzunehmen.

Im *Śrīmad-Bhāgavatam* werden bestimmte historische Tatsachen aus der Geschichte verschiedener Planeten beschrieben. Es wird daher von allen spirituellen Autoritäten als das *Mahā-Purāṇa* anerkannt. Die besondere Bedeutung dieser Geschichten besteht darin, daß sie alle mit den Taten des Herrn zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen in Verbindung stehen. Śrīla Śukadeva Gosvāmī ist die höchste Persönlichkeit unter allen selbstverwirklichten Seelen, und er lernte das *Śrīmad-Bhāgavatam* von seinem Vater Vyāsadeva. Śrīla Vyāsadeva ist eine große Autorität, und die Thematik des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist so wichtig, daß er die Botschaft, die mit dem Rahm der Milch verglichen wird, zuerst an seinen bedeutenden Sohn, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, weitergab. Die vedischen Schriften sind wie der Milchozean des Wissens. Rahm und Butter sind die überaus wohlschmeckende Essenz der Milch, und so verhält es sich auch mit dem *Śrīmad-Bhāgavatam*, da es alle angenehmen, belehrenden und authentischen Darstellungen der Taten des Herrn und Seiner Geweihten enthält. Es bringt keinen Gewinn, die Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* von Ungläubigen, Atheisten und berufsmäßigen Vortragskünstlern zu empfangen, die aus dem Vortrag des *Bhāgavatam* für Laien ein Geschäft machen. Es wurde ursprünglich an Śrīla Śukadeva Gosvāmī weitergegeben, der mit dem *Bhāgavata*-Geschäft nichts zu tun hatte. Er brauchte keine Familie durch ein solches Gewerbe zu unterhalten. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* sollte deshalb von einem Repräsentanten Śukadevas empfangen werden, der sich auf der Lebens-

stufe der Entsagung befindet und nicht von Familienangelegenheiten belastet wird. Milch ist zweifellos sehr wertvoll und nahrhaft, aber wenn sie von der Zunge einer Schlange berührt wird, wird sie ungenießbar, und ihr Genuß führt zum Tode. In ähnlicher Weise sollten diejenigen, die sich nicht strikt in der Vaiṣṇava-Nachfolge befinden, kein Geschäft aus dem *Bhāgavatam* machen und den spirituellen Tod so vieler Zuhörer verursachen. In der *Bhagavad-gītā* (15.15) sagt der Herr, daß es das Ziel aller *Veden* ist, Ihn (Śrī Kṛṣṇa) zu erkennen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der Herr, Śrī Kṛṣṇa Selbst, in der Gestalt niedergeschriebenen Wissens, und daher ist es der „Rahm aller *Veden*", und es enthält die historischen Tatsachen aller Zeiten, die in Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa stehen. Es ist wahrlich die Essenz aller Geschichtsdarstellungen.

VERS 42

स तु संश्रावयामास महाराजं परीक्षितम् ।
प्रायोपविष्टं गङ्गायां परीतं परमर्षिभिः ॥४२॥

sa tu saṁśrāvayām āsa
mahārājaṁ parīkṣitam
prāyopaviṣṭaṁ gaṅgāyāṁ
parītaṁ paramarṣibhiḥ

saḥ—der Sohn Vyāsadevas; *tu*—wieder; *saṁśrāvayām āsa*—machte ihnen hörbar; *mahā-rājam*—dem König; *parīkṣitam*—mit Namen Parīkṣit; *prāya-upaviṣṭam*—der, ohne zu essen oder zu trinken, auf den Tod wartete; *gaṅgāyām*—am Ufer der Gaṅgā; *parītam*—umgeben von; *parama-ṛṣibhiḥ*—großen Weisen.

ÜBERSETZUNG

Śukadeva Gosvāmī, der Sohn Vyāsadevas, gab das Bhāgavatam an den großen König Parīkṣit weiter, der in Erwartung seines Todes, ohne zu essen oder zu trinken, am Ufer der Gaṅgā saß und von vielen Weisen umgeben war.

ERLÄUTERUNG

Transzendentale Botschaften werden nur in der Kette der Schülernachfolge richtig empfangen. Diese Schülernachfolge wird *parampara* genannt. Wenn das *Bhāgavatam* oder irgendeine andere vedische Schrift nicht durch das *paramparā*-System empfangen wird, ist der Empfang des Wissens nicht authentisch. Vyāsadeva gab die Botschaft an Śukadeva Gosvāmī weiter, und von Śukadeva Gosvāmī erhielt Sūta Gosvāmī die Botschaft. Man sollte daher die Botschaft des *Bhāgavatam* von Sūta Gosvāmī oder von seinem Repräsentanten empfangen, jedoch nicht von einem unbedeutenden Interpreten.

Als König Parīkṣit die Kunde erhielt, daß er bald sterben werde, verließ er sofort sein Königreich und seine Familie und setzte sich ans Ufer der Gaṅgā, um bis zum Tode zu fasten. Seiner hohen Stellung entsprechend kamen alle großen Weisen, *ṛṣis*,

Mystiker und Philosophen zu ihm und äußerten viele Vorschläge hinsichtlich seiner nächstliegenden Pflichten. Schließlich kam man überein, daß er von Śukadeva Gosvāmī über Śrī Kṛṣṇa hören solle, und so wurde ihm das *Bhāgavatam* vorgetragen.

Śrīpāda Śaṅkarācārya, der die Māyāvāda-Philosophie predigte und den unpersönlichen Aspekt des Absoluten hervorhob, empfahl ebenfalls, unter den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas Zuflucht zu suchen, da durch Debattieren keine Hoffnung auf Gewinn zu erwarten sei. Śrīpāda Śaṅkarācārya gab zu, daß einem das, was er selbst in den blumigen grammatischen Interpretationen des *Vedānta-sūtra* gepredigt hatte, zur Zeit des Todes nicht helfen könne. Zur kritischen Stunde des Todes muß man den Namen Govindas aussprechen. So lautet die Empfehlung aller großen Transzendentalisten. Śukadeva Gosvāmī hatte schon lange die gleiche Wahrheit verkündet, nämlich, daß man sich am Ende des Lebens an Nārāyaṇa erinnern muß. Dies ist die Essenz aller spirituellen Tätigkeiten. Auf der Suche nach dieser ewigen Wahrheit vernahm Mahārāja Parīkṣit das *Śrīmad-Bhāgavatam* von Śukadeva Gosvāmī, dem geeigneten Sprecher. Sowohl der Sprecher als auch der Empfänger der Botschaften des *Bhāgavatam* erlangten durch diese transzendentale Schrift Befreiung.

VERS 43

कृष्णे स्वधामोपगते धर्मज्ञानादिभिः सह ।
कलौ नष्टदृशामेष पुराणार्कोऽधुनोदितः ॥४३॥

kṛṣṇe sva-dhāmopagate
dharma-jñānādibhiḥ saha
kalau naṣṭa-dṛśām eṣa
purāṇārko 'dhunoditaḥ

kṛṣṇe—in Kṛṣṇas; *sva-dhāma*—eigenes Reich; *upagate*—zurückgekehrt sein; *dharma*—Religion; *jñāna*—Wissen; *ādibhiḥ*—verbunden mit; *saha*—zusammen mit; *kalau*—im Kali-yuga; *naṣṭa-dṛśām*—derjenigen, die ihre Orientierung verloren haben; *eṣaḥ*—all diese; *purāṇa-arkaḥ*—das *Purāṇa*, das wie die Sonne leuchtet; *adhunā*—sofort; *uditaḥ*—ist aufgegangen.

ÜBERSETZUNG

Das Bhāgavata Purāṇa ist leuchtend wie die Sonne, und es ging auf, begleitet von Religion, Wissen und so weiter, gleich nachdem Śrī Kṛṣṇa in Sein Reich zurückgekehrt war. Menschen, die durch die tiefe Finsternis der Unwissenheit im Zeitalter des Kali die Orientierung verloren haben, sollen von diesem Purāṇa Licht empfangen.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa hat Sein ewiges Reich (*dhāma*), in dem Er ewig mit Seinen ewigen Gefährten und allem, was Ihn ewiglich umgibt, in Freude weilt. Sein ewiges Reich ist eine Manifestation Seiner inneren Energie, wohingegen die materielle Welt eine

Manifestation Seiner äußeren Energie ist. Wenn Er in die materielle Welt herabsteigt und Sich in Seiner inneren Macht, die *ātma-māyā* genannt wird, offenbart, wird Er von allem, was ewiglich zu Ihm gehört, umgeben. In der *Bhagavad-gītā* (4.6) sagt der Herr, daß Er durch Seine eigene Macht (*ātma-māyā*) erscheint. Seine Gestalt, Sein Name, Sein Ruhm, Seine Umgebung, Sein Reich usw. sind daher keine Schöpfungen der Materie. Er kommt herab, um die gefallenen Seelen zurückzugewinnen und um die Gesetze der Religion, die direkt von Ihm ausgehen, wiederherzustellen. Außer Gott kann niemand die Prinzipien der Religion errichten. Nur Er oder eine durch Ihn ermächtigte Person kann die Gesetze der Religion erlassen. Wirkliche Religion bedeutet, Gott, unsere Beziehung zu Ihm, unsere Pflichten in Beziehung zu Ihm und schließlich unseren Bestimmungsort nach Verlassen des materiellen Körpers zu kennen. Kaum eine der bedingten Seelen, die von der materiellen Energie gefangen sind, kennt all diese Prinzipien des Lebens. Die meisten sind, wie die Tiere, nur mit Essen, Schlafen, Verteidigung und Fortpflanzung beschäftigt. Unter dem Deckmantel von Religiosität, Wissen oder Befreiung trachten sie fast nur nach Sinnengenuß. Im gegenwärtigen Zeitalter des Streites, dem Kali-yuga, sind die Menschen noch verblendeter. Im Kali-yuga ist die Bevölkerung nichts weiter als eine königliche Abart der Tiere. Sie hat nichts mit spirituellem Wissen oder göttlichem, religiösem Leben zu tun. Sie ist so verblendet, daß sie nichts sehen kann, was jenseits des Bereiches des feinen Geistes, der Intelligenz oder des Ego liegt, aber sie sind sehr stolz auf ihren Fortschritt in den Wissenschaften und im materiellen Wohlstand. Sie laufen Gefahr, nach dem Verlassen des gegenwärtigen Körpers ein Hund oder ein Schwein zu werden, da sie in bezug auf das eigentliche Ziel des Lebens völlig die Orientierung verloren haben. Die Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa erschien kurz vor Beginn des Kali-yuga, und Er kehrte praktisch am Anfang des Kali-yuga in Sein ewiges Reich zurück. Als Er in dieser Welt anwesend war, offenbarte Er alles durch Seine verschiedenen Taten. Er sprach die *Bhagavad-gītā* gemäß Seinem Plan und machte allen heuchlerischen religiösen Prinzipien ein Ende. Kurz vor Seinem Fortgang aus der materiellen Welt ermächtigte Er Śrī Vyāsadeva durch Nārada, die Botschaften des *Śrīmad-Bhāgavatam* zusammenzustellen, und daher sind die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* wie Fackelträger für die blinden Menschen dieses Zeitalters. Mit anderen Worten, wenn Menschen im gegenwärtigen Zeitalter des Kali das wirkliche Licht des Lebens sehen sollen, brauchen sie nur zu diesen beiden Büchern zu greifen, und ihr Lebensziel wird erfüllt. Die *Bhagavad-gītā* ist die einleitende Studie zum *Bhāgavatam*. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist das *summum bonum* des Lebens; es ist Śrī Kṛṣṇa in Person. Wir müssen daher das *Śrīmad-Bhāgavatam* als die direkte Repräsentation Śrī Kṛṣṇas annehmen. Wer das *Śrīmad-Bhāgavatam* sehen kann, kann auch Śrī Kṛṣṇa in Person sehen. Sie sind miteinander identisch.

VERS 44

तत्र कीर्तयतो विप्रा विप्रर्षेर्भूरितेजसः ।
अहं चाप्यगमं तत्र निविष्टस्तदनुग्रहात् ।
सोऽहं वः श्रावयिष्यामि यथाधीतं यथामति ॥४४॥

tatra kīrtayato viprā
viprarṣer bhūri-tejasaḥ
ahaṁ cādhyagamaṁ tatra
niviṣṭas tad anugrahāt
so 'haṁ vaḥ śrāvayiṣyāmi
yathādhītaṁ yathā-mati

tatra—dort; *kīrtayataḥ*—während er vortrug; *viprāḥ*—o *brāhmaṇas*; *vipra-ṛṣeḥ*—vom großen *brāhmaṇa-ṛṣi*; *bhūri*—groß; *tejasaḥ*—mächtig; *aham*—ich; *ca*—auch; *adhyagamam*—konnte verstehen; *tatra*—bei diesem Treffen; *niviṣṭaḥ*—ganz aufmerksam sein; *tat-anugrahāt*—durch seine Gnade; *saḥ*—genau dasselbe; *aham*—ich; *vaḥ*—euch; *śrāvayiṣyāmi*—werde hören lassen; *yathā-adhītam yathā-mati*—soweit ich es verwirklicht habe.

ÜBERSETZUNG

O gelehrte brāhmaṇas, als Śukadeva Gosvāmī das Śrīmad-Bhāgavatam dort [in der Gegenwart König Parīkṣits] vortrug, hörte ich ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und so erlernte ich das Bhāgavatam durch die Barmherzigkeit dieses großen und mächtigen Weisen. Jetzt werde ich versuchen, euch das gleiche so weiterzugeben, wie ich es von ihm gelernt und wie ich es verwirklicht habe.

ERLÄUTERUNG

Man kann in den Seiten des *Bhāgavatam* ohne Zweifel die Gegenwart Śrī Kṛṣṇas erfahren, wenn man die Botschaft von einer selbstverwirklichten großen Seele wie Śukadeva Gosvāmī gehört hat. Man kann das *Bhāgavatam* jedoch nicht von einem betrügerischen, bezahlten Sprecher erlernen, dessen Lebensziel darin besteht, durch solches Vortragen Geld zu verdienen und dieses in sexuelle Genüsse umzusetzen. Niemand kann das *Śrīmad-Bhāgavatam* erlernen, wenn er mit Menschen zusammen ist, die der Sexualität ergeben sind. Das ist das Geheimnis beim Erlernen des *Bhāgavatam*. Auch kann man das *Bhāgavatam* nicht von jemandem erlernen, der die Verse mit seiner weltlichen Gelehrsamkeit interpretiert. Man muß das *Bhāgavatam* von dem Repräsentanten Śukadeva Gosvāmīs, und von niemandem sonst, erlernen, vorausgesetzt natürlich, daß man Śrī Kṛṣṇa in den Seiten sehen möchte. Das ist der Vorgang, und es gibt keine andere Möglichkeit. Sūta Gosvāmī ist ein echter Repräsentant Śukadeva Gosvāmīs, da er die Botschaft, die er von dem großen Gelehrten *brāhmaṇa* empfangen hat, weitergeben möchte. Śukadeva Gosvāmī seinerseits trug das *Bhāgavatam* so vor, wie er es von seinem bedeutenden Vater gehört hatte, und daher gibt auch Sūta Gosvāmī das *Bhāgavatam* so weiter, wie er es von Śukadeva Gosvāmī gehört hat. Nur Zuhören reicht jedoch nicht aus. Man muß den Text durch strikte Aufmerksamkeit verwirklichen. Das Wort *niviṣṭa* bedeutet, daß Sūta Gosvāmī den Nektar des *Bhāgavatam* durch seine Ohren trank. Das ist der wirkliche Vorgang, das *Bhāgavatam* zu empfangen. Man sollte mit gespannter Aufmerksamkeit von der richtigen Person hören, dann kann man sofort die Gegenwart Śrī Kṛṣṇas auf jeder Seite erkennen. Das Geheimnis, das *Bhāgavatam* zu kennen,

wird hier erwähnt. Niemand kann gespannte Aufmerksamkeit entwickeln, der nicht rein im Geist ist. Niemand kann rein im Geist sein, der nicht rein im Handeln ist, und niemand kann rein im Handeln sein, wenn er nicht im Essen, Schlafen, Verteidigen und Fortpflanzen rein ist. Aber wenn man aus irgendeinem Grund mit gespannter Aufmerksamkeit von der richtigen Person hört, kann man ganz gewiß schon ganz am Anfang Śrī Kṛṣṇa persönlich in den Seiten des *Bhāgavatam* sehen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 3. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Kṛṣṇa ist der Ursprung aller Inkarnationen".*

4. Kapitel

Das Erscheinen Śrī Nāradas

VERS 1

व्यास उवाच
इति ब्रुवाणं संस्तूय मुनीनां दीर्घसत्रिणाम् ।
वृद्धः कुलपतिः सूतं बहवृचः शौनकोऽब्रवीत् ॥ १ ॥

vyāsa uvāca
iti bruvāṇaṁ saṁstūya
munīnām dīrgha-satriṇām
vṛddhaḥ kula-patiḥ sūtaṁ
bahvṛcaḥ śaunako 'bravīt

vyāsaḥ—Vyāsadeva; *uvāca*—sagte; *iti*—so; *bruvāṇam*—sprechend; *saṁstūya*—beglückwünschend; *munīnām*—der großen Weisen; *dīrgha*—ausgedehnt; *satriṇām*—derjenigen, die mit der Darbringung von Opfern beschäftigt sind; *vṛddha*—älterer; *kula-patiḥ*—Führer der Versammlung; *sūtam*—zu Sūta Gosvāmī; *bahu-ṛcaḥ*—gelehrt; *śaunakaḥ*—mit Namen Śaunaka; *abravīt*—sprach an.

ÜBERSETZUNG

Vyāsadeva sagte: Als Śaunaka Muni, der ältere, gelehrte Führer all der mit dieser ausgedehnten Opferzeremonie beschäftigten ṛṣis, Sūta Gosvāmī so sprechen hörte, beglückwünschte er ihn wie folgt.

ERLÄUTERUNG

Wenn in einer Zusammenkunft gelehrter Männer dem Redner Glückwünsche ausgesprochen oder ihm zu Ehren Ansprachen gehalten werden, sollte der Gratulierende die folgenden Voraussetzungen erfüllen: Er muß der Hausherr und ein älterer Mann sein. Außerdem muß er sehr gelehrt sein. Śrī Śaunaka Ṛṣi besaß all diese Eigenschaften, und daher stand er auf, um Śrī Sūta Gosvāmī zu beglückwünschen, als dieser den Wunsch äußerte, das *Śrīmad-Bhāgavatam* genauso vorzutragen, wie er es von Śukadeva Gosvāmī gehört und danach selbst verwirklicht hatte. Persönliche Verwirklichung bedeutet nicht, daß man aus Eitelkeit der Versuchung erliegen sollte, sein Wissen zu zeigen, indem man versucht, den vorangegangenen *ācārya* zu übertreffen. Man muß volles Vertrauen in den vorangegangenen *ācārya* haben und zur gleichen Zeit das Thema so gut verwirklichen, daß man es, den besonderen Umständen Rechnung tragend, in geeigneter Weise darlegen kann. Der ursprüngliche Zweck des Textes muß erhalten bleiben. Es darf keine unklare Bedeutung hineinge-

legt werden, jedoch sollte man den Text in einer dem Verständnis der Zuhörerschaft angemessenen Weise präsentieren. Das wird Verwirklichung genannt. Der Leiter der Versammlung, Śaunaka, wußte die Bedeutsamkeit des Sprechers, Śrī Sūta Gosvāmī, zu würdigen, als dieser die Worte *yathādhītam* und *yathā-mati* gebrauchte, und er beglückwünschte ihn in Ekstase. Kein Mensch mit Bildung sollte gewillt sein, einer Person zuzuhören, die nicht den ursprünglichen *ācārya* repräsentiert. Sowohl der Sprecher als auch die Zuhörerschaft in diesem Treffen, in dem das *Bhāgavatam* zum zweiten Mal vorgetragen wurde, waren aufrichtig. Das sollte der Maßstab für das Vortragen des *Bhāgavatam* sein, so daß der eigentliche Zweck erfüllt und Śrī Kṛṣṇa ohne Schwierigkeit erkannt werden kann. Solange diese Voraussetzung nicht geschaffen ist, ist das Vortragen des *Bhāgavatam* sowohl für den Sprecher als auch für die Zuhörer ein nutzloses Unterfangen.

VERS 2

शौनक उवाच

सूत सूत महाभाग वद नो वदतां वर ।
कथां भागवतीं पुण्यां यदाह भगवाञ्छुकः ॥ २ ॥

śaunaka uvāca
sūta sūta mahā-bhāga
vada no vadatāṁ vara
kathāṁ bhāgavatīṁ puṇyāṁ
yad āha bhagavāñ chukaḥ

śaunakaḥ—Śaunaka; *uvāca*—sagte; *sūta sūta*—o Sūta Gosvāmī; *mahā-bhāga*—der Glücklichste; *vada*—bitte sprich; *naḥ*—zu uns; *vadatām*—von denjenigen, die sprechen können; *vara*—achtungsvoll; *kathām*—Botschaft; *bhāgavatīm*—des *Bhāgavatam*; *puṇyām*—fromm; *yat*—die; *āha*—sprach; *bhagavān*—der sehr mächtige; *śukaḥ*—Śrī Śukadeva Gosvāmī.

ÜBERSETZUNG

Śaunaka sagte: O Sūta Gosvāmī, du bist der glücklichste und am höchsten geachtete unter denjenigen, die sprechen und vortragen können. Verkünde uns bitte die fromme Botschaft des Śrīmad-Bhāgavatam, die von dem großen, mächtigen Weisen Śukadeva Gosvāmī gesprochen wurde.

ERLÄUTERUNG

Sūta Gosvāmī wird hier von Śaunaka Gosvāmī aus großer Freude gleich zweimal angesprochen; denn Śaunaka und die Mitglieder der Versammlung waren sehr gespannt, das *Bhāgavatam* so zu hören, wie es von Śukadeva gesprochen worden war. Ihnen lag nichts daran, es von einem Betrüger zu hören, der es auf eigene

Weise interpretiert, um seinen Zwecken zu entsprechen. Gewöhnlich sind die sogenannten *Bhāgavatam*-Sprecher entweder berufliche Vorleser oder sogenannte gelehrte Unpersönlichkeitsanhänger, die nicht in die transzendentalen persönlichen Tätigkeiten des Höchsten Herrn eindringen können. Solche Unpersönlichkeitsanhänger umgehen manche Stellen des *Bhāgavatam*, um der unpersönlichen Betrachtungsweise zu entsprechen oder sie zu unterstützen, und die beruflichen Vorleser gehen sofort zum Zehnten Canto über und stellen den vertraulichsten Teil der Spiele des Herrn falsch dar. Keiner dieser Sprecher ist geeignet, das *Bhāgavatam* richtig vorzutragen. Nur derjenige, der bereit ist, das *Bhāgavatam* aus der Sicht Śukadeva Gosvāmīs vorzutragen, und nur diejenigen, die bereit sind, Śukadeva Gosvāmī und seinem Repräsentanten zuzuhören, sind aufrichtige Teilnehmer an der transzendentalen Erörterung über das *Śrīmad-Bhāgavatam*.

VERS 3

कस्मिन् युगे प्रवृत्तेयं स्थाने वा केन हेतुना ।
कुतः सञ्चोदितः कृष्णः कृतवान् संहितां मुनिः॥ ३ ॥

kasmin yuge pravṛtteyaṁ
sthāne vā kena hetunā
kutaḥ sañcoditaḥ kṛṣṇaḥ
kṛtavān saṁhitāṁ muniḥ

kasmin—in welcher; *yuge*—Periode; *pravṛttā*—war dieser Anfang; *iyam*—dies; *sthāne*—an dem Ort; *vā*—oder; *kena*—auf dem; *hetunā*—Boden; *kutaḥ*—woher; *sañcoditaḥ*—inspiriert von; *kṛṣṇaḥ*—Kṛṣṇa-dvaipāyana Vyāsa; *kṛtavān*—zusammengestellt; *saṁhitām*—vedische Schriften; *muniḥ*—Gelehrte.

ÜBERSETZUNG

Zu welcher Zeit, an welchem Ort und aus welchem Grunde wurde dies vorgenommen? Woher erhielt der große Weise Kṛṣṇa-dvaipāyana Vyāsa die Inspiration, diese Schrift zu verfassen?

ERLÄUTERUNG

Weil das *Śrīmad-Bhāgavatam* der besondere Beitrag Śrīla Vyāsadevas ist, stellt der gelehrte Śaunaka Muni viele Fragen. Den Weisen war bekannt, daß Śrīla Vyāsadeva den Text der *Veden* bereits auf verschiedene Weise erklärt hatte — bis hin zum *Mahābhārata*, das für die weniger intelligenten Frauen, die *śudras* und die gefallenen Angehörigen der Familien Zweimalgeborener bestimmt ist. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist transzendental zu all diesen Schriften, da es mit weltlichen Dingen nichts zu tun hat. Die Fragen Śaunaka Munis sind aus diesem Grund sehr intelligent und wichtig.

VERS 4

तस्य पुत्रो महायोगी समदृङ् निर्विकल्पकः ।
एकान्तमतिरुन्निद्रो गूढो मूढ इवेयते ॥ ४ ॥

tasya putro mahā-yogī
sama-dṛṅ nirvikalpakaḥ
ekānta-matir unnidro
gūḍho mūḍha iveyate

tasya—sein; *putraḥ*—Sohn; *mahā-yogī*—ein großer Gottgeweihter; *sama-dṛk*—ausgeglichen; *nirvikalpakaḥ*—absoluter Monist; *ekānta-matiḥ*—ausgerichtet auf Monismus oder Einssein des Geistes; *unnidraḥ*—überwand Unwissenheit; *gūḍhaḥ*—nicht offen; *mūḍhaḥ*—verkümmert; *iva*—wie; *iyate*—erscheint wie.

ÜBERSETZUNG

Sein [Vyāsadevas] Sohn war ein großer Gottgeweihter, ein ausgeglichener Monist, dessen Geist stets im Monismus verankert war. Er war transzendental zu weltlichem Tun, aber da er dies nach außen hin nicht zeigte, hielt man ihn für einen Unwissenden.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Śukadeva Gosvāmī war eine befreite Seele, und daher achtete er stets darauf, nicht von der illusionierenden Energie eingefangen zu werden. In der *Bhagavad-gītā* wird diese Art der Aufmerksamkeit der befreiten Seele sehr anschaulich erklärt. Die befreite Seele und die bedingte Seele gehen verschiedenen Beschäftigungen nach. Die befreite Seele bewegt sich stets auf dem Pfad der spirituellen Erkenntnis, der für die bedingte Seele so etwas wie ein Traum ist. Die bedingte Seele kann sich nicht vorstellen, was die befreite Seele eigentlich tut. Während die bedingte Seele somit von spirituellen Tätigkeiten träumt, ist die befreite Seele wach. In ähnlicher Weise erscheint das Tun einer bedingten Seele der befreiten Seele wie ein Traum. Auf den ersten Blick mag es scheinen, als befänden sich eine bedingte und eine befreite Seele auf der gleichen Ebene, aber in Wirklichkeit gehen sie Beschäftigungen von unterschiedlicher Art nach. Die Aufmerksamkeit beider ist immer wach, entweder mit dem Ziel, die Sinne zu befriedigen, oder mit dem Ziel der Selbstverwirklichung. Die bedingte Seele ist in die Materie versunken, wohingegen die befreite Seele der Materie völlig gleichgültig gegenübersteht. Diese Gleichgültigkeit wird im nächsten Vers näher erläutert.

VERS 5

दृष्ट्वानुयान्तमृषिमात्मजमप्यनग्नं
देव्यो ह्रिया परिदधुर्न सुतस्य चित्रम् ।

तद्वीक्ष्य पृच्छति मुनौ जगदुस्तवास्ति
स्त्रीपुम्भिदा न तु सुतस्य विविक्तदृष्टेः॥ ५ ॥

dṛṣṭvānuyāntam ṛṣim ātmajam apy anagnaṁ
devyo hriyā paridadhur na sutasya citram
tad vīkṣya pṛcchati munau jagadus tavāsti
strī-pum-bhidā na tu sutasya vicikta-dṛṣṭeḥ

dṛṣṭvā—durch Sehen; *anuyāntam*—folgend; *ṛṣim*—der Weise; *ātmajam*—sein Sohn; *api*—trotz; *anagnam*—nicht nackt; *devyaḥ*—schöne Mädchen; *hriyā*—aus Scheu; *paridadhuḥ*—bedeckten den Körper; *na*—nicht; *sutasya*—vor dem Sohn; *citram*—erstaunt; *tat vīkṣya*—als er dies sah; *pṛcchati*—fragte; *munau*—dem *muni* (Vyāsa); *jagaduḥ*—antworteten; *tava*—dein; *asti*—es gibt; *strī-pum*—männlich und weiblich; *bhidā*—Unterschiede; *na*—nicht; *tu*—jedoch; *sutasya*—vom Sohn; *vivikta*—gereinigt; *dṛṣṭeḥ*—von jemandem, der schaut.

ÜBERSETZUNG

Als Śrī Vyāsadeva seinem Sohn folgte, bedeckten schöne, junge Mädchen, die nackt badeten, ihren Körper mit Tüchern, obwohl Śrī Vyāsadeva selbst nicht nackt war. Aber sie hatten dies nicht getan, als sein Sohn vorbeiging. Der Weise fragte nach dem Grund, und die jungen Mädchen antworteten, daß sein Sohn geläutert sei und bei ihrem Anblick nicht zwischen männlich und weiblich unterscheide. Der Weise jedoch sehe solche Unterschiede.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (5.18) wird gesagt, daß in den Augen eines großen Weisen aufgrund spiritueller Sicht ein gelehrter und freundlicher *brāhmaṇa*, ein *caṇḍāla* (Hundeesser), ein Hund und eine Kuh gleich sind. Śrīla Śukadeva Gosvāmī hatte diese Stufe erreicht, und daher sah er keine männlichen oder weiblichen Lebewesen, sondern Lebewesen in unterschiedlichen Kleidern. Die badenden Mädchen besaßen die besondere Gabe, den Geist eines Mannes an seinem Blick zu erkennen, ebenso, wie man an den Augen eines Kindes sehen kann, wie unschuldig es ist. Śukadeva Gosvāmī war ein Knabe von sechzehn Jahren, und daher waren alle Teile seines Körpers voll entwickelt. Er war nackt wie die Mädchen, doch weil er zu geschlechtlichen Beziehungen transzendental war, erschien er sehr unschuldig, weit entfernt von weltlichen Dingen. Die Mädchen konnten dies durch ihre besondere Fähigkeit verstehen, und daher beachteten sie ihn nicht weiter. Als jedoch sein Vater vorbeikam, bedeckten sie rasch ihre Blöße. Vyāsadeva war ein alter Mann, und zudem war er bekleidet. Die Mädchen hätten Vyāsadevas Töchter oder Enkelinnen sein können; trotzdem reagierten sie in seiner Gegenwart, wie es sich geziemte; denn Śrīla Vyāsadeva spielte die Rolle eines Haushälters. Ein Haushälter muß zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht unterscheiden, sonst kann er kein Haushälter sein. Man sollte indes versuchen, den Unterschied zwischen spiritueller Seele und Materie ohne Anhaftung an das Männliche oder Weibliche zu verstehen. Solange

man noch zwischen Mann und Frau unterscheidet, sollte man nicht versuchen, ein *sannyāsī* wie Śukadeva Gosvāmī zu werden. Zumindest theoretisch muß man davon überzeugt sein, daß ein Lebewesen weder männlich noch weiblich ist. Das äußere Gewand ist von der materiellen Natur aus Materie geschaffen worden, um das andere Geschlecht anzuziehen und einen dadurch im materiellen Dasein gefangenzuhalten. Eine befreite Seele steht über dieser widernatürlichen Unterscheidung. Sie macht zwischen einem Lebewesen und einem anderen keinen Unterschied. Für sie sind alle von der gleichen spirituellen Natur. Die Vollkommenheit dieser spirituellen Betrachtungsweise ist die Stufe der Befreiung; Śrīla Śukadeva Gosvāmī erreichte diese Stufe. Śrīla Vyāsadeva befand sich ebenfalls auf der transzendentalen Stufe, aber weil er als Haushälter lebte und die Sitten und Gebräuche wahren wollte, erhob er nicht den Anspruch, eine befreite Seele zu sein.

VERS 6

कथमालक्षितः पौरैः सम्प्राप्तः कुरुजाङ्गलान् ।
उन्मत्तमूकजडवद्विचरन् गजसाह्वये ॥ ६ ॥

katham ālakṣitaḥ pauraih
samprāptaḥ kuru-jāṅgalān
unmatta-mūka-jaḍavad
vicaran gaja-sāhvaye

katham—wie; *ālakṣitaḥ*—angesehen; *pauraiḥ*—von den Bürgern; *samprāptaḥ*—erreichte; *kuru-jāṅgalān*—die Kuru-jāṅgala-Provinzen; *unmatta*—geistesgestört; *mūka*—stumm; *jaḍavat*—verkümmert; *vicaran*—wandernd; *gaja-sāhvaye*—Hastināpura.

ÜBERSETZUNG

Wie wurde er [Śrīla Śukadeva Gosvāmī, der Sohn Vyāsas] von den Bürgern angesehen, als er die Stadt Hastināpura [das heutige Delhi] erreichte, nachdem er, scheinbar wie ein Geistesgestörter, schweigend und langsam durch die Provinzen Kuru und Jāṅgala gewandert war?

ERLÄUTERUNG

Die heutige Stadt Delhi war früher als Hastināpura bekannt, da sie von König Hastī gegründet wurde. Śukadeva Gosvāmī wanderte, nachdem er sein Heim verlassen hatte, wie ein Geistesgestörter umher, und daher war es für die Bürger recht schwer, seine erhabene Stellung zu erkennen. Einen Weisen erkennt man also nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren. Man sollte sich einem *sādhu* oder großen Weisen nicht nähern, um ihn zu sehen, sondern um ihn zu hören. Wenn man nicht bereit ist, den Worten eines *sādhu* Gehör zu schenken, kann man aus dem Zusammensein mit einem solchen Heiligen keinen Nutzen ziehen. Śukadeva Gosvāmī war ein *sādhu*, der über die transzendentalen Tätigkeiten des Herrn sprechen konnte; er

war nicht jemand, der die Launen gewöhnlicher Bürger befriedigte. Er wurde als das erkannt, was er wirklich war, als er das *Bhāgavatam* vortrug; niemals versuchte er sich in der Zurschaustellung von Schwindeleien, wie Zauberkünstler es tun. Nach außen hin erschien er wie ein zurückgebliebener, stummer Verrückter, doch in Wirklichkeit war er die fortgeschrittenste transzendentale Persönlichkeit.

VERS 7

कथं वा पाण्डवेयस्य राजर्षेर्मुनिना सह ।
संवादः समभूत्तात यत्रैषा सात्वती श्रुतिः ॥ ७ ॥

kathaṁ vā pāṇḍaveyasya
rājarṣer muninā saha
saṁvādaḥ samabhūt tāta
yatraiṣā sātvatī śrutiḥ

katham—wie es ist; *vā*—auch; *pāṇḍaveyasya*—vom Nachkommen Pāṇḍus (Parīkṣit); *rājarṣeḥ*—vom König, der ein Weiser war; *muninā*—mit dem *muni*; *saha*—mit; *saṁvādaḥ*—Gespräch; *samabhūt*—geschah; *tāta*—o Liebling; *yatra*—worauf; *eṣā*—wie dies; *sātvatī*—transzendental; *śrutiḥ*— Essenz der *Veden*.

ÜBERSETZUNG

Wie kam es, daß König Parīkṣit diesen großen Weisen traf und es so möglich machte, daß ihm die herrliche transzendentale Essenz der Veden [Bhāgavatam] vorgetragen wurde?

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird hier als die Essenz der *Veden* bezeichnet. Es ist keine ersonnene Geschichte, wie es manchmal Menschen behaupten, die unautorisierten Pfaden folgen. Es wird auch *Śuka-saṁhitā* genannt, die von Śrī Śukadeva Gosvāmī, dem großen befreiten Weisen, vorgetragene vedische Hymne.

VERS 8

स गोदोहनमात्रं हि गृहेषु गृहमेधिनाम् ।
अवेक्षते महाभागस्तीर्थीकुर्वंस्तदाश्रमम् ॥ ८ ॥

sa go-dohana-mātraṁ hi
gṛheṣu gṛha-medhinām
avekṣate mahā-bhāgas
tīrthī-kurvaṁs tad āśramam

saḥ—er (Śukadeva Gosvāmī); *go-dohana-mātram*—nur solange man zum Melken einer Kuh braucht; *hi*—gewiß; *gṛheṣu*—im Haus; *gṛha-medhinām*—der Haus-

hälter; *avekṣate*—wartet; *mahā-bhāgaḥ*—der glücklichste; *tīrthī*—Pilgerfahrt; *kurvan*—verwandelnd; *tat āśramam*—den Wohnort.

ÜBERSETZUNG

Er [Śukadeva Gosvāmī] war es gewohnt, nur so lange an der Tür eines Haushälters zu bleiben, wie man zum Melken einer Kuh braucht. Dies tat er nur, um den Wohnort zu heiligen.

ERLÄUTERUNG

Śukadeva Gosvāmī traf Kaiser Parīkṣit und erklärte den Text des *Śrīmad-Bhāgavatam*. Er pflegte bei keinem Haushälter länger als eine halbe Stunde zu bleiben (zu der Zeit, als gerade die Kuh gemolken wurde), und seine Absicht war es, den vom Glück begünstigten Haushälter um ein Almosen zu bitten und durch seine segensreiche Gegenwart dessen Heim zu heiligen. Śukadeva Gosvāmī ist daher ein vorbildlicher, in der Transzendenz verankerter Prediger. Diejenigen, die sich im Lebensstand der Entsagung befinden und sich der Aufgabe geweiht haben, die Botschaft Gottes zu verbreiten, sollten von seinem Beispiel lernen, daß sie mit Haushältern nichts zu tun haben, es sei denn, um sie mit transzendentalem Wissen zu erleuchten. Einen Haushälter um Almosen zu bitten sollte mit dem Ziel geschehen, sein Heim zu heiligen. Wer sich im Lebensstand der Entsagung befindet, sollte sich nicht vom Glanz der weltlichen Besitztümer eines Haushälters verlocken lassen und den weltlichen Menschen dienlich werden. Für jemanden, der sich auf der Stufe der Entsagung befindet, ist dies gefährlicher als Selbstmord oder das Trinken von Gift.

VERS 9

अभिमन्युसुतं सूत प्राहुर्भागवतोत्तमम् ।
तस्य जन्म महाश्चर्यं कर्माणि च गृणीहि नः ॥ ९ ॥

abhimanyu-sutaṁ sūta
prāhur bhāgavatottamam
tasya janma mahāścaryaṁ
karmāṇi ca gṛṇīhi naḥ

abhimanyu-sutam—der Sohn Abhimanyus; *sūta*—o Sūta; *prāhuḥ*—man sagt, er sei; *bhāgavata-uttamam*—der Gottgeweihte ersten Ranges; *tasya*—seine; *janma*—Geburt; *mahā-āścaryam*—überaus wunderbar; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *ca*—und; *gṛṇīhi*—bitte sprich zu; *naḥ*—uns.

ÜBERSETZUNG

Es wird gesagt, daß Mahārāja Parīkṣit ein großer, erstrangiger Geweihter des Herrn ist und daß seine Geburt und seine Taten sehr außergewöhnlich sind. Erzähle uns bitte von ihm.

ERLÄUTERUNG

Die Geburt Mahārāja Parīkṣits ist außergewöhnlich, weil er im Leib Seiner Mutter von der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, beschützt wurde. Seine Taten sind ebenfalls wunderbar, da er Kali strafte, der versuchte, eine Kuh zu töten. Kühe zu töten bedeutet, der menschlichen Zivilisation den Todesstoß zu versetzen. Mahārāja Parīkṣit wollte die Kuh davor bewahren, von dem großen Vertreter der Sünde getötet zu werden. Auch sein Tod ist außergewöhnlich, da ihm dieser angekündigt wurde, was für jedes sterbliche Wesen außergewöhnlich ist. Er bereitete sich auf seine Todesstunde vor, indem er sich ans Ufer der Gaṅgā setzte und über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn hörte. Während all der Tage, da er das *Bhāgavatam* hörte, aß und trank er nicht, und auch das Schlafen stellte er völlig ein. Alles, was mit ihm zu tun hat, ist somit wunderbar, und es lohnt sich, den Erzählungen über seine Taten aufmerksam zuzuhören. Śaunaka Muni drückt in diesem Vers den Wunsch aus, Näheres über Mahārāja Parīkṣit zu erfahren.

VERS 10

स सम्राट् कस्य वा हेतोः पाण्डूनां मानवर्धनः ।
प्रायोपविष्टो गङ्गायामनादृत्याधिराट्श्रियम् ॥१०॥

sa samrāṭ kasya vā hetoḥ
pāṇḍūnāṁ māna-vardhanaḥ
prāyopaviṣṭo gaṅgāyām
anādṛtyādhirāṭ-śriyam

saḥ—er; *samrāṭ*—der König; *kasya*—aus welchem; *vā*—oder; *hetoḥ*—Grund; *pāṇḍūnām*—von den Söhnen Pāṇḍus; *māna-vardhanaḥ*—einer, der die Familie bereichert; *prāya-upaviṣṭaḥ*—sitzend und fastend; *gaṅgāyām*—am Ufer der Gaṅgā; *anādṛtya*—vernachlässigend; *adhirāṭ*—das erworbene Königreich; *śrīyam*—Reichtümer.

ÜBERSETZUNG

Er war ein großer König und besaß alle Reichtümer seines erworbenen Königreiches. Er war so erhaben, daß er das Ansehen der Pāṇḍu-Dynastie vergrößerte. Warum gab er alles auf, um sich am Ufer der Gaṅgā niederzusetzen und bis zum Ende seines Lebens zu fasten?

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Parīkṣit war der Herrscher der Erde, einschließlich aller Meere und Ozeane. Er brauchte nicht die Schwierigkeit auf sich zu nehmen, ein solches Königreich durch eigene Anstrengungen zu erlangen; er erbte es von seinen Großvätern, Mahārāja Yudhiṣṭhira und dessen Brüdern. Davon abgesehen übte er eine gute Herrschaft aus und war somit des Ruhmes seiner Vorväter würdig. Es gab folglich nichts, was seinem Reichtum und seiner Herrschaft hätte abträglich sein können. Warum hätte er also, unter solch günstigen Umständen, seine Stellung aufgeben

und sich ans Ufer der Gaṅgā setzen sollen, um bis zum Tode zu fasten? Dies ist verwunderlich, und daher waren alle gespannt, den Grund zu erfahren.

VERS 11

नमन्ति यत्पादनिकेतमात्मनः
शिवाय हानीय धनानि शत्रवः ।
कथं स वीरः श्रियमङ्ग दुस्त्यजां
युवैषतोत्स्रष्टुमहो सहासुभिः ॥११॥

namanti yat-pāda-niketam ātmanaḥ
śivāya hānīya dhanāni śatravaḥ
katham sa vīraḥ śriyam aṅga dustyajām
yuvaiṣatotsraṣṭum aho sahāsubhiḥ

namanti—niederknien; *yat-pāda*—wessen Füße; *niketam*—unter; *ātmanaḥ*—eigene; *śivāya*—Wohl; *hānīya*—pflegte zu übergeben; *dhanāni*—Reichtum; *śatravaḥ*—Feinde; *katham*—aus welchem Grund; *saḥ*—er; *vīraḥ*—der Tapfere; *śriyam*—Reichtümer; *aṅga*—o; *dustyajām*—unvergleichliche; *yuvā*—gerade in voller Jugend; *aiṣata*—wünschte; *utsraṣṭum*—aufzugeben; *aho*—Ausruf; *saha*—mit; *asubhiḥ*—Leben.

ÜBERSETZUNG

Er war solch ein Herrscher, daß alle seine Feinde kamen, sich ihm zu Füßen verneigten und ihm all ihren Reichtum zu ihrem eigenen Wohl übergaben. Er war voller Jugend und Kraft, und er besaß unvergleichliche königliche Reichtümer. Was war der Grund, daß er den Wunsch hatte, alles aufzugeben, selbst sein Leben?

ERLÄUTERUNG

Es gab nichts Unangenehmes im Leben Mahārāja Parīkṣits. Er war jung, und da er Macht und Ruhm besaß, konnte er das Leben genießen. Es stand für ihn also außer Frage, sich vom aktiven Leben zurückzuziehen. Er hatte keine Schwierigkeiten, die Steuern einzutreiben, da er so mächtig und tapfer war, daß selbst seine Feinde zu ihm kamen, um sich zu seinen Füßen zu verneigen und ihm allen Reichtum zu ihrem eigenen Wohl zu übergeben. Mahārāja Parīkṣit war ein frommer König. Er unterwarf seine Feinde, und daher herrschte im ganzen Königreich großer Wohlstand. Es gab genügend Milch, Getreide und Metalle, und alle Flüsse und Berge waren voller Kraft. In materieller Hinsicht war alles zufriedenstellend, und so konnte eigentlich keine Rede davon sein, solch ein blühendes Königreich zu verlassen und das Leben frühzeitig aufzugeben. Die Weisen waren deshalb gespannt, über diese Dinge im einzelnen zu hören.

VERS 12

शिवाय लोकस्य भवाय भूतये
य उत्तमश्लोकपरायणा जनाः ।
जीवन्ति नात्मार्थमसौ पराश्रयं
मुमोच निर्विद्य कुतः कलेवरम् ॥१२॥

śivāya lokasya bhavāya bhūtaye
ya uttama-śloka-parāyaṇā janāḥ
jīvanti nātmārtham asau parāśrayaṁ
mumoca nirvidya kutaḥ kalevaram

śivāya—Wohl; *lokasya*—aller Lebewesen; *bhavāya*—für die Blüte; *bhūtaye*—für wirtschaftliche Entwicklung; *ye*—einer, der; *uttama-śloka-parāyaṇāḥ*—der Mission der Persönlichkeit Gottes hingegeben; *janāḥ*—Menschen; *jīvanti*—leben; *na*—aber nicht; *ātma-artham*—selbstisches Interesse; *asau*—das; *parāśrayam*—Zuflucht für andere; *mumoca*—gab auf; *nirvidya*—von aller Anhaftung befreit; *kutaḥ*—aus welchem Grund; *kalevaram*—sterblicher Körper.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die sich der Persönlichkeit Gottes geweiht haben, leben nur für das Wohl, den Fortschritt und das Glück anderer. Sie leben nicht für ein selbstisches Interesse. Wie konnte also der König [Parīkṣit], auch wenn er von aller Anhaftung an weltliche Güter frei war, seinen sterblichen Körper aufgeben, der anderen eine Zuflucht war?

ERLÄUTERUNG

Parīkṣit Mahārāja war ein vorbildlicher König und Haushälter, denn er war ein Geweihter der Persönlichkeit Gottes. Ein Geweihter des Herrn besitzt ganz von selbst alle guten Eigenschaften, und der König war ein typisches Beispiel für einen solchen Geweihten. Er haftete nicht an all den weltlichen Gütern, die er besaß; aber weil er als König für das Wohl der Bürger verantwortlich war, bemühte er sich ständig um das Wohl der Öffentlichkeit – nicht nur in Hinblick auf dieses Leben, sondern auch auf das nächste. Er erlaubte keine Schlachthäuser zum Töten von Kühen. Er war kein törichter und voreingenommener Verwalter, der *einer* Gruppe von Lebewesen Schutz gewährt und es zuläßt, daß eine andere getötet wird. Da er ein Geweihter des Herrn war, wußte er die Verwaltung so zu führen, daß alle lebenden Geschöpfe – Menschen, Tiere und auch Pflanzen – glücklich waren. Er verfolgte keine eigenen Interessen. Selbstsucht ist entweder ichbezogen oder auf andere ausgedehnt, doch Mahārāja Parīkṣit war in keiner Weise selbstsüchtig. Sein Interesse war es, die Höchste Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, zu erfreuen. Der König ist der Stellvertreter des Höchsten Herrn, und daher müssen die Interessen des Königs mit denen des Höchsten Herrn übereinstimmen. Der Höchste Herr möchte, daß alle Lebewesen Ihm gehorsam sind und dadurch glücklich werden. Es muß daher das In-

teresse des Königs sein, alle Untertanen zum Königreich Gottes zurückzuführen, und deshalb sollten die Tätigkeiten der Bürger so aufeinander abgestimmt sein, daß sie schließlich nach Hause, zu Gott, zurückkehren. Unter der Herrschaft eines solchen, den Höchsten Herrn repräsentierenden Königs blüht das Königreich. In solchen Zeiten haben es die Menschen nicht nötig, Tiere zu essen. Es gibt genügend Getreide, Milch, Früchte und Gemüse, so daß die Menschen wie auch die Tiere reichlich und nach Herzenslust davon nehmen können. Wenn alle Lebewesen in bezug auf Nahrung und Schutz zufriedengestellt sind und die vorgeschriebenen Regeln befolgen, kann es keine Zwistigkeiten unter ihnen geben. Mahārāja Parīkṣit war ein würdiger König, und daher waren alle Lebewesen während seiner Regierungszeit glücklich.

VERS 13

तत्सर्वं नः समाचक्ष्व पृष्टो यदिह किञ्चन ।
मन्ये त्वां विषये वाचां स्नातमन्यत्र छान्दसात् ॥१३॥

tat sarvaṁ naḥ samācakṣva
pṛṣṭo yad iha kiñcana
manye tvāṁ viṣaye vācāṁ
snātam anyatra chāndasāt

tat—das; *sarvam*—alle; *naḥ*—uns; *samācakṣva*—deutlich erklären; *pṛṣṭaḥ*—fragend; *yat iha*—hier; *kiñcana*—all das; *manye*—wir denken; *tvām*—du; *viṣaye*—in allen Themen; *vācām*—Bedeutungen von Wörtern; *snātam*—völlig vertraut; *anyatra* —außer; *chāndasāt*—Teil der *Veden.*

ÜBERSETZUNG

Wir wissen, daß du die Bedeutung aller Themen, mit Ausnahme einiger Teile der Veden, sehr genau kennst. Somit kannst du die Antworten auf alle Fragen, die wir gerade gestellt haben, deutlich erklären.

ERLÄUTERUNG

Der Unterschied zwischen den *Veden* und den *Purāṇas* ist mit dem Unterschied zwischen den *brāhmaṇas* und den *parivrājakas* (Wanderprediger) zu vergleichen. Die *brāhmaṇas* sind für die Durchführung der in den *Veden* beschriebenen fruchtbringenden Opfer zuständig, wohingegen die *parivrājakācāryas* oder gelehrten Prediger die Aufgabe haben, jeden auf allgemein verständliche Weise mit transzendentalem Wissen zu erleuchten. Die *parivrājakācāryas* sind daher nicht sehr geschickt darin, die vedischen *mantras* korrekt auszusprechen, die von den für die Durchführung der vedischen Rituale verantwortlichen *brāhmaṇas* im Hinblick auf Betonung und Versmaß systematisch geübt werden. Dennoch sollten die *brāhmaṇas* nicht für wichtiger erachtet werden als die Wanderprediger. Beide sind gleichzeitig eins und verschieden, da sie, nur auf verschiedene Weise, dem gleichen Zweck dienen.

In ähnlicher Weise gibt es keinen Unterschied zwischen den vedischen *mantras* und dem, was in den *Purāṇas* und im *Itihāsa* erklärt wird. Nach Śrīla Jīva Gosvāmī wird in der *Mādhyandina-śruti* erwähnt, daß alle *Veden*, wie der *Sāma, Atharva, Ṛg, Yajur*, die *Purāṇas*, die *Itihāsas*, die *Upaniṣaden* usw., aus dem Atem des Höchsten Wesens hervorgehen. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die meisten vedischen *mantras* mit *praṇava oṁkāra* beginnen und daß es einige Übung erfordert, bis man die reimgerechte Aussprache der vedischen *mantras* beherrscht, ohne die sie keine Wirkung haben. Das bedeutet jedoch nicht, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* weniger wichtig ist als die vedischen *mantras*. Wie bereits früher erwähnt wurde, ist es die reife Frucht aller *Veden*. Davon abgesehen ist die vollkommenste befreite Seele, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, in das Studium des *Bhāgavatam* vertieft, obwohl er bereits selbstverwirklicht ist. Śrīla Sūta Gosvāmī folgt seinen Fußstapfen, und daher ist seine Stellung nicht weniger wichtig, nur weil er im Chanten vedischer *mantras* mit metrischer Betonung nicht erfahren war, was mehr auf Übung als auf tatsächlicher Verwirklichung beruht. Verwirklichung ist wichtiger als papageienhaftes Chanten.

VERS 14

सूत उवाच
द्वापरे समनुप्राप्ते तृतीये युगपर्यये ।
जातः पराशराद्योगी वासव्यां कलया हरेः ॥१४॥

sūta uvāca
dvāpare samanuprāpte
tṛtīye yuga-paryaye
jātaḥ parāśarād yogī
vāsavyāṁ kalayā hareḥ

sūtaḥ—Sūta Gosvāmī; *uvāca*—sagte; *dvāpare*—im zweiten Zeitalter; *samanuprāpte*—beim Erscheinen des; *tṛtīye*—dritten; *yuga*—Zeitalters; *paryaye*—zu der Zeit; *jātaḥ*—wurde gezeugt; *parāśarāt*—von Parāśara; *yogī*—dem großen Weisen; *vāsavyām*—im Leib der Tochter Vasus; *kalayā*—als vollständiger Teil; *hareḥ*—der Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sagte: Als das zweite Zeitalter das dritte überschnitt, wurde der große Weise [Vyāsadeva] von Parāśara mit Satyavatī, der Tochter Vasus, gezeugt.

ERLÄUTERUNG

Es gibt eine zeitliche Reihenfolge der vier Zeitalter Satya, Dvāpara, Tretā und Kali; doch manchmal überschneiden sie sich. Während der Herrschaft Vaivasvata

Manus ergab sich eine solche Überschneidung im achtundzwanzigsten Zyklus der vier Zeitalter, und so kam das dritte Zeitalter vor dem zweiten. In diesem besonderen Zeitalter erschien auch Śrī Kṛṣṇa, und das war der Grund für diese Abweichung. Die Mutter des großen Weisen war Satyavatī, die Tochter Vasus, des Fischers, und der Vater war der große Parāśara Muni. Das ist die Geschichte von Vyāsadevas Geburt. Jedes Zeitalter ist in drei Abschnitte unterteilt, und jeder Abschnitt wird *sandhyā* genannt. Vyāsadeva erschien im dritten *sandhyā* dieses besonderen zweiten Zeitalters.

VERS 15

स कदाचित्सरस्वत्या उपस्पृश्य जलं शुचिः।
विविक्त एक आसीन उदिते रविमण्डले ॥१५॥

sa kadācit sarasvatyā
upaspṛśya jalaṁ śuciḥ
vivikta eka āsīna
udite ravi-maṇḍale

saḥ—er; *kadācit*—einst; *sarasvatyāḥ*—am Ufer der Sarasvatī; *upaspṛśya*—nach dem Beenden der Morgenwaschungen; *jalam*—Wasser; *śuciḥ*—gereinigt sein; *vivikte*—Konzentration; *ekaḥ*—allein; *āsīnaḥ*—so sitzend; *udite*—beim Aufgang; *ravi-maṇḍale*—der Sonnenscheibe.

ÜBERSETZUNG

Eines Tages nahm er [Vyāsadeva], während die Sonne aufging, sein morgendliches Bad in den Wassern der Sarasvatī vor und setzte sich dann allein zum Meditieren nieder.

ERLÄUTERUNG

Der Fluß Sarasvatī fließt im Badarikāśrama-Gebiet des Himalaya. Der hier genannte Ort ist Śamyāprāsa in Badarikāśrama, dem Aufenthaltsort Śrī Vyāsadevas.

VERS 16

परावरज्ञः स ऋषिः कालेनाव्यक्तरंहसा।
युगधर्मव्यतिकरं प्राप्तं भुवि युगे युगे ॥१६॥

parāvara-jñaḥ sa ṛṣiḥ
kālenāvyakta-raṁhasā
yuga-dharma-vyatikaraṁ
prāptaṁ bhuvi yuge yuge

parāvara—Vergangenheit und Zukunft; *jñaḥ*—einer, der kennt; *saḥ*—er; *ṛṣiḥ*—Vyāsadeva; *kālena*—im Laufe der Zeit; *avyakta*—unmanifestiert; *raṁhasā*—durch

große Kräfte; *yuga-dharma*—Handlungen entsprechend dem Zeitalter; *vyatikaram*—Anomalien; *prāptam*—entstanden seiend; *bhuvi*—auf der Erde; *yuge yuge*—verschiedene Zeitalter.

ÜBERSETZUNG

Der große Weise Vyāsadeva sah die Mängel des gegenwärtigen Zeitalters voraus, die auf der Erde in verschiedenen Zeitaltern im Laufe der Zeit durch unsichtbare Kräfte auftreten.

ERLÄUTERUNG

Große Weise wie Vyāsadeva sind befreite Seelen und können Gegenwart und Zukunft deutlich sehen. Vyāsadeva konnte daher die zukünftige Fehlentwicklung im Kali-yuga voraussehen, und dementsprechend traf er Vorbereitungen für die gewöhnlichen Menschen, damit sie in diesem Zeitalter der Dunkelheit ein fortschrittliches Leben führen könnten. Die meisten Menschen im gegenwärtigen Zeitalter des Kali sind zu sehr an der Materie interessiert, die zeitweilig ist. Aus Unwissenheit ist es ihnen nicht möglich, den Wert des Lebens zu erkennen und das Licht des spirituellen Wissens zu empfangen.

VERS 17-18

भौतिकानां च भावानां शक्तिह्रासं च तत्कृतम् ।
अश्रद्दधानान्निःसत्त्वान्दुर्मेधान् ह्रसितायुषः ॥१७॥
दुर्भगांश्च जनान् वीक्ष्य मुनिर्दिव्येन चक्षुषा ।
सर्ववर्णाश्रमाणां यद्ध्यौ हितममोघदृक् ॥१८॥

bhautikānāṁ ca bhāvānāṁ
śakti-hrāsaṁ ca tat-kṛtam
aśraddadhānān niḥsattvān
durmedhān hrasitāyuṣaḥ

durbhagāṁś ca janān vīkṣya
munir divyena cakṣuṣā
sarva-varṇāśramāṇāṁ yad
dadhyau hitam amogha-dṛk

bhautikānām ca—auch aus allem, was aus Materie besteht; *bhāvānām*—Aktionen; *śakti-hrāsam ca*—die Abnahme der Naturkräfte; *tat-kṛtam*—verursacht durch dies (den Einfluß des Zeitalters); *aśraddadhānān*—der Ungläubigen; *niḥsattvān*—ungeduldig, aus Mangel an der Erscheinungsweise der Tugend; *durmedhān*—von geringer Intelligenz; *hrasita*—verkürzt; *āyuṣaḥ*—Lebensdauer; *durbhagān ca*—auch die Unglückseligen; *janān*—der Großteil der Menschen; *vīkṣya*—durch Sehen; *muniḥ*—der Weise; *divyena*—durch transzendentale; *cakṣuṣā*—Sicht; *sarva-*

aller; *varṇa-āśramāṇām*—Einteilungen und Stufen des Lebens; *yat*—was; *dadhyau*—dachte nach; *hitam*—Wohl; *amogha-dṛk*—der völlig mit Wissen ausgestattete.

ÜBERSETZUNG

Der große Weise, der vollkommenes Wissen besaß, konnte mit seinen transzendentalen Augen die durch den Einfluß des Zeitalters bedingte Verschlechterung alles Materiellen erkennen. Er konnte auch sehen, daß die ungläubigen Menschen im allgemeinen eine kürzere Lebensdauer haben und aufgrund von mangelnder Tugend ungeduldig sein würden. Daher meditierte er zum Wohl der Menschen aller Einteilungen und Stände des Lebens.

ERLÄUTERUNG

Die unsichtbaren Kräfte der Zeit sind so mächtig, daß sie alles Materielle im Laufe der Zeit verfallen lassen. Im Kali-yuga, dem letzten Zeitalter eines Zyklus von vier Zeitaltern, verringert sich durch den Einfluß der Zeit die Kraft aller materiellen Gegenstände. In diesem Zeitalter ist im allgemeinen ein starkes Schwinden der Lebensdauer des materiellen Körpers und des Erinnerungsvermögens der Menschen zu bemerken. Die Aktivität der Materie ist ebenfalls nicht mehr so ergiebig wie zuvor. Der Boden erzeugt nicht mehr die gleiche Menge Getreide, wie er es in früheren Zeiten tat; die Kuh gibt nicht mehr so viel Milch wie früher, und auch der Ertrag an Gemüse und Früchten ist geringer als in vergangenen Zeiten. Allen Lebewesen, Menschen wie Tieren, fehlt es daher an reichhaltigen, kräftigen Nahrungsmitteln. Aus Mangel an so vielen lebensnotwendigen Dingen schwindet naturgemäß die Lebensdauer, das Erinnerungsvermögen nimmt ab, die Intelligenz wird schwach, und zwischenmenschliche Beziehungen sind voller Heuchelei, und so fort.

Da der große Weise Vyāsadeva eine befreite Seele war, konnte er all dies mit seinen transzendentalen Augen sehen. In ähnlicher Weise, wie ein Astrologe in der Lage ist, das zukünftige Schicksal eines Menschen zu prophezeien, oder wie ein Astronom die zukünftigen Sonnen- und Mondfinsternisse vorauszusagen vermag, vermögen die befreiten Seelen, die durch die Schriften sehen können, die Zukunft der gesamten Menschheit vorherzusehen. Diese Fähigkeit besitzen sie, weil sie mit spirituellem Wissen erleuchtet sind.

Solche Transzendentalisten, die naturgemäß Geweihte des Herrn sind, bemühen sich stets, dem Wohl der gewöhnlichen Menschen zu dienen. Sie sind wahre Freunde der Menschen, im Gegensatz zu den sogenannten Staatsführern, die nicht einmal überblicken können, was in den nächsten fünf Minuten geschehen wird. Im gegenwärtigen Zeitalter sind die meisten Menschen, ebenso wie ihre sogenannten Führer, bemitleidenswerte Geschöpfe, die kein Vertrauen in spirituelles Wissen haben und vom Zeitalter des Kali beeinflußt werden. Sie werden ständig von allen möglichen Krankheiten und anderen Störungen heimgesucht. Zum Beispiel gibt es heute so viele Tuberkulosepatienten und Tuberkulosekrankenhäuser; früher war dies nicht der Fall, da die Zeit noch nicht so ungünstig war. Die unglückseligen Menschen des gegenwärtigen Zeitalters haben kein Interesse, den Transzendentalisten, den Vertretern Vyāsadevas, zuzuhören, die, ohne an ihren eigenen Vorteil

zu denken, ständig über Mittel und Wege nachsinnen, um jedem Menschen zu helfen, ungeachtet seiner sozialen oder gesellschaftlichen Stellung. Die größten Menschenfreunde sind jene Transzendentalisten, die die Botschaft Vyāsas, Nāradas, Madhvas, Caitanyas, Rūpas, Sarasvatīs usw. weitergeben. Diese Botschaft ist immer die gleiche. Die Persönlichkeiten mögen verschieden sein, aber das Ziel der Botschaft ist ein und dasselbe, nämlich die gefallenen Seelen nach Hause, zu Gott, zurückzubringen.

VERS 19

चातुर्होत्रं कर्म शुद्धं प्रजानां वीक्ष्य वैदिकम् ।
व्यदधाद्यज्ञसन्तत्यै वेदमेकं चतुर्विधम् ॥१९॥

cātur-hotraṁ karma śuddhaṁ
prajānāṁ vīkṣya vaidikam
vyadadhād yajña-santatyai
vedam ekaṁ catur-vidham

cātuḥ—vier; *hotram*—Opferfeuer; *karma śuddham*—Läuterung der Arbeit; *prajānām*—der gewöhnlichen Menschen; *vīkṣya*—als er sah; *vaidikam*—entsprechend den vedischen Riten; *vyadadhāt*—gliedern in; *yajña*—Opfer; *santatyai*—verbreiten; *vedam ekam*—nur ein *Veda*; *catuḥ-vidham*—in vier Teile.

ÜBERSETZUNG

Er sah, daß die in den Veden erwähnten Opfer Mittel sind, durch die die Handlungen der Menschen geläutert werden können. Um den Vorgang zu vereinfachen und das vedische Wissen unter den Menschen zu verbreiten, gliederte er den einen Veda in vier Teile.

ERLÄUTERUNG

Vormals gab es nur einen *Veda*, den *Yajur Veda*. Er behandelte vornehmlich vier Arten von Opfern, und um die Durchführung dieser Opfer zu vereinfachen und so den pflichtgemäßen Dienst der vier Kasten zu läutern, wurde der *Veda* in vier Teile gegliedert. Neben den vier *Veden* — *Ṛg, Yajur, Sāma* und *Atharva* — gibt es noch die *Purāṇas*, das *Mahābhārata*, die *Saṁhitās* usw., die als der fünfte *Veda* bekannt sind. Śrī Vyāsadeva und seine zahlreichen Schüler sind alle geschichtliche Persönlichkeiten, und sie waren den gefallenen Seelen des gegenwärtigen Zeitalters des Kali sehr gütig und wohlwollend gesinnt. Die *Purāṇas* und das *Mahābhārata* wurden aus überlieferten historischen Tatsachen zusammengestellt, die die Lehren der vier *Veden* näher erläutern. Es gibt keinen Grund, an der Autorität der *Purāṇas* und des *Mahābhārata* und ihrer Zugehörigkeit zu den *Veden* zu zweifeln. In der *Chāndogya Upaniṣad* werden die *Purāṇas* und das *Mahābhārata*, die gewöhnlich als historische Tatsachenberichte bekannt sind, als der fünfte *Veda* erwähnt. Nach Śrīla Jīva Gosvāmī ist das der Weg, den Wert einer offenbarten Schrift festzustellen.

VERS 20

ऋग्यजुःसामाथर्वाख्या वेदाश्चत्वार उद्धृताः ।
इतिहासपुराणं च पञ्चमो वेद उच्यते ॥२०॥

ṛg-yajuḥ-sāmātharvākhyā
vedāś catvāra uddhṛtāḥ
itihāsa-purāṇaṁ ca
pañcamo veda ucyate

ṛg-yajuḥ-sāma-atharva-ākhyāḥ—die Namen der vier *Veden*; *vedāḥ*—die *Veden*; *catvāraḥ*—vier; *uddhṛtāḥ*—in einzelne Teile gegliedert; *itihāsa*—historische Aufzeichnungen (*Mahābhārata*); *purāṇam ca*—und die *Purāṇas*; *pañcamaḥ*—der fünfte; *vedaḥ*—die ursprüngliche Quelle des Wissens; *ucyate*—es wird gesagt, es sei.

ÜBERSETZUNG

Die ursprüngliche Quelle des Wissens [der Veda] wurde in vier gesonderte Teile gegliedert. Die in den Purāṇas erwähnten historischen Tatsachen und authentischen Geschichten werden der fünfte Veda genannt.

VERS 21

तत्रर्ग्वेदधरः पैलः सामगो जैमिनिः कविः ।
वैशम्पायन एवैको निष्णातो यजुषामुत ॥२१॥

tatrarg-veda-dharaḥ pailaḥ
sāmago jaiminiḥ kaviḥ
vaiśampāyana evaiko
niṣṇāto yajuṣām uta

tatra—daraufhin; *ṛg-veda-dharaḥ*—Lehrer des *Ṛg Veda*; *pailaḥ*—der *ṛṣi* namens Paila; *sāmagaḥ*—der des *Sāma Veda*; *jaiminiḥ*—der *ṛṣi* namens Jaimini; *kaviḥ*— sehr befähigt; *vaiśampāyanaḥ*—der *ṛṣi* namens Vaiśampāyana; *eva*—nur; *ekaḥ*—allein; *niṣṇātaḥ*—sehr erfahren; *yajuṣām*—des *Yajur Veda*; *uta*—ruhmreich.

ÜBERSETZUNG

Nachdem der Veda in vier Teile gegliedert worden war, wurde Paila Ṛṣi der Meister des Ṛg Veda, Jaimini der Meister des Sāma Veda, und Vaiśampāyana wurde durch den Yajur Veda ruhmreich.

ERLÄUTERUNG

Die einzelnen *Veden* wurden verschiedenen großen Gelehrten anvertraut, die sie auf vielfache Weise weiterentwickeln sollten.

VERS 22

अथर्वाङ्गिरसामासीत्सुमन्तुर्दारुणो मुनिः ।
इतिहासपुराणानां पिता मे रोमहर्षणः ॥२२॥

atharvāṅgirasām āsīt
sumantur dāruṇo muniḥ
itihāsa-purāṇānāṁ
pitā me romaharṣaṇaḥ

artharva—der *Atharva Veda*; *aṅgirasām*—dem *ṛṣi* namens Aṅgirā; *āsīt*—wurde anvertraut; *sumantuḥ*—auch als Sumantu Muni bekannt; *dāruṇaḥ*—dem *Atharva Veda* ernsthaft hingegeben; *muniḥ*—der Weise; *itihāsa-purāṇānām*—von den historischen Aufzeichnungen wie den *Purāṇas*; *pitā*—Vater; *me*—mein; *romaharṣaṇaḥ*—der *ṛṣi* namens Romaharṣaṇa.

ÜBERSETZUNG

Dem sehr hingegebenen Ṛṣi Aṅgirā, der auch als Sumantu Muni bekannt ist, wurde der Atharva Veda anvertraut und meinem Vater, Romaharṣaṇa, die Purāṇas und die historischen Aufzeichnungen.

ERLÄUTERUNG

Auch in den *śruti-mantras* wird gesagt, daß Aṅgirā Muni, der den strengen Prinzipien des *Atharva Veda* genau folgte, der Führer der Nachfolger des *Atharva Veda* war.

VERS 23

त एत ऋषयो वेदं स्वं स्वं व्यस्यन्ननेकधा ।
शिष्यैः प्रशिष्यैस्तच्छिष्यैर्वेदास्ते शाखिनोऽभवन् ॥२३॥

ta eta ṛṣayo vedaṁ
svaṁ svaṁ vyasyann anekadhā
śiṣyaiḥ praśiṣyais tac-chiṣyair
vedās te śākhino 'bhavan

te—sie; *ete*—all diese; *ṛṣayaḥ*—großen Gelehrten; *vedam*—die jeweiligen *Veden*; *svam svam*—in den ihnen anvertrauten Angelegenheiten; *vyasyan*—gaben weiter; *anekadhā*—viele; *śiṣyaiḥ*—Schüler; *praśiṣyaiḥ*—bedeutende Schüler; *tat-śiṣyaiḥ*—sehr bedeutende Schüler; *vedāḥ te*—Nachfolger der jeweiligen *Veden*; *śākhinaḥ*—verschiedene Zweige; *abhavan*—wurden dadurch.

ÜBERSETZUNG

All diese großen Gelehrten gaben die ihnen anvertrauten Veden an ihre Schüler weiter, die sie wiederum an ihre Schüler weitergaben, welche sie

wiederum an ihre Schüler weiterreichten. Auf diese Weise entstanden die verschiedenen Zweige der Nachfolger der Veden.

ERLÄUTERUNG

Die ursprüngliche Quelle des Wissens sind die *Veden*. Es gibt keine Wissenszweige, weder weltliche noch transzendentale, die nicht zum ursprünglichen Text der *Veden* gehören. Die ursprünglichen Texte sind lediglich in verschiedene Zweige unterteilt worden. Am Anfang wurden sie von den großen, angesehenen und gelehrten Meistern überliefert, deren Schüler später das vedische Wissen in verschiedene Zweige unterteilten und über die ganze Welt verbreiteten. Niemand kann daher behaupten, von den *Veden* unabhängiges Wissen zu besitzen.

VERS 24

त एव वेदा दुर्मेधैर्धार्यन्ते पुरुषैर्यथा ।
एवं चकार भगवान् व्यासः कृपणवत्सलः ॥२४॥

ta eva vedā durmedhair
dhāryante puruṣair yathā
evaṁ cakāra bhagavān
vyāsaḥ kṛpaṇa-vatsalaḥ

te—das; *eva*—gewiß; *vedāḥ*—das Buch des Wissens; *durmedhaiḥ*—von den weniger Intelligenten; *dhāryante*—kann aufgenommen werden; *puruṣaiḥ*—von den Menschen; *yathā*—so viel wie; *evam*—so; *cakāra*—stellte zusammen; *bhagavān*—der mächtige; *vyāsaḥ*—der große Weise Vyāsa; *kṛpaṇa-vatsalaḥ*—sehr gütig zu den unwissenden Massen.

ÜBERSETZUNG

Somit überarbeitete der große Weise Vyāsadeva, in seiner Güte mit den unwissenden Menschen, das Buch des Wissens [Veda], damit dieses auch von den weniger intelligenten Menschen aufgenommen werden konnte.

ERLÄUTERUNG

Der *Veda* ist ursprünglich einer, und die Gründe für seine Gliederung in viele Teile werden in diesem Vers angegeben. Der Same allen Wissens, der *Veda*, ist kein Thema, das von einem gewöhnlichen Menschen ohne weiteres verstanden werden kann. Es gibt eine Einschränkung, die besagt, daß niemand außer einem qualifizierten *brāhmaṇa* versuchen sollte, die *Veden* zu studieren. Diese Einschränkung ist leider auf viele Arten falsch ausgelegt worden. Eine Gruppe von Menschen zum Beispiel, die behaupten, die brahmanischen Eigenschaften zu besitzen, nur weil sie in der Familie eines *brāhmaṇa* geboren wurden, machen die Forderung geltend, daß das Studium der *Veden* das Alleinrecht der *brāhmaṇa*-Kaste sei. Eine andere Gruppe hält dies für ungerecht gegenüber den Angehörigen der anderen Kasten, die nicht in

einer *brāhmaṇa*-Familie geboren wurden. Beide sind jedoch im Irrtum. Die *Veden* behandeln Themen, die sogar Brahmājī vom Höchsten Herrn erklärt werden mußten. Nur Lebewesen mit außergewöhnlichen Eigenschaften der Tugend können daher diese Schriften verstehen. Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, sind unfähig, das Thema der *Veden* zu begreifen. Das endgültige Ziel vedischen Wissens ist Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes. Diese Persönlichkeit wird sehr selten von denen verstanden, die unter dem Einfluß der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit stehen. Im Satya-yuga befand sich jeder in der Erscheinungsweise der Tugend. Während des Tretā- und Dvāpara-yuga nahm die Erscheinungsweise der Tugend allmählich ab, und die Masse der Menschen degenerierte immer mehr. Im gegenwärtigen Zeitalter ist der Einfluß der Erscheinungsweise der Tugend fast verloschen, und deshalb unterteilte der gutherzige, mächtige Weise Śrīla Vyāsadeva die *Veden* für die Masse der Menschen auf verschiedene Weise, so daß die in diesen Schriften gegebenen Anweisungen auch von den weniger intelligenten Menschen in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befolgt werden konnten. Wie er dies tat, wird im nächsten *śloka* erklärt.

VERS 25

स्त्रीशूद्रद्विजबन्धूनां त्रयी न श्रुतिगोचरा ।
कर्मश्रेयसि मूढानां श्रेय एवं भवेदिह ।
इति भारतमाख्यानं कृपया मुनिना कृतम् ॥२५॥

strī-śūdra-dvijabandhūnāṁ
trayī na śruti-gocarā
karma-śreyasi mūḍhānāṁ
śreya evaṁ bhaved iha
iti bhāratam ākhyānaṁ
kṛpayā muninā kṛtam

strī—die Frauen; *śūdra*—die Arbeiter; *dvija-bandhūnām*—der Freunde der Zweimalgeborenen; *trayī*—drei; *na*—nicht; *śruti-gocarā*—für das Verständnis; *karma*—in Tätigkeiten; *śreyasi*—zum Nutzen; *mūḍhānām*—der Narren; *śreyaḥ*—höchste Gunst; *evam*—so; *bhavet*—erreichen; *iha*—durch dies; *iti*—so denkend; *bhāratam*—das große *Mahābhārata*; *ākhyānam*—historische Tatsachen; *kṛpayā*—aus großer Barmherzigkeit; *muninā*—durch den *muni*; *kṛtam*—fertiggestellt.

ÜBERSETZUNG

Aus Mitleid hielt der große Weise es für klug, die Veden zu unterteilen, um so den Menschen die Möglichkeit zu geben, das endgültige Ziel des Lebens zu erreichen. Er verfaßte deshalb die große historische Erzählung, Mahābhārata genannt, für die Frauen, Arbeiter und Freunde der Zweimalgeborenen.

ERLÄUTERUNG

Die Freunde der zweimalgeborenen Familien sind diejenigen, die in Familien von *brāhmaṇas, kṣatriyas* und *vaiśyas*, also in spirituell gebildeten Familien, geboren wurden, jedoch selbst ihren Vorvätern nicht ebenbürtig sind. Diese Nachkommen werden aus Mangel an Läuterung nicht als Zweimalgeborene anerkannt. Die Läuterungsvorgänge beginnen schon vor der Geburt des Kindes, und der samengebende Erneuerungsvorgang wird *garbhādhāna-saṁskāra* genannt. Wer sich keinem solchen *garbhādhāna-saṁskāra*, das heißt spiritueller Familienplanung, unterzogen hat, wird nicht als wahrer Zweimalgeborener anerkannt. Dem *garbhādhāna-saṁskāra* folgen andere Läuterungsvorgänge, von denen die zur Zeit der spirituellen Einweihung vollzogene Heilige-Schnur-Zeremonie einer ist. Nach diesem besonderen *saṁskāra* wird man mit Recht als zweimalgeboren bezeichnet. Die erste Geburt findet während des *saṁskāra* vor der Zeugung statt und die zweite während der spirituellen Einweihung. Jemand, dem es möglich war, sich diesen wichtigen *saṁskāras* zu unterziehen, kann als echter Zweimalgeborener bezeichnet werden.

Wenn der Vater und die Mutter den Vorgang der spirituellen Familienplanung (*garbhādhāna-saṁskāra*) nicht beachten, sondern nur aus Leidenschaft heraus Kinder zeugen, werden diese *dvija-bandhu* genannt. Diese *dvija-bandhus* sind zweifellos nicht so intelligent wie die Kinder aus Familien echter Zweimalgeborener. Als *dvija-bandhus* werden die *śūdras* und Frauen bezeichnet, die von Natur aus weniger intelligent sind. Die *śūdras* und Frauen brauchen sich keinem *saṁskāra*, mit Ausnahme der Hochzeitszeremonie, zu unterziehen.

Den weniger Intelligenten, nämlich den Frauen, *śūdras* und unqualifizierten Söhnen der höheren Kasten, fehlen die Voraussetzungen, die nötig sind, um das Ziel der transzendentalen *Veden* zu verstehen. Für sie wurde das *Mahābhārata* verfaßt. Es soll das Ziel der *Veden* deutlich machen, und deshalb ist im *Mahābhārata* der zusammenfassende *Veda*, die *Bhagavad-gītā*, enthalten. Der Herr, Śrī Kṛṣṇa, sprach die Philosophie der *Veden* in der Form der *Bhagavad-gītā*, weil weniger intelligente Menschen mehr an Geschichten als an Philosophie interessiert sind. Vyāsadeva wie auch Śrī Kṛṣṇa befinden sich auf der transzendentalen Ebene, und daher arbeiten sie zusammen, um für die gefallenen Seelen des gegenwärtigen Zeitalters Gutes zu tun. Die *Bhagavad-gītā* ist die Essenz allen vedischen Wissens. Sie ist das vorrangigste Buch spiritueller Werte, wie sie auch in den *Upaniṣaden* aufgezeigt sind. Die *Vedānta*-Philosophie ist der Studiengegenstand für spirituell fortgeschrittene Menschen, und nur wer noch weiter fortgeschritten ist, kann in den spirituellen oder hingebungsvollen Dienst des Herrn eintreten. Der hingebungsvolle Dienst ist eine große Wissenschaft, und der große Lehrer ist der Herr Selbst in der Gestalt Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhus, und diejenigen, die von Ihm ermächtigt sind, können andere in den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn einführen.

VERS 26

एवं प्रवृत्तस्य सदा भूतानां श्रेयसि द्विजाः ।
सर्वात्मकेनापि यदा नातुष्यद्धृदयं ततः ॥२६॥

evaṁ pravṛttasya sadā
bhūtānāṁ śreyasi dvijāḥ
sarvātmakenāpi yadā
nātuṣyad dhṛdayaṁ tataḥ

evam—so; *pravṛttasya*—jemand, der beschäftigt ist mit; *sadā*—immer; *bhūtānām*—der Lebewesen; *śreyasi*—für das endgültige Wohl; *dvijāḥ*—o Zweimalgeborene; *sarvātmakena api*—mit allen Mitteln; *yadā*—als; *na*—nicht; *atuṣyat*—wurde zufrieden; *hṛdayam*—Geist; *tataḥ*—zu dieser Zeit.

ÜBERSETZUNG

O zweimalgeborene brāhmaṇas, obwohl er für das höchste Wohl aller Menschen arbeitete, war er innerlich immer noch nicht zufrieden.

ERLÄUTERUNG

Śrī Vyāsadeva war nicht zufrieden mit sich, obwohl er nichts Geringeres als die vedischen Schriften verfaßt hatte, die der gesamten Menschheit zum höchsten Wohl gereichen. Man sollte meinen, daß ihn eine solche Tätigkeit befriedigt habe, aber in seinem Innersten war er nicht zufrieden.

VERS 27

नातिप्रसीदद्धृदयः सरस्वत्यास्तटे शुचौ ।
वितर्कयन् विविक्तस्थ इदं चोवाच धर्मवित् ॥२७॥

nātiprasīdad dhṛdayaḥ
sarasvatyās taṭe śucau
vitarkayan vivikta-stha
idaṁ covāca dharma-vit

na—nicht; *atiprasīdat*—sehr zufrieden; *hṛdayaḥ*—im Herzen; *sarasvatyāḥ*—des Flusses Sarasvatī; *taṭe*—am Ufer; *śucau*—geläutert sein; *vitarkayan*—nachdenkend; *vivikta-sthaḥ*—an einem einsamen Ort befindlich; *idam ca*—auch dies; *uvāca*—sagte; *dharma-vit*—einer, der weiß, was Religion ist.

ÜBERSETZUNG

Da der Weise im Herzen unzufrieden war, begann er sogleich nachzudenken, denn er kannte die Essenz der Religion, und er sagte zu sich:

ERLÄUTERUNG

Der Weise begann nach der Ursache seiner Unzufriedenheit zu forschen. Vollkommenheit wird nur erreicht, wenn man im Herzen zufrieden ist. Diese Zufriedenheit des Herzens ist jenseits der Materie zu suchen.

VERS 28-29

धृतव्रतेन हि मया छन्दांसि गुरवोऽग्नयः ।
मानिता निर्व्यलीकेन गृहीतं चानुशासनम् ॥२८॥
भारतव्यपदेशेन ह्याम्नायार्थश्च प्रदर्शितः ।
दृश्यते यत्र धर्मादि स्त्रीशूद्रादिभिरप्युत ॥२९॥

dhṛta-vratena hi mayā
chandāṁsi guravo 'gnayaḥ
mānitā nirvyalīkena
gṛhītaṁ cānuśāsanam

bhārata-vyapadeśena
hy āmnāyārthaś ca pradarśitaḥ
dṛśyate yatra dharmādi
strī-śūdrādibhir apy uta

dhṛta-vratena—unter strengen erzieherischen Gelübden; *hi*—zweifelsohne; *mayā*—durch mich; *chandāṁsi*—die vedischen Hymnen; *guravaḥ*—die spirituellen Meister; *agnayaḥ*—das Opferfeuer; *mānitāḥ*—vorschriftsmäßig verehrt; *nirvyalīkena*—nicht anmaßend; *gṛhītam ca*—nahm auch an; *anuśāsanam*—Schülernachfolge; *bhārata*—das *Mahābhārata*; *vyapadeśena*—durch Zusammenstellung von; *hi*—zweifelsohne; *āmnāya-arthaḥ*—Wichtigkeit der Schülernachfolge; *ca*—und; *pradarśitaḥ*—richtig erklärt; *dṛśyate*—durch das, was nötig war; *yatra*—wo; *dharma-ādiḥ*—der Pfad der Religion; *strī-śūdra-ādibhiḥ api*—sogar von Frauen, *śūdras* usw.; *uta*—gesprochen.

ÜBERSETZUNG

Ich habe unter strengen Gelübden der Selbstdisziplin die Veden, den spirituellen Meister und den Opferaltar verehrt. Auch habe ich mich an die Richtlinien gehalten und die Wichtigkeit der Schülernachfolge aufgezeigt, indem ich das Mahābhārata erklärte, durch das selbst Frauen, śūdras und andere [Freunde der Zweimalgeborenen] den Pfad der Religion erkennen können.

ERLÄUTERUNG

Niemand kann die Bedeutung der *Veden* verstehen, ohne sich ein strenges Gelübde der Selbstdisziplin aufzuerlegen und die Schülernachfolge anzuerkennen. Auch muß der angehende Gottgeweihte die *Veden*, die spirituellen Meister und das Opferfeuer verehren. All diese Kompliziertheiten des vedischen Wissens werden systematisch im *Mahābhārata* erklärt, so daß auch die Frauen, die Arbeiter und die unqualifizierten Angehörigen der *brāhmaṇa-, kṣatriya-* und *vaiśya*-Familien diese Themen verstehen können. Im heutigen Zeitalter ist daher das *Mahābhārata* wesentlicher als die ursprünglichen *Veden*.

VERS 30

तथापि बत मे दैह्यो ह्यात्मा चैवात्मना विभुः ।
असम्पन्न इवाभाति ब्रह्मवर्चस्यसत्तमः ॥३०॥

tathāpi bata me daihyo
hy ātmā caivātmanā vibhuḥ
asampanna ivābhāti
brahma-varcasya sattamaḥ

tathāpi—obwohl; *bata*—Fehler; *me*—mein; *daihyaḥ*—im Körper befindlich; *hi*—gewiß; *ātmā*—Lebewesen; *ca*—und; *eva*—sogar; *ātmanā*—ich selbst; *vibhuḥ*—genügend; *asampannaḥ*—mangelnd an; *iva ābhāti*— es scheint zu sein; *brahma-varcasya*—der *Vedānta*-Gelehrten; *sattamaḥ*—das höchste.

ÜBERSETZUNG

Ich fühle mich unvollkommen, obwohl ich mit allem versehen bin, was hinsichtlich vedischer Prinzipien nötig ist.

ERLÄUTERUNG

Zweifellos hatte Śrīla Vyāsadeva die in den *Veden* dargelegten Vollkommenheiten bis in alle Einzelheiten erreicht. Das in Materie eingetauchte Lebewesen kann zwar durch die in den *Veden* vorgeschriebenen Tätigkeiten geläutert werden, doch die höchste Vollkommenheit ist von anderer Art. Solange sie nicht erreicht wird, kann das Lebewesen, auch wenn es in so vieler anderer Hinsicht vollkommen sein mag, nicht auf der transzendentalen, natürlichen Stufe verankert werden. Śrīla Vyāsadeva hatte diesen Punkt offenbar verfehlt und war deshalb unzufrieden.

VERS 31

किं वा भागवता धर्मा न प्रायेण निरूपिताः ।
प्रियाः परमहंसानां त एव ह्यच्युतप्रियाः ॥३१॥

kiṁ vā bhāgavatā dharmā
na prāyeṇa nirūpitāḥ
priyāḥ paramahaṁsānāṁ
ta eva hy acyuta-priyāḥ

kim vā—oder; *bhāgavatāḥ dharmāḥ*—hingebungsvolle Handlungen der Lebewesen; *na*—nicht; *prāyeṇa*—meistens; *nirūpitāḥ*—gerichtet; *priyāḥ*—lieb; *paramahaṁsānām*—der vollkommenen Wesen; *te eva*—das auch; *hi*—gewiß; *acyuta*—der Unfehlbare; *priyāḥ*—anziehend.

ÜBERSETZUNG

Die Ursache hierfür mag darin liegen, daß ich auf den hingebungsvollen Dienst für den Herrn nicht näher eingegangen bin, der sowohl den vollkommenen Wesen als auch dem unfehlbaren Herrn lieb ist.

ERLÄUTERUNG

Die Unzufriedenheit, die Śrīla Vyāsadeva empfand, drückt er hier mit seinen eigenen Worten aus. Er war nicht zufrieden, weil er es versäumt hatte, näher auf den natürlichen Zustand des Lebewesens im hingebungsvollen Dienst des Herrn einzugehen. Solange man nicht im normalen Zustand dieses Dienstes verankert ist, können weder der Herr noch das Lebewesen völlig zufrieden werden. Dieser Fehler wurde ihm klar, weil Nārada Muni, sein spiritueller Meister, zu ihm gekommen war. Das wird im Folgenden beschrieben.

VERS 32

तस्यैवं खिलमात्मानं मन्यमानस्य खिद्यतः ।
कृष्णस्य नारदोऽभ्यागादाश्रमं प्रागुदाहृतम् ॥३२॥

tasyaivaṁ khilam ātmānaṁ
manyamānasya khidyataḥ
kṛṣṇasya nārado 'bhyāgād
āśramaṁ prāg-udāhṛtam

tasya—sein; *evam*—so; *khilam*—niedrig; *ātmānam*—Seele; *manyamānasya*—in sich gekehrt nachsinnend; *khidyataḥ*—bedauernd; *kṛṣṇasya*—von Kṛṣṇa-dvaipāyana Vyāsa; *nāradaḥ abhyāgāt*—Nārada kam dorthin; *āśramam*—die Hütte; *prāg*—zuvor; *udāhṛtam*—gesagt.

ÜBERSETZUNG

Wie bereits erwähnt wurde, erreichte Nārada die Hütte Kṛṣṇa-dvaipāyana Vyāsas am Ufer der Sarasvatī gerade zu dem Zeitpunkt, als dieser seine Minderwertigkeit bedauerte.

ERLÄUTERUNG

Die Leere, die Vyāsadeva empfand, war nicht auf einen Mangel an Wissen zurückzuführen. *Bhāgavata-dharma* ist reiner hingebungsvoller Dienst für den Herrn, zu dem die Monisten keinen Zugang haben. Die Monisten werden nicht zu den *paramahaṁsas* (die vollkommensten unter denen im Lebensstand der Entsagung) gezählt. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist voller Geschichten über die transzendentalen Spiele und Taten der Persönlichkeit Gottes. Obwohl Vyāsadeva eine ermächtigte Inkarnation Gottes war, empfand er immer noch Unzufriedenheit, da in keiner seiner Arbeiten die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn richtig erklärt worden waren. Diese Erkenntnis wurde ihm von Śrī Kṛṣṇa direkt ins Herz eingegeben, und daher empfand er die oben erwähnte Leere. Hiermit wird zweifellos ausgedrückt,

daß ohne den transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn alles leer ist. Im transzendentalen Dienst für den Herrn dagegen ist alles direkt erreichbar, ohne daß man sich extra um fruchtbringende Arbeit oder empirische philosophische Spekulation kümmern müßte.

VERS 33

तमभिज्ञाय सहसा प्रत्युत्थायागतं मुनिः ।
पूजयामास विधिवन्नारदं सुरपूजितम् ॥३३॥

tam abhijñāya sahasā
pratyutthāyāgataṁ muniḥ
pūjayām āsa vidhivan
nāradaṁ sura-pūjitam

tam abhijñāya—das Glückbringende seiner (Nāradas) Ankunft erkennend; *sahasā*—unerwartet; *pratyutthāya*—stand auf; *āgatam*—kam an; *muniḥ*—Vyāsadeva; *pūjayām āsa*—Verehrung; *vidhi-vat*—mit der gleichen Achtung, wie sie Vidhi (Brahmā) erwiesen wird; *nāradam*—Nārada gegenüber; *sura-pūjitam*—von den Halbgöttern verehrt.

ÜBERSETZUNG

Bei der verheißungsvollen Ankunft Śrī Nāradas erhob sich Śrī Vyāsadeva respektvoll und bezeigte ihm seine Verehrung, indem er ihm die gleiche Hochachtung entgegenbrachte, wie sie Brahmājī, dem Schöpfer, erwiesen wird.

ERLÄUTERUNG

Vidhi bedeutet Brahmā, das ersterschaffene Lebewesen. Er ist der ursprüngliche Schüler und zugleich auch der ursprüngliche Lehrer der *Veden*. Er lernte sie von Śrī Kṛṣṇa und unterrichtete als erstes Nārada. Nārada ist daher der zweite *ācārya* in der Linie der spirituellen Schülernachfolge. Er ist der Vertreter Brahmās, und daher wird er wie Brahmā, der Vater aller *vidhis* (Vorschriften), geachtet. In ähnlicher Weise wird allen weiteren nachfolgenden Schülern in dieser Linie als Vertretern des ursprünglichen spirituellen Meisters die gleiche Achtung erwiesen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 4. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Das Erscheinen Śrī Nāradas".*

5. Kapitel

Nārada unterweist Vyāsadeva im Śrīmad-Bhāgavatam

VERS 1

सूत उवाच

अथ तं सुखमासीन उपासीनं बृहच्छ्रवाः ।
देवर्षिः प्राह विप्रर्षिं वीणापाणिः स्मयन्निव ॥ १ ॥

sūta uvāca
atha taṁ sukham āsīna
upāsīnaṁ bṛhac-chravāḥ
devarṣiḥ prāha viprarṣiṁ
vīṇā-pāṇiḥ smayann iva

sūtaḥ—Sūta; *uvāca*—sagte; *atha*—deshalb; *tam*—ihm; *sukham āsīnaḥ*—bequem sitzend; *upāsīnam*—jemandem, der in der Nähe sitzt; *bṛhat-śravāḥ*—sehr geachtet; *devarṣiḥ*—der große *ṛṣi* unter den Halbgöttern; *prāha*—sagte; *viprarṣim*—zu dem *ṛṣi* unter den *brāhmaṇas*; *vīṇā-pāṇiḥ*—jemand, der eine *vīṇā* in der Hand hält; *smayan iva*—offenbar lächelnd.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sagte: Als der Weise unter den Halbgöttern [Nārada] bequem saß, wandte er sich lächelnd an den ṛṣi unter den brāhmaṇas [Vedavyāsa].

ERLÄUTERUNG

Nārada lächelte, weil er den Weisen Vedavyāsa und den Grund seiner Enttäuschung sehr wohl kannte. Wie er nach und nach erklären wird, war Vyāsadevas Enttäuschung auf dessen mangelnde Darlegung der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes zurückzuführen. Nārada wußte, wo der Fehler lag, und seine Erkenntnis wurde durch den Zustand Vyāsas bestätigt.

VERS 2

नारद उवाच

पाराशर्य महाभाग भवतः कच्चिदात्मना ।
परितुष्यति शारीर आत्मा मानस एव वा ॥ २ ॥

nārada uvāca
pārāśarya mahā-bhāga
bhavataḥ kaccid ātmanā
parituṣyati śārīra
ātmā mānasa eva vā

nāradaḥ—Nārada; *uvāca*—sagte; *pārāśarya*—o Sohn Parāśaras; *mahā-bhāga*—der sehr vom Glück Begünstigte; *bhavataḥ*—dein; *kaccit*—wenn es ist; *ātmanā*—durch Selbstverwirklichung von; *parituṣyati*—befriedigt es; *śārīraḥ*—Identifizierung mit dem Körper; *ātmā*—Selbst; *mānasaḥ*—mit dem Geist identifizierend; *eva*—gewiß; *vā*—und.

ÜBERSETZUNG

Nārada fragt Vyāsadeva, den Sohn Parāśaras: Bist du damit zufrieden, dich mit dem Körper oder Geist als Objekten der Selbsterkenntnis zu identifizieren?

ERLÄUTERUNG

Dies war ein Hinweis Nāradas, mit dem er Vyāsadeva auf den Grund seiner Niedergeschlagenheit aufmerksam machen wollte. Vyāsadeva besaß, als Nachkomme Parāśaras, eines sehr mächtigen Weisen, das Privileg einer hohen Herkunft, und deshalb hatte er eigentlich keinen Grund, niedergeschlagen zu sein. Als bedeutender Sohn eines bedeutenden Vaters hätte Vyāsadeva das Selbst nicht mit dem Körper oder dem Geist gleichsetzen dürfen. Gewöhnliche Menschen mit einem geringen Maß an Wissen mögen den Körper oder den Geist für das Selbst halten, aber Vyāsadeva hätte dies nicht tun sollen. Man kann von Natur aus nicht fröhlich sein, solange man nicht wahre Selbsterkenntnis besitzt, die transzendental zum materiellen Körper und Geist ist.

VERS 3

जिज्ञासितं सुसम्पन्नमपि ते महदद्भुतम् ।
कृतवान् भारतं यस्त्वं सर्वार्थपरिबृंहितम् ॥ ३ ॥

jijñāsitaṁ susampannam
api te mahad-adbhutam
kṛtavān bhārataṁ yas tvaṁ
sarvārtha-paribṛṁhitam

jijñāsitam—in jeder Hinsicht nachgeforscht; *susampannam*—sehr bewandert; *api*—trotz; *te*—deine; *mahat-adbhutam*—bedeutend und wunderbar; *kṛtavān*—verfaßt; *bhāratam*—das *Mahābhārata*; *yaḥ tvam*—was du getan hast; *sarva-artha*—einschließlich aller Bedeutungen; *paribṛṁhitam*—ausführlich erklärt.

ÜBERSETZUNG

Deine Nachforschungen waren ausführlich und deine Studien sehr gewissenhaft. Darüber besteht kein Zweifel, denn du hast ein bedeutendes und wunderbares Werk geschaffen, das Mahābhārata, in dem alle vedischen Lehren ausführlich erklärt werden.

ERLÄUTERUNG

Die Niedergeschlagenheit Vyāsadevas war gewiß nicht auf einen Mangel an ausreichendem Wissen zurückzuführen, denn als Studierender hatte er sich eingehend mit den vedischen Schriften befaßt, und als Ergebnis seiner Studien war das *Mahābhārata* mit einer vollständigen Erklärung der *Veden* entstanden.

VERS 4

जिज्ञासितमधीतं च ब्रह्मयत्तत् सनातनम् ।
तथापि शोचस्यात्मानमकृतार्थ इव प्रभो ॥ ४ ॥

jijñāsitam adhītaṁ ca
brahma yat tat sanātanam
tathāpi śocasy ātmānam
akṛtārtha iva prabho

jijñāsitam—wohlüberlegt; *adhītam*—das erfahrene Wissen; *ca*—und; *brahma*—das Absolute; *yat*—was; *tat*—das; *sanātanam*—ewig; *tathāpi*—trotzdem; *śocasi*—klagend; *ātmānam*—das Selbst; *akṛta-artha*—zugrunde gerichtet; *iva*—wie; *prabho*—mein lieber Herr.

ÜBERSETZUNG

Du hast das Thema des unpersönlichen Brahmans sowie das davon abgeleitete Wissen ausführlich dargelegt. Warum solltest du also niedergeschlagen sein, in dem Glauben, du seist zugrunde gerichtet, mein lieber prabhu?

ERLÄUTERUNG

Im *Vedānta-sūtra* (*Brahma-sūtra*) beschreibt Śrīla Vyāsadeva sehr ausführlich den unpersönlichen Aspekt des Absoluten. Das *Vedānta-sūtra* gilt als die erhabenste philosophische Abhandlung der Welt. Es befaßt sich mit dem Thema Ewigkeit, und die dort angewandten Verständnismethoden sind wissenschaftlich. Es kann daher keinen Zweifel über die transzendentale Gelehrsamkeit Vyāsadevas geben. Aus welchem Grunde klagte er also?

VERS 5

व्यास उवाच
अस्त्येव मे सर्वमिदं त्वयोक्तं
तथापि नात्मा परितुष्यते मे ।

तन्मूलमव्यक्तमगाधबोधं
पृच्छामहे त्वाऽऽत्मभवात्मभूतम् ॥ ५ ॥

vyāsa uvāca
asty eva me sarvam idaṁ tvayoktaṁ
tathāpi nātmā parituṣyate me
tan-mūlam avyaktam agādha-bodhaṁ
pṛcchāmahe tvātma-bhavātma-bhūtam

vyāsaḥ—Vyāsa; *uvāca*—sagte; *asti*—es gibt; *eva*—gewiß; *me*—mich; *sarvam*—alles; *idam*—dies; *tvayā*—von dir; *uktam*—gesprochen; *tathāpi*—und trotzdem; *na*—nicht; *ātmā*—Selbst; *parituṣyate*—beruhigt; *me*—mich; *tat*—von welcher; *mūlam*—Wurzel; *avyaktam*—unentdeckt; *agādha-bodham*—jemand, der unbegrenztes Wissen besitzt; *pṛcchāmahe*—fragen; *tvā*—dich; *ātma-bhava*—des Selbstgeborenen; *ātma-bhūtam*—Nachkomme.

ÜBERSETZUNG

Śrī Vyāsadeva sagte: Alles, was du über mich gesagt hast, ist völlig richtig. Trotzdem bin ich nicht beruhigt. Daher frage ich dich nach der eigentlichen Ursache meiner Unzufriedenheit, denn als Nachkomme desjenigen, der selbstgeboren [ohne weltliche Eltern] ist [Brahmā], bist du ein Mann mit unbegrenztem Wissen.

ERLÄUTERUNG

In der materiellen Welt ist jeder von der beschränkten Vorstellung gefangen, der Körper oder der Geist sei das Selbst. Alles Wissen, das in der materiellen Welt vermittelt wird, bezieht sich daher entweder auf den Körper oder den Geist, und das ist die eigentliche Ursache aller Verzweiflung. Dies wird kaum von jemandem erkannt, nicht einmal von den größten Gelehrten auf dem Gebiet materialistischer Erkenntnis. Es ist daher gut, sich an eine Persönlichkeit wie Nārada zu wenden, um die eigentliche Ursache aller Verzweiflung zu beseitigen. Warum man sich an jemanden wie Nārada wenden soll, wird im nächsten Vers erklärt.

VERS 6

स वै भवान् वेद समस्तगुह्य-
मुपासितो यत्पुरुषः पुराणः ।
परावरेशो मनसैव विश्वं
सृजत्यवत्यत्ति गुणैरसङ्गः ॥ ६ ॥

sa vai bhavān veda samasta-guhyam
upāsito yat puruṣaḥ purāṇaḥ

parāvareśo manasaiva viśvaṁ
sṛjaty avaty atti guṇair asaṅgaḥ

saḥ—so; *vai*—gewiß; *bhavān*—du; *veda*—weißt; *samasta*—alles; *guhyam*—vertraulich; *upāsitaḥ*—Geweihter von; *yat*—weil; *puruṣaḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *purāṇaḥ*—der Älteste; *parāvareśaḥ*—der Herrscher der materiellen und spirituellen Welt; *manasā*—Geist; *eva*—nur; *viśvam*—das Universum; *sṛjati*—erschafft; *avati atti*—vernichtet; *guṇaiḥ*—durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *asaṅgaḥ*—losgelöst.

ÜBERSETZUNG

Mein Herr, alles Geheimnisvolle ist dir bekannt, denn du verehrst den Schöpfer und Vernichter der materiellen Welt und Erhalter der spirituellen Welt, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, die zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur transzendental ist.

ERLÄUTERUNG

Wer ganz im Dienst des Herrn beschäftigt ist, ist das Sinnbild allen Wissens. Ein solcher Geweihter des Herrn, der im hingebungsvollen Dienst die Vollkommenheit erlangt hat, ist auch in den Augen der Persönlichkeit Gottes vollkommen. Die acht Vollkommenheiten in der Entfaltung mystischer Kräfte (*aṣṭa-siddhi*) bilden daher nur einen geringfügigen Teil seiner göttlichen Fülle. Ein Gottgeweihter wie Nārada kann durch seine spirituelle Vollkommenheit, die jedes Individuum zu erreichen sucht, Wunderbares vollbringen. Śrīla Nārada ist ein in jeder Hinsicht vollkommenes Lebewesen, obwohl er nicht der Persönlichkeit Gottes gleichkommt.

VERS 7

त्वं पर्यटन्नर्क इव त्रिलोकी-
मन्तश्चरो वायुरिवात्मसाक्षी ।
परावरे ब्रह्मणि धर्मतो व्रतैः
स्नातस्य मे न्यूनमलं विचक्ष्व ॥ ७ ॥

tvaṁ paryaṭann arka iva tri-lokīm
antaś-caro vāyur ivātma-sākṣī
parāvare brahmaṇi dharmato vrataiḥ
snātasya me nyūnam alaṁ vicakṣva

tvam—o Gütiger; *paryaṭan*—reisen; *arkaḥ*—die Sonne; *iva*—wie; *tri-lokīm*—drei Welten; *antaḥ-caraḥ*—kann in das Herz eines jeden eindringen; *vāyuḥ-iva*—wie die alldurchdringende Luft; *ātma*—selbstverwirklicht; *sākṣī*—Zeuge; *parāvare*—im Hinblick auf Ursache und Wirkung; *brahmaṇi*—im Absoluten; *dharmataḥ*—unter erzieherischen Regulierungen; *vrataiḥ*—Gelübde; *snātasya*—vertieft gewesen seiend in; *me*—mein; *nyūnam*—Mangel; *alam*—klar; *vicakṣva*—finde heraus.

ÜBERSETZUNG

O Gütiger, wie die Sonne kannst du überall in den drei Welten umherreisen, und wie die Luft vermagst du in das Innerste eines jeden einzudringen. Du kommst daher der alldurchdringenden Überseele gleich. Finde also bitte heraus, woran es mir mangelt, obwohl ich durch Regulierungen und Gelübde der Selbstdisziplin in der Transzendenz verankert bin.

ERLÄUTERUNG

Transzendentale Verwirklichung, fromme Werke, die Verehrung der Bildgestalten Gottes, Barmherzigkeit, Gewaltlosigkeit und das Studieren der Schriften unter strengen Regulierungen der Selbstdisziplin sind stets hilfreich.

VERS 8

श्रीनारद उवाच

भवतानुदितप्रायं यशो भगवतोऽमलम् ।
येनैवासौ न तुष्येत मन्ये तद्दर्शनं खिलम् ॥ ८ ॥

śrī nārada uvāca
bhavatānudita-prāyaṁ
yaśo bhagavato 'malam
yenaivāsau na tuṣyeta
manye tad-darśanaṁ khilam

śrī-nāradaḥ—Śrī Nārada; *uvāca*—sagte; *bhavatā*—durch dich; *anudita-prāyam*—fast nicht gepriesen; *yaśaḥ*—Ruhm; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *amalam*—makellos; *yena*—durch die; *eva*—gewiß; *asau*—Er, die Persönlichkeit Gottes; *na*—nicht; *tuṣyeta*—erfreut; *manye*—ich denke; *tat*—diese; *darśanam*—Philosophie; *khilam*—niedrig.

ÜBERSETZUNG

Śrī Nārada sagte: Du hast es versäumt, den erhabenen und makellosen Ruhm der Höchsten Persönlichkeit Gottes unmittelbar zu verbreiten. Eine Philosophie, die nicht die transzendentalen Sinne des Herrn erfreut, wird als wertlos angesehen.

ERLÄUTERUNG

Die ewige Beziehung der individuellen Seele zur Höchsten Seele, der Persönlichkeit Gottes, ist dem Wesen nach die Beziehung des ewigen Dieners zum ewigen Meister. Der Herr hat Sich Selbst in die Lebewesen erweitert, um liebevollen Dienst von ihnen entgegenzunehmen, und allein dieser dienende Austausch kann den Herrn wie auch die Lebewesen zufriedenstellen. Vyāsadeva, der große Gelehrte, hatte zahlreiche, die *Veden* erläuternde Schriften zusammengestellt — den Abschluß bildete die

Vedānta-Philosophie —, aber keines dieser Werke war direkt zum Lobpreis der Persönlichkeit Gottes geschrieben worden. Trockene philosophische Spekulationen haben, auch wenn sie das transzendentale Thema des Absoluten behandeln, sehr wenig Anziehungskraft, da sie nicht unmittelbar der Ruhmpreisung des Herrn dienen. Der persönliche Aspekt Gottes ist die höchste Stufe der transzendentalen Erkenntnis. Die Erkenntnis des Absoluten als unpersönliches Brahman oder lokalisierte Überseele, Paramātmā, ist mit weniger transzendentaler Glückseligkeit verbunden als die Erkenntnis Seiner Herrlichkeit als Höchste Person.

Vyāsadeva selbst ist der Verfasser des *Vedānta-darśana*, und obwohl er der Autor ist, ist er beunruhigt. Welche Art transzendentaler Glückseligkeit können also Menschen erfahren, die das *Vedānta-sūtra* lesen oder aus ihm hören, ohne daß sie die Erläuterung des Autors, Vyāsadevas, zu Hilfe nehmen? Hier zeigt sich die Notwendigkeit, daß das *Vedānta-sūtra* in der Form des *Śrīmad-Bhāgavatam* vom gleichen Verfasser erklärt wird.

VERS 9

यथा धर्मादयश्चार्था मुनिवर्यानुकीर्तिताः ।
न तथा वासुदेवस्य महिमा ह्यनुवर्णितः ॥ ९ ॥

yathā dharmādayaś cārthā
muni-varyānukīrtitāḥ
na tathā vāsudevasya
mahimā hy anuvarṇitaḥ

yathā—soviel wie; *dharma-ādayaḥ*—alle vier Prinzipien religiösen Verhaltens; *ca*—und; *arthāḥ*—Ziele; *muni-varya*—von dir, dem großen Weisen; *anukīrtitāḥ*—wiederholt beschrieben; *na*—nicht; *tathā*—auf diese Weise; *vāsudevasya*—der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *mahimā*—Ruhm; *hi*—gewiß; *anuvarṇitaḥ*—ständig beschrieben.

ÜBERSETZUNG

O großer Weiser, du hast zwar die vier Prinzipien, die mit religiösen Werken beginnen, sehr ausführlich erläutert, doch die Herrlichkeit der Höchsten Persönlichkeit, Vāsudeva, hast du nicht beschrieben.

ERLÄUTERUNG

Sogleich gibt Śrī Nārada sein Urteil ab. Die Ursache für Vyāsadevas Verzweiflung lag darin, daß er es bewußt vermieden hatte, die Herrlichkeit des Herrn (Śrī Kṛṣṇa) in seinen verschiedenen *Purāṇas* zu preisen. Er hatte selbstverständlich auch die Herrlichkeit des Herrn beschrieben, aber nicht in dem Maße wie Religiosität, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnenbefriedigung und Befreiung. Diese vier Dinge sind der Beschäftigung im hingebungsvollen Dienst des Herrn weit unterlegen. Śrī Vyāsadeva kannte diesen Unterschied als autorisierter Gelehrter sehr gut; doch statt

der besseren Art von Betätigung, nämlich dem hingebungsvollen Dienst für den Herrn, mehr Bedeutung beizumessen, hatte er sozusagen seine kostbare Zeit nicht richtig verwendet und war deshalb verzweifelt. Hier wird ganz deutlich darauf hingewiesen, daß niemand wahrhaft zufrieden sein kann, ohne im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt zu sein. Auch in der *Bhagavad-gītā* wird diese Tatsache klar zum Ausdruck gebracht.

Nach der Befreiung, der letzten Stufe in der Entwicklung von Religiosität usw., beschäftigt man sich im reinen hingebungsvollen Dienst. Man befindet sich dann auf der Stufe der Selbsterkenntnis, auch *brahma-bhūta*-Stufe genannt. Nachdem man diese *brahma-bhūta*-Stufe erreicht hat, ist man wahrhaft zufriedengestellt. Diese Zufriedenheit ist jedoch erst der Beginn der transzendentalen Glückseligkeit. Man sollte weiter fortschreiten, indem man die Stufe der Neutralität und Gleichheit in der bedingten Welt erreicht. Wenn man die Stufe der Ausgeglichenheit hinter sich läßt, ist man im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn gefestigt. So lautet die Unterweisung der Persönlichkeit Gottes in der *Bhagavad-gītā*. Nārada rät Vyāsadeva, er solle jetzt, um den Status quo der *brahma-bhūta*-Stufe aufrechtzuerhalten, wie auch, um das Maß an transzendentaler Verwirklichung zu vergrößern, eifrig und wiederholt den Pfad des hingebungsvollen Dienens beschreiben. Dies werde ihn von seiner großen Verzweiflung heilen.

VERS 10

न यद्वचश्चित्रपदं हरेर्यशो
जगत्पवित्रं प्रगृणीत कर्हिचित् ।
तद्वायसं तीर्थमुशन्ति मानसा
न यत्र हंसा निरमन्त्युशिक्क्षयाः ॥१०॥

na yad vacaś citra-padaṁ harer yaśo
jagat-pavitraṁ pragṛṇīta karhicit
tad vāyasaṁ tīrtham uśanti mānasā
na yatra haṁsā niramanty uśik-kṣayāḥ

na—nicht; *yat*—das; *vacaḥ*—Wortschatz; *citra-padam*—schmückend; *hareḥ*—des Herrn; *yaśaḥ*—Herrlichkeit; *jagat*—Universum; *pavitram*—geheiligt; *pragṛṇīta*—beschrieben; *karhicit*—kaum; *tat*—das; *vāyasam*—Krähen; *tīrtham*—Pilgerstätte; *uśanti*—denken; *mānasāḥ*—heilige Menschen; *na*—nicht; *yatra*—wo; *haṁsāḥ*—vollkommene Wesen; *niramanti*—erfreuen sich; *uśik-kṣayāḥ*—diejenigen, die sich im transzendentalen Reich aufhalten.

ÜBERSETZUNG

Worte, die nicht die Herrlichkeit des Herrn beschreiben, der allein das ganze Universum heiligen kann, werden von heiligen Menschen als Pilgerstätten für Krähen angesehen. Da die vollkommenen Menschen Bewohner des transzendentalen Reiches sind, ziehen sie keine Freude aus solchen Worten.

ERLÄUTERUNG

Krähen und Schwäne gehören nicht zur gleichen Kategorie von Vögeln, denn ihre Geisteshaltung ist verschieden. Die fruchtbringenden Arbeiter oder leidenschaftlichen Menschen werden mit Krähen verglichen, wohingegen die vollkommenen, heiligen Menschen mit Schwänen verglichen werden. Die Krähen erfreuen sich an Orten, wo Abfälle hingeworfen werden; in ähnlicher Weise lieben die leidenschaftlichen fruchtbringenden Arbeiter Wein und Frauen und Orte grober Sinnenfreude. Die Schwäne finden keine Freude an Orten, wo sich Krähen versammeln, um Konferenzen und Zusammenkünfte abzuhalten. Sie sind statt dessen in Gegenden von natürlicher landschaftlicher Schönheit zu finden, wo die kristallklaren Gewässer mit vielfarbigen Lotosblüten von natürlicher Schönheit geschmückt sind. Das ist der Unterschied zwischen diesen beiden Arten von Vögeln.

Die Natur beeinflußt die verschiedenen Lebensformen durch unterschiedliche Geisteshaltungen, und es ist nicht möglich, all diese Arten des Lebens in ein und dieselbe Kategorie einzuordnen.

In ähnlicher Weise gibt es verschiedene Arten von Literatur für verschiedene Menschentypen mit unterschiedlichen Geisteshaltungen. Die auf dem Buchmarkt angebotene Literatur, die die krähengleichen Menschen anlockt, enthält zum größten Teil literarischen Abfall in Form von sinnlichen Texten. Es sind im allgemeinen weltliche Gespräche in Beziehung zum groben Körper und feinen Geist, die in ausschmückender, an weltlichen Gleichnissen und bildlichen Vergleichen reicher Sprache verfaßt sind. Trotz alledem verherrlichen sie jedoch nicht den Herrn. Solch blumige Poesie und Prosa, ganz gleich über welches Thema, wird als Schmuck eines toten Körpers angesehen. Spirituell fortgeschrittene Menschen, die mit den Schwänen verglichen werden, finden keine Freude an solch toten Schriften, die nur für spirituell tote Menschen Quellen der Freude sind. Solche Schriftwerke in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit werden unter verschiedenen Bezeichnungen angeboten, doch sie können das spirituelle Bedürfnis des Menschen schwerlich befriedigen, und daher haben die schwanengleichen, spirituell fortgeschrittenen Menschen nichts mit ihnen zu tun. Solche spirituell fortgeschrittenen Menschen werden auch *mānasa* genannt, weil sie stets ein Beispiel für spontanen hingebungsvollen Dienst auf der spirituellen Ebene geben. Dies verbietet ihnen gänzlich fruchtbringende Tätigkeiten zur grobstofflich-körperlichen Sinnenbefriedigung oder feinstoffliche Spekulation des materiell-egoistischen Geistes.

Sozialkritische Schriftsteller, Wissenschaftler, weltliche Dichter, theoretisierende Philosophen und Politiker, die ganz in die Verbesserung der Möglichkeiten zur materiellen Sinnenfreude vertieft sind, sind alle Puppen der materiellen Energie. Sie finden Freude an einem Ort, wo zurückgewiesene Themen hingeworfen werden. Nach Svāmī Śrīdhara ist das der Genuß der Dirnenjäger. Die *paramahaṁsas* dagegen, die die Essenz der menschlichen Tätigkeiten verstanden haben, erfreuen sich an Schriften, die die Herrlichkeit des Herrn beschreiben.

VERS 11

तद्वाग्विसर्गो जनताघविप्लवो
यस्मिन् प्रतिश्लोकमबद्धवत्यपि ।

नामान्यनन्तस्य यशोऽङ्कितानि यत्
शृण्वन्ति गायन्ति गृणन्ति साधवः ॥११॥

tad-vāg-visargo janatāgha-viplavo
yasmin prati-ślokam abaddhavaty api
nāmāny anantasya yaśo 'ṅkitāni yat
śṛṇvanti gāyanti gṛṇanti sādhavaḥ

tat—der; *vāk*—Wortschatz; *visargaḥ*—Schöpfung; *janatā*—die gewöhnlichen Menschen; *agha*—Sünden; *viplavaḥ*—umwälzend; *yasmin*—in welchen; *prati-ślokam*—in jedem Vers; *abaddhavati*—unregelmäßig abgefaßt; *api*—trotzdem; *nāmāni*—transzendentale Namen usw.; *anantasya*—des unbegrenzten Herrn; *yaśaḥ*—Herrlichkeit; *aṅkitāni*—schildern; *yat*—was; *śṛṇvanti*—hören; *gāyanti*—singen; *gṛṇanti*—nehmen an; *sādhavaḥ*—die gereinigten Menschen, die aufrichtig sind.

ÜBERSETZUNG

Literatur hingegen, die die transzendentale Herrlichkeit des Namens, des Ruhms, der Gestalt, der Spiele usw. des unbegrenzten Höchsten Herrn beschreibt, ist eine transzendentale Schöpfung, die entstand, um eine Revolution im gottlosen Dasein einer irregeleiteten Zivilisation einzuleiten. Solche transzendentalen Schriften werden, selbst wenn sie nicht ganz korrekt verfaßt sind, von geläuterten, völlig rechtschaffenen Menschen gehört, gesungen und angenommen.

ERLÄUTERUNG

Es ist eine Fähigkeit großer Denker, selbst aus dem Schlechtesten das Beste herauszuziehen. Es wird gesagt, daß der intelligente Mensch nicht zögern sollte, aus einer Mischung von Gift und Nektar den Nektar herauszuziehen, Gold selbst von einem schmutzigen Ort aufzuheben, eine gute und qualifizierte Frau auch aus einer zwielichtigen Familie anzunehmen und eine gute Lehre selbst von einem Menschen oder Lehrer entgegenzunehmen, der zu den Unberührbaren gehört. Dies sind einige der ethischen Unterweisungen, die für jedermann überall und ohne Ausnahme gelten. Ein Heiliger steht jedoch weit über der Ebene des gewöhnlichen Menschen. Er ist ständig darin vertieft, den Höchsten Herrn zu verherrlichen, denn durch das Verbreiten des Heiligen Namens und Ruhms des Höchsten Herrn wird sich die verunreinigte Lage der Welt wandeln. Als Folge der Verbreitung transzendentaler Schriften wie des *Śrīmad-Bhāgavatam* werden die Menschen zur Besinnung kommen und in ihren Handlungen ehrlich und gewissenhaft werden. Während wir den vorliegenden Kommentar zu diesem Vers des *Śrīmad-Bhāgavatam* verfassen, steht uns eine Krise bevor. Unser benachbarter Freund China hat die Grenzen Indiens mit militärischen Aktionen angegriffen. Wir haben mit Politik im Grunde nichts zu tun, aber wir stellen einfach fest, daß es schon früher China und Indien gab und daß beide Na-

tionen jahrhundertelang friedlich und ohne Haßgefühle nebeneinander lebten. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Völker in jenen Tagen in einer gottesbewußten Gesellschaft lebten. In nahezu jedem Land auf der Erde waren die Menschen zu dieser Zeit gottesfürchtig, reinen Herzens und von einfachem Wesen, und es war ausgeschlossen, daß wegen Nichtigkeiten diplomatische Verhandlungen geführt wurden. Für China und Indien besteht im Grunde kein Anlaß, um Land zu streiten, das zur Besiedlung nicht besonders geeignet ist, und gewiß gibt es auch keinen Grund, wegen dieser Angelegenheit zu kämpfen. Doch durch den Einfluß des Kali-yuga, des Zeitalters des Streites, das wir an früherer Stelle bereits erörtert haben, besteht schon beim geringsten Anlaß die Gefahr des Streites. Dies liegt nicht am Streitobjekt, sondern an dem verunreinigten Bewußtsein in diesem Zeitalter: Systematisch treibt eine Gruppe von Menschen Propaganda, um die Lobpreisung des Namens und Ruhms des Höchsten Herrn zu unterbinden. Es besteht daher eine große Notwendigkeit, die Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* auf der ganzen Welt zu verbreiten. Es ist die Pflicht jedes verantwortungsbewußten Inders, die transzendentale Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* zum höchsten Wohl aller, wie auch, um der Welt den ersehnten Frieden zu bringen, auf der ganzen Erde zu verbreiten. Weil Indien seine Pflicht nicht erfüllt hat, sondern diese verantwortungsvolle Arbeit vernachlässigte, gibt es so viele Unruhen und Auseinandersetzungen auf der Welt. Wir sind davon überzeugt, daß sich ein Gesinnungswandel in den Führern der Welt vollziehen wird, wenn sie die transzendentale Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* empfangen, und naturgemäß wird die Allgemeinheit ihnen folgen. Die Masse der gewöhnlichen Menschen ist gleichsam ein Werkzeug in den Händen der Politiker und Führer. Wenn sich nur die Herzen der Führer wandeln, wird zweifellos eine grundlegende Wandlung der Weltlage die Folge sein. Wir sind uns bewußt, daß uns bei der aufrichtigen Bemühung, diese bedeutende Schrift vorzulegen, viele Schwierigkeiten erwarten, da diese Schrift die transzendentale Botschaft zur Wiederbelebung des Gottesbewußtseins der Menschen und zur Respiritualisierung der Welt überbringt. Der Versuch, diesen Themenkreis in einer angemessenen Sprache darzulegen — inbesondere, wenn es sich um eine Fremdsprache handelt —, wird gewiß scheitern, und es wird trotz unserer aufrichtigen Bemühung um Korrektheit viele literarische Schwächen geben, aber dennoch sind wir sicher, daß trotz all unserer Fehler die Ernsthaftigkeit des Themas in Betracht gezogen werden wird und die Führer der Gesellschaft es trotzdem annehmen werden, da es eine aufrichtige Bemühung ist, den Allmächtigen Gott zu verherrlichen. Wenn in einem Haus Feuer ausbricht, laufen die Bewohner aus dem Haus, um die Nachbarn um Hilfe zu bitten. Auch wenn diese Ausländer sind und die vom Feuer Betroffenen ihre Sprache nicht kennen, werden sie sich doch irgendwie so auszudrücken wissen, daß die Nachbarn die Notlage begreifen, obwohl sie eine andere Sprache sprechen. Der gleiche Geist der Zusammenarbeit ist erforderlich, um die transzendentale Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* in der gegenwärtigen verunreinigten Welt zu verbreiten. Im Grunde ist es eine methodische Wissenschaft spiritueller Werte, und deshalb geht es uns vor allem um den Inhalt und die praktische Anwendung, und nicht so sehr um die Sprache. Wenn die Techniken, die in dieser bedeutenden Schrift dargelegt sind, von den Menschen der Welt verstanden werden, wird uns Erfolg beschieden sein.

Wenn der Großteil der Menschheit allzu vielen materialistischen Tätigkeiten

nachgeht, ist es kein Wunder, daß eine Person oder Nation eine andere Person oder Nation wegen einer Geringfügigkeit angreift. Das ist das Gesetz des Zeitalters des Streites. Die Menschheit ist bereits mit Verdorbenheit aller Art verunreinigt, und jeder ist sich dessen bewußt. Es gibt so viele unerwünschte Schriften voll materialistischer Ideen zur Sinnenbefriedigung. Die Menschen wollen lesen — das ist ein natürliches Bedürfnis —, aber weil ihr Geist verunreinigt ist, verlangen sie nach Schriften obengenannter Art. Unter diesen Umständen werden transzendentale Schriften wie das *Śrīmad-Bhāgavatam* nicht nur die Tätigkeiten des verdorbenen Geistes der Menschen verringern, sondern auch ihrem Wunsch nach interessanter Lektüre gerecht werden. Zu Beginn wird ihnen dies nicht besonders zusagen, denn ein Gelbsuchtkranker ißt nur ungern Kandiszucker; aber wir sollten wissen, daß Kandiszucker das einzige Mittel gegen Gelbsucht ist. Das Lesen der *Bhagavad-gītā* und des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist mit dem Essen von Kandiszucker vergleichbar, und es sollte systematisch Propaganda zur Verbreitung dieser Bücher entfaltet werden, denn sie wirken wie Kandiszucker gegen den gelbsuchtähnlichen, krankhaften Daseinszustand der Sucht nach Sinnenbefriedigung. Wenn die Menschen einen Geschmack für diese Schriften entwickelt haben, werden die anderen Schriften, die die Gesellschaft vergiften, ganz von selbst uninteressant werden.

Wir sind sicher, daß jeder in der menschlichen Gesellschaft das *Śrīmad-Bhāgavatam* willkommen heißen wird, auch wenn es jetzt mit so vielen Fehlern vorgelegt wird, denn es wurde von Śrī Nārada befürwortet, der in seiner Güte in diesem Kapitel erschien.

VERS 12

नैष्कर्म्यमप्यच्युतभाववर्जितं
न शोभते ज्ञानमलं निरञ्जनम् ।
कुतः पुनः शश्वदभद्रमीश्वरे
न चार्पितं कर्म यदप्यकारणम् ॥१२॥

naiṣkarmyam apy acyuta-bhāva-varjitaṁ
na śobhate jñānam alaṁ nirañjanam
kutaḥ punaḥ śaśvad abhadram īśvare
na cārpitaṁ karma yad apy akāraṇam

naiṣkarmyam—Selbstverwirklichung, von den Reaktionen fruchtbringender Arbeit befreit; *api*—obwohl; *acyuta*—der unfehlbare Herr; *bhāva*—Vorstellung; *varjitam*—ohne; *na*—tut nicht; *śobhate*—sieht gut aus; *jñānam*—transzendentales Wissen; *alam*—nach und nach; *nirañjanam*—frei von Bestimmungen; *kutaḥ*—wo ist; *punaḥ*—wieder; *śaśvat*—immer; *abhadram*—ungünstig; *īśvare*—für den Herrn; *na*—nicht; *ca*—und; *arpitam*—geopfert; *karma*—fruchtbringendes Tun; *yat api*—was ist; *akāraṇam*—nicht fruchtbringend.

ÜBERSETZUNG

Wissen über Selbstverwirklichung, wenn auch von allem Materiellen frei, hat keinen besonderen Wert, wenn es keine Vorstellung vom Unfehlbaren [Gott] vermittelt. Welchen Nutzen haben dann fruchtbringende Handlungen, die naturgemäß von Anfang an schmerzvoll und vergänglich sind, wenn sie nicht für den hingebungsvollen Dienst des Herrn benutzt werden?

ERLÄUTERUNG

Wie aus dem obigen Vers zu ersehen ist, werden nicht nur gewöhnliche Schriftwerke, in denen nicht der transzendentale Herr gepriesen wird, verworfen, sondern auch vedische Schriften und Spekulationen über das unpersönliche Brahman, in denen nichts von hingebungsvollem Dienst erwähnt wird. Wenn Spekulationen über das unpersönliche Brahman aus dem oben genannten Grund verurteilt werden, wie steht es dann erst mit gewöhnlicher fruchtbringender Arbeit, die nicht dazu bestimmt ist, das Ziel des hingebungsvollen Dienstes zu erfüllen? Solch spekulatives Wissen und fruchtbringende Arbeit können nicht zum Ziel der Vollkommenheit führen. Fruchtbringende Arbeit, der die meisten Menschen nachgehen, ist zu jeder Zeit, sowohl am Anfang als auch am Ende, leidvoll. Sie kann nur fruchtbar sein, wenn sie im hingebungsvollen Dienst des Herrn benutzt wird. Auch in der *Bhagavad-gītā* wird gesagt, daß das Ergebnis solch fruchtbringender Arbeit für den Dienst des Herrn geopfert werden soll, da es sonst an die materielle Welt bindet. Der rechtmäßige Genießer der fruchtbringenden Arbeit ist die Persönlichkeit Gottes; fruchtbringende Arbeit wird daher, wenn sie für die Befriedigung der Sinne des Lebewesens benutzt wird, zu einer bedenklichen Quelle des Leids.

VERS 13

अथो महाभाग भवानमोघदृक्
शुचिश्रवाः सत्यरतो धृतव्रतः ।
उरुक्रमस्याखिलबन्धमुक्तये
समाधिनानुस्मर तद्विचेष्टितम् ॥१३॥

atho mahā-bhāga bhavān amogha-dṛk
śuci-śravāḥ satya-rato dhṛta-vrataḥ
urukramasyākhila-bandha-muktaye
samādhinānusmara tad-viceṣṭitam

atho—daher; *mahā-bhāga*—sehr vom Glück begünstigt; *bhavān*—du; *amogha-dṛk*—der vollkommene Seher; *śuci*—makellos; *śravāḥ*—berühmt; *satya-rataḥ*—das Gelübde der Ehrlichkeit auf sich genommen; *dhṛta-vrataḥ*—in spirituellen Eigenschaften gefestigt; *urukramasya*—desjenigen, der übernatürliche Taten vollbringt (Gott); *akhila*—universal; *bandha*—Bindung; *muktaye*—für die Befreiung von; *sa-*

mādhinā—in Trance; *anusmara*—denke wiederholt und beschreibe sie dann; *tat-viceṣṭitam*—verschiedene Spiele des Herrn.

ÜBERSETZUNG

O Vyāsadeva, deine Sicht ist vollkommen, dein Ruhm makellos. Du bist in deinem Gelübde standhaft und stets um die Wahrheit bemüht. Daher ist es dir möglich, in Trance über die Spiele des Herrn nachzusinnen, um die Allgemeinheit von allen materiellen Fesseln zu befreien.

ERLÄUTERUNG

Die Allgemeinheit hat von Natur aus einen Geschmack für Literatur. Die Menschen möchten von Autoritäten etwas über das Unbekannte hören und lesen, doch ihr Geschmack ist durch unheilvolle Lektüre, deren Themen allein der Befriedigung der materiellen Sinne dienen sollen, mißbraucht worden. Solche Schriften enthalten allerlei weltliche Gedichte und philosophische Spekulationen, die unter dem mehr oder weniger starken Einfluß *māyās* in Sinnenbefriedigung enden. Solche Schriften sind, obwohl im wahrsten Sinne des Wortes wertlos, in vielfacher Weise ausgeschmückt, um die Aufmerksamkeit der weniger intelligenten Menschen zu erregen. Auf diese Weise werden die verführten Lebewesen immer mehr in die materielle Gefangenschaft verstrickt, ohne, für Tausende und Abertausende von Generationen, auf Befreiung hoffen zu können. Śrī Nārada Ṛṣi, der beste unter den Vaiṣṇavas, hat mit solch unglücklichen Opfern wertloser Literatur Mitleid und weist daher Śrī Vyāsadeva an, transzendentale Literatur zusammenzustellen, die nicht nur anziehend ist, sondern auch Befreiung von allen Arten des Gebundenseins bringen kann. Śrīla Vyāsadeva und seine Repräsentanten besitzen die notwendigen Eigenschaften, da sie genau darin unterwiesen wurden, alles im richtigen Licht zu sehen. Śrī Vyāsadeva und seine Repräsentanten besitzen aufgrund ihrer spirituellen Erleuchtung ein reines Herz; aufgrund ihres hingebungsvollen Dienstes sind sie fest in ihren Gelübden verankert und dazu entschlossen, die gefallenen Seelen, die in materiellen Handlungen verderben, zu befreien. Die gefallenen Seelen sind sehr begierig, jeden Tag neue Informationen aufzunehmen, und Transzendentalisten wie Vyāsadeva oder Nārada können solch begierige Menschen unbegrenzt mit Neuigkeiten aus der spirituellen Welt versorgen. In der *Bhagavad-gītā* wird gesagt, daß die materielle Welt nur ein Teil der gesamten Schöpfung ist und daß unsere Erde nur ein Bruchstück der gesamten materiellen Welt ist.

Es gibt Tausende und Abertausende von Schriftstellern auf der ganzen Welt, und sie haben in Tausenden und Abertausenden von Jahren viele, viele tausend literarische Werke geschaffen, um den Menschen Kenntnisse und Erkenntnisse zu vermitteln. Unglücklicherweise hat jedoch keiner von ihnen Frieden und Eintracht auf die Erde gebracht. Die Ursache hierfür liegt in der spirituellen Leere solcher Schriftwerke. Deshalb werden die vedischen Schriften, besonders die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam*, der leidenden Menschheit dringend empfohlen, um die ersehnte Befreiung von den Qualen der materiellen Zivilisation zu bringen, die den lebenswichtigen Teil der menschlichen Energie aufzehrt. Die *Bhagavad-gītā* ist die

vom Herrn Selbst gesprochene und von Vyāsadeva aufgeschriebene Botschaft, und das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die transzendentale Erzählung der Spiele und Taten des gleichen Śrī Kṛṣṇa, die allein die sehnsüchtigen Wünsche der Lebewesen nach ewigem Frieden und vollkommener Befreiung von allen Leiden erfüllen kann. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist daher dazu bestimmt, allen Lebewesen im Universum völlige Befreiung von allen Arten des materiellen Gefangenseins zu bringen. Solch transzendentale Erzählungen der Spiele des Herrn können nur von befreiten Seelen wie Vyāsadeva und seinen echten Vertretern, die völlig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn aufgehen, aufgeschrieben werden. Nur solchen Gottgeweihten werden die Spiele des Herrn und ihre transzendentale Natur ganz von selbst durch das Tätigsein im hingebungsvollen Dienst offenbar. Niemand sonst kann die Spiele und Taten des Herrn kennen oder beschreiben – selbst wenn er viele, viele Jahre darüber spekuliert. Die Beschreibungen des *Bhāgavatam* sind so genau und fehlerlos, daß all das, was in diesem bedeutenden Werk vor 5000 Jahren vorhergesagt wurde, jetzt eintrifft. Die visionäre Kraft des Autors erfaßt daher Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Befreite Seelen wie Vyāsadeva sind nicht nur durch die Macht ihrer visionären Kraft und Weisheit vollkommen, sondern auch hinsichtlich ihres Hörens, Denkens, Fühlens und Wollens und aller anderen Sinnestätigkeiten. Eine befreite Seele besitzt vollkommene Sinne, und nur mit vollkommenen Sinnen kann man dem Besitzer der Sinne, Hṛṣīkeśa, Śrī Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes, dienen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist daher die vollkommene Beschreibung der vollkommenen Persönlichkeit Gottes durch die vollkommene Persönlichkeit, Śrīla Vyāsadeva, den Verfasser der *Veden.*

VERS 14

ततोऽन्यथा किंचन यद्विवक्षतः
पृथग्दृशस्तत्कृतरूपनामभिः
न कर्हिचित्क्वापि च दुःस्थिता मति-
र्लभेत वाताहतनौरिवास्पदम् ॥१४॥

tato 'nyathā kiñcana yad vivakṣataḥ
pṛthag dṛśas tat-kṛta-rūpa-nāmabhiḥ
na karhicit kvāpi ca duḥsthitā matir
labheta vātāhata-naur ivāspadam

tataḥ—davon; *anyathā*—getrennt; *kiñcana*—etwas; *yat*—was auch immer; *vivakṣataḥ*—wünschen zu beschreiben; *pṛthak*—getrennt; *dṛśaḥ*—Vorstellung; *tat-kṛta*—reaktionsbringend; *rūpa*—Form; *nāmabhiḥ*—durch Namen; *na karhicit*—niemals; *kvāpi*—überhaupt; *ca*—und; *duḥsthitā matiḥ*—unentschlossener Geist; *labheta*—Gewinne; *vāta-āhata*—durch den Wind hin- und hergeworfen; *nauḥ*—Boot; *iva*—wie; *āspadam*—ohne festen Platz.

ÜBERSETZUNG

Was immer du getrennt vom Herrn zu beschreiben versuchst, wird verschiedene Namen und Formen zur Folge haben und den Geist verwirren, ebenso, wie der Wind ein Boot ohne Ankerplatz hin- und herwirft.

ERLÄUTERUNG

Śrī Vyāsadeva ist der Verfasser aller Beschreibungen in den vedischen Schriften, und als solcher hat er die transzendentale Verwirklichung auf verschiedene Weise dargelegt, nämlich durch fruchtbringende Handlungen, spekulatives Wissen, mystische Kräfte und hingebungsvollen Dienst. Darüber hinaus hat er in den *Purāṇas* die Verehrung zahlloser Halbgötter empfohlen, die alle verschiedene Formen haben und mit verschiedenen Namen angerufen werden. Als Folge davon sind die gewöhnlichen Menschen verwirrt und wissen nicht, wie sie ihren Geist auf den hingebungsvollen Dienst des Herrn richten können; sie sind stets unsicher, wenn sie versuchen, den wahren Pfad der Selbstverwirklichung herauszufinden. Śrīla Nāradadeva weist mit Nachdruck auf diesen Mangel in den von Vyāsadeva verfaßten vedischen Schriften hin und versucht deutlich zu machen, daß alles in Beziehung zum Höchsten Herrn, und zu niemand anderem, beschrieben werden muß. In der Tat gibt es nichts außer dem Herrn. Der Herr manifestiert Sich in verschiedenen Erweiterungen. Er ist die Wurzel des ganzen Baumes; Er ist der Magen des gesamten Körpers. Wasser auf die Wurzel zu gießen ist der richtige Vorgang, den Baum zu bewässern, ebenso, wie die Versorgung des Magens der richtige Weg ist, Energie an alle Teile des Körpers zu verteilen. Śrīla Vyāsadeva hätte keine anderen *Purāṇas* als das *Bhāgavata Purāṇa* verfassen sollen, da eine kleine Abweichung von den Lehren des *Bhāgavata Purāṇa* sich verheerend auf den Vorgang der Selbstverwirklichung auswirken kann. Wenn eine kleine Abweichung bereits solche Folgen haben kann, um wieviel mehr dann erst die bewußte Ausweitung der Vorstellungen, die von der Absoluten Wahrheit getrennt sind. Der größte Nachteil bei der Halbgötterverehrung ist die Tatsache, daß diese Art der Verehrung eine feste pantheistische Vorstellung schafft, die in vielen religiösen Sekten verhängnisvoll endet, da sie dem Fortschritt der Prinzipien des *Bhāgavatam* entgegensteht, die allein die genaue Richtung zur Selbstverwirklichung in ewiger Beziehung zur Persönlichkeit Gottes durch hingebungsvollen Dienst in transzendentaler Liebe weisen können. Das Beispiel vom Boot, das durch starken Wind hin- und hergeworfen wird, ist in diesem Zusammenhang sehr zutreffend. Der vielverzweigte Geist des Pantheisten kann niemals die Vollkommenheit der Selbstverwirklichung erreichen, da die Auswahl des Gegenstandes der Verehrung eine sehr verwirrende Angelegenheit ist.

VERS 15

जुगुप्सितं धर्मकृतेऽनुशासतः
स्वभावरक्तस्य महान् व्यतिक्रमः ।

यद्वाक्यतो धर्म इतीतरः स्थितो
न मन्यते तस्य निवारणं जनः ॥१५॥

jugupsitaṁ dharma-kṛte 'nuśāsataḥ
svabhāva-raktasya mahān vyatikramaḥ
yad-vākyato dharma itītaraḥ sthito
na manyate tasya nivāraṇaṁ janaḥ

jugupsitam—wahrlich zu verurteilen; *dharma-kṛte*—im Namen der Religion; *anuśāsataḥ*—Unterweisung; *svabhāva-raktasya*—naturgemäß dazu geneigt; *mahān*—groß; *vyatikramaḥ*—unsinnig; *yat-vākyataḥ*—unter dessen Unterweisung; *dharmaḥ*—Religion; *iti*—es ist so; *itaraḥ*—die Masse der Menschen; *sthitaḥ*—fixiert; *na*—nicht; *manyate*—denken; *tasya*—darüber; *nivāraṇam*—Verbot; *janaḥ*—sie.

ÜBERSETZUNG

Die Masse der Menschen hat die natürliche Neigung zu genießen, und du hast sie im Namen der Religion dazu ermutigt. Das war recht unbesonnen und ist wahrlich zu verurteilen. Da sie sich nach deinen Anweisungen richten, werden sie diese Handlungsweise im Namen der Religion annehmen und Verbote schwerlich beachten.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Vyāsadevas Zusammenstellung der verschiedenen vedischen Schriften auf der Grundlage geregelter Ausführung fruchtbringender Handlungen, wie sie im *Mahābhārata* und anderen Schriften dargelegt sind, wird hiermit von Śrīla Nārada verurteilt. Die Menschen haben durch die lange Gemeinschaft mit materiellen Dingen, Leben für Leben, eine natürliche Neigung, durch ihr Handeln nach Herrschaft über die materielle Energie zu streben. Sie haben keinen Sinn für die Verantwortung des menschlichen Lebens. Die menschliche Form des Lebens ist eine Möglichkeit, der Gewalt der illusionierenden Materie zu entkommen. Der Zweck der *Veden* ist es, einen nach Hause, zu Gott, zurückzuführen. Sich im Kreislauf der Seelenwanderung in einer Folge von 8 400 000 Lebensformen zu drehen ist ein Gefangenendasein für die verurteilten bedingten Seelen. Die menschliche Lebensform ist eine Möglichkeit, diesem Leben der Gefangenschaft zu entkommen, und daher ist es die einzige Aufgabe des Menschen, seine verlorene Beziehung zu Gott wiederherzustellen. Unter diesen Umständen sollte man niemals dazu ermutigt werden, im Namen religiöser Tätigkeiten Pläne zur Befriedigung der Sinne zu schmieden. Ein solcher Mißbrauch der menschlichen Energie endet in einer fehlgeleiteten Zivilisation. Śrīla Vyāsadeva ist die Autorität auf dem Gebiet der vedischen Erklärungen im *Mahābhārata* usw., und seine Ermunterung zum Sinnengenuß in dieser oder jener Form ist ein großes Hindernis für spirituellen Fortschritt, da die meisten Menschen nicht zustimmen werden, materiellen Tätigkeiten, die sie im materiellen Dasein gefangenhalten, zu entsagen. Auf einer gewissen Stufe der menschlichen Zivilisation werden solch materielle Handlungen im Namen der Religion (wie das Opfern von Tieren im Namen von *yajña*) überhandnehmen. Der Herr erschien Selbst als Buddha und verneinte die

Autorität der *Veden*, um Tieropfer im Namen der Religion zu unterbinden. Das war von Nārada vorausgesehen worden, und deshalb verurteilte er solche Schriften. Die Fleischesser fahren immer noch fort, im Namen von Religion vor Halbgöttern oder -göttinnen Tieropfer darzubringen, da in einigen der vedischen Schriften Opfer dieser Art unter gewissen Regulierungen empfohlen werden. Der Gedanke dabei ist, einen vom Fleischessen fortzuführen, aber im Laufe der Zeit geriet das Ziel solcher religiösen Handlungen in Vergessenheit, und Schlachthäuser wurden eröffnet. Die Ursache hierfür liegt darin, daß törichte materialistische Menschen kein Interesse haben, auf diejenigen zu hören, die tatsächlich in der Position sind, die vedischen Rituale zu erklären.

In den *Veden* wird deutlich gesagt, daß die Vollkommenheit des Lebens niemals durch umfangreiche Arbeit, durch Anhäufen von Reichtum oder durch Vergrößern der Bevölkerung erreicht werden kann, sondern nur durch Verzicht. Die materialistischen Menschen legen keinen Wert darauf, solchen Unterweisungen Gehör zu schenken. Ihrer Ansicht nach ist der sogenannte Lebensstand der Entsagung für diejenigen gedacht, die wegen körperlicher Mängel unfähig sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, oder denen es nicht gelungen ist, Wohlstand im Familienleben zu erreichen.

In geschichtlichen Erzählungen wie dem *Mahābhārata* gibt es natürlich neben materiellen Themen auch Themen transzendentalen Inhalts. Die *Bhagavad-gītā* ist ein Teil des *Mahābhārata*. Der Grundgedanke des *Mahābhārata* findet seinen Höhepunkt in den letzten Unterweisungen der *Bhagavad-gītā*, die dazu auffordern, alle anderen Beschäftigungen aufzugeben und sich einzig und allein den Lotosfüßen des Herrn, Śrī Kṛṣṇa, zu ergeben. Menschen mit materialistischen Neigungen sind jedoch mehr an den im *Mahābhārata* erwähnten politischen, wirtschaftlichen und philanthropischen Tätigkeiten interessiert als am Hauptthema, der *Bhagavad-gītā*. Diese kompromißvolle Haltung Vyāsadevas wird von Nārada eindeutig verurteilt, und er rät ihm, direkt zu erklären, daß die größte Notwendigkeit des menschlichen Lebens darin besteht, seine ewige Beziehung zum Herrn zu erkennen und sich Ihm auf der Stelle zu ergeben.

Ein Patient, der an einer bestimmten Krankheit leidet, neigt fast immer dazu, Speisen zu essen, die ihm verboten sind. Der fachkundige Arzt schließt jedoch keinen Kompromiß mit dem Patienten, indem er ihm erlaubt, in kleinen Mengen von dem zu nehmen, was er auf keinen Fall essen sollte. In der *Bhagavad-gītā* (3.26) wird ebenfalls gesagt, daß ein Mensch, der fruchtbringender Arbeit verhaftet ist, in seiner Beschäftigung nicht entmutigt werden sollte; denn nach und nach kann er zur Stufe der Selbstverwirklichung erhoben werden. Dies trifft bisweilen auf solche Menschen zu, die nur trockene, empirische Philosophen ohne spirituelle Verwirklichung sind. Diejenigen, die sich in der Linie des hingebungsvollen Dienstes befinden, brauchen nicht immer so unterwiesen zu werden.

VERS 16

विचक्षणोऽस्यार्हति वेदितुं विभो-
रनन्तपारस्य निवृत्तितः सुखम् ।

प्रवर्तमानस्य गुणैरनात्मन-
स्ततो भवान्दर्शय चेष्टितं विभोः ॥१६॥

vicakṣaṇo 'syārhati veditum vibhor
ananta-pārasya nivṛttitaḥ sukham
pravartamānasya guṇair anātmanas
tato bhavān darśaya ceṣṭitam vibhoḥ

vicakṣaṇaḥ—sehr erfahren; *asya*—von ihm; *arhati*—wert sein; *veditum*—verstehen; *vibhoḥ*—des Herrn; *ananta-pārasya*—des Unbegrenzten; *nivṛttitaḥ*—zurückgezogen von; *sukham*—materielles Glück; *pravartamānasya*—diejenigen, die angehaftet sind; *guṇaiḥ*—durch die materiellen Erscheinungsweisen; *anātmanaḥ*—ohne Wissen über spirituelle Werte; *tataḥ*—daher; *bhavān*—o Gütiger; *darśaya*—zeige die Wege; *ceṣṭitam*—Tätigkeiten; *vibhoḥ*—des Herrn.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr ist unbegrenzt. Nur eine sehr erfahrene, dem materiellen Glück abgekehrte Persönlichkeit hat Anspruch darauf, dieses Wissen über spirituelle Werte zu verstehen. Deshalb solltest du, o Güte in Person, denen, die aufgrund materieller Anhaftung nicht so gut gestellt sind, die Wege transzendentaler Erkenntnis zeigen, indem du die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn schilderst.

ERLÄUTERUNG

Die theologische Wissenschaft ist ein schwieriges Thema, besonders wenn sie die transzendentale Natur Gottes behandelt. Es ist kein Thema, das von Menschen verstanden werden kann, die zu sehr materiellen Tätigkeiten verhaftet sind. Nur die sehr Erfahrenen, die sich durch Pflege spirituellen Wissens von materialistischen Tätigkeiten fast zurückgezogen haben, können zum Studium dieser großen Wissenschaft zugelassen werden. In der *Bhagavad-gītā* (7.3) wird deutlich gesagt, daß es unter vielen Hunderten und Tausenden von Menschen vielleicht einem gelingt, transzendentale Erkenntnis zu erlangen, und unter vielen Tausenden solcher transzendental Verwirklichten können nur einige die theologische Wissenschaft verstehen, die von Gott als Person handelt. Śrī Vyāsadeva wird daher von Nārada geraten, die Wissenschaft von Gott unmittelbar durch Schilderung Seiner transzendentalen Taten und Spiele darzulegen. Vyāsadeva selbst ist eine Persönlichkeit, die in dieser Wissenschaft erfahren ist, und er ist dem materiellen Genuß nicht verhaftet. Er ist daher die richtige Person, diese Wissenschaft zu vermitteln, und Śukadeva Gosvāmī, der Sohn Vyāsadevas, ist die richtige Person, sie zu empfangen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die höchste theologische Wissenschaft und kann daher auf den Laien wie die Verabreichung eines Medikaments wirken. Da es die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn schildert, besteht kein Unterschied zwischen dem Herrn und der Schrift. Diese Schrift ist die literarische Inkarnation des Herrn. Wenn der Laie die Schilderung der Taten und Spiele des Herrn hört, wird es ihm möglich, mit dem Herrn zusammenzukommen und so allmählich von materiellen Krankheiten

frei zu werden. Die erfahrenen Gottgeweihten können auch neue Wege und Mittel entdecken, um die Nichtgottgeweihten entsprechend der jeweiligen Zeit und den Umständen zu bekehren. Hingebungsvoller Dienst ist eine dynamische Tätigkeit, und die erfahrenen Gottgeweihten können geeignete Mittel finden, um es in die abgestumpften Gehirne der materialistischen Bevölkerung zu injizieren. Solche transzendentalen Handlungen der Gottgeweihten für den Dienst des Herrn können der törichten Gesellschaft materialistischer Menschen eine neue Lebensweise bringen. Śrī Caitanya Mahāprabhu und Seine späteren Nachfolger zeigten in dieser Beziehung außerordentliche Geschicklichkeit. Indem man der gleichen Methode folgt, kann man die materialistischen Menschen dieses Zeitalters des Zankes dahin bringen, ein friedfertiges Leben zu führen und transzendentale Erkenntnis zu erlangen.

VERS 17

त्यक्त्वा स्वधर्मं चरणाम्बुजं हरे-
र्भजन्नपक्वोऽथ पतेत्ततो यदि ।
यत्र क्व वाभद्रमभूदमुष्य किं
को वार्थ आप्तोऽभजतां स्वधर्मतः ॥१७॥

tyaktvā sva-dharmaṁ caraṇāmbujaṁ harer
bhajann apakvo 'tha patet tato yadi
yatra kva vābhadram abhūd amuṣya kiṁ
ko vārtha āpto 'bhajatāṁ sva-dharmataḥ

tyaktvā—aufgegeben haben; *sva-dharmam*—seine pflichtgemäße Beschäftigung; *caraṇa-ambujam*—die Lotosfüße; *hareḥ*—Haris (des Herrn); *bhajan*—im Verlauf des hingebungsvollen Dienstes; *apakvaḥ*—unreif; *atha*—aufgrund dessen; *patet*—fällt herunter; *tataḥ*—von dieser Stufe; *yadi*—wenn; *yatra*—worauf; *kva*—welche Art von; *vā*—oder (sarkastisch gebraucht); *abhadram*—ungünstig; *abhūt*—wird geschehen; *amuṣya*—von ihm; *kim*—nichts; *kaḥ vā arthaḥ*—welches Interesse; *āptaḥ*—erhält; *abhajatām*—des Nichtgottgeweihten; *sva-dharmataḥ*—in pflichtgemäßem Dienst beschäftigt sein.

ÜBERSETZUNG

Wer seinen materiellen Tätigkeiten entsagt hat, um sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu beschäftigen, mag manchmal, während er sich noch auf einer unreifen Stufe befindet, herunterfallen; jedoch besteht keine Gefahr, daß er nicht erfolgreich ist. Ein Nichtgottgeweihter dagegen gewinnt, auch wenn er gewissenhaft seine vorgeschriebenen Pflichten erfüllt, überhaupt nichts.

ERLÄUTERUNG

Was die Pflichten der Menschheit betrifft, so gibt es ihrer unzählige. Jeder ist pflichtgebunden — nicht nur an seine Eltern, Familienangehörigen, die Gesellschaft,

sein Land, die Menschheit, andere Lebewesen, die Halbgötter usw., sondern auch an die großen Philosophen, Dichter und Wissenschaftler. Es wird in den Schriften die Anweisung gegeben, all diesen Pflichten zu entsagen und sich dem Dienst für den Herrn zu weihen. Wenn man so handelt und in der Erfüllung seines hingebungsvollen Dienstes für den Herrn Erfolg hat, ist es gut. Jedoch geschieht es zuweilen, daß man sich dem Dienst des Herrn aufgrund zeitweiliger Gefühle hingibt und im Laufe der Zeit aus vielerlei Gründen, zum Beispiel durch schlechten Umgang, vom Pfad des Dienstes abkommt. Hierfür gibt es in der Geschichte viele Beispiele: Bharata Mahārāja mußte als Hirsch geboren werden, weil er eine innige Zuneigung zu einem Hirsch entwickelt hatte. Als er starb, dachte er an diesen Hirsch und wurde deshalb im nächsten Leben im Körper eines Hirsches geboren, wobei er indessen sein vorheriges Leben nicht vergaß. Ebenso kam auch Citraketu wegen seiner Vergehen gegen die Füße Śivas zu Fall. Aber trotz alledem wird hier die Bedeutsamkeit der Hingabe an die Lotosfüße des Herrn hervorgehoben, auch wenn die Möglichkeit besteht zu fallen; denn selbst wenn man fällt und die vorgeschriebenen Pflichten des hingebungsvollen Dienstes vernachlässigt, wird man die Lotosfüße des Herrn niemals vergessen. Wenn man einmal im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig gewesen ist, wird man den Dienst unter allen Umständen fortsetzen. In der *Bhagavad-gītā* (2.40) wird gesagt, daß selbst ein wenig hingebungsvoller Dienst einen vor der größten Gefahr bewahren kann. Für solche Fälle gibt es viele Beispiele in der Geschichte. Ajāmila ist eines von ihnen. Ajāmila war in seiner Kindheit ein Gottgeweihter gewesen, doch in seiner Jugend kam er vom rechten Weg ab. Trotzdem wurde er am Ende seines Lebens vom Herrn gerettet.

VERS 18

तस्यैव हेतोः प्रयतेत कोविदो
न लभ्यते यद्भ्रमतामुपर्यधः ।
तल्लभ्यते दुःखवदन्यतः सुखं
कालेन सर्वत्र गभीररंहसा ॥१८॥

tasyaiva hetoḥ prayateta kovido
na labhyate yad-bhramatām upary adhaḥ
tal-labhyate duḥkhavad anyataḥ sukham
kālena sarvatra gabhīra-raṁhasā

tasya—zu diesem Zweck; *eva*—nur; *hetoḥ*—Grund; *prayateta*—sollten streben; *kovidaḥ*—einer, der philosophische Neigungen hat; *na*—nicht; *labhyate*—ist nicht erhältlich; *yat*—was; *bhramatām*—wandernd; *upari adhaḥ*—von oben bis unten; *tat*—das; *labhyate*—kann erlangt werden; *duḥkhavat*—wie die Leiden; *anyataḥ*—als Ergebnis früherer Handlungen; *sukham*—Sinnengenuß; *kālena*—im Laufe der Zeit; *sarvatra*—überall; *gabhīra*—unmerklicher; *raṁhasā*—Fortschritt.

ÜBERSETZUNG

Wirklich intelligente Menschen mit philosophischen Neigungen sollten nur nach dem wichtigen Ziel streben, das selbst auf einer Wanderung vom höchsten Planeten [Brahmaloka] bis hinunter zum niedrigsten Planeten [Pātāla] nicht zu erlangen ist. Das aus Sinnengenuß gewonnene Glück erlangt man im Laufe der Zeit ganz von selbst, ebenso, wie man im Laufe der Zeit Krankheiten bekommt, obwohl man sie sich gar nicht wünscht.

ERLÄUTERUNG

Jedermann versucht überall, durch verschiedene Bestrebungen, die größtmögliche Menge an Sinnengenuß zu erlangen. Manche treiben eifrig Handel, beschäftigen sich in der Industrie, in wirtschaftlicher Entwicklung, üben politische Vorherrschaft aus, und einige gehen fruchtbringender Arbeit nach, um im nächsten Leben höhere Planeten zu erreichen und dort glücklich zu werden. Es wird zum Beispiel gesagt, daß die Bewohner des Mondes größere Sinnenfreude genießen können, da es ihnen vergönnt ist, *soma-rasa* zu trinken. Den Pitṛloka, ebenfalls ein höherer Planet, erreicht man durch Wohlfahrtsarbeit. Es gibt also vielerlei Möglichkeiten, die Sinne zu genießen — entweder in diesem Leben oder in dem Leben nach dem Tod. Einige versuchen, den Mond oder andere Planeten mit mechanischen Hilfsmitteln zu erreichen, da sie sehr begierig sind, zu solchen Planeten zu gelangen, ohne gute Werke zu tun. Aber das ist nicht möglich. Durch das Gesetz des Höchsten sind verschiedene Orte für verschiedene Arten von Lebewesen bestimmt, entsprechend den Werken, die sie getan haben. Nur durch gute Werke kann man, wie in den Schriften gesagt wird, Geburt in einer guten Familie, Reichtum, gute Erziehung und einen wohlgestalteten Körper erlangen. Wir sehen auch, daß jemand bereits im jetzigen Leben eine gute Erziehung, Geld oder körperliche Schönheit bekommt. In ähnlicher Weise können wir nur durch gute Werke in unserem nächsten Leben solch wünschenswerte Eigenschaften und Füllen bekommen. Andernfalls wäre es nicht möglich, daß zwei Menschen, die am selben Ort und zur selben Zeit geboren werden, völlig verschiedenen Bedingungen ausgesetzt sind. Dies geschieht in Entsprechung zu ihren früheren Handlungen. All diese materiellen Umstände sind jedoch nicht von Dauer. Auch die Positionen auf dem höchsten Planeten, Brahmaloka, und dem niedrigsten, Pātāla, sind entsprechend unserem Tun veränderlich. Der philosophisch geneigte Mensch darf sich durch solch wandelbare Positionen nicht verleiten lassen. Er sollte versuchen, das immerwährende Leben der Glückseligkeit und des Wissens zu erlangen, in welchem er niemals dazu gezwungen ist, wieder in die leidvolle materielle Welt, auf diesen oder jenen Planeten, zurückzukehren. Leiden und gemischtes Glück sind zwei Erscheinungen des materiellen Lebens, die sowohl auf Brahmaloka als auch auf anderen *lokas* auftreten. Sie werden im Leben der Halbgötter wie auch im Leben der Hunde und Schweine erfahren. Die Leiden und das gemischte Glück der Lebewesen sind von unterschiedlichem Grad und verschiedener Qualität, doch niemand ist von den Leiden Geburt, Tod, Alter und Krankheit frei. In ähnlicher Weise ist jedem ein gewisses Maß an Glück bestimmt. Niemand kann mehr oder weniger von diesen Dingen durch persönliches Streben erlangen. Selbst wenn man sie erlangt, können sie doch wieder verlorengehen. Man sollte daher nicht seine Zeit

mit solch belanglosen Dingen verschwenden, sondern nur danach streben, zurück zu Gott zu gehen. Das sollte die Lebensaufgabe eines jeden sein.

VERS 19

न वै जनो जातु कथंचनाव्रजे-
न्मुकुन्दसेव्यन्यवदङ्ग संसृतिम् ।
स्मरन्मुकुन्दाङ्घ्र्युपगूहनं पुन-
र्विहातुमिच्छेन्न रसग्रहो जनः ॥१९॥

na vai jano jātu kathañcanāvrajen
mukunda-sevy anyavad aṅga saṁsṛtim
smaran mukundāṅghry-upagūhanaṁ punar
vihātum icchen na rasa-graho janaḥ

na—niemals; *vai*—gewiß; *janaḥ*—ein Mensch; *jātu*—zu jeder Zeit; *kathañcana*—irgendwie; *āvrajet*—unterzieht sich nicht; *mukunda-sevī*—der Geweihte des Herrn; *anyavat*—wie andere; *aṅga*—o mein lieber; *saṁsṛtim*—materielle Existenz; *smaran*—sich erinnernd an; *mukunda-aṅghri*—die Lotosfüße des Herrn; *upagūhanam*—umarmend; *punaḥ*—wieder; *vihātum*—gewillt aufzugeben; *icchet*—Wunsch; *na*—niemals; *rasa-grahaḥ*—jemand, der den Geschmack gekostet hat; *janaḥ*—Mensch.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Vyāsa, selbst wenn ein Geweihter Śrī Kṛṣṇas aus irgendeinem Grund fällt, erleidet er gewiß nicht das materielle Dasein wie andere [fruchtbringende Arbeiter usw.], denn ein Mensch, der einmal den Geschmack der Lotosfüße des Herrn gekostet hat, kann nichts anderes tun, als sich immer und immer wieder an diese Ekstase zu erinnern.

ERLÄUTERUNG

Ein Geweihter des Herrn wird ganz von selbst den Verlockungen des materiellen Daseins gegenüber gleichgültig, weil er *rasa-graha* ist, das heißt jemand, der die Süße der Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas gekostet hat. Es gibt ohne Zweifel viele Beispiele von Geweihten des Herrn, die durch schlechten Umgang gefallen sind wie die fruchtbringenden Arbeiter, die stets für Entartung anfällig sind. Aber selbst wenn ein Gottgeweihter zu Fall kommt, darf er nie wie ein gefallener *karmī* angesehen werden. Ein *karmī* erleidet die Reaktionen auf seine fruchtbringenden Handlungen, wohingegen ein Gottgeweihter durch vom Herrn Selbst gesandte Strafen gebessert wird. Die Leiden eines Waisenkindes und die des geliebten Kindes eines Königs sind nicht die gleichen. Ein Waisenkind ist wirklich arm, da es niemanden hat, der sich um es kümmert, aber der geliebte Sohn eines reichen Mannes steht immer, obwohl es so scheint, als befände er sich auf der gleichen Ebene wie der Waise, unter der Obhut seines mächtigen Vaters. Ein Geweihter des Herrn ahmt bisweilen, aufgrund

falschen Umgangs, die fruchtbringenden Arbeiter nach. Die fruchtbringenden Arbeiter wollen über die materielle Welt herrschen. In ähnlicher Weise denkt ein neuer Gottgeweihter in seiner Torheit daran, materielle Macht im Austausch für hingebungsvollen Dienst zu erlangen. Ein solch törichter Gottgeweihter wird manchmal durch den Herrn Selbst in Schwierigkeiten gebracht. Wenn der Herr ihm eine besondere Gunst erweisen will, kann es sein, daß Er ihm alle materiellen Güter fortnimmt, worauf den verwirrten Gottgeweihten alle Freunde, Verwandten und Bekannten verlassen. Er besinnt sich dann durch die Gnade des Herrn und wird wieder auf den richtigen Weg gebracht, um seinen hingebungsvollen Dienst weiter ausführen zu können.

In der *Bhagavad-gītā* (6.41) wird auch gesagt, daß solch gefallenen Gottgeweihten die Möglichkeit gegeben wird, in einer Familie hochqualifizierter *brāhmaṇas* oder in einer reichen Kaufmannsfamilie wiedergeboren zu werden. Ein solcher Gottgeweihter ist nicht so vom Glück begünstigt wie einer, der vom Herrn bestraft und offensichtlich in eine Lage der Hilflosigkeit versetzt wird. Der Gottgeweihte, der durch den Willen des Herrn hilflos wird, ist in einer glücklicheren Lage als diejenigen, die in guten Familien geboren werden. Die gefallenen Gottgeweihten, die in guten Familien geboren werden, vergessen leicht die Lotosfüße des Herrn, da sie weniger vom Glück begünstigt sind. Der Gottgeweihte, der in eine hoffnungslose Lage versetzt wird, ist mehr vom Glück begünstigt, denn er kehrt sehr schnell zu den Lotosfüßen des Herrn zurück, da er sich völlig hilflos fühlt.

Reiner hingebungsvoller Dienst ist spirituell so genußreich, daß ein Gottgeweihter ganz von selbst das Interesse an materiellen Sinnenfreuden verliert. Das ist das Zeichen der Vollkommenheit im fortgeschrittenen hingebungsvollen Dienst. Ein reiner Gottgeweihter erinnert sich ständig an die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas und vergißt Ihn nicht einmal für einen Augenblick – nicht einmal, wenn ihm dafür aller Reichtum der drei Welten angeboten würde.

VERS 20

इदं हि विश्वं भगवानिवेतरो
यतो जगत्स्थाननिरोधसम्भवाः ।
तद्धि स्वयं वेद भवांस्तथापि ते
प्रादेशमात्रं भवतः प्रदर्शितम् ॥२०॥

idaṁ hi viśvaṁ bhagavān ivetaro
yato jagat-sthāna-nirodha-sambhavāḥ
tad dhi svayaṁ veda bhavāṁs tathāpi te
prādeśa-mātraṁ bhavataḥ pradarśitam

idam—dies; *hi*—alles; *viśvam*—Kosmos; *bhagavān*—der Höchste Herr; *iva*—fast derselbe; *itaraḥ*—verschieden von; *yataḥ*—von dem; *jagat*—die Welten; *sthāna*—bestehen; *nirodha*—Vernichtung; *sambhavāḥ*—Schöpfung; *tat hi*—über all dies; *sva-*

yam—persönlich; *veda*—weißt; *bhavān*—du; *tathā api*—noch; *te*—dein; *prādeśa-mātram*—nur eine Zusammenfassung; *bhavataḥ*—dir; *pradarśitam*—erklärt.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist Selbst der Kosmos, und dennoch ist Er weit entfernt davon. Von Ihm allein ging die kosmische Manifestation aus, in Ihm ruht sie, und in Ihn geht sie nach der Vernichtung wieder ein. Du weißt alles darüber. Ich habe nur eine Zusammenfassung gegeben.

ERLÄUTERUNG

Für einen reinen Gottgeweihten ist die Vorstellung von Mukunda, Śrī Kṛṣṇa, sowohl persönlich als auch unpersönlich. Die unpersönliche kosmische Situation ist ebenfalls Mukunda, da sie die Emanation der Energie Mukundas ist. Zum Beispiel ist ein Baum eine vollständige Einheit, wohingegen die Blätter und Zweige von ihm vollständige Teile sind. Die Blätter und Zweige des Baumes sind auch der Baum, jedoch ist der Baum selbst weder die Blätter noch die Zweige. Die vedische Darstellung, nach der die gesamte kosmische Schöpfung nichts anderes ist als Brahman, bedeutet, daß nichts vom Höchsten Brahman getrennt ist, da alles von Ihm ausgeht. In ähnlicher Weise werden die Arme und Beine Körper genannt. Der Körper als gesamte Einheit ist jedoch weder die Arme noch die Beine. Der Herr ist die transzendentale Gestalt der Ewigkeit, Erkenntnis und Schönheit, und daher erscheint auch die Schöpfung der Energie des Herrn zum Teil als ewig, voller Wissen und voller Schönheit. Aus diesem Grund sind die bezauberten bedingten Seelen unter dem Einfluß der äußeren Energie *māyā* im Netzwerk der materiellen Natur gefangen. Sie halten diesen Zustand für das ein und alles, da sie keine Kenntnis vom Herrn haben, der die urerste Ursache ist. Auch wissen sie nicht, daß die Teile des Körpers, wenn sie vom gesamten Körper getrennt sind, nicht länger derselbe Arm oder dasselbe Bein sind, das sie waren, als sie mit dem Körper eine Einheit bildeten. Ebenso ist eine gottlose Zivilisation, die sich vom transzendentalen liebevollen Dienst für die Höchste Persönlichkeit Gottes losgesagt hat, wie ein abgetrennter Arm oder ein abgetrenntes Bein. Diese Teile mögen wie Arme und Beine erscheinen, doch sind sie nicht als solche zu gebrauchen. Der Geweihte des Herrn, Śrīla Vyāsadeva, weiß dies sehr gut. Er wird von Śrīla Nārada nunmehr angewiesen, diesen Gedanken weiter fortzuführen, so daß die gefangenen bedingten Seelen von Vyāsadeva lernen und den Höchsten Herrn als die urerste Ursache verstehen können.

Nach der vedischen Darstellung ist der Herr von Natur aus voller Macht, und daher sind Seine höchsten Energien immer vollkommen und mit Ihm identisch. Die spirituellen und materiellen Welten und ihre Manifestationen sind Erweiterungen der inneren und äußeren Energien des Herrn. Die äußere Energie ist untergeordnet, wohingegen die innere Kraft übergeordnet ist. Die höhere Energie ist die Lebenskraft und ist daher völlig identisch mit Ihm; die äußere, inaktive Energie dagegen ist nur zum Teil mit dem Herrn identisch. Beide Energien jedoch kommen dem Herrn weder gleich, noch sind sie größer als Er, der der Ursprung aller Energien ist. Solche Energien unterstehen immer Seiner Aufsicht.

Der Mensch und alle anderen Lebewesen sind Schöpfungen Seiner inneren Energie. Somit ist das Lebewesen ebenfalls mit dem Herrn identisch. Jedoch kommt es der Persönlichkeit Gottes niemals gleich oder überragt Ihn. Der Herr und die Lebewesen sind alle individuelle Personen. Mit Hilfe der materiellen Energie können sich die Lebewesen etwas erschaffen, doch keine ihrer Schöpfungen kommt den Schöpfungen des Herrn gleich oder übertrifft sie. Der Mensch mag einen kleinen, spielzeugähnlichen Satelliten erschaffen und ins All schießen, aber das bedeutet nicht, daß er, wie der Herr, einen Planeten wie die Erde oder den Mond erschaffen und im Weltraum schweben lassen kann. Menschen mit dürftigem Wissensumfang erheben den Anspruch, dem Herrn ebenbürtig zu sein. Sie sind dem Herrn niemals ebenbürtig, und auch in der Zukunft wird dies niemals der Fall sein. Der Mensch kann, nachdem er die Vollkommenheit ganz erreicht hat, ein hohes Maß der Eigenschaften des Herrn (bis zu 78 Prozent) erreichen, jedoch ist es niemals möglich, den Herrn zu übertreffen oder Ihm ebenbürtig zu werden. In ihrem kranken Zustand behaupten nur die törichten Wesen, mit dem Herrn eins zu sein, und werden so von der illusionierenden Energie irregeführt. Die fehlgeleiteten Lebewesen sollten die Überlegenheit des Herrn anerkennen und damit einverstanden sein, Ihm liebevollen Dienst darzubringen. Dafür sind sie geschaffen worden. Ohne das kann es keinen Frieden und keine Eintracht auf der Welt geben. Śrīla Vyāsadeva wird von Śrīla Nārada angewiesen, diesen Gedanken im *Bhāgavatam* fortzuführen. In der *Bhagavad-gītā* (18.66) wird die gleiche Idee gegeben: „Gib dich völlig den Lotosfüßen des Herrn hin." Das ist die einzige Pflicht des vollkommenen Menschen.

VERS 21

त्वमात्मनाऽऽत्मानमवेह्यमोघदृक्
परस्य पुंसः परमात्मनः कलाम् ।
अजं प्रजातं जगतः शिवाय त-
न्महानुभावाभ्युदयोऽधिगण्यताम् ॥२१॥

tvam ātmanātmānam avehy amogha-dṛk
parasya puṁsaḥ paramātmanaḥ kalām
ajaṁ prajātaṁ jagataḥ śivāya tat
mahānubhāvābhyudayo 'dhigaṇyatām

tvam—du; *ātmanā*—durch dein Selbst; *ātmānam*—die Überseele; *avehi*—finde heraus; *amogha-dṛk*—einer, der über vollkommene visionäre Kraft verfügt; *parasya*—der Transzendenz; *puṁsaḥ*—Persönlichkeit Gottes; *paramātmanaḥ*—des Höchsten Herrn; *kalām*—vollständiger Teil; *ajam*—ungeboren; *prajātam*—geboren worden sein; *jagataḥ*—der Welt; *śivāya*—für das Wohl; *tat*—das; *mahānubhāva*—der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *abhyudayaḥ*—Spiele; *adhigaṇyatām*—beschreibe sehr lebendig.

ÜBERSETZUNG

O Güte in Person, du besitzt vollkommene visionäre Kraft. Du kannst die Überseele, die Persönlichkeit Gottes, erkennen, da du als vollständiger Teil des Herrn gegenwärtig bist. Obwohl ungeboren, bist du zum Wohl aller Menschen auf der Erde erschienen. Bitte beschreibe daher die transzendentalen Spiele der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, noch lebendiger.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Vyāsadeva ist eine ermächtigte vollständige Teilerweiterung der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Er stieg aus seiner grundlosen Gnade herab, um die gefallenen Seelen der materiellen Welt zu befreien, die vom transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn getrennt sind. Die Lebewesen sind Teile des Herrn, und sie sind Seine ewigen Diener. Alle vedischen Schriften sind daher, zum Segen der gefallenen Seelen, systematisch geordnet worden, und es ist die Pflicht der gefallenen Seelen, diese Schriften zu nutzen und dadurch von der Fessel des materiellen Daseins befreit zu werden. Obwohl Śrī Nārada Ṛṣi formal der spirituelle Meister Śrīla Vyāsadevas ist, ist dieser nicht im geringsten auf einen spirituellen Meister angewiesen, da er im Grunde der spirituelle Meister eines jeden anderen ist. Aber weil er als *ācārya* tätig ist, hat er uns durch sein eigenes Verhalten gelehrt, daß man einen spirituellen Meister annehmen muß, auch wenn man Gott Selbst ist. Auch Śrī Kṛṣṇa, Śrī Rāma und Śrī Caitanya Mahāprabhu nahmen offiziell einen spirituellen Meister an, obwohl Sie aufgrund Ihres transzendentalen Wesens über alles Wissen verfügten. Um die Masse der Menschen zu den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas zu führen, beschrieb Śrī Kṛṣṇa Selbst, in der Inkarnation Vyāsadevas, die transzendentalen Spiele des Herrn.

VERS 22

इदं हि पुंसस्तपसः श्रुतस्य वा
स्विष्टस्य सूक्तस्य च बुद्धिदत्तयोः ।
अविच्युतोऽर्थः कविभिर्निरूपितो
यदुत्तमश्लोकगुणानुवर्णनम् ॥२२॥

idaṁ hi puṁsas tapasaḥ śrutasya vā
sviṣṭasya sūktasya ca buddhi-dattayoḥ
avicyuto 'rthaḥ kavibhir nirūpito
yad-uttamaśloka-guṇānuvarṇanam

idam—dies; *hi*—gewiß; *puṁsaḥ*—von jedem; *tapasaḥ*—durch Bußen; *śrutasya*—durch das Studieren der *Veden*; *vā*—oder; *sviṣṭasya*—Opfer; *sūktasya*—spirituelle Erziehung; *ca*—und; *buddhi*—Aneignung von Wissen; *dattayoḥ*—Spende; *avicyutaḥ*—unfehlbar; *arthaḥ*—Sinn; *kavibhiḥ*—von bekannten Gelehrten; *nirūpitaḥ*—ge-

schlußfolgert; *yat*—was; *uttamaśloka*—der Herr, der in ausgewählten Dichtungen beschrieben wird; *guṇa-anuvarṇanam*—Beschreibung der transzendentalen Eigenschaften von.

ÜBERSETZUNG

Große Gelehrte sind zu der positiven Schlußfolgerung gekommen, daß der eigentliche Zweck der Vervollkommnung des Wissens, bestehend aus Bußen, dem Studium der Veden, Opfern, Spenden und dem Chanten von Hymnen, in der transzendentalen Beschreibung des Höchsten Herrn gipfelt, der mit erlesener Dichtung gepriesen wird.

ERLÄUTERUNG

Der Mensch besitzt eine solch hochentwickelte Intelligenz, daß es ihm möglich ist, sich Wissen über Kunst, Musik, Philosophie, Physik, Chemie, Psychologie, Politik usw. anzueignen. Werden diese Erkenntnisse richtig angewandt, kann der Mensch die Vollkommenheit des Lebens erreichen, die in der Erkenntnis Kṛṣṇas, des Höchsten Wesens, gipfelt. Die *śruti* empfiehlt daher allen, die wirklich intelligent und gebildet sind, sich im Dienste Śrī Viṣṇus zu beschäftigen. Unglücklicherweise sind jedoch gerade in der heutigen Zeit die meisten Menschen, auch die Intelligenten und Gebildeten, von der Schönheit *viṣṇu-māyās*, der äußeren, materiellen Energie Gottes, bezaubert und verstehen daher nicht, daß die höchste Vollkommenheit des Lebens, das heißt Selbsterkenntnis, von Viṣṇu abhängig ist. *Viṣṇu-māyā* bedeutet „Sinnengenuß", welcher letzten Endes vergänglich und leidvoll ist. Wer von *viṣṇu-māyā* betört wird, benutzt seine Intelligenz und sein Wissen nur dazu, die Möglichkeiten zum Genuß der Sinne zu verbessern. Śrī Nārada Muni hat erklärt, daß die gesamte kosmische Schöpfung eine Emanation der verschiedenen Energien des Herrn ist, denn durch Seine unfaßbare Energie hat der Herr die Aktionen und Reaktionen der manifestierten Schöpfung in Bewegung gesetzt. Alle Manifestationen gehen aus Seiner Energie hervor, ruhen in ihr und gehen nach der Vernichtung wieder in Ihn ein. Nichts ist daher verschieden von Ihm, doch zur gleichen Zeit ist der Herr verschieden von allem.

Wenn Intelligenz und Wissen im Dienst des Herrn benutzt werden, wird der ganze Vorgang absolut, denn die Höchste Persönlichkeit Gottes Selbst ist absolut, und Sein transzendentaler Name, Sein Ruhm, Seine Taten, Seine Eigenschaften usw. sind nicht von Ihm verschieden. Alle großen Weisen und Gottgeweihten haben deshalb empfohlen, Kunst, Musik, Philosophie, Physik, Chemie, Psychologie, Politik und alle anderen Wissenszweige einzig und allein im Dienst des Herrn zu verwenden. Kunst, Literatur, Dichtung, Malerei usw. können dazu benutzt werden, den Herrn zu verherrlichen. Die Schriftsteller, Dichter und gefeierten Literaten schreiben im allgemeinen über sinnliche Themen, aber wenn sie sich dem Dienst des Herrn zuwenden, können sie Seine transzendentalen Spiele beschreiben. Vālmīki Muni, ein berühmter Dichter, und auch Śrīla Vyāsadeva, ein großer Schriftsteller, beschäftigten sich ausschließlich damit, die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu beschreiben, und indem sie dies taten, wurden sie unsterblich. Neben den schönen Künsten können natürlich auch Wissenschaft und Philosophie dazu benutzt

werden, Gott zu preisen. Es ist wertlos, spekulative Theorien aufzustellen, die doch nur Sinnenfreude zum Ziel haben. Wissenschaft und Philosophie sollten den Ruhm des Herrn verkünden. Intelligente Menschen wollen die Absolute Wahrheit im allgemeinen durch das Medium der Wissenschaft verstehen, und deshalb sollte sich ein großer Wissenschaftler darum bemühen, die Existenz Gottes auf wissenschaftlicher Basis zu beweisen. In ähnlicher Weise sollten philosophische Überlegungen dazu beitragen, die Höchste Wahrheit als empfindend und allmächtig zu verstehen. Auf diese Weise sollten alle Zweige des Wissens in den Dienst des Herrn gestellt werden. In der *Bhagavad-gītā* (13.8-12) finden wir die gleiche Tatsache bestätigt. „Wissen", das nicht im Dienst des Herrn benutzt wird, ist nichts weiter als Unwissenheit. Wirkliches Wissen bedeutet, den Ruhm des Herrn zu preisen. Somit sind wissenschaftliches Wissen und alle sonstigen Tätigkeiten, die in den Dienst des Herrn gestellt werden, *hari-kīrtana* (Ruhmpreisung des Herrn).

VERS 23

अहं पुरातीतभवेऽभवं मुने
दास्यास्तु कस्याश्चन वेदवादिनाम् ।
निरूपितो बालक एव योगिनां
शुश्रूषणे प्रावृषि निर्विविक्षताम् ॥२३॥

ahaṁ purātīta-bhave 'bhavaṁ mune
dāsyās tu kasyāścana veda-vādinām
nirūpito bālaka eva yoginām
śuśrūṣaṇe prāvṛṣi nirvivikṣatām

aham—ich; *purā*—früher; *atīta-bhave*—im vorangegangenen Zeitalter; *abhavam*—wurde; *mune*—o *muni*; *dāsyāḥ*—einer Dienerin; *tu*—aber; *kasyāścana*—gewiß; *veda-vādinām*—der Befolger des *Vedānta*; *nirūpitaḥ*—beschäftigt; *bālakaḥ*—Diener; *eva*—nur; *yoginām*—Gottgeweihten; *śuśrūṣaṇe*—im Dienst von; *prāvṛṣi*—während der vier Monate der Regenzeit; *nirvivikṣatām*—zusammenlebend.

ÜBERSETZUNG

O Muni, im letzten Zeitalter wurde ich als Sohn einer Dienerin geboren, die im Dienst von brāhmaṇas stand, die den Prinzipien des Vedānta folgten. Als sie während der vier Monate der Regenzeit zusammenlebten, war auch ich in ihrem persönlichen Dienst beschäftigt.

ERLÄUTERUNG

Das Wunder einer Atmosphäre, die mit hingebungsvollem Dienst für den Herrn erfüllt ist, wird hier in ein paar Sätzen von Śrī Nārada Muni beschrieben. Er war der Sohn völlig unbedeutender Eltern und hatte keine gute Erziehung genossen. Den-

noch wurde er, weil er seine ganze Kraft in den Dienst des Herrn stellte, ein unsterblicher Weiser. Das ist die Macht des hingebungsvollen Dienstes. Die Lebewesen sind die mittlere Energie des Herrn, und daher sind sie dafür bestimmt, in rechter Weise im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn eingesetzt zu werden. Wenn dies nicht geschieht, stehen sie unter dem Einfluß *māyās*. Die von *māyā* bewirkte Täuschung verschwindet, sobald man seine ganze Kraft in den Dienst des Herrn stellt, statt sie für Sinnenfreuden zu vergeuden. An dem persönlichen Beispiel Śrī Nārada Munis aus seinem vorherigen Leben wird deutlich, daß der Dienst für den Herrn mit dem Dienst für die echten Diener des Herrn beginnt. Der Herr sagt, daß der Dienst für Seine Diener bedeutsamer ist als der Dienst für Ihn Selbst. Der Dienst für die Gottgeweihten ist mehr wert als der Dienst für den Herrn. Man sollte daher einen echten Diener Gottes ausfindig machen, der ständig im Dienst des Herrn beschäftigt ist, und einen solchen Diener als spirituellen Meister annehmen und sich in seinem Dienst betätigen. Der spirituelle Meister ist das transparente Medium, durch das man den Herrn sehen kann, der Sich jenseits der Reichweite der materiellen Sinne befindet. Wenn man dem spirituellen Meister dient, ist der Herr bereit, sich in dem Maße zu offenbaren, wie Dienste dargebracht werden. Die Verwendung der menschlichen Energie im Dienst des Herrn führt zu raschem Fortschritt auf dem Pfad der Erlösung. Die gesamte kosmische Schöpfung wird augenblicklich mit dem Herrn identisch, sobald Dienste in Beziehung zum Herrn unter der Führung eines echten spirituellen Meisters dargebracht werden. Der erfahrene spirituelle Meister kennt die Kunst, alles zur Verherrlichung des Herrn zu benutzen, und daher kann durch die göttliche Gnade des Dieners des Herrn und unter seiner Führung die ganze Welt in das spirituelle Reich verwandelt werden.

VERS 24

ते मय्यपेताखिलचापलेऽर्भके
दान्तेऽधृतक्रीडनकेऽनुवर्तिनि ।
चक्रुः कृपां यद्यपि तुल्यदर्शनाः
शुश्रूषमाणे मुनयोऽल्पभाषिणि ॥२४॥

te mayy apetākhila-cāpale 'rbhake
dānte 'dhṛta-krīḍanake 'nuvartini
cakruḥ kṛpāṁ yadyapi tulya-darśanāḥ
śuśrūṣamāṇe munayo 'lpa-bhāṣiṇi

te—sie; *mayi*—mich; *apeta*—sich nicht unterzogen habend; *akhila*—alle Arten von; *cāpale*—Neigungen; *arbhake*—ein Junge; *dānte*—die Sinne beherrscht habend; *adhṛta-krīḍanake*—ohne Neigungen zum Spielen; *anuvartini*—gehorsam; *cakruḥ*—schenkten; *kṛpām*—grundlose Gnade; *yadyapi*—obwohl; *tulya-darśanāḥ*—von

Natur aus unvoreingenommen; *śuśrūṣamāṇe*—dem Gläubigen; *munayaḥ*—die *muni*-Nachfolger des *Vedānta*; *alpa-bhāṣiṇi*—jemand, der nicht mehr spricht, als nötig ist.

ÜBERSETZUNG

Diese Nachfolger des Vedānta, obwohl von Natur aus unvoreingenommen, segneten mich mit ihrer grundlosen Gnade. Was mich betrifft, so war ich, obwohl ein Knabe, selbstbeherrscht und fand keine Freude am Spielen. Auch war ich nicht ungezogen und sprach nicht mehr als nötig.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (15.15) sagt der Herr: „Alle *Veden* suchen nach Mir." Śrī Caitanya sagt, daß es in den *Veden* nur drei Themen gibt, nämlich: wie die Lebewesen ihre Beziehung zur Persönlichkeit Gottes wiederherstelllen können, welche entsprechenden Pflichten im hingebungsvollen Dienst auszuführen sind und wie sie dadurch das endgültige Ziel, die Rückkehr zu Gott, erreichen können. Die Bezeichnung *vedānta-vādī*, Nachfolger des *Vedānta*, deutet auf die reinen Geweihten der Persönlichkeit Gottes hin. Solche *vedānta-vādīs* oder *bhakti-vedāntas* verteilen das transzendentale Wissen vom hingebungsvollen Dienst unvoreingenommen. Für sie ist niemand Freund oder Feind, gebildet oder ungebildet; niemand erscheint ihnen besonders gewogen oder übelgesinnt. Die *bhakti-vedāntas* sehen, daß die meisten Menschen ihre Zeit mit falschen, der Sinnenfreude dienenden Dingen verschwenden. Ihre Aufgabe besteht darin, die unwissende Masse der Menschen dazu zu bringen, die verlorene Beziehung zur Persönlichkeit Gottes wiederaufzunehmen. Durch solche Bemühung wird selbst die unbedeutendste Seele zur Stufe des spirituellen Lebens erhoben, und wenn die Menschen von den *bhakti-vedāntas* eingeweiht worden sind, machen sie allmählich Fortschritt auf dem Pfad transzendentaler Erkenntnis.

Die *vedānta-vādīs* weihten den Knaben sogar ein, bevor er selbstbeherrscht war und keine Freude mehr an kindlichen Spielen usw. fand. Vor der Einweihung jedoch wurde der Knabe, was Selbstzucht anbetraf, immer fortgeschrittener. Selbstzucht ist für jemanden, der in dieser Richtung Fortschritte zu machen wünscht, von großer Bedeutung. Im *varṇāśrama-dharma*-System, das den Beginn wahren menschlichen Lebens darstellt, wurden die Knaben mit fünf Jahren zum *āśrama* des *guru* geschickt, um *brahmacārīs* zu werden. Als *brahmacārīs* wurden sie, ganz gleich, ob es Königssöhne oder Söhne gewöhnlicher Bürger waren, in all diesen Dingen unterwiesen. Die Ausbildung war nicht nur darauf ausgerichtet, gute Bürger zu schaffen, sondern auch darauf, die Knaben auf spirituelle Verwirklichung vorzubereiten. Das unverantwortliche Leben der Sinnenfreude war den Kindern der Angehörigen des *varṇāśrama-dharma*-Systems unbekannt. Der Knabe wurde sogar schon, ehe er vom Vater in den Leib der Mutter gezeugt wurde, mit spiritueller Urteilskraft versehen. Vater und Mutter waren für den Erfolg ihres Kindes verantwortlich, der sich darin zeigte, daß es von der materiellen Fessel frei wurde. So sieht erfolgreiche Familienplanung aus. Sie ist dazu gedacht, vollkommene Kinder hervorzubringen. Ohne selbstbeherrscht, diszipliniert und unbedingt gehorsam zu sein, kann man die Unterweisungen des spirituellen Meisters nicht mit Erfolg einhalten, und ohne dies zu tun, ist es nicht möglich, zu Gott zurückzukehren.

VERS 25

उच्छिष्टलेपाननुमोदितो द्विजैः
सकृत्स्म भुञ्जे तदपास्तकिल्बिषः ।
एवं प्रवृत्तस्य विशुद्धचेतस-
स्तद्धर्म एवात्मरुचिः प्रजायते ॥२५॥

ucchiṣṭa-lepān anumodito dvijaiḥ
sakṛt sma bhuñje tad-apāsta-kilbiṣaḥ
evaṁ pravṛttasya viśuddha-cetasas
tad-dharma evātma-ruciḥ prajāyate

ucchiṣṭa-lepān—die Reste der Speisen; *anumoditaḥ*—mit Erlaubnis; *dvijaiḥ*—der *Vedānta-brāhmaṇas*; *sakṛt*—eines Tages; *sma*—in der Vergangenheit; *bhuñje*—nahm; *tat*—durch diese Handlung; *apāsta*—beseitigt; *kilbiṣaḥ*—alle Sünden; *evam*—so; *pravṛttasya*—beschäftigt sein; *viśuddha-cetasaḥ*—von jemandem, dessen Geist geläutert ist; *tat*—diese bestimmte; *dharma*—Natur; *eva*—gewiß; *ātma-ruciḥ*—transzendentale Anziehung; *prajāyate*—zeigte sich.

ÜBERSETZUNG

Einmal nur nahm ich mit Erlaubnis der großen Weisen die Reste ihrer Speisen zu mir, und so wurden alle meine Sünden sogleich ausgelöscht. Auf diese Weise wurde ich im Herzen geläutert und entwickelte den Wunsch, selbst ein Transzendentalist zu werden.

ERLÄUTERUNG

Reine Hingabe ist ebenso ansteckend, wie Krankheiten es sind, jedoch im guten Sinne. Ein reiner Gottgeweihter ist frei von allen Arten von Sünden. Die Persönlichkeit Gottes ist das reinste Wesen, und solange man nicht ebenso rein ist, frei vom Einfluß der materiellen Erscheinungsweisen, kann man kein reiner Geweihter des Herrn werden. Die *bhakti-vedāntas* waren, wie oben erwähnt, reine Gottgeweihte, und der Knabe wurde durch ihre Gemeinschaft und dadurch, daß er die Überreste ihrer Speisen zu sich nahm, von ihren reinen Eigenschaften angesteckt. Solche Überreste darf man sogar ohne die Erlaubnis der reinen Gottgeweihten essen. An dieser Stelle sei angemerkt, daß es leider auch Pseudo-Gottgeweihte gibt, vor denen man sich sehr vorsehen sollte. Es gibt viele Dinge, die einen daran hindern, in den hingebungsvollen Dienst einzutreten. Durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter jedoch werden alle diese Hindernisse beseitigt, und der neue Gottgeweihte wird gleichsam mit den transzendentalen Eigenschaften des reinen Gottgeweihten bereichert, was bedeutet, daß er eine Zuneigung zum Namen, Ruhm, zu den Eigenschaften, Spielen usw. der Persönlichkeit Gottes verspürt. Mit den Eigenschaften des reinen Gottgeweihten angesteckt zu werden bedeutet, ständig den Geschmack der Hingabe in den transzendentalen Taten und Spielen der Persönlichkeit Gottes zu kosten. Die-

ser transzendentale Geschmack macht augenblicklich alle materiellen Dinge widerwärtig. Ein reiner Gottgeweihter fühlt sich deshalb nicht im geringsten zu materiellen Tätigkeiten hingezogen. Nachdem alle Hindernisse oder Sünden auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes beseitigt sind, kann man Zuneigung verspüren, Beständigkeit entwickeln, einen vollkommenen Geschmack erfahren, transzendentale Empfindungen haben und schließlich auf der Ebene des liebevollen Dienstes für den Herrn verankert werden. Alle diese Stufen entwickeln sich durch die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten. Das ist die Bedeutung dieses Verses.

VERS 26

तत्रान्वहं कृष्णकथाः प्रगायता-
मनुग्रहेणाशृणवं मनोहराः ।
ताः श्रद्धया मेऽनुपदं विशृण्वतः
प्रियश्रवस्यङ्ग ममाभवद्रुचिः ॥२६॥

tatrānvahaṁ kṛṣṇa-kathāḥ pragāyatām
anugraheṇāśṛṇavaṁ manoharāḥ
tāḥ śraddhayā me 'nupadaṁ viśṛṇvataḥ
priyaśravasy aṅga mamābhavad ruciḥ

tatra—demnach; *anu*—jeden Tag; *aham*—ich; *kṛṣṇa-kathāḥ*—Erzählung über die Taten und die Spiele Śrī Kṛṣṇas; *pragāyatām*—beschreibend; *anugraheṇa*—durch grundlose Barmherzigkeit; *aśṛṇavam*—zuhörend; *manaḥ-harāḥ*—anziehend; *tāḥ*—diese; *śraddhayā*—respektvoll; *me*—mir; *anupadam*—jeder Schritt; *viśṛṇvataḥ*—aufmerksam hörend; *priyaśravasi*—über die Persönlichkeit Gottes; *aṅga*—o Vyāsadeva; *mama*—mein; *abhavat*—wurde dadurch; *ruciḥ*—Geschmack.

ÜBERSETZUNG

O Vyāsadeva, in der Gemeinschaft dieser großen Vedānta-Gelehrten durfte ich dank ihrer Gnade zuhören, wenn sie die anziehenden Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇas beschrieben. Als ich so aufmerksam zuhörte, wurde mein Geschmack für das Hören über die Persönlichkeit Gottes von Mal zu Mal stärker.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Absolute Persönlichkeit Gottes, ist nicht nur in Form Seiner persönlichen Gestalten anziehend, sondern auch in Seinen transzendentalen Taten und Spielen. Das ist so, weil der Absolute in Seinem Namen, Seinem Ruhm, Seiner Gestalt, Seinen Spielen, Seiner Umgebung und allem sonst noch zu Ihm Gehörenden absolut ist.

Der Herr steigt aus Seiner grundlosen Gnade in die materielle Welt herab und offenbart Seine vielfältigen transzendentalen Spiele als Mensch, so daß die Menschen,

die sich zu Ihm hingezogen fühlen, befähigt werden, zu Gott zurückzukehren. Jeder ist von Natur aus dazu geneigt, Geschichten und Erzählungen über Persönlichkeiten zu hören, die weltliche Taten vollbringen, ohne zu wissen, daß er auf diese Weise nur wertvolle Zeit verschwendet und außerdem dem Einfluß der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verfällt. Anstatt Zeit zu verschwenden, kann man spirituellen Erfolg erzielen, indem man seine Aufmerksamkeit auf die transzendentalen Spiele des Herrn richtet. Wenn man Erzählungen über die Spiele des Herrn zuhört, tritt man mit der Persönlichkeit Gottes unmittelbar in Verbindung, und wie zuvor erklärt wurde, werden durch Hören über die Persönlichkeit Gottes alle angesammelten Sünden des weltlichen Geschöpfs von innen her ausgelöscht. Auf diese Weise von allen Sünden befreit, kann sich der Hörer allmählich von allem weltlichen Umgang lösen und fühlt sich zur Gestalt des Herrn hingezogen. Nārada Muni hat dies in diesem Vers am Beispiel seiner eigenen Erfahrung erklärt. Das Wichtige in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß man nur durch Hören über die Spiele des Herrn einer der Gefährten des Herrn werden kann. Nārada Muni besitzt ewiges Leben und unbegrenztes Wissen und erfreut sich unermeßlicher Glückseligkeit; außerdem kann er ohne Einschränkung überall in den materiellen und spirituellen Welten reisen. Man kann die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen, indem man einfach aufmerksam über die transzendentalen Spiele des Herrn aus richtigen Quellen hört, ebenso, wie Śrī Nārada über sie von den reinen Gottgeweihten (*bhakti-vedāntas*) in seinem vorherigen Leben hörte. Dieser Vorgang des Hörens und der Gemeinschaft mit Gottgeweihten wird besonders für dieses Zeitalter des Zankes (Kali) empfohlen.

VERS 27

तस्मिंस्तदा लब्धरुचेर्महामते
प्रियश्रवस्यस्खलिता मतिर्मम ।
ययाहमेतत्सदसत्स्वमायया
पश्ये मयि ब्रह्मणि कल्पितं परे ॥२७॥

tasmiṁs tadā labdha-rucer mahā-mate
priyaśravasy askhalitā matir mama
yayāham etat sad-asat sva-māyayā
paśye mayi brahmaṇi kalpitaṁ pare

tasmin—da es sich so verhielt; *tadā*—zu dieser Zeit; *labdha*—erreichte; *ruceḥ*—Geschmack; *mahā-mate*—großer Weiser; *priyaśravasi*—über den Herrn; *askhalitā matiḥ*—ununterbrochene Aufmerksamkeit; *mama*—meine; *yayā*—durch die; *aham*—ich; *etat*—all diese; *sat-asat*—grob und fein; *sva-māyayā*—seine eigene Unwissenheit; *paśye*—sehe; *mayi*—in mir; *brahmaṇi*—der Höchste; *kalpitam*—ist anerkannt; *pare*—in der Transzendenz.

ÜBERSETZUNG

O großer Weiser, sobald ich für die Persönlichkeit Gottes einen Geschmack bekam, wurde meine Aufmerksamkeit, über den Herrn zu hören, unerschütterlich. Und als sich mein Geschmack entwickelte, erkannte ich, daß ich nur aus Unwissenheit grobe und feine Bedeckungen angenommen hatte, denn sowohl der Herr als auch ich sind transzendental.

ERLÄUTERUNG

Unwissenheit im materiellen Dasein wird mit Dunkelheit gleichgesetzt, und in allen vedischen Schriften wird die Persönlichkeit Gottes mit der Sonne verglichen. Wo immer Licht ist, kann es keine Dunkelheit geben. Über die Spiele des Herrn zu hören ist bereits transzendentale Gemeinschaft mit dem Herrn, da zwischen dem Herrn und Seinen transzendentalen Spielen kein Unterschied besteht. Mit dem höchsten Licht verbunden zu sein bedeutet, alle Unwissenheit aufzulösen. Nur weil die bedingte Seele unwissend ist, denkt sie fälschlich, sowohl sie als auch der Herr seien Geschöpfe der materiellen Natur. In Wirklichkeit jedoch sind die Persönlichkeit Gottes und die Lebewesen transzendental und haben mit der materiellen Natur nichts zu tun. Wenn die Unwissenheit beseitigt ist und man völlig erkennt, daß nichts ohne die Persönlichkeit Gottes besteht, verschwindet diese falsche Auffassung. Da der grobe und feine materielle Körper Emanationen der Persönlichkeit Gottes sind, erlaubt es einem das Wissen über das Licht, beide in den Dienst des Herrn zu stellen. Der grobe Körper sollte darin beschäftigt werden, dem Herrn Dienste zu leisten (wie Wasser zu bringen, den Tempel zu reinigen oder Ehrerbietungen darzubringen). Der *arcanā*-Pfad, das heißt die Verehrung des Herrn im Tempel, schließt die Beschäftigung des groben Körpers im Dienst des Herrn mit ein. In ähnlicher Weise sollte der feinmaterielle Geist damit beschäftigt werden, über die transzendentalen Spiele des Herrn zu hören, über sie nachzudenken, Seinen Namen zu chanten usw. All solche Tätigkeiten sind transzendental. Keiner der grob- und feinmateriellen Sinne sollte in anderer Weise tätig sein. Diese Verwirklichung transzendentaler Handlungen ist durch viele, viele Lehrjahre im transzendentalen Dienst des Herrn möglich; doch bereits die liebevolle Anziehung zur Persönlichkeit Gottes, wie sie von Nārada Muni durch Hören entwickelt wurde, ist überaus wirkungsvoll.

VERS 28

इत्थं शरत्प्रावृषिकावृतू हरे-
र्विंशृण्वतो मेऽनुसवं यशोऽमलम् ।
संकीर्त्यमानं मुनिभिर्महात्मभि-
र्भक्तिः प्रवृत्ताऽऽत्मरजस्तमोपहा ॥२८॥

itthaṁ śarat-prāvṛṣikāv ṛtū harer
viśṛṇvato me nusavaṁ yaśo 'malam

saṅkīrtyamānaṁ munibhir mahātmabhir
bhaktiḥ pravṛttātma-rajas-tamopahā

ittham—so; *śarat*—Herbst; *prāvṛṣikau*—Regenzeit; *ṛtū*—zwei Jahreszeiten; *hareḥ*—des Herrn; *viśṛṇvataḥ*—fortlaufend hörend; *me*—ich; *anusavam*—ständig; *yaśaḥ amalam*—ungetrübte Herrlichkeit; *saṅkīrtyamānam*—gechantet von; *munibhiḥ*—den großen Weisen; *mahā-ātmabhiḥ*—große Seelen; *bhaktiḥ*—hingebungsvoller Dienst; *pravṛttā*—begann zu fließen; *ātma*—Lebewesen; *rajaḥ*—Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tama*—Erscheinungsweise der Unwissenheit; *apahā*—verschwindend.

ÜBERSETZUNG

So bot sich mir während zweier Jahreszeiten — der Regenzeit und des Herbstes — die Gelegenheit, diese großen Weisen und großen Seelen ständig über die ungetrübte Herrlichkeit des Herrn, Hari, chanten zu hören. Als der Fluß meines hingebungsvollen Dienstes begann, verschwanden die Bedeckungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit.

ERLÄUTERUNG

Dem Höchsten Herrn in transzendentaler Liebe zu dienen ist die natürliche Neigung eines jeden Lebewesens. Dieser Instinkt ruht in jedem, aber durch die Gemeinschaft mit der materiellen Natur überlagern die Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit diesen Instinkt seit unvordenklichen Zeiten. Wenn ein Lebewesen durch die Gnade des Herrn und der Geweihten des Herrn, der großen Seelen, das Glück hat, mit den ungetrübten Geweihten des Herrn Gemeinschaft zu haben, und eine Möglichkeit bekommt, über die reine Herrlichkeit des Herrn zu hören, beginnt mit Sicherheit der hingebungsvolle Dienst, einem Flusse gleich, zu strömen. Wie der Fluß so lange strömt, bis er den Ozean erreicht, so strömt reiner hingebungsvoller Dienst durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter so lange, bis er das endgültige Ziel, transzendentale Liebe zu Gott, erreicht. Solches Strömen des hingebungsvollen Dienstes kann nicht aufhören. Im Gegenteil, es schwillt ohne Begrenzung immer mehr an. Der Strom des hingebungsvollen Dienstes ist so mächtig, daß auch jeder Zuschauer von dem Einfluß der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befreit wird. Wenn diese beiden Eigenschaften der Natur beseitigt sind, ist das Lebewesen befreit und in seiner ursprünglichen Stellung verankert.

VERS 29

तस्यैवं मेऽनुरक्तस्य प्रश्रितस्य हतैनसः ।
श्रद्दधानस्य बालस्य दान्तस्यानुचरस्य च ॥२९॥

tasyaivaṁ me 'nuraktasya
praśritasya hatainasaḥ
śraddadhānasya bālasya
dāntasyānucarasya ca

tasya—sein; *evam*—so; *me*—meine; *anuraktasya*—hing an ihnen; *praśritasya*—gehorsam; *hata*—befreit von; *enasaḥ*—Sünden; *śraddadhānasya*—der Gläubigen; *bālasya*—des Knaben; *dāntasya*—bezwungen; *anucarasya*—streng den Anweisungen folgend; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Ich hing sehr an diesen Weisen und war freundlich zu ihnen, und so wurden alle meine Sünden in ihrem Dienst ausgelöscht. Ich hatte in meinem Herzen großes Vertrauen zu ihnen, hatte die Sinne bezwungen und folgte ihnen streng mit Körper und Geist.

ERLÄUTERUNG

Dies sind die notwendigen Qualifikationen eines Anwärters, der damit rechnen kann, in die Stellung eines reinen, ungetrübten Gottgeweihten erhoben zu werden. Ein solcher Anwärter muß die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter suchen. Er sollte sich nicht von einem Pseudo-Gottgeweihten irreführen lassen. Er muß einfach und freundlich sein, um die Anweisungen eines reinen Gottgeweihten zu empfangen. Ein reiner Gottgeweihter ist eine der Persönlichkeit Gottes völlig ergebene Seele. Er weiß, daß die Persönlichkeit Gottes der höchste Besitzer und alle anderen Seine Diener sind. Und nur durch die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten kann man von allen durch weltlichen Umgang angesammelten Sünden frei werden. Ein neuer Gottgeweihter muß dem reinen Gottgeweihten mit Vertrauen dienen, und er sollte sehr gehorsam sein und alle Unterweisungen genau befolgen. Dies sind die Merkmale eines Gottgeweihten, der entschlossen ist, noch im gegenwärtigen Leben erfolgreich zu sein.

VERS 30

ज्ञानं गुह्यतमं यत्तत्साक्षाद्भगवतोदितम् ।
अन्ववोचन् गमिष्यन्तः कृपया दीनवत्सलाः॥३०॥

jñānaṁ guhyatamaṁ yat tat
sākṣād bhagavatoditam
anvavocan gamiṣyantaḥ
kṛpayā dīna-vatsalāḥ

jñānam—Wissen; *guhyatamam*—das vertraulichste; *yat*—was ist; *tat*—das; *sākṣāt*—direkt; *bhagavatā uditam*—vom Herrn Selbst gelehrt; *anvavocan*—gaben Unterweisungen; *gamiṣyantaḥ*—während sie aufbrachen von; *kṛpayā*—durch grundlose Gnade; *dīna-vatsalāḥ*—diejenigen, die zu den Armen und Bescheidenen sehr gütig sind.

ÜBERSETZUNG

Als sie aufbrachen, unterwiesen mich die bhakti-vedāntas, die sehr gütig zu den armen bedingten Seelen sind, im vertraulichsten Wissen, das von der Persönlichkeit Gottes Selbst gelehrt wird.

ERLÄUTERUNG

Ein reiner *Vedānta*-Gelehrter, ein *bhakti-vedānta*, unterweist seine Schüler genau nach den Anweisungen des Herrn. Die Persönlichkeit Gottes hat in der *Bhagavad-gītā* wie auch in allen anderen Schriften den Menschen die klare Anweisung gegeben, Ihm allein zu folgen. Der Herr ist der Schöpfer, Erhalter und Vernichter aller Dinge. Die gesamte manifestierte Schöpfung besteht durch Seinen Willen, und durch Seinen Willen wird Er, wenn das ganze Schauspiel vorbei ist, in Seinem ewigen Reich mit allem zu Ihm Gehörenden fortbestehen. Vor der Schöpfung weilte Er in Seinem ewigen Reich, und nach der Vernichtung wird Er dort weiterbestehen. Daher ist Er keines der geschaffenen Wesen. Er ist transzendental. In der *Bhagavad-gītā* (4.1-3) sagt der Herr, daß dieses Wissen vor langer, langer Zeit Arjuna und auch dem Sonnengott offenbart wurde und daß es im Laufe der Zeit verfälscht weitergegeben und die Überlieferung unterbrochen wurde, weshalb es Arjuna erneut mitgeteilt wurde, weil dieser Sein vollkommener Geweihter und Freund war. Die Unterweisungen des Herrn können daher nur von den Gottgeweihten, und niemandem sonst, verstanden werden. Der Unpersönlichkeitsanhänger, der keine Vorstellung von der transzendentalen Gestalt des Herrn hat, kann diese vertraulichste Botschaft des Herrn nicht verstehen. Das Wort „vertraulichste" ist hier bedeutsam, denn das Wissen vom hingebungsvollen Dienst steht weit über dem Wissen vom unpersönlichen Brahman. *Jñānam* bezieht sich auf gewöhnliches Wissen oder einen beliebigen Wissenszweig. Dieses Wissen entwickelt sich bis hin zum Wissen vom unpersönlichen Brahman. Wenn solches Wissen mit ein wenig Hingabe vermischt wird, entwickelt es sich zum Wissen über Paramātmā oder den alldurchdringenden Aspekt Gottes. Dieses Wissen ist noch vertraulicher. Wenn es schließlich in reinen hingebungsvollen Dienst verwandelt wird und der vertrauliche Teil des transzendentalen Wissens erreicht ist, wird es das vertraulichste Wissen genannt. Dieses vertraulichste Wissen wurde vom Herrn Brahmā, Arjuna, Uddhava usw. offenbart.

VERS 31

येनैवाहं भगवतो वासुदेवस्य वेधसः ।
मायानुभावमविदं येन गच्छन्ति तत्पदम् ॥३१॥

yenaivāhaṁ bhagavato
vāsudevasya vedhasaḥ
māyānubhāvam avidaṁ
yena gacchanti tat-padam

yena—durch dieses (Wissen); *eva*—gewiß; *aham*—ich; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *vāsudevasya*—vom Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *vedhasaḥ*—des höchsten Schöpfers; *māyā*—Energie; *anubhāvam*—Einfluß; *avidam*—leicht verstanden; *yena*—durch dieses; *gacchanti*—gehen sie (die *bhakti-vedāntas*); *tat-padam*—zu den Lotosfüßen des Herrn.

ÜBERSETZUNG

Durch dieses vertrauliche Wissen konnte ich den Einfluß der Energie des Herrn, Śrī Kṛṣṇa, des Schöpfers, Erhalters und Vernichters aller Dinge, genau verstehen, und durch dieses Wissen konnte ich zu Ihm zurückkehren und Ihn persönlich treffen.

ERLÄUTERUNG

Durch hingebungsvollen Dienst oder vielmehr durch das vertraulichste Wissen kann man sehr leicht verstehen, wie die verschiedenen Energien des Herrn wirken. Ein Teil der Energie manifestiert die materielle Welt; der andere (höhere) Teil Seiner Energie manifestiert die spirituelle Welt. Die mittlere Energie manifestiert die Lebewesen, die einer der beiden oben genannten Energien dienen. Die Lebewesen, die der materiellen Energie dienen, müssen schwer um ein traumhaftes Dasein und trügerisches Glück kämpfen. Diejenigen jedoch, die sich in der spirituellen Energie befinden, erfahren im direkten Dienst des Herrn ewiges Leben, vollkommenes Wissen und immerwährende Glückseligkeit. Der Herr wünscht, wie Er es direkt in der *Bhagavad-gītā* (18.66) sagt, daß alle bedingten Seelen, die im Königreich der materiellen Energie verderben, zu Ihm zurückkommen, indem sie alle Beschäftigungen in der materiellen Welt aufgeben. Dies ist der vertraulichste Teil des Wissens. Es kann jedoch nur von den reinen Gottgeweihten verstanden werden, und nur sie gehen in das Königreich Gottes ein, um mit Ihm persönlich zusammenzukommen und Ihm persönlich zu dienen. Ein anschauliches Beispiel ist Nārada selbst, der diese Stufe ewigen Wissens und ewiger Glückseligkeit erreichte. Die Wege und Mittel stehen jedem offen, vorausgesetzt, man ist bereit, den Fußstapfen Śrī Nārada Munis zu folgen. Nach der *śruti* besitzt der Höchste Herr unbegrenzte Energien (ohne eine Anstrengung unternehmen zu müssen), und diese werden, wie oben erwähnt, in drei Hauptkategorien unterteilt.

VERS 32

एतत्संसूचितं ब्रह्मंस्तापत्रयचिकित्सितम् ।
यदीश्वरे भगवति कर्म ब्रह्मणि भावितम् ॥३२॥

etat saṁsūcitaṁ brahmaṁs
tāpa-traya-cikitsitam
yad īśvare bhagavati
karma brahmaṇi bhāvitam

etat—so viel; *saṁsūcitam*—von den Gelehrten entschieden; *brahman*—o *brāhmaṇa* Vyāsa; *tāpa-traya*—drei Arten von Leiden; *cikitsitam*—Heilmittel; *yat*—was; *īśvare*—der höchste Herrscher; *bhagavati*—für die Persönlichkeit Gottes; *karma*—seine vorgeschriebenen Tätigkeiten; *brahmaṇi*—für den Großen; *bhāvitam*—geweiht.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇa Vyāsadeva, es ist von den Gelehrten entschieden worden, daß das beste Heilmittel gegen alle Qualen und Leiden darin besteht, seine Tätigkeiten dem Dienst der Höchsten Persönlichkeit Gottes [Śrī Kṛṣṇa] zu weihen.

ERLÄUTERUNG

Śrī Nārada Muni machte persönlich die Erfahrung, daß der brauchbarste und praktischste Weg zum Pfad der Erlösung oder vielmehr zur Befreiung von allen Leiden des materiellen Lebens darin besteht, aus den richtigen und echten Quellen ergeben über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu hören. Das ist die einzige Heilmethode. Das gesamte materielle Dasein ist voller Leiden. Törichte Menschen haben mit Hilfe ihres winzigen Gehirnes vielerlei Heilmittel erfunden, um die dreifachen Leiden zu beseitigen, die ihre Ursache in Körper und Geist, Einflüssen der Natur und anderen Lebewesen haben. Die ganze Welt kämpft schwer darum, ohne diese Leiden zu leben, aber der Mensch weiß nicht, daß ohne die Billigung des Herrn kein Plan oder Heilmittel den ersehnten Frieden und die erhoffte Ruhe bringen kann. Das Medikament, das einen Patienten heilen soll, ist nutzlos, wenn die Heilung nicht vom Herrn bewilligt ist. Daß das Boot, mit dem man einen Fluß oder das Meer überqueren will, sehr seetüchtig ist, wird nichts nützen, wenn der Herr nicht Seine Zustimmung gegeben hat. Die Eltern können ihre Kinder nicht beschützen, ohne daß der Herr es sanktioniert. Wir sollten ohne Zweifel wissen, daß der Herr der endgültig sanktionierende Kontrollierende ist, und daher müssen wir, um letztlich Erfolg zu haben oder vielmehr die Hindernisse auf dem Pfad des Erfolges zu beseitigen, das Gelingen unserer Versuche von der Gnade des Herrn abhängig machen. Der Herr ist allmächtig, alldurchdringend, allwissend und allgegenwärtig. Er ist der letztlich sanktionierende Urheber aller guten oder schlechten Wirkungen. Wir sollten daher lernen, unsere Handlungen der Gnade des Herrn zu weihen, und Ihn entweder als unpersönliches Brahman, lokalisierten Paramātmā oder die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkennen. Es ist ganz gleich, wer oder was Sie sind — Sie sollten alles in den Dienst des Herrn stellen. Wenn Sie ein großer Gelehrter, Wissenschaftler, Philosoph, Dichter oder dergleichen sind, sollten Sie Ihr Wissen dazu benutzen, die überragende Stellung des Herrn zu begründen und zu beweisen. Versuchen Sie, die Energie des Herrn in jedem Bereich des Lebens zu studieren. Setzen Sie Ihn nicht herab, und versuchen Sie nicht, wie Er zu werden oder kraft Ihres bruchstückhaften Wissens Seine Stellung einzunehmen. Wenn Sie Verwalter, Staatsmann, Soldat, Politiker oder ähnliches sind, sollten Sie versuchen, die überragende Stellung des Herrn in der Staatskunst sichtbar werden zu lassen. Kämpfen Sie für die Sache des Herrn, wie Śrī Arjuna es tat. Anfangs weigerte sich Śrī Arjuna, der große Krieger, doch als er schließlich vom Herrn davon überzeugt worden war, daß der Kampf nötig sei, erklärte sich Śrī Arjuna bereit, für die Sache des Herrn zu kämpfen. In ähnlicher Weise sollten Sie, wenn Sie Geschäftsmann, Industrieller, Landwirt oder etwas ähnliches sind, Ihr schwerverdientes Geld für die Sache des Herrn verwenden. Denken Sie immer daran, daß das Geld, das Sie angesammelt haben, der Reichtum des Herrn ist. Reichtum wird als die Glücksgöttin (Lakṣmī) ange-

sehen. Der Herr ist Nārāyaṇa, der Gemahl Lakṣmīs. Versuchen Sie, Lakṣmī im Dienst Śrī Nārāyaṇas zu beschäftigen, und werden Sie glücklich. Das ist der Weg, den Herrn in jedem Lebensbereich zu erkennen. Das beste ist jedoch, sich von allen materiellen Tätigkeiten zu lösen und sich völlig dem Anhören der transzendentalen Spiele des Herrn zu widmen. Wenn sich indes die Gelegenheit hierzu nicht bietet, sollten wir versuchen, alles, wozu wir eine besondere Neigung haben, in den Dienst des Herrn zu stellen. Das ist der Weg zu Frieden und Wohlstand und das Heilmittel gegen alle Leiden des materiellen Daseins. Das Wort *saṁsūcitam* in diesem Vers ist von besonderer Bedeutung. Wir sollten niemals denken, die Verwirklichung Nāradas sei nur eine kindliche Vorstellung gewesen. Dem ist nicht so. Diese Verwirklichung wird von erfahrenen und belesenen Gelehrten bestätigt; das ist die wirkliche Bedeutung des Wortes *saṁsūcitam*.

VERS 33

आमयो यश्च भूतानां जायते येन सुव्रत ।
तदेव ह्यामयं द्रव्यं न पुनाति चिकित्सितम् ॥३३॥

āmayo yaś ca bhūtānāṁ
jāyate yena suvrata
tad eva hy āmayaṁ dravyaṁ
na punāti cikitsitam

āmayaḥ—Krankheiten; *yaḥ ca*—welche auch immer; *bhūtānām*—des Lebewesens; *jāyate*—werden möglich; *yena*—durch die Kraft; *suvrata*—o gute Seele; *tat*—das; *eva*—sehr; *hi*—gewiß; *āmayam*—Krankheit; *dravyam*—Sache; *na*—nicht; *punāti*—heilt; *cikitsitam*—behandelt mit.

ÜBERSETZUNG

O gute Seele, heilt nicht eine Sache, als Medizin angewandt, ein Leiden, das aus dieser gleichen Sache entstand?

ERLÄUTERUNG

Ein erfahrener Arzt behandelt seinen Patienten mit einer therapeutischen Diät. Zum Beispiel rufen Milchzubereitungen manchmal Darmstörungen hervor, aber die gleiche Milch, in Quark verwandelt und mit einigen anderen heilenden Zutaten vermischt, heilt solche Störungen. In ähnlicher Weise können die dreifachen Leiden des materiellen Daseins nicht einfach durch materielle Tätigkeiten gelindert werden. Solche Tätigkeiten müssen spiritualisiert und somit in spirituelle Kraft verwandelt werden, ebenso, wie Eisen durch Feuer rotglühend gemacht wird und dadurch die gleichen Eigenschaften wie Feuer annimmt. In ähnlicher Weise wird die materielle Vorstellung von einer Sache sogleich umgewandelt, sobald diese in den Dienst des Herrn gestellt wird. Das ist das Geheimnis spirituellen Erfolges. Wir sollten weder versuchen, über die materielle Natur zu herrschen, noch sollten wir materielle Dinge

ablehnen. Der beste Weg, das Beste aus einem schlechten Geschäft zu machen, besteht darin, alles in Beziehung zum höchsten spirituellen Wesen zu benutzen. Alles geht vom Höchsten aus, und durch Seine unbegreifliche Kraft kann Er Spirituelles in Materielles und Materielles in Spirituelles umwandeln. Daher kann eine (sogenannte) materielle Sache durch den erhabenen Willen des Herrn ohne weiteres in spirituelle Kraft verwandelt werden. Die notwendige Voraussetzung für einen solchen Wandel ist die Verwendung sogenannter Materie im Dienst des spirituellen Wesens. Das ist der Weg, unsere materiellen Leiden zu behandeln und uns auf die spirituelle Ebene zu erheben, auf der es keine Not, keine Klagen und keine Angst gibt. Wenn wir auf diese Weise alles in den Dienst des Herrn stellen, werden wir erfahren, daß es nichts außerhalb des Höchsten Brahmans gibt. Der vedische *mantra* „Alles ist Brahman" kann so von uns verwirklicht werden.

VERS 34

एवं नृणां क्रियायोगाः सर्वे संसृतिहेतवः ।
त एवात्मविनाशाय कल्पन्ते कल्पिताः परे ॥३४॥

evaṁ nṛṇāṁ kriyā-yogāḥ
sarve saṁsṛti-hetavaḥ
ta evātma-vināśāya
kalpante kalpitāḥ pare

evam—auf diese Weise; *nṛṇām*—des Menschen; *kriyā-yogāḥ*—alle Tätigkeiten; *sarve*—alles; *saṁsṛti*—materielles Dasein; *hetavaḥ*—verursachen; *te*—das; *eva*—gewiß; *ātma*—der Baum der Arbeit; *vināśāya*—töten; *kalpante*—werden befähigt; *kalpitāḥ*—geweiht; *pare*—der Transzendenz.

ÜBERSETZUNG

Wenn auf diese Weise alle Tätigkeiten des Menschen dem Dienst des Herrn geweiht sind, werden die gleichen Tätigkeiten, die sein Gebundensein verursachten, zum Vernichter des Baumes der Arbeit.

ERLÄUTERUNG

Fruchtbringende Arbeit, die das Lebewesen immerzu darin beschäftigt hält, den Baum der Arbeit wachsen zu lassen, der in der *Bhagavad-gītā* (15.1-2) mit einem Banyanbaum verglichen wird, ist zweifellos tief verwurzelt. Solange die Neigung besteht, die Frucht der Arbeit zu genießen, muß man die Wanderung der Seele von einem Körper oder Ort zum nächsten Körper oder Ort, entsprechend der Natur seiner Arbeit, fortsetzen. Die Neigung zu genießen sollte in den Wunsch verwandelt werden, der Mission des Herrn zu dienen. Handelt man so, wird die Tätigkeit, der man nachgeht, zu *karma-yoga* oder dem Weg, auf dem man die spirituelle Vollkommenheit erreichen kann, während man der Arbeit nachgeht, zu der man eine natürliche Neigung hat. Hier bedeutet das Wort *ātmā* die verschiedenen Arten fruchtbrin-

gender Arbeit. Die Schlußfolgerung lautet: Wenn das Ergebnis aller fruchtbringenden und anderen Arbeit mit dem Dienst des Herrn in Verbindung gebracht wird, ruft solche Arbeit kein weiteres *karma* hervor, sondern entwickelt sich allmählich zu transzendentalem hingebungsvollem Dienst, der nicht nur die Wurzel des Banyanbaumes der Arbeit abtrennt, sondern den Handelnden auch zu den Lotosfüßen des Herrn bringt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß man als erstes die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter suchen muß, die nicht nur Kenner des *Vedānta*, sondern auch selbstverwirklichte Seelen und ungetrübte Geweihte Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, sind. In dieser Gemeinschaft muß der neue Gottgeweihte ohne Vorbehalt körperlich und geistig liebevollen Dienst darbringen. Diese dienende Haltung wird die großen Seelen veranlassen, noch großzügiger ihre Gnade zu gewähren, die den Neuling mit allen transzendentalen Eigenschaften der reinen Gottgeweihten ausstattet. Nach und nach entwickelt er dann eine starke Zuneigung zum Hören über die transzendentalen Spiele des Herrn, was ihn befähigt, die wesenseigene Stellung der groben und feinen Körper zu erkennen und darüber hinaus das Wissen der reinen Seele und ihrer ewigen Beziehung zur Höchsten Seele, der Persönlichkeit Gottes. Nachdem man die Art dieser Beziehung durch die Wiederaufnahme der ewigen Beziehung herausgefunden hat, beginnt sich der reine hingebungsvolle Dienst für den Herrn allmählich in vollkommenes Wissen über die Persönlichkeit Gottes zu entwickeln, das jenseits der Erkenntnis des unpersönlichen Brahmans und des lokalisierten Paramātmās liegt. Durch solchen *puruṣottama-yoga* erlangt man, wie es in der *Bhagavad-gītā* heißt, noch während des gegenwärtigen körperlichen Daseins die Vollkommenheit und entfaltet alle guten Eigenschaften des Herrn in höchstem Maße. Das ist die allmähliche Entwicklung durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter.

VERS 35

यदत्र क्रियते कर्म भगवत्परितोषणम् ।
ज्ञानं यत्तदधीनं हि भक्तियोगसमन्वितम् ॥३५॥

yad atra kriyate karma
bhagavat-paritoṣaṇam
jñānaṁ yat tad adhīnaṁ hi
bhakti-yoga-samanvitam

yat—welche (Arbeit) auch immer; *atra*—in diesem Leben oder dieser Welt; *kriyate*—führt aus; *karma*—Arbeit; *bhagavat*—der Persönlichkeit Gottes; *paritoṣaṇam*—Zufriedenstellung; *jñānam*—Wissen; *yat tat*—was so genannt wird; *adhīnam*—abhängig; *hi*—gewiß; *bhakti-yoga*—hingebungsvoll; *samanvitam*—verbunden mit *bhakti-yoga.*

ÜBERSETZUNG

Welche Arbeit auch immer man in diesem Leben zur zufriedenstellenden Erfüllung der Botschaft des Herrn ausführt, wird als bhakti-yoga oder tran-

szendentaler liebevoller Dienst für den Herrn bezeichnet, und was man Wissen nennt, wird zu einem Begleitfaktor.

ERLÄUTERUNG

Eine allgemein verbreitete Auffassung besagt, daß es durch fruchtbringende Arbeit im Sinne der Anweisung der Schriften in vollkommener Weise möglich ist, das zur spirituellen Verwirklichung nötige transzendentale Wissen zu erlangen. *Bhakti-yoga* wird deshalb von manchen als eine andere Form des *karma-yoga* angesehen. In Wirklichkeit jedoch steht *bhakti-yoga* über *karma-* und auch *jñāna-yoga. Bhakti-yoga* ist von *jñāna* oder *karma* unabhängig, wohingegen *jñāna* und *karma* von *bhakti-yoga* abhängig sind. *Karma-yoga*, auch *kriyā-yoga* genannt, wird von Śrī Nārada besonders empfohlen, weil das Prinzip darin besteht, den Herrn zu erfreuen. Der Herr möchte nicht, daß Seine Söhne, die Lebewesen, die dreifachen Leiden des Lebens ertragen müssen. Er wünscht, daß sie alle zu Ihm zurückkommen und mit Ihm zusammen leben; zu Gott zurückzukehren bedeutet jedoch, daß man sich von allen materiellen Einflüssen reinigen muß. Wenn man seine Arbeit zur Zufriedenstellung des Herrn ausführt, wird man allmählich von allen materiellen Neigungen gereinigt. Diese Läuterung bedeutet, daß man spirituelles Wissen erlangt. Spirituelles Wissen ist daher von solcher Arbeit (*karma*) abhängig, die für den Herrn verrichtet wird. Wissen anderer Art, dem es an *bhakti-yoga* oder, mit anderen Worten, der Zufriedenstellung des Herrn gänzlich mangelt, kann einen nicht zum Königreich Gottes zurückführen, ja es kann einem nicht einmal, wie bereits im 12. Vers dieses Kapitels (*naiṣkarmyam apy acyuta-bhāva-varjitam*) erklärt wurde, zur Befreiung verhelfen. Hieraus ist zu schließen, daß ein Gottgeweihter, der im ungetrübten Dienst des Herrn beschäftigt ist, besonders indem Er über Seine transzendentale Herrlichkeit hört und chantet, durch die göttliche Gnade zugleich spirituell erleuchtet wird. Dies wird auch in der *Bhagavad-gītā* bestätigt.

VERS 36

कुर्वाणा यत्र कर्माणि भगवच्छिक्षयासकृत् ।
गृणन्ति गुणनामानि कृष्णस्यानुस्मरन्ति च ॥३६॥

kurvāṇā yatra karmāṇi
bhagavac-chikṣayāsakṛt
gṛṇanti guṇa-nāmāni
kṛṣṇasyānusmaranti ca

kurvāṇāḥ—während man erfüllt; *yatra*—daraufhin; *karmāṇi*—Pflichten; *bhagavat*—die Persönlichkeit Gottes; *śikṣayā*—durch den Willen der; *asakṛt*—ununterbrochen; *gṛṇanti*—nimmt an; *guṇa*—Eigenschaften; *nāmāni*—Namen; *kṛṣṇasya*—Kṛṣṇas; *anusmaranti*—erinnert sich ständig an; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Während man seine Pflichten auf Anweisung Śrī Kṛṣṇas, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, erfüllt, erinnert man sich ständig an Ihn, an Seine Namen und Seine Eigenschaften.

ERLÄUTERUNG

Ein erfahrener Geweihter des Herrn vermag sein Leben in solcher Weise zu gestalten, daß er, während er die verschiedensten Pflichten, entweder für dieses oder für das nächste Leben, erfüllt, sich ständig an den Namen, den Ruhm, die Eigenschaften usw. des Herrn erinnern kann. Die Anweisung des Herrn wird in der *Bhagavad-gītā* (9.27) klar gegeben: Man sollte in allen Lebensbereichen nur für den Herrn arbeiten. In allen Bereichen des Lebens sollte der Herr als der Besitzer aller Dinge angesehen werden. Nach den vedischen Ritualen gilt selbst bei der Verehrung einiger Halbgötter, wie Indra, Brahmā, Sarasvatī und Gaṇeśa, die Bestimmung, daß unter allen Umständen die Repräsentation Viṣṇus als Yajñeśvara, die beherrschende Macht solcher Opfer, zugegen sein muß. Es wird zwar empfohlen, einen bestimmten Halbgott für einen bestimmten Zweck zu verehren, doch ist die Gegenwart Viṣṇus unbedingt erforderlich, um das Opfer vorschriftsmäßig durchzuführen.

Abgesehen von solchen vedischen Pflichten, müssen wir auch in unseren gewöhnlichen Handlungen (zum Beispiel im Haushalt, im Geschäftsleben oder im Beruf) bedenken, daß das Ergebnis aller Handlungen dem höchsten Genießer, Śrī Kṛṣṇa, gegeben werden muß. In der *Bhagavad-gītā* erklärt der Herr Sich Selbst als den höchsten Genießer aller Dinge, den höchsten Besitzer aller Planeten und den höchsten Freund aller Wesen. Außer Śrī Kṛṣṇa kann niemand behaupten, er sei der Besitzer aller Dinge innerhalb Seiner Schöpfung. Ein reiner Gottgeweihter ist sich ständig dieser Tatsache bewußt und wiederholt daher immer wieder den transzendentalen Namen, den transzendentalen Ruhm und die transzendentalen Eigenschaften des Herrn. Auf diese Weise ist er ständig mit dem Herrn in Berührung. Der Herr ist mit Seinem Namen, Ruhm usw. identisch, und daher bedeutet die ständige Verbindung mit Seinem Namen, Ruhm usw., daß man in der Tat mit dem Herrn zusammen ist.

Der größere Teil unseres Einkommens, nicht weniger als fünfzig Prozent, muß verwendet werden, um der Anweisung Śrī Kṛṣṇas nachzukommen. Wir sollten nicht nur einen Teil unseres Verdienstes für diesen Zweck abgeben, sondern wir müssen auch dafür sorgen, daß diese Philosophie der Hingabe zu anderen gepredigt wird, da dies ebenfalls eine der Anweisungen des Herrn ist. Der Herr sagt unmißverständlich, daß Ihm niemand lieber ist als jemand, der ständig den Namen und Ruhm des Herrn auf der ganzen Welt predigt. Die wissenschaftlichen Entdeckungen der materiellen Welt können ebenfalls benutzt werden, um Seine Anordnungen auszuführen. Er möchte, daß die Botschaft der *Bhagavad-gītā* unter Seinen Geweihten gepredigt wird. Dies sollte jedoch nicht unter denen geschehen, die keine Entsagung üben, die nicht wohltätig und nicht gebildet sind. Es muß daher weiterhin versucht werden, abgeneigte Menschen dazu zu bringen, Seine Geweihten zu werden. Śrī Caitanya hat in diesem Zusammenhang eine sehr einfache Methode gelehrt. Er lehrte, wie man die transzendentale Botschaft durch Singen, Tanzen und Erfrischun-

gen predigt. Daher sollten fünfzig Prozent unseres Einkommens für diesen Zweck gespendet werden. Wenn im gegenwärtigen, gefallenen Zeitalter des Streites und der Uneinigkeit nur die führenden und wohlhabenden Mitglieder der Gesellschaft bereit wären, fünfzig Prozent ihres Einkommens in den Dienst des Herrn zu stellen, wie es von Śrī Caitanya Mahāprabhu gelehrt wurde, wäre es absolut sicher, daß diese Hölle der Dämonen in das transzendentale Reich des Herrn verwandelt werden könnte. Niemand wird es ablehnen, an einer Veranstaltung teilzunehmen, auf der getanzt und gesungen wird und Erfrischungen gereicht werden. Jeder wird an einer solchen Veranstaltung teilnehmen, und jeder wird bei dieser glückverheißenden, spirituellen Gelegenheit mit Sicherheit individuell die transzendentale Gegenwart des Herrn spüren. Dies allein wird den Teilnehmern helfen, mit dem Herrn in Verbindung zu treten und sich durch spirituelle Erkenntnis zu läutern. Die einzige Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung solch spiritueller Programme besteht darin, daß sie unter der Leitung eines reinen Gottgeweihten stattfinden, der von allen weltlichen Wünschen, fruchtbringenden Handlungen und trockenen Spekulationen über die Natur des Herrn völlig frei ist. Niemand braucht die Natur des Herrn zu entdecken. Der Herr Selbst hat über sie im besonderen in der *Bhagavad-gītā* und ganz allgemein in allen anderen vedischen Schriften gesprochen. Wir brauchen nur diese Information *in toto* anzuerkennen und den Anweisungen des Herrn nachzukommen. Das wird uns auf den Pfad der Vollkommenheit führen. Jeder kann an seinem Platz bleiben. Niemand braucht seine Position aufzugeben, vor allem nicht im gegenwärtigen Zeitalter der vielfachen Schwierigkeiten. Die einzige Bedingung ist, daß man die Angewohnheit, trockenen Spekulationen nachzugehen, um mit dem Herrn eins zu werden, aufgeben muß. Nachdem man solche Eitelkeit und solchen Hochmut aufgegeben hat, sollte man aufmerksam die vom Herrn in der *Bhagavad-gītā* und im *Śrīmad-Bhāgavatam* gegebenen Anweisungen von den Lippen eines echten Gottgeweihten empfangen, dessen Qualifikationen oben erwähnt wurden. Das wird ohne Zweifel zum Erfolg führen.

VERS 37

ॐ नमो भगवते तुभ्यं वासुदेवाय धीमहि ।
प्रद्युम्नायानिरुद्धाय नमः सङ्कर्षणाय च ॥३७॥

oṁ namo bhagavate tubhyaṁ
vāsudevāya dhīmahi
pradyumnāyāniruddhāya
namaḥ saṅkarṣaṇāya ca

oṁ—das Zeichen für das Chanten über die transzendentale Herrlichkeit des Herrn; *namaḥ*—dem Herrn Ehrerbietungen darbringend; *bhagavate*—der Persönlichkeit Gottes; *tubhyam*—Dir; *vāsudevāya*—dem Herrn, dem Sohn Vasudevas; *dhīmahi*—laßt uns chanten; *pradyumnāya, aniruddhāya* und *saṅkarṣaṇāya*—vollständige Erweiterungen Vāsudevas; *namaḥ*—Ehrerbietungen; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Laßt uns alle über die Herrlichkeit Vāsudevas und Seiner vollständigen Erweiterungen Pradyumna, Aniruddha und Saṅkarṣaṇa chanten.

ERLÄUTERUNG

Nach dem *Pañcarātra* ist Nārāyaṇa oder Kṛṣṇa die urerste Ursache aller Erweiterungen Gottes. Diese Erweiterungen sind Vāsudeva, Saṅkarṣaṇa, Pradyumna und Aniruddha. Vāsudeva und Saṅkarṣaṇa befinden Sich links und rechts neben Śrī Kṛṣṇa; Pradyumna befindet Sich rechts neben Saṅkarṣaṇa und Aniruddha links von Vāsudeva. Sie sind deshalb auch als die vier Flügeladjutanten des Herrn, Śrī Kṛṣṇa, bekannt.

Der obige Vers ist eine vedische Hymne oder vielmehr ein *mantra*, der mit *oṁkāra praṇava* beginnt, das heißt mit dem transzendentalen Vorgang des Chantens von *oṁ namo dhīmahi* usw.

Die Bedeutung ist, daß jede Tätigkeit – sowohl auf dem Gebiet fruchtbringender Arbeit als auch auf dem empirischer Philosophie –, die nicht letztlich die transzendentale Erkenntnis des Herrn zum Ziel hat, als nutzlos angesehen wird. Nāradajī hat daher die Natur ungetrübten hingebungsvollen Dienstes an seinem eigenen Beispiel erklärt, und zwar am Beispiel seiner persönlichen Erfahrung in der Entwicklung einer vertrauten Beziehung zum Herrn durch den allmählichen Vorgang fortschreitender hingebungsvoller Tätigkeiten. Eine solche fortschreitende Entwicklung transzendentaler Hingabe an den Herrn findet ihren Höhepunkt in der Erlangung liebenden Dienstes für den Herrn, der als *premā* oder reine Liebe in verschiedenen transzendentalen *rasas* oder Geschmäcken bezeichnet wird. Solch hingebungsvoller Dienst wird auch in gemischter Form durchgeführt, nämlich vermischt mit fruchtbringender Arbeit oder empirisch-philosophischen Spekulationen.

Nun wird die Frage der von Śaunaka angeführten *ṛṣis* nach dem vertraulichen Teil dessen, was Sūta durch den spirituellen Meister verwirklicht hatte, durch das Chanten dieser aus dreiunddreißig Buchstaben bestehenden Hymne geklärt. Dieser *mantra* ist an den Herrn mit Seinen vier vollständigen Erweiterungen gerichtet. Śrī Kṛṣṇa, der Herr, ist die Hauptfigur, und die vollständigen Erweiterungen sind Seine Flügeladjutanten. Der vertraulichste Teil der Unterweisungen besagt, daß man ständig über die Herrlichkeit Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, und Seine vollständigen, als Vāsudeva, Saṅkarṣaṇa, Pradyumna und Aniruddha erweiterten Teile chanten und sich an sie erinnern soll. Diese Erweiterungen sind die ursprünglichen Gottheiten für alle anderen Wahrheiten, nämlich entweder *viṣṇu-tattva* oder *śakti-tattva*.

VERS 38

इति मूर्त्यभिधानेन मन्त्रमूर्तिममूर्तिकम् ।
यजते यज्ञपुरुषं स सम्यग्दर्शनः पुमान् ॥३८॥

iti mūrty-abhidhānena
mantra-mūrtim amūrtikam

yajate yajña-puruṣaṁ
sa samyag darśanaḥ pumān

iti—so; *mūrti*—Verkörperung; *abhidhānena*—im Klang; *mantra-mūrtim*—Gestalt transzendentalen Klangs; *amūrtikam*—der Herr, der keine materielle Gestalt hat; *yajate*—Verehrung; *yajña*—Viṣṇu; *puruṣam*—die Persönlichkeit Gottes; *saḥ*—Er allein; *samyak*—vollkommen; *darśanaḥ*—jemand, der gesehen hat; *pumān*—Mensch.

ÜBERSETZUNG

Daher verehrt der wirklich Sehende die Höchste Persönlichkeit Gottes, Viṣṇu, der keine materielle Gestalt hat, in der Form transzendentaler Klangrepräsentation.

ERLÄUTERUNG

Unsere gegenwärtigen Sinne sind aus materiellen Elementen gemacht und deshalb unvollkommen und unfähig, die transzendentale Gestalt Viṣṇus wahrzunehmen. Er wird aus diesem Grund mit Hilfe der transzendentalen Methode des Chantens in der Form von Klangrepräsentation verehrt. Alles, was den Erfahrungsbereich unserer unvollkommenen Sinne übersteigt, kann in seiner ganzen Fülle durch Klangrepräsentation wahrgenommen werden. Jemand, der von einem weit entfernten Ort Klang übermittelt, kann tatsächlich erfahren werden. Wenn dies materiell möglich ist, warum dann nicht auch spirituell? Diese Erfahrung ist keine vage unpersönliche Erfahrung, sondern in der Tat eine Erfahrung der transzendentalen Persönlichkeit Gottes, der die reine Gestalt der Ewigkeit, Glückseligkeit und des Wissens besitzt.

In dem als *Amarakośa* bekannten Sanskritwörterbuch werden für das Wort *mūrti* zwei Bedeutungen angegeben, nämlich „Gestalt" und „Schwierigkeit". Das Wort *amūrtikam* wird daher von Ācārya Śrī Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura mit „ohne Schwierigkeiten" übersetzt. Die transzendentale Gestalt ewiger Glückseligkeit und ewigen Wissens können wir mit unseren ursprünglichen, spirituellen Sinnen erfahren, die durch das Chanten der heiligen *mantras* oder transzendentalen Klangrepräsentationen wiederbelebt werden können. Solche Klänge sollten von dem transparenten Medium des echten spirituellen Meisters empfangen werden, und das Chanten sollte unter seiner Anleitung praktiziert werden. Das wird uns dem Herrn allmählich näherbringen. Diese Methode der Verehrung wird im *pāñcarātrika*-System empfohlen, was sowohl anerkannt als auch autorisiert ist. Das *pāñcarātrika*-System enthält die autorisierten Regeln für transzendentalen hingebungsvollen Dienst. Ohne die Hilfe solcher Regeln kann man den Herrn nicht erreichen, ganz sicher nicht durch trockene philosophische Spekulationen. Das *pāñcarātrika*-System ist für das gegenwärtige Zeitalter des Zankes ein gleichermaßen praktischer wie auch durchführbarer Vorgang. Es ist für die heutige Zeit wichtiger als der *Vedānta*.

VERS 39

इमं स्वनिगमं ब्रह्मन्नवेत्य मदनुष्ठितम् ।
अदान्मे ज्ञानमैश्वर्यं स्वस्मिन् भावं च केशवः ॥३९॥

imaṁ sva-nigamaṁ brahmann
avetya mad-anuṣṭhitam
adān me jñānam aiśvaryaṁ
svasmin bhāvaṁ ca keśavaḥ

imam—so; *sva-nigamam*—vertrauliches Wissen der *Veden* in Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes; *brahman*—o *brāhmaṇa* (Vyāsadeva); *avetya*—es wohl wissend; *mat*—durch mich; *anuṣṭhitam*—ausgeführt; *adāt*—beschenkte mich; *me*—mich; *jñānam*—transzendentales Wissen; *aiśvaryam*—Reichtum; *svasmin*—persönlich; *bhāvam*—Zuneigung und Liebe; *ca*—und; *keśavaḥ*—Śrī Kṛṣṇa.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇa, so wurde ich vom Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, als erstes mit dem in den vertraulichen Teilen der Veden enthaltenen transzendentalen Wissen über den Herrn gesegnet, dann mit spirituellem Reichtum und schließlich mit Seinem innigen liebevollen Dienst.

ERLÄUTERUNG

Die Verbindung mit dem Herrn durch transzendentalen Klang ist nicht verschieden von dem gesamten spirituellen Wesen Śrī Kṛṣṇas. Sie ist daher eine in jeder Hinsicht vollkommene Methode, sich dem Herrn zu nähern. Durch solch reine Verbindung mit dem Herrn kann sich der Gottgeweihte, wenn er die zehn Vergehen materieller Vorstellungen beim Chanten vermeidet, über die materielle Ebene erheben und die tiefere Bedeutung der vedischen Schriften, einschließlich der Existenz des Herrn im transzendentalen Reich, verstehen. Jemandem, der vollkommenes Vertrauen sowohl in den spirituellen Meister als auch in den Herrn hat, offenbart der Herr nach und nach Seine Identität. Danach wird der Gottgeweihte mit mystischen Vollkommenheiten ausgestattet, von denen es acht gibt, und schließlich wird er in die vertrauliche Umgebung des Herrn aufgenommen und durch das Medium des spirituellen Meisters mit besonderem Dienst für den Herrn betraut. Einem reinen Gottgeweihten ist mehr daran gelegen, dem Herrn zu dienen, als seine in ihm ruhenden mystischen Kräfte zur Schau zu stellen. Śrī Nārada hat all dies aus persönlicher Erfahrung erklärt, und man kann alle Möglichkeiten Śrī Nāradas bekommen, wenn man den Vorgang des Chantens der Klangrepräsentation des Herrn vervollkommnet. Es gibt für niemanden einen Hinderungsgrund, diese transzendentale Klangschwingung zu chanten, vorausgesetzt, sie wird durch den Repräsentanten Śrī Nāradas empfangen, der der Schülernachfolge oder dem *parampara*-System angehört.

VERS 40

त्वमप्यदभ्रश्रुत विश्रुतं विभोः
समाप्यते येन विदां बुभुत्सितम् ।
प्राख्याहि दुःखैर्मुहुरर्दितात्मनां
संक्लेशनिर्वाणमुशन्ति नान्यथा ॥४०॥

tvam apy adabhra-śruta viśrutaṁ vibhoḥ
samāpyate yena vidāṁ bubhutsitam
prākhyāhi duḥkhair muhur arditātmanāṁ
saṅkleśa-nirvāṇam uśanti nānyathā

tvam—du, o gute Seele; *api*—auch; *adabhra*—umfassend; *śruta*—vedische Schriften; *viśrutam*—auch gehört habend; *vibhoḥ*—des Allmächtigen; *samāpyate*—befriedigt; *yena*—durch das; *vidām*—der Gelehrten; *bubhutsitam*—die sich immer wünschen, transzendentales Wissen zu erlangen; *prākhyāhi*—beschreiben; *duḥkhaiḥ*—durch Leiden; *muhuḥ*—immer; *ardita-ātmanām*—leidende Masse der Menschen; *saṅkleśa*—Leiden; *nirvāṇam*—Linderung; *uśanti na*—kommen nicht heraus; *anyathā*—durch andere Mittel.

ÜBERSETZUNG

Bitte beschreibe daher die Taten und Spiele des Allmächtigen Herrn, von denen du durch dein weitreichendes Studium der Veden erfahren hast, denn solche Schilderung wird die Wünsche großer Gelehrter befriedigen und zugleich die Nöte der Masse der gewöhnlichen Menschen lindern, die ständig unter materiellen Qualen leiden. In der Tat gibt es keinen anderen Weg, von solchen Leiden frei zu werden.

ERLÄUTERUNG

Śrī Nārada Muni stellt aus praktischer Erfahrung unzweifelhaft fest, daß die beste Lösung aller Probleme materieller Arbeit darin besteht, die transzendentale Herrlichkeit des Herrn überall zu verkünden. Es gibt vier Arten guter Menschen und vier Arten schlechter Menschen. Die vier Arten guter Menschen erkennen die Autorität des Allmächtigen Gottes an, und daher suchen solche guten Menschen, (1) wenn sie in Schwierigkeiten sind, (2) wenn sie Geld benötigen, (3) wenn sie fortgeschrittenes Wissen besitzen und (4) wenn sie begierig sind, mehr und mehr über Gott zu erfahren, intuitiv Zuflucht beim Herrn. Nārada weist Vyāsadeva daher an, das transzendentale Wissen über Gott in Form des weitreichenden vedischen Wissens, das er bereits erworben hat, zu verbreiten.

Was die schlechten Menschen betrifft, so gibt es ihrer ebenfalls vier Arten: (1) diejenigen, die um materiellen Fortschritts willen ausgeführter fruchtbringender Arbeit verhaftet und den damit verbundenen Leiden unterworfen sind, (2) diejenigen, die um der Befriedigung der Sinne willen ausgeführter lasterhafter Arbeit verhaftet sind und die Folgen erleiden, (3) diejenigen, die im materiellen Wissen weit fortgeschritten sind, jedoch die Autorität des Allmächtigen Herrn nicht anerkennen und deshalb viel leiden, und (4) die Atheisten, die den Namen Gottes bewußt hassen, obwohl sie immer in Schwierigkeiten sind.

Śrī Nāradajī weist Vyāsadeva an, die Herrlichkeit des Herrn zum Wohl aller acht Arten von Menschen, der guten sowie der schlechten, zu beschreiben. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist daher nicht für eine bestimmte Klasse von Menschen oder eine Sekte

gedacht. Es ist für die aufrichtige Seele bestimmt, die tatsächlich ihr eigenes Wohlergehen wünscht und sich nach innerem Frieden sehnt.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 5. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Nārada unterweist Vyāsadeva im* Śrīmad-Bhāgavatam*".*

6. Kapitel

Das Gespräch zwischen Nārada und Vyāsadeva

VERS 1

सूत उवाच

एवं निशम्य भगवान्देवर्षेर्जन्म कर्म च ।
भूयः पप्रच्छ तं ब्रह्मन् व्यासः सत्यवतीसुतः ॥ १ ॥

sūta uvāca
evaṁ niśamya bhagavān
devarṣer janma karma ca
bhūyaḥ papraccha taṁ brahman
vyāsaḥ satyavatī-sutaḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta sagte; *evam*—so; *niśamya*—hörend; *bhagavān*—die mächtige Inkarnation Gottes; *devarṣeḥ*—des großen Weisen unter den Halbgöttern; *janma*—Geburt; *karma*—Arbeit; *ca*—und; *bhūyaḥ*—wieder; *papraccha*—fragte; *tam*—ihn; *brahman*—o *brāhmaṇas*; *vyāsaḥ*—Vyāsadeva; *satyavatī-sutaḥ*—der Sohn Satyavatīs.

ÜBERSETZUNG

Sūta sagte: O brāhmaṇas, nachdem Vyāsadeva, die Inkarnation Gottes und der Sohn Satyavatīs, alles über die Geburt und die Taten Śrī Nāradas gehört hatte, begann er Fragen zu stellen.

ERLÄUTERUNG

Vyāsadeva war weiterhin begierig, über die Vollkommenheit Nāradajīs zu erfahren, und deshalb wollte er mehr über ihn hören. In diesem Kapitel wird Nāradajī beschreiben, wie es ihm möglich war, dem Herrn kurz zu begegnen, während er in den transzendentalen Gedanken der für ihn sehr schmerzlichen Trennung vom Herrn vertieft war.

VERS 2

व्यास उवाच

भिक्षुभिर्विप्रवसिते विज्ञानादेष्टृभिस्तव ।
वर्तमानो वयस्याद्ये ततः किमकरोद्भवान् ॥ २ ॥

vyāsa uvāca
bhikṣubhir vipravasite
vijñānādeṣṭṛbhis tava
vartamāno vayasy ādye
tataḥ kim akarod bhavān

vyāsaḥ uvāca—Śrī Vyāsadeva sagte; *bhikṣubhiḥ*—von den großen Bettelmönchen; *vipravasite*—nachdem sie nach anderen Orten aufgebrochen waren; *vijñāna*—wissenschaftliches Wissen von der Transzendenz; *ādeṣṭṛbhiḥ*—diejenigen, die unterwiesen hatten; *tava*—deiner; *vartamānaḥ*—gegenwärtig; *vayasi*—der Lebensdauer; *ādye*—vor dem Beginn; *tataḥ*—danach; *kim*—was; *akarot*—tatest; *bhavān*—du selbst.

ÜBERSETZUNG

Śrī Vyāsadeva sagte: Was tatest du [Nārada], nachdem die großen Weisen weitergezogen waren, die dich in deinem letzten Leben in wissenschaftlichem transzendentalem Wissen unterrichtet hatten?

ERLÄUTERUNG

Vyāsadeva war der Schüler Nāradajīs, und daher ist es nur natürlich, daß er gespannt war, was Nārada nach der Einweihung durch die spirituellen Meister tat. Er wollte in die Fußstapfen Nāradas treten, um die gleiche vollkommene Stufe des Lebens zu erreichen. Dieser Wunsch, an den spirituellen Meister Fragen zu richten, ist ein wesentlicher Faktor für den Fortschritt auf dem spirituellen Pfad. Dieser Vorgang wird *sad-dharma-pṛcchā* genannt.

VERS 3

स्वायम्भुव कया वृत्त्या वर्तितं ते परं वयः ।
कथं चेदमुदस्राक्षीः काले प्राप्ते कलेवरम् ॥ ३ ॥

svāyambhuva kayā vṛttyā
vartitam te paraṁ vayaḥ
kathaṁ cedam udasrākṣīḥ
kāle prāpte kalevaram

svāyambhuva—o Sohn Brahmās; *kayā*—unter welchen Bedingungen; *vṛttyā*—Beschäftigung; *vartitam*—verbrachtest; *te*—du; *param*—nach der Einweihung; *vayaḥ*—Lebensdauer; *katham*—wie; *ca*—und; *idam*—dieses; *udasrākṣīḥ*—gabst du auf; *kāle*—im Laufe der Zeit; *prāpte*—erreicht haben; *kalevaram*—Körper.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Brahmās, wie verbrachtest du dein Leben nach der Einweihung, und wie erhieltest du deinen jetzigen Körper, nachdem du den alten schließlich aufgegeben hattest?

ERLÄUTERUNG

Śrī Nārada Muni war in seinem vorangegangenen Leben der Sohn einer gewöhnlichen Dienerin gewesen; wie er trotzdem in so vollkommener Weise den spirituellen Körper ewigen Lebens, ewiger Glückseligkeit und ewigen Wissens erlangte, ist zweifellos eine wichtige Frage. Śrī Vyāsadeva bat ihn, dieses zur Zufriedenstellung eines jeden zu enthüllen.

VERS 4

प्राक्कल्पविषयामेतां स्मृतिं ते मुनिसत्तम ।
न ह्येष व्यवधात्काल एष सर्वनिराकृतिः ॥ ४ ॥

prāk-kalpa-viṣayām etāṁ
smṛtiṁ te muni-sattama
na hy eṣa vyavadhāt kāla
eṣa sarva-nirākṛtiḥ

prāk—vor; *kalpa*—der Dauer eines Tages Brahmās; *viṣayām*—Thema; *etām*—all diese; *smṛtim*—Erinnerung; *te*—deine; *muni-sattama*—o großer Weiser; *na*—nicht; *hi*—gewiß; *eṣaḥ*—all diese; *vyavadhāt*—machen keinen Unterschied; *kālaḥ*—im Laufe der Zeit; *eṣaḥ*—all diese; *sarva*—alle; *nirākṛtiḥ*—Vernichtung.

ÜBERSETZUNG

O großer Weiser, die Zeit vernichtet alles in ihrem Lauf. Wie ist es also möglich, daß dieses Ereignis, das vor dem gegenwärtigen Tag Brahmās stattfand, noch frisch in deinem Gedächtnis ist, unbeeinflußt von der Zeit?

ERLÄUTERUNG

So, wie die spirituelle Seele selbst nach der Vernichtung des materiellen Körpers nicht vernichtet wird, so wird auch spirituelles Bewußtsein nicht vernichtet. Śrī Nārada hatte dieses spirituelle Bewußtsein im vorangegangenen *kalpa*, während er sich noch in seinem materiellen Körper befand, entwickelt. Bewußtsein des materiellen Körpers bedeutet spirituelles Bewußtsein, das durch das Medium des materiellen Körpers ausgedrückt wird. Dieses Bewußtsein ist von niederer Natur, zerstörbar und verzerrt. Das höhere Bewußtsein des übergeordneten Geistes auf der spirituellen Ebene dagegen ist ebenso gut wie die spirituelle Seele und wird niemals vernichtet.

VERS 5

नारद उवाच

भिक्षुभिर्विप्रवसिते विज्ञानादेष्टृभिर्मम ।
वर्तमानो वयस्याद्ये तत एतदकारषम् ॥ ५ ॥

nārada uvāca
bhikṣubhir vipravasite
vijñānādeṣṭṛbhir mama
vartamāno vayasy ādye
tata etad akāraṣam

nāradaḥ uvāca—Śrī Nārada sagte; *bhikṣubhiḥ*—von den großen Weisen; *vipravasite*—nach anderen Orten aufgebrochen; *vijñāna*—wissenschaftliches spirituelles Wissen; *ādeṣṭṛbhiḥ*—diejenigen, die es mir mitteilten; *mama*—mein; *vartamānaḥ*—gegenwärtig; *vayasi ādye*—vor diesem Leben; *tataḥ*—danach; *etat*—so viel; *akāraṣam*—führte aus.

ÜBERSETZUNG

Śrī Nārada sagte: Die großen Weisen, die mich im wissenschaftlichen Wissen von der Transzendenz unterwiesen hatten, setzten ihre Reise fort, und ich mußte mein Leben wie folgt führen.

ERLÄUTERUNG

In seinem letzten Leben, als Nāradajī durch die Gnade der großen Weisen mit spirituellem Wissen gesegnet wurde, fand ein spürbarer Wandel in seinem Leben statt, obwohl er erst fünf Jahre alt war. Das ist ein wichtiges Merkmal, das nach der Einweihung durch den echten spirituellen Meister sichtbar wird. Wirkliche Gemeinschaft mit Gottgeweihten bewirkt eine rasche Wandlung im Leben zugunsten spiritueller Verwirklichung. Wie sich Nāradas Gemeinschaft mit den Weisen in seinem vorangegangenen Leben auswirkte, wird nach und nach in diesem Kapitel beschrieben.

VERS 6

एकात्मजा मे जननी योषिन्मूढा च किंकरी ।
मय्यात्मजेऽनन्यगतौ चक्रे स्नेहानुबन्धनम् ॥ ६ ॥

ekātmajā me jananī
yoṣin mūḍhā ca kiṅkarī
mayy ātmaje 'nanya-gatau
cakre snehānubandhanam

eka-ātmajā—nur einen Sohn habend; *me*—meine; *jananī*—Mutter; *yoṣit*—einfache Frau; *mūḍhā*—dumm; *ca*—und; *kiṅkarī*—Dienerin; *mayi*—mir; *ātmaje*—da ich ihr Nachkomme war; *ananya-gatau*—jemand, der keinen anderen Schutz hat; *cakre*—tat es; *sneha-anubandhanam*—gebunden durch die Fessel der Zuneigung.

ÜBERSETZUNG

Ich war der einzige Sohn meiner Mutter, die nicht nur eine einfache Frau, sondern auch eine Dienerin war. Da ich ihr einziges Kind war, hatte sie keinen anderen Schutz, und so band sie mich mit der Fessel der Zuneigung.

VERS 7

सास्वतन्त्रा न कल्पाऽऽसीद्योगक्षेमं ममेच्छती ।
ईशस्य हि वशे लोको योषा दारुमयी यथा ॥ ७ ॥

sāsvatantrā na kalpāsīd
yoga-kṣemaṁ mamecchatī
īśasya hi vaśe loko
yoṣā dārumayī yathā

sā—sie; *asvatantrā*—war abhängig; *na*—nicht; *kalpā*—fähig; *āsīt*—war; *yoga-kṣemam*—Lebensunterhalt; *mama*—mein; *icchatī*—obwohl wünschend; *īśasya*—des Schicksals; *hi*—für; *vaśe*—unter der Macht von; *lokaḥ*—jeder; *yoṣā*—Puppe; *dārumayī*—aus Holz gemacht; *yathā*—so viel wie.

ÜBERSETZUNG

Sie wollte zwar in jeder Beziehung für meinen Lebensunterhalt sorgen, doch weil sie nicht unabhängig war, war es ihr nicht möglich, irgend etwas für mich zu tun. Die Welt steht unter der Oberaufsicht des Höchsten Herrn; daher ist jeder wie eine Holzpuppe in den Händen des Puppenspielers.

VERS 8

अहं च तद्ब्रह्मकुले ऊषिवांस्तदपेक्षया ।
दिग्देशकालाव्युत्पन्नो बालकः पञ्चहायनः ॥ ८ ॥

ahaṁ ca tad-brahma-kule
ūṣivāṁs tad-upekṣayā
dig-deśa-kālāvyutpanno
bālakaḥ pañca-hāyanaḥ

aham—ich; *ca*—auch; *tat*—das; *brahma-kule*—in der Schule der *brāhmaṇas*; *ūṣivān*—lebte; *tat*—ihr; *upekṣayā*—abhängig sein von; *dik-deśa*—Richtung und Land; *kāla*—Zeit; *avyutpannaḥ*—keine Erfahrung habend; *bālakaḥ*—nur ein Kind; *pañca*—fünf; *hāyanaḥ*—Jahre alt.

ÜBERSETZUNG

Als ich ein Kind von nur fünf Jahren war, lebte ich in einer brāhmaṇa-Schule. Ich war von der Zuneigung meiner Mutter abhängig und hatte keine Erfahrung von anderen Ländern.

VERS 9

एकदा निर्गतां गेहादुहन्तीं निशि गां पथि ।
सर्पोऽदशत्पदा स्पृष्टः कृपणां कालचोदितः ॥ ९ ॥

ekadā nirgatāṁ gehād
duhantīṁ niśi gāṁ pathi
sarpo 'daśat padā spṛṣṭaḥ
kṛpaṇāṁ kāla-coditaḥ

ekadā—eines Tages; *nirgatām*—fortgegangen sein; *gehāt*—aus dem Haus; *duhantīm*—um zu melken; *niśi*—nachts; *gām*—die Kuh; *pathi*—auf dem Weg; *sarpaḥ*—Schlange; *adaśat*—gebissen; *padā*—ins Bein; *spṛṣṭaḥ*—so verwundet; *kṛpaṇām*—die arme Frau; *kāla-coditaḥ*—von der erhabenen Zeit beeinflußt.

ÜBERSETZUNG

Eines Nachts, als meine arme Mutter aus dem Haus ging, um eine Kuh zu melken, wurde sie, unter dem Einfluß der erhabenen Zeit, von einer Schlange ins Bein gebissen.

ERLÄUTERUNG

Das ist der Weg, eine aufrichtige Seele näher zu Gott hinzuziehen. Um den armen Knaben kümmerte sich nur seine zärtliche Mutter, und trotzdem wurde sie durch den höchsten Willen von dieser Welt genommen, um ihn ganz von der Gnade des Herrn abhängig zu machen.

VERS 10

तदा तदहमीशस्य भक्तानां शमभीप्सतः ।
अनुग्रहं मन्यमानः प्रातिष्ठं दिशमुत्तराम् ॥१०॥

tadā tad aham īśasya
bhaktānāṁ śam abhīpsataḥ
anugrahaṁ manyamānaḥ
prātiṣṭhaṁ diśam uttarām

tadā—zu dieser Zeit; *tat*—das; *aham*—ich; *īśasya*—des Herrn; *bhaktānām*—der Gottgeweihten; *śam*—Gnade; *abhīpsataḥ*—wünschend; *anugraham*—besonderer Segen; *manyamānaḥ*—so denkend; *prātiṣṭham*—ging weg; *diśam uttarām*—nach Norden.

ÜBERSETZUNG

Ich sah das als besondere Gnade des Herrn an, der Seinen Geweihten stets Segen wünscht, und mit diesen Gedanken machte ich mich auf nach Norden.

ERLÄUTERUNG

Vertraute Geweihte des Herrn sehen bei jedem Schritt eine segenspendende Weisung des Höchsten. Was im materiellen Sinne ein seltsamer oder schwieriger Au-

genblick ist, sieht der Gottgeweihte als besondere Gnade des Herrn an. Weltlicher Wohlstand ist eine Art materielles Fieber, doch durch die Gnade des Herrn wird die Temperatur dieses materiellen Fiebers allmählich verringert, und Schritt für Schritt erlangt der Gottgeweihte spirituelle Gesundheit. Weltliche Menschen mißverstehen dies.

VERS 11

स्फीताञ्जनपदांस्तत्र पुरग्रामव्रजाकरान् ।
खेटखर्वटवाटीश्च वनान्युपवनानि च ॥११॥

sphītāñ janapadāṁs tatra
pura-grāma-vrajākarān
kheṭa-kharvaṭa-vāṭīś ca
vanāny-upavanāni ca

sphītān—blühend; *jana-padān*—Metropolen; *tatra*—dort; *pura*—Städte; *grāma*—Dörfer; *vraja*—große Bauernhöfe; *ākarān*—Bergbaugebiete (Minen); *kheṭa*—landwirtschaftliche Gebiete; *kharvaṭa*—Täler; *vāṭīḥ*—Blumengärten; *ca*—und; *vanāni*—Wälder; *upavanāni*—Schonungen; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Ich kam durch viele blühende Großstädte, Städte und Dörfer; ich sah Gehöfte, Minen, Wiesen und Felder und durchwanderte Täler, Blumengärten, Schonungen und Wälder.

ERLÄUTERUNG

Die Tätigkeiten des Menschen in Bereichen wie Ackerbau, Bergbau, Landwirtschaft, Industrie und Gartenarbeit waren damals wie heute die gleichen — dies war selbst vor der gegenwärtigen Schöpfung der Fall, und die gleichen Tätigkeiten werden auch in der nächsten Schöpfung beibehalten werden. Nach vielen Hundertmillionen von Jahren wird die gegenwärtige Schöpfung vernichtet werden, und nach weiteren vielen Hundertmillionen von Jahren wird durch das Gesetz der Natur eine neue Schöpfung stattfinden, worauf sich die Geschichte des Universums praktisch auf gleiche Weise wiederholen wird. Trotzdem verschwenden die weltlichen Rechthaber ihre Zeit mit archäologischen Ausgrabungen, ohne nach den wesentlichen Notwendigkeiten des Lebens zu forschen. Nachdem Śrī Nārada Muni Antrieb im spirituellen Leben bekommen hatte, verschwendete er, obwohl er nur ein Kind war, nicht einmal einen einzigen Augenblick mit wirtschaftlicher Entwicklung, obwohl er durch Städte und Dörfer wanderte und an Minen und Industriegebieten vorbeizog. Er setzte seinen Weg in Richtung spirituelle Befreiung ohne Unterbrechung fort. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist eine Aufzeichnung geschichtlicher Ereignisse, die vor einigen Hundertmillionen von Jahren stattfanden; jedoch wurden, wie durch diesen Vers angedeutet wird, nur die wichtigsten historischen Fakten in diese transzendentale Schrift aufgenommen.

VERS 12

चित्रधातुविचित्राद्रीनिभभग्नभुजद्रुमान् ।
जलाशयाञ्छिवजलान्नलिनीः सुरसेविताः ।
चित्रस्वनैः पत्ररथैर्विभ्रमद्भ्रमरश्रियः ॥१२॥

citra-dhātu-vicitrādrīn
ibha-bhagna-bhuja-drumān
jalāśayāñ chiva-jalān
nalinīḥ sura-sevitāḥ
citra-svanaiḥ patra-rathair
vibhramad bhramara-śriyaḥ

citra-dhātu—wertvolle Bodenschätze wie Gold, Silber und Kupfer; *vicitra*—voller Vielfalt; *adrīn*—Hügel und Berge; *ibha-bhagna*—von gigantischen Elefanten zerbrochen; *bhuja*—Zweige; *drumān*—Bäume; *jalāśayān śiva*—gesundheitsfördernd; *jalān*—Gewässer; *nalinīḥ*—Lotosblüten; *sura-sevitāḥ*— von den Bewohnern des Himmels erstrebt; *citra-svanaiḥ*—das Herz erfreuend; *patra-rathaiḥ*—durch die Vögel; *vibhramat*—verwirrend; *bhramara-śriyaḥ*—durch Bienen geschmückt.

ÜBERSETZUNG

Ich wanderte über Hügel und Berge, die voller Bodenschätze wie Gold, Silber und Kupfer waren, und zog durch Landstriche mit Gewässern voller herrlicher Lotosblüten, geschmückt mit umhersummenden Bienen und zwitschernden Vögeln. Dies alles war wie geschaffen für die Bewohner des Himmels.

VERS 13

नलवेणुशरस्तन्बकुशकीचकगह्वरम्
एक एवातियातोऽहमद्राक्षं विपिनं महत् ।
घोरं प्रतिभयाकारं व्यालोलूकशिवाजिरम् ॥१३॥

nala-veṇu-śaras-tanba-
kuśa-kīcaka-gahvaram
eka evātiyāto 'ham
adrākṣaṁ vipinaṁ mahat
ghoraṁ pratibhayākāraṁ
vyālolūka-śivājiram

nala—Rohr; *veṇu*—Bambus; *śaraḥ*—Schilf; *tanba*—voller; *kuśa*—scharfes Gras; *kīcaka*—Unkraut; *gahvaram*—Höhlen; *ekaḥ*—allein; *eva*—nur; *atiyātaḥ*—schwierig

zu durchwandern; *aham*—ich; *adrākṣam*—besuchte; *vipinam*—tiefe Wälder; *mahat*—groß; *ghoram*—unheimlich; *pratibhaya-ākāram*—gefährlich; *vyāla*—Schlangen; *ulūka*—Eulen; *śiva*—Schakale; *ajiram*—Tummelplätze.

ÜBERSETZUNG

Dann wanderte ich allein durch viele Wälder, wo es Binsen, Bambus, Schilfrohr, scharfes Gras, Unkraut und Höhlen gab, die sehr schwer allein zu durchqueren waren. Ich kam auch durch tiefe, dunkle und gefährlich anmutende, unheimliche Wälder, in denen Schlangen, Eulen und Schakale zu sehen waren.

ERLÄUTERUNG

Es ist die Pflicht eines Bettelmönchs (*parivrājakācārya*), die ganze Vielfalt der Schöpfung Gottes zu erfahren, indem er allein durch Wälder, über Hügel, durch Städte, Dörfer usw. zieht – sowohl, um Vertrauen in Gott und Stärke des Geistes zu gewinnen, als auch, um die Menschen mit der Botschaft Gottes zu erleuchten. Es ist die Pflicht eines *sannyāsī*, allen dabei auftretenden Gefahren ohne Angst ins Auge zu sehen. Der vorbildlichste *sannyāsī* des gegenwärtigen Zeitalters ist Śrī Caitanya, der auf diese Weise durch die Dschungel Zentralindiens wanderte und sogar die Tiger, Bären, Schlangen, Hirsche, Elefanten und viele andere Urwaldtiere erleuchtete. Im heutigen Zeitalter des Kali ist *sannyāsa* für gewöhnliche Menschen verboten. Wer nur sein Gewand wechselt, um Propaganda zu machen, hat nichts mit dem ursprünglichen, vorbildlichen *sannyāsī* gemein. Man sollte trotzdem das Gelübde auf sich nehmen, gesellschaftliche Beziehungen ganz abzubrechen und sein Leben ausschließlich dem Dienst des Herrn zu weihen. Der Wechsel der Kleidung ist nur eine Äußerlichkeit. Śrī Caitanya nahm nicht den Namen eines *sannyāsī* an, und deshalb sollten im jetzigen Zeitalter des Kali die sogenannten *sannyāsīs* Seinem Beispiel folgen und ebenfalls ihre früheren Namen nicht verändern. In diesem Zeitalter wird hingebungsvoller Dienst durch Hören und Wiederholen des heiligen Ruhms des Herrn dringend empfohlen, und jemand, der das Gelübde der Entsagung des Familienlebens ablegt, braucht nicht *parivrājakācāryas* wie Nārada oder Śrī Caitanya nachzuahmen, sondern kann sich an einem heiligen Ort niederlassen und seine ganze Zeit und Energie dazu verwenden, aus den heiligen Schriften, die von den großen *ācāryas*, wie den sechs Gosvāmīs von Vṛndāvana, zurückgelassen wurden, wiederholt zu hören und zu chanten.

VERS 14

परिश्रान्तेन्द्रियात्माहं तृट्परीतो बुभुक्षितः ।
स्नात्वा पीत्वा ह्रदे नद्या उपस्पृष्टो गतश्रमः ॥१४॥

pariśrāntendriyātmāhaṁ
tṛṭ-parīto bubhukṣitaḥ
snātvā pītvā hrade nadyā
upaspṛṣṭo gata-śramaḥ

pariśrānta—müde; *indriya*—körperlich; *ātmā*—geistig; *aham*—ich; *tṛṭ-parītaḥ*—durstig seiend; *bubhukṣitaḥ*—und hungrig; *snātvā*—ein Bad nehmend; *pītvā*—und auch Wasser trinkend; *hrade*—im See; *nadyāḥ*—eines Flusses; *upaspṛṣṭaḥ*—in Verbindung seiend mit; *gata*—erfuhr Erleichterung; *śramaḥ*—Müdigkeit.

ÜBERSETZUNG

Als ich so wanderte, fühlte ich mich körperlich wie auch geistig ermattet, und ich war durstig und hungrig. So badete ich in einem See und trank auch etwas Wasser. Durch die Berührung mit dem Wasser wurde ich von meiner Erschöpfung befreit.

ERLÄUTERUNG

Ein umherziehender Bettelmönch kann die Bedürfnisse des Körpers, wie Essen und Trinken, durch die Gaben der Natur befriedigen; er braucht nicht an den Türen der Haushälter zu betteln. Ein Bettelmönch geht daher nicht zu einem Haushälter, um zu betteln, sondern um ihn mit spirituellem Wissen zu erleuchten.

VERS 15

तस्मिन्निर्मनुजेऽरण्ये पिप्पलोपस्थ आश्रितः ।
आत्मनाऽऽत्मानमात्मस्थं यथाश्रुतमचिन्तयम् ॥१५॥

tasmin nirmanuje 'raṇye
pippalopastha āśritaḥ
ātmanātmānam ātmastham
yathā-śrutam acintayam

tasmin—dort; *nirmanuje*—ohne menschliche Wohnstätten; *araṇye*—im Wald; *pippala*—Banyanbaum; *upasthe*—unter ihm sitzend; *āśritaḥ*—Zuflucht nehmend bei; *ātmanā*—durch Intelligenz; *ātmānam*—der Überseele; *ātma-stham*—in meinem Innern weilend; *yathā-śrutam*—wie ich es von den befreiten Seelen gehört hatte; *acintayam*—überdachte.

ÜBERSETZUNG

Danach setzte ich mich im Schatten eines Banyanbaumes in einem unbewohnten Wald nieder und meditierte über die Überseele in meinem Innern, indem ich meine Intelligenz benutzte, wie ich es von den befreiten Seelen gelernt hatte.

ERLÄUTERUNG

Man sollte nicht nach eigenem Gutdünken meditieren; vielmehr sollte man aus den maßgeblichen Quellen der Schriften sowie durch das transparente Medium des echten spirituellen Meisters und durch den richtigen Gebrauch seiner geübten Intelligenz genau wissen, wie man über die Überseele meditieren soll, die in jedem Lebe-

wesen weilt. Dieses Bewußtsein kann von einem Gottgeweihten, der dem Herrn liebevollen Dienst dargebracht hat, indem er die Anweisungen des spirituellen Meisters ausführte, bleibend entwickelt werden. Śrī Nāradajī kam mit echten spirituellen Meistern zusammen, diente ihnen aufrichtig und wurde somit spirituell erleuchtet. Daher begann er nun zu meditieren.

VERS 16

ध्यायतश्चरणाम्भोजं भावनिर्जितचेतसा ।
औत्कण्ठ्याश्रुकलाक्षस्य हृद्यासीन्मे शनैर्हरिः ।१६।

dhyāyataś caraṇāmbhojaṁ
bhāva-nirjita-cetasā
autkaṇṭhyāśru-kalākṣasya
hṛdy āsīn me śanair hariḥ

dhyāyataḥ—auf diese Weise meditierend über; *caraṇa-ambhojam*—die Lotosfüße der lokalisierten Persönlichkeit Gottes; *bhāva-nirjita*—Geist verwandelt in transzendentale Liebe zum Herrn; *cetasā*—alle geistigen Tätigkeiten (Denken, Fühlen, Wollen); *autkaṇṭhya*—Eifer; *aśru-kala*—Tränen rollten herunter; *akṣasya*—aus den Augen; *hṛdi*—in meinem Herzen; *āsīt*—erschien; *me*—mir; *śanaiḥ*—ohne Verzögerung; *hariḥ*—die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Sobald ich mit meinem Geist, der durch transzendentale Liebe gewandelt war, über die Lotosfüße der Persönlichkeit Gottes zu meditieren begann, rollten Tränen aus meinen Augen, und sogleich erschien die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, auf dem Lotos meines Herzens.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *bhāva* ist hier bedeutsam. Die Stufe der *bhāva* wird erreicht, nachdem man transzendentale Zuneigung zum Herrn entwickelt hat. Die erste, anfängliche Stufe wird *śraddhā* oder Gefallen am Höchsten Herrn genannt, und um dieses Gefallen zu vergrößern, muß man mit reinen Geweihten des Herrn Gemeinschaft haben; das ist die zweite Stufe. Die dritte Stufe ist das Befolgen der vorgeschriebenen Regeln und Vorschriften des hingebungsvollen Dienstes. Auf diese Weise werden alle Arten von Befürchtungen zerstreut und alle persönlichen Unzulänglichkeiten, die das Fortschreiten im hingebungsvollen Dienst hemmen, behoben.

Wenn alle Befürchtungen und persönlichen Unzulänglichkeiten beseitigt sind, entsteht fester Glaube an die Transzendenz, und der Geschmack für sie wächst in größerem Maße. Diese Stufe führt zur Zuneigung, und danach kommt *bhāva* oder die Vorstufe ungetrübter Liebe zu Gott. Alle oben genannten Stufen sind nichts anderes als verschiedene Stufen in der Entwicklung transzendentaler Liebe. Wenn man von transzendentaler Liebe erfüllt wird, entsteht ein starkes Gefühl der Trennung, das zu acht verschiedenen Arten der Ekstase führt. Tränen aus den Augen

eines Gottgeweihten sind eine unwillkürliche Reaktion, und da Śrī Nārada Muni in seinem vorangegangenen Leben diese Stufe sehr schnell erreichte, nachdem er seine Heimat verlassen hatte, war es für ihn durchaus möglich, die Gegenwart des Herrn durch seine entwickelten, von materiellen Einflüssen freien spirituellen Sinne spürbar zu erfahren.

VERS 17

प्रेमातिभरनिर्भिन्नपुलकाङ्गोऽतिनिर्वृतः ।
आनन्दसम्प्लवे लीनो नापश्यमुभयं मुने ॥१७॥

premātibhara-nirbhinna-
pulakāṅgo 'tinirvṛtaḥ
ānanda-samplave līno
nāpaśyam ubhayaṁ mune

premā—Liebe; *atibhara*—übermäßig; *nirbhinna*—besonders unterschieden; *pulaka*—Gefühle des Glücks; *aṅgaḥ*—verschiedene Körperteile; *ati-nirvṛtaḥ*—völlig überwältigt sein; *ānanda*—Ekstase; *samplave*—im Ozean der; *līnaḥ*—versunken in; *na*—nicht; *apaśyam*—konnte sehen; *ubhayam*—beide; *mune*—o Vyāsadeva.

ÜBERSETZUNG

O Vyāsadeva, als ich so von Glücksgefühlen ganz überwältigt war, wurde jeder Teil meines Körpers belebt. In einen Ozean der Ekstase versunken, konnte ich weder mich selbst noch den Herrn sehen.

ERLÄUTERUNG

Spirituelle Glücksgefühle und tiefe Ekstase haben keinen weltlichen Vergleich. Es ist deshalb sehr schwierig, solche Gefühle auszudrücken, und so können wir durch die Worte Śrī Nārada Munis nur einen schwachen Eindruck von solcher Ekstase bekommen. Jeder einzelne Teil des Körpers oder vielmehr jedes Sinnesorgan hat seine besondere Funktion. Nachdem man den Herrn gesehen hat, werden alle Sinne hellwach, um dem Herrn zu dienen, denn im befreiten Zustand sind die Sinne im Dienst des Herrn voll leistungsfähig. In solch transzendentaler Ekstase kann es geschehen, daß die Sinne gesondert belebt werden, um dem Herrn zu dienen. Da dies bei Nārada Muni der Fall war, konnte er sich selbst und den Herrn nicht mehr sehen.

VERS 18

रूपं भगवतो यत्तन्मनःकान्तं शुचापहम् ।
अपश्यन् सहसोत्तस्थे वैक्लव्याद्दुर्मना इव ॥१८॥

rūpaṁ bhagavato yat tan
manaḥ-kāntaṁ śucāpaham

apaśyan sahosottasthe
vaiklavyād durmanā iva

rūpam—Gestalt; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *yat*—wie sie ist; *tat*—das; *manaḥ*—des Geistes; *kāntam*—wie er es wünscht; *śuca-apaham*—alle Widersinnigkeiten auflösend; *apaśyan*—ohne zu sehen; *sahasā*—ganz plötzlich; *uttasthe*—stand auf; *vaiklavyāt*—da ich verwirrt war; *durmanāḥ*—weil ich das Ersehnte verloren hatte; *iva*—wie es war.

ÜBERSETZUNG

Die transzendentale Gestalt des Herrn, wie sie ist, stellt den Wunsch des Geistes zufrieden und löst sogleich alle widersinnigen Vorstellungen auf. Als ich diese Gestalt aus den Augen verlor, stand ich unvermittelt auf, da ich verwirrt war, wie es der Fall ist, wenn man etwas Ersehntes verliert.

ERLÄUTERUNG

Nārada Muni machte die Erfahrung, daß der Herr nicht gestaltlos ist. Seine Gestalt unterscheidet sich jedoch völlig von allen Formen, die wir in der materiellen Welt kennen. Während unseres ganzen Lebens sehen wir verschiedene Formen in der materiellen Welt, aber keine von ihnen ist geeignet, den Geist zufriedenzustellen, und ebenso kann keine dieser Formen alle Verwirrungen des Geistes auflösen. Diese Fähigkeiten gehören zu den besonderen Merkmalen der transzendentalen Gestalt des Herrn, und jemand, der einmal diese Gestalt gesehen hat, wird durch nichts anderes mehr zufriedengestellt, und keine Form in der materiellen Welt kann ihn mehr befriedigen. Daß der Herr als gestaltlos bezeichnet wird, bedeutet nichts anderes, als daß Er keine materielle Gestalt hat; auch ist Er mit keiner materiellen Persönlichkeit zu vergleichen.

Als spirituelle Wesen, die ewige Beziehungen zur transzendentalen Gestalt des Herrn haben, suchen wir Leben für Leben nach dieser Gestalt des Herrn, und wir sind mit keiner Art materieller Beschwichtigung zufrieden. Nārada Muni sah die transzendentale Gestalt des Herrn nur einen kurzen Augenblick, und da er sie darauf nicht mehr sehen konnte, geriet er in Verwirrung und stand ganz plötzlich auf, um nach ihr zu suchen. Nārada Muni erlangte das, wonach wir uns Leben für Leben sehnen; doch daß er den Herrn wieder aus den Augen verlor, war gewiß ein schwerer Schlag für ihn.

VERS 19

दिदृक्षुस्तदहं भूयः प्रणिधाय मनो हृदि ।
वीक्षमाणोऽपि नापश्यमवितृप्त इवातुरः ॥१९॥

didṛkṣus tad aham bhūyaḥ
praṇidhāya mano hṛdi
vīkṣamāṇo 'pi nāpaśyam
avitṛpta ivāturaḥ

didṛkṣuḥ—wünschend zu sehen; *tat*—das; *aham*—ich; *bhūyaḥ*—wieder; *praṇidhāya*—den Geist konzentriert habend; *manaḥ*—Geist; *hṛdi*—auf das Herz; *vīkṣamāṇaḥ*—erwartend zu sehen; *api*—trotzdem; *na*—niemals; *apasyam*—sah Ihn; *avitṛptaḥ*—ohne zufriedengestellt zu sein; *iva*—wie; *āturaḥ*—traurig.

ÜBERSETZUNG

Ich wünsche mir, diese transzendentale Gestalt des Herrn wiederzusehen, aber trotz meiner ungeduldigen Versuche, den Geist auf das Herz zu richten, um diese Gestalt erneut zu erblicken, konnte ich Ihn nicht mehr sehen, und so war ich unzufrieden und sehr traurig.

ERLÄUTERUNG

Es gibt keinen mechanischen Vorgang, die Gestalt des Herrn zu sehen. Dies hängt völlig von der grundlosen Gnade des Herrn ab. Wir können dem Herrn nicht befehlen, vor uns zu erscheinen, ebenso, wie wir der Sonne nicht befehlen können, nach unserem Wunsch aufzugehen. Die Sonne geht ganz nach ihrem eigenen Gesetz auf, und ebenso erscheint der Herr nur dann, wenn es Ihm in Seiner grundlosen Barmherzigkeit gefällt. Man sollte einfach einen geeigneten Augenblick abwarten und weiterhin seine vorgeschriebene Pflicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn erfüllen.

Nārada Muni dachte, er könne den Herrn noch einmal durch den gleichen mechanischen Vorgang sehen, der beim ersten Mal erfolgreich gewesen war; doch trotz äußerster Anstrengung hatte er beim zweiten Versuch keinen Erfolg. Der Herr ist völlig unabhängig von allen Verpflichtungen. Er kann nur durch die Fessel ungetrübter Hingabe gebunden werden; auch können wir Ihn nicht mit unseren materiellen Sinnen sehen oder wahrnehmen. Wenn es Ihm beliebt, da Er mit der aufrichtigen Bemühung unseres hingebungsvollen Dienstes, der völlig von Seiner Gnade abhängig ist, zufrieden ist, mag Er uns, aus Seinem eigenen Willen heraus, sichtbar werden.

VERS 20

एवं यतन्तं विजने मामाहागोचरो गिराम् ।
गम्भीरश्लक्ष्णया वाचा शुचः प्रशमयन्निव ॥२०॥

evaṁ yatantaṁ vijane
māṁ āhāgocaro girām
gambhīra-ślakṣṇayā vācā
śucaḥ praśamayann iva

evam—so; *yatantam*—jemand, der wiederholt versucht; *vijane*—an diesem verlassenen Ort; *mām*—zu mir; *āha*—sagte; *agocaraḥ*—außerhalb der Hörweite materiellen Klanges; *girām*—Äußerungen; *gambhīra*—ernsthaft; *ślakṣṇayā*—angenehm zu hören; *vācā*—Worte; *śucaḥ*—Leid; *praśamayan*—lindernd; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

Als der Herr, die Persönlichkeit Gottes, der zu allen weltlichen Beschreibungen transzendental ist, meine Bemühungen an diesem verlassenen Ort sah, sprach Er zu mir mit ernsten und wohltuenden Worten, um mein Leid zu lindern.

ERLÄUTERUNG

In den *Veden* wird gesagt, daß Sich Gott jenseits der Reichweite weltlicher Worte und weltlicher Intelligenz befindet. Und doch kann man durch Seine grundlose Gnade geeignete Sinne bekommen, mit denen man Ihn hören oder mit Ihm sprechen kann. So wirkt die unbegreifliche Energie des Herrn. Wem Er Seine Gnade schenkt, der kann Ihn hören. Der Herr war mit Nārada Muni sehr zufrieden, und deshalb gab Er ihm die nötige Kraft, Ihn zu hören. Anderen jedoch, die noch auf der Stufe der Bewährung im hingebungsvollen Dienst stehen, ist es nicht möglich, die Berührung des Herrn direkt wahrzunehmen. Dies war ein besonderes Geschenk für Nārada. Als er die wohltuenden Worte des Herrn hörte, wurden seine Trennungsgefühle ein wenig gemildert. Ein Geweihter, der Gott liebt, fühlt ständig die Schmerzen der Trennung und ist daher immer in transzendentale Ekstase versunken.

VERS 21

हन्तास्मिञ्जन्मनि भवान्मा मां द्रष्टुमिहार्हति ।
अविपक्वकषायाणां दुर्दर्शोऽहं कुयोगिनाम् ॥२१॥

hantāsmiṅ janmani bhavān
mā māṁ draṣṭum ihārhati
avipakva-kaṣāyāṇāṁ
durdarśo 'haṁ kuyoginām

hanta—o Nārada; *asmin*—in diesem; *janmani*—Leben; *bhavān*—du; *mā*—nicht; *mām*—Mich; *draṣṭum*—sehen; *iha*—hier; *arhati*—verdienst; *avipakva*—unreif; *kaṣāyāṇām*—materielle Unreinheit; *durdarśaḥ*—schwierig zu sehen; *aham*—Ich; *kuyoginām*—im Dienst unvollkommen.

ÜBERSETZUNG

O Nārada [sprach der Herr], Ich bedaure, daß du während dieses Lebens nicht mehr fähig sein wirst, Mich noch einmal zu sehen. Diejenigen, die in ihrem Dienst unvollkommen und nicht völlig frei von allen materiellen Unreinheiten sind, können Mich schwerlich sehen.

ERLÄUTERUNG

Die Persönlichkeit Gottes wird in der *Bhagavad-gītā* als der Reinste, der Höchste und die Absolute Wahrheit beschrieben. Es gibt keine Spur von Stofflichkeit in Seiner Person, und daher kann jemand, der die geringste Spur von materieller Neigung

hat, Ihn nicht erreichen. Hingebungsvoller Dienst beginnt von dem Punkt, an dem man von mindestens zwei oder drei materiellen Erscheinungsweisen befreit ist, nämlich von der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Dies zeigt sich daran, daß man von *kāma* (Lust) und *lobha* (Habsucht) frei ist. Das bedeutet, daß man von den Wünschen nach Befriedigung der Sinne und der Gier nach Sinnenbefriedigung befreit sein muß. Die ausgeglichene Erscheinungsweise der Natur ist Tugend. Um jedoch von allen Spuren materieller Unreinheit frei zu sein, muß man auch von der Erscheinungsweise der Tugend frei werden. Die Gegenwart Gottes in einem einsamen Wald zu suchen gilt als Handlung in der Erscheinungsweise der Tugend. Man kann zwar in den Wald hinausgehen, um spirituelle Vollkommenheit zu erreichen, aber das bedeutet nicht, daß man den Herrn dort persönlich sehen kann. Man muß von aller materiellen Anhaftung gänzlich frei und auf der transzendentalen Ebene verankert sein, denn nur so ist es dem Gottgeweihten möglich, mit dem Herrn persönlich in Verbindung zu treten. Es ist daher am besten, an einem Ort zu leben, wo die transzendentale Gestalt des Herrn verehrt wird. Der Tempel des Herrn ist ein solch transzendentaler Ort, wohingegen der Wald, materiell gesehen, ein guter Aufenthaltsort ist. Einem neuen Gottgeweihten wird immer empfohlen, die Bildgestalt des Herrn zu verehren (*arcanā*), statt in den Wald zu gehen, um den Herrn dort zu suchen. Hingebungsvoller Dienst beginnt mit dem Vorgang der *arcanā*-Verehrung, der besser ist, als in den Wald zu gehen. In seinem gegenwärtigen Leben, das von allen materiellen Wünschen völlig frei ist, geht Śrī Nārada Muni nicht in den Wald, obwohl er jeden Ort allein durch seine Gegenwart in Vaikuṇṭha verwandeln kann. Er reist von Planet zu Planet, um Menschen, Halbgötter, Kinnaras, Gandharvas, *ṛṣis, munis* und alle anderen dazu zu bringen, Geweihte des Herrn zu werden. Durch seine Tätigkeit hat er schon viele Gottgeweihte, wie Prahlāda Mahārāja, Dhruva Mahārāja und andere, im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt. Ein reiner Geweihter des Herrn folgt daher dem Beispiel großer Geweihter wie Nārada und Prahlāda und verwendet seine ganze Zeit dazu, den Herrn durch *kīrtana* zu verherrlichen. Ein solches Predigen ist transzendental zu allen materiellen Erscheinungsweisen.

VERS 22

सकृद्यद् दर्शितं रूपमेतत्कामाय तेऽनघ ।
मत्कामः शनकैः साधु सर्वान्मुञ्चति हृच्छयान् ॥२२॥

sakṛd yad darśitaṃ rūpam
etat kāmāya te 'nagha
mat-kāmaḥ śanakaiḥ sādhu
sarvān muñcati hṛc-chayān

sakṛt—einmal nur; *yat*—das; *darśitam*—gezeigt; *rūpam*—Gestalt; *etat*—dies ist; *kāmāya*—um der Wünsche willen; *te*—deine; *anagha*—o Tugendhafter; *mat*—Mein; *kāmaḥ*—Wunsch; *śanakaiḥ*—durch Vergrößern; *sādhuḥ*—Gottgeweihter; *sarvān*—alle; *muñcati*—gibt auf; *hṛt-śayān*—materielle Wünsche.

ÜBERSETZUNG

O Tugendhafter, du hast Meine Gestalt nur einmal gesehen, und dies nur, damit deine Sehnsucht nach Mir stärker wird, denn je mehr du dich nach Mir sehnst, desto schneller wirst du von allen materiellen Wünschen befreit werden.

ERLÄUTERUNG

Ein Lebewesen kann nicht ohne Wünsche sein. Es ist kein toter Stein. Es muß handeln, denken, fühlen und wollen. Wenn es materielle Gedanken, Gefühle und Wünsche hat, wird es verstrickt, und umgekehrt, wenn es für den Dienst des Herrn denkt, fühlt und wünscht, wird es allmählich von aller Verstrickung befreit. Je mehr jemand im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, desto mehr entwickelt er ein Verlangen danach. Das ist die transzendentale Natur des göttlichen Dienstes. Im materiellen Dienst gibt es einen Punkt der Sättigung, während der spirituelle Dienst für den Herrn weder Sättigung noch Ende kennt. Man kann fortfahren, sein Verlangen nach dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn immer mehr zu vergrößern, und man wird weder Sättigung noch ein Ende finden. Durch intensiven Dienst für den Herrn kann man die Gegenwart des Herrn transzendental erfahren. Den Herrn zu sehen bedeutet daher, in Seinem Dienst beschäftigt zu sein, denn Sein Dienst und Seine Person sind identisch. Der aufrichtige Gottgeweihte sollte mit aufrichtigem Dienst für den Herrn fortfahren. Der Herr wird schon die richtige Anweisung geben, wie und wo der Dienst ausgeführt werden soll. Nārada hegte kein materielles Verlangen, und doch sprach der Herr so zu ihm, nur um seine starke Sehnsucht nach dem Herrn zu vergrößern.

VERS 23

सत्सेवयादीर्घयापि जाता मयि दृढा मतिः ।
हित्वावद्यमिमं लोकं गन्ता मज्जनतामसि ॥२३॥

sat-sevayādīrghayāpi
jātā mayi dṛḍhā matiḥ
hitvāvadyam imaṁ lokaṁ
gantā maj-janatām asi

sat-sevayā—durch Dienst für die Absolute Wahrheit; *adīrghayā*—einige Tage lang; *api*—sogar; *jātā*—erreicht habend; *mayi*—in Mir; *dṛḍhā*—fest; *matiḥ*—Intelligenz; *hitvā*—aufgegeben habend; *avadyam*—jämmerlich; *imam*—diese; *lokam*—materiellen Welten; *gantā*—im Begriff; *mat-janatām*—Meine Gefährten; *asi*—werden.

ÜBERSETZUNG

Wenn ein Gottgeweihter der Absoluten Wahrheit dient — auch nur für einige Tage —, richtet sich seine Intelligenz fest und entschlossen auf Mich. Er beschreitet diesen Pfad daher weiter und wird, nachdem er die gegen-

wärtigen, beklagenswerten materiellen Welten aufgegeben hat, Mein Gefährte in der transzendentalen Welt.

ERLÄUTERUNG

Dienst für die Absolute Wahrheit bedeutet, der Absoluten Persönlichkeit Gottes unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters zu dienen, der ein transparenter Vermittler zwischen dem Herrn und dem Gottgeweihten ist. Der neue Gottgeweihte hat nicht die Fähigkeit, sich der Absoluten Persönlichkeit Gottes durch die Kraft seiner gegenwärtigen, unvollkommenen materiellen Sinne zu nähern, und daher wird er unter der Führung des spirituellen Meisters im transzendentalen Dienst des Herrn geschult. Durch solche Schulung, selbst wenn sie nur einige Tage währt, bekommt der neue Gottgeweihte Intelligenz in solch transzendentalem Dienst, was ihn letztlich dahin führt, von dem fortgesetzten Aufenthalt in der materiellen Welt frei zu werden, um dort einer der befreiten Gefährten des Herrn im Königreich Gottes zu werden.

VERS 24

मतिर्मयि निबद्धेयं न विपद्येत कर्हिचित् ।
प्रजासर्गनिरोधेऽपि स्मृतिश्च मदनुग्रहात् ॥२४॥

matir mayi nibaddheyaṁ
na vipadyeta karhicit
prajā-sarga-nirodhe 'pi
smṛtiś ca mad-anugrahāt

matiḥ—Intelligenz; *mayi*—Mir hingegeben; *nibaddhā*—beschäftigt; *iyam*—so; *na*—nie; *vipadyeta*—getrennt; *karhicit*—zu irgendeiner Zeit; *prajā*—Lebewesen; *sarga*—zur Zeit der Schöpfung; *nirodhe*—auch zur Zeit der Vernichtung; *api*—selbst; *smṛtiḥ*—Erinnerung; *ca*—und; *mat*—Meine; *anugrahāt*—durch die Gnade von.

ÜBERSETZUNG

Mir hingegebene Intelligenz kann zu keiner Zeit verlorengehen. Selbst zur Zeit der Schöpfung und auch zur Zeit der Vernichtung wird dein Erinnerungsvermögen durch Meine Gnade fortbestehen.

ERLÄUTERUNG

Der Persönlichkeit Gottes dargebrachter hingebungsvoller Dienst ist niemals vergebens. Da die Persönlichkeit Gottes ewig ist, ist Intelligenz, die in Seinem Dienst benutzt wird — ja alles in Beziehung zu Ihm Getane —, ebenfalls ewig. In der *Bhagavad-gītā* wird gesagt, daß sich solch transzendentaler Dienst für die Persönlichkeit Gottes Leben für Leben ansammelt, und wenn der Gottgeweihte völlig ausgereift ist, befähigt ihn der insgesamt geleistete Dienst, in die Gemeinschaft der Persönlichkeit Gottes einzutreten. Eine solche Ansammlung von Dienst für Gott geht

niemals verloren, sondern wächst an, bis der Gottgeweihte die Stufe der Reife erreicht hat.

VERS 25

एतावदुक्त्वोपरराम तन्महद्
भूतं नभोलिङ्गमलिङ्गमीश्वरम् ।
अहं च तस्मै महतां महीयसे
शीर्ष्णावनामं विदधेऽनुकम्पितः ॥२५॥

etāvad uktvopararāma tan mahad
bhūtaṁ nabho-liṅgam aliṅgam īśvaram
ahaṁ ca tasmai mahatāṁ mahīyase
śīrṣṇāvanāmaṁ vidadhe 'nukampitaḥ

etāvat—so; *uktvā*—gesprochen; *upararāma*—verstummte; *tat*—diese; *mahat*—große; *bhūtam*—wunderbare; *nabhah-liṅgam*—durch Klang verkörpert; *aliṅgam*—den Augen nicht sichtbar; *īśvaram*—die höchste Autorität; *aham*—ich; *ca*—auch; *tasmai*—Ihm; *mahatām*—der Große; *mahīyase*—dem Geprieseneen; *śīrṣṇā*—mit dem Haupt; *avanāmam*—Ehrerbietungen; *vidadhe*—erwies; *anukampitaḥ*—da von Ihm begünstigt.

ÜBERSETZUNG

Dann verstummte diese höchste Autorität, die durch Klang verkörpert wurde und höchst wundervoll war, obwohl sie den Augen nicht sichtbar war. Und mit einem Gefühl der Dankbarkeit brachte ich Ihm meine Ehrerbietungen dar, indem ich mich verneigte.

ERLÄUTERUNG

Daß die Persönlichkeit Gottes nicht zu sehen war, sondern nur gehört werden konnte, macht keinen Unterschied. Der Herr schuf die vier *Veden* durch Seinen Atem, und Er kann durch den transzendentalen Klang der *Veden* gesehen und erkannt werden. In ähnlicher Weise ist die *Bhagavad-gītā* die Klangrepräsentation des Herrn, und es gibt keinen Unterschied in der Identität. Die Schlußfolgerung lautet, daß der Herr durch beharrliches Chanten des transzendentalen Klanges gesehen und gehört werden kann.

VERS 26

नामान्यनन्तस्य हतत्रपः पठन्
गुह्यानि भद्राणि कृतानि च स्मरन् ।

गां पर्यटंस्तुष्टमना गतस्पृहः
कालं प्रतीक्षन् विमदो विमत्सरः ॥२६॥

nāmāny anantasya hata-trapaḥ paṭhan
guhyāni bhadrāṇi kṛtāni ca smaran
gāṁ paryaṭaṁs tuṣṭa-manā gata-spṛhaḥ
kālaṁ pratīkṣan vimado vimatsaraḥ

nāmāni—der Heilige Name, Ruhm usw.; *anantasya*—des Unbegrenzten; *hata-trapaḥ*—von allen Äußerlichkeiten der materiellen Welt befreit seiend; *paṭhan*—durch Vortragen, wiederholtes Lesen usw.; *guhyāni*—geheimnisvoll; *bhadrāṇi*—allsegnend; *kṛtāni*—Taten und Spiele; *ca*—und; *smaran*—sich ständig erinnernd; *gām*—auf der Erde; *paryaṭan*—überall hinreisend; *tuṣṭa-manāḥ*—völlig zufrieden; *gata-spṛhaḥ*—von allen materiellen Wünschen völlig befreit; *kālam*—Zeit; *pratīkṣan*—erwartend; *vimadaḥ*—ohne stolz zu sein; *vimatsaraḥ*—ohne neidisch zu sein.

ÜBERSETZUNG

Darauf begann ich den Heiligen Namen und Ruhm des Herrn durch wiederholtes Vortragen zu chanten und schenkte den Äußerlichkeiten der materiellen Welt keine Beachtung mehr. Es ist sehr segensreich, auf diese Weise über die transzendentalen Spiele des Herrn zu chanten und sich an sie zu erinnern. So wanderte ich über die ganze Erde, völlig zufrieden, demütig und nicht neidisch.

ERLÄUTERUNG

In geraffter Form schildert hier Nārada Muni an seinem eigenen Beispiel das Leben eines aufrichtigen Geweihten des Herrn. Ein solcher Gottgeweihter widmet sich, nachdem er vom Herrn oder dessen echtem Vertreter eingeweiht worden ist, sehr ernsthaft dem Chanten über die Herrlichkeit des Herrn und wandert über die ganze Welt, damit auch andere vom Ruhm des Herrn hören können. Solche Gottgeweihten hegen kein Verlangen nach materiellem Gewinn. Sie werden nur von einem einzigen Wunsch geleitet: zu Gott zurückzukehren. Dies erwartet sie zu gegebener Zeit, dann nämlich, wenn sie den materiellen Körper verlassen. Da sie stets das höchste Ziel des Lebens — die Rückkehr zu Gott — vor Augen haben, beneiden sie niemals jemanden und sind auch nicht stolz darauf, daß sie befähigt sind, zu Gott zurückzugehen. Ihre einzige Beschäftigung besteht darin, zu chanten und sich an den Heiligen Namen, den Ruhm und die Spiele des Herrn zu erinnern und ganz nach ihrer persönlichen Befähigung die Botschaft zum Segen anderer zu verbreiten, ohne dabei materiellen Gewinn im Auge zu haben.

VERS 27

एवं कृष्णमतेर्ब्रह्मन्नासक्तस्यामलात्मनः ।
कालः प्रादुरभूत्काले तडित्सौदामनी यथा ॥२७॥

evaṁ kṛṣṇa-mater brahman
nāsaktasyāmalātmanaḥ
kālaḥ prādurabhūt kāle
taḍit saudāmanī yathā

evam—so; *kṛṣṇa-mateḥ*—jemand, der völlig in Gedanken an Kṛṣṇa versunken ist; *brahman*—o Vyāsadeva; *na*—nicht; *āsaktasya*—jemand, der angehaftet ist; *amala-ātmanaḥ*—von jemandem, der von aller materiellen Unreinheit völlig frei ist; *kālaḥ*—Tod; *prādurabhūt*—sichtbar werden; *kāle*—im Laufe der Zeit; *taḍit*—Blitz; *saudāmanī*—erleuchtend; *yathā*—wie es ist.

ÜBERSETZUNG

O Brāhmaṇa Vyāsadeva, ich war völlig in Gedanken an Kṛṣṇa versunken und hatte deshalb keinerlei Anhaftung mehr. Ich war von allen materiellen Unreinheiten vollständig befreit, und so fand ich zu gegebener Zeit den Tod, genau wie Blitz und Helligkeit gleichzeitig erscheinen.

ERLÄUTERUNG

In Gedanken ganz bei Kṛṣṇa zu sein bedeutet, von materiellen Unreinheiten oder Begehren frei zu sein. Ebenso, wie ein reicher Mann kein Verlangen nach unbedeutenden Dingen hegt, begehrt ein Geweihter Śrī Kṛṣṇas, dem es gewiß ist, das Königreich Gottes zu erreichen, wo das Leben ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit ist, natürlich keine unbedeutenden materiellen Dinge, die wie Puppen oder Schatten der Wirklichkeit sind und keinen bleibenden Wert haben. Das ist das Merkmal eines spirituell bereicherten Menschen. Zu gegebener Zeit, wenn der reine Gottgeweihte in jeder Hinsicht vorbereitet ist, findet ganz plötzlich der Wechsel des Körpers statt, der für gewöhnlich Tod genannt wird. Für einen reinen Gottgeweihten ist ein solcher Wechsel wie ein Blitz, dem gleichzeitig das Aufleuchten folgt. Das heißt, ein Gottgeweihter verläßt seinen materiellen Körper und entwickelt gleichzeitig, durch den Willen des Höchsten, einen spirituellen Körper. Schon vor dem Tod wirkt auf einen reinen Gottgeweihten nichts Materielles mehr anziehend, da sein Körper spiritualisiert ist — wie Eisen, das durch ständige Berührung mit Feuer rotglühend geworden ist und die Eigenschaft des Feuers besitzt.

VERS 28

प्रयुज्यमाने मयि तां शुद्धां भागवतीं तनुम् ।
आरब्धकर्मनिर्वाणो न्यपतत् पाञ्चभौतिकः ॥२८॥

prayujyamāne mayi tāṁ
śuddhāṁ bhāgavatīṁ tanum
ārabdha-karma-nirvāṇo
nyapatat pāñca-bhautikaḥ

prayujyamāne—nachdem gewährt worden war; *mayi*—mir; *tām*—dieser; *śuddhām*—transzendentale; *bhāgavatīm*—geeignet, um mit der Persönlichkeit Gottes zusammenzusein; *tanum*—Körper; *ārabdha*—angesammeltes; *karma*—fruchtbringendes Tun; *nirvāṇaḥ*—beendet; *nyapatat*—gab auf; *pāñca-bhautikaḥ*—den Körper, der aus fünf materiellen Elementen geschaffen ist.

ÜBERSETZUNG

Nachdem ich einen transzendentalen Körper erhalten hatte, der einem Gefährten der Höchsten Persönlichkeit Gottes würdig war, verließ ich den aus fünf materiellen Elementen geschaffenen Leib, und alle angehäuften fruchtbringenden Reaktionen meiner Handlungen [karma] hatten keinen Einfluß mehr auf mich.

ERLÄUTERUNG

Nārada, der von der Persönlichkeit Gottes davon in Kenntnis gesetzt worden war, daß er einen transzendentalen, der Gemeinschaft des Herrn würdigen Körper erhalten werde, bekam seinen spirituellen Körper in dem Augenblick, als er den materiellen Körper verließ. Der transzendentale Körper ist frei von materiellen Beziehungen und mit drei grundlegenden transzendentalen Eigenschaften ausgestattet: (1) Er ist ewig; (2) er ist frei vom Einfluß der materiellen Erscheinungsweisen, und (3) er ist frei von den Reaktionen auf fruchtbringendes Tun. Der materielle Körper dagegen weist immer drei Unzulänglichkeiten auf: (1) Er ist nicht ewig, sondern vergänglich; (2) er untersteht dem Einfluß der materiellen Erscheinungsweisen, und (3) er ist den Reaktionen auf fruchtbringende Handlungen unterworfen. Der Körper eines Gottgeweihten wird mit transzendentalen Eigenschaften erfüllt, sobald dieser im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist. Transzendentaler hingebungsvoller Dienst wirkt auf den materiellen Körper wie der magnetische Einfluß des Steins der Weisen auf Eisen. Für den reinen Gottgeweihten bedeutet daher der Wechsel des Körpers die Beendigung des Einflusses der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. In den offenbarten Schriften gibt es hierfür viele Beispiele: Dhruva Mahārāja, Prahlāda Mahārāja und vielen anderen Gottgeweihten war es, offensichtlich noch im selben Körper, möglich, die Persönlichkeit Gottes von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Dies bedeutet, daß sich die materiellen Eigenschaften des Körpers eines Gottgeweihten in transzendentale wandeln. Dies ist sowohl die Ansicht der autorisierten Gosvāmīs als auch der authentischen Schriften. In der *Brahma-saṁhitā* wird gesagt, daß vom *indra-gopa* bis hinauf zum mächtigen Indra, dem König des Himmels, alle Lebewesen dem Gesetz des *karma* unterworfen und damit gezwungen sind, die fruchtbringenden Reaktionen auf ihr Tun zu erleiden oder zu genießen. Nur der Gottgeweihte ist durch die grundlose Gnade der höchsten Autorität, der Persönlichkeit Gottes, von diesen Reaktionen ausgenommen.

VERS 29

कल्पान्त इदमादाय शयानेऽम्भस्युदन्वतः ।
शिशयिषोरनुप्राणं विविशेऽन्तरहं विभोः ॥२९॥

kalpānta idam ādāya
śayāne 'mbhasy udanvataḥ
śiśayiṣor anuprāṇaṁ
viviśe 'ntar ahaṁ vibhoḥ

kalpa-ante—am Ende eines Tages Brahmās; *idam*—dies; *ādāya*—zusammennehmend; *śayāne*—gegangen sein, um Sich niederzulegen; *ambhasi*—auf das Wasser der Ursachen; *udanvataḥ*—der Vernichtung; *śiśayiṣoḥ*—die Persönlichkeit Gottes (Nārāyaṇa) legte Sich; *anuprāṇam*—Atem; *viviśe*—ging ein in; *antaḥ*—in; *aham*—ich; *vibhoḥ*—Brahmās.

ÜBERSETZUNG

Am Ende des Zeitalters, als die Persönlichkeit Gottes, Nārāyaṇa, Sich auf das Wasser der Vernichtung niederlegte, gingen sowohl Brahmā, zusammen mit allen Schöpfungselementen, als auch ich durch Seinen Atem in Ihn ein.

ERLÄUTERUNG

Nārada ist als der Sohn Brahmās bekannt, ebenso, wie Śrī Kṛṣṇa als der Sohn Vasudevas bekannt ist. Die Persönlichkeit Gottes und Seine befreiten Geweihten, wie Nārada, erscheinen in der materiellen Welt auf ähnliche Weise. Wie in der *Bhagavad-gītā* gesagt wird, sind die Geburt, die Taten und die Spiele des Herrn alle transzendental. Die Geburt Nāradas als Sohn Brahmās ist daher, nach maßgeblicher Ansicht, ebenfalls ein transzendentales Spiel. Sein Erscheinen und Fortgehen befinden sich praktisch auf der gleichen Ebene wie das Erscheinen und Fortgehen des Herrn. Der Herr und Seine Geweihten sind daher als spirituelle Wesen gleichzeitig eins und verschieden. Sie gehören zur gleichen Kategorie der Transzendenz.

VERS 30

सहस्रयुगपर्यन्ते उत्थायेदं सिसृक्षतः ।
मरीचिमिश्रा ऋषयः प्राणेभ्योऽहं च जज्ञिरे ॥३०॥

sahasra-yuga-paryante
utthāyedaṁ sisṛkṣataḥ
marīci-miśrā ṛṣayaḥ
prāṇebhyo 'haṁ ca jajñire

sahasra—eintausend; *yuga*—4 300 000 Jahre; *paryante*—am Ende des Zeitraums; *utthāya*—ausgeatmet habend; *idam*—dies; *sisṛkṣataḥ*—wünschte, erneut zu schaffen; *marīci-miśrāḥ*—*ṛṣis* wie Marīci; *ṛṣayaḥ*—alle *ṛṣis*; *prāṇebhyaḥ*—aus Seinen Sinnen heraus; *aham*—ich; *ca*—auch; *jajñire*—erschien.

ÜBERSETZUNG

Nach 4 300 000 000 Sonnenjahren, als durch den Willen des Herrn Brahmā erwachte, um erneut zu schaffen, und alle ṛṣis, wie Marīci, Aṅgirā,

Atri und andere, aus dem transzendentalen Körper des Herrn hervorgingen, erschien mit ihnen auch ich.

ERLÄUTERUNG

Die Dauer eines Tages im Leben Brahmās beträgt 4 320 000 000 Sonnenjahre. Diese Angabe finden wir in der *Bhagavad-gītā* bestätigt. Die Nacht Brahmās währt ebensolange, und während dieser Zeit ruht Brahmājī im *yoga-nidrā*-Schlaf im Körper Garbhodakaśāyī Viṣṇus, seines Erzeugers.

Als nun die Nacht Brahmās vorüber war und nach dem Willen des Herrn mit Brahmās Hilfe eine neue Schöpfung stattfinden sollte, erschienen die großen Weisen (*ṛṣis*) aus verschiedenen Teilen des transzendentalen Körpers, und mit ihnen erschien auch Nārada. Nārada erschien in dem gleichen transzendentalen Körper, den er, wie beschrieben wurde, nach Verlassen seines letzten materiellen Leibes erhalten hatte. Sein Erscheinen glich dem Erwachen eines Menschen, der in dem gleichen Körper aufwacht, in dem er sich zur Ruhe gelegt hat. Śrī Nārada steht es ewig frei, sich nach Belieben in den transzendentalen und materiellen Schöpfungen des Allmächtigen überallhin zu bewegen. Er erscheint und geht in seinem ihm eigenen transzendentalen Körper, bei dem, im Gegensatz zu bedingten Wesen, kein Unterschied zwischen Körper und Seele besteht.

VERS 31

अन्तर्बहिश्च लोकांस्त्रीन् पर्येम्यस्कन्दितव्रतः ।
अनुग्रहान्महाविष्णोरविघातगतिः क्वचित् ॥३१॥

antar bahiś ca lokāṁs trīn
paryemy askandita-vrataḥ
anugrahān mahā-viṣṇor
avighāta-gatiḥ kvacit

antaḥ—in der transzendentalen Welt; *bahiḥ*—in der materiellen Welt; *ca*—und; *lokān*—Planeten; *trīn*—drei (Unterteilungen); *paryemi*—reisen; *askandita*—ununterbrochen; *vrataḥ*—Gelübde; *anugrahāt*—durch die grundlose Gnade; *mahā-viṣṇoḥ*—Mahā-Viṣṇus (Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu); *avighāta*—ohne Einschränkung; *gatiḥ*—Eintritt; *kvacit*—zu jeder Zeit.

ÜBERSETZUNG

Seitdem reise ich durch die Gnade des allmächtigen Viṣṇu ohne Einschränkung überall umher — sowohl in der transzendentalen Welt als auch in den drei Bereichen der materiellen Welt. Dies vermag ich nur, weil ich unablässig im hingebungsvollen Dienst des Herrn gefestigt bin.

ERLÄUTERUNG

Wie in der *Bhagavad-gītā* erklärt wird, gibt es drei Unterteilungen der materiellen Sphären, nämlich *ūrdhva-loka* (die oberen Planeten), *madhya-loka* (die mittleren

Planeten) und *adho-loka* (die unteren Planeten). Über dem höchsten der *ūrdhva-loka*-Planeten, Brahmaloka, beginnen die materiellen Umhüllungen der Universen, und darüber liegt der spirituelle Himmel, der sich unbegrenzt ausdehnt und in dem unzählige selbstleuchtende Vaikuṇṭha-Planeten schweben. Auf diesen Planeten residiert Gott Selbst zusammen mit Seinen Gefährten, die alle ewig befreite Lebewesen sind. Śrī Nārada Muni war befähigt, all diese Planeten in den materiellen und spirituellen Sphären ohne Einschränkung zu betreten, ebenso, wie es dem allmächtigen Herrn freisteht, in Seiner Schöpfung überall hinzugehen. In der materiellen Welt werden die Lebewesen von den drei Erscheinungsweisen der Natur — Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit — beeinflußt. Śrī Nārada Muni jedoch ist transzendental zu all diesen materiellen Erscheinungsweisen, und daher kann er uneingeschränkt überall hinreisen. Er ist ein befreiter Raumfahrer. Die grundlose Gnade des Herrn ist unvergleichlich, und solche Gnade wird von den Gottgeweihten nur durch die Barmherzigkeit des Herrn erfahren. Aus diesem Grund fallen die Gottgeweihten niemals, wohingegen die Materialisten, das heißt die fruchtbringenden Arbeiter und spekulierenden Philosophen, zu Fall kommen, da sie unter dem Zwang der jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur stehen. Wie oben erwähnt wurde, ist es den *ṛṣis* nicht möglich, wie Nārada die transzendentale Welt zu betreten. Diese Tatsache wird im *Narasiṁha Purāṇa* mitgeteilt. *Ṛṣis* wie Marīci sind Autoritäten auf dem Gebiet fruchtbringender Handlungen, und *ṛṣis* wie Sanaka und Sanātana sind Autoritäten auf dem Gebiet philosophischer Spekulationen. Śrī Nārada Muni aber ist die größte Autorität im Bereich transzendentalen hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Alle großen Autoritäten im hingebungsvollen Dienst des Herrn folgen den Fußstapfen Nārada Munis, wobei sie sich vom *Nārada-bhakti-sūtra* anleiten lassen, und daher sind alle Geweihten des Herrn ohne weiteres geeignet, in das Königreich Gottes, Vaikuṇṭha, einzutreten.

VERS 32

देवदत्तामिमां वीणां स्वरब्रह्मविभूषिताम् ।
मूर्च्छयित्वा हरिकथां गायमानश्चराम्यहम् ॥३२॥

deva-dattām imāṁ vīṇāṁ
svara-brahma-vibhūṣitām
mūrcchayitvā hari-kathāṁ
gāyamānaś carāmy aham

deva—die Höchste Persönlichkeit Gottes (Śrī Kṛṣṇa); *dattām*—gegeben von; *imām*—dies; *vīṇām*—ein Saiteninstrument; *svara*—Tonleiter; *brahma*—transzendental; *vibhūṣitām*—geschmückt mit; *mūrcchayitvā*—spielend; *hari-kathām*—transzendentale Botschaft; *gāyamānaḥ*—ständig singend; *carāmi*—bewege mich; *aham* —ich.

ÜBERSETZUNG

Während ich so umherreise, singe ich ständig die transzendentale Botschaft der Herrlichkeit des Herrn, indem ich auf meinem Instrument, der

vīṇā, spiele, das mit transzendentalem Klang erfüllt ist und das mir von Śrī Kṛṣṇa gegeben wurde.

ERLÄUTERUNG

Das hier erwähnte Saiteninstrument, *vīṇā* genannt, das Nārada von Śrī Kṛṣṇa zum Geschenk erhielt, wird, wie Śrīla Jīva Gosvāmī bestätigt, im *Liṅga Purāṇa* näher beschrieben. Dieses transzendentale Instrument ist mit Śrī Kṛṣṇa und auch mit Nārada identisch, da beide zur gleichen transzendentalen Kategorie gehören. Der durch dieses Instrument erzeugte Klang kann nicht materiell sein, und daher sind der Ruhm und die Spiele, die durch dieses Instrument von Nārada verbreitet werden, ebenfalls transzendental, ohne die geringste Spur materieller Unzulänglichkeit. Auch die sieben Töne — *ṣa* (*ṣaḍja*), *ṛ* (*ṛṣabha*), *gā* (*gāndhāra*), *ma* (*madhyama*), *pa* (*pañcama*), *dha* (*dhaivata*) und *ni* (*niṣāda*) — sind transzendental und besonders für transzendentale Lieder bestimmt. Als reiner Gottgeweihter erfüllt Śrī Nārada stets seine Verpflichtungen gegenüber dem Herrn — da dieser ihm ja das Instrument geschenkt hat —, indem er ständig Seine transzendentale Herrlichkeit besingt, und daher ist er in seiner erhabenen Stellung unfehlbar. Eine selbstverwirklichte Seele in der materiellen Welt, die dem Beispiel Nārada Munis folgt, sollte ebenfalls die Töne *ṣa, ṛ, gā, mā* usw. im Dienst des Herrn richtig verwenden, indem sie, wie es in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird, ständig von der Herrlichkeit des Herrn singt.

VERS 33

प्रगायतः स्ववीर्याणि तीर्थपादः प्रियश्रवाः ।
आहूत इव मे शीघ्रं दर्शनं याति चेतसि ॥३३॥

pragāyataḥ sva-vīryāṇi
tīrtha-pādaḥ priya-śravāḥ
āhūta iva me śīghraṁ
darśanaṁ yāti cetasi

pragāyataḥ—so singend; *sva-vīryāṇi*—eigene Handlungen; *tīrtha-pādaḥ*—der Herr, dessen Lotosfüße die Quelle aller Tugend oder Heiligkeit sind; *priya-śravāḥ*—angenehm zu hören; *āhūtaḥ*—gerufen nach; *iva*—ebenso wie; *me*—mir; *śīghram*—sehr bald; *darśanam*—Sicht; *yāti*—erscheint; *cetasi*—auf dem Sitz des Herzens.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, über dessen Herrlichkeit und Taten zu hören große Freude bereitet, erscheint — als sei Er gerufen worden — auf dem Sitz meines Herzens, sobald ich beginne, über Seine heiligen Taten und Spiele zu chanten.

ERLÄUTERUNG

Der Herr, die Absolute Persönlichkeit Gottes, ist von Seinen transzendentalen Namen, Formen, Spielen und den Klangschwingungen, die deren Verherrlichung

dienen, nicht verschieden. Sobald sich ein reiner Gottgeweihter im reinen hingebungsvollen Dienst betätigt, indem er über den Ruhm, den Namen sowie die Taten und Spiele des Herrn hört, chantet und sich an sie erinnert, wird der Herr den transzendentalen Augen des reinen Gottgeweihten sichtbar, indem Er Sich im Spiegel seines Herzens durch spirituelle Übertragung reflektiert. Ein reiner Gottgeweihter, der mit dem Herrn durch liebenden transzendentalen Dienst verbunden ist, kann daher die Gegenwart des Herrn in jedem Augenblick erfahren. Es ist ein natürliches psychologisches Phänomen, daß jedes Individuum es liebt, über sich zu hören, und es genießt, von anderen gerühmt zu werden. Das ist eine ganz natürliche Neigung, und der Herr, der ebenfalls eine individuelle Persönlichkeit ist wie jeder andere auch, bildet in dieser Psychologie keine Ausnahme, da die psychologischen Merkmale der individuellen winzigen Seelen nichts anderes sind als Spiegelungen derselben Psychologie des Absoluten Herrn. Der einzige Unterschied besteht darin, daß der Herr die größte Persönlichkeit von allen ist und daß sich Seine Handlungen alle auf der absoluten Ebene befinden. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß es auf den Herrn anziehend wirkt, wenn ein reiner Gottgeweihter über Seinen Ruhm chantet. Weil Er absolut ist, kann Er in der Beschreibung Seines Ruhmes persönlich erscheinen, denn Er ist von Seiner Ruhmpreisung nicht verschieden. Śrīla Nārada chantet nicht zu seinem persönlichen Vorteil über die Herrlichkeit des Herrn, sondern nur, weil solches Chanten mit dem Herrn identisch ist. Deshalb erlangt Nārada Muni durch sein transzendentales Chanten die Gemeinschaft des Herrn.

VERS 34

एतद्ध्यातुरचित्तानां मात्रास्पर्शेच्छया मुहुः ।
भवसिन्धुप्लवो दृष्टो हरिचर्यानुवर्णनम् ॥३४॥

etad dhy ātura-cittānāṁ
mātrā-sparśecchayā muhuḥ
bhava-sindhu-plavo dṛṣṭo
hari-caryānuvarṇanam

etat—dies; *hi*—gewiß; *ātura-cittānām*—von denen, deren Geist immer voller Sorgen und Ängste ist; *mātrā*—Objekte des Sinnengenusses; *sparśa*—Sinne; *icchayā*—durch Wünsche; *muhuḥ*—immer; *bhava-sindhu*—der Ozean der Unwissenheit; *plavaḥ*—Boot; *dṛṣṭaḥ*—erfahren; *hari-carya*—Taten und Spiele Haris; *anuvarṇanam*—ständiges Vortragen.

ÜBERSETZUNG

Ich habe selbst die Erfahrung gemacht, daß diejenigen, die immerzu voller Sorgen und Ängste sind, weil sie sich nach der Berührung der Sinne mit ihren Objekten sehnen, den Ozean der Unwissenheit in einem geeigneten Boot überqueren können — dem ständigen Chanten über die transzendentalen Taten und Spiele der Persönlichkeit Gottes [Hari].

ERLÄUTERUNG

Es ist das Merkmal eines Lebewesens, daß es nicht einmal für kurze Zeit untätig sein kann. Es muß etwas tun, an etwas denken oder über etwas sprechen. Für gewöhnlich denken und diskutieren materialistische Menschen über Themen, die ihre Sinne befriedigen. Weil aber solche Themen unter dem Einfluß der äußeren, illusionierenden Energie stehen, geben sie ihnen keine wirkliche Befriedigung. Im Gegenteil, diejenigen, die sich mit ihnen befassen, werden von Sorgen und Ängsten erfüllt. Dies wird *māyā* („das, was nicht ist") genannt, denn sie suchen bei etwas Befriedigung, das ihnen keine Befriedigung verschaffen kann. Nārada Muni sagt nun aus eigener Erfahrung, daß solche enttäuschten Wesen, die Zufriedenheit durch Befriedigung der Sinne zu erlangen suchen, wahre Befriedigung erfahren können, wenn sie ständig über die Taten und Spiele des Herrn chanten. Der entscheidende Punkt ist, daß nur das Thema gewechselt werden sollte. Niemand kann ein Lebewesen davon abhalten zu denken, und es kann auch nicht aufhören, zu fühlen, zu wollen und zu handeln. Wenn man jedoch wirkliches Glück wünscht, muß man das Thema wechseln. Statt über die Politik eines sterbenden Mannes zu reden, sollte man von der Staatskunst sprechen, die der Herr Selbst offenbarte. Statt die Heldentaten und Abenteuer von Filmschauspielern mit Spannung zu verfolgen, sollte man seine Aufmerksamkeit auf die Taten und Spiele des Herrn mit Seinen ewigen Gefährten, wie den *gopīs* und Lakṣmīs, richten. Der Herr, die allmächtige Persönlichkeit Gottes, kommt aus Seiner grundlosen Gnade auf die Erde herab und offenbart Spiele und Taten, die beinahe wie die weltlicher Menschen anmuten, jedoch zugleich außergewöhnlich sind, da Er allmächtig ist. Er erscheint zum Segen aller bedingten Seelen, damit sie ihre Aufmerksamkeit der Transzendenz zuwenden können. Tun sie dies, können sie allmählich auf die transzendentale Ebene erhoben werden und so den Ozean der Unwissenheit, die Ursache aller Leiden, mit Leichtigkeit überqueren. Śrī Nārada Muni, eine der großen Autoritäten, hat selbst die Erfahrung gemacht und bestätigt dies deshalb. Wir können die gleiche Erfahrung machen, wenn wir beginnen, den Fußstapfen des großen Weisen, des liebsten Geweihten des Herrn, zu folgen.

VERS 35

यमादिभिर्योगपथैः कामलोभहतो मुहुः ।
मुकुन्दसेवया यद्वत्तथाऽऽत्माद्धा न शाम्यति ॥३५॥

yamādibhir yoga-pathaiḥ
kāma-lobha-hato muhuḥ
mukunda-sevayā yadvat
tathātmāddhā na śāmyati

yama-ādibhiḥ—durch den Vorgang, sich selbst zu beherrschen; *yoga-pathaiḥ*—durch das System des *yoga* (mystische körperliche Macht, um die göttliche Stufe zu erreichen); *kāma*—Wünsche nach Befriedigung der Sinne; *lobha*—Lust nach Befriedigung der Sinne; *hataḥ*—gezügelt; *muhuḥ*—immer; *mukunda*—die Persönlich-

keit Gottes; *sevayā*—durch Dienst für; *yadvat*—wie er ist; *tathā*—wie das; *ātmā*—die Seele; *addhā*—für alle praktischen Ziele; *na*—nicht; *śāmyati*—zufrieden sein.

ÜBERSETZUNG

Es ist wahr, daß man von den Störungen durch Wünsche und Lust frei werden kann, wenn man sich darin übt, die Sinne durch das yoga-System zu beherrschen; aber das reicht nicht aus, um die Seele zufriedenzustellen, denn solche Zufriedenheit wird durch hingebungsvollen Dienst für die Persönlichkeit Gottes erfahren.

ERLÄUTERUNG

Das Ziel des *yoga* ist es, die Sinne zu beherrschen. Durch den mystischen Vorgang körperlicher Übungen in bezug auf Sitzen, Denken, Fühlen, Wollen, Konzentrieren, Meditieren und schließlich Eingehen in die Transzendenz kann man die Sinne beherrschen. Die Sinne werden mit giftigen Schlangen verglichen, und das *yoga*-System ist dazu da, sie unter Kontrolle zu halten. Nārada Muni rät jedoch zu einer anderen Methode; er empfiehlt, die Sinne in den transzendentalen liebevollen Dienst Mukundas, der Persönlichkeit Gottes, zu stellen. Aus eigener Erfahrung sagt er, daß hingebungsvoller Dienst wirkungsvoller und praktischer ist als das System, die Sinne künstlich zu beherrschen. Im Dienst des Herrn, Mukunda, sind die Sinne transzendental beschäftigt. Es besteht daher keine Möglichkeit, daß sie zur materiellen Befriedigung verwendet werden. Die Sinne wollen tätig sein. Sie künstlich zurückzuhalten ist keine Lösung, denn sobald sich die Gelegenheit zum Genuß bietet, werden die schlangengleichen Sinne sie unzweifelhaft nutzen. Es gibt hierfür viele Beispiele in der Geschichte, wie Viśvāmitra Muni, der der Schönheit Menakās erlag. Haridāsa Ṭhākura wurde einmal um Mitternacht von der betörend gekleideten Māyā versucht, doch sie konnte den großen Gottgeweihten nicht dazu bringen, ihren Verführungskünsten zu erliegen.

Diese Beispiele sollen deutlich machen, daß man ohne hingebungsvollen Dienst für den Herrn weder das *yoga*-System noch trockene philosophische Spekulationen jemals erfolgreich sein können. Reiner hingebungsvoller Dienst ohne eine Spur fruchtbringenden Tuns, mystischen *yogas* oder spekulativer Philosophie ist der beste Vorgang zur Selbstverwirklichung. Solch reiner hingebungsvoller Dienst ist von Natur aus transzendental, und die *yoga*- und *jñāna*-Systeme sind diesem Vorgang untergeordnet. Wenn der transzendentale hingebungsvolle Dienst mit den anderen, untergeordneten Vorgängen vermischt wird, ist er nicht mehr transzendental, sondern wird als vermischter hingebungsvoller Dienst bezeichnet. Śrīla Vyāsadeva, der Verfasser des *Śrīmad-Bhāgavatam*, wird all diese verschiedenen Systeme transzendentaler Verwirklichung nach und nach darlegen.

VERS 36

सर्वं तदिदमाख्यातं यत्पृष्टोऽहं त्वयानघ ।
जन्मकर्मरहस्यं मे भवतश्चात्मतोषणम् ॥३६॥

sarvaṁ tad idam ākhyātaṁ
yat pṛṣṭo 'haṁ tvayānagha
janma-karma-rahasyaṁ me
bhavataś cātma-toṣaṇam

sarvam—alles; *tat*—das; *idam*—dies; *ākhyātam*—habe beschrieben; *yat*—was immer; *pṛṣṭaḥ*—gefragt von; *aham*—ich; *tvayā*—von dir; *anagha*—ohne irgendwelche Sünden; *janma*—Geburt; *karma*—Tätigkeiten; *rahasyam*—Geheimnisse; *me*—meine; *bhavataḥ*—deine; *ca*—und; *ātma*—selbst; *toṣaṇam*—Befriedigung.

ÜBERSETZUNG

O Vyāsadeva, du bist frei von allen Sünden. Ich habe dir somit, als Antwort auf deine Fragen, von meiner Geburt wie auch von meinem Weg zur Selbstverwirklichung berichtet. All dies wird auch für deine Zufriedenstellung von großem Nutzen sein.

ERLÄUTERUNG

Um die Fragen Vyāsadevas zufriedenstellend zu beantworten, beschrieb Nārada Muni den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes von Anbeginn bis zur Stufe der Transzendenz. Er hat erklärt, wie der Same des hingebungsvollen Dienstes durch transzendentale Gemeinschaft gesät wurde und wie er sich durch Hören von den Weisen allmählich entwickelte. Das Ergebnis solchen Hörens ist Loslösung von Weltlichkeit, und zwar in solchem Maße, daß selbst ein kleiner Junge die Nachricht vom Tod seiner Mutter, seiner einzigen Beschützerin, als Segen Gottes betrachten konnte; und so nahm er sogleich die Gelegenheit wahr, den Herrn zu suchen. Der aufrichtige Wunsch nach einer Unterredung mit dem Herrn wurde ihm ebenfalls erfüllt, wenngleich es niemandem möglich ist, den Herrn mit weltlichen Augen zu sehen. Nārada erklärte auch, wie man durch die Verrichtung reinen hingebungsvollen Dienstes von der Reaktion auf frühere, fruchtbringende Handlungen frei werden kann und wie er seinen materiellen Körper in einen spirituellen verwandelte. Nur in einem spirituellen Körper ist es möglich, in das spirituelle Reich des Herrn einzugehen, und niemand außer einem reinen Gottgeweihten ist berechtigt, das Königreich Gottes zu betreten. Alle Geheimnisse transzendentaler Verwirklichung wurden Nārada Muni enthüllt, und daher kann man, wenn man einer solchen Autorität zuhört, eine Vorstellung von den Ergebnissen des hingebungsvollen Lebens bekommen, die selbst in den ursprünglichen Versen der *Veden* kaum beschrieben werden. In den *Veden* und *Upaniṣaden* findet man nur indirekte Hinweise; dort wird nichts unmittelbar erklärt, und daher ist das *Śrīmad-Bhāgavatam* die reife Frucht am Baum der vedischen Literatur.

VERS 37

सूत उवाच

एवं सम्भाष्य भगवान्नारदो वासवीसुतम् ।
आमन्त्र्य वीणां रणयन् ययौ यादृच्छिको मुनिः ॥३७॥

sūta uvāca
evaṁ sambhāṣya bhagavān
nārado vāsavī-sutam
āmantrya vīṇāṁ raṇayan
yayau yādṛcchiko muniḥ

sūtaḥ—Sūta Gosvāmī; *uvāca*—sagte; *evam*—so; *sambhāṣya*—ansprechend; *bhagavān*—transzendental mächtig; *nāradaḥ*—Nārada Muni; *vāsavī*—namens Vāsavī (Satyavatī); *sutam*—Sohn; *āmantrya*—einladend; *vīṇām*—Instrument; *raṇayan*—anschlagend; *yayau*—ging; *yādṛcchikaḥ*—wo immer wollend; *muniḥ*—Weiser.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sagte: Nachdem Śrīla Nārada Muni so zu Vyāsadeva gesprochen hatte, verabschiedete er sich von ihm, und auf seiner vīṇā spielend, verließ er den Ort, um ganz nach seinem Willen umherzuwandern.

ERLÄUTERUNG

Jedes Lebewesen strebt nach vollkommener Freiheit, denn das ist seine transzendentale Natur. Diese Freiheit kann nur durch den transzendentalen Dienst für den Herrn erlangt werden. Durch die äußere Energie getäuscht, denkt jeder, er sei frei, aber in Wirklichkeit ist er durch die Gesetze der Natur gebunden. Eine bedingte Seele kann sich nicht einmal auf der Erde ungehindert von Ort zu Ort bewegen, ganz zu schweigen von einer Reise von Planet zu Planet. Einer befreiten Seele wie Nārada dagegen, die ständig über die Herrlichkeit des Herrn chantet, steht es frei, sich nicht nur auf der Erde, sondern in jedem Teil des Universums, ja auch überall im spirituellen Himmel, ganz nach Belieben zu bewegen. Machen wir uns nur einmal das Ausmaß oder vielmehr die Unbegrenztheit dieser Freiheit bewußt, die der des Höchsten Herrn gleichkommt. Eine befreite Seele hat keinen Grund für ihre Reisen und auch keine Verpflichtung, und niemand kann ihre freie Beweglichkeit beeinträchtigen. In ähnlicher Weise ist auch das transzendentale System des hingebungsvollen Dienstes frei. Es kann sein, daß es sich in dem einen entwickelt und in dem anderen nicht – auch wenn dieser alle Regeln und Vorschriften genau beachtet. Ebenso ist auch die Gemeinschaft eines reinen Gottgeweihten frei. Man kann so glücklich sein, sie zu haben, oder man hat sie selbst nach Tausenden von Bemühungen nicht. In allen Bereichen des hingebungsvollen Dienstes ist daher Freiheit die Hauptsache. Ohne Freiheit gibt es keinen hingebungsvollen Dienst. Daß der Geweihte dem Herrn seine Freiheit hingibt, bedeutet nicht, daß er in jeder Beziehung abhängig wird. Sich dem Herrn durch das transparente Medium des spirituellen Meisters hinzugeben bedeutet, die völlige Freiheit des Lebens zu erreichen.

VERS 38

अहो देवर्षिर्धन्योऽयं यत्कीर्तिं शार्ङ्गधन्वनः ।
गायन्माद्यन्निदं तन्त्र्या रमयत्यातुरं जगत् ॥३८॥

aho devarṣir dhanyo 'yaṁ
yat-kīrtiṁ śārṅgadhanvanaḥ
gāyan mādyann idaṁ tantryā
ramayaty āturaṁ jagat

aho—aller Ruhm; *devarṣiḥ*—dem Weisen der Götter; *dhanyaḥ*—aller Erfolg; *ayam yat*—jemand, der; *kīrtim*—Herrlichkeit; *śārṅga-dhanvanaḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *gāyan*—singend; *mādyan*—Freude findend an; *idam*—dies; *tantryā*—mit Hilfe des Instrumentes; *ramayati*—belebt; *āturam*—unglücklich; *jagat*—Welt.

ÜBERSETZUNG

Aller Ruhm und Erfolg sei mit Śrīla Nārada Muni, der die Spiele und Taten der Persönlichkeit Gottes preist. Er selbst findet Freude daran und belebt auch all die unglücklichen Seelen im Universum.

ERLÄUTERUNG

Śrī Nārada Muni spielt auf seinem Instrument, um die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu lobpreisen und allen unglücklichen Lebewesen im Universum Erleichterung zu verschaffen. Niemand hier im Universum ist glücklich, und das, was als Glück empfunden wird, ist in Wirklichkeit die Illusion *māyās*. Die illusionierende Energie des Herrn ist so stark, daß selbst das Schwein, das von abscheulichem Kot lebt, sich glücklich fühlt. Niemand kann in der materiellen Welt wahrhaft glücklich sein. Śrīla Nārada Muni reist überallhin, um die unglücklichen Seelen in der materiellen Welt zu erleuchten. Seine Mission besteht darin, sie nach Hause, zu Gott, zurückzubringen. Das ist die Aufgabe aller echten Geweihten des Herrn, die den Fußstapfen dieses großen Weisen folgen.

Hiermit enden die Erläuterungen zum 6. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Das Gespräch zwischen Nārada und Vyāsadeva".*

7. Kapitel

Der Sohn Droṇas wird bestraft

VERS 1

शौनक उवाच

निर्गते नारदे सूत भगवान् बादरायणः ।
श्रुतवांस्तदभिप्रेतं ततः किमकरोद्विभुः ॥ १ ॥

śaunaka uvāca
nirgate nārade sūta
bhagavān bādarāyaṇaḥ
śrutavāṁs tad-abhipretaṁ
tataḥ kim akarod vibhuḥ

śaunakaḥ—Śrī Śaunaka; *uvāca*—sagte; *nirgate*—gegangen sein; *nārade*—Nārada Muni; *sūta*—o Sūta; *bhagavān*—der transzendental mächtige; *bādarāyaṇaḥ*—Vedavyāsa; *śrutavān*—der hörte; *tat*—seinen; *abhipretam*—Wunsch des Geistes; *tataḥ*—danach; *kim*—was; *akarot*—tat er; *vibhuḥ*—der große.

ÜBERSETZUNG

Ṛṣi Śaunaka fragte: O Sūta, der große und transzendental mächtige Vyāsadeva hörte alles von Śrī Nārada Muni. Was tat er, nachdem Nārada ihn verlassen hatte?

ERLÄUTERUNG

In diesem Kapitel wird, mit Bezug auf Mahārāja Parīkṣits wundersame Rettung im Leib seiner Mutter, der Schlüssel zur Beschreibung des *Śrīmad-Bhāgavatam* aufgenommen. Mahārāja Parīkṣits Leben wurde von Drauṇi (Aśvatthāmā), dem Sohn Ācārya Droṇas, bedroht, der die fünf Söhne Draupadīs im Schlaf getötet hatte, wofür er von Arjuna bestraft wurde. Bevor Śrī Vyāsadeva das große Epos *Śrīmad-Bhāgavatam* begann, erfuhr er die ganze Wahrheit durch Trance in Hingabe.

VERS 2

सूत उवाच

ब्रह्मनद्यां सरस्वत्यामाश्रमः पश्चिमे तटे ।
शम्याप्रास इति प्रोक्त ऋषीणां सत्रवर्धनः ॥ २ ॥

sūta uvāca
brahma-nadyāṁ sarasvatyām
āśramaḥ paścime taṭe
śamyāprāsa iti prokta
ṛṣīṇāṁ satra-vardhanaḥ

sūtaḥ—Śrī Sūta; *uvāca*—sprach; *brahma-nadyām*—am Ufer des Flusses, der eng mit den *Veden, brāhmaṇas*, Heiligen und dem Herrn verbunden ist; *sarasvatyām*—Sarasvatī; *āśramaḥ*—Hütte zur Meditation; *paścime*—am westlichen; *taṭe*—Ufer; *śamyāprāsaḥ*—der Ort namens Śamyāprāsa; *iti*—so; *proktaḥ*—es gibt; *ṛṣīṇām*—der Weisen; *satra-vardhanaḥ*—das, was Handlungen belebt.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta sprach: Am westlichen Ufer der Sarasvatī, die mit den Veden eng verbunden ist, steht bei Śamyāprāsa, das die transzendentalen Werke der Weisen belebt, eine Hütte zum Meditieren.

ERLÄUTERUNG

Zur Förderung spirituellen Wissens bedarf es unbedingt eines geeigneten Ortes und einer guten Umgebung. Das westliche Ufer der Sarasvatī ist für diesen Zweck besonders geeignet. Dort, bei Śamyāprāsa, liegt der *āśrama* Vyāsadevas. Śrīla Vyāsadeva war ein Haushälter, und doch wird seine Hütte als *āśrama* bezeichnet. Ein *āśrama* ist ein Ort, an dem spirituelle Kultur stets im Vordergrund steht. Es ist gleich, ob der Ort einem Haushälter oder einem Bettelmönch gehört. Das ganze *varṇāśrama*-System ist so beschaffen, daß jede Lebensstufe *āśrama* genannt wird. Das bedeutet, daß spirituelle Kultur der gemeinsame Faktor aller ist. Die *brahmacārīs, gṛhasthas, vānaprasthas* und *sannyāsīs* verfolgen alle das gleiche Lebensziel, nämlich Erkenntnis des Höchsten. Im Hinblick auf spirituelle Kultur ist daher keiner von ihnen weniger wichtig als die anderen. Der Unterschied ist eine Äußerlichkeit, die nach der Stärke des Verzichts beurteilt wird. Die *sannyāsīs* werden aufgrund praktischer Entsagung am höchsten geachtet.

VERS 3

तस्मिन् स्व आश्रमे व्यासो बदरीषण्डमण्डिते ।
आसीनोऽप उपस्पृश्य प्रणिदध्यौ मनः स्वयम् ॥ ३ ॥

tasmin sva āśrame vyāso
badarī-ṣaṇḍa-maṇḍite
āsīno 'pa upaspṛśya
praṇidadhyau manaḥ svayam

tasmin—in diesem (*āśrama*); *sve*—eigene; *āśrame*—in der Hütte; *vyāsaḥ*—Vyāsadeva; *badarī*—Beere; *ṣaṇḍa*—Bäume; *maṇḍite*—umgeben von; *āsīnaḥ*—sitzend; *apaḥ upaspṛśya*—Wasser berührend; *praṇidadhyau*—sammelte; *manaḥ*—den Geist; *svayam*—selbst.

ÜBERSETZUNG

An diesem Ort, seinem eigenen āśrama, der von Beerenbäumen umgeben war, setzte sich Śrīla Vyāsadeva zur Meditation nieder, nachdem er Wasser zur Läuterung berührt hatte.

ERLÄUTERUNG

Unter der Anweisung seines spirituellen Meisters, Śrīla Nārada Muni, sammelte Vyāsadeva seinen Geist an diesem transzendentalen Ort der Meditation.

VERS 4

भक्तियोगेन मनसि सम्यक् प्रणिहितेऽमले ।
अपश्यत्पुरुषं पूर्णं मायां च तदपाश्रयम् ॥ ४ ॥

bhakti-yogena manasi
samyak praṇihite 'male
apaśyat puruṣaṁ pūrṇaṁ
māyāṁ ca tad-apāśrayam

bhakti—hingebungsvoller Dienst; *yogena*—durch den Vorgang des Sichverbindens; *manasi*—den Geist; *samyak*—vollkommen; *praṇihite*—beschäftigt in und gerichtet auf; *amale*—ohne eine Spur von Materialismus; *apaśyat*—sah; *puruṣam*—die Persönlichkeit Gottes; *pūrṇam*—die absolute; *māyām*—Energie; *ca*—auch; *tat*—Seine; *apāśrayam*—unter voller Aufsicht.

ÜBERSETZUNG

So sammelte er seinen Geist, indem er ihn durch den Verbindungsvorgang des hingebungsvollen Dienstes [bhakti-yoga] ohne eine Spur von Materialismus in vollendeter Form beschäftigte, und so sah er die Absolute Persönlichkeit Gottes zusammen mit Ihrer äußeren Energie, die völlig unter Ihrer Kontrolle stand.

ERLÄUTERUNG

Vollkommene Erkenntnis der Absoluten Wahrheit ist nur durch den Verbindungsvorgang des hingebungsvollen Dienstes möglich. Dies wird auch in der *Bhagavad-gītā* bestätigt. Man kann die Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes vollkommen erkennen, und durch solch vollkommenes Wissen kann man in das Königreich Gottes eintreten. Unvollkommene Erkenntnis des Absoluten, indem man sich Ihm durch Erkenntnis des unpersönlichen Brahmans oder des lokalisierten Paramātmā zu einem gewissen Grad nähert, erlaubt es niemandem, in das Königreich Gottes einzugehen. Śrī Nārada riet Śrīla Vyāsadeva, sich in transzendentale Meditation über die Persönlichkeit Gottes und Ihre Taten und Spiele zu versenken. Śrīla Vyāsadeva achtete nicht auf die Ausstrahlung des Brahmans, da diese Sicht nicht absolut ist. Die abso-

lute Erkenntnis ist, wie wir in der *Bhagavad-gītā* (7.19) bestätigt finden, die Persönlichkeit Gottes: *vāsudevaḥ sarvam iti.* „Vāsudeva (Kṛṣṇa) ist alles." In den *Upaniṣaden* wird gesagt, daß Vāsudeva, die Persönlichkeit Gottes, durch den goldenen, leuchtenden *hiraṇmayena-pātreṇa*-Schleier des unpersönlichen Brahmans verhüllt ist, und wenn dieser Vorhang durch die Gnade des Herrn entfernt wird, ist das wahre Gesicht des Absoluten zu sehen. Der Absolute wird hier als *puruṣa*, als Person, bezeichnet. Von der Absoluten Persönlichkeit Gottes wird in vielen vedischen Schriften gesprochen; in der *Bhagavad-gītā* (10.12-13) wird der *puruṣa* als die ewige und ursprüngliche Person beschrieben. Die Absolute Persönlichkeit Gottes ist die vollkommene Person. Die Höchste Person besitzt mannigfaltige Energien, von denen die innere, die äußere und die marginale Energie besonders wichtig sind. Die hier erwähnte Energie ist die äußere Energie, wie aus den Feststellungen über ihre Tätigkeiten deutlich werden wird. Die innere Energie verhält sich zur Absoluten Person wie das Mondlicht zum Mond. Die äußere Energie wird mit Dunkelheit verglichen, da sie das Lebewesen in der Dunkelheit der Unwissenheit hält. Das Wort *apāśrayam* gibt zu verstehen, daß diese Energie des Herrn völlig unter Seiner Kontrolle steht. Die innere Kraft oder höhere Energie wird auch *māyā* genannt, aber es ist spirituelle *māyā* oder Energie, die im absoluten Reich offenbart wird. Wenn man unter dem Schutz dieser inneren Kraft steht, wird die Dunkelheit der materiellen Unwissenheit sofort aufgelöst. Selbst diejenigen, die in Trance gefestigt (*ātmārāma*) sind, suchen bei dieser *māyā*, der inneren Energie, Zuflucht. Hingebungsvoller Dienst oder *bhakti-yoga* ist die Tätigkeit der inneren Energie; daher ist dort kein Platz für die niedere, materielle Energie, ebenso, wie in der Ausstrahlung spirituellen Lichts kein Platz für Dunkelheit ist. Diese innere Energie ist sogar noch höher einzustufen als die spirituelle Glückseligkeit, die durch die Erkenntnis des unpersönlichen Brahmans zu erfahren ist. In der *Bhagavad-gītā* (14.27) heißt es, daß die unpersönliche Brahman-Ausstrahlung ebenfalls von der Absoluten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, ausgeht. Wie in den folgenden *ślokas* erklärt wird, kann niemand anders der *parama-puruṣa* sein als Śrī Kṛṣṇa Selbst.

VERS 5

यया सम्मोहितो जीव आत्मानं त्रिगुणात्मकम् ।
परोऽपि मनुतेऽनर्थं तत्कृतं चाभिपद्यते ॥ ५ ॥

yayā sammohito jīva
ātmānaṁ tri-guṇātmakam
paro 'pi manute 'narthaṁ
tat-kṛtaṁ cābhipadyate

yayā—durch die; *sammohitaḥ*—getäuscht; *jīvaḥ*—die Lebewesen; *ātmānam*—das Selbst; *tri-guṇa-ātmakam*—bedingt durch die drei Erscheinungsweisen der Natur oder ein Produkt der Materie; *paraḥ*—transzendental; *api*—obwohl; *manute*—hält es für erwiesen; *anartham*—unerwünschte Dinge; *tat*—durch das; *kṛtam*—Reaktion; *ca*—und; *abhipadyate*—erleidet daher.

ÜBERSETZUNG

Durch den Einfluß dieser äußeren Energie denkt das Lebewesen, obwohl transzendental zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, es sei ein Produkt der Materie, und erleidet daher die Reaktionen materieller Leiden.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers werden die Wurzeln des Leidens der materialistischen Lebewesen zusammen mit Hilfsmaßnahmen, die zu treffen sind, und auch die endgültige Vollkommenheit, die zu erlangen ist, aufgezeigt. Das Lebewesen steht seinem Wesen nach in transzendentaler Stellung zum materiellen Käfig, doch es ist zur Zeit durch die äußere Energie gefangen und hält sich daher für eines der materiellen Produkte. Aufgrund dieses unheiligen Kontaktes mit der Materie erleidet das reine spirituelle Wesen materielle Leiden unter dem Einfluß der Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Das Lebewesen hält sich irrtümlicherweise für ein materielles Produkt. Dies bedeutet, daß die gegenwärtige, verzerrte Art und Weise zu denken, zu fühlen und zu wollen, nämlich unter materiellen Bedingungen, für das Lebewesen nicht natürlich ist. Das Lebewesen kann jedoch durchaus auf natürliche Weise denken, fühlen und wollen. In seinem ursprünglichen Zustand fehlt dem Lebewesen nicht die Kraft zu denken, zu wünschen und zu fühlen. Auch in der *Bhagavad-gītā* wird bestätigt, daß das wirkliche Wissen der bedingten Seele zur Zeit durch Unwissenheit bedeckt ist. Die Theorie, ein Lebewesen sei absolutes unpersönliches Brahman, wird hier also widerlegt. Dies kann nicht sein, weil das Lebewesen auch in seinem ursprünglichen, nicht bedingten Zustand seine eigene Art zu denken hat. Der gegenwärtige, bedingte Zustand besteht aufgrund des Einflusses der äußeren Energie, was bedeutet, daß die illusionierende Energie die Initiative übernimmt, während der Höchste Herr entfernt davon ist. Der Herr möchte nicht, daß ein Lebewesen durch die äußere Energie getäuscht wird. Die äußere Energie ist sich dieser Tatsache bewußt, aber trotzdem übernimmt sie die undankbare Aufgabe, die vergeßlichen Seelen durch ihren verwirrenden Einfluß in Illusion zu halten. Der Herr mischt Sich in das Wirken der illusionierenden Energie nicht ein, denn ihre Wirkungsweise ist ebenfalls notwendig, um die bedingte Seele wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Ein liebevoller Vater möchte nicht, daß seine Kinder von einem anderen hart bestraft werden, und doch gibt er seine ungehorsamen Kinder in die Obhut eines strengen Lehrers, um sie zur Vernunft zu bringen. Der liebevolle Allmächtige Vater wünscht jedoch zur gleichen Zeit Befreiung für die bedingte Seele, Befreiung aus der Gewalt der illusionierenden Energie. Der König bringt die ungehorsamen Bürger hinter die Mauern des Gefängnisses, aber manchmal, wenn er die Befreiung der Gefangenen wünscht, geht er persönlich dorthin und bittet die Häftlinge, sich zu bessern, und wenn sie dies tun, werden sie freigelassen. In ähnlicher Weise kommt der Höchste Herr aus Seinem Königreich in das Königreich der illusionierenden Energie herab und sorgt persönlich für Erleichterung in Form der *Bhāgavad-gītā*, in der Er Selbst erklärt, daß die illusionierende Energie sehr schwer zu überwinden ist, daß aber jemand, der sich Seinen Lotosfüßen ergibt, auf Seine Anweisung hin freigelassen wird (*Bg.* 7.14). Dieses Sichergeben ist die Heilmethode, durch die man von den verwir-

renden Einflüssen der illusionierenden Energie frei werden kann. Es wird durch den Einfluß der Gemeinschaft mit Heiligen vervollständigt. Der Herr gab daher zu verstehen, daß durch den Einfluß der Reden heiliger Persönlichkeiten, die den Höchsten wahrhaft erkannt haben, die Menschen in Seinem transzendentalen liebevollen Dienst beschäftigt werden. Die bedingte Seele entwickelt einen Geschmack dafür, über den Herrn zu hören, und nur durch solches Hören wird sie allmählich auf die Ebene der Achtung gegenüber dem Herrn, der Hingabe an Ihn und der Zuneigung zu Ihm erhoben. Das Ganze wird durch den Vorgang des Sichergebens vervollständigt. Hier nun wird die gleiche Andeutung vom Herrn in Seiner Inkarnation als Vyāsadeva gemacht. Dies bedeutet, daß die bedingten Seelen durch den Herrn sowohl mittels des Vorgangs der Bestrafung durch Seine äußere Energie als auch durch Ihn Selbst in der Gestalt des inneren und äußeren spirituellen Meisters zurückgerufen werden. Im Herzen jedes Lebewesens wird der Herr Selbst als Überseele (Paramātmā) der spirituelle Meister, und von außen wird Er der spirituelle Meister in Gestalt der Schriften, der Weisen und des einweihenden spirituellen Meisters. Dies wird noch ausführlicher im nächsten *śloka* erklärt.

Die persönliche Oberaufsicht der illusionierenden Energie wird in den *Veden* (*Kena Upaniṣad*) in Beziehung zur Herrschaftsgewalt der Halbgötter bestätigt. Hier wird ebenfalls deutlich gesagt, daß das Lebewesen von der äußeren Energie persönlich beherrscht wird. Die somit der Aufsicht der äußeren Energie unterworfenen Lebewesen befinden sich auf unterschiedlichen Daseinsstufen. Aus diesem Vers des *Śrīmad-Bhāgavatam* geht jedoch eindeutig hervor, daß dieselbe äußere Energie der Persönlichkeit Gottes, dem vollkommenen Wesen, untergeordnet ist. Die illusionierende Energie kann sich dem vollkommenen Wesen, dem Höchsten Herrn, nicht einmal nähern; sie vermag nur die winzigen Lebewesen zu beeinflussen. Es ist daher nichts als Einbildung zu glauben, der Höchste Herr werde durch die illusionierende Energie getäuscht und werde auf diese Weise zu einem gewöhnlichen Lebewesen. Wenn das Lebewesen und der Herr zur gleichen Kategorie gehörten, wäre es für Vyāsadeva durchaus möglich gewesen, dies zu erkennen, und es könnte keine Rede davon sein, daß das in Illusion befindliche Wesen materielles Leid erfährt, da ja das Höchste Wesen von Wissen erfüllt ist. Es gibt viele gewissenlose Theorien der Monisten, die sich bemühen, den Herrn und die Lebewesen gleichzusetzen. Śrīla Śukadeva Gosvāmī hätte sich gewiß nicht die Mühe gemacht, die transzendentalen Spiele des Herrn zu schildern, wenn sie Manifestationen der illusionierenden Energie wären.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist das *summum bonum* und das Heilmittel für die in der Gewalt *māyās* leidende Menschheit. Śrīla Vyāsadeva stellte daher zunächst die eigentliche Krankheit der bedingten Seelen fest, nämlich daß sie durch die äußere Energie getäuscht sind. Er sah auch, daß das vollkommene Höchste Wesen von der illusionierenden Energie weit entfernt ist, und er sah sowohl die kranken bedingten Seelen als auch die Ursache der Krankheit. Die Heilmaßnahmen werden im nächsten Vers beschrieben. Der Höchste Herr und die Lebewesen sind unzweifelhaft der Eigenschaft nach eins, doch der Herr beherrscht die illusionierende Energie, wohingegen die Lebewesen von der illusionierenden Energie beherrscht werden. Aus diesem Grund sind der Herr und die Lebewesen gleichzeitig eins und verschieden. Ein weiterer Punkt wird hier deutlich, und zwar, daß die ewige Beziehung zwischen dem

Herrn und den Lebewesen transzendental ist; andernfalls würde der Herr Sich nicht die Mühe machen, die bedingten Seelen aus der Gewalt *māyās* zurückzurufen. In derselben Weise muß auch das Lebewesen seine natürliche Liebe zum Herrn wiederbeleben. Das ist die höchste Vollkommenheit des Lebewesens. Ziel und Zweck des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist es, die bedingten Seelen diesem Ziel des Lebens entgegenzuführen.

VERS 6

अनर्थोपशमं साक्षाद्भक्तियोगमधोक्षजे ।
लोकस्याजानतो विद्वांश्चक्रे सात्वतसंहिताम् ॥ ६ ॥

anarthopaśamaṁ sākṣād
bhakti-yogam adhokṣaje
lokasyājānato vidvāṁś
cakre sātvata-saṁhitām

anartha—Dinge, die überflüssig sind; *upaśamam*—Erleichterung; *sākṣāt*—direkt; *bhakti-yogam*—der verbindende Vorgang des hingebungsvollen Dienstes; *adhokṣaje*—mit der Transzendenz; *lokasya*—der allgemeinen Masse der Menschen; *ajānataḥ*—diejenigen, die sich dessen nicht bewußt sind; *vidvān*—der überaus Gelehrte; *cakre*—verfaßte; *sātvata*—in Beziehung zur Höchsten Wahrheit; *saṁhitām*—vedische Schrift.

ÜBERSETZUNG

Die materiellen Leiden, die für das Lebewesen eigentlich überflüssig sind, können durch den verbindenden Vorgang des hingebungsvollen Dienstes sogleich gelindert werden. Die Masse der Menschen weiß dies jedoch nicht, und daher verfaßte der gelehrte Vyāsadeva diese vedische Schrift, die in Beziehung zur Höchsten Wahrheit steht.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Vyāsadeva sah die in jeder Hinsicht vollkommene Persönlichkeit Gottes. Diese Feststellung läßt darauf schließen, daß die „gesamte Einheit" der Persönlichkeit Gottes auch Seine Teile mit einschließt, und so sah Vyāsadeva auch die verschiedenen Energien des Herrn, und zwar die innere Energie, die marginale Energie und die äußere Energie. Weiter sah er Seine verschiedenen vollständigen Teilerweiterungen und Teile dieser vollständigen Teilerweiterungen, nämlich die verschiedenen Inkarnationen, und er sah insbesondere die unerwünschten Leiden der bedingten Seelen, die durch die äußere Energie verwirrt sind. Zum Schluß sah er das Heilmittel für die bedingten Seelen, nämlich den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes. Dieser Vorgang ist eine große transzendentale Wissenschaft und beginnt mit Hören und Chanten über den Namen, den Ruhm, die Herrlichkeit usw. der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Die Wiedererweckung der schlummernden Liebe zu Gott hängt jedoch nicht vom mechanischen Vorgang des Hörens und Chantens ab,

sondern einzig und allein von der grundlosen Gnade des Herrn. Wenn der Herr mit den aufrichtigen Bemühungen des Gottgeweihten vollauf zufrieden ist, kann es sein, daß Er ihm Eintritt in Seinen liebevollen, transzendentalen Dienst gewährt. Aber auch schon durch das vorgeschriebene Hören und Chanten werden die unnötigen und unerwünschten Leiden des materiellen Daseins gemildert. Solche Linderung materieller Erkrankung ist nicht von der Entwicklung transzendentalen Wissens abhängig; vielmehr hängt Wissen von hingebungsvollem Dienst ab, der allein zur endgültigen Erkenntnis der Höchsten Wahrheit führt.

VERS 7

यस्यां वै श्रूयमाणायां कृष्णे परमपूरुषे ।
भक्तिरुत्पद्यते पुंसः शोकमोहभयापहा ॥ ७ ॥

yasyāṁ vai śrūyamāṇāyāṁ
kṛṣṇe parama-pūruṣe
bhaktir utpadyate puṁsaḥ
śoka-moha-bhayāpahā

yasyām—dieser vedischen Schrift; *vai*—gewiß; *śrūyamāṇāyām*—indem man einfach Gehör schenkt; *kṛṣṇe*—an den Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *parama*—höchster; *pūruṣe*—an die Persönlichkeit Gottes; *bhaktiḥ*—Gefühle der Hingabe; *utpadyate*—entwickeln sich; *puṁsaḥ*—des Lebewesens; *śoka*—Klagen; *moha*—Illusion; *bhaya*—Furcht; *apahā*—das, was auslöscht.

ÜBERSETZUNG

Indem man einfach dieser vedischen Schrift Gehör schenkt, entsteht sogleich ein Gefühl für den liebevollen Dienst zu Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, was das Feuer des Klagens, der Illusion und der Angst löscht.

ERLÄUTERUNG

Es gibt verschiedene Sinnesorgane, von denen das Ohr am empfindsamsten ist. Der Hörsinn arbeitet, selbst wenn ein Mensch tief schläft. Wenn man wach ist, kann man sich vor einem Feind mit den Händen schützen, doch während man schläft, ist man nur durch das Ohr geschützt. Die Bedeutsamkeit des Hörens wird hier im Zusammenhang mit dem Erreichen der höchsten Vollkommenheit des Lebens erwähnt, die darin besteht, von den drei materiellen Leiden frei zu werden. Jeder ist jeden Augenblick voller Klagen; er jagt dem Phantom illusorischer Dinge nach und fürchtet sich ständig vor einem vermeintlichen Feind. Dies sind die Hauptmerkmale der materiellen Krankheit. Es wird hier unmißverständlich gesagt, daß man einfach dadurch, daß man die Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* anhört, Zuneigung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, entwickelt, und sobald dies geschehen ist, verschwinden die Symptome der materiellen Krankheit. Śrīla Vyāsa-

deva sah die allvollkommene Persönlichkeit Gottes, und in dieser Aussage wird die allvollkommene Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, deutlich bestätigt.

Das Endergebnis hingebungsvollen Dienstes ist die Entwicklung echter Liebe zur Höchsten Persönlichkeit. „Liebe" ist ein Wort, das vornehmlich in bezug auf Mann und Frau gebraucht wird. Und „Liebe" ist das einzige Wort, das zutrifft, um die Beziehung zwischen Śrī Kṛṣṇa und den Lebewesen zu kennzeichnen. In der *Bhagavad-gītā* (7.5) werden die Lebewesen *prakṛti* genannt, und im Sanskrit bezeichnet *prakṛti* das weibliche Geschlecht. Der Herr wird immer als *parama-puruṣa*, die höchste männliche Persönlichkeit, bezeichnet. Die zwischen dem Herrn und den Lebewesen wirkende Anziehungskraft ist daher mit der zwischen Mann und Frau wirkenden Zuneigung zu vergleichen. Der Ausdruck „Liebe zu Gott" ist daher durchaus zutreffend.

Liebender hingebungsvoller Dienst für den Herrn beginnt mit dem Hören über den Herrn. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Herrn und dem, was man über Ihn hört. Der Herr ist in jeder Hinsicht absolut, und daher besteht kein Unterschied zwischen Ihm und dem, was man über Ihn hört. Hören über Ihn bedeutet somit direkte Verbindung mit Ihm durch transzendentale Klangschwingung. Transzendentaler Klang wiederum ist so mächtig, daß er sofort wirkt, indem er alle oben erwähnten materiellen Erkrankungen heilt. Wie bereits zuvor gesagt wurde, entwickelt das Lebewesen durch die Gemeinschaft mit der Materie eine Art Verstrickung und hält deshalb den illusorischen Käfig des materiellen Körpers für wirklich. Durch diese Verstrickung werden die Lebewesen in verschiedenen Lebensarten auf unterschiedliche Weise getäuscht. Selbst auf der am höchsten entwickelten Stufe des Lebens setzt sich diese Illusion in Form vieler „Ismen" fort und spaltet die liebevolle Beziehung zum Herrn und damit die liebevolle Beziehung zwischen den einzelnen Menschen. Durch das Anhören des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird diese falsche, materialistische Auffassung beseitigt, und wahrer Frieden, den die Politiker durch so viele politische Maßnahmen mit Eifer anstreben, beginnt in der Gesellschaft. Die Politiker wünschen ein friedliches Zusammenleben der Menschen und auch der Nationen, doch aufgrund zu großer Anhaftung an materielle Herrschaft regiert überall Illusion und Angst. Daher können die Friedenskonferenzen der Politiker keinen Frieden in der Gesellschaft herbeiführen. Frieden ist nur möglich, wenn die Menschen die im *Śrīmad-Bhāgavatam* gegebenen Schilderungen über die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, hören. Die törichten Politiker können für Hunderte von Jahren fortfahren, Friedens- und Gipfelkonferenzen abzuhalten, aber dennoch werden ihre Bemühungen scheitern. Solange wir nicht dahin kommen, unsere verlorene Beziehung zu Kṛṣṇa wiederherzustellen, wird die Illusion, der Körper sei das Selbst, und damit auch unsere Angst fortbestehen. Um die Feststellung, daß Śrī Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, zu untermauern, gibt es in den offenbarten Schriften Hunderte und Tausende von Beweisen und darüber hinaus Hunderte und Tausende von Beweisen durch persönliche Erfahrungen von Gottgeweihten an verschiedenen Orten wie Vṛndāvana, Navadvīpa und Purī. Selbst im *Kaumudī*-Wörterbuch findet man als Synonyma für „Kṛṣṇa" „der Sohn Yaśodās" und „die Höchste Persönlichkeit Gottes, Parabrahman". Die Schlußfolgerung lautet, daß man einfach durch das Hören aus der vedischen Schrift *Śrīmad-Bhāgavatam* eine unmittelbare Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa aufnehmen

und so die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen kann, indem man weltliche Leiden, Illusion und Angst überwindet. Daß sich diese Ergebnisse einstellen, ist der Prüfstein für die Ernsthaftigkeit, mit der jemand den Lesungen aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zugehört hat.

VERS 8

स संहितां भागवतीं कृत्वानुक्रम्य चात्मजम्।
शुकमध्यापयामास निवृत्तिनिरतं मुनिः ॥ ८ ॥

sa saṁhitāṁ bhāgavatīṁ
kṛtvānukramya cātma-jam
śukam adhyāpayām āsa
nivṛtti-nirataṁ muniḥ

saḥ—diese; *saṁhitām*—vedische Schrift; *bhāgavatīm*—in Beziehung zur Persönlichkeit Gottes; *kṛtvā*—getan habend; *anukramya*—durch Berichtigung und Wiederholung; *ca*—und; *ātma-jam*—seinen eigenen Sohn; *śukam*—Śukadeva Gosvāmī; *adhyāpayām āsa*—lehrte; *nivṛtti*—Pfad der Selbsterkenntnis; *niratam*—beschritt; *muniḥ*—der Weise.

ÜBERSETZUNG

Nachdem der große Weise, Vyāsadeva, das Śrīmad-Bhāgavatam verfaßt und überarbeitet hatte, lehrte er es seinen Sohn, Śrī Śukadeva Gosvāmī, der sich bereits um Selbsterkenntnis bemühte.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der natürliche Kommentar zu den vom gleichen Autor verfaßten *Brahma-sūtras*. Das *Brahma-sūtra* oder *Vedānta-sūtra* ist für diejenigen gedacht, die bereits um Selbsterkenntnis bemüht sind. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist so gestaltet, daß man einfach durch das Hören der Inhalte dieses Werkes sogleich den Pfad der Selbsterkenntnis beschreitet. Wenngleich es besonders für die *paramahaṁsas* oder diejenigen bestimmt ist, die sich ganz der Selbsterkenntnis widmen, wirkt es auch bis tief in die Herzen derer, die man als weltliche Menschen bezeichnet. Weltliche Menschen kennen nur ein Ziel, die Befriedigung ihrer Sinne, aber auch solche Menschen werden in dieser vedischen Schrift ein Heilmittel gegen ihre materiellen Krankheiten finden. Śukadeva Gosvāmī war von Geburt an eine befreite Seele, und sein Vater lehrte ihn das *Śrīmad-Bhāgavatam*. Unter weltlichen Gelehrten gibt es Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Zeitpunktes der Zusammenstellung des *Śrīmad-Bhāgavatam*. Es geht jedoch aus dem Text des *Bhāgavatam* unzweifelhaft hervor, daß es vor dem Fortgehen König Parīkṣits und nach dem Fortgehen Śrī Kṛṣṇas verfaßt wurde. Während Mahārāja Parīkṣit als König von Bhāratavarṣa die ganze Welt regierte, bestrafte er die Persönlichkeit des Kali. Nach den offenbarten Schriften und astrologischen Berechnungen herrscht das Zeitalter des Kali

seit 5000 Jahren. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wurde also vor nicht weniger als 5000 Jahren verfaßt. Das *Mahābhārata* wurde noch vor dem *Śrīmad-Bhāgavatam* verfaßt und die *Purāṇas* vor dem *Mahābhārata*. Das ist in groben Zügen die Entstehungsgeschichte der verschiedenen vedischen Schriften. Eine Zusammenfassung des *Śrīmad-Bhāgavatam* existierte bereits vor der unter Anleitung von Nārada verfaßten ausführlichen Schilderung. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Wissenschaft, die lehrt, den Pfad des *nivṛtti-mārga* zu beschreiten. Der *pravṛtti-mārga*-Pfad, dem aus einer natürlichen Neigung heraus alle bedingten Seelen folgen, wurde von Nārada verworfen. Das Thema des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist das Heilverfahren gegen die materielle Krankheit des Menschen, das heißt die völlige Beseitigung der Leiden des materiellen Daseins.

VERS 9

शौनक उवाच
स वै निवृत्तिनिरतः सर्वत्रोपेक्षको मुनिः ।
कस्य वा बृहतीमेतामात्मारामः समभ्यसत् ॥ ९ ॥

śaunaka uvāca
sa vai nivṛtti-nirataḥ
sarvatropekṣako muniḥ
kasya vā bṛhatīm etām
ātmārāmaḥ samabhyasat

śaunakaḥ uvāca—Śrī Śaunaka fragte; *saḥ*—er; *vai*—natürlich; *nivṛtti*—auf dem Pfad der Selbsterkenntnis; *nirataḥ*—immer bemüht; *sarvatra*—in jeder Hinsicht; *upekṣakaḥ*—gleichgültig; *muniḥ*—der Weise; *kasya*—aus welchem Grund; *vā*—oder; *bṛhatīm*—umfangreich; *etām*—dies; *ātma-ārāmaḥ*—jemand, der in sich selbst zufrieden ist; *samabhyasat*—sich den Studien unterziehen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Śaunaka fragte Sūta Gosvāmī: Śrī Śukadeva Gosvāmī beschritt bereits den Pfad der Selbsterkenntnis und war daher in sich selbst zufrieden. Warum nahm er also die Mühe auf sich, eine solch umfangreiche Schrift zu studieren?

ERLÄUTERUNG

Für die Allgemeinheit besteht die höchste Vollkommenheit des Lebens darin, mit materiellen Handlungen aufzuhören und den Pfad der Selbsterkenntnis mit fester Entschlossenheit zu beschreiten. Diejenigen, die am Genuß der Sinne Freude finden, und diejenigen, die materielle, körperliche Wohlfahrtsarbeit verrichten, werden *karmīs* genannt. Von Tausenden, ja Millionen solcher *karmīs* wird vielleicht einer durch Selbsterkenntnis zu einem *ātmārāma*. *Ātmā* bedeutet „Selbst", und *ārāma* be-

deutet „Freude finden". Jeder sucht nach der höchsten Freude, aber der Maßstab der Freude des einen mag von dem des anderen verschieden sein. Daher ist der Maßstab der Freude, die die *karmīs* empfinden, ein anderer als der Maßstab der *ātmārāmas*. Die *ātmārāmas* stehen materiellem Genuß in jeder Hinsicht völlig gleichgültig gegenüber. Śrīla Śukadeva Gosvāmī hatte diese Stufe bereits erreicht, aber trotzdem reizte es ihn, sich die Mühe zu machen, diese bedeutende Schrift, das *Śrīmad-Bhāgavatam*, zu studieren. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist also selbst für die *ātmārāmas*, die alle Studien des vedischen Wissens beendet haben, des Studierens wert.

VERS 10

सूत उवाच
आत्मारामाश्च मुनयो निर्ग्रन्था अप्युरुक्रमे ।
कुर्वन्त्यहैतुकीं भक्तिमित्थम्भूतगुणो हरिः ॥१०॥

sūta uvāca
ātmārāmāś ca munayo
nirgranthā apy urukrame
kurvanty ahaitukīṁ bhaktim
ittham-bhūta-guṇo hariḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sagte; *ātmārāmāḥ*—diejenigen, die Freude im *ātmā*, dem spirituellen Selbst, finden; *ca*—auch; *munayaḥ*—Weise; *nirgranthāḥ*—von allen Bindungen befreit; *api*—obwohl; *urukrame*—für den großen Abenteurer; *kurvanti*—vollbringen; *ahaitukīm*—ungetrübten; *bhaktim*—hingebungsvollen Dienst; *ittham-bhūta*—solch herrliche; *guṇaḥ*—Eigenschaften; *hariḥ*—des Herrn.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sagte: Alle verschiedenen Arten von ātmārāmas [diejenigen, die Freude im ātmā, dem spirituellen Selbst, finden], besonders diejenigen, die auf dem Pfad der Selbsterkenntnis gefestigt sind, möchten, obwohl von allen Arten materieller Bindung befreit, der Persönlichkeit Gottes ungetrübten hingebungsvollen Dienst darbringen. Dies bedeutet, daß der Herr transzendentale Eigenschaften besitzt und daher auf jeden, selbst auf befreite Seelen, anziehend wirkt.

ERLÄUTERUNG

Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte diesen *ātmārāma-śloka* Seinem Hauptgeweihten Śrīla Sanātana Gosvāmī sehr lebendig. Er hob elf Faktoren in diesem *śloka* heraus, und zwar: (1) *ātmārāma*, (2) *munayaḥ*, (3) *nirgrantha*, (4) *api*, (5) *ca*, (6) *urukrama*, (7) *kurvanti*, (8) *ahaitukīm*, (9) *bhaktim*, (10) *ittham-bhūta-guṇaḥ* und (11) *hariḥ*. Nach dem Sanskritwörterbuch *Viśva-prakāśa* hat das Wort *ātmārāma* sieben

Bedeutungen, die wie folgt lauten: (1) Brahman (die Absolute Wahrheit), (2) Körper, (3) Geist, (4) Bemühung, (5)Ausdauer, (6) Intelligenz und (7) persönliche Gewohnheiten.

Das Wort *munayaḥ* bezieht sich auf (1) diejenigen, die gedankenvoll sind, (2) diejenigen, die ernst oder schweigsam sind, (3) Asketen, (4) Ausdauernde, (5) Bettelmönche, (6) Weise und (7) Heilige.

Das Wort *nirgrantha* hat folgende Bedeutungen: (1) jemand, der von Unkenntnis befreit ist, (2) jemand, der zu den Anweisungen der Schriften keine Beziehung hat, das heißt, der sich von den Verpflichtungen der in den offenbarten Schriften niedergelegten Regeln und Vorschriften, wie Ethik, *Veden*, Philosophie, Psychologie und Metaphysik, losgesagt hat (mit anderen Worten, die Dummköpfe, Ungebildeten, Straßenkinder und andere, die von den regulierenden Prinzipien nichts wissen), (3) Geldmenschen und auch (4) jemand, der mittellos ist.

Nach dem *Śabda-kośa*-Wörterbuch wird die Beifügung *ni* im Sinne von (1) gewiß, (2) zählend, (3) bauend und (4) Verbot gebraucht und das Wort *grantha* im Sinne von (1) Wohlstand, (2) Behauptung und (3) Wortschatz.

Das Wort *urukrama* bezeichnet denjenigen, dessen Taten ruhmreich sind. *Krama* bedeutet „Schritt". *Urukrama* deutet besonders auf die Inkarnation des Herrn als Vāmana hin, der das gesamte Universum mit drei gewaltigen Schritten durchmaß. Viṣṇu ist so mächtig, und Seine Taten sind so glorreich, daß Er die spirituelle Welt durch Seine innere Kraft und die materielle Welt durch Seine äußere Kraft erschuf. Durch Seinen alldurchdringenden Aspekt ist Er überall als die Höchste Wahrheit gegenwärtig, und in Seiner persönlichen Gestalt weilt Er ewig in Seinem transzendentalen Reich Goloka Vṛndāvana, wo Er Seine transzendentalen Spiele in aller Mannigfaltigkeit offenbart. Seine Taten können nicht mit denen eines anderen Lebewesens verglichen werden, und daher ist das Wort *urukrama* auf Ihn allein zutreffend.

Gemäß den Regeln für Verbendungen im Sanskrit bedeutet *kurvanti* „im Interesse eines anderen handeln". Hier bedeutet es daher, daß die *ātmārāmas* dem Herrn, Urukrama, nicht aus persönlichem Interesse hingebungsvollen Dienst darbringen, sondern um Ihn zu erfreuen.

Hetu bedeutet „ursächlich". Es gibt viele Ursachen für die Befriedigung der Sinne, und sie können grundsätzlich in materiellen Genuß, mystische Kräfte und Befreiung unterteilt werden. Dies sind, allgemein gesagt, die Ziele derjenigen, die ihre eigene Existenz verbessern wollen. Was materielle Genüsse betrifft, so sind sie unzählbar, und die Materialisten sind begierig, ihre Zahl immer mehr zu vergrößern, da sie unter dem Einfluß der illusionierenden Energie stehen. Die Liste materieller Genüsse hat kein Ende, und niemand im materiellen Universum kann alle Genüsse erlangen. Was mystische Kräfte betrifft, so gibt es ihrer insgesamt acht, wie zum Beispiel die Macht, kleiner zu werden als das Kleinste, gewichtlos zu werden, alles zu bekommen, was man sich wünscht, die materielle Natur zu beherrschen, andere Lebewesen zu beherrschen und erdplanetengleiche Körper ins All zu schleudern. Diese mystischen Kräfte werden im *Bhāgavatam* näher erläutert. Darüber hinaus gibt es fünf Arten von Befreiung.

Reine Hingabe bedeutet daher Dienst für den Herrn ohne Verlangen nach den oben genannten persönlichen Vorteilen. Śrī Kṛṣṇa, die mächtige Persönlichkeit Got-

tes, kann nur von solch reinen Gottgeweihten, die von allen Arten von Wünschen nach persönlichem Gewinn frei sind, völlig zufriedengestellt werden.

Reiner hingebungsvoller Dienst für den Herrn entwickelt sich stufenweise. Auf der materiellen Ebene gibt es bei der Ausübung hingebungsvollen Dienstes einundachtzig verschiedene Eigenschaften. Darüber steht die transzendentale Ausübung des hingebungsvollen Dienstes, die nur eine ist und *sādhana-bhakti* genannt wird. Wenn die reine Ausführung der *sādhana-bhakti* zu transzendentaler Liebe zum Herrn heranreift, beginnt sich der transzendentale liebevolle Dienst für den Herrn allmählich in neun fortschreitenden Stufen zu entwickeln, und zwar heißen diese Stufen Anhaftung, Liebe, Zuneigung, Empfindungen, Verwandtschaft, Anhänglichkeit, Nachfolgen, Ekstase und heftige Gefühle der Trennung.

Die Anhaftung eines inaktiven Gottgeweihten entwickelt sich bis hin zur Stufe der transzendentalen Liebe zu Gott. Die Anhaftung eines aktiven Dieners entwickelt sich bis hin zur Stufe der Anhänglichkeit, und die Anhaftung eines Gottgeweihten in Freundschaft, und auch die eines Gottgeweihten in der Beziehung als Elternteil entwickelt sich bis hin zur Stufe des Nachfolgens. Die Gottgeweihten in ehelicher Liebe entwickeln Ekstase bis hin zur Stufe starker Trennungsgefühle. Dies sind einige der Eigenschaften ungetrübten hingebungsvollen Dienstes für den Herrn.

Nach dem *Hari-bhakti-sudhodaya* bedeutet das Wort *ittham-bhūta* „vollkommene Glückseligkeit". Transzendentale Glückseligkeit, die man durch die Erkenntnis des unpersönlichen Brahmans erfährt, wird mit der Wasserpfütze im Hufabdruck eines Kalbes verglichen. Sie ist nichts im Vergleich zu dem Meer von Glückseligkeit, das der Anblick der Persönlichkeit Gottes hervorruft. Die persönliche Gestalt Śrī Kṛṣṇas wirkt so anziehend, daß sie alle Anziehung, alle Glückseligkeit und alle Geschmäcke (*rasas*) umfaßt. Die Anziehungskraft dieser Seligkeit und dieser *rasas* ist so stark, daß niemand sie gegen materiellen Genuß, mystische Kräfte oder Befreiung eintauschen möchte. Es besteht keine Notwendigkeit, diese Aussage mit logischen Argumenten zu begründen, vielmehr wird man sich aus seiner eigenen Natur heraus zu den Eigenschaften Śrī Kṛṣṇas hingezogen fühlen. Wir sollten ohne Zweifel wissen, daß die Eigenschaften des Herrn nichts mit weltlichen Eigenschaften zu tun haben. Sie alle sind voller Glückseligkeit, Wissen und Ewigkeit. Der Herr hat unzählige Eigenschaften, und jeder fühlt sich zu einer anderen hingezogen.

Große Weise, wie die vier *brahmacārī*-Gottgeweihten Sanaka, Sanātana, Sananda und Sanat-kumāra, fühlten sich zu dem Duft der mit Sandelholzpaste bestrichenen Blumen und *tulasī*-Blätter, die den Lotosfüßen des Herrn geopfert waren, hingezogen. In ähnlicher Weise fühlte sich Śukadeva Gosvāmī zu den transzendentalen Spielen des Herrn hingezogen. Śukadeva Gosvāmī hatte bereits die Stufe der Befreiung erreicht, und trotzdem übten die Spiele des Herrn eine starke Anziehung auf ihn aus. Dies beweist, daß die Eigenschaften Seiner Spiele nichts mit materieller Anziehungskraft zu tun haben. In ähnlicher Weise fühlten sich die jungen Kuhhirtenmädchen zur körperlichen Erscheinung des Herrn hingezogen, und Rukmiṇī fühlte sich zum Herrn hingezogen, als sie über Seine Herrlichkeit hörte. Śrī Kṛṣṇa bezaubert sogar das Gemüt der Glücksgöttin. Er bezaubert, in besonderen Fällen, das Gemüt aller jungen Mädchen. Durch elterliche Zuneigung bezaubert Er das Gemüt der älteren Damen, und in der Beziehung als Diener und Freund wirkt Er auf das Gemüt des männlichen Geschlechts anziehend.

Das Wort *hari* trägt verschiedene Bedeutungen; in erster Linie drückt es aus, daß Er (der Herr) alles Unheilbringende vernichtet und durch das Geschenk reiner transzendentaler Liebe das Gemüt des Gottgeweihten mit Sich nimmt. Wenn man sich in großer Not an den Herrn erinnert, kann man von allen Leiden und Ängsten befreit werden. Nach und nach beseitigt der Herr alle Hindernisse auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes eines reinen Gottgeweihten, und es zeigt sich das Ergebnis der neun hingebungsvollen Betätigungen, zu denen in erster Linie Hören und Chanten gehören.

Durch Seine persönlichen Erscheinungen und transzendentalen Merkmale bewirkt der Herr, daß sich die ganze Aufmerksamkeit eines reinen Gottgeweihten auf Ihn richtet. So stark ist die Anziehungskraft Śrī Kṛṣṇas. Diese Anziehungskraft ist so mächtig, daß ein reiner Gottgeweihter niemals nach einem der vier Grundsätze der Religion strebt. So beschaffen sind die anziehenden Eigenschaften der transzendentalen Merkmale des Herrn. Wenn man die Wörter *api* und *ca* noch hinzufügt, kann man die Bedeutungen ins unendliche steigern. Nach der Grammatik des Sanskrit gibt es für das Wort *api* sieben Synonyme.

Wenn man also jedes einzelne Wort dieses *śloka* interpretiert, kann man eine unbegrenzte Anzahl von transzendentalen Eigenschaften Śrī Kṛṣṇas erkennen, die auf das Gemüt eines reinen Gottgeweihten anziehend wirken.

VERS 11

हरेर्गुणाक्षिप्तमतिर्भगवान् बादरायणिः ।
अध्यगान्महदाख्यानं नित्यं विष्णुजनप्रियः ॥११॥

harer guṇākṣipta-matir
bhagavān bādarāyaṇiḥ
adhyagān mahad ākhyānaṁ
nityaṁ viṣṇu-jana-priyaḥ

hareḥ—Haris, der Persönlichkeit Gottes; *guṇa*—transzendentales Merkmal; *ākṣipta*—vertieft sein in; *matiḥ*—Geist; *bhagavān*—mächtig; *bādarāyaṇiḥ*—der Sohn Vyāsadevas; *adhyagāt*—betrieb Studien; *mahat*—bedeutende; *ākhyānam*—Erzählung; *nityam*—regelmäßig; *viṣṇu-jana*—Geweihte des Herrn; *priyaḥ*—geliebt.

ÜBERSETZUNG

Śrīla Śukadeva Gosvāmī, der Sohn Śrīla Vyāsadevas, war nicht nur von transzendentaler Kraft erfüllt; er war auch den Geweihten des Herrn sehr lieb, und so begann er, diese bedeutende Erzählung [Śrīmad-Bhāgavatam] zu studieren.

ERLÄUTERUNG

Nach dem *Brahma-vaivarta Purāṇa* war Śrīla Śukadeva Gosvāmī bereits im Leib seiner Mutter eine befreite Seele. Śrīla Vyāsadeva wußte, daß das Kind nach der Ge-

burt nicht zu Hause bleiben würde, und so trug er ihm, noch während es sich im Mutterleib befand, die Zusammenfassung des *Bhāgavatam* vor, damit es Zuneigung zu den transzendentalen Spielen des Herrn gewinnen konnte. Nach der Geburt wurde das Kind durch das Vortragen der eigentlichen Verse weiter in das Verständnis des *Bhāgavatam* eingeführt. Im allgemeinen neigen die befreiten Seelen zur Auffassung vom unpersönlichen Brahman mit dem monistischen Ziel, mit dem höchsten Ganzen eins zu werden. Durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter wie Vyāsadeva jedoch werden selbst befreite Seelen von den transzendentalen Eigenschaften des Herrn angezogen. Durch die Gnade Śrī Nāradas war es Śrīla Vyāsadeva möglich, das große Epos *Śrīmad-Bhāgavatam* vorzutragen, und durch die Gnade Vyāsadevas konnte Śrīla Śukadeva Gosvāmī die Bedeutung dieses Werkes begreifen. Die transzendentalen Eigenschaften des Herrn wirken so anziehend, daß Śrīla Śukadeva Gosvāmī sich von der völligen Versenkung in das unpersönliche Brahman löste und sich dem persönlichen, aktiven Aspekt des Herrn zuwandte.

Er kehrte der unpersönlichen Auffassung vom Absoluten den Rücken, als er erkannte, daß er mit der Hingabe an den unpersönlichen Aspekt des Höchsten nur viel Zeit verschwendet hatte. Mit anderen Worten, er erfuhr größere transzendentale Glückseligkeit durch den persönlichen Aspekt als durch den unpersönlichen. Von dieser Zeit an wurde nicht nur er den *viṣṇu-janas*, den Geweihten des Herrn, sehr lieb, sondern die *viṣṇu-janas* wurden auch ihm sehr lieb. Die Geweihten des Herrn, die die Individualität der Lebewesen nicht auslöschen wollen, sondern den Wunsch haben, persönliche Diener des Herrn zu werden, mögen die Unpersönlichkeitsanhänger nicht besonders, und in ähnlicher Weise hegen die Unpersönlichkeitsanhänger, die mit dem Höchsten eins werden wollen, eine Abneigung gegen die Geweihten des Herrn und wissen sie nicht zu würdigen. Aus diesem Grund liegen diese beiden Arten transzendentaler Pilger seit unvordenklichen Zeiten miteinander im Kampf. Mit anderen Worten, aufgrund der verschiedenen Endziele, nämlich Erkenntnis des Persönlichen und Erkenntnis des Unpersönlichen, gehen sie sich lieber aus dem Wege. Hieraus läßt sich schließen, daß auch Śrīla Śukadeva Gosvāmī für die Gottgeweihten nicht viel übrig hatte; aber seitdem er selbst ein reiner Gottgeweihter geworden war, wünschte er sich stets die transzendentale Gemeinschaft der *viṣṇu-janas*, und auch die *viṣṇu-janas* liebten seine Gemeinschaft, weil er ein Verehrer des Persönlichen, ein *Bhāgavata*, geworden war. Somit besaßen sowohl der Sohn wie auch der Vater vollkommene Kenntnis vom transzendentalen Wissen um das Brahman und wurden später zu Verehrern der persönlichen Gestalt des Höchsten Herrn. Die Frage, wie die Erzählung des *Bhāgavatam* auf Śukadeva Gosvāmī anziehend wirkte, ist somit durch diesen *śloka* beantwortet worden.

VERS 12

परीक्षितोऽथ राजर्षेर्जन्मकर्मविलापनम् ।
संस्थां च पाण्डुपुत्राणां वक्ष्ये कृष्णकथोदयम् ॥१२॥

parīkṣito 'tha rājarṣer
janma-karma-vilāpanam

saṁsthāṁ ca pāṇḍu-putrāṇāṁ
vakṣye kṛṣṇa-kathodayam

parīkṣitaḥ—von König Parīkṣit; *atha*—so; *rājarṣeḥ*—des Königs, welcher der *ṛṣi* unter den Königen war; *janma*—Geburt; *karma*—Handlungen; *vilāpanam*—Befreiung; *saṁsthām*—Entsagung der Welt; *ca*—und; *pāṇḍu-putrāṇām*—der Söhne Pāṇḍus; *vakṣye*—ich werde sprechen; *kṛṣṇa-kathā-udayam*—das, was Anlaß zur transzendentalen Erzählung über Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, gibt.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach zu den ṛṣis, die von Śaunaka angeführt wurden: Jetzt werde ich mit der transzendentalen Erzählung über Śrī Kṛṣṇa, den Herrn, beginnen. Ich werde über die Geburt, die Taten und die Befreiung von König Parīkṣit, dem Weisen unter den Königen, sprechen und berichten, wie die Söhne Pāṇḍus der Welt entsagten.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ist so gütig zu den gefallenen Seelen, daß Er persönlich in den verschiedenen Arten des Lebens erscheint und an den täglichen Handlungen der Lebewesen teilnimmt. Jeder alte oder neue historische Tatsachenbericht, der in Beziehung zu den Taten des Herrn steht, ist als eine transzendentale Erzählung über den Herrn zu verstehen. Ohne Kṛṣṇa sind die ergänzenden Schriften, wie die *Purāṇas* und das *Mahābhārata*, nur Geschichten oder historische Berichte; doch sobald Kṛṣṇa hinzukommt, werden sie transzendental, und wenn wir sie hören, werden wir sogleich auf transzendentale Weise mit dem Herrn verbunden. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist ebenfalls ein *Purāṇa*, aber die besondere Bedeutung dieses *Purāṇa* besteht darin, daß die Taten und Spiele des Herrn im Mittelpunkt stehen und nicht nur ergänzende historische Fakten sind. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird daher von Śrī Caitanya Mahāprabhu als das makellose *Purāṇa* empfohlen. Es gibt eine Gruppe von weniger intelligenten Verehrern des *Bhāgavata Purāṇa*, die das Verlangen hegen, die im Zehnten Canto geschilderten Taten und Spiele des Herrn sofort zu kosten, ohne zuvor die vorangegangenen Cantos verstanden zu haben. Sie sind der falschen Auffassung, die anderen Cantos stünden nicht in Beziehung zu Kṛṣṇa, und gehen daher sofort zum Zehnten Canto über, was nicht gerade von großer Intelligenz zeugt. Diesen Lesern sei hiermit gesagt, daß die anderen Cantos des *Bhāgavatam* ebenso wichtig sind wie der Zehnte Canto. Niemand sollte versuchen, sich mit dem Zehnten Canto zu befassen, ohne die Bedeutung der anderen neun Cantos genau verstanden zu haben. Kṛṣṇa und Seine reinen Geweihten, wie die Pāṇḍavas, befinden sich auf der gleichen Ebene. Kṛṣṇa ist niemals ohne Seine Geweihten, in allen *rasas*, und die reinen Gottgeweihten, wie die Pāṇḍavas oder andere, sind niemals ohne Kṛṣṇa. Die Gottgeweihten und der Herr sind eng miteinander verbunden und können nicht voneinander getrennt werden. Daher stellen Gespräche über sie *kṛṣṇa-kathā* (Themen über den Herrn) dar.

VERS 13-14

यदा मृधे कौरवसृञ्जयानां
वीरेष्वथो वीरगतिं गतेषु ।
वृकोदराविद्धगदाभिमर्श-
भग्नोरुदण्डे धृतराष्ट्रपुत्रे ॥१३॥
भर्तुः प्रियं द्रौणिरिति स्म पश्यन्
कृष्णासुतानां स्वपतां शिरांसि ।
उपाहरद्विप्रियमेव तस्य
जुगुप्सितं कर्म विगर्हयन्ति ॥१४॥

yadā mṛdhe kaurava-sṛñjayānāṁ
vīreṣv atho vīra-gatiṁ gateṣu
vṛkodarāviddha-gadābhimarśa-
bhagnoru-daṇḍe dhṛtarāṣṭra-putre

bhartuḥ priyaṁ drauṇir iti sma paśyan
kṛṣṇā-sutānāṁ svapatāṁ śirāṁsi
upāharad vipriyam eva tasya
jugupsitaṁ karma vigarhayanti

yadā—als; *mṛdhe*—auf dem Schlachtfeld; *kaurava*—die Partei Dhṛtarāṣṭras; *sṛñjayānām*—der Partei der Pāṇḍavas; *vīreṣu*—der Krieger; *atho*—so; *vīra-gatim*—die Bestimmung, die die Krieger verdienten; *gateṣu*—erlangt habend; *vṛkodara*—Bhīma (der zweite Pāṇḍava); *āviddha*—geschlagen; *gadā*—mit der Keule; *abhimarśa*—stöhnend; *bhagna*—gebrochen; *uru-daṇḍe*—Rückgrat; *dhṛtarāṣṭra-putre*—der Sohn König Dhṛtarāṣṭras; *bhartuḥ*—des Meisters; *priyam*—erfreuend; *drauṇiḥ*—der Sohn von Droṇācārya; *iti*—so; *sma*—wird sein; *paśyan*—sehend; *kṛṣṇā*—Draupadī; *sutānām*—der Söhne; *svapatām*—während sie schliefen; *śirāṁsi*—Köpfe; *upāharat*—als Preis überbracht; *vipriyam*—erfreuend; *eva*—wie; *tasya*—seine; *jugupsitam*—überaus abscheuliche; *karma*—Tat; *vigarhayanti*—mißbilligend.

ÜBERSETZUNG

Nachdem die Kämpfer beider Lager, die Kauravas und die Pāṇḍavas, auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra gefallen waren und die toten Krieger ihre verdienten Bestimmungsorte erlangt hatten und nachdem der Sohn Dhṛtarāṣṭras, von der Keule Bhīmasenas getroffen, mit gebrochenem Rückgrat stöhnend zu Boden gestürzt war, enthauptete der Sohn Droṇācāryas [Aśvatthāmā] die fünf schlafenden Söhne Draupadīs und überbrachte die Köpfe seinem Herrn als Trophäe. Er glaubte in seiner Torheit, Duryodhana

damit zu erfreuen, doch dieser zeigte keine Spur von Freude, sondern mißbilligte die gräßliche Tat.

ERLÄUTERUNG

Die transzendentalen Berichte über die Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇas im *Śrīmad-Bhāgavatam* setzen nach der Schlacht von Kurukṣetra ein, zu deren Beginn der Herr über Sich Selbst sprach; Seine Worte sind in der *Bhagavad-gītā* aufgezeichnet. Sowohl die *Bhagavad-gītā* als auch das *Śrīmad-Bhāgavatam* sind daher transzendentale Themen in Beziehung zu Kṛṣṇa. Die *Gītā* ist *kṛṣṇa-kathā* (Themen in Beziehung zu Kṛṣṇa), weil sie vom Herrn gesprochen wurde, und auch das *Bhāgavatam* ist *kṛṣṇa-kathā*, da es vom Herrn berichtet. Śrī Caitanya Mahāprabhu wünschte, daß jeder über beide Arten von *kṛṣṇa-kathā* Bescheid wisse. Śrī Kṛṣṇa Caitanya ist Kṛṣṇa Selbst in der Gestalt eines Geweihten Kṛṣṇas, und daher sind die Darstellungen Kṛṣṇas und Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhus identisch. Es war Śrī Caitanyas Wunsch, daß alle, die in Indien geboren werden, sich ernsthaft bemühen, solche *kṛṣṇa-kathā* zu verstehen, und nach vollkommener Verwirklichung die transzendentale Botschaft in allen Teilen der Welt predigen. Das wird der leidenden Welt den ersehnten Frieden und Wohlstand bringen.

VERS 15

माता शिशूनां निधनं सुतानां
निशम्य घोरं परितप्यमाना ।
तदारुदद्वाष्पकलाकुलाक्षी
तां सान्त्वयन्नाह किरीटमाली ॥१५॥

mātā śiśūnāṁ nidhanaṁ sutānāṁ
niśamya ghoraṁ paritapyamānā
tadārudad vāṣpa-kalākulākṣī
tāṁ sāntvayann āha kirīṭamālī

mātā—die Mutter; *śiśūnām*—der Kinder; *nidhanam*—Blutbad; *sutānām*—der Söhne; *niśamya*—als sie davon hörte; *ghoram*—entsetzlich; *paritapyamānā*—klagend; *tadā*—zu dieser Zeit; *arudat*—begann zu weinen; *vāṣpa-kala-ākula-akṣī*—mit Tränen in den Augen; *tām*—sie; *sāntvayan*—beruhigend; *āha*—sagte; *kirīṭamālī*—Arjuna.

ÜBERSETZUNG

Als Draupadī, die Mutter der fünf Pāṇḍava-Söhne, vom Blutbad an ihren Kindern erfuhr, begann sie in ihrem Schmerz mit tränenüberströmten Augen zu klagen. Arjuna versuchte sie zu beruhigen und sprach folgendes:

VERS 16

तदा शुचस्ते प्रमृजामि भद्रे
यद्ब्रह्मबन्धोः शिर आततायिनः ।
गाण्डीवमुक्तैर्विशिखैरुपाहरे
त्वाऽऽक्रम्य यत्स्नास्यसि दग्धपुत्रा॥१६॥

tadā śucas te pramṛjāmi bhadre
yad brahma-bandhoḥ śira ātatāyinaḥ
gāṇḍīva-muktair viśikhair upāhare
tvākramya yat snāsyasi dagdha-putrā

tadā—nur dann; *śucaḥ*—Tränen der Trauer; *te*—deine; *pramṛjāmi*—ich werde trocknen; *bhadre*—o hohe Frau; *yat*—wenn; *brahma-bandhoḥ*—eines heruntergekommenen *brāhmaṇa*; *śiraḥ*—Kopf; *ātatāyinaḥ*—des Angreifers; *gāṇḍīva-muktaiḥ*—von dem Bogen namens Gāṇḍīva erschossen; *viśikhaiḥ*—durch die Pfeile; *upāhare*—werde dir übergeben; *tvā*—du; *ākramya*—auf ihm stehend; *yat*—das; *snāsyasi*—nimmst dein Bad; *dagdha-putrā*—nach der Verbrennung deiner Söhne.

ÜBERSETZUNG

O hohe Frau, wenn ich dir den Kopf dieses brāhmaṇa überreiche, nachdem ich ihn mit den Pfeilen von meinem Gāṇḍīva-Bogen enthauptet habe, werde ich deine Tränen trocknen und dich trösten. Wenn du dann die Körper deiner Söhne verbrannt hast, kannst du, auf seinem Kopf stehend, dein Bad nehmen.

ERLÄUTERUNG

Ein Feind, der das Haus in Brand setzt, Gift in das Essen mischt, unvermittelt mit tödlichen Waffen angreift, Reichtum stiehlt, Felder an sich reißt oder die Ehefrau verführt, wird als Angreifer bezeichnet. Ein solcher Angreifer, sei er ein *brāhmaṇa* oder ein sogenannter Sohn eines *brāhmaṇa*, muß unter allen Umständen bestraft werden. Als Arjuna versprach, den Angreifer namens Aśvatthāmā zu enthaupten, wußte er sehr wohl, daß Aśvatthāmā der Sohn eines *brāhmaṇa* war; aber weil der sogenannte *brāhmaṇa* sich wie ein Schlächter verhielt, wurde er als ein solcher betrachtet, und daher konnte von Sünde keine Rede sein, wenn man einen solchen *brāhmaṇa*-Sohn tötete, der sich als Schurke herausgestellt hatte.

VERS 17

इति प्रियां वल्गुविचित्रजल्पैः
स सान्त्वयित्वाच्युतमित्रसूतः ।
अन्वाद्रवद्दंशित उग्रधन्वा
कपिध्वजो गुरुपुत्रं रथेन ॥१७॥

iti priyāṁ valgu-vicitra-jalpaiḥ
sa sāntvayitvācyuta-mitra-sūtaḥ
anvādravad daṁśita ugra-dhanvā
kapi-dhvajo guru-putraṁ rathena

iti—so; *priyām*—der Lieben; *valgu*—süß; *vicitra*—verschiedene; *jalpaiḥ*—durch Worte; *saḥ*—er; *sāntvayitvā*—zufriedenstellend; *acyuta-mitra-sūtaḥ*—Arjuna, der vom unfehlbaren Herrn als Freund und Wagenlenker geleitet wird; *anvādravat*—verfolgte; *daṁśitaḥ*—von *kavaca* beschützt; *ugra-dhanvā*—mit furchtbaren Waffen ausgerüstet; *kapi-dhvajaḥ*—Arjuna; *guru-putram*—der Sohn des militärischen Lehrmeisters; *rathena*—auf den Wagen springend.

ÜBERSETZUNG

Arjuna, den der unfehlbare Herr als Freund und Wagenlenker leitet, besänftigte so seine liebe Frau mit schönen Worten. Darauf legte er seine Rüstung an, versah sich mit furchtbaren Waffen, sprang auf seinen Wagen und machte sich auf, Aśvatthāmā, den Sohn seines militärischen Lehrmeisters, zu verfolgen.

VERS 18

तमापतन्तं स विलक्ष्य दूरात्
कुमारहोद्विग्नमना रथेन ।
पराद्रवत्प्राणपरीप्सुरुर्व्यां
यावद्गमं रुद्रभयाद्यथार्कः ॥१८॥

tam āpatantaṁ sa vilakṣya dūrāt
kumāra-hodvigna-manā rathena
parādravat prāṇa-parīpsur urvyāṁ
yāvad-gamaṁ rudra-bhayād yathā kaḥ

tam—ihn; *āpatantam*—zornig sich nähernd; *saḥ*—er; *vilakṣya*—sehend; *dūrāt*—aus großer Entfernung; *kumāra-hā*—der Mörder der Prinzen; *udvigna-manāḥ*—bestürzt; *rathena*—auf dem Wagen; *parādravat*—ergriff die Flucht; *prāṇa*—Leben; *parīpsuḥ*—um zu retten; *urvyām*—mit großer Geschwindigkeit; *yāvat-gamam*—als er floh; *rudra-bhayāt*—aus Angst vor Śiva; *yathā*—wie; *kaḥ*—Brahmā (oder *arkaḥ*—Sūrya).

ÜBERSETZUNG

Als Aśvatthāmā, der Mörder der Prinzen, Arjuna aus einiger Entfernung mit großer Schnelligkeit auf sich zukommen sah, wurde er von Bestürzung ergriffen und floh auf seinem Wagen, nur um sein Leben zu retten, genauso, wie es Brahmā aus Angst vor Śiva tat.

ERLÄUTERUNG

In den verschiedenen Sanskritausgaben des *Bhāgavatam* heißt es entweder *kaḥ* oder *arka*; für beide Versionen findet man Erläuterungen in den *Purāṇas*. *Kaḥ* bedeutet Brahmā, der einmal von seiner Tochter verlockt wurde und ihr nachzustellen begann, was Śiva so rasend machte, daß er Brahmā darauf mit seinem Dreizack angriff. Brahmājī floh aus Angst um sein Leben. Was das Wort *arkaḥ* betrifft, so findet man einen Hinweis im *Vāmana Purāṇa*. Es lebte einmal ein Dämon namens Vidyunmālī, der ein leuchtend goldenes Flugzeug geschenkt bekommen hatte, das zur Rückseite der Sonne flog und durch seine helle Ausstrahlung die Nacht vertrieb. Der Sonnengott wurde darüber sehr zornig und schmolz das Flugzeug mit seinen tödlichen Strahlen. Dies empörte wiederum Śiva, der darauf den Sonnengott angriff, welcher floh und schließlich bei Kāśī (Vārāṇasī) auf die Erde stürzte. Der Ort wurde später als Lolārka bekannt.

VERS 19

यदाशरणमात्मानमैक्षत श्रान्तवाजिनम् ।
अस्त्रं ब्रह्मशिरो मेने आत्मत्राणं द्विजात्मजः ॥१९॥

yadāśaraṇam ātmānam
aikṣata śrānta-vājinam
astraṁ brahma-śiro mene
ātma-trāṇaṁ dvijātmajaḥ

yadā—als; *aśaraṇam*—ohne eine Möglichkeit des Schutzes zu haben; *ātmānam*—sein Selbst; *aikṣata*—sah; *śrānta-vājinam*—da die Pferde müde waren; *astram*—Waffe; *brahma-śiraḥ*—die stärkste oder letzte (atomare); *mene*—wandte an; *ātma-trāṇam*—um sich zu retten; *dvija-ātma-jaḥ*—der Sohn eines *brāhmaṇa*.

ÜBERSETZUNG

Als der brāhmaṇa-Sohn [Aśvatthāmā] bemerkte, daß seine Pferde müde wurden, sah er keine andere Möglichkeit, sich zu schützen, als die mächtigste Waffe, das brahmāstra [Kernwaffe], zu gebrauchen.

ERLÄUTERUNG

Nur in letzter Sekunde, wenn es keinen anderen Ausweg mehr gibt, findet die als *brahmāstra* bekannte Kernwaffe Anwendung. Das Wort *dvijātmajaḥ* ist hier bedeutsam, da Aśvatthāmā, obwohl der Sohn Droṇācāryas, eigentlich kein befähigter *brāhmaṇa* war. Nur die intelligentesten Menschen verdienen es, *brāhmaṇa* genannt zu werden; es ist kein erblicher Titel. Aśvatthāmā wurde zuvor auch als *brahma-bandhu*, „der Freund eines *brāhmaṇa*", bezeichnet. Der Freund eines *brāhmaṇa* zu sein bedeutet nicht, daß man auch die Fähigkeiten eines *brāhmaṇa* besitzt. Ein Freund oder Sohn eines *brāhmaṇa* darf nur als *brāhmaṇa* bezeichnet werden, wenn

er alle nötigen Voraussetzungen erfüllt, sonst nicht. Da Aśvatthāmās Entscheidung von Unreife zeugte, wird er hier absichtlich als der „Sohn eines *brāhmaṇa*" bezeichnet.

VERS 20

अथोपस्पृश्य सलिलं संदधे तत्समाहितः ।
अजानन्नपिसंहारं प्राणकृच्छ्र उपस्थिते ॥२०॥

athopaspṛśya salilaṁ
sandadhe tat samāhitaḥ
ajānann api saṁhāraṁ
prāṇa-kṛcchra upasthite

atha—so; *upaspṛśya*—zur Läuterung berührend; *salilam*—Wasser; *sandadhe*—chantete die Hymnen; *tat*—was; *samāhitaḥ*—sich sammelnd; *ajānan*—ohne zu wissen; *api*—obwohl; *saṁhāram*—Zurücknahme; *prāṇa-kṛcchre*—Leben, das in Gefahr ist; *upasthite*—in eine solche Lage gebracht.

ÜBERSETZUNG

Da sein Leben in Gefahr war, berührte er Wasser zur Läuterung und konzentrierte sich auf das Chanten der mantras, um die Kernwaffe zu schleudern, obwohl er nicht wußte, wie man eine solche Waffe wieder zurückzieht.

ERLÄUTERUNG

Die feinstofflichen Formen materieller Handlungen sind feiner als die grobstofflichen Methoden materieller Manipulation. Solch feinstoffliche Formen materieller Handlungen werden durch reinigende Klangschwingungen bewirkt. Die gleiche Methode wird hier durch das Chanten von *mantras* angewandt, die als Kernwaffe dienen sollen.

VERS 21

ततः प्रादुष्कृतं तेजः प्रचण्डं सर्वतोदिशम् ।
प्राणापदमभिप्रेक्ष्य विष्णुं जिष्णुरुवाच ह ॥२१॥

tataḥ prāduṣkṛtaṁ tejaḥ
pracaṇḍaṁ sarvato diśam
prāṇāpadam abhiprekṣya
viṣṇuṁ jiṣṇur uvāca ha

tataḥ—darauf; *prāduṣkṛtam*—breitete sich aus; *tejaḥ*—Glanz; *pracaṇḍam*—grell; *sarvataḥ*—in alle; *diśam*—Richtungen; *prāṇa-āpadam*—Leben angreifend; *abhiprek-*

ṣya—es bemerkt habend; *viṣṇum*—zum Herrn; *jiṣṇuḥ*—Arjuna; *uvāca*—sagte; *ha*—in der Vergangenheit.

ÜBERSETZUNG

Darauf breitete sich ein gleißendes Licht in alle Richtungen aus, und es war so grell, daß Arjuna sein Leben in Gefahr sah und sich an Śrī Kṛṣṇa, den Herrn, wandte.

VERS 22

अर्जुन उवाच

कृष्ण कृष्ण महाबाहो भक्तानामभयंकर ।
त्वमेको दह्यमानानामपवर्गोऽसि संसृतेः ॥२२॥

arjuna uvāca
kṛṣṇa kṛṣṇa mahā-bāho
bhaktānām abhayaṅkara
tvam eko dahyamānānām
apavargo 'si saṁsṛteḥ

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *kṛṣṇa*—o Śrī Kṛṣṇa; *kṛṣṇa*—o Śrī Kṛṣṇa; *mahā-bāho*—der Du allmächtig bist; *bhaktānām*—der Gottgeweihten; *abhayaṅkara*—ihre Ängste vernichtend; *tvam*—Du; *ekaḥ*—allein; *dahyamānānām*—diejenigen, die leiden unter; *apavargaḥ*—der Pfad der Befreiung; *asi*—sind; *saṁsṛteḥ*—inmitten materieller Leiden.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: Kṛṣṇa, o Herr, Du bist die allmächtige Persönlichkeit Gottes. Deine verschiedenen Energien kennen keine Grenzen. Daher bist nur Du fähig, die Herzen Deiner Geweihten furchtlos zu machen. Jeder, der von den Flammen der materiellen Leiden umgeben ist, kann den Pfad der Befreiung nur in Dir finden.

ERLÄUTERUNG

Arjuna ist sich der transzendentalen Eigenschaften Śrī Kṛṣṇas bewußt. Er hatte diese bereits während des Kurukṣetra-Krieges, an dem sie beide teilgenommen hatten, kennengelernt. Aus diesem Grund ist Arjunas Darstellung von Kṛṣṇa maßgeblich. Kṛṣṇa ist allmächtig, und Er ist besonders der Grund der Furchtlosigkeit Seiner Geweihten. Ein Geweihter des Herrn ist immer furchtlos, weil er weiß, daß er vom Herrn beschützt wird. Das materielle Dasein läßt sich mit einem lodernden Waldbrand vergleichen, der durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas gelöscht werden kann. Der spirituelle Meister verkörpert die Gnade des Herrn. Ein Mensch, der in den Flammen des materiellen Daseins verbrennt, kann den Regen der Gnade des Herrn durch das

transparente Medium des selbstverwirklichten spirituellen Meisters empfangen. Der spirituelle Meister kann durch seine Worte in das Herz des leidenden Menschen eindringen und transzendentales Wissen eingeben, das allein das Feuer des materiellen Daseins zu löschen vermag.

VERS 23

त्वमाद्यः पुरुषः साक्षादीश्वरः प्रकृतेः परः ।
मायां व्युदस्य चिच्छक्त्या कैवल्ये स्थित आत्मनि २३

tvam ādyaḥ puruṣaḥ sākṣād
īśvaraḥ prakṛteḥ paraḥ
māyāṁ vyudasya cic-chaktyā
kaivalye sthita ātmani

tvam ādyaḥ—Du bist der ursprüngliche; *puruṣaḥ*—die genießende Persönlichkeit; *sākṣāt*—direkt; *īśvaraḥ*—der Beherrscher; *prakṛteḥ*—der materiellen Natur; *paraḥ*—transzendental; *māyām*—die materielle Energie; *vyudasya*—jemand, der beiseite geworfen hat; *cit-śaktyā*—mit der Hilfe der inneren Kraft; *kaivalye*—in reinem, ewigem Wissen und reiner, ewiger Glückseligkeit; *sthitaḥ*—befindlich; *ātmani*—Selbst.

ÜBERSETZUNG

Du bist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, die Sich über alle Schöpfungen erweitert und zur materiellen Energie in transzendentaler Stellung steht. Du bist vor den Auswirkungen der materiellen Energie durch Deine spirituelle Kraft geschützt, und Du bist immer in ewiger Glückseligkeit und transzendentalem Wissen verankert.

ERLÄUTERUNG

Der Herr erklärt in der *Bhagavad-gītā* (7.14), daß jemand, der sich Seinen Lotosfüßen ergibt, aus der Gewalt der Unwissenheit befreit werden kann. Kṛṣṇa ist wie die Sonne, und *māyā*, das materielle Dasein, wie die Dunkelheit. Wo immer das Sonnenlicht hinfällt, weichen Dunkelheit und Unwissenheit augenblicklich. Hier erfahren wir vom besten Mittel, aus der Welt der Unwissenheit herauszukommen. Der Herr wird in diesem Vers als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes angesprochen. Von Ihm gehen alle anderen Persönlichkeiten Gottes aus. Der alldurchdringende Viṣṇu ist Kṛṣṇas vollständige Teilerweiterung. Der Herr erweitert Sich, zusammen mit Seinen verschiedenen Energien, in unzählige Formen Gottes und unzählige Lebewesen. Śrī Kṛṣṇa jedoch ist der ursprüngliche urerste Herr, von dem alles ausgeht. Der alldurchdringende Aspekt des Herrn, der in der manifestierten Welt erfahren wird, ist ebenfalls eine Teilrepräsentation des Herrn. Paramātmā ist daher in Ihm enthalten. Er ist die Absolute Persönlichkeit Gottes. Er hat mit den Aktionen und Reaktionen der materiellen Manifestation nichts zu tun, denn Er weilt jenseits der materiellen Schöpfung. Dunkelheit ist eine verzerrte Repräsentation der

Sonne, und daher hängt das Vorhandensein von Dunkelheit von der Existenz der Sonne ab; in der Sonne selbst jedoch gibt es keine Spur von Dunkelheit. Ebenso, wie es auf der Sonne nur Licht gibt, gibt es in der Absoluten Persönlichkeit Gottes, die sich jenseits des materiellen Daseins befindet, nur Glückseligkeit. Aber der Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist nicht nur voller Glückseligkeit, sondern auch voll transzendentaler Mannigfaltigkeit. Transzendenz ist keineswegs statisch, sondern voll dynamischer Vielfalt. Er ist von der materiellen Natur verschieden, die aufgrund der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur sehr schwer zu überwinden ist. Er ist *parama*, das Oberhaupt. Daher ist Er absolut. Er verfügt über mannigfache Energien, und durch Seine mannigfachen Energien erschafft, manifestiert, erhält und zerstört Er die materielle Welt. In Seinem Reich jedoch ist alles ewig und absolut. Die Welt wird nicht selbständig von den Energien oder mächtigen Hilfskräften geleitet, sondern vom Allmächtigen, der über alle Energien gebietet.

VERS 24

स एव जीवलोकस्य मायामोहितचेतसः ।
विधत्से स्वेन वीर्येण श्रेयो धर्मादिलक्षणम् ॥२४॥

sa eva jīva-lokasya
māyā-mohita-cetasaḥ
vidhatse svena vīryeṇa
śreyo dharmādi-lakṣaṇam

saḥ—diese Transzendenz; *eva*—gewiß; *jīva-lokasya*—der bedingten Lebewesen; *māyā-mohita*—von der illusionierenden Energie gefangen; *cetasaḥ*—durch das Herz; *vidhatse*—führt aus; *svena*—durch Deinen; *vīryeṇa*—Einfluß; *śreyaḥ*—das höchste Wohl; *dharma-ādi*—die vier Prinzipien der Befreiung; *lakṣaṇam*—charakterisiert durch.

ÜBERSETZUNG

Und dennoch, obwohl Du jenseits des Wirkungsbereiches der materiellen Energie weilst, führst Du zum höchsten Wohl der bedingten Seelen die vier Prinzipien der Befreiung aus, die durch Religiosität usw. gekennzeichnet sind.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, kommt aus Seiner grundlosen Gnade in die manifestierte Welt herab, ohne durch die materiellen Erscheinungsweisen beeinflußt zu werden. Er weilt ewig jenseits der materiellen Manifestationen. Er kommt nur aus Seiner grundlosen Gnade, um die gefallenen Seelen zurückzurufen, die durch die illusionierende Energie im Herzen beeinflußt sind. Im Herzen allein greift sie der Einfluß der materiellen Energie an, und so möchten sie diese Energie unter falschen Vorwänden genießen, obwohl es dem Lebewesen im Grunde unmöglich ist zu genießen. Das Lebewesen ist ewig der Diener des Herrn, und wenn es seine Stel-

lung vergißt, denkt es nur daran, die materielle Welt zu genießen; aber in Wirklichkeit befindet es sich in Illusion. Der Herr erscheint, um diese falsche Vorstellung des Genießens zu beseitigen und so die bedingten Seelen zu Sich zurückzurufen. Das ist das überaus gnadenvolle Wesen des Herrn gegenüber den gefallenen Seelen.

VERS 25

तथायं चावतारस्ते भुवो भारजिहीर्षया ।
स्वानां चानन्यभावानामनुध्यानाय चासकृत् ॥२५॥

tathāyaṁ cāvatāras te
bhuvo bhāra-jihīrṣayā
svānāṁ cānanya-bhāvānām
anudhyānāya cāsakṛt

tathā—so; *ayam*—dies; *ca*—und; *avatāraḥ*—Inkarnation; *te*—Deine; *bhuvaḥ*—der materiellen Welt; *bhāra*—Last; *jihīrṣayā*—um zu entfernen; *svānām*—der Freunde; *ca*—und; *ananya-bhāvānām*—der auserwählten Gottgeweihten; *anudhyānāya*—um sich wiederholt zu erinnern; *ca*—und; *asakṛt*—völlig zufrieden.

ÜBERSETZUNG

Du steigst als Inkarnation herab, um die Last von der Welt zu nehmen und Deine Freunde zu segnen, besonders diejenigen, die Deine auserwählten Geweihten sind und ständig über Dich meditieren.

ERLÄUTERUNG

Hieraus geht hervor, daß der Herr Seine Geweihten bevorzugt. Jeder hat eine Beziehung zum Herrn, und der Herr ist jedem gleichgesinnt; aber trotzdem hat Er eine Vorliebe für Seine „eigenen Leute", die Gottgeweihten. Der Herr ist der Vater eines jeden. Niemand kann Sein Vater sein, aber auch niemand kann Sein Sohn sein. Doch Seine Geweihten können Seine Eltern und Seine Verwandten werden. Das ist Sein transzendentales Spiel. Es hat nichts mit weltlichen Vorstellungen von Verwandtschaft, Vaterschaft oder etwas ähnlichem zu tun. Wie oben erwähnt wurde, steht der Herr über den Erscheinungsweisen der materiellen Natur, und daher gibt es nichts, was an Seinen Angehörigen und Seinen Beziehungen im hingebungsvollen Dienst weltlich wäre.

VERS 26

किमिदं स्वित्कुतो वेति देवदेव न वेद्म्यहम् ।
सर्वतोमुखमायाति तेजः परमदारुणम् ॥२६॥

kim idaṁ svit kuto veti
deva-deva na vedmy aham

sarvato mukham āyāti
tejaḥ parama-dāruṇam

kim—was ist; *idam*—dies; *svit*—es kommt; *kutaḥ*—woher; *vā iti*—sei entweder; *deva-deva*—o Herr der Herren; *na*—nicht; *vedmi*—weiß; *aham*—ich; *sarvataḥ*—in allen; *mukham*—Richtungen; *āyāti*—kommend von; *tejaḥ*—Ausstrahlung; *parama*—sehr stark; *dāruṇam*—gefährlich.

ÜBERSETZUNG

O Herr der Herren [Kṛṣṇa], wie kommt es, daß diese gefährliche Ausstrahlung sich überallhin verbreitet? Woher kommt sie? Ich verstehe das nicht.

ERLÄUTERUNG

Man sollte sich erst dann an die Persönlichkeit Gottes wenden, wenn man Ihr achtungsvolle Gebete dargebracht hat. Das ist der übliche Vorgang, und Śrī Arjuna, obwohl ein vertrauter Freund des Herrn, beachtet diese Regel zur allgemeinen Belehrung.

VERS 27

श्रीभगवानुवाच
वेत्थेदं द्रोणपुत्रस्य ब्राह्ममस्त्रं प्रदर्शितम् ।
नैवासौ वेद संहारं प्राणबाध उपस्थिते ॥२७॥

śrī-bhagavān uvāca
vetthedaṁ droṇa-putrasya
brāhmam astraṁ pradarśitam
naivāsau veda saṁhāraṁ
prāṇa-bādha upasthite

śrī-bhagavān—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *uvāca*—sprach; *vettha*—wisse von Mir; *idam*—diese; *droṇa-putrasya*—vom Sohn Droṇas; *brāhmam astram*—*mantras* der *brāhma* (Kern)-Waffe; *pradarśitam*—entfaltete; *na*—nicht; *eva*—sogar; *asau*—er; *veda*—weiß es; *saṁhāram*—Zurücknahme; *prāṇa-bādhe*—Auslöschung des Lebens; *upasthite*—da drohend.

ÜBERSETZUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach: Wisse von Mir, dies ist die Tat von Droṇas Sohn. Er hat dir die mantras der Kernenergie [brahmāstra] entgegengeschleudert, jedoch weiß er nicht, den grellen Glanz zurückzuziehen. Er hat dies aus Hilflosigkeit getan, aus Angst vor der drohenden Auslöschung seines Lebens.

ERLÄUTERUNG

Das *brāhmāstra* gleicht der modernen Kernwaffe, die durch Atomenergie wirkt. Die Atomwaffe basiert auf totaler Verbrennung, und so wirkt auch das *brahmāstra*; es erzeugt unerträgliche Hitze, ähnlich der atomaren Strahlung. Der Unterschied besteht darin, daß die Atombombe eine grobstoffliche Art von Kernwaffe ist, wohingegen das *brahmāstra* eine feinstoffliche Waffe ist, die durch das Chanten von *mantras* erzeugt wird. Es ist eine besondere Wissenschaft, und in vergangenen Zeiten wurde diese Wissenschaft im Land Bhārata-varṣa gepflegt. Die feinstoffliche Wissenschaft, *mantras* zu chanten, ist immer noch materiell, und doch ist sie den modernen materialistischen Wissenschaftlern bis jetzt unbekannt geblieben. Feinstoffliche materielle Wissenschaft ist nicht spirituell, aber sie steht in unmittelbarer Beziehung zur spirituellen Methode, die noch feinstofflicher ist.

Wer damals *mantras* chantete, wußte eine solche Waffe anzuwenden, und er kannte auch die Kunst, sie wieder zurückzuziehen. Das war vollkommenes Wissen. Der Sohn Droṇācāryas jedoch, der sich dieser feinstofflichen Wissenschaft bediente, wußte nicht, wie man ein *brahmāstra* zurückzieht. Dennoch machte er Gebrauch von ihm, da er sich vor dem nahenden Tod fürchtete, und deshalb war die Anwendung nicht nur unzulässig, sondern auch irreligiös. Als Sohn eines *brāhmaṇa* hätte er nicht so viele Fehler begehen dürfen, und für eine solch grobe Vernachlässigung der Pflicht verdiente er es, vom Herrn Selbst bestraft zu werden.

VERS 28

न ह्यस्यान्यतमं किञ्चिदस्त्रं प्रत्यवकर्शनम् ।
जह्यस्त्रतेज उन्नद्धमस्त्रज्ञो ह्यस्त्रतेजसा ॥२८॥

na hy asyānyatamaṁ kiñcid
astraṁ pratyavakarśanam
jahy astra-teja unnaddham
astra-jño hy astra-tejasā

na—nicht; *hi*—gewiß; *asya*—von ihr; *anyatamam*—andere; *kiñcit*—etwas; *astram*—Waffe; *prati*—entgegenwirken; *avakarśanam*—zurückwirkend; *jahi*—bezwinge sie; *astra-tejaḥ*—den grellen Glanz dieser Waffe; *unnaddham*—sehr mächtig; *astra-jñaḥ*—o Kenner der militärischen Wissenschaft; *hi*—als eindeutige Tatsache; *astra-tejasā*—durch den Einfluß deiner Waffe.

ÜBERSETZUNG

O Arjuna, nur ein zweites brahmāstra kann dieser Waffe entgegenwirken. Da du in der militärischen Wissenschaft erfahren bist, bezwinge den grellen Glanz dieser Waffe mit deiner eigenen Waffe.

ERLÄUTERUNG

Gegen Atombomben gibt es keine Waffen, die ihre Wirkung aufheben; aber einem *brahmāstra* konnte durch die feinstoffliche Wissenschaft entgegengewirkt

werden, und diejenigen, die damals in der militärischen Wissenschaft geschult waren, wußten, wie ein *brahmāstra* unschädlich zu machen ist. Der Sohn Droṇācāryas kannte diese Kunst nicht, und daher wurde Arjuna aufgefordert, dem *brahmāstra* durch die Macht seiner eigenen Waffe entgegenzuwirken.

VERS 29

सूत उवाच
श्रुत्वा भगवता प्रोक्तं फाल्गुनः परवीरहा ।
स्पृष्ट्वापस्तं परिक्रम्य ब्राह्मं ब्राह्मास्त्रं संदधे ॥२९॥

sūta uvāca
śrutvā bhagavatā proktaṁ
phālgunaḥ para-vīra-hā
spṛṣṭvāpas taṁ parikramya
brāhmaṁ brāhmāstraṁ sandadhe

sūtaḥ—Sūta Gosvāmī; *uvāca*—fuhr fort; *śrutvā*—als er vernahm; *bhagavatā*—von der Persönlichkeit Gottes; *proktam*—was gesagt wurde; *phālgunaḥ*—ein anderer Name Śrī Arjunas; *para-vīra-hā*—der Töter des gegnerischen Kriegers; *spṛṣṭvā*—nachdem er berührt hatte; *āpaḥ*—Wasser; *tam*—Ihn; *parikramya*—umkreisend; *brāhmam*—den Höchsten Herrn; *brāhma-astram*—die schwerste Waffe; *sandadhe*—wirkte auf.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī fuhr fort: Als Arjuna dies von der Persönlichkeit Gottes vernommen hatte, berührte er Wasser zur Läuterung, und nachdem er Śrī Kṛṣṇa umkreist hatte, schleuderte er seine brahmāstra-Waffe, um dem anderen brahmāstra entgegenzuwirken.

VERS 30

संहत्यान्योन्यमुभयोस्तेजसी शरसंवृते ।
आवृत्य रोदसी खं च ववृधातेऽर्कवह्निवत् ॥३०॥

saṁhatyānyonyam ubhayos
tejasī śara-saṁvṛte
āvṛtya rodasī khaṁ ca
vavṛdhāte 'rka-vahnivat

saṁhatya—durch Verbindung von; *anyonyam*—einander; *ubhayoḥ*—beider; *tejasī*—die Ausstrahlungen; *śara*—Waffen; *saṁvṛte*—bedeckend; *āvṛtya*—bedeckend; *rodasī*—das ganze Firmament; *kham*—das Weltall; *ca*—auch; *vavṛdhāte*—anwachsend; *arka*—der Sonnenball; *vahni-vat*—wie Feuer.

ÜBERSETZUNG

Als die Strahlen der beiden brahmāstras sich vereinten, bedeckte ein großer Feuerkreis, der Sonnenscheibe gleich, den gesamten Himmel und das Weltall mit allen Planeten.

ERLÄUTERUNG

Die durch die Zündung eines *brahmāstra* entstehende Hitze gleicht dem Feuer der Sonne zur Zeit der kosmischen Vernichtung. Die Ausstrahlung der Atomenergie ist im Vergleich zur Hitze, die durch ein *brahmāstra* erzeugt wird, unbedeutend. Eine Atombombenexplosion kann höchstens einen Planeten vernichten; aber die durch ein *brahmāstra* erzeugte Hitze kann die gesamte kosmische Manifestation zerstören. Aus diesem Grund wird hier die von den beiden *brahmāstras* erzeugte Hitze mit der zur Zeit der Vernichtung auftretenden Hitze verglichen.

VERS 31

दृष्ट्वास्त्रतेजस्तु तयोस्त्रील्लोकान् प्रदहन्महत् ।
दह्यमानाः प्रजाः सर्वाः सांवर्तकममंसत ॥३१॥

dṛṣṭvāstra-tejas tu tayos
trīl lokān pradahan mahat
dahyamānāḥ prajāḥ sarvāḥ
saṁvartakam amaṁsata

dṛṣṭva—dies sehend; *astra*—die Waffe; *tejaḥ*—Hitze; *tu*—aber; *tayoḥ*—beider; *trīn*—drei; *lokān*—Planeten; *pradahat*—versengend; *mahat*—schwer; *dahyamānāḥ*—brennend; *prajāḥ*—Bevölkerung; *sarvāḥ*—überall; *sāṁvartakam*—der Name des Feuers, das während der Vernichtung des Universums alles verwüstet; *amaṁsata*—begann zu denken.

ÜBERSETZUNG

Die gesamte Bevölkerung der drei Welten spürte die sengende Hitze der beiden Waffen. Jeder wurde an das sāṁvartaka-Feuer erinnert, das zur Zeit der Vernichtung alles verwüstet.

ERLÄUTERUNG

Mit den drei Welten sind die oberen, unteren und mittleren Planeten des Universums gemeint. Obwohl die beiden *brahmāstras* auf der Erde ausgelöst wurden, erfaßte die durch die Verbindung beider Waffen entstandene Hitze das gesamte Universum, und die Bewohner auf all den verschiedenen Planeten begannen die Hitze als unerträglich zu empfinden und verglichen sie mit der des *sāṁvartaka*-Feuers. Kein Planet ist also ohne Lebewesen, wie weniger intelligente, materialistische Menschen denken.

VERS 32

प्रजोपद्रवमालक्ष्य लोकव्यतिकरं च तम् ।
मतं च वासुदेवस्य संजहारार्जुनो द्वयम् ॥३२॥

prajopadravam ālakṣya
loka-vyatikaraṁ ca tam
mataṁ ca vāsudevasya
saṁjahārārjuno dvayam

prajā—Bevölkerung; *upadravam*—Störung; *ālakṣya*—sie erkennend; *loka*—die Planeten; *vyatikaram*—Vernichtung; *ca*—auch; *tam*—das; *matam*—die Meinung; *ca*—und; *vāsudevasya*—Vāsudevas (Śrī Kṛṣṇas); *saṁjahāra*—zog zurück; *arjunaḥ*—Arjuna; *dvayam*—beide.

ÜBERSETZUNG

Als Arjuna die Bestürzung der Bevölkerung und die unmittelbar bevorstehende Vernichtung der Planeten erkannte, zog er auf der Stelle, wie Śrī Kṛṣṇa es wünschte, beide brahmāstra-Waffen zurück.

ERLÄUTERUNG

Die Theorie, daß Atombombenexplosionen die Welt vernichten können, ist eine kindische Vorstellung. Erstens ist die Atomenergie nicht mächtig genug, die Welt zu zerstören, und zweitens hängt letzten Endes alles vom höchsten Willen des Höchsten Herrn ab; denn ohne Seine Zustimmung kann nichts aufgebaut oder zerstört werden. Es ist ebenfalls töricht zu denken, Naturgesetze besäßen endgültige Macht. Die Gesetze der materiellen Natur wirken, wie in der *Bhagavad-gītā* (9.10) bestätigt wird, unter der Führung des Herrn. Der Herr sagt dort, daß die Naturgesetze unter Seiner Aufsicht stehen. Die Welt kann nur durch den Willen des Herrn zerstört werden, und nicht durch die Launen unbedeutender Politiker. Es war Śrī Kṛṣṇas Wunsch, daß die Waffen, die von Drauṇi und Arjuna ausgelöst worden waren, zurückgezogen wurden, und Arjuna kam diesem Wunsch sogleich nach. In ähnlicher Weise gibt es viele ermächtigte Vertreter des allmächtigen Herrn, die Seinen Willen ausführen. Was immer Er wünscht, geschieht.

VERS 33

तत आसाद्य तरसा दारुणं गौतमीसुतम् ।
बबन्धामर्षताम्राक्षः पशुं रशनया यथा ॥३३॥

tata āsādya tarasā
dāruṇaṁ gautamī-sutam
babandhāmarṣa-tāmrākṣaḥ
paśuṁ raśanayā yathā

tataḥ—darauf; *āsādya*—nahm fest; *tarasā*—geschickt; *dāruṇam*—gefährlich; *gautamī-sutam*—den Sohn Gautamīs; *babandha*—fesselte; *amarṣa*—zornig; *tāmra-akṣaḥ*—mit kupferroten Augen; *paśum*—Tier; *raśanayā*—mit Stricken; *yathā*—wie.

ÜBERSETZUNG

Mit vor Zorn lodernden Augen, die zwei roten Kupferbällen glichen, nahm Arjuna den Sohn Gautamīs geschickt gefangen und band ihn mit Strikken wie ein Tier.

ERLÄUTERUNG

Aśvatthāmās Mutter, Kṛpī, war in der Familie Gautamas geboren worden. Entscheidend in diesem *śloka* ist die Tatsache, daß Aśvatthāmā gefangen und mit Strikken gefesselt wurde wie ein Tier. Nach Śrīdhara Svāmī war es Arjuna, als Teil seiner Pflicht (*dharma*), bestimmt, diesen Sohn eines *brāhmaṇa* wie ein Tier zu fangen. Diese Feststellung Śrīdhara Svāmīs wird durch eine spätere Erklärung Śrī Kṛṣṇas bestätigt. Aśvatthāmā war ein echter Sohn Droṇācāryas und Kṛpīs, doch weil er sich selbst zu einem niedrigen Lebensstand entwürdigt hatte, war es durchaus angebracht, ihn wie ein Tier, und nicht wie einen *brāhmaṇa*, zu behandeln.

VERS 34

शिबिराय निनीषन्तं रज्जवाबद्ध्वा रिपुं बलात्।
प्राहार्जुनं प्रकुपितो भगवानम्बुजेक्षणः ॥३४॥

śibirāya ninīṣantaṁ
rajjvā baddhvā ripuṁ balāt
prāhārjunaṁ prakupito
bhagavān ambujekṣaṇaḥ

śibirāya—auf dem Weg zum Heereslager; *ninīṣantam*—als er ihn fortbringen wollte; *rajjvā*—mit Stricken; *baddhvā*—gefesselt; *ripum*—den Feind; *balāt*—durch Gewalt; *prāha*—sagte; *arjunam*—zu Arjuna; *prakupitaḥ*—erzürnt; *bhagavān*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *ambuja-īkṣaṇaḥ*—der mit Lotosaugen ansieht.

ÜBERSETZUNG

Als Arjuna den Aśvatthāmā gefesselt hatte und ihn zum Heereslager bringen wollte, blickte die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, Arjuna mit Seinen Lotosaugen an und sprach voller Zorn zu ihm.

ERLÄUTERUNG

Sowohl Arjuna als auch Śrī Kṛṣṇa werden hier als zornig beschrieben; jedoch glichen Arjunas Augen roten Kupferbällen, wohingegen die Augen des Herrn an Lotosblüten erinnerten. Dies bedeutet, daß sich der Zorn Arjunas und der des Herrn

nicht auf der gleichen Ebene befinden. Der Herr ist transzendental, und daher ist Er in jedem Zustand absolut. Sein Zorn ist nicht mit dem Zorn eines bedingten, von den qualitativen Erscheinungsweisen der materiellen Natur beeinflußten Lebewesens zu vergleichen. Weil Er absolut ist, sind Sein Zorn und Seine Freude das gleiche. Sein Zorn äußert sich nicht in den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Dieser Zorn zeigt nur, wie viel Ihm an der Sache Seines Geweihten liegt, denn das ist Sein transzendentales Wesen. Daher ist, selbst wenn Er zornig wird, der Gegenstand Seines Zornes gesegnet. Der Herr bleibt unter allen Umständen der gleiche.

VERS 35

मैनं पार्थार्हसि त्रातुं ब्रह्मबन्धुमिमं जहि ।
योऽसावनागसः सुप्तानवधीन्निशि बालकान् ॥३५॥

mainaṁ pārthārhasi trātuṁ
brahma-bandhum imaṁ jahi
yo 'sāv anāgasaḥ suptān
avadhīn niśi bālakān

mā enam—ihn niemals; *pārtha*—o Arjuna; *arhasi*—du solltest; *trātum*—freilassen; *brahma-bandhum*—einen Verwandten eines *brāhmaṇa*; *imam*—ihn; *jahi*—töte; *yaḥ*—er (der hat); *asau*—jene; *anāgasaḥ*—unschuldige; *suptān*—während sie schliefen; *avadhīt*—tötete; *niśi*—des Nachts; *bālakān*—die Knaben.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa sagte: O Arjuna, du solltest keine Gnade walten lassen, indem du diesen Verwandten eines brāhmaṇa [brahma-bandhu] freigibst, denn er hat unschuldige Knaben im Schlaf getötet.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *brahma-bandhu* ist bedeutsam. Ein Mensch, der in der Familie eines *brāhmaṇa* geboren wurde, aber nicht qualifiziert genug ist, als *brāhmaṇa* bezeichnet zu werden, wird als „Verwandter eines *brāhmaṇa*" angesprochen, und nicht als „*brāhmaṇa*". Der Sohn eines Oberrichters ist selbst kein Oberrichter, aber es ist nichts Falsches daran, ihn als Verwandten des Herrn Oberrichter zu bezeichnen. Ebenso, wie man durch Geburt in der Familie eines Richters noch kein Richter wird, so wird man allein durch Geburtsrecht noch kein *brāhmaṇa*. Man muß die Eigenschaften eines *brāhmaṇa* entwickeln, um als *brāhmaṇa* bezeichnet werden zu können. So, wie das hohe Richteramt eine Aufgabe für qualifizierte Menschen ist, so ist auch die Stellung eines *brāhmaṇa* nur durch Eignung zu erreichen. Die *śāstra* schreibt vor, daß jemand, der die notwendigen Eigenschaften besitzt – auch wenn er nicht in der Familie eines *brāhmaṇa* geboren wurde –, als *brāhmaṇa* anerkannt werden muß. In ähnlicher Weise muß jemand, der in der Familie eines *brāhmaṇa*

geboren wurde, jedoch nicht die brahmanischen Eigenschaften besitzt, als Nicht-*brāhmaṇa* angesehen werden. Śrī Kṛṣṇa, die höchste Autorität in bezug auf die religiösen Prinzipien der *Veden*, hat persönlich auf diese Unterschiede hingewiesen, die Er in den folgenden *ślokas* näher erklären wird.

VERS 36

मत्तं प्रमत्तमुन्मत्तं सुप्तं बालं स्त्रियं जडम् ।
प्रपन्नं विरथं भीतं न रिपुं हन्ति धर्मवित् ॥३६॥

mattaṁ pramattam unmattaṁ
suptaṁ bālaṁ striyaṁ jaḍam
prapannaṁ virathaṁ bhītaṁ
na ripuṁ hanti dharma-vit

mattam—sorglos; *pramattam*—berauscht; *unmattam*—geisteskrank; *suptam*—schlafend; *bālam*—Knabe; *striyam*—Frau; *jaḍam*—töricht; *prapannam*—ergeben; *viratham*—jemand, der seinen Streitwagen verloren hat; *bhītam*—furchtsam; *na*—nicht; *ripum*—Feind; *hanti*—tötet; *dharma-vit*—jemand, der die Grundsätze der Religion kennt.

ÜBERSETZUNG

Ein Mensch, der die Grundsätze der Religion kennt, tötet keinen Feind, der ahnungslos, berauscht, geisteskrank, schlafend oder furchtsam ist oder seinen Streitwagen verloren hat. Ebenso tötet er nie einen Knaben, eine Frau, ein törichtes Geschöpf oder eine ergebene Seele.

ERLÄUTERUNG

Ein Feind, der keinen Widerstand leistet, wird von einem Krieger, der die Grundsätze der Religion kennt, niemals getötet. Früher wurden Schlachten nach den Grundsätzen der Religion gefochten, und nicht um der Befriedigung der Sinne willen. Wenn sich der Feind, wie oben erwähnt, in einem Zustand des Rausches, des Schlafes usw. befand, durfte er nicht getötet werden. Dies sind einige der Regeln eines religiösen Krieges. Vormals wurde ein Krieg nie aufgrund der Launen selbstsüchtiger politischer Führer erklärt, sondern auf der Grundlage religiöser Prinzipien, frei von allen Auswüchsen. Gewalt, die sich auf religiöse Grundsätze stützt, ist weitaus höher einzustufen als sogenannte Gewaltlosigkeit.

VERS 37

स्वप्राणान् यः परप्राणैः प्रपुष्णात्यघृणः खलः ।
तद्वधस्तस्य हि श्रेयो यद्दोषाद्यात्यधः पुमान् ॥३७॥

sva-prāṇān yaḥ para-prāṇaiḥ
prapuṣṇāty aghṛṇaḥ khalaḥ
tad-vadhas tasya hi śreyo
yad-doṣād yāty adhaḥ pumān

sva-prāṇān—sein eigenes Leben; *yaḥ*—jemand, der; *para-prāṇaiḥ*—auf Kosten der Leben anderer; *prapuṣṇāti*—erhält; *aghṛṇaḥ*—schamlos; *khalaḥ*—niederträchtig; *tat-vadhaḥ*—daß er getötet wird; *tasya*—zu seinem; *hi*—gewiß; *śreyaḥ*—Besten; *yat*—durch das; *doṣāt*—durch den Fehler; *yāti*—geht; *adhaḥ*—abwärts; *pumān*—ein Mensch.

ÜBERSETZUNG

Ein grausamer und niederträchtiger Mensch, der sich auf Kosten der Leben anderer am Leben erhält, verdient es, getötet zu werden. Dies ist das beste für ihn, da er sonst durch seine Handlungen sein eigenes Absinken verursachen würde.

ERLÄUTERUNG

„Leben um Leben" ist die geeignete Strafe für einen Menschen, der grausam und schamlos auf Kosten der Leben anderer lebt. Politische Moral bedeutet, die Todesstrafe zu verhängen, um einen grausamen Menschen vor dem Gang zur Hölle zu bewahren. Daß der Staat einen Mörder zum Tod verurteilt, ist für den Übeltäter nur gut, da er dann in seinem nächsten Leben für den begangenen Mord nicht zu leiden braucht. Die Todesstrafe ist für einen Mörder die mildeste Strafe, die möglich ist, und in den *smṛti-śāstras* heißt es, daß Menschen, die vom König nach dem Grundsatz „Leben um Leben" bestraft werden, in solchem Maße von ihren Sünden gereinigt werden, daß sie unter Umständen sogar zu den himmlischen Planeten erhoben werden können, zu denen sonst nur tugendhafte Lebewesen gelangen. Nach Manu, dem bedeutenden Verfasser bürgerlicher Gesetze und religiöser Prinzipien, ist selbst jemand, der ein Tier tötet, als Mörder anzusehen, da Tiernahrung niemals für den zivilisierten Menschen bestimmt ist, dessen vornehmste Pflicht es ist, sich auf die Rückkehr zu Gott vorzubereiten. Manu sagt, daß hinter der Tötung eines Tieres eine regelrechte Verschwörung von Sündern steht, die alle als Mörder bestraft werden müssen, ebenso wie eine Gruppe von Verschwörern, die gemeinsam einen Menschen umbringen. Derjenige, der die Erlaubnis gibt, ein Tier zu töten; derjenige, der das Tier tötet; derjenige, der das geschlachtete Tier verkauft; derjenige, der das Tier zubereitet; derjenige, der die Speise verteilt, und schließlich derjenige, der das Fleisch ißt — sie alle sind Mörder und unterliegen der Bestrafung durch die Gesetze der Natur. Trotz allen Fortschritts der materiellen Wissenschaft kann niemand ein Lebewesen erschaffen, und daher hat niemand das Recht, ein Lebewesen launenhaft zu töten. Denjenigen, die unbedingt Tiere essen wollen, gestatten die Schriften bestimmte Tieropfer, doch solche Einräumungen sind nur dazu da, um die Eröffnung von Schlachthäusern zu verhindern, und nicht, um zum Tiereschlachten zu ermutigen. Der Vorgang, nach dem in den Schriften Tieropfer erlaubt werden, ist sowohl für das geopferte Tier als auch für den Tieresser von Vorteil. Es ist für das Tier vorteilhaft, weil es, gleich nachdem es auf dem Altar geopfert wurde, zur menschlichen

Form des Lebens erhoben wird, und der Tieresser hat seinen Nutzen, weil er vor schwerer Sünde bewahrt wird, nämlich der Sünde, Fleisch zu essen, das von organisierten Schlachthäusern geliefert wird, die Orte des Schreckens sind und Brutstätten aller Art materiellen Elends für die Gesellschaft, das Land und die Menschen. Die materielle Welt ist an sich schon ein Ort der Angst, und durch das Ermutigen zum Tiereschlachten werden die Menschen aufgrund von Kriegen, Seuchen, Hungersnöten und vielen anderen unerwünschten Katastrophen nur noch größerem Verderben ausgesetzt.

VERS 38

प्रतिश्रुतं च भवता पाञ्चाल्यै शृण्वतो मम ।
आहरिष्ये शिरस्तस्य यस्ते मानिनि पुत्रहा ॥३८॥

pratiśrutaṁ ca bhavatā
pāñcālyai śṛṇvato mama
āhariṣye śiras tasya
yas te mānini putra-hā

pratiśrutam—es ist versprochen; *ca*—und; *bhavatā*—von dir; *pāñcālyai*—der Tochter des Königs von Pāñcāla (Draupadī); *śṛṇvataḥ*—was gehört wurde; *mama*—von Mir persönlich; *āhariṣye*—muß ich bringen; *śiraḥ*—den Kopf; *tasya*—von ihm; *yaḥ*—den; *te*—du; *mānini*—betrachtest; *putra-hā*—als den Mörder ihrer Söhne.

ÜBERSETZUNG

Darüber hinaus habe Ich Selbst gehört, wie du Draupadī versprachst, ihr den Kopf des Mörders ihrer Söhne zu bringen.

VERS 39

तदसौ वध्यतां पाप आतताय्यात्मबन्धुहा ।
भर्तुश्च विप्रियं वीर कृतवान् कुलपांसनः ॥३९॥

tad asau vadhyatāṁ pāpa
ātatāyy ātma-bandhu-hā
bhartuś ca vipriyaṁ vīra
kṛtavān kula-pāṁsanaḥ

tat—daher; *asau*—dieser Mann; *vadhyatām*—wird getötet werden; *pāpaḥ*—der Sünder; *ātatāyi*—Angreifer; *ātma*—eigene; *bandhu-hā*—Mörder der Söhne; *bhartuḥ*—des Meisters; *ca*—auch; *vipriyam*—nicht zufriedengestellt habend; *vīra*—o Krieger; *kṛtavān*—jemand, der es getan hat; *kula-pāṁsanaḥ*—die verbrannten Überreste der Familie.

ÜBERSETZUNG

Dieser Mann ist ein Angreifer und der Meuchelmörder deiner eigenen Familienangehörigen. Und nicht nur das, er hat auch seinen Meister unzufrieden gemacht. Er ist nichts weiter als die verbrannten Überreste seiner Familie. Töte ihn auf der Stelle.

ERLÄUTERUNG

Der Sohn Droṇācāryas wird hier als „die verbrannten Überreste seiner Familie" verurteilt. Der gute Name Droṇācāryas wurde hoch geachtet. Obwohl sich Droṇācārya dem feindlichen Lager angeschlossen hatte, hielten ihn die Pāṇḍavas immer in Ehren, und Arjuna grüßte ihn vor dem Kampf. Daran war nichts Falsches. Aber sein Sohn erniedrigte sich durch Handlungen, die sich für die *dvijas*, die Zweimalgeborenen der höheren Kasten, niemals geziemten. Aśvatthāmā, der Sohn Droṇācāryas, wurde zum Mörder, als er die fünf schlafenden Söhne Draupadīs tötete, wodurch er seinen Herrn, Duryodhana, der diese Greueltat keineswegs billigte, unzufrieden machte. Dies bedeutet, daß Aśvatthāmā zu einem Angreifer der Angehörigen Arjunas geworden war und somit der Bestrafung durch Arjuna unterlag. Gemäß den *śāstras* muß jemand, der ohne Warnung angreift, hinterrücks tötet, das Haus in Brand setzt oder die Ehefrau entführt, zum Tode verurteilt werden. An all dies erinnert Kṛṣṇa Arjuna, damit dieser davon Kenntnis nehme und das Nötige tue.

VERS 40

सूत उवाच
एवं परीक्षता धर्मं पार्थः कृष्णेन चोदितः ।
नैच्छद्धन्तुं गुरुसुतं यद्यप्यात्महनं महान् ॥४०॥

sūta uvāca
evaṁ parīkṣatā dharmaṁ
pārthaḥ kṛṣṇena coditaḥ
naicchad dhantuṁ guru-sutaṁ
yadyapy ātma-hanaṁ mahān

sūtaḥ—Sūta Gosvāmī; *uvāca*—sprach; *evam*—so; *parīkṣatā*—geprüft worden sein; *dharmam*—hinsichtlich der Pflicht; *pārthaḥ*—Arjuna; *kṛṣṇena*—von Kṛṣṇa; *coditaḥ*—ermutigt sein; *na aicchat*—liebte es nicht; *hantum*—zu töten; *guru-sutam* —den Sohn seines Lehrers; *yadyapi*—obwohl; *ātma-hanam*—Mörder der Söhne; *mahān*—sehr groß.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Śrī Kṛṣṇa ermutigte Arjuna, den Sohn Droṇācāryas zu töten, nur um sein religiöses Pflichtbewußtsein zu prüfen, doch Arjuna, eine große Seele, liebte diese Vorstellung nicht, obwohl Aśvatthāmā der schändliche Mörder seiner Familienangehörigen war.

ERLÄUTERUNG

Arjuna war, wie sich hier bestätigt, ohne Zweifel eine große Seele. Er wird vom Herrn persönlich dazu aufgefordert, den Sohn Droṇas zu töten, aber dennoch zögert er. Er ist der Ansicht, Aśvatthāmā solle verschont bleiben, denn schließlich war er der Sohn Droṇācāryas, seines großen Lehrers, wenngleich er ein unwürdiger Sohn war. Aśvatthāmā hatte launenhaft, ohne jemandem zu nützen, alle nur denkbaren abscheulichen Handlungen begangen.

Śrī Kṛṣṇa forderte Arjuna nach außen hin zu diesem Schritt auf, nur um Arjunas Pflichtbewußtsein zu prüfen. Ganz bestimmt mangelte es Arjuna nicht an Pflichtgefühl, und Śrī Kṛṣṇa war Sich dessen natürlich bewußt; aber Śrī Kṛṣṇa hat bereits viele Seiner Geweihten geprüft, nur um ihr Pflichtbewußtsein zu vergrößern. Die *gopīs* wurden ebenfalls solchen Prüfungen unterzogen. Auch Prahlāda Mahārāja wurde auf die Probe gestellt. Alle reinen Gottgeweihten gehen aus den jeweiligen Prüfungen des Herrn erfolgreich hervor.

VERS 41

अथोपेत्य स्वशिबिरं गोविन्दप्रियसारथिः ।
न्यवेदयत्तं प्रियायै शोचन्त्या आत्मजान् हतान्॥४१॥

athopetya sva-śibiraṁ
govinda-priya-sārathiḥ
nyavedayat taṁ priyāyai
śocantyā ātma-jān hatān

atha—danach; *upetya*—erreicht habend; *sva*—eigenes; *śibiram*—Lager; *govinda*—jemand, der die Sinne belebt (Śrī Kṛṣṇa); *priya*—geliebt; *sārathiḥ*—der Wagenlenker; *nyavedayat*—übergab; *tam*—ihn; *priyāyai*—seiner geliebten (Frau); *śocantyai*—klagend um; *ātma-jān*—ihre Söhne; *hatān*—ermordet.

ÜBERSETZUNG

Nachdem sie das Lager erreicht hatten, übergab Arjuna, begleitet von seinem geliebten Freund und Wagenlenker [Śrī Kṛṣṇa], den Mörder seiner geliebten Frau, die um ihre ermordeten Söhne klagte.

ERLÄUTERUNG

Die transzendentale Beziehung zwischen Arjuna und Kṛṣṇa ist die der innigsten Freundschaft. In der *Bhagavad-gītā* hat der Herr Selbst gesagt, daß Arjuna Sein geliebter Freund ist. Jedes Lebewesen ist mit dem Höchsten Herrn durch eine bestimmte liebevolle Beziehung verbunden, entweder als Diener oder Freund, als Vater oder Mutter oder als vertraute Geliebte. Jeder kann sich der Gemeinschaft des Herrn im spirituellen Reich erfreuen, vorausgesetzt, daß er den Wunsch hat und sich durch den Vorgang des *bhakti-yoga* aufrichtig darum bemüht.

VERS 42

तथाऽऽहृतं पशुवत् पाशबद्ध-
मवाङ्मुखं कर्मजुगुप्सितेन ।
निरीक्ष्य कृष्णापकृतं गुरोः सुतं
वामस्वभावा कृपया ननाम च ॥४२॥

tathāhṛtaṁ paśuvat pāśa-baddhaṁ
avāṅ-mukhaṁ karma-jugupsitena
nirīkṣya kṛṣṇāpakṛtaṁ guroḥ sutaṁ
vāma-svabhāvā kṛpayā nanāma ca

tathā—so; *āhṛtam*—brachte herein; *paśu-vat*—wie ein Tier; *pāśa-baddham*—mit Stricken gebunden; *avāk-mukham*—ohne ein Wort zu sagen; *karma*—Handlungen; *jugupsitena*—da abscheulich; *nirīkṣya*—als sie erblickte; *kṛṣṇā*—Draupadī; *apakṛtam*—den für die erniedrigende Tat Verantwortlichen; *guroh*—des Lehrers; *sutam*—Sohn; *vāma*—schön; *svabhāvā*—Natur; *kṛpayā*—aus Mitleid; *nanāma*—brachte Ehrerbietungen dar; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sagte: Dann sah Draupadī Aśvatthāmā, der mit Stricken wie ein Tier gebunden war und schwieg, da er den schimpflichsten Mord verübt hatte. Aufgrund ihres weiblichen Wesens und da sie von Natur aus gütig und wohlerzogen war, erwies sie ihm die einem brāhmaṇa gebührende Achtung.

ERLÄUTERUNG

Aśvatthāmā war vom Herrn Selbst verurteilt worden, und Arjuna behandelte ihn wie einen Übeltäter, nicht wie den Sohn eines *brāhmaṇa* oder Lehrers. Als er jedoch vor Śrīmatī Draupadī, die um ihre ermordeten Söhne trauerte, gebracht wurde, vermochte sie es nicht, dem Mörder, der vor ihr stand, die Achtung zu verweigern, die einem *brāhmaṇa* oder dem Sohn eines *brāhmaṇa* gewöhnlich entgegengebracht wird. Die Ursache hierfür lag in ihrem sanften Wesen als Frau. Frauen sind im allgemeinen wie Kinder, und deshalb besitzen sie kein solches Unterscheidungsvermögen wie der Mann. Aśvatthāmā erwies sich als ein unwürdiger Sohn Droṇācāryas, eines *brāhmaṇa*, und aus diesem Grund wurde er von der höchsten Autorität, Śrī Kṛṣṇa, verurteilt. Dessen ungeachtet konnte eine sanftmütige Frau wie Draupadī ihre Höflichkeit gegenüber einem *brāhmaṇa* nicht ablegen.

Selbst heute noch erweist eine Hindu-Frau der *brāhmaṇa*-Kaste Achtung, ganz gleich wie gefallen und schändlich ein *brāhma-bandhu* auch sein mag. Die Männer aber beginnen allmählich gegen jene *brahma-bandhus* zu protestieren, die in Familien guter *brāhmaṇas* geboren wurden, jedoch nach ihren Handlungen zu urteilen weniger als *śūdras* sind.

Die besonderen Worte, die in diesem *śloka* gebraucht werden, lauten *vāma-svabhāvā*, „von Natur aus sanft und gütig." Ein gutmütiger Mann oder eine gutmütige Frau nehmen alles sehr leicht hin — nicht so jedoch ein Mensch von durchschnittlicher Intelligenz. Wir sollten unsere Vernunft und Unterscheidungskraft nicht aufgeben, nur um höflich zu sein. Man muß stets gutes Unterscheidungsvermögen besitzen, um eine Sache nach ihrem wirklichen Wert beurteilen zu können. Wir sollten uns nicht das sanfte Wesen einer Frau zum Vorbild nehmen und etwas annehmen, was nicht echt ist. Aśvatthāmā mag von einer gutmütigen Frau geachtet werden, aber das bedeutet nicht, daß er mit einem echten *brāhmaṇa* auf einer Stufe steht.

VERS 43

उवाच चासहन्त्यस्य बन्धनानयनं सती ।
मुच्यतां मुच्यतामेष ब्राह्मणो नितरां गुरुः ॥४३॥

uvāca cāsahanty asya
bandhanānayanaṁ satī
mucyatāṁ mucyatām eṣa
brāhmaṇo nitarāṁ guruḥ

uvāca—sagte; *ca*—und; *asahantī*—da es unerträglich war; *asya*—daß er; *bandhanā*—gebunden war; *ānayanam*—ihn bringend; *satī*—die Hingegebene; *mucyatām*—laß ihn nur frei; *mucyatām*—laß ihn nur frei; *eṣaḥ*—diesen; *brāhmaṇaḥ*—ein *brāhmaṇa*; *nitarām*—unser; *guruḥ*—Lehrer.

ÜBERSETZUNG

Sie konnte es nicht ertragen, Aśvatthāmā mit Stricken gebunden zu sehen, und weil sie eine hingegebene Frau war, sagte sie zu Arjuna: Laß ihn frei, denn er ist ein brāhmaṇa, unser spiritueller Meister.

ERLÄUTERUNG

Als Aśvatthāmā vor Draupadī gebracht wurde, hielt sie es für unerträglich, daß ein *brāhmaṇa* wie ein Verbrecher festgenommen und in diesem Zustand vor sie gebracht wurde, vor allem deshalb, weil der *brāhmaṇa* der Sohn eines Lehrers war.

Als Arjuna Aśvatthāmā gefangennahm, war er sich völlig im klaren darüber, daß Aśvatthāmā der Sohn Droṇācāryas war. Kṛṣṇa wußte dies ebenfalls, und dennoch verurteilten beide den Mörder, ohne sich darum zu kümmern, daß er der Sohn eines *brāhmaṇa* war. Nach den offenbarten Schriften muß ein *guru* (Lehrer oder spiritueller Meister), der sich seiner Stellung als unwürdig erweist, zurückgewiesen werden. Ein *guru* wird auch *ācārya* genannt, das heißt jemand, der die gesamte Essenz der *śāstras* in sich aufgenommen hat und seinen Schülern hilft, das gleiche zu tun. Aśvatthāmā versäumte es, die Pflichten eines *brāhmaṇa* oder Lehrers zu erfüllen, und daher konnte ihm die hohe Stellung eines *brāhmaṇa* nicht zuerkannt werden. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, waren Śrī Kṛṣṇa und Arjuna durchaus

im Recht, Aśvatthāmā zu verurteilen. Eine sanftmütige Frau wie Draupadī jedoch sah die Angelegenheit nicht aus dem Blickwinkel der *śāstras*, sondern im Hinblick auf Sitten und Gebräuche. So gesehen mußte Aśvatthāmā die gleiche Achtung erwiesen werden wie seinem Vater. Dieser Brauch bestand, weil die Menschen im allgemeinen den Sohn eines *brāhmaṇa* rein gefühlsmäßig ebenfalls als *brāhmaṇa* ansehen. In Wirklichkeit jedoch sieht die Sache anders aus. Ein *brāhmaṇa* wird man durch Eignung, nicht durch Geburt in der Familie eines *brāhmaṇa*.

Trotz alledem wünschte sich Draupadī in ihrer Güte, daß Aśvatthāmā auf der Stelle freigelassen werde. Hier zeigt sich, daß ein Geweihter des Herrn alle Arten persönlicher Drangsal ertragen kann, daß aber solche Gottgeweihten niemals anderen gegenüber unfreundlich sind, nicht einmal gegenüber einem Feind. Dies sind die Merkmale eines reinen Geweihten des Herrn.

VERS 44

सरहस्यो धनुर्वेदः सविसर्गोपसंयमः ।
अस्त्रग्रामश्च भवता शिक्षितो यदनुग्रहात् ॥४४॥

sarahasyo dhanur-vedaḥ
savisargopasaṁyamaḥ
astra-grāmaś ca bhavatā
śikṣito yad-anugrahāt

sa-rahasyaḥ—vertrauliches; *dhanuḥ-vedaḥ*—Wissen von der Kunst, mit Pfeil und Bogen umzugehen; *sa-visarga*—schießend; *upasaṁyamaḥ*—beherrschend; *astra*—Waffen; *grāmaḥ*—alle Arten von; *ca*—und; *bhavatā*—von dir; *śikṣitaḥ*—lerntest; *yat*—durch dessen; *anugrahāt*—Gnade.

ÜBERSETZUNG

Du verdankst es seiner [Droṇācāryas] Gnade, daß du die militärische Kunst erlerntest, mit Pfeilen zu schießen, und die vertrauliche Kunst, Waffen zu lenken.

ERLÄUTERUNG

Droṇācārya lehrte den *Dhanur Veda*, die militärische Wissenschaft, mit all ihren Geheimnissen wie zum Beispiel dem Abschießen und Lenken von Waffen durch vedische *mantras*. Die grobstoffliche militärische Wissenschaft behandelt den Umgang mit materiellen Waffen; feinstofflicher jedoch ist die Kunst, mit Pfeilen umzugehen, die mit vedischen *mantras* abgeschossen werden und wirkungsvoller sind als grobstofflich-materielle Waffen wie Maschinengewehre oder Atombomben. Im *Rāmāyaṇa* wird berichtet, daß Mahārāja Daśaratha, der Vater Śrī Rāmas, Pfeile einfach durch Klang zu lenken pflegte. Er vermochte mit seinen Pfeilen ein Ziel allein durch Hören zu treffen, ohne es zu sehen. Diese militärische Wissenschaft ist subtiler als die heutige, die sich nur grobstofflich-materieller Waffen zu bedienen weiß.

Arjuna lernte all dies von Droṇācārya, und deshalb wünschte Draupadī, daß Arjuna sich Ācārya Droṇa verpflichtet fühle. Da Droṇācārya nicht mehr lebte, vertrat ihn sein Sohn. Dieser Ansicht war die gutherzige Draupadī.

Man mag sich fragen, wie Droṇācārya, ein strikter *brāhmaṇa*, Lehrer der militärischen Wissenschaft werden konnte. Die Antwort lautet, daß ein *brāhmaṇa* einfach Lehrer sein soll, ganz gleich welcher Art sein Wissen ist. Ein gelehrter *brāhmaṇa* soll Lehrer, Priester und Empfänger von Spenden sein. Dazu ist ein wirklicher *brāhmaṇa* berechtigt.

VERS 45

स एव भगवान् द्रोणः प्रजारूपेण वर्तते ।
तस्यात्मनोऽर्धं पत्न्यास्ते नान्वगाद्वीरसूः कृपी॥४५॥

sa eṣa bhagavān droṇaḥ
prajā-rūpeṇa vartate
tasyātmano 'rdhaṁ patny āste
nānvagād vīrasūḥ kṛpī

saḥ—er; *eṣaḥ*—gewiß; *bhagavān*—Herr; *droṇaḥ*—Droṇācārya; *prajā-rūpeṇa*—in der Gestalt seines Sohnes Aśvatthāmā; *vartate*—lebt; *tasya*—sein; *ātmanaḥ*—des Körpers; *ardham*—Hälfte; *patnī*—Frau; *āste*—lebend; *na*—nicht; *anvagāt*—unternahm; *vīrasūḥ*—den Sohn gegenwärtig habend; *kṛpī*—die Schwester Kṛpācāryas.

ÜBERSETZUNG

Er [Droṇācārya] lebt ohne Zweifel immer noch unter uns, da er durch seinen Sohn vertreten wird. Seine Frau Kṛpī vollzog keine satī mit ihm, da sie einen Sohn hatte.

ERLÄUTERUNG

Die Frau Droṇācāryas, Kṛpī, ist die Schwester Kṛpācāryas. Eine hingegebene Frau, die nach den offenbarten Schriften die bessere Hälfte ihres Gemahls ist, hat, wenn sie kinderlos ist, das Recht, ihrem Gatten freiwillig in den Tod zu folgen; doch Kṛpī, die Frau Droṇācāryas, kam dieser Sitte nicht nach, da sie ihren Sohn, den Vertreter ihres Mannes, hatte. Eine Witwe ist nur dem Namen nach Witwe, wenn ein Sohn ihres Mannes lebt. In jedem Falle war also Aśvatthāmā der Vertreter Droṇācāryas, und Aśvatthāmā zu töten hätte bedeutet, Droṇācārya zu töten. So lautete Draupadīs Einwand gegen die Tötung Aśvatthāmās.

VERS 46

तद् धर्मज्ञ महाभाग भवद्भिर्गौरवं कुलम् ।
धृजिनं नार्हति प्राप्तुं पूज्यं वन्द्यमभीक्ष्णशः ॥४६॥

tad dharmajña mahā-bhāga
bhavadbhir gauravaṁ kulam
vṛjinaṁ nārhati prāptuṁ
pūjyaṁ vandyam abhīkṣṇaśaḥ

tat—daher; *dharma-jña*—jemand, der sich der Grundsätze der Religion bewußt ist; *mahā-bhāga*—der überaus Begünstigte; *bhavadbhiḥ*—durch dein gutes Selbst; *gauravam*—gepriesen; *kulam*—die Familie; *vṛjinam*—das, was schmerzhaft ist; *na* —nicht; *arhati*—verdient; *prāptum*—um zu erhalten; *pūjyam*—der zu Verehrende; *vandyam*—achtbar; *abhīkṣṇaśaḥ*—ständig.

ÜBERSETZUNG

O überaus Glücklicher, der du die Grundsätze der Religion kennst, es ist nicht gut für dich, ruhmreiche Familienangehörige ins Elend zu stürzen, die stets angesehen und verehrenswert sind.

ERLÄUTERUNG

Schon eine geringfügige Beleidigung einer angesehenen Familie genügt, Kummer hervorzurufen. Ein gebildeter Mensch sollte daher im Umgang mit ehrwürdigen Familienangehörigen sehr bedachtsam sein.

VERS 47

मा रोदीदस्य जननी गौतमी पतिदेवता ।
यथाहं मृतवत्साऽऽर्ता रोदिम्यश्रुमुखी मुहुः ॥४७॥

mā rodīd asya jananī
gautamī pati-devatā
yathāhaṁ mṛta-vatsārtā
rodimy aśru-mukhī muhuḥ

mā—nicht; *rodīt*—bringe zum Weinen; *asya*—seine; *jananī*—Mutter; *gautamī* —die Frau Droṇas; *pati-devatā*—keusch; *yathā*—wie du hast; *aham*—mich; *mṛta-vatsā*—jemand, dessen Kind tot ist; *ārtā*—unglücklich; *rodimi*—weinend; *aśru-mukhī*—Tränen in den Augen; *muhuḥ*—ständig.

ÜBERSETZUNG

Mein Herr, laß es nicht zu, daß die Frau Droṇācāryas so weinen muß wie ich. Ich bin über den Tod meiner Söhne betrübt. Sie soll nicht immerzu weinen müssen wie ich.

ERLÄUTERUNG

Mitfühlend und gutherzig, wie sie war, wollte Śrīmatī Draupadī die Frau Droṇācāryas nicht in die gleiche Lage der Kinderlosigkeit bringen, in der sie sich selbst be-

befand. Diese Haltung entsprang sowohl mütterlichen Gefühlen als auch dem Bewußtsein der verehrungswürdigen Stellung Kṛpīs.

VERS 48

यैः कोपितं ब्रह्मकुलं राजन्यैरजितात्मभिः ।
तत् कुलं प्रदहत्याशु सानुबन्धं शुचार्पितम् ॥४८॥

yaiḥ kopitaṁ brahma-kulaṁ
rājanyair ajitātmabhiḥ
tat kulaṁ pradahaty āśu
sānubandhaṁ śucārpitam

yaiḥ—durch solche; *kopitam*—in Zorn versetzt; *brahma-kulam*—der Stand der *brāhmaṇas*; *rājanyaiḥ*—durch die verwaltende Schicht; *ajita*—uneingeschränkt; *ātmabhiḥ*—durch einen selbst; *tat*—diese; *kulam*—Familie; *pradahati*—ist verbrannt; *āśu*—innerhalb kurzer Zeit; *sa-anubandham*—zusammen mit den Familienangehörigen; *śucā-arpitam*—Leid zugefügt.

ÜBERSETZUNG

Wenn die königliche, verwaltende Schicht ihre Sinne nicht zu zügeln weiß und gegen den brāhmaṇa-Stand Vergehen begeht und ihn erzürnt, verbrennt das Feuer dieses Zorns den gesamten Körper der königlichen Familie und bringt allen Unglück.

ERLÄUTERUNG

Der *brāhmaṇa*-Stand, das heißt die spirituell fortgeschrittene Kaste oder Gemeinschaft in der Gesellschaft, und die Angehörigen solch hochgestellter Familien wurden von den anderen, untergeordneten Kasten, nämlich dem verwaltenden, königlichen Stand, den Kaufleuten und Bauern sowie den Arbeitern, stets sehr geachtet.

VERS 49

सूत उवाच
धर्म्यं न्याय्यं सकरुणं निर्व्यलीकं समं महत् ।
राजा धर्मसुतो राज्ञाः प्रत्यनन्दद्वचो द्विजाः ॥४९॥

sūta uvāca
dharmyaṁ nyāyyaṁ sakaruṇaṁ
nirvyalīkaṁ samaṁ mahat
rājā dharma-suto rājñyāḥ
pratyanandad vaco dvijāḥ

sūtaḥ—Sūta Gosvāmī; *uvāca*—sagte; *dharmyam*—nach den Grundsätzen der Religion; *nyāyyam*—Gerechtigkeit; *sa-karuṇam*—voll Barmherzigkeit; *nirvyalīkam*—ohne Falschheit im *dharma*; *samam*—Unvoreingenommenheit; *mahat*—ruhmreich; *rājā*—der König; *dharma-sutaḥ*—der Sohn Dharmarājas (Yamarājas); *rājñyāḥ*—der Königin; *pratyanandat*—unterstützte; *vacaḥ*—Erklärungen; *dvijāḥ*—o *brāhmaṇas*.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sagte: O brāhmaṇas, König Yudhiṣṭhira unterstützte von ganzem Herzen die Erklärungen der Königin, die den Grundsätzen der Religion entsprachen und gerecht, ruhmreich, voll Barmherzigkeit und Unvoreingenommenheit und frei von Falschheit waren.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira, der Sohn Dharmarājas (Yamarājas), stimmte der Bitte Königin Draupadīs an Arjuna, Aśvatthāmā loszubinden, voll und ganz zu. Man darf nicht dulden, daß ein Mitglied einer bedeutenden Familie gedemütigt wird. Arjuna und seine Familie waren der Familie Droṇācāryas zu Dank verpflichtet, da Arjuna von Droṇācārya die Kriegskunst erlernt hatte. Sich einer solch wohlmeinenden Familie gegenüber undankbar zu zeigen war vom moralischen Standpunkt aus in keiner Weise zu rechtfertigen. Die Gattin Droṇācāryas, die der halbe Körper dieser großen Seele war, mußte mit Mitgefühl behandelt werden und durfte nicht durch den Tod ihres Sohnes ins Unglück gestürzt werden. Diese Überlegung zeugt von wahrem Mitgefühl. Die Worte Draupadīs waren frei von Falschheit, denn sie wurden in voller Kenntnis der Umstände ausgesprochen. Es bestand das Gefühl der Gleichheit, da Draupadī aus eigener Erfahrung sprach. Eine unfruchtbare Frau kann den Kummer einer Mutter nicht verstehen; doch Draupadī war selbst Mutter, und daher war ihre Einschätzung der Tiefe von Kṛpīs Schmerz durchaus zutreffend. Ihre Haltung ist rühmenswert, da sie einer angesehenen Familie gebührende Achtung entgegenbringen wollte.

VERS 50

नकुलः सहदेवश्च युयुधानो धनंजयः ।
भगवान् देवकीपुत्रो ये चान्ये याश्च योषितः ॥५०॥

nakulaḥ sahadevaś ca
yuyudhāno dhanañjayaḥ
bhagavān devakī-putro
ye cānye yāś ca yoṣitaḥ

nakulaḥ—Nakula; *sahadevaḥ*—Sahadeva; *ca*—und; *yuyudhānaḥ*—Sātyaki; *dhanañjayaḥ*—Arjuna; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *devakī-putraḥ*—der Sohn Devakīs, Śrī Kṛṣṇa; *ye*—solche; *ca*—und; *anye*—andere; *yāḥ*—solche; *ca*—und; *yoṣitaḥ*—Frauen.

ÜBERSETZUNG

Nakula und Sahadeva [die jüngeren Brüder des Königs], Sātyaki, Arjuna und Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der Sohn Devakīs, sowie auch die Frauen und andere stimmten dem König einmütig zu.

VERS 51

तत्राहामर्षितो भीमस्तस्य श्रेयान् वधः स्मृतः ।
न भर्तुर्नात्मनश्चार्थे योऽहन् सुप्तान् शिशून् वृथा॥५१॥

tatrāhāmarṣito bhīmas
tasya śreyān vadhaḥ smṛtaḥ
na bhartur nātmanaś cārthe
yo 'han suptān śiśūn vṛthā

tatra—darauf; *āha*—sagte; *amarṣitaḥ*—zornig; *bhīmaḥ*—Bhīma; *tasya*—sein; *śreyān*—höchstes Wohl; *vadhaḥ*—töten; *smṛtaḥ*—aufgezeichnet; *na*—nicht; *bhartuḥ*—des Meisters; *na*—auch nicht; *ātmanaḥ*—seines Selbst; *ca*—und; *arthe*—für; *yaḥ*—jemand, der; *ahan*—tötete; *suptān*—schlafende; *śiśūn*—Kinder; *vṛthā*—sinnlos.

ÜBERSETZUNG

Bhīma jedoch stimmte ihnen nicht zu, sondern schlug vor, den Übeltäter zu töten, der im Zorn und weder seinem eigenen Interesse noch dem Interesse seines Herrn dienend schlafende Kinder sinnlos ermordet hatte.

VERS 52

निशम्य भीमगदितं द्रौपद्याश्च चतुर्भुजः ।
आलोक्य वदनं सख्युरिदमाह हसन्निव ॥५२॥

niśamya bhīma-gaditaṁ
draupadyāś ca catur-bhujaḥ
ālokya vadanaṁ sakhyur
idam āha hasann iva

niśamya—gleich nachdem Er gehört hatte; *bhīma*—Bhīma; *gaditam*—gesprochen von; *draupadyāḥ*—von Draupadī; *ca*—und; *catuḥ-bhujaḥ*—der Vierarmige (die Persönlichkeit Gottes); *ālokya*—gesehen habend; *vadanam*—das Gesicht; *sakhyuḥ*—Seines Freundes; *idam*—dies; *āha*—sagte; *hasan*—lächelnd; *iva*—als ob.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Caturbhuja [der Vierarmige], die Persönlichkeit Gottes, die Worte Bhīmas, Draupadīs und anderer vernommen hatte, sah Er in das Gesicht Seines geliebten Freundes Arjuna und begann lächelnd zu sprechen.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa hat zwei Arme, und warum Er hier als vierarmig beschrieben wird, erklärt Śrīdhara Svāmī wie folgt: Bhīma und Draupadī vertraten hinsichtlich der Frage, ob Aśvatthāmā getötet werden solle oder nicht, gegensätzliche Auffassungen. Bhīma wollte, daß er augenblicklich getötet werde, wohingegen Draupadī ihn retten wollte. Wir können uns vorstellen, wie Bhīma darauf drängte, ihn zu töten, während Draupadī ihn daran hinderte. Um beide vor weiteren Schritten zurückzuhalten, nahm der Herr zwei weitere Arme an. Ursprünglich hat Śrī Kṛṣṇa, der ururste Herr, nur zwei Arme, aber in Seiner Gestalt als Nārāyaṇa offenbart Er vier. Als Nārāyaṇa residiert Er mit Seinen Geweihten auf den Vaikuṇṭha-Planeten, während Er in Seiner ursprünglichen Gestalt als Śrī Kṛṣṇa auf dem Kṛṣṇaloka-Planeten weilt, weit über den Vaikuṇṭha-Planeten im spirituellen Himmel. Es ist also kein Widerspruch, wenn Śrī Kṛṣṇa als *caturbhuja* bezeichnet wird. Wenn nötig, kann Er Hunderte von Armen offenbaren, wie Er es in Seiner *viśva-rūpa* tat, die Er Arjuna zeigte. Wenn jemand Hunderte und Tausende von Armen entfalten kann, kann Er auch, wann immer es nötig ist, vier manifestieren.

Als Arjuna verwirrt war und nicht wußte, was mit Aśvatthāmā zu tun war, kam ihm Śrī Kṛṣṇa als sein geliebter Freund zu Hilfe. Er wollte endlich eine Lösung des Problems herbeiführen, und so begann Er lächelnd zu sprechen.

VERS 53-54

श्रीभगवानुवाच
ब्रह्मबन्धुर्न हन्तव्य आततायी वधार्हणः ।
मयैवोभयमाम्नातं परिपाह्यनुशासनम् ॥५३॥
कुरु प्रतिश्रुतं सत्यं यत्तत्सान्त्वयता प्रियाम् ।
प्रियं च भीमसेनस्य पाञ्चाल्या मह्यमेव च ॥५४॥

śrī-bhagavān uvāca
brahma-bandhur na hantavya
ātatāyī vadhārhaṇaḥ
mayaivobhayam āmnātaṁ
paripāhy anuśāsanam

kuru pratiśrutaṁ satyaṁ
yat tat sāntvayatā priyām
priyaṁ ca bhīmasenasya
pāñcālyā mahyam eva ca

śrī-bhagavān—die Persönlichkeit Gottes; *uvāca*—sprach; *brahma-bandhuḥ*—der Verwandte eines *brāhmaṇa*; *na*—nicht; *hantavyaḥ*—darf getötet werden; *ātatāyī*—der Angreifer; *vadha-arhaṇaḥ*—muß getötet werden; *mayā*—von Mir; *eva*—gewiß; *ubhayam*—beides; *āmnātam*—beschrieben nach den Regeln der Autorität;

paripāhi—befolge nur; *anuśāsanam*—Regeln; *kuru*—beachte nur; *pratiśrutam*—wie versprochen von; *satyam*—Wahrheit; *yat tat*—das, was; *sāntvayatā*—während du besänftigst; *priyām*—liebe Frau; *priyam*—Zufriedenstellung; *ca*—und; *bhīmasenasya*—Śrī Bhīmasenas; *pāñcālyāḥ*—Draupadīs; *mahyam*—Mich auch; *eva*—gewiß; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, sprach: Ein Freund eines brāhmaṇa darf nicht getötet werden, aber wenn er ein Angreifer ist, muß er getötet werden. All diese Regeln findet man in den Schriften, und du solltest dich danach richten. Du mußt dein Versprechen gegenüber deiner Frau halten, und du mußt auch zu Bhīmasenas und Meiner Zufriedenheit handeln.

ERLÄUTERUNG

Arjuna war verwirrt, da nach der Aussage verschiedener Schriften, die von verschiedenen Personen zitiert wurden, Aśvatthāmā sowohl getötet als auch verschont werden mußte. Als *brahma-bandhu*, als unwürdiger Sohn eines *brāhmaṇa*, durfte Aśvatthāmā nicht getötet werden, aber er war zugleich ein Angreifer, und nach den Gesetzen Manus muß ein Angreifer, selbst wenn er ein *brāhmaṇa* ist (ganz zu schweigen von einem unwürdigen Sohn eines *brāhmaṇa*), getötet werden.

Droṇācārya war ohne Zweifel ein *brāhmaṇa* im wahrsten Sinne des Wortes, aber weil er auf dem Schlachtfeld stand, war er getötet worden. Aśvatthāmā dagegen war zwar ein Angreifer, aber er stand jetzt ohne Waffen vor Draupadī und den anderen. Das Gesetz lautet, daß ein Angreifer, wenn er ohne Waffen oder Streitwagen ist, nicht getötet werden darf. All dies war zweifellos verwirrend. Abgesehen davon mußte Arjuna sein Versprechen gegenüber Draupadī einlösen, um sie zu trösten; aber er mußte auch Bhīma und Kṛṣṇa zufriedenstellen, die ihm rieten, Aśvatthāmā zu töten. Arjuna war also in großer Verlegenheit. Schließlich führte Kṛṣṇa die Lösung herbei.

VERS 55

सूत उवाच
अर्जुनः सहसाऽऽज्ञाय हरेर्हार्दमथासिना ।
मणिं जहार मूर्धन्यं द्विजस्य सहमूर्धजम् ॥५५॥

sūta uvāca
arjunaḥ sahasājñāya
harer hārdam athāsinā
maṇiṁ jahāra mūrdhanyaṁ
dvijasya saha mūrdhajam

sūtaḥ—Sūta Gosvāmī; *uvāca*—sprach; *arjunaḥ*—Arjuna; *sahasā*—eben zu dieser Zeit; *ājñāya*—erkennend; *hareḥ*—des Herrn; *hārdam*—Absicht; *atha*—daher; *asinā*

—mit dem Schwert; *maṇim*—das Juwel; *jahāra*—trennte; *mūrdhanyam*—auf dem Kopf; *dvijasya*—des Zweimalgeborenen (Aśvatthāmā); *saha*—mit; *mūrdhajam*—Haare.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Durch diese doppelsinnigen Anweisungen konnte Arjuna plötzlich die Absicht des Herrn verstehen und trennte mit dem Schwert Haar und Juwel vom Haupt Aśvatthāmās.

ERLÄUTERUNG

Arjuna sah sich außerstande, die gegensätzlichen Forderungen der beiden Seiten zu erfüllen. Kraft seiner scharfen Intelligenz fand er jedoch eine Kompromißlösung und trennte den Edelstein vom Kopf Aśvatthāmās, was einer Enthauptung gleichkam, ihn aber am Leben ließ. Hier wird Aśvatthāmā als Zweimalgeborener bezeichnet, was er gewiß war, doch er hatte sich seiner Stellung als unwürdig erwiesen und wurde daher gerecht bestraft.

VERS 56

विमुच्य रशनाबद्धं बालहत्याहतप्रभम् ।
तेजसा मणिना हीनं शिबिरान्निरयापयत् ॥५६॥

vimucya raśanā-baddhaṁ
bāla-hatyā-hata-prabham
tejasā maṇinā hīnaṁ
śibirān nirayāpayat

vimucya—nachdem man ihn freigelassen hatte; *raśanā-baddham*—aus der Fessel der Stricke; *bāla-hatyā*—Kindesmord; *hata-prabham*—Verlust körperlicher Ausstrahlung; *tejasā*—der Stärke; *maṇinā*—durch das Juwel; *hīnam*—beraubt sein; *śibirāt*—aus dem Lager; *nirayāpayat*—trieben ihn.

ÜBERSETZUNG

Wegen des Kindesmordes hatte er [Aśvatthāmā] bereits seine körperliche Ausstrahlung verloren, und jetzt, da er außerdem des Juwels auf seinem Haupte beraubt war, verlor er noch mehr an Stärke. Er wurde daher losgebunden und aus dem Lager getrieben.

ERLÄUTERUNG

Auf diese Weise erniedrigt, wurde der gedemütigte Aśvatthāmā durch die Intelligenz Kṛṣṇas und Arjunas gleichzeitig getötet und nicht getötet.

VERS 57

वपनं द्रविणादानं स्थानान्निर्यापणं तथा ।
एष हि ब्रह्मबन्धूनां वधो नान्योऽस्ति दैहिकः ॥५७॥

vapanaṁ draviṇādānaṁ
sthānān niryāpaṇaṁ tathā
eṣa hi brahma-bandhūnāṁ
vadho nānyo 'sti daihikaḥ

vapanam—die Haare vom Kopf trennen; *draviṇa*—Reichtum; *adānam*—fortnehmen; *sthānāt*—aus dem Ort; *niryāpaṇam*—vertreiben; *tathā*—auch; *eṣaḥ*—all diese; *hi*—gewiß; *brahma-bandhūnām*—der Verwandten des *brāhmaṇa*; *vadhaḥ*—das Töten; *na*—nicht; *anyaḥ*—eine andere Methode; *asti*—es gibt; *daihikaḥ*—in der Angelegenheit des Körpers.

ÜBERSETZUNG

Für den Verwandten eines brāhmaṇa sind als Strafen vorgeschrieben, ihm das Haupthaar zu scheren, ihm allen Reichtum zu nehmen und ihn fortzujagen. Die Anweisung, seinen Körper zu töten, gibt es jedoch nirgends.

VERS 58

पुत्रशोकातुराः सर्वे पाण्डवाः सह कृष्णया ।
स्वानां मृतानां यत्कृत्यं चक्रुर्निर्हरणादिकम् ॥५८॥

putra-śokāturāḥ sarve
pāṇḍavāḥ saha kṛṣṇayā
svānāṁ mṛtānāṁ yat kṛtyaṁ
cakrur nirharaṇādikam

putra—Sohn; *śoka*—Schmerz; *āturāḥ*—überwältigt von; *sarve*—sie alle; *pāṇḍavāḥ*—die Söhne des Pāṇḍu; *saha*—zusammen mit; *kṛṣṇayā*—Draupadī; *svānām*—der Verwandten; *mṛtānām*—der Toten; *yat*—was; *kṛtyam*—getan werden sollte; *cakruḥ*—vollzogen; *nirharaṇa-ādikam*—durchführbar.

ÜBERSETZUNG

Danach vollzogen die Söhne Pāṇḍus gemeinsam mit Draupadī, von Schmerz überwältigt, die Rituale für ihre toten Verwandten.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 7. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Der Sohn Droṇas wird bestraft".*

8. Kapitel

Gebete der Königin Kuntī und Parīkṣits Rettung

VERS 1

सूत उवाच
अथ ते सम्परेतानां स्वानामुदकमिच्छताम् ।
दातुं सकृष्णा गङ्गायां पुरस्कृत्य ययुः स्त्रियः ॥ १ ॥

sūta uvāca
atha te samparetānāṁ
svānām udakam icchatām
dātuṁ sakṛṣṇā gaṅgāyāṁ
puraskṛtya yayuḥ striyaḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta sprach; *atha*—danach; *te*—die Pāṇḍavas; *samparetānām*—der Toten; *svānām*—der Verwandten; *udakam*—Wasser; *icchatām*—gewillt zu haben; *dātum*—zu überbringen; *sa-kṛṣṇāḥ*—zusammen mit Draupadī; *gaṅgāyām*—an den Fluß Gaṅgā (Ganges); *puraskṛtya*—allen voran; *yayuḥ*—gingen; *striyaḥ*—die Frauen.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Danach gingen die Pāṇḍavas, die den toten Verwandten, wie diese es sich gewünscht hatten, Wasser darbringen wollten, gemeinsam mit Draupadī zur Gaṅgā. Die Frauen gingen voran.

ERLÄUTERUNG

Bis zum heutigen Tage ist es in der Hindu-Gesellschaft Brauch, bei einem Todesfall in der Familie zur Gaṅgā oder an einen anderen heiligen Fluß zu gehen und dort ein Bad zu nehmen. Jeder der Familienangehörigen gießt einen Krug Wasser für die verschiedene Seele aus und schließt sich einer Prozession an, bei der die Frauen vorangehen. Auch die Pāṇḍavas folgten vor mehr als 5000 Jahren dieser Sitte. Śrī Kṛṣṇa befand Sich als Vetter der Pāṇḍavas gleichfalls unter den Familienangehörigen.

VERS 2

ते निनीथोदकं सर्वे विलप्य च भृशं पुनः ।
आप्लुता हरिपादाब्जरजःपूतसरिज्जले ॥ २ ॥

te nīnīyodakaṁ sarve
vilapya ca bhṛśaṁ punaḥ
āplutā hari-pādābja-
rajaḥ-pūta-sarij-jale

te—sie alle; *nīnīya*—geopfert habend; *udakam*—Wasser; *sarve*—jeder von ihnen; *vilapya*—geklagt habend; *ca*—und; *bhṛśam*—genügend; *punaḥ*—wieder; *āplutāḥ*—nahmen ein Bad; *hari-pādābja*—die Lotosfüße des Herrn; *rajaḥ*—Staub; *pūta*—gereinigt; *sarit*—der Gaṅgā; *jale*—im Wasser.

ÜBERSETZUNG

Nachdem sie die Toten beklagt und genügend Wasser geopfert hatten, badeten sie in der Gaṅgā, die heilig ist, da ihr Wasser mit dem Staub von den Lotosfüßen des Herrn vermischt ist.

VERS 3

तत्रासीनं कुरुपतिं धृतराष्ट्रं सहानुजम् ।
गान्धारीं पुत्रशोकार्तां पृथां कृष्णां च माधवः ॥ ३ ॥

tatrāsīnaṁ kuru-patiṁ
dhṛtarāṣṭraṁ sahānujam
gāndhārīṁ putra-śokārtāṁ
pṛthāṁ kṛṣṇāṁ ca mādhavaḥ

tatra—dort; *āsīnam*—sitzend; *kuru-patim*—der König der Kurus; *dhṛtarāṣṭram*—Dhṛtarāṣṭra; *saha-anujam*—zusammen mit seinen jüngeren Brüdern; *gāndhārīm*—Gāndhārī; *putra*—Sohn; *śoka-artām*—von Trauer überwältigt; *pṛthām*—Kuntī; *kṛṣṇām*—Draupadī; *ca*—auch; *mādhavaḥ*—Śrī Kṛṣṇa.

ÜBERSETZUNG

Darauf setzte sich der König der Kurus [Mahārāja Yudhiṣṭhira] zusammen mit seinen jüngeren Brüdern wie auch mit Dhṛtarāṣṭra, Gāndhārī, Kuntī und Draupadī, von Trauer überwältigt, nieder. Śrī Kṛṣṇa war ebenfalls anwesend.

ERLÄUTERUNG

Die Schlacht von Kurukṣetra wurde zwischen Angehörigen der gleichen Familie ausgetragen, und daher waren alle Betroffenen, wie Mahārāja Yudhiṣṭhira und seine Brüder, Kuntī, Draupadī, Subhadrā, Dhṛtarāṣṭra, Gāndhārī und ihre Schwiegertöchter, miteinander verwandt. Die vornehmsten Krieger, die gefallen waren, hatten auf die eine oder andere Weise eine verwandtschaftliche Beziehung zueinander, und daher trauerten die Hinterbliebenen beider Seiten gemeinsam. Śrī Kṛṣṇa war als Vetter der Pāṇḍavas und Neffe Kuntīs, als Bruder Subhadrās und durch andere Verwandte ebenfalls betroffen. Somit war der Herr ihnen allen gleichermaßen wohlgesinnt, und deshalb begann Er, ihnen Trost zuzusprechen.

VERS 4

सान्त्वयामास मुनिभिर्हतबन्धूञ् शुचार्पितान् ।
भूतेषु कालस्य गतिं दर्शयन्नप्रतिक्रियाम् ॥ ४ ॥

sāntvayām āsa munibhir
hata-bhandhūñ śucārpitān
bhūteṣu kālasya gatiṁ
darśayan na pratikriyām

sāntvayām āsa—trösteten; *munibhiḥ*—gemeinsam mit den dort anwesenden *munis*; *hata-bandhūn*—diejenigen, die ihre Freunde und Verwandten verloren hatten; *śucārpitān*—alle Bestürzten und Erschütterten; *bhūteṣu*—auf die Lebewesen; *kālasya*—des erhabenen Gesetzes des Allmächtigen; *gatim*—Reaktionen; *darśayan*—erklären; *na*—nicht; *pratikriyām*—Heilmittel.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa und die munis begannen, die erschütterten und bestürzten Anwesenden zu trösten, indem sie ihnen die strengen Gesetze des Allmächtigen und deren Wirkung auf die Lebewesen erklärten.

ERLÄUTERUNG

Die strengen Gesetze der Natur, die unter der Aufsicht der Höchsten Persönlichkeit Gottes stehen, können von keinem Lebewesen geändert werden. Die Lebewesen sind dem allmächtigen Herrn ewig untertan. Der Herr schafft alle Gesetze und alle Ordnungen, und diese Gesetze und Ordnungen werden allgemein als *dharma*, Religion, bezeichnet. Niemand kann irgendwelche religiösen Formeln schaffen. Echte Religion bedeutet, den Anordnungen des Herrn zu folgen. Die Anordnungen des Herrn werden in der *Bhagavad-gītā* unmißverständlich verkündet. Jeder sollte nur dem Herrn und Seinen Anweisungen folgen; das wird alle in materieller wie auch in spiritueller Hinsicht glücklich machen. Solange wir in der materiellen Welt leben, ist es unsere Pflicht, den Anweisungen des Herrn zu folgen, und wenn wir durch die Gnade des Herrn aus der Gewalt der materiellen Welt befreit sind, können wir Ihm in unserem befreiten Zustand ebenfalls transzendentale liebevolle Dienste darbringen. Wir können auf unserer materiellen Ebene weder uns selbst noch den Herrn sehen, da uns die spirituelle Sicht fehlt. Wenn wir aber von der materiellen Erkrankung befreit sind und unsere ursprüngliche, spirituelle Gestalt wieder angenommen haben, können wir sowohl uns selbst als auch den Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen. *Mukti* bedeutet, wieder in den ursprünglichen, spirituellen Zustand versetzt zu werden, nachdem man die materielle Auffassung vom Leben aufgegeben hat. Das menschliche Leben ist daher vor allem dafür bestimmt, uns für diese spirituelle Freiheit zu qualifizieren. Unglücklicherweise halten wir unter dem Einfluß der verblendenden, materiellen Energie unser kurzes, nur ein paar Jahre währendes Leben für unser ständiges Dasein und lassen uns so durch unseren sogenannten Besitz wie Heimat, Haus, Grundstücke, Kinder, Frau, Gemeinschaft, Wohlstand usw.

täuschen, denn dies alles sind von *māyā*, der Illusion, geschaffene Trugbilder. Unter dem Gebot *māyās* kämpfen wir miteinander, um diese falschen Besitztümer zu bewahren. Durch die Kultivierung spirituellen Wissens können wir jedoch erkennen, daß wir mit all diesen materiellen Dingen nichts zu tun haben. Dann werden wir sogleich von materieller Anhaftung frei. Diese Loslösung von den Ängsten des materiellen Daseins geschieht augenblicklich durch das Zusammensein mit den Geweihten des Herrn, die fähig sind, den transzendentalen Klang in die Tiefe des verwirrten Herzens einzugeben und es so von allem Wehklagen und aller Illusion zu befreien. Dies ist eine Zusammenfassung der Linderungsmittel für all diejenigen, die von den Auswirkungen der unerbittlichen materiellen Gesetze betroffen sind, welche sich in Form von Geburt, Tod, Alter und Krankheit, den unabänderlichen Faktoren des materiellen Daseins, zeigen. Die Betroffenen des Krieges, die Angehörigen der Kurus, beklagten die Probleme des Todes, und der Herr beruhigte sie, indem Er sie mit Wissen erleuchtete.

VERS 5

साधयित्वाजातशत्रोः स्वं राज्यं कितवैर्हृतम् ।
घातयित्वासतो राज्ञः कचस्पर्शक्षतायुषः ॥ ५ ॥

sādhayitvājāta-śatroḥ
svaṁ rājyaṁ kitavair hṛtam
ghātayitvāsato rājñaḥ
kaca-sparśa-kṣatāyuṣaḥ

sādhayitvā—ausgeführt habend; *ajāta-śatroḥ*—von jemandem, der keinen Feind hat; *svam rājyam*—eigenes Königreich; *kitavaiḥ*—von dem Hinterhältigen (Duryodhana und seine Leute); *hṛtam*—bemächtigten sich; *ghātayitvā*—getötet habend; *asataḥ*—die Gewissenlosen; *rājñaḥ*—der Königin; *kaca*—Haar; *sparśa*—roh behandelt; *kṣata*—verringert; *āyuṣaḥ*—die Lebensdauer.

ÜBERSETZUNG

Der durchtriebene Duryodhana und seine Leute ergriffen mit List Besitz vom Königreich Yudhiṣṭhiras, der keine Feinde kannte. Durch die Gnade des Herrn wurde die Rückeroberung möglich, und die gewissenlosen Könige, die sich auf Duryodhanas Seite gestellt hatten, wurden von Ihm getötet. Auch andere starben, deren Lebensdauer sich verkürzt hatte, weil sie mit Königin Draupadīs Haar roh umgegangen waren.

ERLÄUTERUNG

In den ruhmreichen Tagen der Menschheit, das heißt vor dem Beginn des Kali-Zeitalters, wurden die *brāhmaṇas*, die Kühe, die Frauen, die Kinder und die Greise in rechter Weise beschützt.

1. Der Schutz der *brāhmaṇas* erhält die Einrichtung des *varṇa* und *āśrama* und damit die höchst wissenschaftliche Kultur, die dem Menschen hilft, das Ziel des Lebens zu erreichen.

2. Durch den Schutz der Kühe wird für die wunderbarste Art der Nahrung gesorgt, nämlich Milch. Milch erhält die feineren Gewebe des Gehirns, die zum Verstehen höherer Lebensziele notwendig sind.

3. Durch den Schutz der Frauen wird die Sittlichkeit der Gesellschaft bewahrt und folglich für gute Nachkommenschaft gesorgt, wodurch Frieden, Ausgeglichenheit und Fortschritt im Leben gewährleistet sind.

4. Der Schutz der Kinder bietet dem Menschen die beste Möglichkeit, den Weg der Befreiung aus der materiellen Knechtschaft zu ebnen. Dieser Schutz der Kinder beginnt schon am Tag der Zeugung mit der Läuterungszeremonie des *garbhādhāna-saṁskāra*, dem Beginn reinen Lebens.

5. Werden die alten Menschen beschützt, ist ihnen die Möglichkeit gegeben, sich auf ein besseres Leben nach dem Tode vorzubereiten.

Insgesamt beruht diese Übersicht auf Faktoren, die das Streben der Menschheit zum Erfolg führen und keine Zivilisation polierter Katzen und Hunde hervorbringt.

Das Töten dieser unschuldigen Lebewesen ist unter allen Umständen verboten, denn schon ihre bloße Beleidigung verkürzt die Lebensdauer. Im Zeitalter des Kali wird ihnen kein ausreichender Schutz gewährt, und deshalb hat sich die Lebensdauer der gegenwärtigen Generation beträchtlich verringert. Wie in der *Bhagavad-gītā* (1.40) gesagt wird, entstehen unerwünschte Nachkommen, *varṇa-saṅkara* genannt, wenn die Frauen aus Mangel an ausreichendem Schutz unkeusch werden. Eine keusche Frau zu beleidigen bedeutet, seine eigene Lebensdauer merklich zu verkürzen. Duḥśāsana, ein Bruder Duryodhanas, beleidigte Draupadī, ein Vorbild weiblicher Tugend, und so fanden er und seine schurkischen Anhänger frühzeitig den Tod. Hieran sehen wir, wie sich einige der strengen Gesetze des Herrn auswirken, von denen im letzten Vers gesprochen wurde.

VERS 6

याजयित्वाश्वमेधैस्तं त्रिभिरुत्तमकल्पकैः ।
तद्यशः पावनं दिक्षु शतमन्योरिवातनोत् ॥ ६ ॥

yājayitvāśvamedhais taṁ
tribhir uttama-kalpakaiḥ
tad-yaśaḥ pāvanaṁ dikṣu
śata-manyor ivātanot

yājayitvā—indem man ausführt; *aśvamedhaiḥ*—*yajña*, bei dem ein Pferd geopfert wird; *taṁ*—ihn (König Yudhiṣṭhira); *tribhiḥ*—drei; *uttama*—das Beste; *kalpakaiḥ*—mit den richtigen Zutaten versehen und von befähigten Priestern vollzogen; *tat*—das; *yaśaḥ*—Ruhm; *pāvanam*—edelmütig; *dikṣu*—alle Richtungen; *śata-manyoḥ*—wie derjenige, der hundert solche Opferungen vollzog; *iva*—wie; *atanot*—ausgeführt.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa veranlaßte, daß Mahārāja Yudhiṣṭhira drei aśvamedha-yajñas [Pferdeopfer] vollzog, und so sorgte der Herr dafür, daß der Ruhm seines königlichen Edelmutes in alle Richtungen getragen wurde, wie der Ruhm Indras, der einhundert solche Opfer darbrachte.

ERLÄUTERUNG

Hier hören wir von den von Mahārāja Yudhiṣṭhira vollzogenen *aśvamedha-yajñas*. Es ist ebenfalls bedeutungsvoll, daß Mahārāja Yudhiṣṭhira mit dem König des Himmels verglichen wird. Der König des Himmels ist viele tausend Male reicher als Mahārāja Yudhiṣṭhira, und dennoch war der Ruhm Mahārāja Yudhiṣṭhiras nicht geringer als der Indras. Der Grund hierfür ist, daß Mahārāja Yudhiṣṭhira ein reiner Geweihter des Herrn war, und nur durch die Gnade des Herrn befand er sich auf der gleichen Ebene wie der Himmelskönig, denn er vollzog nur drei solcher *yajñas*, während der König des Himmels deren hundert vollzog. Hier zeigt sich der Vorrang des Gottgeweihten. Der Herr ist jedem gleichgesinnt, doch ein Gottgeweihter wird mehr gepriesen, weil er immer mit dem absolut Großen in Verbindung steht. Das Sonnenlicht wird gleichmäßig ausgestrahlt, aber trotzdem gibt es Orte, an denen es immer dunkel ist. Dies liegt nicht an der Sonne, sondern an der Aufnahmefähigkeit des jeweiligen Ortes. Auf ähnliche Art und Weise wird den völlig ergebenen Gottgeweihten die uneingeschränkte Gnade des Herrn zuteil, die immer und überall allen gleichmäßig zukommt.

VERS 7

आमन्त्र्य पाण्डुपुत्रांश्च शैनेयोद्धवसंयुतः ।
द्वैपायनादिभिर्विप्रैः पूजितैः प्रतिपूजितः ॥ ७ ॥

āmantrya pāṇḍu-putrāṁś ca
śaineyoddhava-saṁyutaḥ
dvaipāyanādibhir vipraiḥ
pūjitaiḥ pratipūjitaḥ

āmantrya—einladend; *pāṇḍu-putrān*—alle Söhne Pāṇḍus; *ca*—auch; *śaineya*—Sātyaki; *uddhava*—Uddhava; *saṁyutaḥ*—begleitet; *dvaipāyana-ādibhiḥ*—von den *ṛṣis* wie Vedavyāsa und anderen; *vipraiḥ*—von den *brāhmaṇas*; *pūjitaiḥ*—verehrt werdend; *pratipūjitaḥ*—auch der Herr erwiderte in gleicher Weise.

ÜBERSETZUNG

Sodann traf Śrī Kṛṣṇa Vorbereitungen zur Abreise. Er lud die Söhne Pāṇḍus ein, nachdem Er von den brāhmaṇas unter der Führung Śrīla Vyāsadevas geehrt worden war. Er Selbst erwies ihnen ebenfalls Ehre.

ERLÄUTERUNG

Dem äußeren Anschein nach war Śrī Kṛṣṇa ein *kṣatriya*, den die *brāhmaṇas* niemals verehren würden; aber die dort anwesenden *brāhmaṇas* unter der Führung Śrīla Vyāsadevas wußten alle, daß Er die Persönlichkeit Gottes ist, und deshalb verehrten sie Ihn. Der Herr erwiderte ihre Ehrbezeigungen nur aus Achtung vor der Gesellschaftsordnung, nach der ein *kṣatriya* den Anordnungen der *brāhmaṇas* gehorchen muß. Obwohl Śrī Kṛṣṇa von allen verantwortungsbewußten Seiten stets die dem Höchsten Herrn gebührende Achtung erwiesen wurde, wich Er niemals von den Umgangsformen ab, die zwischen den Angehörigen der vier Stände üblich sind. Der Herr beachtete absichtlich alle gesellschaftlichen Umgangsformen, damit in der Zukunft andere Seinem Beispiel folgen würden.

VERS 8

गन्तुं कृतमतिर्ब्रह्मन् द्वारकां रथमास्थितः ।
उपलेभेऽभिधावन्तीमुत्तरां भयविह्वलाम् ॥ ८ ॥

gantuṁ kṛtamatir brahman
dvārakāṁ ratham āsthitaḥ
upalebhe 'bhidhāvantīm
uttarāṁ bhaya-vihvalām

gantum—gerade aufbrechen wollend; *kṛtamatiḥ*—beschlossen habend; *brahman*—o *brāhmaṇa*; *dvārakām*—nach Dvārakā; *ratham*—auf dem Wagen; *āsthitaḥ*—sitzend; *upalebhe*—sah; *abhidhāvantīm*—heraneilend; *uttarām*—Uttarā; *bhaya-vihvalām*—sich fürchtend.

ÜBERSETZUNG

Eben als Er Sich auf dem Wagen niedergelassen hatte, um nach Dvārakā zu fahren, sah Er, wie Uttarā voller Angst auf Ihn zueilte.

ERLÄUTERUNG

Alle Angehörigen der Pāṇḍavas hatten sich völlig dem Schutz des Herrn anvertraut, und daher beschützte der Herr sie in jeder Lage. Der Herr beschützt zwar jeden, aber um jemanden, der sich ganz auf Ihn verläßt, kümmert Er Sich besonders. Der Vater schenkt seinem kleinen Sohn, der sich völlig von ihm abhängig gemacht hat, mehr Fürsorge als jemand anderem.

VERS 9

उत्तरोवाच

पाहि पाहि महायोगिन्देवदेव जगत्पते ।
नान्यं त्वदभयं पश्ये यत्र मृत्युः परस्परम् ॥ ९ ॥

uttarovāca
pāhi pāhi mahā-yogin
deva-deva jagat-pate
nānyaṁ tvad abhayaṁ paśye
yatra mṛtyuḥ parasparam

uttarā uvāca—Uttarā sagte; *pāhi pāhi*—beschütze, beschütze; *mahā-yogin*—der größte Mystiker; *deva-deva*—der Verehrenswerteste unter den Verehrten; *jagat-pate*—o Herr des Universums; *na*—nicht; *anyam*—kein anderer; *tvat*—Deine; *abhayam*—Furchtlosigkeit; *paśye*—sehe ich; *yatra*—wo es gibt; *mṛtyuḥ*—Tod; *parasparam*—in der Welt der Dualität.

ÜBERSETZUNG

Uttarā sagte: O Herr aller Herren, Herr des Universums! Du bist der größte Mystiker. Bitte beschütze mich, denn niemand sonst kann mich in dieser Welt der Dualität vor der Hand des Todes erretten.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Welt ist eine Welt der Dualität und steht im Gegensatz zur Einheit des absoluten Reiches. Die Welt der Dualität setzt sich aus materieller und spiritueller Natur zusammen, wohingegen die absolute Welt völlig spirituell, ohne die geringste Spur materieller Eigenschaften, ist. In der dualistischen Welt versucht jeder fälschlich, Herr zu werden; in der absoluten Welt hingegen ist Śrī Kṛṣṇa der absolute Herr, und alle anderen sind Seine absoluten Diener. In der Welt der Dualität beneidet jeder jeden, und der Tod ist wegen des unvereinbaren Nebeneinanderbestehens von Materie und spiritueller Energie unvermeidlich. Für die ergebene Seele ist der Herr die einzige Zuflucht, die sie furchtlos werden läßt. Niemand kann sich in der materiellen Welt vor der grausamen Hand des Todes retten, ohne sich den Lotosfüßen des Herrn ergeben zu haben.

VERS 10

अभिद्रवति मामीश शरस्तप्तायसो विभो ।
कामं दहतु मां नाथ मा मे गर्भो निपात्यताम् ॥१०॥

abhidravati mām īśa
śaras taptāyaso vibho
kāmaṁ dahatu māṁ nātha
mā me garbho nipātyatām

abhidravati—zukommend auf; *mām*—mich; *īśa*—o Herr; *śaraḥ*—der Pfeil; *tapta*—glühend; *ayasaḥ*—Eisen; *vibho*—der große; *kāmam*—Wunsch; *dahatu*—laß ihn

verbrennen; *mām*—mich; *nātha*—mein Beschützer; *mā*—nicht; *me*—meine; *garbhaḥ*—Leibesfrucht; *nipātyatām*—abgetrieben sein.

ÜBERSETZUNG

O Herr, Du bist allmächtig. Ein glühender Eisenpfeil fliegt mit großer Geschwindigkeit auf mich zu. Laß ihn mich selbst verbrennen, mein Herr, wenn Du es wünschst, aber laß ihn bitte nicht meine Leibesfrucht verbrennen und töten. Bitte gewähre mir diese Bitte.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vorfall ereignete sich nach dem Tod von Uttarās Ehemann, Abhimanyu. Als Witwe Abhimanyus hätte Uttarā, obwohl noch sehr jung, ihrem Gemahl folgen sollen; aber sie war schwanger, und Mahārāja Parīkṣit, ein großer Geweihter des Herrn, lag als Embryo in ihrem Schoß. Sie war für seinen Schutz verantwortlich. Die Mutter eines Kindes trägt die große Verantwortung, dem Kind jeden Schutz zu bieten, und deshalb scheute sich Uttarā nicht, dies offen vor Śrī Kṛṣṇa zum Ausdruck zu bringen. Sie war die Tochter eines großen Königs, die Gattin eines großen Helden, die Schülerin eines großen Gottgeweihten und später die Mutter eines hervorragenden Königs. Sie war in jeder Hinsicht mit Glück gesegnet.

VERS 11

सूत उवाच
उपधार्य वचस्तस्या भगवान् भक्तवत्सलः ।
अपाण्डवमिदं कर्तुं द्रौणेरस्त्रमबुध्यत ॥११॥

sūta uvāca
upadhārya vacas tasyā
bhagavān bhakta-vatsalaḥ
apāṇḍavam idaṁ kartuṁ
drauṇer astram abudhyata

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *upadhārya*—indem Er sie geduldig anhörte; *vacaḥ*—Worte; *tasyāḥ*—ihre; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *bhakta-vatsalaḥ*—Er, der Seinen Geweihten sehr zugetan ist; *apāṇḍavam*—ohne die Nachkommen der Pāṇḍavas; *idam*—dies; *kartum*—um es zu tun; *drauṇeḥ*—von Droṇācāryas Sohn; *astram*—Waffe; *abudhyata*—verstand es.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Śrī Kṛṣṇa, der Seinen Geweihten stets sehr zugeneigt ist, hörte ihren Worten geduldig zu. Er wußte sogleich, daß Aśvatthāmā, der Sohn Droṇācāryas, das brahmāstra geschleudert hatte, um das letzte Leben der Familie der Pāṇḍavas auszulöschen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr ist in jeder Beziehung unvoreingenommen, und dennoch zeigt Er besondere Zuneigung zu Seinen Geweihten, da dies für das Wohl eines jeden von großer Wichtigkeit ist. Die Pāṇḍava-Familie ist eine Familie von Gottgeweihten, weshalb der Herr wollte, daß sie die Welt regierten. Das war der Grund, warum Er die Regierung der Anhänger Duryodhanas zerschlug und Mahārāja Yudhiṣṭhira als König einsetzte. Aus dem gleichen Grund wollte Er auch Mahārāja Parīkṣit beschützen, der sich immer noch im Mutterleib befand. Ihm gefiel die Vorstellung nicht, daß die Welt ohne die Pāṇḍavas, diese vorbildliche Familie von Gottgeweihten, sein sollte.

VERS 12

तर्ह्येवाथ मुनिश्रेष्ठ पाण्डवाः पञ्च सायकान् ।
आत्मनोऽभिमुखान्दीप्तानालक्ष्यास्त्राण्युपाददुः॥१२॥

tarhy evātha muni-śreṣṭha
pāṇḍavāḥ pañca sāyakān
ātmano 'bhimukhān dīptān
ālakṣyāstrāṇy upādaduḥ

tarhi—dafür; *eva*—auch; *atha*—deshalb; *muni-śreṣṭha*—o Oberhaupt der *munis*; *pāṇḍavāḥ*—alle Söhne Pāṇḍus; *pañca*—fünf; *sāyakān*—Waffen; *ātmanaḥ*—sie selbst; *abhimukhān*—in Richtung; *dīptān*—gleißend; *ālakṣya*—es sehend; *astrāṇi*—Waffe; *upādaduḥ*—ergriffen.

ÜBERSETZUNG

O Vortrefflichster unter den großen Denkern [munis] [Śaunaka], als die fünf Pāṇḍavas das gleißende brahmāstra auf sich zukommen sahen, ergriff jeder von ihnen seine Waffe.

ERLÄUTERUNG

Brahmāstras sind feinstofflicher als Atomwaffen. Aśvatthāmā setzte sein *brahmāstra* nur ein, um die Pāṇḍavas zu töten, das heißt die fünf Pāṇḍava-Brüder, die von Mahārāja Yudhiṣṭhira angeführt wurden, und ihren einzigen Enkel, der im Leib Uttarās lag. Das *brahmāstra*, das feinstofflicher und stärker ist als eine Atomwaffe, wirkt nicht unkontrollierbar wie zum Beispiel eine Atombombe. Wenn eine Atombombe gezündet wird, unterscheidet sie nicht zwischen dem Ziel und anderen Objekten. Hauptsächlich verletzt eine Atombombe Unschuldige, da man sie nicht lenken kann. Das *brahmāstra* hingegen ist von anderer Art. Es richtet sich genau auf das Ziel und sucht sich demgemäß seinen Weg, ohne Unschuldige zu verletzen.

VERS 13

व्यसनं वीक्ष्य तत्तेषामनन्यविषयात्मनाम् ।
सुदर्शनेन स्वास्त्रेण स्वानां रक्षां व्यधाद्विभुः ॥१३॥

vyasanaṁ vīkṣya tat teṣām
ananya-viṣayātmanām
sudarśanena svāstreṇa
svānāṁ rakṣāṁ vyadhād vibhuḥ

vyasanam—große Gefahr; *vīkṣya*—es erkannt habend; *tat*—das; *teṣām*—ihr; *ananya*—kein anderes; *viṣaya*—Mittel; *ātmanām*—so geneigt; *sudarśanena*—durch das Rad Śrī Kṛṣṇas; *sva-astreṇa*—durch die Waffe; *svānām*—von Seinen Geweihten; *rakṣām*—Schutz; *vyadhāt*—tat es; *vibhuḥ*—der Allmächtige.

ÜBERSETZUNG

Als die allmächtige Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, erkannte, daß Seinen reinen Geweihten, die Ihm völlig ergebene Seelen waren, große Gefahr drohte, erhob Er augenblicklich Sein Feuerrad, das Sudarśana-cakra, um sie zu beschützen.

ERLÄUTERUNG

Das *brahmāstra*, die mächtige Waffe, deren sich Aśvatthāmā bediente, kann mit einer Atomwaffe verglichen werden, doch die Strahlung und die Hitze, die von ihm ausgingen, waren stärker. Dieses *brahmāstra* ist das Ergebnis einer Wissenschaft, die subtiler ist als die Atomwissenschaft, da es durch eine in den *Veden* aufgezeichnete Klangfolge, einen *mantra*, erzeugt wird. Ein anderer Vorzug dieser Waffe liegt darin, daß sie nicht unkontrollierbar wirkt wie eine Atomwaffe, da ein *brahmāstra* ausschließlich das Ziel trifft, und nichts anderes. Aśvatthāmā machte von dieser Waffe Gebrauch, um alle männlichen Angehörigen der Pāṇḍu-Familie zu vernichten; sie war also in gewissem Sinne gefährlicher als eine Atombombe, da sie sogar zum sichersten Ort vordringen konnte und niemals ihr Ziel verfehlte. Śrī Kṛṣṇa, der all dies wußte, erhob Seine persönliche Waffe, um Seine Geweihten zu beschützen, die keine andere Zuflucht außer Kṛṣṇa kannten. In der *Bhagavad-gītā* hat der Herr unmißverständlich versprochen, daß Seine Geweihten niemals besiegt werden. Er verhält Sich der Qualität oder dem Grad des liebevollen Dienstes der Gottgeweihten entsprechend. Hier ist nun das Wort *ananya-viṣayātmanām* von Bedeutung. Die Pāṇḍavas waren völlig vom Schutz des Herrn abhängig, obwohl sie selbst große Krieger waren. Für den Herrn aber sind selbst die größten Krieger unbedeutend, und Er bezwingt sie ohne weiteres. Als der Herr sah, daß den Pāṇḍavas keine Zeit mehr blieb, das *brahmāstra* Aśvatthāmās abzuwehren, hob Er Seine Waffe, obwohl Er damit Seinen Schwur brach. Die Schlacht von Kurukṣetra war zwar fast zu Ende, doch Er hätte Seinem Gelübde gemäß nicht zur Waffe greifen dürfen. Die Rettung Seiner Geweihten war Ihm indes wichtiger als das Gelübde. Der Herr ist als *bhakta-vatsala* bekannt oder „derjenige, der Seine Geweihten liebt", und so zog Er

es vor, *bhakta-vatsala* zu bleiben, statt ein weltlicher Moralist zu werden, der niemals seinen feierlichen Schwur bricht.

VERS 14

अन्तःस्थः सर्वभूतानामात्मा योगेश्वरो हरिः ।
स्वमायया वृणोद्गर्भं वैराट्याः कुरुतन्तवे ॥१४॥

antaḥsthaḥ sarva-bhūtānām
ātmā yogeśvaro hariḥ
sva-māyayāvṛṇod garbham
vairāṭyāḥ kuru-tantave

antaḥsthaḥ—Sich innen befindend; *sarva*—aller; *bhūtānām*—der Lebewesen; *ātmā*—Seele; *yoga-īśvaraḥ*—der Herr aller Mystik; *hariḥ*—der Höchste Herr; *sva-māyayā*—durch die persönliche Energie; *āvṛṇot*—umhüllte; *garbham*—Embryo; *vairāṭyāḥ*—Uttarās; *kuru-tantave*—um die Nachkommenschaft Mahārāja Kurus zu schützen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, der Herr höchster Mystik, weilt als Paramātmā im Herzen eines jeden. Als solcher umhüllte Er den Embryo Uttarās durch Seine persönliche Energie, um die Nachkommenschaft der Kuru-Dynastie zu schützen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr höchster Mystik kann durch Seinen Paramātmā-Aspekt, Seine vollständige Teilerweiterung, gleichzeitig im Herzen aller Lebewesen und sogar in den Atomen weilen. Deshalb umhüllte Er von innen her den Embryo im Schoß Uttarās, um Mahārāja Parīkṣit zu retten und damit die Nachkommenschaft Mahārāja Kurus zu schützen, von dem auch König Pāṇḍu ein Abkömmling war. Sowohl die Söhne Dhṛtarāṣṭras als auch die Söhne Pāṇḍus gehörten der Dynastie Mahārāja Kurus an, weshalb sie gemeinhin als Kurus bekannt waren. Als es jedoch Streitigkeiten zwischen den Familien der beiden Brüder gab, nannte man nur noch die Söhne Dhṛtarāṣṭras „Kurus", während die Söhne Pāṇḍus als „Pāṇḍavas" bezeichnet wurden. Da die Söhne und Enkel Dhṛtarāṣṭras alle in der Schlacht von Kurukṣetra gefallen waren, wird der letzte Sohn der Dynastie hier als „der Sohn der Kurus" bezeichnet.

VERS 15

यद्यप्यस्त्रं ब्रह्मशिरस्त्वमोघं चाप्रतिक्रियम् ।
वैष्णवं तेज आसाद्य समशाम्यद् भृगूद्वह ॥१५॥

yadyapy astraṁ brahma-śiras
tv amoghaṁ cāpratikriyam

vaiṣṇavaṁ teja āsādya
samaśāmyad bhṛgūdvaha

yadyapi—obwohl; *astram*—Waffe; *brahma-śiraḥ*—höchste; *tu*—aber; *amogham*—nicht aufzuhalten; *ca*—und; *apratikriyam*—nichts entgegenzusetzen; *vaiṣṇavam*—in Beziehung zu Viṣṇu; *tejaḥ*—Stärke; *āsādya*—treffend auf; *samaśāmyat*—wurde neutralisiert; *bhṛgu-udvaha*—o Ruhm der Familie Bhṛgus (Śaunaka).

ÜBERSETZUNG

O Śaunaka, Ruhm der Familie Bhṛgus, obwohl die überragende brahmāstra-Waffe, deren sich Aśvatthāmā bediente, nicht abzuwehren war und obwohl keine Möglichkeit bestand, sie aufzuhalten oder ihr entgegenzuwirken, wurde sie unschädlich gemacht und vernichtet, als sie der Stärke Viṣṇus [Śrī Kṛṣṇas] begegnete.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* wird erklärt, daß das *brahmajyoti*, die leuchtende transzendentale Ausstrahlung des Herrn, von Śrī Kṛṣṇa ausgeht. Diese leuchtende Strahlung, die auch als *brahma-tejas* bekannt ist, besteht also aus nichts anderem als den Strahlen des Herrn, ebenso, wie die Sonnenstrahlen aus den Strahlen des Sonnenplaneten bestehen. Somit konnte die *brahma*-Waffe, wenngleich sie materiell nicht abzuwehren war, die erhabene Kraft des Herrn nicht bezwingen. Die von Aśvatthāmā geschleuderte Waffe, die man auch als *brahma-śiras* bezeichnet, wurde von Śrī Kṛṣṇa durch Seine eigene Energie neutralisiert und vernichtet, das heißt, der Herr war auf keine fremde Hilfe angewiesen, da Er absolut ist.

VERS 16

मा मंस्था ह्येतदाश्चर्यं सर्वाश्चर्यमयेऽच्युते ।
य इदं मायया देव्या सृजत्यवति हन्त्यजः ॥१६॥

mā maṁsthā hy etad āścaryaṁ
sarvāścaryamaye 'cyute
ya idaṁ māyayā devyā
sṛjaty avati hanty ajaḥ

mā—nicht; *maṁsthāḥ*—denkt; *hi*—gewiß; *etat*—all diese; *āścaryam*—wunderbaren; *sarva*—alle; *āścarya-maye*—in dem Allgeheimnisvollen; *acyute*—der Unfehlbare; *yaḥ*—einer, der; *idam*—diese (Schöpfung); *māyayā*—durch Seine Energie; *devyā*—transzendental; *sṛjati*—erschafft; *avati*—erhält; *hanti*—vernichtet; *ajaḥ*—ungeboren.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇas, denkt nicht etwa, dies sei eine besondere wunderbare Tat der geheimnisvollen und unfehlbaren Persönlichkeit Gottes. Der Herr er-

schafft, erhält und vernichtet durch Seine Ihm eigene transzendentale Energie alle materiellen Dinge, obwohl Er Selbst ungeboren ist.

ERLÄUTERUNG

Die Taten des Herrn sind für das winzige Gehirn der Lebewesen unfaßbar. Nichts ist dem Höchsten Herrn unmöglich, doch für uns sind alle Seine Taten wunderbar, und somit befindet Er Sich immer jenseits der Grenzen unseres Vorstellungsvermögens. Der Herr ist die allmächtige, absolut vollkommene Persönlichkeit Gottes. Der Herr ist zu einhundert Prozent vollkommen, wohingegen die anderen Lebewesen, nämlich Brahmā, Śiva, die übrigen Halbgötter und alle anderen Geschöpfe — ja selbst Nārāyaṇa —, jeweils nur einen bestimmten Prozentsatz dieser Vollkommenheit besitzen. Niemand kommt Ihm gleich oder ist größer als Er. Niemand kann sich mit Ihm messen.

VERS 17

ब्रह्मतेजोविनिर्मुक्तैरात्मजैः सह कृष्णया ।
प्रयाणाभिमुखं कृष्णमिदमाह पृथा सती ॥१७॥

brahma-tejo-vinirmuktair
ātmajaiḥ saha kṛṣṇayā
prayāṇābhimukhaṁ kṛṣṇam
idam āha pṛthā satī

brahma-tejaḥ—Strahlung des *brahmāstra*; *vinirmuktaiḥ*—gerettet vor; *ātma-jaiḥ*—zusammen mit ihren Söhnen; *saha*—mit; *kṛṣṇayā*—Draupadī; *prayāṇa*—hingehend; *abhimukham*—in Richtung; *kṛṣṇam*—zu Śrī Kṛṣṇa; *idam*—das; *āha*—sagten; *pṛthā*—Kuntī; *satī*—keusch, dem Herrn ergeben.

ÜBERSETZUNG

Auf diese Weise vor der Strahlung des brahmāstra gerettet, wandten sich Kuntī, die keusche Geweihte des Herrn, ihre fünf Söhne und Draupadī an Śrī Kṛṣṇa, als Er im Begriff war, Sich auf den Heimweg zu begeben.

ERLÄUTERUNG

Kuntī wird hier wegen ihrer lauteren Hingabe an Śrī Kṛṣṇa als *satī* oder keusch beschrieben. Ihre Gedanken werden in den nun folgenden Gebeten an Śrī Kṛṣṇa zum Ausdruck kommen. Ein reiner Geweihter des Herrn wendet sich nie — nicht einmal, um aus einer Gefahr gerettet zu werden — an ein anderes Lebewesen als den Herrn, auch nicht an einen Halbgott. Das war immer schon das Merkmal der gesamten Familie der Pāṇḍavas. Sie kannten niemanden und nichts außer Kṛṣṇa, und deshalb war auch der Herr immer bereit, ihnen in jeder Hinsicht und unter allen Umständen zu helfen. Solcher Art ist das transzendentale Wesen des Herrn. Er erwidert die Abhängigkeit des Gottgeweihten. Man sollte daher nicht bei unvollkom-

menen Lebewesen oder Halbgöttern Beistand suchen, sondern sich um alle Hilfe an Śrī Kṛṣṇa wenden, der die Fähigkeit besitzt, Seine Geweihten zu retten. Zwar bittet ein solch reiner Gottgeweihter den Herrn nie um Hilfe, doch der Herr ist von Sich aus stets bemüht, ihm diese Hilfe zu gewähren.

VERS 18

कुन्त्युवाच

नमस्ये पुरुषं त्वाद्यमीश्वरं प्रकृतेः परम् ।
अलक्ष्यं सर्वभूतानामन्तर्बहिरवस्थितम् ॥१८॥

kunty uvāca
namasye puruṣaṁ tvādyam
īśvaraṁ prakṛteḥ param
alakṣyaṁ sarva-bhūtānām
antar bahir avasthitam

kuntī uvāca—Śrīmatī Kuntī sprach; *namasye*—ich will mich verneigen; *puruṣam*—die Höchste Person; *tvā*—Du; *ādyam*—der ursprüngliche; *īśvaram*—der Herrscher; *prakṛteḥ*—des materiellen Kosmos; *param*—jenseits; *alakṣyam*—der unsichtbare; *sarva*—aller; *bhūtānām*—von den Lebewesen; *antaḥ*—innerhalb; *bahiḥ*—außerhalb; *avasthitam*—existierend.

ÜBERSETZUNG

Śrīmatī Kuntī sprach: O Kṛṣṇa, ich erweise Dir meine Ehrerbietungen, denn Du bist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes und wirst durch die Eigenschaften der materiellen Welt nicht beeinflußt. Du weilst sowohl innerhalb als auch außerhalb aller Dinge, und trotzdem bist Du allen unsichtbar.

ERLÄUTERUNG

Śrīmatī Kuntīdevī war sich durchaus bewußt, daß Kṛṣṇa die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist, obwohl Er die Rolle ihres Neffen spielte. Eine solch erleuchtete Frau konnte keinen Fehler begehen, als sie ihrem Neffen Ehrerbietungen erwies. Sie nannte Ihn daher den ursprünglichen *puruṣa*, der über dem materiellen Kosmos steht. Obgleich die Lebewesen ebenfalls alle transzendental sind, sind sie weder ursprünglich noch unfehlbar. Den Lebewesen kann es geschehen, daß sie fallen und in die Gewalt der materiellen Natur geraten; dem Herrn aber droht niemals etwas derartiges. Deshalb wird Er in den *Veden* als das Oberhaupt aller Lebewesen beschrieben (*nityo nityānāṁ cetanaś cetanānām*). Weiter wird Er *īśvara*, der Herrscher, genannt. Die gewöhnlichen Lebewesen und die Halbgötter, wie Indra, Candra, Sūrya und andere, sind ebenfalls bis zu einem gewissen Grade *īśvara*, doch niemand von ihnen ist der höchste *īśvara* oder der endgültige Herrscher. Kṛṣṇa ist

der *parameśvara*, die Überseele. Er befindet Sich sowohl innerhalb als auch außerhalb aller Dinge. Obwohl Er vor Śrīmatī Kuntī als ihr Neffe gegenwärtig war, weilte Er gleichzeitig in ihr und in allen anderen Lebewesen. In der *Bhagavad-gīta* (15.15) sagt der Herr: „Ich weile im Herzen eines jeden, und Ich bin die Ursache, daß jemand vergißt, sich erinnert und Wissen besitzt. Ich bin es, der durch alle *Veden* zu erkennen ist, da Ich der Verfasser der *Veden* bin, und Ich bin der Lehrer des *Vedānta*." Königin Kuntī bestätigt, daß der Herr unsichtbar ist, obwohl Er innerhalb und außerhalb aller Lebewesen weilt. Der Herr ist dem gewöhnlichen Menschen gleichsam ein Rätsel. Königin Kuntī sah mit eigenen Augen, daß Śrī Kṛṣṇa vor ihr stand, und doch ging Er in den Leib Uttarās ein, um ihren Embryo vor der Bedrohung durch Aśvatthāmās *brahmāstra* zu beschützen. Kuntī fragte sich, ob Kṛṣṇa alldurchdringend sei oder an einem Ort weile. In der Tat ist beides der Fall, aber Er behält Sich das Recht vor, Sich denen nicht zu offenbaren, die keine Ihm ergebenen Seelen sind. Dieser verhüllende Vorhang wird als die *māyā*-Energie des Höchsten Herrn bezeichnet, und sie beherrscht die begrenzte Sicht der sich auflehnenden Seele. Im Folgenden wird dies näher erklärt.

VERS 19

मायाजवनिकाच्छन्नमज्ञाधोक्षजमव्ययम् ।
न लक्ष्यसे मूढदृशा नटो नाट्यधरो यथा ॥१९॥

māyā-javanikācchannam
ajñādhokṣajam avyayam
na lakṣyase mūḍha-dṛśā
naṭo nāṭyadharo yathā

māyā—täuschend; *javanikā*—Vorhang; *ācchannam*—verdeckt von; *ajñā*—unwissend; *adhokṣajam*—jenseits der Reichweite des materiellen Begriffsvermögens (transzendental); *avyayam*—unfehlbar; *na*—nicht; *lakṣyase*—wahrgenommen; *mūḍha-dṛśā*—vom törichten Beobachter; *naṭaḥ*—Künstler; *nāṭya-dharaḥ*—als Schauspieler verkleidet; *yathā*—wie.

ÜBERSETZUNG

Jenseits des Bereiches der begrenzten Sinneswahrnehmung bist Du der ewig unnahbare Faktor, der durch den Schleier der täuschenden Energie verhüllt wird. Du bist dem törichten Beobachter unsichtbar, ebenso, wie man [der weniger Intelligente] einen als Spieler verkleideten Mimen nicht erkennt.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* erklärt Śrī Kṛṣṇa, daß weniger Intelligente Ihn für einen gewöhnlichen Menschen wie sich selbst halten und Ihn deshalb verspotten. Das gleiche wird hier von Königin Kuntī bestätigt. Die weniger Intelligenten sind diejenigen, die sich gegen die Autorität des Herrn auflehnen. Solche Personen nennt man *asu-*

ras. Die *asuras* wollen den Herrn trotz zahlloser autoritativer Nachweise nicht als den Höchsten anerkennen. Wenn der Herr als Rāma, Nṛsiṁha, Varāha oder in Seiner ursprünglichen Gestalt als Kṛṣṇa persönlich unter uns erscheint, vollbringt Er viele wunderbare Taten, die nach menschlichem Ermessen undurchführbar sind. Wie wir im Zehnten Canto dieses großartigen literarischen Werkes erfahren werden, vollführte Er Seine für menschliche Begriffe unmöglichen Taten schon, als Er noch auf dem Schoß Seiner Mutter lag. Zum Beispiel tötete Kṛṣṇa die Hexe Pūtanā, die ihre Brust mit Gift eingerieben hatte, um Ihn zu töten. Kṛṣṇa saugte an ihrer Brust wie ein gewöhnliches Kind, doch Er saugte ihr dabei zugleich das Leben aus. Etwas später hob Er den Govardhana-Hügel empor, wie ein Knabe einen Pilz in die Höhe hält, und so blieb Er sieben Tage lang stehen, um die Einwohner von Vṛndāvana zu schützen. Dies sind einige der übermenschlichen Taten des Herrn, die in den autoritativen vedischen Schriften, wie den *Purāṇas, Itihāsas* (Geschichtsschreibung) und *Upaniṣaden*, geschildert werden. Mit der *Bhagavad-gītā* schenkte Er uns wundervolle Unterweisungen. Er zeigte als Held, Familienvater, Lehrer und Entsagung-Übender unfaßbare Fähigkeiten. Er wird von solch maßgeblichen Persönlichkeiten wie Vyāsa, Devala, Asita, Nārada, Madhva, Śaṅkara, Rāmānuja, Śrī Caitanya Mahāprabhu, Jīva Gosvāmī, Viśvanātha Cakravartī, Bhaktisiddhānta Sarasvatī und allen anderen Autoritäten ihrer Nachfolge als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt. Auch Er Selbst hat Sich an vielen Stellen der authentischen Schriften als solcher kundgetan. Und dennoch gibt es Menschen mit dämonischem Denken, die es ablehnen, den Herrn als die Höchste Absolute Wahrheit anzuerkennen. Dies liegt zum einen an dem dürftigen Maß ihres Wissens und zum anderen an ihrem starren Eigensinn, der ein Ergebnis ihrer vielen sündhaften Handlungen der Vergangenheit und der Gegenwart ist. Solche Personen konnten Śrī Kṛṣṇa nicht einmal erkennen, als Er vor ihnen stand. Eine andere Schwierigkeit liegt darin, daß sie Ihn nicht als den Höchsten Herrn erkennen können, weil sie sich größtenteils auf ihre unvollkommenen Sinne verlassen. Zu ihnen gehören auch die neuzeitlichen Wissenschaftler. Sie wollen alles durch ihr experimentelles Wissen erkennen. Es ist jedoch nicht möglich, die Höchste Person durch unvollkommenes, experimentelles Wissen zu begreifen. In diesem Vers wird Er als *adhokṣaja* beschrieben, als „derjenige, der jenseits der Reichweite experimentellen Wissens steht". Alle unsere Sinne sind unvollkommen. Wir behaupten, alles wahrnehmen zu können, doch wir müssen zugeben, daß wir die Dinge nur unter bestimmten materiellen Bedingungen wahrnehmen können, auf die wir keinen Einfluß haben. Der Herr entzieht Sich unserer sinnlichen Wahrnehmung. Königin Kuntī erkannte diese Unzulänglichkeit der bedingten Seelen, insbesondere die der Frauen, da diese weniger intelligent sind. Für weniger intelligente Menschen muß es so etwas wie Tempel, Moscheen oder Kirchen geben, damit sie beginnen können, die Autorität des Herrn anzuerkennen und an solchen heiligen Orten von Autoritäten über Ihn zu hören. Für die weniger Intelligenten ist ein solcher Beginn des spirituellen Lebens notwendig, und nur törichte Menschen wenden sich gegen die Errichtung solcher Verehrungsstätten, die unerläßlich sind, um den spirituellen Standard der Allgemeinheit zu heben. Für weniger Intelligente ist das Sichverneigen vor der Autorität des Herrn, wie es in den Tempeln, Moscheen und Kirchen üblich ist, ebenso segensreich wie die Meditation der fortgeschrittenen Gottgeweihten über Ihn durch aktiven Dienst.

VERS 20

तथा परमहंसानां मुनीनाममलात्मनाम् ।
भक्तियोगविधानार्थं कथं पश्येम हि स्त्रियः ॥२०॥

tathā paramahaṁsānāṁ
munīnām amalātmanām
bhakti-yoga-vidhānārthaṁ
kathaṁ paśyema hi striyaḥ

tathā—außerdem; *paramahaṁsānām*—der fortgeschrittenen Transzendentalisten; *munīnām*—der großen Philosophen oder gedanklichen Spekulanten; *amala-ātmanām*—derjenigen, die geistig fähig sind, zwischen spiritueller und materieller Natur zu unterscheiden; *bhakti-yoga*—die Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst; *vidhāna-artham*—um auszuführen; *katham*—warum; *paśyema*—können wahrnehmen; *hi*—gewiß; *striyaḥ*—Frauen.

ÜBERSETZUNG

Du kommst persönlich, um die transzendentale Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst den Herzen der fortgeschrittenen Transzendentalisten und gedanklichen Spekulanten zu offenbaren, die durch das Vermögen, Materie von spiritueller Kraft zu unterscheiden, geläutert sind. Wie können dann aber wir Frauen Dich in Vollkommenheit kennen?

ERLÄUTERUNG

Selbst die größten spekulierenden Philosophen haben keinen Zugang zum Reich des Herrn. In den *Upaniṣaden* wird erklärt, daß die Höchste Wahrheit, die Absolute Persönlichkeit Gottes, Sich dem Denkvermögen der größten Philosophen entzieht. Selbst durch große Gelehrsamkeit oder mit Hilfe des fähigsten Gehirns ist Er nicht zu erkennen. Erkennen kann Ihn nur jemand, der mit Seiner Gnade gesegnet ist. Andere können jahrelang fortfahren, über Ihn nachzudenken, ohne Ihn kennenzulernen. Eben diese Wahrheit wird hier von der Königin hervorgehoben, die die Rolle einer unwissenden Frau spielt. Frauen besitzen für gewöhnlich nicht die Fähigkeit, wie Philosophen zu spekulieren, doch sie sind vom Herrn gesegnet, denn sie glauben sogleich an Seine Hoheit und Allmacht, und so bringen sie Ihm vorbehaltlos ihre Ehrerbietungen dar. Der Herr ist so gütig, daß Er nicht nur dem, der ein großer Philosoph ist, Seine Gunst erweist. Er kennt die Aufrichtigkeit des Herzens, und daher kommen Frauen für gewöhnlich in großer Zahl zu jeder Art religiöser Zeremonie oder Feier. In jedem Land und bei jeder Religionsrichtung kann man beobachten, daß die Frauen interessierter sind als die Männer. Ihre Einfachheit, wenn es darum geht, die Autorität des Herrn anzuerkennen, ist nutzbringender als die Zurschaustellung unaufrichtigen religiösen Eifers.

VERS 21

कृष्णाय वासुदेवाय देवकीनन्दनाय च ।
नन्दगोपकुमाराय गोविन्दाय नमो नमः ॥२१॥

kṛṣṇāya vāsudevāya
devakī-nandanāya ca
nanda-gopa-kumārāya
govindāya namo namaḥ

kṛṣṇāya—der Höchste Herr; *vāsudevāya*—dem Sohn Vasudevas; *devakī-nandanāya*—dem Sohn Devakīs; *ca*—und; *nanda-gopa*—Nanda und den Kuhhirten; *kumārāya*—deren Sohn; *govindāya*—der Persönlichkeit Gottes, die die Kühe und die Sinne erfreut; *namaḥ*—achtungsvolle Ehrerbietungen; *namaḥ*—Ehrerbietungen.

ÜBERSETZUNG

O Herr, der Du der Sohn Vasudevas, die Freude Devakīs und das Kind Nandas und der anderen Kuhhirten von Vṛndāvana geworden bist und der Du der Lebensquell der Kühe und der Sinne bist, ich erweise Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr, dem man, wie bereits erklärt, durch keine materiellen Fähigkeiten näherkommen kann, erscheint aus Seiner unbegrenzten und grundlosen Barmherzigkeit in Seiner persönlichen Form auf der Erde, um Seinen reinen Geweihten Seine besondere Gnade zu erweisen und das Überhandnehmen der Dämonen zu verhindern. Königin Kuntī preist vor allem deshalb die Inkarnation, das heißt das Herabsteigen, Śrī Kṛṣṇas vor allen anderen Inkarnationen, weil der Herr in dieser Inkarnation besonders zugänglich ist. In Seiner Inkarnation als Rāma war Er von Kindheit an der Sohn eines Königs, wohingegen Er in der Inkarnation als Kṛṣṇa, obwohl Er auch dieses Mal ein Königssohn war, gleich nach Seinem Erscheinen die Obhut Seiner eigentlichen Eltern (König Vasudeva und Königin Devakī) verließ und Sich zum Schoß Yaśodāmāyīs bringen ließ, um die Rolle eines gewöhnlichen Kuhhirtenknaben im gesegneten Vrajabhūmi zu spielen, das durch Seine Kindheitsspiele ewig geheiligt ist. Śrī Kṛṣṇa ist also gnadenvoller als Rāma. Er war zu Kuntīs Bruder Vasudeva und dessen Familie zweifellos überaus gütig. Wäre Er nicht der Sohn Vasudevas und Devakīs geworden, hätte Königin Kuntī Ihn nicht ihren Neffen nennen und voll elterlicher Zuneigung zu Ihm sprechen können. Doch Nanda und Yaśodā sind noch gesegneter, denn sie durften sich an den Kindheitsspielen des Herrn erfreuen, die von größerer Anziehungskraft sind als all Seine anderen Spiele. Nichts läßt sich mit Seinen Kindheitsspielen, wie Er sie in Vrajabhūmi offenbarte, vergleichen; sie sind das Urbild Seiner ewigen Spiele auf dem ursprünglichen Kṛṣṇaloka, der in der *Brahma-saṁhitā* als *cintāmaṇi-dhāma* beschrieben wird. Śrī Kṛṣṇa er-

schien in Vrajabhūmi mit all Seinen transzendentalen Gefährten und Seinem ganzen Reich. Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte deshalb, daß niemand so gesegnet sei wie die Bewohner Vrajabhūmis, besonders die Kuhhirtenmädchen, die alles zur Zufriedenstellung des Herrn hingaben. Wegen Seiner Spiele mit Nanda und Yaśodā, Seiner Spiele mit den Kuhhirten und vor allem wegen Seiner Spiele mit den Kuhhirtenknaben und den Kühen ist Er als Govinda bekannt. Śrī Kṛṣṇa als Govinda ist insbesondere den *brāhmaṇas* und den Kühen zugetan, wodurch Er darauf hinweist, daß der Wohlstand der Menschen hauptsächlich von diesen beiden Dingen abhängt, nämlich der brahmanischen Kultur und dem Schutz der Kühe. Śrī Kṛṣṇa ist niemals zufrieden, wenn diese vernachlässigt werden.

VERS 22

नमः पङ्कजनाभाय नमः पङ्कजमालिने ।
नमः पङ्कजनेत्राय नमस्ते पङ्कजाङ्घ्रये ॥२२॥

namaḥ paṅkaja-nābhāya
namaḥ paṅkaja-māline
namaḥ paṅkaja-netrāya
namas te paṅkajāṅghraye

namaḥ—alle achtungsvollen Ehrerbietungen; *paṅkaja-nābhāya*—dem Herrn, der eine lotosblütengleiche Prägung auf der Mitte Seines Bauches trägt; *namaḥ*—Ehrerbietungen; *paṅkaja-māline*—einer, der immer mit einer Girlande aus Lotosblüten geschmückt ist; *namaḥ*—Ehrerbietungen; *paṅkaja-netrāya*—einer, dessen Blick so kühlend ist wie eine Lotosblüte; *namaḥ te*—Dir achtungsvolle Ehrerbietungen; *paṅkaja-aṅghraye*—Dir, in dessen Fußsohlen Lotosblüten abgezeichnet sind (und von dem es deshalb heißt, Er habe Lotosfüße).

ÜBERSETZUNG

Meine achtungsvollen Ehrerbietungen gelten Dir, o Herr, dessen Leib mit einem lotosgleichen Eindruck gezeichnet ist. Du wirst stets mit Girlanden aus Lotosblüten geschmückt, Dein Blick ist so kühlend wie ein Lotos, und auf Deinen Fußsohlen sind die Zeichen von Lotosblüten zu sehen.

ERLÄUTERUNG

Hier werden einige der besonderen Merkmale am spirituellen Körper der Persönlichkeit Gottes aufgeführt, die Seinen Körper von den Körpern aller anderen Lebewesen unterscheiden. Es handelt sich dabei um ganz besondere, dem Körper des Herrn eigene Merkmale. Der Herr mag wie einer von uns erscheinen, doch Er unterscheidet Sich immer durch Seine besonderen Körpermerkmale. Śrīmatī Kuntī sagt, sie fühle sich unfähig, den Herrn zu sehen, weil sie eine Frau sei. Das sagt sie, weil Frauen, *śūdras* (die Arbeiterklasse) und die *dvija-bandhus*, die gefallenen Abkömmlinge der höheren drei Klassen, intelligenzmäßig nicht in der Lage sind, transzendentales Wissen zu verstehen, das sich auf den spirituellen Namen, den Ruhm,

die Merkmale, die Formen usw. der Höchsten Absoluten Wahrheit bezieht. Solche Menschen können, obwohl sie nicht imstande sind, in diese spirituellen Aspekte des Herrn einzudringen, Ihn als die *arcā-vigraha* wahrnehmen, in welcher Er in der materiellen Welt erscheint, um an die gefallenen Seelen, einschließlich der Frauen, *śūdras* und *dvija-bandhus*, Seine Gunst zu verschenken. Weil solch gefallene Seelen nichts außer Materie wahrnehmen können, erklärt Sich der Herr dazu bereit, in jedes einzelne der unzähligen Universen als Garbhodakasāyī Viṣṇu einzugehen, der einen Lotosstengel aus dem lotosähnlichen Eindruck im Mittelpunkt Seines transzendentalen Leibes wachsen läßt, und auf der Blüte dieses Lotos wird Brahmā, das erste Lebewesen im Universum, geboren. Deshalb ist der Herr als Paṅkajanābhi bekannt. Die *arcā-vigraha*, die transzendentale Gestalt, die der Herr als Paṅkajanābhi annimmt, kann aus verschiedenen Elementen bestehen. Sie kann zum Beispiel eine gedankliche Form sein oder aus Holz, Erde, Metall oder Edelstein bestehen. Sie kann gemalt oder auch aus Sand geformt sein. All diese Formen sollten stets mit Girlanden aus Lotosblüten geschmückt werden, und in den Tempeln, in denen sie verehrt werden, sollte eine wohltuende Stimmung herrschen, die anziehend auf den aufgewühlten Geist der Nichtgottgeweihten wirkt, die sich ständig mit materiellen Sorgen abplagen. Die Meditierenden verehren eine gedankliche Form. Somit ist der Herr selbst den Frauen, *śūdras* und *dvija-bandhus* gnädig, vorausgesetzt, daß sie bereit sind, die Tempel zu besuchen, in denen die verschiedenen Gestalten Gottes, die eigens für sie gemacht sind, verehrt werden. Solche Tempelbesucher sind keine Götzendiener, wie einige Menschen behaupten, die nur über geringes Wissen verfügen. Alle großen *ācāryas* errichteten überall Tempel der Verehrung zum Wohl der weniger intelligenten Menschen, und man sollte nicht vorgeben, über der Stufe der Tempelverehrung zu stehen, während man in Wirklichkeit zu den *śūdras*, den Frauen oder einer noch niedrigeren Menschengruppe gehört. Wenn man den Herrn sieht, sollte man mit der Betrachtung bei Seinen Lotosfüßen beginnen und den Blick dann allmählich über Seine Beine, Seine Hüften und Seine Brust auf Sein Angesicht richten. Man sollte nicht versuchen, das Gesicht des Herrn zu betrachten, ohne mit dem Anblick Seiner Lotosfüße vertraut zu sein. Als Tante des Herrn richtete Śrīmatī Kuntī jedoch nicht als erstes ihren Blick auf die Lotosfüße des Herrn, da Sich der Herr hätte beschämt fühlen können, sondern begann, um Ihm eine peinliche Situation zu ersparen, etwas oberhalb Seiner Lotosfüße, das heißt bei Seiner Hüfte, hob den Blick dann nach und nach zu Seinem Antlitz und senkte ihn schließlich auf Seine Lotosfüße. Damit hatte alles trotzdem seine Richtigkeit.

VERS 23

यथा हृषीकेश खलेन देवकी
कंसेन रुद्धातिचिरं शुचार्पिता ।
विमोचिताहं च सहात्मजा विभो
त्वयैव नाथेन मुहुर्विपद्गणात् ॥२३॥

yathā hṛṣīkeśa khalena devakī
kaṁsena ruddhāticiraṁ śucārpitā
vimocitāhaṁ ca sahātmajā vibho
tvayaiva nāthena muhur vipad-gaṇāt

yathā—gleichsam; *hṛṣīkeśa*—der Meister der Sinne; *khalena*—von dem Neidischen; *devakī*—Devakī (die Mutter Śrī Kṛṣṇas); *kaṁsena*—von König Kaṁsa; *ruddhā*—eingekerkert; *ati-ciram*—für eine lange Zeit; *śuca-arpitā*—gepeinigt; *vimocitā*—befreit; *aham ca*—auch mich selbst; *saha-ātma-jā*—mit meinen Kindern; *vibho*—o Großer; *tvayā eva*—von Dir, o Herr; *nāthena*—als der Beschützer; *muhuḥ*—ständig; *vipat-gaṇāt*—vor einer Reihe von Gefahren.

ÜBERSETZUNG

O Hṛṣīkeśa, Meister der Sinne und Herr der Herren, Du befreitest Deine Mutter Devakī, die der neidische König Kaṁsa lange gefangengehalten und gepeinigt hatte, und Du bewahrtest mich und meine Kinder vor einer Reihe ständiger Gefahren.

ERLÄUTERUNG

Devakī, die Mutter Kṛṣṇas und Schwester König Kaṁsas, wurde zusammen mit ihrem Ehemann Vasudeva eingekerkert, weil der mißgünstige König befürchtete, von dem achten Sohn Devakīs (Kṛṣṇa) getötet zu werden. Aus diesem Grund tötete er alle Söhne Devakīs, die vor Kṛṣṇa geboren wurden, aber Kṛṣṇa entkam der Gefahr, ermordet zu werden, da Er zum Hause Nanda Mahārājas gebracht wurde, der Sein Pflegevater wurde. Auch Kuntīdevī wurde mit ihren Kindern aus vielen Gefahren gerettet. Kuntīdevī wurde jedoch mit größerer Gunst gesegnet, da Śrī Kṛṣṇa die anderen Kinder Devakīs nicht rettete, die Kinder Kuntīdevīs hingegen alle. Dies geschah, weil Vasudeva, der Ehemann Devakīs, noch lebte, Kuntīdevī aber eine Witwe war und somit niemanden außer Kṛṣṇa hatte, der ihr hätte helfen können. Einem Gottgeweihten, der sich in größter Gefahr befindet, gewährt Kṛṣṇa größere Gunst. Es kann daher zuweilen vorkommen, daß Kṛṣṇa Seine reinen Geweihten in gefahrvolle Lagen bringt, weil der Gottgeweihte in einem solchen Zustand der Hilflosigkeit noch mehr Anhaftung gewinnt. Je stärker die Anhaftung an den Herrn ist, desto größer ist der Erfolg des Gottgeweihten.

VERS 24

विषान्महाग्नेः पुरुषाददर्शना-
दसत्सभाया वनवासकृच्छ्रतः ।
मृधे मृधेऽनेकमहारथास्त्रतो
द्रौण्यस्त्रतश्चास्म हरेऽभिरक्षिताः ॥२४॥

viṣān mahāgneḥ puruṣāda-darśanād
asat-sabhāyā vana-vāsa-kṛcchrataḥ

mṛdhe mṛdhe 'neka-mahārathāstrato
drauṇy-astrataś cāsma hare 'bhirakṣitāḥ

viṣāt—vor Gift; *mahā-agneḥ*—vor großem Feuer; *puruṣa-ada*—die Menschenfresser; *darśanāt*—durch Kämpfen; *asat*—niederträchtig; *sabhāyāḥ*—Versammlung; *vana-vāsa*—in den Wald verbannt; *kṛcchrataḥ*—Leiden; *mṛdhe mṛdhe*—immer wieder in der Schlacht; *aneka*—viele; *mahā-ratha*—große Heerführer; *astrataḥ*—Waffen; *drauṇi*—der Sohn Droṇācāryas; *astrataḥ*—vor den Waffen des; *ca*—und; *āsma*—die Vergangenheitsform andeutend; *hare*—o mein Herr; *abhirakṣitāḥ*—vollständig beschützt.

ÜBERSETZUNG

Lieber Kṛṣṇa, Deine Herrlichkeit beschützte uns vor einem Giftkuchen, einem großen Feuer, Menschenfressern, der lasterhaften Versammlung [der Kurus] und den Leiden während unserer Verbannung im Wald; Du beschütztest uns auf dem Schlachtfeld, wo große Generäle kämpften, und jetzt hast Du uns vor Aśvatthāmās Waffe gerettet.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers werden die Gefahren aufgezählt, denen die Pāṇḍavas ausgesetzt waren. Devakī wurde nur einmal von ihrem neidischen Bruder in Schwierigkeiten gebracht; sonst war sie in Ruhe gelassen worden. Kuntīdevī und ihre Söhne hingegen hatten viele Jahre lang eine schwierige Lage nach der anderen durchzustehen. Um des Königreiches willen wurden sie von Duryodhana und seinen Anhängern immer wieder in Not gebracht, und jedesmal rettete der Herr die Söhne Kuntīs. Einmal gab man Bhīma einen vergifteten Kuchen; ein anderes Mal brachte man sie in ein Haus aus Schellack, das darauf in Brand gesetzt wurde, und wieder ein anderes Mal ergriff man Draupadī und wollte sie entwürdigen, indem man versuchte, sie in der Versammlung der niederträchtigen Kurus nackt auszuziehen. Der Herr rettete Draupadī, indem Er ihr Gewand unermeßlich lang werden ließ, so daß Duryodhanas Gefolgsleute vergeblich versuchten, ihre Blöße zu sehen. Als die Pāṇḍavas im Wald der Verbannung lebten, mußte Bhīma mit dem menschenfressenden Dämon Hiḍimba, einem Rākṣasa, kämpfen, aber der Herr rettete ihn. Doch damit war es noch nicht genug. Nach all diesen Nöten fand die große Schlacht von Kurukṣetra statt, in der Arjuna erfahrenen Heerführern wie Droṇa, Bhīṣma und Karṇa gegenübertreten mußte, die alle mächtige Krieger waren. Und schließlich, als alles überstanden war, drang das von Droṇācāryas Sohn gesandte *brahmāstra* in Uttarās Leib ein, und der Herr rettete Mahārāja Parīkṣit, den einzigen noch lebenden Abkömmling der Kurus.

VERS 25

विपदः सन्तु ताः शश्वत्तत्र तत्र जगद्गुरो ।
भवतो दर्शनं यत्स्यादपुनर्भवदर्शनम् ॥२५॥

vipadaḥ santu tāḥ śaśvat
tatra tatra jagad-guro
bhavato darśanaṁ yat syād
apunar bhava-darśanam

vipadaḥ—Nöte; *santu*—laß sie geschehen; *tāḥ*—alle; *śaśvat*—wieder und wieder; *tatra*—dort; *tatra*—und dort; *jagat-guro*—o Herr des Universums; *bhavataḥ*—Deine; *darśanam*—Begegnung; *yat*—das, was; *syāt*—ist; *apunaḥ*—nicht wieder; *bhava-darśanam*—Geburt und Tod sich wiederholen sehen.

ÜBERSETZUNG

Ich wünsche mir, all dieses Unglück bräche immer wieder über uns herein, auf daß wir Dich immer wieder sehen könnten, denn Dich zu sehen bedeutet, daß wir die Wiederholung von Geburt und Tod nicht mehr sehen müssen.

ERLÄUTERUNG

Für gewöhnlich ist es so, daß diejenigen unter den Leidenden, Bedürftigen, Intelligenten und Wißbegierigen, die fromme Werke vollbracht haben, den Herrn verehren oder beginnen, Ihn zu verehren. Diejenigen aber, die ihr Leben nur mit sündhaften Handlungen fristen, können sich, ungeachtet ihrer Stellung, dem Höchsten nicht nähern, da sie durch die verblendende Energie irregeführt werden. Für einen frommen Menschen, dem Übles widerfährt, gibt es daher keine andere Möglichkeit, als bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht zu suchen. Sich ständig an die Lotosfüße des Herrn zu erinnern bedeutet, sich auf die Befreiung von Geburt und Tod vorzubereiten. Selbst sogenanntes Unheil ist also begrüßenswert, weil es uns die Gelegenheit gibt, uns an den Herrn zu erinnern, was Befreiung bedeutet.

Wer bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht gesucht hat, die als das beste Boot zur Überquerung des Meeres der Unwissenheit gelten, kann so leicht Befreiung erlangen, wie man über das Wasser im Hufabdruck eines Kalbes springen kann. Solchen Seelen ist es bestimmt, im Reich des Herrn zu leben, und sie haben nichts mit einem Ort gemein, an dem bei jedem Schritt Gefahr lauert.

In der *Bhagavad-gītā* bezeichnet auch der Herr die materielle Welt als einen gefährlichen Ort voller Unheil. Weniger intelligente Menschen entwerfen Pläne, um sich diesem Unheil anzupassen, doch sie wissen nicht, daß es die Natur dieses Ortes ist, unheilvoll zu sein. Sie wissen nichts vom Reich des Herrn, das voller Glückseligkeit ist und in dem es nicht die geringste Spur von Leid gibt. Es ist also die Pflicht des vernünftigen Menschen, sich nicht durch weltliches Unglück stören zu lassen, das ohnehin unter allen Umständen auftritt, sondern er muß trotz aller unvermeidlichen Leiden Fortschritte in spiritueller Erkenntnis machen, denn dafür ist das menschliche Leben bestimmt. Die spirituelle Seele steht in transzendentaler Stellung zu allen materiellen Nöten; daher bezeichnet man die sogenannten Nöte als unwirklich. Es ist wie bei einem Mann, der im Traum sieht, wie ihn ein Tiger verschlingt, und der in seiner Not um Hilfe schreit. In Wirklichkeit gibt es den Tiger nicht, und der Mann leidet auch nicht wirklich, denn es handelt sich nur um einen Traum. In

ähnlicher Weise sind auch alle Nöte des Lebens nichts anderes als Träume. Wenn jemand so glücklich ist, durch hingebungsvollen Dienst mit dem Herrn in Verbindung zu treten, ist für ihn alles gewonnen. Durch eine der neun Arten des hingebungsvollen Dienstes mit dem Herrn verbunden zu sein ist stets ein Schritt nach vorn auf dem Pfad, der zurück zu Gott führt.

VERS 26

जन्मैश्वर्यश्रुतश्रीभिरेधमानमदः पुमान् ।
नैवार्हत्यभिधातुं वै त्वामकिञ्चनगोचरम् ॥२६॥

janmaiśvarya-śruta-śrībhir
edhamāna-madaḥ pumān
naivārhaty abhidhātuṁ vai
tvām akiñcana-gocaram

janma—Geburt; *aiśvarya*—Reichtum; *śruta*—Bildung; *śrībhiḥ*—durch den Besitz von Schönheit; *edhamāna*—sich immer mehr steigernd; *madaḥ*—Berauschung; *pumān*—Mensch; *na*—niemals; *eva*—immer; *arhati*—verdienen; *abhidhātum*—sich mit Gefühl wenden an; *vai*—gewiß; *tvām*—Dich; *akiñcana-gocaram*—einer, dem sich der materiell erschöpfte Mensch leicht nähern kann.

ÜBERSETZUNG

Mein Herr, nur die materiell Erschöpften können sich Dir leicht nähern, denn wer dem Pfad des [materiellen] Fortschritts folgt und durch sein achtbares Elternhaus, durch großen Reichtum, gute Bildung und körperliche Schönheit höhere Positionen erreichen will, kann sich Dir nicht mit Aufrichtigkeit zuwenden.

ERLÄUTERUNG

Materiell fortgeschritten zu sein bedeutet, in einer adligen Familie geboren worden zu sein und großen Reichtum, eine gute Bildung und körperliche Schönheit zu besitzen. Alle materialistischen Menschen sind wie von Sinnen danach, diese materiellen Güter zu besitzen, und glauben dann, sie würden Fortschritte erzielen. Als Folge all dieser materiellen Vorteile wird man jedoch zu Unrecht hochmütig und läßt sich durch solch zeitweiligen Besitz betören. Infolgedessen sind Menschen, die sich auf ihre materiellen Errungenschaften etwas einbilden, nicht imstande, den Heiligen Namen des Herrn auszusprechen, indem sie Ihn voller Hingabe mit „o Govinda, o Kṛṣṇa" anrufen. In den *śāstras* heißt es, daß ein Sünder durch das einmalige Aussprechen des Heiligen Namens des Herrn von mehr Sünden befreit wird, als er jemals begehen kann. So gewaltig ist die Kraft, die dem Chanten des Heiligen Namens innewohnt. Es liegt nicht die geringste Übertreibung in dieser Feststellung. Der Heilige Name des Herrn ist tatsächlich so mächtig. Allerdings gibt es beim Chanten qualitative Unterschiede, die von der inneren Haltung abhängig sind. Ein

hilfloser Mensch kann den Heiligen Namen des Herrn voller Hingabe chanten, wohingegen ein Mensch, der denselben Heiligen Namen in materieller Zufriedenheit von sich gibt, nicht so aufrichtig sein kann. Ein materiell eingebildeter Mensch kann deshalb den Heiligen Namen des Herrn vielleicht gelegentlich aussprechen, doch er ist nicht imstande, den Namen ernsthaft zu chanten. Die vier Prinzipien materiellen Fortschritts, nämlich (1) angesehene Herkunft, (2) großer Reichtum, (3) gute Bildung und (4) betörende Schönheit sind daher in gewissem Sinne Hindernisse für das Vorwärtsschreiten auf dem Pfad des spirituellen Fortschritts. Die materielle Bedekkung der reinen spirituellen Seele ist ein äußerliches Merkmal, ebenso, wie Fieber ein äußerliches Merkmal des ungesunden Körpers ist. Im allgemeinen versucht man, das Fieber zu senken, statt es durch eine falsche Behandlung zu erhöhen. Bisweilen kann man beobachten, daß spirituell fortgeschrittene Personen materiell verarmen. Dies ist jedoch kein Unglück. Vielmehr ist eine solche Verarmung ein gutes Zeichen, ebenso, wie das Sinken des Fiebers ein gutes Zeichen ist. Es soll das Prinzip des Lebens sein, die materielle Berauschung, die uns immer mehr über das eigentliche Lebensziel hinwegtäuscht, zu mindern. Menschen in tiefer Illusion sind nicht imstande, in das Königreich Gottes einzugehen.

VERS 27

नमोऽकिञ्चनवित्ताय निवृत्तगुणवृत्तये ।
आत्मारामाय शान्ताय कैवल्यपतये नमः ॥२७॥

namo 'kiñcana-vittāya
nivṛtta-guṇa-vṛttaye
ātmārāmāya śāntāya
kaivalya-pataye namaḥ

namaḥ—alle Ehrerbietungen gelten Dir; *akiñcana-vittāya*—dem Besitz der materiell Verarmten; *nivṛtta*—völlig transzendental zu den Vorgängen der materiellen Erscheinungsweisen; *guṇa*—materielle Erscheinungsweisen; *vṛttaye*—Zuneigung; *ātma-ārāmāya*—einer, der in sich selbst zufrieden ist; *śāntāya*—der Liebenswürdigste; *kaivalya-pataye*—dem Meister der Monisten; *namaḥ*—sich verneigend.

ÜBERSETZUNG

Meine Ehrerbietungen gelten Dir, der Du das Eigentum der materiell Verarmten bist. Du hast mit den Aktionen und Reaktionen der materiellen Erscheinungsweisen der Natur nichts zu tun. Du bist in Dir Selbst zufrieden, und daher bist Du der Liebenswerteste und der Meister aller Monisten.

ERLÄUTERUNG

Ein Lebewesen verzweifelt, sobald es nichts mehr besitzt. Daher kann ein Lebewesen nicht im eigentlichen Sinne des Wortes entsagungsvoll sein. Ein Lebewesen verzichtet nur dann auf eine Sache, wenn es etwas Wertvolleres dafür bekommt.

Ein Schüler zum Beispiel gibt seine kindlichen Neigungen auf, um eine höhere Bildung zu erwerben, und ein Diener gibt seine Stellung auf, um eine bessere Stellung zu bekommen. In ähnlicher Weise entsagt ein Gottgeweihter der materiellen Welt nur zu dem Zweck, einen erkennbaren spirituellen Wert zu erlangen. Śrīla Rūpa Gosvāmī, Śrīla Sanātana Gosvāmī, Śrīla Raghunātha dāsa Gosvāmī und andere gaben ihren weltlichen Prunk und Reichtum für den Dienst des Herrn auf. Vormals galten sie im weltlichen Sinne als bedeutende Männer, denn die Gosvāmīs waren Minister der damaligen Regierung Bengalens, und Śrīla Raghunātha dāsa Gosvāmī war der Sohn eines bekannten *zamindar* (eines bengalischen Großgrundbesitzers); trotz alledem ließen sie alles zurück, um etwas Höheres zu erreichen. Die Gottgeweihten leben für gewöhnlich ohne materiellen Reichtum, aber dennoch besitzen sie einen geheimen Schatz: die Lotosfüße des Herrn. Es gibt eine anschauliche Geschichte über Śrīla Sanātana Gosvāmī. Er besaß einen Stein der Weisen, den er auf einen Abfallhaufen warf. Ein armer Mann bat ihn um den Stein, und Sanātana sagte ihm, er möge ihn sich aus dem Abfall holen. Der Arme nahm den Stein der Weisen also an sich, wunderte sich aber später, warum der wertvolle Stein an einem solch schmutzigen Ort gelegen hatte. Er bat daher Sanātana Gosvāmī um das Wertvollste, was dieser besaß, worauf er den Heiligen Namen des Herrn erhielt. *Akiñcana* bedeutet „jemand, der nichts Materielles zu geben hat". Ein wahrer Gottgeweihter oder *mahātmā* gibt niemandem etwas Materielles, da er bereits alle materiellen Güter aufgegeben hat. Er kann uns jedoch das höchste Gut schenken, nämlich Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, da Er der einzige Besitz eines wirklichen Gottgeweihten ist. Sanātana Gosvāmīs Stein der Weisen, den er auf den Abfall warf, war nicht der Besitz des Gosvāmī, denn sonst wäre er nicht an einem solchen Ort gelassen worden. Dieses Beispiel wird den beginnenden Gottgeweihten gegeben, damit sie einsehen, daß materielle Wünsche und spiritueller Fortschritt unvereinbar sind. Solange man nicht in der Lage ist, alles als spirituell, das heißt in Beziehung zum Höchsten Herrn, zu sehen, muß man zwischen Spirituellem und Materiellem unterscheiden. Ein spiritueller Meister wie Śrīla Sanātana Gosvāmī ist natürlich imstande, alles als spirituell wahrzunehmen. Er setzte dieses Beispiel nur für uns, weil uns diese spirituelle Sicht fehlt.

Der Fortschritt der materiellen Sicht und der materiellen Zivilisation ist ein großes Hindernis für spirituellen Fortschritt. Materieller Fortschritt verstrickt das Lebewesen in einen materiellen Körper, was mit vielerlei materiellen Leiden verbunden ist. Solcher Fortschritt wird *anartha* genannt, was soviel bedeutet wie „Dinge, die man eigentlich nicht möchte", und dies ist tatsächlich der Fall. Im gegenwärtigen Stadium materiellen Fortschritts benutzen die Menschen beispielsweise Lippenstifte, die im Grunde unnötig sind, jedoch viel Geld kosten, und noch viele ähnliche unerwünschte Dinge, die alles nur Produkte der materiellen Lebensauffassung sind. Wenn man seine Aufmerksamkeit solch unnützen Dingen widmet, verschwendet man seine menschliche Energie, ohne spirituelle Erkenntnis zu erlangen, die die größte Notwendigkeit für den Menschen darstellt. Der Versuch, den Mond zu erreichen, ist ein weiteres Beispiel der Verschwendung von Energie, da selbst mit der Erreichung des Mondes die Probleme des Lebens nicht gelöst werden. Die Geweihten des Herrn werden *akiñcana* genannt, weil sie so gut wie keine materiellen Güter besitzen. Materielle Güter sind stets Produkte der drei Erscheinungsweisen der mate-

riellen Natur. Sie behindern die spirituelle Energie, und daher sind unsere Möglichkeiten zum spirituellen Fortschritt desto besser, je weniger wir solche Produkte der materiellen Natur besitzen.

Die Höchste Persönlichkeit Gottes steht nicht in direkter Verbindung mit materiellen Vorgängen. Alle Handlungen und Taten Śrī Kṛṣṇas, selbst wenn Er sie in der materiellen Welt vollbringt, sind spirituell und werden durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur nicht beeinträchtigt. In der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß alle Seine Taten, sogar Sein Erscheinen in der materiellen Welt und Sein Fortgehen, transzendental sind, und jemand, der dies in vollkommener Weise versteht, wird nicht wieder in der materiellen Welt geboren werden, sondern zu Gott zurückkehren.

Die materielle Krankheit ist der Wunsch, die materielle Natur zu beherrschen. Dieser Wunsch wiederum beruht auf dem Wechselspiel der drei Erscheinungsweisen der Natur. Sowohl der Herr als auch die Gottgeweihten trachten nicht nach solch falschem Genuß. Deshalb werden der Herr und auch Seine Geweihten als *nivṛtta-guṇa-vṛtti* bezeichnet. Der vollkommene *nivṛtta-guṇa-vṛtti* ist der Höchste Herr, weil Er Sich niemals zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur hingezogen fühlt, wohingegen die Lebewesen diese Neigung potentiell haben. Einige von ihnen sind auch tatsächlich von der trügerischen Anziehungskraft der materiellen Natur gefangen worden.

Weil der Herr der Besitz der Gottgeweihten ist und die Gottgeweihten der Besitz des Herrn sind, stehen die Gottgeweihten zweifelsohne in transzendentaler Stellung zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Dies ist die natürliche Schlußfolgerung. Die reinen Gottgeweihten unterscheiden sich von den vermischten Gottgeweihten, die sich zur Linderung von Leid und Armut oder auf ihrer Suche nach Wissen und im Verlauf ihrer Spekulationen an den Herrn wenden. Die reinen Gottgeweihten und der Herr fühlen sich transzendental zueinander hingezogen. Für andere hat der Herr im Austausch nichts zu geben, weshalb man Ihn auch *ātmārāma* („in Sich Selbst zufrieden") nennt. Und da Er in Sich Selbst zufrieden ist, ist Er der Meister aller Monisten, die danach streben, in das Dasein des Herrn einzugehen. Solche Monisten gehen in die persönliche Ausstrahlung des Herrn, das *brahmajyoti*, ein; die Gottgeweihten aber nehmen an den transzendentalen Spielen des Herrn teil, die man niemals irrtümlich für materiell halten sollte.

VERS 28

मन्ये त्वां कालमीशानमनादिनिधनं विभुम् ।
समं चरन्तं सर्वत्र भूतानां यन्मिथः कलिः ॥२८॥

manye tvāṁ kālam īśānam
anādi-nidhanaṁ vibhum
samaṁ carantaṁ sarvatra
bhūtānāṁ yan mithaḥ kaliḥ

manye—ich betrachte es; *tvām*—Dich, o Herr; *kālam*—die ewige Zeit; *īśānam*—der Höchste Herr; *anādi-nidhanam*—ohne Anfang und Ende; *vibhum*—alldurch-

dringend; *samam*—gleichermaßen gnadenvoll; *carantam*—verteilend; *sarvatra*—überall; *bhūtānām*—der Lebewesen; *yat mithaḥ*—durch Umgang; *kaliḥ*—Auseinandersetzung.

ÜBERSETZUNG

Mein Herr, ich sehe Dich als die ewige Zeit und als den höchsten Herrscher. Du hast weder Anfang noch Ende, und Du bist der Alldurchdringende. Du behandelst jeden gleich, indem Du Deine Barmherzigkeit an alle verteilst; Uneinigkeit unter den Lebewesen entsteht durch gesellschaftliche Beziehungen und Austäusche.

ERLÄUTERUNG

Kuntīdevī war sich bewußt, daß Kṛṣṇa weder ihr Neffe noch ein gewöhnlicher Familienangehöriger ihres Elternhauses war. Sie wußte sehr wohl, daß Kṛṣṇa der urerste Herr ist, der als Paramātmā, die Überseele, im Herzen eines jeden weilt. Ein anderer Name für den Paramātmā-Aspekt des Herrn ist *kāla* oder „ewige Zeit". Die ewige Zeit ist der Zeuge all unserer guten und schlechten Handlungen, und so werden uns die entsprechenden Reaktionen vom Herrn in Seinem Aspekt der ewigen Zeit zugeteilt. Es hat keinen Sinn zu sagen, wir wüßten nicht, wofür und weswegen wir litten. Wir selbst mögen die Missetaten, derentwegen wir gegenwärtig leiden, vergessen haben, doch wir müssen bedenken, daß Paramātmā unser ständiger Begleiter ist und daher alle Geschehnisse der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennt. Und weil der Paramātmā-Aspekt Śrī Kṛṣṇas alle Geschehnisse und ihre Folgen bestimmt, ist Er auch der höchste Herrscher. Ohne Seine Einwilligung kann sich kein Grashalm bewegen. Den Lebewesen wird so viel Freiheit gegeben, wie ihnen zusteht, und der Mißbrauch dieser Freiheit bildet die Ursache von Leid. Die Geweihten des Herrn mißbrauchen ihre Freiheit nicht und sind deshalb die guten Söhne des Herrn. Anderen, die ihre Freiheit mißbrauchen, teilt die ewige *kāla* Leiden zu. *Kāla* bringt den bedingten Seelen sowohl Glück als auch Leid. Alles wird von der ewigen Zeit festgelegt. Ebenso, wie wir ungewollte Leiden empfangen, können uns auch Freuden widerfahren, um die wir nicht gebeten haben, da all dies von *kāla* vorherbestimmt ist. Niemand ist also in den Augen des Herrn ein Feind oder ein Freund. Jeder genießt oder erleidet die Folgen seines eigenen Schicksals. Dieses Schicksal schaffen sich die Lebewesen, während sie gesellschaftlich miteinander in Berührung kommen. Jeder will die materielle Natur beherrschen, und dementsprechend schafft sich jeder unter der Aufsicht des Höchsten Herrn sein eigenes Schicksal. Der Herr ist alldurchdringend und kann daher die Handlungen eines jeden beobachten. Und weil der Herr weder Anfang noch Ende hat, kennt man Ihn auch als die ewige Zeit (*kāla*).

VERS 29

न वेद कश्चिद्भगवंश्चिकीर्षितं
तवेहमानस्य नृणां विडम्बनम् ।

न यस्य कश्चिद्दयितोऽस्ति कर्हिचिद्
द्वेष्यश्च यस्मिन् विषमा मतिर्नृणाम्॥२९॥

na veda kaścid bhagavaṁś cikīrṣitaṁ
tavehamānasya nṛṇāṁ viḍambanam
na yasya kaścid dayito 'sti karhicid
dveṣyaś ca yasmin viṣamā matir nṛṇām

na—tut nicht; *veda*—wissen; *kaścit*—wer auch immer; *bhagavan*—o Herr; *cikīrṣitam*—Spiele; *tava*—Deine; *īhamānasya*—wie die weltlichen Menschen; *nṛṇām*—der Leute im allgemeinen; *viḍambanam*—irreführend; *na*—niemals; *yasya*—Sein; *kaścit*—wer auch immer; *dayitaḥ*—Gegenstand besonderer Gunst; *asti*—es gibt; *karhicit*—wo auch immer; *dveṣyaḥ*—Gegenstand der Mißgunst; *ca*—und; *yasmin*—Ihm; *viṣamā*—Parteilichkeit; *matiḥ*—Auffassung; *nṛṇām*—der Menschen.

ÜBERSETZUNG

Niemand, o Herr, kann Deine transzendentalen Spiele begreifen, die menschlich erscheinen und daher irreführend sind. Niemandem schenkst Du besondere Gunst, und Du beneidest niemanden. Es ist nur eine Vorstellung der Menschen, daß Du voreingenommen seist.

ERLÄUTERUNG

Die Gnade des Herrn gegenüber den gefallenen Seelen wird gerecht verteilt. Niemandem ist Er besonders gnädig und niemandem ist Er feindlich gesinnt. Die bloße Vorstellung, die Persönlichkeit Gottes sei ein menschliches Wesen, führt einen schon in die Irre. Seine Spiele sind nur scheinbar wie die eines Menschen, denn in Wirklichkeit sind sie transzendental und frei von jeglicher Spur materieller Verunreinigung. Unzweifelhaft ist Er dafür bekannt, Seinen reinen Geweihten gegenüber voreingenommen zu sein, doch in Wahrheit ist Er niemals voreingenommen, ebenso, wie die Sonne niemals jemandem gegenüber voreingenommen ist. Durch die Nutzung der Sonnenstrahlen werden manchmal sogar Steine wertvoll, wohingegen ein Blinder die Sonne nicht sehen kann, obwohl sich genügend Sonnenstrahlen vor ihm befinden. Dunkelheit und Licht sind Gegensätze, jedoch bedeutet dies nicht, daß die Sonne bei der Verteilung ihrer Strahlen voreingenommen ist. Die Sonnenstrahlen sind für jeden da, doch das Vermögen der Empfänger ist nicht das gleiche. Törichte Menschen denken, hingebungsvoller Dienst bedeute, dem Herrn zu schmeicheln, um Seine besondere Gnade zu erlangen, doch die reinen Gottgeweihten, die sich dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn widmen, sind keine Händler. Ein Unternehmen bietet jemandem als Gegenleistung für Geld seine Dienste an. Der reine Gottgeweihte dient dem Herrn nicht solcher Gegenleistung wegen, und daher steht ihm die volle Gnade des Herrn offen. Leidende und bedürftige Menschen, Neugierige und Philosophen gehen vorübergehend Verbindungen mit dem Herrn ein, um einen bestimmten Zweck zu erreichen. Wenn der Zweck erfüllt ist, wird die Beziehung zum Herrn abgebrochen. Wenn jemand zum Beispiel an einer

Krankheit leidet, so betet er zum Herrn um Genesung, vorausgesetzt, daß er wenigstens ein bißchen Frömmigkeit besitzt. Sobald diese Genesung dann eingetreten ist, denkt der ehemals Leidende meistens nicht mehr daran, eine Beziehung zum Herrn zu unterhalten. Die Gnade des Herrn ist zwar immer noch für ihn da, doch zögert er jetzt, sie zu empfangen. Hier zeigt sich der Unterschied zwischen einem reinen Gottgeweihten und einem vermischten Gottgeweihten. Diejenigen, die gänzlich gegen den Dienst des Herrn eingestellt sind, befinden sich in tiefster Finsternis; diejenigen, die den Herrn nur in Zeiten der Not um Gunst bitten, sind Teilempfänger der Gnade des Herrn, und diejenigen, die sich voll und ganz dem Dienst des Herrn widmen, empfangen die Gnade des Herrn in ihrer ganzen Fülle. Solche Ungleichheiten beim Empfangen der Gnade des Herrn hängen vom Empfänger ab, nicht von einer Parteilichkeit oder Voreingenommenheit des allbarmherzigen Herrn.

Wenn der Herr durch Seine allbarmherzige Energie in der materiellen Welt erscheint, verhält Er Sich in Seinen Spielen ähnlich wie ein Mensch, weshalb es manchmal so scheint, als sei der Herr nur Seinen Geweihten zugetan; doch dem ist nicht so. Trotz solch scheinbaren Zeichen der Ungleichheit verteilt Er Seine Gnade gleichmäßig. Auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zum Beispiel wurden alle, die in der Gegenwart des Herrn im Kampf fielen, befreit, ohne die notwendigen Voraussetzungen dafür zu besitzen, da die bloße Gegenwart des Herrn die scheidende Seele von den Wirkungen aller Sünden läutert, und so erhält der Verscheidende einen Platz im transzendentalen Reich. Wenn man sich nur irgendwie den Sonnenstrahlen aussetzt, wird man sicherlich den benötigten Segen in Form von Wärme und ultravioletter Strahlung empfangen. Zusammenfassend kann man also sagen, daß der Herr niemals voreingenommen ist. Es ist ein Fehler der Menschen, Ihn für voreingenommen zu halten.

VERS 30

जन्म कर्म च विश्वात्मन्नजस्याकर्तुरात्मनः ।
तिर्यङ्नृषिषु यादःसु तदत्यन्तविडम्बनम् ॥३०॥

janma karma ca viśvātmann
ajasyākartur ātmanaḥ
tiryaṅ-nṛ-ṛṣiṣu yādaḥsu
tad atyanta-viḍambanam

janma—Geburt; *karma*—Tätigkeit; *ca*—und; *viśva-ātman*—o Seele des Universums; *ajasya*—des Ungeborenen; *akartuḥ*—des Untätigen; *ātmanaḥ*—der Lebensenergie; *tiryak*—Tier; *nṛ*—Mensch; *ṛṣiṣu*—bei den Heiligen; *yādaḥsu*—im Wasser; *tat*—das; *atyanta*—wahrhaftig; *viḍambanam*—verwirrend.

ÜBERSETZUNG

Natürlich ist es verwirrend, o Seele des Universums, daß Du tätig bist, obwohl Du untätig bist, und daß Du geboren wirst, obwohl Du der Ungeborene und die Lebenskraft bist. Du erscheinst sowohl unter den Tieren als

auch unter den Menschen, den Weisen und den Wasserwesen. Wahrlich, dies ist verwirrend.

ERLÄUTERUNG

Die transzendentalen Spiele des Herrn sind nicht nur verwirrend, sondern auch offenbar widersprüchlich. Sie sind, mit anderen Worten, für das begrenzte Denkvermögen des Menschen unfaßbar. Der Herr ist die alldurchdringende Überseele allen Seins, und dennoch erscheint Er unter den Tieren in der Gestalt eines Ebers, in der Gestalt eines Menschen als Rāma, Kṛṣṇa und andere, in der Gestalt eines *ṛṣi* als Nārāyaṇa und in der Gestalt eines Wasserlebewesens als Fisch. Und doch heißt es, Er sei ungeboren und Er sei nicht gezwungen, etwas zu tun. Im *śruti-mantra* wird gesagt, daß Er, das Höchste Brahman, nicht tätig zu sein braucht. Niemand kommt Ihm gleich oder ist größer als Er. Er besitzt vielfältige Energien, und alles wird von Ihm durch Sein Ihm eigenes ursachloses Wissen und durch Seine Ihm innewohnende ursachlose Stärke und Tatkraft vollendet ausgeführt. Dies beweist zweifellos, daß die Handlungen, Formen und Taten des Herrn für unser begrenztes Denkvermögen unfaßbar sind. Weil Er aber unbegrenzt mächtig ist, ist Ihm alles möglich. Niemand kann Ihn daher genau einschätzen; jede Handlung des Herrn ist für den gewöhnlichen Menschen verwirrend. Man kann Ihn nicht mit Hilfe des vedischen Wissens begreifen, jedoch können Ihn die reinen Gottgeweihten leicht verstehen, da sie eine innige Beziehung zu Ihm haben. Die Gottgeweihten wissen somit auch, daß Er weder ein Tier noch ein Mensch, ein *ṛṣi* oder ein Fisch ist, obwohl Er unter den Tieren und Menschen erscheinen mag. Er ist unter allen Umständen ewig der Höchste Herr.

VERS 31

गोप्याददे त्वयि कृतागसि दाम तावद्
या ते दशाश्रुकलिलाञ्जनसम्भ्रमाक्षम् ।
वक्त्रं निनीय भयभावनया स्थितस्य
सा मां विमोहयति भीरपि यद्बिभेति ॥३१॥

gopy ādade tvayi kṛtāgasi dāma tāvad
yā te daśāśru-kalilāñjana-sambhramākṣam
vaktraṁ ninīya bhaya-bhāvanayā sthitasya
sā māṁ vimohayati bhīr api yad bibheti

gopī—die Kuhhirtin (Yaśodā); *ādade*—ergriff; *tvayi*—wegen Deines; *kṛtāgasi*—Stiftens von Aufregung (durch das Zerbrechen des Buttertopfes); *dāma*—Strick; *tāvat*—damals; *yā*—dasjenige, was; *te*—Deine; *daśā*—Lage; *aśru-kalila*—tränenüberströmt; *añjana*—Tusche; *sambhrama*—verstört; *akṣam*—Augen; *vaktram*—Gesicht; *ninīya*—nach unten; *bhaya-bhāvanayā*—durch angstvolle Gedanken; *sthitasya*—der Situation; *sā*—das; *mām*—mich; *vimohayati*—verwirrt; *bhīḥ api*—selbst die Furcht in Person; *yat*—wem; *bibheti*—sich fürchten vor.

ÜBERSETZUNG

Lieber Kṛṣṇa, Yaśodā nahm einen Strick, um Dich zu fesseln, als Du Unfug triebst, und Deine verstörten Augen füllten sich mit Tränen, von denen die Tusche Deiner Augen verwischt wurde. Du fürchtetest Dich, obwohl sich die Furcht in Person vor Dir fürchtet. Diese Vorstellung verwirrt mich.

ERLÄUTERUNG

Hier findet sich ein weiteres Beispiel für die Verwirrung, die die Spiele des Höchsten Herrn verursachen. Der Höchste Herr ist, wie bereits erklärt wurde, unter allen Umständen der Höchste. Das obige Beispiel zeigt besonders deutlich, wie der Herr gleichzeitig der Höchste und ein Spielzeug in den Händen Seines reinen Geweihten sein kann. Der reine Gottgeweihte dient dem Herrn nur aus unverfälschter Liebe, und während der reine Gottgeweihte sich so dem hingebungsvollen Dienst widmet, vergißt er die Stellung des Höchsten Herrn. Der Höchste Herr nimmt Seinerseits den liebevollen Dienst Seines Geweihten mit größerer Freude entgegen, wenn Ihm der Dienst spontan, das heißt aus reiner Zuneigung und ohne ehrfurchtsvolle Bewunderung, dargebracht wird. Im allgemeinen wird der Herr von den Gottgeweihten in ehrfurchtsvoller Haltung verehrt, doch der Herr freut Sich ganz besonders, wenn Ihn der Geweihte aus reiner Zuneigung und Liebe für weniger bedeutsam hält als sich selbst. Die Spiele des Herrn im ursprünglichen Reich von Goloka Vṛndāvana werden in diesem Bewußtsein ausgetauscht. Die Freunde Kṛṣṇas betrachten den Herrn als einen der Ihren. In ihren Augen ist Er nicht von ehrfurchtsgebietender Bedeutsamkeit. Die Eltern des Herrn (die reine Gottgeweihte sind) sehen in Ihm nur ein Kind. Dem Herrn bereiten die Bestrafungen Seiner Eltern mehr Freude als die Gebete der vedischen Hymnen, und Er genießt auch die Vorwürfe Seiner Geliebten mehr als die vedischen Hymnen. Als Śrī Kṛṣṇa in der materiellen Welt weilte, um Seine ewigen Spiele des transzendentalen Reiches von Goloka Vṛndāvana zu offenbaren, damit die Menschen sich zu Ihm hingezogen fühlten, bot Er Seiner Pflegemutter, Yaśodā, ein einzigartiges Bild der Unterordnung. In Seinen natürlichen Spielen pflegte der Herr den Buttervorrat Mutter Yaśodās zu verderben, indem Er die Töpfe zerbrach und den Inhalt an Seine Freunde und Spielgefährten, einschließlich der berühmten Affen von Vṛndāvana, verteilte, die die Freigebigkeit des Herrn genossen. Als Mutter Yaśodā dies sah, wollte sie aus ihrer reinen Liebe heraus so tun, als strafe sie ihr transzendentales Kind. So nahm sie einen Strick und drohte dem Herrn, Ihn festzubinden, wie es in gewöhnlichen Familien üblich ist. Der Herr senkte den Kopf, als Er den Strick in den Händen Mutter Yaśodās sah, und begann wie ein Kind zu weinen; Tränen rollten Ihm über die Wangen und verwischten die schwarze Bemalung, die um Seine schönen Augen aufgetragen war. Dieses Bildnis des Herrn wird von Kuntīdevī verehrt, weil sie sich der erhabenen Stellung des Herrn bewußt ist. Er wird oftmals von der Angst in Person gefürchtet, jedoch ängstigte Er Sich vor Seiner Mutter, die Ihn auf ganz gewöhnliche Weise bestrafen wollte. Kuntī war sich der hohen Stellung Kṛṣṇas bewußt, Yaśodā jedoch nicht. Deshalb befand sich Yaśodā auf einer höheren Stufe als Kuntī. Mutter Yaśodā bekam Kṛṣṇa als Kind, und Kṛṣṇa ließ sie ganz vergessen, daß ihr Kind der Herr Selbst war. Wäre sich Mutter Yaśodā der hohen Stellung Kṛṣṇas bewußt gewesen,

hätte sie es bestimmt nicht gewagt, Ihn zu bestrafen. Doch Kṛṣṇa ließ sie diesen Umstand vergessen, weil Er Sich gegenüber der zuneigungsvollen Yaśodā wie ein Kind verhalten wollte. Dieser Liebesaustausch zwischen Mutter und Sohn geschah auf natürliche Weise, und Kuntī, die sich an jene Begebenheit erinnerte, war verwirrt; sie konnte nicht umhin, diese transzendentale kindliche Liebe zu preisen. Indirekt wird damit Mutter Yaśodā für ihre einzigartige Stufe der Liebe gerühmt, da sie sogar dem allmächtigen Herrn als ihrem geliebten Kind gebieten durfte.

VERS 32

केचिदाहुरजं जातं पुण्यश्लोकस्य कीर्तये ।
यदोः प्रियस्यान्ववाये मलयस्येव चन्दनम् ॥३२॥

kecid āhur ajaṁ jātaṁ
puṇya-śloka sya kīrtaye
yadoḥ priyasyānvavāye
malayasyeva candanam

kecit—jemand; *āhuḥ*—sagt; *ajam*—der Ungeborene; *jātam*—geboren; *puṇya-ślokasya*—der großen frommen Könige; *kīrtaye*—zum Ruhm; *yadoḥ*—König Yadus; *priyasya*—des geliebten; *anvavāye*—in der Familie des; *malayasya*—malaiische Berge; *iva*—wie; *candanam*—Sandelholz.

ÜBERSETZUNG

Manche sagen, Du, der Ungeborene, seist zum Ruhm frommer Könige geboren worden, und andere sagen, Du seist zur Freude König Yadus, eines Deiner liebsten Geweihten, geboren worden. Du erscheinst in seiner Familie so, wie Sandelholz in den Bergen Malaias erscheint.

ERLÄUTERUNG

Weil das Erscheinen des Herrn in der materiellen Welt verwirrend ist, gibt es unterschiedliche Meinungen über die Geburt des Ungeborenen. In der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß Er in der materiellen Welt geboren wird, obwohl Er nie geboren wird und der Herr aller fühlenden Wesen ist. Die Geburt des Ungeborenen ist also nicht zu leugnen, da Er diese Tatsache Selbst bestätigt; doch es gibt unterschiedliche Auffassungen, weshalb Er geboren wird. Auch das wird in der *Bhagavad-gītā* erklärt: Er erscheint durch Seine innere Kraft, um die Prinzipien der Religion wieder zu errichten, die Frommen zu beschützen und die Gottlosen zu vernichten. Dies ist die Absicht, die sich hinter dem Erscheinen des Ungeborenen verbirgt. Dennoch heißt es, der Herr sei zum Ruhm des frommen Königs Yudhiṣṭhira erschienen. In der Tat wollte Śrī Kṛṣṇa zum Wohl aller Lebewesen auf der Welt das Königreich der Pāṇḍavas errichten. Wenn ein frommer König die Welt regiert, sind die Menschen glücklich; wenn aber der Regierende gottlos ist, sind die Menschen unglücklich. Im Zeitalter des Kali sind die Regierenden zum größten Teil gottlos, und daher

sind auch die Bürger stets unglücklich. Im Falle der Demokratie jedoch beauftragen die gottlosen Bürger selbst ihren Abgeordneten, sie zu regieren, und deshalb können sie niemandem wegen ihres Unglücks Vorwürfe machen.

Auch Mahārāja Nala war zwar als ein großer, frommer König berühmt, doch er hatte keine Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa. Daher ist mit dem frommen König hier Mahārāja Yudhiṣṭhira gemeint, zu dessen Ruhm Śrī Kṛṣṇa erschien. Auch König Yadu verhalf Er zu Berühmtheit, da Er in Seiner Familie geboren wurde. Der Herr ist als Yādava, Yaduvīra, Yadunandana und so fort bekannt, wenngleich der Herr niemals durch solche Bindungen zu etwas verpflichtet ist. Es verhält sich wie mit dem Sandelholz, das in den malaiischen Bergen wächst. Bäume können überall wachsen, doch weil die Sandelholzbäume hauptsächlich im Gebiet der malaiischen Berge vorkommen, sind der Begriff „Sandelholz" und die malaiischen Berge miteinander verknüpft. Der Herr ist ewig ungeboren wie die Sonne, und dennoch erscheint Er, so, wie die Sonne am östlichen Horizont aufgeht. Wie die Sonne niemals eine östliche Sonne ist, so ist der Herr niemals der Sohn von jemandem; vielmehr ist Er der Vater aller Wesen.

VERS 33

अपरे वसुदेवस्य देवक्यां याचितोऽभ्यगात् ।
अजस्त्वमस्य क्षेमाय वधाय च सुरद्विषाम् ॥३३॥

apare vasudevasya
devakyāṁ yācito 'bhyagāt
ajas tvam asya kṣemāya
vadhāya ca sura-dviṣām

apare—andere; *vasudevasya*—von Vasudeva; *devakyām*—von Devakī; *yācitaḥ*—gebetet um; *abhyagāt*—wurde geboren; *ajaḥ*—ungeboren; *tvam*—Du bist; *asya*—von ihm; *kṣemāya*—zum Wohl; *vadhāya*—um zu töten; *ca*—und; *sura-dviṣām*—derjenigen, die gegen die Halbgötter Mißgunst hegen.

ÜBERSETZUNG

Andere sagen, weil Vasudeva und Devakī um Dich beteten, seist Du als ihr Sohn zur Welt gekommen. Zweifellos bist Du ungeboren; trotzdem erscheinst Du zu ihrem Wohl und um jene zu töten, die die Halbgötter beneiden.

ERLÄUTERUNG

Es steht geschrieben, daß sich Vasudeva und Devakī in ihrem vorangegangenen Leben als Sutapa und Pṛśni einer strengen Form der Buße unterzogen, um den Herrn als ihren Sohn zu bekommen, und daß der Herr aufgrund dieser Entsagung als ihr Sohn erschien. In der *Bhagavad-gītā* (4.8) wird ebenfalls erklärt, daß der Herr zum Wohl aller Menschen der Welt erscheint, wie auch, um die *asuras*, die materialistischen Atheisten, zu vernichten.

VERS 34

भारावतारणायान्ये भुवो नाव इवोदधौ ।
सीदन्त्या भूरिभारेण जातो ह्यात्मभुवार्थितः ॥३४॥

bhārāvatāraṇāyānye
bhuvo nāva ivodadhau
sīdantyā bhūri-bhāreṇa
jato hy ātma-bhuvārthitaḥ

bhāra-avatāraṇāya—nur, um die Last der Welt zu mindern; *anye*—andere; *bhuvaḥ*—der Welt; *nāvaḥ*—Boot; *iva*—wie das; *udadhau*—auf dem Meer; *sīdantyāḥ*—betrübt; *bhūri*—äußerst; *bhāreṇa*—von der Last; *jātaḥ*—Du wurdest geboren; *hi*—weil; *ātma-bhuvā*—Brahmā; *arthitaḥ*—betete um Dich.

ÜBERSETZUNG

Wieder andere sagen, die Welt, überladen wie ein Boot auf dem Meer, leide stark, und Brahmā, Dein Sohn, habe um Dich gebetet, weshalb Du erschienen seist, um die Not zu lindern.

ERLÄUTERUNG

Brahmā, das erste Lebewesen, das gleich nach der Schöpfung geboren wurde, ist der unmittelbare Sohn Nārāyaṇas. Am Anfang ging Nārāyaṇa als Garbhodakaśāyī Viṣṇu in das materielle Universum ein. Ohne Verbindung mit der spirituellen Natur kann die Materie nichts hervorbringen; dieses Prinzip gilt schon seit dem Beginn der Schöpfung. Nachdem das höchste spirituelle Wesen in das Universum eingegangen war, wurde Brahmā, das erste Lebewesen, auf einer Lotosblüte geboren, die aus dem transzendentalen Nabel Viṣṇus wuchs. Deshalb kennt man Viṣṇu auch als Padmanābha. Brahmā wird manchmal *ātma-bhū* genannt, weil er direkt von seinem Vater – ohne das Mitwirken der Mutter Lakṣmījī – gezeugt wurde. Lakṣmījī, die sich im Dienst des Herrn beschäftigte, saß unmittelbar bei Nārāyaṇa, und dennoch zeugte Nārāyaṇa Brahmā ohne jede Verbindung mit ihr. Das beweist die Allmacht des Herrn, und jemand, der törichterweise denkt, Nārāyaṇa sei wie andere Lebewesen, sollte sich hiermit eines Besseren belehren lassen. Nārāyaṇa ist kein gewöhnliches Lebewesen. Er ist die Persönlichkeit Gottes Selbst und birgt in jedem Teil Seines transzendentalen Körpers die gesamten Kräfte aller Sinne. Ein gewöhnliches Lebewesen zeugt ein Kind durch Geschlechtsverkehr, und es ist nicht imstande, ein Kind auf andere Weise zu zeugen als auf die ihm zugewiesene Art. Nārāyaṇa hingegen ist allmächtig, und Seine Energie ist an keine Bedingungen gebunden. Er ist in Sich Selbst vollkommen und so unabhängig, daß Er durch Seine vielfältigen Energien alles mit Leichtigkeit und in Vollkommenheit tun kann. Brahmā ist also der unmittelbare Sohn seines Vaters und befand sich nie in einem Mutterleib. Deshalb nennt man ihn *ātma-bhū*. Dieser Brahmā ist für weitere Schöpfungen im Universum zuständig, die Nebenwirkungen der Kraft des Allmächtigen darstellen. Innerhalb des Universums gibt es einen transzendentalen Planeten, Śvetadvīpa genannt, der das

Reich des Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, des Paramātmā-Aspektes des Höchsten Herrn, ist. Wenn im Universum eine Störung auftritt, die die verwaltenden Halbgötter nicht beseitigen können, ersuchen diese Brahmā um Hilfe, und wenn selbst Brahmājī keine Lösung findet, bittet er Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu um Rat und betet zu Ihm, Er möge eine Inkarnation senden, um die Probleme zu lösen. Ein solches Problem ergab sich, als Kaṁsa und andere *asuras* die Erde regierten und sie durch ihre Missetaten aufs schwerste belasteten. Damals betete Brahmājī gemeinsam mit anderen Halbgöttern am Ufer des Kṣīrodaka-Ozeans, worauf ihnen das Erscheinen Kṛṣṇas als der Sohn Vasudevas und Devakīs angekündigt wurde. Deshalb wird manchmal gesagt, der Herr sei auf die Gebete Brahmājīs hin erschienen.

VERS 35

भवेऽस्मिन् क्लिश्यमानानामविद्याकामकर्मभिः।
श्रवणस्मरणार्हाणि करिष्यन्निति केचन ॥३५॥

bhave 'smin kliśyamānānām
avidyā-kāma-karmabhiḥ
śravaṇa-smaraṇārhāṇi
kariṣyann iti kecana

bhave—in der materiellen Schöpfung; *asmin*—dies; *kliśyamānānām*—von denjenigen, die leiden an; *avidyā*—Unwissenheit; *kāma*—Begierde; *karmabhiḥ*—durch fruchtbringendes Tun; *śravaṇa*—hörend; *smaraṇa*—sich erinnernd; *arhāṇi*—verehrend; *kariṣyan*—ausführen mögen; *iti*—somit; *kecana*—andere.

ÜBERSETZUNG

Und wieder andere sagen, Du seist erschienen, um den hingebungsvollen Dienst des Hörens, Sicherinnerns, Verehrens usw. zu erneuern, damit die bedingten Seelen, die unter materiellen Qualen leiden, ihren Nutzen daraus ziehen und so befreit werden können.

ERLÄUTERUNG

In der *Śrīmad-Bhagavad-gītā* versichert der Herr, daß Er in jedem Zeitalter erscheint, um den Weg der Religion wiederherzustellen. Religion wird vom Höchsten Herrn geschaffen. Niemand kann einen neuen Pfad der Religion erfinden, wie es unter gewissen ehrsüchtigen Menschen üblich ist. Der wahre Weg der Religion besteht darin, den Herrn als die höchste Autorität anzuerkennen und Ihm in spontaner Liebe zu dienen. Ein Lebewesen kann nicht vermeiden, daß es dienen muß, weil es von seiner Natur her zu diesem Zweck geschaffen wurde. Die einzige Aufgabe des Lebewesens ist es, dem Herrn Dienst darzubringen. Der Herr ist groß, und die Lebewesen sind Ihm untertan. Deshalb ist es die Pflicht des Lebewesens, Ihm allein zu dienen. Unglücklicherweise werden die verblendeten Lebewesen aus einem falschen Verständnis heraus durch materielle Begierden zu Dienern der Sinne. Diese Begierden werden als *avidyā*, Unwissenheit, bezeichnet. Aus solchem Begehren heraus ent-

wirft das Lebewesen vielerlei Pläne für materiellen Genuß, deren Mittelpunkt ein pervertiertes Geschlechtsleben bildet. So verfängt es sich in der Kette der Geburten und Tode und wandert unter der Führung des Höchsten Herrn auf verschiedenen Planeten von Körper zu Körper. Solange man daher die Begrenzungen dieser Unwissenheit nicht überschritten hat, kann man von den dreifachen Leiden des materiellen Lebens nicht frei werden. So lautet das Gesetz der Natur. Weil der Herr jedoch mit den leidenden Lebewesen mehr Erbarmen hat, als sie es verdienen, erscheint Er aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit unter ihnen und erweckt die Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes wieder, nämlich Hören, Chanten, Sicherinnern, Dienen, Verehren, Gebetedarbringen, Freundschaftschließen und völlige Hingabe. Die Ausübung all dieser Prinzipien oder auch nur eines einzigen kann einer bedingten Seele helfen, der Verstrickung in die Unwissenheit zu entkommen und so von allen materiellen Leiden frei zu werden, die sich das Lebewesen aufgrund seiner Verblendung durch die äußere Energie geschaffen hat. Diese besondere Art der Gnade erweist der Herr den Lebewesen in der Form Śrī Caitanya Mahāprabhus.

VERS 36

श्रृण्वन्ति गायन्ति गृणन्त्यभीक्ष्णशः
स्मरन्ति नन्दन्ति तवेहितं जनाः ।
त एव पश्यन्त्यचिरेण तावकं
भवप्रवाहोपरमं पदाम्बुजम् ॥३६॥

śṛṇvanti gāyanti gṛṇanty abhīkṣṇaśaḥ
smaranti nandanti tavehitaṁ janāḥ
ta eva paśyanty acireṇa tāvakaṁ
bhava-pravāhoparamaṁ padāmbujam

śṛṇvanti—hören; *gāyanti*—chanten; *gṛṇanti*—nehmen; *abhīkṣṇaśaḥ*—ständig; *smaranti*—erinnert; *nandanti*—findet Freude; *tava*—Deine; *īhitam*—Taten; *janāḥ*—Leute; *te*—sie; *eva*—gewiß; *paśyanti*—können sehen; *acireṇa*—sehr bald; *tāvakam*—Deine; *bhava-pravāha*—der Strom der Wiedergeburt; *uparamam*—Stillstand; *pada-ambujam*—Lotosfüße.

ÜBERSETZUNG

O Kṛṣṇa, diejenigen, die ständig von Deinen transzendentalen Taten hören, sie lobpreisen und immer wieder erzählen oder Freude daran haben, wenn andere dies tun, sehen gewiß Deine Lotosfüße, die allein die Wiederholung von Geburt und Tod beenden können.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, kann aus unserer gegenwärtigen, bedingten Sicht nicht wahrgenommen werden. Um Ihn zu sehen, müssen wir unsere gegenwärtige

Sichtweise ändern und ein Dasein voller spontaner Liebe zu Gott entwickeln. Als Śrī Kṛṣṇa persönlich auf der Erde weilte, konnte Ihn nicht jeder als die Höchste Persönlichkeit Gottes erkennen. Materialisten wie Rāvaṇa, Hiraṇyakaśipu, Kaṁsa, Jarāsandha, Śiśupāla und andere waren, an ihren materiellen Fähigkeiten gemessen, fortgeschrittenste Persönlichkeiten, aber dennoch wußten sie die Gegenwart des Herrn nicht zu würdigen. Selbst wenn der Herr also vor unseren Augen gegenwärtig wäre, könnten wir Ihn nicht sehen, solange wir nicht die erforderliche Sicht besitzen. Diese notwendige Eignung wird nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes entwickelt, der damit beginnt, daß man aus den richtigen Quellen über den Herrn hört. Die *Bhagavad-gītā* ist eines der bekannten Literaturwerke, die allgemein gehört, gechantet und zitiert werden, doch trotz solchen Hörens, Chantens und Zitierens kommt es manchmal vor, daß derjenige, der solch hingebungsvollen Dienst verrichtet, den Herrn nicht von Angesicht zu Angesicht sieht. Dies beruht darauf, daß der erste Faktor, *śravaṇa*, sehr wichtig ist. Wenn man aus den richtigen Quellen hört, zeigen sich rasch Ergebnisse. Meistens jedoch hören die Menschen von nichtbefugten Personen. Solch nichtbefugte Personen mögen vielleicht nach akademischen Gesichtspunkten sehr gelehrt sein, doch weil sie den Prinzipien des hingebungsvollen Dienstes nicht folgen, ist es nur Zeitverschwendung, ihnen zuzuhören. Oft legen sie die Texte dem Geschmack der Zeit entsprechend aus, um ihren persönlichen Absichten zu dienen. Man sollte daher zunächst einen befähigten und befugten Sprecher ausfindig machen und dann von ihm hören. Wenn der Vorgang des Hörens vollkommen und vollständig ist, werden die anderen Vorgänge von selbst auf ihre Weise vollkommen.

Es gibt vielfältige transzendentale Spiele des Herrn, und jedes einzelne von ihnen besitzt die Macht, das gewünschte Ergebnis herbeizuführen, sofern der Vorgang des Hörens vollkommen ist. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* beginnt mit den Beschreibungen der Taten und Spiele des Herrn in Seiner Beziehung zu den Pāṇḍavas; es folgen noch viele andere Spiele des Herrn, wie zum Beispiel Seine Kämpfe mit den *asuras*. Im Zehnten Canto schließlich wird Seine erhabene Beziehung zu Seinen ehelichen Gefährtinnen, den *gopīs*, wie auch zu Seinen Ehefrauen in Dvārakā beschrieben. Da der Herr absolut ist, gibt es hinsichtlich der transzendentalen Natur zwischen keinem der Spiele des Herrn einen Unterschied; doch wenn der Hörvorgang nicht autorisiert ist, zeigen sich die Menschen bisweilen interessierter daran, von Seinen Spielen mit den *gopīs* zu hören. Diese Neigung verrät die lüsternen Gefühle des Zuhörers, und daher wird sich ein befugter Sprecher der Spiele des Herrn niemals mit solch unautorisiertem Hören abgeben. Man muß über den Herrn vom Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* und anderer Schriften an hören; das wird uns helfen, durch allmählichen Fortschritt die Vollkommenheit zu erreichen. Man sollte nicht denken, Kṛṣṇas Erlebnisse mit den Pāṇḍavas seien weniger bedeutend als die mit den *gopīs*. Wir müssen uns immer der Tatsache bewußt sein, daß der Herr zu aller weltlichen Anhaftung stets in transzendentaler Stellung steht. Er allein ist der Held in all den oben erwähnten Spielen, und über Ihn wie auch über Seine Geweihten und Gegner zu hören ist für das spirituelle Leben förderlich. Es heißt, daß die *Veden*, die *Purāṇas* und andere Schriften nur verfaßt wurden, um unsere verlorene Beziehung zu Ihm wiederzubeleben. Daher ist es grundlegend, aus diesen Schriften zu hören.

VERS 37

अप्यद्य नस्त्वं स्वकृतेहित प्रभो
जिहाससि स्वित्सुहृदोऽनुजीविनः ।
येषां न चान्यद्भवतः पदाम्बुजात्
परायणं राजसु योजितांहसाम् ॥३७॥

apy adya nas tvaṁ sva-kṛtehita prabho
jihāsasi svit suhṛdo 'nujīvinaḥ
yeṣāṁ na cānyad bhavataḥ padāmbujāt
parāyaṇaṁ rājasu yojitāṁhasām

api—wenn; *adya*—heute; *naḥ*—uns; *tvam*—Du; *sva-kṛta*—durch Dich vollzogen; *īhita*—alle Pflichten; *prabho*—mein Herr; *jihāsasi*—aufgebend; *svit*—möglicherweise; *suhṛdaḥ*—enge Freunde; *anujīvinaḥ*—von der Gnade abhängig sein; *yeṣām* —von wem; *na*—weder; *ca*—und; *anyat*—irgend jemand sonst; *bhavataḥ*—Deine; *pada-ambujāt*—von den Lotosfüßen; *parāyaṇam*—abhängig; *rājasu*—den Königen; *yojita*—sich befassen mit; *aṁhasām*—Feindschaft.

ÜBERSETZUNG

O mein Herr, Du kamst persönlich allen Pflichten nach. Verläßt Du uns heute, obgleich wir völlig von Deiner Barmherzigkeit abhängig sind und niemanden sonst haben, der uns jetzt, wo uns alle Könige feindlich gegenüberstehen, beschützen würde?

ERLÄUTERUNG

Die Pāṇḍavas sind in höchstem Maße gesegnet, da sie das Glück hatten, völlig von der Gnade des Herrn abhängig zu sein. In der materiellen Welt gilt es als das schlimmste Mißgeschick, von der Gnade eines anderen abhängig zu sein; doch in unserer transzendentalen Beziehung zum Herrn ist es das höchste Glück, wenn wir in unserem Leben völlig von Ihm abhängig sind. Die materielle Krankheit entsteht aus dem Gedanken, von allem unabhängig zu werden, doch die grausame materielle Natur erlaubt uns keine Unabhängigkeit. Diesen irrigen Versuch, von den strengen Gesetzen der Natur unabhängig zu werden, bezeichnet man auch als den materiellen Fortschritt experimentellen Wissens. Die ganze materielle Welt bewegt sich auf der Grundlage dieses fruchtlosen Versuches, sich von den Gesetzen der Natur unabhängig zu machen. Angefangen mit Rāvaṇa, der eine Treppe zu den himmlischen Planeten bauen wollte, bis hin zum Menschen der heutigen Zeit, versucht die bedingte Seele, die Naturgesetze zu überwinden. Seit kurzem versucht man zum Beispiel, sich den entfernten Planetensystemen mit elektronisch-mechanischer Kraft zu nähern. Das höchste Ziel der menschlichen Zivilisation besteht jedoch darin, unter der Führung des Herrn schwer zu arbeiten und völlig von Ihm abhängig zu werden. Die höchste Errungenschaft einer vollkommenen Zivilisation ist es, nach bestem Vermögen zu arbeiten und gleichzeitig völlig von den Unterweisungen des Herrn abhän-

gig zu sein. Die Pāṇḍavas gaben ein vollkommenes Beispiel für diesen Stand der Zivilisation. Sie vertrauten bedingungslos auf die Barmherzigkeit Śrī Kṛṣṇas; jedoch waren sie keine untätigen Schmarotzer. Sie alle zeichneten sich sowohl durch vorbildliche Charaktereigenschaften als auch durch großartige Taten aus. Trotzdem suchten sie stets die Gnade des Herrn, da sie wußten, daß jedes Lebewesen von seiner wesenseigenen Stellung her abhängig ist. Die Vollkommenheit des Lebens besteht also darin, vom Willen des Herrn abhängig zu werden, statt in der materiellen Welt scheinbar unabhängig zu sein. Diejenigen, die versuchen, vom Herrn scheinbar unabhängig zu werden, nennt man *anātha* oder „ohne jeden Behüter", wohingegen diejenigen, die sich völlig vom Willen des Herrn abhängig wissen, *sanātha* genannt werden oder „diejenigen, die einen Beschützer haben". Wir müssen uns also bemühen, *sanātha* zu sein, damit wir vor den widrigen Verhältnissen des materiellen Daseins beschützt werden. Durch die irreführende Kraft der äußeren, materiellen Natur vergessen wir, daß das materielle Dasein mit den unangenehmsten Schwierigkeiten verbunden ist. Die *Bhagavad-gītā* (7.19) lehrt uns daher, daß ein glücklicher Mensch nach vielen, vielen Geburten die Tatsache erkennt, daß Vāsudeva das ein und alles ist und daß man sein Leben in bester Weise nutzt, wenn man sich Ihm völlig ergibt. Das ist das Merkmal eines *mahātmā*. Daher waren alle Angehörigen der Pāṇḍava-Familie *mahātmās* im Lebensstand des Haushälters. Mahārāja Yudhiṣṭhira war das Oberhaupt dieser *mahātmās*, und Königin Kuntīdevī war die Mutter. Die Lehren der *Bhagavad-gītā* und aller *Purāṇas*, vor allem des *Bhāgavata Purāṇa*, sind daher untrennbar mit der Geschichte der Pāṇḍava-*mahātmās* verbunden. Für sie war die Trennung vom Herrn das gleiche wie für einen Fisch die Trennung vom Wasser. Śrīmatī Kuntīdevī empfand diese Trennung daher wie einen Blitzschlag, und das ganze Gebet der Königin ist ein Versuch, den Herrn zum Bleiben zu bewegen. Obwohl nach der Schlacht von Kurukṣetra die feindlichen Könige tot waren, lebten immer noch deren Söhne und Enkel, von denen die Pāṇḍavas bedrängt werden konnten. Es ist nicht so, daß nur die Pāṇḍavas solchen Feindseligkeiten ausgesetzt waren, vielmehr befinden wir uns alle ständig in einer solchen Lage, und die beste Art zu leben besteht darin, ganz vom Willen des Herrn abhängig zu werden und so alle Schwierigkeiten des materiellen Daseins zu überwinden.

VERS 38

के वयं नामरूपाभ्यां यदुभिः सह पाण्डवाः ।
भवतोऽदर्शनं यर्हि हृषीकाणामिवेशितुः ॥३८॥

ke vayaṁ nāma-rūpābhyāṁ
yadubhiḥ saha pāṇḍavāḥ
bhavato 'darśanaṁ yarhi
hṛṣīkāṇām iveśituḥ

ke—die sind; *vayam*—wir; *nāma-rūpābhyām*—ohne Ruhm und Fähigkeiten; *yadubhiḥ*—mit den Yadus; *saha*—zusammen mit; *pāṇḍavāḥ*—und die Pāṇḍavas; *bhavataḥ*—Deine; *adarśanam*—Abwesenheit; *yarhi*—als ob; *hṛṣīkāṇām*—der Sinne; *iva*—wie; *īśituḥ*—des Lebewesens.

ÜBERSETZUNG

So, wie Name und Ruhm eines bestimmten Körpers mit dem Fortgehen der lebendigen Seele ein Ende haben, so werden all unser Ruhm und unsere Taten zusammen mit den Pāṇḍavas und Yadus untergehen, wenn Du uns nicht mehr anblickst.

ERLÄUTERUNG

Kuntīdevī weiß wohl, daß die Pāṇḍavas ihr Dasein nur Śrī Kṛṣṇa verdanken. Die Pāṇḍavas besitzen zwar ohne Zweifel einen guten Namen und weitreichenden Ruhm, und ihr Oberhaupt ist der mächtige König Yudhiṣṭhira, die Verkörperung der Moral, und die Yadus sind zweifellos starke Bundesgenossen, doch ohne die Führung Śrī Kṛṣṇas sind sie alle bedeutungslos, ebenso, wie die Sinne des Körpers ohne die Führung des Lebewesens nutzlos sind. Niemand sollte auf seine bedeutende Stellung, seine Macht oder seinen Ruhm stolz sein, ohne sich durch die Gnade des Höchsten Herrn leiten zu lassen. Die Lebewesen sind immer abhängig, und das endgültige Ziel der Abhängigkeit ist der Herr Selbst. Wir mögen also durch unseren Fortschritt im materiellen Wissen alle möglichen materiellen Hilfsmittel erfinden, um unseren Schwierigkeiten entgegenzuwirken, doch ohne die Führung des Herrn enden all diese Erfindungen im Fiasko, gleichgültig, wie mächtig und nachhaltig unsere schützenden Maßnahmen sind.

VERS 39

नेयं शोभिष्यते तत्र यथेदानीं गदाधर ।
त्वत्पदैरङ्किता भाति स्वलक्षणविलक्षितैः ॥३९॥

neyaṁ śobhiṣyate tatra
yathedānīṁ gadādhara
tvat-padair aṅkitā bhāti
sva-lakṣaṇa-vilakṣitaiḥ

na—nicht; *iyam*—dieses Land unseres Königreiches; *śobhiṣyate*—wird schön erscheinen; *tatra*—dann; *yathā*—wie es jetzt ist; *idānīm*—jetzt; *gadādhara*—o Kṛṣṇa; *tvat*—Deine; *padaiḥ*—von den Füßen; *aṅkitā*—geprägt; *bhāti*—erstrahlt; *sva-lakṣaṇa*—Deine persönlichen Zeichen; *vilakṣitaiḥ*—von den Abdrücken.

ÜBERSETZUNG

O Gadādhara [Kṛṣṇa], die Zeichen auf Deinen Fußsohlen hinterließen im Land unseres Reiches Spuren, und deshalb erscheint es so schön. Doch wenn Du uns verläßt, wird dies nicht mehr so sein.

ERLÄUTERUNG

Es gibt bestimmte besondere Zeichen an den Füßen des Herrn, die den Herrn von allen anderen Lebewesen unterscheiden. Die Zeichen — eine Fahne, ein Blitz, ein

Stab zum Elefantentreiben, ein Schirm, ein Lotos, ein Rad usw. – befinden sich auf den Fußsohlen des Herrn. Diese Zeichen drücken sich in den weichen Staub des Bodens, über den der Herr schreitet. Auf diese Weise wurde das Land von Hastināpura mit Kṛṣṇas Fußabdrücken geschmückt, als Śrī Kṛṣṇa mit den Pāṇḍavas dort weilte, und das Königreich der Pāṇḍavas erblühte durch diese glückverheißenden Zeichen. Kuntīdevī wies auf diese einzigartigen Zeichen hin und befürchtete Unglück in der Abwesenheit des Herrn.

VERS 40

इमे जनपदाः स्वृद्धाः सुपक्वौषधिवीरुधः ।
वनाद्रिनद्युदन्वन्तो ह्येधन्ते तव वीक्षितैः ॥४०॥

ime jana-padāḥ svṛddhāḥ
supakkauṣadhi-vīrudhaḥ
vanādri-nady-udanvanto
hy edhante tava vīkṣitaiḥ

ime—all diese; *jana-padāḥ*—Städte und Dörfer; *svṛddhāḥ*—erblühen; *supakka*—Natur; *auṣadhi*—Kräuter; *vīrudhaḥ*—Gemüse; *vana*—Wälder; *adri*—Hügel; *nadī*—Flüsse; *udanvantaḥ*—Meere; *hi*—sicherlich; *edhante*—anwachsend; *tava*—Dein; *vīkṣitaiḥ*—Blick.

ÜBERSETZUNG

Alle Städte und Dörfer stehen in Blüte, denn die Gräser und Ähren wachsen in Fülle, die Bäume hängen voller Früchte, die Flüsse rauschen, die Berge sind voller Erze und die Meere voller Reichtum. Und dies ist so, weil Du Deinen Blick über sie schweifen läßt.

ERLÄUTERUNG

Menschlicher Wohlstand blüht durch Gaben der Natur, und nicht durch gigantische Industrieunternehmen. Die gigantischen Industrieunternehmen sind Produkte einer gottlosen Zivilisation, und sie führen zur Vernichtung der edlen Ziele des menschlichen Lebens. Je mehr wir solch unheilbringende Industrien fördern, um die Lebensenergie des Menschen auszupressen, desto mehr nimmt die Rastlosigkeit und Unzufriedenheit der Menschen zu, und nur einige wenige werden durch die Ausbeutung im Überfluß leben können. Die Gaben der Natur, wie Getreide, Gemüse und Früchte, Flüsse, Berge voller Juwelen und Erze und Meere voller Perlen, erhalten wir auf Anordnung des Höchsten Herrn, und nach Seinem Willen bringt die materielle Natur sie in Hülle und Fülle hervor oder hält sie zu bestimmten Zeiten zurück. Das Naturgesetz sieht es vor, daß der Mensch von diesen göttlichen Gaben Gebrauch machen und auf ihrer Grundlage ein zufriedenes Leben führen kann, ohne von dem ausbeuterischen Verlangen getrieben zu werden, die materielle Natur zu beherrschen. Je mehr wir versuchen, die materielle Natur nach unseren Launen auszubeuten, desto mehr werden wir in die Folgen solcher Ausbeutungsversuche ver-

strickt. Wenn wir genügend Getreide, Früchte, Gemüse und Kräuter haben, wozu ist es dann notwendig, Schlachthöfe zu unterhalten und unschuldige Tiere zu töten? Ein Mensch braucht kein Tier zu töten, wenn er genügend Getreide und Gemüse zu essen hat. Das Anschwellen des Wassers in den Flüssen macht die Felder fruchtbar, und es ist mehr vorhanden, als wir brauchen. Erze und Edelsteine entstehen in den Bergen und Perlen im Meer. Wenn die menschliche Zivilisation genügend Getreide, Erze, Edelsteine, Perlen, Wasser, Milch usw. besitzt, warum sollte sie dann auf Kosten der Arbeit einiger unglückseliger Menschen schreckliche Industrien errichten? Alle Gaben der Natur aber sind von der Gnade des Herrn abhängig. Es ist daher notwendig, daß wir den Gesetzen des Herrn gehorchen und durch hingebungsvollen Dienst die Vollkommenheit des menschlichen Lebens erreichen. Die Worte Kuntīdevīs weisen auf eben diesen Umstand hin. Sie wünscht sich, daß ihnen Gottes Gnade zuteil werde und daß durch Seine Gnade der natürliche Wohlstand erhalten bleiben möge.

VERS 41

अथ विश्वेश विश्वात्मन् विश्वमूर्ते स्वकेषु मे ।
स्नेहपाशमिमं छिन्धि दृढं पाण्डुषु वृष्णिषु ॥४१॥

atha viśveśa viśvātman
viśva-mūrte sva-keṣu me
sneha-pāśam imaṁ chindhi
dṛḍhaṁ pāṇḍuṣu vṛṣṇiṣu

atha—deshalb; *viśva-īśa*—o Herr des Universums; *viśva-ātman*—o Seele des Universums; *viśva-mūrte*—o Persönlichkeit der universalen Form; *sva-keṣu*—meinen eigenen Verwandten; *me*—meine; *sneha-pāśam*—Fessel der Zuneigung; *imam*—diese; *chindhi*—durchtrenne; *dṛḍham*—tief; *pāṇḍuṣu*—zu den Pāṇḍavas; *vṛṣṇiṣu*—auch zu den Vṛṣṇis.

ÜBERSETZUNG

O Herr des Universums, Seele des Universums, o Persönlichkeit der Form des Universums, durchtrenne daher bitte die Fessel der Zuneigung zu meinen Verwandten, den Pāṇḍavas und Vṛṣṇis.

ERLÄUTERUNG

Ein reiner Geweihter des Herrn schämt sich, vom Herrn etwas für sich selbst zu erbitten. Haushälter indes sind bisweilen genötigt, den Herrn um Gefälligkeiten zu bitten, da sie durch die Fessel familiärer Zuneigung gebunden sind. Śrīmatī Kuntīdevī war sich dieses Umstandes bewußt, und so betete sie zum Herrn, Er möge die Fessel der Zuneigung zu ihren Verwandten, den Pāṇḍavas und den Vṛṣṇis, durchtrennen. Die Pāṇḍavas waren ihre leiblichen Söhne, und die Vṛṣṇis waren Angehörige der Familie ihres Vaters. Kṛṣṇa war mit beiden verwandt. Die Angehörigen beider Familien bedurften der Hilfe des Herrn, da sie sich alle Ihm geweiht hat-

ten und somit von Ihm abhängig waren. Śrīmatī Kuntīdevī wünschte sich, daß Śrī Kṛṣṇa bei ihren Söhnen, den Pāṇḍavas, bliebe, jedoch wäre dadurch ihr Elternhaus des Segens beraubt gewesen. All diese Gefühle der Zuneigung betrübten Kuntī, und daher wünschte sie sich, die Fessel der Zuneigung zu durchtrennen.

Ein reiner Gottgeweihter durchtrennt die einengende Fessel der Familienbeziehung und erweitert seine Tätigkeiten des hingebungsvollen Dienstes zum Wohl aller vergeßlichen Seelen. Das bezeichnende Beispiel sind die sechs Gosvāmīs, die dem Pfad Śrī Caitanyas folgten. Sie gehörten alle den vornehmsten und gebildetsten Familien der höheren Kasten an, doch zum Wohl der Allgemeinheit verließen sie ihr bequemes Heim und wurden Wanderprediger. Alle Familienanhaftung zu durchtrennen bedeutet, das Feld der Tätigkeiten zu erweitern. Ohne dies zu tun, kann sich niemand als *brāhmaṇa*, König, Staatsoberhaupt oder Geweihter des Herrn bezeichnen. Die Persönlichkeit Gottes gab als vorbildlicher König hierfür ein Beispiel. Śrī Rāmacandra löste die Fessel der Zuneigung zu Seiner geliebten Frau, um die Eigenschaften eines vorbildlichen Königs zu zeigen.

Persönlichkeiten wie ein *brāhmaṇa*, ein Gottgeweihter, ein König oder ein Staatsoberhaupt des Volkes müssen bei der Erfüllung ihrer jeweiligen Pflichten sehr weitsichtig sein. Schwach, wie sie war, war sich Śrīmatī Kuntīdevī dieses Umstandes bewußt, und sie betete, von solcher Bindung an die Familie frei zu werden. Der Herr wird hier als der Herr des Universums oder der Herr des universalen Geistes bezeichnet, was auf Seine allmächtige Fähigkeit hinweist, den festen Knoten der Familienfessel zu durchtrennen. Deshalb sieht man bisweilen, daß der Herr aus Seiner besonderen Zuneigung zu einem schwachen Gottgeweihten – unter Verwendung Seiner allmächtigen Energie – dessen Zuneigung zur Familie durch die Gewalt der Umstände zerbricht. Dadurch bringt Er den Gottgeweihten dazu, völlig von Ihm abhängig zu werden, und ebnet ihm so den Weg der Rückkehr zu Gott.

VERS 42

त्वयि मेऽनन्यविषया मतिर्मधुपतेऽसकृत् ।
रतिमुद्वहतादद्धा गङ्गेवौघमुदन्वति ॥४२॥

tvayi me 'nanya-viṣayā
matir madhu-pate 'sakṛt
ratim udvahatād addhā
gaṅgevaugham udanvati

tvayi—auf Dich; *me*—meine; *ananya-viṣayā*—unverfälscht; *matiḥ*—Aufmerksamkeit; *madhu-pate*—o Herr des Madhu; *asakṛt*—ständig; *ratim*—Zuneigung; *udvahatāt*—möge überfließen; *addhā*—direkt; *gaṅgā*—die Gaṅgā; *iva*—wie; *ogham*—strömt; *udanvati*—in die Meere.

ÜBERSETZUNG

O Herr des Madhu, so, wie die Gaṅgā für immer ungehindert ins Meer strömt, so laß meine Zuneigung ständig Dir entgegenstreben, ohne auf jemand anders abzuweichen.

ERLÄUTERUNG

Die Vollkommenheit reinen hingebungsvollen Dienstes ist erreicht, wenn alle Aufmerksamkeit auf den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn gerichtet ist. Die Fesseln aller anderen Neigungen zu durchtrennen bedeutet nicht völlige Verneinung feinerer Elemente wie Zuneigung zu jemand anders. Das ist nicht möglich. Ein Lebewesen, wer immer es auch sein mag, muß dieses Gefühl der Zuneigung zu anderen haben, denn dies ist ein Symptom des Lebens. Die Merkmale des Lebens, wie Wünsche, Zorn, Verlangen und Gefühle der Zuneigung, können nicht ausgelöscht werden. Nur das Ziel muß geändert werden. Wünsche kann man nicht aufgeben; doch durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes werden die Wünsche nach Sinnenbefriedigung zu Wünschen für den Dienst des Herrn. Die sogenannte Zuneigung zu Familie, Gesellschaft, Heimat usw. stellt nichts weiter als verschiedene Stufen der Sinnenbefriedigung dar. Wenn diese Wünsche geändert werden und man sich nur noch die Befriedigung des Herrn wünscht, nennt man dies hingebungsvollen Dienst.

Aus der *Bhagavad-gītā* erfahren wir, daß Arjuna nicht mit seinen Brüdern und Verwandten kämpfen wollte, nur um seine persönlichen Wünsche zu befriedigen. Als er aber die Botschaft des Herrn in Form der *Śrīmad-Bhagavad-gītā* vernahm, änderte er seinen Entschluß und erfüllte die Wünsche des Herrn. Hierdurch wurde er ein berühmter Geweihter des Herrn, denn wie in allen Schriften erklärt wird, erreichte Arjuna die spirituelle Vollkommenheit, indem er dem Herrn in Freundschaft diente. Die Schlacht, die Freundschaft zwischen Arjuna und Kṛṣṇa, ihre Anwesenheit — nichts hatte sich geändert, nur Arjuna hatte sich durch seinen hingebungsvollen Dienst verändert. So wiesen auch die Gebete Kuntīs auf die gleiche unbedingte Umkehr ihres Handelns hin. Śrīmatī Kuntī wollte dem Herrn ohne Abweichung dienen; so lautet ihr Gebet. Diese reine Hingabe ist das endgültige Ziel des Lebens. Gewöhnlich stellen wir unsere Aufmerksamkeit in den Dienst einer Sache, die nicht göttlich ist oder nicht zum Plan des Herrn gehört. Wenn man es zu seinem Plan macht, dem Herrn zu dienen, das heißt, wenn die Sinne durch den Dienst für den Herrn geläutert sind, nennt man dies reinen hingebungsvollen Dienst. Śrīmatī Kuntīdevī strebte diese Vollkommenheit an und betete darum zum Herrn.

Ihre Zuneigung zu den Pāṇḍavas und den Vṛṣṇis befindet sich nicht außerhalb des hingebungsvollen Dienstes, denn der Dienst für den Herrn und der Dienst für den Gottgeweihten sind identisch. Manchmal ist der Dienst für die Gottgeweihten sogar wertvoller als der Dienst für den Herrn. Hier jedoch beruht die Zuneigung Kuntīdevīs zu den Pāṇḍavas und den Vṛṣṇis auf ihrem Verwandtschaftsverhältnis. Diese Fessel der Zuneigung auf materieller Ebene ist *māyā*, denn die Beziehungen des Körpers und des Geistes beruhen auf dem Einfluß der äußeren Energie. Die auf die Höchste Seele gerichteten Beziehungen der Seele sind wirkliche Beziehungen. Als Kuntīdevī die Verwandtschaftsbeziehung durchtrennen wollte, meinte sie damit die Durchtrennung der auf den Körper gerichteten Beziehung. Die auf den Körper gerichtete Beziehung ist die Ursache materieller Knechtschaft; die seelische Beziehung aber ist die Ursache von Freiheit. Diese Beziehung von Seele zu Seele kann durch die Beziehung zur Überseele hergestellt werden. Sehen in der Dunkelheit ist kein Sehen. Sehen im Licht der Sonne aber bedeutet, die Sonne zu sehen und auch alles andere,

was man in der Dunkelheit nicht wahrnehmen konnte. Ebenso verhält es sich mit dem hingebungsvollen Dienst.

VERS 43

श्रीकृष्ण कृष्णसख वृष्ण्यृषभावनिध्रुग्
राजन्यवंशदहनानपवर्गवीर्य ।
गोविन्द गोद्विजसुरार्तिहरावतार
योगेश्वराखिलगुरो भगवन्नमस्ते ॥४३॥

śrī-kṛṣṇa kṛṣṇa-sakha vṛṣṇy-ṛṣabhāvani-dhrug-
rājanya-vaṁśa-dahanānapavarga-vīrya
govinda go-dvija-surārti-harāvatāra
yogeśvarākhila-guro bhagavan namas te

śrī-kṛṣṇa—o Śrī Kṛṣṇa; *kṛṣṇa-sakha*—o Freund Arjunas; *vṛṣṇi*—Nachkomme Vṛṣṇis; *ṛṣabha*—das Oberhaupt; *avani*—Erde; *dhruk*—rebellisch; *rājanya-vaṁśa*—Dynastien der Könige; *dahana*—Vernichter; *anapavarga*—ohne Nachlassen von; *vīrya*—überlegene Kraft; *govinda*—der Besitzer Golokadhāmas; *go*—Kuh; *dvija*—die *brāhmaṇas*; *sura*—die Halbgötter; *arti-hara*—Befreier von Not; *avatāra*—einer, der herabsteigt; *yoga-īśvara*—Meister aller mystischen Kräfte; *akhila*—universal; *guro*—o Lehrmeister; *bhagavan*—der Besitzer aller Füllen; *namaḥ te*—achtungsvolle Ehrerbietungen an Dich.

ÜBERSETZUNG

O Kṛṣṇa, o Freund Arjunas, o Haupt unter den Nachfahren Vṛṣṇis, Du bist der Vernichter jener politischen Parteien, die störende Elemente auf der Erde sind. Deine Kühnheit läßt niemals nach. Du bist der Besitzer des transzendentalen Reiches, und Du kommst von dort herab, um das Leid der Kühe, der brāhmaṇas und der Gottgeweihten zu lindern. Du besitzt alle mystischen Kräfte, und Du bist der Lehrmeister des gesamten Universums. Du bist der allmächtige Gott, und ich erweise Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen.

ERLÄUTERUNG

Hier zeichnet Śrīmatī Kuntīdevī ein Gesamtbild des Herrn, Śrī Kṛṣṇa. Der allmächtige Herr weilt in Seinem transzendentalen Reich, wo Er die *surabhi*-Kühe hütet und wo Ihm Hunderte und Tausende von Glücksgöttinnen dienen. Er kommt in die materielle Welt herab, um Seine Geweihten zurückzuholen und politische Parteien und Könige zu vernichten, die störende Elemente sind, statt sich pflichtbewußt ihrer Regierungsverantwortung anzunehmen. Er erschafft, erhält und vernichtet durch Seine unbegrenzten Energien, und dennoch ist Er stets voll überlegener Kraft

und verliert nie an Macht. Die Kühe, die *brāhmaṇas* und die Gottgeweihten verdienen alle Seine besondere Aufmerksamkeit, da sie für das allgemeine Wohlergehen der Lebewesen sehr wichtig sind.

VERS 44

सूत उवाच
पृथयेत्थं कलपदैः परिणूताखिलोदयः ।
मन्दं जहास वैकुण्ठो मोहयन्निव मायया ॥४४॥

sūta uvāca
pṛthayetthaṁ kala-padaiḥ
pariṇūtākhilodayaḥ
mandaṁ jahāsa vaikuṇṭho
mohayann iva māyayā

sūtaḥ uvāca—Sūta sprach; *pṛthayā*—von Pṛthā (Kuntī); *ittham*—dieser; *kala-padaiḥ*—durch gewählte Worte; *pariṇūta*—verehrt sein; *akhila*—universaler; *udayaḥ*—Ruhm; *mandam*—sanft; *jahāsa*—lächelte; *vaikuṇṭhaḥ*—der Herr; *mohayan*—bezaubernd; *iva*—wie; *māyayā*—Seine mystische Kraft.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Nachdem der Herr die Gebete Kuntīdevīs angehört hatte, die sie in erlesenen Worten zu Seiner Lobpreisung verfaßt hatte, lächelte Er sanft. Dieses Lächeln war so bezaubernd wie Seine mystische Kraft.

ERLÄUTERUNG

Alles Bezaubernde auf der Welt, so heißt es, ist eine Vertretung des Herrn. Die bedingten Seelen, die die materielle Welt zu beherrschen versuchen, werden ebenfalls durch Seine mystischen Kräfte bezaubert; aber Seine Geweihten werden in anderer Weise, nämlich von der Herrlichkeit des Herrn, bezaubert, und daher werden sie von Seinen gnadenvollen Segnungen begleitet. Seine Energie ist unterschiedlich manifestiert, ebenso, wie Elektrizität auf vielfältige Weise wirkt. Śrīmatī Kuntīdevī richtete ihr Gebet an den Herrn, um wenigstens einen Bruchteil Seiner Herrlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Alle Seine Geweihten verehren Ihn auf diese Weise, nämlich mit erlesenen Worten, und daher ist der Herr auch als Uttamaśloka bekannt. Keine noch so große Anzahl erlesener Worte reicht aus, den Ruhm des Herrn zu beschreiben, und dennoch ist Er mit solchen Gebeten zufrieden, ebenso, wie der Vater schon mit den stammelnden Sprechversuchen des heranwachsenden Kindes zufrieden ist. Das Wort *māyā* wird sowohl im Sinne von „Verblendung" als auch im Sinne von „Gnade" benutzt. Hier bedeutet es „Gnade", nämlich die Gnade des Herrn gegenüber Kuntīdevī.

VERS 45

तां बाढमित्युपामन्त्र्य प्रविश्य गजसाह्वयम् ।
स्त्रियश्च स्वपुरं यास्यन् प्रेम्णा राज्ञा निवारितः ॥४५॥

tāṁ bāḍham ity upāmantrya
praviśya gajasāhvayam
striyaś ca sva-puraṁ yāsyan
premṇā rājñā nivāritaḥ

tām—all diejenigen; *bāḍham*—entgegengenommen; *iti*—so; *upāmantrya*—daraufhin mitgeteilt; *praviśya*—eintretend; *gajasāhvayam*—der Palast von Hastināpura; *striyaḥ ca*—andere Frauen; *sva-puram*—eigene Residenz; *yāsyan*—während der Abreise nach; *premṇā*—mit Liebe; *rājñā*—vom König; *nivāritaḥ*—aufgehalten.

ÜBERSETZUNG

Nachdem der Herr die Gebete Śrīmatī Kuntīdevīs entgegengenommen hatte, wollte Er auch die anderen Frauen von Seiner Abreise unterrichten und begab Sich in den Palast von Hastināpura. Doch eben als Er aufbrechen wollte, trat Ihm König Yudhiṣṭhira entgegen, der Ihn liebevoll anflehte.

ERLÄUTERUNG

Niemand hätte Śrī Kṛṣṇa dazu bringen können, in Hastināpura zu bleiben, nachdem Er beschlossen hatte, Sich nach Dvārakā zu begeben; doch die einfache Bitte König Yudhiṣṭhiras, Er möge ein paar Tage länger bei ihnen verweilen, hatte sogleich Erfolg. Dies bedeutet, daß die Macht des Königs in seinen liebevollen Empfindungen lag, denen der Herr nicht widerstehen konnte. Der allmächtige Gott wird also nur durch liebevollen Dienst bezwungen, durch nichts anderes. Er ist in all Seinem Tun völlig unabhängig, doch wenn Seine reinen Geweihten liebevolle Gefühle für Ihn hegen, geht Er bereitwillig Verpflichtungen ein.

VERS 46

व्यासाद्यैरीश्वरेहाज्ञैः कृष्णेनाद्भुतकर्मणा ।
प्रबोधितोऽपीतिहासैर्नाबुध्यत शुचार्पितः ॥४६॥

vyāsādyair īśvarehājñaiḥ
kṛṣṇenādbhuta-karmaṇā
prabodhito 'pītihāsair
nābudhyata śucārpitaḥ

vyāsa-ādyaiḥ—von großen Weisen unter der Führung Vyāsas; *īśvara*—der allmächtige Gott; *īhā*—durch den Willen von; *jñaiḥ*—von den Gelehrten; *kṛṣṇena*—von Kṛṣṇa Selbst; *adbhuta-karmaṇā*—von einem, der übermenschliche Taten vollbringt;

prabodhitaḥ—getröstet sein; *api*—obgleich; *itihāsaiḥ*—durch Beispiele aus der Geschichte; *na*—nicht; *abudhyata*—zufrieden; *śucā-arpitaḥ*—bekümmert.

ÜBERSETZUNG

König Yudhiṣṭhira, der sehr traurig war, konnte nicht überzeugt werden, obwohl ihn große Weise, angeführt von Vyāsa, und Śrī Kṛṣṇa Selbst, der Vollbringer übermenschlicher Taten, mit einer Fülle von Beispielen aus der Geschichte unterwiesen hatten.

ERLÄUTERUNG

Der fromme König Yudhiṣṭhira war untröstlich, weil das Massensterben der Menschen in der Schlacht von Kurukṣetra vor allem seinetwegen stattgefunden hatte. Duryodhana hatte den Thron innegehabt und seine Regierungsgeschäfte gut ausgeführt. Der Kampf wäre daher in gewissem Sinne nicht nötig gewesen; doch um des Grundsatzes der Gerechtigkeit willen mußte Yudhiṣṭhira wieder als König eingesetzt werden. Das gesamte politische Kräftespiel konzentrierte sich auf diese Angelegenheit, und alle Könige und Bewohner der Welt wurden in den Kampf zwischen den gegnerischen Brüdern verwickelt. Śrī Kṛṣṇa war auf seiten König Yudhiṣṭhiras ebenfalls zugegen. Im *Mahābhārata*, *Ādi-parva* (20) wird berichtet, daß bei der Schlacht von Kurukṣetra innerhalb von achtzehn Tagen 640 000 000 Menschen getötet und einige hunderttausend vermißt wurden. Zweifellos war dies in den letzten 5000 Jahren die größte Schlacht auf Erden.

Die Massenvernichtung — nur um Mahārāja Yudhiṣṭhira wieder auf den Thron zu setzen — machte den König untröstlich, und daher versuchte er, sich von den großen Weisen wie Vyāsa und dem Herrn Selbst anhand von Beispielen aus der Geschichte davon überzeugen zu lassen, daß der Kampf gerechtfertigt war, weil es um eine gerechte Sache ging. Mahārāja Yudhiṣṭhira fand indes keine Zufriedenheit, obwohl er von den größten Persönlichkeiten seiner Zeit unterwiesen wurde. Kṛṣṇa wird hier als der Vollbringer übermenschlicher Taten bezeichnet, aber in diesem Fall konnten weder Er noch Vyāsa König Yudhiṣṭhira überzeugen. Bedeutet dies nun, daß Kṛṣṇa versagte, übermenschliche Taten zu vollbringen? Gewiß nicht! Die Erklärung lautet, daß der Herr als *īśvara*, die Überseele im Herzen sowohl König Yudhiṣṭhiras als auch Vyāsas, eine noch übermenschlichere Tat vollbrachte, weil Er es so wünschte. Als Überseele König Yudhiṣṭhiras ließ Er es nämlich nicht zu, daß der König von den Worten Vyāsas und der anderen, einschließlich Seinerselbst, überzeugt wurde, da Er wünschte, daß der König von dem sterbenden Bhīṣmadeva, der ebenfalls ein großer Geweihter des Herrn war, unterwiesen wurde. Der Herr wollte, daß der große Krieger Bhīṣmadeva in den letzten Augenblicken seines materiellen Daseins sowohl den Herrn persönlich als auch seine geliebten Enkel sah — vor allem König Yudhiṣṭhira, der jetzt auf dem Thron saß — und so in Frieden verschied. Bhīṣmadeva hatte nur mit Widerwillen gegen die Pāṇḍavas gekämpft, die seine geliebten, vaterlosen Enkel waren; aber *kṣatriyas* machen keine Zugeständnisse, und so war er verpflichtet, sich auf Duryodhanas Seite zu stellen, denn Duryodhana kam für seinen Lebensunterhalt auf. Außerdem wünschte der Herr, daß König Yudhiṣ-

ṭhira durch die Worte Bhīṣmadevas Trost empfangen würde, damit alle Welt sehen konnte, daß Bhīṣmadeva jeden — sogar den Herrn Selbst — an Wissen übertraf.

VERS 47

आह राजा धर्मसुतश्चिन्तयन् सुहृदां वधम् ।
प्राकृतेनात्मना विप्राः स्नेहमोहवशं गतः ॥४७॥

āha rājā dharma-sutaś
cintayan suhṛdāṁ vadham
prākṛtenātmanā viprāḥ
sneha-moha-vaśaṁ gataḥ

āha—sagte; *rājā*—König Yudhiṣṭhira; *dharma-sutaḥ*—der Sohn Dharmas (Yamarājas); *cintayan*—denken an; *suhṛdām*—der Freunde; *vadham*—tötend; *prākṛtena*—nur durch materielle Vorstellungen; *ātmanā*—vom Selbst; *viprāḥ*—o *brāhmaṇas*; *sneha*—Zuneigung; *moha*—Täuschung; *vaśam*—hinweggetragen von; *gataḥ*—fortgegangen sein.

ÜBERSETZUNG

Überwältigt von dem Tod seiner Freunde, wurde König Yudhiṣṭhira, der Sohn Dharmas, wie ein gewöhnlicher, materialistischer Mensch bekümmert. O ihr Weisen, so von Zuneigung verwirrt, begann er zu sprechen.

ERLÄUTERUNG

Obwohl von König Yudhiṣṭhira nicht zu erwarten war, daß er wie ein gewöhnlicher Mensch von Trauer überwältigt wurde, verwirrte ihn durch den Willen des Herrn weltliche Zuneigung, ebenso, wie Arjuna augenscheinlich verwirrt wurde. Wer Augen hat, zu sehen, weiß sehr wohl, daß das Lebewesen weder Körper noch Geist ist, sondern in transzendentaler Stellung zur materiellen Lebensauffassung steht. Für den gewöhnlichen Menschen beziehen sich Gewalt und Gewaltlosigkeit auf den Körper, doch dies ist eine Art von Täuschung. Jeder ist an seine pflichtgemäßen Tätigkeiten gebunden. Ein *kṣatriya* ist verpflichtet, für die gerechte Sache zu kämpfen, ganz gleich, wer der Gegner ist. Bei solcher Pflichterfüllung darf man sich durch die Vernichtung des materiellen Körpers, der nichts als eine äußere Bekleidung der lebendigen Seele ist, nicht verwirren lassen. All das war Mahārāja Yudhiṣṭhira wohlbekannt, aber durch den Willen des Herrn benahm er sich wie ein gewöhnlicher Mensch, denn es verbarg sich eine bedeutungsvolle Absicht hinter dieser Täuschung: Der König sollte von Bhīṣma unterwiesen werden, ebenso, wie Arjuna vom Herrn Selbst unterwiesen worden war.

VERS 48

अहो मे पश्यताज्ञानं हृदि रूढं दुरात्मनः ।
पारक्यस्यैव देहस्य बह्व्यो मेऽक्षौहिणीर्हताः ॥४८॥

aho me paśyatājñānaṁ
hṛdi rūḍhaṁ durātmanaḥ
pārakyasyaiva dehasya
bahvyo me 'kṣauhiṇīr hatāḥ

aho—o; *me*—meine; *paśyata*—seht nur; *ajñānam*—Unwissenheit; *hṛdi*—im Herzen; *rūḍham*—sich befindend; *durātmanaḥ*—des Sündigen; *pārakyasya*—für andere bestimmt; *eva*—gewiß; *dehasya*—des Körpers; *bahvyaḥ*—viele, viele; *me*—von mir; *akṣauhiṇīḥ*—Verbindung von Schlachtreihen; *hatāḥ*—getötet.

ÜBERSETZUNG

König Yudhiṣṭhira klagte: Weh mir! Ich bin der sündigste unter den Menschen! Seht nur mein Herz, das von Unwissenheit erfüllt ist! Dieser Leib, der letztlich für andere bestimmt ist, hat zahllose Schlachtreihen von Männern vernichtet.

ERLÄUTERUNG

Eine vollständige Schlachtreihe, die aus 21 870 Streitwagen, 21 870 Elefanten, 109 650 Fußsoldaten und 65 600 Berittenen besteht, wird als *akṣauhiṇī* bezeichnet. Viele solcher *akṣauhiṇīs* wurden auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra vernichtet. Mahārāja Yudhiṣṭhira nimmt, als der frömmste König der Welt, die Schuld für das Sterben einer so großen Zahl von Lebewesen auf sich, weil die Schlacht nur durchgeführt worden war, um ihn wieder auf den Thron zu setzen. Der Körper ist im Grunde für andere bestimmt. Solange der Körper lebt, ist er dafür bestimmt, anderen zu dienen, und wenn er tot ist, so ist es ihm bestimmt, von Hunden, Schakalen oder Würmern gefressen zu werden. Mahārāja Yudhiṣṭhira ist betrübt, weil wegen eines solch vergänglichen Körpers ein gewaltiges Blutvergießen stattgefunden hatte.

VERS 49

बालद्विजसुहृन्मित्रपितृभ्रातृगुरुद्रुहः ।
न मे स्यान्निरयान्मोक्षो ह्यपि वर्षायुतायुतैः ॥४९॥

bāla-dvija-suhṛn-mitra-
pitṛ-bhrātṛ-guru-druhaḥ
na me syān nirayān mokṣo
hy api varṣāyutā-yutaiḥ

bāla—Knaben; *dvi-ja*—die Zweimalgeborenen; *suhṛt*—Gönner; *mitra*—Freunde; *pitṛ*—Eltern; *bhrātṛ*—Brüder; *guru*—Lehrer; *druhaḥ*—einer, der getötet hat; *na*—niemals; *me*—mein; *syāt*—soll sein; *nirayāt*—aus der Hölle; *mokṣaḥ*—Befreiung; *hi*—gewiß; *api*—obwohl; *varṣa*—Jahre; *ayutā*—Millionen; *yutaiḥ*—hinzugefügt.

ÜBERSETZUNG

Ich tötete viele Knaben, brāhmaṇas, Gönner, Freunde, Eltern, Lehrer und Brüder. Selbst wenn ich Millionen von Jahren lebte, würde ich aus der Hölle, die mich für all diese Sünden erwartet, nicht erlöst werden.

ERLÄUTERUNG

Wenn ein Krieg ausbricht, ist es kaum zu vermeiden, daß auch viele Unschuldige, wie Knaben, *brāhmaṇas* und Frauen, ermordet werden, die zu töten als die größte aller Sünden gilt. Sie alle sind unschuldige Geschöpfe, und es wird in den Schriften verboten, sie unter irgendwelchen Umständen zu töten. Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich dieser Massenmorde bewußt. Auch standen auf beiden Seiten Freunde, Eltern und Lehrer, die alle ihr Leben ließen. Es war entsetzlich für ihn, an all dieses Blutvergießen zu denken, und er fürchtete, Millionen und Abermillionen von Jahren in der Hölle verbringen zu müssen.

VERS 50

नैनो राज्ञः प्रजाभर्तुर्धर्मयुद्धे वधो द्विषाम् ।
इति मे न तु बोधाय कल्पते शासनं वचः ॥५०॥

naino rājñaḥ prajā-bhartur
dharma-yuddhe vadho dviṣām
iti me na tu bodhāya
kalpate śāsanaṁ vacaḥ

na—niemals; *enaḥ*—Sünden; *rājñaḥ*—des Königs; *prajā-bhartuḥ*—von einem, der sich um die Erhaltung der Bürger bemüht; *dharma*—für die rechte Sache; *yuddhe*—im Kampf; *vadhaḥ*—Töten; *dviṣām*—der Feinde; *iti*—all diese; *me*—für mich; *na*—niemals; *tu*—aber; *bodhāya*—zur Zufriedenheit; *kalpate*—sie sind zum Regieren bestimmt; *śāsanam*—Anweisung; *vacaḥ*—Worte von.

ÜBERSETZUNG

Ein König, der sich um das Wohl seiner Bürger sorgt, begeht keine Sünde, wenn er für die gerechte Sache tötet. Diese Bestimmung aber gilt nicht für mich.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war der Meinung, daß er mit der Führung des Königreiches eigentlich gar nichts zu tun gehabt hatte; vielmehr hatte es sich in Duryodhanas Händen befunden, der es gut und ohne Schaden für die Bürger verwaltete. Obwohl er also gar nicht König gewesen war, waren so viele Lebewesen getötet worden, nur damit er das Königreich aus Duryodhanas Händen zurückgewinnen konnte. Dieses Blutvergießen hatte nicht in der Erfüllung seiner Pflicht als Regierender stattgefun-

den, sondern nur um seiner Selbsterhöhung willen. Deshalb fühlte sich Mahārāja Yudhiṣṭhira für all diese Sünden verantwortlich.

VERS 51

स्त्रीणां मद्धतबन्धूनां द्रोहो योऽसाविहोत्थितः ।
कर्मभिर्गृहमेधीयैर्नाहं कल्पो व्यपोहितुम् ॥५१॥

strīṇāṁ mad-dhata-bandhūnāṁ
droho yo 'sāv ihotthitaḥ
karmabhir gṛhamedhīyair
nāhaṁ kalpo vyapohitum

strīṇām—der Frauen; *mat*—durch mich; *hata-bandhūnām*—der Freunde, die getötet wurden; *drohaḥ*—Feindschaft; *yaḥ*—das; *asau*—all solche; *iha*—hiermit; *utthitaḥ*—ist entstanden; *karmabhiḥ*—mit Hilfe von Arbeit; *gṛhamedhīyaiḥ*—von Menschen, die um ihr materielles Wohlergehen besorgt sind; *na*—niemals; *aham*—ich; *kalpaḥ*—kann erwarten; *vyapohitum*—dasselbe ungeschehen machen.

ÜBERSETZUNG

Ich habe viele Freunde von Frauen getötet und dadurch so viel Feindseligkeit gestiftet, daß es nicht möglich ist, dies durch materielle Wohltätigkeit ungeschehen zu machen.

ERLÄUTERUNG

Menschen, die wohltätige Werke nur ausführen, um materiellen Wohlstand zu erreichen, werden als *gṛhamedhīs* bezeichnet. Solch materieller Wohlstand wird bisweilen durch sündhafte Handlungen vermindert, und weil der Materialist bei der Erfüllung seiner materiellen Pflichten, wenn auch ungewollt, unvermeidlich Sünden begeht, schreiben die *Veden* verschiedene Arten von Opfern vor, durch die man von den Folgen solcher Sünden frei werden kann. Es heißt in den *Veden*, daß man durch ein *aśvamedha*-Opfer (Pferdeopfer) selbst von den Folgen eines *brahma-hatyā* (Mord an einem *brāhmaṇa*) befreit werden kann.

Yudhiṣṭhira Mahārāja führte diesen *aśvamedha-yajña* aus, doch er war der Meinung, daß es selbst durch solche *yajñas* nicht möglich sein werde, von den schweren Sünden, die er begangen habe, erlöst zu werden. Im Krieg zieht entweder der Ehemann, der Bruder oder selbst der Vater zusammen mit seinen Söhnen in den Kampf. Wenn sie getötet werden, kommt es zu neuen Feindseligkeiten, und so entsteht eine Kette von Aktionen und Reaktionen, die man durch Tausende von *aśvamedha-yajñas* unmöglich aufheben kann.

Das ist das Gesetz des *karma*. Es schafft eine Aktion und zugleich eine Reaktion, und so wächst die Kette materieller Tätigkeiten an, die den Ausführenden an die materielle Knechtschaft fesselt. In der *Bhagavad-gītā* (9.27-28) wird das Heilmittel vorgeschlagen, seine Tätigkeiten dem Höchsten Herrn zu widmen, denn so können die Aktionen und Reaktionen, die bei jeder Art von Tätigkeit entstehen, zum Stillstand

gebracht werden. Die Schlacht von Kurukṣetra fand im Grunde durch den Willen des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, statt, wie aus Seinen eigenen Erklärungen deutlich werden wird, und durch Seinen Willen allein wurde Yudhiṣṭhira wieder auf den Thron von Hastināpura gesetzt. Die Pāṇḍavas, die nur die Befehle des Herrn ausführten, traf daher keine Schuld. Diejenigen jedoch, die aus Selbstinteresse heraus Krieg erklären, müssen auch die ganze Verantwortung dafür tragen.

VERS 52

यथा पङ्केन पङ्काम्भः सुरया वा सुराकृतम् ।
भूतहत्यां तथैवैकां न यज्ञैर्मार्ष्टुमर्हति ॥५२॥

yathā paṅkena paṅkāmbhaḥ
surayā vā surākṛtam
bhūta-hatyāṁ tathaivaikāṁ
na yajñair mārṣṭum arhati

yathā—so viel wie; *paṅkena*—durch Schlamm; *paṅka-ambhaḥ*—mit Schlamm vermischtes Wasser; *surayā*—durch Wein; *vā*—keines von beiden; *surākṛtam*—Unreinheit, die durch eine leichte Berührung mit Wein entsteht; *bhūta-hatyām*—das Töten von Tieren; *tathā*—wie das; *eva*—gewiß; *ekām*—einer; *na*—niemals; *yajñaiḥ*—durch die vorgeschriebenen Opfer; *mārṣṭum*—entgegenwirken; *arhati*—ist der Mühe wert.

ÜBERSETZUNG

Wie es nicht möglich ist, schlammiges Wasser mit Schlamm oder einen durch Wein verschmutzten Topf mit Wein zu reinigen, so ist es auch nicht möglich, das Töten von Menschen durch das Opfern von Tieren wiedergutzumachen.

ERLÄUTERUNG

Aśvamedha-yajñas oder *gomedha-yajñas*, das heißt Opfer, bei denen man ein Pferd oder einen Stier opfert, wurden natürlich nicht vollzogen, um Tiere zu töten. Śrī Caitanya erklärte, daß Tiere, die auf dem Altar des *yajña* geopfert wurden, wieder ein neues, junges Leben erhielten. Solche Opfer wurden nur durchgeführt, um die Wirksamkeit der vedischen *mantras* zu prüfen. Durch das richtige Vortragen der vedischen *mantras* wird der Ausführende mit Sicherheit von den Folgen sündhaften Handelns befreit. Wenn aber jemand ein solches Opfer nicht unter kundiger Anleitung richtig durchführt, trifft ihn die Verantwortung für das Tieropfer. Im gegenwärtigen Zeitalter des Streites und der Heuchelei ist es nicht möglich, die *yajñas* in vollendeter Form durchzuführen, da geeignete *brāhmaṇas* fehlen, die imstande sind, solche *yajñas* auszuführen. Mahārāja Yudhiṣṭhira gibt daher einen Hinweis auf das Durchführen von Opfern im Zeitalter des Kali. Das einzige Opfer, das im Kali-yuga empfohlen wird, ist der *hari-nāma-yajña*, der von Śrī Caitanya Mahāprabhu eingeführt wurde. Man sollte jedoch nicht etwa Tiere töten und den hieraus entste-

henden Reaktionen durch den *hari-nāma-yajña* entgegenzuwirken versuchen. Die Geweihten des Herrn töten niemals ein Tier aus Selbstsucht, und sie zögern auch nie, auf Befehl des Herrn die Pflicht eines *kṣatriya* zu erfüllen, wie es Arjuna an seinem Beispiel zeigte. Dem Gesamtzweck ist daher gedient, wenn man sich in allem nach dem Willen des Herrn richtet. Dies ist jedoch nur den Gottgeweihten möglich.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 8. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Gebete der Königin Kuntī und Parīkṣits Rettung".*

9. Kapitel

Bhīṣmas Verscheiden im Beisein Śrī Kṛṣṇas

VERS 1

सूत उवाच
इति भीतः प्रजाद्रोहात्सर्वधर्मविवित्सया ।
ततो विनशनं प्रागाद् यत्र देवव्रतोऽपतत् ॥ १ ॥

sūta uvāca
iti bhītaḥ prajā-drohāt
sarva-dharma vivitsayā
tato vinaśanaṁ prāgād
yatra deva-vrato 'patat

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sprach; *iti*—so; *bhītaḥ*—besorgt sein um; *prajā-drohāt*—weil er die Untertanen getötet hatte; *sarva*—alle; *dharma*—Handlungen der Religion; *vivitsayā*—um zu verstehen; *tataḥ*—danach; *vinaśanam*—der Ort, an dem der Kampf stattgefunden hatte; *prāgāt*—sie gingen alle; *yatra*—wo; *deva-vrataḥ*—Bhīṣmadeva; *apatat*—darniederlag, um zu sterben.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Mahārāja Yudhiṣṭhira fürchtete sich, weil er so viele Untertanen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra getötet hatte, und so begab er sich zum Schauplatz des Gemetzels. Dort lag Bhīṣmadeva kurz vor dem Verscheiden auf einem Bett aus Pfeilen.

ERLÄUTERUNG

Im folgenden Neunten Kapitel wird Bhīṣmadeva nach Śrī Kṛṣṇas Willen König Yudhiṣṭhira in den vorgeschriebenen Pflichten unterweisen. Außerdem wird Bhīṣmadeva dem Herrn auf der Schwelle des Scheidens von dieser vergänglichen Welt sein letztes Gebet darbringen und so von der Knechtschaft weiterer materieller Handlungen befreit werden. Bhīṣmadeva besaß die Macht, seinen materiellen Körper nach eigenem Willen verlassen zu können. Daß er auf einem Bett aus Pfeilen darniederlag, entsprach seinem eigenen Wunsch. Das Dahinscheiden des großen Kriegers erregte die Aufmerksamkeit aller damaligen bedeutenden Persönlichkeiten, und sie alle kamen an diesem Ort zusammen, um der großen Seele ihre Gefühle der Liebe, Achtung und Zuneigung zu zeigen.

VERS 2

तदा ते भ्रातरः सर्वे सदश्वैः स्वर्णभूषितैः ।
अन्वगच्छन् रथैर्विप्रा व्यासधौम्यादयस्तथा ॥ २ ॥

tadā te bhrātaraḥ sarve
sadaśvaiḥ svarṇa-bhūṣitaiḥ
anvagacchan rathair viprā
vyāsa-dhaumyādayas tathā

tadā—zu jener Zeit; *te*—sie alle; *bhrātaraḥ*—die Brüder; *sarve*—alle zusammen; *sat-aśvaiḥ*—von den prächtigen Pferden gezogen; *svarṇa*—Gold; *bhūṣitaiḥ*—geschmückt sein mit; *anvagacchan*—folgten einer nach dem anderen; *rathaiḥ*—auf dem Wagen; *viprāḥ*—o *brāhmaṇas*; *vyāsa*—der Weise Vyāsa; *dhaumya*—Dhaumya; *ādayaḥ*—und andere; *tathā*—auch.

ÜBERSETZUNG

Da folgten ihm [Mahārāja Yudhiṣṭhira] seine Brüder auf herrlichen Streitwagen, die von edlen, mit goldenem Geschmeide geschmückten Pferden gezogen wurden. Vyāsa und ṛṣis wie Dhaumya [der gelehrte Priester der Pāṇḍavas] und andere begleiteten sie.

VERS 3

भगवानपि विप्रर्षे रथेन सधनञ्जयः ।
स तैर्व्यरोचत नृपः कुबेर इव गुह्यकैः ॥ ३ ॥

bhagavān api viprarṣe
rathena sa-dhanañjayaḥ
sa tair vyarocata nṛpaḥ
kuvera iva guhyakaiḥ

bhagavān—die Persönlichkeit Gottes (Śrī Kṛṣṇa); *api*—auch; *vipra-ṛṣe*—o Weiser unter den *brāhmaṇas*; *rathena*—auf dem Wagen; *sa-dhanañjayaḥ*—mit Dhanañjaya (Arjuna); *saḥ*—Er; *taiḥ*—von ihnen; *vyarocata*—erschien höchst vornehm; *nṛpaḥ*—der König (Yudhiṣṭhira); *kuvera*—Kuvera, der Schatzmeister der Halbgötter; *iva*—wie; *guhyakaiḥ*—Begleiter, die als Guhyakas bekannt sind.

ÜBERSETZUNG

O Weiser unter den brāhmaṇas, auch Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, folgte zusammen mit Arjuna auf einem Wagen. So sah König Yudhiṣṭhira überaus vornehm aus, wie Kuvera, der von seinen Gefährten, den Guhyakas, umgeben wird.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa wollte, daß sich die Pāṇḍavas Bhīṣmadeva so vornehm wie möglich zeigten, damit dieser sich freute, sie in seiner Todesstunde wohlauf zu sehen. Kuvera ist der reichste aller Halbgötter, und wie dieser erschien König Yudhiṣṭhira hier. Die Prozession, an der auch Śrī Kṛṣṇa teilnahm, war daher der Königswürde Mahārāja Yudhiṣṭhiras wahrhaft angemessen.

VERS 4

दृष्ट्वा निपतितं भूमौ दिवश्च्युतमिवामरम् ।
प्रणेमुः पाण्डवा भीष्मं सानुगाः सह चक्रिणा ॥ ४ ॥

dṛṣṭvā nipatitaṁ bhūmau
divaś cyutam ivāmaram
praṇemuḥ pāṇḍavā bhīṣmaṁ
sānugāḥ saha cakriṇā

dṛṣṭvā—so sehend; *nipatitam*—liegend; *bhūmau*—auf der Erde; *divaḥ*—vom Himmel; *cyutam*—gestürzt; *iva*—wie; *amaram*—Halbgott; *praṇemuḥ*—verneigten sich; *pāṇḍavāḥ*—die Söhne Pāṇḍus; *bhīṣmam*—vor Bhīṣma; *sa-anugāḥ*—mit den jüngeren Brüdern; *saha*—auch mit; *cakriṇā*—der Herr (der das Rad trägt).

ÜBERSETZUNG

Als der Pāṇḍava-König Yudhiṣṭhira, seine jüngeren Brüder und Śrī Kṛṣṇa ihn [Bhīṣma] am Boden liegen sahen wie einen vom Himmel gestürzten Halbgott, verneigten sie sich vor ihm.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa war ein jüngerer Vetter Mahārāja Yudhiṣṭhiras sowie der vertraute Freund Arjunas, doch alle Familienangehörigen der Pāṇḍavas wußten, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Obwohl Sich der Herr Seiner erhabenen Stellung bewußt war, verhielt Er Sich stets wie ein gewöhnlicher Mensch, und so verneigte auch Er Sich vor dem sterbenden Bhīṣmadeva, als sei Er einer von König Yudhiṣṭhiras jüngeren Brüdern.

VERS 5

तत्र ब्रह्मर्षयः सर्वे देवर्षयश्च सत्तम ।
राजर्षयश्च तत्रासन् द्रष्टुं भरतपुङ्गवम् ॥ ५ ॥

tatra brahmarṣayaḥ sarve
devarṣayaś ca sattama
rājarṣayaś ca tatrāsan
draṣṭuṁ bharata-puṅgavam

tatra—dort; *brahma-ṛṣayaḥ*—*ṛṣis* unter den *brāhmaṇas*; *sarve*—alle; *deva-ṛṣayaḥ*—unter den Halbgöttern; *ca*—und; *sattama*—in der Erscheinungsweise der Tugend gefestigt; *rāja-ṛṣayaḥ*—*ṛṣis* unter den Königen; *ca*—und; *tatra*—an diesem Ort; *āsan*—waren zugegen; *draṣṭum*—nur um zu sehen; *bharata*—die Nachkommen König Bharatas; *puṅgavam*—ihr Oberhaupt.

ÜBERSETZUNG

Um das Oberhaupt der Nachkommen König Bharatas [Bhīṣma] zu sehen, hatten sich dort alle großen Seelen des Universums versammelt, nämlich die ṛṣis unter den Halbgöttern, brāhmaṇas und Königen, die alle in der Erscheinungsweise der Tugend verankert waren.

ERLÄUTERUNG

Als *ṛṣi* bezeichnet man jemanden, der durch spirituelle Errungenschaften die Vollkommenheit erreicht hat. Solche spirituellen Errungenschaften kann jeder erwerben, sei er König oder Bettelmönch. Auch Bhīṣmadeva war einer der *brahmarṣis* und zudem das Oberhaupt der Nachkommen König Bharatas. Alle *ṛṣis* befinden sich in der Erscheinungsweise der Tugend. Sie alle versammelten sich dort, als sie erfuhren, daß der große Krieger sich zum Sterben niedergelegt hatte.

VERS 6-7

पर्वतो नारदो धौम्यो भगवान् बादरायणः ।
बृहदश्वो भरद्वाजः सशिष्यो रेणुकासुतः ॥ ६ ॥
वसिष्ठ इन्द्रप्रमदस्त्रितो गृत्समदोऽसितः ।
कक्षीवान् गौतमोऽत्रिश्च कौशिकोऽथ सुदर्शनः॥ ७॥

parvato nārado dhaumyo
bhagavān bādarāyaṇaḥ
bṛhadaśvo bharadvājaḥ
saśiṣyo reṇukā-sutaḥ

vasiṣṭha indrapramadas
trito gṛtsamado 'sitaḥ
kakṣīvān gautamo 'triś ca
kauśiko 'tha sudarśanaḥ

parvataḥ—Parvata Muni; *nāradaḥ*—Nārada Muni; *dhaumyaḥ*—Dhaumya; *bhagavān*—Inkarnation Gottes; *bādarāyaṇaḥ*—Vyāsadeva; *bṛhadaśvaḥ*—Bṛhadaśva; *bharadvājaḥ*—Bharadvāja; *sa-śiṣyaḥ*—zusammen mit Schülern; *reṇukā-sutaḥ*—Paraśurāma; *vasiṣṭhaḥ*—Vasiṣṭha; *indrapramadaḥ*—Indrapramada; *tritaḥ*—Trita; *gṛtsamadaḥ*—Gṛtsamada; *asitaḥ*—Asita; *kakṣīvān*—Kakṣīvān; *gautamaḥ*—Gautama; *atriḥ*—Atri; *ca*—und; *kauśikaḥ*—Kauśika; *atha*—nun; *sudarśanaḥ*—Sudarśana.

ÜBERSETZUNG

Alle Weisen waren zugegen, unter ihnen Parvata Muni, Nārada, Dhaumya, die Inkarnation Gottes namens Vyāsa, Bṛhadaśva, Bharadvāja, Paraśurāma mit seinen Schülern, Vasiṣṭha, Indrapramada, Trita, Gṛtsamada, Asita, Kakṣīvān, Gautama, Atri, Kauśika und Sudarśana.

ERLÄUTERUNG

Parvata Muni gilt als einer der ältesten Weisen und begleitet fast immer Nārada Muni. Die beiden sind unter anderem auch Raumfahrer, die ohne die Hilfe eines materiellen Fahrzeuges durch die Lüfte reisen können. Auch Parvata Muni ist, genau wie Nārada, ein *devarṣi*, das heißt ein großer Weiser unter den Halbgöttern. Er war mit Nārada bei der Opferzeremonie Mahārāja Janamejayas, des Sohnes von Mahārāja Parīkṣit, zugegen. Bei diesem Opfer sollten alle Schlangen der Welt getötet werden. Parvata Muni und Nārada Muni werden auch Gandharvas genannt, weil sie, die Herrlichkeit des Herrn besingend, durch die Lüfte reisen. Da sie diese Kunst beherrschen, beobachteten sie auch die *svayaṁvara*-Zeremonie* Draupadīs aus der Luft. Parvata Muni pflegte, wie Nārada Muni, der königlichen Versammlung im himmlischen Reich König Indras beizuwohnen. In seiner Eigenschaft als Gandharva besuchte er zuweilen auch die königliche Versammlung Kuveras, eines der bedeutenden Halbgötter. Sowohl Nārada als auch Parvata wurden einst von der Tochter Mahārāja Sṛñjayas in Schwierigkeiten gebracht. Mahārāja Sṛñjaya erhielt von Parvata Muni die Segnung, einen Sohn zu bekommen.

Nārada Muni ist untrennbar mit den Erzählungen der *Purāṇas* verbunden, und seine Persönlichkeit wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben. In seinem vorangegangenen Leben war er der Sohn einer Dienerin gewesen, jedoch wurde er durch die segensreiche Gemeinschaft reiner Gottgeweihter im hingebungsvollen Dienst erleuchtet, und so wurde er in seinem nächsten Leben ein vollkommener Weiser, der mit niemandem außer sich selbst zu vergleichen ist. Im *Mahābhārata* wird sein Name an vielen Stellen erwähnt. Er ist der bedeutendste *devarṣi*, das heißt das Oberhaupt der Weisen unter den Halbgöttern. Er ist der Sohn und Schüler Brahmājīs, und von ihm wurde die Schülernachfolge Brahmās verbreitet. Prahlāda Mahārāja und Dhruva Mahārāja wie auch viele andere berühmte Geweihte des Herrn empfingen von ihm die Einweihung. Sogar den Verfasser der vedischen Schriften, Vyāsadeva, weihte er ein; von Vyāsadeva wurde Madhvācārya eingeweiht, und dann verbreitete sich die Madhva-sampradāya, zu der auch die Gauḍīya-sampradāya gehört, im gesamten Universum. Auch Śrī Caitanya Mahāprabhu ist ein Glied dieser Madhva-sampradāya, und somit gehören Brahmājī, Nārada, Vyāsa, Madhva und alle bis hin zu Śrī Caitanya und den sechs Gosvāmīs der gleichen Schülernachfolge an. Seit unvordenklichen Zeiten hat Nāradajī viele Könige unterwiesen. Aus dem *Bhāgavatam* erfahren wir, daß er Prāhlāda Mahārāja unterwies, während dieser noch im Schoß seiner Mutter lag, und daß er Vasudeva, dem Vater Kṛṣṇas, sowie Mahārāja Yudhiṣṭhira Unterweisungen erteilte.

Dhaumya ist ein großer Weiser, der sich in Utkocaka Tīrtha schwere Bußen

---

* Zeremonie, bei der sich die Frau ihren zukünftigen Gemahl selbst aussucht.

auferlegte und zum Hofpriester der Pāṇḍava-Könige ernannt wurde. Bei vielen religiösen Zeremonien der Pāṇḍavas waltete er als Priester, und er führte nicht nur die rituellen Läuterungszeremonien (*saṁskāra*) für die Pāṇḍavas durch, sondern war ihnen auch bei ihrer Heirat mit Draupadī behilflich. Selbst während der Verbannung der Pāṇḍavas war er dabei, um ihnen mit Ratschlägen zur Seite zu stehen, wenn sie sich nicht mehr zu helfen wußten. Er erklärte ihnen, wie sie ein Jahr lang unerkannt leben könnten, und die Pāṇḍavas richteten sich während jener Zeit genau nach seinen Weisungen. Sein Name wird auch im Zusammenhang mit der großen Bestattungszeremonie nach der Schlacht von Kurukṣetra erwähnt. Im *Anuśāsana-parva* des *Mahābhārata* (127.15-16) wird berichtet, daß er Mahārāja Yudhiṣṭhira sehr ausführlich religiöse Anweisungen erteilte. Er war der geeignete Priester für Haushälter, denn er konnte die Pāṇḍavas auf dem rechten Pfad der Religiosität führen. Der Priester sollte den Haushälter so anleiten, daß dieser auf dem rechten Pfad des *āśrama-dharma*, das heißt der vorgeschriebenen Pflicht seiner jeweiligen Kaste, Fortschritte macht. Es besteht im Grunde kein Unterschied zwischen dem Familienpriester und dem spirituellen Meister; vor allem die Weisen, Heiligen und *brāhmaṇas* waren für diese Aufgabe zuständig.

Bādarāyaṇa (Vyāsadeva) ist auch als Kṛṣṇa, Kṛṣṇa-dvaipāyana, Dvaipāyana, Satyavatī-suta, Pārāśarya, Parāśarātmaja, Vedavyāsa und so fort bekannt. Er ist der Sohn Mahāmuni Parāśaras und wurde von Satyavatī vor ihrer Heirat mit Mahārāja Śantanu, dem Vater des geachteten Generals, Großvater Bhīṣmadeva, geboren. Er ist eine machtvolle Inkarnation Nārāyaṇas, die erschienen ist, um das vedische Wissen in der Welt zu verkünden. Deshalb erweist man Vyāsadeva seine Ehrerbietungen, bevor man die vedischen Schriften chantet, vor allem, wenn es sich um die *Purāṇas* handelt. Śukadeva Gosvāmī war sein Sohn, und *ṛṣis* wie Vaiśampāyana waren seine Schüler, denen er die verschiedenen Zweige der *Veden* anvertraute. Er ist der Verfasser des bedeutenden Epos *Mahābhārata* und des großen transzendentalen Schriftwerkes *Śrīmad-Bhāgavatam*. Die *Brahma-sūtras*, die man auch *Vedānta-sūtras* oder *Bādarāyaṇa-sūtras* nennt, wurden ebenfalls von ihm verfaßt. Unter den Weisen ist er seiner schweren Bußen wegen der am höchsten geachtete Literat. Als er zum Wohl aller Menschen des Kali-Zeitalters das große Epos *Mahābhārata* zusammenstellen wollte, bemerkte er, daß er einen befähigten Schreiber benötigte, der seine Worte aufzeichnen konnte. Auf Anordnung Brahmājīs übernahm darauf Śrī Gaṇeśajī die Aufgabe, das Diktierte niederzuschreiben, und zwar unter der Bedingung, daß Vyāsadeva nicht für einen Augenblick zu diktieren aufhören würde. Auf diese Weise entstand durch die gemeinsame Bemühung Vyāsas und Gaṇeśas das *Mahābhārata*.

Auf Anweisung seiner Mutter Satyavatī, die später mit Mahārāja Śantanu vermählt wurde, und auf Bitten Bhīṣmadevas, des ältesten Sohnes von Mahārāja Śantanu und dessen erster Frau Gaṅgā-devī (Ganges), zeugte er drei hervorragende Söhne mit Namen Dhṛtarāṣṭra, Pāṇḍu und Vidura. Das *Mahābhārata* wurde von Vyāsadeva nach der Schlacht von Kurukṣetra und damit nach dem Tod aller Helden des *Mahābhārata* verfaßt. In der königlichen Versammlung Mahārāja Janamejayas, des Sohnes von Mahārāja Parīkṣit, wurde es zum ersten Mal vorgetragen.

Bṛhadaśva ist ein uralter Weiser, der sich hin und wieder mit Mahārāja Yudhiṣṭhira traf. Das erste Mal begegnete er Mahārāja Yudhiṣṭhira im Kāmyavana.

Dieser Weise erzählt die Geschichte von Mahārāja Nala. Es gibt noch einen anderen Bṛhadaśva, der ein Abkömmling der Dynastie Ikṣvākus ist (*Mahābhārata, Vana-parva* 209.4-5).

Bharadvāja ist einer der sieben großen *ṛṣis* und war bei der Geburtszeremonie Arjunas zugegen. Der mächtige *ṛṣi* unterzog sich manchmal am Ufer der Gaṅgā schweren Bußen, und noch heute wird sein *āśrama* bei Prayāgadhāma verehrt. Es wird berichtet, daß dieser *ṛṣi* einst, während er sein Bad in der Gaṅgā nahm, Ghṛtacī, einem der schönen Gesellschaftsmädchen des Himmels, begegnete und bei dieser Gelegenheit Samen ausströmen ließ, der in einem irdenen Topf aufgefangen und aufbewahrt wurde. Später wurde aus diesem Samen Droṇa geboren. Droṇācārya ist also der Sohn Bharadvāja Munis. Manche sagen auch, Bharadvāja, der Vater Droṇas, sei jemand anders als Maharṣi Bharadvāja. Maharṣi Bharadvāja war ein großer Verehrer Brahmās. Er begab sich auch einmal zu Droṇācārya und bat ihn, die Schlacht von Kurukṣetra zu beenden.

Paraśurāma oder **Reṇukāsuta** ist der Sohn Maharṣi Jamadagnis und Śrīmatī Reṇukās. Deshalb ist er auch als Reṇukāsuta bekannt. Er ist einer der machtvollen Inkarnationen Gottes und schlug den gesamten *kṣatriya*-Stand einundzwanzigmal vernichtend. Mit dem Blut der *kṣatriyas* befriedete er die Seelen seiner Vorfahren. Später unterzog er sich an dem Berg Mahendra Parvata schweren Bußen. Nachdem er den *kṣatriyas* die gesamte Erde genommen hatte, schenkte er sie Kaśyapa Muni. Paraśurāma lehrte Droṇācārya den *Dhanur Veda*, die Wissenschaft von der Kampfführung, weil er ein *brāhmaṇa* war. Er wohnte der Krönung Mahārāja Yudhiṣṭhiras bei und feierte das Ereignis zusammen mit anderen großen *ṛṣis*.

Paraśurāma ist so alt, daß er sowohl Rāma als auch Kṛṣṇa begegnete, als diese jeweils auf der Erde weilten. Mit Rāma kämpfte er, doch Kṛṣṇa erkannte er als die Höchste Persönlichkeit Gottes an. Auch Arjuna pries er, als er ihn zusammen mit Kṛṣṇa sah. Als Bhīṣma es ablehnte, Ambā zu heiraten, die ihn zum Gemahl begehrte, wandte sich Ambā an Paraśurāma, und nur auf ihr Bitten hin forderte dieser Bhīṣmadeva auf, sie zur Frau zu nehmen. Bhīṣma weigerte sich, seiner Anweisung zu folgen, obgleich Paraśurāma einer seiner spirituellen Meister war. Paraśurāma kämpfte mit Bhīṣmadeva, als dieser seine Anweisung mißachtete. Sie lieferten sich einen erbitterten Kampf, bis schließlich Paraśurāma mit Bhīṣma zufrieden war und ihm den Segen erteilte, der größte Kämpfer der Welt zu werden.

Vasiṣṭha: ein großer berühmter Weiser unter den *brāhmaṇas*, wohlbekannt als der Brahmarṣi Vasiṣṭhadeva. Sowohl zur Zeit des *Mahābhārata* als auch zur Zeit des *Rāmāyaṇa* spielte er eine bedeutende Rolle. Er leitete die Krönungszeremonie Śrī Rāmas, der Persönlichkeit Gottes; auch war er auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zugegen. Es stand in seiner Macht, alle oberen und unteren Planeten zu besuchen, und sein Name ist auch mit der Geschichte Hiraṇyakaśipus verknüpft. Zwischen ihm und Viśvāmitra, der seine *kāmadhenu*-Kuh begehrte, herrschte große Feindseligkeit. Vasiṣṭha Muni lehnte es ab, seine *kāmadhenu* abzugeben, weswegen Viśvāmitra dessen einhundert Söhne tötete.

Als vollkommener *brāhmaṇa* ertrug er alle Gehässigkeiten Viśvāmitras. Einst wollte er wegen der Qualen, die dieser ihm zufügte, in den Freitod gehen, doch all seine Versuche waren erfolglos. Er stürzte sich von einem Berg herunter, aber die Steine, auf die er fiel, wurden zu einem Haufen Baumwolle, und so wurde er geret-

tet. Er sprang ins Meer, doch die Wellen spülten ihn an den Strand. Er stürzte sich in einen Fluß, aber der Fluß schwemmte ihn ans Ufer. So wurden alle seine Versuche vereitelt. Er ist auch einer der sieben *ṛṣis* und der Gemahl Arundhatīs, des berühmten Sterns.

Indrapramada ist ein weiterer berühmter *ṛṣi*.

Trita ist einer der drei Söhne des Prajāpati Gautama. Er war der dritte Sohn, und seine beiden älteren Brüder hießen Ekat und Dvita. Alle drei Brüder waren große Weise und hielten sich streng an alle religiösen Prinzipien. Durch schwere Bußen gelangten sie nach Brahmaloka, dem Planeten, auf dem Brahmājī lebt. Einst fiel Trita Muni in einen Brunnen. Er bereitete viele Opferungen vor, und als einer der großen Weisen war er ebenfalls gekommen, um Bhīṣmajī an seinem Totenbett Ehre zu erweisen. Er gehörte zu den sieben Weisen von Varuṇaloka. Er stammte aus einem der westlichen Länder der Welt, höchstwahrscheinlich aus einem europäischen Land. Zur damaligen Zeit herrschte auf der ganzen Welt die vedische Kultur.

Gṛtsamada ist einer der Weisen des himmlischen Königreiches. Er war ein enger Freund des Himmelskönigs Indra und war ebenso bedeutend wie Bṛhaspati. Er pflegte die königliche Versammlung Mahārāja Yudhiṣṭhiras zu besuchen und kam ebenfalls an den Ort, wo Bhīṣmadeva seinen letzten Atemzug tat. Einmal beschrieb er Mahārāja Yudhiṣṭhira die Herrlichkeit Śivas. Er war der Sohn Vitahavyas und ähnelte in seiner körperlichen Erscheinung Indra. Die Feinde Indras hielten ihn einmal irrtümlich für Indra und nahmen ihn gefangen. Er war ein großer Gelehrter des *Ṛg Veda*, weshalb er bei der *brāhmaṇa*-Gemeinde in hohen Ehren stand. Er lebte im Zölibat und war in jeder Hinsicht ein mächtiger Weiser.

Asita: Es gab einen König gleichen Namens, aber der hier erwähnte Asita ist der Asita Devala Ṛṣi, ein bedeutender und mächtiger Weiser seiner Zeit. Er erklärte seinem Vater 1 500 000 Verse des *Mahābhārata*. Er war einer der Teilnehmer am Schlangenopfer Mahārāja Janamejayas. Zusammen mit anderen großen *ṛṣis* war er bei der Krönungszeremonie Mahārāja Yudhiṣṭhiras zugegen und belehrte ihn, als dieser sich auf dem Hügel Añjana aufhielt. Er war ebenfalls ein Geweihter Śivas.

Kakṣīvān ist einer der Söhne Gautama Munis und der Vater des großen Weisen Candakausika. Er war eines der Mitglieder der Regierung Mahārāja Yudhiṣṭhiras.

Atri Muni ist ein großer *brāhmaṇa* und Weiser und gehört zu denen, die aus Brahmājīs Geist geboren wurden. Brahmājī ist so mächtig, daß er einen Sohn bekommen kann, indem er einfach an ihn denkt. Solche Söhne nennt man *mānasa-putras* oder Geistessöhne. Atri war sowohl einer der sieben *mānasa-putras* Brahmājīs als auch einer der sieben großen *brāhmaṇa*-Weisen. In seiner Familie wurden auch die bedeutenden Pracetās geboren. Atri Muni hatte zwei *kṣatriya*-Söhne, die zu Königen gekrönt wurden; König Arthama ist einer von ihnen. Atri Muni gilt als einer der einundzwanzig *prajāpatis*; seine Frau hieß Anasūyā. Auch half er Mahārāja Parīkṣit bei seinen großen Opfern.

Kauśika ist ein *ṛṣi* und ein ständiges Mitglied der königlichen Versammlung Mahārāja Yudhiṣṭhiras. Er begegnete gelegentlich auch Śrī Kṛṣṇa. Es gibt mehrere andere Weise gleichen Namens.

Sudarśana: Dieses Rad ist die persönliche Waffe der Persönlichkeit Gottes (Viṣṇu, Kṛṣṇa). Das Sudarśana-*cakra* ist die mächtigste Waffe, denn es übertrifft an Stärke noch das *brahmāstra* und ähnliche andere verheerende Waffen. In einigen ve-

dischen Schriften heißt es, daß Agnideva, der Feuergott, Śrī Kṛṣṇa diese Waffe schenkte, doch tatsächlich trägt der Herr sie ewig. Agnideva schenkte Kṛṣṇa diese Waffe im gleichen Sinn, wie Mahārāja Rukma seine Tochter Rukmiṇī dem Herrn zur Frau gab. Der Herr nimmt solche Geschenke von Seinen Geweihten entgegen, obwohl sie ewig Sein Besitz sind. Eine genaue Beschreibung dieser Waffe findet man im *Ādi-parva* des *Mahābhārata*. Śrī Kṛṣṇa bediente Sich dieser Waffe, um Śiśupāla, der Ihm Seinen Rang streitig machen wollte, zu töten. Auch Śālva tötete Er mit dem Sudarśana-*cakra*, und manchmal forderte Er Seinen Freund Arjuna auf, diese Waffe anzuwenden, um Feinde zu vernichten (*Mahābhārata, Virāṭa-parva* 56.3).

VERS 8

अन्ये च मुनयो ब्रह्मन् ब्रह्मरातादयोऽमलाः ।
शिष्यैरुपेता आजग्मुः कश्यपाङ्गिरसादयः ॥ ८ ॥

anye ca munayo brahman
brahmarātādayo 'malāḥ
śiṣyair upetā ājagmuḥ
kaśyapāṅgirasādayaḥ

anye—viele andere; *ca*—auch; *munayaḥ*—Weise; *brahman*—o *brāhmaṇas*; *brahmarāta*—Śukadeva Gosvāmī; *ādayaḥ*—und andere solche; *amalāḥ*—völlig geläutert; *śiṣyaiḥ*—von den Schülern; *upetāḥ*—begleitet von; *ājagmuḥ*—kamen an; *kaśyapa*—Kaśyapa; *āṅgirasa*—Āṅgirasa; *ādayaḥ*—und andere.

ÜBERSETZUNG

Außerdem trafen noch viele andere Weise dort ein, wie Śukadeva Gosvāmī, sowie geläuterte Seelen, wie Kaśyapa und Āṅgirasa, und noch andere, die alle von ihren jeweiligen Schülern begleitet wurden.

ERLÄUTERUNG

Śukadeva Gosvāmī (Brahmarāta) ist der berühmte Sohn und Schüler Śrī Vyāsadevas, von dem er zunächst das *Mahābhārata* und dann das *Śrīmad-Bhāgavatam* lernte. Śukadeva Gosvāmī trug bei den Versammlungen der Gandharvas, Yakṣas und Rākṣasas 1 400 000 Verse des *Mahābhārata* vor, und er erzählte das *Śrīmad-Bhāgavatam* erstmalig in der Gegenwart Mahārāja Parīkṣits. Er lernte eingehend alle vedischen Schriften von seinem großen Vater, und so war er kraft seines umfassenden Wissens über die Prinzipien der Religion eine völlig geläuterte Seele. Aus dem *Mahābhārata, Sabhā-parva* (4.11) erfahren wir, daß er auch bei der königlichen Versammlung Mahārāja Yudhiṣṭhiras und während der letzten Tage des fastenden Mahārāja Parīkṣit zugegen war. Als würdiger Schüler Śrī Vyāsadevas befragte er seinen Vater sehr ausführlich über religiöse Prinzipien und spirituelle Werte, und sein Vater antwortete ihm zufriedenstellend, indem er ihn zunächst den *yoga*-Vorgang lehrte, durch den man in das spirituelle Königreich gelangen kann;

darauf erklärte er ihm den Unterschied zwischen fruchtbringendem Tun und dem Streben nach empirischem Wissen; er erklärte ihm die Mittel und Wege, um spirituelle Erkenntnis zu gewinnen, sodann die vier *āśramas* — das Leben als Schüler, das Haushälterleben, das zurückgezogene und das entsagungsvolle Leben — sowie die erhabene Stellung der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Des weiteren beschrieb er den Vorgang, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, den Anwärter, der wirklich geeignet ist, Wissen zu empfangen, die Betrachtung der fünf Elemente, die einzigartige Bedeutung der Intelligenz, das Bewußtsein der materiellen Natur und des Lebewesens, die Merkmale der selbstverwirklichten Seele, die Funktionsprinzipien des materiellen Körpers, die Merkmale des Einflusses der Erscheinungsweisen der Natur, den Baum nicht endender Wünsche und psychische Vorgänge. Er begab sich auch von Zeit zu Zeit, mit Zustimmung seines Vaters und Nāradajīs, zum Sonnenplaneten. Beschreibungen seiner Reise durch das All findet man im *Śānti-parva* des *Mahābhārata* (332). Am Ende erreichte er das transzendentale Reich. Er ist unter verschiedenen Namen wie Araṇeya, Aruṇisuta, Vaiyāsaki und Vyāsātmaja bekannt.

Kaśyapa ist einer der *prajāpatis*, der Sohn Marīcis und einer der Schwiegersöhne Prajāpati Dakṣas. Er ist der Vater des gigantischen Vogels Garuḍa, dem Elefanten und Schildkröten als Nahrung gegeben werden. Er heiratete dreizehn Töchter Prajāpati Dakṣas; ihre Namen sind Aditi, Diti, Danu, Kāṣṭhā, Ariṣṭā, Surasā, Ilā, Muni, Krodhavaśā, Tāmrā, Surabhi, Saramā und Timi. Mit diesen Frauen zeugte er viele Kinder, sowohl Halbgötter als auch Dämonen. Seine erste Frau, Aditi, gebar alle zwölf Ādityas. Einer von ihnen ist Vāmana, eine Inkarnation Gottes. Der große Weise Kaśyapa war auch bei Arjunas Geburt zugegen. Paraśurāma schenkte ihm die gesamte Erde, und später bat er Paraśurāma, die Erde zu verlassen. Ein anderer Name Kaśyapas ist Ariṣṭanemi. Er lebt im nördlichen Teil des Universums.

Āṅgirasa: Er ist der Sohn des Maharṣi Aṅgirā und ist als Bṛhaspati, der Priester der Halbgötter, bekannt. Es heißt, Droṇācārya sei seine Teilinkarnation gewesen. Einst forderte Bṛhaspati den spirituellen Meister der Dämonen, Śukrācārya, heraus. Sein Sohn ist Kaca, und er gab Bharadvāja Muni als erstem die Feuerwaffe. Mit seiner Frau Candramāsī, einem der berühmten Sterne, zeugte er sechs Söhne, unter ihnen den Feuergott. Er konnte durch den Weltraum reisen und war daher in der Lage, sich sogar zu den Planeten Brahmaloka und Indraloka zu begeben. Indra, den König des Himmels, unterwies er darin, wie die Dämonen zu bezwingen seien. Ein anderes Mal verdammte er Indra, der darauf ein Schwein auf der Erde werden mußte und schließlich nicht mehr zum Himmel zurückkehren wollte. Hier zeigt sich die starke Anziehungskraft der täuschenden Energie. Selbst ein Schwein ist nicht gewillt, seine irdischen Besitztümer gegen ein himmlisches Königreich zu tauschen. Bṛhaspati war der religiöse Lehrer der Bewohner verschiedener Planeten.

VERS 9

तान् समेतान् महाभागानुपलभ्य वसूत्तमः ।
पूजयामास धर्मज्ञो देशकालविभागवित् ॥ ९ ॥

tān sametān mahā-bhāgān
upalabhya vasūttamaḥ
pūjayām āsa dharma-jño
deśa-kāla-vibhāgavit

tān—sie alle; *sametān*—gemeinsam versammelt; *mahā-bhāgān*—alle überaus mächtig; *upalabhya*—empfangen habend; *vasu-uttamaḥ*—der beste unter den Vasus (Bhīṣmadeva); *pūjayām āsa*—hieß willkommen; *dharma-jñaḥ*—jemand, der die religiösen Grundsätze kennt; *deśa*—Ort; *kāla*—Zeit; *vibhāga-vit*—jemand, der die Erfordernisse von Ort und Zeit kennt.

ÜBERSETZUNG

Bhīṣmadeva, der beste der acht Vasus, empfing und begrüßte all die dort versammelten großen und mächtigen ṛṣis, da er es auf vollkommene Weise verstand, alle religiösen Grundsätze je nach Zeit und Ort anzuwenden.

ERLÄUTERUNG

Erfahrene religiöse Menschen wissen genau, wie man religiöse Grundsätze der jeweiligen Zeit und dem jeweiligen Ort anpaßt. Alle großen *ācāryas*, das heißt alle religiösen Prediger oder Reformatoren der Welt, erfüllten ihre Mission durch Anpassung der religiösen Prinzipien an Zeit und Ort. In den verschiedenen Teilen der Welt findet man unterschiedliche Klimaverhältnisse und Gegebenheiten vor, und wenn man die Pflicht hat, die Botschaft des Herrn zu predigen, muß man es verstehen, das Predigen der Zeit und dem Ort anzupassen. Bhīṣmadeva gehört zu den zwölf großen Autoritäten, die den Pfad des hingebungsvollen Dienstes predigen, und daher wußte er die mächtigen Weisen aus allen Teilen des Universums, die sich an seinem Totenbett versammelt hatten, in rechter Weise zu empfangen und willkommen zu heißen. Er war zu jener Zeit natürlich nicht in der Lage, sie in der üblichen Weise zu begrüßen und zu empfangen, da er weder daheim weilte noch bei normaler Gesundheit war; aber sein Geist war immer noch unversehrt, und daher war er durchaus imstande, in herzlichem Ton einige liebenswürdige Worte an die Weisen zu richten, und so wurden alle gebührend begrüßt. Man kann seine Pflicht mit dem Körper, mit dem Geist oder durch Worte erfüllen, und Bhīṣmadeva verstand es, seiner Pflicht den Umständen entsprechend nachzukommen. Es fiel ihm daher nicht schwer, die Weisen geziemend zu empfangen, obwohl er körperlich nicht dazu in der Lage war.

VERS 10

कृष्णं च तत्प्रभावज्ञ आसीनं जगदीश्वरम् ।
हृदिस्थं पूजयामास मायया उपात्तविग्रहम् ॥१०॥

kṛṣṇaṁ ca tat-prabhāva-jña
āsīnaṁ jagad-īśvaram

hṛdi-stham pūjayām āsa
māyayopātta-vigraham

kṛṣṇam—dem Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *ca*—auch; *tat*—Seine; *prabhāva-jñaḥ*—der Kenner der Herrlichkeit (Bhīṣma); *āsīnam*—sitzend; *jagat-īśvaram*—der Herr des Universums; *hṛdi-stham*—im Herzen weilend; *pūjayām āsa*—verehrte; *māyayā*—durch innere Kraft; *upātta*—bestehend aus; *vigraham*—Gestalt.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa weilt im Herzen eines jeden, und doch erscheint Er durch Seine innere Kraft in Seiner transzendentalen Gestalt. Der gleiche Kṛṣṇa saß jetzt vor Bhīṣmadeva, und da dieser Seine Herrlichkeit kannte, verehrte er Ihn gebührend.

ERLÄUTERUNG

Die Allmacht des Herrn zeigt sich an Seiner gleichzeitigen Gegenwart an allen Orten. Er hält Sich immer in Seinem ewigen Königreich Goloka Vṛndāvana auf, und trotzdem weilt Er im Herzen eines jeden und sogar innerhalb der uns nicht sichtbaren Atome. Wenn Er Seine ewige transzendentale Gestalt in der materiellen Welt manifestiert, tut Er dies durch Seine innere Kraft. Die äußere Kraft, die materielle Energie, hat mit Seiner ewigen Gestalt nichts zu tun. All diese Wahrheiten waren Śrī Bhīṣmadeva bekannt, und daher verehrte er den Herrn entsprechend.

VERS 11

पाण्डुपुत्रानुपासीनान् प्रश्रयप्रेमसङ्गतान् ।
अभ्याचष्टानुरागाश्रैरन्धीभूतेन चक्षुषा ॥११॥

pāṇḍu-putrān upāsīnān
praśraya-prema-saṅgatān
abhyācaṣṭānurāgāśrair
andhībhūtena cakṣuṣā

pāṇḍu—Pāṇḍus, des verstorbenen Vaters von Mahārāja Yudhiṣṭhira und seinen Brüdern; *putrān*—die Söhne; *upāsīnān*—schweigend in der Nähe sitzend; *praśraya*—überwältigt; *prema*—von Gefühlen der Liebe; *saṅgatān*—sich versammelt habend; *abhyācaṣṭa*—beglückwünschte; *anurāga*—gefühlvoll; *aśraiḥ*—Tränen der Ekstase; *andhībhūtena*—überwältigt von; *cakṣuṣā*—mit seinen Augen.

ÜBERSETZUNG

Die Söhne Mahārāja Pāṇḍus saßen ehrerbietig und von Zuneigung zu ihrem sterbenden Großvater erfüllt in der Nähe. Als Bhīṣmadeva sie sah, wünschte er ihnen von Herzen Glück. Tränen der Ekstase standen in seinen Augen, und er war von Liebe und Zuneigung überwältigt.

ERLÄUTERUNG

Als Mahārāja Pāṇḍu starb, waren seine Söhne noch kleine Kinder, und so wurden sie von den älteren Angehörigen der Königsfamilie, insbesondere von Bhīṣmadeva, mit sehr viel Zuneigung aufgezogen. Später, als die Pāṇḍavas erwachsen waren, wurden sie von dem hinterlistigen Duryodhana und seinen Gefolgsleuten betrogen, und obwohl Bhīṣmadeva wußte, daß die Pāṇḍavas unschuldig waren und unnötig in Schwierigkeiten gebracht wurden, wagte er aus politischen Gründen nicht, für sie einzutreten. Im letzten Abschnitt seines Lebens, als er seine höchst erhabenen Enkel, angeführt von Mahārāja Yudhiṣṭhira, zuneigungsvoll an seiner Seite sitzen sah, konnte der gewaltige Krieger, Großvater Bhīṣmadeva, die liebevollen Tränen nicht zurückhalten, die ihm von selbst in die Augen traten. Er erinnerte sich an die großen Nöte, die seine frommen Enkel durchgestanden hatten. Gewiß gab es niemanden, der sich mehr darüber freute, daß Yudhiṣṭhira an Stelle von Duryodhana auf dem Thron saß, und so wünschte er ihnen Glück, wie es seiner Stellung entsprach.

VERS 12

अहो कष्टमहोऽन्याय्यं यद्यूयं धर्मनन्दनाः ।
जीवितुं नार्हथ क्लिष्टं विप्रधर्माच्युताश्रयाः ॥१२॥

aho kaṣṭam aho 'nyāyyaṁ
yad yūyaṁ dharma-nandanāḥ
jīvituṁ nārhatha kliṣṭaṁ
vipra-dharmācyutāśrayāḥ

aho—oh; *kaṣṭam*—welch schreckliche Leiden; *aho*—oh; *anyāyyam*—welch entsetzliches Unrecht; *yat*—weil; *yūyam*—all ihr guten Seelen; *dharma-nandanāḥ*—Söhne der Religion in Person; *jīvitum*—am Leben bleiben; *na*—niemals; *arhatha*—verdientet; *kliṣṭam*—Leiden; *vipra—brāhmaṇas*; *dharma*—Frömmigkeit; *acyuta*—der Unfehlbare (Gott); *āśrayāḥ*—beschützt sein von.

ÜBERSETZUNG

Bhīṣmadeva sprach: Oh, welch schreckliche Leiden und welch schreckliches Unrecht mußtet ihr guten Seelen erdulden, weil ihr die Söhne der Religion in Person seid. In solcher Drangsal wäret ihr sicher nicht am Leben geblieben, hätten euch nicht die brāhmaṇas, Gott und die Religion beschützt.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira betrübte das gewaltige Gemetzel der Schlacht von Kurukṣetra. Bhīṣmadeva war sich darüber im klaren, und daher sprach er zunächst von den schrecklichen Leiden, die Mahārāja Yudhiṣṭhira hatte erdulden müssen. Der König war zu Unrecht in Schwierigkeiten gebracht worden, und die Schlacht von Kurukṣetra wurde nur ausgetragen, um dieses Unrecht ungeschehen zu machen. Es

gab daher bei dem großen Gemetzel nichts zu bedauern. Bhīṣmadeva wollte vor allem darauf hinweisen, daß die Pāṇḍavas von den *brāhmaṇas*, dem Herrn und den religiösen Grundsätzen stets beschützt wurden. Solange sie von diesen drei wichtigen Faktoren beschützt wurden, gab es keinen Grund, niedergeschlagen zu sein. Deshalb ermutigte Bhīṣmadeva Yudhiṣṭhira, seine Betrübnis abzulegen. Solange man völlig in Übereinstimmung mit den Wünschen des Herrn handelt, von echten *brāhmaṇas* und Vaiṣṇavas geführt wird und streng den religiösen Prinzipien folgt, besteht kein Grund zur Niedergeschlagenheit, ganz gleich wie schwer die Lebensumstände auch sein mögen. Als eine der Autoritäten in der Schülernachfolge wollte Bhīṣmadeva den Pāṇḍavas diese Tatsache klarmachen.

VERS 13

संस्थितेऽतिरथे पाण्डौ पृथा बालप्रजा वधूः ।
युष्मत्कृते बहून्क्लेशान् प्राप्ता तोकवती मुहुः ॥१३॥

saṁsthite 'tirathe pāṇḍau
pṛthā bāla-prajā vadhūḥ
yuṣmat kṛte bahūn kleśān
prāptā tokavatī muhuḥ

saṁsthite—nach dem Verscheiden von; *ati-rathe*—des großen Feldherrn; *pāṇḍau*—Pāṇḍu; *pṛthā*—Kuntī; *bāla-prajā*—kleine Kinder habend; *vadhūḥ*—Schwiegertochter; *yuṣmat-kṛte*—euretwegen; *bahūn*—vielfältige; *kleśān*—Leiden; *prāptā*—erduldete; *toka-vatī*—obwohl sie erwachsene Söhne hatte; *muhuḥ*—ständig.

ÜBERSETZUNG

Was meine Schwiegertochter Kuntī betrifft, so wurde sie durch den Tod des großen Feldherrn Pāṇḍu zu einer Witwe mit kleinen Kindern, und sie litt deswegen sehr. Als ihr dann erwachsen wart, mußte sie wegen eurer Handlungen ebenfalls schweren Kummer erdulden.

ERLÄUTERUNG

Die Leiden Kuntīdevīs werden in zweifacher Hinsicht beklagt. Sie litt sehr unter ihrer frühen Witwenschaft und der Sorge um die Erziehung ihrer Kinder in der Königsfamilie. Als ihre Kinder dann erwachsen waren, litt sie wegen der Handlungen ihrer Söhne noch mehr. So nahm ihr Leid kein Ende. Dies bedeutet, daß es ihr von der Vorsehung bestimmt war zu leiden, und ein solches Schicksal muß man erdulden, ohne sich verwirren zu lassen.

VERS 14

सर्वं कालकृतं मन्ये भवतां च यदप्रियम् ।
सपालो यद्वशे लोको वायोरिव घनावलिः ॥१४॥

sarvaṁ kāla-kṛtaṁ manye
bhavatāṁ ca yad-apriyam
sapālo yad-vaśe loko
vāyor iva ghanāvaliḥ

sarvam—all diese; *kāla-kṛtam*—durch die unausweichliche Zeit bewirkt; *manye* —ich denke; *bhavatām ca*—auch für euch; *yat*—was immer; *apriyam*—abscheulich; *sa-pālaḥ*—mit den Herrschern; *yat-vaśe*—unter der Herrschaft der Zeit; *lokaḥ*—jeder auf jedem Planeten; *vayoḥ*—wie von der Luft getragen; *iva*—wie; *ghana-āvaliḥ* —die Wolkenberge.

ÜBERSETZUNG

Meiner Ansicht nach liegt dies alles an der unausweichlichen Zeit, unter deren Herrschaft jeder auf jedem Planeten umhergetrieben wird wie die Wolken vom Wind.

ERLÄUTERUNG

Die Zeit beherrscht das gesamte Universum, ebenso, wie sie über alle Planeten herrscht. Die gigantischen Planeten, einschließlich der Sonne, werden von der Kraft der Luft beherrscht, wie auch die Wolken durch die Kraft der Luft getragen werden. In ähnlicher Weise beherrscht die unvermeidliche Zeit, *kāla*, sogar die Funktion der Luft und anderer Elemente. Alles wird von der höchsten *kāla*, der mächtigen Vertreterin des Herrn in der materiellen Welt, beherrscht. Das unbegreifliche Wirken der Zeit sollte Yudhiṣṭhira angesichts dieser Tatsache nicht betrüben. Jeder muß die Einflüsse und Auswirkungen der Zeit hinnehmen, solange er den Bedingungen der materiellen Welt unterworfen ist. Yudhiṣṭhira sollte nicht denken, er habe in seinem vorangegangenen Leben Sünden auf sich geladen, deren Folgen er nun erleiden müsse. Selbst der Frömmste muß die Bedingungen der materiellen Natur erleiden; aber ein frommer Mensch vertraut auf den Herrn und läßt sich von einem echten *brāhmaṇa*-Vaiṣṇava führen, der den religiösen Grundsätzen folgt. Diese drei Leitsätze sollten unser Lebensziel darstellen. Man sollte nicht durch die täuschende Kraft der ewigen Zeit in Verwirrung geraten. Selbst Brahmājī, der Verwalter des Universums, untersteht der Herrschaft der Zeit. Niemand sollte sich daher darüber beschweren, daß er von der Zeit beherrscht wird, obwohl er ein treuer Anhänger der religiösen Prinzipien ist.

VERS 15

यत्र धर्मसुतो राजा गदापाणिर्वृकोदरः ।
कृष्णोऽस्त्री गाण्डिवं चापं सुहृत्कृष्णस्ततो विपत् ॥ १५ ॥

yatra dharma-suto rājā
gadā-pāṇir vṛkodaraḥ
kṛṣṇo 'strī gāṇḍivaṁ cāpaṁ
suhṛt kṛṣṇas tato vipat

yatra—wo es gibt; *dharma-sutaḥ*—der Sohn Dharmarājas; *rājā*—der König; *gadā-pāṇiḥ*—geht mit seiner mächtigen Keule um; *vṛkodaraḥ*—Bhīma; *kṛṣṇaḥ*—Arjuna; *astrī*—Träger der Waffe; *gāṇḍivam*—Gāṇḍīva; *cāpam*—Pfeile; *suhṛt*—Gönner; *kṛṣṇaḥ*—Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes; *tataḥ*—davon; *vipat*—Rückschlag.

ÜBERSETZUNG

Oh, wie wunderbar ist doch der Einfluß der unausweichlichen Zeit! Wie sonst hätte es Rückschläge geben können, wo doch solch große Persönlichkeiten anwesend waren wie König Yudhiṣṭhira, der Sohn des Halbgottes der Religion; Bhīma, der gewaltige Keulenkämpfer; Arjuna, der große Bogenschütze mit seiner mächtigen Waffe Gāṇḍīva, und vor allem Śrī Kṛṣṇa, der unmittelbare Gönner der Pāṇḍavas.

ERLÄUTERUNG

Materiell wie auch spirituell gesehen, mangelte es den Pāṇḍavas an nichts. Materiell waren sie gut ausgerüstet, da zwei große Kämpfer, nämlich Bhīma und Arjuna, in ihren Reihen standen. In spiritueller Hinsicht war der König selbst der Inbegriff der Religion, und vor allem kümmerte Sich Śrī Kṛṣṇa, der Höchste Herr, als wohlmeinender Freund persönlich um sie. Dennoch gab es für die Pāṇḍavas viele Rückschläge. Trotz der Macht frommer Werke, der Macht von Persönlichkeiten, der Macht kundiger Führung und der Macht von Waffen unter der persönlichen Leitung Śrī Kṛṣṇas erlitten die Pāṇḍavas viele Rückschläge, was nur durch den Einfluß *kālas*, der unausweichlichen Zeit, erklärt werden kann. *Kāla* ist mit dem Herrn Selbst identisch, und daher bringt der Einfluß *kālas* den unerklärlichen Wunsch des Herrn zum Ausdruck. Es besteht kein Grund zur Klage, wenn eine Sache sich der Macht des Menschen entzieht.

VERS 16

न ह्यस्य कर्हिचिद्राजन् पुमान् वेद विधित्सितम्।
यद्विजिज्ञासया युक्ता मुह्यन्ति कवयोऽपि हि ॥१६॥

na hy asya karhicid rājan
pumān veda vidhitsitam
yad vijijñāsayā yuktā
muhyanti kavayo 'pi hi

na—niemals; *hi*—gewiß; *asya*—Seinen; *karhicit*—was auch immer; *rājan*—o König; *pumān*—niemand; *veda*—kennt; *vidhitsitam*—Plan; *yat*—welchen; *vijijñāsayā*—selbst nach eingehenden Fragen; *yuktāḥ*—beschäftigt sein mit; *muhyanti*—verwirrt; *kavayaḥ*—große Philosophen; *api*—sogar; *hi*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

O König, niemand kann den Plan des Herrn [Śrī Kṛṣṇa] kennen. Obwohl große Philosophen eingehend danach forschen, sind sie verwirrt.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhiras Verwirrung wegen seiner begangenen Sünden und den darauf folgenden Leiden usw. wird von der großen Autorität Bhīṣma, einer der zwölf ermächtigten Persönlichkeiten, nicht weiter beachtet. Bhīṣmajī wollte Mahārāja Yudhiṣṭhira klarmachen, daß seit unvordenklicher Zeit niemand, nicht einmal solch große Halbgötter wie Śiva und Brahmā, den wirklichen Plan des Herrn habe ergründen können. Was können also wir davon verstehen? Auch ist es zwecklos, danach zu forschen. Selbst große Weise waren nach erschöpfenden philosophischen Forschungen nicht in der Lage, den Plan des Herrn zu durchschauen. Es ist das beste, einfach ohne Einwand den Anweisungen des Herrn zu gehorchen. Die Leiden der Pāṇḍavas hatten ihren Ursprung nicht in ihren vergangenen Handlungen. Der Herr wollte den Plan verwirklichen, das Königreich der Tugend zu errichten, und daher litten Seine eigenen Geweihten vorübergehend, um dann den Sieg über die Sünde herbeizuführen. Bhīṣmadeva war zweifellos zufrieden, als er den Triumph der Rechtschaffenheit sah, und er freute sich, König Yudhiṣṭhira auf dem Thron zu sehen, obwohl er selbst gegen ihn gekämpft hatte. Sogar ein solch großer Kämpfer wie Bhīṣma konnte die Schlacht von Kurukṣetra nicht gewinnen, weil der Herr zeigen wollte, daß Lasterhaftigkeit die Rechtschaffenheit nicht überwältigen kann, ganz gleich, wer versucht, dies zu bewirken. Bhīṣmadeva war ein großer Geweihter des Herrn, doch durch den Willen des Herrn entschloß er sich, gegen die Pāṇḍavas zu kämpfen, weil der Herr zeigen wollte, daß auch ein Kämpfer wie Bhīṣma auf der falschen Seite nicht gewinnen kann.

VERS 17

तस्मादिदं दैवतन्त्रं व्यवस्य भरतर्षभ ।
तस्यानुविहितोऽनाथा नाथ पाहि प्रजाः प्रभो ॥१७॥

tasmād idaṁ daiva-tantraṁ
vyavasya bharatarṣabha
tasyānuvihito 'nāthā
nātha pāhi prajāḥ prabho

tasmāt—daher; *idam*—all diese; *daiva-tantram*—ist nur eine Verzauberung der Vorsehung; *vyavasya*—herausfindend; *bharata-ṛṣabha*—der beste unter den Nachkommen Bharatas; *tasya*—von Ihm; *anuvihitaḥ*—wie gewünscht; *anāthāḥ*—hilflos; *nātha*—o Meister; *pāhi*—bitte kümmere dich um; *prajāḥ*—die Untertanen; *prabho*—o Herr.

ÜBERSETZUNG

O bester unter den Nachkommen Bharatas [Yudhiṣṭhira], ich behaupte deshalb, daß all dies zum Plan des Herrn gehört. Dem unergründlichen Plan des Herrn mußt du dich fügen und ihm folgen. Du bist jetzt das eingesetzte Regierungsoberhaupt, und nun, o Herr, solltest du dich deiner Untertanen annehmen, die zur Zeit hilflos sich selbst überlassen sind.

ERLÄUTERUNG

Eine volkstümliche Redensart lautet, daß eine Mutter der Schwiegertochter eine Lehre erteilt, indem sie ihre eigene Tochter belehrt. In ähnlicher Weise möchte der Herr die Welt belehren, indem Er Seinen Geweihten eine Lehre erteilt. Der Gottgeweihte hat nichts Neues vom Herrn zu lernen, da der Herr den aufrichtigen Gottgeweihten stets von innen her leitet. Wann immer daher ein Gottgeweihter öffentlich belehrt wird, wie es bei den Lehren der *Bhagavad-gītā* der Fall war, geschieht dies in der Absicht, die weniger intelligenten Menschen zu belehren. Es ist daher die Pflicht des Gottgeweihten, schwere Prüfungen vom Herrn ohne Groll als Segnungen anzusehen. Die Pāṇḍavas wurden von Bhīṣmadeva angewiesen, die Regierungsverantwortung ohne Zögern zu übernehmen. Die armen Bürger standen nach der Schlacht von Kurukṣetra ohne Schutz da, und sie erwarteten die Machtübernahme Mahārāja Yudhiṣṭhiras. Ein reiner Geweihter des Herrn sieht die Leiden, die der Herr ihm zukommen läßt, als eine Gunst des Herrn an. Da der Herr absolut ist, besteht zwischen diesen beiden kein weltlicher Unterschied.

VERS 18

एष वै भगवान् साक्षादाद्यो नारायणः पुमान् ।
मोहयन्माययां लोकं गूढश्चरति वृष्णिषु ॥१८॥

eṣa vai bhagavān sākṣād
ādyo nārāyaṇaḥ pumān
mohayan māyayā lokaṁ
gūḍhaś carati vṛṣṇiṣu

eṣaḥ—dieser; *vai*—wirklich; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *sākṣāt*—ursprünglich; *ādyaḥ*—der erste; *nārāyaṇaḥ*—der Höchste Herr (der Sich auf dem Wasser niederlegt); *pumān*—der höchste Genießer; *mohayan*—verwirrend; *māyayā*—durch Seine selbstgeschaffene Energie; *lokam*—die Planeten; *gūḍhaḥ*—unbegreiflich; *carati*—bewegt Sich; *vṛṣṇiṣu*—in der Vṛṣṇi-Familie.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa ist niemand anders als die unergründliche, ursprüngliche Persönlichkeit Gottes. Er ist der erste Nārāyaṇa, der höchste Genießer. Aber Er bewegt Sich unter den Nachkommen König Vṛṣṇis, als ob Er einer von uns wäre, und Er verwirrt uns durch Seine von Ihm Selbst geschaffene Energie.

ERLÄUTERUNG

Der vedische Weg, Wissen zu erlangen, ist die deduktive oder herabsteigende Methode. Das vedische Wissen wird durch die Schülernachfolge in vollkommener Form von Autoritäten überbracht. Solches Wissen ist niemals dogmatisch, wie irrtümlicherweise von weniger intelligenten Menschen angenommen wird. Die Mutter ist die Autorität, die die Identität des Vaters nachweisen kann. Sie ist die Autorität für solch vertrauliches Wissen. Autorität ist nicht unbedingt dogmatisch. Im Vierten Kapitel der *Bhagavad-gītā* (4.2) wird diese Wahrheit bestätigt, und der vollkommene Lernvorgang besteht darin, Wissen von der echten Autorität zu empfangen. Eben dieser Vorgang wird auf der ganzen Welt als wahr anerkannt, und nur eingebildete Besserwisser wenden sich dagegen. Es werden zum Beispiel Raumschiffe ins All geschossen, und man sagt, einige seien auch zur anderen Seite des Mondes geflogen. Die Menschen glauben solche Geschichten blindlings, weil sie die heutigen Wissenschaftler als Autoritäten anerkennen. Die sogenannten Autoritäten sprechen, und die Allgemeinheit glaubt ihnen. Was aber die vedischen Wahrheiten angeht, so ist den Menschen beigebracht worden, nicht an sie zu glauben. Und wenn sie diese Wahrheiten doch einmal anerkennen, legen sie sie falsch aus. Viele Menschen möchten das vedische Wissen unmittelbar bewiesen haben, und wenn sich diese Erwartung nicht erfüllt, weisen sie es in ihrer Torheit zurück. Die irregeführten Menschen schenken also der einen Autorität, dem Wissenschaftler, Glauben, lehnen aber andererseits die Autorität der *Veden* ab. Als Folge davon sind die Menschen heute so tief gesunken.

Hier spricht nun eine Autorität über Śrī Kṛṣṇa als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes und den ersten Nārāyaṇa. Sogar Ācārya Śaṅkara, ein Unpersönlichkeitsanhänger, sagt am Anfang seines Kommentars zur *Bhagavad-gītā*, daß Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, über der materiellen Schöpfung steht*. Das Universum ist eine der materiellen Schöpfungen; Nārāyaṇa aber steht in transzendentaler Stellung zu solch materiellen Dingen.

Bhīṣmadeva ist einer der zwölf *mahājanas*, die die Grundsätze transzendentalen Wissens kennen. Seine Bestätigung, daß Śrī Kṛṣṇa die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes ist, stimmt mit der Auffassung des Unpersönlichkeitsanhängers Ācārya Śaṅkara überein. Auch alle anderen *ācāryas* bestätigen diese Feststellung, und so gibt es keinen Grund, Śrī Kṛṣṇa nicht als die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes anzuerkennen. Bhīṣmadeva sagt, daß Er der erste Nārāyaṇa ist. Dies wird auch von Brahmājī im *Bhāgavatam* (10.14.14) bestätigt. Kṛṣṇa ist der erste Nārāyaṇa, denn in der spirituellen Welt (Vaikuṇṭha) gibt es unzählige Nārāyaṇas, die alle die gleiche Persönlichkeit Gottes sind und als vollständige Erweiterungen Śrī Kṛṣṇas, der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes, angesehen werden.

Die erste Form, die vom Herrn, Śrī Kṛṣṇa, ausgeht, ist Baladeva, und Baladeva

---

* *nārāyaṇaḥ paro 'vyaktād*
aṇḍam avyakta-sambhavam
aṇḍasyāntas tv ime lokāḥ
sapta dvīpā ca medinī
(*Bg. Bhāṣya* von Śaṅkara)

erweitert Sich in viele andere Formen, wie zum Beispiel Saṅkarṣaṇa, Pradyumna, Aniruddha, Vāsudeva, Nārāyaṇa, Puruṣa, Rāma und Nṛsiṁha. Alle Erweiterungen sind ein und dasselbe *viṣṇu-tattva*, und Śrī Kṛṣṇa ist der Ursprung all dieser vollständigen Erweiterungen. Deshalb ist Er die unmittelbare Persönlichkeit Gottes. Er ist der Schöpfer der materiellen Welt, und Er ist als Nārāyaṇa, die herrschende Gottheit auf allen Vaikuṇṭha-Planeten, bekannt. Sein Auftreten unter den Menschen ruft daher Verwirrung hervor. Aus diesem Grund sagt der Herr in der *Bhagavad-gītā*, daß törichte Menschen Ihn für einen der Ihren halten, ohne von der Feinheit Seines Wesens zu wissen.

Die Verwirrung über Śrī Kṛṣṇa beruht auf der Einwirkung Seiner inneren und Seiner äußeren Energie auf die dritte, die marginale Energie. Die Lebewesen sind Erweiterungen Seiner marginalen Energie, und daher werden sie manchmal durch die innere und manchmal durch die äußere Energie verwirrt. Die Verwirrung durch die innere Energie geschieht, indem Sich Śrī Kṛṣṇa in grenzenlos viele Nārāyaṇas erweitert und den transzendentalen liebevollen Dienst der Lebewesen in der transzendentalen Welt annimmt und erwidert. Und durch die äußeren Erweiterungen Seiner Energie erscheint Er Selbst in der materiellen Welt unter Menschen, Tieren und Halbgöttern, um Seine in Vergessenheit geratene Beziehung zu den Lebewesen in den verschiedenen Arten des Lebens wiederherzustellen. Große Autoritäten wie Bhīṣma jedoch befreien sich aus dieser Verwirrung durch die Gnade des Herrn.

VERS 19

अस्यानुभावं भगवान् वेद गुह्यतमं शिवः ।
देवर्षिर्नारदः साक्षाद्भगवान् कपिलो नृप ॥१९॥

asyānubhāvaṁ bhagavān
veda guhyatamaṁ śivaḥ
devarṣir nāradaḥ sākṣād
bhagavān kapilo nṛpa

asya—von Ihm; *anubhāvam*—Herrlichkeit; *bhagavān*—der Mächtigste; *veda*—kennt; *guhya-tamam*—sehr vertrauliche; *śivaḥ*—Śiva; *deva-ṛṣiḥ*—der große Weise unter den Halbgöttern; *nāradaḥ*—Nārada; *sākṣāt*—direkt; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *kapilaḥ*—Kapila; *nṛpa*—o König.

ÜBERSETZUNG

O König, Śiva und Nārada, der Weise unter den Halbgöttern, wie auch Kapila, die Inkarnation Gottes, besitzen aufgrund unmittelbarer Gemeinschaft mit Ihm sehr vertrauliches Wissen über Seine Herrlichkeit.

ERLÄUTERUNG

Reine Geweihte des Herrn sind *bhāvas*, das heißt Persönlichkeiten, die die Herrlichkeit des Herrn erkannt haben, da sie Ihm auf verschiedene Arten transzenden-

talen liebevollen Dienst darbringen. Ebenso, wie es unzählige Erweiterungen der vollständigen Gestalt des Herrn gibt, gibt es unzählige reine Gottgeweihte, die sich dem dienenden Austausch mit dem Herrn in unterschiedlichen Stimmungen widmen. Es gibt vornehmlich zwölf große Geweihte des Herrn, nämlich Brahmā, Nārada, Śiva, die vier Kumāras, Kapila, Manu, Prahlāda, Bhīṣma, Janaka, Śukadeva Gosvāmī, Bali Mahārāja und Yamarāja. Obwohl Bhīṣmadeva einer von ihnen ist, nannte er nur die drei wichtigsten der zwölf, die die Herrlichkeit des Herrn kennen. Nach Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura, einem der großen *ācāryas* der neueren Zeit, erlebt der Gottgeweihte *anubhāva*, die Herrlichkeit des Herrn, zunächst in einer Art der Ekstase, wobei sich Merkmale wie Schweißausbruch, Zittern, Weinen und Erschauern des Körpers zeigen, die sich noch steigern, wenn der Gottgeweihte in seinem Verständnis der Herrlichkeit des Herrn stetig wird. Solche unterschiedlichen Erfahrungen von *bhāva* werden zum Beispiel zwischen Yaśodā und dem Herrn ausgetauscht (Yaśodā fesselte den Herrn mit Stricken) und mit Arjuna, dessen Streitwagen der Herr im liebenden Austausch lenkte. Diese Herrlichkeit des Herrn kommt zum Ausdruck, wenn Er Sich Seinen Geweihten unterordnet, denn dies ist ein weiterer Aspekt Seiner Herrlichkeit. Obwohl sich Śukadeva Gosvāmī und die Kumāras bereits auf der transzendentalen Ebene befanden, erfuhren sie durch einen der Aspekte der *bhāva* einen Wandel in ihrem Bewußtsein und wurden so zu reinen Geweihten des Herrn. Schwierigkeiten, die der Herr Seinen Geweihten bereitet, bilden eine weitere Form des Austausches transzendentaler *bhāva* zwischen dem Herrn und Seinen Geweihten. Der Herr sagt: „Ich bringe Meinen Geweihten in mißliche Lagen, damit er im Austausch transzendentaler *bhāva* mit Mir noch mehr geläutert wird." Den Gottgeweihten in materielle Schwierigkeiten zu versetzen bedeutet, ihn von den trügerischen materiellen Beziehungen zu befreien. Materielle Beziehungen beruhen auf dem Austausch materiellen Genusses, der wiederum hauptsächlich von materiellem Reichtum abhängt. Wenn der Herr daher den materiellen Reichtum fortnimmt, wird der Gottgeweihte völlig zum transzendentalen liebevollen Dienst hingezogen. So befreit der Herr die gefallene Seele aus dem Netz des materiellen Daseins. Schwierigkeiten, die der Herr Seinem Geweihten bereitet, unterscheiden sich von den Mißlichkeiten, die aus üblen Handlungen entstehen. All diese Herrlichkeiten des Herrn sind insbesondere den oben genannten großen *mahājanas*, wie Brahmā, Śiva, Nārada, Kapila, den vier Kumāras und Bhīṣma, bekannt, und durch ihre Gnade vermag man dies zu begreifen.

VERS 20

यं मन्यसे मातुलेयं प्रियं मित्रं सुहृत्तमम् ।
अकरोः सचिवं दूतं सौहृदादथ सारथिम् ॥२०॥

yaṁ manyase mātuleyaṁ
priyaṁ mitraṁ suhṛttamam
akaroḥ sacivaṁ dūtaṁ
sauhṛdād atha sārathim

yam—die Person; *manyase*—du denkst; *mātuleyam*—Vetter mütterlicherseits; *priyam*—sehr lieb; *mitram*—Freund; *suhṛt-tamam*—inniger wohlmeinender Freund; *akaroḥ*—führte aus; *sacivam*—Beratung; *dūtam*—Botschafter; *sauhṛdāt*—durch guten Willen; *atha*—darauf; *sārathim*—Wagenlenker.

ÜBERSETZUNG

O König, die Persönlichkeit, die du aus reiner Unwissenheit für deinen Vetter mütterlicherseits, deinen vertrauten Freund, Gönner, Ratgeber, Sendboten und Wohltäter hieltest, ist eben jene Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Śrī Kṛṣṇa als der Vetter, Bruder, Freund, Gönner, Ratgeber, Sendbote und Wohltäter der Pāṇḍavas auftrat, war Er die Höchste Persönlichkeit Gottes. Aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit und Seinem Wohlwollen gegenüber Seinen reinen Geweihten führt Er alle erdenklichen Dienste aus, doch dies bedeutet nicht, daß sich deshalb Seine Stellung als die Absolute Person geändert hat. Ihn für einen gewöhnlichen Menschen zu halten ist die gröbste Form der Unwissenheit.

VERS 21

सर्वात्मनः समदृशो ह्यद्वयस्यानहङ्कृतेः ।
तत्कृतं मतिवैषम्यं निरवद्यस्य न क्वचित् ॥२१॥

sarvātmanaḥ sama-dṛśo
hy advayasyānahaṅkṛteḥ
tat-kṛtaṁ mati vaiṣamyaṁ
niravadyasya na kvacit

sarva-ātmanaḥ—von dem, der im Herzen eines jeden gegenwärtig ist; *sama-dṛśaḥ*—von dem, der zu jedem gleichermaßen gütig ist; *hi*—gewiß; *advayasya*—des Absoluten; *anahaṅkṛteḥ*—frei von aller materiellen Identifizierung des falschen Ego; *tat-kṛtam*—alles von Ihm getan; *mati*—Bewußtsein; *vaiṣamyam*—Unterscheidung; *niravadyasya*—von aller Anhaftung befreit; *na*—niemals; *kvacit*—auf jeder Stufe.

ÜBERSETZUNG

Als die Absolute Persönlichkeit Gottes weilt Er im Herzen eines jeden. Er ist jedermann gleichgesinnt, und Er ist frei von den Unterscheidungen des falschen Ego. Daher ist alles, was Er tut, frei von materieller Trunkenheit. Er ist voller Gleichmut.

ERLÄUTERUNG

Da der Herr absolut ist, ist niemand von Ihm verschieden. Er ist *kaivalya*, das heißt, es gibt nichts außer Ihm Selbst. Alles Existierende ist eine Manifestation Sei-

ner Energie, und so ist Er überall durch Seine Energie gegenwärtig, da Er nicht von ihr verschieden ist. Die Sonne ist anwesend, wo immer ihre Strahlen hinfallen, denn sie ist mit jedem Zentimeter und mit jedem Molekularteilchen ihrer Strahlen identisch. In ähnlicher Weise verbreitet Sich der Herr durch Seine verschiedenen Energien. Er ist Paramātmā, das heißt die Überseele, die in jedem als der höchste Lenker weilt, und daher ist Er bereits der Wagenlenker und Ratgeber aller Lebewesen. Wenn Er also als Arjunas Wagenlenker auftritt, ändert sich nichts an Seiner erhabenen Stellung. Nur die Macht des hingebungsvollen Dienstes ist es, die Ihn zum Wagenlenker oder Sendboten werden läßt. Da Er nichts mit der materiellen Auffassung des Lebens zu tun hat, weil Er ja von absoluter spiritueller Identität ist, gibt es für Ihn keine höhere oder geringere Qualität der Handlung. Da Er die Absolute Persönlichkeit Gottes ist, fehlt Ihm das falsche Ichgefühl, Sich mit etwas gleichzusetzen, das von Ihm verschieden ist. Die materielle Auffassung vom Selbst hat keinen Einfluß auf Ihn. Er fühlt Sich daher nicht erniedrigt, wenn Er der Wagenlenker Seines reinen Geweihten wird. Es zeugt nur von der Herrlichkeit des reinen Gottgeweihten, daß er den liebevollen Herrn dazu bringen kann, ihm zu dienen.

VERS 22

तथाप्येकान्तभक्तेषु पश्य भूपानुकम्पितम् ।
यन्मेऽसूंस्त्यजतः साक्षात्कृष्णो दर्शनमागतः ॥२२॥

tathāpy ekānta-bhakteṣu
paśya bhūpānukampitam
yan me 'sūṁs tyajataḥ sākṣāt
kṛṣṇo darśanam āgataḥ

tathāpi—dennoch; *ekānta*—unerschütterlich; *bhakteṣu*—den Gottgeweihten; *paśya*—sieh her; *bhū-pa*—o König; *anukampitam*—wie mitfühlend; *yat*—wofür; *me*—mein; *asūn*—Leben; *tyajataḥ*—endend; *sākṣāt*—direkt; *kṛṣṇaḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *darśanam*—aus meiner Sicht; *āgataḥ*—ist in Seiner Güte gekommen.

ÜBERSETZUNG

Und dennoch ist Er, obwohl jedermann gleichgesinnt, in Seiner Gnade zu mir gekommen, während ich mein Leben beende, weil ich Sein unerschütterlicher Diener bin.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr, die Absolute Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, ist jedem gleichgesinnt; aber Seinem unerschütterlichen Geweihten, der Ihm völlig ergeben ist und niemanden sonst als seinen Beschützer und Meister kennt, ist Er dennoch stärker zugetan. Unerschütterliches Vertrauen in den Höchsten Herrn als Beschützer, Freund und Meister zu besitzen ist die natürliche Haltung des Lebewesens im ewi-

gen Leben. Das Lebewesen ist durch den Willen des Allmächtigen so beschaffen, daß es am glücklichsten ist, wenn es sich in einen Zustand absoluter Abhängigkeit versetzt.

Die entgegengesetzte Neigung ist die Ursache für den Fall des Lebewesens. Das Lebewesen hat die Neigung zu fallen, weil es sich für völlig unabhängig halten kann, um über die materielle Welt zu herrschen. Die Hauptursache aller Probleme liegt im falschen Ichgefühl. Man muß dieses falsche Gefühl völliger Unabhängigkeit aufgeben und so sich unter allen Umständen vom Herrn abhängig machen.

Śrī Kṛṣṇas Gegenwart am Sterbebett Bhīṣmajīs ist darauf zurückzuführen, daß Bhīṣma ein unerschütterlicher Geweihter des Herrn ist. Arjuna war mit Kṛṣṇa blutsverwandt, da der Herr sein Vetter mütterlicherseits war. Bhīṣma indes hatte nicht eine solch körperliche Beziehung, und daher lag die Ursache seiner Zuneigung in der innigen Beziehung der Seele. Da aber die körperliche Beziehung sehr angenehm und natürlich ist, ist der Herr mehr erfreut, wenn Er als der Sohn Mahārāja Nandas, der Sohn Yaśodās oder als der Geliebte Rādhārāṇīs angesprochen wird. Die Zuneigung auf der Grundlage körperlicher Beziehung ist eine weitere Form, mit dem Herrn hingebungsvollen Dienst auszutauschen. Bhīṣmadeva ist sich der Süße dieser transzendentalen Empfindungen bewußt, und daher liebt er es, den Herrn als Vijaya Sakhe, Pārtha Sakhe usw. oder auch als Nandanandana oder Yaśodā-nandana anzusprechen. Wenn wir unsere Beziehung zum Herrn in transzendentaler Süße herstellen wollen, ist es das beste, wenn wir uns Ihm durch Seine anerkannten Geweihten nähern. Wir sollten nicht versuchen, die Beziehung unmittelbar herzustellen; vielmehr ist ein transparentes Medium vonnöten, das uns auf den richtigen Pfad führen kann.

VERS 23

भक्त्यावेश्य मनो यस्मिन् वाचा यन्नाम कीर्तयन् ।
त्यजन् कलेवरं योगी मुच्यते कामकर्मभिः ॥२३॥

bhaktyāveśya mano yasmin
vācā yan-nāma kīrtayan
tyajan kalevaraṁ yogī
mucyate kāma-karmabhiḥ

bhaktyā—mit andächtiger Aufmerksamkeit; *āveśya*—in Meditation versunken; *manaḥ*—Geist; *yasmin*—in wessen; *vācā*—durch Worte; *yat*—Kṛṣṇa; *nāma*—Heiliger Name; *kīrtayan*—durch Chanten; *tyajan*—verlassend; *kalevaram*—den materiellen Körper; *yogī*—der Gottgeweihte; *mucyate*—erlangt Befreiung; *kāma-karmabhiḥ*—von fruchtbringenden Handlungen.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Persönlichkeit Gottes, der im Geiste Seines Geweihten durch dessen aufmerksame Hingabe und Meditation und das Chanten des

Heiligen Namens erscheint, befreit den Gottgeweihten von der Fessel fruchtbringender Handlungen, wenn die Zeit gekommen ist, den materiellen Körper zu verlassen.

ERLÄUTERUNG

Yoga bedeutet, den von allen Dingen losgelösten Geist zu sammeln. Solche Sammlung ist wirklicher *samādhi*, das heißt völlige Beschäftigung im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Jemand, der seine Aufmerksamkeit auf diese Weise sammelt, wird als *yogī* bezeichnet. Ein solcher *yogī*-Geweihter des Herrn widmet sich vierundzwanzig Stunden am Tag dem Dienst des Herrn, damit seine ganze Aufmerksamkeit von Gedanken an den Herrn in Anspruch genommen ist, und zwar in den neun Formen des hingebungsvollen Dienstes, das heißt, indem man über den Herrn hört, chantet, sich an Ihn erinnert, Ihn verehrt, zu Ihm betet, freiwillig Sein Diener wird, Seine Anweisungen ausführt, eine freundschaftliche Beziehung zu Ihm herstellt und allen Besitz in Seinen Dienst stellt. Indem man auf diese Weise *yoga* ausübt, das heißt sich mit dem Dienst des Herrn verbindet, findet man die Anerkennung des Herrn, wie in der *Bhagavad-gītā* mit Bezug auf die höchste, vervollkommnete Stufe des *samādhi* erklärt wird. Der Herr nennt solch einen seltenen Gottgeweihten, der diese Stufe erreicht hat, den besten aller *yogīs*. Ein solch vollkommener *yogī* ist durch die göttliche Gnade des Herrn in der Lage, den Geist mit völlig klarem Bewußtsein auf den Herrn zu richten, und so wird das Chanten der Heiligen Namen vor dem Verlassen des Körpers leicht möglich. Wenn der *yogī* den Körper verläßt, wird er durch die innere Energie des Herrn sogleich auf einen der ewigen Planeten gebracht, auf denen es keine Spur des materiellen Lebens und seiner Begleiterscheinungen gibt. Nur im materiellen Dasein muß ein Lebewesen Leben für Leben, seinen fruchtbringenden Werken entsprechend, die materiellen Bedingungen in Form der drei Arten von Leiden ertragen. Dieses materielle Leben entsteht nur durch materielle Wünsche. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn tötet nicht die natürlichen Wünsche des Lebewesens, vielmehr finden die Wünsche ihre Anwendung für die richtige Sache des hingebungsvollen Dienstes, und so entwickelt sich der Wunsch, in den spirituellen Himmel zu gelangen. General Bhīṣmadeva meinte eine bestimmte Art von *yoga*, die man als *bhakti-yoga* bezeichnet, und er war in der glücklichen Lage, den Herrn unmittelbar vor sich stehen zu sehen, als er seinen materiellen Körper verließ. Deshalb wünschte er sich in den folgenden Versen, daß der Herr in seinem Blickfeld verbleiben möge.

VERS 24

स देवदेवो भगवान् प्रतीक्षतां
कलेवरं यावदिदं हिनोम्यहम् ।
प्रसन्नहासारुणलोचनोल्लस-
न्मुखाम्बुजो ध्यानपथश्चतुर्भुजः ॥२४॥

sa deva-devo bhagavān pratīkṣatāṁ
kalevaraṁ yāvad idaṁ hinomy aham
prasanna-hāsāruṇa-locanollasan-
mukhāmbujo dhyāna-pathaś catur-bhujaḥ

saḥ—Er; *deva-devaḥ*—der Höchste Herr der Herren; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *pratīkṣatām*—möge gütigerweise warten; *kalevaram*—Körper; *yāvat*—solange wie; *idam*—diesen materiellen Körper; *hinomi*—mag verlassen; *aham*—ich; *prasanna*—freudig; *hāsa*—lächelnd; *aruṇa-locana*—Augen so rot wie die Morgensonne; *ullasat*—wunderbar geschmückt; *mukha-ambujaḥ*—der Lotos Seines Antlitzes; *dhyāna-pathaḥ*—auf dem Pfad meiner Meditation; *catur-bhujaḥ*—die vierarmige Form Nārāyaṇas (die von Bhīṣmadeva verehrte Gottheit).

ÜBERSETZUNG

Möge mein Herr, der vier Arme besitzt und dessen wunderbar geschmücktes Lotosantlitz lächelt, mit Augen so rot wie die aufgehende Sonne, in Seiner Güte so lange warten, bis ich meinen materiellen Körper verlasse.

ERLÄUTERUNG

Bhīṣmadeva wußte sehr wohl, daß Śrī Kṛṣṇa der ursprüngliche Nārāyaṇa ist. Die von ihm verehrte Form Gottes war der vierarmige Nārāyaṇa, doch er wußte, daß der vierarmige Nārāyaṇa eine vollständige Erweiterung Śrī Kṛṣṇas ist. Indirekt hegte er den Wunsch, Śrī Kṛṣṇa möge Sich in Seinem vierarmigen Aspekt als Nārāyaṇa offenbaren. Ein Vaiṣṇava ist stets demütig. Obwohl es absolut sicher war, daß Bhīṣmadeva gleich nach dem Verlassen seines gegenwärtigen Körpers nach Vaikuṇṭha-dhāma gelangen würde, wünschte er sich als demütiger Vaiṣṇava, das schöne Angesicht des Herrn noch eine Weile anschauen zu dürfen, denn es mochte ja sein, daß er nach dem Verlassen seines materiellen Körpers nicht mehr in der Lage sein würde, den Herrn zu sehen. Ein Vaiṣṇava ist nicht eingebildet, obwohl der Herr Seinem reinen Geweihten versichert, daß dieser in Sein Reich gelangt. Hier nun sagt Bhīṣmadeva „so lange, wie ich meinen materiellen Körper nicht aufgebe", was bedeutet, daß der große Feldherr den Körper nach seinem Willen verlassen würde; er stand nicht unter dem Zwang der Naturgesetze. Er war so mächtig, daß er in seinem Körper so lange verbleiben konnte, wie es ihm beliebte. Diese Segnung hatte er von seinem Vater bekommen. Er wünschte sich, daß der Herr in Seiner vierarmigen Nārāyaṇa-Form vor ihm verweilen möge, so daß er seinen Geist auf Ihn richten konnte, um durch diese Meditation in Trance zu geraten. Dann würde sein Geist durch Gedanken an den Herrn geläutert werden, und so bliebe er gleichmütig, wohin auch immer er gelangen würde. Ein reiner Geweihter des Herrn ist niemals darauf bedacht, in das Königreich Gottes zurückzukehren. Er vertraut völlig auf das Wohlwollen des Herrn, und er ist sogar ebenso zufrieden, wenn der Herr wünscht, daß er in die Hölle geht. Der reine Gottgeweihte hat nur einen Wunsch, nämlich daß seine ganze Aufmerksamkeit ständig von Gedanken an die Lotosfüße des Herrn in Anspruch genommen sein möge, ganz gleich, wohin er geht. Bhīṣ-

madeva wollte nur, daß sein Geist in Gedanken an den Herrn vertieft sei und daß er in diesem Zustand verscheiden möge. Dies ist das höchste Bestreben eines reinen Gottgeweihten.

VERS 25

सूत उवाच
युधिष्ठिरस्तदाकर्ण्य शयानं शरपञ्जरे ।
अपृच्छद्विविधान्धर्मानृषीणां चानुशृण्वताम् ॥२५॥

sūta uvāca
yudhiṣṭhiras tad ākarṇya
śayānaṁ śara-pañjare
apṛcchad vividhān dharmān
ṛṣīṇāṁ cānuśṛṇvatām

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sagte; *yudhiṣṭhiraḥ*—König Yudhiṣṭhira; *tat*—das; *ākarṇya*—hörend; *śayānam*—liegend; *śara-pañjare*—auf dem Bett aus Pfeilen; *apṛcchat*—fragte; *vividhān*—vielfältige; *dharmān*—Pflichten; *ṛṣīṇām*—der *ṛṣis*; *ca*—und; *anuśṛṇvatām*—ihnen zuhörend.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira Bhīṣmadeva so eindringlich hatte sprechen hören, befragte er ihn in Gegenwart aller großen ṛṣis über die wesentlichen Grundsätze verschiedener religiöser Pflichten.

ERLÄUTERUNG

Dadurch, daß Bhīṣmadeva so eindringlich sprach, ließ er Mahārāja Yudhiṣṭhira zu der Überzeugung kommen, daß er sehr bald verscheiden werde. Mahārāja Yudhiṣṭhira erhielt von Śrī Kṛṣṇa die Eingebung, Bhīṣma nach den Grundsätzen der Religion zu fragen. Śrī Kṛṣṇa regte Mahārāja Yudhiṣṭhira dazu an, Bhīṣmadeva in der Gegenwart vieler großer Weiser zu fragen, um zu zeigen, daß ein Geweihter des Herrn wie Bhīṣmadeva, obwohl er scheinbar wie ein weltlicher Mensch lebt, vielen großen Weisen, selbst Vyāsadeva, weit überlegen ist. Ein anderer Umstand ist, daß Bhīṣmadeva damals nicht nur auf einem Sterbebett aus Pfeilen lag, sondern daß er wegen seines körperlichen Zustandes auch große Leiden ertragen mußte. Man hätte ihm also zu diesem Zeitpunkt keine Fragen stellen sollen, doch Śrī Kṛṣṇa wollte aufzeigen, daß Seine reinen Geweihten kraft ihrer spirituellen Erleuchtung körperlich und geistig stets gesund sind und daß daher ein Geweihter des Herrn unter allen Umständen vollkommen in der Lage ist, über die richtige Lebensweise zu sprechen. Yudhiṣṭhira zog es auch vor, seine problematischen Fragen von Bhīṣmadeva klären zu lassen, als einen der übrigen Anwesenden zu fragen, von denen einige scheinbar gelehrter waren als Bhīṣmadeva. All dies beruhte auf der Fügung des großen Wa-

genradträgers Śrī Kṛṣṇa, der für den Ruhm Seines Geweihten sorgt, ebenso, wie ein Vater es gern sieht, wenn der Sohn berühmter wird als er selbst. Der Herr erklärt mit Nachdruck, daß die Verehrung Seines Geweihten wertvoller ist als die Verehrung Seinerselbst.

VERS 26

पुरुषस्वभावविहितान् यथावर्णं यथाश्रमम् ।
वैराग्यरागोपाधिभ्यामाम्नातोभयलक्षणान् ॥२६॥

puruṣa-sva-bhāva-vihitān
yathā-varṇaṁ yathāśramam
vairāgya-rāgopādhibhyām
āmnātobhaya-lakṣaṇān

puruṣa—der Mensch; *sva-bhāva*—durch seine selbsterworbenen Eigenschaften; *vihitān*—vorgeschrieben; *yathā*—wie es ist; *varṇam*—Einteilung der Kasten; *yathā*—wie es ist; *āśramam*—Lebensstände; *vairāgya*—Loslösung; *rāga*—Anhaftung; *upādhibhyām*—von solchen Bezeichnungen; *āmnāta*—systematisch; *ubhaya*—beide; *lakṣaṇān*—Merkmale.

ÜBERSETZUNG

Auf Mahārāja Yudhiṣṭhiras Frage hin nannte Bhīṣmadeva zunächst die Einteilung der Kasten und Lebensstände je nach der Befähigung des einzelnen. Sodann beschrieb er systematisch, in zwei Abschnitten, die Gegenwirkung durch Loslösung und die Wechselwirkung durch Anhaftung.

ERLÄUTERUNG

Das System der vier Kasten und vier Lebensstände, wie es vom Herrn Selbst entworfen wurde (*Bg.* 4.13), soll dem einzelnen helfen, transzendentale Eigenschaften zu erwerben, so daß er allmählich seine spirituelle Identität erkennen und dann dementsprechend handeln kann, um von der materiellen Knechtschaft, dem bedingten Leben, frei zu werden. In fast allen *Purāṇas* wird das Thema im gleichen Sinne dargelegt, und so auch im *Mahābhārata*, wo Bhīṣmadeva es im *Śānti-parva* vom 60. Kapitel an ausführlich behandelt.

Der *varṇāśrama-dharma* ist dem zivilisierten Menschen vorgeschrieben, um ihn zu schulen, das menschliche Leben zum Erfolg zu führen. Ein Leben der Selbsterkenntnis unterscheidet sich vom Dasein der niederen Tiere, die nur an Essen, Schlafen, Verteidigung und Sexualität denken. Bhīṣmadeva weist alle Menschen an, folgende neun Eigenschaften zu entwickeln: (1) nicht zornig zu werden, (2) nicht zu lügen, (3) Reichtum gleichmäßig zu verteilen, (4) zu verzeihen, (5) Kinder nur mit seiner rechtmäßigen Frau zu zeugen, (6) geistig rein und körperlich sauber zu sein, (7) niemandem feindlich gesinnt zu sein, (8) einfach zu sein und (9) für Bedienstete oder Untergebene gut zu sorgen. Man kann nicht als zivilisierter Mensch bezeichnet

werden, ohne die obigen Grundeigenschaften erworben zu haben. Außerdem müssen die *brāhmaṇas* oder intelligenten Menschen, die Regierenden, die Kaufleute und die Arbeiterklasse besondere Eigenschaften, entsprechend den in allen vedischen Schriften angegebenen pflichtgemäßen Beschäftigungen, entwickeln. Für den intelligenten Menschen ist die Fähigkeit, seine Sinne zu beherrschen, die die Grundlage der Moral darstellt, die wichtigste Eigenschaft. Selbst der Geschlechtsverkehr mit der rechtmäßigen Frau muß reguliert sein, und daraus ergibt sich von selbst Familienplanung. Ein intelligenter Mensch mißbraucht seine wertvollen Fähigkeiten, wenn er nicht der vedischen Lebensweise folgt. Man muß also ernsthaft die vedischen Schriften studieren, vor allem das *Śrīmad-Bhāgavatam* und die *Bhagavad-gītā*. Um vedisches Wissen zu erlangen, muß man sich an eine Person wenden, die selbst ohne Abweichung im hingebungsvollen Dienst tätig ist. Diese Person darf nicht in einer Weise handeln, die in den *śāstras* verboten ist. Man kann kein Lehrer sein, wenn man trinkt oder raucht. Im heutigen Bildungswesen werden die akademischen Eignungen des Lehrers in Betracht gezogen, ohne daß man sein moralisches Leben bewertet. Deshalb ist das Ergebnis der Erziehung ein Mißbrauch hoher Intelligenz in so vielfältiger Weise.

Den *kṣatriyas*, den Angehörigen der regierenden Klasse, wird vor allem nahegelegt, Almosen zu geben und unter keinen Umständen Gaben anzunehmen. Die Regierenden von heute lassen sich für irgendeinen politischen Zweck Geld geben, doch niemals geben sie ihrerseits den Bürgern etwas. Solches Handeln steht genau im Widerspruch zu den Anweisungen der *śāstras*. Diejenigen, die der regierenden Klasse angehören, müssen in den *śāstras* wohlbewandert sein, dürfen sich jedoch nicht als Lehrer betätigen. Sie sollten ihre Energie darauf ausrichten, Diebe, Raubmörder, Schwarzmarkthändler und ähnliche unerwünschte Elemente auszumerzen. Die Regierenden sollten niemals vorgeblich gewaltlos werden und als Folge zur Hölle gehen. Als Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra ein gewaltloser Feigling werden wollte, wurde er von Śrī Kṛṣṇa schwer getadelt. Der Herr bezeichnete ihn als einen unzivilisierten Menschen, weil Arjuna sich offen zur Gewaltlosigkeit bekannte. Die Angehörigen der regierenden Klasse müssen militärisch ausgebildet werden. Feiglingen soll man nicht — nur wegen einer Stimmenmehrheit — das Amt des Präsidenten übertragen. Die Monarchen waren durchweg ritterliche und tapfere Persönlichkeiten, und daher sollte die Monarchie aufrechterhalten werden, vorausgesetzt, daß der Monarch in den Pflichten, die die Stellung eines Königs mit sich bringt, richtig geschult ist. Der König bzw. Präsident sollte niemals aus dem Kampf heimkehren, ohne vom Feind verwundet worden zu sein. Der sogenannte heutige König besucht nie den Kriegsschauplatz. Er versteht sich nur sehr gut darauf, in der Hoffnung auf nationales Ansehen die Kampfkraft künstlich zu erhöhen. Sobald die regierende Klasse auf die Stufe einer Bande von Händlern und Arbeitern sinkt, verkommt der gesamte Regierungsapparat.

Die *vaiśyas* oder Kaufleute haben vor allem die Aufgabe, die Kühe zu beschützen. Der Schutz der Kühe bedeutet eine Steigerung der Milchprodukte wie vor allem Frischkäse und Butter. Landwirtschaft und Nahrungsmittelverteilung, gestützt auf eine Ausbildung im vedischen Wissen, sowie die Bereitschaft, von dem erworbenen Reichtum Almosen zu geben, bilden die Hauptpflichten der Kaufleute. So, wie den *kṣatriyas* der Schutz der Bürger anvertraut wurde, so wurden die *vaiśyas* mit dem

Schutz der Tiere betraut. Tiere sind auf keinen Fall dafür bestimmt, getötet zu werden. Das Töten von Tieren ist das Merkmal einer barbarischen Gesellschaft. Für den Menschen sind Feldfrüchte, Obst und Milch ausreichende und geeignete Nahrung. Die menschliche Gesellschaft sollte sich mehr den Schutz der Tiere zur Aufgabe machen als ihre Schlachtung. Die Kraft des Arbeiters wird mißbraucht, wenn sie für industrielle Vorhaben verwendet wird. Die vielen verschiedenen Industriezweige können die Grundnahrungsmittel des Menschen, nämlich Reis, Weizen und andere Getreidesorten sowie Milch, Früchte und Gemüse, nicht erzeugen. Die Herstellung von Maschinen und Maschinenzubehör steigert nur den künstlichen Lebensstil einer Klasse von Menschen mit eigennützigen Interessen und hält Tausende von Menschen in Hungersnot und Unruhe. Das sind nicht die Merkmale einer wirklichen Zivilisation.

Die Angehörigen der *śūdra*-Klasse sind weniger intelligent und sollten nicht unabhängig handeln dürfen. Ihre Aufgabe ist es, den höheren drei Klassen der Gesellschaft aufrichtig Dienst zu leisten. Die *śūdras* können alle Annehmlichkeiten des Lebens dadurch bekommen, daß sie den höheren Kasten dienen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß ein *śūdra* niemals Geld anhäufen sollte. Sobald *śūdras* zu Reichtum gelangen, werden sie ihn für sündhafte Handlungen mißbrauchen, indem sie ihr Geld für Wein, Frauen und Glücksspiel ausgeben. Wenn Wein, Frauen und Glücksspiel in einer Gesellschaft vorherrschend sind, ist dies das Zeichen dafür, daß die Bevölkerung auf eine niedrigere Ebene als die der *śūdras* gesunken ist. Die höheren Kasten müssen sich stets um den Unterhalt der *śūdras* kümmern und sie mit alter und gebrauchter Kleidung versorgen. Ein *śūdra* darf seinen Herrn nicht verlassen, wenn dieser alt und gebrechlich wird, und der Herr muß die Diener in jeder Hinsicht zufriedenstellen. Bevor eine Opferung durchgeführt wird, müssen zunächst die *śūdras* durch reichliche Speise und Kleidung zufriedengestellt werden. In der heutigen Zeit finden viele Veranstaltungen statt, für die Millionen ausgegeben werden, doch der arme Arbeiter wird nicht ausgiebig gespeist oder mit milden Gaben, Kleidung oder ähnlichem bedacht. Daher sind die Arbeiter unzufrieden und lehnen sich gegen ihre Herren auf.

Die *varṇas* sind Einteilungen gemäß den verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, und der *āśrama-dharma* ist für den allmählichen Fortschritt auf dem Pfad der Selbstverwirklichung bestimmt. Beide sind miteinander verbunden, wobei das eine vom anderen abhängig ist. Der Hauptzweck des *āśrama-dharma* besteht darin, Wissen und Loslösung zu erwecken. Der *brahmacārī-āśrama* ist die vorbereitende Ausbildungsstufe für die zukünftigen Einteilungen. In diesem *āśrama* wird gelehrt, daß die materielle Welt nicht die eigentliche Heimat des Lebewesens ist. Die bedingten Seelen in der materiellen Knechtschaft sind Gefangene der Materie, und daher ist Selbsterkenntnis das eigentliche Ziel des Lebens. Das ganze System des *āśrama-dharma* dient als Mittel zur Loslösung. Demjenigen, dem es nicht gelingt, sich dieses Bewußtsein der Loslösung anzueignen, ist es erlaubt, mit dem gleichen Bewußtsein der Loslösung ins Familienleben einzutreten. Andererseits kann jemand, der Loslösung erreicht, sogleich in den vierten Lebensstand, nämlich den der Entsagung, eintreten und nur von Spenden leben — nicht um zu Wohlstand zu gelangen, sondern nur, um Körper und Seele für die höchste Erkenntnis zusammenzuhalten. Das Haushälterleben ist für denjenigen bestimmt, der am Materiellen haftet, und die Le-

bensstände des *vānaprastha* und *sannyāsa* sind für diejenigen gedacht, die vom materiellen Leben losgelöst sind. Der *brahmacārī-āśrama* ist sowohl für die Ausbildung der Angehafteten als auch der Nichtangehafteten bestimmt.

VERS 27

दानधर्मान् राजधर्मान् मोक्षधर्मान् विभागशः ।
स्त्रीधर्मान् भगवद्धर्मान् समासव्यासयोगतः ॥२७॥

dāna-dharmān rāja-dharmān
mokṣa-dharmān vibhāgaśaḥ
strī-dharmān bhagavad-dharmān
samāsa-vyāsa-yogataḥ

dāna-dharmān—die Handlungen der Mildtätigkeit; *rāja-dharmān*—pragmatische Tätigkeiten der Könige; *mokṣa-dharmān*—die Tätigkeiten zur Befreiung; *vibhāgaśaḥ*—durch Unterteilung; *strī-dharmān*—Pflichten der Frauen; *bhagavat-dharmān*—die Tätigkeiten der Gottgeweihten; *samāsa*—gemeinhin; *vyāsa*—ausführlich; *yogataḥ*—vermittels.

ÜBERSETZUNG

Als nächstes erläuterte er nacheinander Mildtätigkeit, pragmatische Tätigkeiten der Könige und Tätigkeiten zur Befreiung. Danach erklärte er sowohl in kurzer Form als auch ausführlich die Pflichten der Frauen und die der Gottgeweihten.

ERLÄUTERUNG

Spenden zu geben ist eine der Hauptpflichten des Haushälters, und er soll bereit sein, mindestens fünfzig Prozent seines schwerverdienten Geldes als Spende zu geben. Ein *brahmacārī* oder Lernender soll Opfer durchführen, ein Haushälter soll Spenden geben, und ein Mensch auf der Stufe der Zurückgezogenheit, das heißt im Lebensstand der Entsagung, soll sich Bußen und Entsagungen auferlegen. Dies sind die allgemeinen Pflichten für die *āśramas* oder Lebensstufen auf dem Pfad der Selbstverwirklichung. Während des Lebens als *brahmacārī* wird man ausreichend geschult, zu verstehen, daß die Welt das Eigentum des Höchsten Herrn, der Persönlichkeit Gottes, ist. Niemand kann daher den Anspruch erheben, der Besitzer von irgend etwas auf der Welt zu sein. Im Lebensstand des Haushälters, der eine Art Lizenz für sexuellen Genuß darstellt, muß man daher Spenden für den Dienst des Herrn geben. Die Energie eines jeden wird vom Energiespeicher des Herrn erzeugt oder entliehen; deshalb müssen die Ergebnisse solcher Energie dem Herrn in Form von transzendentalem liebevollem Dienst dargebracht werden. Ebenso, wie die Flüsse durch die Wolken aus dem Meer Wasser bekommen und wieder ins Meer zurückströmen, so ist unsere Energie der höchsten Quelle, der Energie des Herrn, entliehen und muß wieder zum Herrn zurückkehren. So verwenden wir unsere

Energie in vollkommener Weise. Deshalb sagt der Herr in der *Bhagavad-gītā* (9.27), daß alles, was wir tun, alles, was wir uns als Bußen auferlegen, alles, was wir opfern, alles, was wir essen, und alles, was wir als Spende fortgeben, Ihm, dem Herrn, als Opfer dargebracht werden muß. Das ist der Weg, die uns geliehene Energie richtig zu nutzen. Wenn unsere Energie auf diese Weise genutzt wird, wird sie von der Unreinheit materieller Unzulänglichkeit geläutert, und so qualifizieren wir uns für unser ursprüngliches, natürliches Leben im Dienst des Herrn.

Rāja-dharma ist eine große Wissenschaft, die nicht viel mit der heutigen Diplomatie gemein hat, die nur auf politische Vorherrschaft ausgerichtet ist. Die Könige wurden systematisch geschult, freigebig zu sein und nicht nur Steuern einzutreiben. Sie wurden gelehrt, einzig für den Wohlstand der Bürger Opferungen durchzuführen. Es war die vornehmste Pflicht des Königs, die *prajās* (Bürger) zur Erlösung zu führen. Der Vater, der spirituelle Meister und der König dürfen nicht verantwortungslos sein, wenn es darum geht, die ihnen Anbefohlenen auf den Pfad der endgültigen Befreiung von Geburt, Tod, Krankheit und Alter zu führen. Wenn diese vornehmlichen Pflichten des Königs in rechter Weise erfüllt werden, bedarf es keiner Regierung des Volkes durch das Volk. Heutzutage übernehmen gewöhnliche Bürger mittels manipulierter Wahlen die Regierung; doch niemals sind sie in den grundlegenden Pflichten des Königs geschult, was ohnehin nicht für jeden möglich ist. Unter diesen Umständen richten die ungeschulten Regierenden bei ihrem Versuch, die Bürger in jeder Hinsicht glücklich zu machen, alles zugrunde. Auf der anderen Seite werden diese ungeschulten Regierenden allmählich zu Schurken und Dieben und erhöhen die Steuern, um eine Verwaltung mit zuviel Personal an der Spitze zu finanzieren, die für alle Zwecke nutzlos ist. Eigentlich sind die befähigten *brāhmaṇas* dazu da, die Könige in Regierungsangelegenheiten anzuleiten, und zwar gemäß den Schriften wie der *Manu-saṁhitā* und den *Dharma-śāstras* von Parāśara. Ein echter König ist ein Vorbild für sein Volk, und wenn der König fromm, religiös, ritterlich, tapfer und freigebig ist, folgen ihm seine Untertanen. Ein solcher König ist kein träger Sinnengenießer, der auf Kosten der Untertanen lebt, sondern er ist stets wachsam, Diebe und Banditen zu töten. Die frommen Könige kannten mit Räubern und Banditen kein Erbarmen unter dem Vorwand unsinniger *ahiṁsa* (Gewaltlosigkeit). Solche Gesetzesbrecher wurden in exemplarischer Weise bestraft, damit es in der Zukunft niemand wagen würde, Verbrechen in organisierter Form zu verüben. Solche Diebe und Banditen waren auf keinen Fall dazu bestimmt, Regierungsämter zu bekleiden, wie es heutzutage der Fall ist.

Das Steuergesetz war einfach. Es gab weder Zwang noch Mißbrauch. Der König hatte das Recht, ein Viertel des vom Bürger Erzeugten einzuziehen. Dies galt auch für Reichtum, den man sich angesammelt hatte. Niemand hatte etwas dagegen, seinen Teil abzutreten, denn dank des frommen Königs und überall herrschender religiöser Harmonie gab es genug natürliche Reichtümer, wie Getreide, Früchte, Blumen, Seide, Baumwolle, Milch, Edelsteine und Bodenschätze, und daher war niemand in materieller Hinsicht unglücklich. Die Bürger betrieben in großem Maße Landwirtschaft und Tierhaltung und besaßen daher genügend Getreide, Früchte und Milch. Sie kannten keine künstlichen Bedürfnisse nach Seife und Waschzimmer, Kinos und Bars.

Der König hatte dafür zu sorgen, daß die überschüssige Energie des Menschen

richtig genutzt wurde. Die menschliche Energie ist nicht ausschließlich für die Erfüllung tierischer Neigungen bestimmt, sondern in erster Linie zur Selbsterkenntnis. Die gesamte Regierung war so ausgerichtet, daß sie dieser besonderen Bestimmung des Staates gerecht wurde. Der König mußte daher auch seine Minister sorgfältig auswählen. Dies geschah nicht durch eine Abstimmung. Die Minister, die Heerführer und selbst die einfachen Soldaten wurden alle nach persönlicher Eignung ausgewählt, und der König mußte sie einer genauen Prüfung unterziehen, ehe er sie mit ihrem jeweiligen Amt betrauen durfte. Der König wachte besonders darüber, daß die *tapasvīs*, das heißt diejenigen, die alle materiellen Bequemlichkeiten der Verbreitung spirituellen Wissens opfern, niemals mißachtet wurden. Er wußte genau, daß der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, niemals ein Vergehen gegen Seine reinen Geweihten duldet. Solche *tapasvīs* fanden als Führer selbst das Vertrauen der Halunken und Diebe, die sich niemals den Anordnungen der *tapasvīs* widersetzten. Der König gewährte den Analphabeten, Hilflosen und Witwen im Staat besonderen Schutz. Verteidigungsmaßnahmen wurden bereits vor einem feindlichen Angriff getroffen. Das Steuersystem war einfach, und es war nicht für Verschwendung bestimmt, sondern für die Verstärkung der Vorräte. Die Soldaten wurden aus allen Teilen der Welt einberufen, und sie wurden für besondere Pflichten ausgebildet.

Um Erlösung zu erreichen, muß man Lust, Zorn, unrechtmäßige Wünsche, Habsucht und Verwirrung besiegen. Um von Zorn frei zu werden, sollte man lernen, wie man verzeiht. Um von unrechtmäßigen Wünschen frei zu werden, sollte man keine Pläne schmieden. Durch eine spirituelle Lebensgestaltung wird es möglich, den Schlaf zu bezwingen. Nur durch Duldsamkeit kann man Begierden und Habsucht überwinden. Störungen durch verschiedene Krankheiten können durch geregelte Kost vermieden werden. Durch Selbstbeherrschung kann man von falschen Hoffnungen frei werden, und Geld kann man dadurch sparen, daß man unerwünschten Umgang meidet. Durch die Ausübung von *yoga* kann man den Hunger beherrschen lernen, und Weltlichkeit vermeidet man durch Kultivierung des Wissens von der Vergänglichkeit der Welt. Schläfrigkeit kann man dadurch überwinden, daß man aufsteht, und falsche Argumente widerlegt man durch tatsachengerechte Feststellungen. Redseligkeit kann durch Ernsthaftigkeit und Schweigsamkeit vermieden werden, und durch Mut kann man Furchtsamkeit verhindern. Vollkommenes Wissen kann man durch Entfaltung des Selbst erlangen. Man muß von Lust, Habsucht, Zorn, Verträumtheit und so fort frei sein, um tatsächlich den Pfad der Befreiung zu erreichen.

Was die Frauen betrifft, so werden sie als Quelle der Inspiration des Mannes angesehen. Daher ist die Frau mächtiger als der Mann. Der mächtige Julius Cäsar zum Beispiel wurde von Kleopatra beherrscht. Solch mächtige Frauen ihrerseits werden von Keuschheit beherrscht. Deshalb ist Keuschheit für Frauen wichtig. Wenn dieses Ventil gelöst wird, können die Frauen in der Gesellschaft durch Ehebruch verheerenden Schaden anrichten. Ehebruch hat unerwünschte Kinder, *varṇa-saṅkara*, zur Folge, die der Welt so sehr zur Last fallen, daß sie für den vernünftigeren Teil der Bevölkerung unbewohnbar wird.

Schließlich erklärte Bhīṣmadeva, wie man den Herrn erfreuen kann. Wir sind alle ewige Diener des Herrn, und wenn wir diesen wichtigsten Teil unseres Wesens vergessen, werden wir den materiellen Lebensumständen ausgesetzt. Der einfache

Vorgang, den Herrn zu erfreuen, besteht, insbesondere für die Haushälter, darin, die Bildgestalt des Herrn zu Hause aufzustellen. Indem man seinen Geist auf die Bildgestalt Gottes richtet, kann man spirituellen Fortschritt machen, während man mit seiner alltäglichen Tätigkeit fortfährt. Die Bildgestalt Gottes daheim zu verehren, den Gottgeweihten Dienst darzubringen, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören, an einem heiligen Ort zu wohnen und die Heiligen Namen des Herrn zu chanten – all dies ist nicht sehr kostspielig, und man kann dadurch den Herrn erfreuen. So erläuterte Großvater Bhīṣma seinen Enkeln dieses Thema.

VERS 28

धर्मार्थकाममोक्षांश्च सहोपायान् यथा मुने ।
नानाख्यानेतिहासेषु वर्णयामास तत्त्ववित् ॥२८॥

dharmārtha-kāma-mokṣāṁś ca
sahopāyān yathā mune
nānākhyānetihāseṣu
varṇayām āsa tattvavit

dharma—stellungsgemäße Pflichten; *artha*—wirtschaftliche Entwicklung; *kāma*—Erfüllung von Wünschen; *mokṣān*—endgültige Erlösung; *ca*—und; *saha*—zusammen mit; *upāyān*—Mittel; *yathā*—wie es ist; *mune*—o Weiser; *nānā*—verschiedene; *ākhyāna*—durch das Vortragen historischer Erzählungen; *itihāseṣu*—in der Geschichtsschreibung; *varṇyām āsa*—beschrieben; *tattva-vit*—jemand, der die Wahrheit kennt.

ÜBERSETZUNG

Als nächstes beschrieb er die stellungsgemäßen Pflichten der verschiedenen Stände und Lebensstufen, indem er geschichtliche Begebenheiten anführte, denn er war mit der Wahrheit wohlvertraut.

ERLÄUTERUNG

Bei allen Begebenheiten, die in den vedischen Schriften, wie den *Purāṇas*, dem *Mahābhārata* und dem *Rāmāyaṇa*, erwähnt werden, handelt es sich um wahre geschichtliche Ereignisse, die irgendwann in der Vergangenheit stattgefunden haben, wenngleich sie nicht in zeitlicher Reihenfolge aufgeführt sind. Solche geschichtlichen Begebenheiten, die für gewöhnliche Menschen lehrreich sind, wurden ohne Berücksichtigung der Zeitfolge zusammengestellt. Außerdem handeln sie auf verschiedenen Planeten, ja sogar in verschiedenen Universen, und so müssen die Erzählungen manchmal in drei Dimensionen gemessen werden. Für uns sind nur die lehrreichen Schlußfolgerungen aus solchen Begebenheiten von Wichtigkeit, selbst wenn sie für unser begrenztes Begriffsvermögen ungeordnet sind. Bhīṣmadeva schilderte Mahārāja Yudhiṣṭhira diese Begebenheiten als Antwort auf dessen Fragen.

VERS 29

धर्मं प्रवदतस्तस्य स कालः प्रत्युपस्थितः ।
यो योगिनश्छन्दमृत्योर्वाञ्छितस्तूत्तरायणः ॥२९॥

dharmaṁ pravadatas tasya
sa kālaḥ pratyupasthitaḥ
yo yoginaś chanda-mṛtyor
vāñchitas tūttarāyaṇaḥ

dharmam—stellungsgemäße Pflichten; *pravadataḥ*—während des Beschreibens; *tasya*—sein; *saḥ*—das; *kālaḥ*—Zeit; *pratyupasthitaḥ*—erschien genau; *yaḥ*—das ist; *yoginaḥ*—für die Mystiker; *chanda-mṛtyoḥ*—von jemandem, der die Zeit seines Todes selbst wählt; *vāñchitaḥ*—wie gewünscht von; *tu*—aber; *uttarāyaṇaḥ*—die Zeit, wenn die Sonne am nördlichen Horizont wandert.

ÜBERSETZUNG

Während Bhīṣmadeva die stellungsgemäßen Pflichten erläuterte, erreichte der Lauf der Sonne die nördliche Erdhälfte. Nach dieser Zeit sehnen sich die Mystiker, die die Fähigkeit haben, den Zeitpunkt ihres Todes selbst zu bestimmen.

ERLÄUTERUNG

Die vollkommenen Mystiker oder *yogīs* können den materiellen Körper nach Belieben zu einer geeigneten Zeit verlassen und sich je nach Wunsch zu einem geeigneten Planeten begeben. In der *Bhagavad-gītā* (8.24) heißt es, daß selbstverwirklichte Seelen, die mit dem Willen des Höchsten Herrn in Einklang stehen, den materiellen Körper in der Regel zu der Zeit verlassen, da der Feuergott Strahlen aussendet und die Sonne am nördlichen Horizont steht, und so erreichen sie den transzendentalen Himmel. In den *Veden* werden diese Zeiten für das Verlassen des Körpers für günstig erachtet, und sie werden von den erfahrenen Mystikern genutzt, die den achtfachen *yoga*-Vorgang vervollkommnet haben. Die Vollkommenheit des *yoga* bedeutet das Erlangen einer solch übersinnlichen Stufe, daß man den materiellen Körper seinem Wunsch gemäß verlassen kann. Die *yogīs* können jeden Planeten innerhalb eines Augenblicks erreichen, ohne ein materielles Fahrzeug wie ein Raumschiff benutzen zu müssen, das von den weniger intelligenten, materialistischen Wissenschaftlern so sehr gepriesen wird. Sie können in kürzester Zeit zum höchsten Planetensystem gelangen, was den Materialisten unmöglich ist. Selbst der Versuch, den höchsten Planeten mit einer Geschwindigkeit von Millionen von Kilometern pro Stunde zu erreichen, würde Millionen von Jahren beanspruchen. Dies ist eine Wissenschaft für sich, und Bhīṣmadeva wußte sie anzuwenden. Er wartete nur auf den geeigneten Augenblick, seinen materiellen Körper zu verlassen, und die günstige Gelegenheit nahte, während er seine edlen Enkel, die Pāṇḍavas, unterwies. In der Gegenwart Śrī Kṛṣṇas, des erhabenen Herrn, der frommen Pāṇḍavas und der großen

ßen Weisen, die von Bhagavān Vyāsa und anderen angeführt wurden und die alle große Seelen waren, schickte er sich also an, seinen Körper zu verlassen.

VERS 30

तदोपसंहृत्य गिरः सहस्रणी-
र्विमुक्तसङ्गं मन आदिपूरुषे ।
कृष्णे लसत्पीतपटे चतुर्भुजे
पुरःस्थितेऽमीलितदृग्व्यधारयत् ॥३०॥

tadopasaṁhṛtya giraḥ sahasraṇīr
vimukta-saṅgaṁ mana ādi-pūruṣe
kṛṣṇe lasat-pīta-paṭe catur-bhuje
puraḥ sthite 'mīlita-dṛg vyadhārayat

tadā—zu dieser Zeit; *upasaṁhṛtya*—zurückziehend; *giraḥ*—Reden; *sahasraṇīḥ*—Bhīṣmadeva (kundig in Tausenden von Wissenschaften und Künsten); *vimukta-saṅgam*—völlig von allem anderen befreit; *manaḥ*—Geist; *ādi-pūruṣe*—auf die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes; *kṛṣṇe*—auf Kṛṣṇa; *lasat-pīta-paṭe*—mit gelben Gewändern geschmückt; *catur-bhuje*—dem vierarmigen ursprünglichen Nārāyaṇa; *puraḥ*—gerade vor; *sthite*—danebenstehend; *amīlita*—weitgeöffneter; *dṛk*—Blick; *vyadhārayat*—gerichtet.

ÜBERSETZUNG

Darauf verstummte der Mann, der über vielerlei Themen mit tausenderlei Bedeutungen gesprochen hatte, der auf Tausenden von Schlachtfeldern gekämpft und der Tausende von Menschen beschützt hatte. Von aller Knechtschaft völlig befreit, zog er den Geist von allem anderen zurück und richtete seine weitgeöffneten Augen auf Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der vor ihm stand — vierarmig und in gelbe Gewänder gekleidet, die glänzten und leuchteten.

ERLÄUTERUNG

Das von Bhīṣmadeva gesetzte glorreiche Beispiel macht deutlich, wie man sich in der entscheidenden Stunde, da man den Körper verläßt, verhalten muß, um die wichtige Bestimmung der menschlichen Form des Lebens zu erreichen. Das, wozu sich der Sterbende hingezogen fühlt, bildet den Anfang seines nächsten Lebens. Wenn man daher in Gedanken bei Śrī Kṛṣṇa, dem Höchsten Herrn, weilt, kann man sicher sein, zu Gott zurückzukehren. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (8.5-15) bestätigt:

5: Jeder, der sich im Augenblick des Todes, wenn er den Körper verläßt, an Mich erinnert, gelangt augenblicklich in Mein Reich. Darüber besteht kein Zweifel.

6: Den Seinszustand, an den man sich beim Verlassen des Körpers erinnert, wird man ohne Zweifel erreichen.

7: Daher, o Arjuna, solltest du immer an Mich als Kṛṣṇa denken und zur gleichen Zeit deine vorgeschriebene Pflicht erfüllen und kämpfen. Wenn du dein Tun Mir weihst und deinen Geist und deine Intelligenz fest auf Mich richtest, wirst du ohne Zweifel zu Mir gelangen.

8: Wer über Mich, die Höchste Persönlichkeit Gottes, meditiert, indem er seinen Geist ständig darin übt, sich an Mich zu erinnern, und von diesem Pfad nicht abweicht, o Pārtha [Arjuna], wird Mich ohne Zweifel erreichen.

9: Man sollte über den Höchsten Herrn als den meditieren, der alles weiß, der der Älteste, der Herrschende und der Erhalter allen Seins ist und der Sich jenseits jeder materiellen Vorstellung befindet, der kleiner als das Kleinste und der unvorstellbar ist und der immer eine Person ist. Er ist leuchtend wie die Sonne, und da transzendental, befindet Er Sich jenseits der materiellen Natur.

10: Wer im Augenblick des Todes die Lebensluft zwischen den Augenbrauen sammelt und sich in völliger Hingabe an den Höchsten Herrn erinnert, wird ohne Zweifel zur Höchsten Persönlichkeit Gottes gelangen.

11: Die Weisen, die die *Veden* kennen, die das *oṁkāra* sprechen und die sich auf der Lebensstufe der Entsagung befinden, gehen in das Brahman ein. Wer diese Vollkommenheit ersehnt, lebt in geschlechtlicher Enthaltsamkeit. Ich werde dir nun diesen Vorgang erklären, durch den man Loslösung erlangen kann.

12: Sich im *yoga* zu üben bedeutet, sich von allen sinnlichen Tätigkeiten zu lösen. Indem man die Tore der Sinne schließt, den Geist auf das Herz richtet und die Lebensluft an der höchsten Stelle des Kopfes sammelt, verankert man sich im *yoga*.

13: Wer während seines Lebens diesen *yoga* praktiziert und die heilige Silbe *oṁ*, die höchste Folge von Buchstaben, vibriert hat und beim Verlassen des Körpers an die Höchste Persönlichkeit Gottes denkt, wird die spirituellen Planeten erreichen.

14: O Sohn Pṛthās, wer sich immerfort an Mich erinnert, kann Mich sehr leicht erreichen, da er Mir ständig in liebender Hingabe dient.

15: Nachdem die großen Seelen, die hingegebenen *yogīs*, Mich erreicht haben, kehren sie nie wieder in diese vergängliche Welt des Leids zurück, denn sie haben die höchste Vollkommenheit erlangt.

Śrī Bhīṣmadeva erreichte die Vollkommenheit, den Körper nach seinem Willen zu verlassen, und er war mit dem Glück gesegnet, Śrī Kṛṣṇa, das Ziel seiner Aufmerksamkeit, zur Zeit des Todes persönlich bei sich zu haben. Er richtete daher seine geöffneten Augen auf Ihn. Für lange Zeit hatte er aus spontaner Liebe den Wunsch gehegt, Śrī Kṛṣṇa zu sehen. Da er ein reiner Gottgeweihter war, hatte er sehr wenig mit der genauen Befolgung der *yoga*-Prinzipien zu tun. Einfacher *bhakti-yoga* genügt, um die Vollkommenheit zu erlangen. Deshalb war es der brennende Wunsch Bhīṣmadevas, die *Person* Śrī Kṛṣṇa, den höchsten Gegenstand der Liebe, zu sehen, und durch die Gnade des Herrn bot sich Śrī Bhīṣmadeva diese Gelegenheit während seiner letzten Atemzüge.

VERS 31

विशुद्धया धारणया हताशुभ-
स्तदीक्षयैवाशु गतायुधश्रमः ।

निवृत्तसर्वेन्द्रियवृत्तिविभ्रम-
स्तुष्टाव जन्यं विसृजञ्जनार्दनम् ॥३१॥

viśuddhayā dhāraṇayā hatāśubhas
tad-īkṣayaivāśu gatā-yudha-śramaḥ
nivṛtta-sarvendriya-vṛtti-vibhramas
tuṣṭāva janyaṁ visṛjaṁ janārdanam

viśuddhayā—durch gereinigte; *dhāraṇayā*—Meditation; *hata-aśubhaḥ*—jemand, der die unglückbringenden Eigenschaften des materiellen Daseins verringert hatte; *tat*—seine; *īkṣayā*—durch Anblicken; *eva*—einfach durch; *āśu*—sogleich; *gatā*—gewichen seiend; *yudha*—Pfeile; *śramaḥ*—Pein; *nivṛtta*—aufgehört habend; *sarva*—alle; *indriya*—Sinne; *vṛtti*—Tätigkeiten; *vibhramaḥ*—mit vielerlei Dingen beschäftigt; *tuṣṭāva*—betete für; *janyam*—der materielle Körper; *visṛjan*—während des Verlassens; *janārdanam*—der Beherrscher der Lebewesen.

ÜBERSETZUNG

Durch solch reine Meditation, indem er nur Śrī Kṛṣṇa anblickte, wurde er sogleich von allem materiell Unheilvollen und von allen durch die Pfeilwunden verursachten Schmerzen befreit. So kamen alle äußeren Tätigkeiten seiner Sinne augenblicklich zum Stillstand, und er richtete transzendentale Gebete an den Beherrscher aller Lebewesen, während er seinen materiellen Körper verließ.

ERLÄUTERUNG

Der materielle Körper ist ein Geschenk der materiellen Energie, die auch als „Täuschung" bezeichnet wird. Die Identifizierung mit dem materiellen Körper beruht auf dem Vergessen unserer ewigen Beziehung zum Herrn. Für einen reinen Geweihten des Herrn wie Bhīṣmadeva wich diese Täuschung sogleich, als der Herr zusammen mit Yudhiṣṭhira erschien. Śrī Kṛṣṇa ist wie die Sonne, und die täuschende äußere, materielle Energie gleicht der Dunkelheit. In der Gegenwart der Sonne kann die Dunkelheit nicht bestehen. Daher wich bei der Ankunft Śrī Kṛṣṇas alle materielle Verunreinigung, und so vermochte Bhīṣmadeva auf einer transzendentalen Ebene zu verweilen, indem er die Tätigkeiten der unreinen Sinne in Verbindung mit der Materie zum Stillstand brachte. Die Seele ist ursprünglich rein, und ebenso sind es die Sinne. Durch die Verbindung mit der materiellen Energie werden die Sinne unvollkommen und unrein. Durch die Wiederbelebung der Verbindung zum höchsten Reinen, Śrī Kṛṣṇa, werden die Sinne wieder von der materiellen Verunreinigung befreit. Bhīṣmadeva erreichte all diese transzendentalen Zustände durch die Gegenwart des Herrn, bevor er den materiellen Körper verließ. Der Herr ist der Beherrscher und der Wohltäter aller Lebewesen. So lautet die Aussage aller *Veden*. Er ist der höchste Ewige und das höchste Lebewesen unter allen ewigen Lebewesen, und Er allein versorgt all die verschiedenen Lebewesen mit allen Notwendigkeiten (*nityo nityānāṁ cetanaś cetanānām, eko bahūnām yo vidadhāti kāmān; Kat. U.*

2.2.13). So sorgte Er auch für alle Voraussetzungen, um die transzendentalen Wünsche Seines großen Geweihten Śrī Bhīṣmadeva zu erfüllen, der wie folgt zu beten begann.

VERS 32

श्रीभीष्म उवाच
इति मतिरुपकल्पिता वितृष्णा
भगवति सात्वतपुङ्गवे विभूम्नि ।
स्वसुखमुपगते क्वचिद्विहर्तुं
प्रकृतिमुपेयुषि यद्भवप्रवाहः ॥३२॥

śrī-bhīṣma uvāca
iti matir upakalpitā vitṛṣṇā
bhagavati sātvata-puṅgave vibhūmni
sva-sukham upagate kvacid vihartuṁ
prakṛtim upeyuṣi yad-bhava-pravāhaḥ

śrī-bhīṣmaḥ uvāca—Bhīṣmadeva sprach; *iti*—so; *matiḥ*—Denken, Fühlen und Wollen; *upakalpitā*—gewidmet; *vitṛṣṇā*—befreit von allen Sinnenbegierden; *bhagavati*—der Persönlichkeit Gottes; *sātvata-puṅgave*—dem Führer der Gottgeweihten; *vibhūmni*—dem Großen; *sva-sukham*—Selbstzufriedenheit; *upagate*—Ihm, der es erreicht hat; *kvacit*—manchmal; *vihartum*—aus transzendentaler Freude; *prakṛtim*—in der materiellen Welt; *upeyuṣi*—es annehmen; *yat-bhava*—von dem die Schöpfung; *pravāhaḥ*—erschaffen und vernichtet wird.

ÜBERSETZUNG

Bhīṣmadeva sprach: Jetzt will ich mein Denken, Fühlen und Wollen, das so lange mit verschiedenen Dingen und Pflichten beschäftigt war, auf den allmächtigen Herrn, Śrī Kṛṣṇa, richten. Er ist stets in Sich Selbst zufrieden, doch als der Herr und Meister der Gottgeweihten erfährt Er transzendentale Freude, indem Er manchmal in die materielle Welt hinabsteigt, obwohl diese Welt von Ihm allein erschaffen wurde.

ERLÄUTERUNG

Als Staatsmann, Oberhaupt der Kuru-Dynastie, großer Feldherr und Anführer der *kṣatriyas* mußte Bhīṣmadeva seinen Geist auf viele verschiedene Dinge richten, und sein Denken, Fühlen und Wollen beschäftigte sich mit all diesen Angelegenheiten. Jetzt aber möchte er all seine Kräfte des Denkens, Fühlens und Wollens nur noch dem Höchsten Wesen, Śrī Kṛṣṇa, widmen und so reinen hingebungsvollen Dienst erreichen. Śrī Kṛṣṇa wird hier als der Führer der Gottgeweihten und als Allmächtiger beschrieben. Obwohl Śrī Kṛṣṇa die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes

ist, kommt Er Selbst auf die Erde herab, um Seinen reinen Geweihten den Segen des hingebungsvollen Dienstes zu schenken. Manchmal kommt Er als Śrī Kṛṣṇa, wie Er ist, und manchmal als Śrī Caitanya. Beide sind die Führer der reinen Gottgeweihten. Reine Geweihte des Herrn hegen keinen anderen Wunsch, als dem Herrn zu dienen, und daher bezeichnet man sie als *sātvata*. Bhīṣmadeva wünschte sich also nur, dem Herrn zu dienen. Solange wir nicht von allen materiellen Wünschen geläutert sind, wird der Herr nicht unser Führer. Wünsche kann man nicht auslöschen, sie müssen nur geläutert werden. In der *Bhagavad-gītā* bestätigt der Herr Selbst, daß Er einem reinen Geweihten, der sich ständig in Seinem Dienst beschäftigt, vom Herzen her Anweisungen gibt. Solche Anweisungen werden nicht für materielle Zwecke gegeben, sondern nur, um die Rückkehr nach Hause, zu Gott, zu fördern. Im Falle eines gewöhnlichen Sterblichen, der über die materielle Natur herrschen will, gibt der Herr nur Einwilligungen und wird Zeuge der Handlungen, doch Er gibt dem Nichtgottgeweihten niemals Anweisungen, wie dieser zu Ihm zurückkehren kann. Hierin unterscheidet sich das Verhalten des Herrn gegenüber den verschiedenen Lebewesen, nämlich den Gottgeweihten und den Nichtgottgeweihten. Er ist der Führer aller Lebewesen, ebenso, wie der König des Staates sowohl die Gefängnisinsassen als auch die freien Bürger regiert; aber Sein Verhalten gegenüber den Gottgeweihten unterscheidet sich von dem Verhalten gegenüber den Nichtgottgeweihten. Nichtgottgeweihte denken niemals daran, Anweisungen vom Herrn entgegenzunehmen, und daher schweigt der Herr in ihrem Falle, obwohl Er all ihre Handlungen als Zeuge beobachtet und ihnen die guten bzw. schlechten Ergebnisse dieser Handlungen zukommen läßt. Die Gottgeweihten stehen über solch materiellem „gut" und „schlecht"; sie folgen dem Pfad der Transzendenz und hegen daher keinen Wunsch nach materiellen Dingen. Der Gottgeweihte weiß auch, daß Śrī Kṛṣṇa der ursprüngliche Nārāyaṇa ist, da der Herr durch eine Seiner vollständigen Erweiterungen als der Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu erscheint, die ursprüngliche Ursache aller materiellen Schöpfungen. Der Herr wünscht Sich die Gemeinschaft Seiner reinen Geweihten, und nur um ihretwillen kommt Er auf die Erde herab und schenkt ihnen Freude. Der Herr erscheint aus Seinem eigenen Willen. Er wird nicht durch die Bedingungen der materiellen Natur gezwungen. Weil er niemals durch die Gesetze der materiellen Natur bedingt ist, wird Er hier als der *vibhu*, das heißt der Allmächtige, bezeichnet.

VERS 33

त्रिभुवनकमनं तमालवर्णं
रविकरगौरवराम्बरं दधाने ।
वपुरलककुलावृताननाब्जं
विजयसखे रतिरस्तु मेऽनवद्या ॥३३॥

tri-bhuvana-kamanaṁ tamāla-varṇaṁ
ravi-kara-gaura-vara-ambaraṁ dadhāne

vapur alaka-kulāvṛtānanābjaṁ
vijaya-sakhe ratir astu me 'navadyā

tri-bhuvana—drei Ebenen von Planetensystemen; *kamanam*—der Begehrenswerteste; *tamāla-varṇam*—von blauschwarzer Färbung wie der *tamāla*-Baum; *ravi-kara*—Sonnenstrahlen; *gaura*—goldene Farbe; *varāmbaram*—Gewand, das glänzt wegen; *dadhāne*—jemand, der trägt; *vapuḥ*—Körper; *alaka-kula-āvṛta*—mit Ornamenten aus Sandelholzpaste bemalt; *anana-abjam*—lotosgleiches Antlitz; *vijaya-sakhe*—dem Freund Arjunas; *ratiḥ astu*—Zuneigung auf Ihn gerichtet; *me*—mein; *anavadyā*—ohne Wunsch nach fruchtbringenden Ergebnissen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, der vertraute Freund Arjunas, erschien auf der Erde in Seiner transzendentalen Gestalt, deren Tönung an die blauschwarze Färbung des tamāla-Baumes erinnert. Seine Gestalt wirkt auf jeden in den drei Planetensystemen [den oberen, mittleren und unteren] anziehend. Möge sich meine Zuneigung auf Sein glänzend gelbes Gewand und Sein Lotosgesicht richten, das mit Sandelholzpaste bemalt ist, und möge ich niemals die Früchte meines Tuns begehren.

ERLÄUTERUNG

Wenn Śrī Kṛṣṇa aus Seiner inneren Freude auf der Erde erscheint, geschieht dies durch Seine innere Kraft. In allen drei Welten, das heißt auf den Planeten der oberen, mittleren und unteren Planetensysteme, sehnen sich die Lebewesen nach dem betörenden Anblick Seiner transzendentalen Gestalt. Nirgendwo im Universum findet man jemanden, dessen Gestalt so schön ist wie die Śrī Kṛṣṇas. Sein transzendentaler Körper hat also nichts mit etwas aus Materie Geschaffenem zu tun. Arjuna wird hier als der Siegreiche bezeichnet und Kṛṣṇa als sein vertrauter Freund. Auf seinem Bett aus Pfeilen erinnert sich Bhīṣmadeva jetzt, nach der Schlacht von Kurukṣetra, an das besondere Gewand Śrī Kṛṣṇas, das Er als Arjunas Wagenlenker trug. Während des Kampfes gegen Arjuna hatte das glänzende Gewand Kṛṣṇas seine Aufmerksamkeit erregt, und im Grunde bewunderte er seinen sogenannten Feind Arjuna dafür, daß er den Herrn zum Freund hatte. Arjuna war immer siegreich, weil der Herr sein Freund war. Bhīṣmadeva nahm die Gelegenheit wahr, den Herrn *vijaya-sakhe* (Freund Arjunas) zu nennen, da es den Herrn freut, wenn Er zusammen mit Seinen Geweihten genannt wird, die in verschiedenen transzendentalen Gefühlsbeziehungen mit Ihm verbunden sind. Während Kṛṣṇa der Wagenlenker Arjunas war, fielen Sonnenstrahlen auf das Gewand des Herrn, und der einzigartige Farbton, der durch die Brechung der Sonnenstrahlen entstand, blieb Bhīṣmadeva unvergeßlich. Als großer Kämpfer erfreute er sich der Beziehung der Ritterlichkeit zu Kṛṣṇa. Die transzendentale Beziehung zum Herrn in einem der *rasas* (Gefühlsstimmungen) wird von den Gottgeweihten in höchster Ekstase genossen. Weniger intelligente weltliche Menschen, die zur Schau stellen wollen, daß sie transzendental mit dem Herrn verbunden sind, stürzen sich künstlich sogleich in die Beziehung der ehelichen Liebe, indem sie die Mädchen von Vrajadhāma nachahmen. Eine solch billige

Beziehung zum Herrn beweist nur die niedrige Denkart des weltlichen Nachahmers, denn jemand, der die eheliche Liebesbeziehung zum Herrn tatsächlich gekostet hat, wird niemals an weltlichem Liebes-*rasa* hängen, der selbst von der weltlichen Ethik verurteilt wird. Die ewige Beziehung der individuellen Seele zum Herrn entwickelt sich aus sich selbst. Eine echte Beziehung des Lebewesens zum Höchsten Herrn kann jede Form der fünf Haupt-*rasas* annehmen, wobei es für den echten Gottgeweihten hinsichtlich des transzendentalen Grades keinen Unterschied gibt. Bhīṣmadeva ist ein gutes Beispiel hierfür, und man sollte bedachtsam zur Kenntnis nehmen, auf welche Weise der große Heerführer mit dem Herrn transzendental verbunden ist.

VERS 34

युधि तुरगरजोविधूम्रविष्वक्-
कचलुलितश्रमवार्यलङ्कृतास्ये ।
मम निशितशरैर्विभिद्यमान-
त्वचि विलसत्कवचेऽस्तु कृष्ण आत्मा ॥ ३४ ॥

yudhi turaga-rajo-vidhūmra-viṣvak-
kaca-lulita-śramavāry-alaṅkṛtāsye
mama niśita-śarair vibhidyamāna-
tvaci vilasat-kavace 'stu kṛṣṇa ātmā

yudhi—auf dem Schlachtfeld; *turaga*—Pferde; *rajaḥ*—Staub; *vidhūmra*—nahm eine aschfarbene Tönung an; *viṣvak*—wehend; *kaca*—Haar; *lulita*—zerzaust; *śramavāri*—Schweiß; *alaṅkṛta*—geschmückt mit; *āsye*—auf dem Gesicht; *mama*—mein; *niśita*—spitz; *śaraiḥ*—von den Pfeilen; *vibhidyamāna*—getroffen von; *tvaci*—in die Haut; *vilasat*—Freude genießend; *kavace*—schützende Rüstung; *astu*—laß sein; *kṛṣṇe*—auf Śrī Kṛṣṇa; *ātmā*—Geist.

ÜBERSETZUNG

Auf dem Schlachtfeld [wo Śrī Kṛṣṇa dem Arjuna aus Freundschaft beistand] färbte der Staub, den die Hufe der Pferde hochwirbelten, das wehende Haar Śrī Kṛṣṇas aschgrau. Aufgrund Seiner Anstrengung traten Ihm Schweißperlen ins Gesicht. All diese Schmückungen, durch die Wunden verstärkt, die meine spitzen Pfeile in Seine Haut geschlagen hatten, schenktem Ihm Freude. Laß mich also meinen Geist auf Śrī Kṛṣṇa richten.

ERLÄUTERUNG

Der Herr ist die absolute Gestalt von Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen. In Seiner Güte nimmt Er transzendentalen liebevollen Dienst in einer der fünf Hauptbeziehungen entgegen — *śānta, dāsya, sakhya, vātsalya* und *mādhurya*, das heißt Neutralität, Dienertum, Brüderlichkeit, elterliche Zuneigung und eheliche Liebe —,

wenn solcher Dienst Ihm mit echter Liebe und Hingabe dargebracht wird. Śrī Bhīṣmadeva ist ein großer Geweihter des Herrn in der dienenden Beziehung. Daher kommt es aufs gleiche hinaus, wenn er den transzendentalen Körper des Herrn mit Pfeilen beschießt und wenn ein anderer Gottgeweihter den Herrn verehrt, indem er Ihn mit zarten Rosen bewirft.

Offenbar bereute Bhīṣmadeva sein Verhalten gegenüber dem Herrn, doch in Wirklichkeit verspürte der Herr wegen der transzendentalen Natur Seines Körpers nicht die geringsten Schmerzen. Sein Körper besteht nicht aus Materie. Sowohl Er Selbst als auch Sein Körper sind von vollendeter spiritueller Identität. Spirituelles läßt sich niemals durchbohren, verbrennen, austrocknen, benetzen und so fort. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* anschaulich erklärt, und so bestätigt es auch das *Skanda Purāṇa*, wo es heißt, daß das Spirituelle immer unbefleckt und unzerstörbar ist. Es kann nicht gequält werden, und es kann auch nicht austrocknen. Wenn Śrī Viṣṇu in Seiner Inkarnation vor uns erscheint, gleicht Er scheinbar einer bedingten Seele, die in der Materie gefangen ist, doch nur, damit die *asuras* oder Ungläubigen verwirrt werden, die stets, schon vom Beginn Seines Erscheinens an, alles versuchen, um den Herrn zu töten. Kaṁsa wollte Kṛṣṇa töten, und Rāvaṇa wollte Rāma töten. Solche Dämonen sind sich törichterweise nicht bewußt, daß der Herr nie getötet werden kann, da die spirituelle Natur unter keinen Umständen zu vernichten ist.

Für den nichtgottgeweihten Atheisten ist es daher ein verwirrendes Problem, daß Bhīṣmadeva den Körper Śrī Kṛṣṇas mit Pfeilen durchbohrte; doch die Gottgeweihten oder befreiten Seelen sind nicht verwirrt.

Bhīṣmadeva wußte die allgütige Haltung des Herrn zu schätzen, der Arjuna nicht allein ließ, obwohl Ihm die spitzen Pfeile Bhīṣmadevas zusetzten, und der es auch nicht ablehnte, an Bhīṣmas Totenbett zu kommen, obwohl Er auf dem Schlachtfeld von ihm wie ein Feind behandelt worden war. Bhīṣmas Reue und die barmherzige Haltung des Herrn sind beide einzigartig.

Śrī Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura, ein großer *ācārya* und Gottgeweihter in der Gefühlsbeziehung ehelicher Liebe zum Herrn, erklärt in diesem Zusammenhang etwas sehr Bemerkenswertes. Er sagt, daß die Wunden, die dem Körper des Herrn durch die spitzen Pfeile Bhīṣmadevas zugefügt wurden, dem Herrn so angenehm waren wie die Bisse Seiner Braut, die den Körper des Herrn aus starkem Liebesbegehren beißt. Solche Bisse des anderen Geschlechts werden niemals als Zeichen der Feindseligkeit aufgefaßt, selbst wenn sie Wunden im Körper hinterlassen. Der Kampf zwischen dem Herrn und Seinem reinen Geweihten, Śrī Bhīṣmadeva, war daher als ein Austausch transzendentaler Freude nicht im geringsten etwas Weltliches. Außerdem waren Wunden an dem absoluten Körper gar nicht möglich, da der Körper des Herrn und der Herr identisch sind. Die scheinbaren, von den spitzen Pfeilen geschlagenen Wunden mögen den gewöhnlichen Menschen verwirren, doch jemand, der ein wenig absolutes Wissen besitzt, kann den transzendentalen Austausch in der ritterlichen Beziehung erkennen. Der Herr war glücklich über die Wunden, die Ihm die spitzen Pfeile Bhīṣmadevas zufügten. Das Wort *vibhidyamāna* ist bezeichnend, weil die Haut des Herrn nicht vom Herrn verschieden ist. Weil unsere Haut verschieden von unserer Seele ist, wäre bei uns das Wort *vibhidyamāna* („durchbohrt" oder „verletzt") durchaus zutreffend. Transzendentale Glückseligkeit ist mannigfaltig, und die Mannigfaltigkeit der Tätigkeiten in der materiellen Welt ist

nichts als eine verzerrte Spiegelung solch transzendentaler Glückseligkeit. Weil alles in der materiellen Welt der Eigenschaft nach weltlich ist, ist diese Welt voller Rauschzustände, wohingegen es im absoluten Reich vielfältige Genüsse ohne Trunkenheit gibt, da alles dort von der gleichen absoluten Natur ist. Der Herr genoß die Wunden, die Ihm Sein großer Geweihter Bhīṣmadeva zugefügt hatte, und weil Bhīṣmadeva ein Gottgeweihter in der ritterlichen Beziehung ist, richtet er seinen Geist auf Kṛṣṇa als Verwundeten.

VERS 35

सपदि सखिवचो निशम्य मध्ये
निजपरयोर्बलयो रथं निवेश्य ।
स्थितवति परसैनिकायुरक्ष्णा
हृतवति पार्थसखे रतिर्ममास्तु ॥३५॥

sapadi-sakhi-vaco niśamya madhye
nija-parayor balayo ratham niveśya
sthitavati para-sainikāyur akṣṇā
hṛtavati pārtha-sakhe ratir mamāstu

sapadi—auf dem Schlachtfeld; *sakhi-vacaḥ*—Anweisung des Freundes; *niśamya*—nach dem Hören; *madhye*—inmitten von; *nija*—eigene; *parayoḥ*—die Gegenseite; *balayoḥ*—Stärke; *ratham*—Streitwagen; *niveśya*—sich begeben habend; *sthitavati*—während des Verweilens dort; *para-sainika*—Soldaten auf der Gegenseite; *āyuḥ*—Lebensdauer; *akṣṇā*—durch Ansehen; *hṛtavati*—ein Akt der Verringerung; *pārtha*—Arjuna, der Sohn Pṛthās (Kuntīs); *sakhe*—dem Freund von; *ratiḥ*—enge Beziehung; *mama*—meine; *astu*—laß sein.

ÜBERSETZUNG

Dem Befehl Seines Freundes gehorsam, lenkte Śrī Kṛṣṇa den Streitwagen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zwischen die Soldaten Arjunas und Duryodhanas, und während Er dort stand, verkürzte Er die Lebenszeit der Gegner durch Seinen barmherzigen Blick, den Er über die Feinde schweifen ließ. Laß mich meinen Geist auf diesen Freund Arjunas [Kṛṣṇa] richten.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (1.21-25) befiehlt Arjuna dem unfehlbaren Śrī Kṛṣṇa, seinen Streitwagen zwischen die Schlachtreihen der Soldaten zu lenken. Er bittet Ihn, dort zu verweilen, bis er sich die Feinde, denen er in der Schlacht würde gegenübertreten müssen, genau angeschaut habe. Als der Herr so gebeten wurde, handelte Er sogleich wie ein Befehlsempfänger, und Er nannte Arjuna alle wichtigen Männer der Gegenseite, indem Er sagte: „Dort steht Bhīṣma, dort steht Droṇa", und so fort.

Der Herr ist als das höchste Lebewesen niemals jemandes Befehlsempfänger oder Diener – wer immer es sein mag –, doch aus Seiner grundlosen Gnade und Seiner Zuneigung zu Seinen Geweihten heraus gehorcht Er ihnen zuweilen wie ein folgsamer Diener. Es bereitet dem Herrn Freude, die Anweisungen eines Gottgeweihten auszuführen, ebenso, wie es einem Vater Freude bereitet, dem Befehl seines kleinen Kindes zu gehorchen. Dies ist nur durch die reine transzendentale Liebe des Herrn und Seiner reinen Geweihten möglich, und Bhīṣmadeva ist sich dieser Tatsache völlig bewußt. Aus diesem Grunde nennt er den Herrn hier „den Freund Arjunas".

Der Herr verringerte die Lebensdauer der Gegner durch Seinen gnadenreichen Blick. Es heißt, daß alle Krieger, die auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zusammengekommen waren, dadurch Befreiung erlangten, daß sie zur Zeit des Todes den Herrn persönlich sahen. Der Umstand, daß Er die Lebensdauer der Feinde Arjunas verringerte, bedeutet daher nicht, daß Er für die Sache Arjunas Partei ergriff. Er war der Gegenseite in Wirklichkeit gnädig gestimmt, denn die gegnerischen Soldaten hätten keine Befreiung erlangt, wenn sie im gewöhnlichen Verlauf ihres Lebens daheim gestorben wären. Hier bot sich ihnen die Gelegenheit, den Herrn zur Zeit des Todes zu sehen und so Befreiung vom materiellen Leben zu erlangen. Der Herr ist also absolut gut, und was immer Er tut, gereicht jedem zum Besten. Scheinbar führte Sein Handeln den Sieg Arjunas, Seines vertrauten Freundes, herbei, aber in Wahrheit handelte er zum Wohl von Arjunas Feinden. Solcherart sind die transzendentalen Taten des Herrn, und jeder, der dies versteht, erlangt nach dem Verlassen des materiellen Körpers ebenfalls Befreiung. Der Herr handelt unter keinen Umständen falsch, denn Er ist zu jeder Zeit absolut und in jeder Hinsicht gut.

VERS 36

व्यवहितपृतनामुखं निरीक्ष्य
स्वजनवधाद्विमुखस्य दोषबुद्ध्या ।
कुमतिमहरदात्मविद्यया य-
श्चरणरतिः परमस्य तस्य मेऽस्तु ॥३६॥

vyavahita-pṛtanā-mukhaṁ nirīkṣya
sva-jana-vadhād vimukhasya doṣa-buddhyā
kumatim aharad ātma-vidyayā yaś
caraṇa-ratiḥ paramasya tasya me 'stu

vyavahita—in einiger Entfernung stehend; *pṛtanā*—Soldaten; *mukham*—Gesichter; *nirīkṣya*—durch das Ansehen; *sva-jana*—Verwandte; *vadhāt*—von dem Akt des Tötens; *vimukhasya*—einer, der sich weigert; *doṣa-buddhyā*—durch verunreinigte Intelligenz; *kumatim*—geringes Wissen; *aharat*—beseitigt; *ātma-vidyayā*—durch transzendentales Wissen; *yaḥ*—die Person; *caraṇa*—Füße; *ratiḥ*—Zuneigung; *paramasya*—des Höchsten; *tasya*—zu Ihm; *me*—meine; *astu*—laß sein.

ÜBERSETZUNG

Als Arjuna die Soldaten und Befehlshaber vor sich auf dem Schlachtfeld sah und scheinbar von Unwissenheit verunreinigt wurde, beseitigte der Herr diese Unwissenheit, indem Er ihm transzendentales Wissen gab. Mögen Seine Lotosfüße stets das Ziel meiner Zuneigung bleiben.

ERLÄUTERUNG

Die Könige und Befehlshaber hatten vor der Front der kämpfenden Soldaten zu stehen. So lautete die Vorschrift für eine echte Kampfordnung. Die Könige und die Befehlshaber waren nicht nur dem Namen nach Präsident oder Verteidigungsminister, wie es heute der Fall ist. Sie blieben nie zu Hause, während die armen Soldaten und Söldner sich im Kampf gegenüberstanden. Dies mag bei der heutigen Demokratie üblich sein, doch als es noch wahres Königtum gab, waren die Monarchen keine Feiglinge, die ungeachtet ihrer Eignung gewählt wurden. Wie man bei der Schlacht von Kurukṣetra sieht, lagen alle leitenden Persönlichkeiten beider Seiten, wie Droṇa, Bhīṣṇa, Arjuna und Duryodhana, nicht schlafend im Bett, sondern nahmen aktiv am Kampf teil, zu dessen Austragung ein Ort gewählt wurde, der weit entfernt von den Wohngebieten der Bürger lag. Folglich waren die unschuldigen Bürger vor allen Auswirkungen des Kampfes zwischen den feindlichen königlichen Heeren sicher; auch brauchten sie sich nicht darum zu sorgen, was nach einem solchen Kampf geschah. Jeder mußte dem Herrscher, ob dieser Arjuna oder Duryodhana hieß, ein Viertel seines Einkommens abtreten. Als sich also die Befehlshaber beider Parteien auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra gegenüberstanden, betrachtete Arjuna sie voller Mitleid und beklagte, daß er um der Herrschaft willen seine Verwandten auf dem Schlachtfeld töten sollte. Er fürchtete sich nicht im geringsten vor dem gewaltigen Heer Duryodhanas. Als ein gütiger Geweihter des Herrn war der Verzicht auf weltliche Dinge nur natürlich für ihn, und so beschloß er, nicht um weltlicher Besitztümer willen zu kampfen. Diese Entscheidung beruhte indes auf mangelhaftem Wissen, und daher wird an dieser Stelle erklärt, daß seine Intelligenz verunreinigt war. Eigentlich konnte seine Intelligenz niemals verunreinigt werden, da er ein Geweihter und ständiger Gefährte des Herrn war, wie aus dem Vierten Kapitel der *Bhagavad-gītā* deutlich hervorgeht; doch scheinbar wurde Arjunas Intelligenz verunreinigt, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, zum Wohl aller bedingten Seelen, die in der materiellen Welt durch das falsche Verständnis vom materiellen Körper gefesselt sind, die Lehren der *Bhagavad-gītā* zu verkünden. Die *Bhagavad-gītā* wurde den bedingten Seelen der Welt verkündet, um sie von der falschen Vorstellung, der Körper sei mit der Seele identisch, zu befreien und um die ewige Beziehung der Seele zum Höchsten Herrn wiederherzustellen. Der Herr sprach also die *ātma-vidyā*, das transzendentale Wissen über Sich Selbst, insbesondere zum Segen aller bedingten Seelen in allen Teilen des Universums.

VERS 37

स्वनिगममपहाय मत्प्रतिज्ञा-
मृतमधिकर्तुमवप्लुतो रथस्थः ।

धृतरथचरणोऽभ्ययाच्चलद्गु-
र्हरिरिव हन्तुमिभं गतोत्तरीयः ॥३७॥

sva-nigamam apahāya mat-pratijñām
ṛtam adhikartum avapluto rathasthaḥ
dhṛta-ratha-caraṇo 'bhyayāc caladgur
harir iva hantum ibhaṁ gatottarīyaḥ

sva-nigamam—eigene Wahrheitsliebe; *apahāya*—zur Aufhebung; *mat-pratijñām*—mein eigenes Versprechen; *ṛtam*—tatsächlich; *adhi*—mehr; *kartum*—um es zu tun; *avaplutaḥ*—herabsteigend; *ratha-sthaḥ*—vom Wagen; *dhṛta*—ergreifend; *ratha*—Streitwagen; *caraṇaḥ*—Rad; *abhyayāt*—lief geschwind; *caladguḥ*—die Erde stampfend; *hariḥ*—Löwe; *iva*—wie; *hantum*—zu töten; *ibham*—Elefant; *gata*—zurücklassend; *uttarīyaḥ*—bedeckendes Kleidungsstück.

ÜBERSETZUNG

Meinem Wunsch nachkommend und Sein eigenes Versprechen brechend, sprang Er vom Streitwagen, ergriff ein Wagenrad und lief geschwind auf mich zu, wie ein Löwe, der einen Elefanten töten will. Dabei verlor Er sogar Sein Übergewand.

ERLÄUTERUNG

Die Schlacht von Kurukṣetra wurde nach militärischen Grundsätzen ausgetragen, doch zugleich mit fairen Mitteln, wie bei einem Kampf zwischen Freunden. Duryodhana tadelte Bhīṣmadeva, und er behauptete, er bringe es aus väterlicher Zuneigung nicht übers Herz, Arjuna zu töten. Ein *kṣatriya* darf Schmähungen, die sich auf die Grundsätze des Kampfes beziehen, nicht dulden. Bhīṣmadeva versprach daher, am nächsten Tag alle fünf Pāṇḍavas mit eigens für diesen Zweck angefertigten Pfeilen zu töten. Duryodhana war mit diesem Entschluß zufrieden und nahm die Pfeile an sich, um sie Bhīṣmadeva am nächsten Tag während des Kampfes zu geben. Durch eine List gelang es Arjuna jedoch, Duryodhana die Pfeile zu entwenden, und Bhīṣmadeva, der begriff, daß dies eine List Śrī Kṛṣṇas war, gelobte, daß Kṛṣṇa am nächsten Tag Selbst Waffen ergreifen müsse, andernfalls werde er Seinen Freund Arjuna töten. Am nächsten Tag kämpfte Bhīṣmadeva so ungestüm, daß sowohl Arjuna als auch Kṛṣṇa in Bedrängnis gerieten. Arjuna war nahezu besiegt, und die Lage war so bedrohlich, daß es aussah, als werde Bhīṣmadeva ihn im nächsten Augenblick töten. Da wollte Śrī Kṛṣṇa Seinen Geweihten Bhīṣma erfreuen, indem Er dafür sogte, daß dessen Versprechen erfüllt wurde, das Ihm wichtiger erschien als Sein eigenes. Vor dem Beginn der Schlacht von Kurukṣetra hatte Er nämlich gelobt, keine Waffe anzurühren und Sich für keine der beiden Seiten einzusetzen. Doch dann brach Er offensichtlich Sein Versprechen. Um Arjuna zu beschützen, sprang Er vom Streitwagen, ergriff ein Wagenrad und lief voll Zorn auf Bhīṣmadeva zu. Unterwegs verlor Er sogar Sein Übergewand, was Er jedoch in Seinem großen Zorn nicht bemerkte. Bhīṣmadeva senkte sofort die Waffen und war bereit, sich von Kṛṣṇa, seinem geliebten Herrn, töten zu lassen. In diesem Augenblick war der

Kampftag zu Ende, und Arjuna war gerettet. Natürlich wäre Arjunas Tod ohnehin nicht möglich gewesen, da der Herr persönlich auf seinem Wagen saß, doch weil Bhīṣmadeva sehen wollte, wie Śrī Kṛṣṇa zur Waffe griff, um Seinen Freund zu retten, führte der Herr diese Lage herbei, indem er Arjunas Tod bedrohlich nahe kommen ließ. Er stand vor Bhīṣmadeva, um ihm zu zeigen, daß Er das Rad erhoben hatte und daß somit Bhīṣmas Versprechen erfüllt worden war.

VERS 38

शितविशिखहतो विशीर्णदंशः
क्षतजपरिप्लुत आततायिनो मे ।
प्रसभमभिससार मद्वधार्थं
स भवतु मे भगवान् गतिर्मुकुन्दः॥३८॥

śita-viśikha-hato viśīrṇa-daṁśaḥ
kṣataja-paripluta ātatāyino me
prasabham abhisasāra mad-vadhārtham
sa bhavatu me bhagavān gatir mukundaḥ

śita—spitze; *viśikha*—Pfeile; *hataḥ*—verwundet durch; *viśīrṇa-daṁśaḥ*—zerfetzter Schild; *kṣataja*—von Wunden; *pariplutaḥ*—blutbefleckt; *ātatāyinaḥ*—der große Angreifer; *me*—meine; *prasabham*—zornigen Gemütes; *abhisasāra*—begann, weiterzumachen; *mat-vadha-artham*—um mich zu töten; *saḥ*—Er; *bhavatu*—möge Er; *me*—mein; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *gatiḥ*—Ziel; *mukundaḥ*—einer, der Befreiung gewährt.

ÜBERSETZUNG

Möge Er, Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der Erlösung gewährt, mein endgültiges Ziel sein. Auf dem Schlachtfeld kam Er auf mich zu, als sei Er zornig und als wolle Er mich angreifen, da meine spitzen Pfeile Ihn verwundet hatten. Sein Schild war zertrümmert und Sein Leib mit dem Blut Seiner Wunden befleckt.

ERLÄUTERUNG

Was sich zwischen Śrī Kṛṣṇa und Bhīṣmadeva auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zutrug, ist von besonderer Bedeutung, da es schien, als stünde Śrī Kṛṣṇa auf seiten Arjunas und sei Bhīṣmadeva feindlich gesinnt. In Wahrheit aber zielte all dies darauf hin, Bhīṣmadeva, dem großen Geweihten des Herrn, eine besondere Gunst zu gewähren. Es ist das erstaunlichste Merkmal solcher Beziehungen, daß ein Gottgeweihter den Herrn erfreuen kann, indem er die Rolle eines Feindes spielt. Da der Herr absolut ist, kann Er sogar von einem reinen Gottgeweihten in der Gestalt eines Feindes Dienste entgegennehmen. Weder kann der Höchste Herr einen Feind haben, noch kann ein sogenannter Feind Ihm etwas antun, da Er *ajita* oder unüberwindlich

ist. Trotzdem findet Er Freude daran, wenn Sein reiner Geweihter Ihn wie einen Feind angreift oder Ihn von einer höheren Stellung aus zurechtweist, obwohl niemand dem Herrn überlegen sein kann. Dies sind einige der transzendentalen Wechselbeziehungen zwischen dem Gottgeweihten und dem Herrn. Diejenigen, die nichts von reinem hingebungsvollen Dienst wissen, können in das Geheimnis solcher Beziehungen nicht eindringen. Bhīṣmadeva spielte die Rolle eines tapferen Kriegers, und absichtlich schoß er auf den Körper des Herrn, so daß es für gewöhnliche Augen so schien, als sei der Herr verwundet; in Wahrheit aber geschah dies, um die Nichtgottgeweihten zu verwirren. Der absolut spirituelle Körper des Herrn kann nicht verwundet werden, und ein Gottgeweihter kann kein Feind des Herrn sein. Andernfalls hätte sich Bhīṣmadeva den Herrn nicht als das endgültige Ziel seines Lebens gewünscht. Wäre Bhīṣmadeva ein Feind des Herrn gewesen, hätte dieser ihn, ohne Sich auch nur zu bewegen, vernichten können. Er war also nicht gezwungen, mit Blut und Wunden vor Bhīṣmadeva zu erscheinen, und doch tat Er es, weil der Krieger-Gottgeweihte die transzendentale Schönheit des Herrn mit Wunden geschmückt sehen wollte, die ein reiner Geweihter Ihm zugefügt hatte. So werden transzendentale *rasas* oder Beziehungen zwischen dem Herrn und Seinem Diener ausgetauscht. Solche Taten gereichen sowohl dem Gottgeweihten als auch dem Herrn in ihrer jeweiligen Stellung zu Ruhm. Der Herr war so zornig, als Er auf Bhīṣmadeva zustürzte, daß Arjuna Ihn aufzuhalten versuchte. Doch trotz Arjunas Versuch näherte Er Sich Bhīṣmadeva wie ein Liebender, der zu seiner Geliebten eilt, ohne sich um Hindernisse zu kümmern. Seine scheinbare Absicht war es, Bhīṣma zu töten, doch in Wirklichkeit wollte Er Seinem großen Geweihten Freude bereiten. Unzweifelhaft ist der Herr der Erlöser aller bedingten Seelen. Die Unpersönlichkeitsphilosophen wünschen sich Befreiung von Ihm, und Er gewährt ihnen, was sie begehren; doch Bhīṣmadeva verlangt hier danach, den Herrn in Seiner persönlichen Gestalt zu sehen. Alle reinen Gottgeweihten sehnen sich danach.

VERS 39

विजयरथकुटुम्ब आततोत्रे
धृतहयरश्मनि तच्छ्रियेक्षणीये ।
भगवति रतिरस्तु मे मुमूर्षो-
र्यमिह निरीक्ष्य हता गताः स्वरूपम् ॥३९॥

vijaya-ratha-kuṭumbha ātta-totre
dhṛta-haya-raśmini tac-chriyekṣaṇīye
bhagavati ratir astu me mumūrṣor
yam iha nirīkṣya hatā gatāḥ sva-rūpam

vijaya—Arjuna; *ratha*—Wagen; *kuṭumbe*—Gegenstand des Schutzes um jeden Preis; *ātta-totre*—mit einer Peitsche in der rechten Hand; *dhṛta-haya*—die Pferde bändigend; *raśmini*—Stricke; *tat-śriyā*—schön anzuschauen; *ikṣaṇīye*—betrachten; *bhagavati*—von der Persönlichkeit Gottes; *ratiḥ astu*—möge meine Zuneigung dort

verweilen; *mumūrṣoḥ*—jemand, der im Sterben liegt; *yam*—wem; *iha*—in dieser Welt; *nirīkṣya*—durch Ansehen; *hatāḥ*—diejenigen, die starben; *gatāḥ*—erlangten; *sva-rūpam*—ursprüngliche Gestalt.

ÜBERSETZUNG

Möge sich im Augenblick des Todes meine ganze Zuneigung auf Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, richten. Ich konzentriere meinen Geist auf den Wagenlenker Arjunas [Kṛṣṇa], der mit einer Peitsche in der Rechten und einem Zügel in der Linken auf dem Wagen stand und sehr darauf bedacht war, Arjunas Streitwagen mit allen Mitteln Schutz zu bieten. Diejenigen, die Ihn auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra sahen, nahmen nach dem Tode ihre ursprüngliche Form an.

ERLÄUTERUNG

Ein reiner Gottgeweihter sieht den Herrn ständig in seinem Inneren, da er durch liebevollen Dienst in einer transzendentalen Beziehung zu Ihm steht. Solch ein reiner Geweihter kann den Herrn nicht einen Augenblick lang vergessen. Man nennt dies Trance oder *samādhi*. Der Mystiker (*yogī*) versucht, seine Aufmerksamkeit auf die Überseele zu richten, indem er die Sinne von allen anderen Tätigkeiten zurückzieht, und erreicht dadurch letztlich *samādhi*. Ein Gottgeweihter erreicht auf einfachere Weise *samādhi*, indem er sich unablässig an die persönliche Erscheinung des Herrn und an Seinen Heiligen Namen, Seinen Ruhm, Seine Spiele und so fort erinnert. Die Konzentration des Geistes, in der sich der *yoga*-Mystiker übt, und die des Gottgeweihten befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Die Konzentration des Mystikers ist etwas Mechanisches, wohingegen die des reinen Gottgeweihten natürlich und von reiner Liebe und spontaner Zuneigung erfüllt ist. Bhīṣmadeva war ein reiner Gottgeweihter, und als Feldherr erinnerte er sich ständig an die Erscheinung des Herrn auf dem Schlachtfeld als Pārtha-sārathi, der Wagenlenker Arjunas. Das Spiel des Herrn als Pārtha-sārathi ist daher ebenfalls ewig. Alle Spiele des Herrn, angefangen mit Seiner Geburt in Kaṁsas Kerker bis hin zum *mauśala-līlā* am Ende, ereignen sich nacheinander in allen Universen, so, wie der Uhrzeiger von Ziffer zu Ziffer rückt. Bei diesen Spielen sind Seine Gefährten, wie die Pāṇḍavas und Bhīṣma, Seine ewigen ständigen Begleiter. Bhīṣmadeva vergaß also nie die herrliche Erscheinung des Herrn als Pārtha-sārathi, die selbst Arjuna nicht sehen konnte. Arjuna stand hinter dem schönen Pārtha-sārathi, während er sich genau vor dem Herrn befand. Was den kriegerischen Aspekt des Herrn anbelangt, betrachtete Bhīṣmadeva ihn mit größerem Genuß als Arjuna.

Alle Soldaten und Anwesenden auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra erlangten nach dem Tode ihre ursprüngliche, dem Herrn ähnliche Gestalt, denn durch Seine grundlose Gnade vermochten sie den Herrn bei dieser Gelegenheit von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Die bedingten Seelen, die im Kreislauf der Evolution von den Wasserlebewesen bis hin zur Lebensform Brahmās wandern, befinden sich alle in den Formen *māyās*, das heißt in Formen, die man als Folge seiner eigenen Handlungen von der materiellen Natur bekommt. Die materiellen Formen der bedingten Seele sind nichts als fremde Gewänder, und wenn die bedingte Seele aus der Gewalt

der materiellen Energie befreit wird, erlangt sie ihre ursprüngliche Form. Die Unpersönlichkeitsphilosophen wollen die unpersönliche Brahman-Ausstrahlung des Herrn erreichen, doch dies ist für die lebendigen Funken, die individuelle Teile des Herrn sind, ein widernatürlicher Zustand. Die Unpersönlichkeitsphilosophen fallen daher wieder herab und nehmen erneut einen Körper innerhalb jener materiellen Formen an, die nichts als Trugbilder für die spirituelle Seele sind. Eine spirituelle Form wie die des Herrn – entweder zweiarmig oder vierarmig, auf den Vaikuṇṭhas oder auf dem Goloka-Planeten – wird von den Geweihten des Herrn erlangt, je nachdem, wie das ursprüngliche Wesen der Seele beschaffen ist. Diese Form, die völlig spirituell ist, stellt die *svarūpa* des Lebewesens dar, und alle Lebewesen, die damals an der Schlacht von Kurukṣetra teilnahmen, das heißt die Kämpfer auf beiden Seiten, erlangten ihre *svarūpa*, wie Bhīṣmadeva hier bestätigt. Śrī Kṛṣṇa war also nicht nur den Pāṇḍavas barmherzig, sondern auch der anderen Seite, denn sie alle erreichten das gleiche Ziel. Auch Bhīṣmadeva wünschte sich diese Gunst, was er in seinem Gebet an den Herrn zum Ausdruck brachte, obwohl ihm seine Stellung als Gefährte des Herrn unter allen Umständen sicher war. Hieraus geht hervor, daß jeder, der stirbt, während er innerlich oder äußerlich die Höchste Persönlichkeit Gottes ansieht, seine *svarūpa* erlangt, und dies ist die höchste Vollkommenheit des Lebens.

VERS 40

ललितगतिविलासवल्गुहास-
प्रणयनिरीक्षणकल्पितोरुमानाः ।
कृतमनुकृतवत्य उन्मदान्धाः
प्रकृतिमगन् किल यस्य गोपवध्वः ॥४०॥

lalita-gati-vilāsa-valguhāsa-
praṇaya-nirīkṣaṇa-kalpitorumānāḥ
kṛta-manu-kṛta-vatya unmadāndhāḥ
prakṛtim agan kila yasya gopa-vadhvaḥ

lalita—anziehend wirkend; *gati*—Bewegungen; *vilāsa*—bezaubernde Handlungen; *valguhāsa*—liebliches Lächeln; *praṇaya*—liebevoll; *nirīkṣaṇa*—ansehend; *kalpita*—Geisteshaltung; *urumānāḥ*—sehr gepriesen; *kṛta-manu-kṛta-vatyaḥ*—bei der Beschäftigung, Bewegungen nachzuahmen; *unmada-andhāḥ*—vor Ekstase verrückt geworden; *prakṛtim*—Merkmale; *agan*—unterzogen sich; *kila*—bestimmt; *yasya*—dessen; *gopa-vadhvaḥ*—die Kuhhirtenmädchen.

ÜBERSETZUNG

Möge mein Geist auf Śrī Kṛṣṇa gerichtet sein, dessen Bewegungen und dessen liebevolles Lächeln die Mädchen von Vraja [die gopīs] bezauberten.

Die Mädchen ahmten die eigentümlichen Bewegungen des Herrn nach [als dieser aus dem rāsa-Tanz entschwunden war].

ERLÄUTERUNG

Durch tiefe Ekstase im hingebungsvollen Dienst erlangten die Mädchen von Vrajabhūmi qualitatives Einssein mit dem Herrn, indem sie auf gleicher Ebene mit Ihm tanzten, Ihn in ehelicher Liebe umarmten, Ihm scherzend zulächelten und Ihn liebevoll anschauten. Die Beziehung zwischen dem Herrn und Arjuna ist für Gottgeweihte wie Bhīṣmadeva zweifellos rühmenswert, doch die Beziehung der *gopīs* zum Herrn ist wegen ihres noch reineren liebevollen Dienstes noch rühmenswerter. Durch die Gnade des Herrn war Arjuna so glücklich, den brüderlichen Dienst des Herrn als Wagenlenker zu empfangen, doch gewährte der Herr Arjuna nicht die gleiche Stärke, die Er Selbst besaß. Die *gopīs* hingegen wurden gleichsam eins mit dem Herrn, da sie auf die gleiche Ebene mit Ihm gelangten. Bhīṣmadevas Bestreben, sich an die *gopīs* zu erinnern, gründet in seinem Wunsch, im letzten Abschnitt seines Lebens auch ihrer Gnade teilhaftig zu werden. Der Herr ist zufriedener, wenn Seine reinen Geweihten gepriesen werden; deshalb pries Bhīṣmadeva nicht nur die Taten Arjunas, dem unmittelbar seine Zuneigung galt, sondern er erinnerte sich auch an die *gopīs*, die unübertroffene Möglichkeiten erhielten, dem Herrn liebevolle Dienste zu erweisen. Die Gleichheit der *gopīs* mit dem Herrn darf man keinesfalls mit der *sāyujya*-Befreiung der Unpersönlichkeitsphilosophen verwechseln. Die Gleichheit der *gopīs* ist ein Zustand vollkommener Ekstase, in der alle Auffassungen von Unterschiedlichkeit völlig ausgelöscht werden. Mit anderen Worten, die Interessen des Liebenden und der Geliebten werden völlig identisch.

VERS 41

मुनिगणनृपवर्यसंकुलेऽन्तः-
सदसि युधिष्ठिरराजसूय एषाम् ।
अर्हणमुपपेद ईक्षणीयो
मम दृशिगोचर एष आविरात्मा ॥४१॥

muni gaṇa-nṛpa-varya-saṅkule 'ntaḥ-
sadasi yudhiṣṭhira-rājasūya eṣām
arhaṇam upapeda īkṣaṇīyo
mama dṛśi-gocara eṣa āvir ātmā

muni-gaṇa—die großen gelehrten Weisen; *nṛpa-varya*—die machtvollen regierenden Könige; *saṅkule*—in der großen Versammlung von; *antaḥ-sadasi*—Zusammenkunft; *yudhiṣṭhira*—König Yudhiṣṭhira; *rāja-sūye*—eine königliche Opferhandlung; *eṣām*—von allen großen, führenden Persönlichkeiten; *arhaṇam*—achtungsvolle Verehrung; *upapeda*—empfangen; *īkṣaṇīyaḥ*—Gegenstand der Zuneigung; *mama*—meine; *dṛśi*—Sicht; *gocaraḥ*—im Blickfeld von; *eṣaḥ āviḥ*—persönlich gegenwärtig; *ātmā*—die Seele.

ÜBERSETZUNG

Beim rājasūya-yajña [Opfer], das Mahārāja Yudhiṣṭhira vollzog, fand die größte Versammlung der Weltelite, der Könige und Weisen, statt, und in dieser großen Versammlung verehrten alle Śrī Kṛṣṇa als die höchst erhabene Persönlichkeit Gottes. Dies geschah in meiner Gegenwart, und ich gedenke dieser Begebenheit, um meinen Geist auf den Herrn gerichtet zu halten.

ERLÄUTERUNG

Nach seinem Sieg in der Schlacht von Kurukṣetra vollzog Mahārāja Yudhiṣṭhira, der Herrscher der Welt, die *rājasūya*-Opferzeremonie. Zur damaligen Zeit pflegte der Herrscher, nachdem er den Thron bestiegen hatte, Reiter um die ganze Welt zu schicken, um seine Oberhoheit verkünden zu lassen, und jedem herrschenden König oder Fürsten stand es frei, die Herausforderung anzunehmen und sich zu widersetzen oder sein stillschweigendes Einverständnis zu bekunden und sich der Hoheit des jeweiligen Herrschers zu fügen. Widersetzte er sich, mußte er mit dem Kaiser kämpfen und durch einen Sieg seine eigene Oberhoheit durchsetzen. Wurde er besiegt, mußte er sein Leben lassen, und ein anderer König oder Regierungsfürst nahm seinen Platz ein. Auch Yudhiṣṭhira sandte solche Boten um die ganze Welt. Jeder regierende König und Fürst beugte sich ihm als dem neuen Weltherrscher, worauf alle Regierenden der Welt, die jetzt der Oberhoheit Mahārāja Yudhiṣṭhiras unterstanden, zur Teilnahme an der großen *rājasūya*-Opferzeremonie eingeladen wurden.

Solche Festlichkeiten kosteten, gemessen an heutigem Geld, Milliarden von Mark und wären für einen kleinen König kein leichtes Unterfangen gewesen. Da eine Opferzeremonie dieser Art unter den gegenwärtigen Umständen zu kostspielig und aufwendig ist, ist ihre Durchführung im Zeitalter des Kali unmöglich geworden. Außerdem könnte niemand für die erforderlichen kundigen Priester sorgen, die die Zeremonie leiten müssen.

Auf die Einladung hin versammelten sich also alle Könige und großen Weisen der Welt in der Hauptstadt Mahārāja Yudhiṣṭhiras. Die gebildete Schicht, das heißt die großen Philosophen, Theologen, Ärzte, Wissenschaftler und alle großen Weisen, war eingeladen. Die *brāhmaṇas* und die *kṣatriyas* waren also, mit anderen Worten, die führenden Männer der Gesellschaft und wurden daher alle gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. Weil die *vaiśyas* und *śūdras* keine solch bedeutende Rolle in der Gesellschaft spielen, werden sie an dieser Stelle nicht erwähnt. Im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen in der modernen Zeit hat sich auch die Bedeutung der verschiedenen sozialen Einteilungen verschoben.

Bei dieser großen Versammlung nun zog Śrī Kṛṣṇa die Augen aller auf Sich. Jeder wollte Śrī Kṛṣṇa sehen, und jeder wollte dem Herrn seine unterwürfige Achtung erweisen. Bhīṣmadeva erinnerte sich an all dies und war glücklich darüber, daß sein verehrungswürdiger Herr, die Persönlichkeit Gottes, vor ihm in Seiner tatsächlichen Gestalt gegenwärtig war. Über den Höchsten Herrn zu meditieren bedeutet nämlich, über die Taten, die Gestalt, die Spiele, den Namen und den Ruhm des Herrn zu meditieren. Dies ist leichter als das, was man sich unter Meditation über den unpersönlichen Aspekt des Höchsten vorstellt. In der *Bhagavad-gītā* (12.5) wird deutlich erklärt, daß es sehr schwierig ist, über den unpersönlichen Aspekt des Höchsten zu

meditieren. Dies ist eigentlich gar keine wirkliche Meditation, sondern Zeitverschwendung, denn nur sehr selten wird das angestrebte Ziel erreicht. Die Gottgeweihten hingegen meditieren über die wahre Gestalt des Herrn und Seine Spiele und können sich daher dem Herrn leichter nähern als die intellektuellen Spekulanten. Dies wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* (12.9) gesagt. Der Herr ist von Seinen transzendentalen Taten nicht verschieden, was bedeutet, daß man sich direkt an Ihn erinnern und das gewünschte Ergebnis ohne Schwierigkeiten erreichen kann. Weiter wird in diesem *śloka* (Vers) darauf hingewiesen, daß Śrī Kṛṣṇa während Seiner Anwesenheit in der menschlichen Gesellschaft, besonders im Zusammenhang mit der Schlacht von Kurukṣetra, als die größte Persönlichkeit Seiner Zeit galt, auch wenn man Ihn nicht immer als die Höchste Persönlichkeit Gottes erkannte. Der Versuch mancher Menschen, eine große Persönlichkeit nach ihrem Tod als Gott zu verehren, ist ein Irrtum, denn ein Mensch kann auch nach dem Tode nicht zu Gott werden. Umgekehrt ist die Persönlichkeit Gottes niemals ein Mensch, selbst wenn Er in einer menschenähnlichen Gestalt unter uns weilt. Beide Vorstellungen sind falsch. Die Vorstellung des Anthropomorphismus ist auf Śrī Kṛṣṇa nicht anwendbar.

VERS 42

तमिममहमजं शरीरभाजां
हृदि हृदि धिष्ठितमात्मकल्पितानाम् ।
प्रतिदृशमिव नैकधार्कमेकं
समधिगतोऽस्मि विधूतभेदमोहः ॥४२॥

tam imam aham ajaṁ śarīra-bhājāṁ
hṛdi hṛdi dhiṣṭhitam ātma-kalpitānām
pratidṛśam iva naikadhārkam ekaṁ
samadhi-gato 'smi vidhūta-bheda-mohaḥ

tam—diese Persönlichkeit Gottes; *imam*—jetzt vor mir gegenwärtig; *aham*—ich; *ajam*—der Ungeborene; *śarīra-bhājām*—der bedingten Seelen; *hṛdi*—im Herzen; *hṛdi*—im Herzen; *dhiṣṭhitam*—weilend; *ātma*—die Überseele; *kalpitānām*—der Spekulierenden; *pratidṛśam*—in jeder Richtung; *iva*—wie; *na ekadhā*—nicht eine; *arkam*—die Sonne; *ekam*—nur eine; *samadhi-gataḥ asmi*—ich habe in Meditation Trance erfahren; *vidhūta*—frei von; *bheda-mohaḥ*—falsche Auffassung von Dualität.

ÜBERSETZUNG

Jetzt, wo ich die Fehlauffassung der Dualität in bezug auf Śrī Kṛṣṇas Gegenwart in jedermanns Herzen — selbst in den Herzen der gedanklichen Spekulanten — überwunden habe, bin ich in der Lage, mit voller Konzentra-

tion über diesen einen Herrn, Śrī Kṛṣṇa, der jetzt vor mir steht, zu meditieren. Er weilt im Herzen eines jeden. Man mag die Sonne unterschiedlich wahrnehmen, doch die Sonne ist nur eine.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ist die eine Absolute Persönlichkeit Gottes, doch Er hat Sich durch Seine unfaßbare Energie in viele vollständige Bestandteile erweitert. Die Auffassung der Dualität beruht auf der Unkenntnis Seiner unfaßbaren Energie. In der *Bhagavad-gītā* (9.11) sagt der Herr, daß nur die Toren Ihn für ein menschliches Wesen halten. Solche Narren sind sich Seiner unfaßbaren Energien nicht bewußt. Durch Seine unbegreifliche Energie weilt Er im Herzen eines jeden, so, wie die Sonne für jedermann auf der ganzen Welt sichtbar ist. Der Paramātmā-Aspekt des Herrn ist eine Erweiterung Seiner vollständigen Teilerweiterungen. Durch Seine unfaßbare Energie erweitert Sich der Herr als Paramātmā in jedes Herz, und Er erweitert Sich auch durch eine Ausweitung Seiner persönlichen Strahlungskraft zu den leuchtenden Strahlen des *brahmajyoti*. In der *Brahma-saṁhita* (5.40) heißt es, daß das *brahmajyoti* Seine persönliche Ausstrahlung ist. Es besteht also kein Unterschied zwischen Ihm und Seiner persönlichen Ausstrahlung, dem *brahmajyoti*, oder zwischen Ihm und Seinen vollständigen Paramātmā-Erweiterungen. Weniger intelligente Menschen, die diese Wahrheit nicht kennen, denken, das *brahmajyoti* und der Paramātmā seien von Śrī Kṛṣṇa verschieden. Diese falsche Vorstellung der Dualität ist aus Bhīṣmadevas Geist völlig gewichen, und er weiß nun, daß Śrī Kṛṣṇa das ein und alles in allem ist. Diese Erleuchtung, daß Vāsudeva das ein und alles in allem ist und daß ohne Vāsudeva nichts bestehen kann, wird den großen *mahātmās* oder großen Gottgeweihten zuteil, wie die *Bhagavad-gītā* (7.19) erklärt. Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇa, ist die ursprüngliche Höchste Person, was an dieser Stelle von einem *mahājana* bestätigt wird, und deshalb müssen sowohl die Novizen als auch die reinen Gottgeweihten versuchen, seinen Fußspuren zu folgen. Das ist der Weg der Nachfolge der Gottgeweihten.

Für Bhīṣmadeva ist Śrī Kṛṣṇa als Pārtha-sārathi der Gegenstand der Verehrung, und für die *gopīs* ist es derselbe Kṛṣṇa in Vṛndāvana als der überaus betörende Śyāmasundara. Bisweilen unterliegen weniger intelligente Gelehrte einem Irrtum und denken, der Kṛṣṇa in Vṛndāvana und der des Schlachtfeldes von Kurukṣetra seien verschiedene Personen. Für Bhīṣmadeva ist ein solcher Irrtum undenkbar. Auch der Unpersönlichkeitsphilosoph hat Kṛṣṇa zum Ziel, wenn er das unpersönliche *jyoti* anstrebt, und der Paramātmā des *yogī* ist gleichfalls Kṛṣṇa. Kṛṣṇa ist zwar sowohl *brahmajyoti* als auch Paramātmā, doch beides sind keine vollständigen Repräsentationen Kṛṣṇas. Kṛṣṇa ist sowohl das *brahmajyoti* als auch der Paramātmā, doch weder im *brahmajyoti* noch im Paramātmā weilt Kṛṣṇa persönlich, und in diesen Aspekten besteht auch keine Möglichkeit zu einem liebevollen Austausch mit Kṛṣṇa. In Seiner persönlichen Erscheinung ist Kṛṣṇa sowohl Pārtha-sārathi als auch Śyāmasundara von Vṛndāvana, aber im *brahmajyoti*, Seinem unpersönlichen Aspekt, und im Paramātmā ist Er nicht persönlich gegenwärtig. Große *mahātmās* wie Bhīṣmadeva haben all diese unterschiedlichen Aspekte Śrī Kṛṣṇas erkannt, und daher verehren sie Kṛṣṇa mit unbeirrter Aufmerksamkeit, da sie Ihn als den Ursprung aller Aspekte kennen.

VERS 43

सूत उवाच
कृष्ण एवं भगवति मनोवाग्दृष्टिवृत्तिभिः ।
आत्मन्यात्मानमावेश्य सोऽन्तःश्वास उपारमत्॥४३॥

sūta uvāca
kṛṣṇa evaṁ bhagavati
mano-vāg-dṛṣṭi-vṛttibhiḥ
ātmany ātmānam āveśya
so 'ntaḥśvāsa upāramat

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *kṛṣṇe*—Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes; *evam*—nur; *bhagavati*—Ihm; *manaḥ*—Geist; *vāk*—Rede; *dṛṣṭi*—Sicht; *vṛttibhiḥ*—Handlungen; *ātmani*—der Überseele; *ātmānam*—das Lebewesen; *āveśya* —eingegangen in; *saḥ*—er; *antaḥ-śvāsaḥ*—einatmend; *upāramat*—wurde still.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: So versenkte sich Bhīṣmadeva mit Geist, Worten, Augen und Handlungen in die Überseele, Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes. Bald darauf verstummte er, und sein Atem kam zum Stillstand.

ERLÄUTERUNG

Die Stufe, die Bhīṣmadeva erreichte, während er seinen materiellen Körper aufgab, wird als *nirvikalpa-samādhi* bezeichnet, das heißt, er ging völlig in Gedanken an den Herrn auf: Mit seinem Geist erinnerte er sich an die verschiedenen Taten des Herrn, mit seiner Zunge lobpries er den Ruhm des Herrn, und mit seinen Augen sah er den Herrn persönlich vor sich stehen; so richteten sich alle seine Tätigkeiten ohne Abweichung auf den Herrn. Dies ist die höchste Stufe der Vollkommenheit, und es ist jedem möglich, diese Stufe durch die Ausübung hingebungsvollen Dienstes zu erreichen. Der hingebungsvolle Dienst für den Herrn umfaßt neun grundlegende Dienste, und zwar (1) hören, (2) chanten, (3) sich erinnern, (4) den Lotosfüßen dienen, (5) verehren, (6) beten, (7) Anweisungen ausführen, (8) vertrauten Umgang pflegen und (9) sich völlig ergeben. Jeder einzelne dieser Vorgänge oder alle zusammen sind gleichermaßen geeignet, das ersehnte Ergebnis zu erreichen, doch man muß sie unablässig und unter der Leitung eines erfahrenen Geweihten des Herrn durchführen. Der erste Vorgang, nämlich Hören, ist von allen der wichtigste, und daher ist das Hören aus der *Bhagavad-gītā* und später aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* für den ernsthaften Anwärter, der am Ende die Stufe Bhīṣmadevas erreichen will, unbedingt notwendig. Den unvergleichlichen Zustand Bhīṣmadevas zur Zeit seines Todes kann man sogar erreichen, wenn Śrī Kṛṣṇa nicht persönlich anwesend ist. Die Worte der *Bhagavad-gītā* und des *Śrīmad-Bhāgavatam* sind mit Ihm identisch. Sie sind die Klanginkarnation des Herrn, und man kann sie voll nutzen, um die Stufe Śrī Bhīṣmadevas, der einer der acht Vasus war, zu erreichen. Jeder Mensch und

jedes Tier muß zu einem bestimmten Zeitpunkt seines Lebens sterben, aber jemand, der wie Bhīṣmadeva stirbt, erreicht die Vollkommenheit, wohingegen jemand, der unter dem Zwang der Naturgesetze stirbt, wie ein Tier verendet. Dies unterscheidet den Menschen vom Tier. Die menschliche Form des Lebens ist dazu gedacht, wie Bhīṣmadeva zu sterben.

VERS 44

सम्पद्यमानमाज्ञाय भीष्मं ब्रह्मणि निष्कले ।
सर्वे बभूवुस्ते तूष्णीं वयांसीव दिनात्यये ॥४४॥

sampadyamānam ājñāya
bhīṣmaṁ brahmaṇi niṣkale
sarve babhūvus te tūṣṇīṁ
vayāṁsīva dinātyaye

sampadyamānam—eingegangen in; *ājñāya*—dieses erfahren habend; *bhīṣmam*—über Śrī Bhīṣmadeva; *brahmaṇi*—in den Höchsten Absoluten; *niṣkale*—grenzenlos; *sarve*—alle Anwesenden; *babhūvuḥ te*—sie alle wurden; *tūṣṇīm*—still; *vayāṁsi iva*—wie die Vögel; *dina-atyaye*—am Ende des Tages.

ÜBERSETZUNG

Da alle Anwesenden wußten, daß Bhīṣmadeva in die grenzenlose Ewigkeit des Höchsten Absoluten eingegangen war, verstummten sie wie Vögel am Ende des Tages.

ERLÄUTERUNG

In die grenzenlose Ewigkeit des Höchsten Absoluten einzugehen oder mit Ihm zu verschmelzen bedeutet für das Lebewesen, in seine ursprüngliche Heimat zurückzukehren. Die Lebewesen sind alle einzelne Teile der Absoluten Persönlichkeit Gottes und haben daher zu Ihm ewig die Beziehung der Diener zum Bedienten. Der Herr wird von all Seinen ewigen Teilen bedient, so, wie einer Maschine von ihren einzelnen Teilen gedient wird. Jedes Teil der Maschine, das aus dem Gesamtgefüge entfernt wird, verliert seine Bedeutung. Ebenso ist jeder Teil des Absoluten, der sich vom Dienst des Herrn entfernt, so nutzlos wie die oben erwähnten Maschinenteile. Die Lebewesen, die sich in der materiellen Welt aufhalten, sind alle losgelöste Teile des höchsten Ganzen, und sie sind nicht mehr so wichtig wie die ursprünglichen Teile. Die Zahl der in das Ganze eingefügten Lebewesen, die ewig befreit sind, ist jedoch weitaus größer. Die materielle Energie des Herrn, Durgā-śakti, die Aufseherin des Gefängnisses, nimmt sich der losgelösten Teile an, und so müssen sie nach den Gesetzen der materiellen Natur ein bedingtes Leben führen. Wenn sich das Lebewesen dieser Tatsache bewußt wird, versucht es, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, und damit beginnt das spirituelle Streben des Lebewesens. Dieses spirituelle Streben wird *brahma-jijñāsā* oder Fragen nach dem Brahman genannt. Dieses

brahma-jijñāsā ist in erster Linie durch Wissen, Entsagung und hingebungsvollen Dienst für den Herrn erfolgreich. *Jñāna* (Wissen) bedeutet, alles über Brahman, den Höchsten, zu wissen; Entsagung bedeutet, von materiellen Neigungen losgelöst zu sein, und hingebungsvoller Dienst ist die Wiederbelebung der ursprünglichen Stellung des Lebewesens durch praktische Betätigung. Die erfolgreichen Lebewesen, die in das Reich des Absoluten gelangen können, bezeichnet man als *jñānīs, yogīs* und *bhaktas*. Während die *jñānīs* und *yogīs* in die unpersönliche Ausstrahlung des Höchsten eingehen, gelangen die *bhaktas* auf die spirituellen Planeten, die als Vaikuṇṭhas bekannt sind. Auf diesen spirituellen Planeten residiert der Höchste Herr als Nārāyaṇa, und die gesunden, nicht bedingten Lebewesen leben dort, indem sie dem Herrn in ihrer Eigenschaft als Diener, Freunde, Eltern oder Geliebte liebevoll dienen. Die nicht bedingten Lebewesen erfreuen sich dort in völliger Freiheit des Lebens mit dem Herrn, wohingegen die am Unpersönlichen haftenden *jñānīs* und *yogīs* in die unpersönliche, leuchtende Ausstrahlung der Vaikuṇṭha-Planeten eingehen. Die Vaikuṇṭha-Planeten leuchten, wie die Sonne, aus sich selbst heraus, und die Ausstrahlung dieser Vaikuṇṭha-Planeten bezeichnet man als das *brahmajyoti*. Das *brahmajyoti* erstreckt sich unendlich weit, und die materielle Welt ist nichts weiter als eine winzige Wolke in einem unbedeutenden Teil dieses *brahmajyoti*. Diese Bewölkung besteht nur vorübergehend und ist daher eine Art Täuschung.

Als reiner Geweihter des Herrn gelangte Bhīṣmadeva in das spirituelle Reich, und zwar auf den Vaikuṇṭha-Planeten, auf dem der Herr in Seiner ewigen Gestalt als Pārtha-sārathi über die Lebewesen herrscht, die sich unablässig dem Dienst des Herrn widmen. Die Liebe, die den Herrn und Seinen Geweihten bindet, kommt in Bhīṣmadeva voll zum Ausdruck. Bhīṣmadeva vergaß den Herrn in Seiner transzendentalen Gestalt als Pārtha-sārathi nie, und der Herr stand persönlich vor Bhīṣmadeva, während dieser verschied und in die transzendentale Welt einging. Dies stellt die höchste Vollkommenheit des Lebens dar.

VERS 45

तत्र दुन्दुभयो नेदुर्देवमानववादिताः ।
शशंसुः साधवो राज्ञां खात्पेतुः पुष्पवृष्टयः ॥४५॥

tatra dundubhayo nedur
deva-mānava-vāditāḥ
śaśaṁsuḥ sādhavo rājñāṁ
khāt petuḥ puṣpa-vṛṣṭayaḥ

tatra—danach; *dundubhayaḥ*—Trommeln; *neduḥ*—wurden geschlagen; *deva*—Halbgötter von anderen Planeten; *mānava*—Menschen aus allen Ländern; *vāditāḥ*—geschlagen von; *śaśaṁsuḥ*—gepriesen; *sādhavaḥ*—ehrenwert; *rājñām*—durch den königlichen Stand; *khāt*—vom Himmel; *petuḥ*—begann zu fallen; *puṣpa-vṛṣṭayaḥ*—Blumenregen.

ÜBERSETZUNG

Alsdann ließen sowohl Menschen als auch Halbgötter ihm zu Ehren Trommeln ertönen; der ehrenwerte Königsstand bekundete ihm Anerkennung und Achtung, und vom Himmel fiel ein Blumenregen.

ERLÄUTERUNG

Bhīṣmadeva wurde von Menschen und Halbgöttern gleichermaßen geachtet. Menschen leben sowohl auf der Erde als auch auf ähnlichen anderen Planeten der Bhūr- und Bhuvar-Gruppe, wohingegen Halbgötter auf den Svar-Planeten, den himmlischen Planeten, leben, und sie alle kannten Bhīṣmadeva als einen großen Krieger und Geweihten des Herrn. Als einer der *mahājanas* oder Autoritäten stand er, obwohl ein Mensch, mit Brahmā, Nārada und Śiva auf der gleichen Stufe. Eigenschaften wie die der großen Halbgötter kann man nur durch spirituelle Vollkommenheit erwerben. Bhīṣmadeva war daher überall im Universum bekannt. Zu seiner Zeit benutzte man für interplanetarische Reisen feinere Mittel als die der heutigen mechanischen Raumfahrt, die sich zudem vergeblich bemüht. Als auf den fernen oberen Planeten die Nachricht vom Dahinscheiden Bhīṣmadevas eintraf, ließen die Bewohner dort wie auch die auf der Erde Blumenschauer niedergehen, um der heimgegangenen großen Persönlichkeit gebührende Achtung zu erweisen. Solcher Blumenregen vom Himmel ist ein Zeichen der Anerkennung seitens der großen Halbgötter; man sollte nicht denken, dies gleiche dem Brauch, einen toten Körper zu schmücken. Der Körper Bhīṣmadevas war von materiellen Einflüssen frei, weil er von spiritueller Erkenntnis erfüllt war, und somit war sein Körper spiritualisiert, ebenso, wie Eisen rotglühend wird, wenn es lange genug mit Feuer in Berührung war. Der Körper einer völlig selbstverwirklichten Seele gilt also nicht als materiell. Für solche spirituellen Körper sind besondere Zeremonien vorgesehen. Die Würdigung und Anerkennung Bhīṣmadevas sollte niemals künstlich nachgeahmt werden, und doch ist es Mode geworden, die sogenannte *jayanti*-Zeremonie für jeden gewöhnlichen Menschen abzuhalten. Nach den autorisierten *śāstras* stellt eine solche *jayanti*-Zeremonie für gewöhnliche Menschen, wie hochstehend sie materiell gesehen auch sein mögen, einen Frevel gegen den Herrn dar, weil *jayanti* für den Tag vorbehalten ist, an dem der Herr auf der Erde erscheint. Bhīṣmadeva vollbrachte einzigartige Taten, und auch sein Heimgang in das Königreich Gottes ist unvergleichlich.

VERS 46

तस्य निर्हरणादीनि सम्परेतस्य भार्गव ।
युधिष्ठिरः कारयित्वा मुहूर्तं दुःखितोऽभवत् ॥४६॥

tasya nirharaṇādīni
samparetasya bhārgava
yudhiṣṭhiraḥ kārayitvā
muhūrtaṁ duḥkhito 'bhavat

tasya—seine; *nirharaṇa-ādīni*—Bestattungsriten; *samparetasya*—für den toten Körper; *bhārgava*—o Nachkomme Bhṛgus; *yudhiṣṭhiraḥ*—Mahārāja Yudhiṣṭhira; *kārayitvā*—sie vollzogen habend; *muhūrtam*—einen Augenblick lang; *duḥkhitaḥ*—traurig; *abhavat*—wurde.

ÜBERSETZUNG

O Nachkomme Bhṛgus [Śaunaka], nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira die Bestattungsriten für den toten Körper Bhīṣmadevas vollzogen hatte, wurde er für einen Augenblick von Trauer überwältigt.

ERLÄUTERUNG

Bhīṣmadeva war nicht nur das verehrte Oberhaupt der Familie Mahārāja Yudhiṣṭhiras, sondern auch ein großer Philosoph und ein Freund des Königs, seiner Brüder und seiner Mutter. Seit dem Tod Mahārāja Pāṇḍus, des Vaters der fünf Brüder, die von Mahārāja Yudhiṣṭhira angeführt wurden, hatte sich Bhīṣmadeva als liebevoller Großvater um die Pāṇḍavas sowie um die Versorgung seiner verwitweten Schwiegertochter Kuntīdevī gekümmert. Obgleich Mahārāja Dhṛtarāṣṭra, der ältere Onkel Mahārāja Yudhiṣṭhiras, sich um sie hätte kümmern müssen, galt seine Zuneigung mehr seinen hundert Söhnen, deren Anführer Duryodhana war. Zu guter Letzt wurde eine ungeheure Intrige gesponnen, durch welche die fünf Brüder um ihren rechtmäßigen Anspruch auf das Königreich von Hastināpura gebracht werden sollten. Es gab eine großangelegte Verschwörung, wie sie in Königspalästen üblich ist, und die fünf Brüder wurden in die Wildnis verbannt. Bhīṣmadeva indes war Mahārāja Yudhiṣṭhira bis zum letzten Augenblick seines Lebens stets ein aufrichtiger, wohlmeinender Gönner, Großvater, Freund und Philosoph gewesen. Er starb frohen Mutes, da er Mahārāja Yudhiṣṭhira auf dem Thron sah. Hätte er ihn früher auf dem Thron gesehen, hätte er schon längst seinen materiellen Körper aufgegeben, statt unter Qualen die ungerechten Leiden der Pāṇḍavas mitanzusehen. Er wartete nur auf einen geeigneten Zeitpunkt, denn er war sich sicher und davon überzeugt, daß die Söhne Pāṇḍus siegreich aus der Schlacht von Kurukṣetra hervorgehen würden, da ja der Herr, Śrī Kṛṣṇa, ihr Beschützer war. Als Geweihter des Herrn wußte er, daß ein Gottgeweihter niemals bezwungen werden kann.

Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich all dieser guten Wünsche Bhīṣmadevas völlig bewußt, und daher ergriff ihn starker Trennungsschmerz. Er trauerte um die Trennung von einer großen Seele, nicht um den materiellen Körper, den Bhīṣmadeva verlassen hatte. Die Bestattungszeremonie war eine notwendige Pflicht, obwohl Bhīṣmadeva eine befreite Seele war. Da Bhīṣmadeva keine Kinder hatte, war der älteste Enkel, nämlich Mahārāja Yudhiṣṭhira, die rechtmäßige Person zur Durchführung dieser Zeremonie. Es war ein großer Segen für Bhīṣmadeva, daß er ein gleichermaßen erhabener Sohn der Familie diese letzten Riten für einen großen Mann wie ihn vollzog.

VERS 47

तुष्टुवुर्मुनयो हृष्टाः कृष्णं तद्गुह्यनामभिः ।
ततस्ते कृष्णहृदयाः स्वाश्रमान् प्रययुः पुनः ॥४७॥

tuṣṭuvur munayo hṛṣṭāḥ
kṛṣṇaṁ tad-guhya-nāmabhiḥ
tatas te kṛṣṇa-hṛdayāḥ
svāśramān prayayuḥ punaḥ

tuṣṭuvuḥ—befriedigt; *munayaḥ*—die großen Weisen unter der Führung Vyāsadevas; *hṛṣṭāḥ*—alle frohen Sinnes; *kṛṣṇam*—Śrī Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes; *tat*—Seine; *guhya*—vertrauliche; *nāmabhiḥ*—von Seinem Heiligen Namen und so fort; *tataḥ*—danach; *te*—sie; *kṛṣṇa-hṛdayāḥ*—Personen, die Śrī Kṛṣṇa stets in ihrem Herzen tragen; *svāśramān*—zu ihrer jeweiligen Einsiedelei; *prayayuḥ*—kehrten zurück; *punaḥ*—wieder.

ÜBERSETZUNG

Alle großen Weisen priesen darauf Śrī Kṛṣṇa, den Herrn, mit vertraulichen Hymnen. Sodann kehrten sie zu ihrer jeweiligen Einsiedelei zurück und trugen Śrī Kṛṣṇa stets in ihrem Herzen.

ERLÄUTERUNG

Die Geweihten des Herrn weilen stets im Herzen des Herrn, und der Herr weilt stets in den Herzen der Geweihten. Solcherart ist die liebevolle Beziehung zwischen dem Herrn und Seinen Geweihten. Aufgrund ihrer reinen Liebe und Hingabe zum Herrn sehen die reinen Gottgeweihten Ihn ständig in ihrem Innern, und auch der Herr kümmert Sich stets um das Wohl Seiner Geweihten, obwohl Er nichts zu tun braucht und nach nichts trachtet. Bei den gewöhnlichen Lebewesen ist für alle Handlungen und ihre Folgen das Gesetz der Natur zuständig; im Falle von Gottgeweihten aber ist der Herr stets persönlich darauf bedacht, sie auf den rechten Pfad zu führen. Die Gottgeweihten stehen daher unter der unmittelbaren Obhut des Herrn, und der Herr Seinerseits begibt Sich freiwillig in die Obhut Seiner Geweihten. Alle Weisen also, angeführt von Vyāsadeva, waren Geweihte des Herrn, und so chanteten sie nach der Bestattungszeremonie vedische Hymnen, um den Herrn, der dort persönlich zugegen war, zu erfreuen. Alle vedischen Hymnen sind dafür bestimmt, Śrī Kṛṣṇa Freude zu bereiten. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (15.15) bestätigt. Alle *Veden, Upaniṣaden*, der *Vedānta* usw. forschen nur nach Ihm, und alle Hymnen sind einzig zu Seinem Lobpreis bestimmt. Die Weisen taten daher genau, was diesem Zweck dienlich war, und brachen danach frohen Sinnes zu ihrer jeweiligen Einsiedelei auf.

VERS 48

ततो युधिष्ठिरो गत्वा सहकृष्णो गजाह्वयम् ।
पितरं सान्त्वयामास गान्धारीं च तपस्विनीम् ॥४८॥

tato yudhiṣṭhiro gatvā
saha-kṛṣṇo gajāhvayam
pitaraṁ sāntvayām āsa
gāndhārīṁ ca tapasvinīm

tataḥ—danach; *yudhiṣṭhiraḥ*—Mahārāja Yudhiṣṭhira; *gatvā*—sich dorthin begebend; *saha*—mit; *kṛṣṇaḥ*—dem Herrn; *gajāhvayam*—zur Hauptstadt, die den Namen Gajāhvaya Hastināpura trug; *pitaram*—seinem Onkel (Dhṛtarāṣṭra); *sāntvayām-āsa*—tröstete; *gāndhārīm*—Gāndhārī (die Frau Dhṛtarāṣṭras); *ca*—und; *tapasvinīm*—eine asketische Frau.

ÜBERSETZUNG

Darauf begab sich Mahārāja Yudhiṣṭhira, begleitet von Śrī Kṛṣṇa, sogleich in seine Hauptstadt Hastināpura, wo er seinen Onkel und seine Tante Gāndhārī, die eine Asketin war, tröstete.

ERLÄUTERUNG

Dhṛtarāṣṭra und Gāndhārī, die Eltern Duryodhanas und seiner Brüder, waren Mahārāja Yudhiṣṭhiras Onkel und Tante. Nach der Schlacht von Kurukṣetra lebte das berühmte Paar, das alle seine Söhne und Enkel verloren hatte, in der Obhut Mahārāja Yudhiṣṭhiras. Sie verbrachten ihre Tage in tiefem Schmerz über den schweren Verlust und führten gleichsam ein asketisches Leben. Die Nachricht vom Tode Bhīṣmadevas, der ein Onkel Dhṛtarāṣṭras war, bedeutete einen weiteren schweren Schlag für den König und die Königin, die daher Mahārāja Yudhiṣṭhiras Trostes bedurften. Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich seiner Pflicht bewußt; er eilte daher sogleich mit Śrī Kṛṣṇa zu ihnen, um den trauernden Dhṛtarāṣṭra mit gütigen Worten zu beruhigen.

Gāndhārī war eine mächtige Asketin, obwohl sie das Leben einer treuen Frau und gütigen Mutter führte. Es heißt auch, daß Gāndhārī wegen der Blindheit ihres Mannes freiwillig ihre Augen verhüllte. Es ist die Pflicht einer Frau, dem Mann in jeder Beziehung zu folgen, und Gāndhārī war ihrem Mann so treu, daß sie ihm selbst in seine anhaltende Blindheit folgte. Sie war daher in ihren Handlungen eine große Asketin. Der Schock, den sie erlitt, weil ihre einhundert Söhne und sämtliche Enkel getötet worden waren, war für eine Frau zweifellos unüberwindlich, doch sie ertrug ihr Schicksal wie ein Asket. Obwohl Gāndhārī eine Frau war, stand sie Bhīṣmadeva charakterlich in nichts nach. Beide sind bemerkenswerte Persönlichkeiten des *Mahābhārata*.

VERS 49

पित्रा चानुमतो राजा वासुदेवानुमोदितः ।
चकार राज्यं धर्मेण पितृपैतामहं विभुः ॥४९॥

pitrā cānumato rājā
vāsudevānumoditaḥ
cakāra rājyaṁ dharmeṇa
pitṛ-paitāmahaṁ vibhuḥ

pitrā—von seinem Onkel Dhṛtarāṣṭra; *ca*—und; *anumataḥ*—mit seiner Billigung; *rājā*—König Yudhiṣṭhira; *vāsudeva-anumoditaḥ*—von Śrī Kṛṣṇa bestätigt; *cakāra*

—übte aus; *rājyam*—das Königreich; *dharmeṇa*—in Übereinstimmung mit den königlichen Grundsätzen; *pitṛ*—Vater; *paitāmaham*—Vorvater; *vibhuḥ*—so groß wie.

ÜBERSETZUNG

Danach übte der große religiöse König, Mahārāja Yudhiṣṭhira, die Herrschergewalt im Königreich streng nach den vorgeschriebenen Regeln und königlichen Grundsätzen aus, die sein Onkel billigte und die von Śrī Kṛṣṇa bestätigt wurden.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war kein bloßer Steuereintreiber. Er war sich stets bewußt, daß seine Pflicht als König nicht geringer war als die eines Vaters oder spirituellen Meisters. Der König muß sich sowohl in gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher wie auch spiritueller Hinsicht um das Wohl und die Erhebung der Bürger kümmern. Er muß wissen, daß das menschliche Leben dafür bestimmt ist, die verkörperte Seele aus der Knechtschaft materieller Bindungen zu befreien. Es ist daher seine Pflicht, darauf zu achten, daß in rechter Weise für die Bürger gesorgt wird, damit diese die Stufe der Vollkommenheit erreichen können.

Mahārāja Yudhiṣṭhira hielt sich streng an diese Grundsätze, wie aus dem nächsten Kapitel hervorgeht. Er befolgte jedoch nicht nur solche Grundsätze, sondern fand auch die Zustimmung seines alten Onkels, der in politischen Angelegenheiten sehr erfahren war, und erhielt die Bestätigung Śrī Kṛṣṇas, des Sprechers der *Bhagavad-gītā*-Philosophie.

Mahārāja Yudhiṣṭhira ist der vorbildliche Monarch, und eine Monarchie unter einem geschulten König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira ist zweifellos die beste Regierungsform, die den neuzeitlichen Republiken oder Regierungen des Volkes durch das Volk weit überlegen ist. Die Masse der Menschen wird, besonders im gegenwärtigen Zeitalter des Kali, als *śūdras* geboren, das heißt, sie sind grundsätzlich von niedriger Herkunft, schlecht erzogen, unglücklich und haben keinen guten Umgang. Sie wissen daher nicht, was das höchste, vollkommene Ziel des Lebens ist. Wahlen, bei denen sie ihre Stimmen abgeben, sind also praktisch wertlos, und Personen, die von solch verantwortungslosen Wählern gewählt werden, können keine verantwortungsbewußten Volksvertreter sein wie Mahārāja Yudhiṣṭhira.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 9. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Bhīṣmas Verscheiden im Beisein Śrī Kṛṣṇas".*

10. Kapitel

Śrī Kṛṣṇas Aufbruch nach Dvārakā

VERS 1

शौनक उवाच

हत्वा स्वरिक्थस्पृध आततायिनो
युधिष्ठिरो धर्मभृतां वरिष्ठः ।
सहानुजैः प्रत्यवरुद्धभोजनः
कथं प्रवृत्तः किमकारषीत्ततः ॥ १ ॥

śaunaka uvāca
hatvā svariktha-sprdha ātatāyino
yudhiṣṭhiro dharma-bhṛtāṁ variṣṭhaḥ
sahānujaiḥ pratyavaruddha-bhojanaḥ
kathaṁ pravṛttaḥ kim akāraṣīt tataḥ

śaunakaḥ uvāca—Śaunaka fragte; *hatvā*—nach der Tötung; *svariktha*—rechtmäßiges Erbe; *sprdhaḥ*—mit dem Wunsch, an sich zu reißen; *ātatāyinaḥ*—der Angreifer; *yudhiṣṭhiraḥ*—König Yudhiṣṭhira; *dharma-bhṛtām*—derjenigen, die streng religiösen Prinzipien folgen; *variṣṭhaḥ*—größter; *saha-anujaiḥ*—mit seinen jüngeren Brüdern; *pratyavaruddha*—eingeschränkt; *bhojanaḥ*—Annahme von notwendigen Dingen; *katham*—wie; *pravṛttaḥ*—beschäftigt; *kim*—was; *akāraṣīt*—führte durch; *tataḥ*—danach.

ÜBERSETZUNG

Śaunaka Muni fragte: Wie regierte Mahārāja Yudhiṣṭhira, der größte aller religiösen Männer, mit Hilfe seiner Brüder seine Untertanen, nachdem er die Feinde getötet hatte, die sein rechtmäßiges Erbe an sich reißen wollten? Sicherlich erfreute er sich seines Königreiches mit gemischten Gefühlen.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war der größte aller religiösen Männer. Es lag ihm daher nicht das geringste daran, mit seinen Vettern um den Genuß des Königreiches zu kämpfen. Er kämpfte für die gerechte Sache, weil das Königreich von Hastināpura sein rechtmäßiges Erbe war und seine Vettern es für sich selbst beanspruchen wollten. Er kämpfte also unter der Führung Śrī Kṛṣṇas für die gerechte Sache; aber er konnte das Ergebnis seines Sieges nicht genießen, weil seine Vettern alle im Kampf gefallen waren. Er regierte daher das Königreich aus Pflichtgefühl, wobei ihm seine

jüngeren Brüder zur Seite standen. Die hier gestellte Frage war für Śaunaka Ṛṣi wichtig, weil er wissen wollte, wie Mahārāja Yudhiṣṭhira sich verhielt, jetzt, wo es ihm ein leichtes gewesen wäre, sich des Königreiches zu erfreuen.

VERS 2

सूत उवाच
वंशं कुरोर्वंशदवाग्निनिर्हृतं
संरोहयित्वा भवभावनो हरिः ।
निवेशयित्वा निजराज्य ईश्वरो
युधिष्ठिरं प्रीतमना बभूव ह ॥ २ ॥

sūta uvāca
vaṁśaṁ kuror vaṁśa-davāgni-nirhṛtaṁ
saṁrohayitvā bhava-bhāvano hariḥ
niveśayitvā nija-rājya īśvaro
yudhiṣṭhiraṁ prīta-manā babhūva ha

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī antwortete; *vaṁśam*—Dynastie; *kuroḥ*—des Königs Kuru; *vaṁśa-dava-agni*—vom Bambus ausgehender Waldbrand; *nirhṛtam*—aufgezehrt; *saṁrohayitvā*—der Same der Dynastie; *bhava-bhāvanaḥ*—der Erhalter der Schöpfung; *hariḥ*—die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *niveśayitvā*—wiedereingesetzt habend; *nija-rājye*—in sein eigenes Königreich; *īśvaraḥ*—der Höchste Herr; *yudhiṣṭhiram*—Mahārāja Yudhiṣṭhira; *prīta-manāḥ*—in Seinem (Kṛṣṇas) Geist erfreut; *babhūva ha*—wurde.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der Erhalter der Welt, war sehr zufrieden, nachdem Er Mahārāja Yudhiṣṭhira sein Königreich zurückgegeben und die Kuru-Dynastie wiederhergestellt hatte, die vom Feuer des Zorns aufgezehrt worden war wie ein Wald von dem Feuer, das durch aneinanderreibenden Bambus entsteht.

ERLÄUTERUNG

Die Welt wird mit einem Waldbrand verglichen, der durch die Reibung von Bambushölzern verursacht wird. Ein solcher Waldbrand entsteht von selbst, da die Reibung der Bambushölzer keine äußere Ursache hat. Ebenso hat in der materiellen Welt der Zorn derjenigen, die die Natur beherrschen wollen, seine Wirkung, und so flammt das Feuer des Krieges auf, das den unerwünschten Zuwachs der Bevölkerung verzehrt. Solch ein Feuer bzw. Krieg in der menschlichen Gesellschaft ist eine Folgeerscheinung des Verhaltens der Bevölkerung. Der Herr hat damit nichts zu

tun. Weil Er aber die Schöpfung erhalten will, möchte Er, daß die Masse der Menschen dem rechten Pfad der Selbstverwirklichung folgt, der es den Lebewesen ermöglicht, in das Königreich Gottes zurückzukehren. Der Herr wünscht, daß die leidenden Menschen nach Hause, zu Ihm, zurückkommen und daß die drei Arten materieller Qualen, die sie erleiden, ein Ende haben. Der gesamte Schöpfungsplan ist so gestaltet, und jedermann, der nicht zur Besinnung kommt und nach Hause, zu Gott, zurückkehrt, leidet in der materiellen Welt unter den Qualen, die ihm die verblendende Energie des Herrn zufügt. Der Herr möchte daher, daß Sein echter Stellvertreter die Welt regiert. Śrī Kṛṣṇa erschien, um diese Art der Regierung einzusetzen und die unerwünschten Menschen zu töten, die nichts von Seinem Plan wissen wollen. Die Schlacht von Kurukṣetra wurde nach dem Plan des Herrn ausgetragen, so daß unerwünschte Menschen die Möglichkeit bekamen, die Welt zu verlassen, und ein friedliches Königreich unter Seinen Geweihten errichtet werden konnte. Der Herr war daher völlig zufrieden, als König Yudhiṣṭhira auf dem Thron saß und somit der Weiterbestand der Kuru-Dynastie durch Mahārāja Parīkṣit gesichert war.

VERS 3

निशम्य भीष्मोक्तमथाच्युतोक्तं
प्रवृत्तविज्ञानविधूतविभ्रमः ।
शशास गामिन्द्र इवाजिताश्रयः
परिध्युपान्तामनुजानुवर्तितः ॥ ३ ॥

niśamya bhīṣmoktam athācyutoktaṁ
pravṛtta-vijñāna-vidhūta-vibhramaḥ
śaśāsa gām indra ivājitāśrayaḥ
paridhyupāntām anujānuvartitaḥ

niśamya—nachdem er gehört hatte; *bhīṣma-uktam*—was von Bhīṣmadeva gesprochen wurde; *atha*—wie auch; *acyuta-uktam*—was vom unfehlbaren Herrn, von Śrī Kṛṣṇa, gesprochen wurde; *pravṛtta*—beschäftigt mit; *vijñāna*—vollkommenes Wissen; *vidhūta*—völlig fortgewaschen; *vibhramaḥ*—alle Zweifel; *śaśāsa*—regierte; *gām*—die Erde; *indra*—der König der himmlischen Planeten; *iva*—wie; *ajita-āśrayaḥ*—vom unbesiegbaren Herrn beschützt; *paridhi-upāntām*—einschließlich der Meere; *anuja*—die jüngeren Brüder; *anuvartitaḥ*—gefolgt von ihnen.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira durch die Worte Bhīṣmadevas und Śrī Kṛṣṇas, des Unfehlbaren, erleuchtet worden war, vertiefte er sich in das vollkommene Wissen, da all seine Zweifel beseitigt waren. So regierte er

unter dem Schutz des unbesiegbaren Herrn über die Länder und Meere, genau wie Indra, der König des Himmels, und seine jüngeren Brüder unterstützten ihn dabei.

ERLÄUTERUNG

Das heutige Erstgeburtsrecht, das heißt das Gesetz, das dem Erstgeborenen seinen Erbanspruch sichert, galt auch während der Tage, als Mahārāja Yudhiṣṭhira die Länder und Meere regierte. Damals war der König von Hastināpura (heute zu Neu-Delhi gehörig) der Herrscher der Welt, einschließlich der Meere, und dies war so bis zur Zeit Mahārāja Parīkṣits, des Enkels von Mahārāja Yudhiṣṭhira. Mahārāja Yudhiṣṭhiras jüngere Brüder waren als seine Minister und Staatsbefehlshaber tätig, und die vollkommen religiösen Brüder des Königs arbeiteten einträchtig zusammen. Mahārāja Yudhiṣṭhira war der vorbildliche König oder Stellvertreter Śrī Kṛṣṇas, würdig, das Königreich der Erde zu regieren, und er war mit Indra vergleichbar, der als Vertreter Kṛṣṇas über die himmlischen Planeten herrscht. Die Halbgötter, wie Indra, Candra, Sūrya, Varuṇa und Vāyu, sind ermächtigte Könige verschiedener Planeten im Universum, und auch Mahārāja Yudhiṣṭhira war einer von ihnen. Er regierte das Königreich der Erde. Mahārāja Yudhiṣṭhira war keiner der politischen Führer ohne jede Erleuchtung, wie sie für die heutige Demokratie typisch sind. Mahārāja Yudhiṣṭhira wurde von Bhīṣmadeva und auch vom unfehlbaren Herrn unterwiesen, und daher besaß er vollkommenes Wissen über alle Dinge.

Das gewählte Staatsoberhaupt unserer Tage gleicht einer Marionette, denn ein solcher Staatsführer besitzt keine königliche Macht mehr. Selbst wenn der Regierende erleuchtet wäre wie Mahārāja Yudhiṣṭhira, könnte er aufgrund seiner verfassungsgemäßen Stellung nichts nach eigenem Gutdünken tun. Deshalb gibt es so viele Staaten auf der Erde, die um weltanschaulicher Unterschiede oder anderer selbstischer Beweggründe willen miteinander in Streit liegen. Ein König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira hingegen vertrat keine selbstgemachte Ideologie. Er mußte den Anweisungen des unfehlbaren Herrn und Seines Repräsentanten wie auch Seines bevollmächtigten Vertreters, Bhīṣmadeva, folgen. Die *śāstras* lehren, daß man einer bevollmächtigten Autorität und dem unfehlbaren Herrn ohne persönlichen Beweggrund und ohne jede selbstgemachte Ideologie folgen soll. Aus diesem Grunde war es Mahārāja Yudhiṣṭhira möglich, alle Länder und Meere zu regieren, denn die Grundsätze waren unfehlbar und universal anwendbar. Die Vorstellung von einem Weltstaat läßt sich nur verwirklichen, wenn wir dem unfehlbaren Herrn und einer bevollmächtigten Autorität folgen. Ein unvollkommener Mensch kann keine für jeden annehmbare Ideologie schaffen. Nur der Vollkommene und Unfehlbare kann ein Programm vorlegen, das überall anwendbar ist und dem alle Menschen auf der Welt folgen können. Es ist die Person, die herrscht, und nicht die unpersönliche Regierung. Wenn die Person vollkommen ist, ist auch die Regierung vollkommen. Wenn die Person ein Narr ist, ist die Regierung ein Narrenparadies. So lautet das Gesetz der Natur. Wir haben so viele Beispiele unfähiger Könige und Staatsoberhäupter. Das Staatsoberhaupt muß daher eine geschulte Person wie Mahārāja Yudhiṣṭhira sein und völlige Befehlsgewalt haben, um die Welt zu regieren. Die Vorstellung von einem Weltstaat kann nur unter der Herrschaft eines vollkomme-

nen Königs wie Mahārāja Yudhiṣṭhira Gestalt annehmen. Die Welt war in jenen Tagen glücklich, weil es Könige wie Mahārāja Yudhiṣṭhira gab, die die Welt zu regieren wußten.

VERS 4

कामं ववर्ष पर्जन्यः सर्वकामदुघा मही ।
सिषिचुः स्म व्रजान् गावः पयसोधस्वतीर्मुदा ॥ ४ ॥

kāmaṁ vavarṣa parjanyaḥ
sarva-kāma-dughā mahī
siṣicuḥ sma vrajān gāvaḥ
payasodhasvatīr mudā

kāmam—alles, was wir brauchen; *vavarṣa*—ergoß sich; *parjanyaḥ*—Regen; *sarva*—alles; *kāma*—Notwendigkeiten; *dughā*—Hersteller; *mahī*—das Land; *siṣicuḥ sma*—befeuchten; *vrajān*—Weidegründe; *gāvaḥ*—die Kuh; *payasā udhasvatīḥ*—wegen des prall gefüllten Euters; *mudā*—vor Freude.

ÜBERSETZUNG

Während der Regierungszeit Mahārāja Yudhiṣṭhiras sorgten die Wolken für genügend Regen, und das Land brachte im Überfluß alle zum Leben notwendigen Dinge hervor. Die Kühe befeuchteten die Weidegründe mit Milch, so fröhlich waren sie und so prall gefüllt war ihr Euter.

ERLÄUTERUNG

Land und Kühe bilden die Grundlage und den Mittelpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit. Die menschliche Gesellschaft braucht Getreide, Früchte, Milch, Mineralien, Edelsteine, Baumwolle, Seide, Steine, Holz und so fort. All diese Dinge sind notwendig, um die materiellen Bedürfnisse des Körpers zu befriedigen. Ganz sicher benötigt man kein Fleisch und keinen Fisch oder eiserne Werkzeuge und Maschinen. Während der Weltherrschaft Mahārāja Yudhiṣṭhiras fiel der Regen überall auf der Erde in regelmäßigen Abständen. Die Menschen haben keinen Einfluß auf den Regen; der König des Himmels, Indradeva, beherrscht den Regen, und er ist ein Diener des Herrn. Wenn der König und das Volk unter seiner Regierung dem Herrn gehorsam sind, fällt der Regen regelmäßig, und so kann das Land alle Arten von Nahrungsmitteln hervorbringen. Regelmäßiger Regen hilft nicht nur, ausreichende Mengen an Getreide und Früchten zu erzeugen, sondern es entsteht auch eine Fülle wertvoller Steine und Perlen, wenn der Regen bei günstigen astronomischen Einflüssen niedergeht. Getreide und Gemüse können Mensch und Tier reichhaltig ernähren, und die wohlgenährten Kühe geben genü-

gend Milch, um den Menschen durch vitaminreiche Nahrung mit ausreichender Kraft und Energie zu versorgen. Wenn es genügend Milch, Getreide, Früchte, Baumwolle, Seide und Edelsteine gibt, wozu brauchen dann die Menschen für ihre wirtschaftliche Entwicklung Maschinen und Werkzeuge? Können Maschinen und Werkzeuge dem Menschen und den Tieren Kraft und Energie schenken? Können Maschinen Getreide, Früchte, Milch oder Edelsteine und Seide herstellen? Genügen nicht Edelsteine und Seide und die Vielfalt der Gerichte, die sich mit Butterfett und Getreide oder Milch und Früchten zubereiten lassen, für ein reines, reiches und gesundes Leben? Wozu benötigen wir ein künstliches, luxuriöses Leben mit Kinos, Autos, Radios, Schlachthöfen und Hotels? Hat die moderne Zivilisation etwas Besseres hervorgebracht als die Hundementalität individueller und nationaler Streitereien? Hat diese Zivilisation Gleichheit und Brüderlichkeit gefördert, wenn sie, den Launen eines bestimmten Menschen unterworfen, Tausende von Menschen in eine höllische Fabrik oder in den Krieg schickt?

Es heißt hier, daß die Kühe die Weidegründe mit Milch befeuchteten, weil ihre Euter prall gefüllt waren und sie ein glückliches Leben führten. Muß man sie also nicht beschützen und ihnen genügend Gras auf den Feldern zur Verfügung stellen, damit sie glücklich leben können? Warum sollten die Menschen für ihre selbstsüchtigen Zwecke Kühe töten? Warum kann der Mensch nicht mit Getreide, Früchten und Milch zufrieden sein, aus denen man Hunderttausende von wohlschmeckenden Speisen zubereiten kann. Warum gibt es überall auf der Welt Schlachthöfe, um unschuldige Tiere zu töten? Als Mahārāja Parīkṣit, der Enkel Mahārāja Yudhiṣṭhiras, einmal durch sein weites Königreich ritt, sah er einen schwarzen Mann, der eine Kuh zu töten versuchte. Der König nahm den Schlächter sogleich gefangen und bestrafte ihn gebührend. Sollte nicht ein König oder Staatsoberhaupt das Leben der armen Tiere schützen, die unfähig sind, sich selbst zu verteidigen? Ist das Menschlichkeit? Zählen nicht auch die Tiere zu den Bürgern eines Landes? Warum ist es dann erlaubt, daß sie in organisierten Schlachthöfen umgebracht werden? Sind das die Zeichen von Gleichheit, Brüderlichkeit und Gewaltlosigkeit?

Daher ist ein autokratischer Staat wie der Mahārāja Yudhiṣṭhiras weit besser als die heutigen „fortschrittlichen, zivilisierten" Regierungsformen wie die sogenannte Demokratie, in der Tiere getötet werden und einem Menschen, der geringer ist als ein Tier, erlaubt wird, einen anderen, ebensolchen Menschen zum Staatsoberhaupt zu wählen.

Wir sind alle Geschöpfe der materiellen Natur. In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß der Herr Selbst der samengebende Vater und die materielle Natur die Mutter aller Lebewesen in allen Formen ist. Daher verfügt die Mutter, die materielle Natur, durch die Gnade des allmächtigen Vaters Śrī Kṛṣṇa über genügend Nahrung für Mensch und Tier. Der Mensch ist der ältere Bruder aller anderen Lebewesen. Der Mensch ist mit höherer Intelligenz begabt, damit er den Lauf der Natur und die Hinweise auf den Allmächtigen Vater erkennen kann. Menschliche Zivilisationen sollten von den Erzeugnissen der materiellen Natur abhängen und nicht auf künstliche Weise versuchen, wirtschaftliche Entwicklung zu betreiben und als Folge die Welt in ein Chaos künstlicher Habgier, Machtlust und Geldsucht zu verwandeln, nur um unnötigen Luxus und eine Art von Sinnenbefriedigung zu genießen, die auch im Leben der Hunde und Schweine im Vordergrund steht.

VERS 5

नद्यः समुद्रा गिरयः सवनस्पतिवीरुधः ।
फलन्त्योषधयः सर्वाः काममन्वृतु तस्य वै ॥ ५ ॥

nadyaḥ samudrā girayaḥ
savanaspati-vīrudhaḥ
phalanty oṣadhayaḥ sarvāḥ
kāmam anvṛtu tasya vai

nadyaḥ—Flüsse; *samudrāḥ*—Meere; *girayaḥ*—Hügel und Berge; *savanaspati*—Pflanzen; *vīrudhaḥ*—Sträucher; *phalanti*—wirksame; *oṣadhayaḥ*—Heilkräuter; *sarvāḥ*—alle; *kāmam*—notwendige Dinge; *anvṛtu*—jahreszeitlich; *tasya*—für den König; *vai*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

Die Flüsse, Meere, Hügel, Berge, Wälder, Sträucher und wirksamen Heilkräuter entrichteten dem König zu jeder Jahreszeit ihre Abgaben in Überfülle.

ERLÄUTERUNG

Wie bereits erwähnt, stand Mahārāja Yudhiṣṭhira unter dem Schutz Ajitas, des unfehlbaren Herrn, und daher waren alle Besitztümer des Herrn, wie die Flüsse, Meere, Hügel und Wälder, froher Stimmung und pflegten dem König ihren jeweiligen Teil an Abgaben zu entrichten. Das Erfolgsgeheimnis besteht darin, beim Höchsten Herrn Schutz zu suchen. Ohne Seine Einwilligung ist nichts möglich. Es ist nicht damit getan, durch eigene Bemühungen und mit Hilfe von Werkzeugen und Maschinen wirtschaftlichen Fortschritt machen zu wollen. Der Höchste Herr muß einverstanden sein, sonst wird trotz aller technischen Vorrichtungen alles Bemühen erfolglos bleiben. Die endgültige Ursache allen Erfolgs ist der *daiva*, der Höchste. Könige wie Mahārāja Yudhiṣṭhira wußten sehr wohl, daß der König als der Vertreter des Herrn die Aufgabe hat, für das Wohl der Allgemeinheit zu sorgen. Im Grunde gehört der Staat dem Höchsten Herrn. Die Flüsse, Meere, Wälder, Hügel und Heilkräuter sind, wie oben erwähnt, keine Schöpfung des Menschen. Sie sind allesamt Schöpfungen des Höchsten Herrn, und dem Lebewesen ist es erlaubt, vom Eigentum des Herrn für den Dienst des Herrn Gebrauch zu machen. Heute lautet das Schlagwort: Alles für das Volk; daher müsse die Regierung vom Volk für das Volk gestellt werden. Um eine neue Art des Menschseins auf der Grundlage von Philosophie und Religion, Recht und Frieden, Gottesbewußtsein und der Vervollkommnung des menschlichen Lebens, der Ideologie eines göttlichen Kommunismus, hervorzubringen, muß die Welt wieder den Fußspuren von Königen wie Mahārāja Yudhiṣṭhira und Mahārāja Parīkṣit folgen. Durch den Willen des Herrn ist von allem genug vorhanden, und man kann die Dinge richtig nutzen, um bequem und ohne Feindseligkeiten zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Tier sowie Mensch und Natur zu leben. Überall wirkt die Macht des Herrn, und wenn der Herr

zufrieden ist, wird jeder Teil der Natur zufrieden sein. Die Flüsse werden wasserreich fließen und so das Land fruchtbar machen; die Meere werden ausreichende Mengen an Mineralien, Perlen und Edelsteinen erzeugen; der Wald wird genügend Heilkräuter und Pflanzen hervorbringen, und die jahreszeitlichen Veränderungen werden für das reiche Wachstum von Früchten und Blumen sorgen. Die künstliche Lebensweise, die von Fabriken und Werkzeugen abhängig ist, kann sogenanntes Glück nur einer begrenzten Zahl von Menschen auf Kosten von Millionen anderer bieten. Da die Energie der Masse der Menschen zur Herstellung maschineller Güter benutzt wird, werden die Erzeugnisse der Natur immer mehr zurückgedrängt, und deswegen ist die Allgemeinheit unglücklich. Ohne richtig aufgeklärt zu werden, folgt die breite Masse den von den maßgeblichen Kreisen vorgeschriebenen Zielen, um die Schätze der Natur auszubeuten, und so herrscht ein erbitterter Konkurrenzkampf zwischen Individuen und Nationen. Es gibt keine Wegweisung durch einen geschulten Vertreter des Herrn. Wir müssen uns über die Mängel der menschlichen Zivilisation klar werden, indem wir unseren gegenwärtigen Zustand mit dem der damaligen Menschen vergleichen, und daher sollten wir den Fußspuren Mahārāja Yudhiṣṭhiras folgen, um den Menschen zu läutern und Anachronismen zu beseitigen.

VERS 6

नाधयो व्याधयः क्लेशा दैवभूतात्महेतवः ।
अजातशत्रावभवन् जन्तूनां राज्ञि कर्हिचित् ॥ ६ ॥

nādhayo vyādhayaḥ kleśā
daiva-bhūtātma-hetavaḥ
ajāta-śatrāv abhavan
jantūnāṁ rājñi karhicit

na—niemals; *ādhayaḥ*—Sorgen; *vyādhyaḥ*—Krankheiten; *kleśāḥ*—Not durch starke Hitze oder Kälte; *daiva-bhūta-ātma*—alle auf den Körper, übernatürliche Mächte und andere Lebewesen zurückzuführen; *hetavaḥ*—wegen der Ursache von; *ajāta-śatrau*—jemandem, der keinen Feind hat; *abhavan*—geschah; *jantūnām*—der Lebewesen; *rājñi*—dem König; *karhicit*—irgendwann.

ÜBERSETZUNG

Da der König keine Feinde hatte, wurden die Lebewesen nie von Ängsten, Krankheiten oder starker Hitze oder Kälte behelligt.

ERLÄUTERUNG

Menschen gegenüber gewaltlos zu sein, aber ein Mörder oder Feind der armen Tiere zu werden, ist eine teuflische Philosophie. Im gegenwärtigen Zeitalter herrscht von seiten des Staates Feindschaft gegenüber unschuldigen Tieren, und daher leben die armen Geschöpfe in ständiger Angst. Das Leid der armen Tiere fällt als Reaktion

auf die menschliche Gesellschaft zurück, und deshalb besteht ständig die Spannung kalter und heißer Kriege zwischen den Menschen auf individueller, kollektiver und nationaler Ebene. Zur Zeit Mahārāja Yudhiṣṭhiras gab es keine verschiedenen Nationen, wenngleich es verschiedene untergeordnete Staaten gab. Die ganze Welt war ein vereinigter Staat aller Menschen, und da der höchste Regierende ein geschulter Führer wie Mahārāja Yudhiṣṭhira war, bewahrte er alle Bürger vor Ängsten, Krankheit und starker Hitze oder Kälte. Es ging ihnen nicht nur wirtschaftlich gut, sondern sie waren auch körperlich wohlauf und wurden von übernatürlichen Gewalten, Feindseligkeiten seitens anderer Lebewesen und lästigen geistigen und körperlichen Gebrechen nicht behelligt. Ein bengalisches Sprichwort sagt, daß ein schlechter König das Königreich und eine schlechte Hausfrau die Familie zugrunde richtet. Diese Wahrheit trifft auch hier zu. Weil der König fromm war und dem Herrn sowie der Autorität der Weisen gehorchte, weil er niemandes Feind und weil er ein anerkannter Vertreter des Herrn war und deshalb von ihm beschützt wurde, wurden alle Bürger unter dem Schutz des Königs unmittelbar vom Herrn und Seinen bevollmächtigten Vertretern behütet. Wenn jemand nicht fromm ist und der Herr kein Wohlgefallen an ihm findet, kann er andere, die seiner Obhut anvertraut sind, nicht glücklich machen. Es besteht ein vollständiges Zusammenwirken zwischen dem Menschen und Gott und zwischen dem Menschen und der Natur, und dieses bewußte Zusammenwirken zwischen dem Menschen und Gott und zwischen dem Menschen und der Natur kann, wie König Yudhiṣṭhira an seinem Beispiel zeigte, der Welt Glück, Frieden und Wohlstand bringen. Gegenseitige Ausbeutung, wie sie heutzutage üblich ist, führt nur ins Elend.

VERS 7

उषित्वा हास्तिनपुरे मासान् कतिपयान् हरिः ।
सुहृदां च विशोकाय स्वसुश्च प्रियकाम्यया ॥ ७ ॥

uṣitvā hāstinapure
māsān katipayān hariḥ
suhṛdāṁ ca viśokāya
svasuś ca priya-kāmyayā

uṣitvā—bleiben; *hāstinapure*—in der Stadt Hastināpura; *māsān*— Monate; *katipayān*—einige; *hariḥ*—Śrī Kṛṣṇa; *suhṛdām*—Verwandte; *ca*—auch; *viśokāya*—um sie zu beschwichtigen; *svasuḥ*—Schwester; *ca*—und; *priya-kāmyayā*—zur Freude.

ÜBERSETZUNG

Śrī Hari [Śrī Kṛṣṇa] weilte einige Monate in Hastināpura, um Seine Verwandten zu trösten und Seine Schwester [Subhadrā] zu erfreuen.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa war im Begriff, nach der Schlacht von Kurukṣetra und Mahārāja Yudhiṣṭhiras Thronbesteigung in Sein Königreich Dvārakā zurückzukehren, doch auf

Bitten Mahārāja Yudhiṣṭhiras hin und um Bhīṣmadeva besondere Barmherzigkeit zu erweisen, verweilte Kṛṣṇa in Hastināpura, der Hauptstadt der Pāṇḍavas. Der Herr entschloß Sich zum Bleiben, um vor allem den bekümmerten König zu trösten und Seiner Schwester Subhadrā eine Freude zu bereiten. Er tröstete Subhadrā besonders deshalb, weil sie ihren einzigen Sohn, Abhimanyu, verloren hatte, der eben erst geheiratet hatte und seine Frau Uttarā zurückließ, die Mutter des erst nach dem Tode des Vaters geborenen Kindes Mahārāja Parīksit. Dem Herrn bereitet es immer Freude, Seine Geweihten in jeder Hinsicht zufriedenzustellen. Nur Seine Geweihten können die Rolle Seiner Verwandten spielen. Der Herr ist absolut.

VERS 8

आमन्त्र्य चाभ्यनुज्ञातः परिष्वज्याभिवाद्य तम् ।
आरुरोह रथं कैश्चित्परिष्वक्तोऽभिवादितः ॥ ८ ॥

āmantrya cābhyanujñātaḥ
pariṣvajyābhivādya tam
āruroha ratham kaiścit
pariṣvakto 'bhivāditaḥ

āmantrya—Sich Erlaubnis holend; *ca*—und; *abhyanujñātaḥ*—erlaubt worden seiend; *pariṣvajya*—umarmend; *abhivādya*—Sich ihm zu Füßen verneigend; *tam*—Mahārāja Yudhiṣṭhira; *āruroha*—bestieg; *ratham*—den Wagen; *kaiścit*—von jemandem; *pariṣvaktaḥ*—umarmt; *abhivāditaḥ*—Ehrerbietungen dargebracht.

ÜBERSETZUNG

Als der Herr später um Erlaubnis zur Abreise bat und der König sie Ihm gewährte, brachte der Herr Mahārāja Yudhiṣṭhira Seine Ehrerbietungen dar, indem Er Sich ihm zu Füßen verneigte, worauf der König Ihn umarmte. Nachdem der Herr darauf von anderen umarmt worden war bzw. ihre Ehrerbietungen entgegengenommen hatte, bestieg Er Seinen Wagen.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war Śrī Kṛṣṇas älterer Vetter, und daher verneigte Sich der Herr beim Abschied zu Füßen des Königs, und der König umarmte Ihn wie einen jüngeren Bruder, obwohl er wußte, daß Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Der Herr findet Gefallen daran, wenn einige Seiner Geweihten Ihn im liebenden Austausch so behandeln, als sei Er weniger bedeutend als sie. Niemand ist größer als der Herr oder Ihm ebenbürtig, doch es bereitet Ihm Freude, so behandelt zu werden, als sei Er jünger als Seine Geweihten. Dies alles sind transzendentale Spiele des Herrn. Der Unpersönlichkeitsphilosoph hat keinen Zugang zu den übernatürlichen Rollen, die der Geweihte des Herrn spielt. Danach umarmten Bhīma und Arjuna den Herrn, da sie im gleichen Alter waren wie Kṛṣṇa; Nakula und Sahadeva dagegen verneigten sich vor Ihm, weil sie jünger waren als Er.

VERS 9-10

सुभद्रा द्रौपदी कुन्ती विराटतनया तथा ।
गान्धारी धृतराष्ट्रश्च युयुत्सुर्गौतमो यमौ ॥ ९ ॥
वृकोदरश्च धौम्यश्च स्त्रियो मत्स्यसुतादयः ।
न सेहिरे विमुह्यन्तो विरहं शार्ङ्गधन्वनः ॥१०॥

subhadrā draupadī kuntī
virāṭa-tanayā tathā
gāndhārī dhṛtarāṣṭraś ca
yuyutsur gautamo yamau

vṛkodaraś ca dhaumyaś ca
striyo matsya-sutādayaḥ
na sehire vimuhyanto
viraham śārṅga-dhanvanaḥ

subhadrā—die Schwester Kṛṣṇas; *draupadī*—die Frau der Pāṇḍavas; *kuntī*—die Mutter der Pāṇḍavas; *virāṭa-tanayā*—die Tochter Virāṭas (Uttarā); *tathā*—auch; *gāndhārī*—die Mutter von Duryodhana; *dhṛtarāṣṭraḥ*—der Vater Duryodhanas; *ca*—und; *yuyutsuḥ*—Dhṛtarāṣṭras Sohn von seiner *vaiśya*-Frau; *gautamaḥ*—Kṛpācārya; *yamau*—die Zwillingsbrüder Nakula und Sahadeva; *vṛkodaraḥ*—Bhīma; *ca*—und; *dhaumyaḥ*—Dhaumya; *ca*—und; *striyaḥ*—auch andere Damen des Palastes; *matsya-sutā-ādayaḥ*—die Tochter eines Fischers (Satyavatī, Bhīṣmas Stiefmutter); *na*—konnten nicht; *sehire*—ertragen; *vimuhyantaḥ*—fast ohnmächtig werdend; *viraham*—Trennung; *śārṅga-dhanvanaḥ*—von Śrī Kṛṣṇa, der ein Muschelhorn in Seiner Hand trägt.

ÜBERSETZUNG

Währenddessen wurden Subhadrā, Draupadī, Kuntī, Uttarā, Gāndhārī, Dhṛtarāṣṭra, Yuyutsu, Kṛpācārya, Nakula, Sahadeva, Bhīmasena, Dhaumya und Satyavatī alle nahezu ohnmächtig, denn sie vermochten die Trennung von Śrī Kṛṣṇa nicht zu ertragen.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ist für die Lebewesen, besonders für die Gottgeweihten, von solcher Anziehungskraft, daß es ihnen nicht möglich ist, die Trennung von Ihm zu ertragen. Nur im Bann der täuschenden Energie ist die bedingte Seele in der Lage, den Herrn zu vergessen; sonst könnte sie es nicht. Das Gefühl dieser Trennung läßt sich nicht beschreiben, und nur Gottgeweihte können sich eine Vorstellung davon machen. Nachdem Kṛṣṇa Vṛndāvana und die unschuldigen ländlichen Kuhhirtenjungen, -mädchen und -frauen sowie alle anderen verlassen hatte, litten sie alle ihr Leben lang an diesem Schicksalsschlag, und der Schmerz, den Rādhārāṇī, Kṛṣṇas liebstes

Hirtenmädchen, durch die Trennung empfand, ist nicht zu beschreiben. Einmal sahen Sie Sich während einer Sonnenfinsternis bei Kurukṣetra wieder, und die von Ihnen geäußerten Gefühle waren herzzerreißend. Es gibt bei den transzendentalen Geweihten des Herrn natürlich graduelle Unterschiede, doch keiner von denjenigen, die jemals mit dem Herrn durch unmittelbares Zusammensein oder auf andere Weise verbunden waren, kann Ihn auch nur für einen Augenblick verlassen. Dies ist die Haltung des reinen Gottgeweihten.

VERS 11-12

सत्सङ्गान्मुक्तदुःसङ्गो हातुं नोत्सहते बुधः ।
कीर्त्यमानं यशो यस्य सकृदाकर्ण्य रोचनम् ॥११॥
तस्मिन्न्यस्तधियः पार्थाः सहेरन् विरहं कथम् ।
दर्शनस्पर्शसंलापशयनासनभोजनैः ॥१२॥

sat-saṅgān mukta-duḥsaṅgo
hātuṁ notsahate budhaḥ
kīrtyamānaṁ yaśo yasya
sakṛd ākarṇya rocanam

tasmin nyasta-dhiyaḥ pārthāḥ
saheran viraham katham
darśana-sparśa-saṁlāpa-
śayanāsana-bhojanaiḥ

sat-saṅgāt—durch den Umgang mit reinen Gottgeweihten; *mukta-duḥsaṅgaḥ*—befreit von schlechtem, materialistischem Umgang; *hātum*—aufzugeben; *na utsahate*—versucht niemals; *budhaḥ*—einer, der den Herrn erkannt hat; *kīrtyamānam*—lobpreisend; *yaśaḥ*—Ruhm; *yasya*—dessen; *sakṛt*—nur einmal; *ākarṇya*—nur hörend; *rocanam*—erfreuend; *tasmin*—Ihn; *nyasta-dhiyaḥ*—einer, der Ihm seinen Geist dargebracht hat; *pārthāḥ*—die Söhne Pṛthās; *saheran*—können ertragen; *viraham*—Trennung; *katham*—wie; *darśana*—von Angesicht zu Angesicht sehend; *sparśa*—berührend; *saṁlāpa*—sprechend; *śayana*—schlafend; *āsana*—sitzend; *bhojanaiḥ*—zusammen speisend.

ÜBERSETZUNG

Ein intelligenter Mensch, der den Höchsten Herrn in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter verstanden hat und von schlechter, materialistischer Gemeinschaft frei geworden ist, kann niemals umhin, über den Ruhm des Herrn zu hören, selbst wenn er nur einmal davon gehört hat. Wie hätten dann die Pāṇḍavas die Trennung von Ihm ertragen können, da sie vertrauten, persönlichen Umgang mit Ihm hatten, da sie Ihn von Angesicht zu Angesicht sahen, Ihn berührten, mit Ihm sprachen, in Seiner Nähe schliefen, mit Ihm zusammensaßen und mit Ihm speisten?

ERLÄUTERUNG

Da die wesenseigene Stellung des Lebewesens darin besteht, einem Höheren zu dienen, ist es gezwungen, dem Gebot der täuschenden materiellen Energie zu folgen und der Befriedigung seiner Sinne zu dienen. Es wird niemals müde, den Sinnen zu dienen, und falls dies doch einmal der Fall ist, zwingt die verblendende Energie es, unaufhörlich weiterzumachen, ohne daß es jemals zufrieden wird. Solches Streben nach Sinnenbefriedigung nimmt kein Ende, und die bedingte Seele verstrickt sich in diesen Dienst, ohne jede Hoffnung auf Befreiung. Befreiung wird nur durch die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten möglich. Durch solchen Umgang wird die Seele allmählich auf die Stufe ihres transzendentalen Bewußtseins erhoben. Dann kann sie begreifen, daß es ihre ewige Aufgabe ist, dem Herrn Dienst darzubringen und nicht den verzerrten Sinnen in Form von Lust, Zorn, Herrschsucht, usw. Materielle Gesellschaft, Freundschaft und Liebe sind nichts weiter als verschiedene Manifestationen der Lust. Haus, Heimat, Familie, Gesellschaft, Reichtum und alles Dazugehörige sind Ursachen der Bindung an die materielle Welt, deren Begleiterscheinungen die dreifachen Leiden des Lebens sind. Wenn man mit reinen Gottgeweihten zusammen ist und ergeben von ihnen hört, läßt die Anhaftung an materiellen Genuß nach, und der Wunsch, über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu hören, gewinnt die Oberhand. Wenn solche Erzählungen auf die bedingte Seele erst einmal anziehend wirken, setzt sich diese Anziehungskraft wie Feuer im Schießpulver unaufhaltsam weiter fort. Es heißt, daß Hari, die Persönlichkeit Gottes, solch transzendentale Anziehungskraft besitzt, daß selbst diejenigen, die durch Selbsterkenntnis in sich selbst zufrieden und von aller materiellen Knechtschaft befreit sind, Geweihte des Herrn werden. Man kann daher leicht verstehen, welche Stellung die Pāṇḍavas innegehabt haben müssen, da sie ständige Begleiter des Herrn waren. Sie konnten nicht einmal daran denken, von Śrī Kṛṣṇa getrennt zu sein, denn durch ihre ständige persönliche Verbindung war ihre Zuneigung zu Ihm noch stärker. Der Trennungsschmerz der Pāṇḍavas war nicht geringer als der der *gopīs* in Vṛndāvana. Da der Herr jedoch absolut ist, besteht zwischen der Trennung von Ihm und dem Zusammensein mit Ihm kein Unterschied. Die Erinnerung an Ihn – an Seine Gestalt, Seine Eigenschaften, Seinen Namen, Seinen Ruhm, Seine Spiele usw. – ist für den reinen Gottgeweihten ebenfalls anziehend, und zwar so sehr, daß er alle Formen, Eigenschaften, Namen, allen Ruhm und alles Tun in der materiellen Welt vergißt. Durch seine gereifte Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten ist er nicht einmal für einen Augenblick vom Herrn getrennt.

VERS 13

सर्वे तेऽनिमिषैरक्षैस्तमनुद्रुतचेतसः ।
वीक्षन्तः स्नेहसम्बद्धा विचेलुस्तत्र तत्र ह ॥१३॥

sarve te 'nimiṣair akṣais
tam anu druta-cetasaḥ
vīkṣantaḥ sneha-sambaddhā
vicelus tatra tatra ha

sarve—alle; *te*—sie; *animiṣaiḥ*—ohne mit den Augen zu zwinkern; *akṣaiḥ*—mit dem Auge; *tam anu*—nach Ihm; *druta-cetasaḥ*—geschmolzenes Herz; *vīkṣantaḥ*—Ihn ansehend; *sneha-sambaddhāḥ*—durch reine Zuneigung gefesselt; *viceluḥ*—begannen sich zu bewegen; *tatra tatra*—hierhin und dorthin; *ha*—das taten sie.

ÜBERSETZUNG

Die Herzen aller schmolzen im Topf der Zuneigung zu Ihm. Sie sahen Ihn an, ohne mit den Augen zu zwinkern, und liefen verwirrt hin und her.

ERLÄUTERUNG

Kṛṣṇa wirkt von Natur aus auf alle Lebewesen anziehend, weil Er der oberste Ewige unter allen Ewigen ist. Er allein ist der Erhalter der vielen Ewigen. Dies steht in der *Kaṭha Upaniṣad*, und demzufolge können wir dauerhaften Frieden und Wohlstand erlangen, wenn wir unsere ewige Beziehung zu Ihm wiederbeleben, die wir jetzt, im Banne *māyās*, der täuschenden Energie des Herrn, vergessen haben. Sobald diese Beziehung erwacht, wird die bedingte Seele sogleich von der Verblendung der materiellen Energie frei und sehnt sich nach der Gemeinschaft des Herrn. Dieses Zusammensein wird nicht nur durch die persönliche Gegenwart des Herrn möglich, sondern auch durch die Gemeinschaft mit Seinem Namen, Seinem Ruhm, Seiner Gestalt und Seinen Eigenschaften. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* empfiehlt der bedingten Seele, durch ergebenes Hören von dem reinen Gottgeweihten auf diese Stufe der Vollkommenheit zu gelangen.

VERS 14

न्यरुन्धन्नुद्गलद्बाष्पमौत्कण्ठ्याद्देवकीसुते ।
निर्यात्यगारान्नोऽभद्रमिति स्याद्बान्धवस्त्रियः॥१४॥

nyarundhann udgalad bāṣpam
autkaṇṭhyād devakī-sute
niryāty agārān no 'bhadram
iti syād bāndhava-striyaḥ

nyarundhan—mit großer Mühe zurückhaltend; *udgalat*—überströmend; *bāṣpam*—Tränen; *autkaṇṭhyāt*—aus großer Sehnsucht; *devakī-sute*—dem Sohn Devakīs; *niryāti*—herausgekommen; *agārāt*—aus dem Palast; *naḥ*—nicht; *abhadram*—Unglückbringendes; *iti*—deshalb; *syāt*—könnte geschehen; *bāndhava*—Verwandte; *striyaḥ*—Frauen.

ÜBERSETZUNG

Als die weiblichen Verwandten aus dem Palast traten, standen ihnen vor Sorge um Kṛṣṇa Tränen in den Augen, und nur mit großer Mühe gelang es ihnen, diese Tränen zurückzuhalten. Sie fürchteten, Tränen zur Zeit der Abreise brächten Unglück.

ERLÄUTERUNG

Im Palast von Hastināpura lebten Hunderte von Frauen. Sie alle liebten Kṛṣṇa sehr, und zudem waren sie alle mit Ihm verwandt. Als sie sahen, daß Kṛṣṇa den Palast verließ, um in Seine Heimatstadt zu fahren, ängstigten sie sich um Ihn, und wie gewöhnlich begannen ihnen Tränen über die Wangen zu laufen. Gleichzeitig dachten sie, daß Tränen zu diesem Zeitpunkt Kṛṣṇa Unglück bringen könnten, und so wollten sie die Tränen zurückhalten. Dies bereitete ihnen jedoch große Mühe, denn die Tränen ließen sich nicht unterdrücken. Sie rieben sich daher die Tränen in die Augen, während ihre Herzen heftig schlugen. Die Frauen und Schwiegertöchter der Krieger, die auf dem Schlachtfeld gefallen waren, kamen aus diesem Grunde niemals unmittelbar mit Kṛṣṇa zusammen. Sie alle hörten jedoch von Ihm und Seinen großen Taten, und so dachten sie an Ihn und sprachen über Ihn, Seinen Namen und Seinen Ruhm. So entwickelten auch sie Zuneigung zu Kṛṣṇa, wie diejenigen, die unmittelbaren Umgang mit Ihm hatten. Jeder also, der direkt oder indirekt an Kṛṣṇa denkt, über Kṛṣṇa spricht oder Ihn verehrt, entwickelt Zuneigung zu Ihm. Weil Kṛṣṇa absolut ist, besteht zwischen Seinem Namen, Seiner Gestalt, Seinen Eigenschaften usw. kein Unterschied. Unsere innige Beziehung zu Kṛṣṇa können wir vertraulich wiederbeleben, indem wir über Ihn sprechen, über Ihn hören oder uns an Ihn erinnern. Dies geschieht durch spirituelle Kraft.

VERS 15

मृदङ्गशङ्खभेर्यश्च वीणापणवगोमुखाः ।
धुन्धुर्यानकघण्टाद्या नेदुर्दुन्दुभयस्तथा ॥१५॥

mṛdaṅga-śaṅkha-bheryaś ca
vīnā-paṇava-gomukhāḥ
dhundhury-ānaka-ghaṇṭādyā
nedur dundubhayas tathā

mṛdaṅga—Trommel mit lieblichem Klang; *śaṅkha*—Muschelhorn; *bheryaḥ*—Bläsergruppe; *ca*—und; *vīṇā*—Orchester von Saiteninstrumenten; *paṇava*—eine Art Flöte; *gomukhāḥ*—eine andere Flötenart; *dhundhurī*—eine andere Trommel; *ānaka*—Pauke; *ghaṇṭā*—Glocke; *ādyāḥ*—andere; *neduḥ*—erklangen; *dundubhayaḥ*—weitere verschiedene Arten von Trommeln; *tathā*—zu dieser Zeit.

ÜBERSETZUNG

Als der Herr den Palast von Hastināpura verließ, ertönten Ihm zu Ehren verschiedene Arten von Trommeln — wie die mṛdaṅga, dhola, nagra, dhundhurī und dundubhi —, vielerlei Flöten, die vīṇā, die gomukha und bherī.

VERS 16

प्रासादशिखरारूढाः कुरुनार्यो दिदृक्षया ।
ववृषुः कुसुमैः कृष्णं प्रेमव्रीडास्मितेक्षणाः ॥१६॥

prāsāda-śikharārūḍhāḥ
kuru-nāryo didṛkṣayā
vavṛṣuḥ kusumaiḥ kṛṣṇam
prema-vrīḍā-smitekṣaṇāḥ

prāsāda—Palast; *śikhara*—das Dach; *ārūḍhāḥ*—besteigend; *kuru-nāryaḥ*—die Frauen des Königshauses der Kurus; *didṛkṣayā*—sehend; *vavṛṣuḥ*—ließen regnen; *kusumaiḥ*—Blumen; *kṛṣṇam*—auf Śrī Kṛṣṇa; *prema*—aus Zuneigung und Liebe; *vrīḍā-smita-īkṣaṇāḥ*—mit scheuem Lächeln blickend.

ÜBERSETZUNG

Aus liebevollem Verlangen, den Herrn zu sehen, stiegen die Frauen des königlichen Geschlechts der Kurus auf das Palastdach und warfen voll Zuneigung und scheu lächelnd Blumen auf den Herrn hinab.

ERLÄUTERUNG

Scheu ist eine besondere natürliche Schönheit des schwachen Geschlechts und gebietet dem anderen Geschlecht Achtung. Dies war schon während der Tage des *Mahābhārata*, also vor mehr als 5000 Jahren, Sitte. Nur die weniger intelligenten Menschen, die sich in der Weltgeschichte nicht gut auskennen, behaupten, die Trennung von Mann und Frau sei eine Folge der Mohammedaner-Herrschaft in Indien. Die obige Schilderung aus der Zeit des *Mahābhārata* beweist jedoch eindeutig, daß die Frauen des Palastes strenge *pardā* (Einschränkung des Zusammenseins mit Männern) beachteten, denn statt heraus auf die Straße zu kommen, wo Śrī Kṛṣṇa und andere versammelt waren, begaben sich die Frauen des Palastes auf das Palastdach und erwiesen Śrī Kṛṣṇa von dort ihre Achtung, indem sie Blumen auf Ihn hinabwarfen. Es wird hier klar gesagt, daß die Frauen auf dem Palastdach scheu lächelten. Diese Scheu ist eine natürliche Gabe des schönen Geschlechts, und sie steigert die Schönheit der Frauen wie auch ihr Ansehen, selbst wenn sie aus einer weniger bedeutenden Familie stammen oder nicht von großer körperlicher Schönheit sind. Wir haben diese Tatsache selbst erfahren. Die Frau eines Straßenfegers wurde einfach deshalb, weil sie die Scheu einer Dame bewies, von vielen ehrbaren Herren geachtet. Halbnackte Frauen auf der Straße werden von niemandem geachtet, wohingegen die Scheu der Frau eines Straßenfegers jedem Achtung gebietet.

Die menschliche Gesellschaft, wie sie sich die Weisen Indiens vorstellen, soll dem Menschen helfen, sich aus der Gewalt der Täuschung zu befreien. Die materielle Schönheit einer Frau ist eine Täuschung, denn der Körper besteht im Grunde aus Erde, Wasser, Feuer, Luft und so fort. Weil aber der lebendige Funke sich in der Materie befindet, erscheint der Körper als schön. Niemand fühlt sich zu einer irde-

nen Puppe hingezogen, selbst wenn sie vollendet geformt ist, um unsere Aufmerksamkeit zu erwecken. Ein toter Körper besitzt keine Schönheit. Niemand wird den toten Körper einer sogenannten schönen Frau umarmen wollen. Hieraus läßt sich schließen, daß der spirituelle Funke schön ist und daß man sich nur wegen der Schönheit der Seele zur Schönheit des äußeren Körpers hingezogen fühlt. Die vedische Weisheit warnt uns aus diesem Grunde, nicht dem Zauber falscher Schönheit zu erliegen. Weil wir uns jedoch gegenwärtig in der Finsternis der Unwissenheit befinden, gestattet die vedische Zivilisation ein eingeschränktes Zusammensein von Mann und Frau. Es heißt, daß die Frau wie Feuer ist und der Mann wie Butter. Die Butter muß schmelzen, wenn sie in die Nähe des Feuers kommt, und daher sollten die beiden nur zusammengebracht werden, wenn es notwendig ist. Scheu verhindert das uneingeschränkte Zusammensein. Sie ist eine Gabe der Natur und muß genutzt werden.

VERS 17

सितातपत्रं जग्राह मुक्तादामविभूषितम् ।
रत्नदण्डं गुडाकेशः प्रियः प्रियतमस्य ह ॥१७॥

sitātapatraṁ jagrāha
muktādāma-vibhūṣitam
ratna-daṇḍaṁ guḍākeśaḥ
priyaḥ priyatamasya ha

sita-ātapatram—einen kühlenden Schirm; *jagrāha*—hielt hoch; *muktā-dāma*—mit Borten und Perlen; *vibhūṣitam*—verziert; *ratna-daṇḍam*—mit einem Juwelengriff; *guḍākeśaḥ*—Arjuna, der erfahrene Krieger, oder einer, der den Schlaf bezwungen hat; *priyaḥ*—in höchstem Maße geliebt; *priyatamasya*—des im höchsten Maße Geliebten; *ha*—das tat er.

ÜBERSETZUNG

Da hielt Arjuna, der große Krieger und Bezwinger des Schlafes, der vertraute Freund des überaus geliebten Höchsten Herrn, einen Schirm in die Höhe, der mit einem Griff aus Juwelen und mit Stickerei und Perlen verziert war.

ERLÄUTERUNG

Gold, Juwelen, Perlen und kostbare Steine wurden bei aufwendigen königlichen Festlichkeiten verwendet. Diese Dinge sind Gaben der Natur, und sie werden von den Hügeln, Meeren usw. auf Anordnung des Herrn erzeugt, wenn man seine kostbare Zeit nicht verschwendet, um im Namen künstlicher Bedürfnisse unerwünschte Dinge herzustellen. Durch den sogenannten industriellen Aufschwung ist es heute so weit gekommen, daß man Töpfe aus Plastik benutzt statt aus Metallen wie Gold, Silber, Messing und Kupfer. Man benutzt Margarine statt geklärter Butter, und ein Viertel der Stadtbevölkerung hat kein Dach über dem Kopf.

VERS 18

उद्धवः सात्यकिश्चैव व्यजने परमाद्भुते ।
विकीर्यमाणः कुसुमै रेजे मधुपतिः पथि ॥१८॥

uddhavaḥ sātyakiś caiva
vyajane paramādbhute
vikīryamāṇaḥ kusumai
reje madhu-patiḥ pathi

uddhavaḥ—einer von Kṛṣṇas Vettern; *sātyakiḥ*—Sein Fahrer; *ca*—und; *eva*—gewiß; *vyajane*—mit Fächeln beschäftigt; *parama-adbhute*—verzierend; *vikīryamāṇaḥ*— auf Gestreutem sitzend; *kusumaiḥ*—überall Blumen; *reje*—wies; *madhu-patiḥ*—Meister des Madhu (Kṛṣṇa); *pathi*—auf dem Weg.

ÜBERSETZUNG

Uddhava und Sātyaki nahmen einen verzierten Fächer und fächelten dem Herrn Kühlung zu, und der Herr, der Meister Madhus, saß auf einem Blumenteppich und wies sie den Weg entlang.

VERS 19

अश्रूयन्ताशिषः सत्यास्तत्र तत्र द्विजेरिताः ।
नानुरूपानुरूपाश्च निर्गुणस्य गुणात्मनः ॥१९॥

aśruyantāśiṣaḥ satyās
tatra tatra dvijeritāḥ
nānurūpānurūpāś ca
nirguṇasya guṇātmanaḥ

aśrūyanta—gehört; *āśiṣaḥ*—Segnung; *satyāḥ*—alle Wahrheiten; *tatra*—hier; *tatra*—dort; *dvija-īritāḥ*—von gelehrten *brāhmaṇas* gesungen; *na*—nicht; *anurūpa*—angemessen; *anurūpāḥ*—gebührend; *ca*—auch; *nirguṇasya*—des Absoluten; *guṇa-ātmanaḥ*—die Rolle eines Menschen spielend.

ÜBERSETZUNG

Man vernahm hier und dort, daß die Segnungen, die Kṛṣṇa erteilt wurden, weder angemessen noch unangemessen seien, da sie alle dem Absoluten galten, der jetzt die Rolle eines Menschen spielte.

ERLÄUTERUNG

Hier und da waren vedische Segnungen zu hören, die an die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, gerichtet waren. Die Segnungen waren einerseits angemessen, weil der Herr die Rolle eines Menschen spielte, als sei Er ein Vetter Mahārāja Yudhiṣṭhi-

ras; aber sie waren auch unangemessen, weil der Herr absolut ist und nichts mit materieller Relativität zu tun hat. Er ist *nirguṇa*, das heißt frei von den drei materiellen Eigenschaften, jedoch besitzt Er alle transzendentalen Eigenschaften. In der transzendentalen Welt gibt es nichts Widersprüchliches, wohingegen in der relativen Welt alles sein Gegenteil hat. In der relativen Welt ist weiß das Gegenteil von schwarz; in der transzendentalen Welt aber gibt es keinen Unterschied zwischen weiß und schwarz. Die Segenswünsche, die die gelehrten *brāhmaṇas* hier und dort verlauten ließen, mögen daher in Beziehung zur Absoluten Person widersprüchlich erscheinen, doch da sie der Absoluten Person galten, verloren sie alle Widersprüchlichkeit und wurden transzendental. Ein Beispiel mag diesen Gedanken erläutern: Manchmal wird Śrī Kṛṣṇa als Dieb bezeichnet. Bei Seinen reinen Geweihten hat Er unter dem Namen Mākhana-cora Berühmtheit erlangt. Als kleiner Junge pflegte Er aus den Nachbarhäusern in Vṛndāvana Butter zu stehlen. Seitdem ist Er als der Butterdieb berühmt. Doch Er wird als Dieb verehrt, während in der materiellen Welt ein Dieb bestraft, niemals aber gepriesen wird. Da Er die Absolute Persönlichkeit Gottes ist, läßt sich alles auf Ihn anwenden, und trotz aller Widersprüche ist Er die Höchste Persönlichkeit Gottes.

VERS 20

अन्योन्यमासीत्संजल्प उत्तमश्लोकचेतसाम् ।
कौरवेन्द्रपुरस्त्रीणां सर्वश्रुतिमनोहरः ॥२०॥

anyonyam āsīt sañjalpa
uttama-śloka-cetasām
kauravendra-pura-strīṇāṁ
sarva-śruti-mano-haraḥ

anyonyam—untereinander; *āsīt*—waren dort; *sañjalpaḥ*—Gespräche; *uttama-śloka*—über den Höchsten, der mit erlesener Dichtung gepriesen wird; *cetasām*—von denjenigen, deren Herzen in dieser Weise in Anspruch genommen waren; *kaurava-indra*—der König der Kurus; *pura*—Hauptstadt; *strīṇām*—alle Frauen; *sarva*—alle; *śruti*—die *Veden*; *manaḥ-haraḥ*—auf den Geist anziehend wirkend.

ÜBERSETZUNG

Die Frauen auf den Dächern der Häuser Hastināpuras, die alle in Gedanken an die transzendentalen Eigenschaften des Herrn versunken waren, der mit erlesenen Gedichten besungen wird, begannen über Ihn zu sprechen, und ihre Worte wirkten anziehender als die Hymnen der Veden.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß das Ziel aller vedischen Schriften die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, ist. In Schriften wie den *Veden*, dem *Rāmāyaṇa* und dem *Mahābhārata* findet man Beschreibungen der Herrlichkeit des Herrn, und vor allem

im *Bhāgavatam* werden die glorreichen Eigenschaften des Höchsten Herrn geschildert. Die Worte der Frauen, die auf den Hausdächern der Hauptstadt der Kuru-Könige über den Herrn sprachen, klangen angenehmer als die vedischen Hymnen. Alles, was zum Lobpreis des Herrn gesungen wird, ist *Śruti-mantra*. Die Lieder von Ṭhākura Narottama dāsa, einem der *ācāryas* der Gauḍīya-sampradāya, sind in einfachem Bengali abgefaßt. Aber Ṭhākura Viśvanātha Cakravartī, ein anderer hochgelehrter *ācārya* derselben *sampradāya*, hat bestätigt, daß die Lieder von Ṭhākura Narottama dāsa so gut sind wie die vedischen *mantras*. Warum? Weil es auf das Thema ankommt. Die Sprache ist unwesentlich; das Thema ist wichtig. Die Frauen, die alle in Gedanken und Handlungen vertieft waren, die sich auf den Herrn bezogen, entwickelten durch Seine Gnade das Bewußtsein vedischer Weisheit. Deshalb waren die Worte dieser Frauen von größerer Anziehungskraft als die vedischen Hymnen, auch wenn sie keine berühmten Gelehrten des Sanskrit oder anderer Gebiete gewesen sein mögen. Die vedischen Hymnen der *Upaniṣaden* richten sich bisweilen indirekt an den Höchsten Herrn; aber die Worte der Frauen handelten, wie oben erwähnt, unmittelbar vom Herrn, und daher bereiteten sie dem Herzen größere Freude. Die Worte der Frauen erschienen kostbarer als die Segnungen der gelehrten *brāhmaṇas*.

VERS 21

स वै किलायं पुरुषः पुरातनो
य एक आसीदविशेष आत्मनि।
अग्रे गुणेभ्यो जगदात्मनीश्वरे
निमीलितात्मन्निशि सुप्तशक्तिषु ॥२१॥

sa vai kilāyaṁ puruṣaḥ purātano
ya eka āsīd aviśeṣa ātmani
agre guṇebhyo jagad-ātmanīśvare
nimīlitātman niśi supta-śaktiṣu

saḥ—Er (Kṛṣṇa); *vai*—wie ich in Erinnerung habe; *kila*—deutlich; *ayam*—diesen; *puruṣaḥ*—Persönlichkeit Gottes; *purātanaḥ*—den ursprünglichen; *yaḥ*—der; *ekaḥ*—nur einer; *āsīt*—existierte; *aviśeṣaḥ*—materiell unmanifestiert; *ātmani*—eigenes Selbst; *agre*—vor der Schöpfung; *guṇebhyaḥ*—der Erscheinungsweisen der Natur; *jagat-ātmani*—der Überseele; *īśvare*—dem Höchsten Herrn; *nimīlita*— eingegangen in; *ātman*—das Lebewesen; *niśi supta*—untätig während der Nacht; *śaktiṣu*—der Energien.

ÜBERSETZUNG

Sie sprachen: Hier ist Er [Kṛṣṇa], die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, wie wir Ihn deutlich in Erinnerung haben. Er allein existierte vor der manifestierten Schöpfung der Erscheinungsweisen der Natur, und weil Er der Höchste Herr ist, gehen alle Lebewesen nur in Ihn ein, wo sie in einem inaktiven Zustand verweilen, als schliefen sie des Nachts.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Arten der Vernichtung des manifestierten Kosmos. Nach Ablauf von jeweils 4 320 000 000 Sonnenjahren, wenn Brahmā, der Herr eines bestimmten Universums, sich zur Ruhe legt, findet *eine* Art der Vernichtung statt. Und am Ende von Brahmās Leben, das nach Ablauf von Brahmās einhundert Lebensjahren eintritt, nach unserer Zeitrechnung also nach 8 640 000 000 x 30 x 12 x 100 Sonnenjahren, findet eine völlige Vernichtung des gesamten Universums statt. Zu beiden Zeitpunkten gehen sowohl die materielle Energie, das *mahat-tattva*, als auch die marginale Energie, das *jīva-tattva*, in die Person des Höchsten Herrn ein. Die Lebewesen verweilen in einem schlummerähnlichen Zustand im Körper des Herrn, bis eine neue Schöpfung der materiellen Welt stattfindet. So verläuft die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Manifestation.

Die materielle Schöpfung wird durch die Wechselwirkung der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur hervorgerufen, die vom Herrn in Bewegung gesetzt werden; deshalb heißt es hier, daß der Herr existierte, bevor die Erscheinungsweisen der materiellen Natur in Bewegung gesetzt wurden. Im *Śruti-mantra* heißt es, daß nur Viṣṇu, der Höchste Herr, vor der Schöpfung existierte und daß es zu der Zeit weder Brahmā, Śiva noch andere Halbgötter gab. Mit Viṣṇu ist Mahā-Viṣṇu gemeint, der auf dem Ozean der Ursachen liegt. Nur durch Sein Atmen entstehen alle Universen in Samenform, und jedes einzelne Universum entwickelt sich allmählich zu einer gigantischen Form mit unzähligen Planeten im Innern. Die Universen in Samenform entwickeln sich in gleicher Weise zu gigantischen Formen, wie Samen eines Banyanbaumes sich zu zahllosen Banyanbäumen entwickeln.

Mahā-Viṣṇu ist eine vollständige Teilerweiterung Śrī Kṛṣṇas, von dem es in der *Brahma-saṁhitā* (5.48) heißt: „Ich erweise Govinda, der Ursprünglichen Persönlichkeit Gottes, dessen vollständige Teilerweiterung Mahā-Viṣṇu ist, meine ehrfürchtigen Ehrerbietungen. Alle Brahmās oder Oberhäupter der Universen leben nur für die Dauer Seines Ausatmens, nachdem die Universen aus den Poren Seines transzendentalen Körpers hervorgebracht worden sind."

Somit ist Govinda, Śrī Kṛṣṇa, auch der Ursprung Mahā-Viṣṇus. Die Frauen, die von dieser vedischen Wahrheit sprachen, mußten sie aus maßgeblichen Quellen gehört haben. Eine autoritative Quelle ist der einzige Weg, ein transzendentales Thema eindeutig kennenzulernen. Es gibt keine andere Möglichkeit.

Das Eingehen der Lebewesen in den Körper Mahā-Viṣṇus findet am Ende von Brahmās einhundertjährigem Leben von selbst statt. Dies bedeutet jedoch nicht, daß das individuelle Lebewesen dann seine Identität verliert. Die individuelle Identität bleibt bestehen, und sobald durch den höchsten Willen des Herrn eine neue Schöpfung stattfindet, werden die schlafenden, untätigen Lebewesen wieder freigesetzt, um mit ihren Tätigkeiten dort fortzufahren, wo sie in ihren früheren jeweiligen Lebensbereichen aufgehört hatten. Dies nennt man *suptotthita naya*, das heißt „aus dem Schlaf erwachen und sich aufs neue seiner jeweiligen fortdauernden Pflicht widmen". Wenn ein Mensch nachts schläft, vergißt er sich selbst, das heißt seine Identität, seine Pflicht und alles, was mit seinem Wachzustand zusammenhängt. Sobald er aber vom Schlummer erwacht, erinnert er sich an all das, was zu tun ist, und widmet sich daher wieder seinen pflichtgemäßen Tätigkeiten. In ähnlicher Weise

verweilen die Lebewesen während der Dauer der Vernichtung im Körper Mahā-Viṣṇus, doch sobald eine neue Schöpfung stattfindet, erwachen sie, um ihr unbeendetes Werk wieder aufzunehmen. Dies wird auch in der *Bhagavad-gītā* (8.18-20) bestätigt.

Daß der Herr existierte, bevor die Schöpfungsenergie in Bewegung gesetzt wurde, bedeutet, daß der Herr kein Produkt der materiellen Energie ist. Sein Körper ist völlig spirituell, und es besteht kein Unterschied zwischen Seinem Körper und Ihm Selbst, wie bei uns bedingten Seelen. Vor der Schöpfung weilte der Herr in Seinem Reich, das absolut und eins ist.

VERS 22

स एव भूयो निजवीर्यचोदितां
स्वजीवमायां प्रकृतिं सिसृक्षतीम् ।
अनामरूपात्मनि रूपनामनी
विधित्समानोऽनुससार शास्त्रकृत् ॥२२॥

sa eva bhūyo nija-vīrya-coditāṁ
sva-jīva-māyāṁ prakṛtiṁ sisṛkṣatīm
anāma-rūpātmani rūpa-nāmanī
vidhitsamāno 'nusasāra śāstra-kṛt

saḥ—Er; *eva*—so; *bhūyaḥ*—wieder; *nija*—eigene; *vīrya*—Kraft; *coditām*—Ausübung von; *sva*—eigene; *jīva*—Lebewesen; *māyām*—äußere Energie; *prakṛtim*—der materiellen Natur; *sisṛkṣatīm*—während der Neuerschaffung; *anāma*—ohne weltliche Bezeichnung; *rūpa-ātmani*—Formen der Seele; *rūpa-nāmanī*—Formen und Namen; *vidhitsamānaḥ*—mit dem Wunsch, zu gewähren; *anusasāra*—anvertraut; *śāstra-kṛt*—der Verfasser offenbarter Schriften.

ÜBERSETZUNG

Da der Herr, die Persönlichkeit Gottes, Seinen einzelnen Teilchen, den Lebewesen, erneut Namen und Formen zu geben wünschte, gab Er sie durch Seine eigene Kraft in die Obhut der materiellen Natur, als diese ermächtigt worden war, erneut zu erschaffen.

ERLÄUTERUNG

Die Lebewesen sind einzelne Teilchen des Herrn. Es gibt ihrer zwei Arten, nämlich die *nitya-muktas* und die *nitya-baddhas*. Die *nitya-muktas* sind ewig befreite Seelen, die im ewigen Reich des Herrn, jenseits der manifestierten weltlichen Schöpfungen, weilen, wo sie sich ewig dem Austausch transzendentalen liebevollen Dien-

stes für den Herrn widmen. Die *nitya-baddhas* oder ewig bedingten Seelen dagegen sind *māyā*, Seiner äußeren Energie, unterstellt, um ihre rebellische Haltung gegenüber dem Höchsten Vater wieder zu berichtigen. Die *nitya-baddhas* haben seit ewigen Zeiten ihre Beziehung zum Herrn als Seine untrennbaren Teilchen vergessen. Verwirrt durch die täuschende Energie, halten sie sich für Erzeugnisse der Materie, und so sind sie emsig bemüht, in der materiellen Welt Pläne zu schmieden, um glücklich zu werden. Munter ersinnen sie weiter Pläne, doch durch den Willen des Herrn werden, wie bereits dargelegt, sowohl die Plänemacher als auch die Pläne nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes vernichtet. In der *Bhagavad-gītā* (9.7) wird dies folgendermaßen bestätigt: „O Sohn Kuntīs, am Ende des Zeitalters gehen alle Lebewesen in Meine Natur ein, und wenn die Zeit der Schöpfung wieder herangereift ist, erschaffe Ich erneut durch Meine äußere Kraft."

Das Wort *bhūyaḥ* bedeutet „wieder und immer wieder", was besagen soll, daß sich der Vorgang der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung durch die äußere Energie des Herrn ständig wiederholt. Der Herr ist die Ursache aller Dinge. Den Lebewesen, die vom Wesen her winzige Bestandteile des Herrn sind, die jedoch ihre liebevolle Beziehung zu Ihm vergessen haben, wird immer wieder die Gelegenheit geboten, der Gewalt der äußeren Energie zu entkommen. Um das Bewußtsein des Lebewesens wiederzubeleben, werden auch die offenbarten Schriften vom Herrn geschaffen. Die vedischen Schriften leiten die bedingten Seelen an, wie sie von der Wiederholung von Schöpfung und Vernichtung der materiellen Welt und des materiellen Körpers frei werden können.

Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā*: „Die geschaffene Welt und die materielle Energie unterstehen Meiner Herrschaft. Unter dem Einfluß der *prakṛti* werden sie von selbst immer wieder erschaffen, und dies bewirke Ich durch Meine äußere Energie."

Eigentlich haben die spirituellen Funken, die Lebewesen, keine materiellen Namen oder Formen. Doch zur Erfüllung ihres Wunsches, die materielle Energie durch materielle Namen und Formen zu beherrschen, erhalten sie Gelegenheit zu solch falschem Genuß, gleichzeitig aber auch die Gelegenheit, ihre wirkliche Lage mit Hilfe der offenbarten Schriften zu begreifen. Das verblendete und vergeßliche Lebewesen beschäftigt sich stets mit falschen Formen und falschen Namen. Der neuzeitliche Nationalismus stellt den Höhepunkt solcher falschen Namen und Formen dar. Die Menschen streben wie von Sinnen nach falschen Namen und falschen Formen. Die Körperform, die man unter gewissen Bedingungen bekommt, wird für wirklich gehalten, und der Name, den man ebenfalls für wirklich erachtet, verwirrt die Seele so sehr, daß sie die materielle Energie im Namen zahlreicher „Ismen" mißbraucht. Die Schriften geben jedoch den Schlüssel zum Begreifen der wirklichen Lage, nur wollen die Menschen keine Lehren aus den Schriften empfangen, die vom Herrn für verschiedene Orte und Zeiten geschaffen wurden. Die *Bhagavad-gītā* zum Beispiel ist der Leitfaden für jeden Menschen, doch im Banne der materiellen Energie denkt niemand daran, sein Leben den Lehren der *Bhagavad-gītā* entsprechend zu gestalten. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist das fortgeschrittene Buch des Wissens für jemanden, der die Grundsätze der *Bhagavad-gītā* richtig verstanden hat. Unglücklicherweise fehlt den Menschen der Sinn hierfür, und so befinden sie sich in den Fängen *māyās*, wo sich Geburt und Tod wiederholen.

VERS 23

स वा अयं यत्पदमत्र सूरयो
जितेन्द्रिया निर्जितमातरिश्वनः ।
पश्यन्ति भक्त्युत्कलितामलात्मना
नन्वेष सत्त्वं परिमार्ष्टुमर्हति ॥२३॥

sa vā ayaṁ yat padam atra sūrayo
jitendriyā nirjita-mātariśvanaḥ
paśyanti bhakty-utkalitāmalātmanā
nanv eṣa sattvaṁ parimārṣṭum arhati

saḥ—Er; *vai*—durch Vorsehung; *ayam*—dies; *yat*—das, was; *padam atra*—hier ist dieselbe Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *sūrayaḥ*—große Gottgeweihte; *jita-indriyāḥ*—einer, der den Einfluß der Sinne bezwungen hat; *nirjita*—völlig beherrscht; *mātariśvanaḥ*—das Leben; *paśyanti*—kann sehen; *bhakti*—durch hingebungsvollen Dienst; *utkalita*—entwickelt; *amala-ātmanā*—diejenigen, deren Geist völlig geläutert ist; *nanu eṣaḥ*—gewiß nur dadurch; *sattvam*—Dasein; *parimārṣṭum*—um den Geist völlig zu läutern; *arhati*—verdienen.

ÜBERSETZUNG

Hier ist dieselbe Höchste Persönlichkeit Gottes, deren transzendentale Gestalt von den großen Gottgeweihten wahrgenommen wird, die durch strikten hingebungsvollen Dienst und völlige Beherrschung des Lebens und der Sinne vom materiellen Bewußtsein gänzlich gereinigt sind. Dies ist der einzige Weg, das Dasein zu läutern.

ERLÄUTERUNG

Wie in der *Bhagavad-gīta* erklärt wird, kann das wahre Wesen des Herrn nur durch reinen hingebungsvollen Dienst erkannt werden. Deshalb wird hier gesagt, daß nur die großen Gottgeweihten, die durch strikten hingebungsvollen Dienst den Geist von allem materiellen Staub zu befreien vermögen, den Herrn so wahrnehmen können, wie Er ist. *Jitendriya* bedeutet „einer, der die Sinne völlig beherrscht". Die Sinne sind aktive Teile des Körpers, und ihre Tätigkeit kann man nicht einstellen. Die künstlichen Mittel des *yoga*, die Sinne untätig zu machen, haben sich selbst bei großen *yogīs* wie Viśvāmitra Muni als kläglicher Fehlschlag erwiesen. Viśvāmitra Muni beherrschte die Sinne durch *yoga*-Trance, doch als er zufällig Menakā, einem Gesellschaftsmädchen des Himmels, begegnete, wurde er ein Opfer der Lust, und sein künstlicher Versuch, die Sinne zu beherrschen, scheiterte. Im Falle eines reinen Gottgeweihten aber werden die Sinne nicht künstlich davon abgehalten, etwas zu tun, sondern bekommen andersartige, positive Beschäftigungen. Wenn die Sinne anziehender wirkenden Tätigkeiten nachgehen, besteht nicht die Möglichkeit, daß sie zu anderen, niederen Beschäftigungen verleitet werden. In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß die Sinne sich nur durch bessere Beschäftigungen beherrschen lassen. Hinge-

bungsvoller Dienst bedeutet, die Sinne zu läutern, das heißt, sie mit Tätigkeiten des hingebungsvollen Dienstes zu beschäftigen. Hingebungsvoller Dienst bedeutet nicht Untätigkeit. Alles, was im Dienst des Herrn getan wird, verliert augenblicklich alle materiellen Eigenschaften. Materielle Auffassungen beruhen nur auf Unwissenheit. Es gibt nichts außer Vāsudeva. Die Vāsudeva-Auffassung entsteht allmählich im Herzen des Wissenden nach einer fortgesetzten Entwicklung der rezeptiven Organe. Der Vorgang endet mit der Erkenntnis, daß Vāsudeva das ein und alles ist. Die gleiche Methode wird beim hingebungsvollen Dienst von Anfang an angewandt, und durch die Gnade des Herrn – indem Er dem Gottgeweihten von Innen her Anweisungen erteilt – offenbart sich alles wirkliche Wissen im Herzen des Gottgeweihten. Hingebungsvoller Dienst ist daher der einzige und einfachste Weg zur Beherrschung der Sinne.

VERS 24

स वा अयं सख्यनुगीतसत्कथो
वेदेषु गुह्येषु च गुह्यवादिभिः।
य एक ईशो जगदात्मलीलया
सृजत्यवत्यत्ति न तत्र सज्जते ॥२४॥

sa vā ayaṁ sakhy anugīta-sat-katho
vedeṣu guhyeṣu ca guhyavādibhiḥ
ya eka īśo jagad-ātma-līlayā
sṛjaty avaty atti na tatra sajjate

saḥ—Er; *vai*—auch; *ayam*—dies; *sakhi*—o meine Freundin; *anugīta*—geschildert; *sat-kathaḥ*—die vortrefflichen Spiele; *vedesu*—in den vedischen Schriften; *guhyeṣu* —vertraulich; *ca*—wie auch; *guhyava-ādibhiḥ*— von den vertrauten Gottgeweihten; *yaḥ*—einer, der; *ekaḥ*—einer nur; *īśaḥ*—der höchste Herrscher; *jagat*—der gesamten Schöpfung; *ātma*—Überseele; *līlayā*—durch die Offenbarung von Spielen; *sṛjati*—erschafft; *avati atti*—erhält und vernichtet auch; *na*—niemals; *tatra*—dort; *sajjate*—entwickelt Anhaftung.

ÜBERSETZUNG

O liebe Freundinnen, hier ist eben diese Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, dessen fesselnde und vertrauliche Spiele in den vertraulichen Teilen der vedischen Schriften von Seinen großen Geweihten geschildert werden. Er allein ist es, der die materielle Welt erschafft, erhält und vernichtet und dennoch unberührt davon bleibt.

ERLÄUTERUNG

Wie es in der *Bhagavad-gītā* heißt, preisen alle vedischen Schriften die Größe Śrī Kṛṣṇas. Auch hier im *Bhāgavatam* wird dies bestätigt. Die *Veden* sind von großen

Gottgeweihten und ermächtigten Inkarnationen des Herrn, wie Vyāsa, Nārada, Śukadeva Gosvāmī, den Kumāras, Kapila, Prahlāda, Janaka, Bali und Yamarāja, um viele Zweige und Nebenzweige erweitert worden. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* werden besonders die vertraulichen Teile Seiner Taten und Spiele von dem vertrauten Gottgeweihten Śukadeva Gosvāmī geschildert. In den *Vedānta-sūtras* und den *Upaniṣaden* findet man nur Andeutungen Seiner vertraulichen Spiele. In solchen vedischen Schriften wie den *Upaniṣaden* wird der Herr mit Nachdruck von einer materiellen Auffassung Seines Daseins unterschieden. Da Seine Identität völlig spirituell ist, werden Seine Gestalt, Sein Name, Seine Eigenschaften, Seine Umgebung und so fort sorgfältig von Materie unterschieden, und daher halten weniger intelligente Menschen Ihn bisweilen für unpersönlich. In Wirklichkeit aber ist Er die Höchste Person, Bhagavān, und der Paramātmā sowie das unpersönliche Brahman sind Seine Teilrepräsentationen.

VERS 25

यदा ह्यधर्मेण तमोधियो नृपा
जीवन्ति तत्रैष हि सत्त्वतः किल ।
धत्ते भगं सत्यमृतं दयां यशो
भवाय रूपाणि दधद्युगे युगे ॥२५॥

yadā hy adharmeṇa tamo-dhiyo nṛpā
jīvanti tatraiṣa hi sattvataḥ kila
dhatte bhagaṁ satyam ṛtaṁ dayāṁ yaśo
bhavāya rūpāṇi dadhad yuge yuge

yadā—wann immer; *hi*—sicherlich; *adharmeṇa*—gegen die Prinzipien Gottes; *tamaḥ-dhiyaḥ*—Menschen in den niedrigsten materiellen Erscheinungsweisen; *nṛpāḥ*—Könige und Verwalter; *jīvanti*—leben wie Tiere; *tatra*—darauf; *eṣaḥ*—Er; *hi*—nur; *sattvataḥ*—transzendental; *kila*—gewiß; *dhatte*—wird manifestiert; *bhagam*—erhabene Macht; *satyam*—Wahrheit; *ṛtam*—Gewißheit; *dayām*—Gnade; *yaśaḥ*—wunderbare Taten; *bhavāya*—zur Erhaltung; *rūpāṇi*—in vielfältigen Formen; *dadhat*—manifestiert; *yuge*—in verschiedenen Epochen; *yuge*—und Zeitaltern.

ÜBERSETZUNG

Wann immer es Könige und Regierende gibt, die wie Tiere in den niedrigsten Erscheinungsweisen des Daseins leben, offenbart der Herr in Seiner transzendentalen Gestalt Seine erhabene Macht, verkündet die unumstößliche Wahrheit und erweist den Gläubigen Seine besondere Gnade; Er vollbringt wunderbare Taten und erscheint in vielfältigen transzendentalen Formen, je nachdem, wie es in den verschiedenen Zeitaltern und Epochen notwendig ist.

ERLÄUTERUNG

Wie bereits erwähnt, ist die kosmische Manifestation das Eigentum des Höchsten Herrn. So lautet in Grundzügen die Philosophie der *Īśopaniṣad*: Alles ist das Eigentum des Höchsten Wesens, und niemand darf sich am Eigentum des Höchsten Herrn vergreifen. Man sollte nur das nehmen, was Er in Seiner Güte zur Verfügung stellt. Die Erde, jeder andere Planet und jedes Universum sind das absolute Eigentum des Herrn. Die Lebewesen sind ohne Zweifel Seine winzigen Bestandteile oder vielmehr Seine Söhne, und daher haben sie alle ein Recht, von der Gnade des Herrn zu leben, um die ihnen vorgeschriebenen Tätigkeiten ausführen zu können. Niemand darf deshalb ohne die entsprechende Erlaubnis des Herrn das Recht eines anderen individuellen Menschen oder Tieres verletzen. Der König oder Regierende ist der Vertreter des Herrn, der praktisch dafür sorgen muß, daß der Wille des Herrn erfüllt wird. Er muß daher eine anerkannte Persönlichkeit wie Mahārāja Yudhiṣṭhira oder Mahārāja Parīkṣit sein. Solche Könige besitzen wirkliches Verantwortungsbewußtsein und wissen von Autoritäten, wie die Welt regiert werden soll. Zu bestimmten Zeiten kommen jedoch durch den Einfluß der Erscheinungsweise der Unwissenheit (*tamo-guṇa*), der niedrigsten Erscheinungsweise der materiellen Natur, Könige und Regierende ohne Wissen und Verantwortungsbewußtsein an die Macht, und solch törichte Regierende leben, wie die Tiere, nur zur Befriedigung ihrer eigenen Interessen. Als Folge wird die Gesellschaft von Anarchie und üblen Elementen durchdrungen. Vetternwirtschaft, Bestechung, Betrug, Gewalt und — daraus folgend — Hungersnöte, Epidemien, Kriege und ähnliche andere unheilvolle Dinge nehmen dann in der menschlichen Gesellschaft überhand. Vor allem werden die Geweihten des Herrn und die Gläubigen mit allen Mitteln verfolgt. All diese Anzeichen deuten darauf hin, daß die Zeit für eine Inkarnation des Herrn reif ist, die die Grundsätze der Religion wiederherstellt und die unfähigen Regierungsleute vernichtet. Auch dies wird in der *Bhagavad-gītā* bestätigt.

Der Herr erscheint dann in Seiner transzendentalen Gestalt ohne eine Spur materieller Eigenschaften. Er kommt herab, um Seine Schöpfung in einem normalen Zustand zu erhalten. Der normale Zustand sieht so aus, daß der Herr jeden einzelnen Planeten mit allen für die dortigen Lebewesen notwendigen Dingen versorgt. Sie können glücklich leben und ihren festgelegten Pflichten nachgehen, um am Ende Befreiung zu erlangen, indem sie die Regeln und Vorschriften der offenbarten Schriften befolgen. Die materielle Welt wird erschaffen, um die Launen der *nitya-baddhas*, der ewig bedingten Seelen, zu befriedigen, so, wie ungezogene Kinder Laufgitter bekommen. Andernfalls wäre die materielle Welt nicht vonnöten. Wenn die Lebewesen aber, berauscht durch sogenannte Macht materieller Wissenschaft, die natürlichen Reichtümer unrechtmäßig, ohne die Einwilligung des Herrn, auszubeuten versuchen, und dies nur zur Befriedigung ihrer Sinne, dann ist es nötig, daß der Herr erscheint, um die Aufrührerischen zu strafen und die Gläubigen zu beschützen.

Wenn Er erscheint, vollbringt Er übermenschliche Taten, um Seine absolute Souveränität unter Beweis zu stellen, und Materialisten wie Rāvaṇa, Hiraṇyakaśipu, Kaṁsa und andere bekommen ihre verdiente Strafe. Er handelt auf eine Weise, die niemand nachahmen kann. Als der Herr zum Beispiel als Rāma erschien, baute Er eine Brücke über den Indischen Ozean. Bei Seinem Erscheinen als Kṛṣṇa zeigte

Er schon von Kindheit an übermenschliche Taten, indem Er Dämonen tötete wie Pūtanā, Aghāsura, Śakaṭāsura, Kāliya und schließlich Kaṁsa, Seinen Onkel mütterlicherseits. Als Er in Dvārakā weilte, heiratete Er 16 108 Königinnen, und alle wurden mit zahlreichen Kindern gesegnet. Die Gesamtzahl Seiner Familienangehörigen, die allgemein als die Yadu-vaṁśa bekannt sind, betrug etwa 100 000, und noch während Seines Lebens brachte Er es fertig, sie alle zu vernichten. Als Govardhanadhārī Hari ist Er bekannt, weil Er im Alter von nur sieben Jahren den Govardhana-Hügel auf dem kleinen Finger trug. Der Herr tötete während Seiner Anwesenheit auf Erden viele unerwünschte Könige, und als *kṣatriya* kämpfte Er mit Kühnheit. Er ist als der *asamaurdha* oder der Unerreichbare berühmt. Niemand kommt Ihm gleich oder ist Ihm überlegen.

VERS 26

अहो अलं श्लाघ्यतमं यदोः कुल-
महो अलं पुण्यतमं मधोर्वनम् ।
यदेष पुंसामृषभः श्रियः पतिः
स्वजन्मना चङ्क्रमणेन चाञ्चति ॥२६॥

aho alaṁ ślaghyatamaṁ yadoḥ kulam
aho alaṁ puṇyatamaṁ madhorvanam
yad eṣa puṁsām ṛṣabhaḥ śriyaḥ patiḥ
sva-janmanā caṅkramaṇena cāñcati

aho—oh; *alam*—wahrhaftig; *ślāghya-tamam*—in höchstem Maße gepriesen; *yadoḥ*—König Yadus; *kulam*—Dynastie; *aho*—oh; *alam*—wahrhaftig; *puṇya-tamam*—höchst vortrefflich; *madhorvanam*—das Land von Mathurā; *yat*—weil; *eṣaḥ*—dies; *puṁsām*—aller Lebewesen; *ṛṣabhaḥ*—höchster Herrscher; *śriyaḥ*—der Glücksgöttin; *patiḥ*—Gemahl; *sva-janmanā*—durch Sein Erscheinen; *caṅkramaṇena*—kriechend; *ca añcati*—Ruhm.

ÜBERSETZUNG

Ach, wie überaus ruhmreich ist die Dynastie König Yadus, und wie vortrefflich ist das Land von Mathurā, wo der höchste Herrscher aller Lebewesen, der Gemahl der Glücksgöttin, geboren wurde und in Seiner Kindheit umherkroch.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* gibt die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, eine genaue Beschreibung Seines transzendentalen Erscheinens, Seines Fortgehens und Seiner Taten und Spiele. Der Herr erscheint in einer bestimmten Familie oder an einem bestimmten Ort nicht wie wir, sondern durch Seine unfaßbare Kraft. Er wird nicht wie eine bedingte Seele geboren, die ihren Körper verläßt und einen neuen Körper

annimmt. Seine Geburt gleicht vielmehr dem Erscheinen und Fortgehen der Sonne. Die Sonne geht am östlichen Horizont auf, was aber nicht bedeutet, daß der östliche Horizont die Mutter der Sonne ist. Die Sonne existiert in jedem Teil des Universums, doch sie wird zu einer bestimmten Zeit sichtbar und ebenso zu einer festen Zeit unsichtbar. Der Herr erscheint in unserem Universum wie die Sonne und entzieht Sich dann wieder unserer Sicht. Er existiert zwar zu allen Zeiten und an jedem Ort, doch durch Seine grundlose Gnade glauben wir, Er sei geboren worden, wenn Er vor uns erscheint. Jeder, dem es gelingt, diese Wahrheit den offenbarten Schriften gemäß zu verstehen, erlangt mit Sicherheit nach Verlassen seines gegenwärtigen Körpers Befreiung. Befreiung läßt sich eigentlich erst nach vielen Geburten und vielen Bemühungen voller Geduld, Beharrlichkeit, Wissen und Entsagung erreichen, doch wenn man einfach die Wahrheit über die transzendentalen Geburten und Taten des Herrn kennt, kann man auf der Stelle Befreiung erlangen. So lautet das Urteil der *Bhagavad-gītā.* Wer aber in der Finsternis der Unwissenheit steht, kommt zu dem Schluß, die Geburt und die Taten des Herrn in der materiellen Welt glichen denen des gewöhnlichen Lebewesens. Solch unvollkommene Schlußfolgerungen in bezug auf die Geburt und die Taten und Spiele des Herrn können niemandem zur Befreiung verhelfen. Seine Geburt in der Familie König Yadus als der Sohn König Vasudevas und Sein Wechsel zur Familie Nanda Mahārājas im Land von Mathurā sind alles transzendentale, durch die innere Kraft des Herrn bewirkte Fügungen. Das Glück der Yadu-Dynastie und der Bewohner des Landes von Mathurā läßt sich nicht mit materiellen Maßstäben messen. Wenn man bereits dadurch, daß man das transzendentale Wesen der Geburt und der Taten des Herrn kennt, ohne weiteres Befreiung erlangen kann, können wir uns vorstellen, was diejenigen erwartet, die sich der persönlichen Gemeinschaft des Herrn als Familienangehöriger oder als Nachbar erfreuten. Alle diejenigen, die so glücklich waren, mit dem Herrn, dem Gemahl der Glücksgöttin, zusammensein zu dürfen, erhielten gewiß mehr als das, was als Befreiung bekannt ist. Durch die Gnade des Herrn sind daher mit Recht sowohl die Yadu-Dynastie als auch das Land von Mathurā ewig rühmenswert.

VERS 27

अहो बत स्वर्यशसस्तिरस्करी
कुशस्थली पुण्ययशस्करी भुवः ।
पश्यन्ति नित्यं यदनुग्रहेषितं
स्मितावलोकं स्वपतिं स्म यत्प्रजाः ॥२७॥

aho bata svar-yaśasas tiraskarī
kuśasthalī puṇya-yaśaskarī bhuvaḥ
paśyanti nityaṁ yad anugraheṣitaṁ
smitāvalokaṁ sva-patiṁ sma yat-prajāḥ

aho bata—wie wundervoll das ist; *svaḥ-yaśasaḥ*—Herrlichkeit der himmlischen Planeten; *tiraskarī*—das, was übertrifft; *kuśasthalī*—Dvārakā; *puṇya*—Vortrefflich-

keit; *yaśaskarī*—berühmt; *bhuvaḥ*—der Planet Erde; *paśyanti*—sehen; *nityam*—ständig; *yat*—das, was; *anugraha-iṣitam*—Segnung gewähren; *smita-avalokam*—Blick mit der Gunst eines süßen Lächelns; *sva-patim*—der Seele des Lebewesens (Kṛṣṇa); *sma*—pflegte; *yat-prajāḥ*—die Einwohner des Ortes.

ÜBERSETZUNG

Es ist zweifellos wunderbar, daß Dvārakā die Herrlichkeit der himmlischen Planeten übertraf und den Ruhm der Erde vermehrte. Die Einwohner Dvārakās sehen ständig die Seele aller Lebewesen [Kṛṣṇa] in Seiner lieblichen Erscheinung. Er schenkt ihnen Seinen Blick und beglückt sie mit liebevollem Lächeln.

ERLÄUTERUNG

Die himmlischen Planeten werden von Halbgöttern wie Indra, Candra, Varuṇa und Vāyu bewohnt, und die frommen Seelen gelangen dorthin, nachdem sie auf der Erde viele gute Taten vollbracht haben. Auch die modernen Wissenschaftler bestätigen, daß der Zeitablauf auf höheren Planetensystemen sich von dem auf der Erde unterscheidet. Den offenbarten Schriften ist zu entnehmen, daß die Lebensdauer dort nach unserer Zeitrechnung 10 000 Jahre beträgt. Sechs Monate auf der Erde entsprechen einem Tag auf den himmlischen Planeten. Die Möglichkeiten zum Genuß sind ebenfalls entsprechend größer, und die Schönheit der Bewohner ist legendär. Gewöhnliche Menschen auf der Erde sehnen sich danach, die himmlischen Planeten zu erreichen, weil sie gehört haben, daß die Annehmlichkeiten des Lebens dort weitaus größer sind als auf der Erde. Heutzutage versuchen sie den Mond mit Raumschiffen zu erreichen. Wenn man all dies bedenkt, sind die himmlischen Planeten berühmter als die Erde. Wegen Dvārakā aber, wo Śrī Kṛṣṇa als König regierte, ist die Erde ruhmreicher als die himmlischen Planeten. Drei Orte, nämlich Vṛndāvana, Mathurā und Dvārakā, sind bedeutsamer als alle berühmten Planeten im Universum. Diese Orte sind für immer geheiligt, denn wenn der Herr erscheint, offenbart Er Seine transzendentalen Spiele immer an diesen drei Orten. Sie sind ewig das heilige Land des Herrn, und noch heute ziehen die Einheimischen aus diesen heiligen Orten ihren Nutzen, obwohl der Herr jetzt ihrer Sicht entschwunden ist. Der Herr ist die Seele aller Lebewesen, und Er möchte immer, daß alle Lebewesen in ihrer *svarūpa* oder wesenseigenen Stellung am transzendentalen Leben in Seiner Gemeinschaft teilhaben. Seine schöne Erscheinung und Sein liebevolles Lächeln dringen tief in das Herz eines jeden ein, und wenn dies einmal geschehen ist, wird das Lebewesen in das Königreich Gottes eingelassen, aus dem niemand zurückkehrt. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* bestätigt.

Die himmlischen Planeten mögen berühmt dafür sein, bessere Möglichkeiten für materiellen Genuß zu bieten; doch wie wir aus der *Bhagavad-gītā* (9.20-21) erfahren, muß man von dort wieder zur Erde zurückkehren, sobald das erworbene Verdienst aufgezehrt ist. Dvārakā ist ohne Zweifel bedeutsamer als die himmlischen Planeten, weil jeder, der mit dem lächelnden Blick des Herrn beglückt wurde, nie wieder auf diese elende Erde zurückkommen wird, die vom Herrn Selbst als ein Ort des Leids bezeichnet wird. Nicht nur die Erde, sondern alle Planeten in allen Univer-

sen sind Orte des Leids, denn obwohl sie bessere Möglichkeiten für materiellen Genuß bieten mögen, gibt es auf keinem der Planeten ewiges Leben, ewige Glückseligkeit und ewiges Wissen. Jedem, der sich dem hingebungsvollen Dienst des Herrn widmet, wird empfohlen, an einem der oben aufgeführten drei Orte, nämlich Dvārakā, Mathurā oder Vṛndāvana, zu wohnen. Weil hingebungsvoller Dienst an diesen Orten von größerer Wirkung ist als anderswo, erlangen diejenigen, die sich dorthin begeben, um nach den Grundsätzen zu leben, die in den offenbarten Schriften gelehrt werden, sicherlich das gleiche Ergebnis wie die Einwohner zur Zeit Śrī Kṛṣṇas. Sein Reich und Er Selbst sind identisch, und einem reinen Gottgeweihten können unter der Führung eines anderen erfahrenen Gottgeweihten selbst heute noch alle Ergebnisse zuteil werden.

VERS 28

नूनं व्रतस्नानहुतादिनेश्वरः
समर्चितो ह्यस्य गृहीतपाणिभिः ।
पिबन्ति याः सख्यधरामृतं मुहु-
र्व्रजस्त्रियः सम्मुमुहुर्यदाशयाः ॥२८॥

nūnaṁ vrata-snāna-hutādineśvaraḥ
samarcito hy asya gṛhīta-pāṇibhiḥ
pibanti yāḥ sakhy adharāmṛtaṁ muhur
vraja-striyaḥ sammumuhur yad-āśayāḥ

nūnam—gewiß im vorherigen Leben; *vrata*—Gelübde; *snāna*—Bad; *huta*—Opfer im Feuer; *ādinā*—von all diesen; *īśvaraḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *samarcitaḥ*—in vollkommener Weise verehrt; *hi*—gewiß; *asya*—Seine; *gṛhīta-pāṇibhiḥ*—von den verheirateten Frauen; *pibanti*—genießen; *yāḥ*—diejenigen, die; *sakhi*—o Freundinnen; *adhara-amṛtam*—den Nektar von Seinen Lippen; *muhuḥ*—immer wieder; *vraja-striyaḥ*—die Mädchen von Vrajabhūmi; *sammu-muhuḥ*—wurden oft ohnmächtig; *yat-āśayāḥ*—erwartend, in dieser Weise beglückt zu werden.

ÜBERSETZUNG

O Freundinnen, denkt nur an Seine Frauen, deren Hand Er annahm. Wie viele Gelübde, Bäder und Feueropfer müssen sie auf sich genommen haben, und wie oft müssen sie den Herrn des Universums in vollkommener Weise verehrt haben, daß sie sich jetzt des Nektars von Seinen Lippen erfreuen dürfen [durch Küssen]. Die Mädchen von Vrajabhūmi verloren oft schon in Erwartung solcher Beglückung das Bewußtsein.

ERLÄUTERUNG

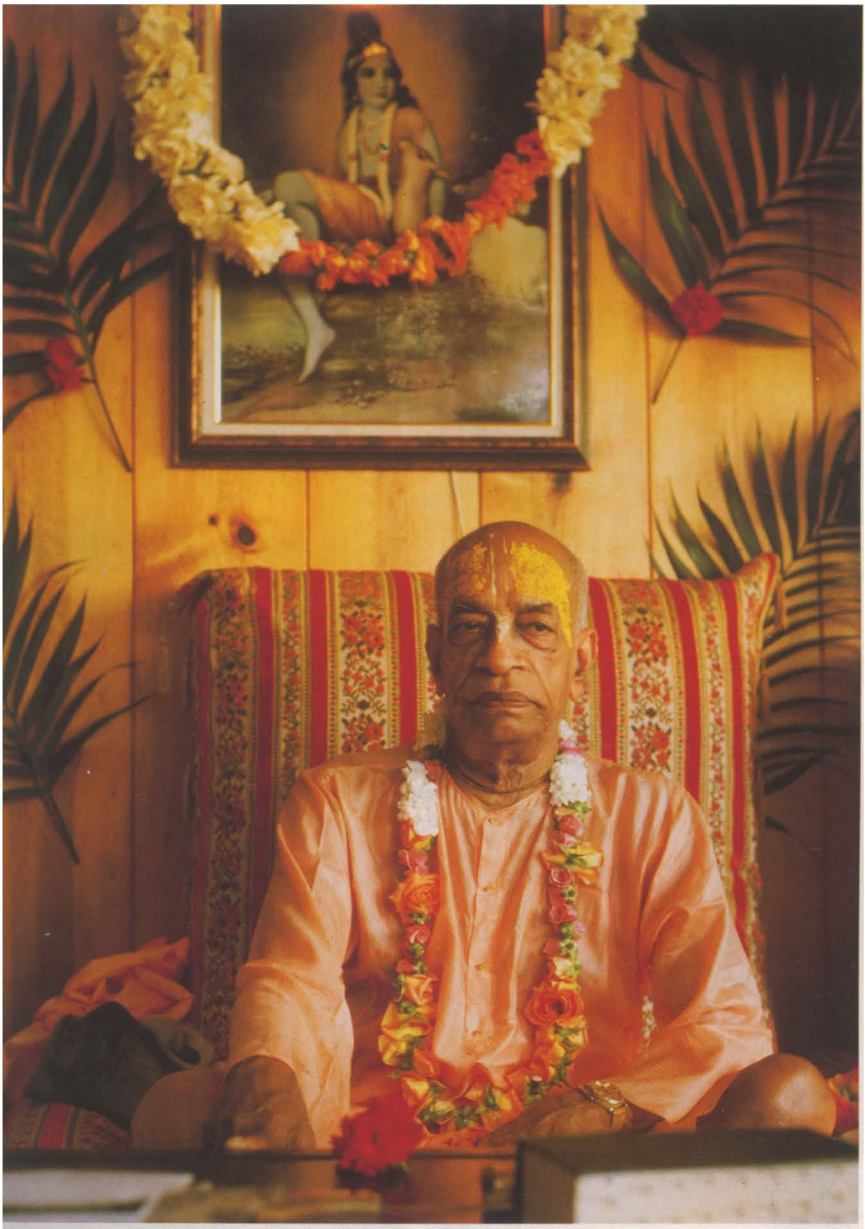
In den Schriften vorgeschriebene religiöse Riten sind dafür bestimmt, die bedingten Seelen von ihren weltlichen Eigenschaften zu läutern, damit es ihnen ermöglicht

wird, allmählich zur Stufe aufzusteigen, auf der sie dem Höchsten Herrn transzendentale Dienste darbringen. Das Erreichen dieser Stufe reinen spirituellen Lebens ist die höchste Vollkommenheit; diese Stufe wird als die *svarūpa* oder die wirkliche Identität des Lebewesens bezeichnet. Befreiung bedeutet, diesen Zustand der *svarūpa* wiederherzustellen. Auf der vollkommenen *svarūpa*-Stufe befindet sich das Lebewesen in einem der fünf Stadien des liebevollen Dienstes, von denen eines als *mādhurya-rasa* oder der Austausch ehelicher Liebesbeziehungen bezeichnet wird. Der Herr ist immer in Sich Selbst vollkommen, und daher strebt Er nach nichts für Sich Selbst. Er wird jedoch zum Meister, Freund, Sohn oder Gemahl, um die tiefe Liebe des jeweiligen Gottgeweihten zu erwidern. Hier werden zwei Arten von Geweihten des Herrn auf der Stufe ehelicher Liebesbeziehung erwähnt. Die eine Art heißt *svakīya* und die andere *parakīya*; beide haben die Beziehung ehelicher Liebe zu Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes. Die Königinnen in Dvārakā waren *svakīya* oder rechtmäßig verheiratete Frauen, wohingegen die Mädchen von Vraja junge Freundinnen des Herrn waren, während Er noch unverheiratet war. Der Herr lebte bis zum sechzehnten Lebensjahr in Vṛndāvana, und Seine freundschaftliche Beziehung zu den Nachbarsmädchen wird als *parakīya* bezeichnet. Diese Mädchen wie auch die Königinnen hatten sich schwerer *tapasya* unterzogen, indem sie als Läuterungsriten Gelübde befolgten, Bäder nahmen und Opfer im Feuer darbrachten, wie es die Schriften vorschreiben. Riten sind kein Selbstzweck, und auch fruchtbringende Handlungen, die Kultivierung von Wissen und die vollkommene Beherrschung mystischer Kräfte sind keine Ziele in sich selbst. Dies alles sind Mittel zur Erreichung der höchsten Stufe, der *svarūpa*, die dafür bestimmt ist, daß man dem Herrn dem eigenen Wesen entsprechende transzendentale Dienste darbringt. Jedes einzelne Lebewesen hat eine individuelle Stellung in einer der oben erwähnten fünf Formen des Austausches mit dem Herrn, und in der reinen spirituellen Form der *svarūpa* manifestiert sich die Beziehung ohne jede weltliche Neigung. Wenn der Herr geküßt wird, sei es von Seinen Frauen oder von Seinen jungen Freundinnen, die sich den Herrn zum Bräutigam wünschten, so ist dies frei von jeglicher pervertierten weltlichen Eigenschaft. Wären solche Dinge weltlich, hätte weder eine befreite Seele wie Śukadeva sich die Mühe gemacht, sich an ihnen zu erfreuen, noch wäre Śrī Caitanya Mahāprabhu geneigt gewesen, Sich mit diesen Themen zu beschäftigen, nachdem Er dem weltlichen Leben entsagt hatte. Diese Stufe erreicht man erst nach vielen Leben der *tapasya*.

VERS 29

या वीर्यशुल्केन हृताः स्वयंवरे
प्रमथ्य चैद्यप्रमुखान् हि शुष्मिणः ।
प्रद्युम्नसाम्बाम्बसुतादयोऽपरा
याश्चाहृता भौमवधे सहस्रशः ॥२९॥

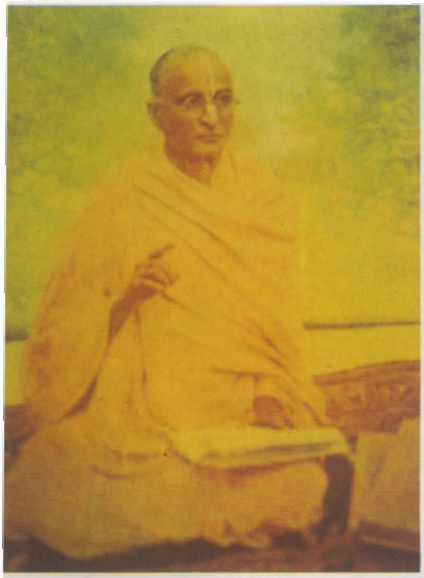
yā vīrya-śulkena hṛtāḥ svayaṁvare
pramathya caidya-pramukhān hi śuṣmiṇaḥ



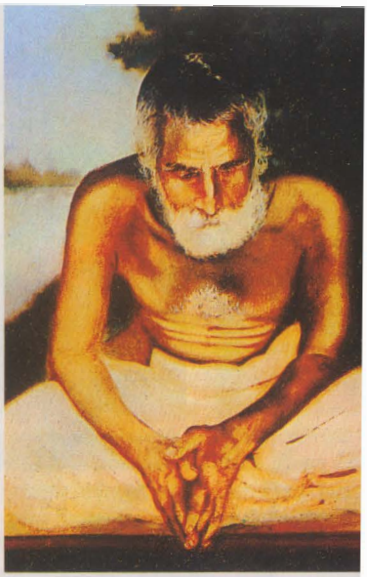
His Divine Grace

A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

Gründer-Ācārya der Internationalen Gesellschaft für Kṛṣṇa-Bewußtsein



Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura (1874-1937), der spirituelle Meister von His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda.

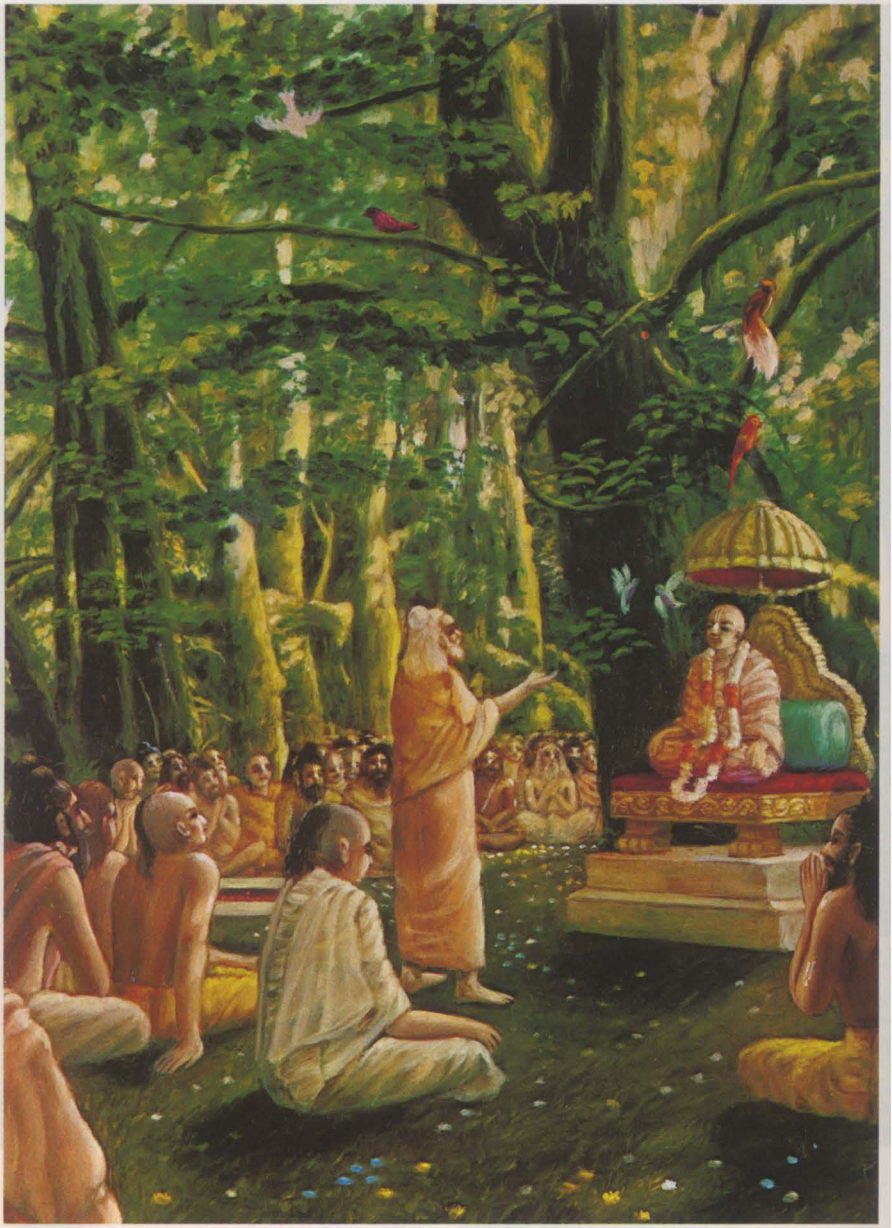


Śrīla Gaurakiśora Dāsa Bābājī (?-1915), der spirituelle Meister von Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī.

Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura (1838-1914), der Pionier der Verbreitung des Kṛṣṇa-Bewußtseins in englischer Sprache.

Śrī Rūpa und Sanātana Gosvāmī (16. Jh.), die vertrautesten Geweihten Śrī Caitanyas.

Śrī Pañca-tattva
Śrī Kṛṣṇa Caitanya,
der vollkommene Prediger des Śrīmad-Bhāgavatam,
umgeben von Seinen engsten Beigesellten



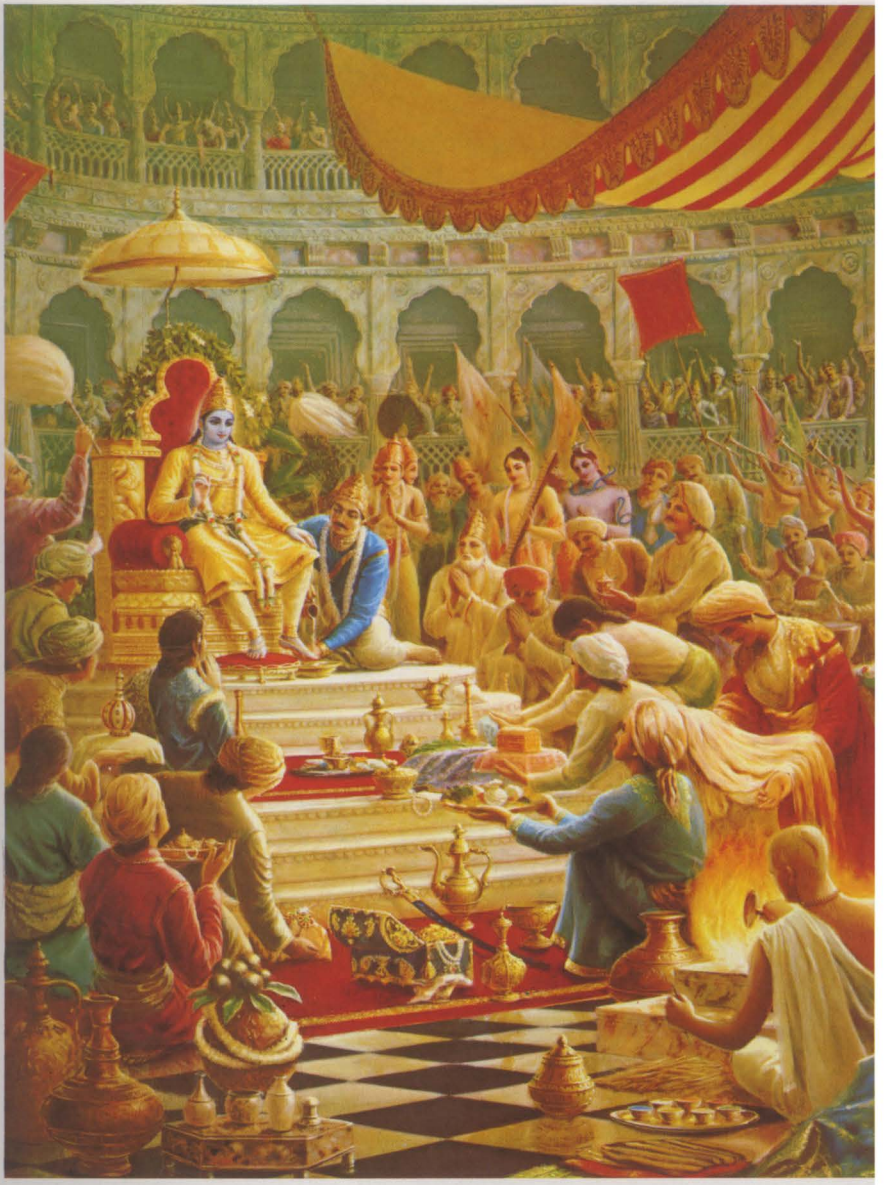
Nachdem die Weisen von Naimiṣāraṇya Sūta Gosvāmī einen Ehrensitz angeboten hatten, stellten sie ihm Fragen über religiöse Prinzipien zum Wohl der Menschheit im Kali-yuga.

Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, erschien vor Seinen Eltern Vasudeva und Devakī zunächst als vierhändiger Viṣṇu und verwandelte Sich dann in ein kleines Kind.

Zum Zwecke der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung erweitert Sich die transzendentale Persönlichkeit Gottes in die Beherrscher der drei Erscheinungsweisen, Brahmā, Viṣṇu und Śiva. Brahmā ist für Leidenschaft zuständig, Viṣṇu für Tugend und Śiva für Unwissenheit.

Kuntī hatte von Durvāsā Muni einen *mantra* erhalten, mit dem sie jeden Halbgott zu sich rufen konnte. Als sie diesen *mantra* aus Neugier ausprobierte, erschien zu ihrem Erstaunen auf der Stelle der Sonnengott vor ihr.

Zum Ende der Schlacht von Kurukṣetra lag Bhīṣmadeva, der heldenhafte Ahn der Kuru-Dynastie, schwerverwundet auf einem Bett aus Pfeilen. Śrī Kṛṣṇa, die Pāṇḍavas und viele andere große Persönlichkeiten versammelten sich vor ihm, um ihm ein letztes Mal Ehre zu erweisen.



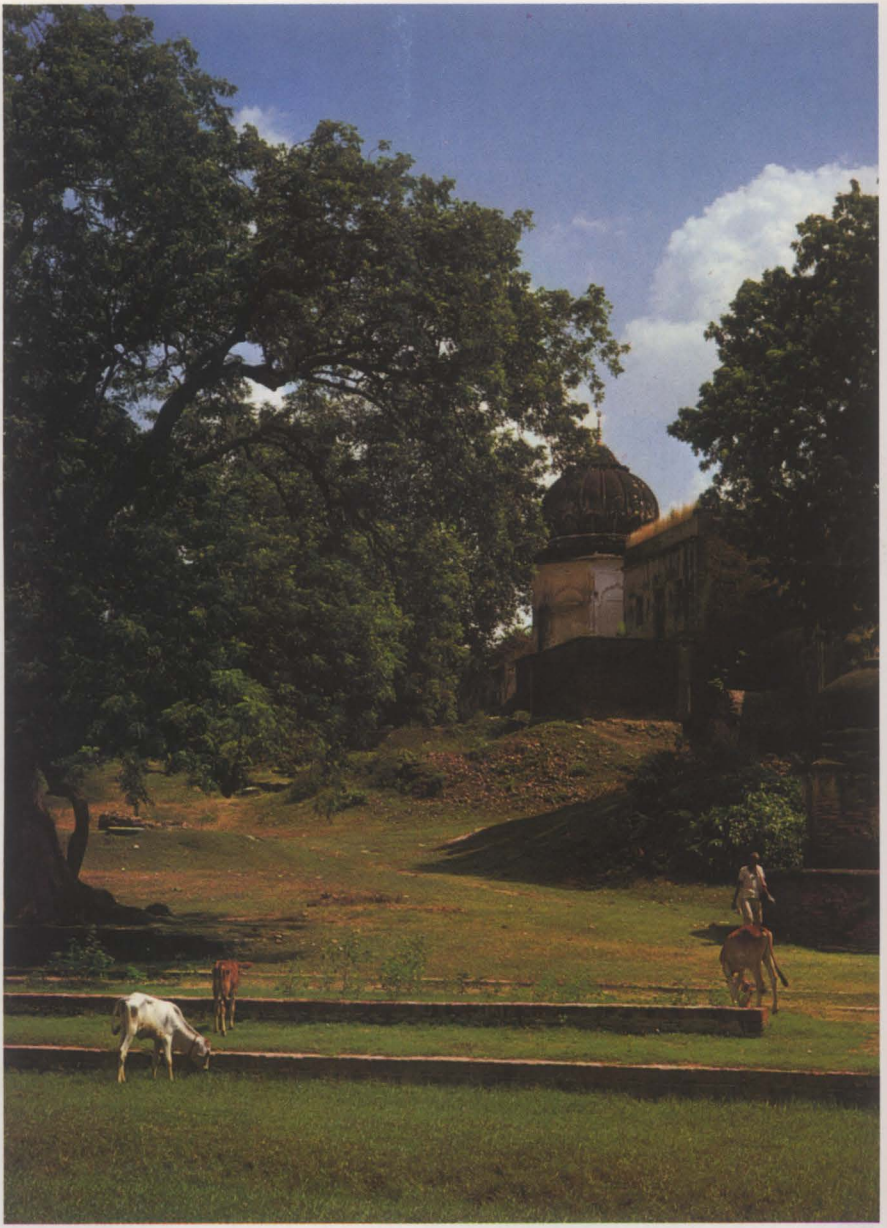
Bei Mahārāja Yudhiṣṭhiras großem Rājasūya-Opfer stand Śrī Kṛṣṇa im Mittelpunkt. Jeder wollte Ihn sehen, und jeder wollte Ihm demütige Ehrerbietungen darbringen.

Entgegen Seinem Versprechen, Sich nicht persönlich am Kampfgeschehen zu beteiligen, sprang Śrī Kṛṣṇa vom Streitwagen, ergriff ein Wagenrad und rannte auf Bhīṣmadeva zu, wie ein Löwe, der einen Elefanten töten will.

Als Mahārāja Parīkṣit an das Ufer der Sarasvatī kam, sah er einen *śūdra* niederer Herkunft im Gewand eines Königs, der eine Kuh und einen Stier mit einer Keule schlug. Sogleich zückte er sein Schwert und war bereit, den Übeltäter zu töten.

Während Yudhiṣṭhira und Bhīma auf Arjunas Rückkehr aus Dvārakā warteten, sahen sie viele unheilvolle Vorzeichen, die das Fortgehen Śrī Kṛṣṇas von der Erde und den Beginn des Kali-Zeitalters andeuteten.

Bevor Mahārāja Parīkṣit die Hütte des *brāhmaṇa* verließ, hob er in seinem Zorn mit seinem Bogen eine tote Schlange auf und legte sie dem Weisen um die Schultern.



Naimiṣāraṇya, der Ort, wo Sūta Gosvāmī der Versammlung der Weisen das *Śrīmad-Bhāgavatam* vortrug.

pradyumna-sāmbāmba-sutādayo 'parā
yās cāhṛtā bhauma-vadhe sahasraśaḥ

yā—die Frau; *vīrya*—Heldenmut; *śulkena*—durch Bezahlung des Preises; *hṛtāḥ*—mit Gewalt entführt; *svayaṁvare*—bei der öffentlichen Wahl des Bräutigams; *pramathya*—zusetzend; *caidya*—König Śiśupāla; *pramukhān*—angeführt von; *hi*—bestimmt; *śuṣminaḥ*—alle sehr mächtig; *pradyumna*—Pradyumna (Kṛṣṇas Sohn); *sāmba*—Sāmba; *amba*—Amba; *suta-ādayaḥ*—Kinder; *aparāḥ*—andere Frauen; *yāḥ*—diejenigen; *ca*—auch; *āhṛtāḥ*—in ähnlicher Weise gebracht; *bhauma-vadhe*—nach dem Töten der Könige; *sahasraśaḥ*—von den Tausenden.

ÜBERSETZUNG

Pradyumna, Sāmba, Amba und andere sind Seine Kinder, und Frauen wie Rukmiṇī, Satyabhāmā und Jāmbavatī wurden während ihrer svayaṁvara-Zeremonie gewaltsam von Ihm entführt, nachdem Er viele mächtige Könige besiegt hatte, deren Führer Śiśupāla war. Und auch andere Frauen entführte Er mit Gewalt, nachdem Er Bhaumāsura und Tausende seiner Helfer getötet hatte. Alle diese Frauen sind rühmenswert.

ERLÄUTERUNG

Töchter mächtiger Könige, die sich durch besonders vortreffliche Eigenschaften auszeichneten, durften sich im Rahmen eines öffentlichen Wettkampfes selbst den Gemahl wählen; solche Zeremonien wurden als *svayaṁvara* oder „die persönliche Wahl des Bräutigams" bezeichnet. Weil der offene Wettkampf zwischen rivalisierenden und zugleich tapferen Fürsten stattfand, wurden diese vom Vater der Prinzessin eingeladen. Gewöhnlich entstanden regelrechte Kämpfe mit sportlichem Charakter unter den eingeladenen Fürsten, und manchmal geschah es, daß die Wettstreitenden bei solchen Heiratskämpfen getötet wurden. Schließlich wurde dem siegreichen Prinzen die Prinzessin, für die so viele Prinzen ihr Leben lassen mußten, als Siegespreis übergeben. Rukmiṇī, die Hauptkönigin Śrī Kṛṣṇas, war die Tochter des Königs von Vidarbha, der sich gewünscht hatte, daß die Hand seiner tugendhaften und schönen Tochter Śrī Kṛṣṇa gegeben werde. Ihr ältester Bruder aber wollte, daß Śiśupāla, ein Vetter Kṛṣṇas, sie bekomme. So kam es zum offenen Kampf, aus dem der Herr wie gewöhnlich als Sieger hervorging, nachdem Er Śiśupāla und anderen Prinzen mit Seinem einzigartigen Heldenmut zugesetzt hatte. Rukmiṇī gebar zehn Söhne, von denen einer Pradyumna war. Andere Königinnen wurden von Śrī Kṛṣṇa in ähnlicher Weise entführt. Eine vollständige Beschreibung dieser schönen Beute Śrī Kṛṣṇas wird im Zehnten Canto folgen. Kurz gesagt waren 16 100 schöne Mädchen, die Töchter vieler Könige, gewaltsam von Bhaumāsura geraubt worden, der sie zur Befriedigung seiner sinnlichen Begierde gefangenhielt. Diese Mädchen beteten verzweifelt zu Śrī Kṛṣṇa um Rettung, und der barmherzige Herr befreite sie alle, herbeigerufen durch ihre inbrünstigen Gebete, indem Er mit Bhaumāsura kämpfte und ihn tötete. Alle gefangenen Prinzessinnen wurden sodann vom Herrn als Frau angenommen, obgleich sie in den Augen der Gesellschaft gefallene Mädchen waren. Śrī Kṛṣṇa, der allmächtige Herr, nahm die demütigen Gebete dieser

Mädchen entgegen und heiratete sie mit aller Verehrung, die Königinnen gebührt. So hatte Śrī Kṛṣṇa insgesamt 16 108 Königinnen in Dvārakā, und mit jeder von ihnen zeugte Er zehn Kinder. Alle diese Kinder bekamen, als sie erwachsen waren, ebenso viele Kinder wie der Vater. Die Gesamtzahl der Familienangehörigen belief sich auf 10 Millionen.

VERS 30

एताः परं स्त्रीत्वमपास्तपेशलं
निरस्तशौचं बत साधु कुर्वते ।
यासां गृहात्पुष्करलोचनः पति-
र्न जात्वपैत्याहृतिभिर्हृदि स्पृशन् ॥३०॥

etāḥ paraṁ strītvam apāstapeśalaṁ
nirasta-śaucaṁ bata sādhu kurvate
yāsāṁ gṛhāt puṣkara-locanaḥ patir
na jātv apaity āhṛtibhir hṛdi spṛśan

etāḥ—all diese Frauen; *param*—höchste; *strītvam*—Weiblichkeit; *apāstapeśalam*—ohne Individualität; *nirasta*—ohne; *śaucam*—Reinheit; *bata sādhu*—glückverheißend gepriesen; *kurvate*—sie tun; *yāsām*—von deren; *gṛhāt*—Häuser; *puṣkara-locanaḥ*—der Lotosäugige; *patiḥ*—Gemahl; *na jātu*—niemals irgendwann; *apaiti*—entfernt sich; *āhṛtibhiḥ*—durch Beschenkung; *hṛdi*—im Herzen; *spṛśan*—für sich gewinnen.

ÜBERSETZUNG

All diese Frauen führten ihr Leben zu glückverheißendem Ruhm, obwohl sie mit ihrer Reinheit auch ihre Existenz verloren hatten. Ihr Gemahl, die lotosäugige Persönlichkeit Gottes, ließ sie nie allein zu Hause und erfreute ihr Herz ständig durch kostbare Geschenke.

ERLÄUTERUNG

Die Geweihten des Herrn sind geläuterte Seelen. Sobald sich die Gottgeweihten den Lotosfüßen des Herrn aufrichtig ergeben, nimmt sich der Herr ihrer an, und so werden die Gottgeweihten auf der Stelle von aller materiellen Verunreinigung frei. Solche Gottgeweihten stehen über den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Ein Gottgeweihter wird durch körperliche Mängel nicht ungeeignet, ebenso, wie kein Unterschied zwischen dem Wasser der Gaṅgā und sauberem Leitungswasser besteht, wenn beide miteinander vermischt sind. Frauen, Kaufleute und Arbeiter sind nicht sehr intelligent, und daher fällt es ihnen sehr schwer, die Wissenschaft von Gott zu begreifen oder sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu beschäftigen. Sie sind materialistischer als andere, und noch niedriger als sie sind die Kirātas, Hūṇas, Āndhras, Pulindas, Pulkaśas, Ābhīras, Kaṅkas, Yavanas, Khasas usw.:

doch sie alle können erlöst werden, wenn sie in rechter Weise im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig sind. Durch die Betätigung im Dienst des Herrn werden die Eigenschaften, die sie ungeeignet machen, beseitigt, und als reine Seelen können sie in das Königreich Gottes eingehen.

Die gefallenen Mädchen in der Gewalt Bhaumāsuras beteten aufrichtig zu Śrī Kṛṣṇa um Befreiung, und ihre Aufrichtigkeit und Hingabe machte sie sogleich rein. Aus diesem Grunde nahm der Herr sie als Seine Frauen an, und so wurde ihr Leben ruhmreich. Dieser höchste Ruhm wurde noch herrlicher, als der Herr Sich ihnen gegenüber wie der hingegebenste Ehemann verhielt.

Der Herr weilt ständig bei Seinen 16 108 Frauen. Er erweiterte Sich in 16 108 vollständige Teile, und jeder einzelne war der Herr Selbst, ohne Abweichung von der ursprünglichen Persönlichkeit. Der *Śruti-mantra* bestätigt, daß der Herr Sich mannigfach erweitern kann. Als Gemahl so vieler Frauen erfreute Er sie alle mit Geschenken, auch wenn es Ihn viel kostete. Er brachte sogar die *pārijāta*-Blume vom Himmel und pflanzte sie in den Palastgarten Satyabhāmās, einer der Hauptköniginnen. Wenn also jemand sich wünscht, den Herrn zum Gemahl zu haben, erfüllt der Herr diesen Wunsch vollkommen.

VERS 31

एवंविधा गदन्तीनां स गिरः पुरयोषिताम् ।
निरीक्षणेनाभिनन्दन् सस्मितेन ययौ हरिः ॥३१॥

evaṁvidhā gadantīnāṁ
sa giraḥ pura-yoṣitām
nirīkṣaṇenābhinandan
sasmitena yayau hariḥ

evaṁvidhāḥ—auf diese Weise; *gadantīnām*—so betend und von Ihm sprechend; *saḥ*—Er (der Herr); *giraḥ*—von Worten; *pura-yoṣitām*—von den Frauen der Hauptstadt; *nirīkṣaṇena*—durch Seine Gnade, sie anzusehen; *abhinandan*—und sie zu grüßen; *sa-smitena*—mit lächelndem Gesicht; *yayau*—brach auf; *hariḥ*—die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Während die Frauen der Hauptstadt Hastināpura Ihn so grüßten und über Ihn sprachen, nahm der Herr lächelnd ihre guten Wünsche entgegen, und indem Er Ihnen die Gnade Seines Blickes erwies, verließ Er die Stadt.

VERS 32

अजातशत्रुः पृतनां गोपीथाय मधुद्विषः ।
परेभ्यः शङ्कितः स्नेहात्प्रायुङ्क्त चतुरङ्गिणीम् ॥३२॥

ajāta-śatruḥ pṛtanām
gopīthāya madhu-dviṣaḥ
parebhyaḥ śaṅkitaḥ snehāt
prāyuṅkta catur-aṅgiṇīm

ajāta-śatruḥ—Mahārāja Yudhiṣṭhira, der niemandes Feind war; *pṛtanām*—Verteidigungskräfte; *gopīthāya*—zum Schutz; *madhu-dviṣaḥ*—des Feindes von Madhu (Śrī Kṛṣṇa); *parebhyaḥ*—von anderen (Feinden); *śaṅkitaḥ*—fürchtend; *snehāt*—aus Zuneigung; *prāyuṅkta*—beschäftigte; *catur-aṅgiṇīm*—vier Schutzdivisionen.

ÜBERSETZUNG

Obwohl Mahārāja Yudhiṣṭhira niemandes Feind war, ließ er Śrī Kṛṣṇa, den Feind der asuras [Dämonen], von vier Schutzdivisionen [bestehend aus Berittenen, Elefanten, Streitwagen und Fußsoldaten] begleiten. Der Mahārāja tat dies wegen der Feinde und auch aus Zuneigung zum Herrn.

ERLÄUTERUNG

Pferde und Elefanten in Verbindung mit Streitwagen und Soldaten sind natürliche Verteidigungskräfte. Die Pferde und Elefanten wurden abgerichtet, sich überall in den Bergen, Wäldern oder Ebenen zu bewegen. Die Wagenkämpfer waren mit mächtigen Pfeilen bis hin zum *brahmāstra* (Waffe ähnlich den heutigen Atomwaffen) ausgerüstet und konnten es mit vielen Pferden und Elefanten aufnehmen. Mahārāja Yudhiṣṭhira wußte sehr wohl, daß Kṛṣṇa der Freund und Gönner eines jeden ist, und dennoch gab es *asuras*, die den Herrn von Natur aus beneideten. Also ließ er aus Furcht vor Angriffen anderer sowie aus Zuneigung alle möglichen Verteidigungskräfte Śrī Kṛṣṇa als Leibwache begleiten. Gegebenenfalls hätte Sich Śrī Kṛṣṇa des Angriffes anderer, die Ihn als Feind ansahen, allein erwehren können, aber Er nahm Mahārāja Yudhiṣṭhiras Hilfe an, weil Er Sich dem König, der Sein älterer Vetter war, nicht widersetzen wollte. Der Herr nimmt in Seinen transzendentalen Spielen die Rolle eines Untergebenen an, und so begibt Er Sich beispielsweise manchmal in scheinbarer kindlicher Hilflosigkeit in die Obhut Yaśodāmātās, um beschützt zu werden. Dies ist der transzendentale *līlā* oder das Spiel des Herrn. Im Grunde findet jeglicher transzendentale Austausch zwischen dem Herrn und Seinen Geweihten statt, um eine transzendentale Glückseligkeit zu erfahren, für die es nichts Vergleichbares gibt, nicht einmal auf der Ebene des *brahmānanda*.

VERS 33

अथ दूरागतान् शौरिः कौरवान् विरहातुरान् ।
संनिवर्त्य दृढं स्निग्धान् प्रायात्स्वनगरीं प्रियैः ॥३३॥

atha dūrāgatān śauriḥ
kauravān virahāturān

sannivartya dṛḍham snigdhān
prāyāt sva-nagarīm priyaiḥ

atha—so; *dūrāgatān*—nachdem sie Ihn eine lange Strecke begleitet hatten; *sauriḥ*—Śrī Kṛṣṇa; *kauravān*—die Pāṇḍavas; *virahāturān*—überwältigt von Trennungsgefühl; *sannivartya*—höflich überredet; *dṛḍham*—bestimmt; *snigdhān*—voll Zuneigung; *prāyāt*—näherte Sich; *sva-nagarīm*—Seiner eigenen Stadt (Dvārakā); *priyaiḥ*—mit lieben Gefährten.

ÜBERSETZUNG

Aus tiefer Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa begleiteten Ihn die Pāṇḍavas, die von der Kuru-Dynastie abstammten, eine beträchtliche Strecke, um sich von Ihm zu verabschieden. Dabei wurden sie von dem Gedanken an die bevorstehende Trennung von Kummer überwältigt. Der Herr drängte sie jedoch, heimzukehren, und reiste mit Seinen vertrauten Begleitern weiter, Dvārakā entgegen.

VERS 34-35

कुरुजाङ्गलपाञ्चालान् शूरसेनान् सयामुनान् ।
ब्रह्मावर्तं कुरुक्षेत्रं मत्स्यान् सारस्वतानथ ॥३४॥
मरुधन्वमतिक्रम्य सौवीराभीरयोः परान् ।
आनर्तान् भार्गवोपागाच्छ्रान्तवाहो मनाग्विभुः॥३५॥

kuru-jāṅgala-pāñcālān
śūrasenān sayāmunān
brahmāvartaṁ kurukṣetraṁ
matsyān sārasvatān atha

maru-dhanvam atikramya
sauvīrābhīrayoḥ parān
ānartān bhārgavopāgāc
chrāntavāho manāg vibhuḥ

kuru-jāṅgala—die Provinz Delhi; *pāñcālān*—Teil der Provinz Pānjab; *śūrasenān*—Teil der Provinz Uttar Pradesh; *sa*—mit; *yāmunān*—die Gebiete am Ufer der Yamunā; *brahmāvartam*—Teil des nördlichen Uttar Pradesh; *kurukṣetram*—der Ort, an dem die Schlacht stattfand; *matsyān*—die Provinz Matsyā; *sārasvatān*—Teil von Punjab; *atha*—und so weiter; *maru*—Rajasthan, das Land der Wüsten; *dhanvam*—Madhya Pradesh, wo Wasser sehr rar ist; *ati-kramya*—nach der Durchquerung; *sauvīra*—Saurastra; *ābhīrayoḥ*—Teil von Gujarat; *parān*—Westseite; *ānartān*—die Provinz Dvārakā; *bhārgava*—o Śaunaka; *upāgāt*—ergriffen von; *śrānta*—Erschöpfung; *vāhaḥ*— die Pferde; *manāk vibhuḥ*—ein wenig, wegen der langen Reise.

ÜBERSETZUNG

O Śaunaka, der Herr reiste sodann weiter, und zwar durch Kurujāṅgala, Pāñcālā, Śūrasenā, das Land am Ufer des Flusses Yamunā, Brahmāvarta, Kurukṣetra, Matsyā, Sārasvatā, das Wüstengebiet und das Land des dürftigen Wassers. Nachdem Er diese Landesteile durchquert hatte, erreichte Er allmählich die Gegend von Sauvīra und Ābhīra und kam westlich davon schließlich nach Dvārakā.

ERLÄUTERUNG

Die Gegenden, die der Herr in jenen Tagen durchreiste, trugen damals andere Namen, doch die Hinweise reichen aus, um zu erkennen, daß Er durch Delhi, Punjab, Rajasthan, Madhya Pradesh, Saurastra und Gujarat kam, bis Er zuletzt Sein Heimatland bei Dvārakā erreichte. Wir gewinnen nichts, wenn wir heute einfach nach den Gebieten forschen, die denen der damaligen Zeit entsprechen, doch offenbar hat es die Wüste von Rajasthan und die Provinzen des dürftigen Wassers, wie Madhya Pradesh, bereits vor 5000 Jahren gegeben. Die Theorie der Geologen, daß nämlich die Wüste erst in jüngerer Zeit entstanden sei, wird durch die Aussagen des *Bhāgavatam* nicht bestätigt. Wir mögen es kundigen Geologen überlassen, dem nachzugehen, denn das sich verändernde Universum durchläuft verschiedene Phasen geologischer Entwicklung. Wir sind damit zufrieden, daß der Herr, von den Kuru-Ländern kommend, Dvārakādhāma, Sein eigenes Land, erreichte. Kurukṣetra besteht schon seit vedischer Zeit, und es ist reine Torheit, wenn Interpreten das Vorhandensein Kurukṣetras ignorieren oder abstreiten wollen.

VERS 36

तत्र तत्र ह तत्रत्यैर्हरिः प्रत्युद्यतार्हणः ।
सायं भेजे दिशं पश्चाद्गविष्ठो गां गतस्तदा ॥३६॥

tatra tatra ha tatratyair
hariḥ pratyudyatārhaṇaḥ
sāyaṁ bheje diśaṁ paścād
gaviṣṭho gāṁ gatas tadā

tatra tatra—an verschiedenen Orten; *ha*—geschah es; *tatratyaiḥ*—von ansässigen Bewohnern; *hariḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *pratyudyata-arhaṇaḥ*—Geschenke und Aufmerksamkeiten zur Verehrung dargebracht; *sāyam*—der Abend; *bheje*—übernommen habend; *diśam*—Richtung; *paścāt*—westlich; *gaviṣṭhaḥ*—die Sonne am Himmel; *gām*—zur Meeresseite; *gataḥ*—Sich begeben habend; *tadā*—zu der Zeit.

ÜBERSETZUNG

Auf Seiner Reise durch diese Länder wurde Er willkommen geheißen, verehrt und mit allerlei Geschenken bedacht. Am Abend unterbrach der

Herr stets Seine Reise, um die Abendrituale zu vollziehen. Dies geschah regelmäßig nach Sonnenuntergang.

ERLÄUTERUNG

Hier erfahren wir, daß der Herr während Seiner Reise die religiösen Prinzipien regelmäßig befolgte. Es mag sich die Frage stellen, ob der Höchste Herr den Verpflichtungen fruchtbringender Tätigkeiten unterliegt. Es gibt gewisse philosophische Spekulanten, die behaupten, selbst der Herr sei den Verpflichtungen fruchtbringender Handlungen unterworfen. Dies ist jedoch in Wahrheit nicht der Fall. Der Herr ist vom Verlauf irgendwelcher guten oder schlechten Tätigkeiten nicht abhängig. Da Er absolut ist, ist alles, was Er tut, für jeden gut. Doch wenn Er auf der Erde erscheint, handelt Er zum Schutz der Gottgeweihten und zur Vernichtung der ungläubigen Nichtgottgeweihten. Obgleich Er nicht durch Pflichten gebunden ist, tut Er alles, damit andere Seinem Beispiel folgen. Dies ist der Weg wirklichen Lehrens: Man muß selbst handeln und dasselbe andere lehren, da niemand eitle Belehrungen annimmt. Der Herr Selbst ist es, der die Ergebnisse fruchtbringender Handlungen gewährt. Er ist in Sich Selbst zufrieden, und dennoch handelt Er nach den Regeln der offenbarten Schriften, um uns durch Sein Beispiel zu lehren. Täte Er dies nicht, könnte der gewöhnliche Mensch leicht Fehler begehen. Auf der fortgeschrittenen Stufe indes, wenn man das transzendentale Wesen des Herrn verstehen kann, versucht man nicht, Ihn zu imitieren, da dies nicht möglich ist.

In der menschlichen Gesellschaft tut der Herr, was für jeden Pflicht ist, aber manchmal tut Er auch etwas Außergewöhnliches, was das Lebewesen nicht nachahmen sollte. Wenn Er beispielsweise, wie hier erwähnt, am Ende des Tages Abendgebete verrichtet, muß das Lebewesen diesem Beispiel folgen, doch es ist nicht möglich, wie Er einen Berg hochzuheben oder mit den *gopīs* zu tanzen. Man kann nicht die Sonne nachahmen, die Wasser selbst von einem unreinen Ort verdunsten lassen kann; der Mächtigste kann etwas tun, was ganz und gar gut ist, doch wenn wir solche Handlungen nachahmen, wird uns dies in endlose Schwierigkeiten stürzen. Bei allen Handlungen sollte daher der spirituelle Meister, der die manifestierte Barmherzigkeit des Herrn ist, zu Rate gezogen werden; dann wird der Pfad des Fortschritts gesichert sein.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 10. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Śrī Kṛṣṇas Aufbruch nach Dvārakā".*

11. Kapitel

Śrī Kṛṣṇa zieht in Dvārakā ein

VERS 1

सूत उवाच

आनर्तान् स उपव्रज्य स्वृद्धाञ्जनपदान् स्वकान्।
दध्मौ दरवरं तेषां विषादं शमयन्निव ॥ १ ॥

sūta uvāca
ānartān sa upavrajya
svṛddhāñ jana-padān svakān
dadhmau daravaraṁ teṣāṁ
viṣādaṁ śamayann iva

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *ānartān*—das Land, das als Ānartān (Dvārakā) bekannt ist; *saḥ*—Er; *upavrajya*—die Grenze erreichend; *svṛddhān*—sehr wohlhabend; *jana-padān*—Stadt; *svakān*—Seine persönliche; *dadhmau*—ließ ertönen; *daravaram*—das glückverheißende Muschelhorn (Pāñcajanya); *teṣām*—von ihnen; *viṣādam*—Bedrücktheit; *śamayan*—beschwichtigen; *iva*—offensichtlich.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Als der Herr an die Grenze Seiner überaus wohlhabenden Hauptstadt gelangte, die als das Land der Ānartas [Dvārakā] bekannt ist, ließ Er Sein glückverheißendes Muschelhorn ertönen, das Seine Ankunft ankündigte und die Einwohner sichtlich von ihrer Bedrückung befreite.

ERLÄUTERUNG

Der geliebte Herr war wegen der Schlacht von Kurukṣetra Seiner blühenden Hauptstadt, Dvārakā, eine beträchtliche Zeit lang ferngeblieben, und alle Einwohner waren durch diese Trennung von Schwermut ergriffen. Wenn der Herr auf der Erde erscheint, kommen auch Seine ewigen Gefährten mit Ihm, so, wie der Hofstaat den König begleitet. Solche Gefährten des Herrn sind ewig befreite Seelen, und sie können es aufgrund ihrer tiefen Zuneigung zum Herrn nicht ertragen, auch nur einen Augenblick von Ihm getrennt zu sein. Deshalb also befanden sich die Einwohner von Dvārakā in einer niedergeschlagenen Stimmung und erwarteten jeden Augenblick die Ankunft des Herrn. Der ankündigende Ton des glückverheißenden Muschelhorns gab ihnen wieder Mut und klärte sichtlich ihre Betrübnis. Sie sehnten

sich nur noch mehr danach, den Herrn bei sich zu sehen, und so bereiteten sie sich eifrig darauf vor, Ihn gebührend zu empfangen. Dies sind die Merkmale spontaner Liebe zu Gott.

VERS 2

स उच्चकाशे धवलोदरो दरो-
ऽप्युरुक्रमस्याधरशोणशोणिमा ।
दाध्मायमानः करकञ्जसम्पुटे
यथाब्जखण्डे कलहंस उत्स्वनः ॥ २ ॥

sa uccakāśe dhavalodaro daro
'py urukramasyādharaśoṇa-śoṇimā
dādhmāyamānaḥ kara-kañja-sampuṭe
yathābja-khaṇḍe kala-haṁsa utsvanaḥ

saḥ—das; *uccakāśe*—wurde strahlend; *dhavala-udaraḥ*—weiße und dickbäuchige; *daraḥ*—Muschelhorn; *api*—obgleich es so ist; *urukramasya*—des großen Abenteurers; *adharaśoṇa*—durch die transzendentale Eigenschaft Seiner Lippen; *śoṇimā*—gerötet; *dādhmāyamānaḥ*—ertönen lassend; *kara-kañja-sampuṭe*—von der Hand ergriffen; *yathā*—wie es ist; *abja-khaṇḍe*—durch die Stengel von Lotosblumen; *kala-haṁsaḥ*—tauchender Schwan; *utsvanaḥ*—laut ertönend.

ÜBERSETZUNG

Als das weiße, dickbäuchige Muschelhorn von Śrī Kṛṣṇa in die Hand genommen und geblasen wurde, schien es sich durch die Berührung Seiner transzendentalen Lippen zu röten. Es mutete an, als spiele ein weißer Schwan zwischen den Stengeln roter Lotosblumen.

ERLÄUTERUNG

Die Rötung des weißen Muschelhorns durch die Berührung der Lippen des Herrn ist ein Zeichen von spiritueller Bedeutsamkeit. Der Herr ist völlig spirituell, und Materie bedeutet Unkenntnis Seines spirituellen Daseins. Im Licht spiritueller Erkenntnis gibt es im Grunde nicht so etwas wie Materie; diese spirituelle Erleuchtung erfährt man augenblicklich durch Verbindung mit dem Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa. Der Herr ist in jedem Teilchen des gesamten Daseins gegenwärtig, und Er kann Seine Gegenwart dem spirituell erleuchteten Gottgeweihten von überallher offenbaren. Er behält Sich das Recht vor, Sich nicht jedem zu offenbaren. Durch inbrünstige Liebe und hingebungsvollen Dienst für Ihn oder, mit anderen Worten, durch spirituelle Verbindung mit Ihm wird alles so „spirituell gerötet" wie das Muschelhorn in Seiner Hand, und der *paramahaṁsa* oder die Person von überragender Intelligenz spielt die Rolle des tauchenden Schwans im Wasser der spirituellen Glückseligkeit, ewig geschmückt durch die Lotosblume der Füße des Herrn.

VERS 3

तमुपश्रुत्य निनदं जगद्भयभयावहम् ।
प्रत्युद्ययुः प्रजाः सर्वा भर्तृदर्शनलालसाः ॥ ३ ॥

tam upaśrutya ninadaṁ
jagad-bhaya-bhayāvaham
pratyudyayuḥ prajāḥ sarvā
bhartṛ-darśana-lālasāḥ

tam—das; *upaśrutya*—vernommen habend; *ninadam*—Klang; *jagat-bhaya*—die Furcht des materiellen Daseins; *bhaya-āvaham*—das bedrohliche Prinzip; *prati*—darauf zu; *udyayuḥ*—eilten; *prajāḥ*—die Einwohner; *sarvāḥ*—alle; *bhartṛ*—der Beschützer; *darśana*—Begegnung; *lālasāḥ*—sich das gewünscht habend.

ÜBERSETZUNG

Als die Bürger von Dvārakā diesen Klang vernahmen, der selbst die Furcht in Person in der materiellen Welt bedroht, liefen sie dem Herrn geschwind entgegen, um Ihn, den Beschützer aller Gottgeweihten, nach langem Sehnen wiederzusehen.

ERLÄUTERUNG

Wie bereits erwähnt, waren alle Bürger von Dvārakā befreite Seelen, die während Śrī Kṛṣṇas Gegenwart auf der Erde lebten und dort gemeinsam mit dem Herrn als Sein Gefolge erschienen waren. Sie alle sehnten sich danach, dem Herrn zu begegnen, obwohl sie aufgrund ihrer spirituellen Verbundenheit niemals vom Herrn getrennt waren. So, wie die *gopīs* in Vṛndāvana ständig an Kṛṣṇa dachten, während Er dem Dorf fern war, um die Kühe zu hüten, so waren auch die Einwohner von Dvārakā immer in Gedanken beim Herrn, während dieser fern von Dvārakā weilte, um der Schlacht von Kurukṣetra beizuwohnen. Ein bekannter Romanschriftsteller aus Bengalen kam zu dem Schluß, der Kṛṣṇa von Vṛndāvana, der von Mathurā und der von Dvārakā seien verschiedene Personen. Geschichtlich ist jedoch nichts Wahres an dieser Schlußfolgerung; der Kṛṣṇa von Kurukṣetra und der Kṛṣṇa von Dvārakā sind ein und dieselbe Persönlichkeit.

Die Bürger von Dvārakā befanden sich also in einem Zustand der Niedergeschlagenheit, weil der Herr von der transzendentalen Stadt abwesend war, ebenso, wie wir abends schwermütig werden, wenn die Sonne untergegangen ist. Der Klang, den Śrī Kṛṣṇa vorausschickte, war so etwas wie die Ankündigung der Sonne am Morgen. Alle Bewohner von Dvārakā erwachten aus einem Zustand des Schlummerns, als die Sonne Kṛṣṇas aufging, und sie eilten sogleich zu Ihm, um Ihn zu sehen. Die Geweihten des Herrn kennen niemand anders als ihren Beschützer.

Wie wir anhand der nichtdualen Stellung des Herrn zu erklären versuchten, ist mit dem Herrn verbundener Klang nicht von Ihm verschieden. In unserem gegenwärtigen Zustand des materiellen Daseins sind wir von Angst erfüllt. Von den vier Problemen des materiellen Daseins, nämlich dem Nahrungsproblem, dem Unter-

kunftsproblem, dem Angstproblem und dem Paarungsproblem, bereitet uns das Angstproblem die größte Sorge. Weil wir die nächste Schwierigkeit nie voraussehen können, haben wir ständig Angst. Das ganze materielle Dasein ist voller Probleme, und daher ist das Problem der Angst immer vorherrschend. Der Grund hierfür liegt in unserer Verbindung mit der täuschenden Energie des Herrn, die auch als *māyā* oder äußere Energie bezeichnet wird; doch alle Angst schwindet, sobald der Herr, der durch Seinen Heiligen Namen repräsentiert wird, als Klang erscheint. Śrī Caitanya Mahāprabhu sang den Heiligen Namen in der folgenden Anordnung von sechzehn Wörtern:

Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare
Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare

Wir können diese Klangschwingungen nutzen und so von allen bedrohlichen Problemen des materiellen Daseins frei werden.

VERS 4-5

तत्रोपनीतबलयो रवेर्दीपमिवादृताः ।
आत्मारामं पूर्णकामं निजलाभेन नित्यदा ॥ ४ ॥
प्रीत्युत्फुल्लमुखाः प्रोचुर्हर्षगद्गदया गिरा ।
पितरं सर्वसुहृदमवितारमिवार्भकाः ॥ ५ ॥

tatropanīta-balayo
raver dīpam ivādṛtāḥ
ātmārāmaṁ pūrṇa-kāmaṁ
nija-lābhena nityadā

prīty-utphulla-mukhāḥ procur
harṣa-gadgadayā girā
pitaraṁ sarva-suhṛdam
avitāram ivārbhakāḥ

tatra—darauf; *upanīta*—dargebracht habend; *balayaḥ*—Geschenk; *raveḥ*—der Sonne; *dīpam*—Lampe; *iva*—wie; *ādṛtāḥ*—eingeschätzt; *ātma-ārāmam*—dem in Sich Selbst Zufriedenen; *pūrṇa-kāmam*—völlig zufrieden; *nija-lābhena*—durch Seine persönlichen Kräfte; *nitya-dā*—einer, der unaufhörlich versorgt; *prīti*—Zuneigung; *ut-phulla-mukhāḥ*—freudige Gesichter; *procuḥ*—sagten; *harṣa*—fröhlich; *gadgadayā*—ekstatischen; *girā*—Reden; *pitaram*—dem Vater; *sarva*—alle; *suhṛdam*—Freunde; *avitāram*—dem Behüter; *iva*—wie; *arbhakāḥ*—Schützlinge.

ÜBERSETZUNG

Die Bürger traten mit ihren persönlichen Geschenken vor den Herrn und boten sie dem völlig Zufriedenen und Selbstgenügsamen dar, der durch

Seine Ihm eigene Kraft unaufhörlich alle anderen Wesen versorgt. Diese Geschenke glichen einer Lampe, die man der Sonne darbringt, aber dennoch empfingen die Bürger den Herrn mit ekstatischen Worten, so, wie Schützlinge ihren Behüter und Vater begrüßen.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, wird hier als *ātmārāma* bezeichnet. Er ist in Sich Selbst zufrieden und braucht nicht außerhalb Seinerselbst nach Freude zu suchen. Er ist in Sich Selbst zufrieden, weil Sein gesamtes transzendentales Dasein völlige Glückseligkeit ist. Er besteht ewig; Er ist allwissend, und Er ist in jeder Hinsicht glückselig. Er benötigt daher kein Geschenk, ganz gleich, wie kostbar es sein mag. Weil Er aber der wohlmeinende Freund eines jeden ist, nimmt Er von jedem entgegen, was immer dieser Ihm in reinem hingebungsvollem Dienst darbringt. Es ist jedoch nicht so, daß Er solche Dinge braucht, denn alle Dinge werden durch Seine Energie erzeugt. Die Geschenke, die man dem Herrn darbringt, werden hier mit einer Lampe zur Verehrung des Sonnengottes verglichen. Obwohl alles Feurige und Leuchtende nichts anderes als eine Emanation der Sonnenenergie ist, muß man dem Sonnengott zur Verehrung eine Lampe darbringen. Bei der Verehrung der Sonne verlangt der Verehrende nach etwas, aber im Falle hingebungsvollen Dienstes für den Herrn stellen weder der Geweihte noch der Herr eine Forderung. Die Beziehung zwischen dem Herrn und Seinem Geweihten beruht einzig und allein auf reiner Liebe und Zuneigung.

Der Herr ist der Höchste Vater aller Lebewesen, und daher können diejenigen, die sich dieser lebenswichtigen Beziehung zu Gott bewußt sind, den Vater wie Kinder um die Erfüllung ihrer Wünsche bitten, und der Vater freut Sich, die Wünsche solch gehorsamer Söhne zu erfüllen, ohne etwas dafür zu erwarten. Der Herr gleicht einem Wunschbaum, und durch Seine motivlose Gnade kann jeder alles von Ihm bekommen. Als Höchster Vater gibt der Herr einem reinen Geweihten jedoch nicht etwas, das diesen bei der Ausübung seines hingebungsvollen Dienstes hindern könnte. Diejenigen, die sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen, sind aufgrund Seiner transzendentalen Anziehungskraft in der Lage, zur Stufe reinen hingebungsvollen Dienstes aufzusteigen.

VERS 6

नताः स्म ते नाथ सदाङ्घ्रिपङ्कजं
विरिञ्चवैरिञ्च्यसुरेन्द्रवन्दितम् ।
परायणं क्षेममिहेच्छतां परं
न यत्र कालः प्रभवेत् परः प्रभुः ॥ ६ ॥

natāḥ sma te nātha sadāṅghri-paṅkajaṁ
viriñca-variñcya-surendra-vanditam
parāyaṇaṁ kṣemam ihecchatāṁ paraṁ
na yatra kālaḥ prabhavet paraḥ prabhuḥ

natāḥ—verneigt; *sma*—wir hatten das getan; *te*—dir; *nātha*—o Herr; *sadā*—immer; *aṅghri-paṅkajam*—die Lotosfüße; *viriñca*—Brahmā, das erste Lebewesen; *vairiñcya*—Söhne Brahmās wie Sanaka und Sanātana; *sura-indra*—der König des Himmels; *vanditam*—verehrt von; *parāyaṇam*—der Höchste; *kṣemam*—Wohlergehen; *iha*—in diesem Leben; *icchatām*—einer, der sich dies wünscht; *param*—das Höchste; *na*—niemals; *yatra*—worin; *kālaḥ*—unausweichliche Zeit; *prabhavet*—kann ihren Einfluß ausüben; *paraḥ*—transzendental; *prabhuḥ*—der Höchste Herr.

ÜBERSETZUNG

Die Bürger sprachen: O Herr, alle Halbgötter wie Brahmā, die vier Sanas und selbst der König des Himmels verehren Dich. Du bist der endgültige Ruheort für diejenigen, die wahrhaft nach dem höchsten Lebenssegen streben. Du bist der höchste transzendentale Herr, und die unausweichliche Zeit kann Dich nicht beeinflussen.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr ist Śrī Kṛṣṇa, wie es in der *Bhagavad-gītā*, der *Brahma-saṁhitā* und anderen echten vedischen Schriften bestätigt wird. Niemand kommt Ihm gleich oder überragt Ihn — so lautet die Aussage der Schriften. Der Einfluß von Zeit und Raum wird auf die abhängigen Lebewesen ausgeübt, die alle winzige, untrennbare Teilchen des Höchsten Herrn sind. Die Lebewesen sind beherrschtes Brahman, wohingegen der Höchste Herr der beherrschende Absolute ist. Sobald wir diese klare Wahrheit vergessen, unterliegen wir der Täuschung und werden den dreifachen Leiden ausgesetzt, so, wie jemand von tiefer Finsternis umgeben wird. Das klare Bewußtsein des wissenden Lebewesens ist Gottesbewußtsein. In diesem Bewußtsein verneigt man sich vor dem Herrn, was auch immer geschehen mag.

VERS 7

भवाय नस्त्वं भव विश्वभावन
त्वमेव माताथ सुहृत्पतिः पिता ।
त्वं सद्गुरुर्नः परमं च दैवतं
यस्यानुवृत्त्या कृतिनो बभूविम ॥ ७ ॥

bhavāya nas tvaṁ bhava viśva-bhāvana
tvam eva mātātha suhṛt-patiḥ pitā
tvaṁ sad-gurur naḥ paramaṁ ca daivataṁ
yasyānuvṛttyā kṛtino babhūvima

bhavāya—zum Wohl; *naḥ*—für uns; *tvam*—Du, o Herr; *bhava*—werde nur; *viśva-bhāvana*—der Schöpfer des Universums; *tvam*—Du, o Herr; *eva*—gewiß; *mātā*—Mutter; *atha*—wie auch; *suhṛt*—Gönner; *patiḥ*—Gemahl; *pitā*—Vater; *tvam*—Du, o Herr; *sat-guruḥ*—spiritueller Meister; *naḥ*—unser; *paramam*—der Höchste;

ca—und; *daivatam*—verehrungswürdiger Gott; *yasya*—wessen; *anuvṛttyā*—folgen den Fußstapfen; *kṛtinaḥ*—erfolgreich; *babhūvima*—werde nur.

ÜBERSETZUNG

O Schöpfer des Universums, Du bist für uns Mutter, Gönner, Herr, Vater, spiritueller Meister und verehrenswerter Gott. Da wir Deinen Fußspuren folgten, war uns in jeder Hinsicht Erfolg beschieden. Wir beten daher, daß Du uns weiter mit Deiner Gnade segnen mögest.

ERLÄUTERUNG

Da der Herr, die allgute Persönlichkeit Gottes, der Schöpfer des Universums ist, sorgt Er auch für das Wohl aller guten Lebewesen, und Er legt ihnen nahe, Seinem guten Rat zu folgen; dann werden sie in allen Lebensbereichen erfolgreich sein. Man braucht keinen anderen Gott zu verehren als den Herrn. Der Herr ist allmächtig, und wenn Er durch unseren Gehorsam gegenüber Seinen Lotosfüßen erfreut ist, kann Er uns alle nur denkbaren Segnungen gewähren, damit wir sowohl unser materielles als auch unser spirituelles Leben zum Erfolg führen können. Die menschliche Form bietet uns allen die Möglichkeit, unsere ewige Beziehung zu Gott zu verstehen und so in das spirituelle Dasein zu gelangen. Unsere Beziehung zu Ihm ist ewig; sie kann daher weder unterbrochen noch zerstört werden. Sie mag vorübergehend in Vergessenheit geraten, doch durch die Gnade des Herrn läßt sie sich wiederbeleben, wenn wir uns nach Seinen Anweisungen richten. Diese Anweisungen sind in allen Schriften niedergelegt, die Er zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten offenbarte.

VERS 8

अहो सनाथा भवता स्म यद्वयं
त्रैविष्टपानामपि दूरदर्शनम् ।
प्रेमस्मितस्निग्धनिरीक्षणाननं
पश्येम रूपं तव सर्वसौभगम् ॥ ८ ॥

aho sanāthā bhavatā sma yad vayaṁ
traiviṣṭapānām api dūra-darśanam
prema-smita-snigdha-nirīkṣaṇānanaṁ
paśyema rūpaṁ tava sarva-saubhagam

aho—oh, es ist unser großes Glück; *sa-nāthāḥ*—unter dem Schutz des Meisters stehen; *bhavatā*—durch Dich; *sma*—wie wir geworden sind; *yat vayam*—wie wir sind; *traiviṣṭa-pānām*—der Halbgötter; *api*—auch; *dūra-darśanam*—sehr selten zu sehen; *prema-smita*—liebevoll lächelnd; *snigdha*—zuneigungsvoll; *nirīkṣaṇa-ānanam*—Gesicht, das so aussieht; *paśyema*—Dich ansehend; *rūpam*—Schönheit; *tava*—Deine; *sarva*—alle; *saubhagam*—glückverheißend.

ÜBERSETZUNG

Oh, welch großes Glück, daß wir uns heute durch Deine Gegenwart wieder unter Deinem Schutz befinden, denn Du, o Herr, besuchst selbst die Bewohner des Himmels nur selten. Jetzt können wir wieder Dein lächelndes Gesicht betrachten, das uns voll Zuneigung anblickt. Und auch Deine transzendentale, glückverheißende Gestalt können wir jetzt wieder sehen.

ERLÄUTERUNG

Nur die reinen Gottgeweihten können den Herrn in Seiner ewigen persönlichen Gestalt sehen. Der Herr ist niemals unpersönlich, sondern Er ist die Höchste Absolute Persönlichkeit Gottes, und durch hingebungsvollen Dienst kann man die Möglichkeit bekommen, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, was nicht einmal den Bewohnern der oberen Planeten möglich ist. Wenn Brahmājī und andere Halbgötter Śrī Viṣṇu, die vollständige Teilerweiterung Śrī Kṛṣṇas, um Rat fragen wollen, müssen sie am Ufer des Milchmeeres warten, wo Śrī Viṣṇu auf dem „Weißen Land", Śvetadvīpa, liegt. Dieses Meer der Milch und der Planet Śvetadvīpa sind ein Abbild Vaikuṇṭhalokas innerhalb des Universums. Weder Brahmājī noch die Halbgötter wie Indra können die Insel Śvetadvīpa betreten, jedoch können sie vom Ufer des Milchmeeres aus ihre Botschaft Śrī Viṣṇu übermitteln, der als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu bekannt ist. Sie sehen den Herrn daher nur selten; die Einwohner von Dvārakā hingegen, die reine Gottgeweihte sind – ohne eine Spur materieller Verunreinigung durch fruchtbringende Tätigkeiten oder empirische philosophische Spekulationen –, können den Herrn durch Seine Gnade von Angesicht zu Angesicht sehen. Das ist der ursprüngliche Zustand der Lebewesen. Wir können diesen Zustand durch die Erweckung unseres natürlichen und wesenseigenen Lebens erlangen, das nur durch hingebungsvollen Dienst entdeckt werden kann.

VERS 9

यर्ह्यम्बुजाक्षापससार भो भवान्
कुरून् मधून् वाथ सुहृद्दिदृक्षया ।
तत्राब्दकोटिप्रतिमः क्षणो भवेद्
रविं विनाक्ष्णोरिव नस्तवाच्युत ॥ ९ ॥

yarhy ambujākṣāpasasāra bho bhavān
kurūn madhūn vātha suhṛd-didṛkṣayā
tatrābda-koṭi-pratimaḥ kṣaṇo bhaved
raviṁ vinākṣṇor iva nas tavācyuta

yarhi—immer wenn; *ambuja-akṣa*—o Lotosäugiger; *apasasāra*—Du fortgehst; *bho*—o; *bhavān*—Du; *kurūn*—die Nachkommen König Kurus; *madhūn*—die Einwohner von Mathurā (Vrajabhūmi); *vā*—entweder; *atha*—deshalb; *suhṛt-didṛkṣayā*—um sie zu treffen; *tatra*—dann; *abda-koṭi*—Millionen; *pratimaḥ*—Jahre wie

dieses; *kṣaṇaḥ*—Augenblicke; *bhavet*—wird; *ravim*—die Sonne; *vinā*—ohne; *akṣṇoḥ*—der Augen; *iva*—wie das; *naḥ*—unsere; *tava*—Deine; *acyuta*—o Unfehlbarer.

ÜBERSETZUNG

O lotosäugiger Herr, immer wenn Du nach Mathurā, Vṛndāvana oder Hastināpura gehst, um Deine Freunde und Verwandten zu besuchen, erscheint uns jeder Augenblick Deiner Abwesenheit wie eine Million Jahre. Dann, o Unfehlbarer, werden unsere Augen nutzlos, als fehlte ihnen die Sonne.

ERLÄUTERUNG

Wir alle sind stolz auf unsere materiellen Sinne, mit denen wir durch Experimente die Existenz Gottes zu ergründen versuchen. Wir vergessen dabei, daß unsere Sinne nicht in sich selbst absolut sind, denn wir können nur unter bestimmten Bedingungen von ihnen Gebrauch machen. Nehmen wir beispielsweise unsere Augen: Solange die Sonne scheint, sind unsere Augen bis zu einem gewissen Grade nützlich; doch ohne Sonnenlicht sind sie nutzlos. Da Śrī Kṛṣṇa der urerste Herr und die Höchste Wahrheit ist, wird Er mit der Sonne verglichen. Ohne Ihn ist all unser Wissen entweder falsch oder einseitig. Das Gegenteil des Sonnenlichts ist die Finsternis, und ebenso ist das Gegenteil Kṛṣṇas *māyā* oder Täuschung. Die Geweihten des Herrn können dank des von Śrī Kṛṣṇa verbreiteten Lichts alles im richtigen Verhältnis sehen. Durch die Gnade des Herrn befindet sich der reine Gottgeweihte niemals in der Finsternis der Unwissenheit. Es ist daher notwendig, stets im Blickfeld Śrī Kṛṣṇas zu bleiben, so daß wir sowohl uns selbst als auch den Herrn mit Seinen verschiedenen Energien sehen können. Ebenso, wie wir nichts sehen können, wenn die Sonne abwesend ist, können wir auch ohne die Gegenwart des Herrn nichts erkennen, nicht einmal uns selbst. Ohne Ihn ist all unser Wissen durch Täuschung verhüllt.

VERS 10

कथं वयं नाथ चिरोषिते त्वयि प्रसन्नदृष्ट्याखिलतापशोषणं ।
जीवेम ते सुन्दरहासशोभितमपश्यमाना वदनं मनोहरम् ।
इति चोदीरिता वाचः प्रजानां भक्तवत्सलः ।
शृण्वानोऽनुग्रहं दृष्ट्या वितन्वन् प्राविशत् पुरम् ॥१०॥

kathaṁ vayaṁ nātha ciroṣite tvayi
prasanna-dṛṣṭyākhila-tāpa-śoṣaṇaṁ
jīvema te sundara-hāsa-śobhitam
apaśyamānā vadanaṁ manoharam

iti codīritā vācaḥ
prajānāṁ bhakta-vatsalaḥ
śṛṇvāno 'nugrahaṁ dṛṣṭyā
vitanvan prāviśat puram

katham—wie; *vayam*—wir; *nātha*—o Herr; *ciroṣite*—fast immer fort sein; *tvayi*—von Dir; *prasanna*—Zufriedenheit; *dṛṣṭayā*—durch den Blick; *akhila*—universal; *tāpa*—Leiden; *śoṣaṇam*—vernichtend; *jīvema*—sollen leben können; *te*—Dein; *sundara*—schönes; *hāsa*—Lächeln; *śobhitam*—geschmückt; *apaśyamānāḥ*—ohne gesehen zu haben; *vadanam*—Gesicht; *manoharam*—bezaubernd; *iti*—deshalb; *ca*—und; *udīritāḥ*—sprechend; *vācaḥ*—Worte; *prajānām*—der Bürger; *bhakta-vatsalaḥ*—gütig zu den Gottgeweihten; *śṛṇvānaḥ*—so hörend; *anugraham*—Güte; *dṛṣṭayā*—durch Blicke; *vitanvan*—verteilend; *prāviśat*—betrat; *putam*—Dvārakāpurī.

ÜBERSETZUNG

O Meister, wenn Du immer in der Fremde weilst, sehen wir Dein schönes Angesicht nicht, dessen Lächeln all unsere Leiden besiegt. Wie können wir leben, wenn Du nicht bei uns bist?

Als der Herr, der zu den Einwohnern und den Geweihten sehr gütig ist, diese Worte hörte, begab Er Sich in die Stadt Dvārakā und nahm ihre Grüße entgegen, indem Er sie mit Seinem transzendentalen Blick segnete.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇas Anziehungskraft ist so mächtig, daß niemand, der sich einmal zu Ihm hingezogen fühlt, die Trennung von Ihm ertragen kann. Warum ist dies so? Weil wir alle ewig mit Ihm verbunden sind wie die Sonnenstrahlen mit dem Sonnenplaneten. Die Sonnenstrahlen sind Molekularteilchen der Sonnenausstrahlung, und somit lassen sich die Sonnenstrahlen und die Sonne nicht voneinander trennen. Die Trennung durch eine Wolke ist vorübergehend und künstlich, und sobald die Wolke weiterzieht, entfalten die Sonnenstrahlen wieder ihr natürliches Licht in der Gegenwart der Sonne. Ebenso sind die Lebewesen, als Molekularteilchen des spirituellen Ganzen, niemals durch die künstliche Bedeckung *māyās*, der täuschenden Energie, vom Herrn getrennt. Diese täuschende Energie, der Vorhang *māyās*, muß beseitigt werden. Wenn dies geschehen ist, kann das Lebewesen den Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen, und sogleich haben all seine Leiden ein Ende. Jeder von uns möchte die Leiden des Lebens beseitigen, aber wir wissen nicht, wie. Die Lösung wird hier gegeben, und es liegt an uns, sie anzunehmen oder nicht.

VERS 11

मधुभोजदशार्हार्हकुकुरान्धकवृष्णिभिः ।
आत्मतुल्यबलैर्गुप्तां नागैर्भोगवतीमिव ॥११॥

madhu-bhoja-daśārhārha-
kukurāndhaka-vṛṣṇibhiḥ
ātma-tulya-balair guptāṁ
nāgair bhogavatīm iva

madhu—Madhu; *bhoja*—Bhoja; *daśārha*—Daśārha; *arha*—Arha; *kukura*—Kukura; *andhaka*—Andhaka; *vṛṣṇibhiḥ*—von den Nachkommen Vṛṣṇis; *ātma-tulya*

—so gut wie Er Selbst; *balaiḥ*—durch Stärke; *guptām*—beschützt; *nāgaiḥ*—von den Nāgas; *bhogavatīm*—die Hauptstadt von Nāgaloka; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

So, wie Bhogavatī, die Hauptstadt Nāgalokas, von den Nāgas beschützt wird, so stand Dvārakā unter dem Schutz der Nachkommen Vṛṣṇis, wie Bhoja, Madhu, Daśārha, Arha, Kukura, Andhaka und anderer, die so stark waren wie Śrī Kṛṣṇa.

ERLÄUTERUNG

Der Planet Nāgaloka befindet sich unterhalb der Erde, und es ist bekannt, daß die Strahlen der Sonne nicht dorthin dringen. Die Finsternis auf diesem Planeten wird jedoch durch das Funkeln der Juwelen auf den Häuptern der Nāgas oder himmlischen Schlangen erhellt, und es heißt, daß es dort herrliche Gärten, Wasserläufe und vieles mehr zur Freude der Nāgas gibt. Wir erfahren hier auch, daß dieser Planet von seinen Bewohnern gut beschützt wird. Die Stadt Dvārakā wurde von den Nachkommen Vṛṣṇis ebenfalls gut beschützt. An Macht kamen sie dem Herrn gleich, soweit dieser Seine Stärke auf der Erde offenbarte.

VERS 12

सर्वर्तुसर्वविभवपुण्यवृक्षलताश्रमैः ।
उद्यानोपवनारामैर्वृतपद्माकरश्रियम् ॥१२॥

sarvartu-sarva-vibhava-
puṇya-vṛkṣa-latāśramaiḥ
udyānopavanārāmair
vṛta-padmākara-śriyam

sarva—alle; *ṛtu*—Jahreszeiten; *sarva*—alle; *vibhava*—Pracht; *puṇya*—fromme; *vṛkṣa*—Bäume; *latā*—Pflanzen; *āśramaiḥ*—mit Einsiedeleien; *udyāna*—Obsthaine; *upavana*—Blumengärten; *ārāmaiḥ*—Lustgärten und schöne Parks; *vṛta*—umgeben von; *padma-ākara*—die Geburtsstätten von Lotosblumen oder schönen Wasseranlagen; *śriyam*—die Schönheit steigernd.

ÜBERSETZUNG

Die Stadt Dvārakāpurī war von der Pracht aller Jahreszeiten erfüllt, und es wuchsen dort fromme Bäume und Pflanzen. Auch gab es dort Einsiedeleien, Obsthaine, Blumengärten, Parks und Gewässer, die mit Lotosblumen übersät waren.

ERLÄUTERUNG

Die Vervollkommnung der menschlichen Zivilisation wird durch die richtige Nutzung der Gaben der Natur möglich. Wie wir hier aus der Beschreibung der

Pracht Dvārakās erfahren, gab es in der Stadt viele Blumengärten, Obsthaine und Gewässer mit blühenden Lotosblumen. Von Industrieanlagen und Fabriken, unterstützt von Schlachthöfen, die notwendige Bestandteile der modernen Großstadt sind, wird nichts erwähnt. Der Hang, die Gaben der Natur zu nutzen, ist indes immer noch vorhanden, selbst im Herzen des modernen, zivilisierten Menschen. Die Führer der modernen Zivilisation wählen sich ihren Wohnsitz an Orten, wo es solche von Natur aus schönen Gärten und Gewässer gibt, aber den gewöhnlichen Menschen überlassen sie es, in übervölkerten Gegenden ohne Parks und Gärten zu hausen. Die Beschreibung Dvārakās ist anderer Art. Wir erfahren, daß es dort überall im *dhāma* oder Wohnviertel Gärten und Parks mit Wasseranlagen gab, auf denen Lotosblumen blühten; wir erfahren, daß die Menschen von den Gaben der Natur, wie Früchten und Blumen, lebten und keine Industrieunternehmen brauchten, die nur schmutzige Baracken und Elendsviertel zur Folge haben. Der Fortschritt der Zivilisation richtet sich nicht nach dem Wachstum von Industriebetrieben und Fabriken, die die feineren Empfindungen des Menschen zerstören, sondern hängt davon ab, ob die schöpferischen spirituellen Empfindungen des Menschen entwickelt werden und ob ihm die Möglichkeit geboten wird, zu Gott zurückzukehren. Der Bau von Fabriken und Industriebetrieben wird als *ugra-karma* oder „unheilvolle Tätigkeit" bezeichnet, und solches Tun zersetzt die feineren Empfindungen des Menschen und macht aus der Gesellschaft einen Kerker voller Dämonen.

Weiter werden hier fromme Bäume erwähnt, die je nach Jahreszeit blühten und Früchte trugen. Gottlose Bäume schaffen nur eine nutzlose Wildnis und können bestenfalls als Brennholz Verwendung finden. In der modernen Zivilisation werden solche gottlosen Bäume an den Straßenrändern gepflanzt. Die menschliche Energie sollte richtig genutzt werden, und zwar zur Entwicklung der feineren Sinne, die für ein spirituelles Verständnis nötig sind. Darin liegt die Lösung des Lebens. Früchte, Blumen, schöne Gärten, Parks und Wasseranlagen mit Enten und Schwänen, die zwischen Lotosblumen spielen, und Kühe, die genügend Milch und Butter geben, sind für die Entwicklung der feineren Gewebe des menschlichen Körpers unerläßlich. Dagegen fördern die Kerker der Bergwerke, Fabriken und Werkstätten bei der Arbeiterklasse dämonische Neigungen. Die besitzende Klasse läßt es sich auf Kosten der Arbeiterklasse gutgehen, und so kommt es zwischen ihnen in vieler Hinsicht zu schweren Zusammenstößen. Die Beschreibung von Dvārakā-dhāma ist das Ideal der menschlichen Zivilisation.

VERS 13

गोपुरद्वारमार्गेषु कृतकौतुकतोरणाम् ।
चित्रध्वजपताकाग्रैरन्तः प्रतिहतातपाम् ॥१३॥

gopura-dvāra-mārgeṣu
kṛta-kautuka-toraṇām
citra-dhvaja-patākāgrair
antaḥ pratihatā-tapām

gopura—das Stadttor; *dvāra*—Tür; *mārgeṣu*—auf verschiedenen Wegen; *kṛta*—unternommen; *kautuka*—wegen des Festes; *toraṇām*—geschmückter Bogen; *citra*—gemalt; *dhvaja*—Fahnen; *patākā-agraiḥ*—von den Spruchbändern; *antaḥ*—innen; *pratihatā*—abgeschirmt; *tapām*—Sonnenlicht.

ÜBERSETZUNG

Das Stadttor, die Haustüren und die mit Girlanden behangenen Straßenbögen wurden zur Begrüßung des Herrn allesamt mit festlichen Zeichen wie Bananenbäumen und Mangoblättern geschmückt. Fahnen, Girlanden, bemalte Schilder und Spruchbänder vereinigten sich, um das Sonnenlicht abzuschirmen.

ERLÄUTERUNG

Der Schmuck bei besonderen Festlichkeiten, wie Bananenbäume, Mangobäume, Früchte und Blumen, stammte ebenfalls vom Gabentisch der Natur. Mangobäume, Kokospalmen und Bananenbäume gelten auch heute noch als glückbringend. Die hier erwähnten Fahnen waren alle entweder mit dem Bild Garuḍas oder dem Hanumāns, zweier großer Geweihter des Herrn, bemalt. Unter den Gottgeweihten werden solche Bilder und Schmuckgegenstände noch heute verehrt, und zum Wohlgefallen des Herrn wird dem Diener mehr Achtung erwiesen als dem Meister.

VERS 14

सम्मार्जितमहामार्गरथ्यापणकचत्वराम् ।
सिक्तां गन्धजलैरुप्तां फलपुष्पाक्षताङ्कुरैः ॥१४॥

sammārjita-mahā-mārga-
rathyāpaṇaka-catvarām
siktāṁ gandha-jalair uptāṁ
phala-puṣpākṣatāṅkuraiḥ

sammārjita—gründlich gesäubert; *mahā-mārga*—Straßen; *rathya*—Wege und Unterführungen; *āpaṇaka*—Märkte zum Einkaufen; *catvarām*—öffentliche Versammlungsstätten; *siktām*—befeuchtet mit; *gandha-jalaiḥ*—duftendem Wasser; *uptām*—wurde bestreut mit; *phala*—Früchten; *puṣpa*—Blumen; *akṣata*—ungebrochenen; *aṅkuraiḥ*—Samen.

ÜBERSETZUNG

Die Hauptstraßen, Unterführungen, Gassen, Marktplätze und öffentlichen Versammlungsstätten waren alle gründlich gesäubert und dann mit duftendem Wasser besprengt worden, und zur Begrüßung des Herrn wurden überall Früchte, Blumen und ungebrochene Samen verstreut.

ERLÄUTERUNG

Duftendes Wasser, das zubereitet wurde, indem man Blumen wie Rosen und *keora* darin einweichte, wurde benötigt, um die Straßen, Wege und Gassen von Dvārakādhāma zu befeuchten. Diese Orte sowie die Marktplätze und öffentlichen Versammlungsstätten wurden gründlich gesäubert. Aus der obigen Beschreibung ist zu ersehen, daß die Stadt Dvārakādhāma von beträchtlicher Größe war und daß es dort viele Hauptstraßen, Wege und öffentliche Versammlungsplätze mit Parks, Gärten und Wasseranlagen gab, die alle mit Früchten und Blumen dekoriert waren. Zur Begrüßung des Herrn wurden solche Früchte und Blumen zusammen mit ungebrochenen Getreidesamen auf den öffentlichen Plätzen verstreut. Ungebrochene Getreidesamen und Früchte im Keimstadium gelten als glückbringend, und daher werden sie im allgemeinen noch heute von den Hindus an Festtagen verwendet.

VERS 15

द्वारि द्वारि गृहाणां च दध्यक्षतफलेक्षुभिः ।
अलंकृतां पूर्णकुम्भैर्बलिभिर्धूपदीपकैः ॥१५॥

dvāri dvāri gṛhāṇāṁ ca
dadhy-akṣata-phalekṣubhiḥ
alaṅkṛtāṁ pūrṇa-kumbhair
balibhir dhūpa-dīpakaiḥ

dvāri dvāri—die Türen eines jeden Hauses; *gṛhāṇām*—aller Wohngebäude; *ca*—und; *dadhi*—Yoghurt; *akṣata*—unversehrte; *phala*—Frucht; *ikṣubhiḥ*—Zuckerrohr; *alaṅkṛtām*—geschmückt; *pūrṇa-kumbhaiḥ*—gefüllte Wassertöpfe; *balibhiḥ*—mit Gegenständen zur Verehrung; *dhūpa*—Weihrauch; *dīpakaiḥ*—mit Lampen und Kerzen.

ÜBERSETZUNG

Glückbringende Dinge, wie Yoghurt, unversehrte Früchte, Zuckerrohr und gefüllte Wassertöpfe mit Gegenständen zur Verehrung sowie Weihrauch und Kerzen, wurden in die Tür eines jeden Wohnhauses gestellt.

ERLÄUTERUNG

Empfänge sind nach vedischer Sitte durchaus keine trockene Angelegenheit. Zum Empfang wurden nicht nur, wie erwähnt, die Wege und Straßen geschmückt, sondern der Herr wurde auch, je nach den Mitteln des einzelnen Bürgers, mit geeigneten Dingen verehrt, wie Weihrauch, Lampen, Blumen, Süßigkeiten, Früchten und anderen köstlichen Speisen. Dies alles wurde dem Herrn dargebracht, und die Reste der Speisen (*prasāda*) wurden an die versammelten Bürger verteilt. Es handelte sich also nicht um einen trockenen Empfang, wie er heutzutage üblich ist. Jedes Haus war bereit, den Herrn auf solche Weise zu empfangen, und daher verteilten die Bewohner jedes Hauses auf den Straßen und Wegen die Überreste der Spei-

sen an die Bürger, und so war das Fest erfolgreich. Ohne die Verteilung von Nahrung ist kein Fest vollkommen. So schreibt es die vedische Kultur vor.

VERS 16-17

निशम्य प्रेष्ठमायान्तं वसुदेवो महामनाः ।
अक्रूरश्चोग्रसेनश्च रामश्चाद्भुतविक्रमः ॥१६॥
प्रद्युम्नश्चारुदेष्णश्च साम्बो जाम्बवतीसुतः ।
प्रहर्षवेगोच्छशितशयनासनभोजनाः ॥१७॥

niśamya preṣṭham āyāntaṁ
vasudevo mahā-manāḥ
akrūraś cograsenaś ca
rāmaś cādbhuta-vikramaḥ

pradyumnaś cārudeṣṇaś ca
sāmbo jāmbavatī-sutaḥ
praharṣa-vegocchaśita-
śayanāsana-bhojanāḥ

niśamya—auf das Hören hin; *preṣṭham*—der so sehr Geliebte; *āyāntam*—heimkommend; *vasudevaḥ*—Vasudeva (der Vater Kṛṣṇas); *mahā-manāḥ*—der Großmütige; *akrūraḥ*—Akrūra; *ca*—und; *ugrasenaḥ*—Ugrasena; *ca*—und; *rāmaḥ*—Balarāma (der ältere Bruder Kṛṣṇas); *ca*—und; *adbhuta*—übermenschliche; *vikramaḥ*—Stärke; *pradyumnaḥ*—Pradyumna; *cārudeṣṇaḥ*—Cārudeṣṇa; *ca*—und; *sāmbaḥ*—Sāmba; *jāmbavatī-sutaḥ*—der Sohn Jāmbavatīs; *praharṣa*—höchstes Glück; *vega*—Kraft; *ucchaśita*—beeinflußt von; *śayana*—liegend; *āsana*—sitzend auf; *bhojanāḥ*—speisend.

ÜBERSETZUNG

Als der großmütige Vasudeva sowie Akrūra, Ugrasena, Balarāma (der übermenschlich Mächtige), Pradyumna, Cārudeṣṇa und Sāmba, der Sohn Jāmbavatīs, vernahmen, daß der so sehr geliebte Kṛṣṇa Sich Dvārakādhāma näherte, wurden sie alle überglücklich, erhoben sich von ihren Ruhelagern und Sitzplätzen und ließen ihr ganzes Essen stehen.

ERLÄUTERUNG

Vasudeva: ein Sohn König Śūrasenas, der Ehemann Devakīs und der Vater Śrī Kṛṣṇas. Er ist Kuntīs Bruder und auch der Vater Subhadrās. Subhadrā wurde mit ihrem Vetter Arjuna vermählt. Diese Art der Heirat ist auch heute noch in einigen Teilen Indiens üblich. Vasudeva wurde von Ugrasena zum Minister ernannt. Später heiratete er die acht Töchter von Ugrasenas Bruder Devaka. Devakī war eine von ih-

nen. Kaṁsa war ihr Bruder und somit sein Schwager, und Vasudeva ließ sich auf ein gegenseitiges Abkommen hin freiwillig von Kaṁsa einkerkern, um ihm Devakīs achten Sohn sogleich nach der Geburt zu übergeben. Durch Kṛṣṇas Willen kam es jedoch anders. Als Kṛṣṇa in Kaṁsas vergittertem Kerker erschien, brachte Vasudeva Ihn nach Gokula zum Hause Nanda Mahārājas, der so Kṛṣṇas Pflegevater wurde. Als Onkel mütterlicherseits der Pāṇḍavas nahm er persönlich an ihrer Läuterungszeremonie teil. Vom Berg Śatasṛṅga Parvata ließ er den Priester Kaśyapa holen, der die Zeremonien durchführte. Kṛṣṇa verließ mit Baladeva noch vor Vasudevas Verscheiden die Erde, und so übernahm Arjuna (sein Neffe) die Leitung der Bestattungszeremonie nach Vasudevas Tod.

Akrūra: der Befehlshaber der Vṛṣṇi-Dynastie und ein großer Geweihter Śrī Kṛṣṇas. Akrūra führte seinen hingebungsvollen Dienst für den Herrn allein durch den Vorgang des Betens zum Erfolg. Er war der Ehemann Sūtanīs, der Tochter Ahūkas. Er half Arjuna, als dieser gemäß Kṛṣṇas Willen Subhadrā gewaltsam entführte. Sowohl Kṛṣṇa als auch Akrūra besuchten Arjuna nach seiner erfolgreichen Entführung Subhadrās, und nach diesem Vorfall beschenkten ihn beide mit Hochzeitsgaben. Akrūra war auch zugegen, als Abhimanyu, Subhadrās Sohn, mit Uttarā, der Mutter Mahārāja Parīkṣits, vermählt wurde. Ahūka, der Schwiegervater Akrūras, stand mit seinem Schwiegersohn nicht auf gutem Fuß, doch beide waren Geweihte des Herrn.

Ugrasena: einer der mächtigen Könige der Vṛṣṇi-Dynastie und ein Vetter Mahārāja Kuntibhojas. Er ist auch unter dem Namen Ahūka bekannt. Sein Minister war Vasudeva, und sein Sohn war der mächtige Kaṁsa. Kaṁsa kerkerte seinen eigenen Vater ein und erklärte sich zum König von Mathurā. Durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas und Seines Bruders Śrī Baladeva wurde Kaṁsa schließlich getötet, und Ugrasena wurde wieder als König eingesetzt. Als Śālva die Stadt Dvārakā angriff, kämpfte Ugrasena sehr tapfer und schlug den Gegner zurück. Ugrasena befragte Nāradajī über Śrī Kṛṣṇas Göttlichkeit. Als die Yadu-Dynastie vernichtet werden sollte, wurde Ugrasena der Eisenklumpen anvertraut, der aus Sāmbas Leib hervorgebracht worden war. Er hackte den Eisenklumpen in Stücke, verarbeitete ihn zu einem Brei und vermischte ihn schließlich an der Küste von Dvārakā mit Meerwasser. Danach verbot er in Dvārakā und dem gesamten Königreich strengstens den Genuß von berauschenden Getränken. Nach seinem Tod erlangte er Befreiung.

Baladeva: der göttliche Sohn von Vasudeva und dessen Frau Rohiṇī. Er ist auch als Rohiṇī-nandana, der geliebte Sohn Rohiṇīs, bekannt. Auch Er wurde, wie Śrī Kṛṣṇa, zusammen mit Seiner Mutter Rohiṇī Nanda Mahārāja anvertraut, als Vasudeva sich nach einer Vereinbarung mit Kaṁsa freiwillig ins Gefängnis werfen ließ. Nanda Mahārāja ist also der Pflegevater sowohl Balarāmas als auch Kṛṣṇas. Śrī Kṛṣṇa und Śrī Baladeva waren von Kindheit an ständige Gefährten, obgleich Sie Stiefbrüder waren. Baladeva ist die vollständige Manifestation der Höchsten Persönlichkeit Gottes und ist daher ebenso gut und mächtig wie Śrī Kṛṣṇa. Er gehört zum *viṣṇu-tattva*, das heißt zu den persönlichen Erweiterungen des Herrn. Er nahm gemeinsam mit Kṛṣṇa an der *svayaṁvara*-Zeremonie Draupadīs teil. Als Arjuna Subhadrā nach dem wohlüberlegten Plan Śrī Kṛṣṇas entführte, wurde Baladeva sehr zornig auf Arjuna und wollte ihn auf der Stelle töten. Um Seinen geliebten Freund zu retten, fiel Śrī Kṛṣṇa Seinem Bruder zu Füßen und flehte Ihn an, nicht so zornig

zu sein. Damit gab Sich Śrī Baladeva zufrieden. Ein anderes Mal war Er sehr zornig auf die Kauravas und wollte die ganze Stadt (Hastināpura) in die tiefen Wasser der Yamunā stürzen. Die Kauravas besänftigten Ihn aber, indem sie sich Seinen Lotosfüßen ergaben. Eigentlich war Er der siebte Sohn Devakīs vor der Geburt Śrī Kṛṣṇas, doch wurde Er durch den Willen des Herrn in den Leib Rohiṇīs versetzt, um Kaṁsas Zorn zu entkommen. Er heißt deshalb auch Saṅkarṣaṇa, der zugleich eine vollständige Teilerweiterung Śrī Baladevas ist. Weil Er ebenso mächtig ist wie Śrī Kṛṣṇa und den Gottgeweihten spirituelle Stärke gewähren kann, kennt man Ihn als Baladeva. Auch in den *Veden* wird darauf hingewiesen, daß niemand den Höchsten Herrn kennen kann, ohne von Baladeva begünstigt zu sein. *Bala* bedeutet „spirituelle Stärke", nicht „physische Stärke". Weniger intelligente Menschen verstehen *bala* als körperliche Stärke, doch niemand kann durch Körperkraft spirituelle Erkenntnis erlangen. Physische Stärke endet mit dem Ende des materiellen Körpers, aber spirituelle Stärke begleitet die spirituelle Seele auf ihrer Wanderung zum nächsten Körper, weshalb die von Baladeva gewährte Stärke niemals vergeht. Diese Stärke ist ewig, und daher ist Baladeva der ursprüngliche spirituelle Meister aller Gottgeweihten.

Als Schüler Sāndīpani Munis war Śrī Baladeva auch ein Schulkamerad Śrī Kṛṣṇas. In Seiner Kindheit tötete Er gemeinsam mit Śrī Kṛṣṇa viele *asuras*, vor allem den Dhenukāsura im Tālavana. Während der Schlacht von Kurukṣetra blieb Er unparteiisch und versuchte Sein Bestes, den Kampf zu verhindern. Seine Gunst gehörte Duryodhana, aber dennoch verhielt Er Sich neutral. Als zwischen Duryodhana und Bhīmasena ein Keulenkampf ausgetragen wurde, war Baladeva zugegen, und als Bhīmasena Duryodhana gegen den Schenkel, das heißt unter die Gürtellinie, schlug, wurde Er auf Bhīma zornig und wollte die unrechte Tat rächen. Śrī Kṛṣṇa rettete Bhīma vor Seinem (Baladevas) Zorn. Danach verließ Balarāma aus Ärger über Bhīmasena den Ort, und nach Seinem Fortgang stürzte Duryodhana zu Boden und fand den Tod. Die Bestattungszeremonie Abhimanyus, des Sohnes von Arjuna, wurde ebenfalls von Balarāma vollzogen, da Er sein Onkel mütterlicherseits war. Keiner der Pāṇḍavas, die alle von Trauer überwältigt waren, fühlte sich imstande, die Zeremonie durchzuführen.

Zuletzt verließ Er die Erde, indem Er eine große, weiße Schlange aus Seinem Mund hervorbrachte und Sich so von Śeṣanāga in der Form einer Schlange forttragen ließ.

Pradyumna: eine Inkarnation Kāmadevas oder, anderen zufolge, eine Inkarnation Sanat-kumāras. Er wurde als der Sohn Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, und Lakṣmīdevī Śrīmatī Rukmiṇīs, der ersten Königin von Dvārakā, geboren. Er war einer derjenigen, die Arjuna beglückwünschten, nachdem dieser Subhadrā geheiratet hatte. Er war einer der großen Heerführer, die mit Śālva kämpften. Bei dieser Gelegenheit verlor er auf dem Schlachtfeld das Bewußtsein, worauf sein Wagenlenker ihn ins Lager zurückbrachte. Er war darüber sehr verärgert und machte seinem Wagenlenker Vorwürfe. Es kam jedoch erneut zu einem Kampf mit Śālva, und diesmal ging Pradyumna als Sieger hervor. Von Nāradajī erfuhr er alles über die verschiedenen Halbgötter. Er ist eine der vier vollständigen Erweiterungen Śrī Kṛṣṇas, und zwar die dritte. Er befragte seinen Vater, Śrī Kṛṣṇa, über die Vortrefflichkeit der *brāhmaṇas*. Während des Bruderkrieges unter den Nachkommen

Yadus starb er durch die Hand Bhojas, eines anderen Königs der Vṛṣṇis. Nach seinem Tod nahm er wieder seine ursprüngliche Stellung ein.

Cārudeṣṇa: ein weiterer Sohn Śrī Kṛṣṇas und Rukmiṇīdevīs. Er war ebenfalls während der *svayaṁvara*-Zeremonie Draupadīs anwesend. Wie seine Brüder und sein Vater war auch er ein großer Krieger. Er kämpfte mit Vivinidhaka und tötete ihn im Kampf.

Sāmba: einer der großen Helden der Yadu-Dynastie und der Sohn von Śrī Kṛṣṇa und dessen Frau Jāmbavatī. Er lernte die Kriegskunst des Bogenschießens von Arjuna und wurde während der Regierungszeit Mahārāja Yudhiṣṭhiras Regierungsmitglied. Er war während des *rājasūya-yajña* Mahārāja Yudhiṣṭhiras anwesend. Als sich alle Vṛṣṇis zum *pravaśa-yajña* versammelten, sprach Sātyaki vor Śrī Baladeva über Sāmbas ruhmreiche Taten. Auch dem von Yudhiṣṭhira vollzogenen *aśvamedha-yajña* wohnte Sāmba gemeinsam mit seinem Vater Śrī Kṛṣṇa bei. Einmal wurde er, als schwangere Frau verkleidet, von seinen Brüdern einigen *ṛṣis* vorgeführt, und zum Scherz fragte er die *ṛṣis*, was er wohl hervorbringen werde. Die *ṛṣis* antworteten, er werde einen Eisenklumpen zur Welt bringen, der der Anlaß für einen Bruderkrieg in der Familie Yadus sein werde. Am Morgen des nächsten Tages brachte Sāmba einen großen Eisenklumpen hervor, den man Ugrasena übergab, damit dieser das Nötige tue. Tatsächlich ereignete sich später der vorhergesagte Bruderkrieg, in dem auch Sāmba fiel.

All diese Söhne Kṛṣṇas verließen also ihren jeweiligen Palast, wobei sie alles stehen und liegen ließen, ganz gleich, ob sie gerade ruhten, saßen oder speisten, und eilten ihrem erhabenen Vater entgegen.

VERS 18

वारणेन्द्रं पुरस्कृत्य ब्राह्मणैः ससुमङ्गलैः ।
शङ्खतूर्यनिनादेन ब्रह्मघोषेण चादृताः ।
प्रत्युज्जग्मू रथैर्हृष्टाः प्रणयागतसाध्वसाः ॥१८॥

vāraṇendraṁ puraskṛtya
brāhmaṇaiḥ sasumaṅgalaiḥ
śaṅkha-tūrya-ninādena
brahma-ghoṣeṇa cādṛtāḥ
pratyujjagmū rathair hṛṣṭāḥ
praṇayāgata-sādhvasāḥ

vāraṇa-indram—Elefanten in glückverheißender Mission; *puraskṛtya*—an die Spitze stellend; *brāhmaṇaiḥ*—von den *brāhmaṇas*; *sa-sumaṅgalaiḥ*—mit allen glückbringenden Zeichen; *śaṅkha*—Muschelhorn; *tūrya*—Horn; *ninādena*—vom Klang der; *brahma-ghoṣeṇa*—von dem Chanten der vedischen Hymnen; *ca*—und; *ādṛtāḥ*—gepriesen; *prati*—darauf zu; *ujjagmuḥ*—eilten geschwind; *rathaiḥ*—auf den Wagen; *hṛṣṭāḥ*—voller Freude; *praṇayāgata*—erfüllt von Zuneigung; *sādhvasāḥ*—in jeder Beziehung achtungsvoll.

ÜBERSETZUNG

Begleitet von brāhmaṇas, die Blumen trugen, eilten sie dem Herrn auf ihren Wagen entgegen. Ihnen voraus liefen Elefanten, Sinnbilder des Glücks. Muschelhörner und Posaunen ertönten, und vedische Hymnen wurden gechantet. So erwiesen sie dem Herrn ihre zuneigungsvolle Achtung.

ERLÄUTERUNG

Der Empfang einer großen Persönlichkeit nach vedischer Sitte schafft eine achtungsvolle Stimmung, die von Zuneigung und Hochachtung für den Empfangenen erfüllt ist. Die glückverheißende Stimmung eines solchen Empfangs ist von den oben beschriebenen Dingen abhängig, einschließlich des Muschelhorns, der Blumen, des Weihrauchs, der geschmückten Elefanten und der befähigten *brāhmaṇas*, die Verse aus den vedischen Schriften chanten. Sowohl derjenige, der den Empfang bereitet, als auch derjenige, der empfangen wird, meinen es mit einer solchen Begrüßung ehrlich.

VERS 19

वारमुख्याश्च शतशो यानैस्तद्दर्शनोत्सुकाः ।
लसत्कुण्डलनिर्भातकपोलवदनश्रियः ॥१९॥

vāramukhyāś ca śataśo
yānais tad-darśanotsukāḥ
lasat-kuṇḍala-nirbhāta-
kapola-vadana-śriyaḥ

vāramukhyāḥ—wohlbekannte Dirnen; *ca*—und; *śataśaḥ*—Hunderte von; *yānaiḥ*—in Fahrzeugen; *tat-darśana*—um Ihn (Śrī Kṛṣṇa) zu treffen; *utsukāḥ*—sehr begierig; *lasat*—hängende; *kuṇḍala*—Ohrringe; *nirbhāta*—funkelnd; *kapola*—Stirn; *vadana*—Gesicht; *śriyaḥ*—Schönheit.

ÜBERSETZUNG

Zur gleichen Zeit kamen Hunderte wohlbekannter Dirnen in vielerlei Fahrzeugen gefahren. Sie waren alle sehr begierig danach, den Herrn wiederzusehen, und ihre Gesichter zierten funkelnde Ohrringe, die die Schönheit ihrer Stirn noch mehr hervorhoben.

ERLÄUTERUNG

Nicht einmal Dirnen sind zu verabscheuen, wenn sie ihr Leben dem Herrn geweiht haben. Auch heute noch gibt es viele Dirnen in großen Städten Indiens, die aufrichtige Geweihte des Herrn sind. Durch die Fügung des Schicksals mag man gezwungen sein, einen Beruf auszuüben, der in der Gesellschaft nicht sehr geachtet ist, doch dies behindert die Ausübung hingebungsvollen Dienstes für den Herrn nicht.

Hingebungsvoller Dienst läßt sich durch nichts aufhalten. Hier erfahren wir, daß es selbst in jenen Tagen, vor 5000 Jahren, in einer Stadt wie Dvārakā, in der Kṛṣṇa residierte, Dirnen gab. Dies bedeutet, daß Dirnen für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Gesellschaft notwendig sind. Die Regierung eröffnet zum Beispiel Weinhandlungen, doch dies bedeutet nicht, daß die Regierung zum Weintrinken auffordert. Es gibt immer Menschen, die um jeden Preis trinken wollen, und die Erfahrung hat gezeigt, daß die Prohibition in großen Städten den ungesetzlichen Weinschmuggel nur fördert. Ebenso müssen für Männer, die zu Hause keine Befriedigung finden, entsprechende Möglichkeiten geschaffen werden, denn wenn es keine Dirnen gibt, werden solch niedrige Menschen andere Frauen zur Prostitution verleiten. In einem solchen Falle ist es besser, wenn Dirnen auf dem Marktplatz zur Verfügung stehen, so daß die Lauterkeit der Gesellschaft erhalten werden kann. Es ist besser, eine bestimmte Anzahl von Dirnen zu haben, als das Dirnentum innerhalb der Gesellschaft zu fördern. Der wahre Fortschritt besteht darin, alle Menschen zu begeistern, Geweihte des Herrn zu werden. So kann allen verderblichen Einflüssen im Leben Einhalt geboten werden.

Śrī Bilvamaṅgala Ṭhākura, ein großer *ācārya* der Viṣṇusvāmī-Vaiṣṇava-Gemeinde, war während seiner Zeit als Haushälter einer Dirne namens Cintāmaṇi hörig, die glücklicherweise eine Geweihte des Herrn war. Eines Nachts, als der Ṭhākura bei strömendem Regen und heftigem Gewitter an ihr Haus kam, wunderte sich Cintāmaṇi, daß der Ṭhākura selbst in einer solch furchtbaren Nacht den Weg zu ihr fand, zumal er einen reißenden Fluß hatte überqueren müssen. Sie sagte dem Ṭhākura Bilvamaṅgala, daß sein Begehren, das jetzt auf das Fleisch und die Knochen einer unbedeutenden Frau wie sie gerichtet sei, in rechter Weise Anwendung finden würde, wenn er es auf den hingebungsvollen Dienst des Herrn lenken könnte, um ein Verlangen nach der transzendentalen Schönheit des Herrn zu entwickeln. Dies war die entscheidende Stunde für den Ṭhākura, und die Worte der Dirne veranlaßten ihn, sich um spirituelle Erkenntnis zu bemühen. Später nahm der Ṭhākura die Dirne als seinen spirituellen Meister an, und wiederholt pries er in seinen Schriften Cintāmaṇi, die ihm den rechten Pfad gewiesen hatte.

In der *Bhagavad-gītā* (9.32) sagt der Herr: „O Sohn Pṛthās, selbst die niedriggeborenen *caṇḍālas* und diejenigen, die in einer Familie von Ungläubigen geboren wurden, und sogar die Dirnen werden die Vollkommenheit des Lebens erreichen, wenn sie beim reinen hingebungsvollen Dienst für Mich Zuflucht suchen; denn auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes gibt es keine Hindernisse aufgrund von niedriger Herkunft oder beruflicher Tätigkeit. Der Pfad steht jedem offen, der bereit ist, ihm zu folgen."

Offenbar waren die Dirnen von Dvārakā, die so begierig danach waren, den Herrn wiederzusehen, Seine reinen Geweihten und befanden sich daher auf dem Pfad der Befreiung, wie die oben erwähnte Stelle aus der *Bhagavad-gītā* bestätigt. Die einzige Erneuerung, deren die Gesellschaft bedarf, ist eine organisierte Bemühung, die Bürger in Geweihte des Herrn zu verwandeln. Dann werden sich wie von selbst alle guten Eigenschaften der Bewohner des Himmels in ihnen entwickeln. Im Gegensatz dazu besitzen Nichtgottgeweihte keinerlei gute Eigenschaften, ganz gleich, wie fortgeschritten sie in materieller Hinsicht sein mögen. Sie unterscheiden sich von den Geweihten des Herrn dadurch, daß letztere den Pfad der Befreiung be-

schreiten, die Nichtgottgeweihten hingegen den Pfad weiterer Verstrickung in die materielle Knechtschaft. Den Fortschritt einer Zivilisation erkennt man an der Erziehung und dem Fortschritt der Menschen auf dem Pfad der Befreiung.

VERS 20

नटनर्तकगन्धर्वाः सूतमागधवन्दिनः ।
गायन्ति चोत्तमश्लोकचरितान्यद्भुतानि च ॥२०॥

naṭa-nartaka-gandharvāḥ
sūta-māgadha-vandinaḥ
gāyanti cottamaśloka-
caritāny adbhutāni ca

naṭa—Schauspieler; *nartaka*—Tänzer; *gandharvāḥ*—himmlische Sänger; *sūta*—berufsmäßige Geschichtskundler; *māgadha*—Berufsgenealogen; *vandinaḥ*—gelehrte Berufsredner; *gāyanti*—vorbringend; *ca*—jeweilige; *uttamaśloka*—der Höchste Herr; *caritāni*—Taten; *adbhutāni*—alle übermenschlich; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Angeregt durch die übermenschlichen Spiele des Herrn, gaben geübte Schauspieler, Künstler, Tänzer, Sänger, Geschichtsforscher, Genealogen und gelehrte Redner ihre jeweiligen Beiträge. Auf diese Weise fuhren sie fort, und es war kein Ende abzusehen.

ERLÄUTERUNG

Offensichtlich benötigte die Gesellschaft bereits vor 5000 Jahren die Dienste der Schauspieler, Künstler, Tänzer, Sänger, Geschichtsforscher, Genealogen, öffentlichen Redner und anderer. Tänzer, Sänger und Schauspieler stammten meistenteils aus der *śūdra*-Gemeinde, wohingegen die gelehrten Geschichtskundler, Genealogen und öffentlichen Redner aus der *brāhmaṇa*-Gemeinde kamen. Sie alle gehörten einer bestimmten Kaste an und wurden demgemäß in ihrer jeweiligen Familie ausgebildet. Solche Schauspieler, Tänzer, Sänger, Geschichtsforscher, Genealogen und öffentlichen Sprecher befaßten sich in verschiedenen Zeitaltern und Epochen mit den übermenschlichen Taten und Spielen des Herrn, und nicht mit gewöhnlichen Ereignissen. Auch hielten sie sich an keine zeitliche Reihenfolge. Alle *Purāṇas* beinhalten Schilderungen geschichtlicher Tatsachen, die ausschließlich in Beziehung zum Höchsten Herrn stehen und die in unterschiedlichen Zeiten und Epochen wie auch auf verschiedenen Planeten stattfanden. Deshalb finden wir keine zeitliche Ordnung vor. Zeitgenössische Geschichtsforscher finden aus diesem Grunde keinen Zusammenhang zwischen den verschiedenen Geschichten, und so behaupten sie unberechtigterweise, die *Purāṇas* seien nur erfundene Geschichten.

Noch vor hundert Jahren handelten in Indien alle Theaterstücke von den übermenschlichen Taten und Spielen des Höchsten Herrn. Die einfachen Leute wurden

durch solche Theateraufführungen wahrhaft unterhalten, und *yātrā*-Gruppen verstanden es, die übermenschlichen Taten und Spiele des Herrn wunderbar darzustellen. So hatte selbst der ungebildete Bauer trotz eines beträchtlichen Mangels an akademischer Ausbildung am Wissen der vedischen Literatur Anteil. Gute Schauspieler, Tänzer, Sänger, Redner und so fort sind daher zur spirituellen Erleuchtung des einfachen Menschen notwendig. Die Genealogen gaben über die Nachkommenschaft einer beliebigen Familie erschöpfende Auskunft. Selbst heute noch überreichen viele Fremdenführer an den Pilgerorten Indiens einem Neuankömmling unvermittelt ein vollständiges Verzeichnis seines Stammbaums. Dieses erstaunliche Kunststück verlockt so manchen Kunden, sich diese wichtige Auskunft gegen Bezahlung einzuholen.

VERS 21

भगवांस्तत्र बन्धूनां पौराणामनुवर्तिनाम् ।
यथाविध्युपसंगम्य सर्वेषां मानमादधे ॥२१॥

bhagavāṁs tatra bandhūnāṁ
paurāṇāṁ anuvartināṁ
yathā-vidhy upasaṅgamya
sarveṣāṁ mānam ādadhe

bhagavān—Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes; *tatra*—an diesem Ort; *bandhūnām*—der Freunde; *paurāṇām*—der Bürger; *anuvartinām*—diejenigen, die sich Ihm näherten, um Ihn zu empfangen und willkommen zu heißen; *yathā-vidhi*—gebührend; *upasaṅgamya*—näherkommen; *sarveṣām*—für jeden einzelnen; *mānam*—Ehre und Achtung; *ādadhe*—erwiesen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, kam auf sie zu und erwies allen gebührende Ehre und Achtung, sowohl den Freunden, Verwandten und Bürgern als auch allen anderen, die zu Seinem Empfang gekommen waren und Ihn willkommen hießen.

ERLÄUTERUNG

Weder ist der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, unpersönlich, noch ist Er ein regungsloser Gegenstand, der nicht imstande ist, die Gefühle Seiner Geweihten zu erwidern. Hier ist das Wort *yathā-vidhi* („wie es angemessen ist") bedeutsam. Der Herr verhält Sich im Austausch mit Seinen verschiedenen Verehrern und Geweihten, „wie es angemessen ist". Natürlich sind die reinen Gottgeweihten in gewissem Sinne nur von einer Art, da sie kein anderes Ziel ihres Dienstes kennen als den Herrn, und deshalb tauscht der Herr mit solch reinen Gottgeweihten Beziehungen aus, wie sie es verdienen, das heißt, Er schenkt den Angelegenheiten Seiner reinen Geweihten stets volle Aufmerksamkeit. An anderen, die Ihn für unpersönlich erklä-

ren, zeigt Er kein persönliches Interesse. Der Herr stellt jeden, je nach seiner Entwicklung spirituellen Bewußtseins, zufrieden, und ein Beispiel solchen Austausches zeigte Er hier im Falle derer, die Ihn begrüßten.

VERS 22

प्रह्वाभिवादनाश्लेषकरस्पर्शस्मितेक्षणैः ।
आश्वास्य चाश्वपाकेभ्यो वरैश्चाभिमतैर्विभुः ॥२२॥

prahvābhivādanāśleṣa-
kara-sparśa-smitekṣaṇaiḥ
āśvāśya cāśvapākebhyo
varais cābhimatair vibhuḥ

prahvā—durch Neigen des Hauptes; *abhivādana*—durch Grüßen mit Worten; *āśleṣa*—Umarmen; *kara-sparśa*—Händeschütteln; *smita-īkṣaṇaiḥ*—durch einen lächelnden Blick; *āśvāsya*—durch Ermutigung; *ca*—und; *āśvapākebhyaḥ*—bis hinunter zur niedrigsten Schicht der Hundefleischesser; *varaiḥ*—mit Segnungen; *ca*—auch; *abhimataiḥ*—wie gewünscht von; *vibhuḥ*—der Allmächtige.

ÜBERSETZUNG

Der Allmächtige Herr grüßte jeden der Anwesenden, selbst die Niedrigsten der Gesellschaft, indem Er sie anblickte und lächelte, Sein Haupt neigte, Begrüßungen und Umarmungen austauschte, Hände schüttelte, Zusicherungen machte und Segnungen gewährte.

ERLÄUTERUNG

Um Śrī Kṛṣṇa, den Herrn, zu empfangen, waren Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung gekommen, angefangen mit Vasudeva, Ugrasena, Gargamuni und anderen, das heißt dem Vater, dem Großvater, dem Lehrer und so fort, bis hinab zu den Dirnen und den *caṇḍālas*, die Hundefleisch zu essen pflegen. Jeder von ihnen wurde vom Herrn je nach Rang und Stellung begrüßt. Als reine Lebewesen sind alle gesonderte, ewige Bestandteile des Herrn, und aufgrund dieser ewigen Beziehung ist niemand Ihm ein Fremder. Solch reine Lebewesen werden zwar je nach ihrer Verunreinigung durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur unterschiedlich eingestuft, doch empfindet der Herr trotz dieser materiellen Einstufung zu all Seinen ewigen Bestandteilen die gleiche Zuneigung. Er kommt nur, um die materialistischen Lebewesen zurück in Sein Königreich zu rufen, und intelligente Menschen nutzen diese Gelegenheit, die die Persönlichkeit Gottes allen Lebewesen bietet. Der Herr verweigert niemandem die Aufnahme in Sein Königreich, und es bleibt dem Lebewesen überlassen, dieses Angebot anzunehmen oder nicht.

VERS 23

स्वयं च गुरुभिर्विप्रैः सदारैः स्थविरैरपि ।
आशीर्भिर्युज्यमानोऽन्यैर्वन्दिभिश्चाविशत्पुरम्॥२३॥

svayaṁ ca gurubhir vipraiḥ
sadāraiḥ sthavirair api
āśīrbhir yujyamāno 'nyair
vandibhiś cāviśat puram

svayam—Er Selbst; *ca*—auch; *gurubhiḥ*—von älteren Verwandten; *vipraiḥ*—von den *brāhmaṇas*; *sadāraiḥ*—mit ihren Frauen; *sthaviraiḥ*—gebrechliche; *api*—auch; *āśīrbhiḥ*—durch die Segnung von; *yujyamānaḥ*—gepriesen von; *anyaiḥ*—von anderen; *vandibhiḥ*—Verehrer; *ca*—und; *aviśat*—betrat; *puram*—die Stadt.

ÜBERSETZUNG

Alsdann betrat der Herr die Stadt, begleitet von älteren Verwandten und gebrechlichen brāhmaṇas mit ihren Frauen, die alle Segnungen erteilten und den Ruhm des Herrn besangen. Auch andere priesen die Herrlichkeit des Herrn.

ERLÄUTERUNG

Die *brāhmaṇas* der damaligen Gesellschaft dachten nicht daran, für ihr späteres Leben im Ruhestand Geld zu sparen. Wenn sie alt und gebrechlich waren, begaben sie sich gewöhnlich zu den Versammlungen der Könige, und indem sie einfach, gemeinsam mit ihren Frauen, die ruhmreichen Taten der Könige priesen, erhielten sie alles zum Leben Notwendige. Solche *brāhmaṇas* schmeichelten den Königen nicht einfach, sondern die Könige waren durch ihre Taten tatsächlich rühmenswert, und die *brāhmaṇas* ermutigten sie nur aufrichtig zu weiteren frommen Taten. Śrī Kṛṣṇa ist allen Ruhmes würdig, und sowohl die betenden *brāhmaṇas* wie auch alle anderen wurden selbst ruhmreich, weil sie Seine Herrlichkeit besangen.

VERS 24

राजमार्गं गते कृष्णे द्वारकायाः कुलस्त्रियः ।
हर्म्याण्यारुरुहुर्विप्र तदीक्षणमहोत्सवाः ॥२४॥

rāja-mārgaṁ gate kṛṣṇe
dvārakāyāḥ kula-striyaḥ
harmyāṇy āruruhur vipra
tad-īkṣaṇa-mahotsavāḥ

rāja-mārgam—die öffentlichen Wege; *gate*—während des Entlangschreitens; *kṛṣṇe*—Śrī Kṛṣṇas; *dvārakāyāḥ*—der Stadt Dvārakā; *kula-striyaḥ*—Frauen der acht-

baren Familien; *harmyāṇi*—auf die Paläste; *āruruhuḥ*—stiegen; *vipra*—o *brāhmaṇas*; *tat-īkṣaṇa*—nur um Ihn (Kṛṣṇa) anzuschauen; *mahā-utsavāḥ*—als das größte Fest angesehen.

ÜBERSETZUNG

Als Śrī Kṛṣṇa die öffentlichen Straßen entlangschritt, stiegen alle Frauen der achtbaren Familien von Dvārakā auf die Dächer ihrer Paläste, um den Herrn zu sehen. Sie betrachteten dies als das größte Fest.

ERLÄUTERUNG

Den Herrn anschauen zu dürfen ist zweifellos ein großes festliches Ereignis. So dachten auch die Frauen der Hauptstadt Dvārakā. Ihrem Beispiel folgen noch heute die religiösen Frauen in Indien. Vor allem während der Tage der Jhulana- und Janmāṣṭamī-Feierlichkeiten drängen sich Indiens Frauen noch immer in großen Scharen zum Tempel des Herrn, in dem Seine transzendentale Bildgestalt verehrt wird. Die im Tempel aufgestellte transzendentale Form ist nicht verschieden vom Herrn Selbst. Eine solche Bildgestalt wird *arca-vigraha* oder *arcā*-Inkarnation genannt, und durch Seine innere Kraft erweitert Sich der Herr in diese Form, um Seinen unzähligen Geweihten in der materiellen Welt den hingebungsvollen Dienst zu erleichtern. Die materiellen Sinne können das spirituelle Wesen des Herrn nicht wahrnehmen, und so nimmt der Herr die *arca-vigraha* an, die scheinbar aus materiellen Elementen, wie Erde, Holz und Stein, besteht, in Wirklichkeit aber nicht im geringsten durch die Materie verunreinigt ist. Da der Herr *kaivalya* oder nur *einer* ist, gibt es keine Materie in Ihm. Er ist einer ohne einen zweiten, und deshalb kann der Allmächtige Herr in jeder Form erscheinen, ohne durch die materielle Auffassung verunreinigt zu werden. Feste in den Tempeln des Herrn, wie sie gewöhnlich stattfinden, gleichen daher den Festen, die während der persönlichen Gegenwart des Herrn vor 5000 Jahren in Dvārakā gefeiert wurden. Die autorisierten *ācāryas*, die die Gotteswissenschaft in Vollkommenheit kennen, errichten solche Tempel nach bestimmten Vorschriften, um dem gewöhnlichen Menschen Möglichkeiten zur Verehrung zu bieten. Weniger intelligente Menschen, die mit dieser Wissenschaft nicht vertraut sind, halten diese großartige Bemühung fälschlich für Götzenverehrung und „stekken ihre Nase" in etwas, wozu sie keinen Zugang haben. Jeder, ob Mann oder Frau, der an den Festen in den Tempeln des Herrn teilnimmt und dabei die transzendentale Bildgestalt Gottes betrachtet, ist daher tausendmal rühmenswerter als diejenigen, die keinen Glauben an die transzendentale Form des Herrn besitzen.

Aus diesem Vers geht hervor, daß alle Einwohner von Dvārakā große Paläste besaßen, was vom Wohlstand der Stadt zeugt. Die Frauen begaben sich auf die Dächer, um sich die Prozession und den Herrn anzuschauen. Sie mischten sich nicht unter die Menge auf der Straße, wodurch ihre Achtbarkeit vollkommen gewahrt wurde. Es gab keine künstliche Gleichheit mit dem Mann. Die Achtbarkeit der Frau wird in vornehmer Weise gewahrt, wenn man sie vom Mann getrennt hält. Die Geschlechter sollten sich nicht uneingeschränkt vermischen.

VERS 25

नित्यं निरीक्षमाणानां यदपि द्वारकौकसाम् ।
न वितृप्यन्ति हि दृशः श्रियोधामाङ्गमच्युतम् ॥२५॥

nityaṁ nirīkṣamāṇānāṁ
yad api dvārakaukasām
na vitṛpyanti hi dṛśaḥ
śriyo dhāmāṅgam acyutam

nityam—regelmäßig, immer; *nirīkṣamāṇānām*—derjenigen, die Ihn ansehen; *yat*—obwohl; *api*—trotz; *dvārakā-okasām*—die Einwohner von Dvārakā; *na*—niemals; *vitṛpyanti*—zufrieden; *hi*—genau; *dṛśaḥ*—Sicht; *śriyaḥ*—Schönheiten; *dhāma-aṅgam*—das körperliche Behältnis; *acyutam*—der Unfehlbare.

ÜBERSETZUNG

Obwohl die Einwohner von Dvārakā es gewohnt waren, den Speicher aller Schönheit, den unfehlbaren Herrn, regelmäßig anzuschauen, konnten sie sich doch nie an Ihm satt sehen.

ERLÄUTERUNG

Als die Frauen der Stadt Dvārakā auf die Dächer ihrer Paläste stiegen, dachten sie nicht daran, daß sie den schönen Körper des unfehlbaren Herrn bereits viele Male gesehen hatten. Hieran zeigt sich, daß sie es nie überdrüssig wurden, den Herrn anzuschauen. Alle materiellen Dinge, die man eine bestimmte Zeit lang gesehen hat, verlieren durch das Gesetz der Sättigung ihre Anziehungskraft. Das Gesetz der Sättigung gilt auf der materiellen Ebene, doch im spirituellen Bereich ist dafür kein Raum. Der Begriff „unfehlbar" ist an dieser Stelle von Bedeutung, denn obwohl der Herr in Seiner Güte auf der Erde erschien, blieb Er immer „unfehlbar". Die Lebewesen sind fehlbar, denn wenn sie mit der materiellen Welt in Berührung kommen, vergessen sie ihre spirituelle Identität, und so wird der materielle Körper, den sie annehmen, nach den Gesetzen der Natur Geburt, Wachstum, Umwandlung, Reifezustand, Verfall und Vernichtung unterworfen. Der Körper des Herrn ist nicht von solcher Art. Der Herr erscheint, wie Er ist, und Er untersteht nie den Gesetzen der materiellen Erscheinungsweisen. Sein Körper ist die Quelle alles Bestehenden, der Speicher aller Schönheiten jenseits unserer Erfahrung. Niemand kann sich daher am transzendentalen Körper des Herrn satt sehen, denn es manifestieren sich ständig immer neue Schönheiten. Der transzendentale Name, die transzendentale Gestalt, die transzendentalen Eigenschaften, die transzendentale Umgebung und so fort sind alles spirituelle Manifestationen, und es gibt keine Sättigung beim Chanten der Heiligen Namen des Herrn, keine Sättigung beim Erörtern der Eigenschaften des Herrn und keine Begrenzung der Umgebung des Herrn. Er ist die Ursache aller Dinge, und Er ist unbegrenzt.

VERS 26

श्रियो निवासो यस्योरः पानपात्रं मुखं दृशाम् ।
बाहवो लोकपालानां सारङ्गाणां पदाम्बुजम् ॥२६॥

śriyo nivāso yasyoraḥ
pāna-pātraṁ mukhaṁ dṛśām
bāhavo loka-pālānāṁ
sāraṅgāṇāṁ padāmbujam

śriyaḥ—der Glücksgöttin; *nivāsaḥ*—der Wohnort; *yasya*—einer, dessen; *uraḥ*—Brust; *pāna-pātram*—das Trinkgefäß; *mukham*—Gesicht; *dṛśām*—von Augen; *bāhavaḥ*—die Arme; *loka-pālānām*—der regierenden Halbgötter; *sāraṅgāṇām*—der Gottgeweihten, die von der Essenz oder Substanz sprechen und singen; *pada-ambujam*—die Lotosfüße.

ÜBERSETZUNG

Die Brust des Herrn ist das Reich der Glücksgöttin; Sein mondgleiches Antlitz ist das Trinkgefäß für Augen, die nach dem Schönen trachten; Seine Arme sind die Ruheplätze der verwaltenden Halbgötter, und Seine Lotosfüße sind die Zuflucht der reinen Gottgeweihten, die niemals über etwas anderes sprechen oder singen als den Herrn.

ERLÄUTERUNG

Es gibt verschiedene Klassen von Menschen, die alle in unterschiedlichen Dingen verschiedenartige Genüsse suchen. Manche streben nach der Gunst der Glücksgöttin, und ihnen geben die vedischen Schriften die Auskunft, daß dem Herrn ständig Tausende und Abertausende von Glücksgöttinnen mit aller Ehrfurcht im *cintāmaṇi-dhāma**, dem transzendentalen Reich des Herrn, dienen, wo die Bäume Wunschbäume sind und die Gebäude aus dem Stein der Weisen bestehen. Govinda, der Herr, hütet dort die *surabhi*-Kühe; das ist Seine natürliche Tätigkeit. Die Glücksgöttinnen können wir automatisch sehen, wenn wir uns zur körperlichen Erscheinung des Herrn hingezogen fühlen. Die Unpersönlichkeitsphilosophen können diese Glücksgöttinnen nicht wahrnehmen, weil sie die Angewohnheit haben, trockenen Spekulationen nachzuhängen. Und die Künstler, die von der Schönheit der Schöpfung überwältigt sind, sollten lieber das schöne Antlitz des Herrn betrachten, um volle Befriedigung zu erfahren. Das Antlitz des Herrn ist der Inbegriff der Schönheit. Was sie als schöne Natur bezeichnen, ist nichts weiter als Sein Lächeln, und was sie als die lieblichen Lieder der Vögel bezeichnen, sind lediglich Abbilder

---

* *cintāmaṇi-prakara-sadmasu kalpa-vṛkṣa-*
lakṣāvṛteṣu surabhīr abhipālayantam
lakṣmī-sahasra-śata-sambhrama-sevyamānam
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi (*Bs.* 5.29)

der flüsternden Stimme des Herrn. Es gibt Halbgötter, die mit Teilbereichen der kosmischen Verwaltung betraut sind, und es gibt winzige „Götter", die im Staatsdienst stehen. Sie fürchten sich ständig vor Rivalen, doch der Herr könnte sie immer vor feindlichen Angriffen beschützen, wenn sie bei Seinen Armen Zuflucht suchten. Ein vertrauensvoller Diener des Herrn im Regierungsdienst ist das ideale Staatsoberhaupt, und er ist imstande, die Interessen der Allgemeinheit zu wahren. Andere, die nur dem Namen nach Regierende sind, müssen als Verkörperung des Anachronismus betrachtet werden; sie stürzen die von ihnen regierten Menschen nur ins Elend. Echte Regierungsoberhäupter können sich im Schutz der Arme des Herrn in Sicherheit fühlen.

Der Höchste Herr ist *sāram*, die Essenz aller Dinge, und diejenigen, die über Ihn singen und sprechen, werden als *sāraṅgas* oder reine Gottgeweihte bezeichnet. Die reinen Gottgeweihten sehnen sich immer nach den Lotosfüßen des Herrn, denn der Lotos Seiner Füße birgt eine Art Honig, den die Gottgeweihten in transzendentaler Weise kosten. Sie gleichen Bienen, die stets nach Honig suchen. Śrīla Rūpa Gosvāmī, einer der großen Gottgeweihten und *ācāryas* der Gauḍīya-Vaiṣṇava-sampradāya, verfaßte ein Lied über diesen Lotoshonig, in dem er sich selbst mit einer Biene verglich; er schrieb: „O Kṛṣṇa, o Herr, ich möchte Dir meine Gebete darbringen. Mein Geist gleicht einer Biene und sehnt sich nach ein wenig Honig. Bitte gewähre daher meinem Bienengeist einen Platz bei Deinen Lotosfüßen, der Quelle allen transzendentalen Honigs. Ich weiß, daß selbst große Halbgötter wie Brahmā das Strahlen der Nägel Deiner Lotosfüße nicht zu sehen vermögen, obwohl sie seit Jahren in tiefer Meditation versunken sind. O Unfehlbarer, ich strebe trotzdem danach, denn Du bist Deinen ergebenen Geweihten sehr gnädig. O Mādhava, ich weiß auch, daß ich keine wahre Hingabe an den Dienst für Deine Lotosfüße besitze; doch weil Du, o Herr, unfaßbar mächtig bist, vermagst Du das Unmögliche zu tun. Deine Lotosfüße übertreffen selbst den Nektar des himmlischen Königreiches, und daher fühle ich mich sehr zu ihnen hingezogen. O höchster Ewiger, laß also bitte meinen Geist auf Deine Lotosfüße gerichtet sein, auf daß ich ewig den Nektar Deines transzendentalen Dienstes kosten möge." Die Gottgeweihten sind zufrieden, wenn sie sich bei den Lotosfüßen des Herrn aufhalten dürfen; sie streben nicht danach, Sein schönes Antlitz zu sehen oder von Seinen starken Armen beschützt zu werden. Sie sind von Natur aus demütig, und der Herr ist solch demütigen Geweihten stets zugeneigt.

VERS 27

सितातपत्रव्यजनैरुपस्कृतः
प्रसूनवर्षैरभिवर्षितः पथि ।
पिशङ्गवासा वनमालया बभौ
घनो यथार्कोऽुपचापवैद्युतैः ॥२७॥

sitātapatra-vyajanair upaskṛtaḥ
prasūna-varṣair abhivarṣitaḥ pathi

piśaṅga-vāsā vana-mālayā babhau
ghano yathārkoḍupa-cāpa-vaidyutaiḥ

sita-ātapatra—weißer Schirm; *vyajanaiḥ*—mit einem *cāmara*-Wedel; *upaskṛtaḥ* —bedient von; *prasūna*—Blumen; *varṣaiḥ*—durch den Regen; *abhivarṣitaḥ*—damit bedeckt; *pathi*—auf dem Weg; *piśaṅga-vāsā*—von den gelben Gewändern; *vana-mālayā*—von den Blumengirlanden; *babhau*—wurde dadurch; *ghanaḥ*—Wolke; *yathā* —als ob; *arka*—die Sonne; *uḍupa*—der Mond; *cāpa*—der Regenbogen; *vaidyutaiḥ* —vom Blitz.

ÜBERSETZUNG

Als der Herr die öffentliche Straße von Dvārakā entlangschritt, schützte ein weißer Schirm Sein Haupt gegen das Sonnenlicht. Weiße Haarwedel bewegten sich in Halbkreisen, und Blumenschauer regneten auf Ihn hernieder. Durch Seine gelben Gewänder und die Blumengirlanden schien es, als sei eine dunkle Wolke gleichzeitig von Sonne, Mond, Blitz und Regenbogen umringt.

ERLÄUTERUNG

Sonne, Mond, Regenbogen und Blitz erscheinen nicht gleichzeitig am Himmel. Wenn die Sonne aufgeht, verblaßt das Licht des Mondes, und wenn Wolken und ein Regenbogen erscheinen, blitzt es nicht. Die Körpertönung des Herrn gleicht der Färbung einer frischen Monsunwolke, und daher wird Er hier mit einer dunklen Wolke verglichen, der weiße Schirm über Seinem Haupt mit der Sonne, die sich bewegenden, bauschigen Haarwedel mit dem Mond, die Blumenschauer mit Sternen und Seine gelben Gewänder mit einem Regenbogen. All diese Himmelserscheinungen können eigentlich nicht in einem Vergleich zusammengebracht werden, da sie unmöglich gleichzeitig auftreten können; eine solche Zusammenfügung ist nur möglich, wenn wir die unbegreifliche Kraft des Herrn in Betracht ziehen. Der Herr ist allmächtig, und in Seiner Gegenwart kann durch Seine unbegreifliche Energie alles Unmögliche möglich werden. Das Bild, das entstand, als Er die Straßen von Dvārakā entlangschritt, war wunderbar und ließ sich mit nichts anderem vergleichen als der obigen Beschreibung von Naturerscheinungen.

VERS 28

प्रविष्टस्तु गृहं पित्रोः परिष्वक्तः स्वमातृभिः ।
ववन्दे शिरसा सप्त देवकीप्रमुखा मुदा ॥२८॥

praviṣṭas tu gṛhaṁ pitroḥ
pariṣvaktaḥ sva-mātṛbhiḥ
vavande śirasā sapta
devakī-pramukhā mudā

praviṣṭaḥ—nach dem Eintreten; *tu*—aber; *gṛham*—Haus; *pitroḥ*—des Vaters; *pariṣvaktaḥ*—umarmt; *sva-mātṛbhiḥ*—von Seinen Müttern; *vavande*—erwies Ehrerbietungen; *śirasā*—Sein Haupt; *sapta*—sieben; *devakī*—Devakī; *pramukhā*—angeführt von; *mudā*—zu der Zeit.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Er in das Haus Seines Vaters eingetreten war, wurde Er von den dort anwesenden Müttern umarmt, und der Herr erwies ihnen Seine Ehrerbietungen, indem Er mit dem Haupt ihre Füße berührte. Den Müttern stand Devakī [Seine leibliche Mutter] vor.

ERLÄUTERUNG

Vasudeva, Śrī Kṛṣṇas Vater, besaß offensichtlich ein völlig in sich abgeschlossenes Wohnhaus, wo er mit seinen achtzehn Frauen lebte. Śrīmatī Devakī, eine von ihnen, war die leibliche Mutter Śrī Kṛṣṇas, aber dennoch empfanden alle Stiefmütter die gleiche Zuneigung zu Ihm, wie aus dem nachfolgenden Vers deutlich hervorgeht. Śrī Kṛṣṇa machte Seinerseits keinen Unterschied zwischen Seiner leiblichen Mutter und Seinen Stiefmüttern und erwies daher allen Frauen Vasudevas, die bei dieser Gelegenheit zugegen waren, in gleicher Weise Seine Ehrerbietungen. Nach Aussage der Schriften gibt es sieben Mütter: (1) die leibliche Mutter, (2) die Frau des spirituellen Meisters, (3) die Frau eines *brāhmaṇa*, (4) die Frau des Königs, (5) die Kuh, (6) die Amme und (7) die Erde. Sie alle sind Mütter. Nach dieser Feststellung der *śāstras* ist selbst die Stiefmutter, die die Frau des Vaters ist, als Mutter anzusehen, weil der Vater auch einer der spirituellen Meister ist. Śrī Kṛṣṇa, der Herr des Universums, spielte die Rolle eines vorbildlichen Sohnes, um andere zu lehren, wie sie sich ihren Stiefmüttern gegenüber verhalten sollten.

VERS 29

ताः पुत्रमङ्कमारोप्य स्नेहस्नुतपयोधराः ।
हर्षविह्वलितात्मानः सिषिचुर्नेत्रजैर्जलैः ॥२९॥

tāḥ putram aṅkam āropya
sneha-snuta-payodharāḥ
harṣa-vihvalitātmānaḥ
siṣicur netrajair jalaiḥ

tāḥ—sie alle; *putram*—den Sohn; *aṅkam*—den Schoß; *āropya*—genommen haben auf; *sneha-snuta*—durch Zuneigung feucht geworden; *payodharāḥ*—gefüllte Brüste; *harṣa*—Freude; *vihvalita-ātmānaḥ*—überwältigt von; *siṣicuḥ*—naß; *netrajaiḥ*—von den Augen; *jalaiḥ*—Wasser.

ÜBERSETZUNG

Nachdem die Mütter ihren Sohn umarmt hatten, nahmen sie Ihn auf den Schoß. Aus reiner Zuneigung trat Milch aus ihren Brüsten. Sie waren von Entzücken überwältigt, und die Tränen aus ihren Augen benetzten den Herrn.

ERLÄUTERUNG

Als Śrī Kṛṣṇa in Vṛndāvana weilte, empfanden selbst die Kühe solche starke Zuneigung zu Ihm, daß Milch aus ihren Eutern tropfte. Kṛṣṇa entlockte den Brustspitzen eines jeden Ihm zugeneigten Lebewesens Milch, ganz besonders natürlich Seinen Stiefmüttern, die bereits so gut wie Seine eigentliche Mutter waren.

VERS 30

अथाविशत् स्वभवनं सर्वकाममनुत्तमम् ।
प्रासादा यत्र पत्नीनां सहस्राणि च षोडश ॥३०॥

athāviśat sva-bhavanaṁ
sarva-kāmam anuttamam
prāsādā yatra patnīnāṁ
sahasrāṇi ca ṣoḍaśa

atha—danach; *aviśat*—betrat; *sva-bhavanam*—eigene Paläste; *sarva*—alle; *kāmam*—Wünsche; *anuttamam*—in höchstem Maße vollkommen; *prāsādāḥ*—Paläste; *yatra*—wo; *patnīnām*—der Frauen an der Zahl; *sahasrāṇi*—Tausende; *ca*—überdies; *ṣoḍaśa*—sechzehn.

ÜBERSETZUNG

Sodann betrat der Herr Seine Paläste, die in höchstem Maße vollendet waren und in denen Seine mehr als sechzehntausend Frauen lebten.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa besaß 16 108 Frauen, und jeder einzelnen stand ein Palast zur Verfügung, der mit allen nur denkbaren Dingen ausgestattet war und zu dem auch Parkanlagen und Gärten gehörten. Eine ausführliche Beschreibung dieser Paläste findet man im Zehnten Canto. Sie waren alle aus feinstem Marmor gebaut, und das Palastinnere wurde durch Edelsteine erhellt und durch Vorhänge und Teppiche aus Samt und Seide geschmückt, die mit Goldborten verziert waren. „Persönlichkeit Gottes" bedeutet „einer, der von aller Macht, allem Ruhm, allem Reichtum, aller Schönheit, allem Wissen und aller Entsagung erfüllt ist". Aus diesem Grunde fehlte es in den Palästen des Herrn an nichts, um alle Wünsche des Herrn zu erfüllen. Der Herr ist unbegrenzt, und daher sind Seine Wünsche ebenfalls unbegrenzt, und auch der Vorrat zur Erfüllung dieser Wünsche ist unbegrenzt. Da alles in den Palästen

unbegrenzt war, wird hier nur der Begriff *sarva-kāmam* gebraucht, der bedeutet: „erfüllt von allem, was man sich nur wünschen kann".

VERS 31

पत्न्यः पतिं प्रोष्य गृहानुपागतं
विलोक्य संजातमनोमहोत्सवाः ।
उत्तस्थुरारात् सहसासनाशयात्
साकं व्रतैर्व्रीडितलोचनाननाः ॥३१॥

patnyaḥ patiṁ proṣya gṛhānupāgataṁ
vilokya sañjāta-mano-mahotsavāḥ
uttasthur ārāt sahasāsanāśayāt
sākaṁ vratair vrīḍita-locanānanāḥ

patnyaḥ—die Damen (Śrī Kṛṣṇas Frauen); *patim*—Gemahl; *proṣya*—der von Hause fortgewesen war; *gṛha-anupāgatam*—nun heimgekehrt; *vilokya*—so sehend; *sañjata*—entwickelt habend; *manaḥ-mahā-utsavāḥ*—eine festlich freudige Stimmung; *uttasthuḥ*—erhoben sich; *ārāt*—aus einiger Entfernung; *sahasā*—letztlich; *āsanā*—von den Sitzen; *āśayāt*—aus dem Zustand der Meditation; *sākam*—gemeinsam mit; *vrataiḥ*—das Gelübde; *vrīḍita*—scheu blickend; *locana*—Augen; *ānanāḥ*—mit solchen Gesichtern.

ÜBERSETZUNG

Die Königinnen Śrī Kṛṣṇas jubelten innerlich, als sie ihren Gemahl nach einer langen Zeit in der Fremde wieder daheim sahen. Die Königinnen erhoben sich sogleich von ihren Sitzen und unterbrachen ihre Meditation. Sie verhüllten keusch ihre Gesichter, wie es gesellschaftliche Sitte war, und blickten scheu um sich.

ERLÄUTERUNG

Wie oben beschrieben, betrat der Herr also Seine Heimatpaläste, in denen 16 108 Königinnen wohnten. Dies bedeutet, daß der Herr Sich augenblicklich zu so vielen vollständigen Erweiterungen ausdehnte, wie Königinnen und Paläste vorhanden waren, und daß Er jeden Palast gleichzeitig und gesondert betrat. Hier sehen wir eine weitere Manifestation Seiner inneren Kraft: Er kann Sich in so viele spirituelle Persönlichkeiten erweitern, wie es Ihm beliebt, obwohl Er einer ohne einen zweiten ist. Der *Śruti-mantra* bestätigt, daß der Absolute nur *einer* ist, und doch wird Er zu vielen, sobald Er es wünscht. Diese vielfältigen Erweiterungen des Höchsten Herrn manifestieren sich als vollständige und abgesonderte Bestandteile. Die abgesonderten Bestandteile sind Manifestationen Seiner Energie, und die vollständigen Teile sind Manifestationen Seiner Persönlichkeit.

Die Persönlichkeit Gottes manifestierte Sich also als 16 108 vollständige Erwei-

terungen und betrat gleichzeitig jeden einzelnen Palast. Man bezeichnet dies als *vaibhava* oder die transzendentale Kraft des Herrn. Und weil Er dies vermag, ist Er auch als Yogeśvara oder der Meister aller mystischen Kräfte bekannt. Gewöhnlich kann sich ein *yogī* oder ein Lebewesen durch mystische Kräfte in höchstens zehn Erweiterungen seines Körpers ausdehnen; doch der Herr kann Sich in so viele tausend Formen — ja sogar unbegrenzt viele Formen — erweitern, wie es Ihm gefällt. Ungläubige wundern sich, wenn sie hören, daß Kṛṣṇa mehr als 16 000 Königinnen heiratete, weil sie Śrī Kṛṣṇa für einen der Ihren halten und die Kraft des Herrn an ihrer eigenen, begrenzten Kraft messen. Man sollte daher wissen, daß der Herr Sich niemals auf der Ebene der Lebewesen befindet, die nichts anderes sind als Erweiterungen Seiner marginalen Kraft. Auch sollte man den Besitzer der Kraft niemals mit der Kraft gleichsetzen, wenngleich eigenschaftsmäßig zwischen dem Besitzer der Kraft und der Kraft selbst nur ein geringer Unterschied besteht. Die Königinnen waren Erweiterungen Seiner inneren Kraft. Der Besitzer der Kraft und die Kräfte tauschen ständig transzendentale Freuden miteinander aus, die als Spiele des Herrn bekannt sind. Man sollte sich daher nicht allzusehr wundern, wenn man erfährt, daß der Herr so viele Frauen heiratete. Vielmehr sollte man sich darüber klar werden, daß der Herr, selbst wenn Er 16 000 Millionen Frauen heiratet, Seine grenzenlose und unerschöpfliche Kraft nicht vollständig manifestiert. Er heiratete also *nur* 16 000 Frauen und betrat jeden einzelnen der Paläste, um in der Menschheitsgeschichte den Eindruck zu hinterlassen, daß Er niemals mit einem gewöhnlichen Menschen gleichzusetzen ist oder auf einer niedrigeren Stufe steht als ein Mensch, ganz gleich wie mächtig dieser sein mag. Niemand kommt also dem Herrn gleich oder ist größer als Er. Der Herr ist immer in jeder Hinsicht groß. „Gott ist groß" ist eine ewige Wahrheit.

Sowie daher die Königinnen ihren Gemahl, der wegen der Schlacht von Kurukṣetra lange fortgewesen war, aus einiger Entfernung sahen, erhoben sie sich aus dem Schlummer der Meditation und schickten sich an, ihren Liebsten zu empfangen. Nach Yājñavalkyas religiösen Anweisungen sollte eine Frau, deren Gemahl nicht daheim ist, an keiner Festlichkeit teilnehmen, sich nicht schmücken, nicht lachen und unter keinen Umständen das Haus eines Verwandten besuchen. So lautet das Gelübde für Frauen, deren Gatten nicht daheim sind. Ebenso wird auch erklärt, daß eine Frau nie ungewaschen vor ihren Mann treten soll. Sie muß sich mit Geschmeide und guter Kleidung schmücken und in Gegenwart ihres Gemahls immer fröhlich und guten Mutes sein. Die Königinnen Śrī Kṛṣṇas waren alle in Meditation versunken und dachten ständig an den abwesenden Herrn, während sie über Ihn meditierten. Die Geweihten des Herrn können nicht einen Augenblick leben, ohne über den Herrn zu meditieren, ganz zu schweigen von den Königinnen, die alle Glücksgöttinnen waren und in den Spielen des Herrn in Dvārakā als Königinnen erschienen waren. Sie können niemals vom Herrn getrennt sein, sei es in Seiner Gegenwart oder in Trance. Die *gopīs* in Vṛndāvana konnten den Herrn nicht vergessen, während Er im Wald weilte und die Kühe hütete. Wenn Śrī Kṛṣṇa als Knabe dem Dorf fern war, sorgten sich die *gopīs* zu Hause um Ihn, weil Er mit Seinen zarten Lotosfüßen über den rauhen Boden gehen mußte. Wenn sie daran dachten, wurden sie manchmal in ihrer Trance von Schmerz überwältigt, und das Herz tat ihnen weh. So ergeht es den reinen Geweihten des Herrn. Sie befinden sich stets in Trance, wie

auch die Königinnen während der Abwesenheit des Herrn in Trance waren. Weil sie jetzt den Herrn in einiger Entfernung sahen, hielten sie sogleich in ihren Tätigkeiten inne und vergaßen auch die oben beschriebenen Gelübde der Frau. Nach Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura kam es bei dieser Gelegenheit zu einer üblichen psychologischen Reaktion: Als sich die Königinnen von ihren Sitzen erhoben, wurden sie zunächst von weiblicher Scheu zurückgehalten, obwohl sie ihren Gemahl sehen wollten. In großer Ekstase jedoch überwanden sie diese Schwäche und dachten nur noch daran, den Herrn zu umarmen, und dieser Gedanke ließ sie tatsächlich ihre Umgebung vergessen. Dieser Zustand tiefer Ekstase hob alle Regeln und gesellschaftlichen Umgangsformen auf, und so überwanden sie alle Hindernisse auf dem Weg zur Begegnung mit dem Herrn. Dies ist die vollkommene Stufe der Begegnung mit dem Herrn der Seele, Śrī Kṛṣṇa.

VERS 32

तमात्मजैर्दृष्टिभिरन्तरात्मना
दुरन्तभावाः परिरेभिरे पतिम् ।
निरुद्धमप्यास्रवदम्बु नेत्रयो-
र्विलज्जतीनां भृगुवर्य वैक्लवात् ॥३२॥

tam ātmajair dṛṣṭibhir antarātmanā
duranta-bhāvāḥ parirebhire patim
niruddham apy āsravad ambu netrayor
vilajjatīnāṁ bhṛgu-varya vaiklavāt

tam—Ihn (den Herrn); *ātma-jaiḥ*—von den Söhnen; *dṛṣṭibhiḥ*—durch das Sehen; *antara-ātmanā*—durch den innersten Teil des Herzens; *duranta-bhāvāḥ*—unübertreffliche Ekstase; *parirebhire*—umarmt; *patim*—Gemahl; *niruddham*—erstickt; *api*—trotz; *āsravat*—Tränen; *ambu*—wie Wassertropfen; *netrayoḥ*—aus den Augen; *vilajjatīnām*—von denen, die durch Scheu gebunden sind; *bhṛgu-varya*—o Oberhaupt der Bhṛgus; *vaiklavāt*—unbeabsichtigt.

ÜBERSETZUNG

Die unübertreffliche Ekstase der Königinnen war so stark, daß sie in ihrer Scheu den Herrn zunächst im Innersten ihres Herzens umarmten. Dann umfingen sie Ihn mit ihren Blicken, und schließlich schickten sie ihre Söhne, Ihn zu umarmen [was einer persönlichen Umarmung gleichkam]. Aber, o Oberhaupt der Bhṛgus, obwohl sie versuchten, ihre Gefühle zurückzuhalten, vergossen sie unwillkürlich Tränen.

ERLÄUTERUNG

Obwohl ihre weibliche Scheu sie daran hinderte, ihren geliebten Gemahl, Śrī Kṛṣṇa, zu umarmen, taten die Königinnen dies, indem sie Ihn anschauten, Ihn ins

Innerste ihres Herzens schlossen und ihre Söhne schickten, Ihn zu umarmen. Dennoch blieb die Handlung unvollendet, und Tränen glitten von ihren Wangen, obwohl sie alles versuchten, diese zurückzuhalten. Man umarmt den Ehemann indirekt dadurch, daß man den Sohn schickt, denn der Sohn entsteht als ein Teil des Körpers der Mutter. Die Umarmung des Sohnes ist vom geschlechtlichen Standpunkt aus nicht genau das gleiche wie die Umarmung von Ehemann und Ehefrau, doch vom Standpunkt der Zuneigung aus ist die Umarmung befriedigend. Die Umarmung durch Blicke ist bei der ehelichen Liebesbeziehung von stärkerer Wirkung, und so ist, nach Śrīla Jīva Gosvāmī, gegen einen solchen Austausch von Gefühlen zwischen Mann und Frau nichts einzuwenden.

VERS 33

यद्यप्यसौ पार्श्वगतो रहोगत-
स्तथापि तस्याङ्घ्रियुगं नवं नवम् ।
पदे पदे का विरमेत तत्पदा-
च्चलापि यच्छ्रीर्न जहाति कर्हिचित् ॥३३॥

yadyapy asau pārśva-gato raho-gatas
tathāpi tasyāṅghri-yugaṁ navaṁ navam
pade pade kā virameta tat-padāc
calāpi yac chrīr na jahāti karhicit

yadi—obgleich; *api*—gewiß; *asau*—Er (Śrī Kṛṣṇa); *pārśva-gataḥ*—nur von der Seite; *rahaḥ-gataḥ*—ganz allein; *tathāpi*—dennoch; *tasya*—Seine; *aṅghri-yugam*—die Füße des Herrn; *navam navam*—immer neuer; *pade*—Schritt; *pade*—bei jedem Schritt; *kā*—wer; *virameta*—kann losgelöst sein von; *tat-padāt*—von Seinen Füßen; *calāpi*—bewegend; *yat*—wem; *śrīḥ*—die Glücksgöttin; *na*—niemals; *jahāti*—verläßt; *karhicit*—irgendwann.

ÜBERSETZUNG

Obwohl Śrī Kṛṣṇa ständig an ihrer Seite weilte und auch jede Ihn ganz für sich allein hatte, wollte es ihnen doch scheinen, als sähen sie Seine Füße zum ersten Mal. Obwohl die Göttin des Glücks ruhelos ist und ständig umherwandert, konnte sie von den Füßen des Herrn nicht loskommen. Welche Frau könnte sich also von diesen Füßen lösen, nachdem sie einmal bei ihnen Zuflucht gesucht hat?

ERLÄUTERUNG

Bedingte Lebewesen suchen stets die Gunst der Glücksgöttin, obwohl diese von Natur aus von Ort zu Ort wandert. In der materiellen Welt ist niemand ständig vom Glück begünstigt, auch wenn er noch so klug ist. Es gab viele große Imperien in verschiedenen Teilen der Welt; es gab überall auf der Erde mächtige Könige, und es gab

viele vom Glück begünstigte Menschen, doch sie alle sind im Laufe der Zeit vernichtet worden. Dies ist das Gesetz der materiellen Natur. Auf der spirituellen Ebene ist es jedoch anders. Wie es in der *Brahma-saṁhitā* (5.29) heißt, dienen dem Herrn Hunderte und Tausende von Glücksgöttinnen voller Achtung; auch weilen sie stets mit dem Herrn an einem einsamen Ort. Dennoch ist die Gesellschaft des Herrn immer wieder neu und so anregend, daß sie den Herrn nicht für einen Augenblick verlassen wollen, obwohl sie von Natur aus sehr ruhelos sind und von Ort zu Ort wandern. Die spirituelle Beziehung zum Herrn ist so belebend und vielseitig, daß niemand den Herrn verlassen möchte, wenn er einmal bei Ihm Zuflucht gesucht hat.

Die Lebewesen sind ihrer Veranlagung nach von weiblicher Natur. Das männliche Wesen oder der Genießer ist der Herr, und alle Manifestationen Seiner verschiedenen Kräfte sind von Natur aus weiblich. In der *Bhagavad-gītā* (7.5) werden die Lebewesen als *parā-prakṛti* oder höhere Kraft bezeichnet. Die materiellen Elemente sind *aparā-prakṛti* oder niedere Kraft. Solche Kräfte dienen stets der Befriedigung desjenigen, der sie einsetzt oder genießt. Der höchste Genießer ist der Herr, wie Er Selbst in der *Bhagavad-gītā* (5.29) erklärt. Wenn die Kräfte unmittelbar in Seinen Dienst gestellt werden, nehmen sie wieder ihre natürliche Stellung ein, und so besteht keine Unstimmigkeit in der Beziehung des Besitzers der Kraft zur Kraft. Gewöhnlich suchen Menschen, die einen Dienst verrichten, nach einer Stellung bei der Regierung oder dem höchsten Genießer des Staates. Da der Herr der höchste Genießer aller Dinge innerhalb und außerhalb des Universums ist, ist es ein Zeichen großen Glücks, in Seinem Dienst zu stehen. Einmal im erhabenen Regierungsdienst des Herrn tätig, wünscht sich kein Lebewesen, dieser Tätigkeit wieder enthoben zu werden. Die höchste Vollkommenheit des menschlichen Lebens besteht darin, nach einer Beschäftigung im erhabenen Dienst des Herrn zu streben. So wird das Lebewesen höchstes Glück erfahren. Es ist zwecklos, die unstete Glücksgöttin zu suchen, ohne eine Beziehung zum Herrn zu haben.

VERS 34

एवं नृपाणां क्षितिभारजन्मना-
मक्षौहिणीभिः परिवृत्ततेजसाम् ।
विधाय वैरं श्वसनो यथानलं
मिथो वधेनोपरतो निरायुधः ॥३४॥

evaṁ nṛpāṇāṁ kṣiti-bhāra-janmanām
akṣauhiṇībhiḥ parivṛtta-tejasām
vidhāya vairaṁ śvasano yathānalaṁ
mitho vadhenoparato nirāyudhaḥ

evam—so; *nṛpāṇām*—der Könige oder Regierenden; *kṣiti-bhāra*—der Last der Erde; *janmanām*—in dieser Weise geboren; *akṣauhiṇībhiḥ*—durch Streitkräfte wie Pferde, Elefanten, Streitwagen und Fußsoldaten mächtig; *parivṛtta*—durch solche Dinge hochmütig geworden; *tejasām*—Stärke; *vidhāya*—erzeugt; *vairam*—Feind-

schaft; *śvasanaḥ*—Wechselwirkung der Luft und der Bambusrohre; *yathā*—wie es ist; *analam*—Feuer; *mithaḥ*—miteinander; *vadhena*—durch ihre Vernichtung; *uparataḥ*—befreit; *nirāyudhaḥ*—ohne Selbst an einem solchen Kampf teilzunehmen.

ÜBERSETZUNG

Der Herr war befriedigt, nachdem Er die Könige getötet hatte, die der Erde zur Last fielen. Sie waren durch ihre Streitkräfte, nämlich ihre Pferde, Elefanten, Wagen, Fußsoldaten und so fort, hochmütig geworden. Er Selbst hatte Sich nicht am Kampf beteiligt. Er hatte lediglich Feindschaft zwischen den mächtigen Regierungsfürsten geschaffen, die sich darauf bekämpften. Er glich dem Wind, der zwischen Bambusrohren Reibung verursacht und so ein Feuer entfacht.

ERLÄUTERUNG

Wie zuvor erklärt wurde, sind die Lebewesen nicht die wirklichen Genießer der Dinge, die als Gottes Schöpfung manifestiert sind. Der Herr ist der wahre Eigentümer und Genießer von allem, was sich in Seiner Schöpfung befindet. Unglücklicherweise wird das Lebewesen durch den Einfluß der irreführenden Energie unter dem Gebot der Erscheinungsweisen der Natur zu einem falschen Genießer. Durch die falsche Vorstellung, Gott zu sein, hochmütig geworden, steigert das irregeführte Lebewesen seine materielle Stärke auf vielerlei Weise und fällt der Erde so sehr zur Last, daß sie für die vernünftigen Menschen unbewohnbar wird. Dieser Zustand wird als *dharmasya glāṇi* oder Mißbrauch der menschlichen Energie bezeichnet. Wenn ein solcher Mißbrauch menschlicher Energie überhandnimmt, fühlen sich die vernünftigeren Lebewesen durch die unangenehme Lage gestört, die von den sündhaften Regierungsverantwortlichen, die der Erde nur zur Last fallen, geschaffen wurde. Zu der Zeit erscheint der Herr durch Seine innere Kraft, um den vernünftigeren Teil der Menschheit zu retten und die durch die Verwalter der Erde in verschiedenen Teilen der Welt entstandene Last zu verringern. Er begünstigt keinen der unerwünschten Regierenden, sondern erzeugt durch Seine mächtige Kraft Feindschaft unter ihnen, so, wie der Wind durch das Aneinanderreiben von Bambushölzern Feuer entfacht. Das Feuer im Wald entsteht durch die Macht des Windes, und ebenso entsteht die Feindschaft zwischen verschiedenen Gruppen von Politikern durch den unsichtbaren Plan des Herrn. Die unerwünschten Regierenden, die aufgrund von falscher Macht und militärischer Stärke stolz geworden sind, beginnen, ideologischer Meinungsverschiedenheiten wegen miteinander zu kämpfen, und bringen sich so um alle Macht. Die Menschheitsgeschichte spiegelt diesen Willen des Herrn wider, und er wird sich weiter durchsetzen, bis die Lebewesen am hingebungsvollen Dienst des Herrn haften. In der *Bhagavad-gītā* (7.14) wird diese Wahrheit sehr anschaulich zum Ausdruck gebracht; es heißt dort: „Die täuschende Energie ist Meine Kraft, und daher ist es den abhängigen Lebewesen nicht möglich, die Macht der materiellen Erscheinungsweisen zu überwinden. Diejenigen aber, die bei Mir (der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa) Zuflucht suchen, können das gigantische Meer der materiellen Energie überqueren." Durch fruchtbringendes Tun, spekulative Philosophie oder irgendeine Ideologie kann also niemand Frieden und Wohl-

stand auf der Welt schaffen. Der einzige Weg besteht darin, sich dem Höchsten Herrn zu ergeben und damit von der Täuschung der irreführenden Energie frei zu werden.

Leider sind diejenigen, die zerstörerischem Tun nachgehen, nicht gewillt, sich der Persönlichkeit Gottes zu ergeben. Sie sind die größten Narren, die Niedrigsten der Menschheit, und sie sind ihres Wissens beraubt, obwohl sie akademisch gebildet zu sein scheinen. Solche Menschen sind von dämonischer Mentalität und fordern bei jeder Gelegenheit die höchste Macht des Herrn heraus. Diejenigen, die sehr materialistisch sind und nach materieller Macht und Stärke trachten, sind zweifellos die größten Narren, da sie nichts von der lebendigen Energie wissen. Weil sie diese erhabene spirituelle Wissenschaft nicht kennen, befassen sie sich mit materieller Wissenschaft, die mit dem Ende des materiellen Körpers ihr Ende findet. Sie sind die niedrigsten der Menschen, denn gerade das menschliche Leben ist dafür bestimmt, die verlorene Beziehung zum Herrn wiederherzustellen, und sie vergeuden diese Gelegenheit, indem sie sich materiellen Tätigkeiten widmen. Sie sind ihres Wissens beraubt, denn selbst nach längerer Spekulation können sie nicht die Stufe erreichen, auf der man die Persönlichkeit Gottes, das *summum bonum* aller Dinge, kennt. Solche Menschen sind von dämonischer Mentalität und müssen die Folgen ihrer Haltung ebenso erleiden wie Rāvaṇa, Hiraṇyakaśipu, Kaṁsa und andere solche materialistischen Helden.

VERS 35

स एष नरलोकेऽस्मिन्नवतीर्णः स्वमायया ।
रेमे स्त्रीरत्नकूटस्थो भगवान् प्राकृतो यथा ॥३५॥

sa eṣa nara-loke 'sminn
avatīrṇaḥ sva-māyayā
reme strī-ratna-kūṭastho
bhagavān prākṛto yathā

saḥ—Er (die Höchste Persönlichkeit Gottes); *eṣaḥ*—all diese; *nara-loke*—auf dem Planeten der Menschen; *asmin*—auf diesem; *avatīrṇaḥ*—erschienen sein; *sva*—persönlich, innere; *māyayā*—grundlose Barmherzigkeit; *reme*—genossen; *strī-ratna*—Frau, die geeignet ist, eine Gemahlin des Herrn zu werden; *kūṭasthaḥ*—unter; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *prākṛtaḥ*—weltlich; *yathā*—als wäre es.

ÜBERSETZUNG

Diese Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, erschien aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit durch Seine innere Kraft auf diesem Planeten und vergnügte Sich unter Frauen, die Seiner würdig waren, als widme Er Sich weltlichen Dingen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr heiratete und lebte wie ein Haushälter. Dies erscheint zweifellos wie eine weltliche Angelegenheit, doch wenn wir erfahren, daß Er 16 108 Frauen heiratete und mit jeder einzelnen gesondert in einem Palast lebte, dann ist dies sicher nichts Weltliches. Der Herr, der als Haushälter mit Seinen qualifizierten Frauen lebte, benimmt Sich niemals weltlich, und Sein Umgang mit ihnen ist auf keinen Fall als weltliche Geschlechtsbeziehung zu verstehen. Die Frauen, die Gemahlinnen des Herrn wurden, sind gewiß keine gewöhnlichen Frauen, denn nur nach vielen, vielen Millionen von Leben der *tapasya* kann man den Herrn zum Gemahl bekommen. Wenn der Herr auf verschiedenen *lokas* oder Planeten erscheint, wie zum Beispiel auf diesem Planeten der Menschen, offenbart Er Seine transzendentalen Spiele, um in den bedingten Seelen den Wunsch zu wecken, Seine ewigen Diener, Eltern, Freunde oder Geliebten in der transzendentalen Welt zu werden, wo Er Sich mit ihnen ewig einer Beziehung dienenden Austausches erfreut. In der materiellen Welt wird diese dienende Beziehung verzerrt widergespiegelt; sie zerbricht vorzeitig, und man macht nur bittere Erfahrungen. Das getäuschte und durch die materielle Natur bedingte Lebewesen kann aus Unwissenheit nicht verstehen, daß all unsere Beziehungen in der materiellen Welt vergänglich und voller Unzulänglichkeiten sind. Solche Beziehungen können uns nicht helfen, für immer glücklich zu sein; doch wenn wir die gleichen Beziehungen zum Herrn aufnehmen, dann werden wir nach dem Verlassen des gegenwärtigen materiellen Körpers in die transzendentale Welt erhoben und ewig mit Ihm in der von uns gewünschten Beziehung verbunden. Die Frauen, mit denen Er als Gemahl lebte, sind daher keine Frauen der materiellen Welt. Sie sind ewig mit Ihm als transzendentale Gemahlinnen verbunden (eine Stellung, die sie durch die Vervollkommnung ihres hingebungsvollen Dienstes einnehmen durften). Hierdurch erwarben sie die notwendige Eignung. Der Herr ist *paraṁ brahma*, die Höchste Persönlichkeit Gottes. Bedingte Seelen streben überall nach beständigem Glück — nicht nur auf der Erde, sondern auch auf anderen Planeten im Universum —, denn ein spiritueller Funke kann von seiner wesensgemäßen Veranlagung her in jeden Teil der Schöpfung Gottes reisen. Da er jedoch durch die materiellen Erscheinungsweisen bedingt ist, versucht er, mit Raumschiffen durch das Weltall zu reisen, und kann so sein Ziel nicht erreichen. Das Gesetz der Schwerkraft bindet ihn, wie Ketten einen Sträfling. Mit anderen Methoden kann er überall hingelangen, wo er will; aber selbst wenn das Lebewesen den höchsten Planeten erreicht, kann es nicht das beständige Glück finden, nach dem es Leben für Leben sucht. Wenn es sich jedoch besinnt, strebt es nach Brahman-Glück, weil es sicher weiß, daß das unbegrenzte Glück, das es sucht, niemals in der materiellen Welt zu finden ist. Ebenso sucht auch der Höchste Herr, das Parabrahman, gewiß nicht irgendwo in der materiellen Welt nach Glück; auch kann das, was zu Seinem Glück gehört, nicht in der materiellen Welt gefunden werden. Er ist nicht unpersönlich. Weil Er der Herrscher und das Höchste Wesen von unzähligen Lebewesen ist, kann Er nicht unpersönlich sein. Er ist genau wie wir, und Er besitzt alle Neigungen eines individuellen Lebewesens in Vollendung. Er heiratet genau wie wir, aber Seine Heirat ist weder weltlich noch auf unsere Erfahrung im bedingten Zustand begrenzt. Seine Frauen erscheinen daher wie weltliche Frauen, aber in Wirklichkeit sind sie alle transzendental befreite Seelen, vollkommene Manifestationen der inneren Energie.

VERS 36

उद्दामभावपिशुनामलवल्गुहास-
व्रीडावलोकनिहतो मदनोऽपि यासाम्।
सम्मुह्य चापमजहात्प्रमदोत्तमास्ता
यस्येन्द्रियं विमथितुं कुहकैर्न शेकुः ॥३६॥

uddāma-bhāva-piśunāmala-valgu-hāsa-
vrīḍāvaloka-nihato madano 'pi yāsām
sammuhya cāpam ajahāt pramadottamās tā
yasyendriyaṁ vimathituṁ kuhakair na śekuḥ

uddāma—sehr ernsthaft; *bhāva*—Ausdruck; *piśuna*—aufregend; *amala*—makellos; *valgu-hāsa*—bezaubernd lächelnd; *vrīḍa*—Augenwinkel; *avaloka*—blickend; *nihataḥ*—erobert; *madanaḥ*—der Liebesgott (oder *amadana*—der höchst duldsame Śiva); *api*—auch; *yāsām*—deren; *sammuhya*—überwältigt von; *cāpam*—Bogen; *ajahāt*—gab auf; *pramada*—Frau, nach der man wie verrückt wird; *uttamāḥ*—von hohem Grade; *tā*—alle; *yasya*—deren; *indriyam*—Sinne; *vimathitum*—zu verwirren; *kuhakaiḥ*—durch Wundertaten; *na*—niemals; *śekuḥ*—waren imstande.

ÜBERSETZUNG

Obgleich das schöne Lächeln und die scheuen Blicke der Königinnen makellos und aufregend waren und obwohl sie in der Lage waren, den Liebesgott zu erobern und ihn zu zwingen, seinen Bogen enttäuscht wegzulegen, und obwohl ihnen sogar der standhafte Śiva zum Opfer gefallen wäre, gelang es ihnen trotz all ihrer magischen Künste und ihrer Anziehungskraft nicht, die Sinne des Herrn zu erregen.

ERLÄUTERUNG

Der Pfad der Erlösung, der Pfad der Rückkehr zu Gott, verbietet stets den Umgang mit Frauen, und so verbietet oder beschränkt das vollendete *sanātana-dharma*- oder *varṇāśrama-dharma*-Modell weibliche Gesellschaft. Wie kann dann aber jemand als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt werden, der mehr als 16 000 Frauen verfallen ist. Diese Frage mag von wißbegierigen Menschen zu Recht erhoben werden, wenn sie wirklich bestrebt sind, das transzendentale Wesen des Höchsten Herrn kennenzulernen. Um solche Fragen zu beantworten, haben die Weisen in Naimiṣāraṇya den transzendentalen Charakter des Herrn in diesem und in den folgenden Versen erörtert. Dem obigen Vers ist zu entnehmen, daß die bezaubernden weiblichen Reize, denen der Liebesgott oder selbst der überaus standhafte Śiva zum Opfer fallen würde, die Sinne des Herrn nicht zu besiegen vermochten. Die Aufgabe des Liebesgottes ist es, weltliche Lust zu wecken. Das gesamte Universum be-

wegt sich, weil die Lebewesen durch die Pfeile des Liebesgottes erregt werden. Alles Geschehen in der materiellen Welt hat seine Ursache in der im Mittelpunkt stehenden Anziehung zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht. Ein männliches Wesen sucht nach einem weiblichen, das ihm gefällt, und das weibliche Wesen hält nach einem geeigneten männlichen Ausschau. Dies ist die Antriebskraft der materiellen Welt. Sobald sich ein Mann mit einer Frau vereinigt, zieht sich durch geschlechtliche Beziehung die materielle Fesselung des Lebewesens fest zu. Als Folge davon wird die Zuneigung zu Haus und Heim, Vaterland, Nachkommenschaft, Gesellschaft, Freundschaft und Anhäufung von Reichtum das trügerische Tätigkeitsfeld des Mannes und der Frau, und so manifestiert sich eine falsche, aber unermüdliche Zuneigung zum vergänglichen materiellen Dasein, das voller Leiden ist. Denen, die sich auf dem Pfad der Erlösung befinden, um nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, wird daher von allen Schriften geraten, sich von solchen Begleiterscheinungen materieller Zuneigung zu befreien. Und das ist nur durch die Gemeinschaft mit den Geweihten des Herrn möglich, die man als *mahātmās* oder große Seelen bezeichnet. Der Liebesgott schießt seinen Pfeil auf die Lebewesen ab, um sie nach dem anderen Geschlecht verrückt werden zu lassen, ganz gleich, ob das betreffende Wesen tatsächlich von körperlicher Schönheit ist oder nicht. Der Einfluß des Liebesgottes wirkt selbst in tierischen Gesellschaften, deren Angehörige in den Augen zivilisierter Menschen sehr häßlich aussehen. So ist die Macht des Liebesgottes selbst unter den häßlichsten Lebensarten spürbar, ganz zu schweigen von den vollendeten Schönheiten. Śiva, der als überaus duldsam gilt, wurde ebenfalls vom Pfeil des Liebesgottes getroffen, denn auch er wurde wie toll nach der Mohinī-Inkarnation des Herrn und gab sich geschlagen. Ja, der Liebesgott selbst wurde durch das feierliche und erregende Verhalten der Glücksgöttinnen bezaubert und gab freiwillig aus Enttäuschung Pfeil und Bogen auf. So groß war die Schönheit und Anziehungskraft der Königinnen Śrī Kṛṣṇas, und doch vermochten sie nicht, die transzendentalen Sinne des Herrn zu erregen, denn der Herr ist absolut vollkommen und *ātmārāma*, das heißt in Sich Selbst zufrieden. Er benötigt nicht die Hilfe anderer zu Seiner Befriedigung. Daher konnten die Königinnen den Herrn durch ihre weibliche Anziehungskraft nicht zufriedenstellen, sondern sie befriedigten Ihn nur durch ihre aufrichtige Zuneigung und ihren aufrichtigen Dienst. Nur durch unverfälschten transzendentalen liebevollen Dienst konnten sie den Herrn zufriedenstellen, und es gefiel dem Herrn, sie in Erwiderung als Seine Ehefrauen zu behandeln. Da Er allein durch ihren reinen Dienst zufriedengestellt war, erwiderte der Herr diesen Dienst genau wie ein hingegebener Ehemann. Im übrigen hatte Er es nicht nötig, der Ehemann so vieler Frauen zu werden. Er ist der Gemahl eines jeden, doch nur wenn jemand Ihn als solchen anerkennt, erwidert Er die Beziehung. Diese unverfälschte Zuneigung zum Herrn darf nie mit weltlicher Lust gleichgesetzt werden. Sie ist von rein transzendentaler Natur, und das feierliche Verhalten, das die Königinnen auf natürliche weibliche Weise zeigten, war ebenfalls von transzendentaler Natur, da die Gefühle durch transzendentale Ekstase entstanden. Im vorangegangenen Vers wurde bereits erklärt, daß der Herr zwar wie ein weltlicher Gemahl erschien, daß aber in Wirklichkeit die Beziehung zu Seinen Frauen transzendental rein und nicht durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur bedingt war.

VERS 37

तमयं मन्यते लोको ह्यसङ्गमपि सङ्गिनम् ।
आत्मौपम्येन मनुजं व्यापृण्वानं यतोऽबुधः ॥३७॥

tam ayaṁ manyate loko
hy asaṅgam api saṅginam
ātmaupamyena manujaṁ
vyāpṛṇvānaṁ yato 'budhaḥ

tam—zu Śrī Kṛṣṇa; *ayam*—all diese (gewöhnlichen Menschen); *manyate*—spekulieren im Geist; *lokaḥ*—die bedingten Seelen; *hi*—gewiß; *asaṅgam*—ohne Anhaftung; *api*—trotz; *saṅginam*—berührt; *ātma*—Selbst; *anupamyena*—durch Vergleich mit dem Selbst; *manujam*—gewöhnlicher Mensch; *vyāpṛṇvānam*—beschäftigt mit; *yataḥ*—weil; *abudhaḥ*—aus Unwissenheit töricht.

ÜBERSETZUNG

Die gewöhnlichen, materialistischen bedingten Seelen bilden sich ein, der Herr sei einer der Ihren. Aus Unwissenheit nehmen sie an, der Herr werde von Materie beeinflußt, obwohl Er frei von Anhaftung ist.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *abudhaḥ* ist hier von Bedeutung, denn nur aufgrund von Unwissenheit mißverstehen die törichten weltlichen Rechthaber den Höchsten Herrn und propagieren ihre törichten Vorstellungen unter unschuldigen Menschen. Der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, ist die ursprüngliche, urerste Persönlichkeit Gottes, und als Er persönlich vor aller Augen gegenwärtig war, entfaltete Er in jedem Tätigkeitsbereich Seine volle göttliche Kraft. Wie wir bereits im ersten Vers des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärten, steht es Ihm frei, nach Belieben zu handeln; aber all Seine Taten sind von Glückseligkeit, Wissen und Ewigkeit erfüllt. Nur törichte weltliche Menschen mißverstehen Ihn, da sie nichts von Seiner ewigen, von Wissen und Glückseligkeit erfüllten Gestalt wissen, von der auch in der *Bhagavad-gītā* und in den *Upaniṣaden* gesprochen wird. Seine vielfältigen Kräfte wirken nach einem vollkommenen Plan, der auf natürliche Weise abläuft, und während Er mit Hilfe Seiner verschiedenen Kräfte alles lenkt, bleibt Er doch ewig der höchste Unabhängige. Wenn Er aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit in die materielle Welt zu den Lebewesen herabkommt, geschieht dies durch Seine eigene Kraft, ohne jegliche Bedingtheit aufgrund der Erscheinungsweisen der Natur, und Er erscheint in Seiner ursprünglichen Gestalt. Die mentalen Spekulanten begreifen nicht, daß Er die Höchste Person ist, und halten Seinen unpersönlichen Aspekt als unerklärliches Brahman für alles. Eine solche Auffassung ist ebenfalls eine Folge des bedingten Lebens, denn sie können nicht über ihr eigenes Begriffsvermögen hinausgehen. Wer daher den Herrn auf der Ebene seiner eigenen, begrenzten Kraft betrachtet, ist nur ein Durchschnittsmensch. Ein solcher Mensch läßt sich nicht davon überzeugen, daß die Persönlichkeit Gottes von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur immer unberührt bleibt. Er

sieht nicht ein, daß die Sonne von unreiner Materie niemals berührt wird. Die mentalen Spekulanten vergleichen alles vom Standpunkt des experimentellen Wissens aus, das sie aus eigener Kraft entwickelt haben. Wenn sie daher erfahren, daß der Herr Sich wie ein gewöhnlicher Ehemann verhielt, halten sie Ihn für einen der Ihren, ohne zu bedenken, daß der Herr 16 000 und mehr Frauen zugleich heiraten kann. Ihr geringes Wissen läßt sie die eine Hälfte der Geschichte glauben, die andere Hälfte aber ablehnen. Folglich halten sie nur aus Unwissenheit Śrī Kṛṣṇa für einen der Ihren und ziehen ihre eigenen Schlußfolgerungen, die vom Standpunkt des *Śrīmad-Bhāgavatam* aus absurd und nicht authentisch sind.

VERS 38

एतदीशनमीशस्य प्रकृतिस्थोऽपि तद्गुणैः ।
न युज्यते सदात्मस्थैर्यथा बुद्धिस्तदाश्रया ॥३८॥

etad īśanam īśasya
prakṛti-stho 'pi tad-guṇaiḥ
na yujyate sadātma-sthair
yathā buddhis tad-āśrayā

etat—diese; *īśanam*—Göttlichkeit; *īśasya*—der Persönlichkeit Gottes; *prakṛti-sthaḥ*—in Berührung mit der materiellen Natur; *api*—trotz; *tat-guṇaiḥ*—von den Eigenschaften; *na*—niemals; *yujyate*—wird berührt; *sadā ātma-sthaiḥ*—von denjenigen, die in der Ewigkeit verankert sind; *yathā*—wie es; *buddhiḥ*—Intelligenz; *tat*—der Herr; *āśrayā*—diejenigen, die sich unter dem Schutz befinden von.

ÜBERSETZUNG

Dies ist die Göttlichkeit der Persönlichkeit Gottes: Er wird von den Eigenschaften der materiellen Natur nicht beeinflußt, obwohl Er mit ihnen in Berührung ist. Ebenso werden die Gottgeweihten, die beim Herrn Zuflucht gesucht haben, von den materiellen Eigenschaften nicht beeinflußt.

ERLÄUTERUNG

In den *Veden* und in den vedischen Schriften (*Śruti* und *Smṛti*) wird bestätigt, daß es im Göttlichen nichts Materielles gibt. Er ist absolut transzendental (*nirguṇa*), der höchste Wissende. Hari, die Persönlichkeit Gottes, ist die höchste transzendentale Person und befindet Sich jenseits des Bereiches materieller Beeinflussung. Diese Feststellungen werden selbst von Ācārya Śaṅkara bestätigt. Man mag einwenden, der Umgang des Herrn mit den Glücksgöttinnen sei vielleicht transzendental, doch wie stehe es mit Seiner Beziehung zur Yadu-Dynastie, in deren Familie Er geboren worden sei, oder der Tötung der Ungläubigen wie Jarāsandha und anderer *asuras*, die mit den Erscheinungsweisen der materiellen Natur unmittelbar in Berührung waren? Die Antwort lautet, daß die Göttlichkeit der Persönlichkeit Gottes unter keinen Umständen mit den Eigenschaften der materiellen Natur in Berührung kommt.

Eigentlich ist Er mit diesen Eigenschaften verbunden, weil Er die ursprüngliche Ursache aller Dinge ist, aber dennoch steht Er über den Wirkungsweisen dieser Eigenschaften. Man kennt Ihn daher als Yogeśvara, den Meister aller mystischen Kraft, oder mit anderen Worten, den Allmächtigen. Nicht einmal Seine gelehrten Geweihten werden vom Einfluß der materiellen Erscheinungsweisen berührt. Die erhabenen sechs Gosvāmīs von Vṛndāvana beispielsweise stammten alle aus sehr reichen und adligen Familien; als sie in Vṛndāvana zu Bettelmönchen wurden, schienen sie zwar, oberflächlich betrachtet, in elenden Verhältnissen zu leben, aber in Wirklichkeit waren sie, gemessen an spirituellen Werten, die reichsten Menschen. Obgleich sich solche *mahā-bhāgavatas* oder Gottgeweihte ersten Ranges unter den Menschen bewegen, werden sie von den Auswirkungen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, wie Ehre und Schmach, Hunger und Sattheit, Schlaf und Wachsein, nicht verunreinigt. Ebenso widmen sich einige von ihnen weltlichen Tätigkeiten, bleiben jedoch von diesen unberührt. Ohne solchen Gleichmut im Leben ist es nicht möglich, in der Transzendenz verankert zu sein. Gott und Seine Gefährten befinden sich auf derselben transzendentalen Ebene, und ihr Ruhm wird stets durch die Wirkung *yogamāyās*, der inneren Kraft des Herrn, geheiligt. Die Geweihten des Herrn stehen immer in transzendentaler Stellung, auch wenn es manchmal scheint, als seien sie vom rechten Wege abgekommen. Der Herr erklärt in der *Bhagavad-gītā* (9.30) mit Nachdruck, daß ein reiner Gottgeweihter, der aufgrund einer früheren materiellen Verunreinigung vom rechten Weg abkommt, als völlig transzendental angesehen werden muß, weil er sich zu einhundert Prozent im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt. Der Herr beschützt ihn unter allen Umständen, weil Ihm der Geweihte dient. Seine Verirrungen müssen als versehentlich und vorübergehend angesehen werden. Sie werden nach kurzer Zeit verschwinden.

VERS 39

तं मेनिरेऽबला मूढाः स्त्रैणं चानुव्रतं रहः ।
अप्रमाणविदो भर्तुरीश्वरं मतयो यथा ॥३९॥

taṁ menire 'balā mūḍhāḥ
straiṇaṁ cānuvrataṁ rahaḥ
apramāṇa-vido bhartur
īśvaraṁ matayo yathā

tam—dem Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *menire*—hielten es für sicher; *abalāḥ*—zart; *mūḍhāḥ*—aufgrund von Einfachheit; *straiṇam*—einer, der von seiner Frau beherrscht wird; *ca*—auch; *anuvratam*—Anhänger; *rahaḥ*—einsamer Ort; *apramāṇa-vidaḥ*—des Ausmaßes der Herrlichkeit nicht bewußt; *bhartuḥ*—ihres Gemahls; *īśvaram*—der höchste Herrscher; *matayaḥ*—Behauptung; *yathā*—wie es ist.

ÜBERSETZUNG

Die einfachen und feinsinnigen Frauen dachten wahrhaftig, der Herr, Śrī Kṛṣṇa, ihr geliebter Gemahl, folge ihnen und werde von ihnen beherrscht.

Sie waren sich des Ausmaßes der Herrlichkeit ihres Gemahls nicht bewußt, genauso, wie die Atheisten sich nicht bewußt sind, daß Er der höchste Herrscher ist.

ERLÄUTERUNG

Selbst die transzendentalen Frauen Śrī Kṛṣṇas kannten die unergründliche Herrlichkeit des Herrn nicht vollständig. Diese Unwissenheit ist nicht von weltlicher Art, denn bei dem Austausch von Gefühlen zwischen dem Herrn und Seinen ewigen Gefährten wirkt die innere Kraft des Herrn. Der Herr tauscht auf fünf Arten transzendentale Beziehungen aus, nämlich als Besitzer, Meister, Freund, Sohn und Geliebter, und jedes dieser Spiele bringt Er durch die Kraft *yogamāyās*, der inneren Energie, zur vollen Entfaltung. Den Kuhhirtenknaben oder selbst Freunden wie Arjuna gegenüber verhält Er Sich wie ein ebenbürtiger Freund. In der Gegenwart Yaśodā-mātās spielt Er die Rolle eines Sohnes; in der Gegenwart der Kuhhirtenmädchen spielt Er die Rolle eines Geliebten, und in der Gegenwart der Königinnen von Dvārakā handelt Er genau wie ein Ehemann. Solche Geweihten des Herrn denken niemals an den Herrn als den Höchsten, sondern sie sehen Ihn als einen gewöhnlichen Freund, ihren lieben Sohn oder einen Geliebten oder Gemahl, der ihrem Herzen und ihrer Seele sehr teuer ist. Solcherart ist die Beziehung zwischen dem Herrn und Seinen transzendentalen Geweihten, die im spirituellen Himmel, wo es unzählige Vaikuṇṭha-Planeten gibt, Seine Gefährten sind. Wenn der Herr erscheint, kommt Er zusammen mit Seiner Umgebung, um ein vollständiges Bild von der transzendentalen Welt zu offenbaren, in der nur reine Liebe und Hingabe für den Herrn ohne eine weltliche Spur von Herrschsucht über die Schöpfung des Herrn zu finden sind. Solche Gottgeweihten sind befreite Seelen, vollkommene Repräsentanten der marginalen oder inneren Kraft, die von der äußeren Kraft nicht im geringsten beeinflußt werden. Die Frauen Śrī Kṛṣṇas wurden durch die innere Kraft dazu gebracht, die unermeßliche Herrlichkeit des Herrn zu vergessen, damit ihr Austausch nicht beeinträchtigt würde. Sie waren davon überzeugt, daß der Herr ein Pantoffelheld war und ihnen stets an einsame Orte folgen werde. Selbst die persönlichen Gefährten des Herrn kennen Ihn also nicht in Vollkommenheit. Was wissen dann erst die Thesenschreiber und mentalen Spekulanten von der transzendentalen Herrlichkeit des Herrn? Die mentalen Spekulanten bringen mancherlei Thesen vor, die beschreiben, wie der Herr zum Ursprung der Schöpfung, zu den Bestandteilen der Schöpfung oder zur materiellen und wirkenden Ursache der Schöpfung usw. geworden sei, doch all dies ist nur bruchstückhaftes Wissen über den Herrn. Im Grunde sind sie so unwissend wie jeder andere Mensch auch. Den Herrn kann man nur durch Seine Gnade kennenlernen, nicht mit anderen Mitteln. Weil der Umgang des Herrn mit Seinen Frauen auf reiner transzendentaler Liebe und Hingabe beruht, befinden sich die Frauen alle auf der transzendentalen Ebene, ohne jede materielle Verunreinigung.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 11. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Śrī Kṛṣṇa zieht in Dvārakā ein".*

12. Kapitel

Die Geburt des Kaisers Parīkṣit

VERS 1

श्रीशौनक उवाच

अश्वत्थाम्नोपसृष्टेन ब्रह्मशीर्ष्णोरुतेजसा ।
उत्तराया हतो गर्भ ईशेनाजीवितः पुनः ॥ १ ॥

śaunaka uvāca
aśvatthāmnopasṛṣṭena
brahma-śīrṣṇoru-tejasā
uttarāyā hato garbha
īśenājīvitaḥ punaḥ

śaunakaḥ uvāca—der Weise Śaunaka sprach; *aśvatthāmnā*—Aśvatthāmās (Droṇas Sohn); *upasṛṣṭena*—durch den Gebrauch; *brahma-śīrṣṇā*—der unüberwindlichen Waffe, des *brahmāstra*; *uru-tejasā*—durch große Hitze; *uttarāyāḥ*—Uttarās (der Mutter Parīkṣits); *hataḥ*—wurde zerstört; *garbhaḥ*—Gebärmutter; *īśena*—vom Höchsten Herrn; *ajīvitaḥ*—zum Leben erweckt; *punaḥ*—wieder.

ÜBERSETZUNG

Der Weise Śaunaka sprach: Die Gebärmutter Uttarās, der Mutter Mahārāja Parīkṣits, wurde durch die furchtbare und unüberwindliche brahmāstra-Waffe, die Aśvatthāmā eingesetzt hatte, zerstört; Mahārāja Parīkṣit aber wurde vom Höchsten Herrn gerettet.

ERLÄUTERUNG

Die Weisen, die im Wald von Naimiṣāraṇya zusammengekommen waren, befragten Sūta Gosvāmī über die Geburt Mahārāja Parīkṣits, doch im Verlauf der Erzählung wurden auch andere Themen behandelt, wie zum Beispiel der Einsatz des *brahmāstra* durch den Sohn Droṇas, seine Bestrafung durch Arjuna, die Gebete der Königin Kuntī, der Besuch der Pāṇḍavas an Bhīṣmadevas Sterbebett, Bhīṣmas Gebete und danach die Reise des Herrn nach Dvārakā. Auch von der Ankunft des Herrn in Dvārakā und Seinem Zusammenleben mit den sechzehntausend Königinnen wurde berichtet. Die Weisen hatten all diesen Schilderungen aufmerksam zugehört, doch sie wollten sich jetzt wieder dem ursprünglichen Thema zuwenden, und Śaunaka Ṛṣi befragte daher Sūta Gosvāmī darüber. So wird das Thema des Einsatzes des *brahmāstra* durch Aśvatthāmā wieder aufgenommen.

VERS 2

तस्य जन्म महाबुद्धेः कर्माणि च महात्मनः ।
निधनं च यथैवासीत्स प्रेत्य गतवान् यथा ॥ २ ॥

tasya janma mahā-buddheḥ
karmāṇi ca mahātmanaḥ
nidhanaṁ ca yathaivāsīt
sa pretya gatavān yathā

tasya—seine (Mahārāja Parīkṣits); *janma*—Geburt; *mahā-buddheḥ*—von großer Intelligenz; *karmāṇi*—Taten; *ca*—auch; *mahā-ātmanaḥ*—des großen Gottgeweihten; *nidhanam*—Fortgang; *ca*—auch; *yathā*—wie es war; *eva*—natürlich; *āsīt*—geschah; *saḥ*—er; *pretya*—Ziel nach dem Tode; *gatavān*—erlangte; *yathā*—wie es war.

ÜBERSETZUNG

Wie wurde der große Kaiser Parīkṣit, der eine hervorragende Intelligenz besaß und ein großer Geweihter des Herrn war, aus diesem Leib geboren? Wie ereilte ihn der Tod, und wohin gelangte er nach seinem Tod?

ERLÄUTERUNG

Der König von Hastināpura (das heutige Delhi) war, zumindest bis zur Zeit von Kaiser Parīkṣits Sohn, gleichzeitig auch Kaiser der Welt. Mahārāja Parīkṣit wurde im Leib seiner Mutter vom Herrn gerettet und hätte also gewiß auch vor einem verfrühten, durch den üblen Willen eines *brāhmaṇa*-Sohnes herbeigeführten Tod gerettet werden können. Da das Zeitalter des Kali kurz nach der Machtergreifung Kaiser Parīkṣits einsetzte, wurde das erste Unheilszeichen in der Verfluchung eines höchst intelligenten und gottergebenen Königs wie Mahārāja Parīkṣit sichtbar. Der König ist der Schutzherr der hilflosen Bürger, und ihr Wohl, ihr Frieden und ihr Reichtum sind von ihm abhängig. Leider aber wurde durch den schlechten Einfluß des Zeitalters des Kali ein unglückseliger *brāhmaṇa*-Sohn dazu verleitet, den unschuldigen Mahārāja Parīkṣit zu verfluchen, und so mußte sich der König innerhalb von sieben Tagen auf den Tod vorbereiten. Mahārāja Parīkṣit ist besonders berühmt als jemand, der von Viṣṇu beschützt wird, und als er von dem *brāhmaṇa*-Sohn zu Unrecht verflucht wurde, hätte er die Gnade des Herrn erflehen können, um von Ihm gerettet zu werden; aber das wollte er nicht, weil er ein reiner Gottgeweihter war. Ein reiner Gottgeweihter bittet den Herrn nie um eine unnötige Gunst. Mahārāja Parīkṣit wußte, wie jeder andere auch, daß der Fluch des *brāhmaṇa*-Sohnes, der ihn getroffen hatte, nicht gerechtfertigt war, doch er wollte nichts dagegen unternehmen, weil er auch wußte, daß das Zeitalter des Kali begonnen hatte und daß das erste Anzeichen dieses Zeitalters, nämlich die Entartung der hochbefähigten *brāhmaṇas*, sichtbar geworden war. Er wollte sich nicht gegen den Lauf der Zeit stellen, sondern bereitete sich frohgemut und in geeigneter Weise darauf vor, dem Tod zu begegnen. Er hatte das Glück, für die Vorbereitung auf den Tod mindestens sieben Tage Zeit zu haben, und so nutzte er die Zeit richtig in der Gemeinschaft Śukadeva Gosvāmīs, des großen Heiligen und Gottgeweihten.

VERS 3

तदिदं श्रोतुमिच्छामो गदितुं यदि मन्यसे ।
ब्रूहि नः श्रद्दधानानां यस्य ज्ञानमदाच्छुकः ॥ ३ ॥

tad idaṁ śrotum icchāmo
gadituṁ yadi manyase
brūhi naḥ śraddadhānānāṁ
yasya jñānam adāc chukaḥ

tat—all; *idam*—dies; *śrotum*—zu hören; *icchāmaḥ*—alle gewillt; *gaditum*—zu erzählen; *yadi*—wenn; *manyase*—du denkst; *brūhi*—sprich bitte; *naḥ*—wir; *śraddadhānānām*—die voll Achtung sind; *yasya*—dessen; *jñānam*—transzendentales Wissen; *adāt*—lehrte; *śukaḥ*—Śrī Śukadeva Gosvāmī.

ÜBERSETZUNG

Wir alle wollen voll Achtung über ihn [Mahārāja Parīkṣit] hören, den Śukadeva Gosvāmī transzendentales Wissen lehrte. Bitte sprich über dieses Thema.

ERLÄUTERUNG

Śukadeva Gosvāmī unterwies Mahārāja Parīkṣit während der verbleibenden sieben Tage seines Lebens in transzendentalem Wissen, und Mahārāja Parīkṣit hörte ihm aufmerksam zu, genau wie ein ernsthaft bemühter Schüler. Die Wirkung solch echten Hörens und Chantens des *Śrīmad-Bhāgavatam* wurde dem Hörenden und dem Chantenden in gleichem Maße zuteil. Beide zogen ihren Nutzen daraus. Von den im *Śrīmad-Bhāgavatam* vorgeschriebenen neun transzendentalen Vorgängen des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn sind sowohl alle zusammen als auch einige oder auch nur einer gleichermaßen segensreich, wenn sie richtig durchgeführt werden. Mahārāja Parīkṣit und Śukadeva Gosvāmī übten sich ernsthaft in den ersten beiden wichtigen Methoden, nämlich dem Vorgang des Chantens und dem des Hörens, und sie waren beide in ihrem lobenswerten Bemühen erfolgreich. Transzendentale Erkenntnis erlangt man durch solch ernsthaftes Hören und Chanten, nicht auf andere Weise. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali gibt es eine Sorte sogenannter spiritueller Meister und Schüler, die viel von sich reden macht. Man sagt, der Meister erzeuge eine elektrische Spannung und flöße dem Schüler so spirituelle Kraft ein, woraufhin der Schüler so etwas wie einen elektrischen Schlag verspüre. Dann werde der Schüler ohnmächtig und der Meister weine, weil sich durch diesen Vorgang sein ganzer angeblicher Vorrat an spiritueller Energie erschöpft habe. Für solchen Schwindel wird im Zeitalter des Kali geworben, und der arme einfache Mann wird ein Opfer solchen Betrugs. In der Beziehung Śukadeva Gosvāmīs zu seinem großen Schüler, Mahārāja Parīkṣit, finden wir keine Spur solcher Ammenmärchen. Der Weise trug das *Śrīmad-Bhāgavatam* in Hingabe vor, und der große König hörte ihm aufmerksam zu. Der König verspürte keinen elektrischen Schlag, und er wurde auch nicht ohnmächtig, als er vom Meister Wissen empfing. Man sollte daher solch

unautorisierter Werbung eines Schwindlers, der sich zu Unrecht „Vertreter des vedischen Wissens" nennt, nicht zum Opfer fallen. Die Weisen von Naimiṣāraṇya hörten voll Achtung von Mahārāja Parīkṣit, weil er von Śukadeva Gosvāmī durch aufmerksames Hören Wissen empfangen hatte. Aufmerksames Hören vom echten spirituellen Meister ist der einzige Weg, transzendentales Wissen zu empfangen, und es besteht keine Notwendigkeit für medizinische Vorführungen oder okkulten Mystizismus um spektakulärer Effekte willen. Der Vorgang ist einfach, aber nur dem Aufrichtigen wird das gewünschte Ergebnis zuteil.

VERS 4

सूत उवाच
अपीपलद्धर्मराजः पितृवद् रञ्जयन् प्रजाः ।
निःस्पृहः सर्वकामेभ्यः कृष्णपादानुसेवया ॥ ४ ॥

sūta uvāca
apīpalad dharma-rājaḥ
pitṛvad rañjayan prajāḥ
niḥspṛhaḥ sarva-kāmebhyaḥ
kṛṣṇa-pādānusevayā

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sprach; *apīpalat*—sorgte für Wohlstand; *dharma-rājaḥ*—König Yudhiṣṭhira; *pitṛ-vat*—genau wie sein Vater; *rañjayan*—freudig; *prajāḥ*—all diejenigen, die geboren sind; *niḥspṛhaḥ*—ohne persönliche Wünsche; *sarva*—alle; *kāmebhyaḥ*—aus Sinnenbefriedigung; *kṛṣṇa-pāda*—die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas; *anusevayā*—durch das ständige Darbringen von Diensten.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sprach: König Yudhiṣṭhira versorgte während seiner Herrschaft jeden mit allem Notwendigen. Er war genau wie sein Vater. Er hegte keine selbstsüchtigen Wünsche und hatte aufgrund seines ständigen Dienstes für die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas Befreiung von allen Arten der Sinnenbefriedigung erlangt.

ERLÄUTERUNG

In der Einleitung zu diesem Buch heißt es: „Es mangelt der menschlichen Gesellschaft an der Wissenschaft von Kṛṣṇa, die der gesamten leidenden Bevölkerung helfen könnte, und wir bitten die führenden Persönlichkeiten aller Nationen, sich mit der Wissenschaft von Kṛṣṇa zu befassen – zu ihrem eigenen Wohl, zum Wohl der Gesellschaft und zum Wohl aller Menschen auf der Welt." Hier finden wir diese Aussage durch das Beispiel Mahārāja Yudhiṣṭhiras, der Tugend in Person, bestätigt. In Indien sehnen sich die Menschen nach dem *Rāma-rājya*, dem Königreich Rāmas, da die Persönlichkeit Gottes, Śrī Rāmacandra, einst als vorbildlicher König geherrscht hatte. Auch alle anderen Könige und Kaiser Indiens beherrschten das

Schicksal der Welt zum Wohl aller auf der Erde geborenen Lebewesen. Das Wort *prajāḥ* ist hier von Bedeutung. Die etymologische Bedeutung des Wortes lautet „das, was geboren ist". Auf der Erde gibt es viele Lebensformen – von den Wasserlebewesen bis hin zu den vollkommenen Menschen –, und sie alle werden als *prajās* bezeichnet. Brahmā, der Schöpfer des Universums, ist als der *prajāpati* bekannt, weil er der Großvater alles Geborenen ist. Das Wort *prajāḥ* wird also hier in einem weiteren Sinne gebraucht, als es heute üblich ist. Der König vertritt alle Lebewesen – die Wasserwesen, Kriechtiere, Säugetiere, Vögel, Pflanzen und Menschen. Jedes Lebewesen ist ein winziger untrennbarer Bestandteil des Höchsten Herrn (*Bg.* 14.4), und der König ist als der Vertreter des Höchsten Herrn verpflichtet, jedem von ihnen angemessenen Schutz zu gewähren. Dies ist bei den Präsidenten und Diktatoren des gegenwärtigen verkommenen Regierungssystems nicht der Fall; sie gewähren den niederen Tieren keinen Schutz, während die höheren Tiere scheinbaren Schutz erhalten. Die Kunst des Regierens ist eine große Wissenschaft, die nur von jemandem erlernt werden kann, der die Wissenschaft von Kṛṣṇa kennt. Wenn man die Wissenschaft von Kṛṣṇa kennt, wird man zum vollkommensten Menschen auf der Welt, und wenn man nichts von dieser Wissenschaft weiß, sind alle Eignungen und Doktorwürden, die man sich durch akademische Bildung erworben haben mag, wertlos und ohne Nutzen. Mahārāja Yudhiṣṭhira kannte diese Wissenschaft von Kṛṣṇa sehr gut, denn hier wird gesagt, daß er durch die ständige Kultivierung dieser Wissenschaft, das heißt durch ständigen hingebungsvollen Dienst für Śrī Kṛṣṇa, die Fähigkeit erworben hatte, den Staat zu regieren. Bisweilen erscheint es, als behandle ein Vater seinen Sohn grausam, doch dies bedeutet nicht, daß der Vater seine Eigenschaft als Vater verloren hat. Ein Vater ist immer ein Vater, weil er stets an das Wohl seines Sohnes denkt. Der Vater möchte, daß jeder seiner Söhne eine bessere Position erlangt als er selbst. Deshalb wünschte sich Mahārāja Yudhiṣṭhira, der die Tugend in Person war, daß alle seine Untertanen – vor allem die Menschen mit ihrem hochentwickelten Bewußtsein – Geweihte Śrī Kṛṣṇas wurden, so daß jeder von der Oberflächlichkeit des materiellen Daseins frei werden konnte. Sein Regierungsgrundsatz war absolut gut für die Bürger, denn als „Tugend in Person" wußte er genau, was wirklich gut für sie war. Nach diesem Prinzip führte er die Regierung, und nicht nach dem *rākṣasi*-Prinzip, dem dämonischen Prinzip der Sinnenbefriedigung. Als vorbildlicher König hegte er keine selbstischen Absichten, und es gab keinen Raum für Sinnenbefriedigung, da alle seine Sinne zu jeder Zeit im liebevollen Dienst des Höchsten Herrn beschäftigt waren, was den Dienst an den Lebewesen, die einzelne Bestandteile des vollständigen Ganzen sind, miteinschließt. Diejenigen, die darum bemüht sind, den einzelnen Bestandteilen zu dienen, während sie das Ganze vernachlässigen, verschwenden ihre Zeit und Energie wie jemand, der die Blätter eines Baumes begießt, ohne die Wurzel zu bewässern. Wenn man die Wurzel mit Wasser versorgt, werden die Blätter vollkommen belebt, doch wenn nur die Blätter mit Wasser begossen werden, ist der ganze Aufwand vergeblich. Mahārāja Yudhiṣṭhira widmete sich daher unablässig dem Dienst des Herrn, und so war auch den einzelnen Bestandteilen des Herrn, den Lebewesen, unter seiner sorgsamen Regierung aufs vollkommenste gedient, das heißt, in ihrem gegenwärtigen Leben wurden sie mit allen Annehmlichkeiten versorgt, und im nächsten Leben war ihnen aller Fortschritt sicher. Dies ist das Beispiel für eine vollkommene Staatsführung.

VERS 5

सम्पदः क्रतवो लोका महिषी भ्रातरो मही ।
जम्बूद्वीपाधिपत्यं च यशश्च त्रिदिवं गतम् ॥ ५ ॥

sampadaḥ kratavo lokā
mahiṣī bhrātaro mahī
jambū-dvīpādhipatyaṁ ca
yaśaś ca tri-divaṁ gatam

sampadaḥ—Reichtum; *kratavaḥ*—Opfer; *lokāḥ*—zukünftiges Schicksal; *mahiṣī*—die Königinnen; *bhrātaraḥ*—die Brüder; *mahī*—die Erde; *jambū-dvīpa*—der Planet, auf dem wir leben; *adhipatyam*—Herrschaft; *ca*—auch; *yaśaḥ*—Ruhm; *ca*—und; *tri-divam*—himmlische Planeten; *gatam*—verbreitete sich überall.

ÜBERSETZUNG

Selbst zu den himmlischen Planeten gelangte die Kunde von Mahārāja Yudhiṣṭhiras weltlichen Besitztümern, von den Opfern, die ihm die Gunst des Schicksals einbrachten, von seinen Königinnen, seinen tapferen Brüdern, seinen ausgedehnten Ländereien, seiner Herrschaft über den Planeten Erde, seinem Ruhm und so fort.

ERLÄUTERUNG

Der Name und der Ruhm eines reichen und bedeutenden Mannes mögen auf der ganzen Welt bekannt sein, doch Mahārāja Yudhiṣṭhiras Name und Ruhm erreichten wegen seiner guten Regierung, seiner weltlichen Besitztümer, seiner berühmten Frau Draupadī, der Stärke seiner Brüder Bhīma und Arjuna und seiner unangefochtenen Herrschergewalt über die ganze als Jambūdvīpa bekannte Erde sogar die oberen Planeten. Das Wort *lokāḥ* ist hier von Bedeutung. Er gibt viele *lokas* oder obere Planeten, die sowohl über den materiellen als auch über den spirituellen Himmel verstreut sind. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (9.25) heißt, kann man durch seine Werke im gegenwärtigen Leben dorthin gelangen. Man kann sich nicht gewaltsam Zugang verschaffen. Die zwergengleichen materialistischen Wissenschaftler und Ingenieure, die Fahrzeuge entwickelt haben, mit denen man ein paar tausend Kilometer weit in den Weltraum reisen kann, haben dort keinen Zutritt. So kann man die besseren Planeten nicht erreichen. Man muß durch Opfer und Dienst die Eignung erwerben, solche Planeten des Glücks zu betreten. Diejenigen, die bei jedem Schritt ihres Lebens sündhaft handeln, können nur erwarten, ins tierische Dasein hinabzusinken, um mehr und mehr die Qualen des materiellen Daseins zu erleiden. Auch dies finden wir in der *Bhagavad-gītā* (16.19) bestätigt. Mahārāja Yudhiṣṭhiras gute Opfer und Vorzüge waren so erhaben und edel, daß die Bewohner der oberen himmlischen Planeten schon bereit waren, ihn als einen der Ihren zu empfangen.

VERS 6

किं ते कामाः सुरस्पार्हा मुकुन्दमनसो द्विजाः ।
अधिजहुर्मुदं राज्ञः क्षुधितस्य यथेतरे ॥ ६ ॥

kiṁ te kāmāḥ sura-spārhā
mukunda-manaso dvijāḥ
adhijahur mudaṁ rājñaḥ
kṣudhitasya yathetare

kim—wofür; *te*—all diese; *kāmāḥ*—Gegenstände des Sinnengenusses; *sura*—der Bewohner des Himmels; *spārhāḥ*—Wünsche; *mukunda-manasaḥ*—von jemandem, der bereits gottesbewußt ist; *dvijāḥ*—o *brāhmaṇas*; *adhijahuḥ*—konnte befriedigen; *mudam*—Freude; *rājñaḥ*—des Königs; *kṣudhitasya*—des Hungrigen; *yathā*—wie es ist; *itare*—bei anderen Dingen.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇas, der Reichtum des Königs war so erlesen, daß ihn selbst die Bewohner des Himmels begehrten. Weil aber Mahārāja Yudhiṣṭhira in den Dienst des Herrn vertieft war, konnte ihn nichts anderes befriedigen als dieser Dienst.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Dinge auf der Welt, die den Lebewesen Befriedigung geben können. Wenn man sich mit Materie abgibt, wird man nur durch Sinnenbefriedigung zufriedengestellt, und wenn man von den Bedingungen der materiellen Erscheinungsweisen befreit ist, ist man nur zufrieden, wenn man den Herrn durch liebevollen Dienst erfreuen kann. Dies bedeutet, daß das Lebewesen von Natur aus Diener ist, und nicht jemand, dem gedient wird. Durch die Bedingungen der äußeren Energie getäuscht, hält es sich fälschlich für jemanden, dem gedient wird. In Wirklichkeit aber wird ihm nicht gedient; vielmehr ist es Diener seiner Sinne und ihrer Begleiter wie Lust, Verlangen, Zorn, Gier, Stolz, Wahnsinn und Unduldsamkeit. Wenn jemand spirituelles Wissen erlangt und dadurch wieder zur Besinnung kommt, erkennt er, daß er nicht der Herr der materiellen Welt ist, sondern nur ein Diener der Sinne. Dann fleht er darum, dem Herrn dienen zu dürfen, und wird dadurch glücklich, ohne sich durch materielles, sogenanntes Glück täuschen zu lassen. Mahārāja Yudhiṣṭhira war eine dieser befreiten Seelen; er fand daher keine Freude an einem ausgedehnten Königreich, einer treuen Ehefrau, folgsamen Brüdern, glücklichen Untertanen und allgemeinem Wohlstand. Dieser Segen folgt einem reinen Gottgeweihten von selbst, ohne daß der Gottgeweihte eigens danach strebt. Das hier angeführte Beispiel ist durchaus treffend. Man sagt, ein Hungriger sei niemals mit etwas anderem als Essen zufrieden. Die gesamte materielle Welt ist voll hungriger Lebewesen. Sie hungern aber im Grunde nicht nach gutem Essen, Unterkunft oder Sinnenbefriedigung; sie hungern nach spirituellem Leben. Nur aus Unwissenheit glauben sie, die Welt sei nicht zufrieden, weil es nicht genügend Essen, Unterkünfte,

Verteidigungsmittel und Gegenstände der Sinnenbefriedigung gebe. Das nennt man Täuschung. Wenn das Lebewesen nach spiritueller Befriedigung hungert, äußert sich dies fälschlich als materieller Hunger; aber die verblendeten Führer können nicht erkennen, daß selbst Menschen, die in materieller Hinsicht vollauf befriedigt sind, immer noch hungern. Und worin besteht ihr Hunger und ihre Armut? Dieser Hunger verlangt nach spiritueller Nahrung, nach spiritueller Zuflucht, spiritueller Verteidigung und spiritueller Sinnenbefriedigung. All dies kann man in der Gemeinschaft Śrī Kṛṣṇas, des höchsten spirituellen Wesens, bekommen, und auf jemanden, der diese spirituelle Befriedigung gefunden hat, wirkt die sogenannte Nahrung, Zuflucht, Verteidigung und Sinnenbefriedigung der materiellen Welt nicht mehr verlockend, auch wenn sich die Bewohner der himmlischen Planeten an diesen Dingen erfreuen mögen. Der Herr sagt daher in der *Bhagavad-gītā* (8.16), daß man seinen Hunger nicht einmal auf dem höchsten Planeten des Universums, Brahmaloka, stillen kann, wo die Lebensdauer nach irdischer Zeitrechnung Millionen von Jahren länger ist als auf der Erde. Dieser Hunger läßt sich nur stillen, wenn das Lebewesen Unsterblichkeit erreicht hat, und zwar im spirituellen Himmel weit über Brahmaloka in der Gemeinschaft Śrī Mukundas, der Seinen Geweihten die transzendentale Freude der Befreiung zuteil werden läßt.

VERS 7

मातुर्गर्भगतो वीरः स तदा भृगुनन्दन ।
ददर्श पुरुषं कञ्चिद्दह्यमानोऽस्त्रतेजसा ॥ ७ ॥

mātur garbha-gato vīraḥ
sa tadā bhṛgu-nandana
dadarśa puruṣaṁ kañcid
dahyamāno 'stra-tejasā

mātuḥ—Mutter; *garbha*—Leib; *gataḥ*—sich dort befindend; *vīraḥ*—der große Krieger; *saḥ*—das Kind Parīkṣit; *tadā*—da; *bhṛgu-nandana*—o Sohn Bhṛgus; *dadarśa*—konnte sehen; *puruṣam*—den Höchsten Herrn; *kañcit*—als jemand anders; *dahyamānaḥ*—unter der Verbrennung leidend; *astra*—des *brahmāstra*; *tejasā*—Hitze.

ÜBERSETZUNG

O Sohn Bhṛgus [Śaunaka], als das Kind Parīkṣit, der große Krieger, im Leib seiner Mutter Uttarā lag und unter der sengenden Hitze des [von Aśvatthāmā geschleuderten] brahmāstra litt, konnte es den Höchsten Herrn auf sich zukommen sehen.

ERLÄUTERUNG

Der Tod zieht im allgemeinen einen siebenmonatigen Trancezustand nach sich. Je nach seinen Taten darf ein Lebewesen durch den Samen eines Vaters in den Schoß einer Mutter eingehen und dort einen gewünschten Körper entwickeln. So lautet das Gesetz der Geburt in einem bestimmten Körper, den man je nach seinen Taten der

Vergangenheit bekommt. Wenn das Lebewesen aus der Trance erwacht, spürt es, wie unbequem es ist, im Mutterleib eingezwängt zu sein, und möchte daher aus ihm befreit werden. Glücklicherweise betet es manchmal zum Herrn um solche Befreiung. Mahārāja Parīkṣit wurde während des Aufenthalts im Leib seiner Mutter von Aśvatthāmās *brahmāstra* getroffen, und er spürte schon die sengende Hitze; aber weil er ein Geweihter des Herrn war, erschien der Herr durch Seine allmächtige Energie sogleich persönlich in dem Mutterleib, und das Kind konnte sehen, daß jemand zu seiner Rettung gekommen war. Selbst in dieser hilflosen Lage ertrug das Kind Parīkṣit die unerträgliche Hitze, da es von Natur aus ein großer Krieger war. Aus diesem Grunde wird hier das Wort *vīraḥ* gebraucht.

VERS 8

अङ्गुष्ठमात्रममलं स्फुरत्पुरटमौलिनम् ।
अपीव्यदर्शनं श्यामं तडिद्वाससमच्युतम् ॥ ८ ॥

aṅguṣṭha-mātram amalaṁ
sphurat-puraṭa-maulinam
apīvya-darśanaṁ śyāmaṁ
taḍid vāsasam acyutam

aṅguṣṭha—von Daumengröße; *mātram*—nur; *amalam*—transzendental; *sphurat*—leuchtend; *puraṭa*—Gold; *maulinam*—Helm; *apīvya*—sehr schön; *darśanam*—anzuschauen; *śyāmam*—schwärzlich; *taḍit*—leuchtend; *vāsasam*—Gewand; *acyutam*—der Unfehlbare (der Herr).

ÜBERSETZUNG

Er [der Herr] war nur daumengroß, doch Er war von völlig transzendentaler Natur. Er besaß einen sehr schönen blauschwarzen, unfehlbaren Körper, und Er trug ein Gewand, das gelb wie ein Blitz war, und einen Helm aus funkelndem Gold. So sah Ihn das Kind.

VERS 9

श्रीमद्दीर्घचतुर्बाहुं तप्तकाञ्चनकुण्डलम् ।
क्षतजाक्षं गदापाणिमात्मनः सर्वतोदिशम् ।
परिभ्रमन्तमुल्काभं भ्रामयन्तं गदां मुहुः ॥ ९ ॥

śrīmad-dīrgha-catur-bāhuṁ
tapta-kāñcana-kuṇḍalam
kṣatajākṣaṁ gadā-pāṇim
ātmanaḥ sarvato diśam
paribhramantam ulkābhāṁ
bhrāmayantaṁ gadāṁ muhuḥ

śrīmat—verschönt; *dīrgha*—länger; *catur-bāhum*—vierarmig; *tapta-kāñcana*—geschmolzenes Gold; *kuṇḍalam*—Ohrringe; *kṣataja-akṣam*—blutrote Augen; *gadā-pāṇim*—Hand mit einer Keule; *ātmanaḥ*—eigene; *sarvataḥ*—alle; *diśam*—umher; *paribhramantam*—Sich aufhaltend; *ulkābhām*—wie Sternschnuppen; *bhrāmayantam*—umkreisend; *gadām*—die Streitkeule; *muhuḥ*—ständig.

ÜBERSETZUNG

Den Herrn schmückten vier Arme, Ohrringe aus gediegenem Gold und vor Zorn blutrote Augen. Während Er dort [im Leib Uttarās] weilte, umkreiste Ihn Seine Keule unaufhörlich wie eine Sternschnuppe.

ERLÄUTERUNG

In der *Brahma-saṁhitā* (5.35) heißt es, daß Govinda, der Höchste Herr, durch einen Seiner vollständigen Teile ins Innere des Universums eingeht und Sich als Paramātmā, Überseele, nicht nur in das Herz aller Lebewesen, sondern auch in jedes Atom der materiellen Elemente erweitert. Der Herr ist also durch Seine unermeßliche Kraft alldurchdringend, und in gleicher Weise ging Er in Uttarās Leib ein, um Seinen geliebten Geweihten, Mahārāja Parīkṣit, zu retten. In der *Bhagavad-gītā* (9.31) versichert der Herr allen, daß Seine Geweihten niemals bezwungen werden. Niemand kann einen Geweihten des Herrn töten, da dieser vom Herrn beschützt wird, und niemand kann jemanden retten, den der Herr zu töten wünscht. Der Herr ist allmächtig, und daher kann Er jemanden retten oder auch töten, wie es Ihm beliebt. Er zeigte Sich Seinem Geweihten, Mahārāja Parīkṣit, sogar in dieser unangenehmen Lage (im Mutterleib), und zwar in einer Gestalt, die dieser ohne Schwierigkeiten erkennen konnte. Der Herr kann größer werden als Tausende von Universen, und gleichzeitig kann Er Sich kleiner machen als ein Atom. Barmherzig, wie Er ist, nimmt Er eine für die Sicht des begrenzten Lebewesens geeignete Gestalt an. Er ist unbegrenzt. Er ist nicht durch eines der Maße bedingt, mit denen wir rechnen. Er kann größer werden, als wir es uns vorstellen können, und Er kann kleiner werden, als wir es wahrnehmen können. Unter allen Umständen aber ist Er der gleiche Allmächtige Herr. Es besteht kein Unterschied zwischen dem daumengroßen Viṣṇu in Uttarās Leib und dem voll entfalteten Nārāyaṇa in Vaikuṇṭha-dhāma, dem Königreich Gottes. Er nimmt die Form der *arca-vigraha*, der verehrungswürdigen Bildgestalt Gottes, an, um von Seinen verschiedenen bedingten Geweihten Dienste entgegenzunehmen. Durch die Gnade der *arca-vigraha*, der Form des Herrn aus materiellen Elementen, können sich die Gottgeweihten, die sich in der materiellen Welt befinden, dem Herrn leicht nähern, obwohl Er mit materiellen Sinnen nicht wahrnehmbar ist. Die *arca-vigraha* ist daher eine völlig spirituelle Form, die von den materiell beeinflußten Gottgeweihten betrachtet werden sollte; eine solche *arca-vigraha* darf niemals als materiell angesehen werden. Für den Herrn besteht kein Unterschied zwischen spiritueller und materieller Natur, wohingegen das bedingte Lebewesen einen großen Unterschied zwischen diesen beiden macht. Für den Herrn gibt es nichts anderes als spirituelles Dasein, und auch für den reinen Geweihten des Herrn gibt es in seiner innigen Beziehung zum Herrn nichts anderes als spirituelles Dasein.

VERS 10

अस्त्रतेजः स्वगदया नीहारमिव गोपतिः ।
विधमन्तं संनिकर्षे पर्यैक्षत क इत्यसौ ॥१०॥

astra-tejaḥ sva-gadayā
nīhāram iva gopatiḥ
vidhamantaṁ sannikarṣe
paryaikṣata ka ity asau

astra-tejaḥ—Strahlung des *brahmāstra*; *sva-gadayā*—mit Seiner Keule; *nīhāram*—Tautropfen; *iva*—wie; *gopatiḥ*—die Sonne; *vidhamantam*—Werk der Vernichtung; *sannikarṣe*—in der Nähe; *paryaikṣata*—beobachtend; *kaḥ*—wer; *iti asau*—dieser Körper.

ÜBERSETZUNG

Der Herr war auf diese Weise damit beschäftigt, die Strahlung des brahmāstra zu bezwingen, genauso, wie die Sonne einen Tautropfen verdunsten läßt. Er wurde von dem Kind beobachtet, das darüber nachdachte, wer Er sei.

VERS 11

विधूय तदमेयात्मा भगवान्धर्मगुब् विभुः ।
मिषतो दशमासस्य तत्रैवान्तर्दधे हरिः ॥११॥

vidhūya tad ameyātmā
bhagavān dharma-gub vibhuḥ
miṣato daśamāsasya
tatraivāntardadhe hariḥ

vidhūya—völlig fortgespült habend; *tat*—das; *ameyātmā*—die alldurchdringende Überseele; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *dharma-gup*—der Beschützer der Rechtschaffenheit; *vibhuḥ*—der Höchste; *miṣataḥ*—während des Beobachtens; *daśamāsasya*—von jemandem, der von allen Richtungen bekleidet ist; *tatra eva*—auf der Stelle; *antaḥ*—aus den Augen; *dadhe*—verschwand; *hariḥ*—der Herr.

ÜBERSETZUNG

Als der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, die Überseele eines jeden und der Beschützer der Rechtschaffenen, so von dem Kind beobachtet wurde, verschwand Er sogleich aus dessen Sicht, obwohl Er Sich in alle Richtungen erstreckt und durch Zeit und Raum nicht begrenzt wird.

ERLÄUTERUNG

Das Kind Parīkṣit beobachtete nicht ein von Zeit und Raum begrenztes Lebewesen. Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem Herrn und dem individuellen Lebewesen. Der Herr wird hier als das Höchste Lebewesen bezeichnet, das durch Zeit und Raum nicht begrenzt ist. Jedes Lebewesen wird durch Zeit und Raum begrenzt. Obwohl das Lebewesen qualitativ mit dem Herrn eins ist, besteht quantitativ ein gewaltiger Unterschied zwischen der Höchsten Seele und der gewöhnlichen individuellen Seele. In der *Bhagavad-gītā* (2.17) heißt es, daß sowohl die Lebewesen als auch das Höchste Wesen alldurchdringend sind (*yena sarvam idaṁ tatam*), doch besteht ein Unterschied zwischen diesen beiden Arten der Alldurchdringung. Ein gewöhnliches Lebewesen, eine Seele, kann innerhalb seines eigenen begrenzten Körpers alldurchdringend sein; das Höchste Lebewesen aber durchdringt alles im ganzen Raum und zu allen Zeiten. Ein gewöhnliches Lebewesen kann durch seine Alldurchdringung nicht seinen Einfluß auf ein anderes gewöhnliches Lebewesen ausdehnen, aber Er, die erhabene Überseele, die Persönlichkeit Gottes, kann Seinen Einfluß unbegrenzt auf alle Orte, alle Zeiten und alle Lebewesen ausüben. Und weil Er alldurchdringend ist und nicht durch Zeit und Raum begrenzt wird, konnte Er sogar im Leib der Mutter Parīkṣits erscheinen. Hier wird Er als der Beschützer der Rechtschaffenen bezeichnet. Jeder, der eine dem Höchsten ergebene Seele ist, ist rechtschaffen und wird unter allen Umständen vom Herrn besonders beschützt. Der Herr ist indirekt auch der Beschützer der Nichtrechtschaffenen, da Er ihre Sünden durch Seine äußere Kraft berichtigt. Der Herr wird hier auch als jemand beschrieben, der von den zehn Richtungen bekleidet wird. Dies bedeutet, daß Er nach oben und unten von den zehn Seiten bekleidet wird. Er ist überall gegenwärtig und kann nach Belieben an jedem Ort und überall erscheinen und verschwinden. Sein Verschwinden aus der Sicht des Kindes Parīkṣit bedeutet nicht, daß Er dort von einem anderen Ort her erschienen war. Er war dort gegenwärtig, und auch nach Seinem Verschwinden weilte Er noch dort, wenn auch den Augen des Kindes nicht sichtbar. Die materielle Bedeckung des strahlenden Himmels ist ebenfalls so etwas wie ein Schoß, nämlich der der Mutter Natur, und wir alle sind vom Herrn, dem Vater aller Lebewesen, in diesen Schoß eingegeben worden. Er ist überall gegenwärtig, selbst im materiellen Leib Mutter Durgās, und diejenigen, die es verdienen, vermögen Ihn zu sehen.

VERS 12

ततः सर्वगुणोदर्के सानुकूलग्रहोदये ।
जज्ञे वंशधरः पाण्डोर्भूयः पाण्डुरिवौजसा ॥१२॥

tataḥ sarva-guṇodarke
sānukūla-grahodaye
jajñe vaṁśa-dharaḥ pāṇḍor
bhūyaḥ pāṇḍur ivaujasā

tataḥ—darauf; *sarva*—alle; *guṇa*—guten Zeichen; *udarke*—sich allmählich entwickelt habend; *sānukūla*—alle günstig; *grahodaye*—Konstellation des Sterneneinflusses; *jajñe*—wurde geboren; *vaṁśa-dharaḥ*—zukünftiger Erbe; *pāṇḍoḥ*—Pāṇḍus; *bhūyaḥ*—seiend; *pāṇḍuḥ iva*—genau wie Pāṇḍu; *ojasā*—an Heldenmut.

ÜBERSETZUNG

Als darauf allmählich alle guten Zeichen des Tierkreises in Erscheinung traten, wurde der zukünftige Erbe Pāṇḍus geboren, der diesem an Heldenmut völlig gleichkommen sollte.

ERLÄUTERUNG

Astronomische Berechnungen der Sterneneinflüsse auf ein Lebewesen sind keine Vermutungen, sondern Tatsachen, wie im *Śrīmad-Bhāgavatam* bestätigt wird. Jedes Lebewesen wird in jedem Augenblick durch die Gesetze der Natur beherrscht, so, wie ein Bürger durch den Einfluß des Staates beherrscht wird. Die Staatsgesetze werden grobstofflich wahrgenommen, aber die Gesetze der materiellen Natur lassen sich, da sie für unser grobes Verständnis zu fein sind, nicht grobstofflich wahrnehmen. Wie in der *Bhagavad-gītā* (3.9) erklärt wird, bringt jede Handlung im Leben eine Reaktion hervor, die uns bindet, und nur diejenigen, die ihre Handlungen Yajña (Viṣṇu) weihen, werden nicht durch Reaktionen gebunden. Unsere Handlungen werden von den höheren Autoritäten, den Helfern des Herrn, beurteilt, und so wird uns je nach unserem Handeln ein Körper gegeben. Das Gesetz der Natur wirkt so feinstofflich, daß jeder Teil unseres Körpers von den entsprechenden Sternen beeinflußt wird, und das Lebewesen bekommt unter der Einwirkung solch astronomischer Einflüsse einen Körper, um Tätigkeiten auszuführen und seine Zeit in der materiellen Gefangenschaft abzubüßen. Das Schicksal eines Menschen läßt sich somit anhand der Konstellation der Sterne zur Zeit seiner Geburt feststellen, und ein gelehrter Astrologe weiß ein echtes Horoskop zu erstellen. Dies ist eine bedeutende Wissenschaft, und die Tatsache, daß diese Wissenschaft mißbraucht wird, macht sie durchaus nicht nutzlos. Mahārāja Parīkṣit und selbst die Persönlichkeit Gottes erscheinen unter bestimmten Konstellationen guter Sterne, und dementsprechend wird der Einfluß auf den Körper ausgeübt, der zu solch einer günstigen Zeit geboren wird. Die günstigste Sternenkonstellation tritt ein, wenn der Herr in der materiellen Welt erscheint. Sie trägt die besondere Bezeichnung *jayantī* und darf für keinen anderen Zweck mißbraucht werden. Mahārāja Parīkṣit war nicht nur ein großer *kṣatriya*-Kaiser, sondern auch ein großer Geweihter des Herrn. Er konnte daher gar nicht zu einem ungünstigen Zeitpunkt geboren werden. So, wie ein angemessener Ort und eine geeignete Zeit für den Empfang einer ehrenwerten Persönlichkeit gewählt werden, so wird auch für den Empfang einer Persönlichkeit wie Mahārāja Parīkṣit, dem die besondere Sorge des Höchsten Herrn galt, ein geeigneter Augenblick gewählt, wenn alle günstigen Sterne zusammenkommen, um ihren Einfluß wirken zu lassen. So wurde Mahārāja Parīkṣit geboren, um als der große Held des *Śrīmad-Bhāgavatam* bekannt zu werden. Ein solch vorteilhaftes Zusammenwirken astraler Einflüsse ist niemals die Schöpfung eines menschlichen Willens, sondern eine Fügung der höheren Aufsicht des Höchsten Herrn. Allerdings geschieht dieses

Zusammenwirken je nach den guten oder schlechten Taten des Lebewesens. Hierin liegt die Bedeutung frommer Werke, die das Lebewesen vollbringt. Nur durch fromme Handlungen können uns Reichtum, eine gute Bildung und körperliche Schönheit gewährt werden. Die *saṁskāras* der Schule des *sanātana-dharma* (der ewigen Tätigkeit des Menschen) sind in hohem Maße geeignet, Bedingungen zu schaffen, unter denen man gute Sterneneinflüsse nutzen kann, und deshalb ist *garbhādhāna-saṁskāra* (die für die höheren Kasten vorgeschriebene erste Läuterungszeremonie für die Samengebung) der Anfang aller frommen Handlungen, um eine gute, fromme und intelligente Klasse von Menschen innerhalb der Gesellschaft zu schaffen. Nur durch eine gute und geistig gesunde Bevölkerung wird es Frieden und Wohlstand auf der Welt geben; Hölle und Unruhe herrschen nur aufgrund der ungewollten, geisteskranken Bevölkerung, die der Geschlechtslust verfallen ist.

VERS 13

तस्य प्रीतमना राजा विप्रैर्धौम्यकृपादिभिः ।
जातकं कारयामास वाचयित्वा च मङ्गलम् ॥१३॥

tasya prītamanā rājā
viprair dhaumya-kṛpādibhiḥ
jātakaṁ kārayām āsa
vācayitvā ca maṅgalam

tasya—sein; *prītamanāḥ*—zufrieden; *rājā*—König Yudhiṣṭhira; *vipraiḥ*—von den gelehrten *brāhmaṇas*; *dhaumya*—Dhaumya; *kṛpa*—Kṛpa; *ādibhiḥ*—und auch andere; *jātakam*—eines der Läuterungsverfahren, die gleich nach der Geburt des Kindes vollzogen werden; *kārayām āsa*—ließ sie durchführen; *vācayitvā*—durch Vortragen; *ca*—auch; *maṅgalam*—glückbringende.

ÜBERSETZUNG

König Yudhiṣṭhira, der über die Geburt Mahārāja Parīkṣits sehr froh war, veranlaßte, daß die nach der Geburt vorgeschriebene Läuterungszeremonie vollzogen wurde. Gelehrte brāhmaṇas unter der Führung von Dhaumya und Kṛpa trugen glückbringende Hymnen vor.

ERLÄUTERUNG

Es besteht die Notwendigkeit für eine gute und intelligente Klasse von *brāhmaṇas*, die wissen, wie man die im System des *varṇāśrama-dharma* vorgeschriebenen Läuterungszeremonien sachkundig durchführt. Wenn solche Läuterungsrituale nicht beachtet werden, kann es unmöglich eine gute Bevölkerung geben, und weil diese Läuterungszeremonien im Zeitalter des Kali nicht mehr durchgeführt werden, ist die Bevölkerung der ganzen Welt auf die Ebene von *śūdras* oder sogar noch tiefer gefallen. Es ist jedoch nicht möglich, den vedischen Vorgang der Läuterung in diesem Zeitalter wiederzubeleben, weil es an den geeigneten Voraussetzungen und gu-

ten *brāhmaṇas* fehlt; in diesem Zeitalter wird dafür das *Pāñcarātrika*-System empfohlen. Das *Pāñcarātrika*-System ist für die *śūdra*-Klasse der Menschen bestimmt, die Bevölkerung des Kali-yuga, und es ist das vorgeschriebene Läuterungsverfahren, das für dieses Zeitalter geeignet ist. Ein solches Läuterungsverfahren ist nur für spirituelle Erhebung zulässig, und für keinen anderen Zweck. Die spirituelle Erhebung wird nie durch höhere oder niedrigere Herkunft bedingt.

Nach der *garbhādhāna*-Läuterungszeremonie werden noch bestimmte andere *saṁskāras* vollzogen, wie *sīmantonnayana*, *sadhabhakṣaṇam* usw. während der Schwangerschaft, und der erste Läuterungsakt nach der Geburt des Kindes heißt *jātakarman*. Diesen vollzog Mahārāja Yudhiṣṭhira mit Hilfe von befähigten und gelehrten *brāhmaṇas* wie Dhaumya, dem königlichen Priester, und Kṛpācārya, der nicht nur ein Priester, sondern auch ein großer General war. Diese beiden gelehrten und vollkommenen Priester, denen andere befähigte *brāhmaṇas* zur Seite standen, wurden von Mahārāja Yudhiṣṭhira beauftragt, die Zeremonie durchzuführen. Die *saṁskāras* (Läuterungsrituale) sind keine bloßen Formalitäten oder Gesellschaftssitten, sondern dienen praktischen Zwecken und können von erfahrenen *brāhmaṇas* wie Dhaumya und Kṛpa erfolgreich vollzogen werden. Solche *brāhmaṇas* sind selten, und im gegenwärtigen Zeitalter gibt es sie gar nicht mehr. Zum Zwecke der spirituellen Erhebung in diesem gefallenen Zeitalter ziehen die sechs Gosvāmīs daher die Läuterungsverfahren nach *Pāñcarātrika*-Prinzipien den vedischen Riten vor.

Kṛpācārya, der Sohn des großen Ṛṣi Sardban, wurde in der Familie Gautamas geboren. Die Geburt, so heißt es, sei unabsichtlich geschehen. Durch Zufall begegnete der große Ṛṣi Sardban einem berühmten Gesellschaftsmädchen des Himmels namens Janapadī, und der Ṛṣi Sardban ließ zweimal Samen ausströmen. Aus dem einen Teil entstand auf der Stelle ein männliches Kind und aus dem anderen ein weibliches, die als Zwillinge geboren wurden. Das männliche Kind wurde später als Kṛpa bekannt und das weibliche als Kṛpī. Als Mahārāja Śantanu einmal im Urwald jagte, fand er die beiden Kinder und nahm sich ihrer an und brachte sie durch die rechte Läuterungsmethode auf die brahmanische Stufe. Kṛpācārya wurde später ein großer Heerführer wie Droṇācārya, und seine Schwester wurde mit Droṇācārya vermählt. Später beteiligte sich Kṛpācārya an der Schlacht von Kurukṣetra und stellte sich auf Duryodhanas Seite. Kṛpācārya half zwar, Abhimanyu, den Vater Mahārāja Parīkṣits, zu töten, aber dennoch hielt ihn die Familie der Pāṇḍavas weiter in hohem Ansehen, weil er ein solch großer *brāhmaṇa* wie Droṇācārya geworden war. Als die Pāṇḍavas in den Wald verbannt wurden, nachdem sie im Glücksspiel gegen Duryodhana verloren hatten, vertraute Dhṛtarāṣṭra die Pāṇḍavas der Obhut Kṛpācāryas an. Nach dem Ende der Schlacht wurde Kṛpācārya wieder ein Mitglied der königlichen Versammlung, und bei der Geburt Mahārāja Parīkṣits wurde er herbeigeholt, um glückbringende vedische Hymnen vorzutragen und so die Zeremonie zum Erfolg zu führen. Als Mahārāja Yudhiṣṭhira seinen Palast verließ, um sich auf den langen Weg in den Himalaya zu machen, vertraute er Mahārāja Parīkṣit Kṛpācārya als Schüler an, und froh darüber, daß Kṛpācārya sich Mahārāja Parīkṣits angenommen hatte, ging er von zuhause fort. Die großen Regierungsverantwortlichen, die Könige und Kaiser, standen immer unter der Führung gelehrter *brāhmaṇas* wie Kṛpācārya und waren so imstande, bei der Erfüllung politischer Pflichten richtig zu handeln.

VERS 14

हिरण्यं गां महीं ग्रामान् हस्त्यश्वान्नृपतिर्वरान् ।
प्रादात्स्वन्नं च विप्रेभ्यः प्रजातीर्थे स तीर्थवित्॥१४॥

hiraṇyaṁ gāṁ mahīṁ grāmān
hasty-aśvān nṛpatir varān
prādāt svannaṁ ca viprebhyaḥ
prajā-tīrthe sa tīrthavit

hiraṇyam—Gold; *gām*—Kühe; *mahīm*—Land; *grāmān*—Dörfer; *hasti*—Elefanten; *aśvān*—Pferde; *nṛpatiḥ*—der König; *varān*—Belohnungen; *prādāt*—gab als Spende; *svannam*—gutes Getreide; *ca*—und; *viprebhyaḥ*—den *brāhmaṇas*; *prajā-tīrthe*—bei der Gelegenheit, Spenden am Geburtstag eines Sohnes zu geben; *saḥ*—er; *tīrtha-vit*—jemand, der weiß, wie, wann und wo Spenden zu geben sind.

ÜBERSETZUNG

Da ein männliches Kind geboren worden war, schenkte der König den brāhmaṇas Gold, Land, Dörfer, Elefanten, Pferde und gutes Getreide, denn er wußte, wie, wann und wo man Spenden geben muß.

ERLÄUTERUNG

Nur die *brāhmaṇas* und *sannyāsīs* sind berechtigt, von den Haushältern Spenden zu empfangen. Bei all den verschiedenen *saṁskāras*, vor allem bei einer Geburt, einer Hochzeit und einem Todesfall, werden Güter an die *brāhmaṇas* verschenkt, da die *brāhmaṇas* in bezug auf das Hauptbedürfnis der Menschheit den wertvollsten Dienst leisten. Die Spenden in Form von Gold, Land, Dörfern, Pferden, Elefanten sowie Getreide und anderen Zutaten zur Herstellung vollständiger Gerichte waren recht ansehnlich. Die *brāhmaṇas* waren daher nicht arm im eigentlichen Sinne des Wortes, denn weil sie Gold, Land, Dörfer, Pferde, Elefanten und Getreide in ausreichendem Maße besaßen, brauchten sie nicht für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Sie widmeten sich ausschließlich dem Wohl der ganzen Gesellschaft.

Das Wort *tīrthavit* ist bedeutsam, da der König sehr wohl wußte, wo und wann Spenden gegeben werden müssen. Mildtätigkeit ist niemals unproduktiv oder willkürlich. Den *śāstras* zufolge dürfen Spenden nur an Menschen verteilt werden, die es aufgrund ihrer spirituellen Erleuchtung verdienen. Der sogenannte *daridra-nārāyaṇa*, eine falsche Vorstellung, die sich unautorisierte Personen vom Höchsten Herrn machen, wird nirgends in den *śāstras* als Empfänger von Spenden beschrieben. Auch darf ein armseliger Bettler keine reichen Gaben, wie Pferde, Elefanten, Land und Dörfer, empfangen. Hieraus folgt also, daß die intelligenten Menschen, die *brāhmaṇas*, die sich ausschließlich dem Dienst des Herrn widmeten, in rechter Weise unterhalten wurden, so daß sie sich um die Bedürfnisse des Körpers keine Sorgen zu machen brauchten; der König und andere Haushälter kümmerten sich um ihr Wohlergehen.

In den *śāstras* heißt es, daß ein Kind, solange es durch die Nabelschnur mit der Mutter verbunden ist, als eins mit ihrem Körper anzusehen ist. Sobald aber die Nabelschnur durchschnitten und das Kind von der Mutter getrennt wird, wird die Läuterungszeremonie des *jātakarman* durchgeführt. Die verwaltenden Halbgötter und die Vorfahren der Familie kommen, um ein neugeborenes Kind zu sehen, und ein solches Ereignis wird ganz besonders als passende Gelegenheit angesehen, Reichtum an die richtigen Personen zu verschenken, um damit dem spirituellen Fortschritt der Gesellschaft zu dienen.

VERS 15

तमूचुर्ब्राह्मणास्तुष्टा राजानं प्रश्रयान्वितम् ।
एष ह्यस्मिन् प्रजातन्तौ पुरूणां पौरवर्षभ ॥१५॥

tam ūcur brāhmaṇās tuṣṭā
rājānaṁ praśrayānvitam
eṣa hy asmin prajā-tantau
purūṇāṁ pauravarṣabha

tam—ihn; *ūcuḥ*—sprachen an; *brāhmaṇāḥ*—die gelehrten *brāhmaṇas*; *tuṣṭāḥ*—sehr zufrieden; *rājānam*—dem König; *praśrayānvitam*—sehr verpflichtend; *eṣaḥ*—dies; *hi*—gewiß; *asmin*—in der Reihe von; *prajā-tantau*—Linie von Nachkommen; *purūṇām*—der Purus; *paurava-ṛṣabha*—das Oberhaupt unter den Purus.

ÜBERSETZUNG

Die gelehrten brāhmaṇas, die mit den Gaben des Königs sehr zufrieden waren, nannten ihn das Oberhaupt der Purus und teilten ihm mit, daß sein Sohn ohne Zweifel ein echter Nachkomme der Purus sei.

VERS 16

दैवेनाप्रतिघातेन शुक्ले संस्थामुपेयुषि ।
रातो वोऽनुग्रहार्थाय विष्णुना प्रभविष्णुना ॥१६॥

daivenāpratighātena
śukle saṁsthām upeyuṣi
rāto vo 'nugrahārthāya
viṣṇunā prabha-viṣṇunā

daivena—durch übernatürliche Macht; *apratighātena*—durch etwas Unwiderstehliches; *śukle*—dem Reinen; *saṁsthām*—Vernichtung; *upeyuṣi*—gezwungen worden; *rātaḥ*—wiederhergestellt; *vaḥ*—für dich; *anugraha-arthāya*—um zu verpflichten; *viṣṇunā*—vom Alldurchdringenden Herrn; *prabha-viṣṇunā*—vom Allmächtigen.

ÜBERSETZUNG

Die brāhmaṇas sagten: Der allmächtige und alldurchdringende Viṣṇu, die Persönlichkeit Gottes, rettete diesem makellosen Sohn das Leben, um dir einen Gefallen zu erweisen. Er wurde gerettet, als er schon dazu verurteilt schien, von einer unüberwindlichen, übernatürlichen Waffe vernichtet zu werden.

ERLÄUTERUNG

Das Kind Parīkṣit wurde vom allmächtigen und alldurchdringenden Viṣṇu (Śrī Kṛṣṇa) aus zwei Gründen gerettet. Zunächst einmal war das Kind im Leib seiner Mutter ein reiner Geweihter des Herrn, und deshalb war es frei von jedem Makel. Der zweite Grund ist der Umstand, daß das Kind der einzige überlebende männliche Nachkomme Purus, des frommen Vorfahren des edlen Königs Yudhiṣṭhira, war. Der Herr möchte das Geschlecht der frommen Könige fortsetzen, damit sie die Erde als Seine Vertreter regieren und ein tatsächlich friedvolles und wohlhabendes Leben ermöglichen. Nach der Schlacht von Kurukṣetra war selbst die Generation nach Mahārāja Yudhiṣṭhira vollständig vernichtet, und es gab niemanden in der großen Königsfamilie, der einen Sohn hätte zeugen können. Mahārāja Parīkṣit, der Sohn Abhimanyus, war der einzige überlebende Thronfolger in der Familie, und er sollte durch die unabwehrbare, übernatürliche *brahmāstra*-Waffe Aśvatthāmās gewaltsam vernichtet werden. Śrī Kṛṣṇa wird hier als Viṣṇu bezeichnet, und auch das ist bedeutsam. Śrī Kṛṣṇa, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, verrichtet in Seiner Eigenschaft als Viṣṇu Aufgaben des Beschützens und Vernichtens. Śrī Viṣṇu ist die vollständige Erweiterung Śrī Kṛṣṇas. Der Herr vollbringt Seine alldurchdringenden Taten in Seiner Viṣṇu-Form. Das Kind Parīkṣit wird hier als „makellos weiß" beschrieben, weil es ein reiner Geweihter des Herrn war. Solch reine Geweihte des Herrn erscheinen auf der Erde nur, um die Mission des Herrn zu erfüllen. Der Herr möchte, daß die bedingten Seelen, die sich in der materiellen Schöpfung aufhalten, wieder dazu gebracht werden, nach Hause, zu Ihm, zurückzukehren, und daher hilft Er ihnen, indem Er transzendentale Schriften wie die *Veden* schafft, Heilige und Weise als Prediger schickt und Seinen Vertreter, den spirituellen Meister, bevollmächtigt. Solch transzendentale Schriften, Missionare und Vertreter des Herrn sind makellos weiß, da die Unreinheit der materiellen Eigenschaften sie nicht einmal berühren kann. Sie werden immer vom Herrn beschützt, wenn sie von Vernichtung bedroht werden. Solch unbedachte Bedrohungen gehen von den groben Materialisten aus. Das *brahmāstra*, das Aśvatthāmā gegen das Kind Parīkṣit einsetzte, war zweifellos übernatürlich mächtig, und nichts in der materiellen Welt konnte seiner Durchschlagskraft standhalten; doch der Allmächtige Herr, der überall — innerhalb wie außerhalb — gegenwärtig ist, konnte ihm durch Seine allmächtige Kraft entgegenwirken, weil er das Kind Parīkṣit retten wollte, einen echten Diener des Herrn und den Nachkommen eines anderen großen Gottgeweihten, nämlich Mahārāja Yudhiṣṭhiras, der durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn immer begünstigt wurde.

VERS 17

तस्मान्नाम्ना विष्णुरात इति लोके भविष्यति।
न संदेहो महाभा महाभागवतो महान् ॥१७॥

tasmān nāmnā viṣṇu-rāta
iti loke bhaviṣyati
na sandeho mahā-bhāga
mahā-bhāgavato mahān

tasmāt—deshalb; *nāmnā*—unter dem Namen; *viṣṇu-rātaḥ*—von Viṣṇu, der Persönlichkeit Gottes, beschützt; *iti*—so; *loke*—auf allen Planeten; *bhaviṣyati*—soll wohlbekannt werden; *na*—kein; *sandehaḥ*—Zweifel; *mahā-bhāga*—sehr glücklich; *mahā-bhāgavataḥ*—der erstrangige Geweihte des Herrn; *mahān*—durch alle guten Eigenschaften ausgezeichnet.

ÜBERSETZUNG

Aus diesem Grunde wird das Kind auf der ganzen Welt als derjenige bekannt werden, der unter dem Schutz der Persönlichkeit Gottes steht. O Glücklichster unter den Glücklichen, dieses Kind wird ohne Zweifel ein erstrangiger Gottgeweihter werden und mit allen guten Eigenschaften begabt sein.

ERLÄUTERUNG

Der Herr gewährt allen Lebewesen Schutz, da Er ihr höchster Führer ist, und die vedischen Hymnen bestätigen Ihn als die Höchste Person unter allen Persönlichkeiten. Der Unterschied zwischen Ihm und den anderen Lebewesen besteht darin, daß der Herr, als die Persönlichkeit Gottes, für alle anderen sorgt und daß man ewigen Frieden erlangen kann, wenn man Ihn kennt (*Kaṭha Upaniṣad*). Die gewöhnlichen Lebewesen beschützt Er durch Seine vielfältigen Energien, doch Seine reinen Geweihten stehen unter Seinem persönlichen Schutz. Deshalb wurde Mahārāja Parīkṣit vom Beginn seines Erscheinens im Mutterleib an beschützt, und weil ihm der Herr besonderen Schutz gewährte, muß man folgern, daß das Kind ein erstrangiger Geweihter des Herrn mit allen guten Eigenschaften werden würde. Es gibt drei Arten von Gottgeweihten, und zwar den *mahā-bhāgavata*, den *madhyam-adhikārī* und den *kaniṣṭha-adhikārī*. Diejenigen, die die Tempel des Herrn besuchen und der Bildgestalt Gottes Ehrerbietungen erweisen, ohne die theologische Wissenschaft ausreichend zu kennen, weshalb sie auch den Geweihten des Herrn keine Achtung entgegenbringen, werden als materialistische Gottgeweihte (*kaniṣṭha-adhikārīs*) oder Gottgeweihte dritten Ranges bezeichnet. Die Gottgeweihten, die dem Herrn gegenüber eine echte liebende Haltung entwickelt haben und daher nur mit Gottgeweihten auf der gleichen Stufe Freundschaft schließen, die den neuen Gottgeweihten helfen und die Atheisten meiden, gelten als Gottgeweihte zweiten Ranges. Diejenigen aber, die alles im Herrn und den Herrn in allem und auch alles in einer ewigen Beziehung

zum Herrn sehen, so daß es in ihrem Gesichtskreis außer dem Herrn nichts gibt, werden als *mahā-bhāgavatas* oder erstrangige Geweihte des Herrn bezeichnet. Solche erstrangigen Gottgeweihten sind in jeder Hinsicht vollkommen. Ein Gottgeweihter, der zu einer dieser Kategorien gehört, ist automatisch mit allen guten Eigenschaften begabt, und so ist ein *mahā-bhāgavata*-Gottgeweihter wie Mahārāja Parīkṣit gewiß in jeder Hinsicht vollkommen. Und weil Mahārāja Parīkṣit in der Familie Mahārāja Yudhiṣṭhiras geboren wurde, wird letzterer in diesem Vers als *mahā-bhāga* oder der Glücklichste unter den Glücklichen bezeichnet. Die Familie, in der ein *mahā-bhāgavata* geboren wird, ist glücklich zu nennen, denn durch die Geburt eines Gottgeweihten ersten Ranges erlangen die Familienangehörigen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bis in die hundertste Generation durch die Gnade des Herrn, aus Achtung für Seinen geliebten Geweihten, Befreiung. Deshalb erweist man der eigenen Familie den größten Nutzen, wenn man einfach ein reiner Geweihter des Herrn wird.

VERS 18

श्रीराजोवाच

अप्येष वंश्यान् राजर्षीन् पुण्यश्लोकान् महात्मनः।
अनुवर्तिता स्विद्यशसा साधुवादेन सत्तमाः ॥१८॥

śrī-rājovāca
apy eṣa vaṁśyān rājarṣīn
puṇya-ślokān mahātmanaḥ
anuvartitā svid yaśasā
sādhu-vādena sattamāḥ

śrī-rājā—der vorbildliche König (Mahārāja Yudhiṣṭhira); *uvāca*—sprach; *api*—ob; *eṣaḥ*—dieser; *vaṁśyān*—Familie; *rāja-ṛṣīn*—heiliger Könige; *puṇya-ślokān*—fromm, schon dem Namen nach; *mahā-ātmanaḥ*—alle großen Seelen; *anuvartitā*—Nachfolger; *svit*—es wird sein; *yaśasā*—durch Errungenschaften; *sādhu-vādena*—durch Lobpreisung; *sat-tamāḥ*—o große Seelen.

ÜBERSETZUNG

Der vorbildliche König [Yudhiṣṭhira] fragte: O große Seelen, wird er ein so heiliger König werden, so fromm schon seinem Namen nach und so berühmt und gepriesen für seine Errungenschaften wie andere, die in dieser großen Königsfamilie erschienen?

ERLÄUTERUNG

Die Vorfahren König Yudhiṣṭhiras waren alle große, heilige Könige, die fromm waren und ihrer Errungenschaften wegen gepriesen wurden. Sie galten alle als Heilige auf dem Königsthron, und deshalb waren alle Bürger des Staates glücklich,

fromm, gesittet, wohlhabend und spirituell erleuchtet. Solch große heilige Könige wurden unter der strengen Führung großer Seelen und durch spirituelle Vorschriften geschult, und daher lebten im Königreich nur heilige Menschen, und es war ein glückliches Land, in dem alle Bürger ein spirituelles Leben führten. Mahārāja Yudhiṣṭhira selbst war ein würdiger Nachfolger seiner Ahnen, und er wünschte sich, daß der König nach ihm die gleichen Eigenschaften wie seine großen Vorfahren aufweisen würde. Er war glücklich, von den gelehrten *brāhmaṇas* zu hören, daß das Kind nach astrologischen Berechnungen ein erstrangiger Geweihter des Herrn war, und er wollte noch genauer wissen, ob das Kind den Fußspuren seiner großen Vorfahren folgen würde. So sollte eine Monarchie aussehen. Der regierende König muß ein frommer und tapferer Geweihter des Herrn sein. Emporkömmlinge müssen ihn fürchten. Auch muß er einen Thronfolger hinterlassen, der ebenso wie er selbst geeignet ist, die unschuldigen Bürger zu regieren. In den modernen demokratischen Staaten ist das Volk auf die Stufe von *śūdras* oder noch niedriger gesunken und wird von einem Vertreter aus seinen eigenen Reihen regiert, der nichts von dem in den Schriften enthaltenen Wissen über Staatsführung weiß. Deshalb wird die ganze Gesellschaft von *śūdra*-Eigenschaften, wie Lust und Gier, durchdrungen. Solche Regierungsbeauftragte streiten sich täglich, und aufgrund der Selbstsucht von Gruppen und Parteien wechselt das Ministerkabinett häufig. Jeder will die Staatsmittel bis zu seinem Tode ausbeuten. Niemand zieht sich vom politischen Leben zurück, wenn er nicht dazu gezwungen ist. Wie können solch niedrige Menschen für das Volk Gutes tun? Die Folge ist Bestechung, Verschwörung und Betrug. Wir sollten aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* lernen, wie vorbildlich Politiker sein müssen, ehe wir sie mit verschiedenen Ämtern betrauen können.

VERS 19

श्रीब्राह्मणा ऊचुः

पार्थ प्रजाविता साक्षादिक्ष्वाकुरिव मानवः ।
ब्रह्मण्यः सत्यसंधश्च रामो दाशरथिर्यथा ॥१९॥

brāhmaṇā ūcuḥ
pārtha prajāvitā sākṣād
ikṣvākur iva mānavaḥ
brahmaṇyaḥ satya-sandhaś ca
rāmo dāśarathir yathā

brāhmaṇāḥ—die gelehrten *brāhmaṇas*; *ūcuḥ*—sagten; *pārtha*—o Sohn Pṛthās (Kuntī); *prajā*—diejenigen, die geboren sind; *avitā*—Erhalter; *sākṣāt*—direkt; *ikṣvākuḥ iva*—genau wie König Ikṣvāku; *mānavaḥ*—der Sohn Manus; *brahmaṇyaḥ*—gehorsam und ehrerbietig gegenüber den *brāhmaṇas*; *satya-sandhaḥ*—ehrlich zu seinem Wort stehend; *ca*—auch; *rāmaḥ*—Rāma, die Persönlichkeit Gottes; *dāśarathiḥ*—der Sohn Mahārāja Daśarathas; *yathā*—wie Er.

ÜBERSETZUNG

Die gelehrten brāhmaṇas sprachen: O Sohn Pṛthās, dieses Kind wird all diejenigen, die das Licht der Welt erblickt haben, genauso erhalten, wie es König Ikṣvāku, der Sohn Manus, tat. Und was das Befolgen der brahmanischen Grundsätze betrifft, vor allem das Halten von Versprechen, so wird das Kind genauso sein wie Rāma, die Persönlichkeit Gottes, der Sohn Mahārāja Daśarathas.

ERLÄUTERUNG

Prajā bedeutet „das in der materiellen Welt geborene Lebewesen". Eigentlich gibt es für das Lebewesen weder Geburt noch Tod, doch aufgrund seiner Trennung vom Dienst des Herrn und wegen seines Wunsches, die materielle Natur zu beherrschen, wird ihm ein geeigneter Körper zur Befriedigung seiner materiellen Wünsche gegeben. So wird es durch die Gesetze der materiellen Natur bedingt und wandert je nach seinen Handlungen durch verschiedene materielle Körper. Auf dieser Wanderung durchläuft das Lebewesen alle 8 400 000 Lebensformen, von Körper zu Körper, aber weil es ein winziger Bestandteil des Herrn ist, versorgt der Herr es nicht nur mit allem Lebensnotwendigen, sondern es wird auch vom Herrn und Seinen Vertretern, den heiligen Königen, beschützt. Diese heiligen Könige beschützen alle *prajās* (Lebewesen), damit diese leben und die Zeit ihrer Gefangenschaft abbüßen können. Mahārāja Parīkṣit war ein wahrhaft vorbildlicher heiliger König, denn als er einmal eine Rundreise durch sein Königreich unternahm und sah, daß eine hilflose Kuh kurz davor stand, von Kali in Person getötet zu werden, zog er den Mörder sofort zur Rechenschaft. Hier zeigt sich, daß heilige Regierungsoberhäupter selbst den Tieren Schutz gewähren; nicht aus einer sentimentalen Überlegung heraus, sondern weil diejenigen, die auf der Welt geboren sind, ein Recht auf Leben haben. Alle heiligen Könige, angefangen mit dem König des Sonnenplaneten bis hinab zum König der Erde, besitzen diese Gesinnung aufgrund des Einflusses der vedischen Schriften. Die vedischen Schriften werden auch auf höheren Planeten gelehrt; so wird zum Beispiel in der *Bhagavad-gītā* (4.1) erwähnt, daß der Herr den Sonnengott (Vivasvān) unterwies. Diese Lehren werden durch das System der Schülernachfolge übermittelt, so, wie es der Sonnengott mit seinem Sohn Manu und Manu es mit Mahārāja Ikṣvāku tat. Vierzehn Manus erscheinen an einem Tag Brahmās, und der hier erwähnte Manu ist der siebte; er ist einer der *prajāpatis* (diejenigen, die Nachkommenschaft erzeugen) und der Sohn des Sonnengottes. Er ist als Vaivasvata Manu bekannt und hatte zehn Söhne, von denen Mahārāja Ikṣvāku einer war. Mahārāja Ikṣvāku erlernte den *bhakti-yoga* so, wie er in der *Bhagavad-gītā* gelehrt wird, von seinem Vater Manu, der ihn ebenfalls von seinem Vater, dem Sonnengott, erlernt hatte. Später wurden die Lehren der *Bhagavad-gītā* durch die Schülernachfolge nach Mahārāja Ikṣvāku weiter überliefert, doch gewissenlose Menschen unterbrachen die Kette im Laufe der Zeit, und so mußte die *Bhagavad-gītā* Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra erneut gelehrt werden. Alle vedischen Schriften sind also bereits seit dem Beginn der Schöpfung der materiellen Welt bekannt, und daher heißen die vedischen Schriften auch *apauruṣeya* oder „nicht von Menschen gemacht". Das vedische Wissen wurde vom Herrn gesprochen, und Brahmā, das ersterschaffene Lebewesen im Universum, hörte es als erster von Ihm.

Mahārāja Ikṣvāku: Er ist einer der Söhne des Vaivasvata Manu. Er selbst hatte hundert Söhne. Er verbot den Genuß von Fleisch. Sein Sohn Śaśāda wurde nach seinem Tod der nächste König.

Manu: Der in diesem Vers als der Vater Mahārāja Ikṣvākus erwähnte Manu ist der siebte Manu. Er heißt Vaivasvata und ist der Sohn des Sonnengottes Vivasvān, dem Śrī Kṛṣṇa die Lehren der *Bhagavad-gītā* verkündete, lange Zeit bevor Er sie Arjuna lehrte. Die Menschheit stammt von Manu ab. Vaivasvata Manu hatte zehn Söhne mit Namen Ikṣvāku, Nabhaga, Dhṛṣṭa, Śaryāti, Nariṣyanta, Nābhāga, Diṣṭa, Karūṣa, Pṛṣadhra und Vasumān. Matsya, die Inkarnation des Herrn als gigantischer Fisch, erschien am Anfang der Herrschaft Vaivasvata Manus. Manu empfing die Grundsätze der *Bhagavad-gītā* von seinem Vater Vivasvān, dem Sonnengott, und gab sie an seinen Sohn, Mahārāja Ikṣvāku, weiter. Zu Beginn des Tretā-yuga unterwies der Sonnengott Manu im hingebungsvollen Dienst, und Manu wiederum gab dieses Wissen zum Nutzen der gesamten menschlichen Gesellschaft an Ikṣvāku weiter.

Śrī Rāma: Die Höchste Persönlichkeit Gottes erschien als Śrī Rāma, indem Er der Sohn Seines reinen Geweihten Mahārāja Daśaratha, des Königs von Ayodhyā, wurde. Śrī Rāma kam gemeinsam mit Seinen vollständigen Teilerweiterungen, die alle als Seine jüngeren Brüder erschienen. Am neunten Tag des zunehmenden Mondes im Monat Caitra im Tretā-yuga erschien der Herr, um wie gewöhnlich den Grundsätzen der Religion wieder Geltung zu verschaffen und die störenden Elemente zu vernichten. Als Er noch ein Knabe war, half Er dem großen Weisen Viśvāmitra, indem Er Subahu tötete und die Dämonin Mārīca, die die Weisen bei der täglichen Erfüllung ihrer Pflichten störte, in die Flucht schlug. Die *brāhmaṇas* und die *kṣatriyas* müssen zum Nutzen der Allgemeinheit zusammenarbeiten. Die *brāhmaṇa*-Weisen streben danach, die Menschen durch vollkommenes Wissen zu erleuchten, und die *kṣatriyas* bieten ihnen Schutz. Śrī Rāmacandra gibt als König das vollkommene Beispiel, wie man die höchste Kultur der Menschheit, den *brahmaṇya-dharma*, erhält und beschützt. Der Herr beschützt vor allem die Kühe und die *brāhmaṇas* und sorgt so für den Wohlstand der Welt. Śrī Rāma belohnte die regierenden Halbgötter mit wirkungsvollen Waffen, um die Dämonen mit Viśvāmitras Hilfe zu besiegen. Er war bei der Bogen-Opferzeremonie König Janakas zugegen, und weil Er imstande war, den unbezwingbaren Bogen Śivas zu zerbrechen, gewann Er die Hand Sītādevīs, der Tochter Mahārāja Janakas.

Nach Seiner Heirat nahm Er auf Befehl Seines Vaters Mahārāja Daśaratha vierzehn Jahre Verbannung im Wald auf Sich. Um die Verwaltungsarbeit der Halbgötter zu unterstützen, tötete Er 14 000 Dämonen, und durch die Machenschaften der Dämonen wurde Seine Frau Sītādevī von Rāvaṇa entführt. Śrī Rāma schloß daraufhin Freundschaft mit Sugrīva, dem Er half, seinen Bruder Vali zu töten. Durch Śrī Rāmas Hilfe wurde Sugrīva der König der Vāṇaras, einer Gorillarasse. Śrī Rāmacandra baute eine schwimmende Brücke aus Steinen über den Indischen Ozean und kam so nach Laṅkā, dem Königreich Rāvaṇas, der Sītā entführt hatte. Später tötete Er Rāvaṇa und setzte Rāvaṇas Bruder Vibhīṣaṇa auf den Thron von Laṅkā. Vibhīṣaṇa war einer der Brüder Rāvaṇas, der ein Dämon war, aber Śrī Rāma machte ihn durch Seinen Segen unsterblich. Nach Ablauf der vierzehn Jahre, nachdem Er die Angelegenheiten in Laṅkā geregelt hatte, kehrte Er in einem Blumen-

flugzeug in Sein Königreich Ayodhyā zurück. Er gab Seinem Bruder Śatrughna den Rat, Lavṇāsura anzugreifen, der in Mathurā herrschte, und so wurde der Dämon getötet. Er vollzog zehn *aśvamedha*-Opfer, und später verschwand Er bei einem Bad in dem Fluß Śarayu. Das große Epos *Rāmāyaṇa* erzählt von Śrī Rāmas Taten auf der Erde. Die autorisierte Fassung des *Rāmāyaṇa* wurde von dem großen Schriftsteller Vālmīki niedergeschrieben.

VERS 20

एष दाता शरण्यश्च यथा ह्यौशीनरः शिबिः ।
यशो वितनिता स्वानां दौष्यन्तिरिव यज्वनाम्॥२०॥

eṣa dātā śaraṇyaś ca
yathā hy auśīnaraḥ śibiḥ
yaśo vitanitā svānāṁ
dauṣyantir iva yajvanām

eṣaḥ—dieses Kind; *dātā*—Almosengeber; *śaraṇyaḥ*—Schutzherr der Ergebenen; *ca*—und; *yathā*—wie; *hi*—gewiß; *auśīnaraḥ*—das Land Uśīnara; *śibiḥ*—Śibi; *yaśaḥ*—Ruhm; *vitanitā*—Verbreiter; *svānām*—der Verwandten; *dauṣyantiḥ iva*—wie Bharata, der Sohn Duṣyantas; *yajvanām*—derjenigen, die viele Opfer vollzogen haben.

ÜBERSETZUNG

Dieses Kind wird großzügige Spenden geben und die ihm Ergebenen beschützen wie Śibi, der berühmte König des Landes Uśīnara. Und er wird den Namen und den Ruhm seiner Familie verbreiten wie Bharata, der Sohn Mahārāja Duṣyantas.

ERLÄUTERUNG

Ein König wird durch Taten wie seine Werke der Mildtätigkeit, die Darbringung von *yajñas* und den Schutz der ihm Ergebenen berühmt. Es ist der Stolz eines *kṣatriya*-Königs, die ihm ergebenen Seelen zu beschützen. Diese Haltung eines Königs nennt man *īśvara-bhava* oder „die Fähigkeit, in einer gerechten Sache Schutz zu gewähren". In der *Bhagavad-gītā* weist der Herr die Lebewesen an, sich Ihm zu ergeben, wobei Er allen Schutz verspricht. Der Herr ist allmächtig und steht zu Seinem Wort, und daher versäumt Er es nie, Seinen Geweihten Schutz zu gewähren. Der König muß als der Stellvertreter des Herrn die Haltung haben, die ihm ergebenen Seelen um jeden Preis zu beschützen. Mahārāja Śibi, der König von Uśīnara, war ein enger Freund Mahārāja Yayātis, dem es gelang, gemeinsam mit Mahārāja Śibi die himmlischen Planeten zu erreichen. Mahārāja Śibi kannte den Planeten, zu dem er nach seinem Tod gelangen sollte, und die Beschreibung dieses himmlischen Planeten wird im *Mahābhārata* (*Ādi-parva* 96.6-9) gegeben. Mahārāja Śibi war so mildtätig, daß er seine erworbene Stellung im himmlischen Königreich Yayāti überlassen wollte, aber dieser nahm sein Angebot nicht an. Yayāti gelangte gemeinsam mit großen *ṛṣis* wie Aṣṭaka zu den himmlischen Planeten. Auf dem Weg zum Himmel

erkundigten sich die *ṛṣis* nach Mahārāja Śibi, und Yayāti erzählte ihnen von seinen frommen Werken. Mahārāja Śibi wurde ein Mitglied der Versammlung Yamarājas, den er als seine Gottheit verehrte. Wie in der *Bhagavad-gītā* (9.25) bestätigt wird, gelangt der Verehrer der Halbgötter auf die Planeten der Halbgötter (*yānti deva-vratā devān*). Mahārāja Śibi wurde also auf den Planeten von Yamarāja erhoben und gelangte dort in die Gemeinschaft dieser großen Vaiṣṇava-Autorität. Als er noch auf der Erde weilte, wurde er sehr berühmt dafür, ergebene Seelen zu beschützen und Spenden zu geben. Der König des Himmels nahm einst die Gestalt eines Taubenjägers, eines Adlers, an und Agni, der Feuergott, die Gestalt einer Taube. Als die Taube von dem Adler gejagt wurde, suchte sie auf Mahārāja Śibis Schoß Zuflucht, worauf der jagende Adler die Taube zurückforderte. Da wollte der König dem Adler anderes Fleisch zu fressen geben und bat ihn, die Taube nicht zu töten. Der Raubvogel schlug das Angebot des Königs zunächst ab, doch schließlich kamen sie überein, daß der Adler Fleisch vom Körper des Königs annehmen würde, und zwar so viel, wie die Taube wog. Der König begann also, sich das Fleisch vom Körper zu schneiden, um auf einer Waage das Gewicht der Taube aufzuwiegen. Aber die mystische Taube wurde immer schwerer. Als sich der König schließlich selbst auf die Waage stellte, um die Taube aufzuwiegen, waren die beiden Halbgötter mit ihm zufrieden. Der König des Himmels und der Feuergott enthüllten ihre wahre Identität und segneten den König. Auch Devarṣi Nārada pries Mahārāja Śibi wegen seiner großen Verdienste, insbesondere in bezug auf Mildtätigkeit und Schutzgewähren. Mahārāja Śibi opferte seinen eigenen Sohn für die Zufriedenstellung der Menschen in seinem Königreich. Das Kind Parīkṣit sollte also in bezug auf Mildtätigkeit und Schutzgewähren ein zweiter Śibi werden.

Dauṣyanti Bharata: Es gab viele Bharatas in der Geschichte, von denen Bharata, der Bruder Śrī Rāmas, Bharata, der Sohn König Ṛṣabhas, und Bharata, der Sohn Mahārāja Duṣyantas, am berühmtesten sind. All diese Bharatas sind in die Geschichte des Universums eingegangen. Die Erde wurde nach Bharata, dem Sohn Ṛṣabhas, Bhārata oder Bhārata-varṣa genannt; es wird auch die Ansicht vertreten, daß die Erde wegen der Herrschaft von Duṣyantas Sohn als Bhārata bekannt wurde. Was uns betrifft, so sind wir überzeugt, daß der Name „Bhārata-varṣa" von der Herrschaft Bharatas, des Sohnes von König Ṛṣabha, stammt. Vor ihm hieß die Erde „Ilāvati-varṣa"; seit der Krönung Bharatas aber, des Sohnes von Ṛṣabha, ist sie unter dem Namen Bhārata-varṣa bekannt.

Doch trotz alledem war Bharata, der Sohn Mahārāja Duṣyantas, nicht weniger bedeutend. Er ist der Sohn der berühmten Schönheit Śakuntalā. Mahārāja Duṣyanta verliebte sich in Śakuntalā, als er ihr im Wald begegnete, und so empfing sie Bharata. Aufgrund des Fluches von Kaṇva Muni jedoch vergaß Mahārāja Duṣyanta seine Frau Śakuntalā, und so wurde das Kind von seiner Mutter im Wald aufgezogen. Schon in seiner Kindheit war es so stark, daß es die Löwen und Elefanten im Wald herausforderte und mit ihnen kämpfte, so, wie kleine Kinder mit Katzen und Hunden spielen. Weil der Junge so stark war — mit unserem legendären Tarzan überhaupt nicht zu vergleichen —, nannten ihn die *ṛṣis* im Wald Sarvadaman, was soviel bedeutet wie „einer, der jeden beherrschen kann". Eine ausführliche Beschreibung Mahārāja Bharatas findet man im *Ādi-parva* des *Mahābhārata*. Die Pāṇḍavas oder Kurus werden manchmal ebenfalls als Bhāratas bezeichnet, weil sie in der Dy-

nastie des berühmten Mahārāja Bharata, des Sohnes von König Duṣyanta, geboren wurden.

VERS 21

धन्विनामग्रणीरेष तुल्यश्चार्जुनयोर्द्वयोः ।
हुताश इव दुर्धर्षः समुद्र इव दुस्तरः ॥२१॥

dhanvinām agraṇīr eṣa
tulyaś cārjunayor dvayoḥ
hutāśa iva durdharṣaḥ
samudra iva dustaraḥ

dhanvinām—unter den großen Bogenschützen; *agraṇīḥ*—der beste; *eṣaḥ*—dieses Kind; *tulyaḥ*—ebenso gut; *ca*—und; *arjunayoḥ*—der Arjunas; *dvayoḥ*—der beiden; *hutāśaḥ*—Feuer; *iva*—wie; *durdharṣaḥ*—unaufhaltsam; *samudraḥ*—Meer; *iva*—wie; *dustaraḥ*—unüberwindlich.

ÜBERSETZUNG

Unter den Bogenschützen wird dieses Kind Arjuna ebenbürtig sein. Es wird so unaufhaltsam sein wie Feuer und so unüberwindlich wie das Meer.

ERLÄUTERUNG

Die Geschichte berichtet von zwei Arjunas: Der eine ist Kārttavīrya Arjuna, der König von Haihaya, und der andere ist der Großvater Mahārāja Parīkṣits. Beide Arjunas sind als Bogenschützen berühmt, und dem Kind Parīkṣit wurde prophezeit, daß es — vor allem im Kampf — beiden gleichkommen werde. Eine kurze Beschreibung des Pāṇḍava Arjuna wird im Folgenden gegeben.

Pāṇḍava Arjuna: Er ist der große Held der *Bhagavad-gītā* und der *kṣatriya*-Sohn Mahārāja Pāṇḍus. Königin Kuntīdevī konnte jeden der Halbgötter zu sich rufen, und so rief sie Indra herbei, von dem Arjuna gezeugt wurde. Arjuna ist daher ein vollständiger Teil des Himmelskönigs Indra. Er wurde im Monat Phalguna (Februar-März) geboren und ist daher auch als Phalguni bekannt. Als er als der Sohn Kuntīs erschien, wurde seine zukünftige Bedeutsamkeit durch Luftbotschaften verkündet, und alle großen Persönlichkeiten aus verschiedenen Teilen des Universums, wie die Halbgötter, die Gandharvas, die Ādityas (vom Sonnenplaneten), die Rudras, die Vasus, die Nāgas und verschiedene bedeutende *ṛṣis* (Weise) sowie die Apsarās (die Gesellschaftsmädchen des Himmels), wohnten der Zeremonie bei. Die Apsarās erfreuten alle Anwesenden durch ihre himmlischen Tänze und Gesänge. Vasudeva, Śrī Kṛṣṇas Vater und Arjunas Onkel mütterlicherseits, sandte seinen Vertreter, den Priester Kaśyapa, damit er Arjuna durch alle vorgeschriebenen *saṁskāras* (Läuterungsrituale) reinige. Sein *saṁskāra* der Namensgebung wurde in der Gegenwart von *ṛṣis* aus Śatasṛṅga vollzogen. Er heiratete vier Frauen, und zwar Draupadī, Subhadrā, Citraṅgada und Ulūpī, die ihm vier Söhne schenkten mit Namen Śrutakīrti,

Abhimanyu, Babhruvāhana und Irāvān. Die Angehörigen einiger Königsfamilien in Maṇipura und Tripura sind Nachfahren Babhruvāhanas.

Während seiner Zeit als Schüler wurde er gemeinsam mit den anderen Pāṇḍavas und den Kurus dem großen Lehrer Droṇācārya anvertraut. Er übertraf alle durch seinen Lerneifer, und Droṇācārya schätzte an ihm besonders seine Neigung zur Selbstdisziplin. Droṇācārya sah ihn als einen Gelehrten ersten Ranges an und freute sich von Herzen, ihm alle Geheimnisse der Kriegskunst mitteilen zu können. Arjuna war ein solch eifriger Schüler, daß er sich sogar nachts im Bogenschießen übte, und aus all diesen Gründen war sein Lehrer Droṇācārya entschlossen, ihn zum besten Bogenschützen der Welt zu machen. Arjuna bestand die Prüfung glänzend, indem er genau ins Ziel traf, worüber Droṇācārya sehr zufrieden war. Arjuna rettete Droṇācārya einmal vor einem angreifenden Krokodil, worauf ihn der Ācārya als Dank mit einer Waffe namens *brahmaśira* belohnte. Mahārāja Drupada war Droṇācārya feindlich gesinnt, und als er den Ācārya angriff, nahm Arjuna ihn gefangen und brachte ihn vor Droṇācārya. Arjuna belagerte die Stadt Ahichhatra, die Mahārāja Drupada gehörte, und übergab sie nach der Eroberung Droṇācārya. Droṇācārya erklärte Arjuna den vertraulichen Gebrauch der Waffe *brahmaśira*, wobei er Arjuna das Versprechen abnahm, die Waffe wenn nötig sogar gegen ihn selbst zu benutzen, wenn er (Droṇācārya) sein Gegner werden sollte. Damit sagte der Ācārya die Schlacht von Kurukṣetra voraus, bei der Droṇācārya auf der gegnerischen Seite stehen sollte. Mahārāja Drupada entschied sich, seinem jungen Gegner die Hand seiner Tochter Draupadī zu geben, obwohl Arjuna ihn im Namen seines Lehrers besiegt hatte. Er war jedoch bestürzt, als er die Nachricht von Arjunas vermeintlichem Tod in einem brennenden Schellackhaus vernahm, das durch eine Intrige Duryodhanas in Brand gesetzt worden war. Er richtete es daher so ein, daß Draupadī sich selbst einen Bräutigam wählen sollte, der das Auge eines Fisches, der von der Decke herabhing, mit einem Pfeil zu durchbohren vermochte. Diese List wurde absichtlich angewandt, weil nur Arjuna dazu imstande war, und so ging Mahārāja Drupadas Wunsch, Arjuna seine gleichermaßen vortreffliche Tochter zu geben, in Erfüllung. Arjuna und seine Brüder lebten zu dieser Zeit nach einer Abmachung mit Duryodhana inkognito, weshalb sie der Versammlung zur Bräutigamswahl Draupadīs als *brāhmaṇas* verkleidet beiwohnten. Als die versammelten *kṣatriya*-Könige sahen, wie ein armer *brāhmaṇa* von Draupadī mit der Blumengirlande bekränzt und somit zu ihrem Gemahl gewählt wurde, verriet Śrī Kṛṣṇa Seinem Bruder Balarāma, wer der vermeintliche *brāhmaṇa* in Wirklichkeit war.

Arjuna begegnete in Haridvāra (Hardwar) dem Mädchen Ulūpī und fühlte sich zu dieser Bewohnerin Nāgalokas hingezogen. Aus ihrer Verbindung ging Iravān hervor. Unter ähnlichen Umständen traf er Citraṅgada, eine Tochter des Königs von Maṇipura, und so wurde Babhruvāhana geboren. Śrī Kṛṣṇa entwarf einen Plan, wie Er Arjuna bei der Entführung Seiner Schwester Subhadrā helfen könnte, da Baladeva sie Duryodhana zur Frau geben wollte. Yudhiṣṭhira stimmte Śrī Kṛṣṇa zu, und so wurde Subhadrā von Arjuna gewaltsam geraubt und mit ihm vermählt. Subhadrās Sohn war Abhimanyu, der Vater Parīkṣit Mahārājas, der erst nach dem Tod seines Vaters geboren wurde. Arjuna erfreute den Feuergott, indem er den Khāṇḍava-Wald in Brand setzte, und als Dank dafür gab ihm der Feuergott eine Waffe. Indra war erzürnt, als der Khāṇḍava-Wald in Flammen aufging, und fühlte sich

herausgefordert. Mit dem Beistand aller anderen Halbgötter griff er Arjuna an, doch Arjuna besiegte sie alle, und so mußte Indradeva geschlagen in sein himmlisches Königreich zurückkehren. Arjuna versprach auch einem gewissen Mayāsura allen Schutz, worauf dieser ihm ein kostbares Muschelhorn schenkte, das als Devadatta berühmt ist. Auch empfing er viele weitere Waffen von Indradeva, als dieser schließlich Wohlgefallen an seiner Tapferkeit fand.

Als es Mahārāja Yudhiṣṭhira nicht gelang, Jarāsandha, den König von Magadha, zu besiegen, war es nur Arjuna, der dem enttäuschten Yudhiṣṭhira Mut zusprach und ihm seinen Beistand zusicherte. Darauf begaben sich Arjuna, Bhīma und Śrī Kṛṣṇa nach Magadha, um Jarāsandha zu töten.

Als Arjuna auszog, um alle anderen Könige der Welt unter die Oberherrschaft der Pāṇḍavas zu bringen, wie es nach der Krönung eines jeden Kaisers üblich war, eroberte er das Land Kelinda und machte sich König Bhagdutt untertan. Dann durchreiste er Länder wie Antagiri, Ulukpur und Modapur und unterwarf die dortigen Herrscher.

Manchmal unterzog er sich schwerer *tapasya*, und später wurde er von Indradeva belohnt. Auch Śiva wollte Arjunas Stärke auf die Probe stellen, und so näherte er sich ihm in der Gestalt eines Eingeborenen. Es entbrannte ein heftiger Kampf zwischen ihnen, bis Śiva schließlich mit Arjuna zufrieden war und sich ihm zu erkennen gab. Arjuna brachte ihm in aller Demut Gebete dar, und Śiva, der mit ihm zufrieden war, schenkte ihm die *paśupata*-Waffe. Er erhielt von den Halbgöttern noch viele andere bedeutende Waffen. Den *daṇḍāstra* bekam er von Yamarāja, den *paśāstra* von Varuṇa und den *antardhana-astra* von Kuvera, dem Schatzmeister des himmlischen Königreiches. Indra lud ihn ein, in das himmlische Königreich, auf seinen Planeten Indraloka, zu kommen, der jenseits des Mondes liegt. Auf diesem Planeten wurde ihm von den Bewohnern ein herzlicher Empfang bereitet, und er wurde ins himmlische Parlament Indradevas aufgenommen. Dann begegnete er Indradeva persönlich, der ihm nicht nur seine *vajra*-Waffe schenkte, sondern ihn auch die Kriegs- und Musikwissenschaft lehrte, wie man sie auf den himmlischen Planeten pflegt. Eigentlich ist Indra Arjunas leiblicher Vater, und indem er heimlich Vorkehrungen traf, wollte er Arjuna mit der gefeierten Schönheit Urvaśī, einem berühmten Gesellschaftsmädchen des Himmels, unterhalten. Die Gesellschaftsmädchen des Himmels sind sehr lüstern, und Urvaśī sehnte sich danach, mit Arjuna, dem stärksten Menschen, zusammenzusein, und so kam sie in sein Zimmer und trug ihren Wunsch vor. Aber Arjuna blieb seinem untadeligen Charakter treu, indem er seine Augen vor Urvaśī schloß und sie „die Mutter der Kuru-Dynastie" nannte und sie zu seinen Müttern Kuntī, Mādrī und Śacīdevī, der Frau Indradevas, zählte. Enttäuscht verfluchte Urvaśī Arjuna und verschwand. Auf den himmlischen Planeten traf er auch den großen und berühmten Asketen Lomasa, zu dem er für den Schutz Mahārāja Yudhiṣṭhiras betete.

Als sein feindlicher Vetter, Duryodhana, sich in der Gewalt der Gandharvas befand, wollte er ihn retten und forderte die Gandharvas auf, Duryodhana freizugeben; aber diese weigerten sich, worauf er mit ihnen kämpfte und Duryodhana befreite. Als die Pāṇḍavas inkognito lebten, stellte er sich am Hofe des Königs Virāṭa als Eunuch vor und wurde auf diese Weise der Musiklehrer von Uttarā, seiner zukünftigen Schwiegertochter. Am Hofe Virāṭas war er als Bṛhannala bekannt. Als Bṛhan-

nala kämpfte er für Uttara, König Virāṭas Sohn, und schlug in einem Kampf unerkannt die Kurus. Seine Geheimwaffen wurden sicher in der Obhut eines *somi*-Baumes aufbewahrt, und er trug Uttarā auf, sie zu holen. Später gaben sich er und seine Brüder Uttarā zu erkennen. Droṇācārya wußte von Arjunas Gegenwart im Kampf zwischen den Kurus und den Soldaten Virāṭas. Später tötete Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra viele große Heerführer wie Karṇa und andere. Nach der Schlacht von Kurukṣetra bestrafte er Aśvatthāmā, der alle fünf Söhne Draupadīs getötet hatte. Dann begaben sich alle Brüder zu Bhīṣmadeva.

Nur Arjuna ist es zu verdanken, daß die großen philosophischen Ausführungen der *Bhagavad-gītā* vom Herrn auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra erneut gesprochen wurden. Seine wunderbaren Taten auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra werden im *Mahābhārata* lebendig geschildert. Arjuna wurde jedoch von seinem Sohn Babhruvāhana bei Maṇipura besiegt und verlor das Bewußtsein, worauf Ulūpī ihn rettete. Nachdem Śrī Kṛṣṇa die Erde verlassen hatte, überbrachte er Mahārāja Yudhiṣṭhira die Botschaft. Wieder besuchte er Dvārakā, wo ihm alle Witwen Śrī Kṛṣṇas ihr Leid klagten. Er brachte sie zu Vasudeva und beruhigte sie. Später, als Vasudeva verschied, vollzog er die Bestattungszeremonie, da Kṛṣṇa nicht mehr gegenwärtig war. Als Arjuna Kṛṣṇas Witwen nach Indraprastha brachte, wurde er unterwegs überfallen und konnte die ihm anvertrauten Frauen nicht beschützen. Zuletzt brachen die Brüder auf Vyāsadevas Rat hin nach Mahāprasthan auf. Unterwegs gab Arjuna auf Anraten seines Bruders all seine bedeutenden Waffen auf, da sie in Zukunft nutzlos sein würden, und warf sie ins Wasser.

VERS 22

मृगेन्द्र इव विक्रान्तो निषेव्यो हिमवानिव ।
तितिक्षुर्वसुधेवासौ सहिष्णुः पितराविव ॥२२॥

mṛgendra iva vikrānto
niṣevyo himavān iva
titikṣur vasudhevāsau
sahiṣṇuḥ pitarāv iha

mṛgendraḥ—der Löwe; *iva*—wie; *vikrāntaḥ*—mächtig; *niṣevyaḥ*—würdig, bei ihm Zuflucht zu suchen; *himavān*—der Himalaya; *iva*—wie; *titikṣu*—Duldsamkeit; *vasudhā iva*—wie die Erde; *asau*—das Kind; *sahiṣṇuḥ*—Geduld; *pitarau*—Eltern; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

Das Kind wird so stark sein wie ein Löwe, und es wird in der Lage sein, ebenso sichere Zuflucht zu gewähren wie der Himalaya. Es wird duldsam sein wie die Erde und so nachsichtig wie seine Eltern.

ERLÄUTERUNG

Man wird mit einem Löwen verglichen, wenn man bei der Jagd auf einen Feind große Stärke zeigt. Zu Hause soll man wie ein Lamm und auf der Jagd wie ein Löwe sein. Der Löwe versagt nie bei der Jagd eines Tieres; ebenso sollte das Staatsoberhaupt bei der Verfolgung eines Feindes nie versagen.

Der Himalaya ist für all seine Reichtümer bekannt. Es gibt dort zahllose Höhlen, in denen man wohnen kann, unzählige Bäume mit guten Früchten zum Essen, nie versiegende Quellen mit Trinkwasser und viele Heilkräuter und Mineralien zur Heilung von Krankheiten. Jedermann, der materiell nicht sehr wohlhabend ist, kann bei diesem großen Gebirge Zuflucht suchen und wird mit allem Notwendigen versorgt werden. Sowohl der Materialist als auch der Spiritualist können den sicheren Schutz des Himalaya nutzen.

Die Erdbewohner verursachen heute in zunehmendem Maße Störungen für den Planeten. Zum Beispiel haben die Menschen begonnen, Atomwaffen auf der Erdoberfläche zu zünden; trotzdem duldet die Erde ihre Bewohner, so, wie eine Mutter mit ihren kleinen Kindern nachsichtig ist. Eltern haben mit ihren Kindern trotz aller möglichen Unarten stets Geduld. Ein vorbildlicher König sollte sich durch all diese guten Eigenschaften auszeichnen, und dem Kind Parīkṣit wurde prophezeit, daß es all diese Eigenschaften in Vollkommenheit besitzen werde.

VERS 23

पितामहसमः साम्ये प्रसादे गिरिशोपमः ।
आश्रयः सर्वभूतानां यथा देवो रमाश्रयः ॥२३॥

pitāmaha-samaḥ sāmye
prasāde giriśopamaḥ
āśrayaḥ sarva-bhūtānāṁ
yathā devo ramāśrayaḥ

pitāmaha—der Großvater oder Brahmā; *samaḥ*—gleichermaßen gut; *sāmye*—in der Angelegenheit; *prasāde*—an Mildtätigkeit oder Großmut; *giriśa*—Śiva; *upamaḥ*—Vergleich des Gleichmuts; *āśrayaḥ*—Zuflucht; *sarva*—alle; *bhūtānām*—der Lebewesen; *yathā*—wie; *devaḥ*—der Höchste Herr; *ramā-āśrayaḥ*—die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Das Kind wird in bezug auf Ausgeglichenheit seinem Großvater, Yudhiṣṭhira, wie auch Brahmā gleichen. Es wird großmütig sein wie Śiva, der Herr des Kailāsa-Hügels, und es wird die Zuflucht eines jeden sein wie die Höchste Persönlichkeit Gottes, Nārāyaṇa, der sogar der Glücksgöttin Schutz gewährt.

ERLÄUTERUNG

„Ausgeglichenheit" bezieht sich sowohl auf Mahārāja Yudhiṣṭhira als auch auf Brahmā, den Großvater aller Lebewesen. Nach Śrīdhara Svāmī bezieht sich „Großvater" auf Brahmā; nach Viśvanātha Cakravartī hingegen auf Mahārāja Yudhiṣṭhira. Doch in beiden Fällen ist der Vergleich gut, denn beide sind anerkannte Vertreter des Höchsten Herrn und müssen stets Gleichmut bewahren, da sie für das Wohl der Lebewesen zu sorgen haben. Jeder verantwortliche Beamte an der Spitze einer Regierung muß vielerlei Angriffe hinnehmen, vor allem auch von den Menschen, für die er selbst arbeitet. Brahmājī wurde sogar von den *gopīs*, den vollkommensten Geweihten des Herrn, getadelt. Die *gopīs* waren mit Brahmājīs Arbeit nicht zufrieden, weil Brahmā als der Schöpfer dieses Universums Augenlider schuf, die sie daran hinderten, Śrī Kṛṣṇa zu sehen. Sie konnten nicht einen Augenblick lang das Zwinkern der Augen ertragen, weil es sie davon abhielt, ihren geliebten Śrī Kṛṣṇa zu sehen. Was kann man also erst von denen erwarten, die ohnehin schon jede Handlung eines Verantwortlichen kritisieren? Auch Mahārāja Yudhiṣṭhira mußte viele schwierige Lagen durchstehen, in die ihn seine Feinde brachten, und immer bewahrte er vollkommene Ausgeglichenheit. Der Vergleich mit den beiden Großvätern in bezug auf das Bewahren von Gleichmut paßt daher sehr gut.

Śiva ist ein vielverehrter Halbgott, der selbst Bettlern Gaben gewährt. Deshalb lautet einer seiner Namen Āśutoṣa, was soviel bedeutet wie „einer, der sehr leicht zufrieden ist". Er ist auch als Bhūtanātha bekannt, das heißt „der Herr des gemeinen Volkes", das ihn hauptsächlich wegen seiner großzügigen Gaben verehrt. Er macht sich nicht einmal um die Auswirkungen seiner Segnungen Gedanken. Rāvaṇa zum Beispiel war Śiva sehr zugeneigt und wurde durch dessen Gnade so mächtig, daß er es sogar wagte, Śrī Rāmas Autorität herauszufordern. Allerdings stand Śiva Rāvaṇa natürlich nicht zur Seite, als dieser gegen Rāma, die Höchste Persönlichkeit Gottes und den Herrn Śivas, kämpfte. Vṛkāsura erhielt von Śiva eine Segnung, die nicht nur unangenehm, sondern auch sehr gefährlich war. Vṛkāsura wurde nämlich durch Śivas Gnade ermächtigt, den Kopf eines jeden durch bloße Berührung zerspringen zu lassen. Obgleich es Śiva war, der ihm diese Macht verliehen hatte, wollte der Niederträchtige seine Macht auch an Śiva selbst erproben und ging daran, seinen Kopf zu berühren. Śiva suchte bei Viṣṇu Zuflucht, um sich aus der Gefahr zu retten, worauf Viṣṇu Vṛkāsura unter Einsatz Seiner täuschenden Energie bat, an seinem eigenen Kopf eine Probe vorzunehmen, was dieser auch tat, und so tötete er sich selbst. Damit wurde der Welt viel Elend erspart, das ihr durch Vṛkāsura drohte, der auf hinterhältige Weise bei den Halbgöttern um Segnungen gebettelt hatte. Als entscheidend festzustellen ist aber, daß Śiva niemals eine Bitte ausschlägt. Er ist daher der Großzügigste, auch wenn ihm manchmal so etwas wie ein Fehler unterläuft.

Ramā ist ein Name der Glücksgöttin, deren Zuflucht Śrī Viṣṇu ist. Śrī Viṣṇu ist der Erhalter aller Lebewesen. Es gibt unzählige Lebewesen, nicht nur auf unserem Planeten, sondern auch auf all den anderen Hunderttausenden von Planeten. Die Lebewesen werden auf ihrem Weg zum Ziel der Selbsterkenntnis mit allen Lebensnotwendigkeiten versorgt; auf dem Pfad der Sinnenbefriedigung hingegen werden sie durch *māyā*, die täuschende Energie, in Schwierigkeiten gebracht, da sie irrtümlicherweise den Weg der wirtschaftlichen Entwicklung eingeschlagen haben. Wirtschaftliche Entwicklung ist niemals erfolgreich, weil sie illusorisch ist. Menschen

mit diesem Ziel trachten nach der Gunst der trügerischen Glücksgöttin, doch sie wissen nicht, daß die Glücksgöttin nur unter dem Schutz Viṣṇus leben kann. Ohne Viṣṇu ist die Göttin des Glücks eine Illusion. Wir müssen daher bei Viṣṇu Schutz suchen, statt unmittelbar bei der Glücksgöttin. Nur Viṣṇu und die Geweihten Viṣṇus können vollen Schutz gewähren. Weil Mahārāja Parīkṣit von Viṣṇu beschützt wurde, war es ihm ohne weiteres möglich, allen, die unter seiner Herrschaft leben wollten, ebenfalls vollständigen Schutz zu gewähren.

VERS 24

सर्वसद्गुणमाहात्म्ये एष कृष्णमनुव्रतः ।
रन्तिदेव इवोदारो ययातिरिव धार्मिकः ॥२४॥

sarva-sad-guṇa-māhātmye
eṣa kṛṣṇam anuvrataḥ
rantideva ivodāro
yayātir iva dhārmikaḥ

sarva-sat-guṇa-māhātmye—herrlich durch alle göttlichen Merkmale; *eṣaḥ*—dieses Kind; *kṛṣṇam*—wie Śrī Kṛṣṇa; *anuvrataḥ*—jemand, der Seinen Fußspuren folgt; *rantideva*—Rantideva; *iva*—wie; *udāraḥ*—Großmut betreffend; *yayātiḥ*—Yayāti; *iva*—wie; *dhārmikaḥ*—Religion betreffend.

ÜBERSETZUNG

Das Kind wird fast so sein wie Śrī Kṛṣṇa, da es Seinen Fußspuren folgen wird. An Edelmut wird es König Rantideva gleichen, und an Religiosität wird es Mahārāja Yayāti ebenbürtig sein.

ERLÄUTERUNG

Die letzte Anweisung Śrī Kṛṣṇas in der *Bhagavad-gītā* lautet, daß man alles aufgeben und Seinen Fußspuren folgen soll. Weniger Intelligente stimmen unglückseligerweise dieser wichtigen Anweisung nicht zu; aber jemand, der wirklich intelligent ist, nimmt sich diese erhabene Aufforderung zu Herzen und zieht unermeßlichen Nutzen daraus. Törichte Menschen wissen nicht, daß die Gemeinschaft, in der man sich befindet, entscheidend für die Eigenschaften ist, die man erwirbt. Der Kontakt mit Feuer macht einen Gegenstand heiß, und in ähnlicher Weise läßt der Kontakt mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes in einem Lebewesen Eigenschaften wie die des Herrn entstehen. Wie wir bereits zuvor erörtert haben, kann man durch die enge Gemeinschaft mit dem Herrn 78 Prozent der göttlichen Eigenschaften erlangen. Den Anweisungen des Herrn zu folgen bedeutet, mit dem Herrn zusammenzusein. Der Herr ist kein materieller Gegenstand, dessen Vorhandensein wir spüren müssen, um mit Ihm zusammenzusein. Der Herr ist überall und zu allen Zeiten gegenwärtig. Es ist ohne weiteres möglich, mit Ihm zusammenzusein, indem man einfach Seine Anweisungen befolgt; denn der Herr ist mit Seinen Anweisungen, Seinem Namen, Seinem Ruhm, Seinen Merkmalen und Seiner Umgebung usw. identisch, da es

sich um absolutes Wissen handelt. Mahārāja Parīkṣit war vom Mutterleib an bis zum letzten Tag seines wertvollen Lebens mit dem Herrn zusammen, und so erwarb er alle wesentlichen guten Eigenschaften des Herrn in aller Vollkommenheit.

Rantideva: ein König der Vergangenheit, der vor der *Mahābhārata*-Zeit lebte und auf den sich Nārada im *Mahābhārata* (*Droṇa-parva* 67) bezog, als er Sañjaya unterwies. Er war ein großer König, der sehr gastfreundlich war und großzügig Nahrung verteilte. Selbst Śrī Kṛṣṇa pries seine Mildtätigkeit und Gastfreundschaft. Er wurde von dem großen Weisen Vasiṣṭha Muni gesegnet, weil er ihm kühles Wasser brachte, und so erreichte er die himmlischen Planeten. Er versorgte die *ṛṣis* mit Früchten, Wurzeln und Blättern, und sie segneten ihn dafür, indem sie seine Wünsche erfüllten. Obgleich er seiner Abstammung nach ein *kṣatriya* war, aß er sein Leben lang kein Fleisch. Vasiṣṭha Muni gegenüber war er besonders gastfreundlich, und nur durch dessen Segnungen erreichte er die höheren Planeten. Er ist einer jener frommen Könige, an deren Namen man sich morgens und abends erinnern sollte.

Yayāti: der große Herrscher und der Stammvater aller großen Nationen der Welt, die zum arischen und indogermanischen Stamm gehören. Er war der Sohn Mahārāja Nahuṣas und wurde Kaiser der Welt, weil sein Bruder ein großer und befreiter Mystiker war. Mehrere tausend Jahre lang regierte er die Welt und brachte viele Opfer dar und tat fromme Werke, die in die Geschichte eingegangen sind, obwohl seine frühe Jugend sehr lustvoll und voller Romanzen war. So verliebte er sich zum Beispiel in Devayānī, die liebste Tochter Śukrācāryas. Devayānī wollte ihn heiraten, doch er lehnte dies zunächst ab, weil sie die Tochter eines *brāhmaṇa* war. Nach den *śāstras* darf nur ein *brāhmaṇa* die Tochter eines *brāhmaṇa* heiraten. Man achtete damals sehr darauf, *varṇa-saṅkara*-Bevölkerung auf der Welt zu vermeiden. Śukrācārya hob jedoch das Heiratsverbot auf und brachte Yayāti dazu, seine Tochter Devayānī zur Frau zu nehmen. Devayānī hatte eine Freundin namens Śarmiṣṭhā, die sich ebenfalls in den Kaiser verliebte und deshalb Devayānī begleitete. Śukrācārya verbot Kaiser Yayāti, Śarmiṣṭhā in sein Schlafgemach zu rufen, doch Yayāti vermochte seine Anweisung nicht einzuhalten, und so heiratete er heimlich auch Śarmiṣṭhā und zeugte Söhne mit ihr. Als Devayānī davon erfuhr, ging sie zu ihrem Vater und beklagte sich, doch Yayāti hing so sehr an ihr, daß er ihr folgte, um sie zurückzuholen. Als er zum Haus seines Schwiegervaters kam, verfluchte Śukrācārya ihn in seinem Zorn, impotent zu werden. Yayāti flehte seinen Schwiegervater an, den Fluch zurückzunehmen, aber der Weise antwortete Yayāti, wenn er seine Manneskraft zurückbekommen wolle, müsse er seine Söhne um ihre Jugend bitten und sie an seiner Statt alt werden lassen. Yayāti hatte fünf Söhne, zwei von Devayānī und drei von Śarmiṣṭhā. Von diesen fünf Söhnen mit Namen (1) Yadu, (2) Turvasu, (3) Druhyu, (4) Anu und (5) Pūru gingen fünf berühmte Dynastien aus, nämlich (1) die Yadu-Dynastie, (2) die Yavana-Dynastie (die Türken), (3) die Bhoja-Dynastie, (4) die Mleccha-Dynastie (die Griechen) und (5) die Paurava-Dynastie, die sich alle über die ganze Welt ausbreiteten. Er gelangte durch seine frommen Werke auf die himmlischen Planeten, fiel jedoch wegen seiner Selbstherrlichkeit und Geringschätzung anderer großer Seelen wieder herab. Nach seinem Sturz überließen ihm seine Tochter und sein Enkel ihre erworbenen Verdienste, und mit Hilfe seines Enkels und Freundes Śibi gelangte er wieder ins himmlische Königreich, wo er eines der Mit-

glieder der Versammlung Yamarājas wurde, bei dem er sich als dessen Geweihter aufhält. Er vollzog mehr als tausend Opfer, verschenkte großzügig milde Gaben und war ein sehr einflußreicher König. Seine Herrschermacht war auf der ganzen Welt zu spüren. Als er von lustvollen Wünschen geplagt wurde, erklärte sich sein jüngster Sohn bereit, ihm seine Jugend für volle tausend Jahre zu überlassen. Schließlich aber löste sich Yayāti von der Anhaftung an das weltliche Leben und gab seinem Sohn Pūru die Jugend zurück. Er wollte Pūru auch das Königreich überlassen, doch seine Edelleute und die Untertanen waren damit nicht einverstanden. Als er sie aber von Pūrus Größe überzeugte, waren sie bereit, ihn als ihren König anzunehmen, worauf Kaiser Yayāti sich vom Familienleben zurückzog und sein Heim verließ, um fortan im Wald zu leben.

VERS 25

धृत्या बलिसमः कृष्णे प्रह्राद इव सद्ग्रहः ।
आहर्तैषोऽश्वमेधानां वृद्धानां पर्युपासकः ॥२५॥

dhṛtyā bali-samaḥ kṛṣṇe
prahrāda iva sad-grahaḥ
āhartaiṣo 'śvamedhānāṁ
vṛddhānāṁ paryupāsakaḥ

dhṛtyā—an Geduld; *bali-samaḥ*—wie Bali Mahārāja; *kṛṣṇe*—zu Śrī Kṛṣṇa; *prahrāda*—Prahlāda Mahārāja; *iva*—wie; *sat-grahaḥ*—Geweihter von; *āhartā*—Durchführender; *eṣaḥ*—dieses Kind; *aśva-medhānām*—von *aśvamedha*-Opfern; *vṛddhānām*—der alten und erfahrenen Männer; *paryupāsakaḥ*—Nachfolger.

ÜBERSETZUNG

An Geduld wird das Kind Bali Mahārāja gleichen; es wird ein unerschütterlicher Geweihter Śrī Kṛṣṇas sein wie Prahlāda Mahārāja, es wird viele aśvamedha-Opfer [Pferde-Opfer] durchführen, und es wird in die Fußstapfen der alten, erfahrenen Männer treten.

ERLÄUTERUNG

Bali Mahārāja: eine der zwölf Autoritäten im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Bali Mahārāja ist eine große Autorität im hingebungsvollen Dienst, weil er alles opferte, um den Herrn zu erfreuen, und die Verbindung mit seinem sogenannten spirituellen Meister aufgab, der ihn zunächst daran hinderte, alles für den Dienst des Herrn zu wagen. Die höchste Vollkommenheit des religiösen Lebens besteht darin, die Stufe uneingeschränkten, motivlosen hingebungsvollen Dienstes für den Herrn zu erreichen, ohne sich durch irgendeine Art weltlicher Verpflichtung beeinträchtigen zu lassen. Bali Mahārāja war entschlossen, alles für die Zufriedenstellung des Herrn aufzugeben, und er kümmerte sich um kein Hindernis, ganz gleich wel-

cher Art. Er ist der Enkel Prahlāda Mahārājas, einer weiteren großen Autorität im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Die Geschichte Bali Mahārājas und seine Begegnung mit Viṣṇu Vāmanadeva wird im Achten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* (Kapitel 11-24) ausführlich geschildert.

Prahlāda Mahārāja: ein vollkommener Geweihter Śrī Kṛṣṇas (Viṣṇu). Als er nur fünf Jahre alt war, züchtigte ihn sein Vater, Hiraṇyakaśipu, mit aller Strenge, weil er ein reiner Geweihter des Herrn geworden war. Er war der erste Sohn Hiraṇyakaśipus, und seine Mutter hieß Kayādhu. Prahlāda Mahārāja ist eine Autorität im hingebungsvollen Dienst des Herrn, weil er seinen Vater von Nṛsiṁhadeva töten ließ, wodurch er das Beispiel setzte, daß jedes Hindernis auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes – selbst wenn es sich dabei um den eigenen Vater handelt – überwunden werden sollte. Er hatte vier Söhne, von denen Virocana, der älteste Sohn, der Vater des oben erwähnten Bali Mahārāja ist. Die Schilderung von Prahlādas Taten findet man im Siebten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam*.

VERS 26

राजर्षीणां जनयिता शास्ता चोत्पथगामिनाम् ।
निग्रहीता कलेरेष भुवो धर्मस्य कारणात् ॥२६॥

rājarṣīṇāṁ janayitā
śāstā cotpatha-gāmināṁ
nigrahītā kaler eṣa
bhuvo dharmasya kāraṇāt

rāja-ṛṣīnām—von Königen, die Weisen gleichen; *janayitā*—Erzeuger; *śāstā*—Bestrafer; *ca*—und; *utpatha-gāminām*—der Emporkömmlinge; *nigrahītā*—Störenfriede; *kaleḥ*—der Streitsüchtigen; *eṣaḥ*—dieser; *bhuvaḥ*—der Welt; *dharmasya*—der Religiosität; *kāraṇāt*—wegen.

ÜBERSETZUNG

Dieses Kind wird der Vater von Königen sein, die Weisen gleichen. Im Dienste des Weltfriedens und der Religion wird es die Emporkömmlinge und Streitsüchtigen bestrafen.

ERLÄUTERUNG

Der Geweihte des Herrn ist der größte Weise auf der Welt. Die Weisen werden als die klügsten Menschen angesehen, und entsprechend den verschiedenen Wissenszweigen gibt es verschiedene Arten von Weisen. Wenn daher der König oder das Staatsoberhaupt nicht der größte Weise ist, ist er nicht imstande, all die anderen weisen Männer im Staat zu beaufsichtigen. Im Königsgeschlecht der Familie Mahārāja Yudhiṣṭhiras waren alle Könige ausnahmslos die weisesten Männer ihrer Zeit, und dies wurde auch für Mahārāja Parīkṣit und seinen noch ungeborenen Sohn, Mahārāja Janamejaya, vorausgesagt. Solch weise Könige haben die Macht, Empor-

kömmlinge und zerstörerische oder störende Elemente im Zeitalter des Kali zu bestrafen. Wie aus später folgenden Kapiteln ersichtlich werden wird, wollte Mahārāja Parīkṣit Kali in Person töten, als dieser versuchte, eine Kuh, das Sinnbild des Friedens und der Religion, umzubringen. Die Merkmale des Kali sind (1) Wein, (2) Frauen, (3) Glücksspiel und (4) Schlachthöfe. Einsichtige Staatsoberhäupter sollten von Mahārāja Parīkṣit lernen, wie man Frieden und Moral aufrechterhält, indem man die Machtgierigen und Streitsüchtigen unterwirft, die Wein trinken, unzulässige Beziehungen zu Frauen unterhalten, Glücksspiel betreiben und Fleisch essen, das ihnen von offiziell unterhaltenen Schlachthöfen geliefert wird. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali werden für den Unterhalt all dieser verschiedenen Einrichtungen, die nichts als Zwietracht unter den Menschen säen, offizielle Genehmigungen erteilt. Wie kann man also Frieden und Moral im Staat erwarten? Die Landesväter müssen sich daher bemühen, durch Hingabe an den Herrn weiser zu werden, indem sie die Gesetzesbrecher bestrafen und die oben erwähnten Merkmale der Zwietracht beseitigen. Wenn wir ein loderndes Feuer möchten, müssen wir trockenes Brennholz benutzen. Loderndes Feuer und feuchtes Holz passen schlecht zusammen. Frieden und Moral kann es nur geben, wenn die Grundsätze Mahārāja Parīkṣits und seiner Nachfolger beherzigt werden.

VERS 27

तक्षकादात्मनो मृत्युं द्विजपुत्रोपसर्जितात् ।
प्रपत्स्यत उपश्रुत्य मुक्तसङ्गः पदं हरेः ॥२७॥

takṣakād ātmano mṛtyuṁ
dvija-putropasarjitāt
prapatsyata upaśrutya
mukta-saṅgaḥ padaṁ hareḥ

takṣakāt—von einer geflügelten Schlange; *ātmanaḥ*—von ihm persönlich; *mṛtyum*—Tod; *dvija-putra*—dem Sohn eines *brāhmaṇa*; *upasarjitāt*—gesandt von; *prapatsyate*—Zuflucht gesucht bei; *upaśrutya*—nachdem er gehört hat; *mukta-saṅgaḥ*—befreit von aller Anhaftung; *padam*—Stellung; *hareḥ*—des Herrn.

ÜBERSETZUNG

Wenn er [Mahārāja Parīkṣit] erfährt, daß er durch den Biß von einer geflügelten Schlange, die ein brāhmaṇa-Sohn senden wird, sterben soll, wird er sich von aller materiellen Anhaftung befreien, sich der Persönlichkeit Gottes ergeben und bei Ihr Zuflucht suchen.

ERLÄUTERUNG

Materielle Anhaftung und Zufluchtnahme bei den Lotosfüßen des Herrn lassen sich nicht miteinander vereinbaren. Materielle Anhaftung bedeutet Unkenntnis des transzendentalen Glücks, das man in der Obhut des Herrn erfährt. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist ein Weg, in seiner transzendentalen Beziehung zum

Herrn zu handeln, während man sich noch in der materiellen Welt aufhält, und wenn diese Beziehung gereift ist, wird man völlig frei von aller materiellen Anhaftung und kann nach Hause, zu Gott, zurückkehren. Mahārāja Parīkṣit, der seit dem Beginn seines Lebens im Leib seiner Mutter eine besondere Zuneigung zum Herrn besaß, lebte stets unter der Obhut des Herrn, und die sogenannte Warnung, sieben Tage nach dem Fluch des *brāhmaṇa*-Sohnes sterben zu müssen, betrachtete er als eine Gnade, die es ihm ermöglichte, sich darauf vorzubereiten, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Da er immer vom Herrn beschützt wurde, hätte er durch die Gnade des Herrn einem solchen Fluch entgehen können, doch er wollte seine bevorzugte Stellung nicht unnötig ausnutzen. Vielmehr machte er das Beste aus einem schlechten Geschäft. Er hörte sieben Tage lang das *Śrīmad-Bhāgavatam* aus der rechten Quelle und fand so Zuflucht bei den Lotosfüßen des Herrn.

VERS 28

जिज्ञासितात्मयाथार्थ्यो मुनेर्व्याससुतादसौ ।
हित्वेदं नृप गङ्गायां यास्यत्यद्धाकुतोभयम् ॥२८॥

jijñāsitātma-yāthārthyo
muner vyāsa-sutād asau
hitvedaṁ nṛpa gaṅgāyāṁ
yāsyaty addhākutobhayam

jijñāsita—gefragt habend von; *ātma-yāthārthyaḥ*—richtige Kenntnis vom eigenen Selbst; *muneḥ*—von dem gelehrten Philosophen; *vyāsa-sutāt*—der Sohn Vyāsas; *asau*—er; *hitvā*—aufgebend; *idam*—die materielle Anhaftung; *nṛpa*—o König (Yudhiṣṭhira); *gaṅgāyām*—an das Ufer der Gaṅgā; *yāsyati*—wird gehen; *addhā*—unmittelbar; *akutaḥ-bhayam*—das Leben der Furchtlosigkeit.

ÜBERSETZUNG

Nachdem er den Sohn Vyāsadevas, einen großen Philosophen, nach echtem Wissen vom Selbst befragt hat, wird er alle materielle Anhaftung aufgeben und ein Leben der Furchtlosigkeit erlangen.

ERLÄUTERUNG

Materielles Wissen bedeutet Unkenntnis vom Wissen über das eigene Selbst. Philosophie bedeutet, nach dem richtigen Wissen vom Selbst oder dem Wissen von der Selbstverwirklichung zu forschen. Ohne Selbstverwirklichung ist Philosophie nur trockene Spekulation, das heißt eine Vergeudung von Zeit und Energie. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* enthält echtes Wissen über das Selbst, und durch das Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* kann man von aller materiellen Anhaftung frei werden und in das Königreich der Furchtlosigkeit gelangen. Materielles Dasein bedeutet angstvolles Dasein. Die Gefangenen in der materiellen Welt sind wie die Insassen eines Gefängnisses ständig voller Angst. Im Gefängnis wagt es niemand, die Vorschriften und Regeln zu übertreten, denn eine Verletzung der Regeln bedeutet eine

Verlängerung des Gefangenendaseins. Ebenso sind wir im materiellen Dasein ständig voller Angst. Im materiellen Leben befinden sich alle Lebewesen in den verschiedenen Arten und Formen des Lebens in angstvollen Zuständen, ganz gleich, ob sie die Gesetze der Natur brechen oder nicht. Befreiung (*mukti*) bedeutet, von diesen ständigen angstvollen Zuständen frei zu werden. Dies ist nur möglich, wenn diese Angst in hingebungsvollen Dienst für den Herrn umgewandelt wird. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* bietet uns die Möglichkeit, das Wesen dieser Angst von der materiellen Ebene auf die spirituelle zu heben. Das geschieht in der Gemeinschaft eines gelehrten Philosophen wie des selbstverwirklichten Śukadeva Gosvāmī, des großen Sohnes von Śrī Vyāsadeva. Mahārāja Parīkṣit nutzte die Gelegenheit des Zusammenseins mit Śukadeva Gosvāmī, nachdem er von seinem bevorstehenden Tod erfahren hatte, und erreichte das gewünschte Ergebnis.

Manche Geschäftemacher ahmen solches Vortragen und Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* nach und machen ihre törichte Zuhörerschaft glauben, sie werde so aus der Gewalt materieller Anhaftung freikommen und das Dasein der Furchtlosigkeit erlangen. Solch nachgeahmtes Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist nicht ernstzunehmen, und man sollte sich nicht durch eine *bhāgavatam-saptāha*-Vorstellung dieser Art irreführen lassen, die von lächerlichen, gierigen Menschen abgehalten wird, die sich so ihren Unterhalt für ein Leben der Sinnenbefriedigung verdienen.

VERS 29

इति राज्ञ उपादिश्य विप्रा जातककोविदाः ।
लब्धापचितयः सर्वे प्रतिजग्मुः स्वकान् गृहान्॥२९॥

iti rājña upādiśya
viprā jātaka-kovidāḥ
labdhāpacitayaḥ sarve
pratijagmuḥ svakān gṛhān

iti—so; *rājñe*—dem König; *upādiśya*—geraten; *viprāḥ*—Menschen, die in den *Veden* wohlbewandert sind; *jātaka-kovidāḥ*—Menschen, die in der Astrologie und der Durchführung von Geburtszeremonien kundig sind; *labdha-apacitayaḥ*—diejenigen, die reichliches Entgeld empfangen hatten; *sarve*—sie alle; *pratijagmuḥ*—begaben sich zurück; *svakān*—ihre eigenen; *gṛhān*—Häuser.

ÜBERSETZUNG

So unterrichteten die brāhmaṇas, die im astrologischen Wissen und in der Durchführung von Geburtszeremonien erfahren waren, König Yudhiṣṭhira über die Zukunft des Kindes und kehrten dann reich belohnt heim.

ERLÄUTERUNG

Die *Veden* sind der Speicher des Wissens, des materiellen wie des spirituellen. Solches Wissen hat jedoch die Vervollkommnung der Selbstverwirklichung zum Ziel. Die *Veden* geben also, mit anderen Worten, dem zivilisierten Menschen in jeder

Hinsicht Richtlinien. Das menschliche Leben bietet die Gelegenheit, von allen materiellen Leiden frei zu werden, und daher gibt uns das Wissen der *Veden* sowohl im Hinblick auf materielle Bedürfnisse als auch hinsichtlich spiritueller Erlösung geeignete Richtlinien. Es gab eine bestimmte Gruppe intelligenter Menschen, die sich eigens dem Studium der *Veden* widmeten. Sie wurden als *vipra* („die im vedischen Wissen Bewanderten") bezeichnet. Die *Veden* enthalten vielerlei Wissenszweige, von denen Astrologie und Pathologie für den gewöhnlichen Menschen wichtig und unentbehrlich sind. Die intelligenten Menschen, die allgemein als *brāhmaṇas* bezeichnet werden, befaßten sich daher mit den verschiedenen Zweigen des vedischen Wissens, um die Gesellschaft leiten zu können. Selbst mit der militärischen Ausbildung (*Dhanur Veda*) befaßten sich diese intelligenten Menschen, und auch die *vipras* waren Lehrer dieses Wissensbereiches, wie das Beispiel Droṇācāryas und Kṛpācāryas zeigt.

Das Wort *vipra*, das in diesem Vers gebraucht wird, ist bedeutsam. Es besteht ein geringer Unterschied zwischen den *vipras* und den *brāhmaṇas*. Die *vipras* sind diejenigen, die erfahrene Kenner des *karma-kāṇḍa*, der fruchtbringenden Tätigkeiten, sind und die die Gesellschaft zur Erfüllung der materiellen Lebensbedürfnisse führen, wohingegen die *brāhmaṇas* sich im spirituellen Wissen über die Transzendenz auskennen. Dieser Bereich wird als *jñāna-kāṇḍa* bezeichnet, und über diesem steht der *upāsanā-kāṇḍa*. Den Höhepunkt des *upāsanā-kāṇḍa* bildet hingebungsvoller Dienst für Śrī Viṣṇu, und wenn die *brāhmaṇas* die Vollkommenheit erreichen, nennt man sie Vaiṣṇavas oder Geweihte Viṣṇus. Die Verehrung Viṣṇus ist die höchste Form der Verehrung. Fortgeschrittene *brāhmaṇas* sind Vaiṣṇavas, die sich dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn widmen, und daher ist das *Śrīmad-Bhāgavatam*, das die Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienst ist, den Vaiṣṇavas sehr lieb. Und wie zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt wird, ist es die reife Frucht am Baum des vedischen Wissens, und seine erhabene Thematik übersteigt die drei *kāṇḍas* des *karma, jñāna* und *upāsanā*.

Unter den Kennern des *karma-kāṇḍa* waren die *jātaka*-kundigen *vipras* gute Astrologen, die die Zukunft eines Neugeborenen bereits anhand der Berechnungen der Gestirne zum Zeitpunkt der Geburt (*lagna*) voraussagen konnten. Solch sachkundige *jātaka-vipras* waren bei Mahārāja Parīkṣits Geburt zugegen, und sein Großvater, Mahārāja Yudhiṣṭhira, belohnte die *vipras* mit viel Geld, Land, Dörfern, Getreide und anderen wertvollen Lebensnotwendigkeiten, zu denen auch Kühe gehören. Die Gesellschaft braucht solche *vipras*, und der Staat hat die Pflicht, sie angemessen zu unterhalten, so, wie es die *Veden* vorsehen. Da der damalige Staat für solch erfahrene *vipras* ausreichend Sorge trug, konnten sie der Allgemeinheit kostenfrei Dienste leisten, und so stand dieser Bereich vedischen Wissens allen zur Verfügung.

VERS 30

स एष लोके विख्यातः परीक्षिदिति यत्प्रभुः ।
पूर्वन् दृष्टमनुध्यायन् परीक्षेत नरेष्विह ॥३०॥

sa eṣa loke vikhyātaḥ
parīkṣid iti yat prabhuḥ
pūrvan dṛṣṭam anudhyāyan
parīkṣeta nareṣv iha

saḥ—er; *eṣaḥ*—in dieser; *loke*—Welt; *vikhyātaḥ*—berühmt; *parīkṣit*—einer, der untersucht; *iti*—somit; *yat*—was; *prabhuḥ*—o König; *pūrvan*—bevor; *dṛṣṭam*—gesehen; *anudhyāyan*—ständig nachsinnen; *parīkṣeta*—soll untersuchen; *nareṣu*—jeden Menschen; *iha*—hier.

ÜBERSETZUNG

Somit war es seinem Enkel bestimmt, auf der ganzen Welt als Parīkṣit [der Forschende] berühmt zu werden, da er unter allen Menschen nach der Persönlichkeit suchen würde, die er vor seiner Geburt gesehen hatte. Auf diese Weise würde er ständig über diese Persönlichkeit nachsinnen.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Parīkṣit konnte, glücklich, wie er war, schon im Schoß seiner Mutter den Herrn wahrnehmen, und so sann er ständig über Ihn nach. Wenn sich die Wahrnehmung von der transzendentalen Gestalt des Herrn erst einmal in den Geist eingeprägt hat, kann man Ihn unter keinen Umständen jemals mehr vergessen. Nachdem das Kind Parīkṣit aus dem Mutterleib gekommen war, hatte es die Angewohnheit, jeden anzusehen, um festzustellen, ob dieser die Persönlichkeit sei, die es einst im Mutterschoß gesehen hatte. Doch niemand kam dem Herrn gleich oder überragte Ihn gar an Anziehungskraft, und daher konnte niemand Parīkṣit zufriedenstellen. Aber durch dieses Untersuchen war der Herr ständig bei ihm, und so war Mahārāja Parīkṣit immer im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt, indem er sich an Ihn erinnerte.

Śrīla Jīva Gosvāmī bemerkt in diesem Zusammenhang, daß jedes Kind mit Sicherheit ein großer Gottgeweihter wie Mahārāja Parīkṣit wird, wenn es von frühester Kindheit an mit dem Herrn in Berührung gebracht wird. Man mag zwar nicht so glücklich sein wie Mahārāja Parīkṣit und die Gelegenheit haben, den Herrn im Leib seiner Mutter zu sehen; doch auch wenn man nicht so glücklich ist, kann man dazu kommen, den Herrn zu sehen, wenn die Eltern es wünschen. In diesem Zusammenhang kann ich ein praktisches Beispiel aus meinem eigenen Leben anführen. Mein Vater war ein reiner Geweihter des Herrn, und als ich nur vier oder fünf Jahre alt war, gab mein Vater mir Bildgestalten von Rādhā und Kṛṣṇa. Im Spiel pflegte ich diese Bildgestalten gemeinsam mit meiner Schwester zu verehren, indem ich die Bildgestaltenverehrung eines benachbarten Rādhā-Govinda-Tempels nachahmte. Weil ich diesen Tempel ständig besuchte und die Zeremonien mit meinen eigenen Spielzeug-Bildgestalten wiederholte, entwickelte ich eine natürliche Zuneigung zum Herrn. Mein Vater pflegte alle Zeremonien abzuhalten, die für mich geeignet waren. Als ich später die Schule und das College besuchte, geriet diese Verehrung aufgrund meiner dortigen Gemeinschaft zeitweise in Vergessenheit, und ich kam völlig aus der Übung. Als ich dann aber in jungen Jahren meinem spirituellen

Meister, Śrī Śrīmad Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja, begegnete, erweckte ich meine alte Gewohnheit wieder, und so wurden die Bildgestalten meiner kindlichen Spiele zum Gegenstand einer vorschriftsmäßigen Verehrung. Dies führte ich fort, bis ich mich aus dem Familienleben zurückzog, und ich bin meinem großmütigen Vater dankbar dafür, daß er mir den ersten Eindruck von dem vermittelte, was sich dank His Divine Grace Bhaktisiddhānta Sarasvatī später zu richtigem hingebungsvollen Dienst entwickelte. Auch Mahārāja Prahlāda riet, schon den kleinen Kindern einen solchen Eindruck von der Beziehung zu Gott zu vermitteln, da sie sonst leicht die Gelegenheit der menschlichen Lebensform versäumen könnten, die zwar von größtem Wert, aber trotzdem zeitweilig ist wie alle anderen Lebensformen.

VERS 31

स राजपुत्रो ववृधे आशु शुक्ल इवोडुपः ।
आपूर्यमाणः पितृभिः काष्ठाभिरिव सोऽन्वहम्॥३१॥

sa rāja-putro vavṛdhe
āśu śukla ivoḍupaḥ
āpūryamāṇaḥ pitṛbhiḥ
kāṣṭhābhir iva so 'nvaham

saḥ—das; *rāja-putraḥ*—der königliche Prinz; *vavṛdhe*—wuchs auf; *āśu*—sehr bald; *śukle*—zunehmender Mond; *iva*—wie; *uḍupaḥ*—der Mond; *āpūryamāṇaḥ*—blühend; *pitṛbhiḥ*—durch die elterlichen Fürsorger; *kāṣṭhābhiḥ*—vollständige Entwicklung; *iva*—wie; *saḥ*—er; *anvaham*—Tag für Tag.

ÜBERSETZUNG

So, wie der Mond während der vierzehn Tage, an denen er zunimmt, von Tag zu Tag leuchtender wird, so erblühte der königliche Prinz [Parīkṣit] schon sehr bald unter der Obhut und Fürsorge seiner Großväter, die es ihm an nichts mangeln ließen.

VERS 32

यक्ष्यमाणोऽश्वमेधेन ज्ञातिद्रोहजिहासया ।
राजालब्धधनो दध्यौनान्यत्र करदण्डयोः ॥३२॥

yakṣyamāṇo 'śvamedhena
jñāti-droha-jihāsayā
rājā labdha-dhano dadhyau
nānyatra kara-daṇḍayoḥ

yakṣyamāṇaḥ—begehrend durchzuführen; *aśvamedhena*—durch die Pferdeopferzeremonie; *jñāti-droha*—mit Verwandten kämpfen; *jihāsayā*—um frei zu werden; *rājā*—König Yudhiṣṭhira; *labdha-dhanaḥ*—um Reichtum zu bekommen; *dadhyau*—dachte darüber nach; *na anyatra*—sonst nichts; *kara-daṇḍayoḥ*—Steuereinnahmen und Strafgelder.

ÜBERSETZUNG

Zu eben dieser Zeit dachte König Yudhiṣṭhira daran, ein Pferdeopfer durchzuführen, um sich von den Sünden zu befreien, die er im Kampf gegen seine Verwandten auf sich geladen hatte. Er brauchte jedoch Geldmittel dazu, denn außer Strafgeldern und Steuereinnahmen waren keine Überschüsse vorhanden.

ERLÄUTERUNG

So, wie es den *brāhmaṇas* und *vipras* zustand, vom Staat unterstützt zu werden, so hatte das Staatsoberhaupt das Recht, Steuern und Strafgelder von den Bürgern einzuziehen. Nach der Schlacht von Kurukṣetra war die Staatskasse erschöpft, und deshalb waren außer dem Bestand an Steuereinnahmen und Strafzahlungen keine Überschüsse vorhanden. Die Mittel reichten nur für den Staatshaushalt, und da der König darüber hinaus nichts besaß, machte er sich Gedanken, wie er auf andere Weise die nötigen Mittel zur Durchführung des Pferdeopfers beschaffen könnte. Mahārāja Yudhiṣṭhira wollte dieses Opfer nach Bhīṣmadevas Anweisung vollziehen.

VERS 33

तदभिप्रेतमालक्ष्य भ्रातरोऽच्युतचोदिताः ।
धनं प्रहीणमाजह्रुरुदीच्यां दिशि भूरिशः ॥३३॥

tad abhipretam ālakṣya
bhrātaro 'cyuta-coditāḥ
dhanaṁ prahīṇam ājahur
udīcyāṁ diśi bhūriśaḥ

tat—seine; *abhipretam*—Herzenswünsche; *ālakṣya*—beobachtend; *bhrātaraḥ*—seine Brüder; *acyuta*—der Unfehlbare (Śrī Kṛṣṇa); *coditāḥ*—geraten von; *dhanam*—Reichtümer; *prahīṇam*—zu sammeln; *ājahuḥ*—brachten zusammen; *udīcyām*—nördliche; *diśi*—Richtung; *bhūriśaḥ*—genügend.

ÜBERSETZUNG

Als die Brüder des Königs seine Herzenswünsche erkannten, sammelten sie, wie es ihnen Kṛṣṇa, der unfehlbare Herr, geraten hatte, genügend Reichtümer aus dem Norden [die König Marutta zurückgelassen hatte].

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Marutta: einer der großen Herrscher der Welt. Er regierte lange vor Mahārāja Yudhiṣṭhira über die Erde. Er war der Sohn Mahārāja Avikṣits und ein großer Geweihter Yamarājas, welcher der Sohn des Sonnengottes ist. Sein Bruder Samvarta war ein Priester und ein Rivale Bṛhaspatis, des gelehrten Priesters der Halbgötter. Mahārāja Marutta führte ein Opfer, den *saṅkāra-yajña*, durch, mit dem der Herr so zufrieden war, daß Er ihm mit Freuden die Verfügungsgewalt über einen Berggipfel aus Gold übertrug. Diese Bergspitze aus Gold befindet sich irgendwo im Himalaya, und Abenteurer mögen versuchen, sie dort ausfindig zu machen. Er war ein solch mächtiger Kaiser, daß am Ende jedes Opfertages Halbgötter von anderen Planeten, wie Indra, Candra und Bṛhaspati, seinen Palast zu besuchen pflegten. Und weil er über diesen goldenen Gipfel verfügte, besaß er genügend Gold. Das Vordach des Opferaltars bestand aus purem Gold. Bei seinen täglichen Opferzeremonien wurden einige Bewohner von Vāyuloka (die Planeten aus Luft) eingeladen, um die Zubereitung der Gerichte für die Zeremonie zu beschleunigen. Viśvadeva leitete die Versammlung der Halbgötter während der Zeremonie.

Da er ständig fromme Werke vollbrachte, gelang es ihm, alle Arten von Krankheiten aus seinem Königreich zu vertreiben. Alle Bewohner der höheren Planeten, wie Devaloka und Pitṛloka, waren aufgrund seiner großen Opferzeremonien mit ihm zufrieden. Jeden Tag verteilte er an die gelehrten *brāhmaṇas* verschiedenste Arten von Spenden wie Betten, Sitze, Fahrzeuge und reichliche Mengen Gold. Wegen seiner großzügigen Spenden und zahlreichen Opferdarbringungen fand der König des Himmels, Indradeva, Wohlgefallen an ihm und wünschte ihm nur Gutes. Wegen seiner frommen Werke blieb er das ganze Leben lang jung, und umgeben von seinen zufriedenen Untertanen, den Ministern, seiner Ehefrau, seinen Söhnen und seinen Brüdern, regierte er tausend Jahre lang über die Welt. Auch Śrī Kṛṣṇa pries seine fromme Gesinnung. Seine einzige Tochter gab er Maharṣi Aṅgirā zur Frau, und durch dessen Segenswünsche gelangte er ins Königreich des Himmels. Die Priesterschaft während seiner Opfer wollte er dem gelehrten Bṛhaspati anbieten, aber der Halbgott lehnte es ab, das Amt anzunehmen, weil der König ein Mensch dieser Erde war. Mahārāja Marutta bedauerte dies sehr. Auf Anraten Nārada Munis ernannte er Samvarta zum Opferpriester, der seine Aufgabe mit Erfolg ausführte.

Der Erfolg eines Opfers hängt allein von dem verantwortlichen Priester ab. Im gegenwärtigen Zeitalter sind alle Arten von Opfern verboten, weil es keine fähigen Priester unter den sogenannten *brāhmaṇas* gibt, die sich fälschlich als *brāhmaṇa*-Söhne ausgeben, ohne brahmanische Eigenschaften zu besitzen. Im Zeitalter des Kali ist daher nur eine Art von Opfer empfohlen, der *saṅkīrtana-yajña*, wie er von Śrī Caitanya Mahāprabhu eingeführt wurde.

VERS 34

तेन सम्भृतसम्भारो धर्मपुत्रो युधिष्ठिरः ।
वाजिमेधैस्त्रिभिर्भीतो यज्ञैः समयजद्धरिम् ॥३४॥

tena sambhṛta-sambhāro
dharma-putro yudhiṣṭhiraḥ
vājimedhais tribhir bhīto
yajñaiḥ samayajad harim

tena—mit diesem Reichtum; *sambhṛta*—zusammengetragen; *sambhāraḥ*—Zutaten; *dharma-putraḥ*—der fromme König; *yudhiṣṭhiraḥ*—Yudhiṣṭhira; *vājimedhaiḥ*—durch Pferdeopfer; *tribhiḥ*—dreimal; *bhītaḥ*—nach der Schlacht von Kurukṣetra sehr furchtvoll; *yajñaiḥ*—Opfer; *samayajat*—in vollkommener Weise verehrt; *harim*—die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Mit diesem Reichtum konnte der König die für drei Pferdeopfer notwendigen Dinge beschaffen. So erfreute der fromme König Yudhiṣṭhira, den nach der Schlacht von Kurukṣetra große Sorge erfüllte, Śrī Hari, die Persönlichkeit Gottes.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Mahārāja Yudhiṣṭhira ein vorbildlicher und gefeierter Weltherrscher war, erfüllte ihn nach der Durchführung der Schlacht von Kurukṣetra große Sorge, da im Kampf so viele Menschen getötet worden waren, nur damit er den Thron besteigen konnte. Er nahm daher alle Verantwortung für die im Kriegsgeschehen begangenen Sünden auf sich, und um von all diesen Sünden frei zu werden, wollte er drei Pferdeopfer vollziehen. Ein solches Opfer, bei dem Pferde auf dem Altar geopfert werden, ist sehr aufwendig. Mahārāja Yudhiṣṭhira mußte daher sogar das Gold einsammeln, das Mahārāja Marutta den *brāhmaṇas* gegeben hatte und das von ihnen allen jedoch in Haufen zurückgelassen worden war. Die gelehrten *brāhmaṇas* konnten all das Gold, das ihnen König Marutta gegeben hatte, nicht mit sich forttragen und ließen deshalb den größten Teil der Gaben zurück. Auch Mahārāja Marutta sammelte das Gold nicht wieder ein, denn er hatte es als Almosen verschenkt. Außerdem waren auch alle goldenen Teller und Gerätschaften, die bei der Opferung benutzt worden waren, fortgeworfen worden, und all dieses Gold blieb lange Zeit liegen, ohne daß jemand einen Anspruch darauf erhoben hätte. So ließ es Mahārāja Yudhiṣṭhira schließlich für seine Zwecke einsammeln. Śrī Kṛṣṇa hatte Mahārāja Yudhiṣṭhiras Brüdern geraten, das unbeanspruchte Gold einzusammeln, weil es im Grunde jetzt dem König gehörte. Das Erstaunliche dabei ist, daß nicht einer der Untertanen des Staates dieses unbeanspruchte Gold an sich nahm, um es für industrielle Unternehmungen oder ähnliche Zwecke zu gebrauchen. Wir können also schlußfolgern, daß die Bürger mit allen Lebensnotwendigkeiten versorgt und daher voll zufrieden waren und somit kein Interesse hatten, sich mit unnötigen Produktionsunternehmen für Sinnenbefriedigung zu belasten. Mahārāja Yudhiṣṭhira brauchte das Gold nur, um Opfer durchzuführen und so Hari, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zu erfreuen. Es verlangte ihn nicht danach, das Gold für die Staatskasse einzusammeln.

Man sollte aus dem Verhalten Mahārāja Yudhiṣṭhiras lernen: Er fürchtete sich vor den Sünden, die er auf dem Schlachtfeld begangen hatte, und wollte daher die höchste Autorität zufriedenstellen. Dies deutet darauf hin, daß auch wir bei der täglichen Erfüllung unserer Pflichten unabsichtlich Sünden begehen und deshalb Opfer, wie sie in den offenbarten Schriften empfohlen werden, darbringen sollten, um selbst diesen unabsichtlich begangenen Sünden entgegenzuwirken. Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā* (*yajñārthāt karmaṇo 'nyatra loko 'yaṁ karma-bandhanaḥ*), daß man Opfer darbringen muß, wie sie in den Schriften empfohlen werden, um von den Reaktionen auf alle unautorisierten Handlungen und selbst auf die unabsichtlichen Vergehen, die man so leicht begeht, frei zu werden. So wird man von allen Sünden erlöst. Diejenigen, die sich nicht danach richten, sondern selbstsüchtig oder zur Befriedigung ihrer Sinne handeln, müssen alle Leiden ertragen, die sie sich durch ihre begangenen Sünden aufgeladen haben. Der Hauptzweck der Durchführung von Opfern liegt somit darin, die Höchste Persönlichkeit, Hari, zu erfreuen. Der Opferungsvorgang mag sich je nach Zeit, Ort und Personen unterscheiden, aber das Ziel solcher Opfer ist zu allen Zeiten und unter allen Umständen das gleiche, nämlich die Zufriedenstellung des Höchsten Herrn, Hari. Dies ist der Pfad frommen Lebens, der zu Frieden und Wohlstand auf der ganzen Welt führt. Mahārāja Yudhiṣṭhira beschritt ihn als ein vorbildlicher, frommer Weltherrscher. Wenn schon Mahārāja Yudhiṣṭhira bei der täglichen Erfüllung seiner Pflichten, das heißt bei der Staatsführung in seiner Eigenschaft als König, zu der, wenn nötig, auch das Töten von Menschen und Tieren gehört, ein Sünder ist, können wir uns kaum vorstellen, wie viele Sünden, bewußt oder unbewußt, von der ungeschulten Bevölkerung des Kali-yuga begangen werden, die nicht weiß, wie man Opfer darbringt, um den Höchsten Herrn zu erfreuen. Das *Bhāgavatam* (1.2.13) sagt deshalb, daß es die erste Pflicht des Menschen ist, den Höchsten Herrn durch die Erfüllung seiner stellungsgemäßen Pflichten zufriedenzustellen.

Möge sich jeder, egal welcher Gemeinschaft, Kaste oder Rasse er angehört, einer beliebigen, pflichtgemäßen Tätigkeit widmen, aber er muß bereit sein, Opfer durchzuführen, wie es in den Schriften für den jeweiligen Ort, die Zeit und die Person empfohlen wird. Die vedischen Schriften geben den Rat, daß die Menschen im Kali-yuga den Herrn lobpreisen sollen, indem sie den Heiligen Namen Kṛṣṇas ohne Vergehen chanten (*kīrtanād eva kṛṣṇasya mukta-saṅgaḥ paraṁ vrajet*). Wenn man dies tut, kann man von allen Sünden befreit werden und so die höchste Vollkommenheit des Lebens, nämlich die Rückkehr nach Hause, zu Gott, erreichen. Wir haben dies in dem vorliegenden großen Werk an verschiedenen Stellen bereits erörtert, besonders im Einleitungsteil, wo wir das Leben Śrī Caitanya Mahāprabhus dargestellt haben, und immer wieder betonen wir das gleiche, in der Hoffnung, der Gesellschaft Frieden und Wohlstand zu bringen.

Der Herr hat in der *Bhagavad-gītā* offen erklärt, wie wir Ihn zufriedenstellen können, und das Leben und Predigen Śrī Caitanya Mahāprabhus sind ein praktisches Beispiel hierfür. Der vollkommene Weg, *yajñas* (Opfer) zu vollziehen, um den Höchsten Herrn, Hari (die Persönlichkeit Gottes, die uns von allen Leiden des Daseins befreit), zu erfreuen, besteht im gegenwärtigen dunklen Zeitalter des Streites und der Uneinigkeit darin, dem Beispiel Śrī Caitanya Mahāprabhus zu folgen.

Mahārāja Yudhiṣṭhira mußte selbst in jenen Tagen der Fülle haufenweise Gold

zusammentragen, um die für das Pferdeopfer erforderlichen Dinge sicherzustellen; deshalb sind solche *yajñas* für uns in diesen Tagen des Mangels und der Goldknappheit kaum denkbar. Gegenwärtig haben wir Berge von Papier und dazu das Versprechen, daß sie sich durch den wirtschaftlichen Fortschritt der modernen Zivilisation in Gold verwandeln werden; doch trotzdem besteht weder individuell noch kollektiv durch staatliche Unterstützung die Möglichkeit, ein Vermögen aufzubringen wie Mahārāja Yudhiṣṭhira. Die von Śrī Caitanya Mahāprabhu in Übereinstimmung mit den *śāstras* empfohlene Methode ist deshalb genau die richtige für dieses Zeitalter. Bei dieser Methode hat man keinerlei Ausgaben, und doch kann sie uns einen größeren Nutzen bringen als kostspielige *yajña*-Methoden.

Man sollte nicht glauben, daß ein Pferde- oder Kuhopfer, das nach den vedischen Vorschriften vollzogen wird, eine Möglichkeit sei, Tiere zu töten. Im Gegenteil, die im *yajña* geopferten Tiere wurden verjüngt und erhielten ein neues Leben durch die transzendentale Macht des Chantens vedischer Hymnen, die sich, wenn richtig gechantet, von dem unterscheiden, was der Laie darunter versteht. Die *Veda-mantras* sind praktisch, und der Beweis ist die Verjüngung des geopferten Tieres. Solch methodisches Chanten vedischer Hymnen ist für die sogenannten *brāhmaṇas* oder Priester der heutigen Zeit nicht möglich. Die ungeschulten Abkömmlinge der Familien Zweimalgeborener sind nicht mehr das, was ihre Vorfahren einst waren, und sie werden daher zu den *śūdras*, den einmalgeborenen Menschen, gezählt. Der einmalgeborene Mensch ist unfähig, die vedischen Hymnen zu chanten, und deshalb hat das Chanten der ursprünglichen Hymnen heute keinen praktischen Nutzen mehr.

Um sie alle zu retten, verkündete Śrī Caitanya Mahāprabhu die *saṅkīrtana*-Bewegung, den *yajña*, der für alle Zwecke geeignet ist. Den Menschen des gegenwärtigen Zeitalters wird sehr ans Herz gelegt, diesem sicheren und anerkannten Pfad zu folgen.

VERS 35

आहूतो भगवान् राज्ञा याजयित्वा द्विजैर्नृपम् ।
उवास कतिचिन्मासान् सुहृदां प्रियकाम्यया ॥३५॥

āhūto bhagavān rājñā
yājayitvā dvijair nṛpam
uvāsa katicin māsān
suhṛdāṁ priya-kāmyayā

āhūtaḥ—gerufen; *bhagavān*—Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes; *rājñā*—vom König; *yājayitvā*—veranlassend, durchführen zu lassen; *dvijaiḥ*—von den gelehrten *brāhmaṇas*; *nṛpam*—im Auftrag des Königs; *uvāsa*—residierte; *katicit*—einige; *māsān*—Monate; *suhṛdām*—um der Verwandten willen; *priya-kāmyayā*—um der Freude willen.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, von Mahārāja Yudhiṣṭhira zu den Opfern eingeladen worden war, achtete Er darauf, daß sie von fähi-

gen [zweimalgeborenen] brāhmaṇas durchgeführt wurden. Danach blieb der Herr zur Freude der Verwandten noch einige Monate bei ihnen.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa wurde von Mahārāja Yudhiṣṭhira eingeladen, die Durchführung des *yajña* zu beaufsichtigen, und um den Anweisungen Seines älteren Vetters nachzukommen, ließ der Herr die *yajñas* von gelehrten, zweimalgeborenen *brāhmaṇas* ausführen. Die Geburt in der Familie eines *brāhmaṇa* befähigt noch lange nicht dazu, *yajñas* zu vollziehen. Man muß durch richtige Schulung und die Einweihung durch einen echten *ācārya* zum zweiten Mal geboren werden. Die einmalgeborenen Abkömmlinge von *brāhmaṇa*-Familien sind den einmalgeborenen *śūdras* gleich, und solche *brahma-bandhus* oder unqualifizierten einmalgeborenen Abkömmlinge können bei keiner religiösen oder vedischen Zeremonie als Priester zugelassen werden. Śrī Kṛṣṇa wurde damit betraut, für eine ordnungsgemäße Durchführung zu sorgen, und vollkommen, wie Er ist, stellte Er den Erfolg der *yajñas* sicher, indem Er sie von echten, zweimalgeborenen *brāhmaṇas* ausführen ließ.

VERS 36

ततो राज्ञाभ्यनुज्ञातः कृष्णया सह बन्धुभिः ।
ययौ द्वारवतीं ब्रह्मन् सार्जुनो यदुभिर्वृतः ॥३६॥

tato rājñābhyanujñātaḥ
kṛṣṇayā saha-bandhubhiḥ
yayau dvāravatīṁ brahman
sārjuno yadubhir vṛtaḥ

tataḥ—danach; *rājñā*—vom König; *abhyanujñātaḥ*—die Erlaubnis habend; *kṛṣṇayā*—wie auch von Draupadī; *saha*—gemeinsam mit; *bandhubhiḥ*—anderen Verwandten; *yayau*—begab Sich nach; *dvāravatīm*—Dvārakā-dhāma; *brahman*—o *brāhmaṇas*; *sa-arjunaḥ*—gemeinsam mit Arjuna; *yadubhiḥ*—von den Angehörigen der Yadu-Dynastie; *vṛtaḥ*—umgeben.

ÜBERSETZUNG

O Śaunaka, nachdem Sich Śrī Kṛṣṇa von König Yudhiṣṭhira, Draupadī und den anderen Verwandten verabschiedet hatte, machte Er Sich in Begleitung von Arjuna und anderen Angehörigen der Yadu-Dynastie auf den Weg nach Dvārakā.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 12. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Die Geburt des Kaisers Parīkṣit".*

13. Kapitel

Dhṛtarāṣṭra verläßt den Palast

VERS 1

सूत उवाच
विदुरस्तीर्थयात्रायां मैत्रेयादात्मनो गतिम् ।
ज्ञात्वागाद्धास्तिनपुरं तयावाप्तविवित्सितः ॥ १ ॥

sūta uvāca
viduras tīrtha-yātrāyāṁ
maitreyād ātmano gatim
jñātvāgād dhāstinapuraṁ
tayāvāpta-vivitsitaḥ

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sprach; *viduraḥ*—Vidura; *tīrtha-yātrāyām*—während er verschiedene Pilgerstätten besuchte; *maitreyāt*—von dem großen Weisen Maitreya; *ātmanaḥ*—des Selbst; *gatim*—Bestimmung; *jñātvā*—als er sie kannte; *āgāt*—kehrte zurück; *hāstinapuram*—in die Stadt Hastināpura; *tayā*—durch jenes Wissen; *avāpta*—genügend gewonnen; *vivitsitaḥ*—auf allen Wissensgebieten wohlbewandert.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sprach: Auf einer Pilgerfahrt empfing Vidura von dem großen Weisen Maitreya Wissen über die Bestimmung des Selbst. Als er dann später nach Hastināpura zurückkehrte, war er in diesem Wissen wohlbewandert, ganz so, wie er es sich gewünscht hatte.

ERLÄUTERUNG

Vidura: eine der wichtigsten Persönlichkeiten im *Mahābhārata*. Vyāsadeva zeugte ihn mit der Magd Ambikās, der Mutter Mahārāja Pāṇḍus. Er ist eine Inkarnation Yamarājas, der von Maṇḍuka Muni verflucht wurde, ein Leben als *śūdra* auf der Erde verbringen. Wie es dazu kam, wird wie folgt berichtet: Einst wurden mehrere Diebe gefangengenommen, die sich in der Einsiedelei Maṇḍuka Munis verborgen hielten. Die Ordnungshüter führten die Diebe ab, wie es üblich ist, und nahmen auch Maṇḍuka Muni mit. Der Richter verhängte über den *muni* die Todesstrafe; er sollte von einer Lanze durchbohrt werden. Als die Vollstreckung des Urteils unmittelbar bevorstand, erreichte die Nachricht den König. Weil Maṇḍuka ein großer *muni* war, gebot der König der Strafvollziehung augenblicklich Einhalt und bat den *muni* für den Fehler seiner Leute persönlich um Verzeihung. Darauf begab sich der

Heilige unverzüglich zu Yamarāja, der das Schicksal aller Lebewesen bestimmt. Yamarāja erklärte dem *muni*, er habe in seiner Kindheit eine Ameise mit einem spitzen Strohhalm durchbohrt und sei daher jetzt in Schwierigkeiten gebracht worden. Maṇḍuka Muni erachtete Yamarājas Strafe für eine solche aus kindlicher Unwissenheit begangene Tat als töricht und verfluchte ihn, ein *śūdra* zu werden. Diese *śūdra*-Inkarnation Yamarājas wurde als Vidura, der *śūdra*-Bruder Mahārāja Dhṛtarāṣṭras und Pāṇḍus, bekannt. Bhīṣmadeva behandelte diesen *śūdra*-Abkömmling der Kuru-Dynastie gleich wie seine anderen Neffen. Vidura wurde später mit einem Mädchen verheiratet, das ebenfalls von einem *brāhmaṇa* gezeugt und im Schoße einer *śūdrāṇī* geboren worden war. Obwohl Vidura vom Besitz seines Vaters (Bhīṣmadevas Bruder) nichts erbte, gab ihm Dhṛtarāṣṭra, sein älterer Bruder, dennoch genügend Staatseigentum. Vidura liebte seinen älteren Bruder sehr und versuchte immer wieder, ihn auf den rechten Weg zu führen. Während des Bruderkrieges in Kurukṣetra flehte er seinen älteren Bruder wiederholt an, den Söhnen Pāṇḍus Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; doch Duryodhana schätzte es nicht, daß sich sein Onkel Vidura auf diese Weise einmischte, und beleidigte ihn praktisch. Dies führte dazu, daß Vidura den Palast verließ und eine Pilgerreise antrat, in deren Verlauf er von Maitreya unterwiesen wurde.

VERS 2

यावतः कृतवान् प्रश्नान् क्षत्ता कौषारवाग्रतः ।
जातैकभक्तिर्गोविन्दे तेभ्यश्चोपरराम ह ॥ २ ॥

yāvataḥ kṛtavān praśnān
kṣattā kauṣāravāgrataḥ
jātaika-bhaktir govinde
tebhyaś copararāma ha

yāvataḥ—all das; *kṛtavān*—er stellte; *praśnān*—Fragen; *kṣattā*—ein Name Viduras; *kauṣārava*—ein Name Maitreyas; *agrataḥ*—in der Gegenwart des; *jāta*—nachdem er aufgewachsen war; *eka*—eins; *bhaktiḥ*—transzendentalen hingebungsvollen Dienst; *govinde*—für Śrī Kṛṣṇa; *tebhyaḥ*—was weitere Fragen betrifft; *ca*—und; *upararāma*—hörte auf mit; *ha*—in der Vergangenheit.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Vidura verschiedene Fragen gestellt und sich im transzendentalen liebevollen Dienst Śrī Kṛṣṇas gefestigt hatte, gab es für ihn keine weiteren Fragen mehr an Maitreya Muni.

ERLÄUTERUNG

Vidura stellte Maitreya Muni keine weiteren Fragen mehr, als dieser ihn davon überzeugt hatte, daß das *summum bonum* des Lebens darin besteht, im hingebungsvollen Dienst Śrī Kṛṣṇas verankert zu sein, dessen Name auch Govinda ist, das heißt derjenige, der Seine Geweihten in jeder Hinsicht zufriedenstellt. Die bedingte Seele,

das Lebewesen im materiellen Dasein, sucht nach Glück, indem es seine Sinne auf die verschiedenen Erscheinungsformen des Materialismus richtet, doch bleibt wirkliche Befriedigung aus. Daraufhin sucht es mit Hilfe der empirisch-philosophisch-spekulativen Methode und mittels intellektueller Kunststücke nach der höchsten Wahrheit. Wenn es auch auf diese Weise das höchste Ziel nicht erreicht, wendet es sich wieder materiellen Tätigkeiten zu und widmet sich philanthropischer und altruistischer Arbeit, die aber ebenfalls nicht wirklich befriedigt. Weder fruchtbringendes Tun noch trockene philosophische Spekulation können also wirkliche Befriedigung verschaffen, denn das Lebewesen ist seiner Natur nach ewig der Diener Kṛṣṇas, des Höchsten Herrn, und alle vedischen Schriften weisen es auf dieses höchste Ziel hin. Die *Bhagavad-gītā* (15.15) bestätigt dies.

Eine wißbegierige bedingte Seele muß sich, wie Vidura, einem echten spirituellen Meister, wie Maitreya es ist, nähern und versuchen, durch intelligente Fragen alles über *karma* (fruchtbringende Tätigkeiten), *jñāna* (philosophische Forschung nach der Höchsten Wahrheit) und *yoga* (den Verbindungsvorgang durch spirituelle Erkenntnis) herauszufinden. Jemand, dem es mit seiner Suche nach der Absoluten Wahrheit nicht ernst ist, braucht sich keinen spirituellen Meister als Schaustück zu halten, und niemand, der in den Augen anderer ein spiritueller Meister sein mag, sollte sich als solcher ausgeben, wenn er nicht imstande ist, seinen Schüler letztlich im hingebungsvollen Dienst Śrī Kṛṣṇas zu beschäftigen. Vidura war Erfolg beschieden, als er sich an einen spirituellen Meister wie Maitreya Muni wandte, denn er erreichte das höchste Ziel des Lebens: *bhakti* zu Govinda. Es gab daher für ihn über spirituellen Fortschritt nichts mehr zu erfahren.

VERS 3-4

तं बन्धुमागतं दृष्ट्वा धर्मपुत्रः सहानुजः ।
धृतराष्ट्रो युयुत्सुश्च सूतः शारद्वतः पृथा ॥ ३ ॥
गान्धारी द्रौपदी ब्रह्मन् सुभद्रा चोत्तरा कृपी ।
अन्याश्च जामयः पाण्डोर्ज्ञातयः ससुताः स्त्रियः॥४॥

taṁ bandhum āgataṁ dṛṣṭvā
dharma-putraḥ sahānujaḥ
dhṛtarāṣṭro yuyutsuś ca
sūtaḥ śāradvataḥ pṛthā

gāndhārī draupadī brahman
subhadrā cottarā kṛpī
anyāś ca jāmayaḥ pāṇḍor
jñātayaḥ sasutāḥ striyaḥ

tam—ihn; *bandhum*—Verwandter; *āgatam*—nachdem er dort angekommen war; *dṛṣṭvā*—indem er es sah; *dharma-putraḥ*—Yudhiṣṭhira; *saha-anujaḥ*—mit seinen jüngeren Brüdern; *dhṛtarāṣṭraḥ*—Dhṛtarāṣṭra; *yuyutsuḥ*—Sātyaki; *ca*—und; *sūtaḥ*

—Sañjaya; *śāradvataḥ*—Kṛpācārya; *pṛthā*—Kuntī; *gāndhārī*—Gāndhārī; *draupadī*—Draupadī; *brahman*—o *brāhmaṇas*; *subhadrā*—Subhadrā; *ca*—und; *uttarā*—Uttarā; *kṛpī*—Kṛpī; *anyāḥ*—andere; *ca*—und; *jāmayaḥ*—Frauen anderer Familienmitglieder; *pāṇḍoḥ*—der Pāṇḍavas; *jñātayaḥ*—Familienangehörige; *sasutāḥ*—zusammen mit ihren Söhnen; *striyaḥ*—die Frauen.

ÜBERSETZUNG

Als die Palastbewohner Vidura zurückkehren sahen, eilten sie alle, von großer Freude erfüllt, auf ihn zu, unter ihnen Mahārāja Yudhiṣṭhira, seine jüngeren Brüder, Dhṛtarāṣṭra, Sātyaki, Sañjaya, Kṛpācārya, Kuntī, Gāndhārī, Draupadī, Subhadrā, Uttarā, Kṛpī und viele andere Gattinnen der Kauravas sowie andere Frauen mit ihren Kindern. Es war, als seien sie nach langer Besinnungslosigkeit wieder zu Bewußtsein gekommen.

ERLÄUTERUNG

Gāndhārī: eines der größten Vorbilder weiblicher Tugendhaftigkeit in der Weltgeschichte. Sie war die Tochter Mahārāja Subalas, des Königs von Gāndhāra (heute Kandahar in Kabul); in ihrer Mädchenzeit verehrte sie Śiva. Die Hindumädchen verehren im allgemeinen Śiva, um einen guten Gemahl zu bekommen. Gāndhārī gelang es, Śivas Gunst zu erlangen, und aufgrund seiner Segnung, sie werde hundert Söhne zur Welt bringen, wurde sie Dhṛtarāṣṭra zur Frau gegeben, obwohl dieser zeit seines Lebens blind war. Als sie von der Blindheit ihres zukünftigen Gatten erfuhr, entschloß sie sich, freiwillig ihr Augenlicht aufzugeben, um ihrem Lebensgefährten auf allen Wegen zu folgen. Sie verband sich daher ihre Augen mit Seidentüchern und wurde so, von ihrem älteren Bruder Śakuni geführt, mit Dhṛtarāṣṭra verheiratet. Sie war das schönste Mädchen ihrer Zeit, und ihre weiblichen Eigenschaften, aufgrund derer sie alle Mitglieder des Kaurava-Hofes liebgewannen, standen ihrer Schönheit in nichts nach. Doch trotz all ihrer guten Eigenschaften hatte sie die natürlichen Schwächen einer Frau, und als Kuntī einen Sohn zur Welt brachte, wurde sie eifersüchtig. Sie war zwar ebenfalls schwanger, doch weil Kuntī vor ihr ein Kind zur Welt brachte — noch dazu einen Sohn —, wurde sie zornig und versetzte ihrem eigenen Bauch einen Schlag. Daraufhin gebar sie nur einen Klumpen Fleisch, doch weil sie Vyāsadeva ergeben war, teilte man den Klumpen nach seiner Anweisung in einhundert Teile, und jeder einzelne Teil entwickelte sich zu einem männlichen Kind. So ging ihr Wunsch, Mutter von einhundert Söhnen zu werden, in Erfüllung, und ihrer erhabenen Stellung gemäß begann sie, alle Kinder aufzuziehen. Während die Intrige gesponnen wurde, die später die Schlacht von Kurukṣetra auslösen sollte, sprach sie sich gegen einen Kampf mit den Pāṇḍavas aus, ja sie beschuldigte sogar ihren Gemahl, Dhṛtarāṣṭra, den Bruderkrieg heraufbeschworen zu haben. Sie wünschte, daß der Staat zwischen den Söhnen Pāṇḍus und ihren eigenen aufgeteilt werde. Der Tod ihrer Söhne in der Schlacht von Kurukṣetra erschütterte sie zutiefst. Sie wollte Yudhiṣṭhira und Bhīmasena dafür verfluchen, wurde jedoch von Śrīla Vyāsadeva davon abgehalten. Ihr Klagen über den Tod Duryodhanas und Duḥśāsanas in Śrī Kṛṣṇas Gegenwart war sehr mitleiderregend. Kṛṣṇa tröstete sie mit transzendentalen Botschaften. Der Tod Karṇas bekümmerte sie gleichermaßen, und sie

schilderte Kṛṣṇa, wie sehr Karṇas Gattin unter dem Tod ihres Mannes litt. Śrīla Vyāsadeva tröstete Gāndhārī, indem er ihr ihre toten Söhne zeigte, die inzwischen zu den himmlischen Königreichen erhoben worden waren. Sie starb zusammen mit ihrem Gatten bei einem Waldbrand in den Dschungeln des Himalaya nahe der Gaṅgā-Quelle. Mahārāja Yudhiṣṭhira vollzog die Todeszeremonie für seinen Onkel und seine Tante.

Pṛthā: Sie war die Tochter Mahārāja Śūrasenas und die Schwester Vasudevas (Kṛṣṇas Vater). Später wurde sie von Mahārāja Kuntibhoja adoptiert, und seitdem kennt man sie als Kuntī. Sie ist die Inkarnation der Erfolgskraft der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Die Bewohner der höheren himmlischen Planeten pflegten den Palast König Kuntibhojas zu besuchen, und Kuntī hatte die Aufgabe, sie zu empfangen. Einmal diente sie auch dem großen, über mystische Kräfte verfügenden Weisen Durvāsā, und weil dieser ihren treuen Dienst schätzte, gab er ihr einen *mantra*, mit dem sie nach Belieben jeden Halbgott zu sich rufen konnte. Aus Neugier rief sie sogleich den Sonnengott herbei, der sich darauf mit ihr vereinigen wollte, was sie jedoch ablehnte. Der Sonnengott versicherte ihr indes, daß sie ihre Jungfräulichkeit nicht verlieren werde, und so willigte sie in seinen Vorschlag ein. Nach dieser Vereinigung wurde sie schwanger und gebar Karṇa. Durch die Gnade der Sonne wurde sie wieder Jungfrau, aber weil sie sich vor ihren Eltern fürchtete, gab sie ihr neugeborenes Kind fort. Später wählte sie Pāṇḍu zu ihrem Ehemann. Mahārāja Pāṇḍu wollte sich einige Zeit nach der Heirat aus dem Familienleben zurückziehen und in den Lebensstand der Entsagung treten, doch Kuntī sträubte sich, ihrem Gemahl ein solches Leben zuzugestehen. Schließlich gab Mahārāja Pāṇḍu ihr die Erlaubnis, durch Verbindung mit anderen geeigneten Persönlichkeiten Söhne zur Welt zu bringen. Zunächst wollte Kuntī von diesem Vorschlag nichts wissen, doch als Pāṇḍu die Angelegenheit mit lebhaften Beispielen ausmalte, gab sie nach. Mit dem *mantra*, den sie von Durvāsā Muni bekommen hatte, rief sie zunächst Dharmarāja (Yamarāja) herbei, worauf sie Yudhiṣṭhira gebar. Dann rief sie nach dem Halbgott der Lüfte, Vāyu, worauf Bhīma zur Welt kam, und schließlich rief sie den König des Himmels, Indra, herbei, worauf Arjuna geboren wurde. Die beiden anderen Söhne, Nakula und Sahadeva, waren leibliche Söhne Pāṇḍus, die er mit seiner anderen Frau, Mādrī, gezeugt hatte. Mahārāja Pāṇḍu starb sehr früh, worüber Kuntī so betroffen war, daß sie ohnmächtig wurde. Kuntī und Mādrī beschlossen, Kuntī solle zur Pflege der fünf kleinen Kinder, der Pāṇḍavas, weiterleben, während Mādrī sich den *satī*-Ritualen unterziehen und ihrem Gatten freiwillig in den Tod folgen solle. Diese Übereinkunft wurde mit Zustimmung großer Weiser wie Śatarsṛṅga und anderer getroffen.

Als die Pāṇḍavas später durch Duryodhanas Intrigen aus dem Königreich verbannt wurden, folgte ihnen Kuntī und hatte während dieser Zeit mit allen nur denkbaren Schwierigkeiten zu kämpfen. Während des Waldlebens der Pāṇḍavas geschah es, daß sich ein Dämonenmädchen namens Hiḍimbā Bhīma zum Gatten wünschte, ein Ansinnen, das Bhīma ablehnte. Als das Mädchen sich jedoch an Kuntī und Yudhiṣṭhira wandte, wiesen diese Bhīma an, den Antrag anzunehmen und ihr einen Sohn zu schenken. Aus dieser Vereinigung ging Ghaṭotkaca hervor, der an der Seite seines Vaters sehr tapfer gegen die Kauravas kämpfte. Während ihres Waldlebens wohnten die Pāṇḍavas bei einer *brāhmaṇa*-Familie, die sich wegen eines Dämons

namens Bakāsura in einer üblen Lage befand, und Kuntī befahl Bhīma, Bakāsura zum Schutz der *brāhmaṇas* zu töten. Yudhiṣṭhira bekam von ihr den Auftrag, nach Pāñcāladeśa aufzubrechen, wo Arjuna im Wettstreit um Draupadīs Hand siegte, doch auf Kuntīs Anweisung wurden alle fünf Pāṇḍavas zu gleichen Teilen Ehegatten der Pāñcālī oder Draupadī. Im Beisein Vyāsadevas wurde Draupadī mit den fünf Pāṇḍavas vermählt. Kuntīdevī vergaß niemals ihr erstes Kind, Karṇa. Sie beklagte Karṇas Tod in der Schlacht von Kurukṣetra und gestand ihren anderen Söhnen, daß Karṇa ihr ältester Sohn gewesen war, den sie noch vor ihrer Heirat mit Mahārāja Pāṇḍu zur Welt gebracht hatte. Als Śrī Kṛṣṇa nach der Schlacht von Kurukṣetra heimkehrte, brachte sie Ihm Gebete dar, die im 8. Kapitel des Ersten Cantos des *Śrīmad-Bhāgavatam* in einzigartigen Versen aufgezeichnet sind. Später ging sie mit Gāndhārī in den Wald, um schwere *tapasya* auf sich zu nehmen, in deren Verlauf sie nur alle 30 Tage etwas zu sich nahm. Schließlich setzte sie sich zu tiefer Meditation nieder und ließ später in einem Waldbrand ihren Leib in Flammen aufgehen.

Draupadī: Sie war die über alle Maßen tugendhafte Tochter Mahārāja Drupadas und eine Teilinkarnation der Göttin Śacī, der Gemahlin Indras. Einst führte Mahārāja Drupada unter der Aufsicht des Weisen Yaja ein großes Opfer durch. Als Ergebnis der ersten Opferung wurde Dhṛṣṭadyumna geboren; nach der zweiten kam Draupadī zur Welt. Sie ist die Schwester Dhṛṣṭadyumnas und trägt auch den Namen Pāñcālī. Die fünf Pāṇḍavas heirateten sie, und jeder zeugte einen Sohn mit ihr. Mahārāja Yudhiṣṭhira zeugte Pratibhit; Bhīmasena zeugte Sutasoma; Arjuna zeugte einen Sohn namens Śrutakīrti; Nakula zeugte Śatānīka, und Sahadeva zeugte Śrutakarmā. Draupadī wird als eine überaus schöne Frau beschrieben, die ihrer Schwiegermutter Kuntī gleichkam. Während ihrer Geburt empfing man eine Botschaft vom Himmel, die besagte, sie solle Kṛṣṇā genannt werden. Die Botschaft verkündete weiter, daß sie geboren worden sei, um so manchen *kṣatriya* zu töten. Aufgrund der Segnungen, die sie von Śaṅkara erhielt, sollte sie fünf mit gleich guten Eigenschaften begabte Ehemänner bekommen. Als sie es vorzog, ihren Gemahl selbst auszusuchen, wurden aus allen Ländern Prinzen und Könige eingeladen. Sie wurde mit den Pāṇḍavas verheiratet, während diese im Wald in Verbannung lebten. Als sie später heimkehrten, gab ihnen Mahārāja Drupada ungeheuren Reichtum als Mitgift. Sie wurde von allen Schwiegertöchtern Dhṛtarāṣṭras hochgeachtet. Als die Pāṇḍavas sie in einem Glücksspiel verloren, wurde sie mit Gewalt in die Versammlungshalle gezerrt, und Duḥśāsana versuchte, sie zu entkleiden, obwohl ältere Persönlichkeiten wie Bhīṣma und Droṇa zugegen waren. Sie war eine große Geweihte Śrī Kṛṣṇas, und auf ihr Gebet hin nahm der Herr die Form eines unbegrenzt langen Tuches an, um sie vor der Schmach zu bewahren. Einst wurde sie von einem Dämon namens Jaṭāsura entführt, doch ihr zweiter Gatte, Bhīmasena, tötete den Dämon und rettete sie. Durch Śrī Kṛṣṇas Barmherzigkeit rettete sie die Pāṇḍavas vor dem Fluch des Maharṣi Durvāsā. Als die Pāṇḍavas inkognito im Palast Virāṭas lebten, wurde Kīcaka von Draupadīs außerordentlicher Schönheit dazu verlockt, sich ihr zu nähern, doch Bhīma sorgte dafür, daß der Teufel getötet und Draupadī gerettet wurde. Der Tod ihrer fünf Söhne durch Aśvatthāmā betrübte sie aufs tiefste. Als sie gegen Ende ihres Lebens ihren Gemahl Yudhiṣṭhira und andere begleitete, brach sie zusammen. Yudhiṣṭhira erklärte die Ursache ihres Sturzes, doch später, als er einen der himmlischen Planeten betrat, sah er Draupadī dort ruhmreich als Glücksgöttin.

Subhadrā: Sie war die Tochter Vasudevas und die Schwester Śrī Kṛṣṇas. Nicht nur Vasudeva liebte sie als seine Tochter über alle Maßen, sondern auch Kṛṣṇa und Balarāma fanden in ihr stets eine liebenswerte Schwester. Im berühmten Jagannātha-Tempel in Purī sind Bildgestalten der beiden Brüder und Ihrer Schwester aufgestellt, und der Tempel wird noch heute täglich von vielen Tausenden von Pilgern besucht. Dieser Tempel steht zur Erinnerung an Śrī Kṛṣṇas Besuch in Kurukṣetra während einer Sonnenfinsternis und Seine Begegnung mit den Einwohnern von Vṛndāvana. Diese Begegnung zwischen Rādhā und Kṛṣṇa war sehr ergreifend, und Śrī Caitanya verspürte in der Ekstase Rādhārāṇīs stets sehnsüchtige Gefühle der Trennung von Śrī Kṛṣṇa, wenn Er Sich in Jagannātha Purī aufhielt. Als Arjuna in Dvārakā weilte, wünschte er sich Subhadrā als seine Königin und ließ Kṛṣṇa von seinem Wunsch wissen. Śrī Kṛṣṇa hatte jedoch erfahren, das Sein älterer Bruder, Śrī Baladeva, für Subhadrā schon an einem anderen Ort eine Hochzeit vorbereitete, und weil Er nichts gegen die Pläne Baladevas zu tun wagte, riet Er Arjuna, Subhadrā zu entführen. Als sie dann alle gemeinsam einen Ausflug auf den Raivata-Hügel machten, gelang es Arjuna, Subhadrā nach Śrī Kṛṣṇas Rat zu entführen. Śrī Baladeva war sehr ärgerlich und wollte Arjuna töten, aber Kṛṣṇa bat Ihn inständig, Seinem Freund noch einmal zu verzeihen. Subhadrā und Arjuna heirateten darauf, wie es Brauch war, und Subhadrā gebar einen Sohn namens Abhimanyu. Der vorzeitige Tod Abhimanyus erschütterte Subhadrā sehr, doch die Geburt ihres Enkels Parīkṣit machte sie glücklich und tröstete sie.

VERS 5

प्रत्युज्जग्मुः प्रहर्षेण प्राणं तन्व इवागतम् ।
अभिसंगम्य विधिवत् परिष्वङ्गाभिवादनैः ॥ ५ ॥

pratyujjagmuḥ praharṣeṇa
prāṇaṁ tanva ivāgatam
abhisaṅgamya vidhivat
pariṣvaṅgābhivādanaiḥ

prati—zu; *ujjagmuḥ*—ging; *praharṣeṇa*—mit großer Freude; *prāṇam*—Leben; *tanvaḥ*—des Körpers; *iva*—wie; *āgatam*—kehrte zurück; *abhisaṅgamya*—sich nähernd; *vidhi-vat*—der Form entsprechend; *pariṣvaṅga*—umarmend; *abhivādanaiḥ*—durch Ehrerbietungen.

ÜBERSETZUNG

Alle eilten voll Freude auf ihn zu, als sei das Leben in ihre Körper zurückgekehrt. Sie tauschten Ehrerbietungen aus und begrüßten einander mit Umarmungen.

ERLÄUTERUNG

Wenn jemand bewußtlos ist, bleiben seine Gliedmaßen untätig, doch wenn das Bewußtsein zurückkehrt, werden die Glieder und die Sinne wieder aktiv, und das

Dasein wird von Freude erfüllt. Vidura war den Mitgliedern der Kaurava-Dynastie so lieb, daß seine lange Abwesenheit vom Palast gleichsam Untätigkeit oder Leblosigkeit verursacht hatte. Alle sehnten sich sehr nach Vidura, und daher war seine Rückkehr für alle ein freudiges Ereignis.

VERS 6

मुमुचुः प्रेमबाष्पौघं विरहौत्कण्ठ्यकातराः ।
राजा तमर्हयाञ्चक्रे कृतासनपरिग्रहम् ॥ ६ ॥

mumucuḥ prema-bāṣpaugham
virahautkaṇṭhya-kātarāḥ
rājā tam arhayāṁ cakre
kṛtāsana-parigraham

mumucuḥ—gingen aus; *prema*—zuneigungsvolle; *bāṣpa-ogham*—Tränen der Rührung; *viraha*—Trennung; *autkaṇṭhya*—Besorgnis; *kātarāḥ*—bekümmert; *rājā*—König Yudhiṣṭhira; *tam*—ihm (Vidura); *arhayām cakre*—bot an; *kṛta*—Beschaffung von; *āsana*—Sitzgelegenheiten; *parigraham*—Sorge für.

ÜBERSETZUNG

Weil sich alle Sorgen um ihn gemacht hatten und weil die Trennung lang gewesen war, brachen alle in Tränen der Wiedersehensfreude aus. König Yudhiṣṭhira sorgte sogleich für Sitzgelegenheiten und bereitete einen Empfang vor.

VERS 7

तं भुक्तवन्तं विश्रान्तमासीनं सुखमासने ।
प्रश्रयावनतो राजा प्राह तेषां च शृण्वताम् ॥ ७ ॥

taṁ bhuktavantaṁ viśrāntam
āsīnaṁ sukham āsane
praśrayāvanato rājā
prāha teṣāṁ ca śṛṇvatām

tam—ihm (Vidura); *bhuktavantam*—nachdem man reichlich zu essen gegeben hatte; *viśrāntam*—und nachdem er geruht hatte; *āsīnam*—sitzend; *sukham āsane*—auf einem bequemen Sitz; *praśraya-avanataḥ*—auf natürliche Weise sehr sanft und bescheiden; *rājā*—König Yudhiṣṭhira; *prāha*—begann zu sprechen; *teṣām ca*—und von ihnen; *śṛṇvatām*—gehört werdend.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Vidura reichlich gespeist und sich genügend ausgeruht hatte, bot man ihm einen bequemen Sitz an. Darauf begann der König zu ihm zu sprechen, und alle Anwesenden hörten zu.

ERLÄUTERUNG

König Yudhiṣṭhira wußte auch, wie man Gäste empfängt, auch wenn es die eigenen Familienangehörigen sind. Vidura wurde von allen herzlich begrüßt, und man tauschte Umarmungen und Ehrerbietungen aus. Während er danach ein Bad nahm, wurde ein reichhaltiges Mahl vorbereitet; dann konnte er sich genügend ausruhen. Danach bot man ihm einen bequemen Sitzplatz an, und der König begann über alle möglichen familiären Angelegenheiten sowie auch über andere Dinge zu sprechen. So empfängt man einen lieben Freund, ja sogar einen Feind. Nach den indischen Moralgesetzen sollte ein Feind, der zu Besuch kommt, so gut behandelt werden, daß er keinerlei Angst zu haben braucht. Feinde fürchten einander, doch wenn der eine den anderen bei sich zu Hause empfängt, sollte der Gast keine Angst haben müssen. Dies bedeutet, daß ein Gast wie ein Familienmitglied zu behandeln ist, ganz zu schweigen von einem tatsächlichen Verwandten wie Vidura, der allen Familienangehörigen ein wohlmeinender Freund war. Yudhiṣṭhira begann also, in Gegenwart aller zu ihm zu sprechen.

VERS 8

युधिष्ठिर उवाच
अपि स्मरथ नो युष्मत्पक्षच्छायासमेधितान् ।
विपद्गणाद्विषाग्न्यादेर्मोचिता यत्समातृकाः ॥ ८ ॥

yudhiṣṭhira uvāca
api smaratha no yuṣmat-
pakṣa-cchāyā-samedhitān
vipad-gaṇād viṣāgnyāder
mocitā yat samātṛkāḥ

yudhiṣṭhira uvāca—Mahārāja Yudhiṣṭhira sagte; *api*—ob; *smaratha*—erinnerst du dich an; *naḥ*—uns; *yuṣmat*—von dir; *pakṣa*—die Begünstigungen uns gegenüber, die den schützenden Fittichen eines Vogels glichen; *chāyā*—Schutz; *samedhitān*—wir, die wir von dir aufgezogen wurden; *vipat-gaṇāt*—von verschiedenen Schwierigkeiten; *viṣa*—durch die Verwendung von Gift; *agni-ādeḥ*—durch Feuerlegung; *mocitāḥ*—befreit von; *yat*—was du getan hast; *sa*—zusammen mit; *mātṛkāḥ*—unserer Mutter.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira sagte: Mein lieber Onkel, erinnerst du dich, wie du uns und unsere Mutter stets vor allem Unheil bewahrtest? Deine den Fittichen eines Vogels gleichende Parteilichkeit rettete uns vor Gift und Brandstiftung.

ERLÄUTERUNG

Nach Pāṇḍus frühem Tod genossen seine kleinen Kinder und seine Witwe die besondere Fürsorge aller älteren Familienmitglieder, vornehmlich die Bhīṣmadevas und Mahātmā Viduras. Vidura begünstigte die Pāṇḍavas vor allem ihrer politischen Lage wegen. Obwohl sich Mahārāja Dhṛtarāṣṭra scheinbar mit gleicher Aufmerksamkeit um die kleinen Kinder Mahārāja Pāṇḍus kümmerte, gehörte er zu den Intriganten, die die Abkömmlinge Pāṇḍus beseitigen wollten. Er wollte seine eigenen Söhne an ihrer Statt zu den Herrschern des Reiches machen. Obgleich Mahātmā Vidura, der diese Intrige Dhṛtarāṣṭras und seiner Leute durchschaute, ein treuer Diener seines älteren Bruders war, schätzte er dessen politischen Ehrgeiz zugunsten seiner eigenen Söhne nicht. Er bemühte sich daher mit großer Aufmerksamkeit um den Schutz der Pāṇḍavas und ihrer verwitweten Mutter; er war also ihnen gegenüber gewissermaßen voreingenommen, obwohl er alle seine Neffen, auch die Söhne Dhṛtarāṣṭras, vom nichtpolitischen Standpunkt aus gesehen, gleichermaßen liebte. Er war sowohl den Söhnen Pāṇḍus als auch denen Dhṛtarāṣṭras auf gerechte Weise so gleichgesinnt, daß er Duryodhana wegen dessen Intrigen gegen seine Vettern wiederholt tadelte. Immer wieder beanstandete Vidura die parteiische Politik seines älteren Bruders, der seine Söhne in ihren Plänen nur bestärkte, und zugleich war er immer darauf bedacht, den Pāṇḍavas besonderen Schutz zu gewähren. Diese zweiseitige Politik, die Vidura innerhalb des Palastes betrieb, machte ihn überall als Parteigänger der Pāṇḍavas bekannt. Mahārāja Yudhiṣṭhira bezieht sich hier auf die Vergangenheit Viduras vor seiner Pilgerfahrt. Mahārāja Yudhiṣṭhira erinnert ihn daran, daß er sogar nach der Schlacht von Kurukṣetra, die als großes Unheil über die Familie hereinbrach, seinen erwachsenen Neffen gleichermaßen gütig und wohlgesinnt gewesen war. Vor der Schlacht von Kurukṣetra betrieb Dhṛtarāṣṭra eine heimliche Vernichtungspolitik, die gegen seine Neffen gerichtet war. So befahl er zum Beispiel Purocana, ein Haus in Vāraṇāvata zu bauen, und äußerte dann den Wunsch, die Familie seines Bruders möge für einige Zeit dort leben. Als die Pāṇḍavas das Haus im Beisein aller Mitglieder der königlichen Familie bezogen, machte Vidura ihnen gegenüber vorsichtige Andeutungen über den Plan Dhṛtarāṣṭras. Dieses Ereignis wird besonders im *Mahābhārata* (*Ādi-parva* 114) beschrieben. Er ließ ihnen folgende verschlüsselte Warnung zukommen: „Eine Waffe, die nicht aus Stahl oder einem anderen materiellen Element besteht, kann mehr als scharf genug sein, um einen Feind zu töten, und jemand, der dies weiß, wird niemals getötet." Er wies also darauf hin, daß die Pāṇḍavas nach Vāraṇāvata geschickt worden waren, um dort getötet zu werden, und so ermahnte er Yudhiṣṭhira, in der neuen Residenz sehr vorsichtig zu sein. Er deutete auch auf Feuer hin, indem er sagte, daß Feuer zwar nicht die Seele, aber doch den materiellen Körper vernichten könne; wer hingegen die Seele schütze, könne überleben. Kuntī vermochte diesem indirekten Gespräch zwischen Mahārāja

Yudhiṣṭhira und Vidura nicht zu folgen. Als sie daher ihren Sohn nach der Bedeutung fragte, erklärte Yudhiṣṭhira ihr, Vidura gebe zu verstehen, in dem Haus, das sie eben bezögen, drohe ihnen durch Feuer Gefahr. Später kam Vidura noch einmal verkleidet zu den Pāṇḍavas und benachrichtigte sie, daß dem Hauswart aufgetragen worden sei, das Haus in der vierzehnten Nacht des abnehmenden Mondes in Brand zu setzen. Es war Dhṛtarāṣṭras Plan, daß alle Pāṇḍavas zusammen mit ihrer Mutter sterben sollten. Auf Viduras Warnung hin entflohen die Pāṇḍavas durch einen unterirdischen Gang, so daß ihre Flucht Dhṛtarāṣṭra verborgen blieb. Nach der Brandlegung waren sich die Kauravas so sicher, daß die Pāṇḍavas den Tod gefunden hatten, daß Dhṛtarāṣṭra schon unter Frohlocken die letzten Todesriten beging. Während der Trauerzeit wußten sich die Bewohner des Palastes vor Kummer kaum zu helfen. Nur Vidura trauerte nicht, da er wußte, daß die Pāṇḍavas noch lebten. Die Pāṇḍavas gerieten in viele solch gefährliche Situationen, und jedesmal beschützte Vidura sie einerseits und versuchte andererseits seinen Bruder Dhṛtarāṣṭra von seinem Ränkespiel abzubringen. So ergriff er immer für die Pāṇḍavas Partei, wie ein Vogel, der seine Eier mit den Fittichen beschützt.

VERS 9

कया वृत्त्या वर्तितं वश्चरद्भिः क्षितिमण्डलम् ।
तीर्थानि क्षेत्रमुख्यानि सेवितानीह भूतले ॥ ९ ॥

kayā vṛttyā vartitaṁ vaś
caradbhiḥ kṣiti-maṇḍalam
tīrthāni kṣetra-mukhyāni
sevitānīha bhūtale

kayā—durch welche; *vṛttyā*—Mittel; *vartitam*—sorgtest du für deinen Lebensunterhalt; *vaḥ*—dein gutes Selbst; *caradbhiḥ*—auf der Reise; *kṣiti-maṇḍalam*—auf der Erdoberfläche; *tīrthāni*—Pilgerorte; *kṣetra-mukhyāni*—die wichtigsten heiligen Orte; *sevitāni*—von dir bedient; *iha*—in dieser Welt; *bhūtale*—auf diesem Planeten.

ÜBERSETZUNG

Wie sorgtest du für deinen Lebensunterhalt, während du über die Erde reistest? An welchen heiligen Orten und Pilgerstätten hast du Dienste geleistet?

ERLÄUTERUNG

Vidura verließ den Palast, um sich von Familienangelegenheiten, insbesondere von politischen Intrigen, zu lösen. Wie schon erwähnt, hatte Duryodhana ihn praktisch beleidigt, als er ihn „Sohn einer *śūdrāṇī*" nannte, wenngleich einem eine leichtfertige Ausdrucksweise gegenüber der Großmutter nicht unbedingt verübelt wird. Viduras Mutter war, obwohl eine *śūdrāṇī*, die Großmutter Duryodhanas, und scherzhafte Worte zwischen Großmutter und Enkel sind manchmal erlaubt, aber

weil die Bemerkung tatsächlich stimmte, war sie für Vidura sehr unangenehm, und er faßte sie als direkte Beleidigung auf. Er beschloß daher, sein Elternhaus zu verlassen und sich auf die Lebensstufe der Entsagung vorzubereiten. Diese vorbereitende Stufe wird *vānaprastha-āśrama* genannt — ein zurückgezogenes Leben mit dem Ziel, zu reisen und die heiligen Orte der Erde zu besuchen. In den heiligen Orten Indiens, wie Vṛndāvana, Hardwar, Jagannātha Purī und Prayāga, leben viele große Gottgeweihte, und noch heute gibt es dort für Menschen, die spirituellen Fortschritt anstreben, Freiküchen. Mahārāja Yudhiṣṭhira wollte gern wissen, ob sich Vidura von den milden Gaben solcher Freiküchen (*chatras*) ernährt hatte.

VERS 10

भवद्विधा भागवतास्तीर्थभूताः स्वयं विभो ।
तीर्थीकुर्वन्ति तीर्थानि स्वान्तःस्थेन गदाभृता ॥१०॥

bhavad-vidhā bhāgavatās
tīrtha-bhūtāḥ svayaṁ vibho
tīrthī-kurvanti tīrthāni
svāntaḥ-sthena gadābhṛtā

bhavat—du, o Herr; *vidhāḥ*—wie; *bhāgavatāḥ*—Gottgeweihte; *tīrtha*—die heiligen Pilgerorte; *bhūtāḥ*—verwandelt in; *svayam*—persönlich; *vibho*—o Mächtiger; *tīrthī-kurvanti*—machst zu einem heiligen Pilgerort; *tīrthāni*—die heiligen Orte; *svaantaḥ-sthena*—im Herzen weilend; *gadā-bhṛtā*—die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Herr, Gottgeweihte wie du sind wahrhaft wandelnde heilige Orte. Weil du die Persönlichkeit Gottes in deinem Herzen trägst, verwandelst du alle Orte in Pilgerstätten.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist durch Seine mannigfaltigen Energien überall gegenwärtig, genau wie elektrische Energie überall im Raum verbreitet ist. In ähnlicher Weise wird die Allgegenwart des Herrn von Seinen reinen Geweihten wie Vidura wahrgenommen und sichtbar gemacht, ebenso, wie Elektrizität durch eine Glühbirne sichtbar wird. Ein reiner Gottgeweihter wie Vidura spürt die Gegenwart des Herrn immer und überall. Er sieht alles innerhalb der Kraft des Herrn und den Herrn in allen Dingen. Die heiligen Orte auf der Erde sind dafür bestimmt, das verunreinigte Bewußtsein der Menschen durch eine Atmosphäre zu läutern, die durch die Gegenwart der reinen Gottgeweihten spirituell gesättigt ist. Wenn jemand einen heiligen Ort besucht, muß er die dort lebenden reinen Gottgeweihten aufsuchen, sich von ihnen unterweisen lassen, sich bemühen, ihre Lehren in seinem Leben in die Tat umzusetzen, und sich so allmählich auf die höchste Befreiung vorbereiten, nämlich in die Heimat, zu Gott, zurückzukehren. An einen heiligen Ort zu pilgern bedeutet nicht nur, daß man in der Gaṅgā oder der Yamunā ein Bad nimmt oder die Tempel

besucht, die es an solchen heiligen Stätten gibt; man sollte vielmehr auch die Vertreter Viduras aufsuchen, die keinen anderen Wunsch im Leben haben, als einzig und allein der Persönlichkeit Gottes zu dienen. Die Persönlichkeit Gottes ist stets mit solch reinen Gottgeweihten zusammen, denn ihr ungetrübter Dienst ist frei von jeder Spur fruchtbringenden Tuns. Vor allem durch den Vorgang des Hörens und Chantens sind sie unablässig im Dienst des Herrn tätig. Die reinen Gottgeweihten hören von Autoritäten und lobpreisen den Ruhm des Herrn durch Chanten, Singen und Schreiben. Mahāmuni Vyāsadeva hörte von Nārada Muni und lobpries den Herrn, indem er schrieb. Śukadeva Gosvāmī studierte bei seinem Vater und trug das Gehörte Mahārāja Parīkṣit vor — so wird das *Śrīmad-Bhāgavatam* überliefert. Die reinen Geweihten des Herrn vermögen also durch ihre Handlungen jeden Ort in eine Pilgerstätte zu verwandeln, und die heiligen Orte verdienen die Bezeichnung „heilig" nur wegen ihrer Gegenwart. Solch reine Gottgeweihte sind in der Lage, die verunreinigte Atmosphäre eines jeden Ortes zu läutern, ganz zu schweigen von der eines heiligen Ortes, der durch die fragwürdigen Handlungen gewisser eigennütziger Menschen entweiht wurde, die aus der Berühmtheit eines heiligen Ortes Profit herauszuschlagen versuchen.

VERS 11

अपि नः सुहृदस्तात बान्धवाः कृष्णदेवताः ।
दृष्टाः श्रुता वा यदवः स्वपुर्यां सुखमासते ॥११॥

api naḥ suhṛdas tāta
bāndhavāḥ kṛṣṇa-devatāḥ
dṛṣṭāḥ śrutā vā yadavaḥ
sva-puryām sukham āsate

api—ob; *naḥ*—unsere; *suhṛdaḥ*—wohlmeinenden Freunde; *tāta*—o mein Onkel; *bāndhavāḥ*—Freunde; *kṛṣṇa-devatāḥ*—diejenigen, die immer im Dienst Śrī Kṛṣṇas tätig sind; *dṛṣṭāḥ*—indem du sie sahst; *śrutāḥ*—oder über sie hörtest; *vā*—oder; *yadavaḥ*—die Abkömmlinge der Yadus; *sva-puryām*—zusammen mit ihrem Wohnsitz; *sukham āsate*—ob alle glücklich sind.

ÜBERSETZUNG

Mein Onkel, sicher hast du Dvārakā besucht. An diesem Ort leben unsere Freunde und Wohltäter, die Abkömmlinge Yadus, die unablässig im Dienst Śrī Kṛṣṇas, des Herrn, tätig sind. Vielleicht hast du sie gesehen oder von ihnen gehört. Leben sie alle glücklich in ihren Wohnstätten?

ERLÄUTERUNG

Das besondere Wort *kṛṣṇa-devatāḥ*, mit dem diejenigen gemeint sind, die ohne Unterlaß in den Dienst Śrī Kṛṣṇas vertieft sind, ist bedeutsam. Die Yādavas und Pāṇḍavas, die in Gedanken stets bei Śrī Kṛṣṇa und Seinen zahllosen transzenden-

talen Taten und Spielen weilten, waren wie Vidura reine Geweihte des Herrn. Vidura verließ seine Heimat, um sich ganz in den Dienst des Herrn versenken zu können, während die Pāṇḍavas und Yādavas in Gedanken ständig bei Śrī Kṛṣṇa waren. Es besteht also kein Unterschied zwischen ihren reinen, hingebungsvollen Eigenschaften. Ob man daheim bleibt oder das Haus verläßt – die entscheidende Eigenschaft eines reinen Gottgeweihten ist es, sich positiv in Gedanken an Kṛṣṇa zu versenken, das heißt genau zu wissen, daß Kṛṣṇa die Absolute Persönlichkeit Gottes ist. Kaṁsa, Jarāsandha, Śiśupāla und andere Dämonen dachten ebenfalls ständig an Śrī Kṛṣṇa, doch ihre Gedanken waren von anderer Art – sie gedachten Seiner mit Unwillen oder hielten Ihn nur für einen mächtigen Menschen. Deshalb stehen Kaṁsa und Śiśupāla nicht auf derselben Ebene wie Vidura, die Pāṇḍavas, die Yādavas und andere reine Gottgeweihte.

Auch Mahārāja Yudhiṣṭhira war in Gedanken ständig bei Śrī Kṛṣṇa und Seinen Gefährten in Dvārakā. Sonst hätte er von Vidura nicht alles über sie erfahren wollen. Mahārāja Yudhiṣṭhira war daher ebenso hingegeben wir Vidura, obwohl er sich als Weltherrscher mit den Staatsgeschäften des Königreiches zu befassen hatte.

VERS 12

इत्युक्तो धर्मराजेन सर्वं तत् समवर्णयत् ।
यथानुभूतं क्रमशो विना यदुकुलक्षयम् ॥१२॥

ity ukto dharma-rājena
sarvaṁ tat samavarṇayat
yathānubhūtaṁ kramaśo
vinā yadu-kula-kṣayam

iti—so; *uktaḥ*—gefragt; *dharma-rājena*—von König Yudhiṣṭhira; *sarvam*—alles; *tat*—das; *samavarṇayat*—beschrieb richtig; *yathā-anubhūtam*—wie er es erlebte; *kramaśaḥ*—Geschehnis für Geschehnis; *vinā*—ohne; *yadu-kula-kṣayam*—Vernichtung der Yadu-Dynastie.

ÜBERSETZUNG

Auf Mahārāja Yudhiṣṭhiras Fragen hin berichtete Mahātmā Vidura nacheinander von all seinen Erlebnissen. Über die Vernichtung der Yadu-Dynastie bewahrte er jedoch Schweigen.

VERS 13

नन्वप्रियं दुर्विषहं नृणां स्वयमुपस्थितम् ।
नावेदयत् सकरुणो दुःखितान् द्रष्टुमक्षमः ॥१३॥

nanv apriyaṁ durviṣahaṁ
nṛṇāṁ svayam upasthitam

nāvedayat sakaruṇo
duḥkhitān draṣṭum akṣamaḥ

nanu—tatsächlich; *apriyam*—unangenehm; *durviṣaham*—unerträglich; *nṛṇām*—der Menschheit; *svayam*—auf eigene Weise; *upasthitam*—Erscheinen; *na*—nicht; *āvedayat*—drückte aus; *sa-karuṇaḥ*—mitleidig; *duḥkitān*—leidend; *draṣṭum*—zu sehen; *akṣamaḥ*—unfähig.

ÜBERSETZUNG

Der mitfühlende Mahātmā Vidura konnte es nicht ertragen, die Pāṇḍavas jemals leiden zu sehen. Er ließ daher nichts von diesem unangenehmen, unerträglichen Ereignis verlauten, denn Unheil kommt ohnehin von allein.

ERLÄUTERUNG

Die *Nīti-śāstra* (die bürgerliche Gesetzgebung) weist an, keine unangenehme, für andere leidvolle Wahrheit zu verkünden. Leid kommt durch die Naturgesetze von allein; man sollte es daher nicht noch verschlimmern, indem man Hiobsbotschaften verbreitet. Für eine mitleidige Seele wie Vidura war es, besonders gegenüber den geliebten Pāṇḍavas, geradezu unmöglich, eine schlechte Nachricht wie die von der Vernichtung der Yadu-Dynastie zu verkünden, und so ließ er absichtlich nichts davon verlauten.

VERS 14

कञ्चित्कालमथावात्सीत्सत्कृतो देववत्सुखम् ।
भ्रातुर्ज्येष्ठस्य श्रेयस्कृत्सर्वेषां सुखमावहन् ॥१४॥

kañcit kālam athāvātsīt
sat-kṛto devavat sukham
bhrātur jyeṣṭhasya śreyas-kṛt
sarveṣāṁ sukham āvahan

kañcit—ein paar Tage; *kālam*—Zeit; *atha*—so; *avātsīt*—wohnte; *sat-kṛtaḥ*—gut behandelt; *deva-vat*—wie ein göttlicher Mensch; *sukham*—Annehmlichkeiten; *bhrātuḥ*—des Bruders; *jyeṣṭhasya*—des älteren; *śreyaḥ-kṛt*—um ihm Gutes zu tun; *sarveṣām*—alle anderen; *sukham*—Glück; *āvahan*—ermöglichte es.

ÜBERSETZUNG

So blieb Mahātmā Vidura, den seine Verwandten wie einen Heiligen behandelten, eine Zeitlang im Palast, nur um die Haltung seines ältesten Bruders zu korrigieren und so alle anderen zu beglücken.

ERLÄUTERUNG

Heilige wie Mahātmā Vidura müssen ebenso zuvorkommend behandelt werden wie Bewohner des Himmels. In jenen Tagen zeigten sich in Häusern wie dem Mahā-

rāja Yudhiṣṭhiras des öfteren Bewohner himmlischer Planeten, und von Zeit zu Zeit pflegten Menschen wie Arjuna und andere ihrerseits höhere Planeten zu besuchen. Nārada ist ein Raumfahrer, der nicht nur in den materiellen, sondern auch in den spirituellen Universen ungehindert umherreisen kann. Selbst er pflegte den Palast Mahārāja Yudhiṣṭhiras zu besuchen, ganz zu schweigen von anderen Halbgöttern des Himmels. Interplanetarische Reisen, sogar im gegenwärtigen materiellen Körper, werden nur durch die Kultivierung spirituellen Lebens möglich. Mahārāja Yudhiṣṭhira empfing Vidura daher so, wie man die Halbgötter zu empfangen pflegte.

Mahātmā Vidura war bereits in den Lebensstand der Entsagung getreten; er kam daher keineswegs in den väterlichen Palast zurück, um materielle Annehmlichkeiten zu genießen. Nur aus Barmherzigkeit nahm er die Ehrbezeigungen Mahārāja Yudhiṣṭhiras an; der eigentliche Zweck seines Aufenthaltes aber war es, seinen allzusehr der Materie verhafteten älteren Bruder, Dhṛtarāṣṭra, zu befreien. Dhṛtarāṣṭra hatte im Kampf gegen Mahārāja Yudhiṣṭhira die Königsherrschaft und sämtliche Söhne verloren; trotzdem schämte er sich aufgrund von Hilflosigkeit nicht, auf Kosten der Wohltätigkeit und Gastfreundschaft seines Neffen zu leben. Seitens Mahārāja Yudhiṣṭhiras war es durchaus vertretbar, seinen Onkel in würdiger Weise zu versorgen; das Verhalten Dhṛtarāṣṭras aber, der die großzügige Gastfreundschaft seines Neffen ausnutzte, war in keiner Weise vorbildlich. Er nahm sie an, weil er glaubte, es gebe keine andere Möglichkeit. Vidura war daher gekommen, um Dhṛtarāṣṭra zu erleuchten und auf die höhere Ebene spirituellen Wissens zu erheben. Es ist die Pflicht der erleuchteten Seelen, die Gefallenen zu befreien, und eben das war der Grund für Viduras Kommen. Aber spirituell erleuchtende Gespräche sind so erfrischend, daß Vidura die Aufmerksamkeit aller Familienmitglieder auf sich zog, während er Dhṛtarāṣṭra unterwies, und sie alle fanden Freude daran, ihm geduldig zuzuhören. So gewinnt man spirituelle Erkenntnis. Man soll die Botschaft aufmerksam in sich aufnehmen, und wenn sie von einer verwirklichten Seele gesprochen wurde, wird sie auf das schlummernde Herz der bedingten Seele einwirken, die durch fortgesetztes Hören die vollkommene Stufe der Selbstverwirklichung erreichen kann.

VERS 15

अबिभ्रदर्यमा दण्डं यथावदघकारिषु ।
यावद्दधार शूद्रत्वं शापाद्वर्षशतं यमः ॥१५॥

abibhrad aryamā daṇḍaṁ
yathāvad agha-kāriṣu
yāvad dadhāra śūdratvaṁ
śāpād varṣa-śataṁ yamaḥ

abibhrat—erlegte auf; *aryamā*—Aryamā; *daṇḍam*—Bestrafung; *yathāvat*—wie es gerecht war; *agha-kāriṣu*—deren, die Sünden begingen; *yāvat*—so lange wie; *dadhāra*—nahm an; *śūdratvam*—den Körper eines *śūdra*; *śāpāt*—als Folge eines Fluches; *varṣa-śatam*—einhundert Jahre lang; *yamaḥ*—Yamarāja.

ÜBERSETZUNG

Während der Zeit, da Yamarāja aufgrund von Maṇḍuka Munis Fluch als Vidura die Rolle eines śūdra spielen mußte, versah Aryamā sein Amt und bestrafte die Sünder.

ERLÄUTERUNG

Da Vidura der Sohn einer *śūdra*-Frau war, durfte er nicht einmal am königlichen Erbe teilhaben wie seine Brüder Dhṛtarāṣṭra und Pāṇḍu. Wie konnte er aber dann die Stellung eines Predigers einnehmen und so gelehrte Könige und *kṣatriyas* wie Dhṛtarāṣṭra und Yudhiṣṭhira unterweisen? Die erste Antwort lautet, daß er trotz seiner Geburt als *śūdra* durchaus die Fähigkeit besaß, als *ācārya* oder spiritueller Lehrer zu handeln, weil er der Welt um spiritueller Erleuchtung willen entsagt hatte und von der großen Autorität Maitreya Ṛṣi im spirituellen Wissen ausführlich unterwiesen worden war. Śrī Caitanya Mahāprabhu zufolge ist jeder, der im transzendentalen Wissen oder der Wissenschaft von Gott bewandert ist, geeignet, spiritueller Meister zu werden — sei er *brāhmaṇa* oder *śūdra*, Haushälter oder *sannyāsī*. Selbst nach gewöhnlichen Moralgesetzen (wie sie Cāṇakya Paṇḍita, der große Politiker und Ethiker, vertritt) ist nichts dagegen einzuwenden, von jemandem Unterweisung zu empfangen, der gebürtiger *śūdra* oder sogar von noch niedrigerer Herkunft ist. Dies ist der eine Teil der Antwort. Abgesehen davon war Vidura nicht wirklich ein *śūdra*. Er mußte einhundert Jahre lang die Rolle eines *śūdra* spielen, weil er von Maṇḍuka Muni dazu verflucht worden war. Er war eine Inkarnation Yamarājas, eines der zwölf *mahājanas*, und stand auf der Stufe solch großer Persönlichkeiten wie Brahmā, Nārada, Śiva, Kapila, Bhīṣma und Prahlāda. Als *mahājana* ist es Yamarājas Aufgabe, den Menschen der Welt die Botschaft der Hingabe zu predigen, wie es auch Brahmā, Nārada und andere *mahājanas* tun. Nun ist es aber so, daß Yamarāja in seinem plutonischen Königreich voll beschäftigt ist, denn er bestraft dort alle sündigen Lebewesen. Der Herr hat ihn auf einen bestimmten Planeten geschickt, einige hunderttausend Kilometer von der Erde entfernt, auf den er die verworfenen Seelen nach dem Tode bringt und sie ihren jeweiligen sündigen Handlungen entsprechend bestraft. Es gibt mehr Sünder als Rechtschaffene, und so hat Yamarāja nur sehr wenig Gelegenheit, sich einmal von seinem verantwortungsvollen Dienst zu lösen. Yamarāja hat mehr Arbeit als andere Halbgötter, die ebenfalls bevollmächtigte Beauftragte des Höchsten Herrn sind. Weil er den Ruhm des Herrn predigen wollte, wurde er durch den Willen des Herrn von Maṇḍuka Muni dazu verwünscht, als Vidura auf die Welt zu kommen und als großer Gottgeweihter mit ganzer Kraft tätig zu sein. Ein solcher Gottgeweihter ist weder *śūdra* noch *brāhmaṇa*. Er steht in transzendentaler Stellung zu solchen Einteilungen der weltlichen Gesellschaft, ebenso, wie die Persönlichkeit Gottes bisweilen als Eber erscheint, aber weder ein Eber noch ein Brahmā ist. Der Herr steht über allen weltlichen Geschöpfen. Manchmal müssen der Herr und Seine bevollmächtigten Geweihten die Rollen niederer Geschöpfe spielen, um die bedingten Seelen zurückzurufen, doch sowohl der Herr als auch Seine reinen Geweihten befinden sich immer in transzendentaler Stellung. Als Yamarāja als Vidura erschien, übernahm Aryamā, einer der vielen Söhne Kaśyapas und Aditis, sein Amt. Die Ādityas sind Söhne Aditis, und es gibt ihrer zwölf, von denen

Aryamā einer ist. Daher war es für ihn ohne weiteres möglich, das Amt Yamarājas während dessen hundertjähriger Abwesenheit in der Gestalt Viduras zu übernehmen. Die Schlußfolgerung lautet, daß Vidura niemals ein *śūdra* war; er war reiner als der reinste *brāhmaṇa*.

VERS 16

युधिष्ठिरो लब्धराज्यो दृष्ट्वा पौत्रं कुलंधरम् ।
भ्रातृभिर्लोकपालाभैर्मुमुदे परया श्रिया ॥१६॥

yudhiṣṭhiro labdha-rājyo
dṛṣṭvā pautraṁ kulan-dharam
bhrātṛbhir loka-pālābhair
mumude parayā śriyā

yudhiṣṭhiraḥ—Yudhiṣṭhira; *labdha-rājyaḥ*—das Königreich seines Vaters besitzend; *dṛṣṭvā*—als er sah; *pautram*—der Enkel; *kulam-dharam*—für die Dynastie gerade geeignet; *bhrātṛbhiḥ*—durch die Brüder; *loka-pālābhaiḥ*—die alle erfahrene Herrscher waren; *mumude*—genoß das Leben; *parayā*—ungewöhnlicher; *śriyā*—Reichtum.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira sein Königreich zurückgewonnen und der Geburt eines Enkels beigewohnt hatte, der sehr wohl dazu geeignet war, die edle Familientradition fortzuführen, regierte er in Frieden und genoß ungewöhnlichen Reichtum in Zusammenarbeit mit seinen jüngeren Brüdern, die die Interessen der Bevölkerung gut vertraten.

ERLÄUTERUNG

Obgleich sowohl Mahārāja Yudhiṣṭhira als auch Arjuna schon von Beginn der Schlacht von Kurukṣetra an bekümmert waren und obwohl es ihnen widerstrebte, ihre eigenen Angehörigen im Kampf zu töten, blieb ihnen keine andere Wahl, denn dies war der Plan und unabänderliche Wille Śrī Kṛṣṇas. Nach der Schlacht war Mahārāja Yudhiṣṭhira über die Massenvernichtung sehr niedergeschlagen, zumal niemand mehr da war, der die Kuru-Dynastie nach ihnen, den Pāṇḍavas, hätte weiterführen können. Das Kind im Schoße seiner Schwiegertochter Uttarā war die letzte Hoffnung, und selbst dieses Kind wurde von Aśvatthāmā angegriffen, aber der Herr rettete es in Seiner Barmherzigkeit. Nachdem nun alle störenden Einflüsse beseitigt waren, die friedliche Staatsordnung wiederhergestellt worden war und Mahārāja Yudhiṣṭhira das überlebende Kind Parīkṣit gut versorgt sah, fühlte er sich als Mensch etwas erleichtert, obwohl er keinerlei Anziehung zu materiellem Glück verspürte, das immer trügerisch und vergänglich ist.

VERS 17

एवं गृहेषु सक्तानां प्रमत्तानां तदीहया ।
अत्यक्रामदविज्ञातः कालः परमदुस्तरः ॥१७॥

evaṁ gṛheṣu saktānāṁ
pramattānāṁ tad-īhayā
atyakrāmad avijñātaḥ
kālaḥ parama-dustaraḥ

evam—so; *gṛheṣu*—in den Familienangelegenheiten; *saktānām*—von Menschen, die einer Sache zu sehr verhaftet sind; *pramattānām*—wie von Sinnen verhaftet; *tat-īhayā*—von solchen Gedanken beherrscht; *atyakrāmat*—überwand; *avijñātaḥ*—unmerklich; *kālaḥ*—ewige Zeit; *parama*—in höchstem Maße; *dustaraḥ*—unüberwindlich.

ÜBERSETZUNG

Die unüberwindliche, ewige Zeit überwältigt unmerklich diejenigen, die zu sehr an ihrer Familie hängen und ständig von Gedanken an Familienangelegenheiten beherrscht werden.

ERLÄUTERUNG

„Jetzt bin ich glücklich; ich habe alles geregelt; mein Bankkonto ist recht ansehnlich; nun kann ich meinen Kindern genügend Vermögen hinterlassen; ich bin erfolgreich; die armen, bettelnden *sannyāsīs* vertrauen auf Gott, aber sie kommen zu mir, um zu betteln; deshalb stehe ich höher als der Höchste Gott", und so fort – dies sind einige der Gedanken des wie von Sinnen der Welt verhafteten Haushälters, der in seiner Verblendung nicht bemerkt, wie die ewige Zeit verstreicht. Unsere Lebensdauer ist bemessen, und niemand kann sie auch nur um eine Sekunde über die vom höchsten Willen verfügte Zeit hinaus verlängern. Man sollte diese für den Menschen so kostbare Zeit sorgsam nutzen, denn jede Sekunde, die unmerklich verstrichen ist, kann niemals wieder zurückgeholt werden, selbst wenn man Tausende von schwer verdienten Goldmünzen dafür geben würde. In jeder Sekunde des menschlichen Lebens sollte man versuchen, eine endgültige Lösung der Probleme des Lebens herbeizuführen, nämlich der Probleme der Wiederholung von Geburt und Tod sowie der Wanderung durch einen Kreislauf von 8 400 000 Lebensformen. Der materielle Körper, der Geburt und Tod, Krankheit und Alter ausgesetzt ist, ist die Ursache aller Leiden des Lebewesens. Das Lebewesen selbst ist ewig: Es wird weder jemals geboren, noch muß es jemals sterben. Törichte Menschen vergessen dies. Sie haben keine Ahnung, wie sie die Probleme des Lebens lösen können; statt dessen lassen sie sich von zeitweiligen Familienangelegenheiten gefangennehmen und erkennen nicht, daß die ewige Zeit unmerklich verstreicht und ihre festgesetzte Lebensdauer mit jeder Sekunde verkürzt, ohne daß sie für das große Problem, nämlich die Wiederholung von Geburt und Tod, Alter und Krankheit, eine Lösung finden. Das bezeichnet man als Illusion. Solche Illusion kann indes jemanden, der im hingebungsvollen

Dienst des Herrn wach ist, nicht beeinflussen. Sowohl Yudhiṣṭhira Mahārāja als auch seine Brüder, die Pāṇḍavas, waren alle im Dienst Śrī Kṛṣṇas, des Herrn, tätig und fühlten sich zum illusorischen Glück der materiellen Welt sehr wenig hingezogen. Wie bereits erwähnt wurde, war Mahārāja Yudhiṣṭhira im Dienst Mukundas (des Herrn, der Befreiung gewähren kann) so gefestigt, daß ihn nicht einmal Annehmlichkeiten, wie sie auf den himmlischen Planeten erhältlich sind, verlockten; denn selbst das Glück, das man auf Brahmaloka genießen kann, ist ebenfalls vergänglich und illusorisch. Weil das Lebewesen ewig ist, kann es nur im ewigen Königreich Gottes (*paravyoma*) glücklich sein, aus dem niemand in die Region der wiederholten Geburt und des wiederholten Todes, der wiederholten Krankheit und des wiederholten Alters zurückkehrt. Deshalb sind alle Annehmlichkeiten und alles materielle Glück, die kein ewiges Leben gewährleisten, für das ewige Lebewesen nichts als Illusion. Wer dies wirklich versteht, ist wissend, und solch ein wissender Mensch kann auf jedes noch so große Maß an materiellem Glück verzichten, um das ersehnte Ziel, *brahma-sukham* oder absolutes Glück, zu erreichen. Wirkliche Transzendentalisten hungern nach diesem Glück, und so, wie ein Hungriger durch keine Annehmlichkeiten, sondern nur durch Speise, glücklich gemacht werden kann, so kann auch der nach ewigem, absolutem Glück Hungernde durch kein noch so hohes Maß an materiellem Glück zufrieden werden. Hieraus folgt, daß die in diesem Vers gegebene Anweisung sich nicht auf Mahārāja Yudhiṣṭhira oder seine Brüder und seine Mutter beziehen kann. Sie ist für Personen wie Dhṛtarāṣṭra bestimmt, zu dessen Belehrung Vidura gekommen war.

VERS 18

विदुरस्तदभिप्रेत्य धृतराष्ट्रमभाषत ।
राजन्निर्गम्यतां शीघ्रं पश्येदं भयमागतम् ॥१८॥

viduras tad abhipretya
dhṛtarāṣṭram abhāṣata
rājan nirgamyatāṁ śīghraṁ
paśyedaṁ bhayam āgatam

viduraḥ—Mahātmā Vidura; *tat*—jenes; *abhipretya*—wohl wissend; *dhṛtarāṣṭram*—zu Dhṛtarāṣṭra; *abhāṣata*—sagte; *rājan*—o König; *nirgamyatām*—bitte, verlaß sofort den Palast; *śīghram*—ohne Zeit zu verlieren; *paśya*—sieh nur; *idam*—diese; *bhayam*—Furcht; *āgatam*—bereits eingetroffen.

ÜBERSETZUNG

Mahātmā Vidura wußte all dies, und daher wandte er sich an Dhṛtarāṣṭra und sprach: Mein lieber König, bitte verlaß unverzüglich diesen Ort. Warte nicht länger. Sieh nur, wie sich Furcht deiner bemächtigt hat.

ERLÄUTERUNG

Der grausame Tod verschont niemanden, heiße er nun Dhṛtarāṣṭra oder sogar Mahārāja Yudhiṣṭhira; daher galten die spirituellen Anweisungen, die dem alten Dhṛtarāṣṭra erteilt wurden, in gleichem Maße auch für den jüngeren Mahārāja Yudhiṣṭhira. Tatsächlich lauschte jeder im Palast, auch der König, seine Brüder und seine Mutter, mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen Viduras. Vidura wußte indes, daß seine Anweisungen insbesondere für den zu sehr dem Materialismus verhafteten Dhṛtarāṣṭra bestimmt waren. Das Wort *rājan* bezieht sich vor allem auf ihn. Dhṛtarāṣṭra war der älteste Sohn seines Vaters und war daher dem Gesetz nach der Thronerbe von Hastināpura. Aber weil er von Geburt an blind war, war er nicht geeignet, seinen rechtmäßigen Anspruch geltend zu machen. Er konnte diese Enttäuschung nie verwinden, und erst nach dem Tode seines jüngeren Bruders Pāṇḍu erfüllte ihn so etwas wie Befriedigung. Sein jüngerer Bruder hinterließ kleine Kinder, und Dhṛtarāṣṭra wurde natürlicherweise ihr Fürsorger. Im Innern seines Herzens aber wollte er immer noch König werden und das Reich später seinen eigenen Söhnen, deren Anführer Duryodhana war, übergeben. Getrieben von all diesen machtpolitischen Bestrebungen, wollte Dhṛtarāṣṭra den Königsthron besteigen, und so ersann er zusammen mit seinem Schwager Śakuni alle möglichen Intrigen. Obwohl durch den Willen des Herrn alle Pläne fehlschlugen und er schließlich sogar alles — seine Leute und sein Geld — verlor, wollte er als der älteste Onkel Mahārāja Yudhiṣṭhiras immer noch König bleiben. Aus Pflichtgefühl hielt Mahārāja Yudhiṣṭhira Dhṛtarāṣṭra in königlicher Würde, und Dhṛtarāṣṭra verlebte glücklich seine gezählten Tage in der Illusion, er sei König oder doch wenigstens der königliche Onkel Yudhiṣṭhiras. Vidura wollte als Heiliger und pflichtbewußter jüngster Bruder Dhṛtarāṣṭras diesen aus dem Schlummer des Alters und der Krankheit aufwecken. Vidura redete Dhṛtarāṣṭra daher sarkastisch mit „König" an, der er Wirklichkeit ja gar nicht war. Jeder ist Diener der ewigen Zeit, und daher kann niemand in der materiellen Welt König sein. Ein König ist jemand, der Befehle erteilen kann. Der hochgeehrte König von England wollte einmal den Gezeiten befehlen, doch die Gezeiten verweigerten ihm den Gehorsam. Deshalb gibt es in der materiellen Welt nur scheinbar Könige, und Dhṛtarāṣṭra wurde ausdrücklich auf diesen Umstand und auf die furchteinflößenden Vorboten des Todes aufmerksam gemacht, die sich zu jener Zeit schon einstellten. Vidura forderte ihn auf, den Palast unverzüglich zu verlassen, wenn er vor dem furchterregenden Ereignis, das sich rasch näherte, bewahrt werden wolle. Mahārāja Yudhiṣṭhira machte er keine solchen Vorschläge, denn er wußte, daß sich ein König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira sehr wohl aller Gefahren dieser nichtigen Welt bewußt ist und zur gegebenen Zeit schon selbst für sich sorgen würde, auch wenn Vidura dann vielleicht nicht zugegen sein würde.

VERS 19

प्रतिक्रिया न यस्येह कुतश्चित्कर्हिचित्प्रभो ।
स एष भगवान् कालः सर्वेषां नः समागतः ॥१९॥

pratikriyā na yasyeha
kutaścit karhicit prabho
sa eṣa bhagavān kālaḥ
sarveṣāṁ naḥ samāgataḥ

pratikriyā—Heilmittel; *na*—es gibt kein; *yasya*—von dem; *iha*—in der materiellen Welt; *kutaścit*—durch irgendein Mittel; *karhicit*—oder durch irgend jemand; *prabho*—o Herr; *sa*—das; *eṣaḥ*—positiv; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *kālaḥ*—ewige Zeit; *sarveṣāṁ*—aller; *naḥ*—von uns; *samāgataḥ*—kam an.

ÜBERSETZUNG

Niemand in der materiellen Welt kann etwas gegen dieses natürliche Ereignis unternehmen. Mein lieber Herr, es ist die Höchste Persönlichkeit Gottes als ewige Zeit [kāla], die an uns alle herantritt.

ERLÄUTERUNG

Es gibt keine höhere Gewalt, die die grausame Hand des Todes aufhalten kann. Niemand möchte sterben, ganz gleich wie heftig er auch immer körperlich leiden mag. Selbst in unseren Tagen, der Zeit des sogenannten wissenschaftlichen Fortschritts auf allen Wissensgebieten, gibt es kein Mittel gegen das Alter oder den Tod. Das Alter kündigt das baldige Eintreffen des Todes an, dem die grausame Zeit dient, und niemand kann sich gegen den Ruf oder das Urteil der ewigen Zeit wehren. Vidura erklärte Dhṛtarāṣṭra diesen Umstand, denn er hätte — wie schon viele Male zuvor — Vidura auffordern können, ein Mittel gegen das bevorstehende furchterregende Ereignis zu finden. Vidura unterrichtete Dhṛtarāṣṭra darüber, daß niemand in der materiellen Welt ein Gegenmittel kenne und daß es nirgendwo eines gebe. Und weil es in dieser Welt kein Mittel gegen den Tod gibt, ist der Tod mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes identisch; das sagt der Herr Selbst in der *Bhagavad-gītā* (10.34).

Niemand und nichts in der materiellen Welt kann den Tod aufhalten. Hiraṇyakaśipu wollte unsterblich sein und übte sich in einer schweren Askese, derzufolge das gesamte Universum zu beben begann, worauf Brahmā selbst vor ihm erschien, um ihn von dieser Askese abzubringen. Hiraṇyakaśipu forderte Brahmā auf, ihn mit Unsterblichkeit zu segnen, doch Brahmā entgegnete, daß selbst er auf dem höchsten Planeten dem Tod ausgeliefert sei — wie könne er ihm also den Segen der Unsterblichkeit zuteil werden lassen? Sogar auf dem höchsten Planeten dieses Universums muß man also sterben, ganz zu schweigen von anderen Planeten, die Brahmaloka, der Residenz Brahmās, der Qualität nach weit untergeordnet sind. Wo immer der Einfluß der ewigen Zeit herrscht, stellen sich vier Probleme ein: Geburt, Krankheit, Alter und Tod, und sie sind alle vier unbesiegbar.

VERS 20

येन चैवाभिपन्नोऽयं प्राणैः प्रियतमैरपि ।
जनः सद्यो वियुज्येत किमुतान्यैर्धनादिभिः ॥२०॥

yena caivābhipanno 'yaṁ
prāṇaiḥ priyatamair api
janaḥ sadyo viyujyeta
kim utānyair dhanādibhiḥ

yena—von dieser Zeit gezwungen; *ca*—und; *eva*—sicherlich; *abhipannaḥ*—überkommen; *ayam*—dies; *prāṇaiḥ*—mit Leben; *priya-tamaiḥ*—das jedem sehr lieb ist; *api*—obwohl; *janaḥ*—Mensch; *sadyaḥ*—sogleich; *viyujyeta*—aufgeben; *kim uta anyaiḥ*—ganz zu schweigen von anderen Dingen; *dhana-ādibhiḥ*—wie Reichtum, Ehre, Kinder, Land und Haus.

ÜBERSETZUNG

Jeder, der unter dem Einfluß der höchsten kāla [der ewigen Zeit] steht, muß sein Leben, das ihm so lieb ist, aufgeben — ganz zu schweigen von anderen Dingen wie Reichtum, Ehre, Kinder, Land und Heim.

ERLÄUTERUNG

Ein bedeutender indischer Wissenschaftler, der eifrig große Pläne schmiedete, wurde plötzlich von der ewigen Zeit abberufen, als er gerade auf dem Weg zu einem sehr wichtigen Treffen einer Planungskommission war; er mußte alles aufgeben — sein Leben, seine Frau, seine Kinder, sein Haus, sein Land, seinen Reichtum und so fort. Während des politischen Aufstandes in Indien und der darauffolgenden Aufteilung des Landes in Hindustan und Pakistan mußte so mancher wohlhabende und einflußreiche Inder aufgrund des Einflusses der unbesiegbaren Zeit Leben, Besitz und Ansehen aufgeben. Auf der ganzen Welt, ja im gesamten Universum, gibt es Hunderttausende von Beispielen für die Auswirkungen des Zeiteinflusses. Daraus folgt also, daß es im ganzen Universum kein Lebewesen gibt, das mächtig genug ist, um die Zeit besiegen zu können. Viele Dichter haben über den Einfluß der Zeit geschrieben; viele Verwüstungen haben durch den Einfluß der Zeit in allen Universen stattgefunden, und niemand besaß Mittel, um diesem Einfluß Einhalt zu gebieten. Selbst in unserem täglichen Leben kommen und gehen so viele Dinge, auf die wir keinen Einfluß haben, sondern die wir erleiden oder ertragen müssen, ohne etwas gegen sie unternehmen zu können. Das ist die Macht der Zeit.

VERS 21

पितृभ्रातृसुहृत्पुत्रा हतास्ते विगतं वयम् ।
आत्मा च जरया ग्रस्तः परगेहमुपाससे ॥२१॥

pitṛ-bhrātṛ-suhṛt-putrā
hatās te vigataṁ vayam
ātmā ca jarayā grastaḥ
para-geham upāsase

pitṛ—Vater; *bhrātṛ*—Bruder; *suhṛt*—wohlmeinende Freunde; *putrāḥ*—Söhne; *hatāḥ*—alle tot; *te*—deine; *vigatam*—verbraucht; *vayam*—Alter; *ātmā*—der Körper; *ca*—auch; *jarayā*—von Gebrechlichkeit; *grastaḥ*—überwältigt; *para-geham*—im Heim eines anderen; *upāsase*—du lebst.

ÜBERSETZUNG

Dein Vater, dein Bruder, deine Wohltäter und deine Söhne sind alle tot und fort. Du selbst hast den größten Teil deines Lebens bereits hinter dir; dein Körper ist jetzt von Schwäche befallen, und du lebst im Hause eines anderen.

ERLÄUTERUNG

Der König wird an seinen von der grausamen Zeit herbeigeführten bedenklichen Zustand erinnert. Aufgrund vergangener Erfahrung hätte er weise genug sein müssen, um zu erkennen, worauf sein eigenes Leben hinauslief. Sein Vater, Vicitravīrya, war schon vor langer Zeit gestorben, als er und seine jüngeren Brüder noch kleine Kinder waren, und nur durch die Fürsorge und Güte Bhīṣmadevas wurden sie richtig aufgezogen. Danach starb auch sein Bruder Pāṇḍu, und schließlich ließen alle seine hundert Söhne sowie seine Enkel zusammen mit Gönnern wie Bhīṣmadeva, Droṇācārya, Karṇa und vielen anderen Königen und Freunden auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra ihr Leben. Er hatte also alle seine Leute und seinen ganzen Reichtum verloren und lebte jetzt von der Barmherzigkeit seines Neffen, den er in so viele üble Lagen gebracht hatte. Trotz dieser Niederlagen glaubte er jedoch, er könne sein Leben immer weiter verlängern. Vidura wollte Dhṛtarāṣṭra klarmachen, daß sich jeder durch sein eigenes Handeln und die Gnade des Herrn schützen muß. Man muß gewissenhaft seine Pflicht erfüllen und das Ergebnis der höchsten Autorität überlassen. Kein Freund, keine Kinder, kein Vater, kein Bruder, kein Staat und auch sonst niemand kann denjenigen schützen, der vom Höchsten Herrn nicht beschützt wird. Daher sollte man sich unter den Schutz des Höchsten Herrn begeben, denn die menschliche Lebensform ist dafür bestimmt, diesen Schutz zu suchen. Mit den nachstehenden Worten wurde Dhṛtarāṣṭra mehr und mehr auf seine bedenkliche Lage aufmerksam gemacht.

VERS 22

अन्धः पुरैव वधिरो मन्दप्रज्ञाश्च साम्प्रतं ।
विशीर्णदन्तो मन्दाग्निः सरागः कफमुद्वहन् ॥२२॥

andhaḥ puraiva vadhiro
manda-prajñāś ca sāmpratam
viśīrṇa-danto mandāgniḥ
sarāgaḥ kapham udvahan

andhaḥ—blind; *purā*—von Anfang an; *eva*—gewiß; *vadhiraḥ*—schwerhörig; *manda-prajñāḥ*—das Gedächtnis geschwächt; *ca*—und; *sāmpratam*—kürzlich; *vi-*

śīrṇa—locker; *dantaḥ*—Zähne; *manda-agniḥ*—die Leberfunktion vermindert; *sa-rāgaḥ*—geräuschvoll; *kapham*—viel Schleim hustend; *udvahan*—heraufkommend.

ÜBERSETZUNG

Du bist seit deiner Geburt blind, und vor kurzem wurdest du schwerhörig. Dein Gedächtnis hat nachgelassen, und deine Intelligenz ist gestört. Deine Zähne sind locker; deine Leber ist krank, und du hustest Schleim.

ERLÄUTERUNG

Hier werden Dhṛtarāṣṭra die Anzeichen des Alters, die sich in seinem Körper schon bemerkbar machten, nacheinander aufgezählt, als Warnung, daß der Tod sehr schnell nahe. Trotz dieser Vorzeichen hatte er sich in seiner Torheit keine Gedanken über die Zukunft gemacht. Die Zeichen, die Vidura am Körper Dhṛtarāṣṭras bemerkte, deuteten auf *apakṣaya* oder den Verfall des materiellen Körpers vor dem letzten Schlag, dem Tod, hin. Der Körper wird geboren, wächst, bleibt einige Zeit bestehen, schafft andere Körper, verfällt und vergeht schließlich. Törichte Menschen wollen sich auf ewig in ihrem vergänglichen Körper einrichten und glauben, ihr Besitz, ihre Kinder, ihre Gesellschaft, ihr Land und so fort würden sie beschützen. Mit solch törichten Vorstellungen werden sie von vergänglichen Dingen überkommen und vergessen völlig, daß sie ihren vergänglichen Körper aufgeben und einen neuen Körper annehmen müssen, in welchem sie sich wiederum mit Freundschaft, Liebe und Gesellschaft befassen müssen, die schließlich wieder alle vergehen werden. Sie vergessen ihr bleibendes Wesen und widmen sich in ihrer Torheit nichtbleibenden Dingen, worüber sie ihre erste Pflicht völlig vergessen. Heilige und Weise wie Vidura kommen zu solch verblendeten Menschen, um ihnen die wirkliche Lage vor Augen zu führen; diese Narren aber halten solche *sādhus* und Heilige für Schmarotzer der Gesellschaft und weigern sich praktisch immer, ihren Worten Gehör zu schenken, wenngleich sie heuchlerische *sādhus* und sogenannte Heilige, die ihnen Sinnenbefriedigung versprechen, willkommenheißen. Vidura war kein *sādhu*, der die ungebührliche Rührseligkeit Dhṛtarāṣṭras befriedigt hätte. Er zeichnete ihm ein genaues Bild von der wirklichen Lebenslage, und darüber hinaus wies er ihn darauf hin, wie man sich vor solchem Unheil bewahren kann.

VERS 23

अहो महीयसी जन्तोर्जीविताशा यथा भवान् ।
भीमापवर्जितं पिण्डमादत्ते गृहपालवत् ॥२३॥

aho mahīyasī jantor
jīvitāśā yathā bhavān
bhīmāpavarjitaṁ piṇḍam
ādatte gṛha-pālavat

aho—ach; *mahīyasī*—mächtig; *jantoḥ*—der Lebewesen; *jīvita-āśā*—Lebenshoffnung; *yathā*—so viel wie; *bhavān*—du bist; *bhīma*—Bhīmasena (ein Bruder Yudhiṣ-

ṭhiras); *apavarjitam*—Reste; *piṇḍam*—Speise; *ādatte*—gegessen von; *gṛha-pāla-vat*—wie ein Haushund.

ÜBERSETZUNG

Ach, wie stark sind doch die Hoffnungen eines Lebewesens, sein Leben fortsetzen zu können. Wahrlich, du lebst wie ein Haushund und ißt die Speisereste, die Bhīma dir gibt.

ERLÄUTERUNG

Ein *sādhu* sollte niemals Königen und Reichen schmeicheln, um auf ihre Kosten ein angenehmes Leben führen zu können. Ein *sādhu* muß mit ihnen unbeschönigt über die Wahrheit des Lebens sprechen, so daß sie sich besinnen und ihnen das bedenkliche Leben im materiellen Dasein klar wird. Dhṛtarāṣṭra ist das typische Beispiel eines alten, dem Familienleben verhafteten Mannes. Er war im wahrsten Sinne des Wortes zum Bettler geworden, und dennoch wollte er ein angenehmes Leben im Hause der Pāṇḍavas führen, von denen hier Bhīma besonders erwähnt wird, weil er zwei wichtige Söhne Dhṛtarāṣṭras, nämlich Duryodhana und Duḥśāsana, persönlich getötet hatte. Diese beiden Söhne waren Dhṛtarāṣṭra wegen ihrer schändlichen und berüchtigten Taten besonders lieb gewesen. Warum lebte Dhṛtarāṣṭra dann im Hause der Pāṇḍavas? Weil er weiter ein angenehmes Leben führen wollte, selbst auf die Gefahr hin, gedemütigt zu werden. Vidura war erstaunt, wie mächtig der Drang zum Weiterleben ist. Dieses Bestreben, am Leben festzuhalten, deutet darauf hin, daß das Lebewesen ewig ist und seine Wohnung, den Körper, nicht wechseln möchte. Der Narr weiß nicht, daß ihm eine bestimmte Zeit der Gefangenschaft im körperlichen Dasein bemessen ist und daß man den menschlichen Körper nach vielen, vielen Geburten und Toden als Möglichkeit zur Selbsterkenntnis bekommt, die man dafür nutzen soll, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Doch Menschen wie Dhṛtarāṣṭra versuchen, Pläne für ein angenehmes Leben zu schmieden, ihren Interessen zu dienen und sich Vorteile zu verschaffen, denn sie sehen die Dinge nicht so, wie sie sind. Dhṛtarāṣṭra war blind und hoffte immer noch, inmitten aller Gefahren des Lebens ein angenehmes Leben führen zu können. *Sādhus* wie Vidura haben die Aufgabe, solch blinde Menschen aufzuwecken und ihnen zu helfen, zurück zu Gott zu gehen, in dessen Gemeinschaft das Leben ewig ist. Wer einmal zu Ihm gelangt ist, will niemals wieder in die materielle Welt der Leiden zurückkehren. Wir können uns vorstellen, mit welch einer verantwortungsvollen Aufgabe ein *sādhu* wie Vidura betraut ist.

VERS 24

अग्निर्निसृष्टो दत्तश्च गरो दाराश्च दूषिताः ।
हृतं क्षेत्रं धनं येषां तद्दत्तैरसुभिः कियत् ॥२४॥

agnir nisṛṣṭo dattaś ca
garo dārāś ca dūṣitāḥ

hṛtaṁ kṣetraṁ dhanaṁ yeṣāṁ
tad-dattair asubhiḥ kiyat

agniḥ—Feuer; *nisṛṣṭaḥ*—gelegt; *dattaḥ*—gegeben; *ca*—und; *garaḥ*—Gift; *dārāḥ*—verheiratete Frau; *ca*—und; *dūṣitāḥ*—beleidigt; *hṛtam*—besetzt; *kṣetram*—Königreich; *dhanam*—Reichtum; *yeṣām*—deren; *tat*—ihr; *dattaiḥ*—gegeben von; *asubhiḥ*—lebend von; *kiyat*—ist unnötig.

ÜBERSETZUNG

Es ist nicht nötig, daß du ein unwürdiges Leben führst und von der Wohltätigkeit derer lebst, die du mit Feuer und Gift zu töten versuchtest. Auch hast du eine ihrer Frauen beleidigt und dich ihres Königreiches und ihres Reichtums bemächtigt.

ERLÄUTERUNG

Das *varṇāśrama*-Religionssystem sieht einen Abschnitt im Leben des Menschen vor, der einzig und allein der Selbstverwirklichung und Erlangung von Erlösung in der menschlichen Lebensform dienen soll. Diese Lebenseinteilung ist üblich; doch Menschen wie Dhṛtarāṣṭra wollen selbst in ihrem beschwerlichen, gereiften Alter zu Hause bleiben, sogar in dem unwürdigen Zustand, sich von Feinden erhalten zu lassen. Vidura wollte dies klarmachen und gab Dhṛtarāṣṭra zu verstehen, es sei besser, wie seine Söhne zu sterben, als eine solche demütigende Gastfreundschaft anzunehmen. Vor 5000 Jahren gab es nur einen Dhṛtarāṣṭra, aber heute findet man „Dhṛtarāṣṭras" in jedem Haus. Insbesondere Politiker geben ihre politische Tätigkeit nicht auf, bis die grausame Hand des Todes sie fortzerrt oder ein Widersacher sie beseitigt. Sich bis ans Ende seines menschlichen Lebens an die Familie zu klammern ist die gröbste Form der Selbstentwürdigung, und es ist absolut notwendig, daß solche „Dhṛtarāṣṭras" von den „Viduras" belehrt werden. Dies gilt auch für heute.

VERS 25

तस्यापि तव देहोऽयं कृपणस्य जिजीविषोः ।
परैत्यनिच्छतो जीर्णो जरया वाससी इव ॥२५॥

tasyāpi tava deho 'yaṁ
kṛpaṇasya jijīviṣoḥ
paraity anicchato jīrṇo
jarayā vāsasī iva

tasya—davon; *api*—trotz; *tava*—dein; *dehaḥ*—Körper; *ayam*—dies; *kṛpaṇasya*—eines Geizhalses; *jijīviṣoḥ*—von dir, der du leben willst; *paraiti*—wird schwinden; *anicchataḥ*—sogar gegen deinen Willen; *jīrṇaḥ*—verschlechterte sich; *jarayā*—alt; *vāsasī*—Kleidungsstücke; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

Obwohl du nicht sterben willst, sondern leben möchtest, auch wenn dich dies deine Ehre und dein Ansehen kostet, wird dein geiziger Körper mit Sicherheit vergehen und wie ein altes Kleidungsstück vermodern.

ERLÄUTERUNG

Die Worte *kṛpaṇasya jijīviṣoḥ* sind von Bedeutung. Es gibt zwei Arten von Menschen: den *kṛpaṇa* und den *brāhmaṇa*. Der *kṛpaṇa*, der geizige Mensch, kennt den Wert seines materiellen Körpers nicht, doch der *brāhmaṇa* weiß sowohl sich selbst als auch den materiellen Körper richtig einzuschätzen. Der *kṛpaṇa*, der seinen materiellen Körper falsch einschätzt, will mit seiner ganzen Kraft die Sinne genießen, und auch wenn er schon alt ist, versucht er mit Hilfe medizinischer und anderer Mittel, jung zu bleiben. Dhṛtarāṣṭra wird hier als *kṛpaṇa* bezeichnet, weil er leben will, koste es, was es wolle, ohne seinen materiellen Körper richtig zu beurteilen. Vidura versucht, ihm die Augen zu öffnen, damit er erkennt, daß er nicht über die ihm zugedachte Zeit hinaus in einem Körper bleiben kann, sondern sich auf den Tod vorbereiten muß. Wenn der Tod ohnehin unausweichlich ist, warum soll er sich dann in eine solch demütigende Lage fügen, nur um zu leben? Es ist besser, den rechten Weg einzuschlagen, selbst auf die Gefahr hin, zu sterben. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, alle Arten materieller Leiden zu beenden, und man soll sein Leben so einrichten, daß man das ersehnte Ziel erreichen kann. Dhṛtarāṣṭra hatte durch seine falsche Lebensauffassung bereits 80 Prozent der ihm zugeteilten Energie verschwendet, und so stand es ihm wohl an, die übriggebliebenen Tage seines geizigen Lebens für das höchste Wohl zu verwenden. Ein solches Leben wird als geizig bezeichnet, weil man die Vorteile der menschlichen Lebensform nicht richtig zu nutzen versteht. Nur wenn ein solcher Geizhals großes Glück hat, begegnet er einer selbstverwirklichten Seele wie Vidura und wird durch ihre Unterweisung von der Unwissenheit des materiellen Daseins frei.

VERS 26

गतस्वार्थमिमं देहं विरक्तो मुक्तबन्धनः ।
अविज्ञातगतिर्जह्यात् स वै धीर उदाहृतः ॥२६॥

gata-svārtham imaṁ deham
virakto mukta-bandhanaḥ
avijñāta-gatir jahyāt
sa vai dhīra udāhṛtaḥ

gata-sva-artham—ohne richtig genutzt zu werden; *imam*—diesen; *deham*—materiellen Körper; *viraktaḥ*—gleichmütig; *mukta*—befreit; *bandhanaḥ*—von allen Verpflichtungen; *avijñāta-gatiḥ*—unbekannte Bestimmung; *jahyāt*—man soll diesen Körper aufgeben; *saḥ*—solch ein Mensch; *vai*—sicherlich; *dhīraḥ*—ungestört; *udāhṛtaḥ*—man sagt, er sei.

ÜBERSETZUNG

Derjenige, der einen unbekannten, entlegenen Ort aufsucht und, frei von allen Verpflichtungen, seinen materiellen Körper verläßt, wenn dieser nutzlos geworden ist, wird als ungestört bezeichnet.

ERLÄUTERUNG

Narottama dāsa Ṭhākura, ein großer Gottgeweihter und *ācārya* der Gauḍīya-Vaiṣṇava-sampradāya, schrieb in einem seiner Lieder: „Mein Herr, ich habe mein Leben nur verschwendet. Obwohl ich einen menschlichen Körper erhalten habe, versäumte ich es, Dich zu verehren, und so trank ich willentlich Gift." Mit anderen Worten, das menschliche Leben ist insbesondere für die Entwicklung und Kultivierung von Wissen über den hingebungsvollen Dienst für den Herrn bestimmt, ohne den das Leben voller Sorgen und Leiden ist. Deshalb wird jemandem, der sein Leben ohne die Kultivierung solchen Wissens verschwendet hat, geraten, das Heim ohne Wissen seiner Freunde und Verwandten zu verlassen und so, befreit von allen Verpflichtungen gegenüber Familie, Gesellschaft, Land und so fort, den Körper an einem unbekannten Ort aufzugeben, damit andere nicht wissen, wo und wie er dem Tod begegnet ist. *Dhīra* ist jemand, der sich nicht aus der Fassung bringen läßt, selbst dann nicht, wenn genügend Anlaß dazu besteht. Viele Menschen können ein angenehmes Familienleben aufgrund ihrer zuneigungsvollen Beziehung zu Frau und Kindern nicht aufgeben. Ein solch unangebrachtes Angehaftetsein an die Familie steht der Selbstverwirklichung im Wege, und wenn jemand tatsächlich dazu in der Lage ist, diese Beziehung zu vergessen, wird er als „ungestört" oder *dhīra* bezeichnet. Diese Art der Entsagung beruht jedoch auf einem Leben der Frustration; eine Festigung solcher Entsagung ist nur durch Gemeinschaft mit wahren Heiligen und selbstverwirklichten Seelen möglich, durch die man im liebenden hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig sein kann. Aufrichtige Hingabe an die Lotosfüße des Herrn ist möglich, wenn man eine transzendentale dienende Haltung annimmt, was durch das Zusammensein mit reinen Geweihten des Herrn ermöglicht wird. Dhṛtarāṣṭra hatte das Glück, einen Bruder zu besitzen, dessen bloße Gegenwart ihn aus diesem Leben der Enttäuschung befreite.

VERS 27

यः स्वकात्परतो वेह जातनिर्वेद आत्मवान् ।
हृदि कृत्वा हरिं गेहात्प्रव्रजेत्स नरोत्तमः ॥२७॥

yaḥ svakāt parato veha
jāta-nirveda ātmavān
hṛdi kṛtvā hariṁ gehāt
pravrajet sa narottamaḥ

yaḥ—jeder, der; *svakāt*—durch sein eigenes Erwachen; *parataḥ vā*—oder dadurch, daß er von anderen hört; *iha*—hier, in dieser Welt; *jāta*—wird; *nirvedaḥ*—gleichgültig gegenüber materieller Verhaftung; *ātmavān*—Bewußtsein; *hṛdi*—im

Herzen; *kṛtvā*—genommen von; *harim*—die Persönlichkeit Gottes; *gehāt*—von Hause; *pravrajet*—geht fort; *saḥ*—er ist; *nara-uttamaḥ*—der Mensch ersten Ranges.

ÜBERSETZUNG

Derjenige ist zweifellos ein Mensch ersten Ranges, der entweder von selbst erwacht und das trügerische und leidvolle Wesen der materiellen Welt erkennt oder von anderen darauf aufmerksam gemacht wird und aus diesem Grunde sein Heim verläßt und völlig auf die Persönlichkeit Gottes vertraut, die in seinem Herzen wohnt.

ERLÄUTERUNG

Es gibt drei Arten von Transzendentalisten, nämlich (1) den *dhīra* oder denjenigen, der durch den Umstand, daß er nicht mit seiner Familie zusammen ist, nicht aus der Ruhe gebracht wird, (2) denjenigen auf der Lebensstufe der Entsagung, den *sannyāsī* aus enttäuschten Gefühlen, und (3) den aufrichtigen Gottgeweihten, der durch Hören und Chanten Gottesbewußtsein erweckt und das Heim im Vertrauen auf die Höchste Persönlichkeit Gottes, die in seinem Herzen wohnt, verläßt. Die Idee ist, daß die Lebensstufe der Entsagung nach einem Leben enttäuschter Gefühle in der materiellen Welt ein Sprungbrett für den Pfad der Selbstverwirklichung ist; doch die wahre Vollkommenheit des Pfades der Befreiung erlangt man, wenn man gelernt hat, völlig auf die Höchste Persönlichkeit Gottes zu vertrauen, die als Paramātmā im Herzen eines jeden weilt.

Man mag fern von zuhause in einem finsteren Urwald leben, doch ein gefestigter Gottgeweihter weiß genau, daß er nicht allein ist. Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist bei ihm und kann Ihren aufrichtigen Geweihten in jeder mißlichen Lage beschützen. Man sollte daher daheim hingebungsvollen Dienst ausführen, indem man in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter über den Heiligen Namen, die Eigenschaften, die Gestalt, die transzendentalen Spiele, die Umgebung usw. des Herrn hört und chantet; das wird uns helfen, unserer Aufrichtigkeit entsprechend Gottesbewußtsein zu erwecken. Jemand, der sich von solch hingebungsvollen Handlungen materielle Vorteile erhofft, kann niemals auf die Höchste Persönlichkeit Gottes vertrauen, obwohl der Herr in jedem Herzen weilt. Auch erteilt der Herr Menschen, die Ihn wegen materieller Gewinne verehren, keine Weisungen. Der Herr mag solch materialistische Gottgeweihte zwar mit materiellem Gewinn segnen, doch sie können die oben erwähnte Stufe des Gottgeweihten ersten Ranges nicht erreichen. In der Weltgeschichte, besonders in der Geschichte Indiens, gibt es viele Beispiele solch aufrichtiger Gottgeweihter. Sie sind unsere Führer auf dem Pfad der Selbstverwirklichung. Mahātmā Vidura ist einer von ihnen, und wir alle sollten versuchen, den Spuren seiner Lotosfüße zu folgen, um Selbstverwirklichung zu erreichen.

VERS 28

अथोदीचीं दिशं यातु स्वैरज्ञातगतिर्भवान् ।
इतोऽर्वाक्प्रायशः कालः पुंसां गुणविकर्षणः ॥२८॥

athodīcīṁ diśaṁ yātu
svair ajñāta-gatir bhavān
ito 'rvāk prāyaśaḥ kālaḥ
puṁsāṁ guṇa-vikarṣaṇaḥ

atha—daher; *udīcīm*—nördliche; *diśam*—Richtung; *yātu*—bitte, gehe fort; *svaiḥ*—von deinen Verwandten; *ajñāta*—ohne Wissen; *gatiḥ*—Bewegungen; *bhavān*—von dir; *itaḥ*—danach; *arvāk*—wird eingeleitet werden; *prāyaśaḥ*—im allgemeinen; *kālaḥ*—Zeit; *puṁsām*—der Menschen; *guṇa*—Eigenschaften; *vikarṣaṇaḥ*—sich vermindernd.

ÜBERSETZUNG

Mach dich daher bitte, ohne Wissen deiner Verwandten, sogleich nach Norden auf, denn es naht jene Zeit, die die guten Eigenschaften der Menschen mindern wird.

ERLÄUTERUNG

Ein Leben der Enttäuschung läßt sich dadurch ausgleichen, daß man zu einem *dhīra* wird und von sich aus, ohne daß die Verwandten davon wissen, das Haus verläßt. Vidura riet seinem ältesten Bruder, unverzüglich diesen Weg einzuschlagen, denn das Zeitalter des Kali nahte rasch. Die bedingte Seele hat sich durch die Gemeinschaft mit der Materie bereits entwürdigt, doch im Kali-yuga werden die guten Eigenschaften des Menschen bis auf die unterste Stufe sinken. Dhṛtarāṣṭra bekam den Rat, sein Heim noch vor dem Anbruch des Kali-yuga zu verlassen, denn die von Vidura geschaffene Atmosphäre und seine wertvollen Unterweisungen über die wahre Natur des Lebens würden durch den Einfluß des rasch nahenden Zeitalters bald verblassen. Ein *narottama*, ein Mensch ersten Ranges, zu werden, der rückhaltlos auf den Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa vertraut, ist nicht jedem gewöhnlichen Menschen möglich. Es heißt in der *Bhagavad-gītā* (7.28), daß nur jemand, der von allen Spuren sündiger Handlungen gänzlich frei ist, voll auf den Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, vertrauen kann. Weil es für Dhṛtarāṣṭra unmöglich war, ein *sannyāsī* oder *narottama* zu werden, gab Vidura ihm den Rat, zunächst einmal wenigstens zu einem *dhīra* zu werden. Stetige Bemühung auf dem Pfad der Selbstverwirklichung hilft dem Menschen, von der *dhīra*-Stufe zur Stufe des *narottama* aufzusteigen. Die *dhīra*-Stufe erreicht man im allgemeinen erst nach längerer Übung im *yoga*-System, doch durch die Gnade Viduras kann man diese Stufe auch unverzüglich erreichen, wenn man gewillt ist, wie ein *dhīra* zu handeln. Die *dhīra*-Stufe bereitet die *sannyāsa*-Stufe vor, die wiederum die Vorbereitung zur *paramahaṁsa*-Stufe oder Stufe des erstrangigen Gottgeweihten ist.

VERS 29

एवं राजा विदुरेणानुजेन
प्रज्ञाचक्षुर्बोधित आजमीढः ।

छित्त्वा स्वेषु स्नेहपाशान्द्रढिम्नो
निश्चक्राम भ्रातृसंदर्शिताध्वा ॥२९॥

evaṁ rājā vidureṇānujena
prajñā-cakṣur bodhita ājamīḍhaḥ
chittvā sveṣu sneha-pāśān draḍhimno
niścakrāma bhrātṛ-sandarśitādhvā

evam—so; *rājā*—König Dhṛtarāṣṭra; *vidureṇa anujena*—durch seinen jüngeren Bruder Vidura; *prajñā*—Wissen aus dem Innern; *cakṣuḥ*—Augen; *bodhitaḥ*—verstanden; *ājamīḍhaḥ*—Dhṛtarāṣṭra, der Abkömmling der Familie des Ajamīḍha; *chittvā*—durch Brechen; *sveṣu*—bezüglich der Verwandten; *sneha-pāśān*—starke Bindungen durch Zuneigung; *draḍhimnaḥ*—aufgrund von Standhaftigkeit; *niścakrāma*—verließ; *bhrātṛ*—Bruder; *sandarśita*—in Richtung auf; *adhvā*—den Pfad der Befreiung.

ÜBERSETZUNG

So zerriß Mahārāja Dhṛtarāṣṭra, der Sproß der Familie des Ajamīḍha, mit beherzter Entschlossenheit das mächtige Netz der Familienzuneigung. Wissen aus dem Innern hatte seine Überzeugung gestärkt, und so verließ er unverzüglich den Palast und begab sich auf den Pfad der Befreiung, wie es ihm sein jüngerer Bruder geraten hatte.

ERLÄUTERUNG

Śrī Caitanya Mahāprabhu, der große Prediger der im *Śrīmad-Bhāgavatam* niedergelegten Grundsätze, hat wiederholt die Wichtigkeit der Gemeinschaft mit *sādhus* oder reinen Geweihten des Herrn betont. Er sagte, daß man schon durch einen Augenblick des Zusammenseins mit einem reinen Gottgeweihten alle Vollkommenheit erreichen kann. Wir schämen uns nicht zuzugeben, daß wir selbst diese Tatsache in unserem praktischen Leben erfahren haben. Wären wir nicht seinerzeit von His Divine Grace Śrī Śrīmad Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja bei unserem ersten — nur minutenlangen — Zusammentreffen begünstigt worden, wäre es uns unmöglich gewesen, die ungeheure Aufgabe zu übernehmen, das *Śrīmad-Bhāgavatam* in englischer Sprache vorzulegen. Hätten wir ihn nicht in jenem günstigen Augenblick gesehen, hätten wir ein großer Geschäftsmagnat werden können, wären aber nie in der Lage gewesen, den Pfad der Befreiung zu beschreiten und uns nach den Anweisungen von His Divine Grace im tatsächlichen Dienst des Herrn zu beschäftigen. Und hier, an der Begegnung Viduras mit Dhṛtarāṣṭra, sehen wir ein weiteres praktisches Beispiel: Mahārāja Dhṛtarāṣṭra war in ein starkes Netz aus materiellen Neigungen zu Politik, Wirtschaft und Familie verwickelt und tat alles, was in seiner Macht stand, um seine Pläne zu sogenanntem Erfolg zu führen, doch mußte er jedesmal eine Enttäuschung hinnehmen. Trotz seines verfehlten Lebens aber erlangte er dank der machtvollen Anweisungen eines reinen Gottgeweihten, welcher der Inbegriff eines *sādhu* ist, den größten Erfolg in der Selbstverwirklichung. Die Schriften bestimmen deshalb, daß man nur mit *sādhus* zusammensein und jede

andere Gemeinschaft zurückweisen soll. Man hat dann genügend Gelegenheit, denen zuzuhören, die die Fesseln der illusorischen Gefühle in der materiellen Welt durchtrennen können. Es ist eine Tatsache, daß die materielle Welt eine ungeheure Täuschung ist, denn alles scheint faßbar und wirklich zu sein, doch schon im nächsten Augenblick verflüchtigt es sich wie die schäumende Gischt des Meeres oder eine Wolke am Himmel. Eine Wolke am Himmel scheint zweifellos Wirklichkeit zu sein, denn es regnet, und durch den Regen wachsen vielerlei Pflanzen, doch letztlich vergeht alles wieder – die Wolke, der Regen und der grüne Pflanzenwuchs. Aber der Himmel bleibt, und auch die Vielfalt des Himmels, das heißt die Himmelskörper, bleiben bestehen.

In ähnlicher Weise bleibt die Absolute Wahrheit, die mit dem Himmel verglichen wird, ewig bestehen, und die vorübergehende, wolkengleiche Illusion kommt und geht. Törichte Lebewesen fühlen sich zu der vergänglichen Wolke hingezogen, doch intelligente Menschen befassen sich lieber mit dem ewigen Himmel und all seiner Vielfalt.

VERS 30

पतिं प्रयान्तं सुबलस्य पुत्री
पतिव्रता चानुजगाम साध्वी ।
हिमालयं न्यस्तदण्डप्रहर्षं
मनस्विनामिव सत्सम्प्रहारः ॥३०॥

patiṁ prayāntaṁ subalasya putrī
pati-vratā cānujagāma sādhvī
himālayaṁ nyasta-daṇḍa-praharṣaṁ
manasvinām iva sat samprahāraḥ

patim—ihr Ehemann; *prayāntam*—während er das Haus verließ; *subalasya*—König Subalas; *putrī*—würdige Tochter; *pati-vratā*—ihrem Gatten ergeben; *ca*—auch; *anujagāma*—folgte; *sādhvī*—die Keusche; *himālayam*—zum Himalaya; *nyasta-daṇḍa*—jemand, der den Stab der Lebensstufe der Entsagung angenommen hat; *praharṣam*—Gegenstand der Freude; *manasvinām*—der großen Kämpfer; *iva*—wie; *sat*—erlaubt; *samprahāraḥ*—gute Lehre.

ÜBERSETZUNG

Gāndhārī, die Tochter des Königs Subala von Kandahar [oder Gāndhāra], folgte ihrem Gemahl, als sie sah, daß er zum Himalaya-Gebirge aufbrach, das die Freude derer ist, die den Stab des Lebensstandes der Entsagung angenommen haben, wie Kämpfer, die eine gute Lehre vom Feind erhalten haben.

ERLÄUTERUNG

Saubalinī (Gāndhārī), die Tochter König Subalas und Frau Dhṛtarāṣṭras, war der Inbegriff einer ihrem Gatten ergebenen Ehefrau. Die vedische Zivilisation erzieht

insbesondere keusche und ergebene Frauen, von denen Gāndhārī eine unter vielen ist, die in der Geschichte erwähnt werden. Auch Lakṣmījī Sītādevī war die Tochter eines großen Königs, aber trotzdem folgte sie ihrem Gemahl, Śrī Rāmacandra, in den Wald. Da Gāndhārī eine Frau war, hätte sie auch daheim oder im Hause ihres Vaters bleiben können, doch als keusche und edle Gattin folgte sie ohne Zögern ihrem Gemahl, ähnlich wie Sītādevī. Vidura gab Dhṛtarāṣṭra Anweisungen hinsichtlich der Lebensstufe der Entsagung, und Gāndhārī hielt sich an der Seite ihres Gatten. Dhṛtarāṣṭra bat sie indes nicht, ihm zu folgen, denn er war zu jener Zeit bereits fest entschlossen, wie ein großer Krieger, der allen möglichen Gefahren auf dem Schlachtfeld ins Auge sieht. Er verspürte keine Anziehung mehr zu seiner sogenannten Ehefrau und seiner Familie, und so beschloß er, sich allein aufzumachen; doch als tugendhafte Frau wollte Gāndhārī ihrem Gatten bis zum letzten Augenblick folgen. Mahārāja Dhṛtarāṣṭra trat in den Lebensstand des *vānaprastha*, und auf dieser Stufe ist es der Frau erlaubt, freiwillig als Dienerin bei ihrem Mann zu bleiben; wenn der Mann jedoch *sannyāsī* wird, darf die Frau auf keinen Fall mit ihrem ehemaligen Gatten zusammenbleiben. Ein *sannyāsī* ist gesellschaftlich gesehen ein toter Mann, und daher wird seine Gemahlin, die keine Verbindung mehr zu ihrem früheren Mann hat, gesellschaftlich gesehen zur Witwe. Mahārāja Dhṛtarāṣṭra wies seine treue Ehefrau nicht zurück, und so folgte sie ihrem Gatten auf eigene Gefahr.

Sannyāsīs tragen zum Zeichen, daß sie auf der Lebensstufe der Entsagung stehen, einen Stab. Es gibt zwei Arten von *sannyāsīs*: Diejenigen, die der Māyāvādī-Philosophie folgen, deren Hauptvertreter Śrīpāda Śaṅkarācārya ist, tragen nur einen Stab (*eka-daṇḍa*), wohingegen die Anhänger der Vaiṣṇava-Philosophie drei zusammengebundene Stäbe (*tri-daṇḍa*) tragen. Die Māyāvādī-*sannyāsīs* heißen deshalb auch *ekadaṇḍi-svāmīs*, während die Vaiṣṇava-*sannyāsīs* als *tridaṇḍi-svāmīs* oder genauer, um von den Māyāvādī-Philosophen unterschieden werden zu können, als *tridaṇḍi-gosvāmīs* bekannt sind. Die *ekadaṇḍi-sannyāsīs* bevorzugen im allgemeinen den Himalaya als Aufenthaltsort, wohingegen die *tridaṇḍi-sannyāsīs* heilige Orte wie Vṛndāvana und Jagannātha Purī vorziehen. Die Vaiṣṇava-*sannyāsīs* sind *narottamas*, während die Māyāvādī-*sannyāsīs dhīras* sind. Mahārāja Dhṛtarāṣṭra hatte den Rat bekommen, den *dhīras* zu folgen, denn auf der gegenwärtigen Stufe war es für ihn zu schwierig, ein *narottama* zu werden.

VERS 31

अजातशत्रुः कृतमैत्रो हुताग्नि-
विप्रान् नत्वा तिलगोभूमिरुक्मैः ।
गृहं प्रविष्टो गुरुवन्दनाय
न चापश्यत्पितरौ सौबलीं च ॥३१॥

ajāta-śatruḥ kṛta-maitro hutāgnir
viprān natvā tila-go-bhūmi-rukmaiḥ
gṛhaṁ praviṣṭo guru-vandanāya
na cāpaśyat pitarau saubalīṁ ca

ajāta—niemals geboren; *śatruḥ*—Feind; *kṛta*—nach der Ausführung; *maitraḥ*—die Halbgötter verehrend; *huta-agniḥ*—und ein Feueropfer darbringend; *viprān*—die *brāhmaṇas*; *natvā*—Ehrerbietungen erweisend; *tila-go-bhūmi-rukmaiḥ*—mit Getreide, Kühen, Land und Gold; *gṛham*—im Palast; *praviṣṭaḥ*—nachdem er betreten hatte; *guru-vandanāya*—um den älteren Mitgliedern seine Ehrerbietungen darzubringen; *na*—tat nicht; *ca*—auch; *apaśyat*—sehen; *pitarau*—seine beiden Onkel; *saubalīm*—Gāndhārī; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira, dessen Feind niemals geboren wurde, erfüllte seine allmorgendlichen Pflichten, indem er betete, dem Sonnengott ein Feueropfer darbrachte, den brāhmaṇas Ehrerbietungen erwies und ihnen Getreide, Kühe, Land und Gold schenkte. Dann betrat er den Palast, um den Älteren seine Achtung zu erweisen; jedoch konnte er seine beiden Onkel und seine Tante, die Tochter König Subalas, nicht finden.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war ein sehr frommer König, denn er kam persönlich den täglichen religiösen Pflichten der Haushälter nach. Haushälter müssen morgens in aller Frühe aufstehen und nach dem Bad den Bildgestalten Gottes bei sich daheim Achtung erweisen, indem sie Gebete sprechen, heilige Feueropfer entzünden, den *brāhmaṇas* Spenden in Form von Land, Kühen, Getreide, Gold und so fort geben und schließlich den älteren Familienangehörigen gebührende Achtung erweisen und ihnen Ehrerbietungen darbringen. Solange jemand nicht bereit ist, die in den *śāstras* gegebenen Anweisungen zu befolgen, kann er kein guter Mensch sein, auch wenn er noch so viel Buchwissen besitzen. Moderne Haushälter sind einen anderen Lebensstil gewohnt: Sie stehen spät auf und frühstücken im Bett, ohne den geringsten Sinn für Sauberkeit zu haben und sich den oben erwähnten Läuterungszeremonien zu unterziehen. Die Kinder solcher Haushälter übernehmen die Gewohnheiten ihrer Eltern, und so gleitet die ganze Generation zur Hölle hinab. Von ihnen ist nichts Gutes zu erwarten, solange sie nicht die Gemeinschaft von *sādhus* aufsuchen. Der Materialist von heute sollte sich, wie Dhṛtarāṣṭra, von einem *sādhu* wie Vidura belehren lassen und so von den Auswirkungen des modernen Lebens geläutert werden.

Mahārāja Yudhiṣṭhira konnte weder seine beiden Onkel, Dhṛtarāṣṭra und Vidura, noch Gāndhārī, die Tochter König Subalas, im Palast finden. Es verlangte ihn danach, sie zu sehen, und so befragte er Sañjaya, den Privatsekretär Dhṛtarāṣṭras.

VERS 32

तत्र सञ्जयमासीनं पप्रच्छोद्विग्नमानसः ।
गावल्गणे क्व नस्तातो वृद्धो हीनश्च नेत्रयोः ॥३२॥

tatra sañjayam āsīnaṁ
papracchodvigna-mānasaḥ

gāvalgaṇe kva nas tāto
vṛddho hīnaś ca netrayoḥ

tatra—dort; *sañjayam*—Sañjaya; *āsīnam*—sitzend; *papraccha*—fragte; *udvigna-mānasaḥ*—sorgenvoll; *gāvalgaṇe*—den Sohn des Gavalgaṇa, Sañjaya; *kva*—wo ist; *naḥ*—unser; *tātaḥ*—Onkel; *vṛddhaḥ*—alt; *hīnaḥ ca*—und auch beraubt; *netrayoḥ*—der Augen.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira wandte sich voller Besorgnis an Sañjaya, der dort saß, und fragte: O Sañjaya, wo ist unser Onkel, der alt und zudem blind ist?

VERS 33

अम्बा च हतपुत्रार्ताऽपितृव्यः क्व गतः सुहृत्।
अपि मय्यकृतप्रज्ञे हतबन्धुः स भार्यया।
आशंसमानः शमलं गङ्गायां दुःखितोऽपतत् ॥३३॥

ambā ca hata-putrārtā
pitṛvyaḥ kva gataḥ suhṛt
api mayy akṛta-prajñe
hata-bandhuḥ sa bhāryayā
āśaṁsamānaḥ śamalaṁ
gaṅgāyāṁ duḥkhito 'patat

ambā—Tante, die als Mutter angesehen wird; *ca*—und; *hata-putrā*—die alle Söhne verloren hat; *ārtā*—in einer traurigen Lage; *pitṛvyaḥ*—Onkel Vidura; *kva*—wohin; *gataḥ*—gegangen; *suhṛt*—wohlmeinender Freund; *api*—ob; *mayi*—zu mir; *akṛta-prajñe*—undankbar; *hata-bandhuḥ*—jemand, der alle seine Söhne verloren hat; *saḥ*—zusammen mit; *bhāryayā*—seiner Frau; *āśaṁsamānaḥ*—mit zweifelndem Sinn; *śamalam*—Vergehen; *gaṅgāyām*—in das Wasser der Gaṅgā; *duḥkhitaḥ*—mit bekümmertem Herzen; *apatat*—stürzte.

ÜBERSETZUNG

Wo ist mein Wohltäter, Onkel Vidura, und wo ist Mutter Gāndhārī, die sehr bekümmert ist, weil alle ihre Söhne tot sind? Auch mein Onkel Dhṛtarāṣṭra war wegen des Todes seiner Söhne und Enkel sehr traurig. Zweifellos bin ich höchst undankbar. Hat er vielleicht meine Vergehen zu ernst genommen und sich mit seiner Frau in der Gaṅgā ertränkt?

ERLÄUTERUNG

Die Pāṇḍavas, insbesondere Mahārāja Yudhiṣṭhira und Arjuna, hatten die Folgen der Schlacht von Kurukṣetra vorausgesehen, und daher hatte Arjuna den Kampf zu-

nächst abgelehnt; doch es war der Wille des Herrn, und so wurde der Kampf ausgetragen. Die Folgen, nämlich große Familientrauer, waren, wie die Pāṇḍavas es geahnt hatten, tatsächlich eingetreten, und Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich stets der schwierigen Lage seines Onkels Dhṛtarāṣṭra und seiner Tante Gāndhārī bewußt und umsorgte sie in ihrem Alter und ihrer Trauer in jeder erdenklichen Weise. Als er sie im Palast nicht finden konnte, hegte er daher natürlicherweise Befürchtungen und überlegte, ob sie vielleicht zur Gaṅgā hinuntergegangen waren. Er hielt sich für undankbar, denn Mahārāja Dhṛtarāṣṭra hatte den vaterlosen Pāṇḍavas alle Möglichkeiten geboten, königlich zu leben, und Yudhiṣṭhira hatte dafür alle seine Söhne in der Schlacht von Kurukṣetra getötet. Als frommer Mann sah Mahārāja Yudhiṣṭhira seine eigenen Missetaten, die sowieso unvermeidlich gewesen waren, jedoch niemals die Vergehen, die sein Onkel und dessen Leute begangen hatten. Durch den Willen des Herrn hatte Dhṛtarāṣṭra die Reaktionen auf seine Sünden erlitten; doch Mahārāja Yudhiṣṭhira dachte nur an seine eigenen, unvermeidlichen Vergehen. Das ist die Natur eines guten Menschen und Geweihten des Herrn. Ein Gottgeweihter sucht den Fehler niemals bei den anderen, sondern versucht, seine eigenen zu finden, um sie so weit wie möglich wiedergutzumachen.

VERS 34

पितर्युपरते पाण्डौ सर्वान्नः सुहृदः शिशून् ।
अरक्षतां व्यसनतः पितृव्यौ क्व गतावितः ॥३४॥

pitary uparate pāṇḍau
sarvān naḥ suhṛdaḥ śiśūn
arakṣatāṁ vyasanataḥ
pitṛvyau kva gatāv itaḥ

pitari—als mein Vater; *uparate*—zu Boden stürzte; *pāṇḍau*—Mahārāja Pāṇḍu; *sarvān*—alle; *naḥ*—uns; *suhṛdaḥ*—wohlmeinender Freund; *śiśūn*—kleine Kinder; *arakṣatām*—beschützte; *vyasanataḥ*—vor Gefahren aller Art; *pitṛvyau*—die beiden Onkel; *kva*—wo; *gatau*—sind hingegangen; *itaḥ*—von diesem Ort.

ÜBERSETZUNG

Als mein Vater, Pāṇḍu, niederstürzte und wir alle noch kleine Kinder waren, beschützten uns beide Onkel vor allem möglichen Unheil. Stets waren sie unsere Wohltäter. Ach, wo sind sie nur hingegangen?

VERS 35

सूत उवाच

कृपया स्नेहवैक्लव्यात्स्मृतो विरहकर्शितः ।
आत्मेश्वरमचक्षाणो न प्रत्याहातिपीडितः ॥३५॥

sūta uvāca
kṛpayā sneha-vaiklavyāt
sūto viraha-karśitaḥ
ātmeśvaram acakṣāṇo
na pratyāhātipīḍitaḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *kṛpayā*—aus tiefem Mitleid; *sneha-vaiklavyāt*—geistige Verwirrung aus tiefer Zuneigung; *sūtaḥ*—Sañjaya; *viraha-karśitaḥ*—aus einem Gefühl der Trennung leidend; *ātma-īśvaram*—seinen Herrn; *acakṣāṇaḥ*—nicht gesehen habend; *na*—nicht; *pratyāha*—antwortete; *ati-pīḍitaḥ*—zu bekümmert.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Sañjaya, der seinen Herrn nicht gesehen hatte, konnte Mahārāja Yudhiṣṭhira aus Mitgefühl für Dhṛtarāṣṭra und aus Betroffenheit keine klare Antwort geben.

ERLÄUTERUNG

Sañjaya war sehr lange der persönliche Diener Mahārāja Dhṛtarāṣṭras gewesen und hatte Gelegenheit gehabt, dessen Leben zu studieren. Als er nun sah, daß Dhṛtarāṣṭra ohne sein Wissen den Palast verlassen hatte, kannte sein Kummer keine Grenzen. Er empfand tiefes Mitleid mit Dhṛtarāṣṭra, denn König Dhṛtarāṣṭra hatte im „Spiel" der Schlacht von Kurukṣetra alles verloren – Leute sowie Besitz –, und zu guter Letzt mußten der König und die Königin in bitterer Enttäuschung ihr Heim verlassen. Er beurteilte die Lage von seinem eigenen Standpunkt aus, denn er wußte nicht, daß Vidura Dhṛtarāṣṭras innere Sicht erweckt hatte und daß dieser daher den dunklen Brunnen des Zuhauses voll Begeisterung und voll Vorfreude auf ein besseres Leben verlassen hatte. Solange man nicht von einem besseren Leben nach der Entsagung des gegenwärtigen Lebens überzeugt ist, kann man sich nicht auf der Lebensstufe der Entsagung halten, indem man einfach nur äußerlich das Gewand wechselt oder von zuhause fernbleibt.

VERS 36

विमृज्याश्रूणि पाणिभ्यां विष्टभ्यात्मानमात्मना ।
अजातशत्रुं प्रत्यूचे प्रभोः पादावनुस्मरन् ॥३६॥

vimṛjyāśrūṇi pāṇibhyāṁ
viṣṭabhyātmānam ātmanā
ajāta-śatruṁ pratyūce
prabhoḥ pādāv anusmaran

vimṛjya—fortwischend; *aśrūṇi*—Tränen; *pāṇibhyām*—mit den Händen; *viṣṭabhya*—verankerte; *ātmānam*—den Geist; *ātmanā*—durch Intelligenz; *ajāta-śatrum*—zu Mahārāja Yudhiṣṭhira; *pratyūce*—begann zu erwidern; *prabhoḥ*—seines Herrn; *pādau*—Füße; *anusmaran*—denkend an.

ÜBERSETZUNG

Zunächst einmal beruhigte er allmählich seinen Geist mit Hilfe der Intelligenz, und während er seine Tränen trocknete und an die Füße seines Herrn, Dhṛtarāṣṭra, dachte, begann er Mahārāja Yudhiṣṭhira zu antworten.

VERS 37

सञ्जय उवाच
नाहं वेद व्यवसितं पित्रोर्वः कुलनन्दन ।
गान्धार्या वा महाबाहो मुषितोऽस्मि महात्मभिः ॥३७॥

sañjaya uvāca
nāhaṁ veda vyavasitaṁ
pitror vaḥ kula-nandana
gāndhāryā vā mahā-bāho
muṣito 'smi mahātmabhiḥ

sañjayaḥ uvāca—Sañjaya sagte; *na*—nicht; *aham*—ich selbst; *veda*—wissend; *vyavasitam*—Entschluß; *pitroḥ*—deiner Onkel; *vaḥ*—dein; *kula-nandana*—o Sproß der Kuru-Dynastie; *gāndhāryāḥ*—von Gāndhārī; *vā*—oder; *mahā-bāho*—o großer König; *muṣitaḥ*—getäuscht; *asmi*—ich bin; *mahā-ātmabhiḥ*—große Seelen.

ÜBERSETZUNG

Sañjaya sagte: Mein lieber Nachfahre der Kuru-Dynastie, ich weiß nichts von dem Entschluß deiner beiden Onkel und Gāndhārīs. O König, ich bin von diesen großen Seelen getäuscht worden.

ERLÄUTERUNG

Daß große Seelen andere täuschen, mag einen verwundern, doch es ist eine Tatsache, daß große Seelen andere um einer wichtigen Sache willen manchmal täuschen. Es wird berichtet, daß Kṛṣṇa Selbst Yudhiṣṭhira den Rat gab, Droṇācārya zu belügen, denn auch in diesem Fall ging es um eine wichtige Sache. Der Herr wünschte es, und deshalb war es eine wichtige Angelegenheit. Die Zufriedenheit des Herrn ist für die Geweihten entscheidend, und die höchste Vollkommenheit des Lebens besteht darin, den Herrn durch die Erfüllung seiner vorgeschriebenen Pflichten zufriedenzustellen. So lautet die Anweisung der *Gītā* und des *Bhāgavatam**.

---

* *yataḥ pravṛttir bhūtānāṁ / yena sarvam idaṁ tatam*
sva-karmaṇā tam abhyarcya / siddhiṁ vindati mānavaḥ (*Bg.* 18.46)

ataḥ pumbhir dvija-śreṣṭhā / varṇāśrama-vibhāgaśaḥ
svanuṣṭhitasya dharmasya / saṁsiddhir hari-toṣaṇam (*SB.* 1.2.13)

Dhṛtarāṣṭra und Vidura, denen Gāndhārī folgte, teilten Sañjaya ihren Entschluß nicht mit, obwohl er als Dhṛtarāṣṭras persönlicher Assistent ständig mit diesem zusammengewesen war. Nie hätte Sañjaya geglaubt, daß Dhṛtarāṣṭra irgend etwas tun würde, ohne ihn vorher um Rat zu fragen. Doch Dhṛtarāṣṭras Aufbruch von zuhause war so geheim, daß nicht einmal Sañjaya davon unterrichtet werden konnte. Auch Sanātana Gosvāmī täuschte den Gefängniswärter, als er sich auf den Weg zu Śrī Caitanya Mahāprabhu machte, und ähnlich handelte auch Raghunātha dāsa Gosvāmī, als er seinen Priester täuschte und sein Zuhause für immer verließ, um zur Zufriedenheit des Herrn handeln zu können. Wenn es darum geht, den Herrn zufriedenzustellen, ist alles gut, denn es steht in Beziehung zur Absoluten Wahrheit. Auch uns bot sich die gleiche Gelegenheit, die Familienangehörigen zu täuschen und das Zuhause zu verlassen, um uns im Dienst des *Śrīmad-Bhāgavatam* betätigen zu können. Diese List war um einer großen Sache willen nötig. Aus einem solchen transzendentalen Betrug entsteht für keinen der Betroffenen ein Nachteil.

VERS 38

अथाजगाम भगवान् नारदः सहतुम्बुरुः ।
प्रत्युत्थायाभिवाद्याह सानुजोऽभ्यर्चयन्मुनिम् ॥३८॥

athājagāma bhagavān
nāradaḥ saha-tumburuḥ
pratyutthāyābhivādyāha
sānujo 'bhyarcayan munim

atha—danach; *ājagāma*—traf ein; *bhagavān*—die göttliche Persönlichkeit; *nāradaḥ*—Nārada; *saha-tumburuḥ*—mit seinem *tumburu* (Musikinstrument); *pratyutthāya*—nachdem sie sich von ihren Sitzen erhoben hatten; *abhivādya*—die ihm gebührenden Ehrerbietungen darbringend; *āha*—sagte; *sa-anujaḥ*—mit jüngeren Brüdern; *abhyarcayan*—als sie so gebührend empfingen; *munim*—den Weisen.

ÜBERSETZUNG

Als Sañjaya so sprach, erschien Śrī Nārada, der machtvolle Geweihte des Herrn, der sein tumburu trug, auf dem Schauplatz. Mahārāja Yudhiṣṭhira und seine Brüder empfingen ihn gebührend, indem sie sich von ihren Sitzen erhoben und ihm Ehre erwiesen.

ERLÄUTERUNG

Devarṣi Nārada wird hier als *bhagavān* bezeichnet, weil er einer der vertrautesten Geweihten des Herrn ist. Der Herr und Seine Ihm sehr nahe stehenden Geweihten werden von denen, die wirklich im liebevollen Dienst des Herrn tätig sind, als auf derselben Stufe stehend behandelt. Solche vertraute Gottgeweihte sind dem Herrn sehr lieb, denn sie reisen überall umher, um Seinen Ruhm ihren Fähigkeiten gemäß

zu predigen, und sie versuchen ihr Bestes, die Nichtgottgeweihten zu Gottgeweihten zu machen, um sie auf die Stufe geistiger Gesundheit zu erheben. Eigentlich kann ein Lebewesen aufgrund seiner wesenseigenen Stellung gar kein Nichtgottgeweihter sein; wenn aber jemand trotzdem ein Nichtgottgeweihter oder Ungläubiger wird, muß man verstehen, daß der Betreffende nicht gesund ist. Die vertrauten Geweihten des Herrn unterziehen solch getäuschte Lebewesen einer Behandlung und sind daher in den Augen des Herrn in höchstem Maße freudespendend. In der *Bhagavad-gītā* (18.69) sagt der Herr, daß Ihm niemand lieber ist als derjenige, der Seinen Ruhm predigt, um die Ungläubigen und Nichtgottgeweihten zu bekehren. Persönlichkeiten wie Nārada muß die ihnen gebührende Achtung erwiesen werden, und zwar müssen sie genauso geehrt werden, wie man die Persönlichkeit Gottes Selbst ehrt. Mahārāja Yudhiṣṭhira gab mit seinen edlen Brüdern das Beispiel, wie man einen reinen Geweihten des Herrn wie Nārada empfängt, der keine andere Aufgabe hat, als mit seiner *vīṇā*, einem Saiteninstrument, die Herrlichkeit des Herrn zu besingen.

VERS 39

युधिष्ठिर उवाच
नाहं वेद गतिं पित्रोर्भगवन् क्व गतावितः ।
अम्बा वा हतपुत्रार्ता क्व गता च तपस्विनी ॥३९॥

yudhiṣṭhira uvāca
nāhaṁ veda gatiṁ pitror
bhagavan kva gatāv itaḥ
ambā vā hata-putrārtā
kva gatā ca tapasvinī

yudhiṣṭhiraḥ uvāca—Mahārāja Yudhiṣṭhira sprach; *na*—nicht; *aham*—ich selbst; *veda*—weiß es; *gatim*—Verschwinden; *pitroḥ*—der beiden Onkel; *bhagavan*—o göttliche Persönlichkeit; *kva*—wohin; *gatau*—gegangen; *itaḥ*—von diesem Ort; *ambā*—Mutter und Tante; *vā*—entweder; *hata-putrā*—ihrer Söhne beraubt; *ārtā*—traurig; *kva*—wohin; *gatā*—gegangen; *ca*—auch; *tapasvinī*—Asketin.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira sprach: O Göttlicher, weder weiß ich, wohin meine beiden Onkel gegangen sind, noch kann ich meine asketische Tante finden, die über den Verlust ihrer Söhne sehr bekümmert ist.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war sich als gute Seele und Geweihter des Herrn stets bewußt, wie schmerzlich es für seine Tante war, daß sie ihre Söhne verloren hatte, und wie viele Leiden sie als Asketin ertrug. Ein Asket läßt sich nie von irgendwelchen Leiden aus der Fassung bringen; das macht ihn auf dem Pfad des spirituellen

Fortschritts stark und entschlossen. Königin Gāndhārī ist durch den wunderbaren Charakter, den sie in vielen schwer zu bewältigenden Situationen unter Beweis stellte, das typische Beispiel einer Asketin. Sie war eine vorbildliche Frau als Mutter, Gemahlin und Asketin, und nur selten in der Weltgeschichte findet man eine Frau ihres Formates.

VERS 40

कर्णधार इवापारे भगवान् पारदर्शकः ।
अथाबभाषे भगवान् नारदो मुनिसत्तमः ॥४०॥

karṇadhāra ivāpāre
bhagavān pāra-darśakaḥ
athābabhāṣe bhagavān
nārado muni-sattamaḥ

karṇa-dhāraḥ—Kapitän des Schiffes; *iva*—wie; *apāre*—auf den weiten Meeren; *bhagavān*—Stellvertreter des Herrn; *pāra-darśakaḥ*—jemand, der Anweisungen an das andere Ufer geben kann; *atha*—so; *ābabhāṣe*—begann zu sprechen; *bhagavān* —die göttliche Persönlichkeit; *nāradaḥ*—der Weise Nārada; *muni-sat-tamaḥ*—der größte unter den gottgeweihten Philosophen.

ÜBERSETZUNG

Du bist wie der Kapitän eines Schiffes auf einem weiten Meer, und du kannst uns an unser Ziel bringen. Als die göttliche Persönlichkeit, Devarṣi Nārada, der größte unter den gottgeweihten Philosophen, so begrüßt wurde, begann er zu sprechen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt verschiedene Arten von Philosophen, und die größten unter ihnen sind diejenigen, die die Höchste Persönlichkeit Gottes gesehen und sich dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn geweiht haben. Von all diesen reinen Geweihten des Herrn ist Devarṣi Nārada der hervorragendste, und daher wird er hier als der größte unter allen gottgeweihten Philosophen bezeichnet. Solange man kein ausreichend gelehrter Philosoph geworden ist, indem man die *Vedānta*-Philosophie von einem echten spirituellen Meister hörte, kann man kein gelehrter Gottgeweihter und Philosoph sein. Man muß sehr viel Vertrauen haben und gelehrt und entsagungsvoll sein; sonst kann man kein reiner Gottgeweihter sein. Ein reiner Geweihter des Herrn kann uns an das andere Ufer des Meeres der Unwissenheit bringen. Devarṣi Nārada pflegte den Palast Mahārāja Yudhiṣṭhiras zu besuchen, weil alle Pāṇḍavas reine Geweihte des Herrn waren, und der Devarṣi war stets bereit, ihnen, wann immer erforderlich, mit gutem Rat zur Seite zu stehen.

VERS 41

नारद उवाच
मा कंचन शुचो राजन् यदीश्वरवशं जगत् ।
लोकाः सपाला यस्येमे वहन्ति बलिमीशितुः ।
स संयुनक्ति भूतानि स एव वियुनक्ति च ॥४१॥

nārada uvāca
mā kañcana śuco rājan
yad īśvara-vaśaṁ jagat
lokāḥ sapālā yasyeme
vahanti balim īśituḥ
sa saṁyunakti bhūtāni
sa eva viyunakti ca

nāradaḥ uvāca—Nārada sprach; *mā*—niemals; *kañcana*—mit allen Mitteln; *śucaḥ*—du klagst; *rājan*—o König; *yat*—weil; *īśvara-vaśam*—unter der Aufsicht des Höchsten Herrn; *jagat*—Welt; *lokāḥ*—alle Lebewesen; *sa-pālāḥ*—einschließlich ihrer Führer; *yasya*—deren; *ime*—all diese; *vahanti*—tragen; *balim*—Mittel der Verehrung; *īśituḥ*—um beschützt zu werden; *saḥ*—Er; *saṁyunakti*—bringt zusammen; *bhūtāni*—alle Lebewesen; *saḥ*—Er; *eva*—auch; *viyunakti*—trennt; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Śrī Nārada sprach: O frommer König, beklage niemanden, denn jeder untersteht der Aufsicht des Höchsten Herrn. Deshalb verehren Ihn alle Lebewesen samt ihren Führern, um wohlbeschützt zu sein. Er allein ist es, der sie zusammenführt und wieder trennt.

ERLÄUTERUNG

Jedes Lebewesen, halte es sich nun in der materiellen oder in der spirituellen Welt auf, untersteht der Aufsicht des Höchsten Herrn, der Persönlichkeit Gottes. Angefangen von Brahmājī, dem Oberhaupt dieses Universums, bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, gehorchen alle dem Befehl des Höchsten Herrn. Somit besteht die wesenseigene Stellung des Lebewesens darin, dem Höchsten Herrn untergeordnet zu sein. Das törichte Lebewesen, insbesondere der Mensch, lehnt sich künstlich gegen die Gesetze des Höchsten auf und wird folglich als *asura* oder Gesetzesbrecher bestraft. Das Lebewesen wird auf Anweisung des Höchsten Herrn in eine bestimmte Lage gebracht und auf Seinen Befehl oder den Seiner ermächtigten Vertreter hin wieder aus dieser Stellung entfernt. Brahmā, Śiva, Indra, Candra, Mahārāja Yudhiṣṭhira oder, in der modernen Geschichte, Napoleon, Akbar, Alexander, Gandhi, Shubhash und Nehru – alle sind Diener des Höchsten Herrn und werden nach dem unabänderlichen Willen des Herrn in ihre Stellung gebracht und wieder daraus entfernt. Keiner von ihnen ist unabhängig. Obwohl solche Menschen oder Führer aufbegehren und die Vorherrschaft des Höchsten Herrn nicht anerkennen wollen, wer-

den sie durch verschiedene Leiden immer härteren Gesetzen der materiellen Welt unterworfen. Daher sagen nur die Törichten, es gebe keinen Gott. Mahārāja Yudhiṣṭhira war von dieser offensichtlichen Wahrheit überzeugt, denn das plötzliche Verschwinden seiner alten Onkel und seiner Tante hatten ihn schwer getroffen. Dhṛtarāṣṭra hatte seine Lage seinen vergangenen Taten zu verdanken; er hatte die Reaktionen, die ihm in der Vergangenheit erwachsen waren, bereits erlitten bzw. genossen; doch sein günstiges Schicksal wollte es, daß er einen guten jüngeren Bruder bekam, nämlich Vidura, auf dessen Anweisung hin er das Haus verließ, um einen Schlußstrich unter sein materielles Dasein zu ziehen.

Für gewöhnlich kann niemand an dem ihm zustehenden Glück und Leid durch Pläne etwas ändern. Jeder muß es so hinnehmen, wie es durch die subtile Fügung *kālas*, der unbesiegbaren Zeit, auf ihn zukommt. Der Versuch, sich dem zu widersetzen, ist sinnlos.

Es ist daher das klügste, sich um Erlösung zu bemühen. Dieses Vorrecht ist nur dem Menschen gegeben, denn seine geistige Tätigkeit und seine Intelligenz sind entwickelt. Nur für den Menschen gibt es verschiedene Anweisungen, wie er in der menschlichen Daseinsform Erlösung erlangen kann. Jemand, der diese ihm aufgrund seiner höheren Intelligenz gebotene Gelegenheit mißbraucht, ist wahrhaft verdammt und wird verschiedenen Leiden ausgesetzt, sei es im jetzigen Leben oder in der Zukunft. Das ist die Art und Weise, wie der Höchste jeden beherrscht.

VERS 42

यथा गावो नसि प्रोतास्तन्त्यां बद्धाः चदाममिः ।
वाक्तन्त्यां नाममिर्बद्धा वहन्ति बलिमीशितुः॥४२॥

yathā gāvo nasi protās
tantyāṁ baddhāś ca dāmabhiḥ
vāk-tantyāṁ nāmabhir baddhā
vahanti balim īśituḥ

yathā—so wie; *gāvaḥ*—Kuh; *nasi*—an der Nase; *protāḥ*—fest gemacht; *tantyām*—durch die Schnur; *baddhāḥ*—angebunden durch; *ca*—auch; *dāmabhiḥ*—durch Stricke; *vāk-tantyām*—im Netzwerk der vedischen Hymnen; *nāmabhiḥ*—durch Bezeichnungen; *baddhāḥ*—bedingt; *vahanti*—führen aus; *balim*—Anweisungen; *īśituḥ*—da sie vom Höchsten Herrn beherrscht werden.

ÜBERSETZUNG

Wie eine Kuh, die man mit einem langen Strick durch die Nase angebunden hat, eingeschränkt ist, so sind auch die Menschen durch verschiedene vedische Anweisungen gefesselt und dazu gezwungen, den Befehlen des Höchsten zu gehorchen.

ERLÄUTERUNG

Jedes Lebewesen, ob Mensch oder Vogel oder Säugetier, glaubt, es sei frei, doch in Wirklichkeit ist niemand von den strengen Gesetzen des Herrn frei. Die Gesetze

des Herrn sind streng, weil sie unter keinen Umständen umgangen werden können. Von Menschen gemachte Gesetze mögen von gerissenen Verbrechern umgangen werden, doch die Regeln des höchsten Gesetzgebers lassen sich nicht im geringsten mißachten. Ein geringfügiger Verstoß gegen die von Gott gemachten Gesetze kann den Gesetzesbrecher in große Gefahr bringen. Solche Gesetze des Höchsten sind im allgemeinen als die Regeln der Religion bekannt, und obwohl sie unter verschiedenen Bedingungen unterschiedlich formuliert sein mögen, ist das Prinzip der Religion überall das gleiche, nämlich, daß man den Befehlen des Höchsten Gottes gehorchen muß. Das ist die Bedingung des materiellen Daseins. Alle Lebewesen in der materiellen Welt haben durch eigene Wahl die Gefahr des bedingten Lebens auf sich genommen und sind so den Gesetzen der materiellen Natur in die Falle gegangen. Der einzige Weg, der Verstrickung zu entkommen, besteht darin, wieder bereitwillig dem Höchsten zu gehorchen. Anstatt sich jedoch aus der Gewalt *māyās*, der Illusion, zu befreien, lassen sich törichte Menschen durch verschiedene Bezeichnungen fesseln und nennen sich *brāhmaṇas, kṣatriyas, vaiśyas, śūdras*, Hindus, Moslems, Inder, Europäer, Amerikaner, Chinesen und vieles andere mehr und führen so die Befehle des Herrn unter dem Einfluß der jeweiligen schriftlichen oder gesetzlichen Verfügungen aus. Die vom Staat erlassenen Gesetze sind unvollkommene Nachahmungen der religiösen Gebote. Der säkulare oder vielmehr gottlose Staat erlaubt den Bürgern, die Gesetze Gottes zu brechen, hindert sie aber daran, gegen die Gesetze des Staates zu verstoßen, mit dem Ergebnis, daß die Masse der Menschen durch den Verstoß gegen die Gesetze Gottes mehr leidet, als sie durch Gehorsam gegenüber den unvollkommenen, menschengemachten Gesetzen gewinnt. Jeder Mensch ist aufgrund der ihm vom materiellen Dasein auferlegten Bedingtheit von Natur aus unvollkommen, und daher ist es selbst dem materiell fortgeschrittensten Menschen nicht möglich, eine vollkommene Gesetzgebung zu verfügen. Auf der anderen Seite gibt es in den Gesetzen Gottes keine solche Unvollkommenheit. Wenn wir uns in den Gesetzen Gottes unterweisen lassen, ist eine behelfsmäßige gesetzgebende Versammlung zielloser Menschen nicht mehr notwendig. Die behelfsmäßigen Gesetze der Menschen sind immer änderungsbedürftig; doch bei den gottgemachten Gesetzen gibt es keine Änderung, denn sie sind von der allvollkommenen Persönlichkeit Gottes vollendet verfügt worden. Die Anweisungen der Schriften sind unter Berücksichtigung der verschiedenen Lebensbedingungen von befreiten Vertretern Gottes niedergelegt worden, und wenn die bedingten Lebewesen die Befehle des Herrn befolgen, werden sie allmählich aus der Gewalt des materiellen Daseins frei. Die eigentliche Stellung des Lebewesens ist es, ewiger Diener des Höchsten Herrn zu sein. In seinem befreiten Zustand dient es dem Herrn in transzendentaler Liebe und genießt so ein Leben vollkommener Freiheit — manchmal auf der gleichen Ebene wie der Herr oder sogar in einer dem Herrn übergeordneten Stellung. In der bedingten, materiellen Welt hingegen will jedes Lebewesen Herr über andere Lebewesen sein. Diese Haltung des Beherrschenwollens wird durch die Täuschung *māyās* zur Ursache einer noch größeren Ausweitung des bedingten Lebens. So wird das Lebewesen in der materiellen Welt weiter bedingt, bis es seinen ursprünglichen Zustand als ewiger Diener wiederentdeckt und sich dem Herrn ergibt. So lautet die letzte Anweisung der *Bhagavad-gītā* (18.66) und aller anderen anerkannten Schriften der Welt.

VERS 43

यथा क्रीडोपस्कराणां संयोगविगमाविह ।
इच्छया क्रीडितुः स्यातां तथैवेशेच्छया नृणाम् ॥४३॥

yathā krīḍopaskarāṇāṁ
saṁyoga-vigamāv iha
icchayā krīḍituḥ syātāṁ
tathaiveśecchayā nṛṇām

yathā—so wie; *krīḍa-upaskarāṇām*—Spielzeug; *saṁyoga*—Vereinigung; *vigamau*—Trennung; *iha*—so wie; *icchayā*—durch den Willen des; *krīḍituḥ*—nur um eine Rolle zu spielen; *syātām*—findet statt; *tathā*—so auch; *eva*—gewiß; *īśa*—der Höchste Herr; *icchayā*—durch den Willen des; *nṛṇām*—der Menschen.

ÜBERSETZUNG

So, wie ein spielendes Kind seine Spielsachen aufeinanderstapelt und wieder umwirft, wenn es Lust dazu hat, so führt der unabänderliche Wille des Herrn Menschen zusammen und trennt sie wieder.

ERLÄUTERUNG

Wir müssen begreifen, daß die jeweilige Stellung, in der wir uns jetzt befinden, unseren vergangenen Taten gemäß vom höchsten Willen des Herrn bestimmt worden ist. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (13.23) heißt, ist der Herr als der lokalisierte Paramātmā im Herzen jedes Lebewesens gegenwärtig und kennt daher unsere Handlungen in jedem Abschnitt unseres Lebens. Er läßt uns die Reaktionen auf unser Tun zukommen, indem Er uns an einen bestimmten Ort schickt. Der Sohn eines reichen Mannes kommt nur deshalb mit einem Silberlöffel im Mund zur Welt, weil er eine solche Stellung verdient hat und sie deshalb durch den Willen des Herrn bekommt. Und in dem Augenblick, wo das Kind seinen Platz wieder verlassen muß, wird es ebenfalls vom Willen des Höchsten Herrn getragen, selbst wenn das Kind oder der Vater die glückliche Beziehung nicht aufgeben möchten. Das gleiche gilt im Falle eines armen Mannes. Weder der Reiche noch der Arme haben den geringsten Einfluß auf solche Begegnungen und Trennungen von Lebewesen.

Das Beispiel des spielenden Kindes und seines Spielzeugs darf nicht falsch verstanden werden. Jemand mag einwenden, der Herr sei verpflichtet, uns die Ergebnisse unserer Handlungen zukommen zu lassen, und daher könne das Beispiel eines spielenden Kindes nicht angeführt werden. Dem ist aber nicht so. Wir müssen uns stets vor Augen halten, daß der Herr der höchste Wille ist; Er ist deshalb an kein Gesetz gebunden. Im allgemeinen gilt das Gesetz des *karma*, das heißt, man bekommt das Ergebnis seiner Handlungen; doch in besonderen Fällen werden solche Reaktionen durch den Willen des Herrn geändert. Aber diese Änderung kann nur durch den Willen des Herrn veranlaßt werden, nicht auf andere Weise. Somit ist der in diesem Vers angeführte Vergleich mit dem spielenden Kind durchaus treffend, denn der Höchste Wille hat die absolute Freiheit, alles zu tun, was Ihm beliebt, und

weil Er allvollkommen ist, gibt es in keiner Seiner Aktionen oder Reaktionen einen Fehler. Der Herr ändert die Reaktionen auf Handlungen vor allem dann, wenn es um einen reinen Gottgeweihten geht. In der *Bhagavad-gītā* (9.30-31) versichert der Herr, daß Er einen reinen Geweihten, der sich Ihm bedingungslos ergeben hat, vor allen Arten von Reaktionen auf Sünden bewahrt, und hierüber kann es keinen Zweifel geben. In der Weltgeschichte gibt es Hunderte von Beispielen von Reaktionen, die der Herr änderte. Wenn der Herr die Reaktionen auf vergangene Taten eines Menschen zu ändern vermag, wird Er natürlich auch nicht von irgendwelchen Reaktionen auf Seine eigenen Taten gebunden. Er ist vollkommen und steht zu allen Gesetzen in transzendentaler Stellung.

VERS 44

यन्मन्यसे ध्रुवं लोकमध्रुवं वा न चोभयम् ।
सर्वथा न हि शोच्यास्ते स्नेहादन्यत्र मोहजात् ॥४४॥

yan manyase dhruvaṁ lokam
adhruvaṁ vā na cobhayam
sarvathā na hi śocyās te
snehād anyatra mohajāt

yat—obwohl; *manyase*—du hältst für; *dhruvam*—Absolute Wahrheit; *lokam*—Menschen; *adhruvam*—Unwirklichkeit; *vā*—entweder; *na*—oder nicht; *ca*—auch; *ubhayam*—oder beides; *sarvathā*—in jedem Falle; *na*—niemals; *hi*—gewiß; *śocyāḥ*—Grund zum Klagen; *te*—sie; *snehāt*—aus Zuneigung; *anyatra*—oder aber; *mohajāt*—aus Verwirrung.

ÜBERSETZUNG

O König, ob du nun die Seele als ein ewiges Prinzip und den materiellen Körper als vergänglich ansiehst oder ob du glaubst, alles existiere in der unpersönlichen Absoluten Wahrheit oder sei eine unerklärliche Verbindung von Materie und spiritueller Natur — in jedem Fall haben Trennungsgefühle ihre Ursache nur in täuschender Zuneigung und nichts anderem.

ERLÄUTERUNG

Jedes Lebewesen ist ein individueller Bestandteil des höchsten Wesens und seiner wesenseigenen Stellung nach ein untergeordneter, unterstützender Diener des Herrn. So verhält es sich in Wirklichkeit. Sowohl im bedingten, materiellen Dasein als auch im befreiten Zustand des vollkommenen Wissens und der Ewigkeit untersteht das Lebewesen ewig der Aufsicht des Höchsten Herrn. Doch diejenigen, die kein echtes Wissen haben, stellen bezüglich der wesenseigenen Stellung des Lebewesens viele erdachte Philosophien auf. Alle philosophischen Schulen geben jedoch zu, daß das Lebewesen ewig und der es bedeckende Körper aus fünf materiellen Elementen zeitweilig und vergänglich ist. Das ewige Lebewesen wandert durch das Ge-

setz des *karma* von einem materiellen Körper zum nächsten, und materielle Körper sind von ihrem Aufbau her von vornherein vergänglich. Es besteht daher kein Grund zur Klage, wenn die Seele in einen anderen Körper befördert wird oder der Körper auf einer bestimmten Stufe vergeht. Manche Menschen glauben auch, die Seele verschmelze mit dem höchsten spirituellen Wesen, wenn sie aus dem materiellen Käfig befreit sei, und wieder andere glauben nicht an die Existenz der spirituellen Natur oder Seele, sondern nur an greifbare Materie. Täglich erleben wir zahllose Wandlungen der Materie von einer Form zu einer anderen, doch wir beklagen solche Veränderungen nicht. In allen oben erwähnten Fällen ist die Kraft der göttlichen Energie nicht aufzuhalten; niemand hat einen Einfluß auf sie, und so gibt es keinen Grund zu klagen.

VERS 45

तस्माज्जह्यङ्ग वैक्लव्यमज्ञानकृतमात्मनः ।
कथं त्वनाथाः कृपणा वर्तेरंस्ते च मां विना ॥४५॥

tasmāj jahy aṅga vaiklavyam
ajñāna-kṛtam ātmanaḥ
katham tv anāthāḥ kṛpaṇā
varteraṁs te ca māṁ vinā

tasmāt—daher; *jahi*—gib auf; *aṅga*—o König; *vaiklavyam*—Unausgeglichenheit des Geistes; *ajñāna*—Unwissenheit; *kṛtam*—wegen; *ātmanaḥ*—deines Selbst; *katham*—wie; *tu*—aber; *anāthāḥ*—hilflos; *kṛpaṇāḥ*—arme Geschöpfe; *varteran*—überleben können; *te*—sie; *ca*—auch; *mām*—mich; *vinā*—ohne.

ÜBERSETZUNG

Leg daher deine aus Unwissenheit über das Selbst entstandene Sorge ab. Du denkst jetzt darüber nach, wie sie, die hilflosen, armen Geschöpfe, ohne dich überleben können.

ERLÄUTERUNG

Wenn wir glauben, unsere Kinder und Anverwandten seien hilflos und auf uns angewiesen, zeugt dies nur von unserer Unwissenheit. Jedem Geschöpf wird je nach seiner in der materiellen Welt erlangten Stellung durch die Weisung des Höchsten Herrn aller Schutz gewährt. Der Herr ist als *bhūta-bhṛt* bekannt, das heißt derjenige, der alle Lebewesen beschützt. Man sollte deshalb einfach seine Pflicht erfüllen. Nur der Höchste Herr kann andere beschützen. Dieser Punkt wird im nächsten Vers näher erläutert.

VERS 46

कालकर्मगुणाधीनो देहोऽयं पाञ्चभौतिकः ।
कथमन्यांस्तु गोपायेत्सर्पग्रस्तो यथा परम् ॥४६॥

kāla-karma-guṇādhīno
deho 'yaṁ pāñca-bhautikaḥ
katham anyāṁs tu gopāyet
sarpa-grasto yathā param

kāla—ewige Zeit; *karma*—Handlung; *guṇa*—Erscheinungsweisen der Natur; *adhīnaḥ*—unter der Herrschaft der; *dehaḥ*—der materielle Körper und der Geist; *ayam*—dieser; *pāñca-bhautikaḥ*—aus den fünf Elementen gemacht; *katham*—wie; *anyān*—andere; *tu*—aber; *gopāyet*—beschützen; *sarpa-grastaḥ*—jemand, der von der Schlange gebissen wurde; *yathā*—so wie; *param*—andere.

ÜBERSETZUNG

Unser grobmaterieller Körper, der aus fünf Elementen besteht, wird bereits von der ewigen Zeit [kāla], vom Tun [karma] und von den Erscheinungsweisen der Natur [guṇa] beherrscht. Wie kann er dann andere beschützen, wenn er sich selbst schon im Rachen der Schlange befindet?

ERLÄUTERUNG

Alle Bewegungen der Welt, die mittels politischer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Propaganda für Freiheit eintreten, können niemandem helfen, denn sie unterstehen einer höheren Macht. Das bedingte Lebewesen wird völlig von der materiellen Natur beherrscht, die durch die ewige Zeit und Handlungen unter dem Gebot der verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur repräsentiert wird. Es gibt drei materielle Erscheinungsweisen der Natur, und zwar Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit. Wenn man sich nicht in der Erscheinungsweise der Tugend befindet, kann man die Dinge nicht so sehen, wie sie sind. Der Leidenschaftliche und der Unwissende sehen daher die Dinge nicht so, wie sie sind. Deshalb kann jemand, der leidenschaftlich und unwissend ist, seine Handlungen nicht in die richtige Bahn lenken. Nur jemand in der Erscheinungsweise der Tugend kann anderen bis zu einem gewissen Grade helfen. Die meisten Menschen sind leidenschaftlich und unwissend, und daher können ihre Pläne und Vorhaben anderen kaum nützen. Über den Erscheinungsweisen der materiellen Natur steht die ewige Zeit, die als *kāla* bezeichnet wird, weil sie die Form aller Dinge in der materiellen Welt verändert. Selbst wenn wir in der Lage sind, etwas vorübergehend Segensreiches zu tun, wird die Zeit dafür sorgen, daß das gute Vorhaben früher oder später scheitern wird. Das einzige, was man tun kann, ist, sich von der ewigen Zeit zu befreien, die man auch *kāla-sarpa* nennt und die mit einer Kobra verglichen wird, deren Biß immer tödlich ist. Wer von einer Kobra gebissen wurde, kann von niemandem mehr gerettet werden. Das beste Mittel, aus den Fängen der kobragleichen *kāla* und den mit ihr verbundenen Erscheinungsweisen der Natur zu entkommen, ist, wie in der *Bhagavad-gītā* (14.26) empfohlen wird, *bhakti-yoga*. Die höchste Vollkommenheit aller philanthropischen Tätigkeiten besteht darin, jeden mit der Aufgabe zu betrauen, *bhakti-yoga* auf der ganzen Welt zu predigen, denn das allein kann die Menschen vor der Unterjochung durch die materielle Natur, *māyā*, retten, die, wie oben beschrieben, von *kāla, karma* und *guṇa* repräsentiert wird. In der *Bhagavad-gītā* (14.26) wird dies eindeutig bestätigt.

VERS 47

अहस्तानि सहस्तानामपदानि चतुष्पदाम् ।
फल्गूनि तत्र महतां जीवो जीवस्य जीवनम् ॥४७॥

ahastāni sahastānām
apadāni catuṣ-padām
phalgūni tatra mahatām
jīvo jīvasya jīvanam

ahastāni—diejenigen, die keine Hände haben; *sa-hastānām*—von denen, die mit Händen ausgestattet sind; *apadāni*—diejenigen, die Beine haben; *catuḥ-padām*—von denen, die vier Beine haben; *phalgūni*—die Schwachen; *tatra*—dort; *mahatām*—des Starken; *jīvaḥ*—das Lebewesen; *jīvasya*—des Lebewesens; *jīvanam*—Erhaltung.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die keine Hände haben, sind die Beute derer, die Hände haben; diejenigen ohne Beine sind die Beute der Vierbeiner. Die Schwachen bilden die Nahrung der Starken, und die allgemeine Regel sieht vor, daß ein Lebewesen dem anderen als Nahrung dient.

ERLÄUTERUNG

Im Kampf ums Dasein gibt es durch den höchsten Willen ein systematisches Gesetz des Überlebens, und niemand kann diesem Gesetz ausweichen, möge er auch noch so viele Pläne schmieden. Die Lebewesen, die gegen den Willen des höchsten Wesens in die materielle Welt gekommen sind, stehen unter der Aufsicht einer höheren, *māyā-śakti* genannten Macht, die der bevollmächtigte Vertreter des Herrn ist, und diese *daivi-māyā* hat die Aufgabe, die bedingten Seelen durch drei verschiedene Arten von Leiden zu plagen, von denen eines in diesem Vers erklärt wird: Der Schwache dient dem Starken als Nahrung. Niemand ist stark genug, um den Angriff eines Stärkeren erfolgreich abwehren zu können, und durch den Willen des Herrn gibt es systematische Einteilungen in Schwache, Stärkere und Stärkste. Es gibt keinen Grund zu klagen, wenn ein Tiger ein schwächeres Wesen – auch wenn es ein Mensch ist – frißt, denn so sieht es das Gesetz des Höchsten Herrn vor. Doch obwohl das Gesetz besagt, daß der Mensch sich von anderen Lebewesen ernähren muß, gilt auch das Gesetz des gesunden Menschenverstandes, denn der Mensch soll den Gesetzen der Schrift gehorchen. Dies ist anderen Tieren nicht möglich. Der Mensch soll Selbstverwirklichung erlangen, und daher darf er nichts essen, was nicht zuerst dem Herrn geopfert wurde. Der Herr nimmt von Seinem Geweihten alle Arten von Speisen an, die aus Pflanzen, wie Früchten, Gemüse und Getreide, zubereitet worden sind. Früchte, Gemüse und Milch, auf verschiedene Weise zubereitet, können dem Herrn geopfert werden, und nachdem der Herr die Speise angenommen hat, darf der Geweihte am *prasāda* teilhaben, wodurch allmählich alle Leiden im Kampf ums Dasein gelindert werden. Die *Bhagavad-gītā* (9.26) bestätigt dies. Selbst diejenigen, die es gewohnt sind, Tiere zu essen, können ihre Speise unter

bestimmten, von religiösen Riten festgelegten Bedingungen opfern, allerdings nicht unmittelbar dem Herrn, sondern einem Seiner Vertreter. Die Weisungen der Schriften sind nicht dafür bestimmt, die Tieresser zu bestärken, sondern sie durch regulierende Prinzipien einzuschränken.

Schwächere Lebewesen dienen stärkeren Lebewesen als Nahrung. Niemand braucht sich, ganz gleich in welcher Lage er sich befindet, um seinen Unterhalt zu sorgen, denn es gibt überall Lebewesen, und nirgendwo verhungert jemand aus Nahrungsmangel. Nārada Muni rät Mahārāja Yudhiṣṭhira, sich keine Sorgen zu machen, daß seine Onkel Mangel leiden könnten, denn sie konnten von Pflanzen leben, die in den Urwäldern als *prasāda* des Höchsten Herrn zur Verfügung stehen, und so den Pfad der Befreiung erfolgreich beschreiten.

Die Ausbeutung des schwächeren Lebewesens durch das stärkere ist das natürliche Gesetz des Daseins; ständig wird in den verschiedenen Reichen der Lebewesen der Versuch unternommen, die Schwachen zu verschlingen. Es ist nicht möglich, dieser Neigung unter materiellen Bedingungen mit künstlichen Mitteln Einhalt zu gebieten; es ist nur möglich, wenn man durch die Anwendung spiritueller Regulierungen das spirituelle Bewußtsein des Menschen wiedererweckt. Die spirituellen regulierenden Prinzipien jedoch gestatten es dem Menschen nicht, einerseits schwächere Tiere zu schlachten und andererseits seine Mitmenschen friedliche Koexistenz zu lehren. Wie kann der Mensch ein friedvolles Dasein in der menschlichen Gesellschaft erwarten, wenn er den Tieren keine friedliche Koexistenz zugesteht? Die blinden Führer müssen daher zunächst das höchste Wesen verstehen und dann versuchen, das Königreich Gottes zu errichten. Das Königreich Gottes oder *rāma-rājya* ist ohne das Erwachen von Gottesbewußtsein in der Masse der Weltbevölkerung unmöglich.

VERS 48

तदिदं भगवान् राजन्नेक आत्माऽऽत्मनां स्वदृक् ।
अन्तरोऽनन्तरो भाति पश्य तं मायया रुधा ॥४८॥

tad idaṁ bhagavān rājann
eka ātmātmanāṁ sva-dṛk
antaro 'nantaro bhāti
paśya taṁ māyayorudhā

tat—deshalb; *idam*—diese Manifestation; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *rājan*—o König; *ekaḥ*—einer ohne einen zweiten; *ātmā*—die Überseele; *ātmanām* —durch Seine Energien; *sva-dṛk*—eigenschaftsmäßig wie Er; *antaraḥ*—ohne; *anantaraḥ*—in Ihm und durch Ihn; *bhāti*—manifestiert so; *paśya*—schau; *tam*—auf Ihn allein; *māyayā*—durch Manifestation verschiedener Energien; *urudhā*—scheint viele zu sein.

ÜBERSETZUNG

Daher, o König, solltest du dein ganzes Augenmerk auf die Höchste Persönlichkeit Gottes richten, die einer ohne einen zweiten ist und Sich durch verschiedene Energien manifestiert und sowohl innen als auch außen weilt.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist einer ohne einen zweiten, doch Er manifestiert Sich durch verschiedene Energien, da Er von Natur aus glückselig ist. Die Lebewesen sind Manifestationen Seiner marginalen Energie. Sie sind dem Wesen nach gleich wie der Herr, und es gibt ihrer unzählige – sowohl innerhalb als auch außerhalb der inneren und der äußeren Energie des Herrn. Da die spirituelle Welt eine Manifestation der inneren Energie des Herrn ist, sind die Lebewesen innerhalb dieser inneren Kraft dem Wesen nach eins mit dem Herrn, ohne von der äußeren Kraft verunreinigt zu sein. Obwohl dem Wesen nach gleich wie der Herr, manifestiert sich das Lebewesen verzerrt, wenn es von der materiellen Welt verunreinigt wird, und so erfährt es scheinbares Glück und Leid in der materiellen Welt. Doch solche Erfahrungen sind nur äußerlich und berühren die spirituelle Seele nicht. Die Wahrnehmung solch äußerlichen Glücks und Leids hat seine Ursache allein darin, daß das Lebewesen seine Eigenschaften vergessen hat, die denen des Herrn gleich sind. Vom Herrn Selbst kommt jedoch ein regelmäßiger Strom von Weisungen von innen und von außen her, um den gefallenen Zustand des Lebewesens zu berichtigen. Von innen her berichtigt Er das begehrende Lebewesen als lokalisierter Paramātmā und von außen durch Seine Repräsentanten, nämlich den spirituellen Meister und die offenbarten Schriften. Man sollte auf den Herrn blicken; man sollte sich nicht durch die sogenannten Manifestationen von Glück und Leid verwirren lassen, sondern versuchen, mit dem Herrn bei Seinen äußeren Bemühungen zusammenzuarbeiten, die dafür bestimmt sind, die gefallenen Seelen zu berichtigen. Nur auf Seinen Befehl hin sollte man spiritueller Meister werden und mit Ihm zusammenarbeiten. Man sollte nicht zu seinem persönlichen Nutzen oder eines materiellen Gewinnes wegen spiritueller Meister werden, und auch nicht, um Geschäfte zu machen, oder als Beruf, um so seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Echte spirituelle Meister, die auf den Höchsten Herrn blicken, um mit Ihm zusammenzuarbeiten, sind im Grunde dem Wesen nach gleich wie der Herr, und diejenigen, die Ihn vergessen, sind nichts anderes als verzerrte Abbilder. Nārada Muni rät Mahārāja Yudhiṣṭhira daher, sich nicht durch Ereignisse stören zu lassen, die sogenanntes Glück und Leid mit sich bringen, sondern einzig auf den Herrn zu blicken, um die Mission zu erfüllen, um derentwillen der Herr herabkam. Das sei seine vornehmste Pflicht.

VERS 49

सोऽयमद्य महाराज भगवान् भूतभावनः ।
कालरूपोऽवतीर्णोऽस्यामभावाय सुरद्विषाम् ॥४९॥

so 'yam adya mahārāja
bhagavān bhūta-bhāvanaḥ
kāla-rūpo 'vatīrṇo 'syām
abhāvāya sura-dviṣām

saḥ—jener Höchste Herr; *ayam*—Śrī Kṛṣṇa, der Herr; *adya*—zur Zeit; *mahārāja*—o König; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *bhūta-bhāvanaḥ*—der Schöpfer

oder der Vater alles Geschaffenen; *kāla-rūpaḥ*—in Form der verschlingenden Zeit; *avatīrṇaḥ*—stieg herab; *asyām*—in die Welt; *abhāvāya*—um auszulöschen; *sura-dviṣām*—diejenigen, die sich gegen den Willen des Herrn auflehnen.

ÜBERSETZUNG

Jene Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, ist jetzt im Gewand der allesverschlingenden Zeit [kāla-rūpa] auf die Erde herabgestiegen, um die Neider von der Welt zu tilgen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Arten von Menschen: die Neidischen und die Folgsamen. Weil der eine Höchste Herr der Vater aller Lebewesen ist, sind auch die neidischen Lebewesen Seine Söhne, doch man bezeichnet sie als die *asuras* oder Dämonen, während die Lebewesen, die dem höchsten Vater gehorsam sind, *devatās* oder Halbgötter genannt werden, weil sie nicht durch die materielle Lebensauffassung verunreinigt sind. Die *asuras* sind nicht nur auf den Herrn neidisch, dessen Existenz sie zum Teil sogar ableugnen, sondern auch auf alle anderen Lebewesen. Die Vorherrschaft der *asuras* wird gelegentlich vom Herrn berichtigt, indem Er sie von der Welt tilgt und eine Regierung von *devatās* wie den Pāṇḍavas errichtet. Daß der Herr hier als verkleidete *kāla* bezeichnet wird, ist bedeutsam. Er ist nicht im geringsten gefährlich, sondern Er ist die transzendentale Gestalt von Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit. Den Gottgeweihten enthüllt Er Seine wahre Gestalt, und den Nichtgottgeweihten erscheint Er in Seiner *kāla-rūpa*, in Seiner Form als Ursache. Diese Form des Herrn mögen die *asuras* gar nicht gern, und deshalb stellen sie sich den Herrn formlos vor, damit sie sich sicher fühlen und in dem Glauben leben können, der Herr werde sie nicht vernichten.

VERS 50

निष्पादितं देवकृत्यमवशेषं प्रतीक्षते ।
तावद् यूयमवेक्षध्वं भवेद् यावदिहेश्वरः ॥५०॥

niṣpāditaṁ deva-kṛtyam
avaśeṣaṁ pratīkṣate
tāvad yūyam avekṣadhvaṁ
bhaved yāvad iheśvaraḥ

niṣpāditam—führte durch; *deva-kṛtyam*—was für die Halbgötter getan werden mußte; *avaśeṣam*—der Rest; *pratīkṣate*—wartet ab; *tāvat*—bis zu jener Zeit; *yūyam*—ihr Pāṇḍavas; *avekṣadhvam*—beobachten und warten; *bhavet*—möget; *yāvat*—solange; *iha*—in dieser Welt; *īśvaraḥ*—der Höchste Herr.

ÜBERSETZUNG

Der Herr hat bereits alles getan, wozu Er verpflichtet war, um den Halbgöttern zu helfen, und wartet jetzt auf das Übrige. Ihr Pāṇḍavas möget warten, solange der Herr hier auf der Erde weilt.

ERLÄUTERUNG

Der Herr steigt aus Seinem Reich (Kṛṣṇaloka), dem höchsten Planeten im spirituellen Himmel, herab, um den verwaltenden Halbgöttern der materiellen Welt beizustehen, wenn sie von den *asuras* schwer geplagt werden, die nicht nur auf den Herrn, sondern auch auf Seine Geweihten neidisch sind. Wie oben beschrieben, kommen die bedingten Lebewesen aus eigenem Entschluß mit der Materie in Berührung, getrieben von dem starken Verlangen, die Schätze der materiellen Welt auszubeuten und vermeintliche Beherrscher aller in ihrem Gesichtskreis liegenden Dinge zu werden. Jeder versucht, Gott zu imitieren; solche nachgemachten Götter stehen in erbittertem Wettstreit miteinander und sind im allgemeinen als *asuras* bekannt. Wenn es auf der Welt zu viele *asuras* gibt, wird sie für die Gottgeweihten zur Hölle. Wenn die Zahl der *asuras* zunimmt, betet die Masse der Bevölkerung, die für gewöhnlich dem Herrn und den reinen Geweihten des Herrn ergeben ist, einschließlich der Halbgötter auf den höheren Planeten, zum Herrn, Er möge sie von dem Übel befreien, worauf der Herr dann entweder persönlich aus Seinem Reich herabsteigt oder einige Seiner Geweihten beauftragt, den desolaten Zustand der menschlichen oder selbst der tierischen Gesellschaft zu berichtigen. Solche Störungen treten nicht nur in der menschlichen Gesellschaft auf, sondern auch unter den Säugetieren, Vögeln und anderen Lebewesen, einschließlich der Halbgötter auf den höheren Planeten. Śrī Kṛṣṇa, der Herr, erschien persönlich, um *asuras* wie Kaṁsa, Jarāsandha und Śiśupāla zu vernichten. Zur Zeit der Herrschaft König Yudhiṣṭhiras waren fast alle diese *asuras* vom Herrn bereits getötet worden. Jetzt wartete Er auf die Vernichtung Seiner eigenen Dynastie, der Yadu-vaṁśa, die durch Seinen Willen ebenfalls auf der Erde erschien. Er wollte sie von der Erde fortnehmen, ehe Er in Sein ewiges Reich zurückkehrte. Wie Vidura, so enthüllte auch Nārada die bevorstehende Vernichtung der Yadu-Dynastie nicht, sondern gab dem König und seinen Brüdern indirekt den Hinweis, zu warten, bis das Ereignis eintreten und der Herr fortgehen würde.

VERS 51

धृतराष्ट्रः सह भ्रात्रा गान्धार्या च स्वभार्यया ।
दक्षिणेन हिमवत ऋषीणामाश्रमं गतः ॥५१॥

dhṛtarāṣṭraḥ saha bhrātrā
gāndhāryā ca sva-bhāryayā
dakṣiṇena himavata
ṛṣīṇām āśramaṁ gataḥ

dhṛtarāṣṭraḥ—Dhṛtarāṣṭra; *saha*—zusammen mit; *bhrātrā*—seinem Bruder Vidura; *gāndhāryā*—auch Gāndhārī; *ca*—und; *sva-bhāryayā*—seine Frau; *dakṣiṇena*—auf die Südseite; *himavataḥ*—des Himalaya; *ṛṣīṇam*—der *ṛṣis*; *āśramam*—Aufenthalt; *gataḥ*—er ist gegangen.

ÜBERSETZUNG

O König, dein Onkel Dhṛtarāṣṭra, sein Bruder Vidura und seine Frau Gāndhārī sind zur Südseite des Himalaya gegangen, wo die großen Weisen ihre Zuflucht haben.

ERLÄUTERUNG

Um den klagenden Mahārāja Yudhiṣṭhira zu beruhigen, sprach Nārada Muni zunächst vom philosophischen Standpunkt aus und schilderte dann die zukünftigen Wanderungen seines Onkels, die er dank seiner Fähigkeit, in die Zukunft zu blikken, voraussehen konnte. Er begann darauf mit folgender Beschreibung.

VERS 52

स्रोतोभिः सप्तभिर्या वै स्वर्धुनी सप्तधा व्यधात् ।
सप्तानां प्रीतये नाना सप्तस्रोतः प्रचक्षते ॥५२॥

srotobhiḥ saptabhir yā vai
svardhunī saptadhā vyadhāt
saptānāṁ prītaye nānā
sapta-srotaḥ pracakṣate

srotobhiḥ—an Strömen; *saptabhiḥ*—durch sieben Einteilungen; *yā*—der Fluß; *vai*—sicherlich; *svardhunī*—die heilige Gaṅgā; *saptadhā*—sieben Arme; *vyadhāt*—geschaffen; *saptānām*—der sieben; *prītaye*—zur Zufriedenstellung der; *nānā*—verschiedene; *sapta-srotaḥ*—sieben Quellen; *pracakṣate*—dem Namen nach bekannt.

ÜBERSETZUNG

Der Ort heißt Saptasrota [in sieben geteilt], denn die Wasser der heiligen Gaṅgā teilen sich dort in sieben Arme. Dies geschah, um die sieben großen ṛṣis zu erfreuen.

VERS 53

स्नात्वानुसवनं तस्मिन्हुत्वा चाग्नीन्यथाविधि ।
अब्भक्ष उपशान्तात्मा स आस्ते विगतैषणः ॥५३॥

snātvānusavanaṁ tasmin
hutvā cāgnīn yathā-vidhi

ab-bhakṣa upaśāntātmā
sa āste vigataiṣaṇaḥ

snātvā—indem er ein Bad nimmt; *anusavanam*—regelmäßig dreimal (morgens, mittags und abends); *tasmin*—in jener in sieben Arme aufgeteilten Gaṅgā; *hutvā*—durch Darbringung des *agni-hotra*-Opfers; *ca*—auch; *agnīn*—im Feuer; *yathā-vidhi*—genau den Grundsätzen der Schriften entsprechend; *ap-bhakṣaḥ*—fastend, indem man nur Wasser trinkt; *upaśānta*—völlig beherrscht; *ātmā*—die groben Sinne und der feine Geist; *saḥ*—Dhṛtarāṣṭra; *āste*—befände sich; *vigata*—frei von; *eṣaṇaḥ*—Gedanken, die sich auf das Wohl der Familie beziehen.

ÜBERSETZUNG

Dhṛtarāṣṭra beginnt jetzt am Flußufer bei Saptasrota mit aṣṭāṅga-yoga, indem er dreimal täglich — morgens, mittags und abends — ein Bad nimmt, das agni-hotra [Feueropfer] durchführt und nur Wasser trinkt. Dies hilft, den Geist und die Sinne zu meistern, und befreit völlig von zuneigungsvollen Gedanken an die Familie.

ERLÄUTERUNG

Das *yoga*-System ist ein mechanischer Vorgang, der dazu dient, die Sinne und den Geist zu beherrschen und sie von der Materie auf die spirituelle Energie zu lenken. Zu Anfang übt man sich in Sitzstellungen, Meditation, spirituellen Gedanken und Manipulation der Luftströme im Körper, kommt dann allmählich in Trance und sieht schließlich die absolute Person, Paramātmā. Solch mechanische Methoden, zur spirituellen Ebene aufzusteigen, erfordern das Befolgen einiger regulierender Prinzipien, wie dreimal täglich ein Bad zu nehmen, so viel wie möglich zu fasten, sich niederzusetzen und den Geist auf spirituelle Dinge zu richten und so allmählich von *viṣaya* oder materiellen Dingen zu lösen. Materielles Dasein bedeutet, in Gedanken an materielle Dinge versunken zu sein, die nichts weiter als Trug sind. Haus und Hof, das Heimatland, die Familie, die Gesellschaft, die Kinder, der Besitz und das Geschäft sind einige der materiellen Bedeckungen des spirituellen *ātmā*, und das *yoga*-System hilft dem bedingten *ātmā*, von all diesen illusorischen Gedanken frei zu werden und sich allmählich der absoluten Person, dem Paramātmā, zuzuwenden. Durch materiellen Umgang und Erziehung lernen wir, unsere Aufmerksamkeit nur auf oberflächliche Dinge zu richten; doch *yoga* ist der Vorgang, all diese Dinge völlig zu vergessen. Moderne sogenannte *yogīs* und *yoga*-Systeme bieten ein paar magische Kunststücke dar, und Unwissende sind von solch einer Show beeindruckt, oder sie sehen das *yoga*-System als billige Heilmethode für Krankheiten des groben Körpers an; in Wirklichkeit aber ist das *yoga*-System der Vorgang, mit dem wir das vergessen lernen können, was wir uns im Laufe des Kampfes ums Daseins angeeignet haben. Dhṛtarāṣṭra war ausschließlich mit dem Versuch beschäftigt, sein Familienleben angenehmer zu gestalten, indem er den Lebensstandard seiner Söhne anhob bzw. sich um seiner Söhne willen des Eigentums der Pāṇḍavas bemächtigte. Dies ist für einen grobmaterialistischen Menschen, der nichts von der spirituellen Kraft weiß, durchaus normal. Er sieht nicht, wie ihn solches Handeln vom Himmel

in die Hölle ziehen kann. Durch die Gnade seines jüngeren Bruders Vidura wurde Dhṛtarāṣṭra erleuchtet und durchschaute sein hochgradig illusorisches Verhalten, und diese Erleuchtung befähigte ihn, sein Heim mit dem Ziel spiritueller Erkenntnis zu verlassen. Śrī Nāradadeva sagte voraus, wie sein spiritueller Fortschritt an einem durch die himmlische Gaṅgā geheiligten Ort vor sich gehen würde. Nur Wasser zu trinken, ohne feste Nahrung zu sich zu nehmen, wird ebenfalls als Fasten angesehen. Dies ist notwendig, wenn man im spirituellen Wissen Fortschritte machen will. Ein Tor möchte ein billiger *yogī* werden. *Yogī* und *bhogī* sind aber zwei gegensätzliche Begriffe. Der essende und trinkende *bhogī* oder fröhliche Genießer kann kein *yogī* sein, denn einem *yogī* ist es niemals gestattet, uneingeschränkt zu essen und zu trinken. Wir sollten zu unserem eigenen Nutzen zur Kenntnis nehmen, wie Dhṛtarāṣṭra mit seiner *yoga*-Praxis begann, indem er nur Wasser trank und ruhig an einem Ort mit spiritueller Atmosphäre saß, tief in Gedanken an Śrī Hari, die Persönlichkeit Gottes, versunken.

VERS 54

जितासनो जितश्वासः प्रत्याहृतषडिन्द्रियः ।
हरिभावनया ध्वस्तरजःसत्त्वतमोमलः ॥५४॥

jitāsano jita-śvāsaḥ
pratyāhṛta-ṣaḍ-indriyaḥ
hari-bhāvanayā dhvasta-
rajaḥ-sattva-tamo-malaḥ

jita-āsanaḥ—jemand, der die Sitzstellung beherrscht; *jita-śvāsaḥ*—jemand, der die Atmung beherrscht; *pratyāhṛta*—zurückwendend; *ṣaṭ*—sechs; *indriyaḥ*—Sinne; *hari*—die absolute Persönlichkeit Gottes; *bhāvanayā*—vertieft in; *dhvasta*—besiegt; *rajaḥ*—Leidenschaft; *sattva*—Tugend; *tamaḥ*—Unwissenheit; *malaḥ*—Verunreinigungen.

ÜBERSETZUNG

Jemand, der die Sitzstellungen [die yoga-āsanas] und den Atemvorgang beherrscht, kann die Sinne der Persönlichkeit Gottes zuwenden und so von den Verunreinigungen der Erscheinungsweisen der materiellen Natur, nämlich weltlicher Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit, frei werden.

ERLÄUTERUNG

Die einleitenden Übungen des *yoga* sind *āsana, prāṇāyāma, pratyāhāra, dhyāna, dhāraṇā* und so fort. Es war sicher, daß Mahārāja Dhṛtarāṣṭra in diesen vorbereitenden Übungen erfolgreich sein würde, denn er saß an einem heiligen Ort und konzentrierte sich auf ein Ziel, die Höchste Persönlichkeit Gottes (Hari). So waren alle seine Sinne im Dienst des Herrn tätig. Dieser Vorgang hilft dem Gottgeweihten direkt, von den Verunreinigungen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei

zu werden. Selbst die erhabenste Erscheinungsweise, die materielle Erscheinungsweise der Tugend, ist ebenfalls die Ursache von materieller Knechtschaft, ganz zu schweigen von den anderen Eigenschaften, nämlich Leidenschaft und Unwissenheit. Leidenschaft und Unwissenheit verstärken die materielle Neigung, nach materiellem Genuß zu streben, und starke Lust bewirkt, daß man immer mehr Reichtum und Macht haben will. Jemand, der diese beiden unedlen Denkweisen besiegt und sich auf die Ebene der Tugend erhoben hat, die voller Wissen und Moral ist, kann ebenfalls die Sinne beherrschen, nämlich die Augen, die Zunge, die Nase, die Ohren und den Tastsinn. Wer sich aber den Lotosfüßen Śrī Haris ergeben hat, wie es oben erwähnt wird, kann alle Einflüsse der Erscheinungsweisen der materiellen Natur transzendieren und im Dienst des Herrn gefestigt sein. Die Methode des *bhakti-yoga* richtet die Sinne deshalb direkt auf den liebevollen Dienst des Herrn. So verhindert der Transzendentalist, daß er materiellen Tätigkeiten nachgeht. Diese Methode, die Sinne von materieller Anhaftung auf den liebevollen transzendentalen Dienst des Herrn zu lenken, wird *pratyāhāra* genannt, was durch das sogenannte *prāṇāyāma* vorbereitet wird. *Pratyāhāra* gipfelt letzten Endes in *samādhi*, das heißt, darin versunken zu sein, den Höchsten Herrn, Hari, mit allen Mitteln zu erfreuen.

VERS 55

विज्ञानात्मनि संयोज्य क्षेत्रज्ञे प्रविलाप्य तम् ।
ब्रह्मण्यात्मानमाधारे घटाम्बरमिवाम्बरे ॥५५॥

vijñānātmani saṁyojya
kṣetrajñe pravilāpya tam
brahmaṇy ātmānam ādhāre
ghaṭāmbaram ivāmbare

vijñāna—geläuterte Identität; *ātmani*—in der Intelligenz; *saṁyojya*—in vollkommener Weise festigend; *kṣetra-jñe*—in der Angelegenheit des Lebewesens; *pravilāpya*—eingehen lassend; *tam*—es; *brahmaṇi*—in den Höchsten; *ātmānam*—reines Lebewesen; *ādhāre*—in den Speicher; *ghaṭa-ambaram*—Himmel innerhalb der Umhüllung; *iva*—wie; *ambare*—in den höchsten Himmel.

ÜBERSETZUNG

Dhṛtarāṣṭra wird seine reine Identität mit seiner Intelligenz verschmelzen müssen und dann, verankert im Wissen um sein eigenschaftsmäßiges Einssein als Lebewesen mit dem höchsten Brahman, in das höchste Wesen eingehen. Um dies zu tun, wird er sich, vom umschlossenen Himmel befreit, zum spirituellen Himmel erheben müssen.

ERLÄUTERUNG

Wenn das Lebewesen den Wunsch hat, die materielle Welt zu beherrschen, und die Zusammenarbeit mit dem Höchsten Herrn ablehnt, kommt es mit der Gesamt-

heit der materiellen Welt, nämlich dem *mahat-tattva*, in Berührung, und vom *mahat-tattva* aus entwickelt sich seine falsche Identifizierung mit der materiellen Welt, der Intelligenz, dem Geist und den Sinnen. So wird seine reine spirituelle Identität überdeckt. Wenn man durch das *yoga*-System seine reine spirituelle Identität erkennt (dieser Vorgang wird als Selbstverwirklichung bezeichnet), muß man in seine ursprüngliche Stellung zurückkehren, indem man die fünf groben Elemente und die feinen Elemente, den Geist und die Intelligenz, wieder mit dem *mahat-tattva* verschmilzt. Wenn man sich so aus der Gewalt des *mahat-tattva* befreit hat, muß man in die Existenz der Überseele eingehen. Mit anderen Worten, man muß erkennen, daß man dem Wesen nach von der Überseele nicht verschieden ist, und so transzendiert man den materiellen Himmel durch die Intelligenz seiner reinen Identität und wird im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt. Diese höchste Stufe der Vollkommenheit in der Entwicklung der spirituellen Identität erlangte Dhṛtarāṣṭra durch die Gnade Viduras und des Herrn. Der Herr erwies ihm Seine Gnade durch ein persönliches Zusammensein mit Vidura, und als Dhṛtarāṣṭra tatsächlich die Anweisungen Viduras befolgte, half ihm der Herr, die höchste Stufe der Vollkommenheit zu erreichen.

Weder lebt ein reiner Geweihter des Herrn auf einem Planeten des materiellen Himmels, noch spürt er irgendeine Verbindung mit materiellen Elementen. Sein sogenannter materieller Körper existiert nicht, weil er mit dem spirituellen Strom des mit dem Interesse des Herrn identischen Wunsches geladen ist, und so ist er immer frei von allen Verunreinigungen der Gesamtheit des *mahat-tattva*. Er befindet sich immer im spirituellen Himmel, den er erreicht, weil er durch die Wirkung seines hingebungsvollen Dienstes in transzendentaler Stellung zu den siebenfachen materiellen Bedeckungen steht. Die bedingten Seelen befinden sich innerhalb der Bedekkungen, wohingegen die befreite Seele weit jenseits von ihnen weilt.

VERS 56

ध्वस्तमायागुणोदर्को निरुद्धकरणाशयः ।
निवर्तिताखिलाहार आस्ते स्थाणुरिवाचलः ।
तस्यान्तरायो मैवाभूः संन्यस्ताखिलकर्मणः ॥५६॥

dhvasta-māyā-guṇodarko
niruddha-karaṇāśayaḥ
nivartitākhilāhāra
āste sthāṇur ivācalaḥ
tasyāntarāyo maivābhūḥ
sannyastākhila-karmaṇaḥ

dhvasta—zerstört; *māyā-guṇa*—die Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *udarkaḥ*—Nachwirkungen; *niruddha*—eingestellt; *karaṇa-āśayaḥ*—die Sinne und der Geist; *nivartita*—beendet; *akhila*—alle; *āhāraḥ*—Nahrung für die Sinne; *āste*

—sitzt; *sthāṇuḥ*—unbeweglich; *iva*—wie; *acalaḥ*—gefestigt; *tasya*—sein; *antarāyaḥ*—Hindernisse; *mā eva*—niemals so; *abhūḥ*—sein; *sannyasta*—entsagt; *akhila*—allen Arten; *karmaṇaḥ*—materieller Pflichten.

ÜBERSETZUNG

Es wird für ihn notwendig sein, alle Tätigkeiten der Sinne, auch von außen bewirkte, einzustellen und der Wechselwirkung der Sinne gegenüber, die von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur beeinflußt wird, gleichgültig zu werden. Nachdem er allen materiellen Pflichten entsagt hat, muß er jenseits aller Hindernisse auf dem Pfad unerschütterlich verankert werden.

ERLÄUTERUNG

Dhṛtarāṣṭra hatte durch den *yoga*-Vorgang die Stufe der Aufhebung aller verschiedenen materiellen Reaktionen erlangt. Die Wirkungen der materiellen Erscheinungsweisen der Natur ziehen das Opfer zu den unermüdlichen Wünschen hin, Materie zu genießen, doch durch den *yoga*-Vorgang kann man diesem falschen Genuß entkommen. Ständig ist jeder einzelne Sinn damit beschäftigt, sich Nahrung zu suchen, und so wird die bedingte Seele von allen Seiten bestürmt und hat keine Gelegenheit, in einer bestimmten Bestrebung stetig zu werden. Nārada Muni wies Mahārāja Yudhiṣṭhira an, seinen Onkel nicht durch den Versuch zu stören, ihn nach Hause zurückzuholen. Jetzt befand er sich jenseits der Anziehungskraft materieller Dinge. Die materiellen Erscheinungsweisen (die *guṇas*) haben ihre verschiedenartigen Tätigkeiten; doch über den Erscheinungsweisen der materiellen Natur gibt es noch eine spirituelle Erscheinungsweise, die absolut ist. *Nirguṇa* bedeutet „ohne Reaktion". Die spirituelle Erscheinungsform und ihre Wirkung sind identisch; deshalb wird die spirituelle Eigenschaft von ihrer materiellen Entsprechung durch das Wort *nirguṇa* unterschieden. Nach der vollständigen Auflösung der Erscheinungsweisen der materiellen Natur wird man in die spirituelle Sphäre eingelassen, und Tätigkeiten, die unter dem Gebot der spirituellen Erscheinungsformen ausgeführt werden, heißen „hingebungsvoller Dienst" oder *bhakti*. *Bhakti* ist folglich *nirguṇa* und wird durch die unmittelbare Berührung mit dem Absoluten erlangt.

VERS 57

स वा अद्यतनाद् राजन् परतः पञ्चमेऽहनि ।
कलेवरं हास्यति स्वं तच्च भस्मीभविष्यति ॥५७॥

sa vā adyatanād rājan
parataḥ pañcame 'hani
kalevaraṁ hāsyati svaṁ
tac ca bhasmī bhaviṣyati

saḥ—er; *vā*—aller Wahrscheinlichkeit nach; *adya*—heute; *tanāt*—von; *rājan*—o König; *parataḥ*—nach vorne; *pañcame*—am fünften; *ahani*—Tag; *kalevaram*—Kör-

per; *hāsyati*—wird verlassen; *svam*—seinen; *tat*—dieser; *ca*—auch; *bhasmī*—Asche; *bhaviṣyati*—wird werden zu.

ÜBERSETZUNG

O König, er wird seinen Körper höchstwahrscheinlich am fünften Tage von heute an verlassen, und sein Körper wird zu Asche werden.

ERLÄUTERUNG

Nārada Munis Prophezeiung verbot es Yudhiṣṭhira Mahārāja, den Ort aufzusuchen, an dem sich sein Onkel aufhielt, denn Dhṛtarāṣṭra würde, selbst nachdem er den Körper durch eigene mystische Kraft verlassen hatte, keine Begräbniszeremonie brauchen; Nārada Muni deutete an, daß sein Leib von allein zu Asche verbrennen würde. Wenn der *yogī* solche mystische Kraft erlangt, hat er die Vollkommenheit des *yoga*-Systems erreicht. Er ist dann fähig, den Körper zu einem selbstgewählten Zeitpunkt zu verlassen und jeden beliebigen Planeten zu erreichen, indem er den gegenwärtigen Körper durch ein selbstentzündetes Feuer zu Asche verbrennt.

VERS 58

दह्यमानेऽग्निभिर्देहे पत्युः पत्नी सहोटजे ।
बहिः स्थिता पतिं साध्वी तमग्निमनु वेक्ष्यति ॥५८॥

dahyamāne 'gnibhir dehe
patyuḥ patnī sahoṭaje
bahiḥ sthitā patiṁ sādhvī
tam agnim anu vekṣyati

dahyamāne—während er brennt; *agnibhiḥ*—durch das Feuer; *dehe*—der Körper; *patyuḥ*—des Gemahls; *patnī*—die Gemahlin; *saha-uṭaje*—mit der strohbedeckten Hütte; *bahiḥ*—außen; *sthitā*—sich befindend; *patim*—zum Gatten; *sādhvī*—die keusche Frau; *tam*—jenes; *agnim*—Feuer; *anu vekṣyati*—wird, während sie mit großer Aufmerksamkeit zuschaut, ins Feuer gehen.

ÜBERSETZUNG

Seine keusche Frau wird von draußen zusehen, wie ihr Gatte zusammen mit seiner Strohhütte im Feuer der mystischen Kraft verbrennt, und wird ihm dann mit wacher Aufmerksamkeit ins Feuer folgen.

ERLÄUTERUNG

Gāndhārī war eine vorbildlich keusche Frau, die zeit ihres Lebens die Gefährtin ihres Gemahls gewesen war, und daher verzweifelte sie, als sie ihren Gatten mit seiner Hütte aus Blättern im Feuer des mystischen *yoga* verbrennen sah. Nach dem Verlust ihrer einhundert Söhne verließ sie den Palast, und im Wald mußte sie mitansehen, wie auch ihr geliebter Gemahl starb. Jetzt fühlte sie sich wahrhaft einsam,

und so ging sie in das Feuer, in dem ihr Gatte verbrannt war, und folgte ihm in den Tod. Wenn eine keusche Frau in das Feuer ihres toten Gatten geht, bezeichnet man dies als den *satī*-Ritus, und diese Haltung wird bei einer Frau als die höchste Vollkommenheit angesehen. Später wurde dieser *satī*-Ritus zu einer schändlichen, verbrecherischen Angelegenheit, denn man zwang die Zeremonie auch Frauen auf, die nicht bereit waren, ihrem Mann zu folgen. Im gegenwärtigen, gefallenen Zeitalter ist es keiner Frau möglich, den *satī*-Ritus ebenso keusch zu befolgen, wie es Gāndhārī und andere Frauen in vergangenen Zeiten taten. Eine keusche Frau wie Gāndhārī empfand die Trennung von ihrem Ehemann als brennender denn wirkliches Feuer. Eine solche Frau kann freiwillig den *satī*-Ritus begehen, ohne daß von jemandem verbrecherischer Druck ausgeübt wird. Als der Ritus zur bloßen Formalität erstarrte und Frauen gezwungen wurden, diesem Prinzip zu folgen, wurde er tatsächlich verbrecherisch und mußte durch ein Staatsgesetz verboten werden. Die Prophezeiung Nārada Munis an Mahārāja Yudhiṣṭhira verbot es diesem, seine verwitwete Tante aufzusuchen.

VERS 59

विदुरस्तु तदाश्चर्यं निशाम्य कुरुनन्दन ।
हर्षशोकयुतस्तस्माद् गन्ता तीर्थनिषेवकः ॥५९॥

viduras tu tad āścaryaṁ
niśāmya kuru-nandana
harṣa-śoka-yutas tasmād
gantā tīrtha-niṣevakaḥ

viduraḥ—auch Vidura; *tu*—aber; *tat*—dieses Ergebnis; *āścaryam*—wunderbar; *niśāmya*—sehend; *kuru-nandana*—o Sohn der Kuru-Dynastie; *harṣa*—Freude; *śoka*—Kummer; *yutaḥ*—betroffen von; *tasmāt*—von jenem Ort; *gantā*—ging fort; *tīrtha*—Pilgerort; *niṣevakaḥ*—da er belebt war.

ÜBERSETZUNG

Vidura wird darauf, von Freude und Kummer ergriffen, diesen heiligen Wallfahrtsort verlassen.

ERLÄUTERUNG

Vidura war erstaunt, als er sah, wie sein Bruder als befreiter *yogī* den Körper auf so wunderbare Weise verließ, denn Dhṛtarāṣṭra war im vergangenen Leben sehr dem Materialismus verhaftet gewesen. Natürlich war es nur Vidura zu verdanken, daß Dhṛtarāṣṭra das ersehnte Ziel des Lebens erreichte. Vidura freute sich daher, als er davon erfuhr, doch zugleich war er traurig, daß er seinen Bruder nicht zu einem reinen Gottgeweihten hatte machen können. Dies war nicht möglich gewesen, weil Dhṛtarāṣṭra den Pāṇḍavas, die alle Geweihte des Herrn waren, feindlich gesinnt gewesen war. Ein Vergehen gegen die Füße eines Vaiṣṇavas ist gefährlicher als ein Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn. Vidura war zweifellos sehr großherzig, als er seinem Bruder Dhṛtarāṣṭra, dessen vergangenes Leben sehr materialistisch ge-

wesen war, Barmherzigkeit erwies. Doch letzten Endes hing das Ergebnis solcher Barmherzigkeit vom Willen des Höchsten Herrn im gegenwärtigen Leben ab; deshalb erlangte Mahārāja Dhṛtarāṣṭra nur Befreiung. Nach vielen solchen befreiten Leben kann man die Stufe des hingebungsvollen Dienstes erreichen. Vidura war über den Tod seines Bruders und den seiner Schwägerin sehr erschüttert, und der Aufbruch zu einer Pilgerfahrt war das einzige Mittel gegen dieses Leid. Daher bestand für Mahārāja Yudhiṣṭhira keine Aussicht, Vidura, seinen überlebenden Onkel, zurückzurufen.

VERS 60

इत्युक्त्वाथारुहत् स्वर्गं नारदः सहतुम्बुरुः ।
युधिष्ठिरो वचस्तस्य हृदि कृत्वाजहाच्छुचः ॥ ६० ॥

ity uktvāthāruhat svargaṁ
nāradaḥ saha-tumburuḥ
yudhiṣṭhiro vacas tasya
hṛdi kṛtvājahāc chucaḥ

iti—so; *uktvā*—nachdem er angeredet hatte; *atha*—danach; *āruhat*—stieg auf; *svargam*—in den Weltraum; *nāradaḥ*—der große Weise Nārada; *saha*—mit; *tumburuḥ*—seinem Saiteninstrument; *yudhiṣṭhiraḥ*—Mahārāja Yudhiṣṭhira; *vacaḥ*—Anweisungen; *tasya*—seine; *hṛdi kṛtvā*—im Herzen bewahrend; *ajahāt*—gab auf; *śucaḥ*—alles Klagen.

ÜBERSETZUNG

Nachdem der große Weise Nārada so gesprochen hatte, stieg er mit seiner vīṇā in das Weltall auf. Yudhiṣṭhira bewahrte seine Anweisungen im Herzen und war so fähig, von allem Klagen frei zu werden.

ERLÄUTERUNG

Śrī Nāradajī ist ein ewiger Raumfahrer, da er durch die Gnade des Herrn mit einem spirituellen Körper ausgestattet ist. Er kann ohne Einschränkung sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Welten umherreisen und innerhalb kürzester Zeit jeden Planeten besuchen. In seinem vorangegangenen Leben war er der Sohn einer Magd gewesen und wurde durch die Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten in die Stellung eines ewigen Raumfahrers erhoben, mit der Freiheit, sich überallhin zu bewegen. Man sollte daher versuchen, dem Beispiel Nārada Munis zu folgen, statt sich vergeblich abzumühen, andere Planeten mit mechanischen Mitteln zu erreichen. Mahārāja Yudhiṣṭhira war ein frommer König, und daher war es ihm gelegentlich vergönnt, Nārada Muni zu sehen; jeder, der Nārada Muni sehen möchte, muß zunächst einmal fromm sein und den Fußspuren Nārada Munis folgen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 13. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Dhṛtarāṣṭra verläßt den Palast".*

14. Kapitel

Śrī Kṛṣṇa verläßt die Erde

VERS 1

सूत उवाच
सम्प्रस्थिते द्वारकायां जिष्णौ बन्धुदिदृक्षया ।
ज्ञातुं च पुण्यश्लोकस्य कृष्णस्य च विचेष्टितम्॥ १ ॥

sūta uvāca
samprasthite dvārakāyāṁ
jiṣṇau bandhu-didṛkṣayā
jñātuṁ ca puṇya-ślokasya
kṛṣṇasya ca viceṣṭitam

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sprach; *samprasthite*—nachdem er gegangen war nach; *dvārakāyām*—der Stadt Dvārakā; *jiṣṇau*—Arjuna; *bandhu*—Freunde und Verwandte; *didṛkṣayā*—um sie zu treffen; *jñātum*—um zu erfahren; *ca*—auch; *puṇya-ślokasya*—von demjenigen, dessen Ruhm von vedischen Hymnen besungen wird; *kṛṣṇasya*—Śrī Kṛṣṇas; *ca*—und; *viceṣṭitaṁ*—weitere Pläne.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sprach: Arjuna begab sich nach Dvārakā, um Śrī Kṛṣṇa und andere Freunde zu besuchen und vom Herrn über dessen nächste Vorhaben zu erfahren.

ERLÄUTERUNG

Wie es in der *Bhagavad-gītā* heißt, kam der Herr auf die Erde herab, um die Gläubigen zu beschützen und die Gottlosen zu vernichten, und so war die Mission des Herrn nach der Schlacht von Kurukṣetra und der Einsetzung Mahārāja Yudhiṣṭhiras erfüllt. Die Pāṇḍavas, insbesondere Śrī Arjuna, sind ewige Gefährten des Herrn, und deshalb begab sich Arjuna nach Dvārakā, um vom Herrn über dessen nächste Vorhaben zu erfahren.

VERS 2

व्यतीताः कतिचिन्मासास्तदा नायात्ततोऽर्जुनः ।
ददर्श घोररूपाणि निमित्तानि कुरूद्वहः ॥ २ ॥

vyatītāḥ katicin māsās
tadā nāyāt tato 'rjunaḥ
dadarśa ghora-rūpāṇi
nimittāni kurūdvahaḥ

vyatītāḥ—nachdem sie verstrichen waren; *katicit*—ein paar; *māsāḥ*—Monate; *tadā*—zu jener Zeit; *na āyāt*—kehrte nicht zurück; *tataḥ*—von dort; *arjunaḥ*—Arjuna; *dadarśa*—beobachtete; *ghora*—furchterregende; *rūpāṇi*—Erscheinungen; *nimittāni*—verschiedene Ursachen; *kuru-udvahaḥ*—Mahārāja Yudhiṣṭhira.

ÜBERSETZUNG

Einige Monate vergingen, und Arjuna kehrte nicht zurück. Da begann Mahārāja Yudhiṣṭhira unheilvolle Vorzeichen zu beobachten, die bereits in sich furchterregend waren.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist *ad infinitum*; Er ist mächtiger als die mächtigste Sonne, die uns bekannt ist. Während Er nur einmal aus- und einatmet, werden Millionen und Abermillionen von Sonnen von Ihm geschaffen und wieder vernichtet. Die Sonne ist in der materiellen Welt die Quelle aller Fruchtbarkeit und materiellen Energie, und nur durch die Sonne werden wir mit den zum Leben notwendigen Dingen versorgt. Während der persönlichen Gegenwart des Herrn auf der Erde war alles, was für unseren Frieden und Wohlstand nötig ist, insbesondere Religion und Wissen, dank der Anwesenheit des Herrn voll entfaltet, ebenso, wie in der Gegenwart der strahlenden Sonne überallhin Licht flutet. Mahārāja Yudhiṣṭhira beobachtete Unstimmigkeiten in seinem Königreich, und deshalb sorgte er sich um Arjuna, der schon lange Zeit abwesend war. Auch gab es keine Nachricht über die Lage in Dvārakā. Er befürchtete den Fortgang Śrī Kṛṣṇas, denn wie sonst hätten solch furchterregende Zeichen erscheinen können.

VERS 3

कालस्य च गतिं रौद्रां विपर्यस्तर्तुधर्मिणः ।
पापीयसीं नृणां वार्तां क्रोधलोभानृतात्मनाम्॥ ३ ॥

kālasya ca gatiṁ raudrāṁ
viparyastartu-dharmiṇaḥ
pāpīyasīṁ nṛṇāṁ vārtāṁ
krodha-lobhānṛtātmanām

kālasya—der ewigen Zeit; *ca*—auch; *gatim*—Richtung; *raudrām*—schrecklich; *viparyasta*—umgekehrt; *ṛtu*—jahreszeitliche; *dharmiṇaḥ*—Regelmäßigkeiten; *pāpīyasīm*—sündig; *nṛṇām*—des Menschen; *vārtām*—Unterhalt; *krodha*—Zorn; *lobha*—Gier; *anṛta*—Falschheit; *ātmanām*—der Menschen.

ÜBERSETZUNG

Er sah, daß sich die Richtung der ewigen Zeit geändert hatte, was sehr erschreckend war. Es traten Störungen im regelmäßigen Wechsel der Jahreszeiten auf; die Menschen waren sehr gierig, zornig und betrügerisch geworden, und er sah, daß sie begannen, auf unehrliche Weise für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

ERLÄUTERUNG

Wenn sich die Zivilisation von der liebenden Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes losgelöst hat, greifen Symptome wie Unregelmäßigkeiten im Ablauf der Jahreszeiten, unehrlich verdienter Lebensunterhalt, Gier, Zorn und Betrug um sich. Unregelmäßigkeiten im Ablauf der Jahreszeiten bedeuten, daß das für eine bestimmte Jahreszeit eigentümliche Wetter in einer anderen vorherrschend wird, so zum Beispiel, wenn sich die Regenzeit auf den Herbst verschiebt oder die Früchte und Blumen der einen Jahreszeit in einer anderen erscheinen. Ein gottloser Mensch ist unverbesserlich gierig, zornig und betrügerisch. Er scheut sich nicht, seinen Lebensunterhalt mit jedem beliebigen Mittel zu verdienen, sei es nun gesetzlich oder ungesetzlich. Während der Regierungszeit Mahārāja Yudhiṣṭhiras gab es all die oben erwähnten Symptome nicht. Mahārāja Yudhiṣṭhira wunderte sich deshalb, als er einen wenn auch nur leichten Wandel in der göttlichen Atmosphäre seines Königreiches bemerkte, und er vermutete sogleich, daß der Herr fortgegangen war. Wenn man seinen Lebensunterhalt auf unredliche Weise verdient, bedeutet dies zugleich, daß man von seiner pflichtgemäßen Tätigkeit abweicht. Jeder hat vorgeschriebene Pflichten zu erfüllen – der *brāhmaṇa, kṣatriya, vaiśya* und *śūdra* –, doch jeder, der von seiner vorgeschriebenen Pflicht abweicht und die Pflicht eines anderen für seine eigene erklärt, erfüllt eine unredliche und unzulässige Pflicht. Ein Mann giert nach Reichtum und Macht, wenn er kein höheres Lebensziel kennt, und glaubt, dieses irdische, nur wenige Jahre dauernde Leben sei das ein und alles. Unwissenheit ist die Ursache für all diese Fehlentwicklungen in der menschlichen Gesellschaft, und um diese Unwissenheit, besonders im gegenwärtigen, verkommenen Zeitalter, zu beseitigen, gibt es in Form des *Śrīmad-Bhāgavatam* eine mächtige Sonne, die Licht verbreitet.

VERS 4

जिह्मप्रायं व्यवहृतं शाठ्यमिश्रं च सौहृदम् ।
पितृमातृसुहृद्भ्रातृदम्पतीनां च कल्कनम् ॥ ४ ॥

jihma-prāyaṁ vyavahṛtaṁ
śāṭhya-miśraṁ ca sauhṛdam
pitṛ-mātṛ-suhṛd-bhrātṛ-
dam-patīnāṁ ca kalkanam

jihma-prāyam—Betrügen; *vyavahṛtam*—bei allen gewöhnlichen Geschäften; *śāṭhya*—Falschheit; *miśram*—verfälscht in; *ca*—und; *sauhṛdam*—freundliche Gönner

betreffend; *pitṛ*—Vater; *mātṛ*—die Mutter betreffend; *suhṛt*—Gönner; *bhrātṛ*—der eigene Bruder; *dam-patīnām*—Mann und Frau betreffend; *ca*—auch; *kalkanam*—Streit.

ÜBERSETZUNG

Alle gewöhnlichen Geschäfte und Beziehungen, selbst zwischen Freunden, wurden durch Betrug verunreinigt. In Familienangelegenheiten gab es ständig Mißverständnisse zwischen Vätern, Müttern und Söhnen, zwischen Brüdern und auch zwischen wohlmeinenden Freunden. Selbst zwischen Mann und Frau gab es ständig Streit und Spannungen.

ERLÄUTERUNG

Ein bedingtes Lebewesen ist mit vier grundsätzlichen Mängeln behaftet: Es begeht Fehler; es hat falsche Vorstellungen; seine Sinne sind unvollkommen, und es neigt dazu, andere zu betrügen. Dies sind Zeichen der Unvollkommenheit, und von diesen vier ist die Neigung, andere zu betrügen, vorherrschend. Diese Neigung zum Betrug ist in den bedingten Seelen vorhanden, weil die bedingten Seelen in der materiellen Welt hauptsächlich von dem unnatürlichen Verlangen getrieben werden, die materielle Welt zu beherrschen. In seinem reinen Zustand ist das Lebewesen nicht von den Gesetzen der materiellen Natur bedingt, denn es ist sich seiner dem höchsten Wesen untergeordneten Stellung bewußt, und es weiß auch, daß es daher immer zu seinem Besten ist, wenn es unterwürfig bleibt, statt fälschlich zu versuchen, das Eigentum des Höchsten Herrn zu beherrschen. Im bedingten Zustand ist das Lebewesen niemals zufrieden, selbst wenn es tatsächlich der Herr aller Dinge wird, die in seinem Gesichtskreis liegen – was jedoch niemals geschieht –, und so fällt es allen möglichen Betrügereien zum Opfer, selbst gegenüber denen, die ihm sehr nahe stehen und sehr vertraut sind. In dieser unbefriedigenden Lage der Dinge gibt es keine Harmonie, nicht einmal zwischen Vater und Sohn oder zwischen Mann und Frau. All diese miteinander wetteifernden Schwierigkeiten können jedoch behoben werden, und zwar durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn. Der Welt der Heuchelei kann nur durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn, und durch nichts anderes, Einhalt geboten werden. Als Mahārāja Yudhiṣṭhira diese Abweichungen beobachtete, vermutete er, daß der Herr die Erde verlassen habe.

VERS 5

निमित्तान्यत्यरिष्टानि काले त्वनुगते नृणाम् ।
लोभाद्यधर्मप्रकृतिं दृष्ट्वोवाचानुजं नृपः ॥५॥

nimittāny atyariṣṭāni
kāle tv anugate nṛṇām
lobhādy-adharma-prakṛtiṁ
dṛṣṭvovācānujaṁ nṛpaḥ

nimittāni—Ursachen; *ati*—sehr ernst; *ariṣṭāni*—böse Vorzeichen; *kāle*—im Laufe der Zeit; *tu*—aber; *anugate*—sich einschleichend; *nṛṇām*—der Menschheit im allgemeinen; *lobha-ādi*—Gier usw.; *adharma*—irreligiöse; *prakṛtim*—Gewohnheiten; *dṛṣṭvā*—nachdem er beobachtet hatte; *uvāca*—sagte; *anujam*—jüngerer Bruder; *nṛpaḥ*—der König.

ÜBERSETZUNG

Im Laufe der Zeit geschah es, daß den Menschen Gier, Zorn, Stolz und so fort zur Gewohnheit wurden. Als Mahārāja Yudhiṣṭhira all diese Vorzeichen beobachtete, wandte er sich an seinen jüngeren Bruder.

ERLÄUTERUNG

Ein frommer König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira war sogleich beunruhigt, als sich solch unmenschliche Merkmale wie Gier, Zorn, Heuchelei und Gottlosigkeit in der Gesellschaft immer mehr ausbreiteten. Aus der Feststellung dieses Verses geht hervor, daß all diese Anzeichen einer entarteten Gesellschaft den Menschen der damaligen Zeit unbekannt waren und daß es sie erstaunte, sie mit der Ankunft des Kali-yuga, des Zeitalters des Streites, zu erfahren.

VERS 6

युधिष्ठिर उवाच
सम्प्रेषितो द्वारकायां जिष्णुर्बन्धुदिदृक्षया ।
ज्ञातुं च पुण्यश्लोकस्य कृष्णस्य च विचेष्टितम् ॥ ६ ॥

yudhiṣṭhira uvāca
sampreṣito dvārakāyāṁ
jiṣṇur bandhu-didṛkṣayā
jñātuṁ ca puṇya-ślokasya
kṛṣṇasya ca viceṣṭitam

yudhiṣṭhiraḥ uvāca—Mahārāja Yudhiṣṭhira sagte; *sampreṣitaḥ*—ist gegangen nach; *dvārakāyām*—Dvārakā; *jiṣṇuḥ*—Arjuna; *bandhu*—Freunde; *didṛkṣayā*—nur um sie zu treffen; *jñātum*—um zu erfahren; *ca*—auch; *puṇya-ślokasya*—die Persönlichkeit Gottes; *kṛṣṇasya*—Śrī Kṛṣṇas; *ca*—und; *viceṣṭitam*—Vorhaben.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira sagte zu seinem jüngeren Bruder Bhīmasena: Bhīmasena, ich habe Arjuna nach Dvārakā geschickt, damit er dort Freunde treffe und von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, über dessen Vorhaben erfahre.

VERS 7

गताः सप्ताधुना मासा भीमसेन तवानुजः ।
नायाति कस्य वा हेतोर्नाहं वेदेदमञ्जसा ॥ ७ ॥

gatāḥ saptādhunā māsā
bhīmasena tavānujaḥ
nāyāti kasya vā hetor
nāhaṁ vededam añjasā

gatāḥ—ist gegangen; *sapta*—sieben; *adhunā*—bis heute; *māsāḥ*—Monate; *bhīmasena*—o Bhīmasena; *tava*—dein; *anujaḥ*—jüngerer Bruder; *na*—nicht; *āyāti*—kehrt zurück; *kasya*—warum; *vā*—oder; *hetoḥ*—Grund; *na*—nicht; *aham*—ich; *veda*—weiß; *idam*—dies; *añjasā*—tatsächlich.

ÜBERSETZUNG

Seit seiner Abreise sind sieben Monate vergangen, und er ist immer noch nicht zurückgekehrt. Ich weiß wirklich nicht, wie die Dinge dort stehen.

VERS 8

अपि देवर्षिणाऽऽदिष्टः स कालोऽयमुपस्थितः ।
यदाऽऽत्मनोऽङ्गमाक्रीडं भगवानुत्सिसृक्षति ॥ ८ ॥

api devarṣiṇādiṣṭaḥ
sa kālo 'yam upasthitaḥ
yadātmano 'ṅgam ākrīḍaṁ
bhagavān utsisṛkṣati

api—ob; *deva-ṛṣiṇā*—durch den Heiligen unter den Halbgöttern (Nārada); *ādiṣṭaḥ*—angedeutet; *saḥ*—diese; *kālaḥ*—ewige Zeit; *ayam*—dies; *upasthitaḥ*—gekommen; *yadā*—als; *ātmanaḥ*—durch Sein Selbst; *aṅgam*—vollständige Erweiterung; *ākrīḍam*—Manifestation; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *utsisṛkṣati*—wird verlassen.

ÜBERSETZUNG

Wird Er [Kṛṣṇa] Sich aus Seinen irdischen Spielen zurückziehen, wie Devarṣi Nārada andeutete? Ist die Zeit schon gekommen?

ERLÄUTERUNG

Wie schon viele Male besprochen, gehen von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, viele vollständige Erweiterungen aus, die alle, obwohl gleichermaßen

mächtig, verschiedene Aufgaben ausführen. In der *Bhagavad-gītā* macht der Herr unterschiedliche Aussagen, und jede dieser Aussagen bezieht sich auf einen anderen vollständigen Bestandteil oder Teil eines vollständigen Bestandteils. Zum Beispiel sagt Śrī Kṛṣṇa in der *Bhagavad-gītā*:

„Wann immer und wo immer das religiöse Leben verfällt und Irreligiosität überhandnimmt, o Nachkomme Bharatas, zu der Zeit erscheine Ich" (*Bg.* 4.7).

„Um die Gläubigen zu befreien und die Schurken zu vernichten und um die Grundsätze der Religion wieder einzuführen, erscheine Ich in jedem Zeitalter" (*Bg.* 4.8).

„Würde Ich aufhören, tätig zu sein, gingen alle Welten zugrunde. Auch wäre Ich die Ursache für die Erschaffung unerwünschter Bevölkerung und würde dadurch den Frieden aller fühlenden Wesen zerstören" (*Bg.* 3.24).

„Was immer ein bedeutender Mensch tut — gewöhnliche Menschen folgen seinem Beispiel. Und welche Maßstäbe auch immer er durch sein beispielhaftes Verhalten setzt — alle Welt folgt ihm nach" (*Bg.* 3.21).

Alle oben erwähnten Erklärungen des Herrn beziehen sich auf verschiedene vollständige Bestandteile des Herrn, und zwar auf Seine Erweiterungen Saṅkarṣaṇa, Vāsudeva, Pradyumna, Aniruddha, Nārāyaṇa und so fort. All diese Formen sind nichts anderes als Kṛṣṇa Selbst in verschiedenen transzendentalen Erweiterungen. Und dennoch weilt der Herr als Śrī Kṛṣṇa zugleich in einem anderen Bereich, nämlich dem des transzendentalen Wohlgeschmacks, welcher durch den Austausch mit verschiedenen Arten von Geweihten zustande kommt. Außerdem erscheint Śrī Kṛṣṇa, der Herr, persönlich einmal an einem Tag Brahmās (nach einer Zeitspanne von 8 640 000 000 Sonnenjahren) in jedem einzelnen Universum und entfaltet dort in einem regelmäßigen Ablauf Seine transzendentalen Spiele. Diese Spiele Śrī Kṛṣṇas, Śrī Vāsudevas usw. bereiten dem Laien große Verständnisschwierigkeiten. Zwischen dem Selbst des Herrn und dem transzendentalen Körper des Herrn besteht kein Unterschied. Seine Erweiterungen führen alle unterschiedliche Tätigkeiten aus; doch wenn der Herr persönlich als Śrī Kṛṣṇa erscheint, schließen sich Ihm all Seine vollständigen Teile durch Seine unvorstellbare Kraft *yogamāyā* an, und daher ist der Śrī Kṛṣṇa in Vṛndāvana verschieden von dem Śrī Kṛṣṇa in Mathurā oder dem Śrī Kṛṣṇa in Dvārakā. Die *virāṭ-rūpa* Śrī Kṛṣṇas ist durch Seine unvorstellbare Kraft ebenfalls von Ihm verschieden. Die *virāṭ-rūpa*, die Er auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra offenbarte, stellt die materielle Vorstellung von Seiner Gestalt dar. Man sollte deshalb verstehen, daß der Herr Seinen sogenannten materiellen Körper in der materiellen Welt ließ, als Er von einem Jäger mit Pfeil und Bogen scheinbar getötet wurde. Der Herr ist *kaivalya*; für Ihn besteht kein Unterschied zwischen Materie und Spirituellem, denn alles ist von Ihm geschaffen. Wenn Er daher den einen Körper verläßt oder einen anderen annimmt, bedeutet dies nicht, daß Er wie ein gewöhnliches Lebewesen handelt. Durch Seine unvorstellbare Kraft sind all diese Tätigkeiten gleichzeitig eins und verschieden. Als Mahārāja Yudhiṣṭhira Sein mögliches Fortgehen beklagte, folgte er damit nur dem Brauch, den Fortgang eines großen Freundes zu betrauern; doch in Wirklichkeit verläßt der Herr Seinen transzendentalen Körper niemals, wie weniger intelligente Menschen irrtümlich annehmen. Solch unintelligente Menschen werden in der *Bhagavad-gītā* vom Herrn verurteilt und als *mūḍhas* bezeichnet. Daß der Herr Seinen Körper verließ, bedeutet, daß Er

Seine vollständigen Teilerweiterungen in den jeweiligen *dhāmas*, den transzendentalen Reichen, zurückließ, ebenso, wie Er Seine *virāṭ-rūpa* in der materiellen Welt ließ.

VERS 9

यस्मान्नः सम्पदो राज्यं दाराः प्राणाः कुलं प्रजाः ।
आसन् सपत्नविजयो लोकाश्च यदनुग्रहात् ॥ ९ ॥

yasmān naḥ sampado rājyaṁ
dārāḥ prāṇāḥ kulaṁ prajāḥ
āsan sapatna-vijayo
lokāś ca yad-anugrahāt

yasmāt—durch Ihn; *naḥ*—unser; *sampadaḥ*—Reichtum; *rājyam*—Königreich; *dārāḥ*—gute Frauen; *prāṇāḥ*—Leben; *kulam*—Dynastie; *prajāḥ*—Untertanen; *āsan*—sind möglich geworden; *sapatna*—Feinde; *vijayaḥ*—erobernd; *lokāḥ*—zukünftiger Aufenthalt auf höheren Planeten; *ca*—und; *yat*—durch dessen; *anugrahāt*—Barmherzigkeit.

ÜBERSETZUNG

Er allein ermöglichte all unseren königlichen Reichtum, unsere glückliche Ehe, unser Leben, unsere Nachkommenschaft, unsere Herrschaft über unsere Untertanen, den Sieg über unsere Feinde und einen zukünftigen Platz auf den höheren Planeten. Dies alles verdanken wir Seiner grundlosen Barmherzigkeit uns gegenüber.

ERLÄUTERUNG

Materieller Wohlstand besteht aus einer ergebenen Frau, einem schönen Heim, genügend Land, guten Kindern, aristokratischer Verwandtschaft, Sieg über Feinde und – durch fromme Werke – einem Platz auf den höheren, himmlischen Planeten, die bessere Möglichkeiten für materielle Annehmlichkeiten bieten. Solche Vergünstigungen werden einem Menschen jedoch nicht nur durch die Arbeit seiner eigenen Hände oder durch unehrenhafte Methoden zuteil, sondern in erster Linie durch die Gnade des Höchsten Herrn. Auch Wohlstand, den man durch persönliche Anstrengung erlangt, ist von der Barmherzigkeit des Höchsten Herrn abhängig. Neben dem Segen des Herrn muß zwar auch eigene Arbeit da sein, aber ohne Seinen Segen, nur durch eigene Anstrengung, kann niemand Erfolg haben. Der modernisierte Mensch des Kali-yuga glaubt an seine eigene Kraft und verleugnet den Segen des Höchsten Herrn. Selbst ein bekannter *sannyāsī* aus Indien hielt in Chikago Reden, in denen er die Existenz solcher Segnungen bestritt. Was jedoch die vedischen *śāstras* betrifft und wie wir es auch auf den Seiten des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt finden, ruht die endgültige Billigung allen Gelingens in den Händen des Höchsten Herrn. Mahārāja Yudhiṣṭhira bestätigt diese Wahrheit in bezug auf seinen eigenen Erfolg, und es ist

ratsam, den Fußspuren eines großen Königs und Gottgeweihten zu folgen, um das Leben zu einem vollen Erfolg zu machen. Wenn man ohne die Segnung des Herrn erfolgreich sein könnte, würde es einem Arzt nie mißlingen, einen Patienten zu heilen. Doch trotz noch so fortgeschrittener Behandlung durch den besten Arzt kommt der Tod, und andererseits wird manchmal ein Patient, selbst wenn keine Hoffnung mehr besteht, ohne medizinische Behandlung auf wundersame Weise wieder gesund. Die Schlußfolgerung lautet daher, daß Gottes Billigung die unmittelbare Ursache für alle Ereignisse ist, seien diese gut oder schlecht. Jeder erfolgreiche Mensch sollte dem Herrn für alles Erreichte dankbar sein.

VERS 10

पश्योत्पातान्नरव्याघ्र दिव्यान् भौमान् सदैहिकान् ।
दारुणान् शंसतोऽदूराद्भयं नो बुद्धिमोहनम् ॥१०॥

paśyotpātān nara-vyāghra
divyān bhaumān sadaihikān
dāruṇān śaṁsato 'dūrād
bhayaṁ no buddhi-mohanam

paśya—sieh nur; *utpātān*—Störungen; *nara-vyāghra*—o Mann mit der Kraft eines Tigers; *divyān*—Ereignisse am Himmel oder durch planetarischen Einfluß; *bhaumān*—Geschehnisse auf der Erde; *sa-daihikān*—Ereignisse im Körper und Geist; *dāruṇān*—sehr gefährlich; *śaṁsataḥ*—hinweisend auf; *adūrāt*—in naher Zukunft; *bhayam*—Gefahr; *naḥ*—unsere; *buddhi*—Intelligenz; *mohanam*—irreführend.

ÜBERSETZUNG

Sieh nur, o Mann mit tigergleicher Kraft, wie viele Leiden durch himmlische Einflüsse, Reaktionen auf der Erde und körperliche Schmerzen — die alle in sich selbst schon sehr gefährlich sind — auf Gefahr in naher Zukunft hindeuten, indem sie unsere Intelligenz irreleiten.

ERLÄUTERUNG

Materieller Fortschritt der Zivilisation bedeutet Fortschritt der dreifachen Leiden, die aufgrund himmlischen Einflusses, irdischer Geschehnisse und körperlichen oder geistigen Leids entstehen. Durch den Einfluß der Sterne ereignen sich viele Katastrophen, wie zu große Hitze oder Kälte, anhaltender Regen oder Dürre, die ihrerseits Hunger, Krankheit und Epidemien bewirken, und die Folgen sind sowohl körperliche wie auch geistige Leiden und Ängste. Die menschengemachte materielle Wissenschaft kann nichts gegen diese dreifachen Leiden tun. Es sind Strafen der höheren Energie *māyās* auf Anweisung des Höchsten Herrn. Die ständige Berührung mit dem Herrn durch hingebungsvollen Dienst kann uns daher Erleichterung verschaffen, ohne daß wir bei der Erfüllung unserer menschlichen Pflichten beeinträchtigt werden. Die *asuras* glauben nicht an die Existenz Gottes und schmieden ihre ei-

genen Pläne, um diesen dreifachen Leiden entgegenzuwirken, die jedoch jedesmal fehlschlagen. Die *Bhagavad-gītā* (7.14) sagt klar, daß die Reaktionen der materiellen Energie aufgrund der bindenden Wirkungen der drei Erscheinungsweisen niemals bezwungen werden können. Sie können nur von jemandem überwunden werden, der sich in Hingabe völlig den Lotosfüßen des Herrn ergibt.

VERS 11

ऊर्वक्षिबाहवो मह्यं स्फुरन्त्यङ्ग पुनः पुनः ।
वेपथुश्चापि हृदये आराद्दास्यन्ति विप्रियम् ॥११॥

ūrv-akṣi-bāhavo mahyaṁ
sphuranty aṅga punaḥ punaḥ
vepathuś cāpi hṛdaye
ārād dāsyanti vipriyam

ūru—Schenkel; *akṣi*—Augen; *bāhavaḥ*—die Arme; *mahyam*—in meinen; *sphuranti*—zitternd; *aṅga*—linke Körperseite; *punaḥ punaḥ*—immer wieder; *vepathuḥ*—Klopfen; *ca*—auch; *api*—sicherlich; *hṛdaye*—im Herzen; *ārāt*—aus Furcht; *dāsyanti*—hinweisend auf; *vipriyam*—nichts Erfreuliches.

ÜBERSETZUNG

Meine linke Körperhälfte, meine Schenkel, meine Arme und meine Augen zittern immer wieder. Ich habe Herzklopfen vor Angst. All dies deutet auf unerfreuliche Ereignisse hin.

ERLÄUTERUNG

Das materielle Dasein ist voll unerfreulicher Ereignisse. Durch höhere Gewalt wird uns vieles aufgezwungen, das wir nicht wollen, und wir erkennen nicht, daß all diese unerwünschten Dinge unter der Herrschaft der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur stehen. Wenn die Augen, Schenkel und Arme eines Menschen ständig zittern, muß man verstehen, daß bald etwas Unerwünschtes geschehen wird. Diese unwillkommenen Dinge werden mit Feuer mit Wald verglichen. Niemand geht in den Wald, um Feuer zu legen, doch im Wald entsteht Feuer von selbst und stürzt alle Waldbewohner ins Unglück. Keine menschliche Anstrengung kann ein solches Feuer löschen. Das Feuer kann nur durch die Barmherzigkeit des Herrn gelöscht werden, der Wolken schickt, die ihrerseits Wasser auf den Wald niedergehen lassen. In ähnlicher Weise können auch die unerwünschten Ereignisse im Leben durch keine noch so große Zahl von Plänen verhindert werden. Nur die Gnade des Herrn kann solche Leiden beseitigen, indem Er Seinen ermächtigten Vertreter schickt, damit dieser die Menschen erleuchtet und so vor allem Unglück rettet.

VERS 12

शिवैषोद्यन्तमादित्यमभि रौत्यनलानना ।
मामङ्ग सारमेयोऽयमभिरेभत्यभीरुवत् ॥१२॥

śivaiṣodyantam ādityam
abhirauty analānanā
mām aṅga sārameyo 'yam
abhirebhaty abhīruvat

śivā—Schakalin; *eṣā*—diese; *udyantam*—aufgehend; *ādityam*—zur Sonne; *abhi*—zur; *rauti*—heulend; *anala*—Feuer; *ānanā*—Gesicht; *mām*—zu mir; *aṅga*—o Bhīma; *sārameyaḥ*—Hund; *ayam*—dieser; *abhirebhati*—der bellt; *abhīru-vat*—ohne Furcht.

ÜBERSETZUNG

Sieh nur, o Bhīma, wie die Schakalin die aufgehende Sonne anheult und Feuer speit und wie der Hund mich furchtlos anbellt.

ERLÄUTERUNG

Dies sind einige der schlechten Omen, die auf etwas Unerfreuliches in naher Zukunft hindeuten.

VERS 13

शस्ताः कुर्वन्ति मां सव्यं दक्षिणं पशवोऽपरे ।
वाहांश्च पुरुषव्याघ्र लक्षये रुदतो मम ॥१३॥

śastāḥ kurvanti māṁ savyaṁ
dakṣiṇaṁ paśavo 'pare
vāhāṁś ca puruṣa-vyāghra
lakṣaye rudato mama

śastāḥ—nützliche Tiere wie die Kuh; *kurvanti*—überholen; *mām*—mich; *savyam*—auf der linken Seite; *dakṣiṇam*—umkreisend; *paśavaḥ apare*—andere niedere Tiere wie Esel; *vāhān*—die Pferde (Träger); *ca*—auch; *puruṣa-vyāghra*—o Tiger unter den Menschen; *lakṣaye*—ich sehe; *rudataḥ*—weinend; *mama*—meine.

ÜBERSETZUNG

O Bhīmasena, Tiger unter den Menschen, jetzt gehen nützliche Tiere wie die Kühe links an mir vorbei, und niedere Tiere wie die Esel umkreisen mich. Meine Pferde scheinen zu weinen, wenn sie mich sehen.

VERS 14

मृत्युदूतः कपोतोऽयमुलूकः कम्पयन् मनः ।
प्रत्युलूकश्च कुह्वानैर्विश्वम् वै शून्यमिच्छतः ॥१४॥

mṛtyu-dūtaḥ kapoto 'yam
ulūkaḥ kampayan manaḥ
pratyulūkaś ca kuhvānair
viśvaṁ vai śūnyam icchataḥ

mṛtyu—Tod; *dūtaḥ*—Botschafter des; *kapotaḥ*—Taube; *ayam*—diese; *ulūkaḥ*—Eule; *kampayan*—zitternd; *manaḥ*—Gemüt; *pratyulūkaḥ*—die Rivalen der Eulen (Krähen); *ca*—und; *kuhvānaiḥ*—kreischender Schrei; *viśvam*—das All; *vai*—oder; *śūnyam*—Leere; *icchataḥ*—wünschend.

ÜBERSETZUNG

Sieh nur, die Taube dort gleicht einem Botschafter des Todes. Die Schreie der Eulen und ihrer Rivalen, der Krähen, lassen mein Herz erbeben. Es scheint, als wollten sie das gesamte Universum in eine Leere verwandeln.

VERS 15

धूम्रा दिशः परिधयः कम्पते भूः सहाद्रिभिः ।
निर्घातश्च महांस्तात साकं च स्तनयित्नुभिः॥१५॥

dhūmrā diśaḥ paridhayaḥ
kampate bhūḥ sahādribhiḥ
nirghātaś ca mahāṁs tāta
sākaṁ ca stanayitnubhiḥ

dhūmrāḥ—rauchig; *diśaḥ*—alle Richtungen; *paridhayaḥ*—Umgebung; *kampate*—bebend; *bhūḥ*—die Erde; *saha adribhiḥ*—mit den Hügeln und Bergen; *nirghātaḥ*—Blitz aus heiterem Himmel; *ca*—auch; *mahān*—sehr groß; *tāta*—o Bhīma; *sākam*—mit; *ca*—auch; *stanayitnubhiḥ*—donnernder Klang ohne eine Wolke.

ÜBERSETZUNG

Sieh nur, wie der Rauch den Himmel verhüllt. Es scheint, daß die Erde und die Berge beben. Hör nur den wolkenlosen Donner, und sieh die Blitze aus heiterem Himmel.

VERS 16

वायुर्वाति खरस्पर्शो रजसा विसृजंस्तमः ।
असृग् वर्षन्ति जलदा बीभत्समिव सर्वतः ॥१६॥

vāyur vāti khara-sparśo
rajasā visṛjaṁs tamaḥ
asṛg varṣanti jaladā
bībhatsam iva sarvataḥ

vāyuḥ—Wind; *vāti*—wehend; *khara-sparśaḥ*—schneidend; *rajasā*—durch den Staub; *visṛjan*—schaffend; *tamaḥ*—Dunkelheit; *asṛk*—Blut; *varṣanti*—lassen regnen; *jaladāḥ*—die Wolken; *bībhatsam*—verheerend; *iva*—wie; *sarvataḥ*—überall.

ÜBERSETZUNG

Der Wind stürmt heftig, schleudert überallhin Staub und schafft Finsternis. Überall regnen Wolken blutiges Verderben.

VERS 17

सूर्यं हतप्रभं पश्य ग्रहमर्दं मिथो दिवि ।
ससंकुलैर्भूतगणैर्ज्वलिते इव रोदसी ॥१७॥

sūryaṁ hata-prabhaṁ paśya
graha-mardaṁ mitho divi
sasaṅkulair bhūta-gaṇair
jvalite iva rodasī

sūryam—die Sonne; *hata-prabham*—ihre Strahlen lassen nach; *paśya*—sieh nur; *graha-mardam*—Widerstreit unter den Sternen; *mithaḥ*—untereinander; *divi*—am Himmel; *sa-saṅkulaiḥ*—vermischt mit; *bhūta-gaṇaiḥ*—durch die Lebewesen; *jvalite*—entzündet; *iva*—als ob; *rodasī*—weinend.

ÜBERSETZUNG

Die Strahlen der Sonne lassen nach, und es ist, als ob die Sterne sich bekämpften. Verwirrte Lebewesen scheinen in Flammen zu stehen und zu weinen.

VERS 18

नद्यो नदाश्च क्षुभिताः सरांसि च मनांसि च ।
न ज्वलत्यग्निराज्येन कालोऽयं किं विधास्यति॥१८॥

nadyo nadāś ca kṣubhitāḥ
sarāṁsi ca manāṁsi ca
na jvalaty agnir ājyena
kālo 'yaṁ kiṁ vidhāsyati

nadyaḥ—Flüsse; *nadāḥ ca*—und die Nebenflüsse; *kṣubhitāḥ*—alle gestört; *sarāṁsi*—Gewässer; *ca*—und; *manāṁsi*—der Geist; *ca*—auch; *na*—nicht; *jvalati*—ent-

zündet; *agniḥ*—Feuer; *ājyena*—mit Hilfe von Butter; *kālaḥ*—die Zeit; *ayam*—es ist ungewöhnlich; *kim*—was; *vidhāsyati*—wird geschehen.

ÜBERSETZUNG

Ströme, Nebenflüsse, Teiche, Wasserspeicher und der Geist — alles befindet sich in Aufruhr. Butter entzündet kein Feuer mehr. Was ist dies für eine außergewöhnliche Zeit? Was wird nur geschehen?

VERS 19

न पिबन्ति स्तनं वत्सा न दुह्यन्ति च मातरः ।
रुदन्त्यश्रुमुखा गावो न हृष्यन्त्यृषभा व्रजे ॥१९॥

na pibanti stanaṁ vatsā
na duhyanti ca mātaraḥ
rudanty aśru-mukhā gāvo
na hṛṣyanty ṛṣabhā vraje

na—nicht; *pibanti*—saugt; *stanam*—an den Zitzen; *vatsāḥ*—das Kalb; *na*—nicht; *duhyanti*—erlaubt das Melken; *ca*—auch; *mātaraḥ*—die Kuh; *rudanti*—weinend; *aśru-mukhāḥ*—mit angstvollem Gesicht; *gāvaḥ*—die Kühe; *na*—nicht; *hṛṣyanti*—finden Freude; *ṛṣabhāḥ*—die Stiere; *vraje*—auf der Weide.

ÜBERSETZUNG

Die Kälber saugen nicht mehr an den Zitzen der Kühe, und die Kühe geben keine Milch mehr. Sie stehen und klagen mit Tränen in den Augen, und die Stiere finden keine Freude mehr an den Weiden.

VERS 20

दैवतानि रुदन्तीव स्विद्यन्ति ह्युच्चलन्ति च ।
इमे जनपदा ग्रामाः पुरोद्यानाकराश्रमाः ।
भ्रष्टश्रियो निरानन्दाः किमघं दर्शयन्ति नः ॥२०॥

daivatāni rudantīva
svidyanti hy uccalanti ca
ime jana-padā grāmāḥ
purodyānākarāśramāḥ
bhraṣṭa-śriyo nirānandāḥ
kim aghaṁ darśayanti naḥ

daivatāni—die Bildgestalten Gottes in den Tempeln; *rudanti*—scheinen zu weinen; *iva*—so; *svidyanti*—klagend; *hi*—sicherlich; *uccalanti*—als ob sie hinausgingen;

ca—auch; *ime*—dies; *jana-padāḥ*—Stadt; *grāmāḥ*—Dörfer; *pura*—Gemeinden; *udyāna*—Gärten; *ākara*—Bergwerke; *āśramāḥ*—Einsiedeleien usw.; *bhraṣṭa*—entbehrend; *śriyāḥ*—Schönheiten; *nirānandāḥ*—ohne alle Freude; *kim*—welche Arten von; *agham*—Unheil; *darśayanti*—wird kommen; *naḥ*—zu uns.

ÜBERSETZUNG

Die Bildgestalten Gottes in den Tempels scheinen zu weinen, zu klagen und zu schwitzen. Es ist, als wollten sie fortgehen. Alle Städte, Dörfer, Gemeinden, Gärten, Bergwerke und Einsiedeleien stehen da, ihrer Schönheit beraubt und ohne jedes Glück. Ich weiß nicht, welche Art von Unheil uns erwartet.

VERS 21

मन्य एतैर्महोत्पातैर्नूनं भगवतः पदैः ।
अनन्यपुरुषश्रीभिर्हीना भूर्हतसौभगा ॥२१॥

manya etair mahotpātair
nūnaṁ bhagavataḥ padaiḥ
ananya-puruṣa-śrībhir
hīnā bhūr hata-saubhagā

manye—ich bin davon überzeugt; *etaiḥ*—durch alle diese; *mahā*—großen; *utpātaiḥ*—Aufwallungen; *nūnam*—aus Mangel an; *bhagavataḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *padaiḥ*—die Zeichen auf der Fußsohle; *ananya*—außergewöhnlich; *puruṣa*—die Höchste Persönlichkeit; *śrībhiḥ*—der glückverheißenden Zeichen; *hīnā*—beraubt; *bhūḥ*—die Erde; *hata-saubhagā*—ohne Glück.

ÜBERSETZUNG

Ich glaube, daß all diese Störungen auf der Erde einen größeren Verlust für das Wohl der Welt ankündigen. Die Welt hatte das Glück, mit den Spuren der Lotosfüße des Herrn gezeichnet zu sein. Die jetzt auftretenden Omen deuten an, daß dies nicht länger so sein wird.

VERS 22

इति चिन्तयतस्तस्य दृष्टारिष्टेन चेतसा ।
राज्ञः प्रत्यागमद् ब्रह्मन् यदुपुर्याः कपिध्वजः ॥२२॥

iti cintayatas tasya
dṛṣṭāriṣṭena cetasā
rājñaḥ pratyāgamad brahman
yadu-puryāḥ kapi-dhvajaḥ

iti—so; *cintayataḥ*—während er nachdachte; *tasya*—von ihm; *dṛṣṭā*—durch Beobachten; *ariṣṭena*—schlechte Omen; *cetasā*—mit dem Geist; *rājñaḥ*—des Königs; *prati*—zurück; *āgamat*—kam; *brahman*—o *brāhmaṇas*; *yadu-puryāḥ*—aus dem Königreich der Yadus; *kapi-dhvajaḥ*—Arjuna.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇa Śaunaka, als Mahārāja Yudhiṣṭhira solche Gedanken durch den Kopf gingen, während er die unheilvollen Vorzeichen auf der Erde beobachtete, kehrte Arjuna aus der Stadt der Yadus [Dvārakā] zurück.

VERS 23

तं पादयोर्निपतितमयथापूर्वमातुरम् ।
अधोवदनमब्बिन्दून् सृजन्तं नयनाब्जयोः ॥२३॥

taṁ pādayor nipatitam
ayathā-pūrvam āturam
adho-vadanam ab-bindūn
sṛjantaṁ nayanābjayoḥ

tam—ihm (Arjuna); *pādayoḥ*—zu seinen Füßen; *nipatitam*—sich verneigend; *ayathā-pūrvam*—beispiellos; *āturam*—niedergeschlagen; *adhaḥ-vadanam*—gesenktes Haupt; *ap-bindūn*—Wassertropfen; *sṛjantam*—schaffend; *nayana-abjayoḥ*—von den lotosgleichen Augen.

ÜBERSETZUNG

Als er sich ihm zu Füßen verneigte, sah der König, daß seine Niedergeschlagenheit beispiellos war. Er hielt das Haupt gesenkt, und Tränen glitten von seinen Lotosaugen.

VERS 24

विलोक्योद्विग्नहृदयो विच्छायमनुजं नृपः ।
पृच्छति स्म सुहृन्मध्ये संस्मरन्नारदेरितम् ॥२४॥

vilokyodvigna-hṛdayo
vicchāyam anujaṁ nṛpaḥ
pṛcchati sma suhṛn madhye
saṁsmaran nāraderitam

vilokya—als er sah; *udvigna*—sorgenvoll; *hṛdayaḥ*—Herz; *vicchāyam*—blasses Erscheinen; *anujam*—Arjunas; *nṛpaḥ*—der König; *pṛcchati*—fragte; *sma*—in der Vergangenheit; *suhṛt*—Freunde; *madhye*—zwischen; *saṁsmaran*—sich erinnernd an; *nārada*—der Weise Nārada; *īritam*—angedeutet von.

ÜBERSETZUNG

Als der König Arjuna blaß vor Sorgen sah, die sein Herz erfüllten, erinnerte er sich an die Andeutungen des Weisen Nārada und befragte Arjuna vor allen Freunden.

VERS 25

युधिष्ठिर उवाच
कच्चिदानर्तपुर्यां नः स्वजनाः सुखमासते ।
मधुभोजदशार्हार्हसात्वतान्धकवृष्णयः ॥२५॥

yudhiṣṭhira uvāca
kaccid ānarta-puryāṁ naḥ
sva-janāḥ sukham āsate
madhu-bhoja-daśārhārha-
sātvatāndhaka-vṛṣṇayaḥ

yudhiṣṭhiraḥ uvāca—Yudhiṣṭhira sprach; *kaccit*—ob; *ānarta-puryām*—von Dvārakā; *naḥ*—unsere; *sva-janāḥ*—Verwandten; *sukham*—glücklich; *āsate*—verbringen ihre Tage; *madhu*—Madhu; *bhoja*—Bhoja; *daśārha*—Daśārha; *ārha*—Ārha; *sātvata*—Sātvata; *andhaka*—Andhaka; *vṛṣṇayaḥ*—der Familie Vṛṣṇis.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira sprach: Mein lieber Bruder, bitte sag mir, ob all unsere Freunde und Verwandten, wie Madhu, Bhoja, Daśārha, Ārha, Sātvata, Andhaka und die Angehörigen der Yadu-Familie, ihre Tage glücklich verbringen.

VERS 26

शूरो मातामहः कच्चित्स्वस्त्यास्ते वाथ मारिषः ।
मातुलः सानुजः कच्चित्कुशल्यानकदुन्दुभिः ॥२६॥

śūro mātāmahaḥ kaccit
svasty āste vātha māriṣaḥ
mātulaḥ sānujaḥ kaccit
kuśaly ānakadundubhiḥ

śūraḥ—Śūrasena; *mātāmahaḥ*—Großvater mütterlicherseits; *kaccit*—ob; *svasti*—alles Gute; *āste*—seine Tage verbringend; *vā*—oder; *atha*—daher; *māriṣaḥ*—ehrwürdig; *mātulaḥ*—Onkel mütterlicherseits; *sa-anujaḥ*—mit seinen jüngeren Brüdern; *kaccit*—ob; *kuśalī*—alle wohlauf; *ānaka-dundubhiḥ*—Vasudeva.

ÜBERSETZUNG

Ist mein ehrwürdiger Großvater Śūrasena bei guter Laune? Und sind Vasudeva, mein Onkel mütterlicherseits, und seine jüngeren Brüder alle wohlauf?

VERS 27

सप्त स्वसारस्तत्पत्न्यो मातुलान्यः सहात्मजाः ।
आसते सस्नुषाः क्षेमं देवकीप्रमुखाः स्वयम् ॥२७॥

sapta sva-sāras tat-patnyo
mātulānyaḥ sahātmajāḥ
āsate sasnuṣāḥ kṣemaṁ
devakī-pramukhāḥ svayam

sapta—sieben; *sva-sāraḥ*—eigene Schwestern; *tat-patnyaḥ*—seine Frauen; *mātulānyaḥ*—Tanten mütterlicherseits; *saha*—zusammen mit; *ātma-jāḥ*—Söhne und Enkel; *āsate*—sind alle; *sasnuṣāḥ*—mit ihren Schwiegertöchtern; *kṣemam*—Glück; *devakī*—Devakī; *pramukhāḥ*—angeführt von; *svayam*—persönlich.

ÜBERSETZUNG

Seine sieben Frauen unter der Führung Devakīs sind alle Schwestern. Sind sie und ihre Söhne und Schwiegertöchter glücklich?

VERS 28-29

कच्चिद्राजाऽऽहुको जीवत्यसत्पुत्रोऽस्य चानुजः ।
हृदीकः ससुतोऽक्रूरो जयन्तगदसारणाः ॥२८॥
आसते कुशलं कच्चिद्ये च शत्रुजिदादयः ।
कच्चिदास्ते सुखं रामो भगवान् सात्वतां प्रभुः ॥२९॥

kaccid rājāhuko jīvaty
asat-putro 'sya cānujaḥ
hṛdīkaḥ sasuto 'krūro
jayanta-gada-sāraṇāḥ

āsate kuśalaṁ kaccid
ye ca śatrujid-ādayaḥ
kaccid āste sukhaṁ rāmo
bhagavān sātvatāṁ prabhuḥ

kaccit—ob; *rājā*—der König; *āhukaḥ*—Āhuka, ein anderer Name Ugrasenas; *jīvati*—noch lebend; *asat*—niederträchtiger; *putraḥ*—Sohn; *asya*—sein; *ca*—auch;

anujaḥ—jüngerer Bruder; *hṛdīkaḥ*—Hṛdīka; *sa-sutaḥ*—und sein Sohn, Kṛtavarmā; *akrūraḥ*—Akrūra; *jayanta*—Jayanta; *gada*—Gada; *sāraṇāḥ*—Sāraṇa; *āsate*—sind sie alle; *kuśalam*—glücklich; *kaccit*—ob; *ye*—sie; *ca*—auch; *śatrujit*—Śatrujit; *ādayaḥ* —angeführt von; *kaccit*—ob; *āste*—sind sie; *sukham*—wohlauf; *rāmaḥ*—Balarāma; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *sātvatām*—der Gottgeweihten; *prabhuḥ*—Beschützer.

ÜBERSETZUNG

Leben Ugrasena, dessen Sohn der niederträchtige Kaṁsa war, und sein jüngerer Bruder noch? Ist Ugrasena glücklich? Sind Hṛdīka und sein Sohn Kṛtavarmā glücklich? Sind Akrūra, Jayanta, Gada, Sāraṇa und Śatrujit alle glücklich? Wie geht es Balarāma, der Persönlichkeit Gottes und dem Beschützer der Gottgeweihten?

ERLÄUTERUNG

Hastināpura, die Hauptstadt der Pāṇḍavas, lag in der Nähe des heutigen Neu-Delhi, und das Königreich Ugrasenas lag in Mathurā. Während Arjuna von Dvārakā nach Delhi zurückkehrte, mußte er die Stadt Mathurā besucht haben, und daher ist die Frage nach dem König von Mathurā berechtigt. Im Gegensatz zu den Namen verschiedener Verwandter wird dem Namen Rāmas oder Balarāmas, des älteren Bruders von Kṛṣṇa, die Bezeichnung „Persönlichkeit Gottes" hinzugefügt, denn Balarāma ist die unmittelbare Erweiterung des *viṣṇu-tattva* als *prakāśa-vigraha* Śrī Kṛṣṇas. Obwohl der Höchste Herr einer ohne einen zweiten ist, erweitert Er Sich in viele andere Lebewesen. Die Lebewesen des *viṣṇu-tattva* sind Erweiterungen des Herrn und sind alle dem Herrn eigenschaftsmäßig und an Macht ebenbürtig. Die Erweiterungen der *jīva-śakti* dagegen, die gewöhnlichen Lebewesen, sind dem Herrn keineswegs ebenbürtig. Wer glaubt, die *jīva-śakti* und das *viṣṇu-tattva* befänden sich auf der gleichen Ebene, muß bereits in dieser Welt als verurteilte Seele angesehen werden. Śrī Rāma, Balarāma, ist der Beschützer der Geweihten des Herrn. Baladeva wirkt als der spirituelle Meister aller Gottgeweihten, und die gefallenen Seelen werden durch Seine grundlose Gnade befreit. Zu Śrī Caitanyas Zeit erschien Baladeva als Śrī Nityānanda und zeigte Seine grundlose Barmherzigkeit, indem Er zwei zutiefst gefallene Seelen, nämlich Jagāi und Mādhāi, befreite. Deshalb wird hier besonders erwähnt, daß Balarāma der Beschützer der Gottgeweihten ist. Nur durch Seine göttliche Gnade kann man sich dem Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, nähern, und daher ist Śrī Baladeva die Gnadeninkarnation des Herrn, der Sich so als der spirituelle Meister und Befreier der reinen Gottgeweihten manifestiert.

VERS 30

प्रद्युम्नः सर्ववृष्णीनां सुखमास्ते महारथः ।
गम्भीररयोऽनिरुद्धो वर्धते भगवानुत ॥३०॥

pradyumnaḥ sarva-vṛṣṇīnāṁ
sukham āste mahā-rathaḥ

gambhīra-rayo 'niruddho
vardhate bhagavān uta

pradyumnaḥ—Pradyumna (ein Sohn Śrī Kṛṣṇas); *sarva*—alle; *vṛṣṇīnām*—der Angehörigen der Vṛṣṇi-Familie; *sukham*—Glück; *āste*—sind in; *mahā-rathaḥ*—der große General; *gambhīra*—tief; *rayaḥ*—Geschicklichkeit; *aniruddhaḥ*—Aniruddha (ein Enkel Kṛṣṇas); *vardhate*—blühend; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *uta*—muß.

ÜBERSETZUNG

Wie geht es Pradyumna, dem großen General der Vṛṣṇi-Familie? Ist Er glücklich? Und ist Aniruddha, die vollständige Erweiterung der Persönlichkeit Gottes, wohlauf?

ERLÄUTERUNG

Pradyumna und Aniruddha sind ebenfalls Erweiterungen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und damit gehören auch Sie zum *viṣṇu-tattva*. In Dvārakā ist Śrī Vāsudeva zusammen mit Seinen vollständigen Erweiterungen Saṅkarṣaṇa, Pradyumna und Aniruddha in Seine transzendentalen Spiele vertieft, von denen daher jeder als die Persönlichkeit Gottes angeredet werden kann, wie wir es hier im Falle Aniruddhas sehen.

VERS 31

सुषेणश्चारुदेष्णश्च साम्बो जाम्बवतीसुतः ।
अन्ये च कार्ष्णिप्रवराः सपुत्रा ऋषभादयः ॥३१॥

suṣeṇaś cārudeṣṇaś ca
sāmbo jāmbavatī-sutaḥ
anye ca kārṣṇi-pravarāḥ
saputrā ṛṣabhādayaḥ

suṣeṇaḥ—Suṣeṇa; *cārudeṣṇaḥ*—Cārudeṣṇa; *ca*—und; *sāmbaḥ*—Sāmba; *jāmbavatī-sutaḥ*—der Sohn Jāmbavatīs; *anye*—andere; *ca*—auch; *kārṣṇi*—die Söhne Śrī Kṛṣṇas; *pravarāḥ*—alle Führer; *sa-putrāḥ*—mit ihren Söhnen; *ṛṣabha*—Ṛṣabha; *ādayaḥ*—und so fort.

ÜBERSETZUNG

Geht es allen führenden Söhnen Śrī Kṛṣṇas, wie Suṣeṇa, Cārudeṣṇa, Sāmba, dem Sohn Jāmbavatīs, Ṛṣabha und allen anderen, zusammen mit ihren Söhnen gut?

ERLÄUTERUNG

Wie bereits erwähnt, heiratete Śrī Kṛṣṇa 16 108 Frauen, und jede von ihnen hatte zehn Söhne, so daß sich die Zahl der Söhne insgesamt auf 161 080 belief. Als

sie alle erwachsen waren, bekam jeder so viele Söhne wie sein Vater, und so belief sich die gesamte Familie des Herrn schließlich auf etwa 1 610 800 Angehörige. Der Herr ist der Vater aller Lebewesen, die ihrerseits zahllos sind; der Herr ruft deshalb nur einige wenige zu Sich, damit sie an Seinen transzendentalen Spielen in Dvārakā auf der Erde teilnehmen. Es ist nicht erstaunlich, daß der Herr eine sichtbare Familie unterhielt, die aus so vielen Mitgliedern bestand. Es ist besser, wenn man es unterläßt, die Stellung des Herrn mit der unsrigen zu vergleichen; sie wird zu einer einfachen Wahrheit, sobald wir die transzendentale Stellung des Herrn zumindest teilweise verstehen. Als König Yudhiṣṭhira nach den Söhnen und Enkeln des Herrn in Dvārakā fragte, erwähnte er nur die führenden unter ihnen; im übrigen war es ihm unmöglich, sich an alle Namen der Familienangehörigen des Herrn zu erinnern.

VERS 32-33

तथैवानुचराः शौरेः श्रुतदेवोद्धवादयः ।
सुनन्दनन्दशीर्ष्ण्या ये चान्ये सात्वतर्षभाः ॥३२॥
अपि स्वस्त्यासते सर्वे रामकृष्णभुजाश्रयाः ।
अपि स्मरन्ति कुशलमस्माकं बद्धसौहृदाः ॥३३॥

tathaivānucarāḥ śaureḥ
śrutadevoddhavādayaḥ
sunanda-nanda-śīrṣaṇyā
ye cānye sātvatarṣabhāḥ

api svasty āsate sarve
rāma-kṛṣṇa-bhujāśrayāḥ
api smaranti kuśalam
asmākaṁ baddha-sauhṛdāḥ

tathā eva—in ähnlicher Weise; *anucarāḥ*—ständiger Begleiter; *śaureḥ*—wie Śrī Kṛṣṇas; *śrutadeva*—Śrutadeva; *uddhava-ādayaḥ*—Uddhava und andere; *sunanda*—Sunanda; *nanda*—Nanda; *śīrṣaṇyāḥ*—andere Führer; *ye*—sie alle; *ca*—und; *anye*—andere; *sātvata*—befreite Seelen; *ṛṣabhāḥ*—die besten Menschen; *api*—ob; *svasti*—wohlauf; *āsate*—sind; *sarve*—sie alle; *rāma*—Balarāma; *kṛṣṇa*—Śrī Kṛṣṇa; *bhuja-āśrayāḥ*—unter dem Schutz von; *api*—wenn auch; *smaranti*—sich erinnern; *kuśalam*—Wohlergehen; *asmākam*—über uns; *baddha-sauhṛdāḥ*—durch ewige Freundschaft gebunden.

ÜBERSETZUNG

Wie steht es mit Śrutadeva, Uddhava und den anderen? Und wie mit Nanda, Sunanda und anderen Führern befreiter Seelen, die ständige Gefährten des Herrn sind und von Balarāma und Kṛṣṇa beschützt werden? Geht es ihnen in ihren jeweiligen Aufgabenbereichen gut? Denken sie, die alle ewig in Freundschaft mit uns verbunden sind, an unser Wohl?

ERLÄUTERUNG

Die ständigen Gefährten des Herrn, wie Uddhava und andere, sind alle befreite Seelen, und sie waren mit Śrī Kṛṣṇa in die materielle Welt gekommen, um die Botschaft des Herrn zu erfüllen. Die Pāṇḍavas waren ebenfalls befreite Seelen, die mit Śrī Kṛṣṇa herabkamen, um Ihm in Seinen transzendentalen Spielen auf der Erde zu dienen. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (4.8) heißt, kommen der Herr und Seine ewigen Gefährten, die wie der Herr befreite Seelen sind, in bestimmten Zeitabständen auf die Erde. Der Herr erinnert Sich an all diese Erscheinungen, doch Seine Gefährten, obwohl befreite Seelen, vergessen sie, weil sie zur *taṭasthā śakti*, der marginalen Kraft des Herrn, gehören. Hierin liegt der Unterschied zwischen dem *viṣṇu-tattva* und dem *jīva-tattva*. Die *jīva-tattvas* sind winzige Teilchen der Energie des Herrn, und daher sind sie zu allen Zeiten auf den Schutz des Herrn angewiesen. Und es gefällt dem Herrn, Seinen ewigen Dienern zu allen Zeiten Schutz zu gewähren. Die befreiten Seelen wähnen sich deshalb niemals so frei wie der Herr oder so mächtig wie der Herr, sondern suchen immer und unter allen Umständen, sowohl in der materiellen Welt als auch in der spirituellen Welt, bei Ihm Zuflucht. Diese Abhängigkeit der befreiten Seele entspricht ihrem innersten Wesen, geradeso, wie Feuerfunken das Glühen des Feuers nur zusammen mit dem Feuer, und nicht unabhängig, ausstrahlen können. Unabhängig verlöscht das Glühen des Funkens, obwohl die Eigenschaft des Feuers, das Glühen, vorhanden ist. Folglich kommen diejenigen, die den Schutz des Herrn aufgeben und selbst sogenannte Herren werden, aus spiritueller Unwissenheit in die materielle Welt zurück, selbst nachdem sie lange Zeit härteste *tapasya* auf sich genommen haben. So lautet die Aussage aller vedischen Schriften.

VERS 34

भगवानपि गोविन्दो ब्रह्मण्यो भक्तवत्सलः ।
क्वचित्पुरे सुधर्मायां सुखमास्ते सुहृद्वृतः ॥३४॥

bhagavān api govindo
brahmaṇyo bhakta-vatsalaḥ
kaccit pure sudharmāyāṁ
sukham āste suhṛd-vṛtaḥ

bhagavān—die Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa; *api*—auch; *govindaḥ*—Er, der die Kühe und die Sinne erfreut; *brahmaṇyaḥ*—den Gottgeweihten oder den *brāhmaṇas* ergeben; *bhakta-vatsalaḥ*—den Gottgeweihten zugeneigt; *kaccit*—ob; *pure*—in Dvārakā-purī; *sudharmāyām*—fromme Versammlung; *sukham*—Glück; *āste*—genießt; *suhṛt-vṛtaḥ*—von Freunden umgeben.

ÜBERSETZUNG

Genießt Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der die Kühe, die Sinne und die brāhmaṇas erfreut und der Seinen Geweihten sehr zugetan ist, im Kreise Seiner Freunde die fromme Gesellschaft in Dvārakā-purī?

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird der Herr als *bhagavān, govinda, brahmaṇya* und *bhakta-vatsala* beschrieben. Er ist *bhagavān svayam*, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, und birgt allen Reichtum, alle Macht, alles Wissen, alle Schönheit, allen Ruhm und alle Entsagung in Sich. Niemand ist Ihm ebenbürtig oder übertrifft Ihn. Er ist Govinda, weil Er die Freude der Kühe und der *brāhmaṇas* ist. Diejenigen, die ihre Sinne durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn geläutert haben, können Ihm wahrhaft dienen und mit ihren geläuterten Sinnen transzendentale Freude empfinden. Nur das unreine, bedingte Lebewesen kann aus den Sinnen keine Freude gewinnen, sondern wird, irregeleitet von falschen Sinnenfreuden, ein Diener der Sinne. Deshalb benötigen wir in unserem eigenen Interesse den Schutz des Herrn. Der Herr ist der Beschützer der Kühe und der brahmanischen Kultur. Eine Gesellschaft, die des Schutzes der Kühe und der brahmanischen Kultur entbehrt, steht nicht unter der unmittelbaren Obhut des Herrn, wie auch die Gefangenen in den Gefängnissen nicht unter dem Schutz des Königs, sondern unter der Aufsicht eines strengen Beauftragten des Königs stehen. Ohne den Schutz der Kühe und ohne die Förderung der brahmanischen Eigenschaften, zumindest bei einem Teil der Gesellschaft, kann keine menschliche Zivilisation auf die Dauer gedeihen. Durch die brahmanische Kultur, das heißt durch die Entwicklung der schlummernden Eigenschaften der Tugend, nämlich Wahrhaftigkeit, Gleichmut, Beherrschung der Sinne, Sauberkeit, Nachsicht, Einfachheit, Allgemeinwissen, transzendentales Wissen und festen Glauben an die vedische Weisheit, kann man ein *brāhmaṇa* werden und damit den Herrn so sehen, wie Er ist. Und nachdem man die brahmanische Vollkommenheit auf die transzendentale Ebene erhoben hat, muß man ein Gottgeweihter werden, um der liebenden Zuneigung des Herrn in Seiner Eigenschaft als Besitzer, Meister, Freund, Sohn und Geliebter transzendental teilhaftig zu werden. Die Stufe eines Gottgeweihten, der die transzendentale Liebe des Herrn auf sich zieht, kann man nur dann erreichen, wenn man die oben erwähnten Eigenschaften eines *brāhmaṇa* entwickelt hat. Der Herr ist nur einem *brāhmaṇa*, der diese Eigenschaften aufweist, zugetan, und nicht jemandem, der sich aus falschem Geltungsbewußtsein als *brāhmaṇa* bezeichnet. Diejenigen, die der Eigenschaft nach weniger als ein *brāhmaṇa* sind, können keine Beziehung zum Herrn herstellen, ebenso, wie sich Feuer nicht mit einfacher Erde, sondern nur mit Holz anzünden läßt, obschon zwischen Holz und Erde eine Beziehung besteht. Da der Herr in Sich vollkommen ist, konnte es keinen Zweifel über Sein Wohlergehen geben, und deshalb unterließ es Mahārāja Yudhiṣṭhira, diese Frage zu stellen. Er fragte nur nach Seiner Residenz, Dvārakā-purī, wo sich fromme Menschen versammelten. Der Herr hält Sich nur dort auf, wo fromme Menschen zusammenkommen, und Er findet Freude an ihrer Lobpreisung der höchsten Wahrheit. Mahārāja Yudhiṣṭhira war gespannt, von den frommen Menschen und ihren frommen Werken in der Stadt Dvārakā zu erfahren.

VERS 35-36

मङ्गलाय च लोकानां क्षेमाय च भवाय च ।
आस्ते यदुकुलाम्भोधावाद्योऽनन्तसखः पुमान्॥३५॥

यद्बाहुदण्डगुप्तायां स्वपुर्यां यदवोऽर्चिताः ।
क्रीडन्ति परमानन्दं महापौरुषिका इव ॥३६॥

maṅgalāya ca lokānāṁ
kṣemāya ca bhavāya ca
āste yadu-kulāmbhodhāv
ādyo 'nanta-sakhaḥ pumān

yad bāhu-daṇḍa-guptāyāṁ
sva-puryāṁ yadavo 'rcitāḥ
krīḍanti paramānandaṁ
mahā-pauruṣikā iva

maṅgalāya—zum höchsten Wohl; *ca*—auch; *lokānām*—aller Planeten; *kṣemāya*—zum Schutz; *ca*—und; *bhavāya*—zur Erhebung; *ca*—auch; *āste*—ist dort; *yadu-kula-ambhodhau*—in das Meer der Yadu-Dynastie; *ādyaḥ*—der Ursprüngliche; *ananta-sakhaḥ*—in der Gemeinschaft Anantas (Balarāmas); *pumān*—der höchste Genießer; *yat*—dessen; *bāhu-daṇḍa-guptāyām*—von Seinen Armen beschützt; *sva-puryām*—in Seiner eigenen Stadt; *yadavaḥ*—die Mitglieder der Yadu-Familie; *arcitāḥ*—wie sie es verdienen; *krīḍanti*—kosten; *parama-ānandam*—transzendentale Freude; *mahā-pauruṣikāḥ*—die Bewohner der spirituellen Welt; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

Die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, der Genießer, und Balarāma, der ureerste Herr, Śrī Ananta, halten Sich im Meer der Yadu-Dynastie auf, um das Wohl, den Schutz und den allgemeinen Fortschritt des gesamten Universums zu begünstigen. Und da die Mitglieder der Yadu-Dynastie von den Armen des Herrn beschützt werden, erfreuen sie sich des Lebens wie die Bewohner des spirituellen Himmels.

ERLÄUTERUNG

Wie wir schon viele Male besprochen haben, weilt die Persönlichkeit Gottes, Viṣṇu, in jedem Universum in zwei Aspekten, nämlich als Garbhodakaśāyī Viṣṇu und als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu. Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu hat Seinen eigenen Planeten am oberen, nördlichen Rand des Universums, und dort gibt es ein großes Meer aus Milch, auf dem der Herr auf Ananta, der Schlangenbett-Inkarnation Baladevas, ruht. Mahārāja Yudhiṣṭhira verglich die Yadu-Dynastie mit dem Milchozean und Śrī Balarāma mit Ananta, auf dem Śrī Kṛṣṇa ruht. Die Bürger Dvārakās verglich er mit den befreiten Bewohnern der Vaikuṇṭhalokas. Jenseits des materiellen Himmels, weiter, als wir mit unseren Augen sehen können, und jenseits der siebenfachen Umhüllung des Universums liegt der Ozean der Ursachen, in dem alle Universen wie Fußbälle schweben, und jenseits des Ozeans der Ursachen erstreckt sich unbegrenzt der spirituelle Himmel, der im allgemeinen als Brahman-Ausstrahlung bekannt ist. In dieser Ausstrahlung schweben unzählige Planeten, auch Vaikuṇṭha-Planeten genannt, von denen jeder viel größer ist als das größte Universum in der

materiellen Welt, und auf jedem Vaikuṇṭha-Planeten leben unzählige Bewohner, die genau wie Śrī Viṣṇu aussehen. Diese Bewohner bezeichnet man als Mahā-pauruṣikas oder Personen, die unmittelbar im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig sind. Sie leben glücklich auf diesen Planeten und sind frei von allem Leid; sie leben ewig in blühender Jugend und genießen ein Leben in vollkommener Glückseligkeit und vollkommenem Wissen, ohne sich vor Geburt, Tod, Alter oder Krankheit fürchten zu müssen und ohne dem Einfluß *kālas*, der ewigen Zeit, unterworfen zu sein. Mahārāja Yudhiṣṭhira verglich die Einwohner Dvārakās mit den Mahā-pauruṣikas der Vaikuṇṭhalokas, weil sie in der Gemeinschaft des Herrn ebenso glücklich waren wie diese. In der *Bhagavad-gītā* gibt es viele Stellen, die sich auf die Vaikuṇṭhalokas beziehen, die dort als *mad-dhāma* (das Königreich des Herrn) bezeichnet werden.

VERS 37

यत्पादशुश्रूषणमुख्यकर्मणा
सत्यादयो द्व्यष्टसहस्रयोषितः ।
निर्जित्य संख्ये त्रिदशांस्तदाशिषो
हरन्ति वज्रायुधवल्लभोचिताः ॥३७॥

yat-pāda-śuśrūṣaṇa-mukhya-karmaṇā
satyādayo dvy-aṣṭa-sahasra-yoṣitaḥ
nirjitya saṅkhye tri-daśāṁs tad-āśiṣo
haranti vajrāyudha-vallabhocitāḥ

yat—deren; *pāda*—Füße; *śuśrūṣaṇa*—Bereiten von Annehmlichkeiten; *mukhya*—der wichtigste Dienst; *karmaṇā*—durch die Handlungen der; *satya-ādayaḥ*—die von Satyabhāmā angeführten Königinnen; *dvi-aṣṭa*—zweimal acht; *sahasra*—tausend; *yoṣitaḥ*—das schöne Geschlecht; *nirjitya*—durch Bezwingen; *saṅkhye*—in der Schlacht; *tri-daśān*—der Himmelsbewohner; *tat-āśiṣaḥ*—was von den Halbgöttern genossen wird; *haranti*—nehmen fort; *vajra-āyudha-vallabhā*—die Frauen der Persönlichkeit, die den Blitz beherrscht (Indra); *ucitāḥ*—verdienend.

ÜBERSETZUNG

Nur dadurch, daß die Königinnen von Dvārakā den Lotosfüßen des Herrn Annehmlichkeiten bereiteten, was der wichtigste Dienst ist, brachten sie unter der Führung Satyabhāmās den Herrn dazu, die Halbgötter zu bezwingen. Und so genießen die Königinnen Dinge, die eigentlich den Frauen des Herrschers über die Blitze vorbehalten sind.

ERLÄUTERUNG

Satyabhāmā: eine der Hauptköniginnen Śrī Kṛṣṇas in Dvārakā. Nach der Vernichtung Narakāsuras besuchte Śrī Kṛṣṇa in Begleitung von Satyabhāmā Narakāsu-

ras Palast. Er begab Sich mit Satyabhāmā auch nach Indraloka, wo sie von Śacīdevī empfangen wurde, die sie der Mutter der Halbgötter vorstellte. Aditi war mit Satyabhāmā sehr zufrieden und gab ihr die Segnung, ihre Jugend so lange zu behalten, wie Kṛṣṇa auf der Erde blieb. Aditi nahm sie auch mit sich, um ihr die besonderen Vergünstigungen der Halbgötter auf den himmlischen Planeten zu zeigen. Als Satyabhāmā die *pārijāta*-Blume sah, verlangte es sie, diese Blume in ihrem Palast in Dvārakā zu haben. Als sie mit ihrem Gatten nach Dvārakā zurückkehrte, trug sie Ihm ihren Wunsch vor, die *pārijāta*-Blume zu besitzen. Satyabhāmās Palast war besonders mit kostbaren Edelsteinen verziert, und selbst im heißesten Sommer blieb das Palastinnere kühl, als sei es klimatisiert. Sie schmückte ihren Palast mit vielerlei Fähnchen, um die Anwesenheit ihres großen Gemahls anzuzeigen. Einmal traf sie in Begleitung ihres Gatten Draupadī, und sie brannte darauf, von ihr in der Kunst unterwiesen zu werden, wie man den Gemahl zufriedenstellt. Draupadī war in dieser Angelegenheit sehr erfahren, denn sie hatte fünf Ehemänner, die Pāṇḍavas, die alle mit ihr sehr zufrieden waren. Als sie Draupadīs Unterweisungen empfangen hatte, freute sie sich über alle Maßen, wünschte ihr alles Gute und kehrte nach Dvārakā zurück. Sie war Satrājits Tochter. Als Arjuna nach dem Fortgang Śrī Kṛṣṇas Dvārakā besuchte, klagten alle Königinnen, Satyabhāmā und Rukmiṇī nicht ausgenommen, mit tiefen Gefühlen um den Herrn. Gegen Ende ihres Lebens ging sie in den Wald, um schwere Bußen auf sich zu nehmen.

Satyabhāmā bewegte ihren Gatten dazu, die *pārijāta*-Blume von den himmlischen Planeten zu holen, und der Herr wandte sogar Gewalt an, um sie von den Halbgöttern zu bekommen. Er handelte wie ein gewöhnlicher Ehemann, der Dinge besorgt, um seiner Frau eine Freude zu machen. Doch wie schon erwähnt, führte der Herr die Anweisungen Seiner vielen Frauen nicht wie ein gewöhnlicher Ehemann aus. Nur weil die Königinnen die hohe Stufe des hingebungsvollen Dienstes erreicht hatten und dem Herrn alle Annehmlichkeiten zukommen ließen, spielte der Herr die Rolle eines treuen und vollendeten Ehemannes. Kein irdisches Geschöpf kann erwarten, Dinge aus dem himmlischen Königreich zu bekommen, schon gar nicht die *pārijāta*-Blume, die allein den Halbgöttern vorbehalten ist. Doch weil die Königinnen treue Gattinnen des Herrn geworden waren, genossen sie die besonderen Vergünstigungen der erhabenen Gemahlinnen der Himmelsbewohner. Mit anderen Worten, weil der Herr der Besitzer aller Dinge in Seiner Schöpfung ist, ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Königinnen in Dvārakā jede Seltenheit aus jedem Teil des Universums haben konnten.

VERS 38

यद्बाहुदण्डाभ्युदयानुजीविनो
यदुप्रवीरा ह्यकुतोभया मुहुः ।
अधिक्रमन्त्यङ्घ्रिभिराहृतां बलात्
सभां सुधर्मां सुरसत्तमोचिताम् ॥३८॥

yad bāhu-daṇḍābhyudayānujīvino
yadu-pravīrā hy akutobhayā muhuḥ
adhikramanty aṅghribhir āhṛtāṁ balāt
sabhāṁ sudharmāṁ sura-sattamocitām

yat—dessen; *bāhu-daṇḍa*—Arme; *abhyudaya*—beeinflußt von; *anujīvinaḥ*—immer lebend; *yadu*—die Mitglieder der Yadu-Dynastie; *pravīrāḥ*—große Helden; *hi akuto-bhayāḥ*—in jeder Beziehung furchtlos; *muhuḥ*—ununterbrochen; *adhikramanti*—überqueren; *aṅghribhiḥ*—zu Fuß; *āhṛtām*—brachte dorthin; *balāt*—mit Gewalt; *sabhām*—Versammlungshaus; *sudharmām*—Sudharmā; *sura-sat-tama*—die besten unter den Halbgöttern; *ucitām*—verdienend.

ÜBERSETZUNG

Die großen Helden der Yadu-Dynastie sind immer und in jeder Beziehung furchtlos, da sie von den Armen Śrī Kṛṣṇas beschützt werden. Und deshalb stampfen ihre Füße durch das Sudharmā-Versammlungshaus, das den besten Halbgöttern zustand, ihnen aber fortgenommen wurde.

ERLÄUTERUNG

Die unmittelbaren Diener des Herrn werden vom Herrn vor aller Furcht bewahrt, und darüber hinaus erfreuen sie sich auch der besten Dinge, mögen diese bisweilen sogar gewaltsam beschafft worden sein. Der Herr verhält Sich allen Lebewesen gegenüber gleich, doch Seine reinen Geweihten bevorzugt Er, weil Er sie sehr liebt. Die Stadt Dvārakā blühte, da sie mit den besten Dingen der materiellen Welt ausgeschmückt war. Das Staatsversammlungshaus wird der Stellung des jeweiligen Staates gemäß gebaut. Das Versammlungshaus der himmlischen Planeten, das Sudharmā hieß, war den besten Halbgöttern würdig. Ein solches Versammlungshaus ist niemals für einen Staat auf der Erdoberfläche bestimmt, denn der irdische Mensch ist nicht imstande, ein solches Gebäude zu errichten, ganz gleich, wie fortgeschritten ein Staat in materieller Hinsicht sein mag. Doch während der Zeit, als Śrī Kṛṣṇa auf der Erde gegenwärtig war, brachten die Mitglieder der Yadu-Familie das himmlische Versammlungshaus gewaltsam auf die Erde und stellten es in Dvārakā auf. Sie waren imstande, solche Gewalt anzuwenden, weil sie sich der Gunst und des Schutzes des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, sicher waren. Mit anderen Worten, der Herr wird von Seinen reinen Geweihten mit den besten Dingen im Universum versorgt. Śrī Kṛṣṇa wurde von den Mitgliedern der Yadu-Dynastie mit allen im Universum erhältlichen Annehmlichkeiten und Vorkehrungen versorgt, und dafür wurden solche Diener des Herrn beschützt und waren furchtlos.

Die vergeßliche bedingte Seele ist voller Angst. Eine befreite Seele dagegen ist niemals furchtsam, ebenso, wie ein kleines Kind, das ganz von der Barmherzigkeit seines Vaters abhängt, sich niemals vor jemandem fürchtet. Furchtsamkeit ist eine Art von Illusion für das Lebewesen, wenn es im Schlummer liegt und seine ewige Beziehung zum Herrn vergessen hat. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (2.20) heißt, ist das Lebewesen von Natur aus unsterblich – welchen Grund gibt es dann, Angst zu haben? Jemand mag sich vor einem Tiger im Traum fürchten, doch ein anderer, der

wach ist und neben ihm steht, sieht keinen Tiger. Für beide, den Träumenden wie den Wachen, ist der Tiger bloß ein Phantasiegebilde, denn in Wirklichkeit ist kein Tiger vorhanden; doch derjenige, der sein waches Leben vergessen hat, fürchtet sich, während derjenige, der seine Stellung nicht vergessen hat, nicht die geringste Angst verspürt. Die Angehörigen der Yadu-Dynastie waren in ihrem Dienst für den Herrn hellwach, und deshalb gab es für sie zu keiner Zeit einen Tiger, vor dem sie sich zu fürchten brauchten. Selbst wenn ein wirklicher Tiger gekommen wäre, wäre der Herr zur Stelle gewesen, sie zu beschützen.

VERS 39

कच्चित्तेऽनामयं तात भ्रष्टतेजा विभासि मे ।
अलब्धमानोऽवज्ञातः किं वा तात चिरोषितः ॥३९॥

kaccit te 'nāmayaṁ tāta
bhraṣṭa-tejā vibhāsi me ,
alabdha-māno 'vajñātaḥ
kiṁ vā tāta ciroṣitaḥ

kaccit—ob; *te*—deine; *anāmayam*—gesundheitlich wohlauf; *tāta*—mein lieber Bruder; *bhraṣṭa*—beraubt des; *tejāḥ*—Glanzes; *vibhāsi*—scheint; *me*—mir; *alabdha-mānaḥ*—ohne Achtung; *avajñātaḥ*—vernachlässigt; *kim*—ob; *vā*—oder; *tāta*—mein lieber Bruder; *ciroṣitaḥ*—wegen des langen Verweilens.

ÜBERSETZUNG

Mein Bruder Arjuna, bitte sag mir, ob du gesundheitlich wohlauf bist. Du scheinst all deinen körperlichen Glanz verloren zu haben. Liegt dies daran, daß andere dir wegen deines langen Aufenthalts in Dvārakā keine Achtung erwiesen oder dich mißachteten?

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira befragte Arjuna von allen Gesichtspunkten aus über das Befinden der Bewohner von Dvārakā, doch schließlich kam er zu der Überzeugung, daß sich nichts Unheilvolles ereignen konnte, solange Sich Śrī Kṛṣṇa dort aufhielt. Aber zugleich schien Arjuna allen körperlichen Glanzes beraubt zu sein, und daher erkundigte sich der König nach seinem persönlichen Wohl und stellte viele wichtige Fragen.

VERS 40

कच्चिन्नाभिहतोऽभावैः शब्दादिभिरमङ्गलैः ।
न दत्तमुक्तमर्थिभ्य आशया यत्प्रतिश्रुतम् ॥४०॥

kaccin nābhihato 'bhāvaiḥ
śabdādibhir amaṅgalaiḥ
na dattam uktam arthibhya
āśayā yat pratiśrutam

kaccit—ob; *na*—konnte nicht; *abhihataḥ*—angesprochen; *abhāvaiḥ*—unfreundlich; *śabda-ādibhiḥ*—durch Klänge; *amaṅgalaiḥ*—unheilvoll; *na*—tat nicht; *dattam*—als Spende geben; *uktam*—wird gesagt; *arthibhyaḥ*—jemandem, der darum bat; *āśayā*—mit Hoffnung; *yat*—was; *pratiśrutam*—Versprechen, das gehalten werden muß.

ÜBERSETZUNG

Hat dich jemand mit unfreundlichen Worten angesprochen, oder hat dir jemand gedroht? Konntest du jemandem, der dich darum bat, keine Spende geben, oder konntest du ein Versprechen nicht halten?

ERLÄUTERUNG

Ein *kṣatriya* oder ein reicher Mann wird manchmal von Menschen besucht, die Geld benötigen. Wenn jemand, der wohlhabend ist, um eine Spende gebeten wird, ist es seine Pflicht, unter Berücksichtigung der Person, des Ortes und der Zeit mildtätig zu sein. Wenn ein *kṣatriya* oder ein reicher Mann es versäumt, dieser Pflicht nachzukommen, muß er sein Fehlverhalten sehr bedauern. In ähnlicher Weise sollte man unter allen Umständen sein Versprechen halten, wohltätig zu sein. Bisweilen hat Mutlosigkeit ihre Ursache in Abweichungen von Pflichten dieser Art, und ein Mensch, der solche Fehler begeht, ist der Kritik ausgesetzt, was auch die Ursache für Arjunas traurige Lage hätte sein können.

VERS 41

कच्चित्त्वं ब्राह्मणं बालं गां वृद्धं रोगिणं स्त्रियम् ।
शरणोपसृतं सत्त्वं नात्याक्षीः शरणप्रदः ॥४१॥

kaccit tvaṁ brāhmaṇaṁ bālaṁ
gāṁ vṛddhaṁ rogiṇaṁ striyam
śaraṇopasṛtaṁ sattvaṁ
nātyākṣīḥ śaraṇa-pradaḥ

kaccit—ob; *tvam*—du; *brāhmaṇam*—die *brāhmaṇas*; *bālam*—das Kind; *gām*—die Kuh; *vṛddham*—alt; *rogiṇam*—der Kranke; *striyam*—der Frau; *śaraṇa-upasṛtam*—um Schutz gebeten; *sattvam*—jedes Lebewesen; *na*—ob; *atyākṣīḥ*—keinen Schutz gewährt; *śaraṇa-pradaḥ*—Schutz zustehend.

ÜBERSETZUNG

Du bist die Zuflucht der schutzbedürftigen Lebewesen wie der brāhmaṇas, Kinder, Kühe, Frauen und Kranken. Vermochtest du ihnen keinen Schutz zu gewähren, als sie dich um Beistand baten?

ERLÄUTERUNG

Die *brāhmaṇas*, die zum materiellen wie auch spirituellen Wohl der Gesellschaft ständig mit dem Kultivieren von Wissen beschäftigt sind, verdienen in jeder Hinsicht den Schutz des Königs. Ebenso bedürfen insbesondere die Kinder, die Kühe, die Kranken, die Frauen und die Greise des Schutzes durch den Staat oder durch einen *kṣatriya*-König. Wenn diese Lebewesen vom *kṣatriya*, das heißt vom königlichen Stand oder Staat, nicht beschützt werden, ist dies für die *kṣatriyas* und die Regierung beschämend. Mahārāja Yudhiṣṭhira wollte deshalb über einen solchen Fehler Arjunas hören, vorausgesetzt, daß es möglich gewesen war, daß ihm so etwas unterlief.

VERS 42

कच्चित्त्वं नागमोऽगम्यां गम्यां वासत्कृतां स्त्रियम् ।
पराजितो वाथ भवान्नोत्तमैर्नासमैः पथि ॥४२॥

kaccit tvaṁ nāgamo 'gamyāṁ
gamyāṁ vāsat-kṛtāṁ striyam
parājito vātha bhavān
nottamair nāsamaiḥ pathi

kaccit—ob; *tvam*—du; *na*—nicht; *agamaḥ*—berührtest; *agamyām*—tadelnswert; *gamyām*—annehmbar; *vā*—entweder; *asat-kṛtām*—schlecht behandelt; *striyam*—eine Frau; *parājitaḥ*—besiegt von; *vā*—entweder; *atha*—letzten Endes; *bhavān*—du; *na*—nicht; *uttamaiḥ*—durch höhere Macht; *na*—noch; *asamaiḥ*—von Ebenbürtigen; *pathi*—auf der Straße.

ÜBERSETZUNG

Hast du eine Frau mit tadelnswertem Charakter berührt, oder hast du eine tugendhafte Frau ungebührlich behandelt? Oder bist du unterwegs von jemandem besiegt worden, der dir unterlegen oder ebenbürtig war?

ERLÄUTERUNG

Aus diesem Vers geht hervor, daß während der Zeit der Pāṇḍavas nur unter bestimmten Bedingungen freier Umgang zwischen Mann und Frau erlaubt war. Zwar konnten Männer der höheren Kasten, die *brāhmaṇas* und *kṣatriyas*, eine Frau aus der *vaiśya*- und *śūdra*-Gemeinde annehmen, doch ein Mann aus den niederen Kasten durfte sich keiner Frau der höheren Kasten nähern. Nicht einmal ein *kṣatriya* durfte eine Frau der *brāhmaṇa*-Kaste berühren. Die Frau eines *brāhmaṇa* gilt als eine der sieben Mütter (die eigene Mutter, die Frau des spirituellen Meisters oder

Lehrers, die Frau eines *brāhmaṇa*, die Frau eines Königs, die Kuh, die Amme und die Erde). Eine solche Verbindung zwischen Mann und Frau war als *uttama* oder *adhama* bekannt. Die Verbindung eines *brāhmaṇa* mit einer *kṣatriya*-Frau wird als *uttama* bezeichnet; doch die Verbindung eines *kṣatriya* mit einer *brāhmaṇa*-Frau gilt als *adhama* und wird verurteilt. Eine Frau, die sich einem Mann nähert und sich mit ihm verbinden möchte, darf niemals zurückgewiesen werden, doch muß gleichzeitig auf die oben erwähnte Art und Weise auf Zurückhaltung geachtet werden. Hiḍimbī, die aus einer niedrigeren Schicht als der der *śūdras* stammte, trat an Bhīma heran, doch Bhīmā weigerte sich, sie zu heiraten, und Yayāti weigerte sich, die Tochter Śukrācāryas zu heiraten, weil dieser ein *brāhmaṇa* war. Vyāsadeva, ein *brāhmaṇa*, wurde gerufen, um Pāṇḍu und Dhṛtarāṣṭra zu zeugen. Satyavatī kam aus einer Fischerfamilie, doch Parāśara, ein großer *brāhmaṇa*, zeugte mit ihr zusammen Vyāsadeva. Es gibt also viele Beispiele solcher Verbindungen mit Frauen; doch in keinem der Fälle waren diese Verbindungen verabscheuenswert, und sie verursachten auch keine schlechten Ergebnisse. Die Verbindung zwischen Mann und Frau ist natürlich, doch sie muß nach regulierenden Prinzipien stattfinden, so daß das gesellschaftliche Wohl nicht beeinträchtigt wird oder unerwünschte, wertlose Bevölkerung heranwächst und in der Welt Unruhe stiftet.

Für einen *kṣatriya* ist es unerträglich, von jemandem besiegt zu werden, der ihm an Stärke unterlegen oder ebenbürtig ist. Wenn man überhaupt besiegt wird, soll es durch überlegene Kraft geschehen. Zum Beispiel wurde Arjuna von Bhīṣmadeva in die Enge getrieben, und Kṛṣṇa rettete ihn aus der Gefahr. Für Arjuna war dies nicht entehrend, denn Bhīṣmadeva war Arjuna in jeder Hinsicht überlegen, sowohl an Lebensjahren als auch an Würde und Stärke. Doch Karṇa war Arjuna ebenbürtig, und deshalb befand sich Arjuna in einer Grenzsituation, als er mit Karṇa kämpfte. Arjuna spürte dies, und so wurde Karṇa sogar mit nicht ganz ehrlichen Mitteln getötet. Dies sind die Wege der *kṣatriyas*, und Mahārāja Yudhiṣṭhira fragte seinen Bruder, ob etwas Unerfreuliches auf dem Heimweg von Dvārakā geschehen sei.

VERS 43

अपि स्वित्पर्यभुङ्क्थास्त्वं सम्भोज्यान् वृद्धबालकान्।
जुगुप्सितं कर्म किंचित्कृतवान्न यदक्षमम् ॥४३॥

api svit parya-bhuṅkthās tvaṁ
sambhojyān vṛddha-bālakān
jugupsitaṁ karma kiñcit
kṛtavān na yad akṣamam

api svit—ob es so sei, daß; *parya*—durch Übergehen; *bhuṅkthāḥ*—hast gespeist; *tvam*—du; *sambhojyān*—würdig, zusammen zu speisen; *vṛddha*—die alten Männer; *bālakān*—Knaben; *jugupsitam*—abscheuliche; *karma*—Handlung; *kiñcit*—irgend etwas; *kṛtavān*—du mußt getan haben; *na*—nicht; *yat*—das, was; *akṣamam*—unverzeihlich.

ÜBERSETZUNG

Hast du dich nicht um Knaben und alte Männer gekümmert, die es verdienen, mit dir zu speisen? Hast du sie übergangen und dein Mahl allein eingenommen? Hast du einen unverzeihlichen Fehler begangen, der als abscheulich gilt?

ERLÄUTERUNG

Es ist die Pflicht eines Haushälters, zuerst die Kinder und alten Familienangehörigen, die *brāhmaṇas* und Gebrechlichen zu speisen. Darüber hinaus wird von einem vorbildlichen Haushälter erwartet, daß er jeden unbekannten Hungrigen herbeiruft, zu ihm zu kommen und zu speisen, ehe er selbst sein Mahl einnimmt. Dreimal muß er auf der Straße nach einem solchen hungrigen Mann rufen. Die Vernachlässigung dieser vorgeschriebenen Pflicht eines Haushälters, vor allem wenn es um Greise und Kinder geht, ist unverzeihlich.

VERS 44

कच्चित् प्रेष्ठतमेनाथ हृदयेनात्मबन्धुना ।
शून्योऽस्मि रहितो नित्यं मन्यसे तेऽन्यथा न रुक्।४४।

kaccit preṣṭhatamenātha
hṛdayenātma-bandhunā
śūnyo 'smi rahito nityaṁ
manyase te 'nyathā na ruk

kaccit—ob; *preṣṭha-tamena*—dem liebsten; *atha*—mein Bruder Arjuna; *hṛdayena*—vertrautester; *ātma-bandhunā*—eigener Freund, Śrī Kṛṣṇa; *śūnyaḥ*—leer; *asmi*—ich bin; *rahitaḥ*—verloren habend; *nityam*—für alle Zeit; *manyase*—du glaubst; *te*—dein; *anyathā*—sonst; *na*—niemals; *ruk*—Niedergeschlagenheit.

ÜBERSETZUNG

Oder fühlst du dich die ganze Zeit so leer, weil du deinen vertrautesten Freund, Śrī Kṛṣṇa, verloren hast? O mein Bruder Arjuna, ich kann mir nicht denken, daß du aus einem anderen Grund niedergeschlagen bist.

ERLÄUTERUNG

Die Wißbegierde Mahārāja Yudhiṣṭhiras hinsichtlich der Weltlage beruhte bereits auf der Annahme, daß Kṛṣṇa aus dem Blickfeld der Welt verschwunden war, und dies enthüllte er nun, als er Arjuna so zutiefst niedergeschlagen sah, was aus irgendeinem anderen Grund nicht möglich gewesen wäre. Obwohl er seine Zweifel hatte, war er verpflichtet, Arjuna auf der Grundlage von Śrī Nāradas Hinweis unumwunden zu fragen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 14. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Śrī Kṛṣṇa verläßt die Erde".*

15. Kapitel

Die Pāṇḍavas ziehen sich rechtzeitig zurück

VERS 1

सूत उवाच
एवं कृष्णसखः कृष्णो भ्रात्रा राज्ञाऽऽविकल्पितः ।
नानाशङ्कास्पदं रूपं कृष्णविश्लेषकर्शितः ॥ १ ॥

sūta uvāca
evaṁ kṛṣṇa-sakhaḥ kṛṣṇo
bhrātrā rājñā vikalpitaḥ
nānā-śaṅkāspadaṁ rūpaṁ
kṛṣṇa-viśleṣa-karśitaḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *evam*—auf diese Weise; *kṛṣṇa-sakhaḥ*—der berühmte Freund Kṛṣṇas; *kṛṣṇaḥ*—Arjuna; *bhrātrā*—durch seinen älteren Bruder; *rājñā*—König Yudhiṣṭhira; *vikalpitaḥ*—spekulierte; *nānā*—verschieden; *śaṅka-āspadam*—auf viele Zweifel gegründet; *rūpam*—Formen; *kṛṣṇa*—Śrī Kṛṣṇa, der Herr; *viśleṣa*—Gefühle der Trennung; *karśitaḥ*—begann sich sehr verlassen zu fühlen.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Arjuna, der berühmte Freund Śrī Kṛṣṇas, war niedergeschlagen, denn er empfand starke Gefühle der Trennung von Kṛṣṇa, und überdies hatte Mahārāja Yudhiṣṭhira so viele forschende Fragen gestellt.

ERLÄUTERUNG

Da Arjuna zu sehr von Schmerz überwältigt war, erstickte er fast, und so war es ihm unmöglich, die verschiedenen forschenden Fragen Mahārāja Yudhiṣṭhiras zu beantworten.

VERS 2

शोकेन शुष्यद्वदनहृत्सरोजो हतप्रभः ।
विभुं तमेवानुस्मरन्नाशक्नोत्प्रतिभाषितुम् ॥ २ ॥

śokena śuṣyad-vadana-
hṛt-sarojo hata-prabhaḥ
vibhuṁ tam evānusmaran
nāśaknot pratibhāṣitum

śokena—vor Kummer; *śuṣyat-vadana*—Austrocknen des Mundes; *hṛt-sarojaḥ*—lotosgleiches Herz; *hata*—verloren; *prabhaḥ*—körperlichen Glanz; *vibhum*—der Höchste; *tam*—an Śrī Kṛṣṇa; *eva*—sicherlich; *anusmaran*—sich erinnernd; *na*—konnte nicht; *aśaknot*—fähig; *pratibhāṣitum*—richtig antwortend.

ÜBERSETZUNG

Vor Kummer waren Arjunas Mund und sein lotosgleiches Herz wie ausgetrocknet. Sein Körper hatte allen Glanz verloren. Jetzt, da er sich an den Höchsten Herrn erinnerte, konnte er kaum ein Wort der Erwiderung herausbringen.

VERS 3

कृच्छ्रेण संस्तभ्य शुचः पाणिनाऽऽमृज्य नेत्रयोः ।
परोक्षेण समुन्नद्धप्रणयौत्कण्ठ्यकातरः ॥ ३ ॥

kṛcchreṇa saṁstabhya śucaḥ
pāṇināmṛjya netrayoḥ
parokṣeṇa samunnaddha-
praṇayautkaṇṭhya-kātaraḥ

kṛcchreṇa—mit großer Mühe; *saṁstabhya*—indem er den Drang beherrschte; *śucaḥ*—des Kummers; *pāṇinā*—mit seinen Händen; *āmṛjya*—reibend; *netrayoḥ*—die Augen; *parokṣeṇa*—weil er nicht mehr sehen konnte; *samunnadha*—wachsend; *praṇaya-autkaṇṭhya*—heftig an die Zuneigung denkend; *kātaraḥ*—betrübt.

ÜBERSETZUNG

Mit großer Mühe hielt er die Tränen zurück, die vor Kummer in seine Augen traten. Er litt sehr, weil er Śrī Kṛṣṇa nicht mehr sehen konnte, und er empfand immer stärkere Zuneigung zu Ihm.

VERS 4

सख्यं मैत्रीं सौहृदं च सारथ्यादिषु संस्मरन् ।
नृपमग्रजमित्याह बाष्पगद्गदया गिरा ॥ ४ ॥

sakhyaṁ maitrīṁ sauhṛdaṁ ca
sārathyādiṣu saṁsmaran
nṛpam agrajam ity āha
bāṣpa-gadgadayā girā

sakhyam—wohlmeinende; *maitrīm*—Segnung; *sauhṛdam*—eng verbunden; *ca*—auch; *sārathya-ādiṣu*—indem Er der Wagenlenker wurde; *saṁsmaran*—sich an all dies erinnernd; *nṛpam*—zu dem König; *agrajam*—der älteste Bruder; *iti*—so; *āha*—sagte; *bāṣpa*—schwer atmend; *gadgadayā*—überwältigend; *girā*—durch Reden.

ÜBERSETZUNG

Arjuna erinnerte sich an Śrī Kṛṣṇa und Seine guten Wünsche, Seine Wohltaten, Seine vertrauten Familienbeziehungen und Sein Wagenlenken und begann schließlich, überwältigt und schwer atmend, zu sprechen.

ERLÄUTERUNG

Das höchste Lebewesen ist in allen Beziehungen zu Seinem reinen Geweihten vollkommen. Śrī Arjuna ist einer der charakteristischen reinen Geweihten des Herrn in der brüderlich-freundschaftlichen Beziehung. Das Verhalten des Herrn gegenüber Arjuna zeugt von Freundschaft auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. Er war nicht nur ein wohlmeinender Freund Arjunas, sondern auch ein Wohltäter, und um es noch vollkommener zu machen, band ihn der Herr durch ein Verwandtschaftsverhältnis an Sich, indem Er ihn mit Seiner Schwester Subhadrā verheiratete. Darüber hinaus fand Sich der Herr bereit, Arjunas Wagenlenker zu werden, um Seinen Freund in Kriegsgefahren zu beschützen, und der Herr wurde wahrhaft glücklich, als Er die Pāṇḍavas als Herrscher über die Welt eingesetzt hatte. An all das erinnerte sich Arjuna, und diese Gedanken überwältigten ihn.

VERS 5

अर्जुन उवाच
वञ्चितोऽहं महाराज हरिणा बन्धुरूपिणा ।
येन मेऽपहृतं तेजो देवविस्मापनं महत् ॥ ५ ॥

arjuna uvāca
vañcito 'haṁ mahā-rāja
hariṇā bandhu-rūpiṇā
yena me 'pahṛtaṁ tejo
deva-vismāpanaṁ mahat

arjunaḥ uvāca—Arjuna sagte; *vañcitaḥ*—von Ihm verlassen; *aham*—ich; *mahā-rāja*—o König; *hariṇā*—von Hari, der Persönlichkeit Gottes; *bandhu-rūpiṇā*—wie ein enger Freund; *yena*—von dem; *me*—mein; *apahṛtam*—ich bin beraubt worden; *tejaḥ*—Kraft; *deva*—die Halbgötter; *vismāpanam*—verwundernd; *mahat*—erstaunliche.

ÜBERSETZUNG

Arjuna sagte: O König, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Hari, der mich genau wie einen vertrauten Freund behandelte, hat mich verlassen. Ich verfüge daher nicht mehr über die erstaunliche Kraft, die selbst die Halbgötter verwunderte.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (10.41) sagt der Herr: „Jeder, der besonders mächtig und reich an Besitz, Stärke, Schönheit, Wissen und allem sonst noch materiell Erstrebenswerten ist, muß als nichts weiter als ein unbedeutender Teil des vollständigen Ganzen Meiner Energie angesehen werden." Niemand kann daher in irgendeinem Ausmaß unabhängig mächtig sein. Wenn der Herr zusammen mit Seinen ewigen, immerbefreiten Gefährten auf die Erde herabkommt, entfaltet Er nicht nur Seine Ihm eigene göttliche Energie, sondern Er verleiht auch Seinen Ihm beigesellten Geweihten die zur Erfüllung Seiner Mission als Inkarnation erforderliche Kraft. In der *Bhagavad-gītā* (4.5) heißt es auch, daß der Herr und Seine Geweihten schon viele Male auf die Erde herabgekommen sind, daß aber nur der Herr Sich an all die verschiedenen Rollen als Inkarnation erinnert, wohingegen Seine Gefährten diese durch Seinen erhabenen Willen vergessen haben. In ähnlicher Weise nimmt der Herr Seine Gefährten wieder mit Sich, wenn Er die Erde verläßt. Die Arjuna verliehene Kraft und Energie waren zur Erfüllung der Mission des Herrn erforderlich, doch als Seine Mission erfüllt war, wurden Arjuna diese Kräfte entzogen; denn die verblüffenden Kräfte Arjunas, die selbst die Bewohner des Himmels in Erstaunen versetzten, wurden nicht mehr benötigt, und es war ihnen nicht bestimmt, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Wenn die Verleihung von Kräften und die Entziehung von Kräften durch den Herrn sogar einen großen Geweihten wie Arjuna oder die Halbgötter im Himmel betreffen kann, dann erst recht die gewöhnlichen Lebewesen, die im Vergleich zu solch großen Seelen nicht bedeutender sind als Fliegen. Die hieraus zu ziehende Lehre lautet deshalb, daß man sich auf seine vom Herrn geliehenen Kräfte nichts einbilden soll. Der klardenkende Mensch sollte sich vielmehr dem Herrn für eine solche Segnung verpflichtet fühlen, und deshalb sollte er seine Kraft im Dienst des Herrn benutzen. Diese Kraft kann vom Herrn jederzeit entzogen werden, weshalb es das beste ist, Kraft und Reichtum in den Dienst des Herrn zu stellen.

VERS 6

यस्य क्षणवियोगेन लोको ह्यप्रियदर्शनः ।
उक्थेन रहितो ह्येष मृतकः प्रोच्यते यथा ॥ ६ ॥

yasya kṣaṇa-viyogena
loko hy apriya-darśanaḥ
ukthena rahito hy eṣa
mṛtakaḥ procyate yathā

yasya—dessen; *kṣaṇa*—ein Augenblick; *viyogena*—durch Trennung; *lokaḥ*—das gesamte Universum; *hi*—sicherlich; *apriya-darśanaḥ*—alles erscheint ungünstig; *ukthena*—durch das Leben; *rahitaḥ*—frei von; *hi*—gewiß; *eṣaḥ*—all diese Körper; *mṛtakaḥ*—tote Körper; *procyate*—werden bezeichnet als; *yathā*—wie es wären.

ÜBERSETZUNG

Soeben habe ich Ihn verloren, dessen nur augenblicklange Abwesenheit alle Universen widrig und leer machen würde wie Körper ohne Leben.

ERLÄUTERUNG

Tatsächlich gibt es niemanden, der dem Lebewesen lieber ist als der Herr. Der Herr erweitert Sich in zahllose Teile und Teilchen, die in *svāṁśa* und *vibhinnāṁśa* unterteilt sind. Paramātmā ist der *svāṁśa*-Teil des Herrn, während die Lebewesen die *vibhinnāṁśa*-Teile sind. Wie das Lebewesen der wichtige Faktor im materiellen Körper ist oder der materielle Körper ohne das Lebewesen keinen Wert hat, so hat das Lebewesen ohne den Paramātmā keinen Status quo. In ähnlicher Weise haben das Brahman und der Paramātmā ohne den Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, keinen *locus standi*. In der *Bhagavad-gītā* wird dies eingehend erklärt. All diese Faktoren stehen miteinander in Beziehung oder sind voneinander abhängig; somit ist letztlich der Herr das *summum bonum* und deshalb das Lebensprinzip allen Seins.

VERS 7

यत्संश्रयाद् द्रुपदगेहमुपागतानां
राज्ञां स्वयंवरमुखे स्मरदुर्मदानाम् ।
तेजो हृतं खलु मयाभिहतश्च मत्स्यः
सज्जीकृतेन धनुषाधिगता च कृष्णा ॥ ७॥

yat-saṁśrayād drupada-geham upāgatānāṁ
rājñāṁ svayaṁvara-mukhe smara-durmadānām
tejo hṛtaṁ khalu mayābhihataś ca matsyaḥ
sajjīkṛtena dhanuṣādhigatā ca kṛṣṇā

yat—durch dessen barmherzige; *saṁśrayāt*—Stärke; *drupada-geham*—im Palast König Drupadas; *upāgatānām*—alle Versammelten; *rājñām*—der Prinzen; *svayaṁvara-mukhe*—zur Bräutigamswahl; *smara-durmadānām*—alle mit lüsternen Gedanken; *tejaḥ*—Macht; *hṛtam*—vernichteten; *khalu*—wie es war; *mayā*—von mir; *abhihataḥ*—durchbohrte; *ca*—auch; *matsyaḥ*—das Fischziel; *sajjī-kṛtena*—indem Er den Bogen ausstattete; *dhanuṣā*—auch mit jenem Bogen; *adhigatā*—gewann; *ca*—auch; *kṛṣṇā*—Draupadī.

ÜBERSETZUNG

Nur durch Seine barmherzige Stärke vermochte ich all die lüsternen Prinzen zu besiegen, die sich zur Bräutigamswahl im Palast König Drupadas eingefunden hatten. Mit meinem Pfeil und Bogen konnte ich das Fischziel durchbohren und so die Hand Draupadīs gewinnen.

ERLÄUTERUNG

Draupadī war die überaus schöne Tochter König Drupadas, und als sie ein junges Mädchen war, begehrten fast alle Prinzen ihre Hand. Doch Mahārāja Drupada beschloß, seine Tochter nur Arjuna zur Frau zu geben, und ersann deshalb eine besondere Methode, um diesen Plan zu verwirklichen. An der Innenseite des Palastdaches wurde ein Fisch und darunter ein Rad aufgehängt. Die Bedingung lautete, jemand aus dem Königsstand müsse die Augen des Fisches durch das Rad hindurch durchbohren, ohne zum Ziel hinaufzusehen. Auf dem Boden stand ein Gefäß mit Wasser, in dem sich das Ziel und das Rad spiegelten, und man mußte zielen, indem man auf das bewegte Wasser im Gefäß sah. Mahārāja Drupada wußte sehr wohl, daß nur Arjuna oder aber Karṇa erfolgreich sein würden. Er wollte jedoch nur Arjuna seine Tochter zur Frau geben. Als dann Dhṛṣṭadyumna, Draupadīs Bruder, seiner erwachsenen Schwester die versammelten Prinzen vorstellte, war auch Karṇa unter ihnen, doch Draupadī schloß Karṇa klug als Nebenbuhler Arjunas aus, indem sie durch ihren Bruder Dhṛṣṭadyumna verkünden ließ, sie könne niemanden annehmen, der geringer sei als ein *kṣatriya*. Die *vaiśyas* und *śūdras* sind weniger bedeutsam als die *kṣatriyas*, und Karṇa war als Sohn eines Zimmermannes, das heißt eines *śūdra*, bekannt. Unter diesem Vorwand schied Draupadī Karṇa also aus. Als Arjuna, in der Verkleidung eines armen *brāhmaṇa*, das schwer zu treffende Ziel durchbohrte, war jeder erstaunt, und alle, besonders Karṇa, boten ihm einen harten Kampf; doch wie gewöhnlich war er durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas fähig, aus dem Kampf mit den Prinzen siegreich hervorzugehen und so die begehrte Hand Kṛṣṇās, Draupadīs, zu gewinnen. Arjuna erinnerte sich in der Abwesenheit des Herrn, durch dessen Kraft allein er so stark gewesen war, voll Trauer an das Ereignis.

VERS 8

यत्सन्निधावहमु खाण्डवमग्नयेऽदा-
मिन्द्रं च सामरगणं तरसा विजित्य ।
लब्धा सभा मयकृताद्भुतशिल्पमाया
दिग्भ्योऽहरन्नृपतयो बलिमध्वरे ते ॥ ८ ॥

yat-sannidhāv aham u khāṇḍavam agnaye 'dām
indraṁ ca sāmara-gaṇaṁ tarasā vijitya
labdhā sabhā maya-kṛtādbhuta-śilpa-māyā
digbhyo 'haran nṛpatayo balim adhvare te

yat—dessen; *sannidhau*—in der Nähe sein; *aham*—ich; *u*—Ausruf des Erstaunens; *khāṇḍavam*—der beschützte Wald Indras, des Himmelskönigs; *agnaye*—zum Feuergott; *adām*—befreit; *indram*—Indra; *ca*—auch; *sa*—zusammen mit; *amara-gaṇam*—die Halbgötter; *tarasā*—mit aller Geschicklichkeit; *vijitya*—nachdem er besiegt hatte; *labdhā*—erreicht habend; *sabhā*—Versammlungshaus; *maya-kṛtā*—von

Maya gebaut; *adbhuta*—wunderbar; *śilpa*—große Kunstfertigkeit; *māyā*—Kraft; *digbhyaḥ*—aus allen Richtungen; *aharan*—sammelnd; *nṛpatayaḥ*—alle Prinzen; *balim*—Geschenke; *adhvare*—brachten; *te*—dir.

ÜBERSETZUNG

Weil Er mir nahe war, konnte ich mit großer Geschicklichkeit den mächtigen König des Himmels, Indradeva, und seine Halbgöttergefährten besiegen und es so dem Feuergott ermöglichen, den Khāṇḍava-Wald zu verwüsten. Und nur durch Seine Gnade wurde der Dämon Maya aus dem brennenden Khāṇḍava-Wald gerettet, und auf diese Weise konnten wir unser architektonisch so wundervolles Versammlungshaus erbauen, in welchem sich während des rājasūya-yajña alle Prinzen versammelten und dir ihren Tribut zahlten.

ERLÄUTERUNG

Der Dämon Maya Dānava war ein Bewohner des Khāṇḍava-Waldes, und als der Wald in Brand gesetzt wurde, bat er Arjuna um Schutz. Arjuna rettete sein Leben, und deshalb fühlte sich der Dämon ihm verpflichtet. Er zeigte sich erkenntlich, indem er ein wunderbares Versammlungshaus für die Pāṇḍavas baute, das die besondere Aufmerksamkeit aller Prinzen auf sich zog. Sie spürten die übernatürliche Macht der Pāṇḍavas, und so unterwarfen sie sich ohne Murren und zahlten dem Herrscher ihren Tribut.

Die Dämonen besitzen wunderbare, übernatürliche Kräfte, mit denen sie materielle Wunderwerke schaffen können. Für die Gesellschaft sind sie jedoch nur störende Elemente. Die Dämonen der heutigen Zeit sind die gefährlichen materialistischen Wissenschaftler, die materielle Wunderwerke schaffen, die der Gesellschaft ebenfalls nur schaden. Die Entwicklung der Atomwaffen zum Beispiel hat in der menschlichen Gesellschaft große Befürchtungen ausgelöst.

Auch Maya war ein solcher Materialist, und er kannte die Kunst, wundervolle Dinge zu schaffen; dennoch wollte Kṛṣṇa, der Herr, ihn töten. Als er sowohl vom Feuer als auch von Kṛṣṇas Rad verfolgt wurde, suchte er bei einem Gottgeweihten wie Arjuna Schutz, der ihn vor dem Zorn des Feuers und Śrī Kṛṣṇas bewahrte. Gottgeweihte sind daher barmherziger als der Herr, und im hingebungsvollen Dienst ist die Barmherzigkeit eines Gottgeweihten wertvoller als die des Herrn. Sowohl das Feuer als auch der Herr verfolgten den Dämon nicht länger, als sie sahen, daß dem Dämon von einem Gottgeweihten wie Arjuna Schutz gewährt wurde. Weil der Dämon sich verpflichtet fühlte, wollte er Arjuna durch einen Dienst seine Dankbarkeit zeigen, doch Arjuna lehnte es ab, etwas als Gegenleistung anzunehmen. Śrī Kṛṣṇa indes, der an Maya Wohlgefallen fand, weil dieser bei einem Gottgeweihten Zuflucht gesucht hatte, bat ihn, König Yudhiṣṭhira durch den Bau eines wunderbaren Versammlungshauses einen Dienst zu erweisen. Durch die Barmherzigkeit des Gottgeweihten erlangt man die Gnade des Herrn, und durch die Barmherzigkeit des Herrn bekommt man die Gelegenheit, dem Geweihten des Herrn zu dienen. Die Streitkeule Bhīmasenas war ebenfalls ein Geschenk Maya Dānavas.

VERS 9

यत्तेजसा नृपशिरोऽङ्घ्रि महन्मखार्थम्
आर्योऽनुजस्तव गजायुतसत्त्ववीर्यः ।
तेनाहृताः प्रमथनाथमखाय भूपा
यन्मोचितास्तदनयन् बलिमध्वरे ते ॥ ९ ॥

yat-tejasā nṛpa-śiro-'ṅghrim ahan makhārtham
āryo 'nujas tava gajāyuta-sattva-vīryaḥ
tenāhṛtāḥ pramatha-nātha-makhāya bhūpā
yan-mocitās tad-anayan balim adhvare te

yat—dessen; *tejasā*—durch den Einfluß; *nṛpa-śiraḥ-aṅghrim*—jemand, dessen Füße von den Köpfen der Könige verehrt werden; *ahan*—der große; *makha-artham*—für das Opfer; *āryaḥ*—achtbar; *anujaḥ*—jüngerer Bruder; *tava*—dein; *gaja-ayuta*—zehntausend Elefanten; *sattva-vīryaḥ*—machtvolles Dasein; *tena*—durch ihn; *āhṛtāḥ*—sammelte; *pramatha-nātha*—der Herr der Geister (Mahābhairava); *makhāya*—zum Opfer; *bhūpāḥ*—Könige; *yat-mocitāḥ*—durch den sie befreit wurden; *tat-anayan*—sie alle brachten; *balim*—Steuern; *adhvare*—brachten dar; *te*—dir.

ÜBERSETZUNG

Dein achtbarer jüngerer Bruder, der die Stärke von zehntausend Elefanten besitzt, tötete durch Seine Gnade Jarāsandha, dessen Füße von vielen Königen verehrt wurden. Diese Könige waren eigentlich herbeigebracht worden, um in Jarāsandhas Mahābhairava-yajña als Opfer darbebracht zu werden, doch auf diese Weise wurden sie befreit. Später zahlten sie Eurer Majestät Tribut.

ERLÄUTERUNG

Jarāsandha war ein überaus mächtiger König. Er war der Herrscher von Magadha, und die Geschichte seiner Geburt und seiner Taten ist sehr fesselnd. Auch sein Vater, Bṛhadratha, war König von Magadha, und er war sehr reich und mächtig, doch obwohl er zwei Töchter des Königs von Kāśī heiratete, hatte er keinen Sohn. In seiner Enttäuschung, von keiner der beiden Königinnen einen Sohn zu bekommen, verließ der König mit seinen Frauen den Palast, um fortan im Wald zu leben und Entsagung zu üben. Im Wald jedoch wurde er von einem großen *ṛṣi* gesegnet, einen Sohn zu bekommen, und der Weise gab ihm eine Mangofrucht, die die Königinnen essen sollten. Dies taten die Frauen auch, und schon bald wurden sie schwanger. Der König war sehr glücklich, als er sah, daß die Königinnen Kinder austrugen; doch als die Zeit reif war, gebaren sie ein Kind in zwei Hälften, eine Hälfte aus jedem Schoß. Die beiden Teile wurden in den Wald geworfen, wo eine große Dämonin lebte, die sich freute, durch das neugeborene Kind zu köstlichem Fleisch und Blut zu kommen. Aus Neugier fügte sie die beiden Teile zusammen, und siehe da, das Kind wurde vollständig und erlangte sein Leben wieder. Die Dämonin

war als Jarā bekannt, und weil sie Mitleid mit dem kinderlosen König hatte, ging sie zu ihm und übergab ihm das Kind. Der König war mit der Dämonin sehr zufrieden und wollte sie ihrem Wunsch entsprechend belohnen. Die Dämonin wünschte sich, daß das Kind nach ihr benannt werden möge, und so erhielt es den Namen „Jarāsandha", das heißt „jemand, der von der Dämonin Jarā zusammengefügt wurde". In der Tat war dieser Jarāsandha als einer der Teile des Dämons Vipracitti geboren worden. Der Heilige, durch dessen Segnung die Königinnen das Kind gebaren und der Bṛhadratha prophezeite, er werde der Vater eines Sohnes werden, hieß Candra-Kauśika.

Da Jarāsandha von Geburt an dämonische Eigenschaften besaß, wurde er ein großer Geweihter Śivas, des Herrn aller Geister und Dämonen. So, wie der Dämon Rāvaṇa ein großer Geweihter Śivas war, so war es auch König Jarāsandha. Er pflegte alle von ihm gefangenen Könige vor Mahābhairava (Śiva) zu opfern, und durch seine militärische Stärke besiegte er viele schwächere Könige, die er gefangennahm, um sie vor Mahābhairava auf grausame Weise zu töten. In der Provinz Bihar, die früher als Magadha bekannt war, gibt es viele Geweihte Mahābhairavas, der auch Kālabhairava genannt wird. Jarāsandha war mit Kaṁsa, dem Onkel Kṛṣṇas mütterlicherseits, verwandt, und deshalb wurde König Jarāsandha nach Kaṁsas Tod ein erklärter Feind Kṛṣṇas, und es fanden viele Kämpfe zwischen Jarāsandha und Kṛṣṇa statt. Kṛṣṇa, der Herr, wollte ihn töten, aber Er wünschte zugleich, daß diejenigen, die ihm als Soldaten dienten, nicht getötet würden. Es wurde daher ein Plan ersonnen, wie Jarāsandha zu töten sei. Kṛṣṇa, Bhīma und Arjuna suchten, als arme *brāhmaṇas* verkleidet, Jarāsandha auf und baten ihn um eine Gabe. Jarāsandha verweigerte einem *brāhmaṇa* niemals ein Almosen, und er führte auch viele Opfer durch; aber er führte dennoch nicht hingebungsvollen Dienst aus. Kṛṣṇa, Bhīma und Arjuna baten Jarāsandha, mit ihm kämpfen zu dürfen, und es wurde vereinbart, daß Jarāsandha nur mit Bhīma kämpfen werde. So waren sie alle gleichzeitig Jarāsandhas Gäste und Widersacher. Bhīma und Jarāsandha kämpften viele Tage, ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Schließlich wurde Bhīma von Enttäuschung ergriffen, doch da verriet Kṛṣṇa ihm, wie Jarāsandha als Neugeborenes zusammengefügt worden war, und Bhīma zerteilte ihn wieder und tötete ihn so. Darauf befreite Bhīma alle Könige, die in einer Art Konzentrationslager festgehalten wurden, um später vor Mahābhairava getötet zu werden. Da sie sich den Pāṇḍavas verpflichtet fühlten, zahlten sie König Yudhiṣṭhira Tribut.

VERS 10

पत्न्यास्तवाधिमखक्लृप्तमहाभिषेक-
श्लाघिष्ठचारुकबरं कितवैः समायाम् ।
स्पृष्टं विकीर्य पदयोः पतिताश्रुमुख्या
यस्तत्स्त्रियोऽकृतहतेशविमुक्तकेशाः॥१०॥

patnyās tavādhimakha-kḷpta-mahābhiṣeka-
ślāghiṣṭha-cāru-kabaraṁ kitavaiḥ sabhāyām

spṛṣṭaṁ vikīrya padayoḥ patitāśru-mukhyā
yas tat-striyo 'kṛta-hateśa-vimukta-keśāḥ

patnyāḥ—der Frau; *tava*—deine; *adhimakha*—während der großen Opferzeremonie; *kḷpta*—gekleidet; *mahā-abhiṣeka*—hochheilig; *ślāghiṣṭha*—so ruhmgepriesen; *cāru*—schön; *kabaram*—hochgestecktes Haar; *kitavaiḥ*—von den Schurken; *sabhāyām*—in der großen Versammlung; *spṛṣṭam*—gefangen; *vikīrya*—gelöst; *padayoḥ*—zu Füßen; *patita-aśru-mukhyāḥ*—derjenigen, die mit Tränen in den Augen niederfiel; *yaḥ*—Er; *tat*—ihr; *striyaḥ*—Frauen; *akṛta*—wurde; *hata-īśa*—der Gatten beraubt; *vimukta-keśāḥ*—gelöstes Haar.

ÜBERSETZUNG

Er allein war es, der das Haar der Frauen all jener Schurken löste, die es gewagt hatten, das Haar deiner Königin zu öffnen, das für die große rājasūya-Opferzeremonie geweiht und schön zurechtgemacht worden war. Damals fiel sie mit Tränen in den Augen Śrī Kṛṣṇa zu Füßen.

ERLÄUTERUNG

Königin Draupadī hatte wundervolles Haar, das in der Zeremonie des *rājasūya*-Opfers geweiht wurde. Doch als die Pāṇḍavas sie in einer Wette verloren, berührte Duḥśāsana ihr gepriesenes Haar, um sie zu beleidigen. Draupadī fiel zu den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas, des Herrn, nieder, und Kṛṣṇa beschloß, daß alle Frauen Duḥśāsanas und seiner Gefährten nach der Schlacht von Kurukṣetra ihr Haar öffnen sollten. Und so mußten, nachdem sämtliche Söhne und Enkel Dhṛtarāṣṭras in der Schlacht von Kurukṣetra gefallen waren, alle Frauen der Familie als Witwen ihr Haar öffnen. Mit anderen Worten, alle Frauen der Kuru-Familie wurden zu Witwen, weil Duḥśāsana eine große Geweihte des Herrn beleidigt hatte. Der Herr kann von jedem Schurken Beleidigungen gegen Sich Selbst ertragen, denn der Vater nimmt sogar Beleidigungen von seinem Sohn hin; doch niemals duldet der Herr Beleidigungen gegen Seine Geweihten. Beleidigt man eine große Seele, muß man auf alle Ergebnisse frommer Taten und auf alle Segnungen verzichten.

VERS 11

यो नो जुगोप वन एत्य दुरन्तकृच्छ्राद्
दुर्वाससोऽरिरचितादयुताग्रभुग् यः ।
शाकान्नशिष्टमुपयुज्य यतस्त्रिलोकीं
तृप्ताममंस्त सलिले विनिमग्नसङ्घः ॥११॥

yo no jugopa vana etya duranta-kṛcchrād
durvāsaso 'ri-racitād ayutāgra-bhug yaḥ
śākānna-śiṣṭam upayujya yatas tri-lokīṁ
tṛptām amaṁsta salile vinimagna-saṅghaḥ

yaḥ—Er, der; *naḥ*—uns; *jugopa*—Schutz gab; *vane*—Wald; *etya*—betretend; *duranta*—gefährlich; *kṛcchrāt*—Schwierigkeiten; *durvāsasaḥ*—von Durvāsā Muni; *ari*—Feind; *racitāt*—hergestellt von; *ayuta*—zehntausend; *agra-bhuk*—jemand, der vorher ißt; *yaḥ*—jene Person; *śāka-anna-śiṣṭam*—Speisereste; *upayujya*—nachdem Er genommen hatte; *yataḥ*—deshalb; *tri-lokīm*—alle drei Welten; *tṛptām*—zufrieden; *amaṁsta*—Gedanke im Geist; *salile*—während sie im Wasser standen; *vinimagna-saṅghaḥ*—alle ins Wasser eingetaucht.

ÜBERSETZUNG

Während unserer Verbannung brachte uns Durvāsā Muni, der mit seinen zehntausend Schülern gemeinsam zu essen pflegte, durch eine Intrige unserer Feinde in gefährliche Unannehmlichkeiten. Damals rettete Er [Śrī Kṛṣṇa] uns, indem Er einfach die Reste unserer Speise annahm. Dadurch, daß Er die Nahrung annahm, fühlten sich die versammelten munis gesättigt, während sie noch im Fluß badeten. Und alle drei Welten waren ebenfalls zufriedengestellt.

ERLÄUTERUNG

Durvāsā Muni: ein mächtiger, in der Mystik erfahrener *brāhmaṇa*, der entschlossen die Grundsätze der Religion befolgte und sich strenge Gelübde und schwere *tapasya* auferlegte. Sein Name ist mit vielen geschichtlichen Ereignissen verknüpft, und der große Mystiker konnte, wie Śiva, sowohl leicht zufriedengestellt als auch leicht verärgert werden. Wenn er zufrieden war, konnte er dem Diener viel Gutes tun; doch wenn er unzufrieden war, konnte er das größte Unheil heraufbeschwören. Königin Kuntī pflegte in ihrer Jugend im Hause ihres Vaters den großen *brāhmaṇas* alle Arten von Diensten zu erweisen, und Durvāsā Muni, dem ihr schöner Empfang gefiel, segnete sie mit der Kraft, jeden beliebigen Halbgott zu sich rufen zu können. Es wird allgemein anerkannt, daß er eine vollständige Inkarnation Śivas war und daher sowohl leicht zufriedengestellt als auch schnell verärgert werden konnte. Er war ein großer Geweihter Śivas, und auf dessen Anweisung hin wurde er Priester bei König Śvetaketu, der ein hundertjähriges Opfer durchführte. Manchmal besuchte Durvāsā Muni die Parlamentsversammlung im himmlischen Königreich Indradevas. Durch seine ungeheuren mystischen Kräfte konnte er durch den Weltraum reisen, und es heißt, daß er einmal eine weite Strecke durch das All, ja sogar bis hinauf zu den Vaikuṇṭha-Planeten, die jenseits des materiellen Weltraumes liegen, hinter sich ließ. Diese ungeheuren Entfernungen legte er während seines Streites mit Mahārāja Ambarīṣa, einem großen Gottgeweihten und Weltherrscher, in nur einem Jahr zurück.

Er hatte etwa 10 000 Schüler, und immer wenn er den großen *kṣatriya*-Königen einen Besuch abstattete und bei ihnen als Gast aufgenommen wurde, begleiteten ihn seine zahlreichen Anhänger. Einmal besuchte er das Haus Duryodhanas, des feindlichen Vetters von Mahārāja Yudhiṣṭhira. Duryodhana war so klug, den *brāhmaṇa* Durvāsā mit allen Mitteln zufriedenzustellen, worauf der große *ṛṣi* ihm eine Segnung erteilen wollte. Duryodhana kannte seine mystischen Kräfte, und er wußte auch, daß der mystische *brāhmaṇa*, wenn er verärgert war, großes Unheil anrichten

konnte. Somit ersann er einen Plan, um den Zorn des *brāhmaṇa* auf seine feindlichen Vettern, die Pāṇḍavas, zu lenken. Als der *ṛṣi* Duryodhana eine Segnung erteilen wollte, wünschte sich dieser, Durvāsā Muni möge das Haus Mahārāja Yudhiṣṭhiras, des Ältesten und Führenden unter seinen Vettern, besuchen. Er erbat sich auch, daß Durvāsā Muni erst dann zu Yudhiṣṭhira gehen solle, wenn dieser sein Mahl mit seiner Königin, Draupadī, beendet habe. Duryodhana wußte, daß es Yudhiṣṭhira unmöglich sein würde, so viele *brāhmaṇa*-Gäste zu bewirten, nachdem Draupadī gespeist hatte, und so würde der *ṛṣi* zornig sein und seinem Vetter, Mahārāja Yudhiṣṭhira, Unannehmlichkeiten bereiten. Das war der Plan Duryodhanas. Durvāsā Muni stimmte diesem Vorschlag zu und ging, wie es Duryodhanas Absicht entsprach, zu dem in der Verbannung lebenden König, nachdem dieser und Draupadī ihr Mahl beendet hatten.

Als er an Mahārāja Yudhiṣṭhiras Tür kam, wurde er sogleich gebührend empfangen, und der König bat ihn, doch erst seine religiösen Mittagsriten im Fluß zu beenden. Danach sollte das Mahl bereitet sein. Durvāsā Muni ging also mit seinen Schülern zum Fluß, um ein Bad zu nehmen. Währenddessen war Mahārāja Yudhiṣṭhira wegen der Gäste in großer Aufregung, denn solange Draupadī ihr Mahl noch nicht zu sich genommen hatte, konnte jede noch so große Anzahl von Gästen bewirtet werden; doch der *ṛṣi* war, entsprechend dem Plan Duryodhanas, zu ihnen gekommen, nachdem Draupadī ihr Mahl bereits beendet hatte.

Wenn die Gottgeweihten in Not geraten, bietet sich ihnen eine Gelegenheit, sich mit wacher Aufmerksamkeit an den Herrn zu erinnern. Draupadī dachte daher in dieser gefährlichen Lage an Śrī Kṛṣṇa, und der alldurchdringende Herr erkannte sogleich die Gefahr, in der Seine Geweihten schwebten. Er erschien daher vor Draupadī und bat sie, Ihm eine beliebige vorrätige Speise zu geben. Als Draupadī die Bitte des Herrn hörte, wurde sie sehr traurig, denn der Höchste Herr bat um etwas zu essen, und es war ihr zu dem Zeitpunkt nicht möglich, etwas zu beschaffen. Sie erklärte dem Herrn, daß der geheimnisvolle Teller, den sie vom Sonnengott bekommen hatte, jede Menge von Speisen bereitstellen könne, wenn sie selbst noch nicht gegessen habe, doch eben an jenem Tage habe sie ihr Mahl bereits beendet und daher seien sie alle in großer Gefahr. Als Draupadī ihre Not schilderte, brach sie in Tränen aus, wie es nur eine Frau in solch einer Lage tun konnte. Der Herr indes bat Draupadī, die Kochtöpfe herbeizubringen, denn Er wollte sehen, ob noch ein kleiner Speiserest übrig war, und als Draupadī dies tat, fand der Herr ein Stück Gemüse, das am Topf klebte. Der Herr nahm es sogleich und aß es. Dann bat Er Draupadī, ihre Gäste, die Gesellschaft Durvāsās, herbeizurufen.

Bhīma wurde geschickt, um sie vom Fluß zu holen. Er sprach zu ihnen: „Worauf wartet ihr, meine Herren? Kommt, euer Mahl steht bereit." Doch weil Śrī Kṛṣṇa einen kleinen Speiserest genommen hatte, fühlten sich die *brāhmaṇas* gesättigt, während sie noch im Wasser standen. Sie dachten, Mahārāja Yudhiṣṭhira müsse viele wunderbare Gerichte für sie zubereitet haben und werde enttäuscht sein, weil sie nicht hungrig waren und nichts essen konnten, und so sei es besser, nicht zum Palast zu gehen. Sie beschlossen daher, den Ort zu verlassen.

Diese Begebenheit beweist, daß der Herr der größte Mystiker ist, weshalb Er auch als Yogeśvara bekannt ist. Eine andere Anweisung besagt, daß jeder Haushälter dem Herrn Speise opfern muß, und das Ergebnis wird sein, daß jeder, sogar eine

Gesellschaft von 10 000 Gästen, zufrieden ist, weil der Herr zufriedengestellt ist. Das ist der Weg des hingebungsvollen Dienstes.

VERS 12

यत्तेजसाथ भगवान् युधि शूलपाणि-
र्विस्मापितः सगिरिजोऽस्त्रमदान्निजं मे।
अन्येऽपि चाहममुनैव कलेवरेण
प्राप्तो महेन्द्रभवने महदासनार्धम् ॥१२॥

yat-tejasātha bhagavān yudhi śūla-pāṇir
vismāpitaḥ sagirijo 'stram adān nijaṁ me
anye 'pi cāham amunaiva kalevareṇa
prāpto mahendra-bhavane mahad-āsanārdham

yat—durch dessen; *tejasā*—durch den Einfluß; *atha*—einmal; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes (Śiva); *yudhi*—in der Schlacht; *śūla-pāṇiḥ*—jemand, der einen Dreizack in der Hand hält; *vismāpitaḥ*—erstaunt; *sa-giri-jaḥ*—mit der Tochter des Himalaya; *astram*—Waffe; *adāt*—ließ zukommen; *nijam*—seine eigene; *me*—mir; *anye api*—so auch andere; *ca*—und; *aham*—mich; *amunā*—dadurch; *eva*—zweifellos; *kalevareṇa*—durch den Körper; *prāptaḥ*—erlangte; *mahā-indra-bhavane*—im Hause Indradevas; *mahat*—groß; *āsana-ardham*—halberhöhter Sitz.

ÜBERSETZUNG

Nur durch Seinen Einfluß konnte ich in einem Kampf die Persönlichkeit Gottes, Śiva, und seine Frau, die Tochter des Himalaya, in Erstaunen versetzen. So fand er [Śiva] Wohlgefallen an mir und schenkte mir seine persönliche Waffe zum Lohn. Auch andere Halbgötter übergaben mir ihre Waffen, und ich war sogar imstande, in meinem gegenwärtigen Körper die himmlischen Planeten zu besuchen, wo mir ein halberhöhter Sitz zugestanden wurde.

ERLÄUTERUNG

Durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, waren alle Halbgötter, auch Śiva, mit Arjuna zufrieden. Zu bemerken ist, daß jemand, der in der Gunst Śivas oder eines anderen Halbgottes steht, nicht unbedingt auch von Śrī Kṛṣṇa, dem Höchsten Herrn, begünstigt zu werden braucht. Rāvaṇa war zweifellos ein großer Geweihter Śivas, doch vor dem Zorn Śrī Rāmacandras, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, konnte er nicht bewahrt werden. In den Geschichten der *Purāṇas* wird von vielen ähnlichen Ereignissen berichtet. Hier nun ist ein Beispiel, das uns zeigt, daß Śiva sogar im Kampf mit Arjuna zufrieden war. Die Geweihten der Höchsten Persönlichkeit Gottes wissen, wie man die Halbgötter achtet; doch die Geweihten der Halbgötter glauben manchmal in ihrer Torheit, die Höchste Persönlich-

keit Gottes sei nicht größer als die Halbgötter. Durch eine solche Auffassung wird man zum Frevler und erleidet schließlich das gleiche Schicksal wie Rāvaṇa und andere. Die Ereignisse, von denen Arjuna aus der Zeit seiner freundschaftlichen Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa berichtet, mögen allen eine Lehre sein, die sich durch diese Beispiele vielleicht davon überzeugen lassen, daß man alle Vergünstigungen erlangen kann, wenn man einfach Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zufriedenstellt, wohingegen die Geweihten oder Verehrer der Halbgötter nur einen Teilnutzen für ihr Leben erlangen, der dazu noch vergänglich ist wie die Halbgötter selbst.

Ebenfalls bedeutsam in diesem Vers ist der Umstand, daß Arjuna durch die Gnade Kṛṣṇas befähigt war, die himmlischen Planeten im gegenwärtigen Körper zu erreichen, und daß ihn der himmlische Halbgott Indradeva ehrte, indem er Arjuna auf einem halberhöhten Sitz mit ihm zusammensitzen ließ. Man kann die himmlischen Planeten durch fromme Werke erreichen, die in den *śāstras* unter der Kategorie „fruchtbringendes Tun" empfohlen werden. Und wie es in der *Bhagavad-gītā* (9.21) heißt, muß man nach solchem Genuß wieder auf den irdischen Planeten zurückkehren, wenn die Ergebnisse der frommen Werke aufgezehrt sind. Auch der Mond gehört zu den himmlischen Planeten, und nur Menschen, die ausschließlich tugendhaft gehandelt haben, nämlich indem sie Opfer darbrachten, Spenden gaben und sich schwerer *tapasya* unterzogen, dürfen nach Ablauf der Lebensdauer ihres Körpers die himmlischen Planeten betreten. Allein durch die Gnade des Herrn war es Arjuna vergönnt, bereits in seinem derzeitigen Körper die himmlischen Planeten zu betreten; anders ist es nicht möglich. Die gegenwärtigen Versuche der modernen Wissenschaftler, die himmlischen Planeten zu erreichen, werden sich mit Sicherheit als zwecklos herausstellen, denn solche Wissenschaftler stehen nicht auf gleicher Ebene mit Arjuna. Es sind gewöhnliche Menschen ohne Eignungen durch Opfer, Spenden oder *tapasya*. Der materielle Körper wird von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, nämlich Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit, beeinflußt. Die heutige Bevölkerung steht mehr oder minder unter dem Einfluß von Leidenschaft und Unwissenheit, und die Merkmale solchen Einflusses zeigen sich daran, daß die Menschen zunehmend lüstern und gierig werden. Solch gefallene Narren können sich schwerlich den höheren Planetensystemen nähern. Über den himmlischen Planeten gibt es noch viele andere Planeten, die nur diejenigen erreichen können, die unter dem Einfluß der Tugend stehen. Die Bewohner der himmlischen und anderen höheren Planeten des Universums sind alle hochintelligent, sehr viel intelligenter als die Menschen, und sie alle sind fromm und befinden sich in hohem oder sogar höchstem Maße in der Erscheinungsweise der Tugend. Sie alle sind Geweihte des Herrn, und obwohl ihre Tugendhaftigkeit nicht unverfälscht ist, sind sie als Halbgötter bekannt, die das in der materiellen Welt höchstmögliche Maß an guten Eigenschaften besitzen.

VERS 13

तत्रैव मे विहरतो भुजदण्डयुग्मं
गाण्डीवलक्ष्मणमरातिवधाय देवाः ।

सेन्द्राः श्रिता यदनुभावितमाजमीढ
तेनाहमद्य मुषितः पुरुषेण भूम्ना ॥१३॥

tatraiva me viharato bhuja-daṇḍa-yugmaṁ
gāṇḍīva-lakṣaṇam arāti-vadhāya devāḥ
sendrāḥ śritā yad-anubhāvitam ājamīḍha
tenāham adya muṣitaḥ puruṣeṇa bhūmnā

tatra—auf diesem himmlischen Planeten; *eva*—gewiß; *me*—mich; *viharataḥ*—während ich als Gast blieb; *bhuja-daṇḍa-yugmam*—meine beiden Arme; *gāṇḍīva*—der Bogen namens Gāṇḍīva; *lakṣaṇam*—Zeichen; *arāti*—ein Dämon namens Nivātakavaca; *vadhāya*—um zu töten; *devāḥ*—alle Halbgötter; *sa*—zusammen mit; *indrāḥ*—der himmlische König, Indra; *śritāḥ*—Zuflucht gesucht bei; *yat*—durch dessen; *anubhāvitam*—ermöglichte es, mächtig zu sein; *ājamīḍha*—o Abkömmling des Königs Ajamīḍha; *tena*—durch Ihn; *aham*—ich; *adya*—zum gegenwärtigen Zeitpunkt; *muṣitaḥ*—beraubt; *puruṣeṇa*—der Persönlichkeit; *bhūmnā*—der Höchsten.

ÜBERSETZUNG

Als ich einige Tage als Gast auf den himmlischen Planeten verweilte, suchten alle Halbgötter des Himmels, auch König Indradeva, bei meinen Armen Zuflucht, die den Gāṇḍīva-Bogen trugen, auf daß ich den Dämon mit Namen Nivātakavaca tötete. O König, Abkömmling des Ajamīḍha, jetzt bin ich der Höchsten Persönlichkeit Gottes beraubt, durch dessen Einfluß ich so mächtig war.

ERLÄUTERUNG

Die Halbgötter des Himmels sind zweifellos intelligenter, mächtiger und von schönerem Äußeren als wir, und doch mußten sie Arjuna um Hilfe bitten; denn er besaß den Gāṇḍīva-Bogen, der durch Śrī Kṛṣṇas Gnade mit besonderer Macht versehen war. Der Herr ist allmächtig, und durch Seine Gnade kann auch Sein reiner Geweihter so stark sein, wie Er es wünscht, und dem sind keine Grenzen gesetzt. Und wenn der Höchste Herr die Macht zurückzieht, die er jemandem gegeben hat, dann wird dieser durch den Willen des Herrn machtlos.

VERS 14

यद्बान्धवः कुरुबलाब्धिमनन्तपार-
मेको रथेन ततरेऽहमतीर्यसत्त्वम् ।
प्रत्याहृतं बहु धनं च मया परेषां
तेजास्पदं मणिमयं च हृतं शिरोभ्यः ॥१४॥

yad-bāndhavaḥ kuru-balābdhim ananta-pāram
eko rathena tatare 'ham atīrya-sattvam

pratyāhṛtaṁ bahu dhanaṁ ca mayā pareṣāṁ
tejās-padaṁ maṇimayaṁ ca hṛtaṁ śirobhyaḥ

yat-bāndhavaḥ—durch dessen Freundschaft allein; *kuru-bala-abdhim*—das Meer der militärischen Stärke der Kurus; *ananta-pāram*—das unüberwindlich war; *ekaḥ*—allein; *rathena*—auf dem Wagen sitzend; *tatare*—war imstande zu überqueren; *aham*—ich; *atīrya*—unbesiegbar; *sattvam*—Dasein; *pratyāhṛtam*—zog zurück; *bahu*—sehr große Menge; *dhanam*—Reichtum; *ca*—auch; *mayā*—von mir; *pareṣām*—des Feindes; *tejāḥ-padam*—Quelle des Glanzes; *maṇi-mayam*—mit Juwelen besetzt; *ca*—auch; *hṛtam*—mit Gewalt genommen; *śirobhyaḥ*—von ihren Häuptern.

ÜBERSETZUNG

Die militärische Stärke der Kauravas glich einem Meer mit vielen unbesiegbaren Wesen darin, und daher war sie unüberwindlich. Durch Seine Gnade allein vermochte ich, auf dem Wagen sitzend, dieses Meer zu überqueren, und nur durch Seine Gnade konnte ich die Kühe zurückgewinnen und vielen Königen mit Gewalt die Helme nehmen, welche Juwelen zierten, die Quellen allen Glanzes waren.

ERLÄUTERUNG

Auf der Seite der Kauravas standen viele beherzte Befehlshaber, wie Bhīṣma, Droṇa, Kṛpa und Karṇa, und ihre militärische Stärke war so unüberwindlich wie das weite Meer. Trotzdem brachte es Arjuna durch Śrī Kṛṣṇas Gnade ohne Schwierigkeiten fertig, sie allein, auf dem Wagen sitzend, einen nach dem anderen zu besiegen. Auf der gegnerischen Seite wechselten die Befehlshaber häufig, doch auf der Seite der Pāṇḍavas konnte Arjuna auf dem von Kṛṣṇa gelenkten Wagen die gesamte Verantwortung des großen Krieges allein tragen. Ähnlich war es, als die Pāṇḍavas unerkannt am Hof Virāṭas lebten: Die Kauravas begannen einen Streit mit König Virāṭa und beschlossen, ihm seine zahlreichen Kühe fortzunehmen. Während sie also die Kühe forttrieben, kämpfte Arjuna unerkannt mit ihnen und konnte die Kühe zusammen mit einigen gewaltsam erbeuteten Juwelen von den Turbanen des königlichen Standes zurückgewinnen. Arjuna erinnerte sich, daß all dies nur durch die Gnade des Herrn möglich gewesen war.

VERS 15

यो भीष्मकर्णगुरुशल्यचमूष्वदभ्र-
राजन्यवर्यरथमण्डलमण्डितासु ।
अग्रेचरो मम विभो रथयूथपाना-
मायुर्मनांसि च दृशा सह ओज आर्च्छत् ॥१५॥

yo bhīṣma-karṇa-guru-śalya-camūṣv adabhra-
rājanya-varya-ratha-maṇḍala-maṇḍitāsu

agrecaro mama vibho ratha-yūthapānām
āyur manāṁsi ca dṛśā saha ojа ārcchat

yaḥ—nur Er ist es; *bhīṣma*—Bhīṣma; *karṇa*—Karṇa; *guru*—Droṇācārya; *śalya*—Śalya; *camūṣu*—inmitten der militärischen Schlachtreihen; *adabhra*—Ungeheuer; *rājanya-varya*—die großen königlichen Fürsten; *ratha-maṇḍala*—Wagenkette; *maṇḍitāsu*—geschmückt mit; *agrecaraḥ*—vorwärtsschreitend; *mama*—von mir; *vibho*—o großer König; *ratha-yūta-pānām*—alle Wagenlenker; *āyuḥ*—Dauer des Lebens oder fruchtbringende Handlungen; *manāṁsi*—geistiger Aufruhr; *ca*—auch; *dṛśā*—durch den Blick; *sahaḥ*—zusammen mit; *ojaḥ*—Stärke; *ārcchat*—entzog.

ÜBERSETZUNG

Er allein war es, der durch Seinen Blick die Lebensdauer eines jeden verkürzte und der großen militärischen Front, die von den Kauravas unter der Führung von Bhīṣma, Karṇa, Droṇa, Śalya und anderen aufgestellt worden war, die Kraft des Denkens und die Stärke der Begeisterung nahm. Ihre Vorbereitungen waren vortrefflich und mehr als angemessen, doch während Er [Śrī Kṛṣṇa] vorwärtsschritt, vollbrachte Er all dies.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Absolute Persönlichkeit Gottes, geht als Paramātmā, Seine vollständige Teilerweiterung, in das Herz eines jeden ein, und so lenkt Er jeden in bezug auf Erinnerungsvermögen, Vergessen, Wissen, die Abwesenheit der Intelligenz und alle psychischen Vorgänge (*Bg.* 15.15). Als der Höchste Herr kann Er die Lebensdauer eines Lebewesens verlängern oder verkürzen. So lenkte der Herr die Schlacht von Kurukṣetra nach Seinem eigenen Plan. Er wollte durch diese Schlacht Yudhiṣṭhira als Herrscher über die Erde einsetzen, und um dieses transzendentale Vorhaben zu ermöglichen, tötete Er durch Seinen allmächtigen Willen alle, die auf der gegnerischen Seite standen. Die andere Seite war mit aller militärischen Stärke versehen, die zudem von großen Generälen wie Bhīṣma, Droṇa und Śalya unterstützt wurde, und in materieller Hinsicht wäre es Arjuna unmöglich gewesen, die Schlacht zu gewinnen, hätte der Herr ihm nicht mit allen möglichen Taktiken geholfen. Solche Taktiken werden im allgemeinen selbst im modernen Kriegsgeschehen von jedem Staatsmann angewandt, doch ihre Durchführung — in Form von wirkungsvoller Spionage, militärischen Manövern und diplomatischen Winkelzügen — befindet sich auf der materiellen Ebene. Weil aber Arjuna der geliebte Geweihte des Herrn war, besorgte der Herr all dies Selbst, ohne daß sich Arjuna persönlich darum zu kümmern brauchte. So beschaffen ist der hingebungsvolle Dienst des Herrn.

VERS 16

यद्दोःषु मा प्रणिहितं गुरुमीष्मकर्ण-
नप्तृत्रिगर्तशल्यसैन्धवबाह्लिकाद्यैः ।

अस्त्राण्यमोघमहिमानि निरूपितानि
नोपस्पृशुर्नृहरिदासमिवासुराणि ॥१६॥

yad-doḥṣu mā praṇihitaṁ guru-bhīṣma-karṇa-
naptṛ-trigarta-śalya-saindhava-bāhlikādyaiḥ
astrāṇy amogha-mahimāni nirūpitāni
nopaspṛśur nṛhari-dāsam ivāsurāṇi

yat—unter dessen; *doḥṣu*—Schutz der Arme; *mā praṇihitam*—während ich selbst mich befand; *guru*—Droṇācārya; *bhīṣma*—Bhīṣma; *karṇa*—Karṇa; *naptṛ*—Bhūriśravā; *trigarta*—König Suśarmā; *śalya*—Śalya; *saindhava*—König Jayadratha; *bāhlika*—Bruder des Mahārāja Śāntanu (Bhīṣmas Vater); *ādyaiḥ*—und so fort; *astrāṇi*—Waffen; *amogha*—unbesiegbar; *mahimāni*—sehr mächtig; *nirūpitāni*—wandte an; *na*—nicht; *upaspṛśuḥ*—Berührung; *nṛhari-dāsam*—Diener Nṛsiṁhadevas (Prahlāda); *iva*—wie; *asurāṇi*—von den Dämonen benutzte Waffen.

ÜBERSETZUNG

Große Generäle, wie Bhīṣma, Droṇa, Karṇa, Bhūriśravā, Suśarmā, Śalya, Jayadratha, Bāhlika und andere, richteten ihre unbesiegbaren Waffen gegen mich; aber durch Seine [Śrī Kṛṣṇas] Gnade konnten sie mir nicht einmal ein Haar krümmen. In ähnlicher Weise wurde auch Prahlāda Mahārāja, der höchste Geweihte Śrī Nṛsiṁhadevas, nicht von den Waffen berührt, die die Dämonen gegen ihn richteten.

ERLÄUTERUNG

Die Geschichte Prahlāda Mahārājas, des großen Geweihten Nṛsiṁhadevas, wird im Siebten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* erzählt. Prahlāda Mahārāja, ein Knabe von nur fünf Jahren, erregte den Neid seines mächtigen Vaters Hiraṇyakaśipu, und das nur, weil er ein reiner Geweihter des Herrn geworden war. Der dämonische Vater bediente sich all seiner Waffen, um den gottgeweihten Sohn Prahlāda zu töten, doch durch die Gnade des Herrn wurde dieser vor all den gefährlichen Angriffen seines Vaters gerettet. Man warf ihn in ein Feuer und in siedendes Öl, man stieß ihn von der Spitze eines Berges, legte ihn unter die Füße eines Elefanten und gab ihm Gift. Schließlich ergriff der Vater ein Schwert, um seinen Sohn zu töten, und da erschien Nṛsiṁhadeva und tötete den gräßlichen Vater vor den Augen Prahlādas. In ähnlicher Weise wurde auch Arjuna vom Herrn gerettet, obwohl seine großen Gegner, wie Bhīṣma, alle möglichen gefährlichen Waffen einsetzten.

Karṇa: Er wurde durch eine Verbindung des Sonnengottes mit Kuntī vor ihrer Hochzeit mit Mahārāja Pāṇḍu gezeugt. Karṇa kam mit Armreifen und Ohrringen zur Welt, den außergewöhnlichen Zeichen eines unerschrockenen Helden. Anfangs hieß Er Vasusena; als er heranwuchs, schenkte er Indradeva seine natürlichen Armreife und Ohrringe, und seitdem kennt man ihn als Vaikartana. Nach seiner Geburt durch die Jungfrau Kuntī wurde er in die Gaṅgā geworfen. Adhiratha fand ihn und nahm ihn mit, und er und seine Frau, Rādhā, sorgten für ihn wie für ihren eigenen Sohn. Karṇa war sehr mildtätig, insbesondere gegenüber den *brāhmaṇas*. Es gab

nicht eine Bitte, die er einem *brāhmaṇa* ausgeschlagen hätte. Mit der gleichen Großzügigkeit schenkte er Indradeva seine Armreife und Ohrringe, die er seit seiner Geburt trug, und Indra gab ihm, weil er mit ihm sehr zufrieden war, als Gegenleistung eine mächtige Waffe namens Śakti. Droṇācārya nahm ihn als einen seiner Schüler auf, und von Anfang an herrschte eine Art Rivalität zwischen ihm und Arjuna. Als Duryodhana Karṇas ständigen Wettstreit mit Arjuna sah, machte er ihn zu seinem Gefährten, und diese Beziehung wurde allmählich sehr vertraut. Er war auch bei der großen Versammlung anläßlich Draupadīs *svayaṁvara*-Zeremonie zugegen, doch ehe er bei dem Treffen seine Geschicklichkeit zeigen konnte, verkündete Draupadīs Bruder, Karṇa dürfe nicht am Wettkampf teilnehmen, weil er der Sohn eines *śūdra*, eines Zimmermannes, sei. Als Arjuna das Fischziel an der Decke erfolgreich durchbohrt hatte und Draupadī ihm ihre Girlande um den Hals legte, stellten sich Karṇa, obwohl ihm die Teilnahme am Wettstreit verweigert worden war, und die anderen enttäuschten Prinzen Arjuna, der mit Draupadī den Ort des Geschehens verlassen wollte, als ungewöhnliches Hindernis in den Weg. Besonders Karṇa bot ihm einen heftigen Kampf, doch Arjuna besiegte sie alle. Weil Karṇa mit Arjuna in ständigem Wettstreit lag, stand er in Duryodhanas Gunst, und als dieser die Macht in Händen hielt, setzte er Karṇa im Staat Aṅga auf den Thron. Nachdem Karṇas Versuch, Draupadī zu gewinnen, fehlgeschlagen war, gab er Duryodhana den Rat, König Drupada anzugreifen, denn wenn dieser besiegt sei, könne man sowohl Arjuna als auch Draupadī gefangennehmen. Als Droṇācārya von dem Vorhaben erfuhr, tadelte er die beiden für diese Verschwörung, und sie sahen von der Tat ab. Karṇa wurde viele Male besiegt, nicht nur von Arjuna, sondern auch von Bhīmasena. Er war der König der vereinigten Königreiche von Bengalen, Orissa und Madras. Später nahm er aktiv am *rājasūya*-Opfer Mahārāja Yudhiṣṭhiras teil. Als nach dem Plan Śakunis ein Glücksspiel zwischen den rivalisierenden Brüdern ausgetragen wurde, nahm Karṇa an dem Spiel teil und freute sich sehr, als Draupadī als Einsatz geboten wurde. Dies nährte seinen alten Groll. Als Draupadī im Spiel war, verkündete er begeistert die Neuigkeit, und er war es auch, der Duḥśāsana anwies, sowohl die Kleider der Pāṇḍavas als auch die Draupadīs an sich zu nehmen. Er bot Draupadī an, sich einen anderen Gatten zu wählen, denn von den Pāṇḍavas verloren, war sie zur Sklavin der Kurus geworden. Er war stets ein Feind der Pāṇḍavas, und sowie sich eine Gelegenheit bot, versuchte er sie mit allen Mitteln zu benachteiligen. Während der Schlacht von Kurukṣetra sah er die Entscheidung voraus, und er vertrat die Ansicht, Arjuna werde die Schlacht gewinnen, weil Śrī Kṛṣṇa, der Herr, sein Wagenlenker sei. Er hatte ständig Streit mit Bhīṣmadeva, und zuweilen war er so stolz, daß er verkündete, er könne die Pāṇḍavas in fünf Tagen vernichten, wenn Bhīṣma sich nicht in sein Vorhaben einmischen würde. Trotzdem war es für ihn ein schwerer Schlag, als Bhīṣma starb. Er tötete Ghaṭotkaca mit der Śakti-Waffe, die er von Indradeva bekommen hatte. Sein Sohn, Vṛṣasena, wurde von Arjuna erschlagen. Karṇa tötete die meisten Pāṇḍava-Soldaten. Zum Schluß entbrannte ein heftiger Kampf mit Arjuna, und Karṇa war der einzige, der Arjuna den Helm vom Kopf schlagen konnte. Doch dann geschah es, daß ein Rad seines Wagens im Schlamm des Schlachtfeldes steckenblieb, und als er abstieg, um das Rad freizulegen, nahm Arjuna die Gelegenheit wahr und tötete ihn, obwohl er Arjuna bat, davon abzusehen.

Naptā (Bhūriśravā): Bhūriśravā war der Sohn Somadattas, eines Mitglieds der Kuru-Familie. Sein Bruder war Śalya. Sowohl die beiden Brüder als auch ihr Vater wohnten der *svayaṁvara*-Zeremonie Draupadīs bei. Sie alle schätzten die wunderbare Stärke Arjunas, die er nur besaß, weil er der Geweihte und Freund des Herrn war. Deshalb riet Bhūriśravā den Söhnen Dhṛtarāṣṭras, keinen Streit mit ihnen zu suchen und auch nicht gegen sie zu kämpfen. Sie alle nahmen auch am *rājasūya*-Opfer Mahārāja Yudhiṣṭhiras teil. Bhūriśravā verfügte über eine *akṣauhiṇī* Fußsoldaten, Berittene, Elefanten und Streitwagen, die alle in der Schlacht von Kurukṣetra auf Duryodhanas Seite eingesetzt wurden. Bhīma betrachtete ihn als einen der *yūtha-patis*. In der Schlacht von Kurukṣetra kämpfte er vornehmlich mit Sātyaki und tötete zehn seiner Söhne. Später schlug ihm Arjuna die Hände ab, und schließlich wurde er von Sātyaki getötet. Nach seinem Tode verschmolz er mit der Existenz Viśvadevas.

Trigarta (Suśarmā): Sohn Mahārāja Vṛddhakṣetras und König von Trigartadeśa. Auch er war bei der *svayaṁvara*-Zeremonie Draupadīs zugegen. Er war einer der Verbündeten Duryodhanas und gab ihm den Rat, Matsyadeśa (Darbhaṅga) anzugreifen. Während des Kuhdiebstahls in Virāṭa-nagara konnte er König Virāṭa gefangennehmen, der jedoch später von Bhīma wieder befreit wurde. In der Schlacht von Kurukṣetra kämpfte er ebenfalls sehr tapfer, wurde aber schließlich von Arjuna getötet.

Jayadratha: ein weiterer Sohn Mahārāja Vṛddhakṣetras. Er war der König von Sindhudeśa (dem heutigen Sind Pakistan). Seine Frau hieß Duḥśalā. Auch er war bei der *svayaṁvara*-Zeremonie Draupadīs anwesend und trachtete sehr danach, ihre Hand zu gewinnen, doch im Wettkampf verfehlte er das Ziel. Seitdem suchte er stets nach einer Gelegenheit, mit Draupadī zusammenzukommen. Als er in Śalyadeśa heiraten wollte, sah er Draupadī auf dem Weg nach Kāmyavana zufällig wieder und fühlte sich sehr zu ihr hingezogen. Die Pāṇḍavas lebten damals in der Verbannung, weil sie ihr Reich beim Spiel verloren hatten, und Jayadratha hielt es für klug, Draupadī durch Koṭiśaṣya, einen seiner Gefährten, Botschaften zu schicken. Draupadī wies das Ansinnen Jayadrathas sofort entschieden zurück, doch weil er so sehr von Draupadīs Schönheit betört war, gab er nicht auf. Jedesmal wurde er von Draupadī zurückgewiesen, und da versuchte er, sie gewaltsam auf seinem Wagen zu entführen. Sogleich versetzte Draupadī ihm einen solchen Schlag, daß er wie ein gefällter Baum zu Boden stürzte. Doch er ließ sich nicht entmutigen und konnte Draupadī schließlich dazu zwingen, sich auf den Wagen zu setzen. Dhaumya Muni beobachtete diesen Zwischenfall und wandte sich mit Nachdruck gegen Jayadrathas Verhalten. Er folgte dem Wagen, und Dhātreyikā brachte die Angelegenheit vor Mahārāja Yudhiṣṭhira. Darauf griffen die Pāṇḍavas die Soldaten Jayadrathas an und töteten sie alle, und schließlich bekam Bhīma Jayadratha in die Hände und schlug heftig auf ihn ein, bis er fast tot war. Sodann wurde ihm bis auf fünf Haare der Kopf geschoren, und er wurde allen Königen gezeigt und als Sklave Mahārāja Yudhiṣṭhiras vorgestellt. Man zwang ihn, vor den Königen zu bekennen, daß er der Sklave Mahārāja Yudhiṣṭhiras sei, und im gleichen Zustand wurde er vor Mahārāja Yudhiṣṭhira gebracht. Mahārāja Yudhiṣṭhira war so gütig, ihn freizulassen, und als er versprach, Mahārāja Yudhiṣṭhira ein tributpflichtiger Lehensmann zu werden, wünschte auch Königin Draupadī seine Befreiung. Danach durfte er in sein Land zurückkehren. Da

er sich jedoch zu sehr beleidigt fühlte, begab er sich nach Gaṅgātri im Himalaya und nahm schwere Bußen auf sich, um Śivas Gunst zu erlangen. Er bat um die Segnung, alle Pāṇḍavas gleichzeitig, oder zumindest jeden einzeln zu besiegen. Dann begann die Schlacht von Kurukṣetra, und er stellte sich auf Duryodhanas Seite. Am ersten Kampftag stand er Mahārāja Drupada, dann Virāṭa und schließlich Abhimanyu gegenüber. Als Abhimanyu, von sieben Generälen eingeschlossen, erbarmungslos getötet wurde, kamen ihm die Pāṇḍavas zu Hilfe, doch durch die Gnade Śivas schlug Jayadratha sie geschickt zurück. Darauf schwor Arjuna, ihn zu töten. Als Jayadratha davon hörte, wollte er den Kriegsschauplatz verlassen und bat die Kauravas um Erlaubnis für sein feiges Vorhaben. Es wurde ihm jedoch nicht gestattet. Vielmehr war er jetzt dazu verpflichtet, gegen Arjuna zu kämpfen, und während des Kampfes erinnerte Kṛṣṇa Arjuna daran, daß die Segnung Śivas darin bestand, daß jeder, der Jayadrathas Kopf von den Schultern trennte und zu Boden fallen ließ, auf der Stelle sterben würde. Deshalb riet er Arjuna, den Kopf Jayadrathas unmittelbar in den Schoß von dessen Vater zu werfen, der sich in Samanta-pañcaka, einem Pilgerort, Bußen auferlegte. Dies tat Arjuna dann auch. Jayadrathas Vater war schockiert, einen abgetrennten Kopf auf seinem Schoß zu sehen, und schleuderte ihn sogleich von sich. Als der Kopf die Erde berührte, starb der Vater augenblicklich, da seine Stirn in sieben Stücke sprang.

VERS 17

सौत्ये वृतः कुमतिनाऽऽत्मद ईश्वरो मे
यत्पादपद्ममभवाय भजन्ति भव्याः ।
मां श्रान्तवाहमरयो रथिनो भुविष्ठं
न प्राहरन् यदनुभावनिरस्तचित्ताः ॥१७॥

sautye vṛtaḥ kumatināt̄mada īśvaro me
yat-pāda-padmam abhavāya bhajanti bhavyāḥ
māṁ śrānta-vāham arayo rathino bhuvi-ṣṭhaṁ
na prāharan yad-anubhāva-nirasta-cittāḥ

sautye—einen Wagenlenker betreffend; *vṛtaḥ*—beschäftigt; *kumatinā*—durch schlechtes Bewußtsein; *ātma-daḥ*—jemand, der befreit; *īśvaraḥ*—der Höchste Herr; *me*—mein; *yat*—dessen; *pāda-padmam*—Lotosfüßen; *abhavāya*—um der Befreiung willen; *bhajanti*—dienen; *bhavyāḥ*—die intelligenten Menschen; *mām*—mir; *śrānta*—durstig; *vāham*—meine Pferde; *arayaḥ*—die Feinde; *rathinaḥ*—als großer General; *bhuvi-ṣṭham*—während ich auf dem Boden stand; *na*—nicht; *prāharan*—griffen an; *yat*—dessen; *anubhāva*—Barmherzigkeit; *nirasta*—abwesend; *cittāḥ*—Geist.

ÜBERSETZUNG

Es war allein Seiner Barmherzigkeit zu verdanken, daß meine Feinde es versäumten, mich zu töten, als ich vom Wagen stieg, um Wasser für meine

durstigen Pferde zu holen. Und nur aus mangelnder Achtung gegenüber meinem Herrn wagte ich es, Ihn, dem die besten Menschen um der Erlösung willen Verehrung darbringen und Dienste anbieten, als meinen Wagenlenker zu beschäftigen.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, wird sowohl von den Unpersönlichkeitsphilosophen als auch von den Gottgeweihten verehrt. Die Unpersönlichkeitsphilosophen verehren Seine leuchtende Ausstrahlung, die von Seinem transzendentalen Körper der ewigen Form, der ewigen Glückseligkeit und des ewigen Wissens ausgeht, und die Gottgeweihten verehren Ihn als die Höchste Persönlichkeit Gottes. Diejenigen, die auf einer noch niedrigeren Stufe als die Unpersönlichkeitsanhänger stehen, halten Ihn für eine große geschichtliche Persönlichkeit. Der Herr kommt jedoch herab, um alle durch Seine ungewöhnlichen transzendentalen Spiele zu fesseln, und so spielt Er die Rolle des vollkommensten Meisters, Freundes, Sohnes und Liebenden. Seine transzendentale Beziehung zu Arjuna war von freundschaftlicher Art, und deshalb spielte der Herr diese Rolle vollkommen, wie Er es auch mit Seinen Eltern, Geliebten und Gattinnen tat. Im Spiel einer solch vollkommenen transzendentalen Beziehung vergißt der Gottgeweihte durch die innere Energie des Herrn, daß Sein Freund oder Sohn die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, obwohl ihn die Taten des Herrn manchmal verwirren. Nachdem der Herr fortgegangen ist, gedenkt Arjuna seines großen Freundes, doch weder hat Arjuna einen Fehler begangen, noch hat er sich dem Herrn gegenüber respektlos verhalten. Intelligente Menschen verspüren eine Anziehung zu der transzendentalen Art, wie Sich der Herr gegenüber einem reinen Geweihten wie Arjuna verhält.

Auf dem Schlachtfeld ist Wasserknappheit eine bekannte Tatsache. Wasser ist dort nur sehr selten zu bekommen, und sowohl Tiere als auch Menschen, die in der Schlacht großen Anstrengungen ausgesetzt sind, benötigen ständig Wasser, um ihren Durst zu stillen. Vor allem verwundete Soldaten und Generäle fühlen sich zur Zeit des Todes sehr durstig, und zuweilen geschieht es, daß jemand nur aus Wassermangel hilflos sterben muß. In der Schlacht von Kurukṣetra jedoch wurde dieser Wassermangel dadurch behoben, daß man Löcher in den Boden bohrte. Durch Gottes Gnade kann man ohne weiteres überall Wasser bekommen, wenn die Möglichkeit besteht, den Boden aufzubohren. In der heutigen Zeit wird nach der gleichen Methode gearbeitet, jedoch sind unsere Techniker noch nicht imstande, immer genau dort zu bohren, wo es Wasser gibt. Die Berichte aus der Zeit der Pāṇḍavas indes lassen vermuten, daß große Generäle wie Arjuna selbst den Pferden, und erst recht den Menschen, sofort Wasser verschaffen konnten, indem sie einfach die Erdkruste mit einem spitzen Pfeil durchbohrten und Wasser von unterhalb des harten Bodens zapften, eine Methode, die den modernen Wissenschaftlern bis jetzt noch unbekannt ist.

VERS 18

नर्माण्युदाररुचिरस्मितशोभितानि
हे पार्थ हेऽर्जुन सखे कुरुनन्दनेति ।

संजल्पितानि नरदेव हृदिस्पृशानि
स्मर्तुर्लुठन्ति हृदयं मम माधवस्य ॥१८॥

narmāṇy udāra-rucira-smita-śobhitāni
he pārtha he 'rjuna sakhe kuru-nandaneti
sañjalpitāni nara-deva hṛdi-spṛśāni
smartur luṭhanti hṛdayaṁ mama mādhavasya

narmāṇi—scherzhafte Unterhaltung; *udāra*—sprach sehr offen; *rucira*—angenehm; *smita-śobhitāni*—mit einem lächelnden Gesicht geschmückt; *he*—Anredeform; *pārtha*—o Sohn Pṛthās; *he*—Anredeform; *arjuna*—Arjuna; *sakhe*—Freund; *kuru-nandana*—Sohn der Kuru-Dynastie; *iti*—und so weiter; *sañjalpitāni*—solche Gespräche; *nara-deva*—o König; *hṛdi*—Herz; *spṛśāni*—berührend; *smartuḥ*—während er sich an sie erinnerte; *luṭhanti*—überwältigt; *hṛdayam*—Herz und Seele; *mama*—mein; *mādhavasya*—von Mādhava (Kṛṣṇa).

ÜBERSETZUNG

O König! Seine scherzenden und offenen Worte waren wohltuend und mit einem wunderbaren Lächeln geschmückt. Und auch wie Er mich anredete, nämlich „o Sohn Pṛthās", „o Freund", „o Sohn der Kuru-Dynastie", und alle anderen Herzlichkeiten kommen mir jetzt ins Gedächtnis, und deshalb bin ich überwältigt.

VERS 19

शय्यासनाटनविकत्थनभोजनादि-
ष्वैक्याद्वयस्य ऋतवानिति विप्रलब्धः ।
सख्युः सखेव पितृवत्तनयस्य सर्वं
सेहे महान्महितया कुमतेरघं मे ॥१९॥

śayyāsanāṭana-vikatthana-bhojanādiṣv
aikyād vayasya ṛtavān iti vipralabdhaḥ
sakhyuḥ sakheva pitṛvat tanayasya sarvaṁ
sehe mahān mahitayā kumater aghaṁ me

śayya—gemeinsam auf einem Bett schlafend; *āsana*—gemeinsam auf einem Platz sitzend; *aṭana*—zusammen gehend; *vikatthana*—Selbstverehrung; *bhojana*—zusammen speisend; *ādiṣu*—und in all diesen Beziehungen; *aikyāt*—durch Einssein; *vayasya*—o mein Freund; *ṛtavān*—wahrhaftig; *iti*—so; *vipralabdhaḥ*—sich falsch verhaltend; *sakhyuḥ*—gegenüber einem Freund; *sakhā iva*—wie ein Freund; *pitṛvat*—wie der Vater; *tanayasya*—eines Kindes; *sarvam*—alle; *sehe*—duldete; *mahān*—groß; *mahitayā*—durch den Ruhm; *kumateḥ*—von jemandem, der ein niedriges Bewußtsein hat; *agham*—Vergehen; *me*—mein.

ÜBERSETZUNG

Gewöhnlich pflegten wir zusammenzuleben, und so schliefen wir gemeinsam, saßen nebeneinander und schlenderten zusammen umher. Und wenn wir uns unserer tapferen Taten rühmten, tadelte ich Ihn manchmal, wenn Er nicht ganz bei der Wahrheit blieb, und sagte: „Mein Freund, Du bist wirklich sehr wahrheitsgetreu." Selbst in solchen Stunden, wenn ich Seine Würde herabsetzte, duldete Er, die Höchste Seele, meine Worte und verzieh mir, ebenso, wie ein wahrer Freund seinem wahren Freund oder ein Vater seinem Sohn verzeiht.

ERLÄUTERUNG

Weil Śrī Kṛṣṇa, der Höchste Herr, absolut vollkommen ist, mangelt es Seinen transzendentalen Spielen mit Seinen reinen Geweihten in keiner Hinsicht an irgend etwas, gleichgültig, ob Er die Rolle des Freundes, Sohnes oder Liebhabers spielt. Der Herr genießt den Tadel von Freunden, Eltern oder Geliebten mehr als die vedischen Hymnen, die Ihm in aller Form von großen Gelehrten und frommen Menschen dargebracht werden.

VERS 20

सोऽहं नृपेन्द्र रहितः पुरुषोत्तमेन
सख्या प्रियेण सुहृदा हृदयेन शून्यः ।
अध्वन्युरुक्रमपरिग्रहमङ्ग रक्षन्
गोपैरसद्भिरबलेव विनिर्जितोऽस्मि ॥२०॥

so 'haṁ nṛpendra rahitaḥ puruṣottamena
sakhyā priyeṇa suhṛdā hṛdayena śūnyaḥ
adhvany urukrama-parigraham aṅga rakṣan
gopair asadbhir abaleva vinirjito 'smi

saḥ—dieses; *aham*—ich; *nṛpa-indra*—o Herrscher; *rahitaḥ*—beraubt; *puruṣa-uttamena*—des Höchsten Herrn; *sakhyā*—meines Freundes; *priyeṇa*—meines Liebsten; *suhṛdā*—des Wohltäters; *hṛdayena*—meines Herzens und meiner Seele; *śūnyaḥ*—leer; *adhvani*—kürzlich; *urukrama-parigraham*—die Frauen des Allmächtigen; *aṅga*—Körper; *rakṣan*—während ich beschützte; *gopaiḥ*—durch die Kuhhirten; *asadbhiḥ*—durch die ungläubigen; *abalā iva*—wie eine schwache Frau; *vinirjitaḥ asmi*—ich bin besiegt worden.

ÜBERSETZUNG

O Herrscher, jetzt bin ich von meinem Freund und liebsten Gönner, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, getrennt, und daher empfinde ich in meinem Herzen Leere. In Seiner Abwesenheit bin ich von einigen treulosen ungläubigen Kuhhirten besiegt worden, während ich die Körper der Frauen Kṛṣṇas beschützte.

ERLÄUTERUNG

Es stellt sich hier die wichtige Frage, wie es möglich war, daß Arjuna von einer Schar niedriger Kuhhirten besiegt werden konnte, und wie es diesen weltlichen Kuhhirten gelang, die Frauen Kṛṣṇas zu berühren, die unter Arjunas Schutz standen. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura hat diesen Widerspruch durch Nachforschungen im *Viṣṇu Purāṇa* und *Brahma Purāṇa* gelöst. In diesen *Purāṇas* erfährt man, daß die weiblichen Himmelsbewohner einst Aṣṭāvakra Muni durch ihren Dienst zufriedenstellten und von dem *muni* gesegnet wurden, den Höchsten Herrn zum Gemahl zu bekommen. Aṣṭāvakra Munis Körper war an acht Gelenken gekrümmt, und daher bewegte er sich in einer merkwürdig gekrümmten Haltung. Als die Töchter der Halbgötter die Bewegungen des *muni* sahen, konnten sie ihr Lachen nicht unterdrücken, und das ärgerte den *muni*, der sie darauf verfluchte, von Räubern entführt zu werden, selbst wenn sie den Herrn zum Gatten bekämen. Später besänftigten die Mädchen den *muni* mit Gebeten und erhielten die Segnung, ihren Gatten wiederzugewinnen, selbst nachdem sie von Wegelagerern geraubt worden seien. Um nun das Wort des großen *muni* zu halten, entführte der Herr die Frauen Selbst aus dem Schutz Arjunas, denn hätte Er dies nicht getan, wären sie auf der Stelle von dem Schauplatz verschwunden, sobald die Wegelagerer sie berührt hätten. Es sei auch erwähnt, daß einige der *gopīs*, die sich in ihren Gebeten gewünscht hatten, die Frau des Herrn zu werden, sogleich in ihre jeweilige Stellung zurückkehrten, nachdem ihr Wunsch erfüllt worden war. Kṛṣṇa wünschte, daß alle Ihn begleitenden Geweihten nach Seinem Fortgang ebenfalls in Sein Reich zurückkehrten, und so wurden sie unter verschiedenen Umständen zurückgerufen.

VERS 21

तद्वै धनुस्त इषवः स रथो हयास्ते
सोऽहं रथी नृपतयो यत आनमन्ति ।
सर्वं क्षणेन तदभूदसदीशरिक्तं
भस्मन् हुतं कुहकराद्धमिवोप्तमूष्याम् ॥२१॥

tad vai dhanus ta iṣavaḥ sa ratho hayās te
so 'haṁ rathī nṛpatayo yata ānamanti
sarvaṁ kṣaṇena tad abhūd asad īśa-riktaṁ
bhasman hutaṁ kuhaka-rāddham ivoptam ūṣyām

tat—derselbe; *vai*—sicherlich; *dhanuḥ te*—der gleiche Bogen; *iṣavaḥ*—Pfeile; *saḥ*—genau derselbe; *rathaḥ*—Wagen; *hayāḥ te*—die gleichen Pferde; *saḥ aham*—ich bin der gleiche Arjuna; *rathī*—der Wagenkämpfer; *nṛpatayaḥ*—alle Könige; *yataḥ*—dem; *ānamanti*—bringen Ehrerbietungen dar; *sarvam*—alle; *kṣaṇena*—in einem Augenblick; *tat*—all jene; *abhūt*—wurden; *asat*—nutzlos; *īśa*—durch den Herrn; *riktam*—leer; *bhasman*—Asche; *hutam*—Butter opfernd; *kuhaka-rāddham*—Geld, das durch Zauberei geschaffen wurde; *iva*—so; *uptam*—Same; *ūṣyām*—in ödes Land.

ÜBERSETZUNG

Ich habe genau denselben Gāṇḍīva-Bogen, dieselben Pfeile, denselben Wagen, der von denselben Pferden gezogen wird, und ich benutze sie als derselbe Arjuna, dem alle Könige ihre gebührenden Ehrerbietungen erweisen. In Kṛṣṇas Abwesenheit jedoch sind all diese Dinge innerhalb eines Augenblicks nichtig geworden. Es ist genauso, als opfere man geklärte Butter auf Asche, als häufe man mit einem Zauberstab Geld an oder säe Samen auf unfruchtbares Land.

ERLÄUTERUNG

Wie wir bereits mehrmals besprochen haben, soll man sich nicht mit fremden Federn schmücken. Alle Energien und Kräfte beziehen wir von der höchste Quelle, Śrī Kṛṣṇa, und sie wirken, solange Er es wünscht, und hören auf zu arbeiten, sobald Er sie zurückzieht. Alle elektrische Energie bekommt man vom Elektrizitätswerk, und sobald das Elektrizitätswerk die Energieversorgung einstellt, erfüllen die Glühbirnen keinen Zweck mehr. Innerhalb eines Augenblicks können solche Energien durch den höchsten Willen des Herrn erzeugt oder zurückgezogen werden. Unsere materialistische Zivilisation ist ohne die Segnung des Herrn nichts weiter als ein kindisches Spiel. Solange die Eltern das Kind spielen lassen, ist alles in Ordnung, doch sobald sie ihm die Erlaubnis entziehen, muß das Kind aufhören. Die menschliche Zivilisation mit all ihren Tätigkeiten muß mit der erhabenen Segnung des Herrn in Einklang gebracht werden. Ohne diese Segnung ist aller Fortschritt in der menschlichen Zivilisation wie Schmuck auf einem toten Körper. Hier wird gesagt, daß eine tote Zivilisation und ihre Tätigkeiten etwas ähnliches sind wie geklärte Butter auf Asche, die Anhäufung von Geld mit einem Zauberstab und das Säen von Samen auf unfruchtbares Land.

VERS 22-23

राजंस्त्वयानुपृष्टानां सुहृदां नः सुहृत्पुरे ।
विप्रशापविमूढानां निघ्नतां मुष्टिभिर्मिथः ॥२२॥
वारुणीं मदिरां पीत्वा मदोन्मथितचेतसाम् ।
अजानतामिवान्योन्यं चतुःपञ्चावशेषिताः ॥२३॥

rājaṁs tvayānupṛṣṭānāṁ
suhṛdāṁ naḥ suhṛt-pure
vipra-śāpa-vimūḍhānāṁ
nighnatāṁ muṣṭibhir mithaḥ

vāruṇīṁ madirāṁ pītvā
madonmathita-cetasām
ajānatām ivānyonyaṁ
catuḥ-pañcāvaśeṣitāḥ

rājan—o König; *tvayā*—von dir; *anupṛṣṭānām*—weil du gefragt hast; *suhṛdām*—der Freunde und Verwandten; *naḥ*—unsere; *suhṛt-pure*—in der Stadt Dvārakā; *vipra*—die *brāhmaṇas*; *śāpa*—durch den Fluch der; *vimūḍhānām*—der Genarrten; *nighnatām*—der Getöteten; *muṣṭibhiḥ*—mit Bündeln von Stöcken; *mithaḥ*—einander; *vāruṇīm*—gegorener Reis; *madirām*—Wein; *pītvā*—nachdem sie getrunken hatten; *mada-unmathita*—berauscht; *cetasām*—in dieser geistigen Verfassung; *ajānatām*—der Unerkannten; *iva*—wie; *anyonyam*—einander; *catuḥ*—vier; *pañca*—fünf; *avaśeṣitāḥ*—jetzt übriggeblieben.

ÜBERSETZUNG

O König, da du mich nach unseren Freunden und Verwandten in Dvārakā gefragt hast, will ich dir mitteilen, daß sie alle von den brāhmaṇas verflucht wurden. Darauf berauschten sie sich mit Wein aus gegorenem Reis und bekämpften sich mit Stöcken, wobei sie einander nicht einmal erkannten. Alle bis auf vier oder fünf sind tot.

VERS 24

प्रायेणैतद् भगवत ईश्वरस्य विचेष्टितम् ।
मिथो निघ्नन्ति भूतानि भावयन्ति च यन्मिथः ॥२४॥

prāyeṇaitad bhagavata
īśvarasya viceṣṭitam
mitho nighnanti bhūtāni
bhāvayanti ca yan mithaḥ

prāyeṇa etat—alles hat seine Ursache praktisch in; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *īśvarasya*—des Herrn; *viceṣṭitam*—durch den Willen; *mithaḥ*—einander; *nighnanti*—töten; *bhūtāni*—die Lebewesen; *bhāvayanti*—wie auch beschützen; *ca*—auch; *yat*—von dem; *mithaḥ*—einander.

ÜBERSETZUNG

Im Grunde liegt all dies am höchsten Willen des Herrn, der Persönlichkeit Gottes. Manchmal töten die Menschen einander, und dann wieder beschützen sie sich gegenseitig.

ERLÄUTERUNG

Nach Ansicht der Anthropologen gibt es das Gesetz des Daseinskampfes und die Regel, daß der Stärkere überlebt. Sie wissen jedoch nicht, daß hinter den Naturgesetzen die erhabene Lenkung des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, steht. Die *Bhagavad-gītā* bestätigt, daß das Gesetz der Natur unter der Leitung des Herrn wirkt. Immer wenn Frieden auf der Welt herrscht, muß man daher verstehen, daß dies dem guten Willen des Herrn zu verdanken ist. Und immer wenn in der Welt ein Aufruhr entsteht, liegt dies ebenfalls am erhabenen Willen des Herrn. Kein Gras-

halm bewegt sich ohne den Willen des Herrn. Jedesmal, wenn gegen die vom Herrn verfügten Regeln verstoßen wird, kommt es daher zum Krieg zwischen Menschen und Nationen. Der sicherste Weg zum Frieden besteht deshalb darin, alles mit dem vom Herrn erlassenen Gesetz in Einklang zu bringen. Dieses Gesetz besagt, daß wir alles, was wir tun, alles, was wir essen, und alles, war wir opfern oder als Spende fortgeben, zur vollen Zufriedenheit des Herrn tun sollen. Niemand sollte gegen den Willen des Herrn etwas tun, essen, opfern oder als Spende geben. Besonnenheit ist Verwegenheit vorzuziehen, und man muß lernen, zwischen Handlungen zu unterscheiden, die den Herrn erfreuen, und solchen, die Ihm keine Freude bereiten. Eine Handlung wird also nach dem Wohlgefallen bzw. Mißfallen des Herrn beurteilt. Für persönliche Launen gibt es keinen Raum; wir müssen uns stets von der Freude des Herrn leiten lassen. Solches Handeln bezeichnet man als *yogaḥ karmasu kauśalam* („Handeln, das mit dem Höchsten Herrn verbunden ist"). Das ist die Kunst, etwas vollkommen zu tun.

VERS 25-26

जलौकसां जले यद्वन्महान्तोऽदन्त्यणीयसः ।
दुर्बलान्बलिनो राजन्महान्तो बलिनो मिथः ॥२५॥
एवं बलिष्ठैर्यदुभिर्महद्भिरितरान् विभुः ।
यदून् यदुभिरन्योन्यं भूमारान् संजहार ह ॥२६॥

jalaukasāṁ jale yadvan
mahānto 'danty aṇīyasaḥ
durbalān balino rājan
mahānto balino mithaḥ

evaṁ baliṣṭhair yadubhir
mahadbhir itarān vibhuḥ
yadūn yadubhir anyonyaṁ
bhū-bhārān sañjahāra ha

jalaukasām—der Wasserlebewesen; *jale*—im Wasser; *yadvat*—wie es ist; *mahāntaḥ*—der Größere; *adanti*—verschlingt; *aṇīyasaḥ*—Kleinere; *durbalān*—die Schwachen; *balinaḥ*—die Stärkeren; *rājan*—o König; *mahāntaḥ*—der Stärkste; *balinaḥ*—schwächer; *mithaḥ*—in einem Zweikampf; *evam*—so; *baliṣṭhaiḥ*—von dem Stärksten; *yadubhiḥ*—von den Abkömmlingen des Yadu; *mahadbhiḥ*—jemand, der stärker ist; *itarān*—die Gewöhnlichen; *vibhuḥ*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *yadūn*—alle Yadus; *yadubhiḥ*—durch die Yadus; *anyonyam*—untereinander; *bhū-bhārān*—die Last der Welt; *sañjahāra*—hat entladen; *ha*—in der Vergangenheit.

ÜBERSETZUNG

O König, so, wie im Meer die größeren und stärkeren Wassertiere die kleinen und schwächeren verschlingen, so hat auch die Höchste Persönlich-

keit Gottes, um die Last der Erde zu verringern, den stärkeren Yadu damit beauftragt, den schwächeren zu töten, und den größeren Yadu, den kleineren zu vernichten.

ERLÄUTERUNG

In der materiellen Welt sind der Kampf ums Dasein und das Überleben des Stärksten Gesetze, denn dort herrscht Ungleichheit unter den bedingten Seelen, weil jeder das Verlangen hegt, die materiellen Schätze auszubeuten. Eben diese Mentalität, die materielle Natur zu beherrschen, ist die Ursache des bedingten Lebens, und um solch falschen Herren Gelegenheit zu geben, ihre Neigung auszuleben, hat die täuschende Energie des Herrn Ungleichheit unter den bedingten Seelen geschaffen, indem sie in jeder Lebensform Stärkere und Schwächere hervorbrachte. Die Mentalität, die materielle Natur und die Schöpfung zu beherrschen, hat auf natürliche Weise Unterschiede und folglich den Kampf ums Dasein hervorgebracht. In der spirituellen Welt gibt es keinen Kampf ums Dasein, denn jeder lebt ewig. Auch gibt es dort keine Unterschiede, denn jeder will dem Höchsten Herrn dienen; niemand will den Herrn nachahmen und Nutznießer werden. Der Herr ist als Schöpfer aller Dinge, auch der Lebewesen, der eigentliche Genießer alles Bestehenden, doch in der materiellen Welt wird diese ewige Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes durch den Bann *māyās*, der Illusion, vergessen, und so wird das Lebewesen durch die Gesetze des Daseinskampfes und des Überlebens des Stärksten bedingt.

VERS 27

देशकालार्थयुक्तानि हृत्तापोपशमानि च ।
हरन्ति स्मरतश्चित्तं गोविन्दाभिहितानि मे ॥२७॥

deśa-kālārtha-yuktāni
hṛt-tāpopaśamāni ca
haranti smarataś cittaṁ
govindābhihitāni me

deśa—Raum; *kāla*—Zeit; *artha*—die Wichtigkeit; *yuktāni*—erfüllt von; *hṛt*—das Herz; *tāpa*—brennend; *upaśamāni*—löschend; *ca*—und; *haranti*—wirken anziehend; *smarataḥ*—durch Erinnerung; *cittam*—Geist; *govinda*—die Höchste Persönlichkeit der Freude; *abhihitāni*—gesprochen von; *me*—zu mir.

ÜBERSETZUNG

Jetzt fühle ich mich zu den Belehrungen hingezogen, die mir die Persönlichkeit Gottes [Govinda] erteilte, denn sie sind mit Weisungen durchtränkt, die geeignet sind, das brennende Herz eines jeden in allen Umständen von Raum und Zeit zu erleichtern.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers bezieht sich Arjuna auf die Lehre der *Bhagavad-gītā*, die ihm der Herr auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra verkündete. Der Herr ließ die Lehren der *Bhagavad-gītā* nicht nur zum Nutzen Arjunas zurück, sondern zum Nutzen aller Menschen zu allen Zeiten und in allen Ländern. Weil die *Bhagavad-gītā* von Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, gesprochen wurde, ist sie die Essenz aller vedischen Weisheit. Sie wird vom Herrn Selbst für all diejenigen vorgelegt, welche die umfangreichen vedischen Schriften, wie die *Upaniṣaden, Purāṇas* und *Vedānta-sūtras*, aus Zeitmangel nicht eingehend studieren können. Sie wurde in das große Geschichtsepos *Mahābhārata* miteinbezogen, das besonders für die weniger intelligenten Klassen, nämlich die Frauen, die Arbeiter sowie die unwürdigen Nachkommen der *brāhmaṇas, kṣatriyas* und der höheren *vaiśya*-Gruppen, verfaßt wurde. Das Problem, das auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra im Herzen Arjunas entstand, wurde durch die Lehren der *Bhagavad-gītā* gelöst. Als Arjuna jetzt, nachdem der Herr den Augen der irdischen Menschen entschwunden war, erneut einem Problem gegenüberstand, nämlich der Tatsache, daß seine Macht und Berühmtheit ihn verlassen hatten, wollte er sich wieder an die erhabenen Lehren der *Bhagavad-gītā* erinnern, vor allem auch, um alle Betroffenen zu belehren, daß die *Bhagavad-gītā* zu allen kritischen Zeiten zu Rate gezogen werden kann, und zwar nicht nur, um im Falle aller möglichen Ängste Trost zu finden, sondern auch, um den Weg aus großen Verstrickungen zu finden, die uns vielleicht in einer kritischen Stunde aus der Fassung bringen mögen.

Der barmherzige Herr hinterließ die erhabenen Lehren der *Bhagavad-gītā*, damit man Seine Anweisungen auch dann entgegennehmen kann, wenn Er für materielle Augen nicht sichtbar ist. Die materiellen Sinne können den Höchsten Herrn nicht ermessen, doch durch Seine unvorstellbare Macht kann der Herr mit Hilfe der Materie, die nur eine andere Form Seiner manifestierten Energie ist, in einer für die Sinneswahrnehmung der bedingten Seelen geeigneten Weise erscheinen. Somit ist die *Bhagavad-gītā*, wie auch jede andere authentische schriftliche Klangrepräsentation des Herrn, ebenfalls eine Inkarnation des Herrn. Es besteht kein Unterschied zwischen der Klangrepräsentation des Herrn und dem Herrn Selbst. Man kann aus der *Bhagavad-gītā* den gleichen Nutzen ziehen, wie Arjuna es in der persönlichen Gegenwart des Herrn tat.

Der gläubige Mensch, der danach strebt, aus der Gewalt des materiellen Daseins befreit zu werden, kann sich die *Bhagavad-gītā* sehr leicht zunutze machen, und mit dieser Absicht unterwies der Herr Arjuna, als bedürfe dieser der Lehren. In der *Bhagavad-gītā* werden fünf wichtige Wissensfaktoren behandelt, und zwar (1) der Höchste Herr, (2) das Lebewesen, (3) die Natur, (4) Raum und Zeit und (5) Handlung. Von diesen sind der Höchste Herr und das Lebewesen der Eigenschaft nach eins. Der Unterschied zwischen ihnen wurde als der Unterschied zwischen dem Ganzen und dem Teil analysiert. Die Natur ist tote Materie, die Wechselwirkungen von drei Erscheinungsweisen entfaltet; die ewige Zeit und der unbegrenzte Raum werden als jenseits der materiellen Natur liegend angesehen. Die Handlungen des Lebewesens setzen sich aus verschiedenen Neigungen zusammen, die das Lebewesen in die materielle Natur hineinlocken oder aus ihr befreien können. All diese Themen

werden in der *Bhagavad-gītā* kurz behandelt und später zur weiteren Erleuchtung im *Śrīmad-Bhāgavatam* ausgearbeitet. Von diesen fünf Faktoren sind der Herr, das Lebewesen, die Natur sowie Zeit und Raum ewig, jedoch unterstehen das Lebewesen, die Natur und die Zeit der Führung des Höchsten Herrn, der absolut und vollständig unabhängig von jeder anderen Herrschaft ist. Der Höchste Herr ist der höchste Kontrollierende. Die materiellen Handlungen des Lebewesens sind anfangslos, können jedoch berichtigt werden, indem man sie auf die spirituelle Ebene überträgt. So kann das Lebewesen die materiellen qualitativen Reaktionen beenden. Sowohl der Herr als auch das Lebewesen haben ein Bewußtsein, und beide empfinden ihre Identität als bewußte lebendige Kraft; doch das Lebewesen glaubt unter dem Einfluß der materiellen Natur, die auch *mahat-tattva* genannt wird, es sei vom Herrn verschieden. Die gesamte Darstellung der vedischen Weisheit hat zum Ziel, diese falsche Auffassung zu berichtigen und das Lebewesen so von der Illusion der materiellen Identifizierung zu befreien. Wenn diese Illusion durch Wissen und Entsagung entwurzelt ist, sind die Lebewesen verantwortungsbewußte Handelnde wie auch Genießende. Die Empfindung für Genuß ist im Herrn wirklich; im Lebewesen hingegen ist die gleiche Empfindung nur eine Art sehnsüchtiges Verlangen. Dieser Unterschied im Bewußtsein ist das, was die beiden Identitäten, den Herrn und das Lebewesen, voneinander unterscheidet. Sonst gibt es zwischen dem Herrn und dem Lebewesen keinen Unterschied. Deshalb sind sie ewig gleichzeitig eins und verschieden. Auf diesem Grundsatz fußt die ganze Lehre der *Bhagavad-gītā*.

Sowohl der Herr als auch die Lebewesen werden in der *Bhagavad-gītā* als *sanātana* oder ewig beschrieben, und auch das Reich des Herrn weit jenseits des materiellen Himmels wird als *sanātana* beschrieben. Das Lebewesen wird eingeladen, in der *sanātana*-Existenz des Herrn zu leben, und der Vorgang, der dem Lebewesen helfen kann, in das Reich des Herrn einzutreten, wo die Seele ihre befreiten Tätigkeiten entfaltet, heißt *sanātana-dharma*. Man kann das ewige Reich des Herrn jedoch nur erreichen, wenn man von der falschen Auffassung der materiellen Identifizierung frei ist. Die *Bhagavad-gītā* gibt uns den Schlüssel, wie wir diese Stufe der Vollkommenheit erreichen können. Der Vorgang, von der falschen Auffassung der materiellen Identifizierung befreit zu werden, besteht in einer Stufenfolge aus fruchtbringender Handlung, empirischer Philosophie und hingebungsvollem Dienst bis hinauf zur transzendentalen Erkenntnis. Solch transzendentale Erkenntnis ist möglich, wenn man alle oben genannten Faktoren zum Höchsten Herrn in Beziehung setzt. Die vorgeschriebenen Pflichten des Menschen, wie sie in den *Veden* aufgezeigt werden, können das sündige Herz der bedingten Seele allmählich läutern und sie auf die Stufe der Erkenntnis heben. Die geläuterte Stufe der Aneignung von Wissen bildet die Grundlage des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Solange man nach einer Lösung für die Probleme des Lebens sucht, wird dies als *jñāna* oder gereinigtes Wissen bezeichnet; wenn man jedoch die tatsächliche Lösung des Lebens erkennt, tritt man in den hingebungsvollen Dienst des Herrn ein. Die *Bhagavad-gītā* beginnt mit den Problemen des Lebens, indem sie die Seele von den materiellen Elementen unterscheidet. Sie beweist mit Vernunft und Logik, daß die Seele unter allen Umständen unzerstörbar ist und daß sich die äußere materielle Hülle, der Körper und der Geist, wandelt, um einen weiteren Abschnitt in der materiellen Existenz, die voller Leid ist, einzuleiten. Deshalb ist die *Bhagavad-gītā* dafür bestimmt, alle Arten von Leiden zu

beenden, und Arjuna suchte jetzt bei diesem erhabenen Wissen Zuflucht, das ihm zuvor, während der Schlacht von Kurukṣetra, mitgeteilt worden war.

VERS 28

सूत उवाच

एवं चिन्तयतो जिष्णोः कृष्णपादसरोरुहम् ।
सौहार्देनातिगाढेन शान्ताऽऽसीद्विमला मतिः॥२८॥

sūta uvāca
evaṁ cintayato jiṣṇoḥ
kṛṣṇa-pāda-saroruham
sauhārdenātigāḍhena
śāntāsīd vimalā matiḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *evam*—so; *cintayataḥ*—während er an die Anweisungen dachte; *jiṣṇoḥ*—der Höchsten Persönlichkeit Gottes; *kṛṣṇa-pāda*—die Füße Kṛṣṇas; *saroruham*—Lotosblüten gleichend; *sauhārdena*—durch tiefe Freundschaft; *ati-gāḍhena*—in großer Vertrautheit; *śāntā*—beruhigt; *āsīt*—so wurde es; *vimalā*—ohne eine Spur materieller Verunreinigung; *matiḥ*—Geist.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Während sich Arjuna in die Anweisungen des Herrn versenkte, die ihm in großer Vertrautheit und Freundschaft mitgeteilt worden waren, und an Seine Lotosfüße dachte, wurde sein Geist beruhigt und von aller materiellen Verunreinigung befreit.

ERLÄUTERUNG

Weil der Herr absolut ist, ist tiefe Meditation über Ihn so gut wie die Trance der *yogīs*. Der Herr ist von Seinem Namen, Seiner Gestalt, Seinen Eigenschaften, Seinen transzendentalen Spielen, Seiner Umgebung und Seinen besonderen Taten nicht verschieden. Arjuna richtete seine Gedanken auf die Anweisungen, die ihm der Herr auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra erteilt hatte. Allein jene Anweisungen besaßen die Kraft, die Spuren materieller Verunreinigung in Arjunas Geist auszulöschen. Der Herr ist wie die Sonne; das Erscheinen der Sonne hat die augenblickliche Auflösung der Dunkelheit oder Unwissenheit zur Folge, und das Erscheinen des Herrn im Geist des Gottgeweihten kann sogleich alle leidvollen materiellen Auswirkungen vertreiben. Deshalb empfahl Śrī Caitanya, ständig den Namen des Herrn zu chanten, um vor aller Verunreinigung durch die materielle Welt beschützt zu werden. Das Gefühl der Trennung vom Herrn ist zweifellos schmerzvoll für den Gottgeweihten, doch weil es in Beziehung zum Herrn steht, hat es eine besondere transzendentale Wirkung, die das Herz beruhigt. Trennungsgefühle sind ebenfalls Quellen transzendentaler Glückseligkeit, und sie sind niemals mit den verunreinigten materiellen Gefühlen der Trennung vergleichbar.

VERS 29

वासुदेवाङ्घ्र्यनुध्यानपरिबृंहितरंहसा ।
भक्त्या निर्मथिताशेषकषायधिषणोऽर्जुनः ॥२९॥

vāsudevāṅghry-anudhyāna-
paribṛṁhita-raṁhasā
bhaktyā nirmathitāśeṣa-
kaṣāya-dhiṣaṇo 'rjunaḥ

vāsudeva-aṅghri—die Lotosfüße des Herrn; *anudhyāna*—durch ständige Erinnerung; *paribṛṁhita*—vergrößerte; *raṁhasā*—mit großer Geschwindigkeit; *bhaktyā*—in Hingabe; *nirmathita*—legte sich; *aśeṣa*—unbegrenzt; *kaṣāya*—unebenmäßige; *dhiṣaṇaḥ*—Auffassung; *arjunaḥ*—Arjunas.

ÜBERSETZUNG

Arjunas ständige Erinnerung an die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas, des Herrn, vergrößerte seine Hingabe rasch, und folglich verschwand aller Unrat aus seinen Gedanken.

ERLÄUTERUNG

Materielle Wünsche im Geist sind der Abfall materieller Verunreinigungen. Durch solche Verunreinigungen kommt das Lebewesen mit so vielen vereinbaren und unvereinbaren Dingen zusammen, die die Existenz der spirituellen Identität beeinträchtigen. Geburt für Geburt wird die bedingte Seele von so vielen angenehmen und unangenehmen Dingen gefangen, die alle falsch und zeitweilig sind. Sie sammeln sich als Reaktion auf unsere materiellen Wünsche; doch wenn wir durch hingebungsvollen Dienst mit dem transzendentalen Herrn in Seinen verschiedenen Energien in Berührung kommen, werden die nackten Formen aller materiellen Wünsche enthüllt, und die Intelligenz des Lebewesens wird beruhigt und gewinnt ihre ursprüngliche Farbe zurück. Sobald Arjuna seine Aufmerksamkeit auf die Anweisungen des Herrn richtete, wie sie uns die *Bhagavad-gītā* einprägt, wurde die ursprüngliche Farbe seiner ewigen Gemeinschaft mit dem Herrn sichtbar, und er fühlte sich von allen materiellen Verunreinigungen befreit.

VERS 30

गीतं भगवता ज्ञानं यत् तत् सङ्ग्राममूर्धनि ।
कालकर्मतमोरुद्धं पुनरध्यगमत् प्रभुः ॥३०॥

gītaṁ bhagavatā jñānaṁ
yat tat saṅgrāma-mūrdhani
kāla-karma-tamo-ruddhaṁ
punar adhyagamat prabhuḥ

gītam—unterwiesen; *bhagavatā*—von der Persönlichkeit Gottes; *jñānam*—transzendentales Wissen; *yat*—welches; *tat*—jenes; *saṅgrāma-mūrdhani*—inmitten der Schlacht; *kāla-karma*—Zeit und Handlungen; *tamaḥ-ruddham*—von solcher Dunkelheit umschlossen; *punaḥ adhyagamat*—belebte sie wieder; *prabhuḥ*—der Herr seiner Sinne.

ÜBERSETZUNG

Wegen der Spiele und Taten des Herrn und wegen Seiner Abwesenheit schien es, als habe Arjuna die Anweisungen vergessen, die die Persönlichkeit Gottes zurückgelassen hatte. In Wirklichkeit war dies jedoch nicht der Fall, und er wurde wieder Herr seiner Sinne.

ERLÄUTERUNG

Die bedingte Seele wird durch die Gewalt der ewigen Zeit in fruchtbringende Handlungen verwickelt. Doch wenn der Höchste Herr auf der Erde erscheint, wird Er nicht von *kāla* oder der materiellen Auffassung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beeinflußt. Die Taten und Spiele des Herrn sind ewig, und sie sind Manifestationen Seiner *ātma-māyā* oder inneren Energie. Alle Spiele und Taten des Herrn sind von Natur aus spirituell, doch dem Laien scheinen sie auf gleicher Ebene mit materiellen Taten zu stehen. Es schien, daß Arjuna und der Herr sich an der Schlacht von Kurukṣetra so beteiligten, wie es auch die andere Seite tat, doch in Wirklichkeit führte der Herr in Gemeinschaft mit Seinem ewigen Freund Arjuna Seine Mission als Inkarnation aus. Deshalb büßte Arjuna durch solch scheinbar materielle Taten nicht seine transzendentale Stellung ein, sondern belebte im Gegenteil seine Erinnerung an den Gesang, wie er ihn vom Herrn persönlich gehört hatte. Daß das Bewußtsein auf diese Weise wiederbelebt wird, wird vom Herrn in der *Bhagavad-gītā* (18.65) wie folgt bestätigt:

man-manā bhava mad-bhakto
mad-yājī māṁ namaskuru
mām evaiṣyasi satyaṁ te
pratijāne priyo 'si me

Man soll ständig an den Herrn denken; der Geist soll Ihn nicht vergessen. Man soll ein Geweihter des Herrn werden und Ihm Ehrerbietungen darbringen. Wer so lebt, wird mit Sicherheit vom Herrn gesegnet, indem er den Schutz Seiner Lotosfüße erreicht. An dieser ewigen Wahrheit gibt es nichts zu zweifeln. Weil Arjuna Sein vertrauter Freund war, wurde ihm das Geheimnis eröffnet. Arjuna hatte nicht den Wunsch, gegen seine Verwandten zu kämpfen, sondern er kämpfte für die Mission des Herrn. Er war ständig nur mit der Erfüllung Seiner Mission beschäftigt und verblieb daher nach Kṛṣṇas Fortgehen in der gleichen transzendentalen Stellung, obwohl es schien, als habe er alle Anweisungen der *Bhagavad-gītā* vergessen. Man soll also sein Leben mit der Mission des Herrn in Einklang bringen, und wenn man dies tut, kehrt man mit Sicherheit nach Hause, zu Gott, zurück. Das ist die höchste Vollkommenheit des Lebens.

VERS 31

विशोको ब्रह्मसम्पत्त्या संछिन्नद्वैतसंशयः ।
लीनप्रकृतिनैर्गुण्यादलिङ्गत्वादसम्भवः ॥३१॥

viśoko brahma-sampattyā
sañchinna-dvaita-saṁśayaḥ
līna-prakṛti-nairguṇyād
aliṅgatvād asambhavaḥ

viśokaḥ—frei von Kummer; *brahma-sampattyā*—durch den Besitz spiritueller Eigenschaften; *sañchinna*—völlig abgeschnitten; *dvaita-saṁśayaḥ*—von den Zweifeln der Relativität; *līna*—eingegangen in; *prakṛti*—materielle Natur; *nairguṇyāt*—weil er in der Transzendenz verankert war; *aliṅgatvāt*—weil er ohne materiellen Körper war; *asambhavaḥ*—frei von Geburt und Tod.

ÜBERSETZUNG

Weil er spirituelle Eigenschaften besaß, wurden die Zweifel der Dualität völlig beseitigt. So wurde er von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei und in der Transzendenz verankert. Es bestand nicht länger die Möglichkeit, daß er in Geburt und Tod verstrickt wurde, denn er war von seiner materiellen Form befreit.

ERLÄUTERUNG

Zweifel der Dualität haben ihren Ursprung in der falschen Auffassung vom materiellen Körper, den weniger intelligente Menschen für das Selbst halten. Die gröbste Form unserer Unwissenheit besteht darin, daß wir den Körper mit dem Selbst identifizieren. In Unwissenheit halten wir alles in Beziehung zu unserem Körper für unser Eigentum. Zweifel aufgrund der falschen Auffassung von „ich" und „mein" – „mein Körper, meine Verwandten, mein Besitz, meine Frau, meine Kinder, mein Reichtum, mein Land, meine Gemeinde" und Hunderte und Tausende von ähnlichen illusorischen Überlegungen – verwirren die bedingte Seele. Wenn man die Anweisungen der *Bhagavad-gītā* annimmt, wird man zweifellos von solcher Verwirrung frei, denn wirkliches Wissen bedeutet, zu erkennen, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, Śrī Kṛṣṇa, alles ist, einschließlich des eigenen Selbst. Alles ist eine Teilmanifestation Seiner Kraft. Die Kraft und der Kraftursprung sind nicht voneinander verschieden, und so wird die Auffassung von der Dualität durch vollkommenes Wissen augenblicklich beseitigt. Sowie sich Arjuna den Anweisungen der *Bhagavad-gītā* zuwandte, konnte er, kraft seines Wissens, die materielle Auffassung von Śrī Kṛṣṇa, seinem ewigen Freund, sogleich auslöschen. Er konnte erkennen, daß der Herr durch Seine Anweisung, Seine Gestalt, Seine transzendentalen Spiele, Seine Eigenschaften und alles andere, was zu Ihm in Beziehung steht, noch immer vor ihm gegenwärtig war. Er konnte erkennen, daß Śrī Kṛṣṇa, sein Freund, durch Seine transzendentale Gegenwart in verschiedenen nichtdualistischen Energien noch immer vor ihm anwesend war, und es war nicht nötig, daran zu den-

ken, durch einen weiteren Wechsel des Körpers unter dem Einfluß von Zeit und Raum mit dem Herrn zusammenzukommen. Wenn man absolutes Wissen erlangt, kann man ständig, auch schon im jetzigen Leben, mit dem Herrn zusammensein, indem man einfach über den Höchsten Herrn hört, chantet, an Ihn denkt und Ihn verehrt. Sogar im gegenwärtigen Leben kann man Ihn sehen und Seine Gegenwart spüren, indem man einfach den *advaya-jñāna*-Herrn, den Absoluten Herrn, durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes versteht, der mit dem Hören über Ihn beginnt. Śrī Caitanya sagte, daß man einfach durch das Chanten des Heiligen Namens des Herrn augenblicklich den Staub vom Spiegel des reinen Bewußtseins fortwaschen kann, und sobald der Staub entfernt ist, ist man von allen materiellen Bedingungen frei. Von allen materiellen Bedingungen frei zu werden bedeutet, die Seele zu befreien. Sobald man daher in absolutem Wissen gründet, ist die materielle Lebensauffassung beseitigt, das heißt, man löst sich von dieser falschen Lebensauffassung. So wird die Tätigkeit der reinen Seele durch spirituelle Erkenntnis wiederbelebt. Diese praktische Erkenntnis des Lebewesens wird dadurch möglich, daß es von den Reaktionen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur – Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit – frei wird. Durch die Gnade des Herrn wird ein reiner Gottgeweihter augenblicklich auf die Ebene des Absoluten gehoben, und es besteht keine Möglichkeit, daß der Gottgeweihte erneut in das bedingte, materielle Leben verstrickt wird. Man kann die Gegenwart des Herrn unter keinen Umständen spüren, solange man nicht mit der erforderlichen transzendentalen Sicht begabt ist, die durch den in den offenbarten Schriften beschriebenen hingebungsvollen Dienst ermöglicht wird. Arjuna hatte diese Stufe schon lange zuvor auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra erreicht, und als er offenbar die Abwesenheit des Herrn fühlte, suchte er sogleich Zuflucht bei den Anweisungen der *Bhagavad-gītā* und gelangte so in seine ursprüngliche Stellung zurück. Dies ist die Stellung des *viśoka*, das heißt die Stufe, auf der man von allem Kummer und von allen Sorgen befreit ist.

VERS 32

निशम्य भगवन्मार्गं संस्थां यदुकुलस्य च ।
स्वःपथाय मतिं चक्रे निभृतात्मा युधिष्ठिरः ॥३२॥

niśamya bhagavan-mārgaṁ
saṁsthāṁ yadu-kulasya ca
svaḥ-pathāya matiṁ cakre
nibhṛtātmā yudhiṣṭhiraḥ

niśamya—überlegend; *bhagavat*—den Herrn betreffend; *mārgam*—die Art und Weise Seines Erscheinens und Fortgehens; *saṁsthām*—Ende; *yadu-kulasya*—von der Dynastie des Königs Yadu; *ca*—auch; *svaḥ*—das Reich des Herrn; *pathāya*—auf dem Wege des; *matim*—Verlangen; *cakre*—schenkte Aufmerksamkeit; *nibhṛta-ātmā*—allein und einsam; *yudhiṣṭhiraḥ*—König Yudhiṣṭhira.

ÜBERSETZUNG

Als König Yudhiṣṭhira von der Rückkehr Śrī Kṛṣṇas in Sein Reich gehört hatte und verstand, daß die irdische Manifestation der Yadu-Dynastie zu Ende war, beschloß er, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren.

ERLÄUTERUNG

Auch Mahārāja Yudhiṣṭhira wandte seine Aufmerksamkeit den Anweisungen der *Bhagavad-gītā* zu, nachdem er erfahren hatte, daß der Herr den Blicken der irdischen Menschen entschwunden war. Er begann über das Erscheinen und Fortgehen des Herrn nachzudenken. Die Mission des Erscheinens und Verschwindens des Herrn in der materiellen Welt hängt allein von Seinem höchsten Willen ab. Keine höhere Energie zwingt Ihn, zu erscheinen und fortzugehen wie die Lebewesen, die von den Gesetzen der Natur dazu gezwungen werden. Der Herr kann, wann immer Er möchte, von überallher erscheinen, ohne Sein Erscheinen und Verschwinden an einem anderen Ort zu stören. Er ist wie die Sonne. Die Sonne geht nach ihrem eigenen Gesetz auf und unter, ohne dadurch ihre Gegenwart an anderen Orten zu stören. Die Sonne geht morgens in Indien auf, ohne von der westlichen Erdhälfte zu verschwinden. Die Sonne ist überall im gesamten Sonnensystem gegenwärtig, doch mutet es an, als erscheine sie morgens an einem bestimmten Ort und verschwinde ebenso zu einer festen Zeit am Abend. Selbst die Sonne kümmert sich nicht um zeitliche Begrenzungen, ganz zu schweigen vom Höchsten Herrn, dem Schöpfer und Lenker der Sonne. Deshalb heißt es in der *Bhagavad-gītā*, daß jeder, der das transzendentale Erscheinen und Verschwinden des Herrn durch Seine unvorstellbare Energie wirklich versteht, von den Gesetzen der Geburten und Tode befreit und in den ewigen spirituellen Himmel gebracht wird, wo sich die Vaikuṇṭha-Planeten befinden. Dort können solch befreite Personen ewig leben, ohne die Qualen von Geburt, Tod, Alter und Krankheit. Im spirituellen Himmel sind der Herr und diejenigen, die sich ewig in Seinem transzendentalen liebenden Dienst betätigen, ewig jung, denn dort gibt es kein Alter, keine Krankheit und auch keinen Tod. Weil der Tod dort keine Macht hat, gibt es auch keine Geburt. Wir können daher schlußfolgern, daß man einfach durch das rechte Verständnis vom Erscheinen und Verschwinden des Herrn die vollkommene Stufe des ewigen Lebens erreichen kann. Deshalb begann auch Mahārāja Yudhiṣṭhira daran zu denken, zu Gott zurückzukehren. Der Herr erscheint auf der Erde oder einem anderen vergänglichen Planeten in Begleitung Seiner Gefährten, die ewig mit Ihm leben, und auch die Angehörigen der Yadu-Dynastie, deren Aufgabe es war, die transzendentalen Spiele des Herrn zu ergänzen, sind niemand anders als Seine ewigen Gefährten. Das gleiche gilt für Mahārāja Yudhiṣṭhira, seine Brüder, seine Mutter usw. Weil das Erscheinen und Fortgehen des Herrn und Seiner ewigen Gefährten von transzendentaler Natur ist, sollte man sich nicht von den Äußerlichkeiten dieses Geschehens verwirren lassen.

VERS 33

पृथाप्यनुश्रुत्य धनञ्जयोदितं
नाशं यदूनां भगवद्गतिं च ताम् ।

एकान्तभक्त्या भगवत्यधोक्षजे
निवेशितात्मोपरराम संसृतेः ॥३३॥

pṛthāpy anuśrutya dhanañjayoditam
nāśaṁ yadūnāṁ bhagavad-gatiṁ ca tām
ekānta-bhaktyā bhagavaty adhokṣaje
niveśitātmopararāma saṁsṛteḥ

pṛthā—Kuntī; *api*—auch; *anuśrutya*—mitanhörend; *dhanañjaya*—Arjuna; *uditam*—geäußert von; *nāśam*—Ende; *yadūnām*—der Yadu-Dynastie; *bhagavat*—die Persönlichkeit Gottes; *gatim*—Fortgehen; *ca*—auch; *tām*—all jene; *eka-anta*—reine; *bhaktyā*—Hingabe; *bhagavati*—zum Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *adhokṣaje*—Transzendenz; *niveśita-ātmā*—mit voller Aufmerksamkeit; *upararāma*—wurde befreit aus dem; *saṁsṛteḥ*—materiellen Dasein.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Kuntī den Bericht Arjunas über das Ende der Yadu-Dynastie und Śrī Kṛṣṇas Fortgang mitangehört hatte, betätigte sie sich mit wacher Aufmerksamkeit im hingebungsvollen Dienst der transzendentalen Persönlichkeit Gottes und wurde so aus dem materiellen Dasein erlöst.

ERLÄUTERUNG

Der Sonnenuntergang bedeutet nicht das Ende der Sonne, sondern nur, daß die Sonne sich nicht mehr in unserem Blickfeld befindet. In ähnlicher Weise bedeutet das Ende der Mission des Herrn auf einem bestimmten Planeten oder in einem bestimmten Universum nur, daß wir Ihn nicht mehr sehen können. Das Ende der Yadu-Dynastie bedeutet ebenfalls nicht, daß sie vernichtet wird. Sie verschwindet nur zusammen mit dem Herrn aus unserem Blickfeld. Sowie Mahārāja Yudhiṣṭhira den Entschluß faßte, sich darauf vorzubereiten, zu Gott zurückzukehren, entschied sich auch Kuntī dazu und betätigte sich mit ungeteilter Aufmerksamkeit im transzendentalen hingebungsvollen Dienst des Herrn, der dem Gottgeweihten die Reise zurück zu Gott garantiert, nachdem er den gegenwärtigen materiellen Körper aufgegeben hat. Der Anfang des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn ist der Anfang der Spiritualisierung des jetzigen Körpers, und so löst sich ein reiner Geweihter des Herrn noch im gegenwärtigen Körper von jeder materiellen Verbindung. Das Reich des Herrn ist kein Mythos, wie ungläubige und unwissende Menschen annehmen; nur kann man nicht mit materiellen Mitteln, wie Raketen und Raumkapseln, dort hingelangen. Ohne Zweifel kann man es jedoch erreichen, nachdem man den gegenwärtigen Körper aufgegeben hat. Man braucht sich nur durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes darauf vorzubereiten, zu Gott zurückzukehren; so wird der Weg für die Rückkehr zu Gott geebnet, und Kuntī nahm diesen Vorgang an.

VERS 34

ययाहरद् भुवो भारं तां तनुं विजहावजः ।
कण्टकं कण्टकेनेव द्वयं चापीशितुः समम् ॥३४॥

yayāharad bhuvo bhāraṁ
tāṁ tanuṁ vijahāv ajaḥ
kaṇṭakaṁ kaṇṭakeneva
dvayaṁ cāpīśituḥ samam

yayā—das, wodurch; *aharat*—nahm fort; *bhuvaḥ*—der Welt; *bhāram*—Last; *tām*—jenes; *tanum*—Körper; *vijahau*—aufgegeben; *ajaḥ*—der Ungeborene; *kaṇṭakam*—Dorn; *kaṇṭakena*—durch den Dorn; *iva*—wie das; *dvayam*—beide; *ca*—auch; *api*—obwohl; *īśituḥ*—beherrschend; *samam*—gleich.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, der höchste Ungeborene, veranlaßte, daß die Mitglieder der Yadu-Dynastie ihren Körper aufgaben, wodurch Er die Welt von ihrer Last befreite. Es war, als entferne man einen Dorn mit einem anderen Dorn, obwohl beide für den Betroffenen gleich sind.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura weist darauf hin, daß die *ṛṣis* unter der Führung Śaunakas, die das *Śrīmad-Bhāgavatam* in Naimiṣāraṇya von Sūta Gosvāmī hörten, nicht glücklich waren, als sie hörten, die Yadus seien im Wahn des Rausches gestorben. Um ihnen von diesem Schmerz Erleichterung zu verschaffen, versicherte ihnen Sūta Gosvāmī, daß es der Herr war, der die Mitglieder der Yadu-Dynastie veranlaßte, ihre Körper aufzugeben, mit denen sie die Last der Welt fortgenommen hatten. Der Herr und Seine ewigen Beigesellten waren auf der Erde erschienen, um den verwaltenden Halbgöttern zu helfen, die Last der Welt zu beseitigen. Daher rief Er einige vertraute Halbgötter herbei, in der Yadu-Familie zu erscheinen und Ihm bei Seiner großen Mission zu dienen. Nachdem die Mission des Herrn erfüllt war, gaben die Halbgötter gemäß dem Willen des Herrn ihren materiellen Körper auf, indem sie im Wahn des Rausches miteinander kämpften. Die Halbgötter sind es gewohnt, den *soma-rasa*-Trank zu trinken, und daher sind ihnen das Trinken von Wein und Rauschzustände nicht unbekannt. Manchmal kamen sie in Schwierigkeiten, weil sie sich berauschten. Die Söhne Kuveras fielen einmal Nāradas Zorn zum Opfer, weil sie betrunken waren; doch später erlangten sie durch die Barmherzigkeit Śrī Kṛṣṇas, des Herrn, ihren ursprünglichen Körper wieder. Diese Geschichte finden wir im Zehnten Kapitel des Zehnten Cantos. Für den Höchsten Herrn sind die *asuras* und die Halbgötter gleich, doch die Halbgötter sind dem Herrn gehorsam, wohingegen die *asuras* es nicht sind. Deshalb ist das Beispiel, einen Dorn mit einem anderen herauszunehmen, sehr treffend. Der eine Dorn, der dem Bein des Herrn Stiche versetzt, ist für den Herrn zweifellos störend, und der andere Dorn, der die störenden Elemente beseitigt, erweist dem Herrn zweifellos einen Dienst. Obwohl also jedes Lebewesen ein Teil des Herrn ist, wird dasjenige, das dem Herrn Nadelstiche versetzt, *asura* genannt, und der freiwillige Diener des Herrn heißt *devatā* oder Halbgott. Die *devatās* und die *asuras* streiten sich in der materiellen Welt ständig, und der Herr rettet die *devatās* stets aus den Händen der *asuras*. Beide stehen unter der Herrschaft des Herrn. In der Welt gibt es zwei Arten

von Lebewesen, und es ist die Mission des Herrn, wann immer die Notwendigkeit besteht, die *devatās* zu beschützen und die *asuras* zu vernichten und beiden damit Gutes zu tun.

VERS 35

यथा मत्स्यादिरूपाणि धत्ते जह्याद् यथा नटः ।
भूभारः क्षपितो येन जहौ तच्च कलेवरम् ॥३५॥

yathā matsyādi-rūpāṇi
dhatte jahyād yathā naṭaḥ
bhū-bhāraḥ kṣapito yena
jahau tac ca kalevaram

yathā—soviel wie; *matsya-ādi*—Inkarnation als Fisch und so fort; *rūpāṇi*—Formen; *dhatte*—nimmt ewig an; *jahyāt*—gibt scheinbar auf; *yathā*—genau wie; *naṭaḥ*—Magier; *bhū-bhāraḥ*—Last der Welt; *kṣapitaḥ*—befreite; *yena*—wodurch; *jahau*—läßt gehen; *tat*—jenes; *ca*—auch; *kalevaram*—Körper.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr gab den Körper auf, den Er manifestiert hatte, um die Last der Erde zu verringern. Wie ein Magier gibt Er den einen Körper auf, um andere, wie zum Beispiel den Seiner Fisch-Inkarnation, anzunehmen.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist weder unpersönlich noch formlos; vielmehr ist Sein Körper nicht von Ihm verschieden, und daher ist Er als die Verkörperung der Ewigkeit, des Wissens und der Glückseligkeit bekannt. Im *Bṛhad-vaiṣṇava Tantra* wird klar gesagt, daß jeder, der glaubt, die Gestalt des Herrn bestünde aus materieller Energie, geächtet werden muß. Und wenn man durch Zufall das Gesicht eines solchen Ungläubigen sieht, muß man sich läutern, indem man vollbekleidet in einen Fluß springt. Der Herr wird als *amṛta* oder todlos beschrieben, weil Er keinen materiellen Körper hat. Unter diesen Umständen ist das „Sterben" des Herrn oder vielmehr Sein Verlassen des Körpers mit dem Zauberkunststück eines Magiers vergleichbar. Der Magier zeigt bei seinen Kunststücken, daß er in Stücke geschnitten, zu Asche verbrannt oder durch Hypnose bewußtlos gemacht wird, doch all dies ist nur Trug. In Wirklichkeit wird der Magier weder zu Asche verbrannt noch in Stücke geschnitten, noch ist er während seiner Vorführung zu irgendeiner Zeit tot oder bewußtlos. In ähnlicher Weise besitzt auch der Herr eine unbegrenzte Vielfalt von verschiedenen Formen, von denen die Fisch-Inkarnation, die Er in unserem Universum offenbarte, ebenfalls eine ist. Da es unzählige Universen gibt, offenbart die Fisch-Inkarnation unaufhörlich irgendwo Ihre transzendentalen Spiele. In diesem Vers wird das Wort *dhatte*, „ewig angenommen" (und nicht das Wort *dhitvā*, „gelegentlich angenommen"), benutzt. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß der Herr die Inkarnation des Fisches nicht erschafft, sondern ewig be-

sitzt, und das Erscheinen und Verschwinden einer solchen Inkarnation dient besonderen Zwecken. Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā* (7.24-25): „Die Unpersönlichkeitsphilosophen glauben, Ich besäße keine Form und hätte gegenwärtig nur eine Form angenommen, um einem bestimmten Zweck zu dienen, weshalb Ich jetzt manifestiert sei. Doch in Wirklichkeit verfügen solche Spekulanten über keine scharfe Intelligenz. Obwohl sie große Gelehrte auf dem Gebiet der vedischen Schriften sein mögen, kennen sie Meine unvorstellbaren Energien und Meine ewigen persönlichen Formen nicht. Der Grund hierfür ist, daß Ich es Mir vorbehalte, den Nichtgottgeweihten durch Meinen mystischen Schleier unsichtbar zu bleiben. Die unintelligenten Narren kennen deshalb Meine ewige Gestalt nicht, die niemals vergeht und die ungeboren ist." Im *Padma Purāṇa* wird gesagt, daß es denen, die neidisch und ständig auf den Herrn zornig sind, nicht gestattet ist, die wirkliche und ewige Gestalt des Herrn zu erkennen. Im *Bhāgavatam* heißt es auch, daß der Herr den Ringern wie ein Blitzschlag erschien. Als Śiśupāla vom Herrn getötet wurde, konnte er Ihn nicht als Kṛṣṇa sehen, da er durch das Gleißen des *brahmajyoti* geblendet wurde. Der Herr gab also Seine vorübergehenden Manifestationen, wie Seine Erscheinung als Blitz vor den Ringern, die Kaṁsa geschickt hatte, oder als gleißende Ausstrahlung vor Śiśupāla, auf; aber als Magier ist der Herr ewig existent und hört niemals auf zu sein. Nur den *asuras* zeigt Er vorübergehend solche Formen, und wenn solche Entfaltungen beendet sind, glauben die *asuras*, der Herr existiere nicht mehr, wie auch das törichte Publikum glaubt, der Magier werde zu Asche verbrannt oder in Stücke geschnitten. Die Schlußfolgerung lautet, daß der Herr keinen materiellen Körper hat, sondern einen spirituellen, und daher weder getötet noch verändert werden kann.

VERS 36

यदा मुकुन्दो भगवानिमां महीं
जहौ स्वतन्वा श्रवणीयसत्कथः ।
तदाहरेवाप्रतिबुद्धचेतसा-
मभद्रहेतुः कलिरन्ववर्तत ॥३६॥

yadā mukundo bhagavān imāṁ mahīṁ
jahau sva-tanvā śravaṇīya-sat-kathaḥ
tadāhar evāpratibuddha-cetasām
abhadra-hetuḥ kalir anvavartata

yadā—als; *mukundaḥ*—Kṛṣṇa, der Herr; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *imām*—diese; *mahīm*—Erde; *jahau*—verließ; *sva-tanvā*—mit eben Seinem Körper; *śravaṇīya-sat-kathaḥ*—es ist wert, über Ihn zu hören; *tadā*—zu jener Zeit; *ahaḥ eva*—von eben jenem Tag an; *apratibuddha-cetasām*—derjenigen, deren Geist nicht ausreichend entwickelt ist; *abhadra-hetuḥ*—Ursache allen Unglücks; *kaliḥ anvavartata*—Kali voll manifestiert.

ÜBERSETZUNG

Von dem Tage an, da die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, diesen irdischen Planeten in Seiner ursprünglichen Gestalt verließ, manifestierte sich Kali, der teilweise schon vorher erschienen war, in vollem Ausmaß, um unglückbringende Bedingungen für diejenigen zu schaffen, die nur über geringes Wissen verfügen.

ERLÄUTERUNG

Kali kann nur diejenigen beeinflussen, deren Gottesbewußtsein nicht voll entwikkelt ist. Man kann die Auswirkungen des Kali aufheben, wenn man vollständig unter dem höchsten Schutz der Persönlichkeit Gottes bleibt. Das Zeitalter des Kali trat kurz nach der Schlacht von Kurukṣetra ein, doch wegen der Gegenwart des Herrn konnte es seinen Einfluß nicht ausüben. Dann aber verließ der Herr diesen irdischen Planeten in Seinem transzendentalen Körper, und sobald Er fortging, begannen sich die Merkmale des Kali-yuga zu manifestieren, die Mahārāja Yudhiṣṭhira bereits vor Arjunas Ankunft aus Dvārakā bemerkt hatte und aus denen er ganz richtig schloß, daß der Herr die Erde verlassen hatte. Wie wir schon erklärt haben, verschwand der Herr aus unserer Sicht, so, wie wir die Sonne nicht mehr sehen können, wenn sie untergegangen ist.

VERS 37

युधिष्ठिरस्तत्परिसर्पणं बुधः
पुरे च राष्ट्रे च गृहे तथाऽऽत्मनि ।
विभाव्य लोभानृतजिह्महिंसना-
द्यधर्मचक्रं गमनाय पर्यधात् ॥३७॥

yudhiṣṭhiras tat parisarpaṇaṁ budhaḥ
pure ca rāṣṭre ca gṛhe tathātmani
vibhāvya lobhānṛta-jihma-hiṁsanādy-
adharma-cakraṁ gamanāya paryadhāt

yudhiṣṭhiraḥ—Mahārāja Yudhiṣṭhira; *tat*—jenes; *parisarpaṇam*—Erweiterung; *budhaḥ*—gründlich erfahren; *pure*—in der Hauptstadt; *ca*—wie auch; *rāṣṭre*—im Staat; *ca*—und; *gṛhe*—zu Hause; *tathā*—wie auch; *ātmani*—in Person; *vibhāvya*—beobachtend; *lobha*—Habsucht; *anṛta*—Unwahrheit; *jihma*—Doppelzüngigkeit; *hiṁsana-ādi*—Gewalt, Neid; *adharma*—Gottlosigkeit; *cakram*—ein Teufelskreis; *gamanāya*—für den Fortgang; *paryadhāt*—kleidete sich entsprechend.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira war intelligent genug, den Einfluß des Zeitalters des Kali zu verstehen, dessen Merkmale — Habsucht, Falschheit, Betrügerei und Gewalttätigkeit — sich überall in der Hauptstadt, im Staat, in der Familie und unter den Individuen ausbreiteten. So bereitete er sich weise darauf vor, den Palast zu verlassen, und kleidete sich dementsprechend.

ERLÄUTERUNG

Das gegenwärtige Zeitalter wird durch die Eigenschaften des Kali beeinflußt. Seit den Tagen der Schlacht von Kurukṣetra vor etwa 5000 Jahren begann sich der Einfluß des Zeitalters des Kali zu manifestieren. Aus maßgeblichen Schriften erfahren wir, daß das Zeitalter des Kali noch 427 000 Jahre fortdauern wird. Die oben erwähnten Merkmale des Kali-yuga, nämlich Habsucht, Falschheit, Bestechung, Betrug, Vetternwirtschaft, Gewalttätigkeit und ähnliches mehr, erfreuen sich bereits großer Beliebtheit, und niemand vermag sich vorzustellen, was im Laufe der Zeit geschehen wird, wenn der Einfluß des Zeitalters des Kali bis zum Tage der Vernichtung immer mehr zunimmt. Wie wir bereits wissen, wirkt sich der Einfluß des Kali-Zeitalters nur auf gottlose, bloß dem Namen nach zivilisierte Menschen aus, denn diejenigen, die unter dem Schutz des Herrn stehen, haben von diesem schrecklichen Zeitalter nichts zu befürchten. Mahārāja Yudhiṣṭhira war ein großer Geweihter des Herrn und hatte daher keinen Grund, sich vor dem Einfluß des Zeitalters des Kali zu fürchten. Trotzdem zog er es vor, sich aus dem aktiven Familienleben zurückzuziehen und sich auf den Weg zurück in die Heimat, zurück zu Gott, vorzubereiten. Die Pāṇḍavas sind ewige Gefährten des Herrn, und daher ist ihnen an der Gemeinschaft mit dem Herrn mehr gelegen als an irgend etwas anderem. Außerdem wollte sich Mahārāja Yudhiṣṭhira als vorbildlicher König schon deshalb zurückziehen, um anderen ein Beispiel zu geben. Wenn ein erwachsener Sohn da ist, der sich um die Familienangelegenheiten kümmern kann, sollte man sich sofort aus dem Familienleben zurückziehen, um sich nur noch der spirituellen Erkenntnis zu widmen. Niemand sollte im finsteren Brunnen des Haushälterlebens ausharren, bis er durch den Willen Yamarājas fortgezerrt wird. Moderne Politiker sollten sich an Mahārāja Yudhiṣṭhira ein Beispiel nehmen, wie man sich freiwillig aus dem aktiven Leben zurückzieht und der jüngeren Generation Platz macht. Auch alte Herren im Ruhestand sollten sich ein Beispiel an ihm nehmen und mit dem Ziel spiritueller Erkenntnis das Haus verlassen, bevor sie gewaltsam fortgezerrt werden, um dem Tod ins Auge zu sehen.

VERS 38

स्वराट् पौत्रं विनयिनमात्मनः सुसमं गुणैः ।
तोयनीव्याः पतिं भूमेरन्वषिञ्चद्गजाह्वये ॥३८॥

sva-rāṭ pautraṁ vinayinam
ātmanaḥ susamaṁ guṇaiḥ
toya-nīvyāḥ patiṁ bhūmer
abhyaṣiñcad gajāhvaye

sva-rāṭ—der Herrscher; *pautram*—dem Enkel; *vinayinam*—angemessen aufgezogen; *ātmanaḥ*—er selbst; *su-samam*—in jeder Hinsicht gleich; *guṇaiḥ*—durch die Eigenschaften; *toya-nīvyāḥ*—von den Meeren umgeben; *patim*—Herr; *bhūmeḥ*—des Landes; *abhyaṣiñcat*—auf den Thron gesetzt; *gajāhvaye*—in der Hauptstadt Hastināpura.

ÜBERSETZUNG

Danach setzte er in der Hauptstadt Hastināpura seinen Enkel auf den Kaiserthron. Mahārāja Parīkṣit war voll ausgebildet und ebenso befähigt wie er, und er wurde zum Herrscher über alle von den Meeren umschlossenen Länder.

ERLÄUTERUNG

Das gesamte von Meeren umsäumte Land der Erde war dem König von Hastināpura untertan. Mahārāja Yudhiṣṭhira hatte seinen Enkel Mahārāja Parīkṣit, der ebenso befähigt war wie er, hinsichtlich der Verpflichtung des Königs gegenüber den Bürgern bei der Verwaltung des Staates bereits vollständig ausgebildet, und so wurde Mahārāja Parīkṣit auf Mahārāja Yudhiṣṭhiras Thron gesetzt, noch bevor sich dieser auf den Weg zurück zu Gott machte. Was Mahārāja Parīkṣit betrifft, so ist das hier benutzte Wort *vinayinam* von Bedeutung. Warum wurde der König von Hastināpura, zumindest bis zur Zeit Mahārāja Parikṣits, als Herrscher der Welt anerkannt? Der einzige Grund ist, daß die Menschen der Welt glücklich waren, weil der Herrscher so gut regierte. Das Glück der Bürger beruhte auf der reichen Erzeugung von Naturalien wie Getreide, Früchten, Milch, Kräutern, wertvollen Steinen, Erzen und allem, was die Menschen brauchten. Sie waren sogar frei von allen körperlichen Leiden, Ängsten und Störungen, die von Naturerscheinungen oder anderen Lebewesen verursacht werden. Weil alle Menschen in jeder Hinsicht glücklich waren, gab es keine Unstimmigkeiten, obschon manchmal zwischen den einzelnen Königen aus politischen Gründen und um der Vorherrschaft willen Schlachten ausgetragen wurden. Jeder wurde dazu angeleitet, das höchste Ziel des Lebens zu erreichen, und daher waren die Menschen auch erleuchtet genug, sich nicht wegen unwichtiger Dinge zu streiten. Der Einfluß des Kali-yuga zersetzte allmählich die guten Eigenschaften sowohl der Könige als auch der Bürger, und deshalb kam es zu Spannungen zwischen den Herrschern und den Untertanen. Trotzdem ist sogar in diesem Zeitalter der Unstimmigkeiten zwischen den Herrschern und den Untertanen spiritueller Fortschritt und Gottesbewußtsein möglich. Das ist eine besondere Begünstigung.

VERS 39

मथुरायां तथा वज्रं शूरसेनपतिं ततः ।
प्राजापत्यां निरूप्येष्टिमग्नीनपिबदीश्वरः ॥३९॥

mathurāyāṁ tathā vajraṁ
śūrasena-patiṁ tataḥ
prājāpatyāṁ nirūpyeṣṭim
agnīn apibad īśvaraḥ

mathurāyām—in Mathurā; *tathā*—auch; *vajram*—Vajra; *śūrasena-patim*—König der Śūrasenas; *tataḥ*—danach; *prājāpatyām*—*prājāpatya*-Opfer; *nirūpya*—durchgeführt habend; *iṣṭim*—Ziel; *agnīn*—Feuer; *apibat*—entfachte in sich; *īśvaraḥ*—fähig.

ÜBERSETZUNG

Alsdann setzte er Vajra, den Sohn Aniruddhas, Śrī Kṛṣṇas Enkel, in Mathurā als König von Śūrasena ein. Danach führte Mahārāja Yudhiṣṭhira ein prājāpatya-Opfer durch und entfachte in sich das Feuer der Entsagung vom Familienleben.

ERLÄUTERUNG

Nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira Mahārāja Parīkṣit auf den Herrscherthron von Hastināpura erhoben und Vajra, den Enkel Śrī Kṛṣṇas, als König von Mathurā eingesetzt hatte, trat er in den Lebensstand der Entsagung ein. Das System des *varṇāśrama-dharma*, das die Menschen je nach Befähigung und Tätigkeit in vier Lebensstufen und vier Kasten unterteilt, ist der Beginn wahren menschlichen Lebens. Mahārāja Yudhiṣṭhira – der Schutzherr dieses Systems menschlicher Tätigkeiten – zog sich zur angebrachten Zeit als *sannyāsī* aus dem aktiven Leben zurück, indem er einem geschulten Prinzen, nämlich Mahārāja Parīkṣit, die Regierungsverantwortung übergab. Das wissenschaftliche System des *varṇāśrama-dharma* teilt das menschliche Leben in vier Gruppen beruflicher Beschäftigung und vier Lebensstufen ein. Die Einteilung in die vier Lebensstufen – *brahmacarya, gṛhastha, vānaprastha* und *sannyāsa* – muß von allen, ungeachtet der Berufsgruppe, befolgt werden. Moderne Politiker wollen sich nicht aus dem aktiven Leben zurückziehen, selbst wenn sie alt genug sind. Mahārāja Yudhiṣṭhira jedoch trat freiwillig aus dem aktiven Regierungsleben zurück, um sich auf das nächste Leben vorzubereiten. Das Leben eines jeden muß so eingerichtet werden, daß er die letzte Lebensstufe, das heißt mindestens die letzten fünfzehn oder zwanzig Jahre vor dem Tod, völlig dem hingebungsvollen Dienst des Herrn weihen kann, um die höchste Vollkommenheit des Lebens zu erreichen. Es ist einfach Torheit, jeden Tag seines Lebens mit materiellem Genuß und fruchtbringenden Tätigkeiten zu verbringen; denn solange der Geist an fruchtbringender Arbeit für materiellen Genuß haftet, besteht keine Möglichkeit, dem bedingten Leben und der materiellen Knechtschaft zu entkommen. Niemand sollte so selbstmörderisch sein, die erhabenste Aufgabe zu vernachlässigen, die darin besteht, die höchste Vollkommenheit des Lebens zu erreichen, nämlich nach Hause, zu Gott, zurückzukehren.

VERS 40

विसृज्य तत्र तत् सर्वं दुकूलवलयादिकम् ।
निर्ममो निरहंकारः संछिन्नाशेषबन्धनः ॥४०॥

visṛjya tatra tat sarvaṁ
dukūla-valayādikam
nirmamo nirahaṅkāraḥ
sañchinnāśeṣa-bandhanaḥ

visṛjya—aufgebend; *tatra*—all jene; *tat*—jenes; *sarvam*—alles; *dukūla*—Gürtel; *valaya-ādikam*—und Armreife; *nirmamaḥ*—uninteressiert; *nirahaṅkāraḥ*—unangehaftet; *sañchinna*—völlig abgeschnitten; *aśeṣa-bandhanaḥ*—grenzenlose Anhaftung.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira legte sogleich alle Kleidungsstücke, seinen Gürtel und den Schmuck des Königsstandes ab und gab jegliches Interesse und jegliche Anhaftung daran auf.

ERLÄUTERUNG

Von der materiellen Verunreinigung frei zu werden ist die notwendige Voraussetzung, um ein Gefährte des Herrn zu werden. Niemand kann ohne solche Läuterung ein Beigesellter des Herrn werden oder zu Gott zurückkehren. Deshalb legte Mahārāja Yudhiṣṭhira, um spirituell rein zu werden, mit seinen Gewändern und Kleidern zugleich seinen königlichen Reichtum ab. Der *kaṣāya*, das safranfarbene Lendentuch eines *sannyāsī*, bedeutet Freiheit von allen schönen materiellen Kleidern, und deshalb wechselte der König seine Kleidung. Er wurde seinem Reich und seiner Familie gegenüber gleichgültig und so von aller materiellen Verunreinigung und jeder materiellen Bezeichnung frei. Im allgemeinen haften die Menschen an verschiedenartigen Bezeichnungen, wie an Familie, Gesellschaft, Land, Beruf, Reichtum, gesellschaftlicher Position usw. Solange man solchen Bezeichnungen verhaftet ist, gilt man als materiell unrein. Die sogenannten Führer der Menschen im modernen Zeitalter sind dem Nationalbewußtsein verhaftet, doch sie wissen nicht, daß dieses falsche Bewußtsein ebenfalls eine Bezeichnung der materiell bedingten Seele ist und daß man derlei Bezeichnungen aufgeben muß, bevor man die Voraussetzungen erfüllt, zu Gott zurückzukehren. Toren verehren solche Menschen, die im Nationalbewußtsein sterben; hier aber sehen wir das Beispiel Mahārāja Yudhiṣṭhiras, eines Königs, der sich darauf vorbereitete, die Welt ohne solches Nationalbewußtsein zu verlassen. Trotzdem erinnert man sich heute noch an ihn, weil er ein großer, frommer König war und fast auf gleicher Ebene mit Śrī Rāma, der Persönlichkeit Gottes, stand. Und weil die Menschen der Welt von solch frommen Königen regiert wurden, waren sie in jeder Hinsicht glücklich, und es war diesen großen Herrschern sehr wohl möglich, die ganze Welt richtig zu führen.

VERS 41

वाचं जुहाव मनसि तत्प्राण इतरे च तम् ।
मृत्यावपानं सोत्सर्गं तं पञ्चत्वे ह्यजोहवीत् ॥४१॥

vācaṁ juhāva manasi
tat prāṇa itare ca tam
mṛtyāv apānaṁ sotsargaṁ
taṁ pañcatve hy ajohavīt

vācam—Worte; *juhāva*—gab auf; *manasi*—in den Geist; *tat prāṇe*—den Geist in den Atem; *itare ca*—auch andere Sinne; *tam*—dort hinein; *mṛtyau*—in den Tod; *apānam*—atmend; *sa-utsargam*—mit aller Hingabe; *tam*—jenes; *pañcatve*—in den Körper aus fünf Elementen; *hi*—sicherlich; *ajohavīt*—verschmolz es.

ÜBERSETZUNG

Dann ließ er alle Sinnesorgane mit dem Geist verschmelzen, darauf den Geist mit dem Leben, das Leben mit dem Atem, seine gesamte Existenz mit der Verkörperung der fünf Elemente und seinen Körper mit dem Tod. Als reines Selbst wurde er dann von der materiellen Lebensauffassung frei.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Yudhiṣṭhira begann sich, wie sein Bruder Arjuna, zu sammeln und wurde allmählich von jeder materiellen Fessel frei. Zunächst sammelte er alle Tätigkeiten der Sinne, und verschmolz sie mit dem Geist, das heißt, er wandte seinen Geist dem transzendentalen Dienst des Herrn zu. Da der Geist alle materiellen Handlungen und die Aktionen und Reaktionen der materiellen Sinne ausführt und da sich der König auf dem Rückweg zu Gott befand, betete er, daß sein Geist alle materiellen Tätigkeiten beenden und sich auf den transzendentalen Dienst des Herrn richten möge; denn der König befand sich auf dem Rückweg zu Gott. Materielle Handlungen waren nicht mehr notwendig. In Wirklichkeit lassen sich die Tätigkeiten des Geistes nicht beenden, denn sie sind eine Spiegelung der ewigen Seele, doch ihre Eigenschaft läßt sich von materiell in spirituell umwandeln, wenn man sie in den Dienst des Herrn stellt. Die materielle Farbe des Geistes verändert sich, wenn man die Verunreinigung materiellen Lebens von ihm abwäscht, ihn dadurch von der Verunreinigung der wiederholten Geburten und Tode befreit und ihn so in reinem spirituellem Leben verankert. All diese Dinge manifestieren sich vorübergehend durch den materiellen Körper, der ein Produkt des Geistes zur Zeit des Todes ist, und wenn der Geist durch transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn geläutert ist und sich ständig im Dienst der Lotosfüße des Herrn betätigt, besteht keine Möglichkeit mehr, daß er nach dem Tode einen weiteren materiellen Körper erzeugt. Er wird vielmehr aus der Verstrickung in die materielle Verunreinigung befreit werden, und die reine Seele wird imstande sein, in die Heimat, zu Gott, zurückzukehren.

VERS 42

त्रित्वे हुत्वा च पञ्चत्वं तच्चैकत्वेऽजुहोन्मुनिः ।
सर्वमात्मन्यजुहवीद्ब्रह्मण्यात्मानमव्यये ॥४२॥

tritve hutvā ca pañcatvaṁ
tac caikatve 'juhon muniḥ
sarvam ātmany ajuhavīd
brahmaṇy ātmānam avyaye

tritve—in die drei Erscheinungsweisen; *hutvā*—dargebracht habend; *ca*—auch; *pañcatvam*—fünf Elemente; *tat*—das; *ca*—auch; *ekatve*—in eine Unkenntnis; *ajuhot*—verschmolzen; *muniḥ*—der Gedankenvolle; *sarvam*—die Gesamtheit; *ātmani*—in die Seele; *ajuhavīt*—befestigt; *brahmaṇi*—in das Spirituelle; *ātmānam*—die Seele; *avyaye*—in das Unerschöpfliche.

ÜBERSETZUNG

So überführte er den aus fünf Elementen bestehenden groben Körper in die drei qualitativen Erscheinungsweisen der materiellen Natur, verschmolz diese dann mit der einen Unwissenheit und ließ darauf diese Unwissenheit im Selbst, dem Brahman, aufgehen, das unter allen Umständen unerschöpflich ist.

ERLÄUTERUNG

Alles in der materiellen Welt Manifestierte ist ein Produkt des *mahat-tattva-avyakta*, und die unseren materiellen Augen unsichtbaren Dinge sind nichts weiter als Kombinationen und Permutationen dieser verschiedenen materiellen Produkte. Das Lebewesen jedoch ist von diesen materiellen Produkten verschieden. Wenn das Lebewesen seine ewige Natur als ewiger Diener des Herrn vergißt und die falsche Auffassung entwickelt, ein sogenannter Herr der materiellen Natur werden zu können, ist es gezwungen, ein Dasein falschen Sinnengenusses zu beginnen. Die gleichzeitige Erzeugung materieller Energien ist die Hauptursache dafür, daß der Geist materiell beeinflußt wird. So entsteht der grobe, aus fünf Elementen bestehende Körper. Mahārāja Yudhiṣṭhira kehrte den Vorgang um und verschmolz die fünf Elemente des Körpers mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Die qualitative Unterscheidung, den Körper als gut, schlecht oder durchschnittlich zu bezeichnen, wird ausgelöscht, und wieder werden die qualitativen Manifestationen mit der materiellen Energie verschmolzen, deren Produkt die falsche Identifizierung des reinen Lebewesens ist. Wenn man also gewillt ist, ein Beigeselter des Höchsten Herrn, der Persönlichkeit Gottes, auf einem der unzähligen Planeten im spirituellen Himmel, besonders in Goloka Vṛndāvana, zu werden, muß man stets daran denken, daß man von der materiellen Energie verschieden ist. Man hat nichts mit ihr zu tun, und man muß sich als reines spirituelles Wesen oder Brahman erkennen, das eigenschaftsmäßig dem Höchsten Brahman (Parameśvara) gleich ist. Nachdem Mahārāja Yudhiṣṭhira sein Königreich unter Parīkṣit und Vajra aufgeteilt hatte, betrachtete er sich nicht länger als Herrscher der Welt oder Oberhaupt der Kuru-Dynastie. Dieses Gefühl der Freiheit von materiellen Beziehungen sowie der Freiheit aus der materiellen Gefangenschaft, der groben und feinen Umschließung, gibt uns die Freiheit, als Diener des Herrn zu handeln, auch wenn wir uns noch in der materiellen Welt aufhalten. Diese Stufe nennt man *jīvan-mukta*-Stufe, das heißt die befreite Stufe, während man sich noch in der materiellen Welt befindet. Dies ist der Vorgang, das materielle Dasein zu beenden. Man sollte nicht lediglich denken, daß man Brahman ist, sondern man muß auch als Brahman handeln. Jemand, der nur denkt, daß er Brahman ist, ist ein Unpersönlichkeitsphilosoph, und jemand, der wie Brahman handelt, ist ein reiner Gottgeweihter.

VERS 43

चीरवासा निराहारो बद्धवाङ् मुक्तमूर्धजः ।
दर्शयन्नात्मनो रूपं जडोन्मत्तपिशाचवत् ।
अनवेक्षमाणो निरगादस्पृण्वन्बधिरो यथा ॥४३॥

cīra-vāsā nirāhāro
baddha-vāṅ mukta-mūrdhajaḥ
darśayann ātmano rūpaṁ
jaḍonmatta-piśācavat
anavekṣamāṇo niragād
aśṛṇvan badhiro yathā

cīra-vāsāḥ—legte zerrissene Kleidung an; *nirāhāraḥ*—verzichtete auf alle feste Nahrung; *baddha-vāk*—hörte auf zu sprechen; *mukta-mūrdhajaḥ*—öffnete sein Haar; *darśayan*—begann zu zeigen; *ātmanaḥ*—von sich; *rūpam*—körperliche Erscheinung; *jaḍa*—unbeweglich; *unmatta*—irr; *piśāca-vat*—wie ein Landstreicher; *anavekṣamāṇaḥ*—ohne darauf zu warten; *niragāt*—befand sich; *aśṛṇvan*—ohne zu hören; *badhiraḥ*—wie ein Tauber; *yathā*—als ob.

ÜBERSETZUNG

Sodann legte Mahārāja Yudhiṣṭhira zerrissene Kleider an, hörte auf, feste Nahrung zu sich zu nehmen, wurde freiwillig stumm und ließ sein Haar offen herunterhängen. All dies gab ihm das Aussehen eines Landstreichers oder Geistesgestörten ohne Beschäftigung. Er war in keiner Weise von seinen Brüdern abhängig, und wie ein Tauber hörte er nichts mehr.

ERLÄUTERUNG

So von allen Äußerlichkeiten befreit, hatte Mahārāja Yudhiṣṭhira nichts mehr mit dem kaiserlichen Leben oder dem Ansehen der Familie zu tun; er benahm sich praktisch genau wie ein untätiger, geistesgestörter Landstreicher und sprach nicht mehr über materielle Dinge. Er war nicht länger von seinen Brüdern abhängig, die ihm sein ganzes Leben zur Seite gestanden hatten. Diese Stufe völliger Unabhängigkeit von allen Dingen wird auch als die geläuterte Stufe der Furchtlosigkeit bezeichnet.

VERS 44

उदीचीं प्रविवेशाशां गतपूर्वां महात्मभिः ।
हृदि ब्रह्म परं ध्यायन्नावर्तेत यतो गतः ॥४४॥

udīcīṁ praviveśāśāṁ
gata-pūrvāṁ mahātmabhiḥ
hṛdi brahma paraṁ dhyāyan
nāvarteta yato gataḥ

udīcīm—die Nordseite; *praviveśa-āśām*—diejenigen, die dort eintreten wollen; *gata-pūrvām*—der Pfad seiner Vorväter; *mahā-ātmabhiḥ*—von dem Weitherzigen; *hṛdi*—im Herzen; *brahma*—den Höchsten; *param*—Gott; *dhyāyan*—ständig denkend an; *na āvarteta*—verbrachte seine Tage; *yataḥ*—wo immer; *gataḥ*—er hinging.

ÜBERSETZUNG

Dann machte er sich nach Norden auf und schlug den Pfad ein, den seine Vorväter und andere große Männer beschritten hatten, um sich völlig dem Gedanken an die Höchste Persönlichkeit Gottes hinzugeben. So lebte er auf diese Weise, wo immer er hinging.

ERLÄUTERUNG

Aus diesem Vers wird deutlich, daß Mahārāja Yudhiṣṭhira den Fußspuren seiner Vorväter und der reinen großen Geweihten des Herrn folgte. Das System des *varṇāśrama-dharma*, das von den Bewohnern der Welt, besonders von den Bewohnern der Āryāvarta-Provinz, streng befolgt wurde, betont, wie wir bereits mehrfach erörtert haben, die Wichtigkeit, auf einer bestimmten Stufe des Lebens alle Familienverbindungen aufzugeben. Die Ausbildung und Erziehung wurde auf dieses Ziel ausgerichtet; deshalb mußte eine erhabene Persönlichkeit wie Mahārāja Yudhiṣṭhira alle Familienverbindungen aufgeben, um sich der Selbsterkenntnis und der Rückkehr zu Gott zu widmen. Kein König oder achtbarer Bürger hätte das Familienleben bis zum Tode fortgesetzt, denn dies galt als selbstmörderisch und gegen das Interesse der Vervollkommnung des menschlichen Lebens gerichtet. Um von allen Familienverstrickungen frei zu werden und sich völlig dem hingebungsvollen Dienst Śrī Kṛṣṇas zu weihen, wird dieses System jedermann empfohlen, denn es ist der Pfad der Autorität. Der Herr lehrt in der *Bhagavad-gītā* (18.62), daß man wenigstens im letzten Abschnitt des Lebens Sein Geweihter werden muß. Eine aufrichtige, dem Herrn ergebene Seele wie Mahārāja Yudhiṣṭhira muß sich im eigenen Interesse an diese Anweisung des Herrn halten.

Die Wörter *brahma param* bezeichnen Śrī Kṛṣṇa. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (10.12-13) von Arjuna bestätigt, der sich auf große Autoritäten wie Asita, Devala, Nārada und Vyāsa beruft. Als Mahārāja Yudhiṣṭhira so in Richtung Norden seine Heimat verließ, erinnerte er sich in seinem Innern ständig an Śrī Kṛṣṇa und folgte dabei den Fußspuren seiner Vorväter wie auch der anderen großen Gottgeweihten der Vorzeit.

VERS 45

सर्वे तमनुनिर्जग्मुर्भ्रातरः कृतनिश्चयाः ।
कलिनाधर्ममित्रेण दृष्ट्वा स्पृष्टाः प्रजा भुवि ॥४५॥

sarve tam anunirjagmur
bhrātaraḥ kṛta-niścayāḥ
kalinādharma-mitreṇa
dṛṣṭvā spṛṣṭāḥ prajā bhuvi

sarve—alle seine jüngeren Brüder; *tam*—ihm; *anunirjagmuḥ*—verließen, dem Beispiel des Älteren folgend, den Palast; *bhrātaraḥ*—Brüder; *kṛta-niścayāḥ*—entschlossen; *kalinā*—durch das Zeitalter des Kali; *adharma*—Prinzip der Gottlosigkeit; *mitreṇa*—von dem Freund; *dṛṣṭvā*—beobachtend; *spṛṣṭāḥ*—übernommen habend; *prajāḥ*—alle Bürger; *bhuvi*—auf der Erde.

ÜBERSETZUNG

Die jüngeren Brüder Mahārāja Yudhiṣṭhiras beobachteten, daß das Zeitalter des Kali bereits auf der ganzen Welt angebrochen war und daß die Bürger des Königreiches von irreligiösen Praktiken beeinflußt wurden. Sie entschlossen sich daher, den Fußspuren ihres älteren Bruders zu folgen.

ERLÄUTERUNG

Die jüngeren Brüder Mahārāja Yudhiṣṭhiras waren dem Herrscher immer gehorsam gewesen, und sie waren gebildet genug, das endgültige Ziel des Lebens zu kennen. Sie folgten daher ihrem ältesten Bruder und betätigten sich entschlossen in der Durchführung hingebungsvollen Dienstes für Śrī Kṛṣṇa. Nach den Grundsätzen des *sanātana-dharma* muß man sich aus dem Familienleben zurückziehen, nachdem die Hälfte des Lebens vorüber ist, und sich der Selbstverwirklichung widmen. Auf welche Weise man sich aber beschäftigen soll, ist nicht immer klar. Oft sind Menschen im Ruhestand verwirrt, da sie nicht wissen, was sie mit den letzten Tagen ihres Lebens anfangen sollen. Hier finden wir eine Entscheidung von Autoritäten wie den Pāṇḍavas: Sie taten alles, was dem hingebungsvollen Dienst für Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zuträglich war. Nach Svāmī Śrīdhara sind *dharma, artha, kāma* und *mokṣa*, das heißt fruchtbringende Tätigkeiten, philosophische Spekulation und Erlösung, nicht, wie manche Menschen glauben, das endgültige Ziel des Lebens. Diesen Dingen wenden sich Menschen zu, die das Ziel des Lebens nicht kennen. Das endgültige Ziel des Lebens wurde bereits vom Herrn Selbst in der *Bhagavad-gītā* (18.64) aufgezeigt, und die Pāṇḍavas waren intelligent genug, dieses Ziel ohne Zögern anzustreben.

VERS 46

ते साधुकृतसर्वार्था ज्ञात्वात्यन्तिकमात्मनः ।
मनसा धारयामासुर्वैकुण्ठचरणाम्बुजम् ॥४६॥

te sādhu-kṛta-sarvārthā
jñātvātyantikam ātmanaḥ
manasā dhārayām āsur
vaikuṇṭha-caraṇāmbujam

te—sie alle; *sādhu-kṛta*—nachdem sie alles getan hatten, was einem Weisen würdig ist; *sarva-arthāḥ*—das, was alles Wertvolle beinhaltet; *jñātvā*—es wohl kennend; *ātyantikam*—das Endgültige; *ātmanaḥ*—des Lebewesens; *manasā*—im Geist; *dhārayām āsuḥ*—behalten; *vaikuṇṭha*—der Herr des spirituellen Himmels; *caraṇa-ambujam*—Lotosfüße.

ÜBERSETZUNG

Sie hatten alle Grundsätze der Religion befolgt und daher die richtige Entscheidung getroffen, daß nämlich die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas das höchste aller Ziele sind. Darum meditierten sie ohne Unterlaß über Seine Füße.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (7.28) sagt der Herr, daß nur diejenigen, die in ihren vorangegangenen Leben fromm gehandelt haben und von allen Ergebnissen gottloser Handlungen frei geworden sind, ihren Geist auf Seine Lotosfüße richten können. Die Pāṇḍavas hatten nicht nur in diesem Leben, sondern auch in ihren vergangenen Leben die höchsten aller frommen Werke getan, und deshalb sind sie von allen Reaktionen auf gottlose Werke für immer frei. Es ist also nur natürlich, daß sie ihren Geist auf die Lotosfüße des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, richteten. Nach Śrī Viśvanātha Cakravartī richten sich nur Menschen, die von den Ergebnissen gottlosen Tuns nicht frei sind, nach den Grundsätzen von *dharma, artha, kāma* und *mokṣa.* Solche Menschen, die von den Verunreinigungen der oben genannten vier Grundsätze beeinflußt werden, können die Lotosfüße des Herrn im spirituellen Himmel nicht ohne weiteres annehmen. Die Welt von Vaikuṇṭha liegt weit jenseits des materiellen Himmels. Der materielle Himmel steht unter der Oberaufsicht Durgādevīs, der materiellen Energie des Herrn, während die Vaikuṇṭha-Welt von der persönlichen Energie des Herrn beherrscht wird.

VERS 47-48

तद्ध्यानोद्रिक्तया भक्त्या विशुद्धधिषणाः परे ।
तस्मिन् नारायणपदे एकान्तमतयो गतिम् ॥४७॥
अवापुर्दुरवापां ते असद्भिर्विषयात्मभिः ।
विधूतकल्मषा स्थानं विरजेनात्मनैव हि ॥४८॥

tad-dhyānodriktayā bhaktyā
viśuddha-dhiṣaṇāḥ pare
tasmin nārāyaṇa-pade
ekānta-matayo gatim

avāpur duravāpāṁ te
asadbhir viṣayātmabhiḥ
vidhūta-kalmaṣā sthānaṁ
virajenātmanaiva hi

tat—diese; *dhyāna*—positive Meditation; *utriktayā*—befreit seiend von; *bhaktyā*—durch eine hingebungsvolle Haltung; *viśuddha*—geläutert; *dhiṣaṇāḥ*—durch Intelligenz; *pare*—gegenüber der Transzendenz; *tasmin*—in diesem; *nārāyaṇa*—die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *pade*—zu den Lotosfüßen; *ekānta-matayaḥ*—von denen, die im Höchsten gefestigt sind, der *einer* ist; *gatim*—Bestimmung; *avāpuḥ*—erlangte; *duravāpām*—sehr schwierig zu erlangen; *te*—von ihnen; *asadbhiḥ*—von den Materialisten; *viṣaya-ātmabhiḥ*—mit materiellen Bedürfnissen beschäftigt; *vidhūta*—fortgewaschen; *kalmaṣāḥ*—materielle Verunreinigung; *sthānam*—Reich; *virajena*—ohne materielle Leidenschaft; *ātmanā eva*—durch den gleichen Körper; *hi*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

So erreichten sie durch ein Bewußtsein, das durch ständige hingebungsvolle Erinnerung geläutert war, den spirituellen Himmel, der vom höchsten Nārāyaṇa, Śrī Kṛṣṇa, regiert wird. Dorthin gelangen nur diejenigen, die ohne Unterlaß über den einen Höchsten Herrn meditieren. In dieses Reich Śrī Kṛṣṇas, Goloka Vṛndāvana genannt, kann niemand gelangen, der in die materielle Auffassung vom Leben versunken ist. Die Pāṇḍavas aber, die von aller materiellen Verunreinigung völlig reingewaschen waren, gelangten noch in ihrem gegenwärtigen Körper in dieses Reich.

ERLÄUTERUNG

Nach Śrīla Jīva Gosvāmī kann ein Mensch, ohne den Körper zu wechseln, die höchste Vollkommenheit erreichen, wenn er von den drei materiellen Erscheinungsweisen Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit befreit ist und sich in der Transzendenz befindet. Śrīla Sanātana Gosvāmī sagt in seinem *Hari-bhakti-vilāsa*, daß ein Mensch, was immer er sein mag, die Vollkommenheit eines zweimalgeborenen *brāhmaṇa* erreichen kann, wenn er sich unter der Führung eines echten spirituellen Meisters der spirituellen Schulung unterzieht, ebenso, wie ein Chemiker durch einen chemischen Vorgang Gußbronze oder Glockenmetall in Gold verwandeln kann. Es ist deshalb die Führung, die entscheidend ist, wenn man, ohne den Körper zu wechseln, ein *brāhmaṇa* werden oder, ohne den Körper zu wechseln, zurück zu Gott gehen will. Śrīla Jīva Gosvāmī bemerkt, daß das in diesem Zusammenhang gebrauchte Wort *hi* diese Wahrheit nur noch bestätigt, und es besteht kein Zweifel hinsichtlich dieser Tatsache. Die *Bhagavad-gītā* (14.26) bestätigt diese Feststellung Śrīla Jīva Gosvāmīs, wenn der Herr sagt, daß jeder, der hingebungsvollen Dienst systematisch und ohne Abweichung ausführt, die Vollkommenheit des Brahmans erreichen kann, indem er die Verunreinigung der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur überwindet. Wenn man sich durch ebendieselbe Ausführung hingebungsvollen Dienstes im Brahman weiter vervollkommnet, besteht überhaupt kein Zweifel, daß man den höchsten spirituellen Planeten, Goloka Vṛndāvana, erreichen kann, ohne den Körper zu wechseln. Dies haben wir bereits erörtert, als wir davon sprachen, wie der Herr, ohne den Körper zu wechseln, in Sein Reich zurückkehrte.

VERS 49

विदुरोऽपि परित्यज्य प्रभासे देहमात्मनः ।
कृष्णावेशेन तच्चित्तः पितृभिः स्वक्षयं ययौ ॥४९॥

viduro 'pi parityajya
prabhāse deham ātmanaḥ
kṛṣṇāveśena tac-cittaḥ
pitṛbhiḥ sva-kṣayaṁ yayau

viduraḥ—Vidura (der Onkel Mahārāja Yudhiṣṭhiras); *api*—auch; *parityajya*—nachdem er den Körper aufgegeben hatte; *prabhāse*—an dem Pilgerort Prabhāsa;

deham ātmanaḥ—seinen Körper; *kṛṣṇa*—die Persönlichkeit Gottes; *āveśena*—in diesen Gedanken versunken sein; *tat*—sein; *cittaḥ*—Gedanken und Handlungen; *pitṛbhiḥ*—zusammen mit den Bewohnern Pitṛlokas; *sva-kṣayam*—sein Reich; *yayau*—verließ.

ÜBERSETZUNG

Während sich Vidura auf seiner Pilgerfahrt befand, verließ er seinen Körper in Prabhāsa. Weil er in Gedanken bei Śrī Kṛṣṇa war, wurde er von den Bewohnern des Planeten Pitṛloka empfangen, wo er seine ursprüngliche Stellung wieder einnahm.

ERLÄUTERUNG

Der Unterschied zwischen den Pāṇḍavas und Vidura besteht darin, daß die Pāṇḍavas ewige Gefährten des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, sind, wohingegen Vidura, der auch als Yamarāja bekannt ist, einer der verwaltenden Halbgötter ist, dem die Verantwortung für den Pitṛloka obliegt. Menschen fürchten sich vor Yamarāja, weil er es ist, der die Schurken der materiellen Welt bestraft; doch diejenigen, die Geweihte des Herrn sind, haben von ihm nichts zu befürchten. Den Gottgeweihten ist er ein herzlicher Freund, doch für die Nichtgottgeweihten ist er die Angst in Person. Wie wir bereits erörtert haben, wurde Yamarāja von Maṇḍūka Muni dazu verflucht, zu einem *śūdra* erniedrigt zu werden, und Vidura war diese *śūdra*-Inkarnation Yamarājas. Als ewiger Diener des Herrn diente er Ihm mit inbrünstiger Hingabe und lebte ein solch frommes Leben, daß selbst ein materialistischer Mensch wie Dhṛtarāṣṭra durch seine Anweisung Erlösung erlangte. Durch seine frommen Werke im hingebungsvollen Dienst des Herrn war er imstande, sich unablässig an die Lotosfüße des Herrn zu erinnern, und so wurde er von aller Verunreinigung eines *śūdra*-Lebens reingewaschen. Am Ende wurde er wieder von den Bewohnern Pitṛlokas empfangen und nahm seine ursprüngliche Stellung ein. Die Halbgötter sind Gefährten des Herrn ohne persönlichen Kontakt, wohingegen die unmittelbaren Gefährten des Herrn ständig mit Ihm persönlich in Berührung sind. Der Herr und Seine persönlichen Gefährten erscheinen ohne Unterlaß in vielen Universen. Der Herr erinnert Sich an alle Inkarnationen, wohingegen die Geweihten vergessen, da sie nur winzige Teile des Herrn sind. Sie haben die Neigung, solche Ereignisse zu vergessen, weil sie unendlich klein sind. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (4.5) bestätigt.

VERS 50

द्रौपदी च तदाज्ञाय पतीनामनपेक्षताम् ।
वासुदेवे भगवति ह्येकान्तमतिराप तम् ॥५०॥

draupadī ca tadājñāya
patīnām anapekṣatām
vāsudeve bhagavati
hy ekānta-matir āpa tam

draupadī—Draupadī (die Frau der Pāṇḍavas); *ca*—und; *tadā*—zu der Zeit; *ājñāya*—Śrī Kṛṣṇa sehr gut kennend; *patīnām*—der Ehemänner; *anapekṣatām*—die sich nicht um sie kümmerten; *vāsudeve*—für Śrī Vāsudeva (Kṛṣṇa); *bhagavati*—die Persönlichkeit Gottes; *hi*—genau; *eka-anta*—absolut; *matiḥ*—Sammlung; *āpa*—erlangte; *tam*—Ihn (den Herrn).

ÜBERSETZUNG

Draupadī sah, wie ihre Gatten das Haus verließen, ohne sich um sie zu kümmern. Sie war sich sehr wohl über Śrī Vāsudeva, Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, bewußt. Sowohl sie selbst als auch Subhadrā versanken in Gedanken an Kṛṣṇa und erlangten das gleiche Ergebnis wie ihre Ehemänner.

ERLÄUTERUNG

Wenn man ein Flugzeug steuert, kann man sich nicht um andere Flugzeuge kümmern. Jeder muß sich um sein eigenes Flugzeug kümmern, und wenn Gefahr droht, kann kein Flugzeug einem anderen helfen. Auch am Ende des Lebens, wenn man nach Hause, zu Gott, zurückkehrt, muß jeder für sich selbst sorgen, ohne daß andere ihm helfen können. Es gibt zwar Hilfe, jedoch nur am Boden, bevor man sich in die Luft erhebt. So können auch der spirituelle Meister, der Vater, die Mutter, die Verwandten, der Ehemann und so fort zwar während des Lebens Hilfestellung geben, doch wenn man das Meer überquert, muß man für sich selbst sorgen und die Anweisungen nutzen, die man früher empfing. Draupadī hatte fünf Ehemänner, doch keiner von ihnen forderte sie auf mitzukommen. Draupadī mußte für sich selbst sorgen, ohne auf ihre großen Gatten zu warten. Aber weil sie bereits gründlich geschult war, richtete sie ihre Aufmerksamkeit sogleich auf die Lotosfüße Vāsudevas, Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes. Die Frauen erhielten das gleiche Ergebnis wie ihre Männer, das heißt, sie kehrten zu Gott zurück, ohne den Körper zu wechseln. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura vertritt die Auffassung, daß sowohl Draupadī als auch Subhadrā, obwohl ihr Name hier nicht erwähnt wird, das gleiche Ergebnis erhielten. Keine von beiden mußte den Körper aufgeben.

VERS 51

यः श्रद्धयैतद् भगवत्प्रियाणां
पाण्डोः सुतानामिति सम्प्रयाणम् ।
शृणोत्यलं स्वस्त्ययनं पवित्रं
लब्ध्वा हरौ भक्तिमुपैति सिद्धिम् ॥५१॥

yaḥ śraddhayaitad bhagavat-priyāṇāṁ
pāṇḍoḥ sutānām iti samprayāṇam
śṛṇoty alaṁ svastyayanaṁ pavitraṁ
labdhvā harau bhaktim upaiti siddhim

yaḥ—jeder; *śraddhayā*—mit Hingabe; *etat*—dieses; *bhagavat-priyāṇām*—von denen, die der Persönlichkeit Gottes sehr lieb sind; *pāṇḍoḥ*—des Pāṇḍu; *sutānām*—der Söhne; *iti*—so; *samprayāṇam*—Aufbruch zum endgültigen Ziel; *śṛṇoti*—hört; *alam*—nur; *svastyayanam*—Glück; *pavitram*—vollkommen rein; *labdhvā*—durch Erlangen; *harau*—den Höchsten Herrn; *bhaktim*—hingebungsvoller Dienst; *upaiti*—erlangt; *siddhim*—Vollkommenheit.

ÜBERSETZUNG

Der Aufbruch der Söhne Pāṇḍus zum endgültigen Ziel des Lebens, zurück zu Gott, ist in jeder Hinsicht glückverheißend und vollkommen rein. Deshalb erreicht jeder, der diese Erzählung mit hingebungsvollem Glauben hört, mit Gewißheit den hingebungsvollen Dienst des Herrn und damit die höchste Vollkommenheit des Lebens.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* berichtet von der Persönlichkeit Gottes und von den Geweihten des Herrn, wie den Pāṇḍavas und anderen. Die Erzählungen von der Persönlichkeit Gottes und von Seinen Geweihten sind in sich selbst absolut, und sie in einer hingebungsvollen Haltung zu hören bedeutet daher, mit dem Herrn und Seinen ständigen Gefährten zusammenzusein. Durch das Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* kann man die höchste Vollkommenheit des Lebens erlangen, nämlich mit Gewißheit nach Hause, zu Gott, zurückzukehren.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 15. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Die Pāṇḍavas ziehen sich rechtzeitig zurück".*

16. Kapitel

Wie Parīkṣit das Zeitalter des Kali empfing

VERS 1

सूत उवाच
ततः परीक्षिद् द्विजवर्यशिक्षया
महीं महाभागवतः शशास ह ।
यथा हि सूत्यामभिजातकोविदाः
समादिशन् विप्र महद्गुणस्तथा ॥ १ ॥

sūta uvāca
tataḥ parīkṣid dvija-varya-śikṣayā
mahīm mahā-bhāgavataḥ śaśāsa ha
yathā hi sūtyām abhijāta-kovidāḥ
samādiśan vipra mahad-guṇas tathā

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sagte; *tataḥ*—danach; *parīkṣit*—Mahārāja Parīkṣit; *dvija-varya*—die großen zweimalgeborenen *brāhmaṇas*; *śikṣayā*—durch ihre Unterweisung; *mahīm*—die Erde; *mahā-bhāgavataḥ*—der große Gottgeweihte; *śaśāsa*—regierte; *ha*—in der Vergangenheit; *yathā*—wie sie es sagten; *hi*—gewiß; *sūtyām*—zur Zeit seiner Geburt; *abhijāta-kovidāḥ*—kundige Astrologen zur Zeit der Geburt; *samādiśan*—sagten ihre Meinung; *vipra*—o *brāhmaṇas*; *mahat-guṇaḥ*—große Eigenschaften; *tathā*—ihnen getreu.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: O gelehrte brāhmaṇas, darauf begann Mahārāja Parīkṣit, nach den Unterweisungen der besten der zweimalgeborenen brāhmaṇas die Welt als großer Geweihter des Herrn zu regieren. Er regierte kraft der hervorragenden Eigenschaften, die kundige Astrologen zur Zeit seiner Geburt vorausgesagt hatten.

ERLÄUTERUNG

Als Mahārāja Parīkṣit geboren wurde, sagten kundige Astrologen des brahmanischen Standes einige seiner Eigenschaften voraus. Mahārāja Parīkṣit entwikkelte all diese Eigenschaften, da er ein großer Geweihter des Herrn war. Die wirkliche Qualifikation besteht darin, ein Geweihter des Herrn zu werden; dann entwikkeln sich nach und nach alle guten Eigenschaften, die es wert sind, daß man sie besitzt. Mahārāja Parīkṣit war ein *mahā-bhāgavata*, ein erstrangiger Gottgeweihter,

und er war nicht nur in der Wissenschaft von der Hingabe wohlbewandert, sondern auch fähig, durch seine transzendentalen Unterweisungen andere zu Gottgeweihten zu machen. Mahārāja Parīkṣit war daher ein Gottgeweihter ersten Ranges, und so suchte er den Rat großer Weiser und gelehrter *brāhmaṇas*, die ihm anhand der *śāstras* sagen konnten, wie man die Verwaltung des Staates durchführt. Solch große Könige waren verantwortungsbewußter als die gewählten Staatsoberhäupter von heute, denn sie dienten den großen Autoritäten, indem sie ihren Unterweisungen folgten, die diese in den vedischen Schriften hinterlassen hatten. Es war nicht nötig, täglich ein neues, von unfähigen Narren gemachtes Gesetz zu verabschieden und es immer wieder zu ändern, um einem zweifelhaften Zweck zu dienen. Die Regeln und Vorschriften waren bereits von großen Weisen wie Manu, Yājñavalkya, Parāśara und anderen befreiten Seelen festgelegt worden. Diese Gesetze galten für alle Zeiten und waren überall anwendbar. Deshalb waren die Regeln und Vorschriften immer gleich und ohne Makel und Fehler. Könige wie Mahārāja Parīkṣit hatten ebenfalls Ratgeber, doch die Mitglieder dieses Rates waren entweder große Weise oder *brāhmaṇas* ersten Ranges. Sie nahmen kein Gehalt an, und sie brauchten auch kein solches Gehalt. Der Staat bekam den besten Rat, ohne Geld dafür ausgeben zu müssen. Sie waren *sama-darśī* oder „jedem gleichgesinnt", und zwar sowohl den Menschen als auch den Tieren. Sie gaben dem König nicht den Rat, die Menschen zu beschützen und die hilflosen Tiere zu töten. Solche Ratgeber waren keine Narren oder Volksvertreter, die doch nur ein Narrenhaus zustande bringen. Sie waren selbstverwirklichte Seelen und wußten sehr wohl, was zu tun war, damit alle Lebewesen im Staat – sowohl in diesem als auch im nächsten Leben – glücklich sein konnten. Sie hatten mit der hedonistischen Philosophie „Iß, trink, sei fröhlich und genieße" nichts zu schaffen. Sie waren Philosophen im eigentlichen Sinne des Wortes, und sie wußten sehr wohl, wofür das menschliche Leben bestimmt ist. Da sich die Ratsversammlung des Königs all dieser Verpflichtungen bewußt war, gab sie immer korrekte Anweisungen, und der König oder Regierungsführer, der selbst ein befähigter Geweihter des Herrn war, folgte ihnen zum Wohl des Staates gewissenhaft. In den Tagen Mahārāja Yudhiṣṭhiras oder Mahārāja Parīkṣits war der Staat ein Wohlfahrtsstaat im eigentlichen Sinne des Wortes, denn niemand, weder Mensch noch Tier, war in diesem Staat unglücklich. Mahārāja Parīkṣit war der vorbildliche König eines weltweiten Wohlfahrtsstaates.

VERS 2

स उत्तरस्य तनयामुपयेम इरावतीम् ।
जनमेजयादींश्चतुरस्तस्यामुत्पादयत् सुतान् ॥ २ ॥

sa uttarasya tanayām
upayema irāvatīm
janamejayādīṁś caturas
tasyām utpādayat sutān

saḥ—er; *uttarasya*—von König Uttara; *tanayām*—Tochter; *upayeme*—heiratete; *irāvatīm*—Irāvatī; *janamejaya-ādīn*—angeführt von Mahārāja Janamejaya; *caturaḥ*—vier an der Zahl; *tasyām*—in ihr; *utpādayat*—zeugte; *sutān*—Söhne.

ÜBERSETZUNG

König Parīkṣit heiratete die Tochter König Uttaras und zeugte mit ihr vier Söhne, von denen Mahārāja Janamejaya der führende war.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Uttara war der Sohn Virāṭas und der Onkel mütterlicherseits von Mahārāja Parīkṣit. Irāvatī, die Tochter Mahārāja Uttaras, war die Kusine Mahārāja Parīkṣits, doch Vetter und Kusine durften einander heiraten, wenn sie nicht zum gleichen *gotra* (Familie) gehörten. Im vedischen Heiratssystem wurde dem *gotra* große Bedeutung beigemessen. Auch Arjuna heiratete Subhadrā, obwohl sie seine Kusine mütterlicherseits war.

Janamejaya: einer der *rājarṣi*-Könige und der berühmte Sohn Mahārāja Parīkṣits. Seine Mutter hieß Irāvatī oder, der Meinung anderer zufolge, auch Mādravatī. Mahārāja Janamejaya zeugte zwei Söhne mit Namen Jñātānīka und Śaṅkukarṇa. Er vollzog an der Pilgerstätte von Kurukṣetra mehrere Opfer, und er hatte drei jüngere Brüder namens Śrutasena, Ugrasena und Bhīmasena den Zweiten. Er eroberte Takṣalā (Ajanta), und er beschloß, den ungesetzlichen Fluch zu rächen, der über seinen berühmten Vater Mahārāja Parīkṣit verhängt worden war. Er brachte ein großes Opfer namens Sarpa-yajña dar, um die Rasse der Schlangen, einschließlich der *takṣaka*, die seinen Vater tödlich gebissen hatte, zu vernichten. Auf Bitten vieler einflußreicher Halbgötter und Weiser hin mußte er seine Entscheidung, die Rasse der Schlangen auszurotten, ändern; doch obwohl er das Opfer nicht zu Ende führte, stellte er alle daran Beteiligten zufrieden, indem er sie reichlich belohnte und den weiteren Verlauf des Opfers unterbrach. Mahāmuni Vyāsadeva war bei der Zeremonie ebenfalls zugegen, und er erzählte dem König persönlich den Hergang der Schlacht von Kurukṣetra. Auf Anweisung Vyāsadevas trug später sein Schüler Vaiśampāyana dem König das *Mahābhārata* vor. Er war über den verfrühten Tod seines großen Vaters sehr betroffen und wollte ihn gern wiedersehen. Er wandte sich daher an den großen Weisen Vyāsadeva, und Vyāsadeva erfüllte ihm seinen Wunsch. Sein Vater erschien vor ihm, und er verehrte sowohl seinen Vater als auch Vyāsadeva sehr achtungsvoll und mit großer Pracht. Weil er vollauf zufrieden war, beschenkte er die bei der Opferhandlung anwesenden *brāhmaṇas* mit überaus reichen Gaben.

VERS 3

आजहाराश्वमेधांस्त्रीन् गङ्गायां भूरिदक्षिणान् ।
शारद्वतं गुरुं कृत्वा देवा यत्राक्षिगोचराः ॥ ३ ॥

ājahārāśva-medhāṁs trīn
gaṅgāyāṁ bhūri-dakṣiṇān
śāradvataṁ guruṁ kṛtvā
devā yatrākṣi-gocarāḥ

ājahāra—ausgeführt; *aśva-medhān*—Pferdeopfer; *trīn*—drei; *gaṅgāyām*—das Ufer der Gaṅgā; *bhūri*—ausreichend; *dakṣiṇān*—Belohnungen; *śāradvatam*—an Kṛpācārya; *gurum*—spiritueller Meister; *kṛtvā*—ausgesucht habend; *devāḥ*—die Halbgötter; *yatra*—worin; *akṣi*—Augen; *gocarāḥ*—im Bereich.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Mahārāja Parīkṣit Kṛpācārya als spirituellen Meister gewählt hatte, um sich von ihm führen zu lassen, brachte er am Ufer der Gaṅgā drei Pferdeopfer dar. Sie wurden mit reichen Gaben für die Beteiligten durchgeführt. Bei diesen Opfern konnte selbst ein gewöhnlicher Mensch die Halbgötter sehen.

ERLÄUTERUNG

Aus diesem Vers wird deutlich, daß interplanetarische Reisen für die Bewohner der höheren Planeten keine Schwierigkeit sind. Vielen Aussagen des *Bhāgavatam* können wir entnehmen, daß die Halbgötter des Himmels die Erde zu besuchen pflegten, um den Opferhandlungen einflußreicher Könige und Kaiser beizuwohnen. Auch hier erfahren wir, daß die Halbgötter während der Pferdeopferzeremonie Mahārāja Parīkṣits selbst den gewöhnlichen Menschen aufgrund dieser Opferhandlung sichtbar waren. Im allgemeinen sind die Halbgötter, ebenso wie der Herr, den gewöhnlichen Menschen nicht sichtbar. Doch ebenso, wie der Herr aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit herabsteigt, um Sich den gewöhnlichen Menschen zu zeigen, so werden auch die Halbgötter durch ihre Gnade den gewöhnlichen Menschen sichtbar. Obwohl himmlische Wesen mit dem bloßen Auge der Erdbewohner nicht wahrzunehmen sind, geschah es durch den Einfluß Mahārāja Parīkṣits, daß die Halbgötter sich bereit erklärten, sichtbar zu sein. Die Könige pflegten während solcher Opferhandlungen große Geschenke zu machen, ebenso, wie eine Wolke Regen vergießt. Eine Wolke ist nichts weiter als eine andere Form des Wassers oder, anders ausgedrückt, das Wasser der Erde wandelt sich zu Wolken. In ähnlicher Weise sind die Almosen der Könige bei solchen Opfern nichts weiter als eine andere Form der Steuern, die sie von den Bürgern eingezogen hatten. Und so, wie Regen im Überfluß und scheinbar mehr als nötig niederfällt, so schienen auch die Almosen, die solche Könige gaben, mehr zu sein als das, was die Bürger eigentlich brauchten. Zufriedene Bürger werden sich niemals gegen den König erheben, und daher bestand keine Notwendigkeit, den monarchischen Staat zu ändern.

Selbst ein König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira brauchte einen spirituellen Meister, um sich von ihm führen zu lassen. Ohne solche Führung kann man keine Fortschritte im spirituellen Leben machen. Der spirituelle Meister muß echt sein, und jemand, der Selbstverwirklichung erlangen will, muß sich an einen echten spirituellen Meister wenden und bei ihm Zuflucht suchen, um wirklichen Erfolg zu erlangen.

VERS 4

निजग्राहौजसा वीरः कलिं दिग्विजये क्वचित् ।
नृपलिङ्गधरं शूद्रं घ्नन्तं गोमिथुनं पदा ॥ ४ ॥

nijagrāhaujasā vīraḥ
kaliṁ digvijaye kvacit
nṛpa-liṅga-dharaṁ śūdraṁ
ghnantaṁ go-mithunaṁ padā

nijagrāha—bestrafte gebührend; *ojasā*—durch Tapferkeit; *vīraḥ*—tapferer Held; *kalim*—den Kali, den Herrn des Zeitalters; *digvijaye*—als er dabei war, die Welt zu erobern; *kvacit*—eines Tages; *nṛpa-liṅga-dharam*—jemand, der sich durch seine Kleidung für einen König ausgibt; *śūdram*—die untere Klasse; *ghnantam*—quälend; *go-mithunam*—eine Kuh und einen Stier; *padā*—am Bein.

ÜBERSETZUNG

Eines Tages, als Mahārāja Parīkṣit dabei war, die Welt zu erobern, sah er, wie der Herr des Kali-yuga, der niedriger war als ein śūdra, im Gewand eines Königs die Beine einer Kuh und eines Stieres verletzte. Mahārāja Parīkṣit packte ihn sogleich, um ihn gebührend zu bestrafen.

ERLÄUTERUNG

Ein wahrer König zieht nicht aus, die Welt zu erobern, weil er sich selbst verherrlichen will. Nach seiner Thronbesteigung machte sich Mahārāja Pārīkṣit zwar auf, die Welt zu erobern, doch dies geschah nicht mit der Absicht, andere Staaten anzugreifen. Er war der Kaiser der Welt, und alle kleineren Staaten waren ihm bereits untertan. Er war ausgezogen, um zu sehen, ob sich alles so verhielt, wie es in einem gottesfürchtigen Staat sein soll. Da der König der Vertreter des Herrn ist, muß er dem Willen des Herrn gehorchen. Von Selbstverherrlichung konnte keine Rede sein. Sobald daher Mahārāja Parīkṣit sah, daß ein Mann niederer Herkunft im Gewand eines Königs die Beine einer Kuh und eines Stieres verletzte, nahm er ihn auf der Stelle gefangen und bestrafte ihn. Der König darf es nicht zulassen, daß das wichtigste Tier, die Kuh, mißhandelt wird; auch darf er es nicht dulden, daß man den wichtigsten aller Menschen, den *brāhmaṇa*, mißachtet. Menschliche Zivilisation bedeutet, die brahmanische Kultur zu fördern. Um sie zu erhalten, ist der Schutz der Kuh unerläßlich. Milch ist ein Wundertrank, denn sie enthält alle Vitamine, die der menschliche Organismus braucht, um höheren Zielen dienen zu können. Die brahmanische Kultur kann nur Fortschritte machen, wenn der Mensch dazu erzogen wird, die Eigenschaft der Tugend zu entwickeln, und dafür sind aus Milch, Früchten und Getreide zubereitete Speisen von größter Notwendigkeit. Mahārāja Parīkṣit war erstaunt, als er sah, daß ein schwarzer *śūdra*, der wie ein Herrscher gekleidet war, eine Kuh, das wichtigste Tier in der menschlichen Gesellschaft, mißhandelte.

Das Zeitalter des Kali bedeutet Mißwirtschaft und Streit. Die Wurzel aller Mißwirtschaft und allen Streites ist die Tatsache, daß unwürdige Männer mit der Mentalität niedriger Menschen, die kein höheres Lebensziel kennen, an die Spitze der Staatsführung gelangen. Wenn solche Männer auf den Königsthron kommen, ist es sicher, daß sie als erstes die Kuh und die brahmanische Kultur verletzen und dadurch die ganze Gesellschaft in die Hölle hinabstoßen. Mahārāja Parīkṣit war so geschult, daß er diese Ursache allen Streites auf der Welt erkannte. Deshalb wollte er dies alles gleich im Keime ersticken.

VERS 5

शौनक उवाच

कस्य हेतोर्निजग्राह कलिं दिग्विजये नृपः ।
नृदेवचिह्नधृक् शूद्रकोऽसौ गां यः पदाहनत् ।
तत्कथ्यतां महाभाग यदि कृष्णकथाश्रयम् ॥ ५ ॥

śaunaka uvāca
kasya hetor nijagrāha
kaliṁ digvijaye nṛpaḥ
nṛdeva-cihna-dhṛk śūdra-
ko 'sau gāṁ yaḥ padāhanat
tat kathyatāṁ mahā-bhāga
yadi kṛṣṇa-kathāśrayam

śaunakaḥ uvāca—Śaunaka Ṛṣi sprach; *kasya*—aus welchem; *hetoḥ*—Grund; *nijagrāha*—ausreichend bestraft; *kalim*—der Herr des Zeitalters des Kali; *digvijaye*—während seiner Weltreise; *nṛpaḥ*—ein König; *nṛ-deva*—königliche Person; *cihna-dhṛk*—geschmückt wie; *śūdrakaḥ*—niedrigster der *śūdras*; *asau*—er; *gām*—Kuh; *yaḥ*—einer, der; *padā ahanat*—schlug gegen das Bein; *tat*—all das; *kathyatām*—bitte beschreibe; *mahā-bhāga*—o überaus Glücklicher; *yadi*—wenn jedoch; *kṛṣṇa*—über Kṛṣṇa; *kathā-āśrayam*—mit Erzählungen über Ihn verbunden.

ÜBERSETZUNG

Śaunaka Ṛṣi fragte: Warum bestrafte Mahārāja Parīkṣit ihn nur, obwohl er aufgrund des Umstandes, daß er sich als König verkleidet und die Beine einer Kuh verletzt hatte, der niedrigste der śūdras war? Bitte beschreibe all diese Ereignisse, wenn sie in Beziehung zu den Erzählungen von Śrī Kṛṣṇa stehen.

ERLÄUTERUNG

Śaunaka und die *ṛṣis* waren erstaunt, als sie hörten, daß Mahārāja Parīkṣit den Schurken nur bestrafte, aber nicht tötete. Dies deutet darauf hin, daß ein frommer König wie Mahārāja Parīkṣit einen Frevler sogleich hätte töten sollen, der die Öffentlichkeit betrügen wollte, indem er sich wie ein König kleidete, und es zugleich

wagte, das reinste aller Tiere, die Kuh, zu verletzen. Die *ṛṣis* konnten sich in jenen Tagen nicht einmal vorstellen, daß in den fortgeschrittenen Tagen des Kali-yuga die niedrigsten der *śūdras* zu Staatsdienern gewählt werden und regelrechte Schlachthöfe zum Töten von Tieren eröffnet würden. Auf jeden Fall war den großen *ṛṣis* nicht viel daran gelegen, von einem *śūdraka* zu hören, der ein Betrüger war und sich zudem gegen eine Kuh vergangen hatte, aber dennoch wollten sie von ihm hören, um zu sehen, ob das Ereignis etwas mit Śrī Kṛṣṇa zu tun hatte. Sie waren nur an Dingen interessiert, die mit Śrī Kṛṣṇa zu tun hatten, denn alles ist hörenswert, was mit Kṛṣṇa verbunden ist. Es gibt im *Bhāgavatam* viele Themen über Soziologie, Politik, Wirtschaft, Kultur usw., aber weil sie alle in Beziehung zu Kṛṣṇa stehen, sind sie hörenswert. Kṛṣṇa ist der läuternde Faktor in allen Dingen, ganz gleich welcher Art sie sind. In der materiellen Welt ist alles unrein, weil alles ein Produkt der drei materiellen Eigenschaften ist. Der reinigende Faktor jedoch ist Kṛṣṇa.

VERS 6

अथवास्य पदाम्भोजमकरन्दलिहां सताम् ।
किमन्यैरसदालापैरायुषो यदसद्व्ययः ॥ ६ ॥

athavāsya padāmbhoja-
makaranda-lihāṁ satām
kim anyair asad-ālāpair
āyuṣo yad asad-vyayaḥ

athavā—sonst; *asya*—Seiner (Śrī Kṛṣṇas); *pada-ambhoja*—Lotosfüße; *makaranda-lihām*—von denjenigen, die den Honig von solchen Lotosblüten lecken; *satām*—von denjenigen, die ewig leben werden; *kim anyaiḥ*—worin liegt der Nutzen von etwas anderem; *asat*—illusorische; *ālāpaiḥ*—Themen; *āyuṣaḥ*—der Lebenszeit; *yat*—das, was ist; *asat-vyayaḥ*—unnötige Verschwendung des Lebens.

ÜBERSETZUNG

Die Geweihten des Herrn pflegen den Honig aufzulecken, den man von den Lotosfüßen des Herrn bekommen kann; was nützen also Themen, die einfach nur unser wertvolles Leben vergeuden?

ERLÄUTERUNG

Sowohl Śrī Kṛṣṇa als auch Seine Geweihten befinden sich auf der transzendentalen Ebene; deshalb sind die Erzählungen von Śrī Kṛṣṇa oder Seinen reinen Geweihten gleichermaßen gut. Die Schlacht von Kurukṣetra ist voller Politik und Diplomatie, doch weil diese Dinge mit Śrī Kṛṣṇa verbunden sind, wird die *Bhagavad-gītā* auf der ganzen Welt verehrt. Es ist nicht nötig, Politik, Wirtschaft, Soziologie und so fort, die den weltlichen Menschen weltlich erscheinen, abzuschaffen. Für einen reinen Gottgeweihten, der zum Herrn wirklich eine Beziehung hat, sind solch weltliche Dinge transzendental, wenn sie mit dem Herrn oder Seinen reinen Geweihten verbunden sind. Wir haben bisher über die Pāṇḍavas gehört und gespro-

chen und befassen uns derzeit mit Mahārāja Parīkṣit, doch weil all diese Themen mit Śrī Kṛṣṇa, dem Herrn, verbunden sind, sind sie transzendental, und reine Gottgeweihte haben ein großes Interesse, sie zu hören. Näheres hierzu wurde bereits im Zusammenhang mit den Gebeten Bhīṣmadevas erörtert.

Unsere Lebensdauer ist nicht sehr lang, und es gibt keine Gewißheit, wann uns befohlen wird, alles aufzugeben, um uns der nächsten Daseinsstufe zuzuwenden. Deshalb ist es unsere Pflicht, darauf zu achten, daß nicht ein einziger Augenblick unseres Lebens mit Dingen verschwendet wird, die nicht mit Śrī Kṛṣṇa verbunden sind. Jedes Thema, ganz gleich, wie angenehm es sein mag, ist es nicht wert, gehört zu werden, wenn es nicht in Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa steht.

Der spirituelle Planet Goloka Vṛndāvana, das ewige Reich Śrī Kṛṣṇas, ist wie das Blüteninnere eines Lotos geformt. Selbst wenn der Herr auf einen der materiellen Planeten hinabsteigt, tut Er dies, indem Er Sein eigenes Reich so manifestiert, wie es ist. Seine Füße verbleiben daher stets auf dem gleichen großen Blüteninneren des Lotos, und sie sind ebenso schön wie diese Lotosblüte. Deshalb heißt es, daß Śrī Kṛṣṇa Lotosfüße hat.

Ein Lebewesen ist seiner Natur nach ewig, doch durch die Berührung mit der materiellen Energie ist es gewissermaßen in einen Strudel von Geburten und Toden geraten. Wenn es sich von dieser materiellen Energie zu lösen vermag, wird es befreit und ist geeignet, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Diejenigen, die für immer leben wollen, ohne ihren materiellen Körper zu wechseln, sollten nicht ihre wertvolle Zeit mit Dingen verschwenden, die nichts mit Śrī Kṛṣṇa und Seinen Geweihten zu tun haben.

VERS 7

क्षुद्रायुषां नृणामङ्ग मर्त्यानामृतमिच्छताम् ।
इहोपहूतो भगवान् मृत्युः शामित्रकर्मणि ॥ ७ ॥

kṣudrāyuṣāṁ nṛṇām aṅga
martyānām ṛtam icchatām
ihopahūto bhagavān
mṛtyuḥ śāmitra-karmaṇi

kṣudra—sehr gering; *āyuṣām*—der Lebensdauer; *nṛṇām*—des Menschen; *aṅga*—o Sūta Gosvāmī; *martyānām*—von denjenigen, die mit Sicherheit dem Tod begegnen; *ṛtam*—ewiges Leben; *icchatām*—von denjenigen, die es wünschen; *iha*—hier; *upahūtaḥ*—gerufen, um gegenwärtig zu sein; *bhagavān*—den Herrn vertretend; *mṛtyuḥ*—der Beherrscher des Todes namens Yamarāja; *śāmitra*—unterdrückend; *karmaṇi*—Durchführungen.

ÜBERSETZUNG

O Sūta Gosvāmī, weiter gibt es jene unter den Menschen, die nach Freiheit vom Tode streben und ewiges Leben erlangen. Sie entkommen dem Getötetwerden, indem sie den Herrscher des Todes, Yamarāja, herbeirufen.

ERLÄUTERUNG

Während sich das Lebewesen von einem niederen, tierischen Leben zu einem höheren, menschlichen Leben und allmählich zu höherer Intelligenz entwickelt, wächst in ihm das Verlangen, aus der Gewalt des Todes frei zu werden. Moderne Wissenschaftler versuchen, durch Fortschritte auf dem Gebiet der Physiochemie den Tod zu überwinden, doch ach, der König des Todes, Yamarāja, ist so grausam, daß er nicht einmal das Leben des Wissenschaftlers selbst verschont. Der Wissenschaftler, der die Theorie von der Überwindung des Todes durch Fortschritte in wissenschaftlicher Erkenntnis verkündet, wird selbst ein Opfer des Todes, wenn er von Yamarāja gerufen wird. Von der Überwindung des Todes ganz abgesehen, kann niemand die kurze Zeit des Lebens auch nur um einen Bruchteil einer Sekunde verlängern. Die einzige Hoffnung, das grausame Schlachten Yamarājas aufzuhalten, liegt darin, ihn einzuladen, den Heiligen Namen des Herrn zu hören und zu chanten. Yamarāja ist ein großer Geweihter des Herrn, und er liebt es, von reinen Gottgeweihten, die ständig im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig sind, zu *kīrtanas* und Opferungen eingeladen zu werden. So luden die großen Weisen unter der Führung Śaunakas und anderer Yamarāja ein, dem Opfer in Naimiṣāraṇya beizuwohnen. Dies war für alle segensreich, die nicht sterben wollten.

VERS 8

न कश्चिन्म्रियते तावद् यावदास्त इहान्तकः ।
एतदर्थं हि भगवानाहूतः परमर्षिभिः ।
अहो नृलोके पीयेत हरिलीलामृतं वचः ॥ ८ ॥

na kaścin mriyate tāvad
yāvad āsta ihāntakaḥ
etad-artham hi bhagavān
āhūtaḥ paramarṣibhiḥ
aho nṛ-loke pīyeta
hari-līlāmṛtam vacaḥ

na—nicht; *kaścit*—jeder; *mriyate*—wird sterben; *tāvat*—solange; *yāvat*—so lange wie; *āste*—gegenwärtig ist; *iha*—hier; *antakaḥ*—jemand, der das Ende des Lebens verursacht; *etat*—dieser; *artham*—Grund; *hi*—gewiß; *bhagavān*—der Vertreter des Herrn; *āhūtaḥ*—eingeladen; *parama-ṛṣibhiḥ*—von den großen Weisen; *aho*—ach; *nṛ-loke*—in der menschlichen Gesellschaft; *pīyeta*—laß sie trinken; *hari-līlā*—transzendentale Spiele des Herrn; *amṛtam*—Nektar für ewiges Leben; *vacaḥ*—Erzählungen.

ÜBERSETZUNG

Solange Yamarāja, der jedermanns Tod herbeiführt, hier gegenwärtig ist, wird niemand sterben müssen. Die großen Weisen hatten Yamarāja, den König des Todes, der der Vertreter des Herrn ist, eingeladen. Lebewesen,

die sich in seiner Gewalt befinden, sollten zu ihrem eigenen Wohl den todlosen Nektar in Form dieser Erzählung von den transzendentalen Spielen des Herrn hören.

ERLÄUTERUNG

Kein Mensch möchte dem Tod begegnen, doch niemand weiß, wie man dem Tod entkommen kann. Das sicherste Mittel gegen den Tod besteht darin, es sich zur Gewohnheit zu machen, von den nektargleichen Spielen des Herrn zu hören, die im *Śrīmad-Bhāgavatam* systematisch erzählt werden. Es wird hier daher geraten, daß jeder Mensch, der nach Befreiung vom Tod strebt, diesen Pfad des Lebens einschlagen soll, wie es von den *ṛṣis* unter der Führung Śaunakas empfohlen wird.

VERS 9

मन्दस्य मन्दप्रज्ञस्य वयो मन्दायुषश्च वै ।
निद्रया ह्रियते नक्तं दिवा च व्यर्थकर्मभिः ॥ ९ ॥

mandasya manda-prajñasya
vayo mandāyuṣaś ca vai
nidrayā hriyate naktaṁ
divā ca vyartha-karmabhiḥ

mandasya—der Trägen; *manda*—armselig; *prajñasya*—Intelligenz; *vayaḥ*—Alter; *manda*—kurz; *āyuṣaḥ*—Lebensdauer; *ca*—und; *vai*—genau; *nidrayā*—durch Schlafen; *hriyate*—verbringt; *naktam*—Nacht; *divā*—Tag; *ca*—auch; *vyartha*—für nichts; *karmabhiḥ*—durch Tätigkeiten.

ÜBERSETZUNG

Träge Menschen mit armseliger Intelligenz und einer kurzen Lebensdauer verbringen die Nacht mit Schlafen und den Tag mit nutzlosen Tätigkeiten.

ERLÄUTERUNG

Die weniger Intelligenten kennen den wirklichen Wert des menschlichen Lebens nicht. Die materielle Natur zwingt dem Lebewesen strenge, leidvolle Gesetze auf, aber schließlich schenkt sie ihm als eine besondere Gabe auch die menschliche Form des Lebens. Diese Form bietet die Gelegenheit, den höchsten Nutzen des Lebens zu erlangen, nämlich, aus der Verstrickung der wiederholten Geburt und des wiederholten Todes zu entkommen. Intelligente Menschen behandeln dieses wichtige Geschenk mit großer Sorgfalt und wenden ihre ganze Kraft auf, um sich aus der Verstrickung zu lösen. Die weniger intelligenten Menschen dagegen sind träge und unfähig, das Geschenk des menschlichen Körpers zu schätzen, um Befreiung aus der materiellen Knechtschaft zu erlangen; sie interessieren sich mehr für sogenannte wirtschaftliche Entwicklung und arbeiten ihr ganzes Leben sehr schwer, um die

Sinne des zeitweiligen Körpers zu genießen. Sinnengenuß ist durch das Gesetz der Natur auch den niederen Tieren gestattet, und so ist auch einem Menschen, je nach seinem vergangenen oder gegenwärtigen Leben, ein gewisses Maß an Sinnesfreude bestimmt. Man sollte jedoch ernsthaft zu verstehen versuchen, daß Sinnesfreude nicht das höchste Ziel des menschlichen Lebens ist. Hier wird gesagt, daß man während des Tages „für nichts" arbeitet, denn das Ziel ist nichts anderes als der Genuß der Sinne. Vornehmlich in großen Städten und Industriegebieten können wir beobachten, wie die Menschen für nichts arbeiten. So viele Dinge werden durch menschliche Energie hergestellt, doch sie sind alle für Sinnesfreude bestimmt und nicht dafür, aus der materiellen Knechtschaft zu entkommen. Nachdem er tagsüber schwer gearbeitet hat, schläft der erschöpfte Mensch nachts oder gibt sich dem Geschlechtsverkehr hin. Das ist der Verlauf des materialistischen zivilisierten Lebens für die weniger intelligenten Menschen. Deshalb werden sie hier als träge, unglücklich und kurzlebig bezeichnet.

VERS 10

सूत उवाच
यदा परीक्षित् कुरुजाङ्गलेऽवसत्
कलिं प्रविष्टं निजचक्रवर्तिते ।
निशम्य वार्तामनतिप्रियां ततः
शरासनं संयुगशौण्डिराददे ॥१०॥

sūta uvāca
yadā parīkṣit kuru-jāṅgale 'vasat
kaliṁ praviṣṭaṁ nija-cakravartite
niśamya vārtām anatipriyāṁ tataḥ
śarāsanaṁ saṁyuga-śauṇḍir ādade

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sagte; *yadā*—als; *parīkṣit*—Mahārāja Parīkṣit; *kuru-jāṅgale*—in der Hauptstadt des Kuru-Reiches; *avasat*—residierte; *kalim*—die Merkmale des Zeitalters des Kali; *praviṣṭam*—drangen ein; *nija-cakravartite*—in seinem Herrschaftsbereich; *niśamya*—als er dies hörte; *vārtām*—Nachricht; *anati-priyām*—nicht sehr angenehm; *tataḥ*—danach; *śarāsanam*—Pfeile und Bogen; *saṁyuga*—eine Gelegenheit bekommen habend für; *śauṇḍiḥ*—Kriegstaten; *ādade*—nahm auf.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sagte: Während Mahārāja Parīkṣit in der Hauptstadt des Kuru-Reiches residierte, drangen die ersten Merkmale des Zeitalters des Kali in den Herrschaftsbereich seines Staates ein. Als er davon hörte, erfreute ihn dies überhaupt nicht. So bot sich ihm jedoch eine Möglichkeit zu kämpfen. Er nahm also Bogen und Pfeile auf und machte sich zum Kampf bereit.

ERLÄUTERUNG

Die Staatsführung Mahārāja Parīkṣits war so vollkommen, daß er sich friedvoll in seiner Hauptstadt aufhalten konnte. Als er jedoch hörte, daß die Merkmale des Kali-Zeitalters bereits in den Herrschaftsbereich seines Staates eingedrungen waren, gefiel ihm diese Nachricht gar nicht. Was sind die Merkmale des Kali-Zeitalters? Es sind dies: (1) unzulässige Verbindungen mit Frauen, (2) der Genuß von Fleisch, (3) Berauschung und (4) Freude am Glücksspiel. Das Zeitalter des Kali bedeutet wörtlich „das Zeitalter des Streites", und die oben erwähnten vier Merkmale in der menschlichen Gesellschaft sind die Wurzeln aller Arten von Streit. Mahārāja Parīkṣit hörte, daß einige der Menschen im Staat bereits diese Merkmale angenommen hatten, und er wollte sogleich Schritte gegen diese Ursache der Unruhe unternehmen. Dies bedeutet, daß zumindest bis zur Regierung Mahārāja Parīkṣits solche Merkmale im öffentlichen Leben so gut wie unbekannt waren. Und kaum traten sie zum ersten Mal auf, wollte Mahārāja Parīkṣit sie auf der Stelle beseitigen. Die Nachricht behagte ihm nicht sehr, doch sie war ihm in gewisser Hinsicht angenehm, denn sie gab ihm eine Möglichkeit zu kämpfen. Es bestand keine Notwendigkeit, mit kleinen Staaten zu kämpfen, denn jeder lebte friedlich unter seiner Oberherrschaft; doch die Kali-yuga-Schurken gaben seinem Kampfgeist eine Möglichkeit, sich zu entfalten. Ein echter *kṣatriya*-König jubelt, sobald sich ihm die Möglichkeit zum Kampf bietet, ebenso, wie es ein Sportler kaum erwarten kann, wenn ein Wettkampf in Aussicht steht. Niemand sollte einwenden, im Zeitalter des Kali seien solche Merkmale ohnehin vorherbestimmt, und es nütze nichts, etwas dagegen zu tun. Wenn dem so wäre, warum hätte Mahārāja Parīkṣit sich dann entschlossen, diese Merkmale zu bekämpfen? Solche Einwände werden von trägen und unglückseligen Menschen vorgebracht. In der Regenzeit ist Regen unvermeidlich, und doch treffen die Menschen Vorkehrungen, sich zu schützen. In ähnlicher Weise ist es sicher, daß im Zeitalter des Kali die oben erwähnten Merkmale in das gesellschaftliche Leben eindringen, und doch ist es die Pflicht des Staates, die Bürger vor dem Einfluß der Helfer des Kali-Zeitalters zu schützen. Mahārāja Parīkṣit wollte die Missetäter, die sich den Merkmalen des Kali ergaben, bestrafen und so die unschuldigen Bürger retten, die durch ein religiöses Leben in ihrem Verhalten rein geblieben waren. Es ist die Pflicht des Königs, solchen Schutz zu gewähren, und Mahārāja Parīkṣit handelte völlig richtig, als er sich zum Kampf rüstete.

VERS 11

स्वलंकृतं श्यामतुरङ्गयोजितं
रथं मृगेन्द्रध्वजमाश्रितः पुरात् ।
वृतो रथाश्वद्विपपत्तियुक्तया
स्वसेनया दिग्विजयाय निर्गतः ॥११॥

svalaṅkṛtaṁ śyāma-turaṅga-yojitaṁ
rathaṁ mṛgendra-dhvajam āśritaḥ purāt

vṛto rathāśva-dvipapatti-yuktayā
sva-senayā digvijayāya nirgataḥ

su-alaṅkṛtam—sehr schön geschmückt; *śyāma*—schwarz; *turaṅga*—Pferde; *yojitam*—gezäumt; *ratham*—Wagen; *mṛga-indra*—Löwe; *dhvajam*—beflaggt; *āśritaḥ*—unter dem Schutz; *purāt*—aus der Hauptstadt; *vṛtaḥ*—umgeben von; *ratha*—Wagenlenkern; *aśva*—Reitereien; *dvipapatti*—Elefanten; *yuktayā*—so ausgestattet; *sva-senayā*—zusammen mit Fußsoldaten; *digvijayāya*—um zu erobern; *nirgataḥ*—zog aus.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit saß auf einem von schwarzen Pferden gezogenen Streitwagen. Seine Flagge zeigte das Bild eines Löwen. So geschmückt und umgeben von Wagenlenkern, berittenen Elefanten und Fußsoldaten, verließ er die Hauptstadt, um alle Länder zu erobern.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Parīkṣit wird hier von seinem Großvater Arjuna unterschieden, denn seinen Streitwagen zogen schwarze Pferde statt weiße. Auch schmückte seine Flagge das Bild eines Löwen, während die seines Großvaters das Bild Hamunānjīs zeigte. Ein königlicher Troß wie der Mahārāja Parīkṣits, umgeben von schön geschmückten Streitwagen, berittenen Elefanten, Fußsoldaten und einer Musikkapelle, ist nicht nur ein schöner Anblick, sondern auch das Zeichen einer Zivilisation, die selbst an der Schlachtfront einen Sinn für Ästhetik hatte.

VERS 12

भद्राश्वं केतुमालं च भारतं चोत्तरान् कुरून् ।
किम्पुरुषादीनि वर्षाणि विजित्य जगृहे बलिम्॥१२॥

bhadrāśvaṁ ketumālaṁ ca
bhārataṁ cottarān kurūn
kimpuruṣādīni varṣāṇi
vijitya jagṛhe balim

bhadrāśvam—Bhadrāśva; *ketumālam*—Ketumāla; *ca*—auch; *bhāratam*—Bhārata; *ca*—und; *uttarān*—die nördlichen Länder; *kurūn*—das Königreich der Kuru-Dynastie; *kimpuruṣa-ādīni*—ein Land jenseits der nördlichen Seite des Himalaya; *varṣāṇi*—Teile des Erdplaneten; *vijitya*—erobernd; *jagṛhe*—forderte; *balim*—Stärke.

ÜBERSETZUNG

Also eroberte Mahārāja Parīkṣit alle Teile des Erdplaneten, wie Bhadrāśva, Ketumāla, Bhārata, den nördlichen Teil von Kuru, Kimpuruṣa und andere Länder, und forderte von den jeweiligen Herrschern Abgaben.

ERLÄUTERUNG

Bhadrāśva: ein Landabschnitt in der Nähe vom Meru Parvata. Dieses *varṣa*, das Sañjaya im *Mahābhārata* (*Bhīṣma-parva* 7.14-18) Dhṛtarāṣṭra beschreibt, erstreckt sich vom Gandha-mādana Parvata bis zum Salzwasserozean.

Auch Mahārāja Yudhiṣṭhira eroberte dieses *varṣa* und gliederte es in seinen Herrschaftsbereich ein. Mahārāja Parīkṣit war zwar schon früher zum Herrscher aller Länder, die sein Großvater regierte, erklärt worden, doch er mußte seine Oberhoheit bestätigen, während er seiner Hauptstadt fern war, um von diesen Ländern Abgaben zu fordern.

Ketumāla: Der Planet Erde wird von sieben Ozeanen in sieben *dvīpas* unterteilt, und das mittlere *dvīpa*, Jambūdvīpa genannt, wird von acht riesigen Bergketten in neun *varṣas* (Landabschnitte) unterteilt. Bhārata-varṣa ist eines dieser neun *varṣas*. In der modernen geographischen Terminologie kennen wir diese *varṣas* als Kontinente. Ketumāla wird hier als eines der oben erwähnten *varṣas* beschrieben. Es heißt, daß die Frauen in diesem *varṣa* überaus schön sind. Auch Arjuna hatte dieses *varṣa* erobert. Eine Beschreibung dieses Weltteils findet man im *Mahābhārata* (*Sabhā* 28.6).

Es wird gesagt, daß dieser Teil der Welt auf der westlichen Seite des Berges Meru liegt und daß die Bewohner dieses Gebietes bis zu 10 000 Jahren lebten (*Bhīṣma-parva* 6.31). Die Menschen in diesem Teil des Erdballs haben eine goldene Hautfarbe; sie sind von allen Leiden und Krankheiten frei, und die Frauen gleichen den Engeln des Himmels.

Bhārata-varṣa: Auch dieser Teil der Welt ist eines der neun *varṣas* von Jambūdvīpa. Ein Planet wird manchmal auch als *dvīpa* oder Eiland bezeichnet, weil er wie eine Insel im Äthermeer des Weltalls schwebt. Jeder Planet ist tatsächlich eine Insel im Äthermeer des Weltalls. Jambūdvīpa ist nur eine von zahllosen Inseln in diesem Meer. Eine Beschreibung von Bhārata-varṣa wird im *Mahābhārata* (*Bhīṣma-parva*, 9. und 10. Kapitel) gegeben.

In Innern Jambūdvīpas befindet sich Ilāvṛta-varṣa, und südlich von Ilāvṛta-varṣa liegt Hari-varṣa. Die Beschreibung dieser beiden *varṣas* findet man im *Mahābhārata* (*Sabhā-parva* 28.7-8):

nagarāṁś ca vanāṁś caiva
nadīś ca vimalodakāḥ
puruṣān deva-kalpāṁś ca
nārīś ca priya-darśanāḥ

adṛṣṭa-pūrvān subhagān
sa dadarśa dhanañjayaḥ
sadanāni ca śubhrāṇi
nārīś cāpsarasāṁ nibhāḥ

Es wird hier gesagt, daß die Frauen dieser beiden *varṣas* sehr schön sind und daß einige von ihnen den Apsarās, den Frauen des Himmels, gleichen.

Uttarakuru: Nach der Beschreibung der vedischen Geographie heißt der nördlicheste Teil Jambūdvīpas Uttarakuru-varṣa. Dieses Land wird an drei Seiten vom

Salzwasserozean umgeben und durch das Śṛṅgavān-Gebirge vom Hiraṇmaya-varṣa abgegrenzt.

Kimpuruṣa-varṣa: Es wird gesagt, daß sich dieses Gebiet nördlich des großen Himalaya-Gebirges befindet, das sich in seiner Höhe und Länge zu einem Ausmaß von 130 000 Kilometern erstreckt; die Breite dieses Gebirges beträgt 25 000 Kilometer. Auch diese Teile der Welt waren von Arjuna erobert worden (*Sabhā* 28.1-2). Die Kimpuruṣas sind Nachkommen einer Tochter Dakṣas. Als Mahārāja Yudhiṣṭhira ein Pferdeopfer darbrachte, waren auch die Bewohner dieser Länder zugegen, um an der Festlichkeit teilzunehmen, und entrichteten bei dieser Gelegenheit dem Herrscher ihren Tribut. Diesen Teil der Welt nennt man Kimpuruṣa-varṣa oder manchmal die Himalaya-Provinzen (Himavatī). Es heißt, daß Śukadeva Gosvāmī in diesem Teil des Himalaya geboren wurde und daß er nach Bhārata-varṣa kam, nachdem er die Himalaya-Länder durchquert hatte.

Mahārāja Parīkṣit eroberte also die ganze Welt, das heißt alle Kontinente an allen Meeren und Ozeanen und in allen Richtungen, nämlich den östlichen, westlichen, nördlichen und südlichen Teilen der Welt.

VERS 13-15

तत्र तत्रोपशृण्वानः स्वपूर्वेषां महात्मनाम् ।
प्रगीयमाणं च यशः कृष्णमाहात्म्यसूचकम् ॥१३॥
आत्मानं च परित्रातमश्वत्थाम्नोऽस्त्रतेजसः ।
स्नेहं च वृष्णिपार्थानां तेषां भक्तिं च केशवे ॥१४॥
तेभ्यः परमसंतुष्टः प्रीत्युज्जृम्भितलोचनः ।
महाधनानि वासांसि ददौ हारान् महामनाः ॥१५॥

tatra tatropaśṛṇvānaḥ
sva-pūrveṣāṁ mahātmanām
pragīyamāṇaṁ ca yaśaḥ
kṛṣṇa-māhātmya-sūcakam

ātmānaṁ ca paritrātam
aśvatthāmno 'stra-tejasaḥ
snehaṁ ca vṛṣṇi-pārthānāṁ
teṣāṁ bhaktiṁ ca keśave

tebhyaḥ parama-santuṣṭaḥ
prīty-ujjṛmbhita-locanaḥ
mahā-dhanāni vāsāṁsi
dadau hārān mahā-manāḥ

tatra tatra—wo immer der König hinkam; *upaśṛṇvānaḥ*—hörte er immer; *sva-pūrveṣām*—über seine Vorväter; *mahā-ātmanām*—die alle große Geweihte des

Herrn waren; *pragīyamāṇam*—denjenigen, die ihn so anredeten; *ca*—auch; *yaśaḥ*—Herrlichkeit; *kṛṣṇa*—Śrī Kṛṣṇas; *māhātmya*—ruhmreiche Taten; *sūcakam*—hinweisend; *ātmānam*—sein eigenes Selbst; *ca*—auch; *paritrātam*—gerettet; *aśvatthāmnaḥ*—von Aśvatthāmā; *astra*—Waffe; *tejasaḥ*—mächtige Strahlen; *sneham*—Zuneigung; *ca*—auch; *vṛṣṇi-pārthānām*—zwischen den Nachkommen Vṛṣṇis und denen Pṛthās; *teṣām*—von ihnen allen; *bhaktim*—Hingabe; *ca*—auch; *keśave*—an Śrī Kṛṣṇa; *tebhyaḥ*—an sie; *parama*—in höchstmöglichem Maße; *santuṣṭaḥ*—erfreut; *prīti*—Zuneigung; *ujjṛmbhita*—erfreut geöffnet; *locanaḥ*—jemand, der solche Augen hat; *mahā-dhanāni*—wertvolle Reichtümer; *vāsāṁsi*—Kleidung; *dadau*—gaben als Almosen; *hārān*—Halskette; *mahā-manāḥ*—jemand, der einen weiten Gesichtskreis hat.

ÜBERSETZUNG

Wo immer der König hinkam, hörte er ständig vom Ruhm seiner großen Vorväter, die alle Geweihte des Herrn waren, und auch von den ruhmreichen Taten Śrī Kṛṣṇas. Er hörte auch, wie er selbst vom Herrn vor der furchtbaren Hitze der Waffe Aśvatthāmās beschützt worden war. Manche sprachen auch von der großen Zuneigung zwischen den Nachkommen Vṛṣṇis und Pṛthās, die auf der großen Hingabe Pṛthās an Śrī Kṛṣṇa beruhte. Da der König über die Sänger, die diese Lobpreisung vortrugen, sehr erfreut war, öffnete er seine Augen in großer Zufriedenheit. In seiner Großherzigkeit gefiel es ihm, ihnen wertvolle Halsketten und Kleider zu schenken.

ERLÄUTERUNG

Könige und große Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens werden bei ihrer Ankunft mit Ansprachen begrüßt. Dies ist eine seit unvordenklichen Zeiten gültige Sitte, und da Mahārāja Parīkṣit einer der wohlbekannten Kaiser der Welt war, wurde er in allen Teilen der Welt, die er besuchte, ebenfalls mit solchen Ansprachen begrüßt. Das Thema dieser Willkommensansprachen war Śrī Kṛṣṇa. Kṛṣṇa bedeutet Kṛṣṇa und Seine ewigen Geweihten, ebenso, wie „König" der König und seine vertrauten Gefährten bedeutet.

Kṛṣṇa und Seine reinen Geweihten sind nicht voneinander zu trennen, und deshalb bedeutet Lobpreisung des Gottgeweihten Lobpreisung des Herrn und umgekehrt. Mahārāja Parīkṣit hätte sich nicht gefreut, vom Ruhm seiner Vorväter wie Mahārāja Yudhiṣṭhira und Arjuna und anderer zu hören, wenn sie nicht mit den Taten Śrī Kṛṣṇas verbunden gewesen wären. Der Herr steigt vor allem herab, um Seine Geweihten zu erlösen (*paritrāṇāya sādhūnām*). Die Gottgeweihten werden durch die Gegenwart des Herrn gepriesen, denn sie können nicht einmal für einen Augenblick ohne die Gegenwart des Herrn und Seiner verschiedenen Energien leben. Der Herr ist für den Gottgeweihten durch Seine Taten und Seine Herrlichkeit gegenwärtig, und so spürte Mahārāja Parīkṣit die Anwesenheit des Herrn, als dieser für Seine Taten gepriesen wurde, vor allem dafür, daß Er ihn, Parīkṣit, im Leib seiner Mutter gerettet hatte. Die Geweihten des Herrn sind niemals in Gefahr, doch in der materiellen Welt, die bei jedem Schritt voller Gefahren ist, werden die Gottgeweihten in scheinbar gefährliche Lagen gebracht, und wenn sie dann vom Herrn ge-

rettet werden, trägt dies zum Ruhm des Herrn bei. Śrī Kṛṣṇa wäre nicht als der Sprecher der *Bhagavad-gītā* berühmt geworden, wären nicht Seine Geweihten, die Pāṇḍavas, in die Schlacht von Kurukṣetra verwickelt worden. All diese Taten des Herrn wurden in den Willkommensansprachen erwähnt, und Mahārāja Parīkṣit belohnte voll Zufriedenheit all diejenigen, die solche Ansprachen hielten. Der Unterschied zwischen Willkommensansprachen von heute und denen jener Tage liegt darin, daß man früher die Willkommensansprachen für Menschen wie Mahārāja Parīkṣit hielt. In solchen Ansprachen wurden viele Tatsachen und Beispiele angeführt, und diejenigen, die sie hielten, wurden reich belohnt, wohingegen heute eine Willkommensansprache nicht immer wahrheitsgetreue Feststellungen enthält, sondern denjenigen, der das höchste Amt bekleidet, erfreuen soll und daher größtenteils aus schmeichelnden Lügen besteht. Und selten werden diejenigen, die solche Willkommensansprachen halten, von den mittellosen Empfängern belohnt.

VERS 16

सारथ्यपारषदसेवनसख्यदौत्य-
वीरासनानुगमनस्तवनप्रणामान् ।
स्निग्धेषु पाण्डुषु जगत्प्रणतिं च विष्णो-
र्भक्तिं करोति नृपतिश्चरणारविन्दे ॥१६॥

sārathya-pāraṣada-sevana-sakhya-dautya-
vīrāsanānugamana-stavana-praṇāmān
snigdheṣu pāṇḍuṣu jagat-praṇatiṁ ca viṣṇor
bhaktiṁ karoti nṛ-patiś caraṇāravinde

sārathya—die Annahme der Aufgabe eines Wagenlenkers; *pāraṣada*—die Annahme der Präsidentschaft in der Versammlung des *rājasūya*-Opfers; *sevana*—den Geist ständig im Dienst des Herrn beschäftigend; *sakhya*—an den Herrn als Freund denken; *dautya*—Annahme der Aufgabe eines Boten; *vīra-āsana*—Annahme der Aufgabe eines Wächters mit gezogenem Schwert in der Nacht; *anugamana*—den Fußspuren folgend; *stavana*—Gebete darbringend; *praṇāmān*—Ehrerbietungen erweisend; *snigdheṣu*—denjenigen, die dem Willen des Herrn ergeben sind; *pāṇḍuṣu*—den Söhnen Pāṇḍus; *jagat*—der Universale; *praṇatim*—jemand, dem gehorcht wird; *ca*—und; *viṣṇoḥ*—Viṣṇus; *bhaktim*—Hingabe; *karoti*—tut; *nṛ-patiḥ*—der König; *caraṇa-aravinde*—Seinen Lotosfüßen.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit hörte, daß Śrī Kṛṣṇa [Viṣṇu], dem überall Gehorsam geleistet wird, aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit den ergebenen Söhnen Pāṇḍus ganz nach deren Willen alle Arten von Dienst darbrachte, indem Er ihr Wagenlenker, Präsident, Bote, Freund, Nachtwächter usw. wurde, ihnen wie ein Diener gehorchte und ihnen wie ein an Jahren Jüngerer Ehrerbie-

tungen erwies. Als Mahārāja Parīkṣit dies hörte, wurde er von Hingabe an die Lotosfüße des Herrn überwältigt.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ist für reine Geweihte wie die Pāṇḍavas das ein und alles. Der Herr war für sie der Höchste Herr, der spirituelle Meister, der verehrenswerte Gott, der Führer, Wagenlenker, Freund, Diener und Bote und was immer sie sich sonst noch vorstellen konnten. Auf diese Weise erwiderte der Herr die Gefühle der Pāṇḍavas. Als reiner Gottgeweihter wußte Mahārāja Parīkṣit den transzendentalen Austausch von Gefühlen zwischen dem Herrn und Seinen Geweihten zu schätzen, und so wurde er vom Verhalten des Herrn überwältigt. Indem man einfach das Verhalten des Herrn gegenüber Seinen reinen Geweihten schätzenlernt, kann man Befreiung erlangen. Das Verhalten des Herrn gegenüber Seinen Geweihten erscheint wie ein gewöhnliches menschliches Verhalten, doch wer es in Wahrheit kennt, wird sogleich befähigt, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Die Pāṇḍavas waren dem Willen des Herrn so ergeben, daß sie für den Dienst des Herrn unbegrenzt viel Energie opfern konnten, und durch solch ungetrübte Entschlossenheit konnten sie sich die Barmherzigkeit des Herrn in jeder Form, die sie sich wünschten, sichern.

VERS 17

तस्यैवं वर्तमानस्य पूर्वेषां वृत्तिमन्वहम् ।
नातिदूरे किलाश्चर्यं यदासीत् तन्निबोध मे ॥१७॥

tasyaivaṁ vartamānasya
pūrveṣāṁ vṛttim anvaham
nātidūre kilāścaryaṁ
yad āsīt tan nibodha me

tasya—von Mahārāja Parīkṣit; *evam*—so; *vartamānasya*—in solche Gedanken versunken bleibend; *pūrveṣām*—seiner Vorväter; *vṛttim*—gute Beschäftigung; *anvaham*—Tag für Tag; *na*—nicht; *ati-dūre*—weit entfernt; *kila*—wahrhaft; *āścaryam*—erstaunlich; *yat*—dieses; *āsīt*—was; *tat*—welches; *nibodha*—kennt es; *me*—von mir.

ÜBERSETZUNG

Höre jetzt von mir, was nicht weit von Mahārāja Parīkṣit geschah, als er seine Tage damit verbrachte, über die guten Werke seiner Vorväter zu hören und in Gedanken bei ihnen weilte.

VERS 18

धर्मः पदैकेन चरन् विच्छायामुपलभ्य गाम् ।
पृच्छति स्माश्रुवदनां विवत्सामिव मातरम् ॥१८॥

dharmaḥ padaikena caran
vicchāyām upalabhya gām
pṛcchati smāśru-vadanāṁ
vivatsām iva mātaram

dharmaḥ—die Persönlichkeit der religiösen Grundsätze; *padā*—Bein; *ekena*—auf einem nur; *caran*—wandernd; *vicchāyām*—vom Schatten des Schmerzes überkommen; *upalabhya*—getroffen habend; *gām*—die Kuh; *pṛcchati*—fragend; *sma*—mit; *aśru-vadanām*—mit Tränen in ihren Augen; *vivatsām*—jemand, der sein Kind verloren hat; *iva*—wie; *mātaram*—die Mutter.

ÜBERSETZUNG

Dharma, die Persönlichkeit der religiösen Grundsätze, wanderte in der Gestalt eines Stieres umher, als er der Persönlichkeit der Erde in der Gestalt einer Kuh begegnete, die wie eine Mutter zu trauern schien, die ihr Kind verloren hat. Tränen standen in ihren Augen, und die Schönheit ihres Körpers war verlorengegangen. Da wandte sich Dharma mit folgenden Worten an die Erde.

ERLÄUTERUNG

Der Stier ist das Sinnbild der Moral, und die Kuh ist die Vertreterin der Erde. Wenn der Stier und die Kuh ein glückliches Leben führen können, bedeutet dies, daß auch die Menschen auf der Welt ein glückliches Leben führen können. Der Grund hierfür ist, daß der Stier dabei hilft, Getreide auf dem Feld zu erzeugen, und die Kuh gibt Milch, das Wunder an konzentriertem Nährwert. Die menschliche Gesellschaft sorgt deshalb sehr aufmerksam für diese beiden wichtigen Tiere, so daß sie überall unbesorgt leben können. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt des Kali-yuga werden sowohl der Stier als auch die Kuh geschlachtet und von einer Gruppe von Menschen verzehrt, die die brahmanische Kultur nicht kennen. Der Stier und die Kuh können zum Wohl der gesamten menschlichen Gesellschaft einfach dadurch beschützt werden, daß man die brahmanische Kultur als die höchste Vollkommenheit aller Kulturen verbreitet. Durch die Förderung dieser Kultur wird die Moral der Gesellschaft erhalten, und so kommt es ohne gesonderte Anstrengung zu Frieden und Wohlstand. Wenn die brahmanische Kultur zerfällt, werden die Kuh und der Stier mißhandelt, und die Folgen werden an den unten beschriebenen Merkmalen sichtbar.

VERS 19

धर्म उवाच

कच्चिद्भद्रेऽनामयमात्मनस्ते
विच्छायासि म्लायतेषन्मुखेन ।
आलक्षये भवतीमन्तराधिं
दूरे बन्धुं शोचसि कञ्चनाम्ब ॥१९॥

dharma uvāca
kaccid bhadre 'nāmayam ātmanas te
vicchāyāsi mlāyateṣan mukhena
ālakṣaye bhavatīm antarādhiṁ
dūre bandhuṁ śocasi kañcanāmba

dharmaḥ uvāca—Dharma fragte; *kaccit*—ob; *bhadre*—meine Dame; *anāmayam*—gesund und munter; *ātmanaḥ*—das Selbst; *te*—dir; *vicchāyā asi*—scheint durch den Schatten des Schmerzes verhüllt zu sein; *mlāyatā*—verdunkelt; *īṣat*—leicht; *mukhena*—durch das Gesicht; *ālakṣaye*—du siehst; *bhavatīm*—du selbst; *antarādhim*—eine innere Krankheit; *dūre*—weit entfernt; *bandhum*—Freund; *śocasi*—denkend an; *kañcana*—jemand; *amba*—o Mutter.

ÜBERSETZUNG

Dharma [in der Gestalt eines Stieres] fragte: Liebe Frau, bist du nicht gesund? Warum verhüllt dich der Schatten des Schmerzes? Dein Gesicht sieht aus, als seist du schwarz geworden. Leidest du an einer inneren Krankheit, oder denkst du an einen Verwandten, der an einem entfernten Ort weilt?

ERLÄUTERUNG

Die Menschen der Welt sind im gegenwärtigen Zeitalter des Kali ständig voller Ängste. Jedermann leidet an einer Krankheit. Schon an den Gesichtern der Menschen dieses Zeitalters kann man ablesen, was in ihnen vorgeht. Jedermann spürt die Abwesenheit eines Verwandten, der von zu Hause fort ist. Das besondere Merkmal des Kali-yuga ist es, daß keine Familie damit gesegnet ist, zusammenleben zu dürfen. Um für den Lebensunterhalt zu sorgen, lebt der Vater weit von seinem Sohn entfernt, oder die Frau lebt weit entfernt von ihrem Mann, usw. Es gibt Leiden durch innere Krankheiten, durch die Trennung von denjenigen, die einem lieb sind, und durch Sorgen um die Erhaltung des Status quo. Das sind einige der wichtigen Faktoren, die die Menschen im heutigen Zeitalter unglücklich machen.

VERS 20

पादैर्न्यूनं शोचसि मैकपाद-
मात्मानं वा वृषलैर्भोक्ष्यमाणम् ।
आहो सुरादीन् हृतयज्ञभागान्
प्रजा उत स्विन्मघवत्यवर्षति ॥२०॥

pādair nyūnaṁ śocasi maika-pādam
ātmānaṁ vā vṛṣalair bhokṣyamāṇam
āho surādīn hṛta-yajña-bhāgān
prajā uta svin maghavaty avarṣati

pādaiḥ—um drei Beine; *nyūnam*—verringert; *śocasi*—wenn du darum klagst; *mā*—meine; *eka-pādam*—nur ein Bein; *ātmānam*—der eigene Körper; *vā*—oder; *vṛṣalaiḥ*—von den ungesetzlichen Fleischessern; *bhokṣyamāṇam*—ausgebeutet sein; *āhoḥ*—im Opfer; *sura-ādīn*—die bevollmächtigten Halbgötter; *hṛta-yajña*—ohne Opfer; *bhāgān*—Anteil; *prajāḥ*—die Lebewesen; *uta*—anwachsend; *svit*—ob; *maghavati*—in Hungersnot und Knappheit; *avarṣati*—durch Dürre.

ÜBERSETZUNG

Ich habe meine drei Beine verloren und stehe nur noch auf einem. Beklagst du meinen Zustand? Oder bist du von Angst erfüllt, weil dich in Zukunft die gesetzlosen Fleischesser ausbeuten werden? Oder befindest du dich in diesem traurigen Zustand, weil die Halbgötter jetzt ihrer Anteile an den Opferungen beraubt sind, da gegenwärtig keine Opfer mehr durchgeführt werden? Oder beklagst du die Lebewesen, weil sie unter Hungersnot und Dürre leiden?

ERLÄUTERUNG

Mit dem Fortschreiten des Kali-yuga werden nach und nach vor allem vier Dinge abnehmen: (1) die Lebensdauer, (2) Barmherzigkeit, (3) das Erinnerungsvermögen und (4) Moral und religiöse Grundsätze. Da *dharma*, die religiösen Grundsätze, zu drei Vierteln verlorengehen würden, stand der symbolische Stier nur noch auf einem Bein. Wenn drei Viertel der Erdbevölkerung irreligiös werden, wird für die Tiere das Leben zur Hölle. Im Zeitalter des Kali werden gottlose Zivilisationen viele sogenannte religiöse Gemeinschaften gründen, die die Persönlichkeit Gottes direkt oder indirekt verleugnen. Und so werden glaubenlose menschliche Gesellschaften die Welt für den vernünftigeren Teil der Menschen unbewohnbar machen. Die Menschen unterscheiden sich je nach dem Grad des Glaubens an die Höchste Persönlichkeit Gottes. Die gläubigen Menschen ersten Ranges sind die Vaiṣṇavas und *brāhmaṇas*; dann folgen die *kṣatriyas, vaiśyas, śūdras, mlecchas, yavanas* und zuletzt die *caṇḍālas*. Die Entartung des menschlichen Feingefühls beginnt mit den *mlecchas*, und die *caṇḍāla*-Stufe ist der tiefste Abgrund menschlicher Entartung. Alle oben erwähnten Bezeichnungen, die in den vedischen Schriften zu finden sind, beziehen sich nie auf eine bestimmte Gemeinschaft oder Familie. Es sind verschiedene Eigenschaften und Befähigungen des Menschen im allgemeinen. Geburtsrecht oder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gemeinde haben damit nichts zu tun. Man kann die jeweilige Befähigung durch eigene Bemühung erreichen, und so kann der Sohn eines Vaiṣṇavas ein *mleccha* werden, oder der Sohn eines *caṇḍāla* kann mehr werden als ein *brāhmaṇa* – je nach der Art ihrer Gemeinschaft und ihrer innigen Beziehung zum Höchsten Herrn.

Fleischesser nennt man im allgemeinen *mlecchas*, doch nicht alle Fleischesser sind *mlecchas*. Diejenigen, die der Verfügung der Schriften gemäß Fleisch essen, sind keine *mlecchas*, sondern nur diejenigen, die sich ohne Einschränkung dem Fleischgenuß hingeben. Das Essen von Rindfleisch wird von den Schriften verboten, und so werden die Stiere und Kühe von den Anhängern der *Veden* besonders beschützt. Im Zeitalter des Kali jedoch werden die Menschen den Körper des Stieres

und der Kuh nach Belieben ausbeuten, und so werden sie alle nur denkbaren Arten von Leiden auf sich laden. Die Menschen dieses Zeitalters werden keine Opfer darbringen. Die *mleccha*-Bevölkerung wird sich um die Ausführung von Opfern wenig kümmern, obwohl solche Opfer für Menschen, die sich dem materiellen Sinnengenuß ergeben haben, unerläßlich sind. In der *Bhagavad-gītā* (3.14-16) wird die Durchführung von Opfern mit Nachdruck empfohlen.

Die Lebewesen wurden vom Schöpfer Brahmā geschaffen, und um die geschaffenen Lebewesen auf dem Pfad zurück zu Gott stetig vorwärtsschreiten zu lassen, schuf er auch das System der Opferdarbringung. Dieses System besagt, daß Lebewesen von Getreide und Gemüse leben, und indem sie solche Nahrung zu sich nehmen, bekommen sie körperliche Kraft in der Form von Blut und Samen, und Blut und Samen befähigen ein Lebewesen, andere Lebewesen zu schaffen. Die Erzeugung von Getreide, Gras und so fort wird durch Regen möglich, und die Durchführung der empfohlenen Opfer sorgt für diesen Regen. Solche Opfer richten sich nach den Riten der *Veden*, nämlich *Sāma, Yajur, Ṛg* und *Atharva*. In der *Manu-smṛti* heißt es, daß eine Opferung auf dem Feueraltar den Sonnengott erfreut. Wenn der Sonnengott zufrieden ist, nimmt er das nötige Wasser aus dem Meer, und so sammeln sich genügend Wolken am Himmel, und Regen fällt. Nachdem genügend Regen gefallen ist, wächst ausreichend Getreide für Mensch und Tier, und so bekommt das Lebewesen die nötige Energie, Fortschritte zu machen. Die *mlecchas* jedoch errichten Schlachthöfe, um Kühe und Stiere zusammen mit anderen Tieren zu töten, im Glauben, zu Wohlstand zu kommen, wenn sie die Zahl der Fabriken erhöhen und von tierischer Nahrung leben, ohne sich um die Darbringung von Opfern und den Anbau von Getreide zu kümmern. Aber sie sollten wissen, daß sie allein schon für die Tiere Gras und Gemüse anbauen müssen, denn sonst können die Tiere nicht leben. Und um Gras für die Tiere anzubauen, benötigen sie genügend Regen. Deshalb sind sie letztlich von der Gnade der Halbgötter, wie des Sonnengottes, Indras oder Candras, abhängig, und solche Halbgötter müssen durch die Darbringung von Opfern erfreut werden.

Die materielle Welt ist eine Art Gefängnis, wie wir bereits mehrfach erklärt haben. Die Halbgötter sind die Diener des Herrn, die für die Unterhaltung des Gefängnisses zuständig sind. Diese Halbgötter wollen sehen, daß die rebellischen Lebewesen, die glaubenlos überleben wollen, allmählich die höchste Macht des Herrn anerkennen. Deshalb wird das System der Opferdarbringung in den Schriften empfohlen.

Materialistische Menschen wollen schwer arbeiten und die fruchtbringenden Ergebnisse mit ihren Sinnen genießen. So begehen sie bei jedem Schritt viele Sünden. Aber diejenigen, die sich bewußt im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen, stehen zu allen Arten von Sünden und Tugenden in transzendentaler Stellung. Ihre Tätigkeiten sind frei von der Verunreinigung durch die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Die Gottgeweihten brauchen die vorgeschriebenen Opfer nicht darzubringen, denn schon das Leben eines Gottgeweihten ist ein Symbol des Opfers. Nur Menschen, die fruchtbringenden Tätigkeiten für Sinnesfreude nachgehen, müssen die vorgeschriebenen Opfer ausführen, denn dies ist das einzige Mittel, von der Reaktion auf alle Sünden, die die fruchtbringenden Arbeiter begehen, frei zu werden. Opfer sind das Mittel, solch angesammelten Sünden entgegen-

zuwirken. Die Halbgötter sind erfreut, wenn Opfer dargebracht werden, ebenso, wie der Gefängniswärter zufrieden ist, wenn die Gefangenen zu gehorsamen Bürgern werden. Śrī Caitanya hat jedoch nur einen *yajña* (Opfer) empfohlen, und zwar den *saṅkīrtana-yajña*, das Chanten von Hare Kṛṣṇa, an dem jeder teilnehmen kann. So können also sowohl die Gottgeweihten als auch die fruchtbringenden Arbeiter den gleichen Nutzen aus der Ausführung des *saṅkīrtana-yajña* ziehen.

VERS 21

अरक्ष्यमाणाः स्त्रिय उर्वि बालान्
शोचस्यथो पुरुषादैरिवार्तान् ।
वाचं देवीं ब्रह्मकुले कुकर्म-
ण्यब्रह्मण्ये राजकुले कुलाग्र्यान् ॥२१॥

arakṣyamāṇāḥ striya urvi bālān
śocasy atho puruṣādair ivārtān
vācaṁ devīṁ brahma-kule kukarmaṇy
abrahmaṇye rāja-kule kulāgryān

arakṣyamāṇāḥ—unbeschützt; *striyaḥ*—Frauen; *urvi*—auf der Erde; *bālān*—Kinder; *śocasi*—du empfindest Mitleid; *atho*—daher; *puruṣa-ādaiḥ*—durch Menschen; *iva*—wie dieses; *ārtān*—diejenigen, die unglücklich sind; *vācam*—Wortschatz; *devīm*—die Göttin; *brahma-kule*—in der Familie der *brāhmaṇas*; *kukarmaṇi*—Handlungen gegen die Grundsätze der Religion; *abrahmaṇye*—Menschen, die gegen die brahmanische Kultur sind; *rāja-kule*—in der Familie der Regierungsverantwortlichen; *kula-agryān*—vor allem der Familien (der *brāhmaṇas*).

ÜBERSETZUNG

Empfindest du Mitleid mit den unglücklichen Frauen und Kindern, die von gewissenlosen Menschen verlassen werden? Oder bist du unglücklich, weil die Göttin der Gelehrsamkeit von den brāhmaṇas, die Handlungen gegen die Grundsätze der Religion verfallen sind, ungebührlich behandelt wird? Oder tut es dir leid zu sehen, daß die brāhmaṇas bei Familien von Regierungsverantwortlichen Schutz gesucht haben, die die brahmanische Kultur nicht achten?

ERLÄUTERUNG

Im Zeitalter des Kali werden die Frauen und Kinder zusammen mit den *brāhmaṇas* und den Kühen aufs gröbste vernachlässigt und ohne Schutz gelassen. In diesem Zeitalter wird die unzulässige Verbindung mit Frauen dazu führen, daß viele Frauen und Kinder unversorgt bleiben. Durch die Umstände gezwungen, werden die Frauen versuchen, vom Schutz der Männer unabhängig zu werden, und Heirat wird nur noch eine formelle Vereinbarung zwischen Mann und Frau sein. In den meisten

Fällen kümmert sich niemand richtig um die Kinder. Die *brāhmaṇas* sind traditionsgemäß intelligente Menschen, und so werden sie imstande sein, sich eine hervorragende Ausbildung zu sichern; doch im Hinblick auf moralische und religiöse Grundsätze werden sie die gefallensten aller Menschen sein. Bildung und schlechter Charakter passen schlecht zusammen, doch dies wird alles gleichzeitig auftreten. Die Regierungsverantwortlichen werden in ihrer Gesamtheit die Grundsätze der vedischen Weisheit verdammen und es vorziehen, einen sogenannten säkularen Staat zu schaffen, und die sogenannten gebildeten *brāhmaṇas* werden sich von solch gewissenlosen Regierungsbeamten kaufen lassen. Selbst ein Philosoph und Verfasser vieler Bücher über religiöse Prinzipien wird eine hohe Stellung in einer Regierung annehmen, die alle moralischen Lehrsätze der *śāstras* verleugnet. Vornehmlich den *brāhmaṇas* ist es untersagt, solche Ämter anzunehmen, doch im gegenwärtigen Zeitalter werden sie solche Posten auch dann annehmen, wenn diese von niedrigster Art sind. Dies sind einige der Merkmale des Kali-yuga, die für das Wohl der menschlichen Gesellschaft schädlich sind.

VERS 22

किं क्षत्रबन्धून् कलिनोपसृष्टान्
राष्ट्राणि वा तैरवरोपितानि ।
इतस्ततो वाशनपानवासः-
स्नानव्यवायोन्मुखजीवलोकम् ॥२२॥

kiṁ kṣatra-bandhūn kalinopasṛṣṭān
rāṣṭrāṇi vā tair avaropitāni
itas tato vāśana-pāna-vāsaḥ-
snāna-vyavāyonmukha-jīva-lokam

kim—ob; *kṣatra-bandhūn*—die unwürdigen Regierungsverantwortlichen; *kalinā*—durch den Einfluß des Zeitalters des Kali; *upasṛṣṭān*—verwirrt; *rāṣṭrāṇi*—Staatsangelegenheiten; *vā*—oder; *taiḥ*—durch sie; *avaropitāni*—in Unordnung gebracht; *itaḥ*—hier; *tataḥ*—dort; *vā*—oder; *aśana*—Nahrung annehmen; *pāna*—Getränk; *vāsaḥ*—Wohnort; *snāna*—Bad; *vyavāya*—Geschlechtsverkehr; *unmukha*—geneigt; *jīva-lokam*—menschliche Gesellschaft.

ÜBERSETZUNG

Die sogenannten Regierungsverantwortlichen sind durch den Einfluß des Kali-yuga in Verwirrung versetzt worden, und so haben sie alle Staatsangelegenheiten in Unordnung gebracht. Beklagst du diese Unordnung? Die Bevölkerung achtet nicht mehr auf die Regeln und Vorschriften in bezug auf Essen, Schlafen, Trinken, geschlechtliche Vereinigung und so fort und neigt dazu, dies zu jeder Zeit und überall zu tun. Bist du deshalb unglücklich?

ERLÄUTERUNG

Es gibt einige Lebensnotwendigkeiten, die wir mit den niederen Tieren gemein haben, und zwar Essen, Schlafen, Sichfürchten und Sichpaaren. Diese körperlichen Bedürfnisse gelten sowohl für die Menschen als auch für die Tiere. Aber der Mensch muß solche Triebe wie ein Mensch befriedigen, und nicht wie ein Tier. Ein Hund kann sich ohne Zögern vor aller Augen mit einer Hündin paaren, doch wenn der Mensch es ihm gleichtut, wird er öffentliches Ärgernis erregen und gerichtlich belangt werden. Deshalb gibt es für den Menschen gewisse Regeln und Vorschriften, selbst bei der Befriedigung grundlegender Bedürfnisse. Doch wenn die menschliche Gesellschaft durch den Einfluß des Kali-yuga verwirrt ist, hält sie sich nicht an solche Regeln und Vorschriften. In diesem Zeitalter befriedigen die Menschen solche Lebensbedürfnisse, ohne Regeln und Vorschriften zu beachten, und dieser Verfall gesellschaftlicher und moralischer Regeln ist wegen der schädlichen Auswirkung solch tierischen Verhaltens zweifellos beklagenswert. In diesem Zeitalter ist kein Vater und kein Vormund über das Betragen seines Schützlings glücklich. Wir sollten wissen, daß viele unschuldige Kinder dem schlechten Umgang zum Opfer fallen, den der Einfluß des Kali-yuga mit sich bringt. Wir wissen aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam*, daß Ajāmila, der unschuldige Sohn eines *brāhmaṇa*, einmal einen Weg entlangging und ein *śūdra*-Paar in geschlechtlicher Umarmung sah. Dies verlockte den Jungen, und er wurde später ein Opfer der Wollust. Von einem reinen *brāhmaṇa* wurde er zu einem jämmerlichen Wicht, und das alles nur durch schlechten Umgang. In jenen Tagen gab es nur ein Opfer — Ajāmila —, doch im Zeitalter des Kali sind die armen, unschuldigen jungen Menschen täglich das Opfer von Filmen, die sie nur zum Geschlechtsgenuß verlocken. Die sogenannten Regierungsbeamten sind alle in Unkenntnis über die Pflichten eines *kṣatriya*. Die *kṣatriyas* haben die Aufgabe zu verwalten, so, wie die *brāhmaṇas* für die Unterrichtung und Anleitung anderer verantwortlich sind. Das Wort *kṣatra-bandhu* bezieht sich auf die sogenannten Regierungsbeamten oder Menschen, die ohne rechte Schulung durch Kultur und Tradition auf den Posten eines Regierungsverantwortlichen befördert werden. In der heutigen Zeit werden sie durch die Stimme des Volkes, das in bezug auf die Regeln und Vorschriften des Lebens selbst gefallen ist, in solch hohe Ämter gebracht. Wie können die Menschen ein geeignetes Oberhaupt wählen, wenn sie in ihrer Lebensführung selbst gefallen sind? Deshalb wurde durch den Einfluß des Kali-Zeitalters im politischen, gesellschaftlichen und religiösen Bereich alles auf den Kopf gestellt, und für den geistig gesunden Menschen ist all dies sehr bedauerlich.

VERS 23

यद्वाम्ब ते भूरिभरावतार-
कृतावतारस्य हरेर्धरित्रि ।
अन्तर्हितस्य स्मरती विसृष्टा
कर्माणि निर्वाणविलम्बितानि ॥२३॥

yadvāmba te bhūri-bharāvatāra-
kṛtāvatārasya harer dharitri
antarhitasya smaratī visṛṣṭā
karmāṇi nirvāṇa-vilambitāni

yadvā—dieses mag sein; *amba*—o Mutter; *te*—deine; *bhūri*—schwere; *bhara* —Last; *avatāra*—die Last mindernd; *kṛta*—getan; *avatārasya*—jemand, der erschien; *hareḥ*—Śrī Kṛṣṇas, des Herrn; *dharitri*—o Erde; *antarhitasya*—von Ihm, der nun nicht mehr sichtbar ist; *smaratī*—während du daran denkst; *visṛṣṭā*—alles, was getan wurde; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *nirvāṇa*—Erlösung; *vilambitāni*—das, was mit sich bringt.

ÜBERSETZUNG

O Mutter Erde, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Hari, erschien als Śrī Kṛṣṇa, um dir deine schwere Last abzunehmen. All Seine Taten und Spiele sind transzendental, und sie ebnen den Pfad der Befreiung. Du bist nun Seiner Gegenwart beraubt. Du denkst jetzt wahrscheinlich an diese Taten und Spiele zurück und bist wegen Seiner Abwesenheit traurig.

ERLÄUTERUNG

Die Taten und Spiele des Herrn schließen Befreiung mit ein, doch sie sind köstlicher als die Freude, die man aus dem *nirvāṇa* oder der Befreiung zieht. Nach Śrīla Jīva Gosvāmī und Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura bedeutet das hier gebrauchte Wort *nirvāṇa-vilambitāni* „das, was den Wert der Befreiung mindert". Um *nirvāṇa* oder Befreiung zu erlangen, muß man sich einer schweren Art von *tapasya* unterziehen, doch der Herr ist so barmherzig, daß Er persönlich erscheint, um die Last der Erde zu mindern. Indem man sich einfach an Seine Taten und Spiele erinnert, kann man der Freude des *nirvāṇa* spotten und in das transzendentale Reich des Herrn gelangen, um dort, ewig tätig in Seinem glückseligen liebevollen Dienst, mit Ihm zusammenzusein.

VERS 24

इदं ममाचक्ष्व तवाधिमूलं
वसुन्धरे येन विकर्शितासि ।
कालेन वा ते बलिनां बलीयसा
सुरार्चितं किं हृतमम्ब सौभगम् ॥२४॥

idaṁ mamācakṣva tavādhi-mūlaṁ
vasundhare yena vikarśitāsi
kālena vā te balināṁ balīyasā
surārcitaṁ kiṁ hṛtam amba saubhagam

idam—dieses; *mama*—mir; *ācakṣva*—bitte teile mit; *tava*—deine; *ādhimūlam*—die Ursache deiner Leiden; *vasundhare*—der Speicher aller Reichtümer; *yena*—durch den; *vikarśitā asi*—so schwach geworden; *kālena*—durch den Einfluß der Zeit; *vā*—oder; *te*—dein; *balinām*—sehr mächtig; *balīyasā*—mächtiger; *sura-arcitam*—von den Halbgöttern verehrt; *kim*—ob; *hṛtam*—fortgenommen; *amba*—Mutter; *saubhagam*—Glück.

ÜBERSETZUNG

O Mutter, du bist der Speicher aller Reichtümer. Bitte teile mir die Ursache deiner Leiden mit, durch die du so geschwächt worden bist. Es scheint mir, als habe der mächtige Einfluß der Zeit, der selbst die Mächtigsten bezwingt, all dein Glück zerstört, das selbst die Halbgötter bewunderten.

ERLÄUTERUNG

Durch die Gnade des Herrn wird jeder Planet voll ausgestattet geschaffen. Die Erde ist mit allen Reichtümern ausgestattet, die für den Unterhalt ihrer Bewohner notwendig sind. Aber wenn der Herr auf die Erde herabkommt, wird die Erde in solcher Weise mit allen Füllen bereichert, daß selbst die Bewohner des Himmels sie mit großer Zuneigung verehren. Durch Seinen Willen kann sich das Gesicht der Erde jedoch sehr schnell wandeln. Ganz nach Seinem gütigen Willen kann Er etwas tun und es wieder ungeschehen machen. Deshalb sollte niemand glauben, er sei selbstgenügsam oder unabhängig vom Herrn.

VERS 25

धरण्युवाच
भवान् हि वेद तत्सर्वं यन्मां धर्मानुपृच्छसि ।
चतुर्भिर्वर्तसे येन पादैर्लोकसुखावहैः ॥२५॥

dharaṇy uvāca
bhavān hi veda tat sarvaṁ
yan māṁ dharmānupṛcchasi
caturbhir vartase yena
pādair loka-sukhāvahaiḥ

dharaṇī uvāca—Mutter Erde antwortete; *bhavān*—du; *hi*—gewiß; *veda*—weißt; *tat sarvam*—all das, was du mich gefragt hast; *yat*—dieses; *mām*—von mir; *dharma*—o Persönlichkeit der religiösen Grundsätze; *anupṛcchasi*—du hast mich eines nach dem anderen gefragt; *caturbhiḥ*—durch vier; *vartase*—du bestehst; *yena*—durch das; *pādaiḥ*—durch die Beine; *loka*—auf jedem Planeten; *sukha-āvahaiḥ*—das Glück vergrößernd.

ÜBERSETZUNG

Die Gottheit der Erde [in der Gestalt einer Kuh] antwortete der Persönlichkeit der religiösen Grundsätze [in der Gestalt eines Stieres] darauf: O Dharma, was immer du mich gefragt hast, werde ich dich wissen lassen. Ich werde versuchen, all deine Fragen zu beantworten. Einst hattest du vier Beine und ließest durch die Gnade des Herrn das Glück im gesamten Universum anwachsen.

ERLÄUTERUNG

Die Grundsätze der Religion werden vom Herrn Selbst niedergelegt, und der Vollstrecker dieser Gesetze ist Dharmarāja (Yamarāja). Diese Prinzipien haben im Satya-yuga volle Gültigkeit; im Tretā-yuga werden sie um ein Viertel vermindert, im Dvāpara-yuga um die Hälfte, zu Beginn des Kali-yuga um drei Viertel, im Verlauf dieses Zeitalters nehmen sie bis zum Nullpunkt ab, und schließlich findet die Vernichtung statt. Das Glück in der Welt hängt von der individuellen oder kollektiven Erhaltung der religiösen Grundsätze ab. Man sollte diese Prinzipien trotz aller Schwierigkeiten mit Entschlossenheit aufrechterhalten. So kann man während dieses Lebens glücklich sein und schließlich zu Gott zurückkehren.

VERS 26-30

सत्यं शौचं दया क्षान्तिस्त्यागः सन्तोष आर्जवम् ।
शमो दमस्तपः साम्यं तितिक्षोपरतिः श्रुतम् ॥२६॥
ज्ञानं विरक्तिरैश्वर्यं शौर्यं तेजो बलं स्मृतिः ।
स्वातन्त्र्यं कौशलं कान्तिर्धैर्यं मार्दवमेव च ॥२७॥
प्रागल्भ्यं प्रश्रयः शीलं सह ओजो बलं भगः ।
गाम्भीर्यं स्थैर्यमास्तिक्यं कीर्तिर्मानोऽनहंकृतिः ॥२८॥
एते चान्ये च भगवन्नित्या यत्र महागुणाः ।
प्रार्थ्या महत्त्वमिच्छद्भिर्न वियन्ति स्म कर्हिचित् ॥ २९॥
तेनाहं गुणपात्रेण श्रीनिवासेन साम्प्रतम् ।
शोचामि रहितं लोकं पाप्मना कलिनेक्षितम् ॥३०॥

satyaṁ śaucaṁ dayā kṣāntis
tyāgaḥ santoṣa ārjavam
śamo damas tapaḥ sāmyaṁ
titikṣoparatiḥ śrutam

jñānaṁ viraktir aiśvaryaṁ
śauryaṁ tejo balaṁ smṛtiḥ

svātantryaṁ kauśalaṁ kāntir
dhairyaṁ mārdavam eva ca

prāgalbhyaṁ praśrayaḥ śīlaṁ
saha ojo balaṁ bhagaḥ
gāmbhīryaṁ sthairyam āstikyaṁ
kīrtir māno 'nahaṅkṛtiḥ

ete cānye ca bhagavan
nityā yatra mahā-guṇāḥ
prārthyā mahattvam icchadbhir
na viyanti sma karhicit

tenāhaṁ guṇa-pātreṇa
śrī-nivāsena sāmpratam
śocāmi rahitaṁ lokaṁ
pāpmanā kalinekṣitam

satyam—Wahrhaftigkeit; *śaucam*—Sauberkeit; *dayā*—Unduldsamkeit des Unglücks anderer; *kṣāntiḥ*—Selbstbeherrschung, selbst wenn es eine Ursache zum Zorn gibt; *tyāgaḥ*—Großmut; *santoṣaḥ*—Selbstgenügsamkeit; *ārjavam*—Geradheit; *śamaḥ*—Stetigkeit des Geistes; *damaḥ*—Herrschaft über die Sinnesorgane; *tapaḥ*—Verantwortungsgefühl; *sāmyam*—Gleichheit gegenüber Freund und Feind; *titikṣā*—Duldsamkeit gegenüber den Vergehen anderer; *uparatiḥ*—Gleichgültigkeit bei Verlust und Gewinn; *śrutam*—Befolgung der Unterweisungen der Schriften; *jñānam*—Wissen (Selbstverwirklichung); *viraktiḥ*—Loslösung von Sinnenbefriedigung; *aiśvaryam*—Führerschaft; *śauryam*—Tapferkeit; *tejaḥ*—Einfluß; *balam*—die Kraft, das möglich zu machen, was unmöglich ist; *smṛtiḥ*—das Erkennen der eigentlichen Pflicht; *svātantryam*—Unabhängigkeit von anderen; *kauśalam*—Geschicklichkeit bei allen Tätigkeiten; *kāntiḥ*—Schönheit; *dhairyam*—Freisein von Störungen; *mārdavam*—Weichherzigkeit; *eva*—so; *ca*—auch; *prāgalbhyam*—Findigkeit; *praśrayaḥ*—Sanftheit; *śīlam*—gutes Betragen; *sahaḥ*—Entschlossenheit; *ojaḥ*—vollkommenes Wissen; *balam*—richtige Ausführung; *bhagaḥ*—Objekt des Genusses; *gāmbhīryam*—Fröhlichkeit; *sthairyam*—die Unbeweglichkeit; *āstikyam*—Gläubigkeit; *kīrtiḥ*—Ruhm; *mānaḥ*—es wert, verehrt zu werden; *anahaṅkṛtiḥ*—Freiheit von Stolz; *ete*—all diese; *ca anye*—auch viele andere; *ca*—und; *bhagavan*—die Persönlichkeit Gottes; *nityāḥ*—immerwährend; *yatra*—wo; *mahā-guṇāḥ*—große Eigenschaften; *prārthyāḥ*—es wert zu besitzen; *mahattvam*—Größe; *icchadbhiḥ*—diejenigen, die so verlangen; *na*—niemals; *viyanti*—zerfällt; *sma*—je; *karhicit*—zu irgendeiner Zeit; *tena*—durch Ihn; *aham*—ich selbst; *guṇa-pātreṇa*—der Speicher aller Eigenschaften; *śrī*—die Göttin des Glücks; *nivāsena*—durch den Ruheort; *sāmpratam*—kürzlich; *śocāmi*—ich denke daran; *rahitam*—beraubt; *lokam*—Planeten; *pāpmanā*—durch die Ansammlung aller Sünden; *kalinā*—durch Kali; *īkṣitam*—wird gesehen.

ÜBERSETZUNG

In Ihm wohnen (1) Wahrhaftigkeit, (2) Sauberkeit, (3) Unduldsamkeit gegenüber dem Unglück anderer, (4) die Kraft, den Zorn zu beherrschen, (5)

Selbstgenügsamkeit, (6) Geradheit, (7) Stetigkeit des Geistes, (8) Herrschaft über die Sinnesorgane, (9) Verantwortungsgefühl, (10) Gleichheit, (11) Duldsamkeit, (12) Gleichmut, (13) Gläubigkeit, (14) Wissen, (15) Abwesenheit von dem Begehren nach Sinnengenuß, (16) Führerschaft, (17) Tapferkeit, (18) Einfluß, (19) die Macht, alles möglich zu machen, (20) die Erfüllung der geeigneten Pflicht, (21) vollständige Unabhängigkeit, (22) Geschicklichkeit, (23) die Fülle aller Schönheit, (24) Heiterkeit, (25) Weichherzigkeit, (26) Findigkeit, (27) Sanftheit, (28) Großherzigkeit, (29) Entschlossenheit, (30) Vollkommenheit aller Erkenntnis, (31) richtige Ausführung, (32) Besitz aller Gegenstände des Genusses, (33) Fröhlichkeit, (34) Unbeweglichkeit, (35) Treue, (36) Ruhm, (37) Verehrung, (38) Freiheit von Stolz, (39) Existenz (als die Persönlichkeit Gottes) und (40) Ewigkeit und viele andere Eigenschaften, die ewig vorhanden und niemals von Ihm getrennt sind. Diese Persönlichkeit Gottes, der Speicher aller Tugend und Schönheit, Śrī Kṛṣṇa, hat jetzt Seine transzendentalen Spiele auf dem Gesicht der Erde beendet. In Seiner Abwesenheit hat das Zeitalter des Kali seinen Einfluß überallhin verbreitet, und es schmerzt mich, diese Daseinsbedingung zu sehen.

ERLÄUTERUNG

Selbst wenn es möglich wäre, die Atome zu zählen, nachdem man die Erde zu Pulver zerstoßen hat, wäre es nicht möglich, die unergründlichen transzendentalen Eigenschaften des Herrn zu ermessen. Es wird gesagt, daß Śrī Anantadeva mit Seinen zahllosen Zungen versucht hat, die transzendentalen Eigenschaften des Höchsten Herrn zu verkünden, doch daß es Ihm unmöglich war, die Eigenschaften des Herrn abzuschätzen, obwohl Er Sich unzählige Jahre darum bemühte. Die obige Aufzählung der Eigenschaften des Herrn soll nur dazu dienen, Seine Eigenschaften so weit darzustellen, wie ein Mensch sie in Ihm zu sehen vermag. Aber selbst dann noch können die oben genannten Eigenschaften in viele Unterteilungen gegliedert werden. Nach Śrīla Jīva Gosvāmī kann die dritte Eigenschaft in (a) Schutz der ergebenen Seelen und (b) wohlmeinender Freund der Gottgeweihten unterteilt werden. In der *Bhagavad-gītā* (18.66) sagt der Herr, Er möchte, daß sich jede Seele Ihm allein ergibt, und Er versichert jedem, daß Er ihn dann vor den Reaktionen auf alle Sünden beschützen wird. Daher sind nichtergebene Seelen keine Geweihten des Herrn, und es gibt keinen besonderen Schutz für die Lebewesen im allgemeinen. Den Gottgeweihten wünscht Er alles Gute, und denjenigen, die tatsächlich in Seinem liebevollen transzendentalen Dienst tätig sind, schenkt Er Seine besondere Aufmerksamkeit. Er gibt solch reinen Geweihten Anweisungen, um ihnen bei der Erfüllung ihrer Verantwortungen auf dem Pfad zurück zu Gott zu helfen. Durch Gleichheit (10) ist der Herr jedem gleichgesinnt, ebenso, wie die Sonne ihre Strahlen über jeden gleichermaßen verbreitet. Doch es gibt viele, die unfähig sind, die Sonnenstrahlen zu nutzen. In ähnlicher Weise sichert der Herr jedem, der sich Ihm ergibt, allen Schutz zu; doch unglückselige Menschen sind unfähig, dieses Angebot anzunehmen, und folglich sind sie allen nur denkbaren materiellen Leiden unterworfen. Obwohl der Herr jedem ein wohlmeinender Freund ist, ist das unglückselige Lebewesen durch schlechten Umgang unfähig, Seine Anweisungen in ihrer Gesamtheit anzunehmen; doch dem Herrn kann daraus kein Vorwurf gemacht werden. Es

heißt, Er sei nur Seinen Geweihten ein wohlmeinender Freund. Es scheint, als sei Er Seinen Geweihten gegenüber voreingenommen, doch in Wirklichkeit hängt es vom Lebewesen ab, die gleiche Behandlung des Herrn anzunehmen oder abzulehnen.

Der Herr bricht niemals Sein Ehrenwort. Wenn Er Schutz verspricht, hält Er Sein Versprechen unter allen Umständen. Es ist die Pflicht des reinen Gottgeweihten, die Pflicht, mit der der Herr oder der echte Vertreter des Herrn, der spirituelle Meister, ihn betraut hat, unter allen Umständen auszuführen. Für das Übrige sorgt der Herr.

Das Verantwortungsgefühl des Herrn ist ebenfalls einzigartig, denn dem Herrn obliegt eigentlich keine Verantwortlichkeit, weil alles von Seinen vielen beauftragten Energien ausgeführt wird. Dennoch nimmt Er in den verschiedenen Rollen Seiner transzendentalen Spiele freiwillig Verantwortung auf Sich. Als Knabe spielte Er die Rolle eines Kuhhirten. Auch als Sohn Nanda Mahārājas kam Er Seiner Verantwortung in vollkommener Weise nach. In ähnlicher Weise zeigte Er alles Geschick eines kampflustigen *kṣatriya*, als Er als der Sohn Mahārāja Vasudevas die Rolle eines *kṣatriya* spielte. In fast allen Fällen muß sich ein *kṣatriya*-König seine Frau durch Kampf oder Entführung erobern. Eine solche Tat gereicht einem *kṣatriya* zum Ruhm, denn ein *kṣatriya* muß vor seiner zukünftigen Frau seine Tapferkeit beweisen, so daß die Tochter eines *kṣatriya* den Mut ihres zukünftigen Ehemanns sehen kann. Selbst Śrī Rāma, die Persönlichkeit Gottes, bewies in Seiner Ehe einen solchen Geist der Tapferkeit. Er zerbrach den stärksten Bogen, Haradhanur genannt, und erlangte so die Hand Sītādevīs, der Mutter allen Reichtums. Der Geist eines *kṣatriya* zeigt sich bei Kampfwettbewerben auf Hochzeitsfesten, und es gibt an solchen Kämpfen nichts auszusetzen. Śrī Kṛṣṇa erfüllte diese Verantwortung voll und ganz, denn obwohl Er mehr als 16 000 Frauen besaß, kämpfte Er um jede wie ein tapferer *kṣatriya* und eroberte so Seine Frauen. 16 000 Male zu kämpfen, um 16 000 Frauen zu erobern, ist gewiß nur der Höchsten Persönlichkeit Gottes möglich. In ähnlicher Weise bewies Er bei jeder Tat in Seinen verschiedenen transzendentalen Spielen vollkommenes Verantwortungsgefühl.

Die vierzehnte Eigenschaft, Wissen, kann fünffach unterteilt werden, nämlich in (a) Intelligenz, (b) Dankbarkeit, (c) die Kraft, die umstandsbedingten Verschiedenheiten von Ort, Gegenstand und Zeit zu verstehen, (d) vollkommenes Wissen von allen Dingen und (e) Wissen vom Selbst. Nur Narren sind ihren Wohltätern gegenüber undankbar. Der Herr jedoch benötigt von niemandem außerhalb Seinerselbst ein Geschenk, denn Er ist in Sich Selbst vollkommen; dennoch fühlt Er Sich durch die reinen Dienste Seiner Geweihten beschenkt. Der Herr ist Seinen Geweihten für solch ungekünstelten, vorbehaltlosen Dienst dankbar und versucht, Sich erkenntlich zu zeigen, indem Er Seinerseits dem Gottgeweihten dient, obwohl dieser kein solches Verlangen in seinem Herzen trägt. Der transzendentale Dienst für den Herrn ist in sich selbst ein transzendentales Geschenk für den Gottgeweihten, und daher erwartet der Geweihte nichts vom Herrn. Der vedische Aphorismus *sarvaṁ khalv idaṁ brahma* gibt uns zu verstehen, daß der Herr durch die allgegenwärtigen Strahlen Seines Glanzes, des *brahmajyoti*, innerhalb und außerhalb aller Dinge alldurchdringend ist wie der allgegenwärtige materielle Himmel, und daher ist Er auch allwissend.

Was die Schönheit des Herrn angeht, so besitzt Er einige besondere Merkmale, die Ihn von allen anderen Lebewesen unterscheiden, und darüber hinaus zeichnet Er Sich durch einige besonders betörend schöne Wesenszüge aus, die selbst das Gemüt Rādhārāṇīs, der allerschönsten Schöpfung des Herrn, bezaubern. Er ist daher als Madana-mohana bekannt, das heißt derjenige, der selbst das Gemüt des Liebesgottes betört. Śrīla Jīva Gosvāmī Prabhu hat andere transzendentale Eigenschaften des Herrn eingehend untersucht und uns versichert, daß Śrī Kṛṣṇa die Absolute Höchste Persönlichkeit Gottes, das Parabrahman, ist. Er ist aufgrund Seiner unfaßbaren Energien allmächtig und wird daher Yogeśvara, der höchste Meister aller mystischen Kräfte, genannt. Weil Er Yogeśvara ist, ist Seine ewige Gestalt spirituell, eine Vereinigung von Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit. Die Nichtgottgeweihten können die dynamische Natur Seines Wissens nicht begreifen, denn sie sind zufrieden damit, zu Seiner ewigen Form des Wissens zu gelangen. Alle großen Seelen streben danach, Ihm an Wissen gleichzukommen. Dies bedeutet, daß alles andere Wissen immer unzureichend, wandelbar und meßbar ist, wohingegen das Wissen des Herrn ewig, feststehend und unergründlich ist. Śrīla Sūta Gosvāmī bestätigt im *Bhāgavatam*, daß die Bürger von Dvārakā in ständig zunehmendem Maße danach begehrten, den Herrn immer wieder zu sehen, obwohl sie Ihn jeden Tag sahen. Die Lebewesen können zwar die Eigenschaften des Herrn als das endgültige Ziel würdigen, doch sie können Ihm nicht gleichkommen. Die materielle Welt ist ein Erzeugnis des *mahat-tattva*, von welchem der Herr nur träumt, während Er auf dem Ozean der Ursachen im *yoga-nidrā*, dem mystischen Schlummer, liegt. Nichtsdestoweniger erscheint die gesamte Schöpfung wie eine wirkliche Manifestation. Die Schlußfolgerung lautet, daß der Traum des Herrn ebenfalls eine wirkliche Manifestation ist. Folglich kann Er alles unter Seine transzendentale Herrschaft bringen. Wann immer und wo immer Er erscheint, erscheint Er daher in Seiner ganzen Fülle.

Da der Herr alles oben Beschriebene ist, erhält Er die Schöpfung und gewährt dabei selbst Seinen Feinden, die Er tötet, Erlösung. Er wirkt sogar auf die größten befreiten Seelen anziehend, und so wird Er selbst von Brahmā und Śiva, den größten aller Halbgötter, verehrt. In Seiner Inkarnation als *puruṣa-avatāra* ist Er der Herr der Schöpfungsenergie. Die materielle Schöpfungsenergie wirkt, wie es in der *Bhagavad-gītā* (9.10) bestätigt wird, unter Seiner Führung. Er beherrscht die materielle Energie, und um die materielle Energie in den unzähligen Universen zu beherrschen, ist Er die Ursache unzähliger Inkarnationen in all diesen Universen. Es gibt mehr als 500 000 Inkarnationen Manus in nur einem einzigen Universum, ganz abgesehen von den Inkarnationen in all den anderen Universen. In der spirituellen Welt jedoch, jenseits des *mahat-tattva*, gibt es keine Inkarnationen, sondern nur vollständige Erweiterungen des Herrn auf den verschiedenen Vaikuṇṭhas. Die Planeten im spirituellen Himmel sind mindestens dreimal so zahlreich wie diejenigen in den unzähligen Universen im *mahat-tattva*. Und all die Nārāyaṇa-Formen des Herrn sind nichts als Erweiterungen Seines Vāsudeva-Aspektes, und so ist Er gleichzeitig Vāsudeva, Nārāyaṇa und Kṛṣṇa. Er ist *śrī-kṛṣṇa govinda hare murāre, he nātha nārāyaṇa vāsudeva* – alles in einem. Seine Eigenschaften können daher von niemandem, wie groß er auch sein mag, gezählt werden.

VERS 31

आत्मानं चानुशोचामि भवन्तं चामरोत्तमम् ।
देवान् पितॄनृषीन् साधून् सर्वान् वर्णांस्तथाश्रमान् ॥ ३१ ॥

ātmānaṁ cānuśocāmi
bhavantaṁ cāmarottamam
devān pitṝn ṛṣīn sādhūn
sarvān varṇāṁs tathāśramān

ātmānam—mich; *ca*—auch; *anuśocāmi*—klagend; *bhavantam*—dich; *ca*—auch; *amara-uttamam*—der beste aller Halbgötter; *devān*—über die Halbgötter; *pitṝn*—über die Bewohner des Pitṛloka; *ṛṣīn*—über die Weisen; *sādhūn*—über die Geweihten; *sarvān*—sie alle; *varṇān*—Unterteilungen; *tathā*—wie auch; *āśramān*—Stufen der menschlichen Gesellschaft.

ÜBERSETZUNG

O bester unter den Halbgöttern, ich denke über mich nach und auch über dich sowie über all die Halbgötter, die Weisen, die Bewohner des Pitṛloka, die Geweihten des Herrn und alle Menschen, die nach dem System des varṇa und āśrama in der menschlichen Gesellschaft leben.

ERLÄUTERUNG

Um die Vollkommenheit des menschlichen Lebens herbeizuführen, arbeiten die Menschen, Halbgötter, Weisen, Bewohner des Pitṛloka und die Geweihten des Herrn im wissenschaftlichen Gesellschaftssystem des *varṇa* und *āśrama* zusammen. Der Unterschied zwischen menschlichem und tierischem Leben beginnt daher mit dem wissenschaftlichen System des *varṇa* und *āśrama* unter der erfahrenen Führung von Weisen in Verbindung mit den Halbgöttern und führt allmählich zum Gipfel, das heißt zur Wiederherstellung unserer ewigen Beziehung zur Höchsten Absoluten Wahrheit, der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Wenn der von Gott gegebene *varṇāśrama-dharma*, der ausschließlich dafür bestimmt ist, tierisches Bewußtsein in menschliches Bewußtsein und menschliches Bewußtsein in göttliches Bewußtsein zu wandeln, durch zunehmende Torheit zerbricht, gerät das gesamte System des friedlichen und fortschrittlichen Lebens ins Wanken. Im Zeitalter des Kali gilt der erste Angriff der Giftschlange dem von Gott gegebenen *varṇāśrama-dharma*, und so wird der Mensch, der die Eigenschaften eines *brāhmaṇa* besitzt, als *śūdra* bezeichnet, und ein Mensch, der den Eigenschaften nach ein *śūdra* ist, wird als *brāhmaṇa* anerkannt, und all dies geschieht auf der Grundlage eines falschverstandenen Geburtsrechts. Ein *brāhmaṇa* zu werden, indem man sich auf sein Geburtsrecht beruft, ist in keiner Weise zulässig, wenngleich die Geburt mitbestimmend sein mag. Ein wirklicher *brāhmaṇa* zeichnet sich dadurch aus, daß er Geist und Sinne zu beherrschen vermag und Duldsamkeit, Einfachheit, Sauberkeit, Wissen, Wahrhaftigkeit, Hingabe und Glauben an die vedische Weisheit übt. Im gegenwärti-

gen Zeitalter wird die Berücksichtigung der erforderlichen Eigenschaften vernachlässigt, und die Berufung auf das falsche Geburtsrecht wird selbst von einem bekannten, hochgebildeten Dichter, dem Autor des *Rāma-carita-mānasa*, unterstützt.

Dies alles ist auf den Einfluß des Zeitalters des Kali zurückzuführen. Deshalb beklagte Mutter Erde in der Gestalt einer Kuh diesen bedauerlichen Zustand.

VERS 32-33

ब्रह्मादयो बहु तिथं यदपाङ्गमोक्ष-
कामास्तपः समचरन् भगवत्प्रपन्नाः ।
सा श्रीः स्ववासमरविन्दवनं विहाय
यत्पादसौभगमलं भजतेऽनुरक्ता ॥३२॥
तस्याहमब्जकुलिशाङ्कुशकेतुकेतैः
श्रीमत्पदैर्भगवतः समलंकृताङ्घ्री ।
त्रीनत्यरोच उपलभ्य ततो विभूतिं
लोकान् स मां व्यसृजदुत्स्मयतीं तदन्ते ॥३३॥

brahmādayo bahu-titham yad-apāṅga-mokṣa-
kāmās tapaḥ samacaran bhagavat-prapannāḥ
sā śrīḥ sva-vāsam aravinda-vanam vihāya
yat-pāda-saubhagam alam bhajate 'nuraktā

tasyāham abja-kuliśāṅkuśa-ketu-ketaiḥ
śrīmat-padair bhagavataḥ samalaṅkṛtāṅgī
trīn atyaroca upalabhya tato vibhūtim
lokān sa mām vyasṛjad utsmayatīm tad-ante

brahma-ādayaḥ—Halbgötter wie Brahmā; *bahu-titham*—viele Tage lang; *yat*—Lakṣmī, die Göttin des Glücks; *apāṅga-mokṣa*—gnadenvoller Blick; *kāmāḥ*—begierig sein nach; *tapaḥ*—Entsagung; *samacaran*—ausführend; *bhagavat*—der Persönlichkeit Gottes; *prapannāḥ*—ergeben; *sā*—sie (die Glücksgöttin); *śrīḥ*—Lakṣmījī; *sva-vāsam*—ihr eigenes Reich; *aravinda-vanam*—der Wald der Lotosblumen; *vihāya*—beiseite lassend; *yat*—dessen; *pāda*—Füße; *saubhagam*—allglückselig; *alam*—ohne Zögern; *bhajate*—verehrt; *anuraktā*—angehaftet sein; *tasya*—Seine; *aham*—mich; *abja*—Lotosblüte; *kuliśa*—Blitz; *aṅkuśa*—Stab zum Elefantentreiben; *ketu*—Flagge; *ketaiḥ*—Eindrücke; *śrīmat*—der Besitzer aller Füllen; *padaiḥ*—der Fußsohlen; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *samalaṅkṛta-aṅgī*—einer, dessen Körper so geschmückt ist; *trīn*—drei; *ati*—übertreffend; *aroce*—wunderbar geschmückt; *upalabhya*—erreicht habend; *tataḥ*—danach; *vibhūtim*—besondere Kräfte; *lokān*—Planetensysteme; *saḥ*—Er; *mām*—mich; *vyasṛjat*—gab auf; *utsmayatīm*—während ich stolz war; *tat-ante*—am Ende.

ÜBERSETZUNG

Lakṣmījī, die Göttin des Glücks, deren gütigen Blick Halbgötter wie Brahmā und andere suchen und für den sie sich oftmals der Persönlichkeit Gottes ergaben, verließ ihr Reich im Wald der Lotosblumen und widmete sich dem Dienst der Lotosfüße des Herrn. Ich wurde mit besonderen Kräften ausgestattet, die selbst das Glück der drei Planetensysteme übertrafen, da ich mit den Eindrücken der Fahne, des Blitzes, des Elefantentreibstabes und der Lotosblüte geschmückt war, welche Zeichen auf den Lotosfüßen des Herrn sind. Doch am Ende, als ich mich über alle Maßen vom Glück begünstigt fühlte, verließ mich der Herr.

ERLÄUTERUNG

Die Schönheit und der Reichtum der Welt kann durch die Gnade des Herrn vergrößert werden, jedoch nicht durch menschengemachte Pläne. Als Śrī Kṛṣṇa auf der Erde weilte, prägten sich die Eindrücke der besonderen Zeichen Seiner Lotosfüße in den Staub ein. Durch diese besondere Gnade wurde die ganze Erde so vollkommen wie nur möglich, das heißt, die Flüsse, Meere, Wälder, Hügel und Erzlager, die Menschen und Tiere mit allem Notwendigen versorgen, erfüllten in vollkommener Weise ihre jeweiligen Pflichten. Deshalb übertrafen die Reichtümer der Welt die Reichtümer aller anderen Planeten in den drei Planetensystemen des Universums. Man sollte daher darum bitten, daß die Gnade des Herrn immer mit der Erde sein möge, damit wir durch Seine grundlose Barmherzigkeit gesegnet werden und glücklich sein können, weil wir alles zum Leben Notwendige haben. Man mag fragen, wie man den Höchsten Herrn auf der Erde halten kann, nachdem Er Seine Mission erfüllt hat und in Sein Reich zurückgekehrt ist. Die Antwort lautet, daß es nicht notwendig ist, den Herrn hierzuhalten. Da der Herr allgegenwärtig ist, kann Er immer bei uns sein, wenn wir Ihn nur wollen. Durch Seine Allgegenwart kann Er immer mit uns zusammensein, wenn wir durch Hören, Chanten, Erinnern usw. Anhaftung an den hingebungsvollen Dienst für Ihn gewonnen haben.

Es gibt nichts auf der Welt, womit der Herr nicht verbunden ist. Wir brauchen nur zu lernen, wie wir den Ursprung der Verbindung freilegen können, um so durch vergehenlosen Dienst mit Ihm verbunden zu sein. Wir können mit Ihm durch Seine transzendentale Klangvertretung verbunden sein. Der Heilige Name des Herrn und der Herr Selbst sind identisch, und wer den Heiligen Namen des Herrn vergehenlos chantet, kann augenblicklich erkennen, daß der Herr vor ihm gegenwärtig ist. Schon bei einem Radio können wir die Relativität des Klanges zum Teil erkennen, und indem wir den Klang der Transzendenz erzeugen, können wir die Gegenwart des Herrn wahrhaft spüren. Wie uns die Schriften anweisen und wie es auch Śrī Caitanya Mahāprabhu gepredigt hat, können wir im gegenwärtigen Zeitalter, in dem alles durch die Verunreinigung des Kali vergiftet ist, durch das Chanten des Heiligen Namens auf der Stelle von der Verunreinigung frei werden und zur Stufe der Transzendenz aufsteigen und zu Gott zurückkehren. Das vergehenlose Chanten des Heiligen Namens des Herrn ist so glückspendend wie der Herr Selbst, und die Bewegung der reinen Geweihten des Herrn auf der ganzen Welt kann das sorgenvolle Gesicht der Erde augenblicklich verändern. Nur durch die Verbreitung des

Chantens des Heiligen Namens des Herrn können wir gegen alle Auswirkungen des Kali-yuga gefeit sein.

VERS 34

यो वै ममातिभरमासुरवंशराज्ञा-
मक्षौहिणीशतमपानुददात्मतन्त्रः ।
त्वां दुःस्थमूनपदमात्मनि पौरुषेण
सम्पादयन् यदुषु रम्यमबिभ्रदङ्गम् ॥३४॥

yo vai mamātibharam āsura-vaṁśa-rājñām
akṣauhiṇī-śatam apānudad ātma-tantraḥ
tvāṁ duḥstham ūna-padam ātmani pauruṣeṇa
sampādayan yaduṣu ramyam abibhrad aṅgam

yaḥ—Er, der; *vai*—zweifelsohne; *mama*—meine; *ati-bharam*—zu schwer; *āsura-vaṁśa*—Ungläubige; *rājñām*—der Könige; *akṣauhiṇī*—eine militärische Abteilung*; *śatam*—Hunderte von solchen Abteilungen; *apānudat*—vernichtet; *ātma-tantraḥ*—selbstgenügsam; *tvām*—dir; *duḥstham*—in eine schwierige Lage gebracht; *ūna-padam*—ohne Kraft zu stehen; *ātmani*—innerlich; *pauruṣeṇa*—durch Energie; *sampādayan*—um auszuführen; *yaduṣu*—in der Yadu-Dynastie; *ramyam*—transzendental schön; *abibhrat*—angenommen; *aṅgam*—Körper.

ÜBERSETZUNG

O Persönlichkeit der Religion, ich litt unter der großen Last der unnötigen Streitmacht atheistischer Könige und wurde durch die Gnade der Persönlichkeit Gottes davon befreit. In ähnlicher Weise befandest auch du dich in einem leidvollen Zustand und hattest kaum noch die Kraft zu stehen, und so erschien Er durch Seine innere Energie in der Familie der Yadus, um auch dich zu erlösen.

ERLÄUTERUNG

Asuras wollen selbst auf Kosten des Glücks anderer ein Leben der Sinnenbefriedigung genießen. Um dieses Ziel zu erreichen, versuchen solche *asuras*, insbesondere atheistische Könige und andere Staatsoberhäupter, sich mit allen nur erdenklichen tödlichen Waffen auszurüsten, um in einer friedlichen Gesellschaft Krieg zu entfachen. Es geht ihnen um nichts anderes als ihre eigene Verherrlichung, und so fühlt sich Mutter Erde durch solch unnötiges Anwachsen militärischer Stärke überladen. Wenn solch asurische Bevölkerung zunimmt, werden diejenigen, die den

* Die Einheit einer *akṣauhiṇī* besteht aus 21 870 Wagen, 21 870 Elefanten, 109 350 Infanteriesoldaten und 65 610 Pferden.

Grundsätzen der Religion folgen, unglücklich, besonders die Gottgeweihten (*devas*). Wenn die Dinge so liegen, erscheint der Herr, die Persönlichkeit Gottes, um die unerwünschten *asuras* zu vernichten und die wahren Prinzipien der Religion wiederherzustellen. Das war die Mission Śrī Kṛṣṇas, und Er erfüllte sie.

VERS 35

का वा सहेत विरहं पुरुषोत्तमस्य
प्रेमावलोकरुचिरस्मितवल्गुजल्पैः ।
स्थैर्यं समानमहरन्मधुमानिनीनां
रोमोत्सवो मम यदङ्घ्रिविटङ्कितायाः ॥३५॥

kā vā saheta viraham puruṣottamasya
premāvaloka-rucira-smita-valgu-jalpaiḥ
sthairyaṁ samānam aharan madhu-māninīnāṁ
romotsavo mama yad-aṅghri-viṭaṅkitāyāḥ

kā—wer; *vā*—entweder; *saheta*—kann dulden; *viraham*—Trennung; *puruṣa-uttamasya*—der Höchsten Persönlichkeit Gottes; *prema*—Liebe; *avaloka*—blickend; *rucira-smita*—freundliches Lächeln; *valgu-jalpaiḥ*—herzliche Bitten; *sthairyam*—die Ernsthaftigkeit; *sa-mānam*—zusammen mit leidenschaftlicher Wut; *aharat*—besiegte; *madhu*—Geliebte; *māninīnām*—Frauen wie Satyabhāmā; *roma-utsavaḥ*—vor Freude aufrecht stehende Haare; *mama*—meine; *yat*—dessen; *aṅghri*—Füße; *viṭaṅkitāyāḥ*—eingedrückt mit.

ÜBERSETZUNG

Wer kann daher die Qualen der Trennung vom Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, ertragen? Durch Sein süßes, liebevolles Lächeln, Seinen freundlichen Blick und Seine herzlichen Bitten konnte Er den Ernst und den hitzigen Zorn Seiner Geliebten, wie Satyabhāmā und anderer, besiegen. Als Er über meine [der Erde] Oberfläche wanderte, versank ich im Staub von Seinen Lotosfüßen, und da ich üppig mit Gras bedeckt war, schien es, als stünden meine Haare vor Freude aufrecht.

ERLÄUTERUNG

Zwischen dem Herrn und Seinen Tausenden von Königinnen konnte es zu einer Trennung kommen, weil immer die Möglichkeit bestand, daß der Herr von zuhause fortging; was aber Seine Verbindung mit der Erde betraf, so wanderte der Herr mit Seinen Lotosfüßen über die Erde, und deshalb bestand keine Möglichkeit der Trennung. Als der Herr die Oberfläche der Erde verließ, um in Sein spirituelles Reich zurückzukehren, waren die Trennungsgefühle der Erde daher stärker als die irgendeines anderen.

VERS 36

तयोरेवं कथयतोः पृथिवीधर्मयोस्तदा ।
परीक्षिन्नाम राजर्षिः प्राप्तः प्राचीं सरस्वतीम् ॥३६॥

tayor evaṁ kathayatoḥ
pṛthivī-dharmayos tadā
parīkṣin nāma rājarṣiḥ
prāptaḥ prācīṁ sarasvatīm

tayoḥ—zwischen ihnen; *evam*—auf diese Art und Weise; *kathayatoḥ*—in Gespräche vertieft; *pṛthivī*—Erde; *dharmayoḥ*—und die Persönlichkeit der Religion; *tadā*—zu dieser Zeit; *parīkṣit*—König Parīkṣit; *nāma*—mit Namen; *rājarṣiḥ*—ein Heiliger unter den Königen; *prāptaḥ*—erreichte; *prācīm*—nach Osten fließend; *sarasvatīm*—der Fluß Sarasvatī.

ÜBERSETZUNG

Während die Erde und die Persönlichkeit der Religion so miteinander sprachen, gelangte der heilige König Mahārāja Parīkṣit an das Ufer des Flusses Sarasvatī, der nach Osten fließt.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 16. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Wie Parīkṣit das Zeitalter des Kali empfing".*

17. Kapitel

Strafe und Lohn des Kali

VERS 1

सूत उवाच
तत्र गोमिथुनं राजा हन्यमानमनाथवत् ।
दण्डहस्तं च वृषलं ददृशे नृपलाञ्छनम् ॥ १ ॥

sūta uvāca
tatra go-mithunaṁ rājā
hanyamānam anāthavat
daṇḍa-hastaṁ ca vṛṣalaṁ
dadṛśe nṛpa-lāñchanam

sūtaḥ uvāca—Śrī Śūta Gosvāmī sprach; *tatra*—darauf; *go-mithunam*—eine Kuh und ein Stier; *rājā*—der König; *hanyamānam*—geschlagen werdend; *anātha-vat*—anscheinend ihres Besitzers beraubt; *daṇḍa-hastam*—mit einer Keule in der Hand; *ca*—auch; *vṛṣalam*—ein *śūdra* niederer Herkunft; *dadṛśe*—beobachtete; *nṛpa*—ein König; *lāñchanam*—gekleidet wie.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Als Mahārāja Parīkṣit dort hinkam, sah er, daß ein śūdra niederer Herkunft im Gewand eines Königs eine Kuh und einen Stier mit einer Keule schlug, als hätten sie keinen Besitzer.

ERLÄUTERUNG

Das Hauptmerkmal des Zeitalters des Kali besteht darin, daß *śūdras* niederer Herkunft, das heißt Männer ohne brahmanische Kultur und spirituelle Einweihung, wie Regierungsoberhäupter oder Könige gekleidet sein werden. Die Haupttätigkeit solcher Nicht-*kṣatriya*-Regenten wird es sein, unschuldige Tiere zu töten, besonders die Kühe und die Stiere, die von ihren Herren, den echten *vaiśyas* oder Handeltreibenden, nicht beschützt werden. In der *Bhagavad-gītā* (18.44) heißt es, daß die Aufgabe der *vaiśyas* darin besteht, sich um die Landwirtschaft, den Schutz der Kühe und den Handel zu kümmern. Im Zeitalter des Kali jedoch liefern die heruntergekommenen *vaiśyas* oder Kaufleute die Kühe an Schlachthöfe. Die Aufgabe der *kṣatriyas* ist es, die Bürger des Staates zu beschützen, während die *vaiśyas* die Stiere und Kühe beschützen und sie für die Produktion von Getreide und Milch verwenden sollen. Es ist die Aufgabe der Kuh, Milch zu geben, und der Stier soll helfen, Getreide zu erzeugen. Im Zeitalter des Kali aber bilden die Angehörigen der *śūdra*-Klasse die

Regierung, und die Kühe und Stiere, das heißt die Mütter und Väter, die von den *vaiśyas* nicht beschützt werden, schickt man in die von der *śūdra*-Verwaltung organisierten Schlachthäuser.

VERS 2

वृषं मृणालधवलं मेहन्तमिव बिभ्यतम् ।
वेपमानं पदैकेन सीदन्तं शूद्रताडितम् ॥ २ ॥

vṛṣaṁ mṛṇāla-dhavalaṁ
mehantam iva bibhyatam
vepamānaṁ padaikena
sīdantaṁ śūdra-tāḍitam

vṛṣam—der Stier; *mṛṇāla-dhavalam*—so weiß wie ein weißer Lotos; *mehantam*—urinierend; *iva*—als ob; *bibhyatam*—zu ängstlich sein; *vepamānam*—zitternd; *padā ekena*—nur auf einem Bein stehend; *sīdantam*—völlig verängstigt; *śūdra-tāḍitam*—von einem *śūdra* geschlagen werdend.

ÜBERSETZUNG

Der Stier war so weiß wie eine weiße Lotosblüte; er fürchtete sich entsetzlich vor dem śūdra, der ihn schlug, und er war so verängstigt, daß er zitternd und urinierend auf einem Bein stand.

ERLÄUTERUNG

Das nächste Kennzeichen des Zeitalters des Kali besteht darin, daß die Grundsätze der Religion, die alle fleckenlos weiß sind wie eine weiße Lotosblume, von der unkultivierten *śūdra*-Bevölkerung dieses Zeitalters angegriffen werden. Diese Menschen mögen Nachkommen von *brāhmaṇa*- oder *kṣatriya*-Vorvätern sein, doch im Zeitalter des Kali wird eine solch *śūdra*-ähnliche Bevölkerung aus Mangel an genügender Bildung und vedischer Weisheit die Grundsätze der Religion verleugnen und diejenigen, die religiös sind, in Angst und Schrecken versetzen. Sie werden sich brüsten, keine religiösen Prinzipien anzuerkennen, und es werden viele „Ismen" und Kulte im Kali-yuga entstehen, nur um den makellosen Stier der Religion zu töten. Man wird sagen, der Staat sei säkular oder richte sich nach keinem bestimmten Prinzip der Religion, und folglich wird völlige Gleichgültigkeit gegenüber den Grundsätzen der Religion herrschen. Den Bürgern wird es freistehen, nach eigenem Gutdünken zu handeln, ohne Achtung vor dem *sādhu*, der *śāstra* und dem *guru*. Der Stier, der auf einem Bein steht, ist ein Symbol für den allmählichen Niedergang der Prinzipien der Religion. Selbst den bruchstückhaften Überresten der religiösen Grundsätze wird man viele Hindernisse in den Weg legen, was durch das Zittern des Stieres versinnbildlicht wird, der jeden Augenblick zu fallen droht.

VERS 3

गां च धर्मदुघां दीनां भृशं शूद्रपदाहताम् ।
विवत्सां साश्रुवदनां क्षामां यवसमिच्छतीम् ॥ ३ ॥

gāṁ ca dharma-dughāṁ dīnāṁ
bhṛśaṁ śūdra-padāhatām
vivatsām āśru-vadanāṁ
kṣāmāṁ yavasam icchatīm

gām—die Kuh; *ca*—auch; *dharma-dughām*—nützlich, weil man Religion aus ihr melken kann; *dīnām*—jetzt arm gemacht; *bhṛśam*—in Not; *śūdra*—die niedrigste Kaste; *pada-āhatām*—gegen die Beine geschlagen; *vivatsām*—ohne ein Kalb; *āśru-vadanām*—mit Tränen in den Augen; *kṣāmām*—sehr schwach; *yavasam*—Gras; *ic-chatīm*—als wünschte sie sich, ein wenig Gras zum Fressen zu haben.

ÜBERSETZUNG

Obwohl die Kuh von großem Nutzen ist und man religiöse Grundsätze aus ihr gewinnen kann, war sie jetzt abgemagert und hatte kein Kalb. Ihre Beine wurden von einem śūdra geschlagen. Tränen standen in ihren Augen, und sie war traurig und schwach. Sie sehnte sich nach etwas Gras auf der Weide.

ERLÄUTERUNG

Das nächste Merkmal des Kali-Zeitalters ist der elende Zustand der Kuh. Die Kuh zu melken bedeutet, die Prinzipien der Religion in flüssiger Form aus ihr zu gewinnen. Große *ṛṣis* und *munis* leben nur von Milch. Śrīla Śukadeva Gosvāmī pflegte zu einem Haushälter zu gehen, während dieser eine Kuh melkte, und er nahm nur ein wenig Milch für seinen Unterhalt. Noch vor fünfzig Jahren hätte niemand einem *sādhu* einen halben oder einen Liter Milch verweigert, und jeder Haushälter verschenkte Milch wie Wasser. Für einen Sanātanisten (einen Befolger der vedischen Grundsätze) im Lebensstand des Haushälters ist es Pflicht, in seinem Haus Kühe und Stiere zu halten — nicht nur, um Milch zu trinken, sondern auch, um aus ihnen religiöse Prinzipien zu gewinnen. Der Sanātanist verehrt die Kühe auf der Grundlage religiöser Grundsätze und achtet die *brāhmaṇas*. Geklärte Butter, die man aus der Milch der Kuh gewinnt, wird für Opferfeuer benötigt, und durch die Darbringung von Opfern wird der Haushälter glücklich. Das Kalb der Kuh ist nicht nur schön anzusehen, sondern befriedigt auch die Kuh, und daher gibt sie so viel Milch, wie sie nur kann. Aber im Kali-yuga werden die Kälber von den Kühen so früh wie möglich getrennt — aus Gründen, die wir auf diesen Seiten des *Śrīmad-Bhāgavatam* nicht erwähnen wollen. Die Kuh steht mit Tränen in den Augen da, und der *śūdra*-Melker entzieht ihr künstlich die Milch; wenn sie dann keine Milch mehr gibt, wird sie ins Schlachthaus geschickt. Diese höchst sündhaften Handlungen sind für alle Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Gesellschaft verantwortlich. Die Menschen wissen nicht, was sie im Namen wirtschaftlicher Entwicklung tun. Der Einfluß des

Kali wird sie in der Finsternis der Unwissenheit halten, doch bei aller Bemühung um Frieden und Wohlstand müssen sie versuchen, darauf zu achten, daß die Kühe und Stiere in jeder Hinsicht glücklich sind. Die törichten Menschen wissen nicht, daß man glücklich werden kann, wenn man die Kühe und Stiere glücklich macht, doch dies ist, bedingt durch das Gesetz der Natur, eine Tatsache. Wir sollten die Autorität des *Śrīmad-Bhāgavatam* anerkennen und diese Grundsätze zum höchsten Glück der Menschheit zu den unseren machen.

VERS 4

पप्रच्छ रथमारूढः कार्तस्वरपरिच्छदम् ।
मेघगम्भीरया वाचा समारोपितकार्मुकः ॥ ४ ॥

papraccha ratham ārūḍhaḥ
kārtasvara-paricchadam
megha-gambhīrayā vācā
samāropita-kārmukaḥ

papraccha—fragte; *ratham*—Wagen; *ārūḍhaḥ*—saß auf; *kārtasvara*—Gold; *paricchadam*—beschlagen mit; *megha*—Wolke; *gambhīrayā*—donnernd; *vācā*—Klang; *samāropita*—gut ausgerüstet; *kārmukaḥ*—Pfeile und Bogen.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit, der mit Pfeilen und Bogen gut ausgerüstet war und auf einem goldbeschlagenen Wagen saß, sprach mit donnernder Stimme zu ihm [dem śūdra].

ERLÄUTERUNG

Ein Staatsoberhaupt oder König wie Mahārāja Parīkṣit, der wahre königliche Autorität besitzt, kann — gut ausgerüstet mit Waffen, um die Missetäter zu bestrafen — den Helfern des Zeitalters des Kali die Stirn bieten. Nur dann wird es möglich sein, dem entarteten Zeitalter entgegenzuwirken. Wenn solche starken Staatsoberhäupter fehlen, wird der Frieden ständig gestört. Die sogenannten Politiker, die heute zu Staatsführern gewählt werden, um die entartete Öffentlichkeit zu repräsentieren, sind mit einem starken König wie Mahārāja Parīkṣit nicht zu vergleichen. Königliche Kleider oder ein königlicher Lebensstil zählen nicht. Was zählt, sind Taten.

VERS 5

कस्त्वं मच्छरणे लोके बलाद्धंस्यबलान् बली ।
नरदेवोऽसि वेषेण नटवत्कर्मणाद्विजः ॥ ५ ॥

kas tvaṁ mac-charaṇe loke
balād dhaṁsy abalān balī
nara-devo 'si veṣeṇa
naṭavat karmaṇā 'dvijaḥ

kaḥ—wer bist; *tvam*—du; *mat*—mein; *śaraṇe*—unter dem Schutz; *loke*—in dieser Welt; *balāt*—mit Gewalt; *haṁsi*—tötend; *abalān*—diejenigen, die hilflos sind; *balī*—obwohl voller Stärke; *nara-devaḥ*—gottähnlicher Mensch; *asi*—scheinst zu sein; *veṣeṇa*—durch deine Kleidung; *naṭa-vat*—wie ein Schauspieler; *karmaṇā* —durch Taten; *advi-jaḥ*—ein Mensch, der nicht durch Kultur zweimalgeboren ist.

ÜBERSETZUNG

Wer bist du? Du scheinst stark zu sein, und doch wagst du es, die Hilflosen zu töten, die unter meinem Schutz stehen? Mit deiner Kleidung gibst du dich für einen gottähnlichen Menschen [König] aus, doch mit deinen Taten widersprichst du den Grundsätzen der zweimalgeborenen kṣatriyas.

ERLÄUTERUNG

Die *brāhmaṇas, kṣatriyas* und *vaiśyas* werden als Zweimalgeborene bezeichnet, weil es für diese höheren Klassen der Menschen einmal die Geburt durch die elterliche Verbindung und zum anderen die Geburt der kulturellen Verjüngung durch spirituelle Einweihung von dem echten *ācārya* oder spirituellen Meister gibt. Ein *kṣatriya* ist also wie ein *brāhmaṇa* ein Zweimalgeborener, und seine Pflicht ist es, die Hilflosen zu beschützen. Der *kṣatriya*-König wird als der Stellvertreter Gottes angesehen, der die Hilflosen beschützen und die Missetäter bestrafen soll. Wann immer bei dieser Routinearbeit der Regierungsverantwortlichen Unregelmäßigkeiten auftreten, erscheint der Herr, um wieder die Prinzipien eines göttlichen Königreiches einzuführen. Im Zeitalter des Kali werden die armen, hilflosen Tiere, besonders die Kühe, die auf den Schutz der Staatsoberhäupter Anspruch haben, ohne Einschränkung getötet. Solche Staatsoberhäupter, unter deren Augen solche Dinge geschehen, sind nur dem Namen nach Vertreter Gottes. Solch mächtige Regierungsverantwortliche sind nur noch kraft ihrer Kleidung und ihres Amtes die Führer der bemitleidenswerten Bürger; in Wirklichkeit sind sie wertlos, Menschen niedriger Herkunft, ohne die kulturellen Eigenschaften der Zweimalgeborenen. Niemand kann von einmalgeborenen Menschen niedriger Herkunft (die keine spirituelle Kultur besitzen) Gerechtigkeit oder gleiche Behandlung erwarten. Deshalb ist im Zeitalter des Kali wegen der schlechten Staatsführung jeder unglücklich. Die heutige menschliche Gesellschaft ist nicht durch spirituelle Kultur zweimalgeboren. Da die Menschen nicht zweimalgeboren sind, muß die Regierung des Volkes eine Regierung des Kali sein, unter der jeder unglücklich ist.

VERS 6

कस्त्वं कृष्णे गते दूरं सह गाण्डीवधन्वना ।
शोच्योऽस्यशोच्यान् रहसि प्रहरन् वधमर्हसि ॥ ६ ॥

yas tvaṁ kṛṣṇe gate dūraṁ
saha-gāṇḍīva-dhanvanā
śocyo 'sy aśocyān rahasi
praharan vadham arhasi

yaḥ—aufgrund von; *tvam*—du Räuber; *kṛṣṇe*—Śrī Kṛṣṇa; *gate*—fortgegangen seiend; *dūram*—außer Sicht; *saha*—zusammen mit; *gāṇḍīva*—der Bogen namens Gāṇḍīva; *dhanvanā*—der Träger; *śocyaḥ*—Schuldiger; *asi*—du wirst angesehen als; *aśocyān*—unschuldig; *rahasi*—an einem entlegenen Ort; *praharan*—schlagend; *vadham*—getötet zu werden; *arhasi*—verdienst es.

ÜBERSETZUNG

Du Schurke, du wagst es, eine unschuldige Kuh zu schlagen, nur weil Kṛṣṇa und Arjuna, der Träger des Gāṇḍīva-Bogens, außer Sicht sind? Da du ein unschuldiges Geschöpf an einem entlegenen Ort schlägst, bist du schuldig und verdienst es, getötet zu werden.

ERLÄUTERUNG

In einer Zivilisation, aus der Gott offensichtlich verbannt ist und in der es keine gottgeweihten Krieger wie Arjuna gibt, nützen die Gefährten des Kali-Zeitalters das gesetzlose Königreich aus und schaffen Möglichkeiten, unschuldige Tiere wie die Kuh in entlegenen Schlachthöfen zu töten. Solche Tiermörder verdienen es, auf Befehl eines frommen Königs wie Mahārāja Parīkṣit mit dem Tode bestraft zu werden. In den Augen eines frommen Königs muß ein Übeltäter, der ein Tier an einem entlegenen Ort tötet, mit dem Tode bestraft werden – genau wie ein Mörder, der ein unschuldiges Kind an einem einsamen Ort umbringt.

VERS 7

त्वं वा मृणालधवलः पादैर्न्यूनः पदा चरन् ।
वृषरूपेण किं कश्चिद् देवो नः परिखेदयन् ॥ ७ ॥

tvaṁ vā mṛṇāla-dhavalaḥ
pādair nyūnaḥ padā caran
vṛṣa-rūpeṇa kiṁ kaścid
devo naḥ parikhedayan

tvam—du; *vā*—entweder; *mṛṇāla-dhavalaḥ*—so weiß wie ein Lotos; *pādaiḥ*—der drei Beine; *nyūnaḥ*—beraubt sein; *padā*—auf einem Bein; *caran*—sich bewegend; *vṛṣa*—Stieres; *rūpeṇa*—in der Gestalt eines; *kim*—ob; *kaścit*—jemand; *devaḥ*—Halbgott; *naḥ*—uns; *parikhedayan*—Schmerz verursachend.

ÜBERSETZUNG

Darauf fragte er [Mahārāja Parīkṣit] den Stier: Wer bist du? Bist du ein Stier, so weiß wie ein weißer Lotos, oder ein Halbgott? Du hast drei Beine

verloren und bewegst dich nur noch auf einem fort. Bist du ein Halbgott, der uns in der Gestalt eines Stieres Kummer verursacht?

ERLÄUTERUNG

Zumindest bis zur Zeit Mahārāja Parīkṣits konnte sich niemand den elenden Zustand der Kuh und des Stieres vorstellen. Mahārāja Parīkṣit war daher bestürzt bei einem solch entsetzlichen Anblick. Er fragte deshalb, ob der Stier nicht ein Halbgott sei, der einen solch jammervollen Zustand angenommen habe, um so auf die Zukunft der Kuh und des Stieres hinzudeuten.

VERS 8

न जातु कौरवेन्द्राणां दोर्दण्डपरिरम्भिते ।
भूतलेऽनुपतन्त्यस्मिन् विना ते प्राणिनां शुचः॥ ८ ॥

na jātu kauravendrāṇāṁ
dordaṇḍa-parirambhite
bhū-tale 'nupatanty asmin
vinā te prāṇināṁ śucaḥ

na—nicht; *jātu*—zu irgendeiner Zeit; *kaurava-indrāṇām*—der Könige in der Kuru-Dynastie; *dordaṇḍa*—Waffenstärke; *parirambhite*—beschützt von; *bhū-tale*—auf der Oberfläche der Erde; *anupatanti*—trauernd; *asmin*—bis jetzt; *vinā*—außer; *te*—du; *prāṇinām*—des Lebewesens; *śucaḥ*—Tränen in den Augen.

ÜBERSETZUNG

Heute sehe ich zum ersten Mal, daß du in einem Königreich, das von den Waffen der Könige der Kuru-Dynastie beschützt wird, mit Tränen in den Augen klagst. Bisher hat niemand auf der Erde jemals Tränen vergossen, weil die Könige ihre Pflicht vergaßen.

ERLÄUTERUNG

Der Schutz sowohl des menschlichen als auch des tierischen Lebens ist die erste und vornehmste Pflicht der Regierung. Eine Regierung darf solche Grundsätze nicht einseitig verändern. Für eine Seele reinen Herzens ist es einfach schrecklich, mitansehen zu müssen, wie der Staat im Zeitalter des Kali in organisierter Form Tiere schlachten läßt. Mahārāja Parīkṣit beklagte die Tränen in den Augen des Stieres, und er war bestürzt, etwas solch Unerhörtes in seinem guten Königreich zu sehen. Das Leben der Menschen wie auch das der Tiere wurde gleichermaßen beschützt. Daran erkennt man Gottes Königreich.

VERS 9

मा सौरभेयात्रशुचो व्येतु ते वृषलाद् भयम् ।
मा रोदीरम्ब भद्रं ते खलानां मयि शास्तरि ॥ ९ ॥

mā saurabheyātra śuco
vyetu te vṛṣalād bhayam
mā rodīr amba bhadraṁ te
khalānāṁ mayi śāstari

mā—nicht; *saurabheya*—o Sohn der *surabhi*; *atra*—in meinem Königreich; *śucaḥ*—Klagen; *vyetu*—laß dort nicht sein; *te*—du; *vṛṣalāt*—von den *śūdras*; *bhayam*—Ursache der Angst; *mā*—nicht; *rodīḥ*—weinen; *amba*—Mutter Kuh; *bhadram*—alles Gute; *te*—für dich; *khalānām*—der Neidischen; *mayi*—während ich lebe; *śāstari*—der Herrscher oder Bezwinger.

ÜBERSETZUNG

O Sohn der surabhi, du brauchst jetzt nicht länger zu klagen. Du hast von diesem śūdra niederer Herkunft nichts mehr zu befürchten. O Mutter Kuh, solange ich als der Herrscher und Bezwinger aller leiderfüllten Menschen lebe, wirst du nicht mehr zu weinen brauchen. Alles wird sich zum Guten wenden.

ERLÄUTERUNG

Der Schutz der Stiere und Kühe und aller anderen Tiere kann nur dann gewährleistet sein, wenn der Staat von einem Oberhaupt wie Mahārāja Parīkṣit regiert wird. Mahārāja Parīkṣit spricht die Kuh als Mutter an, denn er ist ein kultivierter, zweimalgeborener *kṣatriya*-König. *Surabhi* heißen die Kühe, die auf den spirituellen Planeten leben und dort von Śrī Kṛṣṇa persönlich gehütet werden. Wie die Menschen nach dem Ebenbild des Höchsten Herrn geschaffen sind, so sind die Kühe nach dem Ebenbild der *surabhi*-Kühe im spirituellen Königreich geschaffen. In der materiellen Welt gewährt die menschliche Gesellschaft dem Menschen jeden Schutz; aber es gibt kein Gesetz, die Nachkommen Surabhis zu beschützen, die dem Menschen allen Schutz geben, indem sie ihn mit der wunderbaren Milch versorgen. Mahārāja Parīkṣit und die Pāṇḍavas waren sich der Bedeutung der Kuh und des Stieres voll bewußt, und sie waren bereit, einen Kuhmörder mit aller Strenge, sogar mit dem Tode, zu bestrafen. Es hat selbst heute hin und wieder Bemühungen um den Schutz der Kuh gegeben, doch aus Mangel an frommen Staatsoberhäuptern und geeigneten Gesetzen wird der Kuh und dem Stier kein Schutz gewährt. Die menschliche Gesellschaft sollte die Wichtigkeit der Kuh und des Stieres erkennen und so, dem Beispiel Mahārāja Parīkṣits folgend, diesen bedeutsamen Tieren allen Schutz gewähren. Wenn wir die Kuh und die brahmanische Kultur schützen, wird der Herr, der den Kühen und den *brāhmaṇas* (*go-brāhmaṇa-hitāya*) sehr zugeneigt ist, an uns Wohlgefallen finden und uns wirklichen Frieden schenken.

VERS 10-11

यस्य राष्ट्रे प्रजाः सर्वास्त्रस्यन्ते साध्व्यसाधुभिः ।
तस्य मत्तस्य नश्यन्ति कीर्तिरायुर्भगो गतिः ॥१०॥

एष राज्ञां परो धर्मो ह्यार्तानामार्तिनिग्रहः ।
अत एनं वधिष्यामि भूतद्रुहमसत्तमम् ॥११॥

yasya rāṣṭre prajāḥ sarvās
trasyante sādhvy asādhubhiḥ
tasya mattasya naśyanti
kīrtir āyur bhago gatiḥ

eṣa rājñāṁ paro dharmo
hy ārtānām ārti-nigrahaḥ
ata enaṁ vadhiṣyāmi
bhūta-druham asattamam

yasya—einer, dessen; *rāṣṭre*—im Staat; *prajāḥ*—Lebewesen; *sarvāḥ*—ein und alles; *trasyante*—sind erschreckt; *sādhvi*—o Keusche; *asādhubhiḥ*—durch die Missetäter; *tasya*—seine; *mattasya*—des Getäuschten; *naśyanti*—vergeht; *kīrtiḥ*—Ruhm; *āyuḥ*—Lebensdauer; *bhagaḥ*—Glück; *gatiḥ*—gute Wiedergeburt; *eṣaḥ*—dies sind; *rājñām*—des Königs; *paraḥ*—höhere; *dharmaḥ*—Beschäftigung; *hi*—gewiß; *ārtānām*—der Leidenden; *ārti*—Leiden; *nigrahaḥ*—Unterwerfung; *ataḥ*—deshalb; *enam*—dieser Mensch; *vadhiṣyāmi*—ich werde töten; *bhūta-druham*—Aufrührer gegen andere Lebewesen; *asat-tamam*—der Niederträchtigste.

ÜBERSETZUNG

O Keusche, der gute Name eines Königs, seine Lebensdauer und seine gute Wiedergeburt gehen verloren, wenn in seinem Königreich die Lebewesen durch Schurken in Angst und Schrecken versetzt werden. Es ist gewiß die vornehmste Pflicht des Königs, als erstes die Schmerzen der Leidenden zu lindern. Deshalb muß ich diesen niederträchtigsten aller Menschen töten, denn er tut anderen Lebewesen Gewalt an.

ERLÄUTERUNG

Wenn wilde Tiere in einem Dorf oder einer Stadt Unheil anrichten, schreiten die Ordnungshüter oder andere ein, um sie zu töten. In ähnlicher Weise ist es die Pflicht einer Regierung, alle dunklen Elemente, wie Diebe, Räuber und Mörder, ohne viel Federlesens zu töten. Die gleiche Strafe trifft Tiermörder, denn die Tiere des Staates sind ebenfalls *prajā*. *Prajā* bedeutet „jemand, der im Staat geboren ist", und das schließt sowohl Menschen als auch Tiere ein. Jedes Lebewesen, das in einem Staat geboren wird, hat das Grundrecht, unter dem Schutz des Königs zu leben. Die Tiere des Dschungels sind ebenfalls dem König untertan, und auch sie haben ein Recht zu leben, um wieviel mehr also haben es Haustiere wie die Kühe und Stiere.

Jedes Lebewesen, das andere Lebewesen in Angst und Schrecken versetzt, ist ein niederträchtiges Geschöpf, und der König sollte ein solch störendes Element auf der Stelle töten. So, wie ein wildes Tier getötet wird, wenn es Unheil anrichtet, so muß auch jeder Mensch, der die Tiere des Dschungels oder andere Tiere unnötigerweise tötet oder in Angst versetzt, unverzüglich bestraft werden. Durch das Gesetz

des Höchsten Herrn sind alle Lebewesen, ganz gleich, wie sie aussehen mögen, die Söhne des Herrn, und niemand hat das Recht, ein anderes Tier zu töten, wenn ihm dies nicht von den Gesetzen der Natur vorgeschrieben ist. Der Tiger kann für seinen Lebensunterhalt ein niederes Tier töten, doch ein Mensch darf kein Tier töten, um sich so zu ernähren. So lautet das Gesetz Gottes, der das Gesetz geschaffen hat, daß ein Lebewesen überlebt, indem es sich von einem anderen ernährt. Auch die Vegetarier leben, indem sie andere Lebewesen verspeisen. Deshalb lautet das Gesetz, daß man sich nur von bestimmten Lebewesen ernähren darf, wie es das Gesetz Gottes vorschreibt. In der *Īśopaniṣad* heißt es, daß man unter der Führung des Herrn leben sollte, und nicht nach seinem Gutdünken. Der Mensch kann, wie es ihm von Gott bestimmt ist, von Getreide, Früchten und Milch leben, die ihm von Gott gegeben sind; es besteht keine Notwendigkeit, Tiere zu essen — es sei denn in ganz besonderen Fällen.

Manchmal werden Könige oder Staatsoberhäupter als große Philosophen und Gelehrte gepriesen, obwohl sie in ihrer Verblendung Schlachthäuser im Staat zulassen. Sie wissen nicht, daß ihnen das Quälen unschuldiger Tiere den Weg in die Hölle ebnet. Das Staatsoberhaupt muß sich stets um die Sicherheit der *prajās*, sowohl der Menschen als auch der Tiere, sorgen und darauf achten, ob ein bestimmtes Lebewesen an irgendeinem Ort von einem anderen Lebewesen verfolgt wird. Der Störenfried muß sofort gefangengenommen und getötet werden, wie Mahārāja Parīkṣit es zeigte. Eine Volksregierung bzw. eine Regierung durch das Volk darf das Töten unschuldiger Tiere nach dem Gutdünken törichter Regierungsführer nicht zulassen. Wir müssen die Gesetze Gottes kennen, wie sie in den offenbarten Schriften niedergelegt sind. Mahārāja Parīkṣit weist hier darauf hin, daß nach den Gesetzen Gottes ein unverantwortlicher König oder Staatsführer seinen guten Namen, seine Lebensdauer, seine Macht und Stärke und schließlich seinen Fortschritt zu einem besseren Leben und Erlösung nach dem Tod aufs Spiel setzt. Solch törichte Menschen glauben nicht einmal an ein Leben nach dem Tod.

Während wir den obigen Vers kommentieren, haben wir die Feststellung eines bekannten, neuzeitlichen Politikers vor uns liegen, der kürzlich verstarb und sein Testament hinterließ, das sein armseliges Wissen um die Gesetze enthüllt, die hier von Mahārāja Parīkṣit erwähnt werden. Der Politiker wußte so wenig von den Gesetzen Gottes, daß er schrieb: „Ich glaube nicht an solche Zeremonien, und sich ihnen zu unterwerfen, und sei es auch nur aus Formalität, wäre Heuchelei und der Versuch, sich selbst und andere irrezuführen. . . Ich hege diesbezüglich keine religiösen Gefühle."

Wenn man diese Feststellung eines großen Politikers unserer Tage denen Mahārāja Parīkṣits gegenüberstellt, wird man einen gewaltigen Unterschied feststellen. Mahārāja Parīkṣit lebte nach den Gesetzen der Schriften ein frommes Leben, wohingegen sich der moderne Politiker nach seinem persönlichen Glauben und Gefühl richtet. Jeder noch so bedeutende Mann der materiellen Welt ist letztlich eine bedingte Seele. Er wird durch die Stricke der materiellen Welt an Händen und Füßen gebunden, und doch glaubt die törichte bedingte Seele, frei nach ihren Launen handeln zu können. Daraus geht hervor, daß die Menschen zur Zeit Mahārāja Parīkṣits glücklich waren und daß den Tieren Schutz gewährt wurde, weil das Staatsoberhaupt nicht nach seinen Launen handelte und sich über die Gesetze Gottes nicht

in Unkenntnis befand. Törichte, glaubenlose Geschöpfe versuchen, das Dasein des Herrn zu umgehen, und bezeichnen sich auf Kosten des wertvollen menschlichen Lebens als freigeistig. Das menschliche Leben ist vor allem dafür bestimmt, die Wissenschaft von Gott zu erlernen. Aber törichte Geschöpfe, vor allem im gegenwärtigen Zeitalter des Kali, wenden sich gegen religiösen Glauben und das Dasein Gottes, statt Gott wissenschaftlich kennenzulernen, obwohl sie immer durch die Gesetze Gottes in Form von Geburt, Tod, Alter und Krankheit gebunden sind.

VERS 12

कोऽवृश्चत् तव पादांस्त्रीन् सौरभेय चतुष्पद ।
मा भूवंस्त्वादृशा राष्ट्रे राज्ञां कृष्णानुवर्तिनाम् ॥१२॥

ko 'vṛścat tava pādāṁs trīn
saurabheya catuṣ-pada
mā bhūvaṁs tvādṛśā rāṣṭre
rājñāṁ kṛṣṇānuvartinām

kaḥ—wer er ist; *avṛścat*—abgeschlagen; *tava*—deine; *pādān*—Beine; *trīn*—drei; *saurabheya*—o Sohn der *surabhi*; *catuḥ-pada*—du bist vierbeinig; *mā*—niemals zu sein; *bhūvan*—es geschah so; *tvādṛśāḥ*—wie du selbst; *rāṣṭre*—im Staat; *rājñām*—des Königs; *kṛṣṇa-anuvartinām*—diejenigen, die die Gesetze Kṛṣṇas, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, beachten.

ÜBERSETZUNG

Er [Mahārāja Parīkṣit] wandte sich wieder an den Stier und fragte ihn: O Sohn der Surabhi, wer hat deine drei Beine abgeschlagen? Im Staat der Könige, die den Gesetzen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Kṛṣṇa, gehorchen, gibt es niemanden, der so unglücklich ist wie du.

ERLÄUTERUNG

Die Könige bzw. Regierungsführer aller Staaten müssen die Gesetze Kṛṣṇas (im allgemeinen *Bhagavad-gītā* und *Śrīmad-Bhāgavatam*) kennen und dementsprechend handeln, um die Mission des menschlichen Lebens zu erfüllen, die darin besteht, alle Leiden der materiellen Bedingungen zu beenden. Wer die Gesetze Kṛṣṇas kennt, kann dieses Ziel ohne Schwierigkeiten erreichen. Die *Bhagavad-gītā* ist eine Zusammenfassung, aus der wir die Gesetze Gottes erfahren können, und im *Śrīmad-Bhāgavatam* werden die gleichen Gesetze ausführlich erklärt.

In einem Staat, in dem die Gesetze Kṛṣṇas befolgt werden, ist niemand unglücklich. Einen Staat, in welchem diese Gesetze nicht befolgt werden, erkennt man daran, daß drei Beine des Vertreters der Religion abgeschlagen sind, und darauf folgen alle Leiden. Als Kṛṣṇa persönlich gegenwärtig war, wurden Seine Gesetze ohne Widerspruch befolgt. In Seiner Abwesenheit finden wir diese Gesetze zur Anleitung der blinden Menschen, die an der Spitze der Regierung stehen, auf den Seiten des *Śrīmad-Bhāgavatam*.

VERS 13

आख्याहि वृष भद्रं वः साधूनामकृतागसाम् ।
आत्मवैरूप्यकर्तारं पार्थानां कीर्तिदूषणम् ॥१३॥

ākhyāhi vṛṣa bhadraṁ vaḥ
sādhūnām akṛtāgasām
ātma-vairūpya-kartāraṁ
pārthānāṁ kīrti-dūṣaṇam

ākhyāhi—laß mich wissen; *vṛṣa*—o Stier; *bhadram*—gut; *vaḥ*—für dich; *sādhūnām*—des Ehrlichen; *akṛta-āgasām*—derer, die ohne Vergehen sind; *ātma-vairūpya*—Mißbildung des Selbst; *kartāram*—der Täter; *pārthānām*—der Söhne Pṛthās; *kīrti-dūṣaṇam*—den Ruf schädigend.

ÜBERSETZUNG

O Stier, du bist ohne Makel und durch und durch ehrlich; deshalb gelten dir meine besten Wünsche. Bitte sag mir, wer all diese Verstümmelungen auf dem Gewissen hat, die den Ruf der Söhne Pṛthās schädigen.

ERLÄUTERUNG

Der Ruf der Regierung Mahārāja Rāmacandras und der der Könige, die in den Fußstapfen Mahārāja Rāmacandras folgten, wie der Pāṇḍavas und ihrer Abkömmlinge, gerät niemals in Vergessenheit, weil in ihrem Königreich harmlosen und ehrlichen Lebewesen niemals ein Leid zugefügt wurde. Der Stier und die Kuh sind die Symbole der harmlosesten Lebewesen, denn selbst der Kot und Urin dieser Tiere nützen der menschlichen Gesellschaft. Die Abkömmlinge der Söhne Pṛthās, wie Mahārāja Parīkṣit und andere, fürchteten um ihren Ruf; doch in der heutigen Zeit schrecken die Staatsoberhäupter nicht einmal davor zurück, solch harmlose Tiere zu töten. Darin liegt der Unterschied zwischen der Regierung frommer Könige und der unverantwortlicher Staatsoberhäupter, die ohne Kenntnis der Gesetze Gottes regieren.

VERS 14

जनेऽनागस्यघं युञ्जन् सर्वतोऽस्य च मद्भयम् ।
साधूनां भद्रमेव स्यादसाधुदमने कृते ॥१४॥

jane 'nāgasy aghaṁ yuñjan
sarvato 'sya ca mad-bhayam
sādhūnāṁ bhadram eva syād
asādhu-damane kṛte

jane—zu den Lebewesen; *anāgasi*—diejenigen, die harmlos sind; *agham*—Leiden; *yuñjan*—durch Zufügung; *sarvataḥ*—überall und zu jeder Zeit; *asya*—solcher Misse-

täter; *ca*—und; *mat-bhayam*—fürchte mich; *sādhūnām*—der ehrlichen Menschen; *bhadram*—gutes Schicksal; *eva*—gewiß; *syāt*—wird stattfinden; *asādhu*—unehrliche Schurken; *damane*—bezwungen; *kṛte*—so getan.

ÜBERSETZUNG

Wer auch immer harmlosen Lebewesen Leid zufügt, hat mich zu jeder Zeit und überall auf der Welt zu fürchten. Durch Bekämpfung der unehrlichen Missetäter nützt man automatisch den Rechtschaffenen.

ERLÄUTERUNG

Betrüger und Missetäter treiben ihr Unwesen, weil die Staatsoberhäupter feige und unfähig sind. Wenn aber solche Staatsoberhäupter stark genug sind, alle Betrüger und Übeltäter überall im Staate niederzuhalten, werden diese zweifellos nicht länger ihr Unwesen treiben können. Wenn die Missetäter exemplarisch bestraft werden, folgt von selbst alles Glückverheißende. Wie zuvor gesagt wurde, ist es die vornehmste Pflicht des Königs bzw. Staatsoberhauptes, den friedlichen, harmlosen Bürgern des Staates in jeder Hinsicht Schutz zu gewähren. Die Geweihten des Herrn sind von Natur aus friedlich und harmlos, und daher ist es die vornehmste Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, daß jeder ein Geweihter des Herrn wird; dann wird es nur noch friedliche und harmlose Bürger geben. Die einzige Pflicht des Königs wird darin bestehen, die Betrüger und Übeltäter niederzuhalten. Das wird der gesamten menschlichen Gesellschaft Frieden und Eintracht bringen.

VERS 15

अनागःस्विह भूतेषु य आगस्कृन्निरङ्कुशः ।
आहर्तास्मि भुजं साक्षादमर्त्यस्यापि साङ्गदम् ॥१५॥

anāgaḥsv iha bhūteṣu
ya āgas-kṛn niraṅkuśaḥ
āhartāsmi bhujaṁ sākṣād
amartyasyāpi sāṅgadam

anāgaḥsu iha—den harmlosen; *bhūteṣu*—Lebewesen; *yaḥ*—der Mensch; *āgaḥ-kṛt*—lädt Vergehen auf sich; *niraṅkuśaḥ*—Emporkömmling; *āhartā asmi*—ich werde einsetzen; *bhujam*—Waffen; *sākṣāt*—direkt; *amartyasya api*—selbst jemand, der ein Halbgott ist; *sa-aṅgadam*—mit Schmuck und Waffen.

ÜBERSETZUNG

Ein Emporkömmling, der Vergehen auf sich lädt, indem er die Harmlosen quält, wird von mir auf der Stelle vernichtet werden, auch wenn er ein Bewohner des Himmels mit Schmuck und Rüstung ist.

ERLÄUTERUNG

Die Bewohner des himmlischen Königreiches werden als *amara* oder todlos bezeichnet, weil sie eine lange Lebensdauer besitzen, die weitaus größer ist als die des Menschen. Einem Menschen, der eine Lebenserwartung von höchstens einhundert Jahren hat, erscheint eine sich über Millionen von Jahren erstreckende Lebenszeit sicherlich todlos. Wir erfahren zum Beispiel aus der *Bhagavad-gītā*, daß die Dauer eines Tages auf Brahmaloka 4 300 000 x 1000 Sonnenjahre beträgt. Auf anderen himmlischen Planeten entspricht ein Tag sechs Monaten auf unserem Planeten, und die Lebewesen dort leben zehn Millionen Jahre ihrer Zeitrechnung. Da die Lebensspanne auf allen höheren Planeten weitaus größer ist als die des Menschen, sind die Bewohner dieser Planeten unserer Vorstellung nach todlos, obwohl niemand im materiellen Universum tatsächlich todlos sein kann. Mahārāja Parīkṣit hätte selbst die Bewohner des Himmels nicht verschont, wenn sie die harmlosen Lebewesen gequält hätten. Hieraus folgt, daß der Herrscher so stark wie Mahārāja Parīkṣit sein muß, damit er die Entschlossenheit aufbringt, selbst die größten Übeltäter zu bestrafen. Es sollte der Grundsatz eines Staatsoberhauptes sein, jeden zu bestrafen, der die Gesetze Gottes verletzt.

VERS 16

राज्ञो हि परमो धर्मः स्वधर्मस्थानुपालनम् ।
शासतोऽन्यान् यथाशास्त्रमनापद्युत्पथानिह ॥१६॥

rājño hi paramo dharmaḥ
sva-dharma-sthānupālanam
śāsato 'nyān yathā-śāstram
anāpady utpathān iha

rājñaḥ—des Königs oder Staatsoberhauptes; *hi*—gewiß; *paramaḥ*—höchste; *dharmaḥ*—pflichtgemäße Tätigkeit; *sva-dharma-stha*—jemand, der seiner vorgeschriebenen Pflicht treu ist; *anupālanam*—immer Schutz gebend; *śāsataḥ*— während er regiert; *anyān*—andere; *yathā*—entsprechend; *śāstram*—Regeln der Schriften; *anāpadi*—ohne Gefahr; *utpathān*—Menschen, die in die Irre gehen; *iha*—tatsächlich.

ÜBERSETZUNG

Es ist die höchste Pflicht des regierenden Königs, den gesetzestreuen Menschen allen Schutz zu gewähren und diejenigen zu bestrafen, die unter normalen Bedingungen, wenn keine Dringlichkeit besteht, von den Regeln der Schriften abweichen.

ERLÄUTERUNG

Die Schriften sprechen von *āpad-dharma*, der pflichtgemäßen Tätigkeit in Zeiten außergewöhnlicher Geschehnisse. Es heißt, daß der große Weise Viśvāmitra in einer besonders gefährlichen Lage manchmal von Hundefleisch leben mußte. In

Notfällen mag es erlaubt sein, von Tierfleisch zu leben, doch dies bedeutet nicht, daß es reguläre Schlachthöfe geben sollte, um die Tieresser mit Nahrung zu versorgen, und daß dieses System vom Staat unterstützt werden sollte. Niemand darf in normalen Zeiten von Fleisch leben, nur um seinen Gaumen zu befriedigen. Wenn jemand dies tut, muß ihn der König bzw. das Staatsoberhaupt für diese grobe Art des Genusses bestrafen.

In den Schriften werden für verschiedene Menschen, die bestimmten pflichtgemäßen Tätigkeiten nachgehen, bestimmte Anweisungen gegeben, und wer sie befolgt, wird als *sva-dharma-stha* bezeichnet, das heißt „jemand, der seinen vorgeschriebenen Pflichten treu ist". Auch die *Bhagavad-gītā* (18.48) gibt uns den Rat, vorgeschriebene pflichtgemäße Tätigkeiten nicht aufzugeben, auch wenn sie nicht immer fehlerlos ausgeführt werden können. Solchen *sva-dharma* mag man in Notfällen verletzen, wenn man durch die Umstände dazu gezwungen ist, doch in gewöhnlichen Zeiten darf er nicht verletzt werden. Der Regierungsführer muß darauf achten, daß dieser *sva-dharma* in keiner Weise verändert wird, und er sollte denjenigen, die dem *sva-dharma* folgen, allen Schutz gewähren. Jemand, der ihn verletzt, muß der *śāstra* gemäß bestraft werden, und es ist die Pflicht des Königs, darauf zu achten, daß sich jeder streng an seine pflichtgemäße Tätigkeit hält, wie sie in den Schriften vorgeschrieben ist.

VERS 17

धर्म उवाच

एतद् वः पाण्डवेयानां युक्तमार्ताभयं वचः ।
येषां गुणगणैः कृष्णो दौत्यादौ भगवान् कृतः॥१७॥

dharma uvāca
etad vaḥ pāṇḍaveyānām
yuktam ārtābhayaṁ vacaḥ
yeṣāṁ guṇa-gaṇaiḥ kṛṣṇo
dautyādau bhagavān kṛtaḥ

dharmaḥ uvāca—die Persönlichkeit der Religion sprach; *etat*—all dieses; *vaḥ*—durch dich; *pāṇḍaveyānām*—denjenigen, die der Pāṇḍava-Dynastie angehören; *yuktam*—geziemend; *ārta*—der Leidende; *abhayam*—Freiheit von allen Ängsten; *vacaḥ*—Worte; *yeṣāṁ*—diejenigen; *guṇa-gaṇaiḥ*—durch die Eignung; *kṛṣṇaḥ*—selbst Śrī Kṛṣṇa; *dautya-ādau*—die Pflicht eines Boten und so fort; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *kṛtaḥ*—führte aus.

ÜBERSETZUNG

Die Persönlichkeit der Religion sprach: Deine Worte ziemen sich für einen Angehörigen der Pāṇḍava-Dynastie. Gefangen durch die hingebungsvollen Eigenschaften der Pāṇḍavas, erfüllte selbst Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, Pflichten als Bote.

ERLÄUTERUNG

Die Versicherungen und Drohungen, die Mahārāja Parīkṣit aussprach, sind keine Übertreibungen seiner wirklichen Macht. Der Mahārāja sagte, daß selbst die Bewohner des Himmels seiner strengen Regierung nicht entkommen würden, falls sie die religiösen Grundsätze verletzten. Er hegte keinen falschen Stolz, denn ein Geweihter des Herrn ist durch die Gnade des Herrn ebenso mächtig wie der Herr Selbst oder manchmal sogar noch mächtiger, und jedes Versprechen, das ein Gottgeweihter gibt, wird durch die Gnade des Herrn in Erfüllung gehen, wenngleich es normalerweise sehr schwierig sein mag, es zu halten. Die Pāṇḍavas machten es dem Herrn durch ihren reinen hingebungsvollen Dienst und ihre völlige Hingabe möglich, ihr Wagenlenker oder ein anderes Mal ihr Briefbote zu werden. Solche Pflichten, die der Herr für Seine Geweihten ausführt, sind für den Herrn immer sehr erfreulich, weil der Herr Seinen reinen Geweihten dienen möchte, deren Leben keinen anderen Inhalt kennt, als dem Herrn voller Liebe und Hingabe zu dienen. Mahārāja Parīkṣit, der Enkel Arjunas, des berühmten freundschaftlichen Dieners des Herrn, war, wie sein Großvater, ein reiner Gottgeweihter, und deshalb war der Herr immer bei ihm, schon von der Zeit an, als er hilflos im Leib seiner Mutter lag und durch das gleißende *brahmāstra* Aśvatthāmās bedroht wurde. Ein Gottgeweihter steht immer unter dem Schutz des Herrn; daher konnte es nicht ohne Bedeutung sein, als Mahārāja Parīkṣit dem Stier seinen Schutz zusicherte. Die Persönlichkeit der Religion erkannte diese Tatsache und dankte daher dem König dafür, daß er seiner erhabenen Stellung gerecht wurde.

VERS 18

न वयं क्लेशबीजानि यतः स्युः पुरुषर्षभ ।
पुरुषं तं विजानीमो वाक्यभेदविमोहिताः ॥१८॥

na vayaṁ kleśa-bījāni
yataḥ syuḥ puruṣarṣabha
puruṣaṁ taṁ vijānīmo
vākya-bheda-vimohitāḥ

na—nicht; *vayam*—wir; *kleśa-bījāni*—die Ursache der Leiden; *yataḥ*—woher; *syuḥ*—es geschieht; *puruṣa-ṛṣabha*—o größter aller Menschen; *puruṣam*—der Mensch; *tam*—dieser; *vijānīmaḥ*—weiß; *vākya-bheda*—Unterschied der Meinung; *vimohitāḥ*—verwirrt durch.

ÜBERSETZUNG

O größter unter den Menschen, es ist sehr schwer, den eigentlichen Missetäter zu bestimmen, der unsere Leiden verursacht hat, denn wir sind durch die verschiedenen Meinungen der theoretisierenden Philosophen verwirrt.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele theoretisierende Philosophen auf der Welt, die ihre eigene Theorie über Ursache und Wirkung aufstellen, besonders über die Ursache des Leids und seine Auswirkung auf die verschiedenen Lebewesen. Im allgemeinen spricht man von sechs großen Philosophen: (1) Kaṇāda, dem Begründer der *vaiśeṣika*-Philosophie; (2) Gautama, dem Begründer der Logik; (3) Patañjali, dem Verfasser der *sūtras* des mystischen *yoga*; (4) Kapila, dem Begründer der *sāṅkhya*-Philosophie; (5) Jaimini, dem Begründer der *karma-mīmāṁsā*-Philosophie, und (6) Vyāsadeva, dem Verfasser des *Vedānta-darśana*.

Der Stier, die Persönlichkeit der Religion, und die Kuh, die Persönlichkeit der Erde, wußten durchaus, daß die Persönlichkeit des Kali die unmittelbare Ursache ihrer Leiden war, doch als Geweihte des Herrn wußten sie auch, daß niemand ihnen ohne die Zustimmung des Herrn Leid zufügen konnte. Dem *Padma Purāṇa* zufolge haben unsere gegenwärtigen Schwierigkeiten ihre Ursache in der Heranreifung der sich noch im Samenstadium befindenden Sünden; doch auch diese samengleichen Sünden vergehen allmählich durch die Ausführung reinen hingebungsvollen Dienstes. Selbst wenn die Gottgeweihten die Übeltäter sehen, machen sie sie nicht für die Leiden verantwortlich, die sie ihnen zugefügt haben. Sie sehen es als selbstverständlich an, daß der Übeltäter durch eine indirekte Ursache zum Handeln gezwungen wurde, und deshalb erdulden sie die Leiden in dem Bewußtsein, daß sie nur in geringem Ausmaß von Gott gesandt wurden und eigentlich viel größer hätten sein sollen.

Mahārāja Parīkṣit wollte eine Beschuldigung gegen den Übeltäter hören, doch die Kuh und der Stier lehnten dies aus den oben genannten Gründen ab. Spekulierende Philosophen jedoch erkennen den Willen des Herrn nicht an, sondern versuchen selbst, die Ursachen der Leiden herauszufinden, wie es in den folgenden Versen beschrieben wird. Wie Śrīla Jīva Gosvāmī erklärt, sind solche Spekulanten selbst verwirrt und können daher nicht wissen, daß die ursprüngliche Ursache aller Ursachen der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist.

VERS 19

केचिद् विकल्पवसना आहुरात्मानमात्मनः ।
दैवमन्येऽपरे कर्म स्वभावमपरे प्रभुम् ॥१९॥

kecid vikalpa-vasanā
āhur ātmānam ātmanaḥ
daivam anye 'pare karma
svabhāvam apare prabhum

kecit—einige von ihnen; *vikalpa-vasanāḥ*—diejenigen, die alle Dualität verneinen; *āhuḥ*—erklären; *ātmānam*—das eigene Selbst; *ātmanaḥ*—des Selbst; *daivam*—übermenschlich; *anye*—anderen; *apare*—jemand anders; *karma*—Tun; *svabhāvam*—materielle Natur; *apare*—viele andere; *prabhum*—Autoritäten.

ÜBERSETZUNG

Einige der Philosophen, die jede Dualität verleugnen, erklären, das eigene Selbst sei für das persönliche Glück und Leid verantwortlich. Andere sagen, übermenschliche Kräfte seien verantwortlich, während wieder andere meinen, Tätigkeit sei verantwortlich, und die groben Materialisten behaupten, die Natur sei die ursprüngliche Ursache.

ERLÄUTERUNG

Wie oben gesagt wurde, vertreten Philosophen wie Jaimini und seine Anhänger die Auffassung, fruchtbringende Tätigkeit sei die Ursache allen Leids und Glücks, und selbst wenn es eine höhere Autorität, einen übermenschlich mächtigen Gott oder Götter gebe, ständen Er bzw. sie ebenfalls unter dem Einfluß der fruchtbringenden Tätigkeit, denn sie gewährten Ergebnisse unserem Tun entsprechend. Sie sagen, Handlung sei nicht unabhängig, da Handlungen von einem Ausführenden verrichtet werden; deshalb sei der Ausführende selbst die Ursache seines eigenen Glücks und Leids. Auch in der *Bhagavad-gītā* (6.5) wird bestätigt, daß man sich durch einen von jeglicher materiellen Anhaftung gelösten Geist von allen materiellen Leiden befreien kann. Man sollte sich also nicht durch die materiellen Verhaftungen des Geistes mit der Materie verstricken. So ist uns der eigene Geist Freund oder Feind im materiellen Glück und Leid.

Atheistische, materialistische *sāṅkhya*-Philosophen kommen zu der Schlußfolgerung, die materielle Natur sei die Ursache aller Ursachen. Ihrer Ansicht nach sind die Verbindungen materieller Elemente die Ursache allen materiellen Glücks und Leids, und die Auflösung der Materie ist die Ursache der Freiheit von allen materiellen Schmerzen. Gautama und Kaṇāda trafen die Feststellung, daß die atomare Verbindung die Ursache aller Dinge ist, und die Unpersönlichkeitsanhänger wie Aṣṭāvakra glaubten zu entdecken, daß die spirituelle Ausstrahlung des Brahmans die Ursache aller Ursachen ist. In der *Bhagavad-gītā* erklärt der Herr jedoch, daß Er auch der Ursprung des unpersönlichen Brahmans ist und daß Er, die Persönlichkeit Gottes, deshalb die ursprüngliche Ursache aller Ursachen ist. Auch in der *Brahma-saṁhitā* wird bestätigt, daß Śrī Kṛṣṇa die ursprüngliche Ursache aller Ursachen ist.

VERS 20

अप्रतर्क्यादनिर्देश्यादिति केष्वपि निश्चयः ।
अत्रानुरूपं राजर्षे विमृश स्वमनीषया ॥२०॥

apratarkyād anirdeśyād
iti keṣv api niścayaḥ
atrānurūpaṁ rājarṣe
vimṛśa sva-manīṣayā

apratarkyāt—jenseits der Macht der Vernunft; *anirdeśyāt*—jenseits der Macht des Denkens; *iti*—so; *keṣu*—jemand; *api*—auch; *niścayaḥ*—endgültig zu dem Schluß gekommen; *atra*—hier; *anurūpam*—welche davon richtig ist; *rāja-ṛṣe*—o Weiser

unter den Königen; *vimṛśa*—urteile selbst; *sva*—durch deine eigene; *manīṣayā*—Kraft der Intelligenz.

ÜBERSETZUNG

Es gibt auch Denker, die glauben, niemand könne die Ursache des Leids ermitteln; weder könne man sie durch Vorstellungskraft erkennen noch sie in Worten ausdrücken. O Weiser unter den Königen, urteile selbst, indem du über all dieses mit deiner eigenen Intelligenz nachdenkst.

ERLÄUTERUNG

Die Vaiṣṇavas, die Geweihten des Herrn, sind, wie oben erwähnt, davon überzeugt, daß nichts ohne die Einwilligung des Höchsten Herrn stattfinden kann. Er ist der höchste Lenker, denn Er bestätigt in der *Bhagavad-gītā* (15.15), daß Er als alldurchdringender Paramātmā im Herzen eines jeden weilt, alle Handlungen überwacht und bei allen Tätigkeiten als Zeuge gegenwärtig ist. Der Einwand der Atheisten, man könne für seine Missetaten nur bestraft werden, wenn man durch einen befähigten Richter überführt werde, wird hier zurückgewiesen, denn wir erkennen den ständigen Zeugen und ewigen Begleiter des Lebewesens an. Ein Lebewesen mag alles vergessen, was es in der Vergangenheit oder im gegenwärtigen Leben getan hat, doch man muß wissen, daß die individuelle Seele und die höchste Seele, der Paramātmā, wie zwei Vögel im gleichen Baum des materiellen Körpers sitzen. Der eine von ihnen, das Lebewesen, genießt die Früchte des Baumes, während das höchste Wesen Zeuge der Tätigkeiten ist. Daher ist der Paramātmā-Aspekt, die höchste Seele, der eigentliche Zeuge aller Tätigkeiten des Lebewesens, und nur durch Seine Lenkung kann sich das Lebewesen an all das erinnern, was es in der Vergangenheit getan haben mag, oder es vergessen. Er ist deshalb sowohl das alldurchdringende unpersönliche Brahman als auch der lokalisierte Paramātmā in jedermanns Herzen. Er kennt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, und nichts kann Ihm verborgen bleiben. Die Gottgeweihten kennen diese Wahrheit, und daher erfüllen sie ihre Pflichten aufrichtig, ohne eine allzu große Erwartung auf Belohnung. Darüber hinaus kann niemand, weder durch Spekulation noch durch Gelehrsamkeit, die Reaktionen des Herrn absehen. Warum bringt Er manche in Schwierigkeiten und andere nicht? Er ist der höchste Kenner des vedischen Wissens, und so ist Er der eigentliche Vedāntist. Gleichzeitig ist Er der Verfasser des *Vedānta*. Niemand ist von Ihm unabhängig, und jeder dient Ihm auf seine Weise. Im bedingten Zustand leistet das Lebewesen solche Dienste unter dem Zwang der materiellen Natur; im befreiten Zustand jedoch wird dem Lebewesen in seinem freiwilligen liebevollen Dienst für den Herrn von der spirituellen Natur geholfen. In den Taten und Spielen des Herrn gibt es keine Widersprüchlichkeit oder Unzulänglichkeit; sie alle kommen von der Absoluten Wahrheit. Bhīṣmadeva wußte die unfaßbaren Taten und Spiele des Herrn richtig zu würdigen. Die Schlußfolgerung lautet daher, daß die Leiden des Vertreters der Religion und der Vertreterin der Erde, die vor Mahārāja Parīkṣit standen, geplant waren, um zu beweisen, daß Mahārāja Parīkṣit das vorbildliche Staatsoberhaupt war, da er es wohl verstand, die Kühe (die Erde) und die *brāhmaṇas* (die religiösen Grundsätze), die die Pfeiler des spirituellen Fortschritts sind, zu beschützen. Jeder

untersteht völlig der Herrschaft des Herrn. Die Handlungen des Herrn sind immer einwandfrei, wenn Er möchte, daß jemand etwas tut – ganz gleich, wie dies im einzelnen Fall aussehen mag. Mahārāja Parīkṣit wurde so in bezug auf seine Größe auf die Probe gestellt. Laßt uns jetzt sehen, welche Lösung er in seiner Weisheit findet.

VERS 21

सूत उवाच

एवं धर्मे प्रवदति स सम्राड् द्विजसत्तमाः।
समाहितेन मनसा विखेदः पर्यचष्ट तम् ॥२१॥

sūta uvāca
evaṁ dharme pravadati
sa samrāḍ dvija-sattamāḥ
samāhitena manasā
vikhedaḥ paryacaṣṭa tam

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *evam*—so; *dharme*—die Persönlichkeit der Religion; *pravadati*—so gesprochen habend; *saḥ*—er; *samrāṭ*—der Herrscher; *dvija-sattamāḥ*—o bester unter den *brāhmaṇas*; *samāhitena*—mit wacher Aufmerksamkeit; *manasā*—durch den Geist; *vikhedaḥ*—ohne einen Fehler; *paryacaṣṭa*—antwortete; *tam*—ihm.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: O bester unter den brāhmaṇas, als Kaiser Parīkṣit die Persönlichkeit der Religion so sprechen hörte, war er vollauf zufrieden, und ohne Fehler oder Bedauern gab er seine Antwort.

ERLÄUTERUNG

Die Worte des Stieres, der Persönlichkeit der Religion, waren voller Philosophie und Wissen, und der König war zufrieden, weil ihm klar wurde, daß dieser leidende Stier kein gewöhnlicher Stier war. Solange man nicht mit dem Gesetz des Höchsten Herrn vollkommen vertraut ist, kann man nicht über Dinge sprechen, die philosophische Wahrheiten berühren. Da sich der Herrscher auf der gleichen Ebene der Weisheit befand, gab er, frei von jeglichem Zweifel und Fehler, eine treffende Antwort.

VERS 22

राजोवाच

धर्मं ब्रवीषि धर्मज्ञ धर्मोऽसि वृषरूपधृक्।
यदधर्मकृतः स्थानं सूचकस्यापि तद्भवेत् ॥२२॥

rājovāca
dharmaṁ bravīṣī dharma-jña
dharmo 'si vṛṣa-rūpa-dhṛk
yad adharma-kṛtaḥ sthānaṁ
sūcakasyāpi tad bhavet

rājā uvāca—der König sagte; *dharmam*—Religiosität; *bravīṣi*—wie du sprachst; *dharma-jña*—wie jemand, der die Gesetze der Religion kennt; *dharmaḥ*—die Persönlichkeit der Religion; *asi*—du bist; *vṛṣa-rūpa-dhṛk*—im Gewand eines Stieres; *yat*—was immer; *adharma-kṛtaḥ*—jemand, der irreligiös handelt; *sthānam*—Ort; *sūcakasya*—des Erkennenden; *api*—auch; *tat*—dieses; *bhavet*—wird.

ÜBERSETZUNG

Der König sagte: O du, der du in der Gestalt eines Stieres vor mir stehst, du kennst die Wahrheit der Religion, und du sprichst über den Grundsatz, daß man den Schuldigen kennt, wenn man den Ort der irreligiösen Handlungen kennt. Du bist kein anderer als die Persönlichkeit der Religion.

ERLÄUTERUNG

Die Schlußfolgerung eines Gottgeweihten lautet, daß niemand ohne die Einwilligung des Herrn unmittelbar ein Wohltäter oder Übeltäter werden kann; deshalb sieht er niemanden als für solche Handlungen direkt verantwortlich an. Aber in beiden Fällen ist er davon überzeugt, daß sowohl Gewinn als auch Verlust von Gott gesandt und deshalb Seine Gnade sind. Niemand wird bestreiten, daß Gewinn von Gott gesandt ist, doch bei Verlust oder Rückschlägen beginnt man zu zweifeln, wie der Herr Seinem Geweihten gegenüber so herzlos sein und ihn in große Schwierigkeiten bringen kann. Jesus Christus wurde offenbar in große Schwierigkeiten gebracht, als die Unwissenden ihn kreuzigten, jedoch war er auf die Übeltäter niemals zornig. So sollte man eine Sache hinnehmen, sei sie nun günstig oder ungünstig. Deshalb ist für einen Gottgeweihten der Kläger in gleicher Weise ein Sünder wie der unmittelbare Missetäter. Durch Gottes Gnade duldet der Gottgeweihte alle Rückschläge, und Mahārāja Parīkṣit hielt sich daran; deshalb wurde ihm klar, daß der Stier kein anderer war als die Persönlichkeit der Religion selbst. Mit anderen Worten, ein Gottgeweihter kennt keinerlei Leiden, denn sogenanntes Leid ist für einen Gottgeweihten, der Gott in allen Dingen sieht, ebenfalls Gottes Gnade. Die Kuh und der Stier beschwerten sich nicht bei dem König, daß die Persönlichkeit des Kali sie gequält hatte, obwohl im allgemeinen jeder seine Beschwerden vor die staatlichen Autoritäten bringt. Das außergewöhnliche Betragen des Stieres ließ den König zu der Schlußfolgerung kommen, daß der Stier die Persönlichkeit der Religion war, denn niemand anders vermochte die Feinheiten der religiösen Gesetze zu verstehen.

VERS 23

अथवा देवमायाया नूनं गतिरगोचरा ।
चेतसो वचसश्चापि भूतानामिति निश्चयः ॥२३॥

athavā deva-māyāyā
nūnaṁ gatir agocarā
cetaso vacasaś cāpi
bhūtānām iti niścayaḥ

athavā—gleichermaßen; *deva*—der Herr; *māyāyāḥ*—Energien; *nūnam*—sehr wenig; *gatiḥ*—die Bewegung; *agocarā*—unfaßbar; *cetasaḥ*—entweder durch den Geist; *vacasaḥ*—durch Worte; *ca*—oder; *api*—auch; *bhūtānām*—aller Lebewesen; *iti*—so; *niścayaḥ*—zur Schlußfolgerung gekommen.

ÜBERSETZUNG

Daher lautet die Schlußfolgerung, daß die Energien des Herrn unbegreiflich sind. Niemand kann sie durch intellektuelle Spekulation oder Wortspielerei erfassen.

ERLÄUTERUNG

Es mag sich die Frage erheben, warum ein Gottgeweihter davon Abstand nehmen soll, einen Täter zu identifizieren, obwohl er genau weiß, daß letztlich der Herr hinter allen Handlungen steht. Wenn man den letztlich Handelnden kennt, sollte man nicht so tun, als wisse man nicht, wer der wirklich Ausführende ist. Die Antwort auf diesen Zweifel lautet, daß der Herr nicht unmittelbar verantwortlich ist, da alles durch Seine von Ihm ernannte *māyā-śakti* oder materielle Energie ausgeführt wird. Die materielle Energie ruft ständig Zweifel über die höchste Autorität des Herrn hervor. Die Persönlichkeit der Religion wußte sehr wohl, daß nichts ohne die Einwilligung des Höchsten Herrn geschehen kann, und dennoch wurde sie durch die täuschende Energie in Zweifel gestürzt und wagte es daher nicht, die höchste Ursache zu erwähnen. Diese zweifelnde Haltung war auf den verunreinigenden Einfluß sowohl Kalis als auch der materiellen Energie zurückzuführen. Der Einfluß des Kali-Zeitalters wird durch die täuschende Energie nur noch verstärkt, und niemand kann das Ausmaß dieser Intensivierung abschätzen.

VERS 24

तपः शौचं दया सत्यमिति पादाः कृते कृताः ।
अधर्मांशैस्त्रयो भग्नाः स्मयसङ्गमदैस्तव ॥२४॥

tapaḥ śaucaṁ dayā satyam
iti pādāḥ kṛte kṛtāḥ
adharmāṁśais trayo bhagnāḥ
smaya-saṅga-madais tava

tapaḥ—Entsagung; *śaucam*—Sauberkeit; *dayā*—Barmherzigkeit; *satyam*—Wahrhaftigkeit; *iti*—so; *pādāḥ*—Beine; *kṛte*—im Zeitalter des Satya; *kṛtāḥ*—eingesetzt; *adharma*—Irreligiosität; *aṁśaiḥ*—durch die Teile; *trayaḥ*—drei zusammen; *bhagnāḥ*

—gebrochen; *smaya*—Stolz; *saṅga*—zuviel Gemeinschaft mit Frauen; *madaiḥ*—Berauschung; *tava*—deine.

ÜBERSETZUNG

Im Zeitalter des Satya [Wahrhaftigkeit] wurden deine vier Beine durch die vier Grundsätze der Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit gebildet. Aber offensichtlich sind drei deiner Beine durch überhandnehmende Gottlosigkeit in Form von Stolz, Lüsternheit nach Frauen und Berauschung gebrochen.

ERLÄUTERUNG

Die täuschende Energie oder materielle Natur kann auf die Lebewesen in dem Maße einwirken, wie diese der täuschenden Anziehungskraft *māyās* zum Opfer fallen. Motten werden durch die strahlende Helligkeit des Lichts angezogen und werden so ein Opfer des Feuers. In ähnlicher Weise nimmt die täuschende Energie die bedingten Seelen gefangen, die ein Opfer des Feuers der Illusion (*māyā*) werden. Die vedischen Schriften warnen die bedingten Seelen, nicht der Täuschung zum Opfer zu fallen, sondern sich ihrer zu entledigen. Die *Veden* warnen uns, nicht in die Finsternis der Unwissenheit zu gehen, sondern den zum Fortschritt führenden Pfad des Lichts einzuschlagen. Auch der Herr warnt uns, daß die täuschende Macht der materiellen Energie zu stark ist, als daß sie überwunden werden könnte; doch wenn man sich dem Herrn völlig ergibt, kann man sie leicht hinter sich lassen. Sich den Lotosfüßen des Herrn zu ergeben ist jedoch ebenfalls nicht so einfach. Solche Ergebenheit ist nur Menschen möglich, die enthaltsam, sauber, barmherzig und wahrhaftig sind. Diese vier Grundsätze einer fortschrittlichen Zivilisation waren bemerkenswerte Merkmale im Zeitalter des Satya. In jenem Zeitalter war so gut wie jeder ein guter Mensch, ein befähigter *brāhmaṇa* höchsten Ranges, und im gesellschaftlichen Leben waren sie alle *paramahaṁsas*, das heißt die Fortgeschrittensten im Lebensstand der Entsagung. Aufgrund dieser hohen kulturellen Stufe war die Bevölkerung nicht in Gefahr, der täuschenden Energie zum Opfer zu fallen. Solch charakterfeste Menschen waren stark genug, der Gewalt *māyās* zu entkommen; doch allmählich und in dem Maße, wie die grundlegenden Prinzipien der brahmanischen Kultur, nämlich Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit, durch das gleichzeitige Anwachsen von Stolz, Lüsternheit nach Frauen und Berauschung beschnitten wurden, wich die menschliche Gesellschaft immer mehr vom Pfad der Erlösung, dem Pfad der transzendentalen Glückseligkeit, ab. Je mehr das Kali-Zeitalter fortschreitet, umso mehr werden die Menschen stolz und verfallen den Frauen und der Berauschung. Durch den Einfluß des Zeitalters des Kali ist selbst ein Bettler auf seinen Pfennig stolz; die Frauen sind immer in einer übermäßig aufreizenden Art gekleidet, um die Männer zu fangen, und der Mann ist dem Weintrinken, Rauchen, Teetrinken und Tabakkauen verfallen. All diese Angewohnheiten, der sogenannte Fortschritt der Zivilisation, sind die Ursache von Gottlosigkeit, und deshalb ist es nicht möglich, der Korruption, Bestechung und Vetternwirtschaft Einhalt zu gebieten, auch wenn dies der Wunsch der Führer der Gesellschaft sein mag. Man kann all diesen Übeln schwerlich durch gesetzliche Maßnahmen oder Polizeiüberwachung

beikommen; diese Krankheit des Geistes kann nur durch die richtige Medizin geheilt werden, nämlich durch die Verbreitung der Grundsätze der brahmanischen Kultur – Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit. Die moderne Zivilisation und ihre wirtschaftliche Entwicklung schaffen eine neue Form der Armut und Knappheit, mit dem Ergebnis, daß die Verbraucher mit den zum Leben notwendigen Dingen erpreßt werden. Wenn die Führer, die reichen Männer der Gesellschaft, 50 Prozent ihres angehäuften Reichtums barmherzigerweise der irregeführten Masse der Menschen zur Verfügung stellen und sie im Gottesbewußtsein, dem Wissen vom *Bhāgavatam*, erziehen würden, könnte dem Zeitalter des Kali in seinem Versuch, die bedingten Seelen gefangenzunehmen, Einhalt geboten werden. Wir müssen uns stets daran erinnern, daß falscher Stolz oder eine zu hohe Einschätzung der eigenen Werte, unnötige Anhaftung an Frauen oder die Gemeinschaft mit ihnen und Berauschung die menschliche Zivilisation vom Pfad des Friedens abbringen werden, ganz gleich, wie sehr sich die Menschen nach Frieden auf der Welt sehnen mögen. Wenn die Grundsätze des *Bhāgavatam* gepredigt werden, gewöhnen sich die Menschen von selbst an Entsagung, innerliche und äußerliche Sauberkeit, Barmherzigkeit gegenüber den Leidenden und Wahrhaftigkeit im täglichen Verhalten. Dies ist der Weg, die Makel der menschlichen Gesellschaft zu entfernen, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt sehr stark vorherrschen.

VERS 25

इदानीं धर्म पादस्ते सत्यं निर्वर्तयेद्यतः ।
तं जिघृक्षत्यधर्मोऽयमनृतेनैधितः कलिः ॥२५॥

idānīṁ dharma pādas te
satyaṁ nirvartayed yataḥ
taṁ jighṛkṣaty adharmo 'yam
anṛtenaidhitaḥ kaliḥ

idānīm—zum gegenwärtigen Zeitpunkt; *dharma*—o Persönlichkeit der Religion; *pādaḥ*—Beine; *te*—deine; *satyam*—Wahrhaftigkeit; *nirvartayet*—irgendwie humpelnd; *yataḥ*—wodurch; *tam*—das; *jighṛkṣati*—versuchen zu zerstören; *adharmaḥ*—der Persönlichkeit der Gottlosigkeit; *ayam*—dies; *anṛtena*—durch Betrug; *edhitaḥ*—blühend; *kaliḥ*—der Zank in Person.

ÜBERSETZUNG

Du stehst jetzt nur noch auf einem Bein, nämlich deiner Wahrhaftigkeit, und humpelst so irgendwie umher. Doch der Zank in Person [Kali], der durch Betrug blüht, versucht auch dieses Bein zu zerstören.

ERLÄUTERUNG

Die Grundsätze der Religion fußen nicht auf Dogmen oder von Menschen gemachten Formeln, sondern auf vier vorrangigen regulierenden Vorschriften, nämlich Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit. Die Masse der

Menschen muß dazu erzogen werden, diese Prinzipien von Kindheit an zu beachten. Entsagung bedeutet, freiwillig etwas auf sich zu nehmen, was für den Körper nicht sehr angenehm sein mag, jedoch die spirituelle Erkenntnis fördert, wie zum Beispiel Fasten. Zwei- oder viermal im Monat zu fasten ist eine Art der Entsagung oder Entbehrung, die man nur um der spirituellen Erkenntnis willen freiwillig annehmen sollte, und nicht für politische oder andere Zwecke. Fasten, das nicht der Selbsterkenntnis dient, sondern einem anderen Zweck, wird in der *Bhagavad-gītā* (17.5-6) verurteilt. In ähnlicher Weise ist auch Sauberkeit notwendig, sowohl für den Geist als auch für den Körper. Nur allein körperliche Sauberkeit mag zu einem gewissen Grade hilfreich sein; aber auch die Sauberkeit des Geistes ist erforderlich. Sie wird durch die Lobpreisung des Höchsten Herrn bewirkt. Niemand kann den im Geiste angesammelten Staub entfernen, ohne den Höchsten Herrn zu lobpreisen. Eine gottlose Zivilisation kann den Geist nicht läutern, weil sie keine Vorstellung von Gott hat, und aus diesem einfachen Grund können die Menschen in einer solchen Zivilisation keine guten Eigenschaften besitzen, mögen sie in materieller Hinsicht auch noch so gut ausgestattet sein. Wir müssen die Dinge nach ihren Auswirkungen beurteilen. Die Auswirkung der menschlichen Zivilisation im Zeitalter des Kali ist Unzufriedenheit, und deshalb sehnt sich jeder nach innerem Frieden. Diesen inneren Frieden gab es im Satya-Zeitalter, weil die Menschen damals die oben genannten Eigenschaften besaßen. Allmählich verringerten sich diese Eigenschaften im Tretā-yuga auf drei Viertel, im Dvāpara auf die Hälfte und im Zeitalter des Kali auf ein Viertel. Mit der Zeit werden sie durch zunehmende Unehrlichkeit weiter abnehmen. Durch falschen oder echten Stolz geht Entsagung verloren; durch zu große Anhaftung an die Gemeinschaft mit Frauen geht Sauberkeit verloren; durch zu große Sucht nach Rauschmitteln geht Barmherzigkeit verloren, und durch zu viel Lügenpropaganda geht Wahrhaftigkeit verloren. Die Wiederbelebung des *bhāgavata-dharma* kann die menschliche Zivilisation davor bewahren, allen möglichen Übeln zum Opfer zu fallen.

VERS 26

इयं च भूमिर्भगवता न्यासितोरुभरा सती ।
श्रीमद्भिस्तत्पदन्यासैः सर्वतः कृतकौतुका ॥२६॥

iyaṁ ca bhūmir bhagavatā
nyāsitoru-bharā satī
śrīmadbhis tat-pada-nyāsaiḥ
sarvataḥ kṛta-kautukā

iyam—dieses; *ca*—und; *bhūmiḥ*—Oberfläche der Erde; *bhagavatā*—durch die Persönlichkeit Gottes; *nyāsita*—sowohl selbst als auch von anderen ausgeführt; *uru*—große; *bharā*—Last; *satī*—so getan; *śrīmadbhiḥ*—durch den Allglückverheißenden; *tat*—dieses; *pada-nyāsaiḥ*—Fußspuren; *sarvataḥ*—überall; *kṛta*—getan; *kautukā*—Glück.

ÜBERSETZUNG

Die Last der Erde wurde ohne Zweifel durch die Persönlichkeit Gottes wie auch durch andere verringert. Als Er als Inkarnation gegenwärtig war, wurden wegen Seiner glückbringenden Fußspuren alle guten Werke vollbracht.

VERS 27

शोचत्यश्रुकला साध्वी दुर्भगेवोज्झितासती ।
अब्रह्मण्या नृपव्याजाः शूद्रा भोक्ष्यन्ति मामिति ।२७।

śocaty aśru-kalā sādhvī
durbhagevojjhitā satī
abrahmaṇyā nṛpa-vyājāḥ
śūdrā bhokṣyanti mām iti

śocati—klagend; *aśru-kalā*—mit Tränen in den Augen; *sādhvī*—die Keusche; *durbhagā*—als wäre sie sehr unglücklich; *iva*—wie; *ujjhitā*—verloren; *satī*—so getan; *abrahmaṇyāḥ*—ohne die brahmanische Kultur; *nṛpa-vyājāḥ*—sich als Herrscher ausgebend; *śūdrāḥ*—von niedriger Herkunft; *bhokṣyanti*—würde genießen; *mām*—mich; *iti*—so.

ÜBERSETZUNG

Jetzt beklagt sie, die Keusche, die unglücklicherweise von der Persönlichkeit Gottes verlassen wurde, ihre Zukunft mit Tränen in den Augen, denn sie wird von Menschen niedriger Klasse, die sich als Herrscher ausgeben, regiert und ausgebeutet werden.

ERLÄUTERUNG

Der *kṣatriya*, das heißt der Mann, der sich dazu eignet, die Leidenden zu beschützen, hat die Aufgabe, den Staat zu regieren. Ungeschulte Männer niedriger Herkunft oder Männer ohne den Ehrgeiz, die Leidenden zu beschützen, dürfen nicht als Regierungsverantwortliche eingesetzt werden. Unglücklicherweise bekleiden im Zeitalter des Kali ungeschulte Menschen niedriger Herkunft kraft der Stimme des Volkes das Amt des Herrschers, und statt die Leidenden zu beschützen, schaffen solche Menschen Umstände, die für jeden unerträglich sind. Solche Regierungsoberhäupter leben ungesetzlicherweise auf Kosten der Annehmlichkeiten der Bürger in Saus und Braus, und daher beweint die keusche Mutter Erde den bedauernswerten Zustand ihrer Söhne, sowohl der Menschen als auch der Tiere. So sieht die Zukunft der Welt im Zeitalter des Kali aus, in dem Irreligiosität immer stärker vorherrschen wird. Es fehlt ein geeigneter König, der den irreligiösen Strömungen in der Gesellschaft entgegenzuwirken vermag; die systematische Erziehung der Menschen in den Lehren des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird jedoch die dunstige Atmosphäre der Korruption, Bestechung, Erpressung usw. aufklären.

VERS 28

इति धर्मं महीं चैव सान्त्वयित्वा महारथः ।
निशातमाददे खड्गं कलयेऽधर्महेतवे ॥२८॥

iti dharmaṁ mahīṁ caiva
sāntvayitvā mahā-rathaḥ
niśātam ādade khaḍgaṁ
kalaye 'dharma-hetave

iti—so; *dharmam*—die Persönlichkeit der Religion; *mahīm*—die Erde; *ca*—auch; *eva*—wie; *sāntvayitvā*—nachdem er beruhigt hatte; *mahā-rathaḥ*—der General, der allein mit Tausenden von Feinden kämpfen konnte; *niśātam*—scharf; *ādade*—nahm auf; *khaḍgam*—Schwert; *kalaye*—um den Kali in Person zu töten; *adharma*—Gottlosigkeit; *hetave*—die Ursache.

ÜBERSETZUNG

So beruhigte Mahārāja Parīkṣit, der allein mit tausend Feinden kämpfen konnte, die Persönlichkeit der Religion und die Erde. Darauf griff er nach seinem scharfen Schwert, um die Persönlichkeit des Kali, die Ursache aller Gottlosigkeit, zu töten.

ERLÄUTERUNG

Wie oben beschrieben, ist die Persönlichkeit des Kali derjenige, der bewußt alle möglichen sündhaften Handlungen begeht, die in den offenbarten Schriften verboten sind. Das Zeitalter des Kali wird zweifellos von allen Tätigkeiten des Kali erfüllt sein; aber das bedeutet nicht, daß die Führer der Gesellschaft, die Regierungsoberhäupter, die gelehrten und intelligenten Menschen und vor allem die Geweihten des Herrn untätig dasitzen und den Auswirkungen des Kali-Zeitalters gleichgültig gegenüberstehen sollen. In der Regenzeit werden ohne Zweifel starke Regenfälle niedergehen, aber das bedeutet nicht, daß die Menschen keine Vorkehrungen treffen sollen, um sich gegen den Regen zu schützen. Es ist die Pflicht der Staatsoberhäupter und anderer, alle notwendigen Maßnahmen gegen das Treiben des Kali bzw. gegen Menschen, die vom Zeitalter des Kali beeinflußt werden, zu ergreifen. Als vorbildliches Staatsoberhaupt machte Mahārāja Parīkṣit sich auf der Stelle bereit, die Persönlichkeit des Kali mit seinem scharfen Schwert zu töten. Die Regierungsbeamten sollten nicht nur Resolutionen gegen Korruption einbringen, sondern sie müssen bereit sein, diejenigen, die aus der Sicht der anerkannten *śāstras* Korruption verursachen, mit dem Schwert zu töten. Die Regierungsbeamten können korruptes Verhalten nicht verhindern, wenn sie Spirituosengeschäfte zulassen. Sie müssen unverzüglich alle Geschäfte, die mit berauschenden Drogen und alkoholischen Getränken handeln, schließen und diejenigen, die sich gewohnheitsmäßig irgendeiner Art der Berauschung ergeben, wenn nötig sogar mit der Todesstrafe bedrohen. So kann dem Treiben des Kali Einhalt geboten werden, wie hier Mahārāja Parīkṣit, der *mahā-ratha*, beweist.

VERS 29

तं जिघांसुमभिप्रेत्य विहाय नृपलाञ्छनम् ।
तत्पादमूलं शिरसा समगाद् भयविह्वलः ॥२९॥

taṁ jighāṁsum abhipretya
vihāya nṛpa-lāñchanam
tat-pāda-mūlaṁ śirasā
samagād bhaya-vihvalaḥ

tam—ihn; *jighāṁsum*—gewillt zu töten; *abhipretya*—es wohl wissend; *vihāya*—beiseite lassend; *nṛpa-lāñchanam*—das Gewand eines Königs; *tat-pāda-mūlam*—zu seinen Füßen; *śirasā*—mit dem Kopf; *samagāt*—voll ergeben; *bhaya-vihvalaḥ*—unter dem Druck der Furcht.

ÜBERSETZUNG

Als die Persönlichkeit des Kali erkannte, daß es dem König ernst war, ihn zu töten, riß er sich sogleich die Königskleider vom Leib, neigte sein Haupt und ergab sich ihm unter dem Druck der Angst.

ERLÄUTERUNG

Die Königskleider der Persönlichkeit des Kali sind künstlich. Das Königsgewand gebührt einem König oder *kṣatriya*, und wenn ein Mann niedriger Klasse sich künstlich wie ein König kleidet, wird seine wirkliche Identität aufgedeckt, sobald ihn ein echter *kṣatriya* wie Mahārāja Parīkṣit herausfordert. Ein wirklicher *kṣatriya* ergibt sich niemals. Er nimmt die Herausforderung des gegnerischen *kṣatriya* an und kämpft entweder bis zum Tode oder bis zum Sieg. Unterwerfung ist einem wirklichen *kṣatriya* unbekannt. Im Zeitalter des Kali gibt es viele Heuchler, die sich wie Regierungsbeamte oder Staatsoberhäupter kleiden und sich auch als solche ausgeben; aber ihre wirkliche Identität wird aufgedeckt, sobald ein wirklicher *kṣatriya* sie herausfordert. Als daher die königlich gekleidete Persönlichkeit des Kali sah, daß ein Kampf mit Mahārāja Parīkṣit seine Kraft überstieg, neigte er sein Haupt wie ein Untergebener und legte seine königlichen Kleider ab.

VERS 30

पतितं पादयोर्वीरः कृपया दीनवत्सलः ।
शरण्यो नावधीच्छ्लोक्य आह चेदं हसन्निव ॥३०॥

patitaṁ pādayor vīraḥ
kṛpayā dīna-vatsalaḥ
śaraṇyo nāvadhīc chlokya
āha cedaṁ hasann iva

patitam—niedergefallen sein; *pādayoḥ*—zu Füßen; *vīraḥ*—der Held; *kṛpayā*—aus Mitleid; *dīna-vatsalaḥ*—den Armen gütig gesinnt; *śaraṇyaḥ*—jemand, der geeignet ist, Unterwerfung anzunehmen; *na*—nicht; *avadhīt*—tötete; *ślokyaḥ*—jemand, der es wert ist, gepriesen zu werden; *āha*—sagte; *ca*—auch; *idam*—dieses; *hasan*—lächelnd; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit, der befähigt war, Unterwerfung anzunehmen, und der es wert war, in der Geschichte besungen zu werden, tötete den armen, ergebenen und gefallenen Kali nicht, sondern lächelte mitleidig, denn er war gütig zu den Armen.

ERLÄUTERUNG

Schon ein gewöhnlicher *kṣatriya* tötet niemanden, der sich ihm ergeben hat, ganz zu schweigen von Mahārāja Parīkṣit, der von Natur aus mitleidig und zu den Armen gütig war. Er lächelte, weil sich der wie ein König gekleidete Kali als ein Mann niedriger Herkunft entpuppt hatte, und er dachte, wie seltsam es doch war, daß sich der arme, nichtswürdige Kali trotz des Umstandes, daß vor seinem, Parīkṣits, scharfen Schwert niemand sicher war, wenn er töten wollte, durch seine rechtzeitige Unterwerfung dennoch gerettet hatte. Mahārāja Parīkṣits Ruhm und Güte werden deshalb in der Geschichte besungen. Er war ein gütiger und mitleidiger Herrscher, der in jeder Hinsicht befähigt war, sogar die Unterwerfung eines Feindes anzunehmen. So wurde die Persönlichkeit des Kali durch den Willen der Vorsehung gerettet.

VERS 31

राजोवाच

न ते गुडाकेशयशोधराणां
बद्धाञ्जलेर्वै भयमस्ति किंचित् ।
न वर्तितव्यं भवता कथंचन
क्षेत्रे मदीये त्वमधर्मबन्धुः ॥३१॥

rājovāca
na te guḍākeśa-yaśo-dharāṇāṁ
baddhāñjaler vai bhayam asti kiñcit
na vartitavyaṁ bhavatā kathañcana
kṣetre madīye tvam adharma-bandhuḥ

rājā uvāca—der König sagte; *na*—nicht; *te*—deine; *guḍākeśa*—Arjuna; *yaśaḥ-dharāṇām*—von dir, der du den Ruhm geerbt hast; *baddha-añjaleḥ*—jemand mit gefalteten Händen; *vai*—gewiß; *bhayam*—Angst; *asti*—es gibt; *kiñcit*—selbst ein wenig; *na*—auch nicht; *vartitavyam*—kann erlaubt werden zu leben; *bhavatā*—von dir; *ka-*

thañcana—mit allen Mitteln; *kṣetre*—in dem Land; *madīye*—in meinem Königreich; *tvam*—du; *adharma-bandhuḥ*—der Freund der Gottlosigkeit.

ÜBERSETZUNG

Also sprach der König: Wir haben den Ruhm Arjunas geerbt, und weil du dich mit gefalteten Händen ergeben hast, brauchst du nicht um dein Leben zu fürchten. Aber du kannst nicht in meinem Königreich bleiben, denn du bist ein Freund der Gottlosigkeit.

ERLÄUTERUNG

Dem Kali in Person, der ein Freund aller Arten von Gottlosigkeit ist, mag verziehen werden, wenn er sich unterwirft, doch darf ihm unter keinen Umständen erlaubt werden, als Bürger in irgendeinem Teil eines Wohlfahrtsstaates zu leben. Die Pāṇḍavas waren vertraute Stellvertreter Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, der — wenn auch nicht aus persönlichem Interesse — die Schlacht von Kurukṣetra veranlaßte. Es war Sein Wunsch, daß ein vorbildlicher König wie Mahārāja Yudhiṣṭhira und seine Nachkommen wie Mahārāja Parīkṣit die Welt regierten, und deshalb darf es ein verantwortungsbewußter König wie Mahārāja Parīkṣit nicht zulassen, daß sich ein Freund der Gottlosigkeit in seinem Königreich auf Kosten des guten Rufes der Pāṇḍavas ausbreitet. So merzt man die Korruption im Staate aus, und nicht anders. Die Freunde der Gottlosigkeit sollten aus dem Staat verbannt werden; das wird den Staat vor Korruption bewahren.

VERS 32

त्वां वर्तमानं नरदेवदेहे-
ष्वनुप्रवृत्तोऽयमधर्मपूगः ।
लोभोऽनृतं चौर्यमनार्यमंहो
ज्येष्ठा च माया कलहश्च दम्भः ॥३२॥

tvāṁ vartamānaṁ nara-deva-deheṣv
anupravṛtto 'yam adharma-pūgaḥ
lobho 'nṛtaṁ cauryam anāryam aṁho
jyeṣṭhā ca māyā kalahaś ca dambhaḥ

tvām—du; *vartamānam*—während du gegenwärtig bist; *nara-deva*—ein gottähnlicher Mensch, oder ein König; *deheṣu*—im Körper; *anupravṛttaḥ*—noch einmal beginnend; *ayam*—all diese; *adharma*—irreligiöse Prinzipien; *pūgaḥ*—in den Massen; *lobhaḥ*—Gier; *anṛtam*—Falschheit; *cauryam*—Räuberei; *anāryam*—Grobheit; *aṁhaḥ*—Niedertracht; *jyeṣṭhā*—Unglück; *ca*—und; *māyā*—Betrug; *kalahaḥ*—Streit; *ca*—und; *dambhaḥ*—Eitelkeit.

ÜBERSETZUNG

Wenn der Persönlichkeit des Kali, der Irreligion, gestattet wird, als Gottmensch oder Staatsoberhaupt zu handeln, werden ohne Zweifel irreligiöse Prinzipien wie Gier, Falschheit, Räuberei, Grobheit, Niedertracht, Unglück, Betrug, Streit und Eitelkeit überhandnehmen.

ERLÄUTERUNG

Die Grundsätze der Religion, nämlich Enthaltsamkeit, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit, die wir bereits besprochen haben, sollten von den Anhängern jedes Glaubens befolgt werden. Man braucht nicht vom hinduistischen zum mohammedanischen, christlichen oder einem anderen Glauben überzutreten und so ein Abtrünniger zu werden, der die Grundsätze der Religion nicht achtet. *Bhāgavatam*-Religion bedeutet, die Grundsätze der Religion zu befolgen. Die Prinzipien der Religion sind nicht die Dogmen oder regulierenden Prinzipien eines bestimmten Glaubens. Solche regulierenden Prinzipien mögen je nach Zeit und Ort verschieden sein; entscheidend ist, daß das Ziel der Religion erreicht wird. An Dogmen und Formeln festzuhalten, ohne die wirklichen Prinzipien zu kennen, ist nicht gut. Ein Säkularstaat mag jeder Glaubensrichtung gegenüber unvoreingenommen sein; aber der Staat darf den oben erwähnten Grundsätzen der Religion nicht gleichgültig gegenüberstehen. Im Zeitalter des Kali jedoch werden diese religiösen Prinzipien den Regierungsoberhäuptern gleichgültig sein, und deshalb werden sich unter der Herrschaft solcher Führer die Gegner der religiösen Prinzipien, nämlich Gier, Falschheit, Betrug, Dieberei usw., erheben, und somit ist eine Propaganda, die danach verlangt, die Korruption im Staate zu unterbinden, bedeutungslos.

VERS 33

न वर्तितव्यं तदधर्मबन्धो
धर्मेण सत्येन च वर्तितव्ये ।
ब्रह्मावर्ते यत्र यजन्ति यज्ञै-
र्यज्ञेश्वरं यज्ञवितानविज्ञाः ॥३३॥

na vartitavyaṁ tad adharma-bandho
dharmeṇa satyena ca vartitavye
brahmāvarte yatra yajanti yajñair
yajñeśvaraṁ yajña-vitāna-vijñāḥ

na—nicht; *vartitavyam*—verdienst es zu bleiben; *tat*—deshalb; *adharma*—Irreligion; *bandho*—Freund; *dharmeṇa*—mit Religion; *satyena*—mit Wahrheit; *ca*—auch; *vartitavye*—sich aufhaltend an; *brahma-āvarte*—einem Ort, wo Opfer durchgeführt werden; *yatra*—wo; *yajanti*—pflichtgemäß ausgeführt; *yajñaiḥ*—durch Opfer oder hingebungsvolle Dienste; *yajña-īśvaram*—für den Höchsten Herrn, die Persönlichkeit Gottes; *yajña*—Opfer; *vitāna*—verbreitend; *vijñāḥ*—erfahrene Männer.

ÜBERSETZUNG

Deshalb, o Freund der Gottlosigkeit, verdienst du es nicht, an einem Ort zu bleiben, an dem erfahrene Männer der Wahrheit und den religiösen Grundsätzen gemäß für die Zufriedenstellung der Höchsten Persönlichkeit Gottes Opfer darbringen.

ERLÄUTERUNG

Yajñeśvara oder die Höchste Persönlichkeit Gottes ist der Nutznießer aller Arten von Opferzeremonien. In den Schriften werden für verschiedene Zeitalter verschiedene Opferzeremonien vorgeschrieben, und Opfer bedeutet immer, die Oberhoheit des Herrn anzuerkennen und so Handlungen auszuführen, durch die der Herr voll zufriedengestellt werden kann. Die Atheisten glauben nicht an das Dasein Gottes und bringen daher auch keine Opfer für die Zufriedenstellung des Herrn dar. Jeder Ort oder jedes Land, wo die Oberhoheit des Herrn anerkannt wird und wo daher Opfer dargebracht werden, heißt *brahmāvarta*. Es gibt verschiedene Länder in verschiedenen Teilen der Welt, und jedes einzelne Land mag verschiedene Arten von Opfern kennen, um den Höchsten Herrn zu erfreuen, doch was das wichtigste ist, um Ihn zu erfreuen, wird im *Bhāgavatam* klargestellt – es ist Wahrhaftigkeit. Das grundlegende Prinzip der Religion ist Wahrhaftigkeit, und das endgültige Ziel aller Religion ist die Befriedigung des Herrn. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali ist das größte gemeinsame Opfer der *saṅkīrtana-yajña*. Diese Ansicht vertreten erfahrene Persönlichkeiten, die wissen, wie man den Vorgang des *yajña* verbreitet. Śrī Caitanya predigte ebenfalls diese Methode, und dem obigen Vers ist zu entnehmen, daß die Opfermethode des *saṅkīrtana-yajña* überall und zu jeder Zeit durchgeführt werden sollte, um die Persönlichkeit des Kali zu vertreiben und die menschliche Gesellschaft davor zu bewahren, dem Einfluß des Zeitalters zum Opfer zu fallen.

VERS 34

यस्मिन् हरिर्भगवानिज्यमान
इज्यात्ममूर्तिर्यजतां शं तनोति ।
कामानमोघान् स्थिरजङ्गमाना-
मन्तर्बहिर्वायुरिवैष आत्मा ॥३४॥

yasmin harir bhagavān ijyamāna
ijyātma-mūrtir yajatāṁ śaṁ tanoti
kāmān amoghān sthira-jaṅgamānām
antar bahir vāyur ivaiṣa ātmā

yasmin—durch solche Opferzeremonien; *hariḥ*—der Höchste Herr; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *ijyamānaḥ*—wird verehrt; *ijya-ātma*—die Seele aller verehrungswürdigen Gottheiten; *mūrtiḥ*—in den Formen; *yajatām*—diejenigen, die verehren; *śam*—Wohl; *tanoti*—verbreitet; *kāmān*—wünscht; *amoghān*—unverletz-

lich; *sthira-jaṅgamānām*—von allem, was sich bewegt und nicht bewegt; *antaḥ*—im Innern; *bahiḥ*—außen; *vāyuḥ*—Luft; *iva*—wie; *eṣaḥ*—von ihnen allen; *ātmā*—die spirituelle Seele.

ÜBERSETZUNG

Durch alle Opferzeremonien verehrt man den Höchsten Herrn, die Persönlichkeit Gottes, wenngleich manchmal auch ein Halbgott verehrt wird, denn Er ist die Überseele eines jeden und existiert, wie die Luft, sowohl innerhalb als auch außerhalb aller Dinge. Daher ist Er es allein, der dem Verehrer allen Segen erteilt.

ERLÄUTERUNG

Wenn Halbgötter wie Indra oder Candra verehrt werden und man ihnen Opfergaben darbringt, ist zu verstehen, daß der Lohn für solches Opfer vom Höchsten Herrn gewährt wird und daß allein der Herr es ist, der dem Verehrer allen Segen zuteil werden läßt. Auch wenn es die Halbgötter sind, die verehrt werden, können sie ohne die Einwilligung des Herrn nichts tun, denn der Herr ist die Überseele eines jeden, sowohl der sich bewegenden als auch der sich nicht bewegenden Geschöpfe.

In der *Bhagavad-gītā* (9.23) wird dies im folgenden *śloka* bestätigt:

ye 'py anya-devatā-bhaktā
yajante śraddhayānvitāḥ
te 'pi mām eva kaunteya
yajanty avidhi-pūrvakam

„O Sohn Kuntīs, alles, was ein Mensch anderen Göttern opfert, ist in Wirklichkeit allein für Mich bestimmt, doch wird es ohne rechtes Verständnis geopfert."

Der Höchste Herr ist einer ohne einen zweiten. Es gibt keinen anderen Gott außer dem Herrn Selbst, und daher steht der Höchste Herr ewig in transzendentaler Stellung zur materiellen Schöpfung. Es gibt jedoch viele Menschen, die Halbgötter wie den Sonnen- oder Mondgott oder Indra verehren, die nur materielle Repräsentanten des Höchsten Herrn sind. In gewissem Sinne oder indirekt sind sie qualitative Repräsentanten des Höchsten Herrn. Ein weiser Gelehrter oder ein gelehrter Gottgeweihter weiß, wer welche Stellung einnimmt, und verehrt daher unmittelbar den Höchsten Herrn, ohne auf die materiellen, qualitativen Repräsentanten abzuweichen. Diejenigen aber, die nicht so weise sind, verehren solche qualitativen, materiellen Repräsentanten, und ihre Verehrung ist fehlerhaft, da sie nicht regelkonform ausgeführt wird.

VERS 35

सूत उवाच

परीक्षितैवमादिष्टः स कलिर्जातवेपथुः ।
तमुद्यतासिमाहेदं दण्डपाणिमिवोद्यतम् ॥३५॥

sūta uvāca
parīkṣitaivam ādiṣṭaḥ
sa kalir jāta-vepathuḥ
tam udyatāsim āhedaṁ
daṇḍa-pāṇim ivodyatam

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sprach; *parīkṣitā*—von Mahārāja Parīkṣit; *evam*—so; *ādiṣṭaḥ*—angeordnet worden sein; *saḥ*—er; *kaliḥ*—die Persönlichkeit des Kali; *jāta*—es gab dort; *vepathuḥ*—Zittern; *tam*—zu ihm; *udyata*—erhob sich; *asim*—Schwert; *āha*—sagte; *idam*—so; *daṇḍa-pāṇim*—Yamarāja, die Persönlichkeit des Todes; *iva*—wie; *udyatam*—fast bereit.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sprach: Die Persönlichkeit des Kali begann vor Furcht zu zittern, als Mahārāja Parīkṣit ihr diesen Befehl gab. Als Kali den König vor sich sah wie Yamarāja, bereit, ihn zu töten, sprach er zu ihm folgende Worte:

ERLÄUTERUNG

Der König war bereit, die Persönlichkeit des Kali augenblicklich zu töten, wenn sie seinen Befehl mißachtete. Im übrigen hatte der König nichts dagegen, Kali am Leben zu lassen. Nachdem die Persönlichkeit des Kali auf verschiedene Weise versucht hatte, der Strafe zu entgehen, wurde ihr klar, daß sie sich dem König unterwerfen mußte, und so begann sie, aus Angst um ihr Leben zu zittern. Der König bzw. das Staatsoberhaupt muß so stark sein, daß er vor der Persönlichkeit des Kali wie die Persönlichkeit des Todes, Yamarāja, stehen kann. Dem Befehl des Königs muß Gehorsam geleistet werden; sonst befindet sich das Leben des Sünders in Gefahr. So beherrscht man die Persönlichkeiten des Kali, die im normalen Leben der Bürger Störungen verursachen.

VERS 36

कलिरुवाच

यत्र क्वाथ वत्स्यामि सार्वभौम तवाज्ञया ।
लक्षये तत्र तत्रापि त्वामात्तेषुशरासनम् ॥३६॥

kalir uvāca
yatra kva vātha vatsyāmi
sarva-bhauma tavājñayā
lakṣaye tatra tatrāpi
tvām ātteṣu-śarāsanam

kaliḥ uvāca—die Persönlichkeit des Kali sagte; *yatra*—wo auch immer; *kva*—und überall; *vā*—entweder; *atha*—davon; *vatsyāmi*—ich werde leben; *sārva-bhauma*—o

Herr (oder Herrscher) der Erde; *tava*—deine; *ājñayā*—durch den Befehl; *lakṣaye*—ich sehe; *tatra tatra*—überall; *api*—auch; *tvām*—o Majestät; *ātta*—übernommen; *iṣu*—Pfeile; *śarāsanam*—Bogen.

ÜBERSETZUNG

O Majestät, wo auch immer ich unter deinem Befehl lebe, werde ich dich mit Pfeilen und Bogen sehen, wohin ich meinen Blick auch wende.

ERLÄUTERUNG

Die Persönlichkeit des Kali konnte verstehen, daß Mahārāja Parīkṣit der Herrscher aller Länder der Erde war. Und ganz gleich, wo er leben würde, überall würde er ihm begegnen. Der Persönlichkeit des Kali war es bestimmt, Übles zu tun, und Mahārāja Parīkṣit war es bestimmt, alle denkbaren Übeltäter zu bezwingen, vornehmlich die Persönlichkeit des Kali. Es wäre deshalb für die Persönlichkeit des Kali besser gewesen, von dem König auf der Stelle getötet zu werden als später anderswo. Aber schließlich war er eine dem König ergebene Seele, und es war dem König überlassen, das Notwendige zu tun.

VERS 37

तन्मे धर्मभृतां श्रेष्ठ स्थानं निर्देष्टुमर्हसि ।
यत्रैव नियतो वत्स्य आतिष्ठंस्तेऽनुशासनम् ॥३७॥

tan me dharma-bhṛtāṁ śreṣṭha
sthānaṁ nirdeṣṭum arhasi
yatraiva niyato vatsya
ātiṣṭhaṁs te 'nuśāsanam

tat—deshalb; *me*—meine; *dharma-bhṛtām*—von allen Schirmherren der Religion; *śreṣṭha*—das Oberhaupt; *sthānam*—Ort; *nirdeṣṭum*—fest; *arhasi*—du magst tun; *yatra*—wo; *eva*—gewiß; *niyataḥ*—immer; *vatsye*—kann wohnen; *ātiṣṭhan*—ständig sich aufhaltend; *te*—deine; *anuśāsanam*—unter deiner Herrschaft.

ÜBERSETZUNG

Deshalb, o Oberhaupt unter den Schirmherren der Religion, finde bitte für mich einen Ort, an dem ich ständig unter dem Schutz deiner Regierung leben darf.

ERLÄUTERUNG

Die Persönlichkeit des Kali nannte Mahārāja Parīkṣit „das Oberhaupt unter den Schirmherren der Religion", weil der König davon Abstand genommen hatte, jemanden zu töten, der sich ihm ergeben hatte. Einer ergebenen Seele soll aller Schutz gewährt werden, selbst wenn sie ein Feind sein mag. So lautet ein religiöser Grundsatz. Wir können uns also vorstellen, welchen Schutz die Persönlichkeit Gottes

einem Menschen gewährt, der sich Ihm nicht als Feind, sondern als geweihter Diener ergibt. Der Herr beschützt die ergebene Seele vor allen Sünden und allen Reaktionen auf sündvolle Handlungen (*Bg.* 18.66).

VERS 38

सूत उवाच

अभ्यर्थितस्तदा तस्मै स्थानानि कलये ददौ ।
द्यूतं पानं स्त्रियः सूना यत्राधर्मश्चतुर्विधः ॥३८॥

sūta uvāca
abhyarthitas tadā tasmai
sthānāni kalaye dadau
dyūtaṁ pānaṁ striyaḥ sūnā
yatrādharmaś catur-vidhaḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *abhyarthitaḥ*—so gebeten; *tadā*—zu der Zeit; *tasmai*—zu ihm; *sthānāni*—Orte; *kalaye*—der Persönlichkeit des Kali; *dadau*—gab ihm die Erlaubnis; *dyūtam*—Glücksspiel; *pānam*—Trinken; *striyaḥ*—unzulässige Gemeinschaft mit Frauen; *sūnā*—Tiereschlachten; *yatra*—wo immer; *adharmaḥ* —sündhafte Handlungen; *catuḥ-vidhaḥ*—vier Arten von.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Als Mahārāja Parīkṣit so von der Persönlichkeit des Kali gebeten wurde, gab er ihm die Erlaubnis, an Orten zu wohnen, die für Glücksspiel, Trinken, Prostitution und das Schlachten von Tieren bestimmt waren.

ERLÄUTERUNG

Die grundlegenden Prinzipien der Gottlosigkeit, wie Stolz, Prostitution, Berauschung und Falschheit, wirken den vier Grundsätzen der Religion, nämlich Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit, entgegen. Die Persönlichkeit des Kali bekam die Erlaubnis, an vier Orten zu leben, die der König besonders erwähnte, und zwar an dem Ort des Glücksspiels, dem Ort der Prostitution, dem Ort des Trinkens und dem Ort, an dem Tiere geschlachtet werden.

Śrīla Jīva Gosvāmī weist darauf hin, daß das Trinken wider die Prinzipien der Schriften wie den *sautrāmaṇī-yajña*, die Gemeinschaft mit Frauen außerhalb der Ehe sowie das Töten von Tieren gegen die Anweisungen der Schriften gottlose Handlungen sind. In den *Veden* gibt es zwei Arten von Vorschriften: einmal für die *pravṛttas* oder diejenigen, die dem materiellen Genuß ergeben sind, und zum anderen für die *nivṛttas*, das heißt diejenigen, die von der materiellen Knechtschaft befreit sind. Die vedischen Vorschriften für die *pravṛttas* sind dafür bestimmt, deren Tätigkeiten allmählich zu läutern und sie auf den Pfad der Befreiung zu führen. Aus die-

sem Grund wird denen, die sich auf der niedrigsten Stufe der Unwissenheit befinden und Wein, Frauen und Fleisch ergeben sind, manchmal das Trinken durch die Darbringung des *sautrāmaṇī-yajña*, die Gemeinschaft mit Frauen durch Heirat und das Fleischessen durch Opfer empfohlen. Solche Empfehlungen in der vedischen Literatur sind jedoch nur für eine bestimmte Klasse von Menschen gedacht, nicht für alle. Aber weil es diese Vorschriften der *Veden* für bestimmte Menschen gibt, werden solche Tätigkeiten der *pravṛttas* nicht als *adharma* angesehen. Des einen Nahrung mag für einen anderen Gift sein; in ähnlicher Weise kann das, was den Menschen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit empfohlen wird, für diejenigen in der Erscheinungsweise der Tugend Gift sein. Śrīla Jīva Gosvāmī bestätigt daher, daß die Empfehlungen in den Schriften für eine bestimmte Klasse von Menschen niemals als *adharma* oder gottlos betrachtet werden dürfen. Im Grunde jedoch sind solche Tätigkeiten *adharma*, und man darf niemanden dazu ermutigen. Die Empfehlungen in den Schriften sollen solchen *adharma* nicht fördern, sondern den nicht zu umgehenden *adharma* regulieren, um die betreffenden Menschen auf diese Weise allmählich auf den Pfad des *dharma* zu führen.

Alle Staatsoberhäupter in der Nachfolge Mahārāja Parīkṣits haben die Pflicht, darauf zu achten, daß die Grundsätze der Religion, nämlich Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit, im Staat aufrechterhalten werden und daß die Prinzipien der Gottlosigkeit, nämlich Stolz, unzulässige Gemeinschaft mit Frauen oder Prostitution, Berauschung und Falschheit, mit allen Mitteln bekämpft werden. Um das Beste aus einem schlechten Geschäft zu machen, sollte die Persönlichkeit des Kali an Orte verwiesen werden, an denen es Glücksspiel, Trinken, Prostitution und Schlachthöfe gibt, falls solche Orte vorhanden sind. Diejenigen, die sich diesen gottlosen Gewohnheiten ergeben wollen, müssen durch die Anweisungen der Schriften reguliert werden. Unter keinen Umständen darf der Staat sie in ihrem Tun ermutigen. Mit anderen Worten, der Staat muß kategorisch alle Arten des Glücksspiels, des Trinkens, der Prostitution und der Falschheit unterbinden. Ein Staat, der die Korruption, die in der Mehrheit des Volkes vorherrscht, ausmerzen will, kann die Grundsätze der Religion auf folgende Weise einführen:

1. Zwei Pflichtfasttage im Monat oder auch mehr (Entsagung). Selbst vom wirtschaftlichen Standpunkt aus werden diese beiden Fasttage im Monat dem Staat tonnenweise Nahrungsmittel sparen helfen, und dieses System wird sich auch auf die allgemeine Gesundheit der Bürger sehr günstig auswirken.

2. Es muß Pflicht sein, daß Jungen im Alter von 24 Jahren und Mädchen im Alter von 16 Jahren verheiratet werden. Koedukation an den Schulen und Universitäten ist nicht nachteilig, vorausgesetzt, daß die Jungen und Mädchen vorschriftsmäßig verheiratet sind. Im Falle einer engen Verbindung zwischen einem weiblichen und einem männlichen Studenten sollten sie verheiratet werden, ehe eine unzulässige Beziehung entsteht. Scheidung fördert Prostitution und sollte deshalb abgeschafft werden.

3. Die Bürger des Staates müssen bis zu 50 Prozent ihres Einkommens als Spenden geben, um sowohl individuell als auch kollektiv eine spirituelle Atmosphäre im Staat und in der menschlichen Gesellschaft zu schaffen. Sie sollten die Grundsätze des *Bhāgavatam* predigen durch (a) *karma-yoga*, das heißt, indem sie alles für die Zufriedenstellung des Herrn tun, (b) regelmäßiges Hören aus dem *Śrīmad-*

Bhāgavatam von autorisierten Personen oder selbstverwirklichten Seelen, (c) Lobpreisen der Herrlichkeit des Herrn gemeinsam zu Hause oder an Orten der Verehrung, (d) alle Arten von Diensten für die *bhāgavatas*, die mit dem Predigen des *Śrīmad-Bhāgavatam* beschäftigt sind, und (e) indem sie an einem Ort wohnen, der mit Gottesbewußtsein durchtränkt ist.

Wenn der Staat durch die oben genannten Prinzipien gelenkt wird, wird naturgemäß überall Gottesbewußtsein herrschen. Glücksspiel jeder Art, selbst spekulative Geschäfte, gelten als entwürdigend, und wenn der Staat zum Glücksspiel ermutigt, geht die Wahrhaftigkeit völlig verloren. Es sollte ab sofort verboten werden, daß Jungen und Mädchen länger als bis zum oben genannten Alter unverheiratet bleiben und daß Genehmigungen für Schlachthöfe aller Art erteilt werden. Die Fleischesser mögen Fleisch zu sich nehmen, wie es in den Schriften vorgeschrieben ist, und nicht auf andere Weise. Berauschung aller Art, selbst das Rauchen von Zigaretten, das Kauen von Tabak und das Trinken von Tee, muß ebenfalls verboten werden.

VERS 39

पुनश्च याचमानाय जातरूपमदात्प्रभुः ।
ततोऽनृतं मदं कामं रजो वैरं च पञ्चमम् ॥३९॥

punaś ca yācamānāya
jāta-rūpam adāt prabhuḥ
tato 'nṛtaṁ madaṁ kāmaṁ
rajo vairaṁ ca pañcamam

punaḥ—wieder; *ca*—auch; *yācamānāya*—dem Bettler; *jāta-rūpam*—Gold; *adāt*—gab fort; *prabhuḥ*—der König; *tataḥ*—wodurch; *anṛtam*—Falschheit; *madam*—Berauschung; *kāmam*—Lust; *rajaḥ*—aufgrund eines leidenschaftlichen Gemüts; *vairam*—Feindschaft; *ca*—auch; *pañcamam*—der fünfte.

ÜBERSETZUNG

Die Persönlichkeit des Kali bat um noch mehr, und auf sein Betteln hin gab ihm der König die Erlaubnis, dort zu leben, wo es Gold gibt; denn wo immer es Gold gibt, findet man auch Falschheit, Berauschung, Lust, Neid und Feindschaft.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Parīkṣit gab Kali zwar die Erlaubnis, an vier Orten zu leben, es war jedoch für Kali sehr schwierig, solche Orte zu finden, denn während der Herrschaft Mahārāja Parīkṣits gab es keine solchen Orte. Deshalb bat Kali den König, ihm etwas Praktisches zu geben, das er für seine schändlichen Zwecke gebrauchen konnte. Mahārāja Parīkṣit gab ihm daher die Erlaubnis, an einem Ort zu leben, wo es Gold gibt, denn nur wo es Gold gibt, gibt es auch die im vorherigen Vers er-

wähnten vier Dinge und darüber hinaus auch Feindschaft. So wurde das Gold die Zufluchtsstätte für die Persönlichkeit des Kali. Dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zufolge führt Gold zu Falschheit, Berauschung, Prostitution, Neid und Feindschaft. Selbst eine auf Gold basierende Börse und Währung ist schlecht. Eine Goldwährung beruht auf Falschheit, denn die Währung entspricht nicht den Goldreserven. Das grundlegende Prinzip ist Falschheit, weil die Geldscheine in einem höheren Wert ausgegeben werden, als die eigentlichen Goldreserven es erlauben. Diese künstliche Inflation der Währung durch die Regierung führt zur Preisgabe der Volkswirtschaft. Durch schlechtes Geld oder ungedeckte Banknoten erhöht sich der Preis für Waren künstlich. Schlechtes Geld vertreibt gutes Geld. Statt einer Papierwährung sollte man im Handel echte Goldmünzen verwenden; das wird den Mißbrauch des Goldes unterbinden. Goldschmuck für Frauen mag in Grenzen erlaubt sein, nicht qualitativ, sondern quantitativ. So kann man Lust, Neid und Feindschaft entgegenwirken. Wenn es eine echte Goldwährung in Form von Münzen gibt, hört der Einfluß des Goldes in bezug auf Falschheit und Prostitution von selbst auf. Dann wird ein Antikorruptionsministerium für eine weitere Legislaturperiode der Prostitution und betrügerischen Absichten nicht notwendig sein.

VERS 40

अमूनि पञ्च स्थानानि ह्यधर्मप्रभवः कलिः ।
औत्तरेयेण दत्तानि न्यवसत् तन्निदेशकृत् ॥४०॥

amūni pañca sthānāni
hy adharma-prabhavaḥ kaliḥ
auttareyeṇa dattāni
nyavasat tan-nideśa-kṛt

amūni—all diejenigen; *pañca*—fünf; *sthānāni*—Orte; *hi*—gewiß; *adharma*—gottlose Prinzipien; *prabhavaḥ*—dazu ermutigend; *kaliḥ*—im Zeitalter des Kali; *auttareyeṇa*—durch den Sohn Uttarās; *dattāni*—gebracht; *nyavasat*—wohnte; *tat*—von ihm; *nideśa-kṛt*—angewiesen.

ÜBERSETZUNG

So wurde der Persönlichkeit des Kali auf Anweisung Mahārāja Parīkṣits, des Sohnes Uttarās, gestattet, an diesen fünf Orten zu leben.

ERLÄUTERUNG

So begann das Zeitalter des Kali mit der Einführung der Goldwährung, und deshalb nehmen Falschheit, Berauschung, das Schlachten von Tieren und Prostitution auf der ganzen Welt überhand, und der geistig gesunde Teil der Menschheit ist bemüht, der Korruption Einhalt zu gebieten. Wie man diesen Dingen entgegenwirken kann, ist oben beschrieben, und jeder kann sich diesen Vorschlag zunutze machen.

VERS 41

अथैतानि न सेवेत बुभूषुः पुरुषः क्वचित् ।
विशेषतो धर्मशीलो राजा लोकपतिर्गुरुः ॥४१॥

athaitāni na seveta
bubhūṣuḥ puruṣaḥ kvacit
viśeṣato dharma-śīlo
rājā loka-patir guruḥ

atha—deshalb; *etāni*—all diese; *na*—niemals; *seveta*—kommen in Berührung; *bubhūṣuḥ*—diejenigen, die um das Wohl besorgt sind; *puruṣaḥ*—Mensch; *kvacit*—unter allen Umständen; *viśeṣataḥ*—besonders; *dharma-śīlaḥ*—diejenigen, die sich auf dem fortschrittlichen Pfad der Befreiung befinden; *rājā*—der König; *loka-patiḥ*—öffentlicher Führer; *guruḥ*—die *brāhmaṇas* und *sannyāsīs*.

ÜBERSETZUNG

Deshalb sollte jeder, der um das wachsende Wohlergehen bemüht ist, vornehmlich die Könige, frommen Menschen, öffentlichen Führer, brāhmaṇas und sannyāsīs, niemals mit den vier oben erwähnten gottlosen Prinzipien in Berührung kommen.

ERLÄUTERUNG

Der *brāhmaṇa* ist der religiöse Lehrer aller anderen Kasten, und die *sannyāsīs* sind die spirituellen Meister aller Kasten und Gesellschaftsstufen. Das gleiche gilt für den König und die öffentlichen Führer, die für das materielle Wohlergehen der Menschen verantwortlich sind. Fortschrittliche fromme Menschen, verantwortungsbewußte Bürger und diejenigen, die ihr wertvolles menschliches Leben nicht verschwenden wollen, sollten sich von allen Prinzipien der Gottlosigkeit, vor allem der unerlaubten Beziehung zu Frauen, fernhalten. Wenn ein *brāhmaṇa* nicht wahrhaftig ist, wird sein Anspruch, ein *brāhmaṇa* zu sein, augenblicklich null und nichtig. Wenn ein *sannyāsī* unerlaubte Beziehungen zu Frauen unterhält, wird sein Anspruch, ein *sannyāsī* zu sein, sofort bedeutungslos. In ähnlicher Weise werden der König und der öffentliche Führer unfähig, für das Wohl der Allgemeinheit zu sorgen, wenn sie unnötig stolz sind oder dem Trinken und Rauchen verfallen sind. Wahrhaftigkeit ist das grundlegende Prinzip aller Religionen. Die vier Führer der menschlichen Gesellschaft, nämlich der *sannyāsī*, der *brāhmaṇa*, der König und der öffentliche Führer, müssen genauestens auf ihren Charakter und ihre Eignung hin geprüft werden. Bevor jemand als spiritueller oder materieller Meister der Gesellschaft anerkannt wird, muß er anhand der oben genannten Kriterien des Charakters geprüft werden. Solch öffentliche Führer mögen in akademischer Hinsicht weniger befähigt sein, aber es ist in erster Linie wichtig, daß sie von der Verunreinigung der vier verbotenen Beschäftigungen, nämlich Glücksspiel, Trinken, Prostitution und dem Schlachten von Tieren, frei sind.

VERS 42

वृषस्य नष्टांस्त्रीन् पादान् तपः शौचं दयामिति ।
प्रतिसंदध आश्वास्य महीं च समवर्धयत् ॥४२॥

vṛṣasya naṣṭāṁs trīn pādān
tapaḥ śaucaṁ dayām iti
pratisandadha āśvāsya
mahīṁ ca samavardhayat

vṛṣasya—des Stieres (der Persönlichkeit der Religion); *naṣṭān*—verloren; *trīn*—drei; *pādān*—Beine; *tapaḥ*—Enthaltsamkeit; *śaucam*—Sauberkeit; *dayām*—Barmherzigkeit; *iti*—und so fort; *pratisandadhe*—wieder errichtet; *āśvāsya*—durch ermutigende Taten; *mahīm*—die Erde; *ca*—und; *samavardhayat*—in vollkommener Weise verbessert.

ÜBERSETZUNG

Darauf gab der König der Persönlichkeit der Religion [dem Stier] die verlorenen Beine zurück, und durch ermutigende Taten verbesserte er den Zustand der Erde.

ERLÄUTERUNG

Indem Mahārāja Parīkṣit der Persönlichkeit des Kali bestimmte Orte zuwies, betrog er Kali praktisch. In der Gegenwart Kalis, Dharmas (in der Gestalt eines Stieres) und der Erde (in der Gestalt einer Kuh) konnte er den allgemeinen Zustand seines Königreiches beurteilen, und so unternahm er sogleich Schritte, um dem Stier seine Beine — Enthaltsamkeit, Sauberkeit und Barmherzigkeit — zurückzugeben. Und zum allgemeinen Wohl der Menschen der Welt erkannte er, daß der Goldvorrat zur Stabilisierung verwendet werden konnte. Ohne Zweifel erzeugt Gold Falschheit, Berauschung, Prostitution, Feindschaft und Gewalt, doch unter der Führung eines guten Königs oder öffentlichen Führers oder eines *brāhmaṇa* oder *sannyāsī* kann das gleiche Gold dazu verwendet werden, die verlorenen Beine des Stieres, der Persönlichkeit der Religion, zurückzubringen.

Mahārāja Parīkṣit sammelte daher, wie sein Großvater Arjuna, alles verbotene Gold, das zur Befriedigung der Neigungen des Kali aufbewahrt wurde, und stellte es in den Dienst des *saṅkīrtana-yajña*, wie es das *Śrīmad-Bhāgavatam* vorschreibt. Wie wir bereits an anderer Stelle erklärt haben, sollte man seinen angehäuften Reichtum in drei Teile aufteilen, nämlich 50 Prozent für den Dienst des Herrn, 25 Prozent für die Familienangehörigen und 25 Prozent für persönliche Bedürfnisse. 50 Prozent seines Geldes für den Dienst des Herrn oder für die Verbreitung spirituellen Wissens in der Gesellschaft durch den *saṅkīrtana-yajña* abzugeben ist die höchste Form menschlicher Barmherzigkeit. Die Menschen der Welt befinden sich im allgemeinen in Unkenntnis über spirituelles Wissen, besonders über den hingebungsvollen Dienst des Herrn, und deshalb besteht die größte Barmherzigkeit, die man in dieser Welt zeigen kann, darin, das systematische transzendentale Wissen

vom hingebungsvollen Dienst zu verbreiten. Wenn jeder gelernt hat, 50 Prozent seines angehäuften Goldes dem Dienst des Herrn zu opfern, werden gewiß von selbst Entsagung, Sauberkeit und Barmherzigkeit folgen, und so werden die drei verlorenen Beine der Persönlichkeit der Religion von selbst wieder eingesetzt. Wenn es genügend Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit gibt, ist naturgemäß auch Mutter Erde voll zufrieden, und Kali hat kaum eine Möglichkeit, in das Gefüge der menschlichen Gesellschaft einzudringen.

VERS 43-44

स एष एतर्ह्यध्यास्त आसनं पार्थिवोचितम् ।
पितामहेनोपन्यस्तं राज्ञारण्यं विविक्षता ॥४३॥
आस्तेऽधुना स राजर्षिः कौरवेन्द्रश्रियोल्लसन् ।
गजाह्वये महाभागश्चक्रवर्ती बृहच्छ्रवाः ॥४४॥

sa eṣa etarhy adhyāsta
āsanaṁ pārthivocitam
pitāmahenopanyastaṁ
rājñāraṇyaṁ vivikṣatā

āste 'dhunā sa rājarṣiḥ
kauravendra-śriyollasan
gajāhvaye mahā-bhāgaś
cakravartī bṛhac-chravāḥ

saḥ—er; *eṣaḥ*—diese; *etarhi*—gegenwärtig; *adhyāste*—regiert über; *āsanam*—der Thron; *pārthiva-ucitam*—einem König angemessen; *pitāmahena*—von dem Großvater; *upanyastam*—übergeben worden seiend; *rājñā*—von dem König; *araṇyam*—Wald; *vivikṣatā*—wünschend; *āste*—es gibt; *adhunā*—gegenwärtig; *saḥ*—dieses; *rāja-ṛṣiḥ*—der Weise unter den Königen; *kaurava-indra*—das Oberhaupt unter den Kuru-Königen; *śriyā*—Ruhm; *ullasan*—verbreitend; *gajāhvaye*—in Hastināpura; *mahā-bhāgaḥ*—der vom Glück am meisten begünstigte; *cakravartī*—der Herrscher; *bṛhat-śravāḥ*—sehr berühmt.

ÜBERSETZUNG

Der mit Glück gesegnete Herrscher Mahārāja Parīkṣit, dem Mahārāja Yudhiṣṭhira, als dieser sich in den Wald zurückziehen wollte, das Königreich von Hastināpura überantwortete, regiert jetzt mit großem Erfolg die Welt, da ihm die Taten der Könige der Kuru-Dynastie zum Ruhm gereichen.

ERLÄUTERUNG

Die umfangreichen Opferzeremonien der Weisen von Naimiṣāraṇya begannen kurz nach dem Dahinscheiden Mahārāja Parīkṣits. Das Opfer sollte sich über eintau-

send Jahre erstrecken, und es wird berichtet, daß zu Beginn einige der Zeitgenossen Baladevas, des ältesten Bruders von Śrī Kṛṣṇa, ebenfalls die Opferstätte besuchten. Einige Autoritäten sagen, das Präsens werde hier benutzt, um die Kürze der Zeitspanne, die inzwischen vergangen ist, zu bezeichnen. In diesem Sinne bezieht sich hier das Präsens auf die Regierung Mahārāja Parīkṣits. Auch für eine fortdauernde Tatsache kann das Präsens benutzt werden. Die Grundsätze Mahārāja Parīkṣits finden immer noch Anwendung, und die menschliche Gesellschaft läßt sich immer noch verbessern, wenn die Autoritäten die nötige Entschlossenheit aufbringen. Wir können den Staat immer noch von allem Treiben der Unmoral, das von der Persönlichkeit des Kali eingeführt wurde, befreien, wenn wir zum Handeln entschlossen sind wie Mahārāja Parīkṣit. Er wies Kali bestimmte Orte zu, doch tatsächlich konnte Kali keine solchen Orte auf der Welt finden, da Mahārāja Parīkṣit streng darüber wachte, daß es keine Orte gab, an denen Glücksspiel, Trinken, Prostitution und das Schlachten von Tieren möglich waren. Moderne Regierungsverantwortliche wollen die Korruption aus dem Staat vertreiben, doch töricht, wie sie sind, wissen sie nicht, wie sie es anfangen sollen. Sie wollen Lizenzen für Spielhöllen, Weinstuben und andere Berauschungsstätten, Bordelle und Prostitution in Hotels und Kinos vergeben und betrügerische Handlungen nicht nur zulassen, sondern auch selbst begehen; doch gleichzeitig wollen sie die Korruption aus dem Staat vertreiben. Sie wollen das Königreich Gottes ohne Gottesbewußtsein. Wie kann man zwei widersprüchliche Dinge miteinander vereinbaren? Wenn wir die Korruption aus dem Staat vertreiben wollen, müssen wir als erstes dafür sorgen, daß die Gesellschaft die Grundsätze der Religion, nämlich Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit, annimmt. Und um hierfür günstige Bedingungen zu schaffen, müssen wir alle Orte des Glücksspiels, des Trinkens, der Prostitution und der Falschheit schließen. Dies sind einige praktische Lehren, die wir aus den Seiten des *Śrīmad-Bhāgavatam* ziehen können.

VERS 45

इत्थम्भूतानुभावोऽयमभिमन्युसुतो नृपः ।
यस्य पालयतः क्षौणीं यूयं सत्राय दीक्षिताः ॥४५॥

ittham-bhūtānubhāvo 'yam
abhimanyu-suto nṛpaḥ
yasya pālayataḥ kṣauṇīm
yūyaṁ satrāya dīkṣitāḥ

ittham-bhūta—so seiend; *anubhāvaḥ*—erfahren; *ayam*—davon; *abhimanyu-sutaḥ*—der Sohn Abhimanyus; *nṛpaḥ*—der König; *yasya*—des; *pālayataḥ*—durch seine Regierung; *kṣauṇīm*—auf der Erde; *yūyam*—ihr alle; *satrāya*—bei der Durchführung von Opfern; *dīkṣitāḥ*—eingeweiht.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit, der Sohn Abhimanyus, ist so erfahren, daß es euch durch seine kundige Staatsführung und Schutzherrschaft möglich geworden ist, ein Opfer wie dieses durchzuführen.

ERLÄUTERUNG

Die *brāhmaṇas* und *sannyāsīs* sind darin erfahren, für den spirituellen Fortschritt der Gesellschaft zu sorgen, während die *kṣatriyas* oder Regierungsverantwortlichen wissen, wie man den materiellen Frieden und Wohlstand der menschlichen Gesellschaft erhält. Sie beide sind die Säulen allen Glücks, und deshalb sollten sie zum Wohl der Allgemeinheit in jeder Hinsicht zusammenarbeiten. Mahārāja Parīkṣit war geschickt genug, Kali aus seinem Tätigkeitsfeld zu vertreiben und so den Staat für spirituelle Erleuchtung empfänglich zu machen. Wenn die einfachen Leute nicht empfänglich sind, ist es sehr schwierig, ihnen die Notwendigkeit spiritueller Erleuchtung klarzumachen. Entsagung, Sauberkeit, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit, die Grundsätze der Religion, bereiten dem Fortschritt spirituellen Wissens den Boden, und Mahārāja Parīkṣit machte diese günstige Voraussetzung möglich. So waren die *ṛṣis* von Naimiṣāraṇya imstande, eintausend Jahre lang Opfer durchzuführen. Mit anderen Worten, ohne die Unterstützung des Staates können sich keine philosophischen Lehren oder religiösen Prinzipien durchsetzen. Die *brāhmaṇas* und *kṣatriyas* sollten für das Wohl der Allgemeinheit vollkommen zusammenarbeiten. Selbst zur Zeit Mahārāja Aśokas war die gleiche Haltung vorzufinden. Buddha wurde von König Aśoka so großzügig unterstützt, daß sich seine Lehre auf der ganzen Welt verbreitete.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 17. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Strafe und Lohn des Kali".*

18. Kapitel

Mahārāja Parīkṣit wird von einem brāhmaṇa-Knaben verflucht

VERS 1

सूत उवाच

यो वै द्रौण्यस्त्रविप्लुष्टो न मातुरुदरे मृतः ।
अनुग्रहाद् भगवतः कृष्णस्याद्भुतकर्मणः ॥ १ ॥

sūta uvāca
yo vai drauṇy-astra-viplusṭo
na mātur udare mṛtaḥ
anugrahād bhagavataḥ
kṛṣṇasyādbhuta-karmaṇaḥ

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sprach; *yaḥ*—jemand, der; *vai*—gewiß; *drauṇi-astra*—durch die Waffe von Droṇas Sohn; *viplusṭaḥ*—verbrannt; *na*—nie; *mātuḥ*—der Mutter; *udare*—im Leib der; *mṛtaḥ*—begegnete dem Tod; *anugrahāt*—durch die Barmherzigkeit; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *kṛṣṇasya*—Kṛṣṇas; *adbhuta-karmaṇaḥ*—jemand, der wunderbare Taten vollbringt.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmi sprach: Durch die Barmherzigkeit der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, der wunderbare Taten vollbringt, konnte Mahārāja Parīkṣit, der im Leib seiner Mutter durch die Waffe von Droṇas Sohn getroffen worden war, nicht verbrannt werden.

ERLÄUTERUNG

Die Weisen von Naimiṣāraṇya wurden von Erstaunen ergriffen, als sie über die wunderbare Staatsführung Mahārāja Parīkṣits hörten, vor allem, wie er die Persönlichkeit des Kali bestrafte und ihm jede Möglichkeit nahm, im Königreich Unheil anzurichten. Sūta Gosvāmī war gleichermaßen bestrebt, die wunderbare Geburt und den wunderbaren Tod Mahārāja Parīkṣits zu beschreiben, und so trug er diesen Vers vor, um die Anteilnahme der Weisen von Naimiṣāraṇya zu steigern.

VERS 2

ब्रह्मकोपोत्थिताद् यस्तु तक्षकात्प्राणविप्लवात् ।
न सम्मुमोहोरुभयाद् भगवत्यर्पिताशयः ॥ २ ॥

brahma-kopotthitād yas tu
takṣakāt prāṇa-viplavāt
na sammumohorubhayād
bhagavaty arpitāśayaḥ

brahma-kopa—der Zorn eines *brāhmaṇa*; *utthitāt*—verursacht durch; *yaḥ*—was war; *tu*—aber; *takṣakāt*—durch die geflügelte Schlange; *prāṇa-viplavāt*—von der Auflösung des Lebens; *na*—niemals; *sammumoha*—wurde überwältigt; *urubhayāt*—große Angst; *bhagavati*—der Persönlichkeit Gottes; *arpita*—ergab sich; *āśayaḥ*—Bewußtsein.

ÜBERSETZUNG

Außerdem war Mahārāja Parīkṣit mit vollem Bewußtsein der Persönlichkeit Gottes ergeben und fürchtete sich daher nicht vor der geflügelten Schlange, die ihn beißen sollte, weil ein brāhmaṇa-Knabe ihn im Jähzorn verflucht hatte.

ERLÄUTERUNG

Ein ergebener Geweihter des Herrn wird als *nārāyaṇa-parāyaṇa* bezeichnet. Er fürchtet sich niemals vor irgendeinem Ort oder irgendeiner Person, ja nicht einmal vor dem Tod. Für ihn ist nichts so wichtig wie der Höchste Herr, und deshalb betrachtet er den Himmel und die Hölle mit gleichen Augen. Er weiß, daß der Himmel und die Hölle Schöpfungen des Herrn sind und daß auch Leben und Tod verschiedene Daseinsbedingungen sind, die der Herr geschaffen hat. Doch in allen Bedingungen und unter allen Umständen ist die Erinnerung an Nārāyaṇa (Kṛṣṇa) lebensnotwendig. Der *nārāyaṇa-parāyaṇa* übt sich darin ständig. Mahārāja Parīkṣit war solch ein reiner Gottgeweihter. Er wurde von dem unerfahrenen Sohn eines *brāhmaṇa*, der unter dem Einfluß des Kali stand, irrtümlich verflucht, sah dies jedoch als eine Fügung Nārāyaṇas an. Er wußte, daß Nārāyaṇa ihn gerettet hatte, als er im Leib seiner Mutter verbrannt werden sollte, und wenn er jetzt durch den Biß einer Schlange sterben sollte, so war auch dies der Wille des Herrn. Der Gottgeweihte lehnt sich niemals gegen den Willen des Herrn auf, und deshalb ist alles, was Gott ihm schickt, für ihn eine Segnung. Mahārāja Parīkṣit wurde daher durch solche Dinge weder in Angst versetzt noch verwirrt. Dies ist das Merkmal eines reinen Geweihten des Herrn.

VERS 3

उत्सृज्य सर्वतः सङ्गं विज्ञाताजितसंस्थितिः ।
वैयासकेर्जहौ शिष्यो गङ्गायां स्वं कलेवरम् ॥ ३ ॥

utsṛjya sarvataḥ saṅgaṁ
vijñātājita-saṁsthitiḥ

vaiyāsaker jahau śiṣyo
gaṅgāyāṁ svaṁ kalevaram

utsṛjya—nachdem er verlassen hatte; *sarvataḥ*—überall; *saṅgam*—Gemeinschaft; *vijñāta*—verstanden habend; *ajita*—jemand, der niemals besiegt wird (die Höchste Persönlichkeit Gottes); *saṁsthitiḥ*—wirkliche Stellung; *vaiyāsakeḥ*—dem Sohn Vyāsas; *jahau*—gab auf; *śiṣyaḥ*—als Schüler; *gaṅgāyām*—am Ufer der Gaṅgā; *svam*—sein Sohn; *kalevaram*—der materielle Körper.

ÜBERSETZUNG

Auch verließ der König all seine Gefährten und ergab sich als Schüler dem Sohn Vyāsas [Śukadeva Gosvāmī], und so war es ihm möglich, die wahre Stellung der Persönlichkeit Gottes zu verstehen.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *ajita* ist hier bedeutsam. Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, ist als *ajita* oder „unbezwingbar" bekannt, und das ist Er in jeder Hinsicht. Niemand kann Seine wirkliche Stellung begreifen. Auch durch Wissen ist Er nicht zu bezwingen. Wir haben über Seinen *dhāma* gehört, das ewige Reich Goloka Vṛndāvana, doch gibt es viele Gelehrte, die dieses Reich in verschiedener Weise interpretieren. Durch die Gnade eines spirituellen Meisters wie Śukadeva Gosvāmī jedoch, dem sich der König als demütiger Diener unterwarf, ist man imstande, die wahre Stellung des Herrn, Sein ewiges Reich und Seine transzendentale Umgebung in diesem *dhāma* oder Reich zu begreifen. Da der König diese transzendentale Stellung des Herrn und die transzendentale Methode, durch die man sich diesem transzendentalen *dhāma* zu nähern vermag, kannte, war er sich seiner endgültigen Bestimmung sicher, und weil er dies wußte, konnte er alles Materielle, selbst seinen Körper, aufgeben, ohne durch Anhaftung gehindert zu sein. In der *Bhagavad-gītā* heißt es: *paraṁ dṛṣṭvā nivartate*. „Man kann alle Verbindung zur materiellen Anhaftung aufgeben, wenn man imstande ist, das *param*, die höhere Eigenschaft der Dinge, zu sehen." Durch die *Bhagavad-gītā* gelangen wir zu einem Verständnis der Eigenschaft der Energie des Herrn, die der materiellen Energie übergeordnet ist, und durch die Gnade eines echten spirituellen Meisters wie Śukadeva Gosvāmī ist es durchaus möglich, alles über die höhere Energie des Herrn zu erfahren, durch die der Herr Seinen ewigen Namen, Seine ewigen Eigenschaften, Seine ewigen Spiele, Seine ewige Umgebung und Seine ewige Vielfalt manifestiert. Solange man diese höhere oder ewige Energie des Herrn nicht genau versteht, ist es nicht möglich, die materielle Energie hinter sich zu lassen, ganz gleich, wie geschickt man über die wahre Natur der Absoluten Wahrheit spekulieren mag. Durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas wurde Mahārāja Parīkṣit befähigt, die Barmherzigkeit einer Persönlichkeit wie Śukadeva Gosvāmī zu empfangen, und so war es ihm möglich, die wahre Stellung des unbezwingbaren Herrn zu erkennen. Es ist sehr schwierig, den Herrn durch die vedischen Schriften zu erkennen, doch es ist sehr leicht, Ihn durch die Barmherzigkeit eines befreiten Gottgeweihten wie Śukadeva Gosvāmī kennenzulernen.

VERS 4

नोत्तमश्लोकवार्तानां जुषतां तत्कथामृतम् ।
स्यात्सम्भ्रमोऽन्तकालेऽपि स्मरतां तत्पदाम्बुजम्॥४॥

nottamaśloka-vārtānāṁ
juṣatāṁ tat-kathāmṛtam
syāt sambhramo 'nta-kāle 'pi
smaratāṁ tat-padāmbujam

na—niemals; *uttama-śloka*—die Persönlichkeit Gottes, die durch vedische Hymnen besungen wird; *vārtānām*—derer, die von ihnen leben; *juṣatām*—derer, die beschäftigt sind in; *tat*—Seine; *kathā-amṛtam*—transzendentale Erzählungen von Ihm; *syāt*—es geschieht so; *sambhramaḥ*—falsche Auffassung; *anta*—am Ende; *kāle*—der Zeit; *api*—auch; *smaratām*—sich erinnert; *tat*—an Seine; *pada-ambujam*—Lotosfüße.

ÜBERSETZUNG

Der Grund hierfür war, daß diejenigen, die ihr Leben den transzendentalen Erzählungen über den Höchsten Herrn, den die vedischen Hymnen besingen, geweiht haben und sich ständig an die Lotosfüße des Herrn erinnern, nicht Gefahr laufen, im letzten Augenblick des Lebens falschen Vorstellungen zum Opfer zu fallen.

ERLÄUTERUNG

Die höchste Vollkommenheit des Lebens wird erreicht, wenn man sich im letzten Augenblick des Lebens an die transzendentale Natur des Herrn erinnert. Diese Vollkommenheit des Lebens kann derjenige erreichen, der die wahre, transzendentale Natur des Herrn aus den vedischen Hymnen erfahren hat, die von einer befreiten Seele wie Śukadeva Gosvāmī oder jemandem in der Schülernachfolge gesungen werden. Es hat keinen Zweck, die vedischen Hymnen von einem intellektuellen Spekulanten zu hören. Wenn sie aus dem Mund einer tatsächlich selbstverwirklichten Seele gehört und durch Dienst und Ergebenheit richtig verstanden werden, wird alles kristallklar. So ist ein ergebener Schüler fähig, bis zum Ende seines Lebens transzendental zu leben. Durch wissenschaftliche Aneignung spirituellen Verständnisses ist man imstande, sich an den Herrn zu erinnern, wenn das Erinnerungsvermögen am Ende des Lebens geschwächt wird, weil die Membranen des Körpers außer Kraft treten. Für einen gewöhnlichen Menschen ist es sehr schwierig, sich zur Stunde des Todes an die Dinge so zu erinnern, wie sie sind, doch durch die Gnade des Herrn und Seiner echten Geweihten, der spirituellen Meister, ist dies ohne Schwierigkeiten möglich. Das war bei Mahārāja Parīkṣit der Fall.

VERS 5

तावत्कलिर्न प्रभवेत् प्रविष्टोऽपीह सर्वतः ।
यावदीशो महानुर्व्यामाभिमन्यव एकराट् ॥ ५ ॥

tāvat kalir na prabhavet
praviṣṭo 'pīha sarvataḥ
yāvad īśo mahān urvyām
ābhimanyava eka-rāt

tāvat—solange; *kaliḥ*—die Persönlichkeit des Kali; *na*—kann nicht; *prabhavet*—sich ausbreiten; *praviṣṭaḥ*—eingetreten in; *api*—obwohl; *iha*—hier; *sarvataḥ*—überall; *yāvat*—so lange wie; *īśaḥ*—der Herr; *mahān*—groß; *urvyām*—mächtig; *ābhimanyavaḥ*—der Sohn Abhimanyus; *eka-rāṭ*—der eine Kaiser.

ÜBERSETZUNG

Solange der große, mächtige Sohn Abhimanyus Kaiser der Welt bleibt, hat die Persönlichkeit des Kali keine Möglichkeit, ihren Einfluß auszubreiten.

ERLÄUTERUNG

Wie wir bereits erklärt haben, war die Persönlichkeit des Kali vor langer Zeit in den Herrschaftsbereich der Erde eingedrungen und suchte nach einer Gelegenheit, seinen Einfluß über die ganze Welt zu verbreiten. Doch wegen der Gegenwart Mahārāja Parīkṣits gelang ihm dies nicht. Daran kann man eine gute Regierung erkennen. Störende Elemente wie die Persönlichkeit des Kali werden immer versuchen, ihr schändliches Treiben auszudehnen, doch es ist die Pflicht eines fähigen Staates, ihnen mit allen Mitteln Einhalt zu gebieten. Mahārāja Parīkṣit wies der Persönlichkeit des Kali zwar bestimmte Orte zu, gab ihm jedoch zugleich keine Möglichkeit, die Bürger zu beeinflussen.

VERS 6

यस्मिन्नहनि यर्ह्येव भगवानुत्ससर्ज गाम् ।
तदैवेहानुवृत्तोऽसावधर्मप्रभवः कलिः ॥ ६ ॥

yasminn ahani yarhy eva
bhagavān utsasarja gām
tadaivehānuvṛtto 'sāv
adharma-prabhavaḥ kaliḥ

yasmin—an diesem; *ahani*—selben Tag; *yarhi eva*—im gleichen Augenblick; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *utsasarja*—verließ; *gām*—die Erde; *tadā*—zu dieser Zeit; *eva*—gewiß; *iha*—in diese Welt; *anuvṛttaḥ*—folgte; *asau*—er; *adharma*—Gottlosigkeit; *prabhavaḥ*—anwachsend; *kaliḥ*—die Persönlichkeit des Streites.

ÜBERSETZUNG

Am selben Tag und im gleichen Augenblick, als die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, die Erde verließ, erschien die Persönlichkeit des Kali, die alle möglichen gottlosen Handlungen fördert, auf der Welt.

ERLÄUTERUNG

Die Persönlichkeit Gottes und Ihr Heiliger Name, Ihre Eigenschaften und so fort sind alle identisch. Dank der Gegenwart der Persönlichkeit Gottes war die Persönlichkeit des Kali nicht imstande, in den Herrschaftsbereich der Erde einzudringen. Wenn dafür gesorgt wird, daß die Heiligen Namen, die Eigenschaften usw. der Höchsten Persönlichkeit Gottes ständig gechantet werden, gibt es für die Persönlichkeit des Kali ebenfalls keine Möglichkeit einzudringen. Auf diese Weise kann man also die Persönlichkeit des Kali aus der Welt vertreiben. Die modernisierte menschliche Gesellschaft hat große Fortschritte auf dem Gebiet der materiellen Wissenschaft gemacht, und so wurde zum Beispiel das Radio erfunden, um Klang durch den Äther zu verbreiten. Der Staat sollte dafür sorgen, daß statt unsinniger Klänge zur Sinnenfreude transzendentaler Klang verbreitet wird, und zwar durch die Übertragung des Heiligen Namens, des Ruhmes und der Taten und Spiele des Herrn, wie sie durch die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* autorisiert sind. Dann werden günstige Bedingungen geschaffen; die Grundsätze der Religion werden wieder Beachtung finden, und so werden die Staatsoberhäupter, denen so viel daran gelegen ist, die Korruption aus der Welt zu schaffen, erfolgreich sein. Nichts ist schlecht, wenn es in rechter Weise in den Dienst des Herrn gestellt wird.

VERS 7

नानुद्वेष्टि कलिं सम्राट् सारङ्ग इव सारभुक् ।
कुशलान्याशु सिद्ध्यन्ति नेतराणि कृतानि यत्॥ ७॥

nānudveṣṭi kalim samrāṭ
sāraṅga iva sāra-bhuk
kuśalāny āśu siddhyanti
netarāṇi kṛtāni yat

na—niemals; *anudveṣṭi*—neidisch; *kalim*—auf die Persönlichkeit des Kali; *samrāṭ*—der Herrscher; *sāram-ga*—Realist, wie die Bienen; *iva*—wie; *sāra-bhuk*—jemand, der nur die Essenz nimmt; *kuśalāni*—glückbringende Gegenstände; *āśu*—augenblicklich; *siddhyanti*—wird erfolgreich; *na*—niemals; *itarāṇi*—die unheilbringend sind; *kṛtāni*—ausgeführt werdend; *yat*—so viel wie.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit war ein Realist, wie die Bienen, die nur die Essenz [einer Blume] nehmen. Er wußte sehr wohl, daß im Zeitalter des Kali glückverheißende Dinge augenblicklich Gutes bewirken, wohingegen unheilvolle Dinge erst in die Tat umgesetzt werden müssen [um Wirkung zu zeigen]. Er war daher der Persönlichkeit des Kali nicht übelgesinnt.

ERLÄUTERUNG

Das Zeitalter des Kali heißt auch das gefallene Zeitalter. Weil sich die Lebewesen in einer unangenehmen Lage befinden, hat der Herr ihnen in diesem gefallenen Zeit-

alter besondere Erleichterung gewährt, und so wird durch den Willen des Herrn ein Lebewesen so lange nicht das Opfer einer sündhaften Handlung, bis die Handlung tatsächlich ausgeführt ist. In anderen Zeitaltern erhielt man bereits die Reaktion einer sündhaften Handlung, wenn man nur an diese dachte. Die Auswirkungen frommer Handlungen aber werden einem Lebewesen in diesem Zeitalter bereits zugesprochen, wenn es nur an solche Handlungen denkt. Mahārāja Parīkṣit, der durch die Gnade des Herrn der gelehrteste und erfahrenste König war, war der Persönlichkeit des Kali nicht unnötig übelgesinnt, denn er hatte nicht die Absicht, ihm auch nur die geringste Möglichkeit zu geben, sündhaft zu handeln. Er schützte seine Untertanen davor, den sündhaften Handlungen des Zeitalters des Kali zum Opfer zu fallen, und zugleich gab er dem Zeitalter des Kali gute Möglichkeiten, indem er ihm bestimmte Orte zuwies. Am Ende des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird gesagt, daß es im Zeitalter des Kali einen großen Vorteil gibt, obwohl die Persönlichkeit des Kali ihrem schändlichen Treiben nachgeht. Indem man nämlich einfach den Heiligen Namen des Herrn chantet, kann man Erlösung erlangen. Mahārāja Parīkṣit unternahm daher eine sorgsam geplante Anstrengung, das Chanten der Heiligen Namen des Herrn zu verbreiten, und so rettete er die Bürger aus der Gewalt Kalis. Nur aufgrund dieses Vorteils gelten dem Zeitalter des Kali die besten Wünsche vieler großer Weiser. In den *Veden* heißt es auch, daß man durch Gespräche über die Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇas von allen Nachteilen des Zeitalters des Kali frei werden kann. Zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird gesagt, daß man den Höchsten Herrn durch das Vortragen des *Śrīmad-Bhāgavatam* augenblicklich im Herzen einfangen kann. Dies sind einige der großen Vorteile im Zeitalter des Kali, und Mahārāja Parīkṣit nahm sie alle wahr und dachte dem Vaiṣṇava-Glauben getreu nicht schlecht vom Zeitalter des Kali.

VERS 8

किं नु बालेषु शूरेण कलिना धीरभीरुणा ।
अप्रमत्तः प्रमत्तेषु यो वृको नृषु वर्तते ॥ ८ ॥

kiṁ nu bāleṣu śūreṇa
kalinā dhīra-bhīruṇā
apramattaḥ pramatteṣu
yo vṛko nṛṣu vartate

kim—was; *nu*—mag sein; *bāleṣu*—unter den weniger intelligenten Menschen; *śūreṇa*—durch den Mächtigen; *kalinā*—durch die Persönlichkeit des Kali; *dhīra*—selbstbeherrscht; *bhīruṇā*—von jemandem, der sich fürchtet; *apramattaḥ*—jemand, der sorgfältig ist; *pramatteṣu*—unter den Sorglosen; *yaḥ*—jemand, der; *vṛkaḥ*—Tiger; *nṛṣu*—unter den Menschen; *vartate*—existiert.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit erwog, daß die Persönlichkeit des Kali in den Augen weniger intelligenter Menschen sehr mächtig erscheinen könne, daß aber die Selbstbeherrschten nichts vor ihm zu fürchten hätten. Der König war

machtvoll wie ein Tiger und sorgte für die törichten und leichtsinnigen Menschen.

ERLÄUTERUNG

Diejenigen, die keine Geweihten des Herrn sind, sind unachtsam und unintelligent. Wenn man nicht sehr intelligent ist, kann man kein Geweihter des Herrn sein. Diejenigen, die keine Geweihten des Herrn sind, fallen dem Treiben des Kali zum Opfer. Es wird nicht möglich sein, eine geistig gesündere Atmosphäre in der Gesellschaft zu schaffen, wenn wir nicht bereit sind, uns die Handlungsweise Mahārāja Parīkṣits zum Vorbild zu nehmen und den hingebungsvollen Dienst des Herrn im Volk zu verbreiten.

VERS 9

उपवर्णितमेतद्वः पुण्यं पारीक्षितं मया ।
वासुदेवकथोपेतमाख्यानं यदपृच्छत ॥ ९ ॥

upavarṇitam etad vaḥ
puṇyaṁ pārīkṣitaṁ mayā
vāsudeva-kathopetam
ākhyānaṁ yad apṛcchata

upavarṇitam—beinahe alles beschrieben; *etat*—all diese; *vaḥ*—euch; *puṇyam*—fromm; *pārīkṣitam*—von Mahārāja Parīkṣit; *mayā*—von mir; *vāsudeva*—Śrī Kṛṣṇas; *kathā*—Erzählungen; *upetam*—in Verbindung mit; *ākhyānam*—Feststellungen; *yat*—was; *apṛcchata*—ihr fragtet mich.

ÜBERSETZUNG

O ihr Weisen, als Antwort auf eure Fragen habe ich euch fast alles von Śrī Kṛṣṇa erzählt, was mit der Geschichte des frommen Mahārāja Parīkṣit verknüpft ist.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die geschichtliche Beschreibung der Taten und Spiele des Herrn. Die Taten und Spiele des Herrn stehen in Beziehung zu Seinen Geweihten, und daher ist die Geschichte der Gottgeweihten von der Geschichte der Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇas nicht verschieden. In den Augen eines Geweihten des Herrn befinden sich die Taten des Herrn und die Seiner reinen Geweihten auf gleicher Ebene, denn sie alle sind transzendental.

VERS 10

या याः कथा भगवतः कथनीयोरुकर्मणः ।
गुणकर्माश्रयाः पुम्भिः संसेव्यास्ता बुभूषुभिः ॥१०॥

yā yāḥ kathā bhagavataḥ
kathanīyoru-karmaṇaḥ
guṇa-karmāśrayāḥ pumbhiḥ
saṁsevyās tā bubhūṣubhiḥ

yāḥ—was immer; *yāḥ*—und was immer; *kathāḥ*—Erzählungen; *bhagavataḥ*—von der Persönlichkeit Gottes; *kathanīya*—wurden von mir gesprochen; *uru-karmaṇaḥ*—von dem, der wunderbare Taten vollbringt; *guṇa*—transzendentale Eigenschaften; *karma*—ungewöhnliche Taten; *āśrayāḥ*—beinhaltend; *pumbhiḥ*—von Menschen; *saṁsevyāḥ*—soll gehört werden von; *tāḥ*—sie alle; *bubhūṣubhiḥ*—von denen, die ihr eigenes Wohl wünschen.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die danach streben, die höchste Vollkommenheit im Leben zu erreichen, müssen ergeben den Erzählungen zuhören, die mit den transzendentalen Taten, Spielen und Eigenschaften der Persönlichkeit Gottes verbunden sind, die überaus wunderbare Taten vollbringt.

ERLÄUTERUNG

Das systematische Hören über die transzendentalen Taten, Spiele, Eigenschaften und Namen Śrī Kṛṣṇas führt uns geradewegs dem ewigen Leben entgegen. Systematisches Hören bedeutet, Kṛṣṇa allmählich wahrhaft kennenzulernen, und Ihn wahrhaft zu kennen bedeutet, ewiges Leben zu erreichen, wie es auch in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird. Die Lobpreisung der transzendentalen Taten Śrī Kṛṣṇas, des Herrn, ist das vorgeschriebene Heilmittel gegen die Wiederholung von Geburt, Tod, Alter und Krankheit, was man auch als den materiellen Lohn des bedingten Lebewesens bezeichnet. Der Höhepunkt dieser vollkommenen Stufe des Lebens ist das Ziel des menschlichen Lebens und das Erlangen transzendentaler Glückseligkeit.

VERS 11

ऋषय ऊचुः
सूत जीव समाः सौम्य शाश्वतीर्विशदं यशः ।
यस्त्वं शंससि कृष्णस्य मर्त्यानाममृतं हि नः ॥११॥

ṛṣaya ūcuḥ
sūta jīva samāḥ saumya
śāśvatīr viśadaṁ yaśaḥ
yas tvaṁ śaṁsasi kṛṣṇasya
martyānām amṛtaṁ hi naḥ

ṛṣayaḥ ūcuḥ—die guten Weisen sagten; *sūta*—o Sūta Gosvāmī; *jīva*—wir wünschen dir ein Leben für; *samāḥ*—viele Jahre; *saumya*—schwer; *śāśvatīḥ*—ewig; *viśa-*

dam—besonders; *yaśaḥ*—in Ruhm; *yaḥ tvam*—weil du; *śaṁsasi*—schön sprichst; *kṛṣṇasya*—über den Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *martyānām*—von denen, die sterben; *amṛtam*—Ewigkeit des Lebens; *hi*—gewiß; *naḥ*—unser.

ÜBERSETZUNG

Die guten Weisen sagten: O würdevoller Sūta Gosvāmī! Mögest du viele Jahre lang leben und ewigen Ruhm erringen, denn es ist sehr angenehm, wie du über die Taten Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, sprichst. Es ist wie Nektar für sterbliche Wesen wie uns.

ERLÄUTERUNG

Wenn wir über die transzendentalen Eigenschaften, Taten und Spiele der Persönlichkeit Gottes hören, sollten wir uns immer daran erinnern, was der Herr Selbst in der *Bhagavad-gītā* (4.9) sagt. Seine Handlungen sind, selbst wenn Er in der menschlichen Gesellschaft erscheint, immer transzendental, denn sie werden durch Seine spirituelle Energie herausgehoben, die von Seiner materiellen Energie verschieden ist. Wie es in der *Bhagavad-gītā* heißt, nennt man solche Handlungen *divyam*. Dies bedeutet, daß Er nicht wie ein gewöhnliches Lebewesen unter der Aufsicht der materiellen Energie handelt oder geboren wird. Sein Körper ist weder materiell noch wandelbar wie der gewöhnlicher Lebewesen. Wer diese Tatsache versteht, indem er entweder vom Herrn persönlich oder aus autorisierten Quellen darüber hört, wird nach Verlassen des gegenwärtigen materiellen Körpers nicht wieder geboren. Eine solch erleuchtete Seele wird in das spirituelle Reich des Herrn eingelassen und widmet sich dort dem transzendentalen Dienst des Herrn. Je mehr wir daher von den transzendentalen Taten und Spielen des Herrn hören, wie sie in der *Bhagavad-gītā* und im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben werden, desto mehr können wir über Seine transzendentale Natur erfahren und so wirklichen Fortschritt auf dem Pfad zurück zu Gott machen.

VERS 12

कर्मण्यस्मिन्ननाश्वासे धूमधूम्रात्मनो भवान् ।
आपाययति गोविन्दपादपद्मासवं मधु ॥१२॥

karmaṇy asminn anāśvāse
dhūma-dhūmrātmanāṁ bhavān
āpāyayati govinda-
pāda-padmāsavaṁ madhu

karmaṇi—Durchführung der; *asmin*—in diesem; *anāśvāse*—ohne Gewißheit; *dhūma*—Rauch; *dhūmra-ātmanām*—geschwärzter Körper und Geist; *bhavān*—du; *āpāyayati*—sehr erfreut; *govinda*—die Persönlichkeit Gottes; *pāda*—Füße; *padma-āsavam*—Nektar der Lotosblüte; *madhu*—Honig.

ÜBERSETZUNG

Wir haben eben erst mit der Durchführung dieses fruchtbringenden Werkes, des Feueropfers, begonnen, ohne uns des Ergebnisses sicher zu sein, da unser Tun viele Unvollkommenheiten aufweist. Unsere Körper sind von Rauch geschwärzt, doch freuen wir uns wahrhaft über den Nektar von den Lotosfüßen Govindas, der Persönlichkeit Gottes, den du an uns austeilst.

ERLÄUTERUNG

Der Grund, warum das Opferfeuer, das die Weisen von Naimiṣāraṇya entzündet hatten, von Rauch und Zweifel beeinträchtigt wurde, waren zweifellos die vielen Unzulänglichkeiten. Die erste Unzulänglichkeit besteht darin, daß es im Zeitalter des Kali an erfahrenen *brāhmaṇas* mangelt, die fähig sind, solche Zeremonien erfolgreich durchzuführen. Die geringste Abweichung bei solchen Opfern verdirbt alles, und das Ergebnis ist daher ungewiß wie bei landwirtschaftlichen Unternehmungen. Ob das Pflügen des Reisfeldes ein gutes Ergebnis zeitigen wird, hängt vom Regen ab, und deshalb ist das Ergebnis ungewiß. In ähnlicher Weise ist auch jede Opferhandlung im Zeitalter des Kali ungewiß. Gewissenlose, gierige *brāhmaṇas* im Zeitalter des Kali verführen die unschuldige Öffentlichkeit zu solch unsicheren Opfern, die nur eine Show sind, ohne sie die Anweisungen der Schrift wissen zu lassen, daß es im Zeitalter des Kali keine fruchttragende Opferhandlung gibt außer dem Opfer, gemeinsam den Heiligen Namen des Herrn zu chanten. Sūta Gosvāmī erzählte den versammelten Weisen von den transzendentalen Taten und Spielen des Herrn, und die Anwesenden spürten sogleich die Wirkung des Hörens von diesen transzendentalen Handlungen. Man kann dies praktisch erfahren, ebenso, wie man eine Wirkung verspürt, wenn man Nahrung ißt. Auf diese Weise wirkt spirituelle Erkenntnis.

Die Weisen von Naimiṣāraṇya litten unter dem Rauch des Opferfeuers und waren voller Zweifel über das Ergebnis, doch als sie von einer verwirklichten Seele wie Sūta Gosvāmī hörten, wurden sie völlig zufrieden. Im *Brahma-vaivarta Purāṇa* teilt Viṣṇu Śiva mit, daß sich im Zeitalter des Kali die Menschen, von Ängsten getrieben, vergeblich mit fruchtbringenden Tätigkeiten und philosophischen Spekulationen abmühen, doch wenn sie sich im hingebungsvollen Dienst beschäftigen, sei das Ergebnis sicher und es komme zu keinem Energieverlust. Mit anderen Worten, ohne hingebungsvollen Dienst für den Herrn kann nichts, was um spiritueller Erkenntnis oder um eines materiellen Nutzens willen ausgeführt wird, erfolgreich sein.

VERS 13

तुलयाम लवेनापि न स्वर्गं नापुनर्भवम् ।
भगवत्सङ्गिसङ्गस्य मर्त्यानां किमुताशिषः ॥१३॥

tulayāma lavenāpi
na svargaṁ nāpunar-bhavam

bhagavat-saṅgi-saṅgasya
martyānāṁ kim utāśiṣaḥ

tulayāma—ausgewogen durch; *lavena*—einen Augenblick; *api*—selbst; *na*—niemals; *svargam*—himmlische Planeten; *na*—niemals; *apunaḥ-bhavam*—Befreiung von der Materie; *bhagavat-saṅgi*—Geweihter des Herrn; *saṅgasya*—der Gemeinschaft; *martyānām*—diejenigen, die für den Tod bestimmt sind; *kim*—was es gibt; *uta*—davon zu sprechen; *āśiṣaḥ*—weltliche Segnung.

ÜBERSETZUNG

Der Wert der Gemeinschaft mit einem Geweihten des Herrn — wenn sie auch nur einen Augenblick dauert — kann nicht einmal mit der Erreichung himmlischer Planeten oder der Befreiung von der Materie verglichen werden, ganz zu schweigen von weltlichen Segnungen in Form von materiellem Wohlstand, der für diejenigen bestimmt ist, die dem Tod geweiht sind.

ERLÄUTERUNG

Wenn es bei zwei Dingen mehrere gemeinsame Punkte gibt, kann man sie miteinander vergleichen; aber die Gemeinschaft eines reinen Gottgeweihten ist mit nichts Materiellem vergleichbar. Menschen, die von materiellem Glück verblendet sind, streben danach, die himmlischen Planeten, wie den Mond, die Venus und Indra-loka, zu erreichen, und diejenigen, die in materiellen philosophischen Spekulationen fortgeschritten sind, streben nach Befreiung aus der materiellen Knechtschaft. Wenn man von allem materiellen Fortschritt enttäuscht ist, begehrt man das Gegenteil, Befreiung, die man als *apunar-bhava* („keine Wiedergeburt") bezeichnet. Die reinen Geweihten des Herrn streben indes weder nach dem Glück, das man im himmlischen Königreich erlangen kann, noch streben sie nach Befreiung aus der materiellen Knechtschaft. Mit anderen Worten, für die reinen Geweihten des Herrn sind die materiellen Freuden auf den himmlischen Planeten Trugbilder, und weil sie von allen materiellen Auffassungen des Glücks und Leids befreit sind, sind sie bereits in der materiellen Welt befreit. Dies bedeutet, daß die reinen Geweihten des Herrn sich sowohl in der materiellen Welt als auch in der spirituellen Welt in einem transzendentalen Dasein befinden, nämlich im liebevollen Dienst des Herrn. So, wie ein Diener der Regierung immer der gleiche ist, ob im Büro, zu Hause oder andernorts, so hat ein Gottgeweihter nichts mit Materie zu tun, denn er ist ausschließlich im transzendentalen Dienst des Herrn tätig. Welche Freude kann er daher aus materiellen Segnungen wie dem Königsamt oder anderen herrschenden Positionen ziehen, die mit dem Ende des Körpers ebenfalls vergehen? Hingebungsvoller Dienst ist ewig, und er hat kein Ende, denn er ist spirituell. Da also die Vorzüge eines reinen Gottgeweihten von materiellen Vorzügen völlig verschieden sind, sind die beiden nicht miteinander zu vergleichen. Sūta Gosvāmī war ein reiner Geweihter des Herrn; deshalb ist seine Gemeinschaft mit den *ṛṣis* in Naimiṣāraṇya einzigartig. In der materiellen Welt wird die Gemeinschaft mit groben Materialisten streng verurteilt. Die Materialisten heißen *yoṣit-saṅgī*, das heißt „diejenigen, die der materiellen Verstrickung (Frauen usw.) zu sehr verhaftet sind". Solche Anhaftung ist be-

dingt, denn sie vertreibt die Segnungen des Lebens und den Wohlstand. Genau das Gegenteil ist der *bhāgavata-saṅgī*, das heißt „jemand, der ständig mit den Namen, der Gestalt, den Eigenschaften usw. des Herrn zusammen ist". Solche Gemeinschaft ist stets wünschenswert; sie ist verehrenswert, sie ist rühmenswert, und man sollte sie sich zum höchsten Ziel des Lebens machen.

VERS 14

को नाम तृप्येद् रसवित्कथायां
महत्तमैकान्तपरायणस्य
नान्तं गुणानामगुणस्य जग्मु-
र्योगेश्वरा ये भवपाद्ममुख्याः ॥१४॥

ko nāma tṛpyed rasavit kathāyāṁ
mahattamaikānta-parāyaṇasya
nāntaṁ guṇānām aguṇasya jagmur
yogeśvarā ye bhava-pādma-mukhyāḥ

kaḥ—wer ist er; *nāma*—besonders; *tṛpyet*—erfährt volle Befriedigung; *rasa-vit*—erfahren im Kosten des süßen Nektars; *kathāyām*—in den Erzählungen von; *mahat-tama*—das größte unter den Lebewesen; *ekānta*—ausschließlich; *parāyaṇa-sya*—von jemandem, der die Zuflucht ist von; *na*—niemals; *antam*—Ende; *guṇā-nām*—der Eigenschaften; *aguṇasya*—der Transzendenz; *jagmuḥ*—konnte feststellen; *yoga-īśvarāḥ*—der Herr der mystischen Kräfte; *ye*—sie alle; *bhava*—Śiva; *pādma*—Brahmā; *mukhyāḥ*—Köpfe.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa [Govinda], die Persönlichkeit Gottes, ist die einzige Zuflucht aller bedeutenden Lebewesen, und nicht einmal solche Meister mystischer Kräfte wie Śiva und Brahmā können Seine transzendentalen Eigenschaften ermessen. Kann jemand, der es gewohnt ist, Nektar [rasa] zu genießen, jemals durch das Hören der Erzählungen von Ihm völlig gesättigt werden?

ERLÄUTERUNG

Śiva und Brahmā sind die beiden höchsten Halbgötter. Sie besitzen alle mystischen Kräfte. Zum Beispiel trank Śiva einmal ein Meer von Gift, von dem schon ein Tropfen genügt, ein gewöhnliches Lebewesen zu töten. In ähnlicher Weise konnte Brahmā viele mächtige Halbgötter, ja selbst Śiva, erschaffen. Solche Halbgötter sind *īśvaras*, Herren des Universums; aber sie besitzen nicht die höchste Macht. Die höchste Macht gehört Govinda, Śrī Kṛṣṇa. Er ist die Transzendenz, und Seine transzendentalen Eigenschaften können nicht einmal von solch mächtigen *īśvaras* wie Śiva und Brahmā ermessen werden. Deshalb ist Śrī Kṛṣṇa die einzige Zuflucht der größten aller Lebewesen. Brahmā zählt auch zu den Lebewesen (*jīva*-Seelen), doch

ist er der Größte von uns allen. Und warum liegt dem größten aller Lebewesen so viel an den transzendentalen Erzählungen von Śrī Kṛṣṇa? Weil Kṛṣṇa der Speicher aller Freude ist. Jeder möchte alles für seinen Genuß verwenden, doch wer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig ist, kann aus dieser Beschäftigung unbegrenzte Freude gewinnen. Der Herr ist unbegrenzt, und Sein Name, Seine Eigenschaften, Seine Spiele, Seine Umgebung, Seine Mannigfaltigkeit und so fort sind ebenfalls unbegrenzt, und diejenigen, die sie kosten, können dies unbegrenzt tun, ohne sich jemals gesättigt zu fühlen. Diese Tatsache wird im *Padma Purāṇa* bestätigt:

ramante yogino 'nante
satyānanda-cid-ātmani
iti rāma-padenāsau
paraṁ brahmābhidhīyate

„Die Mystiker erhalten von der Absoluten Wahrheit unbegrenzte transzendentale Freude, und deshalb heißt die Höchste Absolute Wahrheit auch Rāma."

Transzendentale Gespräche dieser Art nehmen kein Ende. In weltlichen Angelegenheiten herrscht das Gesetz der Sättigung, doch in der Transzendenz gibt es keine Sättigung. Sūta Gosvāmī wollte die Erzählungen über Śrī Kṛṣṇa vor den Weisen von Naimiṣāraṇya fortsetzen, und auch die Weisen erklärten, sie seien voller Erwartung, unablässig von ihm zu hören. Da der Herr die Transzendenz ist und Seine Eigenschaften transzendental sind, steigern solche Gespräche die Empfänglichkeit der geläuterten Zuhörerschaft.

VERS 15

तन्नो भवान् वै भगवत्प्रधानो
महत्तमैकान्तपरायणस्य
हरेरुदारं चरितं विशुद्धं
शुश्रूषतां नो वितनोतु विद्वन् ॥१५॥

tan no bhavān vai bhagavat-pradhāno
mahattamaikānta-parāyaṇasya
harer udāraṁ caritaṁ viśuddhaṁ
śuśrūṣatāṁ no vitanotu vidvan

tat—deshalb; *naḥ*—von uns; *bhavān*—du; *vai*—gewiß; *bhagavat*—in Beziehung zur Persönlichkeit Gottes; *pradhānaḥ*—hauptsächlich; *mahat-tama*—der größte aller Großen; *ekānta*—ausschließlich; *parāyaṇasya*—der Zuflucht; *hareḥ*—des Herrn; *udāram*—unvoreingenommen; *caritam*—Taten und Spiele; *viśuddham*—transzendental; *śuśrūṣatām*—diejenigen, die empfänglich sind; *naḥ*—wir selbst; *vitanotu*—beschreibe gütigerweise; *vidvan*—o Gelehrter.

ÜBERSETZUNG

O Sūta Gosvāmī, du bist ein gelehrter und reiner Geweihter des Herrn, weil die Persönlichkeit Gottes das Hauptziel deines Dienstes ist. Schildere uns daher bitte die Spiele des Herrn, die jenseits aller materiellen Auffassung liegen, denn wir sind voller Erwartung, solche Botschaften zu empfangen.

ERLÄUTERUNG

Wer über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn spricht, sollte nur ein Ziel der Verehrung und des Dienstes haben, nämlich Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes. Und die Zuhörerschaft solcher Erzählungen sollte begierig sein, über Ihn zu hören. Wenn eine solche Verbindung zustande kommt, nämlich die eines befähigten Sprechers mit einer geeigneten Zuhörerschaft, ist dies dem weiteren Verlauf solcher Gespräche über die Transzendenz sehr zuträglich. Berufsmäßige Sprecher und eine Zuhörerschaft, die materiellen Gedanken nachhängt, können aus solchen Gesprächen keinen wirklichen Nutzen ziehen. Professionelle Sprecher machen eine Show aus dem *Bhāgavata-saptāha*, dem siebentägigen Vortragen des *Bhāgavatam*, um so ihre Familie zu ernähren, und die materiell gesinnte Zuhörerschaft hört solche Gespräche des *Bhāgavata-saptāha*, um einen materiellen Vorteil zu erhalten, nämlich um der Religiosität, des Reichtums, der Sinnenbefriedigung oder der Befreiung willen. Solche *Bhāgavatam*-Gespräche sind von der Verunreinigung der materiellen Eigenschaften nicht frei. Die Gespräche der Weisen von Naimiṣāraṇya und Śrī Sūta Gosvāmīs hingegen befinden sich auf der transzendentalen Ebene, jenseits des Wunsches nach materiellem Gewinn. In solchen Gesprächen genießen sowohl die Zuhörer als auch der Sprecher unbegrenzte transzendentale Freude, und deshalb können sie solche Gespräche für Tausende von Jahren fortsetzen. Heutzutage werden *Bhāgavata-saptāhas* nur sieben Tage lang abgehalten, und nachdem die Show vorüber ist, gehen sowohl die Zuhörer als auch der Sprecher wieder wie gewöhnlich materiellen Tätigkeiten nach. Sie tun dies, weil der Sprecher nicht *bhagavata-pradhāna* und die Zuhörerschaft nicht *śuśrūṣatām* ist, wie oben erklärt wurde.

VERS 16

स वै महाभागवतः परीक्षिद्
येनापवर्गाख्यमदभ्रबुद्धिः
ज्ञानेन वैयासकिशब्दितेन
भेजे खगेन्द्रध्वजपादमूलम् ॥१६॥

sa vai mahā-bhāgavataḥ parīkṣid
yenāpavargākhyam adabhra-buddhiḥ
jñānena vaiyāsaki-śabditena
bheje khagendra-dhvaja-pāda-mūlam

saḥ—er; *vai*—auf jeden Fall; *mahā-bhāgavataḥ*—Gottgeweihter ersten Ranges; *parīkṣit*—der König; *yena*—durch den; *apavarga-ākhyam*—mit Namen Befreiung;

adabhra—gefestigt; *buddhiḥ*—Intelligenz; *jñānena*—durch Wissen; *vaiyāsaki*—der Sohn Vyāsas; *śabditena*—gesprochen von; *bheje*—gebracht zu; *khaga-indra*—Garuḍa, der König der Vögel; *dhvaja*—Fahne; *pāda-mūlam*—Fußsohlen.

ÜBERSETZUNG

O Sūta Gosvāmī, bitte berichte uns von den Erzählungen über den Herrn, durch die Mahārāja Parīkṣit, dessen Intelligenz auf Befreiung ausgerichtet war, die Lotosfüße des Herrn erreichte, welcher der Schutz Garuḍas, des Königs der Vögel, ist. Diese Erzählungen wurden von dem Sohn Vyāsas [Śrī Śukadeva] vorgetragen.

ERLÄUTERUNG

Unter den Schülern auf dem Pfad der Befreiung gibt es einige Meinungsverschiedenheiten. Diese Studenten der Transzendenz werden in Unpersönlichkeitsanhänger und Geweihte des Herrn unterteilt. Die Geweihten des Herrn verehren die transzendentale Gestalt des Herrn, wohingegen die Unpersönlichkeitsphilosophen über die leuchtende Ausstrahlung oder die körperlichen Strahlen des Herrn meditieren, die man als das *brahmajyoti* bezeichnet. Hier in diesem Vers nun wird gesagt, daß Mahārāja Parīkṣit die Lotosfüße des Herrn durch eine Belehrung erreichte, die ihm der Sohn Vyāsadevas, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, zuteil werden ließ. Śukadeva Gosvāmī war zu Beginn auch ein Unpersönlichkeitsphilosoph gewesen, doch wie er im *Bhāgavatam* (2.1.9) selbst erklärt, fühlte er sich später zu den transzendentalen Spielen des Herrn hingezogen und wurde so ein Gottgeweihter. Solche Gottgeweihten mit vollkommenem Wissen nennt man *mahā-bhāgavatas* oder „Gottgeweihte ersten Ranges". Es gibt drei Arten von Gottgeweihten, und zwar die *prākṛtas*, die *madhyamas* und die *mahā-bhāgavatas*. Die *prākṛtas* oder Gottgeweihten dritten Ranges führen Tempelverehrung aus, wissen aber nicht viel vom Herrn und den Geweihten des Herrn; die *madhyamas* oder Gottgeweihten zweiten Ranges unterscheiden zwischen dem Herrn, den Geweihten des Herrn, den Neulingen sowie den Nichtgottgeweihten, und die *mahā-bhāgavatas* oder Gottgeweihten ersten Ranges sehen alles in Beziehung zum Herrn und den Herrn in Beziehung zu allem. Der *mahā-bhāgavata* unterscheidet daher nicht zwischen einem Gottgeweihten und einem Nichtgottgeweihten. Mahārāja Parīkṣit war ein solcher *mahā-bhāgavata*-Geweihter, denn er wurde von einem *mahā-bhāgavata*-Geweihten, Śukadeva Gosvāmī, eingeweiht. Er war selbst der Persönlichkeit des Kali gütig gesinnt, um wieviel mehr also anderen.

In der transzendentalen Geschichte der Welt gibt es viele Beispiele dafür, daß ein Unpersönlichkeitsanhänger später zu einem Gottgeweihten wurde; aber ein Gottgeweihter ist noch nie zu einem Unpersönlichkeitsanhänger geworden. Diese Tatsache beweist, daß auf der transzendentalen Stufenleiter die Stufe eines Gottgeweihten höher ist als die Stufe eines Unpersönlichkeitsphilosophen. In der *Bhagavad-gītā* (12.5) heißt es ebenfalls, daß Menschen, die auf der unpersönlichen Stufe stehenbleiben, in größerem Maße Leiden unterworfen sind, als daß sie die Wirklichkeit erreichen. Deshalb verhalf das Wissen, das Śukadeva Gosvāmī Mahārāja Parīkṣit mitteilte, diesem dazu, den Dienst des Herrn zu erreichen. Diese Stufe der Vollkommenheit

nennt man *apavarga* oder „die vollkommene Stufe der Befreiung". Einfaches Wissen von der Befreiung ist materielles Wissen. Wirkliche Loslösung von der materiellen Knechtschaft wird als Befreiung bezeichnet, doch den transzendentalen Dienst des Herrn zu erreichen bedeutet, auf die vollkommene Stufe der Befreiung zu gelangen. Wie wir bereits erklärt haben (*SB.* 1.2.12), erreicht man diese Stufe durch Wissen und Entsagung, und vollkommenes Wissen, wie es von Śrīla Śukadeva Gosvāmī vermittelt wurde, führt zur Erlangung des transzendentalen Dienstes des Herrn.

VERS 17

तन्नः परं पुण्यमसंवृतार्थ-
माख्यानमत्यद्भुतयोगनिष्ठम् ।
आख्याह्यनन्ताचरितोपपन्नं
पारीक्षितं भागवताभिरामम् ॥१७॥

tan naḥ paraṁ puṇyam asaṁvṛtārtham
ākhyānam atyadbhuta-yoga-niṣṭham
ākhyāhy anantācaritopapannaṁ
pārīkṣitaṁ bhāgavatābhirāmam

tat—deshalb; *naḥ*—uns; *param*—höchste; *puṇyam*—reinigend; *asaṁvṛta-artham*—wie es ist; *ākhyānam*—Erzählung; *ati*—sehr; *adbhuta*—wunderbar; *yoga-niṣṭham*—voll *bhakti-yoga*; *ākhyāhi*—beschreibe; *ananta*—der Unbegrenzte; *ācarita*—Taten und Spiele; *upapannam*—voller; *pārīkṣitaṁ*—zu Mahārāja Parīkṣit gesprochen; *bhāgavata*—den reinen Gottgeweihten; *abhirāmam*—besonders lieb.

ÜBERSETZUNG

Bitte trage uns die Erzählungen vom Unbegrenzten vor, denn sie sind läuternd und erhaben. Sie wurden zu Mahārāja Parīkṣit gesprochen und sind den reinen Gottgeweihten sehr lieb, denn sie sind mit bhakti-yoga angefüllt.

ERLÄUTERUNG

Das, was zu Mahārāja Parīkṣit gesprochen wurde und den reinen Gottgeweihten sehr lieb ist, ist das *Śrīmad-Bhāgavatam*. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* enthält hauptsächlich Erzählungen von den Taten und Spielen des Höchsten Unbegrenzten; deshalb ist es die Wissenschaft vom *bhakti-yoga*, dem hingebungsvollen Dienst des Herrn, und deshalb ist es *para* oder erhaben, denn obwohl es mit allem Wissen und aller Religion angereichert ist, ist es doch besonders mit dem hingebungsvollen Dienst des Herrn bereichert.

VERS 18

सूत उवाच

अहो वयं जन्मभृतोऽद्य ह्मस
वृद्धानुवृत्त्यापि विलोमजाताः ।
दौष्कुल्यमाधिं विधुनोति शीघ्रं
महत्तमानामभिधानयोगः ॥१८॥

sūta uvāca
aho vayaṁ janma-bhṛto 'dya hāsma
vṛddhānuvṛttyāpi viloma-jātāḥ
dauṣkulyam ādhiṁ vidhunoti śīghraṁ
mahattamānām abhidhāna-yogaḥ

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *aho*—wie; *vayam*—wir; *janma-bhṛtaḥ*—zu höherer Geburt erhoben; *adya*—heute; *ha*—klar; *āsma*—sind geworden; *vṛddha-anuvṛttyā*—durch Dienst für diejenigen, die im Wissen fortgeschritten sind; *api*—obwohl; *viloma-jātāḥ*—in einer vermischten Kaste geboren; *dauṣkulyam*—Nachteile der Geburt; *ādhim*—Leiden; *vidhunoti*—reinigt; *śīghram*—sehr bald; *mahat-tamā-nām*—von denen, die groß sind; *abhidhāna*—Gespräch; *yogaḥ*—Verbindung.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sprach: O Herr, obwohl wir in einer vermischten Kaste geboren wurden, sind wir zu einer höheren Geburt erhoben worden, indem wir einfach den Großen, die im Wissen fortgeschritten sind, dienten und nachfolgten. Schon durch das Gespräch mit solch großen Seelen kann man alle Nachteile einer niedrigen Geburt überwinden.

ERLÄUTERUNG

Sūta Gosvāmī betrachtete sich nicht als Abkömmling einer *brāhmaṇa*-Familie. Er wurde in einer Familie vermischter Kasten, das heißt in einer unkultivierten, niedrigen Familie geboren, doch durch höhere Gemeinschaft, wie Śrī Śukadeva Gosvāmī und die großen *ṛṣis* von Naimiṣāraṇya, wurde der Nachteil seiner niedrigen Geburt zweifellos aufgehoben. Auch Śrī Caitanya Mahāprabhu hielt Sich an diesen Grundsatz und folgte damit dem vedischen Brauchtum, und durch Seine transzendentale Gemeinschaft erhob Er viele Niedriggeborene, das heißt solche, die durch Geburt oder Handlungsweise ungeeignet waren, zur Stufe des hingebungsvollen Dienstes und setzte sie als *ācāryas*, Autoritäten, ein. Er sagte unmißverständlich, daß jeder, ganz gleich, wer er sein mag — ob *brāhmaṇa* oder *śūdra* von Geburt oder Haushälter oder Bettelmönch —, als *ācārya* oder *guru*, das heißt als spiritueller Meister, anerkannt werden könne, wenn er mit der Wissenschaft von Kṛṣṇa vertraut sei.

Sūta Gosvāmī lernte die Wissenschaft von Kṛṣṇa von großen *ṛṣis* und Autoritäten wie Śukadeva, Vyāsadeva und anderen, und er war so befähigt, daß selbst die Weisen von Naimiṣāraṇya es kaum erwarten konnten, von ihm die Wissenschaft von Kṛṣṇa in Form des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören. So hatte er durch Hören und Predigen zweifach die Gemeinschaft mit großen Seelen. Die transzendentale Wissenschaft, die Wissenschaft von Kṛṣṇa, muß man von Autoritäten erlernen, und wenn man diese Wissenschaft predigt, wird man noch qualifizierter. Sūta Gosvāmī genoß also beide Vorteile, und so wurde er unzweifelhaft von allen Nachteilen einer niedrigen Geburt und von allen inneren Ängsten befreit. Dieser Vers beweist eindeutig, daß Śrīla Śukadeva Gosvāmī es nicht ablehnte, Sūta Gosvāmī über die transzendentale Wissenschaft zu belehren, und daß auch die Weisen von Naimiṣāraṇya es trotz seiner niedrigen Geburt nicht ablehnten, sich von ihm belehren zu lassen. Vor Tausenden von Jahren war also eine niedrige Geburt kein Hinderungsgrund, die transzendentale Wissenschaft zu erlernen und zu predigen. Die Starrheit des sogenannten Kastensystems in der Hindu-Gesellschaft entwickelte sich erst in den letzten hundert Jahren, als die Zahl der *dvija-bandhus* oder unqualifizierten Männer in den Familien der höheren Kasten zunahm. Śrī Caitanya wiederbelebte das ursprüngliche vedische System und erhob Ṭhākura Haridāsa in die Stellung des *nāmācārya* oder der Autorität im Predigen der Herrlichkeit des Heiligen Namens, obwohl es Seiner Heiligkeit Śrīla Haridāsa Ṭhākura gefiel, in einer Familie von Mohammedanern zu erscheinen.

Dies ist die Macht der reinen Geweihten des Herrn. Das Wasser der Gaṅgā wird als rein anerkannt, und man kann geläutert werden, nachdem man in der Gaṅgā ein Bad genommen hat. Die großen Geweihten des Herrn indes können eine nichtswürdige Seele schon dadurch läutern, daß der Niedriggeborene sie sieht. Wie groß muß also ihr Nutzen sein, wenn sie mit diesen Geweihten Gemeinschaft haben. Śrī Caitanya Mahāprabhu wollte die gesamte Atmosphäre der vergifteten Welt dadurch läutern, daß Er qualifizierte Prediger über die ganze Welt schickte, und es blieb vornehmlich den Indern überlassen, sich dieser Aufgabe wissenschaftlich zu widmen, um so der Menschheit den besten Dienst zu erweisen. Die geistigen Krankheiten der gegenwärtigen Generation sind schlimmer als die körperlichen Krankheiten; es ist deshalb durchaus angebracht, ohne Zögern mit dem Predigen des *Śrīmad-Bhāgavatam* auf der ganzen Welt zu beginnen. *Mahattamānām abhidhāna* bedeutet auch Lexikon der großen Gottgeweihten oder das Buch der Worte großer Gottgeweihter. Solche Lexika der Worte großer Gottgeweihter und des Herrn sind die *Veden* und die damit verbundenen Schriften, besonders das *Śrīmad-Bhāgavatam.*

VERS 19

कुतः पुनर्गृणतो नाम तस्य
महत्तमैकान्तपरायणस्य
योऽनन्तशक्तिर्भगवाननन्तो
महद्गुणत्वाद् यमनन्तमाहुः ॥१९॥

kutaḥ punar gṛṇato nāma tasya
mahattamaikānta-parāyaṇasya
yo 'nanta-śaktir bhagavān ananto
mahad-guṇatvād yam anantam āhuḥ

kutaḥ—ganz zu schweigen von; *punaḥ*—wieder; *gṛṇataḥ*—jemand, der chantet; *nāma*—Heiligen Namen; *tasya*—Seinen; *mahat-tama*—große Gottgeweihte; *ekānta*—ausschließlich; *parāyaṇasya*—jemand, der die Zuflucht ist von; *yaḥ*—Er, der; *ananta*—ist der Unbegrenzte; *śaktiḥ*—Kraft; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *anantaḥ*—unermeßlich; *mahat*—groß; *guṇatvāt*—aufgrund solcher Eigenschaften; *yam*—dem; *anantam*—mit Namen *ananta*; *āhuḥ*—wird genannt.

ÜBERSETZUNG

Welche Vorteile erwarten also diejenigen, die unter der Führung der großen Gottgeweihten stehen, die den Heiligen Namen des Unbegrenzten chanten, der unbegrenzte Macht besitzt. Die Persönlichkeit Gottes, unbegrenzt an Macht und transzendental in Seinen Eigenschaften, wird der ananta [der Unbegrenzte] genannt.

ERLÄUTERUNG

Die *dvija-bandhus*, das heißt die weniger intelligenten, ungebildeten Menschen aus den höheren Kasten, bringen viele Einwände dagegen vor, daß Menschen aus den niedrigen Kasten noch in diesem Leben zu *brāhmaṇas* werden können. Sie behaupten, die Geburt in einer Familie von *śūdras* oder in niedrigeren Familien als denen der *śūdras* sei auf vorangegangene sündhafte Handlungen zurückzuführen und daher müsse man die aus einer niedrigen Geburt entstandenen Nachteile einfach hinnehmen. Um diesen ungerechtfertigten Einwänden zu begegnen, versichert das *Śrīmad-Bhāgavatam*, daß jemand, der unter der Führung eines reinen Gottgeweihten den Heiligen Namen des Herrn chantet, augenblicklich von den durch Geburt in einer niedrigen Kaste entstandenen Nachteilen frei werden kann. Ein reiner Geweihter des Herrn macht sich keines Vergehens schuldig, während er den Heiligen Namen des Herrn chantet. Es gibt zehn Vergehen beim Chanten des Heiligen Namens, und den Heiligen Namen unter der Führung eines reinen Gottgeweihten zu chanten bedeutet, ohne Vergehen zu chanten. Das vergehenlose Chanten des Heiligen Namens ist transzendental, und deshalb kann solches Chanten den Gottgeweihten von allen Auswirkungen vorangegangener Sünden läutern. Vergehenloses Chanten deutet darauf hin, daß man das transzendentale Wesen des Heiligen Namens vollkommen verstanden und sich folglich dem Herrn ergeben hat. Transzendental gesehen, sind der Heilige Name des Herrn und der Herr Selbst identisch, da sie absolut sind. Der vergehenlos gechantete Heilige Name des Herrn ist so mächtig wie der Herr. Der Herr ist der allmächtige Persönliche Gott, und Er hat unzählige Namen, die alle von Ihm nicht verschieden sind und ebenso mächtig sind wie Er. Im letzten Teil der *Bhagavad-gītā* (18.66) versichert der Herr, daß jemand, der sich Ihm völlig ergibt, durch Seine Gnade vor allen sündhaften Reaktionen beschützt wird. Da Sein Name und Er Selbst identisch sind, kann der Heilige Name des Herrn den Gottgeweihten

vor allen sündhaften Auswirkungen beschützen. Das Chanten des Heiligen Namens kann uns unzweifelhaft von den Nachteilen der Geburt in einer niedrigen Kaste befreien. Die unbegrenzte Macht des Herrn wird durch die unbegrenzte Erweiterung der Gottgeweihten und Inkarnationen immer mehr ausgedehnt, und daher können sowohl jeder Geweihte des Herrn als auch Seine Inkarnation gleichermaßen mit der Macht des Herrn aufgeladen sein. Da der Gottgeweihte mit der Kraft des Herrn aufgeladen ist, auch wenn dies nur teilweise geschieht, können ihn die Nachteile einer niedrigen Geburt nicht mehr behindern.

VERS 20

एतावतालं ननु सूचितेन
गुणैरसाम्यानतिशायनस्य
हित्वेतरान् प्रार्थयतो विभूति-
र्यस्याङ्घ्रिरेणुं जुषतेऽनभीप्सोः ॥२०॥

etāvatālaṁ nanu sūcitena
guṇair asāmyānatiśāyanasya
hitvetarān prārthayato vibhūtir
yasyāṅghri-reṇuṁ juṣate 'nabhīpsoḥ

etāvatā—so weit; *alam*—unnötig; *nanu*—wenn überhaupt; *sūcitena*—durch Beschreibung; *guṇaiḥ*—durch Eigenschaften; *asāmya*—unermeßlich; *anati-śāyanasya*—desjenigen, der unübertroffen ist; *hitvā*—beiseite lassen; *itarān*—andere; *prārthayataḥ*—derer, die darum bitten; *vibhūtiḥ*—die Gunst der Glücksgöttin; *yasya*—einer, dessen; *aṅghri*—Füße; *reṇum*—Staub; *juṣate*—dient; *anabhīpsoḥ*—von einem, der unwillig ist.

ÜBERSETZUNG

Es steht also fest, daß Er [die Persönlichkeit Gottes] unbegrenzt ist und niemand Ihm gleichkommt. Folglich kann niemand gebührend über Ihn sprechen. Große Halbgötter können die Gunst der Glücksgöttin nicht einmal durch Gebete erlangen, doch dieselbe Göttin dient dem Herrn, obwohl Er solchen Dienst nicht wünscht.

ERLÄUTERUNG

Die Persönlichkeit Gottes, der Parameśvara Parabrahman, hat, wie es in den *śrutis* heißt, im Grunde nichts zu tun. Niemand kommt Ihm gleich, und niemand übertrifft Ihn. Er besitzt unbegrenzte Kräfte, und jede Seiner Handlungen wird systematisch auf natürliche und vollkommene Weise ausgeführt. Daher ist die Höchste Persönlichkeit Gottes in Sich Selbst vollendet und hat es nicht nötig, von irgend jemandem, einschließlich der großen Halbgötter wie Brahmā, etwas anzunehmen. Andere bitten um die Gunst der Glücksgöttin, doch trotz solcher Gebete lehnt sie es

ab, solche Gunst zu gewähren. Dennoch dient sie dem Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, obwohl Er nichts von ihr erwartet. Die Persönlichkeit Gottes als Garbhodakaśāyī Viṣṇu zeugt Brahmā, das erste Lebewesen in der materiellen Welt, aus dem Lotosstengel Seines Nabels, und nicht im Schoß der Glücksgöttin, die ewig in Seinem Dienst steht. Dies sind nur einige der Beispiele Seiner vollständigen Unabhängigkeit und Vollkommenheit. Daß Er nichts zu tun braucht, bedeutet nicht, daß Er unpersönlich ist. Er ist im transzendentalen Sinne von solch unfaßbaren Kräften erfüllt, daß alles einfach durch Seinen Willen ohne physische oder persönliche Anstrengung geschieht. Er heißt deshalb auch Yogeśvara, „der Herr aller mystischen Kräfte".

VERS 21

अथापि यत्पादनखावसृष्टं
जगद्विरिञ्चोपहृतार्हणाम्भः ।
सेशं पुनात्यन्यतमो मुकुन्दात्
को नाम लोके भगवत्पदार्थः ॥२१॥

athāpi yat-pāda-nakhāvasṛṣṭaṁ
jagad viriñcopahṛtārhaṇāmbhaḥ
seśaṁ punāty anyatamo mukundāt
ko nāma loke bhagavat-padārthaḥ

atha—deshalb; *api*—gewiß; *yat*—dessen; *pāda-nakha*—Fußnägeln; *avasṛṣṭam*—aufgehend; *jagat*—das gesamte Universum; *viriñca*—Brahmājī; *upahṛta*—gesammelt; *arhaṇa*—verehrt; *ambhaḥ*—Wasser; *sa*—zusammen mit; *īśam*—Śiva; *punāti*—läutert; *anyatamaḥ*—wer sonst; *mukundāt*—außer der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *kaḥ*—wer; *nāma*—Name; *loke*—auf der Welt; *bhagavat*—Höchster Herr; *pada*—Stellung; *arthaḥ*—wird.

ÜBERSETZUNG

Wer außer Śrī Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes, ist es würdig, als Höchster Herr bezeichnet zu werden? Brahmājī sammelte das Wasser, das von Seinen Fußnägeln ausging, um es Śiva als verehrungsvolle Begrüßungsgabe zu überreichen. Dasselbe Wasser [die Gaṅga] läutert das ganze Universum, ja selbst Śiva.

ERLÄUTERUNG

Die Vorstellung der Unwissenden, in den vedischen Schriften werde von vielen Göttern gesprochen, ist falsch. Der Herr ist einer ohne einen zweiten, doch Er erweitert Sich auf vielerlei Art, wie in den *Veden* bestätigt wird. Diese Erweiterungen des Herrn sind grenzenlos, aber einige sind der Höchste Herr Selbst in Seiner ganzen Fülle, und andere sind die begrenzten Lebewesen. Die Lebewesen sind nicht so

mächtig wie die vollständigen Erweiterungen des Herrn, und deshalb gibt es zwei verschiedene Arten von Erweiterungen. Brahmā ist im allgemeinen eines der Lebewesen, und Śiva steht zwischen dem Herrn und den Lebewesen. Mit anderen Worten, selbst Halbgötter wie Brahmā und Śiva, die Oberhäupter unter allen Halbgöttern, kommen Viṣṇu, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, niemals gleich oder sind größer als Er. Die Göttin des Glücks, Lakṣmī, und sehr mächtige Halbgötter wie Brahmā und Śiva verehren Viṣṇu, Śrī Kṛṣṇa; wer kann daher mächtiger sein als Mukunda (Śrī Kṛṣṇa), um somit tatsächlich als die Höchste Persönlichkeit Gottes bezeichnet zu werden? Die Glücksgöttin Lakṣmījī sowie Brahmā und Śiva besitzen keine unabhängige Macht, sondern sind nur als Erweiterungen des Höchsten Herrn mächtig, und sie alle betätigen sich im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn, wie es auch die gewöhnlichen Lebewesen tun. Es gibt vier Schulen von geweihten Verehrern des Herrn, und die wichtigsten unter ihnen sind die Brahma-sampradāya, die Rudra-sampradāya und die Śrī-sampradāya, die unmittelbar von Brahmā, Śiva und der Glücksgöttin Lakṣmī ausgehen. Neben den obenerwähnten drei *sampradāyas* gibt es noch die Kumāra-sampradāya, die von Sanat-kumāra ausgeht. Alle vier ursprünglichen *sampradāyas* sind bis heute gewissenhaft im transzendentalen Dienst des Herrn tätig, und sie alle erklären, daß Śrī Kṛṣṇa, Mukunda, die Höchste Persönlichkeit Gottes ist und daß keine andere Persönlichkeit Ihm gleichkommt oder größer ist als Er.

VERS 22

यत्रानुरक्ताः सहसैव धीरा
व्यपोह्य देहादिषु सङ्गमूढम् ।
व्रजन्ति तत्पारमहंस्यमन्त्यं
यस्मिन्नहिंसोपशमः स्वधर्मः ॥२२॥

yatrānuraktāḥ sahasaiva dhīrā
vyapohya dehādiṣu saṅgam ūḍham
vrajanti tat pārama-haṁsyam antyaṁ
yasminn ahiṁsopaśamaḥ sva-dharmaḥ

yatra—wem; *anuraktāḥ*—fest verhaftet; *sahasā*—plötzlich; *eva*—gewiß; *dhīrāḥ*—selbstbeherrscht; *vyapohya*—beiseite lassen; *deha*—der grobstoffliche und feinstoffliche Geist; *ādiṣu*—verbunden mit; *saṅgam*—Anhaftung; *ūḍham*—genommen zu; *vrajanti*—gehen fort; *tat*—dieses; *pārama-haṁsyam*—die Stufe höchster Vollkommenheit; *antyam*—und jenseits davon; *yasmin*—in welchem; *ahiṁsā*—Gewaltlosigkeit; *upaśamaḥ*—und Entsagung; *sva-dharmaḥ*—daraus folgende Beschäftigung.

ÜBERSETZUNG

Wer selbstverwirklicht ist und an Srī Kṛṣṇa, dem Höchsten Herrn, haftet, kann unvermittelt die Welt materieller Anhaftung, einschließlich des gro-

ben Körpers und feinen Geistes, aufgeben und fortgehen, um die höchste Vollkommenheit des Lebensstandes der Entsagung zu erreichen, worauf Gewaltlosigkeit und Verzicht von selbst folgen.

ERLÄUTERUNG

Nur diejenigen, die selbstbeherrscht sind, können allmählich Anhaftung an die Höchste Persönlichkeit Gottes entwickeln. Selbstbeherrscht zu sein bedeutet, sich nicht mehr als notwendig der Sinnenfreude zu ergeben. Diejenigen, die sich nicht beherrschen können, sind dem Sinnengenuß verfallen. Trockene philosophische Spekulation ist feinstofflicher Sinnengenuß des Geistes. Sinnengenuß führt das Lebewesen auf den Pfad der Finsternis. Die Selbstbeherrschten können auf dem Pfad der Befreiung vom bedingten Leben des materiellen Daseins fortschreiten. Die *Veden* schreiben an vielen Stellen vor, daß man nicht den Pfad der Dunkelheit beschreiten, sondern ohne Zögern den Pfad des Lichts, das heißt den Pfad der Befreiung, einschlagen soll. Selbstbeherrschung kann man nicht dadurch erreichen, daß man die Sinne von materiellem Genuß künstlich zurückhält, sondern nur dadurch, daß man tatsächliche Anhaftung an den Höchsten Herrn entwickelt, indem man seine reinen Sinne in den transzendentalen Dienst des Herrn stellt. Die Sinne können nicht gewaltsam zurückgehalten werden, aber man kann ihnen die richtige Betätigung geben. Geläuterte Sinne sind daher immer im transzendentalen Dienst des Herrn tätig. Diese vollkommene Stufe bezeichnet man als *bhakti-yoga.* Folglich sind diejenigen, die Anhaftung an *bhakti-yoga* entwickelt haben, wahrhaft selbstbeherrscht und können unvermittelt ihre häusliche oder körperliche Anhaftung für den Dienst des Herrn aufgeben. Dies nennt man die *paramahaṁsa*-Stufe. *Haṁsas* (Schwäne) entnehmen einer Mischung aus Milch und Wasser nur die Milch. In ähnlicher Weise nennt man diejenigen *paramahaṁsas*, die dem Herrn dienen statt *māyā.* Sie besitzen von Natur aus alle guten Eigenschaften, wie Freiheit von Stolz und Eitelkeit, Gewaltlosigkeit, Duldsamkeit, Einfachheit, Ehrbarkeit, Verehrung, Hingabe und Aufrichtigkeit. All diese göttlichen Eigenschaften besitzt der Geweihte des Herrn von selbst. Solche *paramahaṁsas*, die sich vollständig dem Dienst des Herrn ergeben haben, findet man nur sehr selten. Sie sind sogar unter den befreiten Seelen sehr selten. Wirkliche Gewaltlosigkeit bedeutet, nicht neidisch zu sein. In dieser Welt ist jeder auf seinen Nächsten neidisch. Weil aber ein vollkommener *paramahaṁsa* völlig dem Dienst des Herrn ergeben ist, kennt er keinerlei Neidgefühl. Er liebt jedes Lebewesen in Beziehung zum Höchsten Herrn. Wirkliche Entsagung bedeutet, vorbehaltlos von Gott abhängig zu sein. Jedes Lebewesen ist von einem anderen abhängig, denn dies entspricht seiner Natur. Im Grunde ist jeder von der Barmherzigkeit des Höchsten Herrn abhängig, doch wenn man seine Beziehung zum Herrn vergißt, wird man vollständig von den Bedingungen der materiellen Natur abhängig. Entsagung bedeutet, seiner Abhängigkeit von den Bedingungen der materiellen Natur zu entsagen und so völlig von der Barmherzigkeit des Herrn abhängig zu werden. Wirkliche Unabhängigkeit bedeutet, vollkommen auf die Barmherzigkeit des Herrn zu vertrauen, ohne von den Bedingungen der Materie abhängig zu sein. Diese *paramahaṁsa*-Stufe ist die höchste Stufe der Vollkommenheit des *bhakti-yoga*, des Vorganges des hingebungsvollen Dienstes für den Höchsten Herrn.

VERS 23

अहं हि पृष्टोऽर्यमणो भवद्भि-
राचक्ष आत्मावगमोऽत्र यावान् ।
नभः पतन्त्यात्मसमं पतत्त्रिण-
स्तथा समं विष्णुगतिं विपश्चितः ॥२३॥

aham hi pṛṣṭo 'ryamaṇo bhavadbhir
ācakṣa ātmāvagamo 'tra yāvān
nabhaḥ patanty ātma-samaṁ patattriṇas
tathā samaṁ viṣṇu-gatiṁ vipaścitaḥ

aham—meine Wenigkeit; *hi*—gewiß; *pṛṣṭaḥ*—von euch gefragt; *aryamaṇaḥ*—so mächtig wie die Sonne; *bhavadbhiḥ*—von euch; *ācakṣe*—mag beschreiben; *ātma-avagamaḥ*—soweit es mein Wissen betrifft; *atra*—hier; *yāvān*—so weit; *nabhaḥ*—Himmel; *patanti*—fliegen; *ātma-samam*—so weit, wie es kann; *patattriṇaḥ*—die Vögel; *tathā*—auf diese Art; *samam*—in ähnlicher Weise; *viṣṇu-gatim*—Wissen über Viṣṇu; *vipaścitaḥ*—obwohl gelehrt.

ÜBERSETZUNG

O ṛṣis, die ihr so mächtig und rein seid wie die Sonne, ich werde versuchen, euch die transzendentalen Spiele Viṣṇus so weit zu beschreiben, wie es mein Wissen gestattet. Wie die Vögel am Himmel so weit fliegen, wie es ihnen ihre Kraft erlaubt, so beschreiben die gelehrten Geweihten den Herrn so weit, wie es ihre Erkenntnis zuläßt.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Absolute Wahrheit ist unbegrenzt. Kein Lebewesen kann mit seinen begrenzten Fähigkeiten den Unbegrenzten erkennen. Der Herr hat einen unpersönlichen, einen persönlichen und einen lokalisierten Aspekt. Sein unpersönlicher Aspekt ist das alldurchdringende Brahman; durch Seinen lokalisierten Aspekt ist Er im Herzen eines jeden als die Höchste Seele gegenwärtig, und durch Seinen höchsten, persönlichen Aspekt ist Er das Ziel transzendentalen liebevollen Dienstes für Seine vom Glück begünstigten Gefährten, die reinen Gottgeweihten. Die Spiele des Herrn in verschiedenen Aspekten können von den großen, reinen Gottgeweihten nur zum Teil erkannt werden. Śrīla Sūta Gosvāmī sagt daher zu Recht, daß er versuchen will, die Spiele des Herrn so weit zu beschreiben, wie er sie erkannt hat. Tatsächlich kann nur der Herr Sich Selbst beschreiben, und Sein gelehrter Geweihter kann Ihn so weit beschreiben, wie der Herr ihm die Kraft dazu gibt.

VERS 24-25

एकदा धनुरुद्यम्य विचरन् मृगयां वने ।
मृगाननुगतः श्रान्तः क्षुधितस्तृषितो भृशम् ॥२४॥

जलाशयमचक्षाणः प्रविवेश तमाश्रमम् ।
ददर्श मुनिमासीनं शान्तं मीलितलोचनम् ॥२५॥

ekadā dhanur udyamya
vicaran mṛgayām vane
mṛgān anugataḥ śrāntaḥ
kṣudhitas tṛṣito bhṛśam

jalāśayam acakṣāṇaḥ
praviveśa tam āśramam
dadarśa munim āsīnam
śāntam mīlita-locanam

ekadā—eines Tages; *dhanuḥ*—Pfeile und Bogen; *udyamya*—fest aufnehmend; *vicaran*—folgend; *mṛgayām*—Jagdausflug; *vane*—im Wald; *mṛgān*—Hirsche; *anugataḥ*—während er verfolgte; *śrāntaḥ*—erschöpft; *kṣudhitaḥ*—hungrig; *tṛṣitaḥ*—durstig; *bhṛśam*—äußerst; *jala-āśayam*—Teich; *acakṣāṇaḥ*—während er herausfand; *praviveśa*—trat ein; *tam*—diese berühmte; *āśramam*—Hütte des Śamīka Ṛṣi; *dadarśa*—sah; *munim*—den Weisen; *āsīnam*—sitzend; *śāntam*—ganz still; *mīlita*—geschlossene; *locanam*—Augen.

ÜBERSETZUNG

Es begab sich eines Tages, als Mahārāja Parīkṣit mit Bogen und Pfeilen im Wald jagte, daß er sehr müde, hungrig und durstig wurde, während er den Hirschen folgte. Während er nach einem Teich Ausschau hielt, betrat er die Einsiedelei des wohlbekannten Śamīka Ṛṣi und sah den Weisen schweigend und mit geschlossenen Augen dasitzen.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr ist zu Seinen reinen Geweihten so gütig, daß Er sie, wenn die Zeit reif ist, zu Sich zurückruft und deshalb für den Geweihten günstige Umstände schafft. Mahārāja Parīkṣit war ein reiner Geweihter des Herrn, und daher gab es für ihn keinen Grund, müde, hungrig und durstig zu sein, denn ein Geweihter des Herrn läßt sich durch solch körperliche Bedürfnisse niemals stören. Doch auf Wunsch des Herrn kann ein solcher Gottgeweihter scheinbar müde und durstig werden, nur um einen Umstand zu schaffen, der für seine Entsagung weltlicher Tätigkeiten förderlich ist. Man muß alle Anhaftung an weltliche Beziehungen aufgeben, ehe man fähig ist, zu Gott zurückzukehren, und wenn daher ein Gottgeweihter zu sehr an weltlichen Dingen hängt, schafft der Herr Umstände, die ihn gleichgültig werden lassen. Der Höchste Herr vergißt Seinen Geweihten niemals, selbst wenn dieser sich mit sogenannten weltlichen Dingen beschäftigen mag. Manchmal sorgt Er für eine unangenehme Lage, und der Gottgeweihte wird gezwungen, allen weltlichen Dingen zu entsagen. Der Gottgeweihte kann das Zeichen des Herrn verstehen, doch andere denken, es sei unglückverheißend und enttäuschend. Mahārāja Parīkṣit

sollte auf den Wunsch Śrī Kṛṣṇas hin das Medium für die Offenbarung des *Śrīmad-Bhāgavatam* werden, so, wie sein Großvater Arjuna das Medium für die *Bhagavad-gītā* wurde. Wäre Arjuna nicht durch den Willen des Herrn in die Illusion der Familienzuneigung versetzt worden, wäre die *Bhagavad-gītā* nicht vom Herrn Selbst zum Wohl aller gesprochen worden. Und wäre Mahārāja Parīkṣit zu dieser Zeit nicht müde, hungrig und durstig geworden, wäre das *Śrīmad-Bhāgavatam* von Śrīla Śukadeva Gosvāmī, der höchsten Autorität des *Śrīmad-Bhāgavatam*, nicht gesprochen worden. Dies ist ein Vorspiel zu den Umständen, unter denen das *Śrīmad-Bhāgavatam* zum Segen aller gesprochen wurde. Deshalb beginnt das Vorspiel mit den Worten: „Es begab sich eines Tages".

VERS 26

प्रतिरुद्धेन्द्रियप्राणमनोबुद्धिमुपारतम् ।
स्थानत्रयात्परं प्राप्तं ब्रह्मभूतमविक्रियम् ॥२६॥

pratiruddhendriya-prāṇa-
mano-buddhim upāratam
sthāna-trayāt paraṁ prāptaṁ
brahma-bhūtam avikriyam

pratiruddha—zurückgezogen; *indriya*—die Sinnesorgane; *prāṇa*—Atemluft; *manaḥ*—der Geist; *buddhim*—Intelligenz; *upāratam*—untätig; *sthāna*—Orte; *trayāt*—von den dreien; *param*—transzendental; *prāptam*—erreicht; *brahma-bhūtam*—eigenschaftsmäßig dem Höchsten Absoluten gleich; *avikriyam*—unbeeinflußt.

ÜBERSETZUNG

Die Sinnesorgane des muni, sein Atem, sein Geist und seine Intelligenz waren alle von materiellen Tätigkeiten zurückgezogen, und er befand sich in Trance, losgelöst von allen drei [Wachbewußtsein, Traum und Unbewußtsein], da er eine transzendentale Stellung, eigenschaftsmäßig gleich mit dem Höchsten Absoluten, erreicht hatte.

ERLÄUTERUNG

Offenbar war der *muni*, dessen Einsiedelei der König betrat, in die Trance des *yoga* versunken. Die transzendentale Stellung wird durch drei Vorgänge erreicht, und zwar durch den Vorgang des *jñāna*, des theoretischen Wissens von der Transzendenz, durch den Vorgang des *yoga*, der tatsächlichen Verwirklichung der Trance durch Manipulation der physiologischen und psychologischen Funktion des Körpers, und durch den anerkanntesten Vorgang des *bhakti-yoga*, der Betätigung der Sinne im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Auch in der *Bhagavad-gītā* erfahren wir über die allmähliche Entwicklung der Wahrnehmung von der Materie zum Lebewesen. Unser materieller Geist und Körper entwickeln sich aus dem Lebewesen, der Seele, und beeinflußt durch die drei Eigenschaften der Materie, vergessen wir

unsere wirkliche Identität. Wer den Pfad des *jñāna* beschreitet, spekuliert theoretisch über die Wirklichkeit der Seele, wohingegen *bhakti-yoga* die spirituelle Seele tatsächlich mit Tätigkeiten beschäftigt. Die Wahrnehmung der Materie wird zu noch feineren Zuständen der Sinne transzendiert. Die Sinne werden zum feineren Geist transzendiert, dann zu den Atmungsvorgängen und dann allmählich zur Intelligenz. Jenseits der Intelligenz erkennt man die lebendige Seele durch die mechanischen Handlungen, die im *yoga*-System vorgeschrieben sind, oder durch Meditation, indem man die Sinne zurückzieht, die Atmung reguliert und die Intelligenz benutzt, um zur transzendentalen Ebene aufzusteigen. Diese Trance beendet alle materiellen Tätigkeiten des Körpers. Der König sah den *muni* in diesem Zustand. Er sah den *muni* aber auch mit anderen Augen, wie im Folgenden beschrieben wird.

VERS 27

विप्रकीर्णजटाच्छन्नं रौरवेणाजिनेन च ।
विशुष्यत्तालुरुदकं तथाभूतमयाचत ॥२७॥

viprakīrṇa-jaṭācchannaṁ
rauraveṇājinena ca
viśuṣyat-tālur udakaṁ
tathā-bhūtam ayācata

viprakīrṇa—alle verstreut; *jaṭa-ācchannam*—bedeckt mit verfilztem, langem Haar; *rauraveṇa*—mit der Haut eines Hirsches; *ajinena*—durch die Haut; *ca*—auch; *viśuṣyat*—vertrocknet; *tāluḥ*—Gaumen; *udakam*—Wasser; *tathā-bhūtam*—in diesem Zustand; *ayācata*—bat um.

ÜBERSETZUNG

Der Weise war in seiner Meditation von der Haut eines Hirsches bedeckt, und langes, verfilztes Haar hing an ihm herunter. Der König, dessen Gaumen vom Durst trocken war, bat ihn um Wasser.

ERLÄUTERUNG

Der König bat den Weisen um etwas Wasser, weil er durstig war. Daß solch ein großer Geweihter und König einen in Trance versunkenen Weisen um etwas Wasser bat, war zweifellos eine Fügung des Schicksals; sonst wäre ein solch ungewöhnlicher Vorfall nicht möglich gewesen. Mahārāja Parīkṣit wurde auf diese Weise in eine unangenehme Lage gebracht, damit bald das *Śrīmad-Bhāgavatam* offenbart werden konnte.

VERS 28

अलब्धतृणभूम्यादिरसम्प्राप्तार्घ्यसूनृतः ।
अवज्ञातमिवात्मानं मन्यमानश्चुकोप ह ॥२८॥

alabdha-tṛṇa-bhūmy-ādir
asamprāptārghya-sūnṛtaḥ
avajñātam ivātmānaṁ
manyamānaś cukopa ha

alabdha—nicht empfangen habend; *tṛṇa*—Sitz aus Stroh; *bhūmi*—Ort; *ādiḥ*—und so fort; *asamprāpta*—nicht richtig empfangen; *arghya*—Wasser zum Empfang; *sūnṛtaḥ*—freundliche Worte; *avajñātam*—so mißachtet worden sein; *iva*—wie dieses; *ātmānam*—persönlich; *manyamānaḥ*—so denkend; *cukopa*—wurde zornig; *ha*—auf diese Weise.

ÜBERSETZUNG

Als der König nicht mit einer formellen Begrüßung empfangen wurde, als man ihm also keinen Sitzplatz und kein Wasser anbot und ihn nicht mit freundlichen Worten begrüßte, fühlte er sich mißachtet und wurde deshalb zornig.

ERLÄUTERUNG

Die Regel für den Empfang von Gästen nach den Gesetzen der vedischen Prinzipien besagt, daß selbst ein Feind, den man zu Hause empfängt, mit aller Achtung empfangen werden muß. Es sollte ihm kein Anlaß gegeben werden, zu denken, daß er in das Haus eines Feindes gekommen sei. Als Śrī Kṛṣṇa in Begleitung von Arjuna und Bhīma zu Jarāsandha in Magadha kam, wurde den ehrenwerten Feinden von König Jarāsandha ein königlicher Empfang bereitet. Der feindliche Gast, nämlich Bhīma, sollte mit Jarāsandha kämpfen, und doch wurde ihnen ein großer Empfang bereitet. Am Abend saßen sie wie Freunde und Gäste zusammen, und am Tage kämpften sie auf Leben und Tod. So schreibt es das Gesetz für den Empfang von Gästen vor. Dieses Gesetz besagt, daß ein armer Mann, der seinen Gästen nichts anzubieten hat, wenigstens so zuvorkommend sein sollte, eine Strohmatte zum Sitzen und ein Glas Wasser zum Trinken anzubieten sowie ein paar freundliche Worte zu sprechen. Es kostet daher nichts, einen Gast zu empfangen, sei er nun ein Freund oder ein Feind. Es ist nur eine Frage des guten Anstands.

Als Mahārāja Parīkṣit die Hütte Śamīka Ṛṣis betrat, erwartete er keinen königlichen Empfang, denn er wußte, daß Heilige und *ṛṣis* materiell nicht reich sind. Aber er hatte nicht erwartet, daß man ihm einen Sitz aus Stroh, ein Glas Wasser und einige freundliche Worte verweigern würde. Er war kein gewöhnlicher Gast, und er war auch kein Feind des *ṛṣi*, und deshalb überraschte der kalte Empfang den König sehr. Ja, der König wurde zu Recht auf den *ṛṣi* zornig, als er so dringend ein Glas Wasser benötigte. In einer solch ernsten Lage zornig zu werden war für den König nicht unnatürlich, aber weil der König auch ein großer Heiliger war, waren sein Zorn und seine Handlungsweise verwunderlich. Man muß daher davon ausgehen, daß all dies durch den höchsten Willen des Herrn geschah. Der König war ein großer Geweihter des Herrn, und der Weise war dem König ebenbürtig; doch durch den Willen des Herrn wurden die Umstände so gefügt, daß sie den König dahin führten, sich von der Familie und den Regierungsgeschäften zu lösen und so eine

den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas völlig ergebene Seele zu werden. Der barmherzige Herr bringt manchmal Seine reinen Geweihten in solch eine unangenehme Lage, um sie aus dem Netz des materiellen Daseins zu Sich hinzuziehen. Nach außen hin scheinen solche Umstände für den Gottgeweihten enttäuschend zu sein. Die Geweihten des Herrn stehen immer unter dem Schutz des Herrn, und unter allen Umständen, bei Enttäuschung wie bei Erfolg, ist der Herr der höchste Führer für Seine Geweihten. Die reinen Gottgeweihten betrachten daher alle Enttäuschungen als Segnungen des Herrn.

VERS 29

अभूतपूर्वः सहसा क्षुत्तृड्भ्यामर्दितात्मनः ।
ब्राह्मणं प्रत्यभूद्ब्रह्मन् मत्सरो मन्युरेव च ॥२९॥

abhūta-pūrvaḥ sahasā
kṣut-tṛḍbhyām arditātmanaḥ
brāhmaṇaṁ praty abhūd brahman
matsaro manyur eva ca

abhūta-pūrvaḥ—beispiellos; *sahasā*—umstandsbedingt; *kṣut*—Hunger; *tṛḍbhyām*—und auch durch Durst; *ardita*—niedergeschlagen; *ātmanaḥ*—seines Selbst; *brāhmaṇam*—dem *brāhmaṇa; prati*—gegen; *abhūt*—wurde; *brahman*—o *brāhmaṇas*; *matsaraḥ*—neidisch; *manyuḥ*—zornig; *eva*—so; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇa, des Königs Zorn und Neid, die sich gegen den brāhmaṇa-Weisen richteten, waren beispiellos, da sie entstanden, weil die Umstände ihn hungrig und durstig gemacht hatten.

ERLÄUTERUNG

Einem König wie Mahārāja Parīkṣit war es zweifellos noch nie geschehen, daß er zornig und neidisch wurde, vor allem gegenüber einem *brāhmaṇa*-Weisen. Der König wußte sehr wohl, daß *brāhmaṇas*, Weise, Kinder, Frauen und alte Männer niemals bestraft werden dürfen. In ähnlicher Weise darf der König, selbst wenn er einen großen Fehler begeht, niemals als Übeltäter angesehen werden. In diesem Fall aber war es der Wille des Herrn, der Mahārāja Parīkṣit veranlaßte, aufgrund von Durst und Hunger auf den Weisen zornig und neidisch zu werden. Der König bestrafte seinen Untertanen zu Recht, weil dieser ihn kalt empfangen und mißachtet hatte, aber weil der Schuldige ein *brāhmaṇa*-Weiser war, war eine solche Reaktion des Königs sehr ungewöhnlich. So, wie der Herr niemals auf jemanden neidisch ist, so ist auch der Geweihte des Herrn niemals auf jemanden neidisch. Die einzige Rechtfertigung für Mahārāja Parīkṣits Verhalten ist die Tatsache, daß es vom Herrn so bestimmt war.

VERS 30

स तु ब्रह्मऋषेरंसे गतासुमुरगं रुषा ।
विनिर्गच्छन्धनुष्कोट्या निधाय पुरमागतः ॥३०॥

sa tu brahma-ṛṣer aṁse
gatāsum uragaṁ ruṣā
vinirgacchan dhanuṣ-koṭyā
nidhāya puram āgataḥ

saḥ—der König; *tu*—jedoch; *brahma-ṛṣeḥ*—des *brāhmaṇa*-Weisen; *aṁse*—auf die Schulter; *gata-asum*—leblose; *uragam*—Schlange; *ruṣā*—zornig; *vinirgacchan*—während er verließ; *dhanuḥ-koṭyā*—mit dem vorderen Teil des Bogens; *nidhāya*—indem er sie legte; *puram*—zum Palast; *āgataḥ*—kehrte zurück.

ÜBERSETZUNG

Als der so beleidigte König den Ort verließ, hob er mit dem vorderen Teil seines Bogens eine leblose Schlange auf und legte sie zornig auf die Schulter des Weisen. Dann kehrte er zu seinem Palast zurück.

ERLÄUTERUNG

So vergalt der König dem Weisen Gleiches mit Gleichem, obwohl es gewöhnlich nicht seine Art war, so töricht zu handeln. Durch den Willen des Herrn fand der König, als er gehen wollte, eine tote Schlange vor sich auf dem Boden, und er dachte, daß der Weise, der ihn so kalt empfangen hatte, in gleicher Weise belohnt werden sollte, indem er ihm eine tote Schlange als Girlande umhing. Unter gewöhnlichen Umständen wäre dies nicht so aufsehenerregend gewesen, aber im Falle von Mahārāja Parīkṣits Verhalten war dies umso erstaunlicher, da er sich einem *brāhmaṇa*-Weisen gegenüber zweifellos noch nie so verhalten hatte. Dies alles geschah durch den Willen des Herrn.

VERS 31

एष किं निभृताशेषकरणो मीलितेक्षणः ।
मृषासमाधिराहोस्वित्किं नु स्यात्क्षत्रबन्धुभिः ॥३१॥

eṣa kiṁ nibhṛtāśeṣa-
karaṇo mīlitekṣaṇaḥ
mṛṣā-samādhir āhosvit
kiṁ nu syāt kṣatra-bandhubhiḥ

eṣaḥ—dieses; *kim*—ob; *nibhṛta-aśeṣa*—meditative Stimmung; *karaṇaḥ*—Sinne; *mīlita*—geschlossene; *īkṣaṇaḥ*—Augen; *mṛṣā*—falsche; *samādhiḥ*—Trance; *āho*—bleibt; *svit*—ob es so ist; *kim*—entweder; *nu*—aber; *syāt*—mag sein; *kṣatra-bandhu-bhiḥ*—durch den rangniedrigeren *kṣatriya*.

ÜBERSETZUNG

Auf dem Rückweg begann er nachzudenken und fragte sich, ob der Weise wirklich mit gesammelten Sinnen und geschlossenen Augen meditiert habe oder ob er die Trance nur vorgetäuscht habe, um es zu vermeiden, einen rangniedrigeren kṣatriya empfangen zu müssen.

ERLÄUTERUNG

Da der König ein Geweihter des Herrn war, billigte er sein eigenes Verhalten nicht, und so fragte er sich, ob der Weise wirklich in Trance gewesen sei oder ob er dies nur vorgetäuscht habe, um es zu vermeiden, den König zu empfangen, der ein *kṣatriya* war und deshalb einem niedrigeren Rang angehörte. Eine gute Seele bereut, sobald sie einen Fehler begeht. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura und auch Śrīla Jīva Gosvāmī glauben nicht, daß die Handlungen des Königs von seinen vergangenen Missetaten herrührten. Der Vorfall war vom Herrn herbeigeführt worden, nur um den König nach Hause, zu Gott, zurückzurufen.

Nach Śrīla Viśvanātha Cakravartī wurde der Plan nach dem Willen des Herrn entworfen, und durch den Willen des Herrn kam es zu diesen enttäuschenden Umständen. Der Plan sah vor, daß der König wegen seiner sogenannten Missetat von einem unerfahrenen *brāhmaṇa*-Knaben, der durch den Einfluß des Kali-yuga verunreinigt war, verflucht werden sollte und folglich Heim und Herd verließ. Seine Begegnung mit Śrīla Śukadeva Gosvāmī sollte die Verkündigung des erhabenen *Śrīmad-Bhāgavatam* ermöglichen, das als die Buch-Inkarnation des Herrn gilt. Diese Buch-Inkarnation des Herrn gibt uns viele fesselnde Auskünfte über die transzendentalen Spiele des Herrn, wie zum Beispiel Seinen *rāsa-līlā* mit den spirituellen Kuhhirtenmädchen von Vrajabhūmi. Gerade dieses Spiel des Herrn ist von besonderer Bedeutung, denn jeder, der in rechter Weise über dieses Spiel des Herrn hört, wird ohne Zweifel von aller weltlichen Geschlechtslust befreit und auf den Pfad des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn geführt. Weltliche Enttäuschungen sollen den Gottgeweihten auf eine höhere transzendentale Stellung erheben. Indem der Herr Arjuna und die Pāṇḍavas durch die Intrigen ihrer Vettern in Bedrängnis brachte, inszenierte Er das Vorspiel zur Schlacht von Kurukṣetra. Dies geschah, um die Klangvertretung des Herrn, die *Bhagavad-gītā*, erscheinen zu lassen. Und indem der Herr König Parīkṣit in eine unangenehme Lage brachte, ermöglichte Er durch Seinen Willen das Erscheinen des *Śrīmad-Bhāgavatam*. Daß der König unter Hunger und Durst litt, war nur Schein, denn er hatte schon im Leib seiner Mutter viel erduldet. Die sengende Hitze des von Aśvatthāmā ausgelösten *brahmāstra* zum Beispiel hatte er mit Gleichmut hingenommen. Die Notlage des Königs war ohne Zweifel sehr außergewöhnlich. Durch den Willen des Herrn sind Gottgeweihte wie Mahārāja Parīkṣit stark genug, solche Leiden zu erdulden, und sie fühlen sich niemals gestört. Auch in diesem Falle war daher alles vom Herrn geplant.

VERS 32

तस्य पुत्रोऽतितेजस्वी विहरन् बालकोऽर्भकैः
राज्ञार्घं प्रापितं तातं श्रुत्वा तत्रेदमब्रवीत् ॥३२॥

tasya putro 'titejasvī
viharan bālako 'rbhakaiḥ
rājñāgham prāpitaṁ tātaṁ
śrutvā tatredam abravīt

tasya—sein (des Weisen); *putraḥ*—Sohn; *ati*—sehr; *tejasvī*—mächtig; *viharan*—während er spielte; *bālakaḥ*—mit Knaben; *arbhakaiḥ*—die alle kindisch waren; *rājñā*—durch den König; *agham*—Leid; *prāpitam*—gemacht zu haben; *tātam*—der Vater; *śrutvā*—als er hörte; *tatra*—sogleich; *idam*—all dieses; *abravīt*—sprach.

ÜBERSETZUNG

Der Weise hatte einen Sohn, der als der Sohn eines brāhmaṇa sehr mächtig war. Während dieser mit unerfahrenen Knaben spielte, hörte er, was seinem Vater Übles durch den König widerfahren war. Sogleich sprach der Knabe die folgenden Worte:

ERLÄUTERUNG

Unter der guten Regierung Mahārāja Parīkṣits konnte schon ein Knabe zarten Alters, der noch mit anderen unerfahrenen Jungen spielte, so mächtig werden wie ein befähigter *brāhmaṇa*. Der Sohn des Weisen hieß Śṛṅgi und war von seinem Vater im *brahmacarya* gut geschult worden, so daß er schon in jungen Jahren so mächtig werden konnte wie ein erfahrener *brāhmaṇa*. Weil aber das Zeitalter des Kali eine Gelegenheit suchte, das kulturelle Erbe der vier Lebensstufen zu zerstören, gab der unerfahrene Knabe dem Zeitalter des Kali eine Gelegenheit, in das Feld der vedischen Kultur einzudringen. Der Haß auf die niederen Lebensstufen fing mit diesem *brāhmaṇa*-Knaben an, der unter dem Einfluß des Kali stand, und so begann das kulturelle Leben mit jedem Tag mehr zu schwinden. Das erste Opfer brahmanischer Ungerechtigkeit war Mahārāja Parīkṣit, und so wurde der Schutz, den der König gegen den Angriff des Kali zu geben vermochte, geschwächt.

VERS 33

अहो अधर्मः पालानां पीन्नां बलिभुजामिव ।
स्वामिन्यघं यद् दासानां द्वारपानां शुनामिव ॥३३॥

aho adharmaḥ pālānāṁ
pīvnāṁ bali-bhujām iva
svāminy aghaṁ yad dāsānāṁ
dvāra-pānāṁ śunām iva

aho—seht nur; *adharmaḥ*—Gottlosigkeit; *pālānām*—der Regierungsverantwortlichen; *pīvnām*—eines, der aufgezogen worden ist; *bali-bhujām*—wie die Krähen; *iva*—wie; *svāmini*—dem Meister; *agham*—Sünde; *yat*—was ist; *dāsānām*—der Diener; *dvāra-pānām*—an der Tür Wache haltend; *śunām*—der Hunde; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

[Der Sohn des brāhmaṇa, Śṛṅgi, sprach:] Oh, seht nur die Sünden der Herrschenden, die wie Krähen und Wachhunde an der Tür gegen ihre Herren sündigen und gegen die Grundsätze handeln, die für Diener gelten.

ERLÄUTERUNG

Die *brāhmaṇas* werden als der Kopf und das Gehirn des gesellschaftlichen Körpers angesehen und die *kṣatriyas* als die Arme. Die Arme sind nötig, um den Körper vor allen Gefahren zu beschützen, doch sie müssen nach den Anweisungen des Kopfes und des Gehirns handeln. Dies ist eine natürliche Ordnung auf Anweisung des Höchsten, denn es wird in der *Bhagavad-gītā* bestätigt, daß die Einteilung in vier gesellschaftliche Stufen oder Kasten, nämlich die *brāhmaṇas, kṣatriyas, vaiśyas* und *śūdras*, sich nach den jeweiligen Eigenschaften und Tätigkeiten richtet. Naturgemäß bietet sich dem Sohn eines *brāhmaṇa* eine gute Möglichkeit, durch die Führung seines befähigten Vaters ebenfalls ein *brāhmaṇa* zu werden, genauso, wie der Sohn eines Arztes eine gute Voraussetzung hat, ein qualifizierter Arzt zu werden. Das Kastensystem ist deshalb sehr wissenschaftlich. Ein Sohn sollte die Befähigung des Vaters nutzen und so ebenfalls ein *brāhmaṇa* bzw. Arzt werden; doch ohne befähigt zu sein, kann man kein wirklicher *brāhmaṇa* bzw. Arzt werden — so lautet das Urteil aller Schriften und Gesellschaftsschichten. Śṛṅgi, der befähigte Sohn eines großen *brāhmaṇa*, hatte sowohl durch Geburt als auch durch Ausbildung die erforderliche brahmanische Macht erlangt; aber es mangelte ihm an Kultur, weil er ein unerfahrener Knabe war, und so wurde er durch den Einfluß des Kali auf seine brahmanische Macht stolz und verglich Mahārāja Parīkṣit fälschlich mit Krähen und Wachhunden. Der König ist zweifellos der Wachhund des Staates, weil er die Landesgrenzen zum Schutz und zur Verteidigung wachsam beobachtet, doch ihn als Wachhund zu bezeichnen ist das Merkmal eines wenig kultivierten Knaben. So begann der Verfall der brahmanischen Macht damit, daß die *brāhmaṇas* auf ihrem Geburtsrecht bestanden, ohne Kultur zu besitzen. Der Niedergang der *brāhmaṇa*-Kaste begann im Zeitalter des Kali, und da die *brāhmaṇas* den Kopf der Gesellschaft bilden, begannen auch die anderen Gesellschaftsschichten zu verfallen. Wie wir sehen werden, wurde dieser Beginn des Niedergangs der *brāhmaṇas* von Śṛṅgis Vater außerordentlich bedauert.

VERS 34

ब्राह्मणैः क्षत्रबन्धुर्हि गृहपालो निरूपितः ।
स कथं तद्गृहे द्वाःस्थः सभाण्डं भोक्तुमर्हति ॥३४॥

brāhmaṇaiḥ kṣatra-bandhur hi
gṛha-pālo nirūpitaḥ
sa kathaṁ tad-gṛhe dvāḥ-sthaḥ
sabhāṇḍaṁ bhoktum arhati

brāhmaṇaiḥ—durch die brahmanische Ordnung; *kṣatra-bandhuḥ*—die Söhne der *kṣatriyas*; *hi*—gewiß; *gṛha-pālaḥ*—der Wachhund; *nirūpitaḥ*—bestimmt; *saḥ*—er; *katham*—aus welchen Gründen; *tat-gṛhe*—in seinem (des Meisters) Haus; *dvāḥ-sthaḥ*—an der Tür wachend; *sa-bhāṇḍam*—aus dem gleichen Topf; *bhoktum*—zu essen; *arhati*—verdient.

ÜBERSETZUNG

Die Abkömmlinge der Königsgeschlechter sind zweifellos dafür bestimmt, Wachhunde zu sein, und sie sollen vor der Tür bleiben. Mit welchem Recht betreten Hunde das Haus und verlangen, mit ihrem Herrn vom gleichen Teller zu essen?

ERLÄUTERUNG

Der unerfahrene *brāhmaṇa*-Knabe wußte sehr wohl, daß der König seinen Vater um Wasser gebeten und daß der Vater nicht geantwortet hatte. Er versuchte, die Ungastlichkeit seines Vaters nach der unverschämten Art eines ungezogenen Knaben zu rechtfertigen. Er bedauerte es keineswegs, daß der König nicht gebührend empfangen worden war. Im Gegenteil, er rechtfertigte das unrechte Verhalten seines Vaters auf eine Weise, die für die *brāhmaṇas* des Kali-yuga charakteristisch ist. Er verglich den König mit einem Wachhund, und folglich war es für den König unrecht, das Haus eines *brāhmaṇa* zu betreten und um Wasser aus dem gleichen Krug zu bitten. Der Hund wird zwar von seinem Herrn aufgezogen, doch dies bedeutet nicht, daß der Hund verlangen darf, aus dem gleichen Topf zu essen und zu trinken. Diese Geisteshaltung, falsches Ansehen für sich zu beanspruchen, ist die Ursache für den Niedergang der vollkommenen Gesellschaftsordnung, und wir können sehen, daß dies mit dem unerfahrenen Sohn eines *brāhmaṇa* begann. So, wie es dem Hund niemals gestattet ist, das Innere des Hauses zu betreten, obwohl er vom Herrn aufgezogen wurde, so hatte auch nach Śṛṅgis Meinung der König kein Recht, das Haus Śamīka Ṛṣis zu betreten. Nach Ansicht des Knaben hatte der König unrecht, und nicht sein Vater, und so rechtfertigte er seinen schweigsam gebliebenen Vater.

VERS 35

कृष्णे गते भगवति शास्तर्युत्पथगामिनाम् ।
तद्भिन्नसेतूनद्याहं शास्मि पश्यत मे बलम् ॥३५॥

kṛṣṇe gate bhagavati
śāstary utpatha-gāminām
tad bhinna-setūn adhyāhaṁ
śāsmi paśyata me balam

kṛṣṇe—Kṛṣṇa; *gate*—fortgegangen sein; *bhagavati*—die Persönlichkeit Gottes; *śāstari*—der höchste Herrscher; *utpatha-gāminām*—von denen, die Emporkömmlinge sind; *tat bhinna*—gesondert seiend; *setūn*—der Schutzherr; *adya*—heute; *aham*—ich; *śāsmi*—werde bestrafen; *paśyata*—seht nur; *me*—meine; *balam*—Macht.

ÜBERSETZUNG

Seitdem Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes und der Höchste Beherrscher eines jeden, fortgegangen ist, breiten sich diese Emporkömmlinge aus, da unser Schutzherr uns verlassen hat. Deshalb werde ich jetzt selbst die Sache in die Hand nehmen und sie bestrafen. Seht nur meine Macht!

ERLÄUTERUNG

Der unerfahrene *brāhmaṇa*, der auf ein wenig *brahma-tejas* stolz war, geriet in den Bann des Kali-yuga. Wie bereits erwähnt wurde, gab Mahārāja Parīkṣit dem Kali die Erlaubnis, an vier Orten zu leben; doch wegen seiner überaus fähigen Regierung konnte die Persönlichkeit des Kali die Orte, die ihm zugewiesen worden waren, kaum finden. Die Persönlichkeit des Kali suchte deshalb nach einer Gelegenheit, sich durchzusetzen, und durch die Gnade des Herrn fand er eine schwache Stelle in Form des stolzen, unerfahrenen Sohnes eines *brāhmaṇa*. Der kleine *brāhmaṇa* wollte seine Zerstörungskraft unter Beweis stellen und besaß tatsächlich die Dreistigkeit, einen großen König wie Mahārāja Parīkṣit zu bestrafen. Er wollte nach Śrī Kṛṣṇas Fortgehen dessen Stellung einnehmen. Dies sind die Hauptmerkmale der Emporkömmlinge, die unter dem Einfluß des Zeitalters des Kali Śrī Kṛṣṇas Stellung einnehmen wollen. Ein Emporkömmling mit ein wenig Macht möchte eine Inkarnation des Herrn werden. Seitdem Śrī Kṛṣṇa von der Oberfläche der Erde fortging, gibt es viele falsche Inkarnationen, die die unschuldige Öffentlichkeit in die Irre führen, indem sie den spirituellen Gehorsam der Bevölkerung ausnutzen, um falsches Ansehen zu genießen. Mit anderen Worten, die Persönlichkeit des Kali bekam durch diesen Sohn eines *brāhmaṇa*, Śṛṅgi, die Gelegenheit, ihre Herrschaft zu errichten.

VERS 36

इत्युक्त्वा रोषताम्राक्षो वयस्यानृषिबालकः ।
कौशिक्यापऽउपस्पृश्य वाग्वज्रं विससर्ज ह ॥३६॥

ity uktvā roṣa-tāmrākṣo
vayasyān ṛṣi-bālakaḥ
kauśiky-āpa upaspṛśya
vāg-vajraṁ visasarja ha

iti—so; *uktvā*—sagend; *roṣa-tāmra-akṣaḥ*—mit vor Zorn glühenden Augen; *vayasyān*—zu den Spielkameraden; *ṛṣi-bālakaḥ*—der Sohn eines *ṛṣi*; *kauśikī*—der Fluß Kauśikā; *āpaḥ*—Wasser; *upaspṛśya*—indem er berührte; *vāk*—Worte; *vajram*—Blitz; *visasarja*—schleuderte; *ha*—in der Vergangenheit.

ÜBERSETZUNG

Der Sohn des ṛṣi berührte mit vor Zorn glühenden Augen das Wasser des Flusses Kauśikā, während er zu seinen Spielgefährten sprach und den folgenden Blitzschlag aus Worten schleuderte.

ERLÄUTERUNG

Die Umstände, unter denen Mahārāja Parīkṣit verflucht wurde, waren einfach kindisch, wie aus diesem Vers hervorgeht. Śṛngi stellte seine Unverschämtheit unter seinen unschuldigen Spielkameraden zur Schau. Jeder vernünftige Mensch hätte ihn davon abgehalten, der menschlichen Gesellschaft solch großen Schaden zuzufügen. Als der unerfahrene Sohn eines *brāhmaṇa* einen König wie Mahārāja Parīkṣit zum Tode verfluchte, nur um die erworbenen brahmanischen Kräfte zur Schau zu stellen, beging er einen großen Fehler.

VERS 37

इति लङ्घितमर्यादं तक्षकः सप्तमेऽहनि ।
दङ्क्ष्यति स्म कुलाङ्गारं चोदितो मे ततद्रुहम् ॥३७॥

iti laṅghita-maryādaṁ
takṣakaḥ saptame 'hani
daṅkṣyati sma kulāṅgāraṁ
codito me tata-druham

iti—so; *laṅghita*—mißachtend; *maryādam*—Umgangsformen; *takṣakaḥ*—geflügelte Schlange; *saptame*—am siebten; *ahani*—Tag; *daṅkṣyati*—wird beißen; *sma*—gewiß; *kula-aṅgāram*—der Verruchteste der Dynastie; *coditaḥ*—getan habend; *me*—durch; *tata-druham*—Feindschaft gegenüber dem Vater.

ÜBERSETZUNG

Der Sohn des brāhmaṇa verfluchte den König also: Am siebten Tag von heute wird eine geflügelte Schlange den Verruchtesten dieser Dynastie [Mahārāja Parīkṣit] beißen, denn er verletzte die Umgangsformen, als er meinen Vater beleidigte.

ERLÄUTERUNG

So begann der Mißbrauch der brahmanischen Macht, und allmählich verloren die *brāhmaṇas* im Zeitalter des Kali sowohl ihre brahmanischen Kräfte als auch ihre Kultur. In den Augen des *brāhmaṇa*-Knaben war Mahārāja Parīkṣit ein *kulāṅgāra*, ein verruchter Nachkomme seiner Dynastie, doch in Wirklichkeit besaß der *brāhmaṇa*-Knabe selbst diese Eigenschaft, denn nur durch ihn wurde die *brāhmaṇa*-Kaste kraftlos wie eine Schlange mit ausgebrochenen Giftzähnen. Eine Schlange verbreitet nur so lange Angst und Schrecken, wie sie Giftzähne hat; sonst flößt sie nur Kindern Furcht ein. Die Persönlichkeit des Kali besiegte zuerst den *brāhmaṇa*-Knaben und dann nach und nach die anderen Kasten. So nahm das wissenschaftliche System der Gesellschaftsschichten im gegenwärtigen Zeitalter die Form eines verdorbenen Kastensystems an, das heute von einer weiteren Gruppe von Menschen entwurzelt wird, die in ähnlicher Weise durch das Zeitalter des Kali beeinflußt werden. Man sollte die Ursache des Niedergangs sehen und nicht das System an sich verurteilen, ohne seinen wissenschaftlichen Wert zu kennen.

VERS 38

ततोऽभ्येत्याश्रमं बालो गले सर्पकलेवरम् ।
पितरं वीक्ष्य दुःखार्तो मुक्तकण्ठो रुरोद ह ॥३८॥

tato 'bhyetyāśramaṁ bālo
gale sarpa-kalevaram
pitaraṁ vīkṣya duḥkhārto
mukta-kaṇṭho ruroda ha

tataḥ—danach; *abhyetya*—nachdem er betreten hatte; *āśramam*—die Einsiedelei; *bālaḥ*—Knabe; *gale sarpa*—die Schlange auf der Schulter; *kalevaram*—Körper; *pitaram*—zum Vater; *vīkṣya*—gesehen habend; *duḥkha-ārtaḥ*—in einem traurigen Zustand; *mukta-kaṇṭhaḥ*—laut; *ruroda*—weinte; *ha*—in der Vergangenheit.

ÜBERSETZUNG

Als der Knabe darauf zur Einsiedelei zurückkehrte, sah er eine Schlange auf den Schultern seines Vaters, und in seinem Kummer begann er laut zu weinen.

ERLÄUTERUNG

Der Knabe war unglücklich, weil er einen großen Fehler begangen hatte, und er wollte die Last auf seinem Herzen erleichtern, indem er weinte. Als er daher die Einsiedelei betrat und seinen Vater in diesem Zustand sah, begann er laut zu weinen, um sich Erleichterung zu verschaffen. Aber es war zu spät. Der Vater bedauerte den ganzen Vorfall sehr.

VERS 39

स वा आङ्गिरसो ब्रह्मन् श्रुत्वा सुतविलापनम् ।
उन्मील्य शनकैर्नेत्रे दृष्ट्वा चांसे मृतोरगम् ॥३९॥

sa vā āṅgiraso brahman
śrutvā suta-vilāpanam
unmīlya śanakair netre
dṛṣṭvā cāṁse mṛtoragam

saḥ—er; *vai*—auch; *āṅgirasaḥ*—der *ṛṣi*, welcher in der Familie Aṅgirās geboren wurde; *brahman*—o Śaunaka; *śrutvā*—als er hörte; *suta*—sein Sohn; *vilāpanam*—vor Schmerz weinend; *unmīlya*—öffnete; *śanakaiḥ*—allmählich; *netre*—seine Augen; *dṛṣṭvā*—während er sah; *ca*—auch; *aṁse*—auf der Schulter; *mṛta*—tote; *uragam*—Schlange.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇa [Śaunaka], als der ṛṣi, der in der Familie Aṅgirā Munis geboren wurde, seinen Sohn weinen hörte, öffnete er langsam die Augen und sah die tote Schlange um seinen Hals hängen.

VERS 40

विसृज्य तञ्च पप्रच्छ वत्स कस्माद्धि रोदिषि ।
केन वा तेऽपकृतमित्युक्तः स न्यवेदयत् ॥४०॥

visṛjya taṁ ca papraccha
vatsa kasmād dhi rodiṣi
kena vā te 'pakṛtam
ity uktaḥ sa nyavedayat

visṛjya—zur Seite werfend; *tam*—diese; *ca*—auch; *papraccha*—fragte; *vatsa*—mein lieber Sohn; *kasmāt*—warum; *hi*—gewiß; *rodiṣi*—weinend; *kena*—durch wen; *vā*—sonst; *te*—sie; *apakṛtam*—schlecht betragen; *iti*—so; *uktaḥ*—gefragt; *saḥ*—der Knabe; *nyavedayat*—berichtete über alles.

ÜBERSETZUNG

Er warf die tote Schlange zur Seite und fragte seinen Sohn, warum er weine und ob jemand ihm ein Leid zugefügt habe. Darauf erklärte ihm der Sohn, was geschehen war.

ERLÄUTERUNG

Der Vater nahm die tote Schlange, die um seinen Hals hing, nicht sehr ernst. Er warf sie einfach beiseite. Eigentlich war an der Handlung Mahārāja Parīkṣits nichts ernstlich Falsches; aber der törichte Sohn nahm es sehr ernst, und unter dem Einfluß des Kali verfluchte er den König und beendete so ein Kapitel glücklicher Geschichte.

VERS 41

निशम्य शप्तमतदर्हं नरेन्द्रं
स ब्राह्मणो नात्मजमभ्यनन्दत् ।
अहो बतांहो महदद्य ते कृत-
मल्पीयसि द्रोह उरुर्दमो धृतः ॥४१॥

niśamya śaptam atad-arhaṁ narendraṁ
sa brāhmaṇo nātmajam abhyanandat

aho batāṁho mahad adya te kṛtam
alpīyasi droha urur damo dhṛtaḥ

niśamya—als er hörte; *śaptam*—verflucht; *atat-arham*—hätte niemals verflucht werden dürfen; *nara-indram*—dem König, dem Besten der Menschheit; *saḥ*—dieses; *brāhmaṇaḥ*—*brāhmaṇa-ṛṣi*; *na*—nicht; *ātma-jam*—sein eigener Sohn; *abhyanandat*—beglückwünschte; *aho*—ach; *bata*—schmerzlich; *aṁhaḥ*—Sünde; *mahat*—große; *adya*—heute; *te*—du; *kṛtam*—begingst; *alpīyasi*—unbedeutendes; *drohe*—Vergehen; *uruḥ*—sehr groß; *damaḥ*—Strafe; *dhṛtaḥ*—verhängtest.

ÜBERSETZUNG

Als der Vater von seinem Sohn hörte, daß der König verflucht worden war, obwohl er niemals hätte verdammt werden dürfen, da er der beste unter den Menschen war, beglückwünschte der ṛṣi seinen Sohn nicht, sondern begann im Gegenteil Reue zu zeigen. Er rief: Ach, welch große Sünde beging mein Sohn! Er verhängte eine schwere Strafe für ein unbedeutendes Vergehen.

ERLÄUTERUNG

Der König ist der beste aller Menschen. Er ist der Vertreter Gottes, und er darf niemals für seine Handlungen verdammt werden. Mit anderen Worten, der König kann nichts Falsches tun. Der König mag den Befehl geben, den schuldigen Sohn eines *brāhmaṇa* zu hängen, aber dadurch macht er sich nicht der Sünde schuldig, einen *brāhmaṇa* getötet zu haben. Selbst wenn der König etwas Falsches tut, darf er niemals verurteilt werden. Ein Arzt mag einen Patienten durch falsche Behandlung töten, doch dafür wird er niemals zum Tode verurteilt, geschweige denn ein guter und frommer König wie Mahārāja Parīkṣit. Im vedischen Leben wird der König dazu ausgebildet, ein *rājarṣi* oder großer Heiliger zu werden, obwohl er als König regiert. Es ist allein der König, durch dessen kundige Herrschaft die Bürger friedlich und ohne Angst leben können. Die *rājarṣis* führten ihr Königreich auf so wunderbare und fromme Weise, daß ihre Untertanen sie achteten, als seien sie der Höchste Herr. Das entspricht auch der Anweisung der *Veden*. Der König wird als *narendra* oder der beste unter den Menschen bezeichnet. Wie konnte also ein König wie Mahārāja Parīkṣit von einem unerfahrenen, stolzen Sohn eines *brāhmaṇa* verflucht werden, obwohl dieser die Macht eines befähigten *brāhmaṇa* erlangt hatte?

Śamīka Ṛṣi, der ein erfahrener, guter *brāhmaṇa* war, billigte die Tat seines verworfenen Sohnes nicht. Er beklagte, was sein Sohn getan hatte. Es war eine allgemein anerkannte Regel, daß der König jenseits des Bereiches von Flüchen steht, ganz zu schweigen von einem guten König wie Mahārāja Parīkṣit. Das Vergehen des Königs war höchst unbedeutend, und daß Śṛṅgi ihn zum Tode verurteilt hatte, war ohne Zweifel eine schwere Sünde. Deshalb bedauerte Śamīka Ṛṣi den Vorfall sehr.

VERS 42

न वै नृभिर्नरदेवं पराख्यं
सम्मातुमर्हस्यविपक्वबुद्धे

यत्तेजसा दुर्विषहेण गुप्ता
विन्दन्ति भद्राण्यकुतोभयाः प्रजाः ॥४२॥

na vai nṛbhir nara-devaṁ parākhyaṁ
sammātum arhasy avipakva-buddhe
yat-tejasā durviṣaheṇa guptā
vindanti bhadrāṇy akutobhayāḥ prajāḥ

na—niemals; *vai*—tatsächlich; *nṛbhih*—durch irgend jemanden; *nara-devam* —dem Gottmenschen; *para-ākhyam*—der transzendental ist; *sammātum*—gleichstellen; *arhasi*—verdient; *avipakva*—unreife; *buddhe*—Intelligenz; *yat*—durch dessen; *tejasā*—durch die Tapferkeit; *durviṣaheṇa*—unübertrefflich; *guptāḥ*—beschützt; *vindanti*—genießen; *bhadrāṇi*—allen Wohlstand; *akutaḥ-bhayāḥ*—vollständig verteidigt; *prajāḥ*—die Untertanen.

ÜBERSETZUNG

O mein Sohn, deine Intelligenz ist unreif, und daher weißt du nicht, daß der König, der der beste unter den Menschen ist, ebenso gut ist wie die Persönlichkeit Gottes. Er darf deshalb niemals mit gewöhnlichen Menschen gleichgestellt werden. Die Bürger des Staates leben im Wohlstand, da sie durch seine unübertreffliche Tapferkeit beschützt werden.

VERS 43

अलक्ष्यमाणे नरदेवनाम्नि
रथाङ्गपाणावयमङ्ग लोकः ।
तदा हि चौरप्रचुरो विनङ्क्ष्य-
त्यरक्ष्यमाणोऽविवरूथवत् क्षणात् ॥४३॥

alakṣyamāṇe nara-deva-nāmni
rathāṅga-pāṇāv ayam aṅga lokaḥ
tadā hi caura-pracuro vinaṅkṣyaty
arakṣyamāṇo 'vivarūthavat kṣaṇāt

alakṣyamāṇe—vernichtet; *nara-deva*—monarchisch; *nāmni*—mit Namen; *rathaaṅga-pāṇau*—der Vertreter des Herrn; *ayam*—dieses; *aṅga*—o mein Sohn; *lokaḥ* —diese Welt; *tadā hi*—sogleich; *caura*—Diebe; *pracuraḥ*—zu viele; *vinaṅkṣyati*—überwältigt; *arakṣyamāṇaḥ*—beschützt; *avivarūtha-vat*—wie Lämmer; *kṣaṇāt*—sogleich.

ÜBERSETZUNG

Mein liebes Kind, der Herr, der ein Wagenrad trägt, wird von der Monarchie vertreten, und wenn diese Regierungsform zerstört wird, füllt sich die

ganze Welt mit Dieben, die dann sogleich die ungeschützten Bürger wie verstreute Lämmer überwältigen.

ERLÄUTERUNG

Dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zufolge vertritt die Monarchie den Höchsten Herrn, die Persönlichkeit Gottes. Der König gilt als der Vertreter der Absoluten Persönlichkeit Gottes, weil er darin geschult wird, die Eigenschaften Gottes zu erwerben, um die Lebewesen zu beschützen. Die Schlacht von Kurukṣetra war vom Herrn geplant worden, um den wirklichen Vertreter des Herrn, Mahārāja Yudhiṣṭhira, einzusetzen. Ein vorbildlicher König, der durch Kultur und hingebungsvollen Dienst gründlich geschult ist und Kampfgeist besitzt, ist ein vollkommener König. Eine solche persönliche Monarchie ist weitaus besser als die sogenannte Demokratie, in der es keine Schulung und Verantwortlichkeit gibt. Die Diebe und Räuber der modernen Demokratie trachten danach, durch falsch angegebene Wählerstimmen gewählt zu werden, und die erfolgreichen Räuber und Diebe verschlingen gleichsam die Masse der Bevölkerung. Ein geschulter Monarch ist weitaus besser als Hunderte von nutzlosen Regierungsräubern, und hier finden wir den Hinweis, daß durch die Abschaffung einer Monarchie wie der Mahārāja Parīkṣits die Masse der Menschen vielen Angriffen des Zeitalters des Kali hilflos ausgeliefert ist. Die Menschen sind in der so hoch gepriesenen Demokratie niemals glücklich. Die Folgen einer solchen Regierung ohne König werden in den folgenden Versen beschrieben.

VERS 44

तदद्य नः पापमुपैत्यनन्वयं
यन्नष्टनाथस्य वसोर्विलुम्पकात् ।
परस्परं घ्नन्ति शपन्ति वृञ्जते
पशून् स्त्रियोऽर्थान् पुरुदस्यवो जनाः॥४४॥

tad adya naḥ pāpam upaity ananvayam
yan naṣṭa-nāthasya vasor vilumpakāt
parasparaṁ ghnanti śapanti vṛñjate
paśūn striyo 'rthān puru-dasyavo janāḥ

tat—aus diesem Grund; *adya*—von heute an; *naḥ*—über uns; *pāpam*—Reaktion auf Sünde; *upaiti*—wird übernehmen; *ananvayam*—Verfall; *yat*—weil; *naṣṭa*—abgeschafft; *nāthasya*—der Monarchie; *vasoḥ*—des Reichtums; *vilumpakāt*—geplündert sein; *parasparam*—untereinander; *ghnanti*—wird töten; *śapanti*—wird Leid zufügen; *vṛñjate*—wird stehlen; *paśūn*—Tiere; *striyaḥ*—Frauen; *arthān*—Reichtümer; *puru*—groß; *dasyavaḥ*—Diebe; *janāḥ*—die Masse der Menschen.

ÜBERSETZUNG

Aufgrund der Abschaffung der Monarchien und weil Räuber und Diebe den Reichtum der Bevölkerung plündern werden, wird es schwere gesell-

schaftliche Auseinandersetzungen geben. Die Menschen werden einander töten und verletzen, und Tiere und Frauen werden gestohlen werden. Und für all diese Sünden werden wir verantwortlich sein.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *naḥ* (wir) ist in diesem Vers sehr bedeutsam. Mit Recht machte der Weise die *brāhmaṇas* als Gemeinde für die Vernichtung der monarchischen Regierung verantwortlich, wodurch den sogenannten Demokraten, die im allgemeinen den Reichtum der Bürger des Staates plündern, eine günstige Gelegenheit geboten wird. Die sogenannten Demokraten bemächtigen sich des Verwaltungsapparates, ohne die Verantwortung für das Wohlergehen der Bürger zu übernehmen. Jeder bemächtigt sich eines Postens zu seiner persönlichen Befriedigung, und so wächst statt eines echten Königs eine Zahl unverantwortlicher „Könige" heran, die lediglich von den Bürgern Steuern einziehen. Es wird hier vorausgesagt, daß in der Abwesenheit einer guten Monarchie jeder für den Nächsten die Ursache von Störung sein wird, indem er nämlich Reichtümer, Tiere, Frauen usw. ausbeutet.

VERS 45

तदाऽऽर्यधर्मः प्रविलीयते नृणां
वर्णाश्रमाचारयुतस्त्रयीमयः
ततोऽर्थकामाभिनिवेशितात्मनां
शुनां कपीनामिव वर्णसंकरः ॥४५॥

tadārya-dharmaḥ pravilīyate nṛṇāṁ
varṇāśramācāra-yutas trayīmayaḥ
tato 'rtha-kāmābhiniveśitātmanāṁ
śunāṁ kapīnām iva varṇa-saṅkaraḥ

tadā—zu der Zeit; *ārya*—fortschrittliche Zivilisation; *dharmaḥ*—Beschäftigung; *pravilīyate*—wird systematisch vernichtet; *nṛṇām*—der Menschheit; *varṇa*—Kaste; *āśrama*—Gesellschaftsstufe; *ācāra-yutaḥ*—auf gute Weise zusammengefügt; *trayī-mayaḥ*—im Sinne der vedischen Vorschriften; *tataḥ*—danach; *artha*—wirtschaftliche Entwicklung; *kāma-abhiniveśita*—völlig der Sinnenbefriedigung verfallen; *ātmanām*—der Menschen; *śunām*—wie Hunde; *kapīnām*—wie Affen; *iva*—so; *varṇa-saṅkaraḥ*—unerwünschte Bevölkerung.

ÜBERSETZUNG

Zu der Zeit werden die Menschen vom Pfad einer fortschrittlichen Zivilisation systematisch abfallen, was die eigenschaftsgemäßen Tätigkeiten der Kasten und Stufen der Gesellschaft und die vedischen Vorschriften betrifft. Sie werden sich mehr zu wirtschaftlicher Entwicklung mit dem Ziel der Sinnenbefriedigung hingezogen fühlen, und folglich wird eine unerwünschte Bevölkerung auf der Stufe von Hunden und Affen entstehen.

ERLÄUTERUNG

Es wird hier vorausgesagt, daß die Bevölkerung infolge des Fehlens einer monarchischen Regierung aus unerwünschter Nachkommenschaft auf der Stufe von Hunden und Affen bestehen wird. So, wie die Affen zu sehr dem Geschlechtstrieb nachgeben und Hunde beim Geschlechtsverkehr schamlos sind, so wird die aus ungesetzlichen Verbindungen hervorgegangene Bevölkerung vom vedischen Weg systematisch abweichen, das heißt vom guten Betragen und von der eigenschaftsgemäßen Beschäftigung in den verschiedenen Kasten und Lebensstufen.

Der vedische Lebensweg ist der fortschrittliche Weg der Ārya-Zivilisation. Die Āryas sind in der vedischen Zivilisation jene Menschen, deren Blick nach vorn gerichtet ist. Das Ziel der vedischen Zivilisation ist es, zu Gott, nach Hause, zurückzukehren, wo es keine Geburt, keinen Tod, kein Alter und keine Krankheit gibt. Die *Veden* weisen jeden an, nicht in der Dunkelheit der materiellen Welt zu bleiben, sondern dem Licht des spirituellen Königreiches weit jenseits des materiellen Himmels entgegenzustreben. Das vedische Gesellschaftssystem der Kasten und Lebensstufen, das sich nach den Eigenschaften des Menschen richtet, wurde vom Herrn und Seinen Vertretern, den großen *ṛṣis*, wissenschaftlich geplant. Der vollkommene Lebensweg beinhaltet sowohl in materieller als auch in spiritueller Hinsicht alle denkbaren Unterweisungen. Der vedische Lebensweg erlaubt es niemandem, wie Affen und Hunde zu leben. Eine entartete Zivilisation von Menschen, die nur nach Sinnenbefriedigung und wirtschaftlicher Entwicklung streben, ist die Folge einer gottlosen oder königlosen Regierung des Volkes (durch das Volk und für das Volk). Die Menschen sollten daher die erbärmlichen Regierungen, die sie selbst gewählt haben, nicht beneiden.

VERS 46

धर्मपालो नरपतिः स तु सम्राड् बृहच्छ्रवाः ।
साक्षान्महाभागवतो राजर्षिर्हयमेधयाट् ।
क्षुत्तृट्श्रमयुतो दीनो नैवास्मच्छापमर्हति ॥४६॥

dharma-pālo nara-patiḥ
sa tu samrāḍ bṛhac-chravāḥ
sākṣān mahā-bhāgavato
rājarṣir haya-medhayāṭ
kṣut-tṛṭ-śrama-yuto dīno
naivāsmac chāpam arhati

dharma-pālaḥ—der Schutzherr der Religion; *nara-patiḥ*—der König; *saḥ*—er; *tu*—aber; *samrāṭ*—der Herrscher; *bṛhat*—hoch; *śravāḥ*—berühmt; *sākṣāt*—direkt; *mahā-bhāgavataḥ*—der erstrangige Geweihte des Herrn; *rāja-ṛṣiḥ*—der Heilige unter den Königen; *haya-medhayāṭ*—einer, der viele Pferdeopfer dargebracht hat; *kṣut*—Hunger; *tṛṭ*—Durst; *śrama-yutaḥ*—müde und erschöpft; *dīnaḥ*—betroffen; *na*—niemals; *eva*—so; *asmat*—durch uns; *śāpam*—Fluch; *arhati*—verdient.

ÜBERSETZUNG

Kaiser Parīkṣit ist ein frommer König. Sein Ruhm ist weithin bekannt, und er ist ein erstrangiger Geweihter der Persönlichkeit Gottes. Er ist ein Heiliger unter den Königen, und er hat viele Pferdeopfer dargebracht. Wenn ein solcher König müde und erschöpft ist und von Hunger und Durst überwältigt wird, verdient er es keinesfalls, verflucht zu werden.

ERLÄUTERUNG

Nachdem der Weise Śamīka die allgemeinen Regeln hinsichtlich der Stellung des Königs erklärt und nachdem er versichert hatte, daß ein König nichts Falsches tun kann und deshalb niemals verurteilt werden darf, wollte er insbesondere auf Kaiser Parīkṣit Bezug nehmen. Die besonderen Eigenschaften Mahārāja Parīkṣits sind in diesem Vers zusammengefaßt. Der König war, selbst wenn man ihn nur in seiner Eigenschaft als König betrachtet, weithin als Herrscher bekannt, der die religiösen Grundsätze des königlichen Standes wahrnahm. In den *śāstras* sind die Pflichten aller Kasten und Stufen der Gesellschaft vorgeschrieben. Alle Eigenschaften eines *kṣatriya*, die in der *Bhagavad-gītā* beschrieben werden, waren in der Person des Herrschers vorhanden. Außerdem war er ein großer Geweihter des Herrn und eine selbstverwirklichte Seele. Einen solchen König zu verfluchen, wenn er müde und von Hunger und Durst ermattet ist, war in keiner Weise angebracht. Śamīka Ṛṣi gab somit unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte zu, daß Mahārāja Parīkṣit zu Unrecht verflucht worden war. Obwohl die *brāhmaṇas* als Gemeinde mit dem Vorfall nichts zu tun hatten, veränderte das kindische Verhalten eines *brāhmaṇa*-Knaben die gesamte Weltlage. So nahm Śamīka Ṛṣi, ein *brāhmaṇa*, die Verantwortung für den Verfall der guten Kräfte auf sich.

VERS 47

अपापेषु स्वभृत्येषु बालेनापक्वबुद्धिना ।
पापं कृतं तद्भगवान् सर्वात्मा क्षन्तुमर्हति ॥४७॥

apāpeṣu sva-bhṛtyeṣu
bālenāpakta-buddhinā
pāpaṁ kṛtaṁ tad bhagavān
sarvātmā kṣantum arhati

apāpeṣu—gegen jemand, der von allen Sünden frei ist; *sva-bhṛtyeṣu*—gegen jemand, der unterwürfig ist und es verdient, beschützt zu werden; *bālena*—durch ein Kind; *apakva*—das unreif ist; *buddhinā*—durch Intelligenz; *pāpam*—sündhafte Tätigkeiten; *kṛtam*—ist begangen worden; *tat bhagavān*—deshalb die Persönlichkeit Gottes; *sarva-ātma*—der alldurchdringend ist; *kṣantum*—um zu verzeihen; *arhati*—verdient.

ÜBERSETZUNG

Darauf betete der ṛṣi zum Herrn, der alldurchdringenden Persönlichkeit Gottes, Er möge seinem unreifen Sohn verzeihen, der keine Intelligenz be-

sitze und die schwere Sünde begangen habe, jemanden zu verfluchen, der von allen Sünden frei war und der es als Untergebener verdiente, beschützt zu werden.

ERLÄUTERUNG

Jeder ist für sein Handeln, ob fromm oder sündhaft, verantwortlich. Śamīka Ṛṣi erkannte, daß sein Sohn eine schwere Sünde auf sich geladen hatte, als er Mahārāja Parīkṣit verfluchte, der es verdiente, von den *brāhmaṇas* beschützt zu werden, da er ein frommer Herrscher war und als erstrangiger Geweihter des Herrn völlig frei von Sünden war. Wenn man sich eines Vergehens gegen einen Geweihten des Herrn schuldig macht, ist es sehr schwer, die Reaktion aufzuheben. Die *brāhmaṇas* haben als Kopf der gesellschaftlichen Ordnung die Aufgabe, ihre Untergebenen zu beschützen, nicht zu verfluchen. Es mag vorkommen, daß ein *brāhmaṇa* einen untergebenen *kṣatriya* oder *vaiśya* oder andere im Zorn verflucht, doch im Falle Mahārāja Parīkṣits gab es hierfür keinen Grund, wie bereits erklärt wurde. Der törichte Knabe hatte aus bloßer Eitelkeit gehandelt, nämlich in dem Bewußtsein, der Sohn eines *brāhmaṇa* zu sein, und deshalb verdiente er es, durch das Gesetz Gottes bestraft zu werden. Der Herr vergibt niemals jemandem, der Seinen reinen Geweihten verflucht. Der törichte Śṛṅgi hatte also nicht nur eine Sünde begangen, als er den König verfluchte, sondern auch das schwerste Vergehen, das man sich zuschulden kommen lassen kann. Der *ṛṣi* konnte daher voraussehen, daß nur die Höchste Persönlichkeit Gottes seinen Sohn von den Folgen dieser sündhaften Handlung zu retten vermochte. Er betete deshalb unmittelbar zum Höchsten Herrn um Vergebung, denn allein der Herr kann etwas ungeschehen machen, was unmöglich zu ändern ist. Die Bitte wurde um eines törichten Knaben willen vorgetragen, der nicht die geringste Intelligenz besaß.

Es mag sich hier die Frage erheben, warum der Sohn eines *brāhmaṇa* für diese sündhafte Handlung verantwortlich gemacht wurde, da es doch der Wunsch des Herrn war, daß Mahārāja Parīkṣit in diese unangenehme Lage gebracht wurde, damit er aus dem materiellen Dasein erlöst werden konnte. Die Antwort lautet, daß die sündhafte Handlung nur deshalb von einem Kind verübt wurde, damit sie leicht verziehen werden konnte, und so wurde das Gebet des Vaters erhört. Die Antwort auf die Frage jedoch, warum die gesamte *brāhmana*-Gemeinde dafür verantwortlich gemacht wurde, daß es Kali gelang, in die Angelegenheiten der Welt einzudringen, finden wir im *Varāha Purāṇa*, wo es heißt, daß den Dämonen, die sich der Persönlichkeit Gottes gegenüber feindlich verhalten hatten, aber vom Herrn nicht getötet worden waren, erlaubt wurde, in den Familien von *brāhmaṇas* geboren zu werden, um so das Zeitalter des Kali zu nutzen. Der allbarmherzige Herr gab ihnen eine Möglichkeit, in den Familien frommer *brāhmaṇas* geboren zu werden, damit sie auf dem Pfad der Befreiung Fortschritte machen könnten; doch statt die gute Gelegenheit zu nutzen, mißbrauchten die Dämonen die brahmanische Kultur, da sie aus Eitelkeit, *brāhmaṇas* geworden zu sein, stolz wurden. Das typische Beispiel ist der Sohn Śamīka Ṛṣis, und alle törichten Söhne von *brāhmaṇas* seien hiermit verwarnt, nicht so kurzsichtig zu sein wie Śṛṅgi und sich stets vor den dämonischen Eigenschaften zu hüten, die sie in ihren früheren Leben besaßen. Dem törichten Knaben

wurde natürlich vom Herrn verziehen, doch andere, die vielleicht keinen Vater wie Śamīka Ṛṣi haben, werden in große Schwierigkeiten geraten, wenn sie die Vorteile mißbrauchen, die sich ihnen durch die Geburt in einer *brāhmaṇa*-Familie bieten.

VERS 48

तिरस्कृता विप्रलब्धाः शप्ताः क्षिप्ता हता अपि ।
नास्य तत् प्रतिकुर्वन्ति तद्भक्ताः प्रभवोऽपि हि ॥४८॥

tiraskṛtā vipralabdhāḥ
śaptāḥ kṣiptā hatā api
nāsya tat pratikurvanti
tad-bhaktāḥ prabhavo 'pi hi

tiraḥ-kṛtāḥ—verleumdet werden; *vipralabdhāḥ*—betrogen werden; *śaptāḥ*—verflucht werden; *kṣiptāḥ*—durch Mißachtung gestört; *hatāḥ*—oder selbst getötet werden; *api*—auch; *na*—niemals; *asya*—für all diese Handlungen; *tat*—sie; *pratikurvanti*—vergelten; *tat*—des Herrn; *bhaktāḥ*—Geweihte; *prabhavaḥ*—mächtig; *api*—obwohl; *hi*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

Die Geweihten des Herrn sind so nachsichtig, daß sie niemals daran denken, sich zu rächen, selbst wenn man sie beleidigt, betrügt, verflucht, stört, mißachtet oder sogar tötet.

ERLÄUTERUNG

Śamīka Ṛṣi wußte auch, daß der Herr niemandem vergibt, der ein Vergehen gegen die Füße eines Gottgeweihten begangen hat. Der Herr kann in einem solchen Fall nur die Anweisung geben, bei Seinem Geweihten Zuflucht zu suchen. Der *ṛṣi* überlegte sich, daß der Knabe gerettet werden könnte, wenn Mahārāja Parīkṣit einen Gegenfluch aussprechen würde; aber er wußte auch, daß ein reiner Gottgeweihter weltlichen Urteilen oder Rückschlägen gleichgültig gegenübersteht. Deshalb denken Gottgeweihte niemals daran, etwas zu unternehmen, wenn sie selbst verleumdet, verflucht oder mißachtet werden. Wenn es um sie selbst geht, kümmern sich Gottgeweihte um solche Dinge nicht; doch wenn etwas gegen den Herrn und Seine Geweihten gerichtet ist, ergreift ein Gottgeweihter harte Maßnahmen. Da es eine persönliche Angelegenheit war, wußte Śamīka Ṛṣi, daß der König nichts unternehmen würde. Es gab daher keine andere Möglichkeit, als den Herrn für den unreifen Knaben um Vergebung zu bitten.

Nicht nur die *brāhmaṇas* sind mächtig genug, ihre Untergebenen zu verfluchen oder sie zu segnen, sondern auch der Geweihte des Herrn. Selbst wenn er kein *brāhmaṇa* ist, ist er mächtiger als ein *brāhmaṇa*. Ein mächtiger Gottgeweihter jedoch mißbraucht seine Macht nie für seinen persönlichen Vorteil. Welche Macht der Gottgeweihte auch besitzen mag, er wendet sie immer nur im Dienst des Herrn und Seiner Geweihten an.

VERS 49

इति पुत्रकृताघेन सोऽनुतप्तो महामुनिः ।
स्वयं विप्रकृतो राज्ञा नैवाघं तदचिन्तयत् ॥४९॥

iti putra-kṛtāghena
so 'nutapto mahā-muniḥ
svayaṁ viprakṛto rājñā
naivāghaṁ tad acintayat

iti—so; *putra*—Sohn; *kṛta*—getan von; *aghena*—durch die Sünde; *saḥ*—er, der *muni*; *anutaptaḥ*—bedauernd; *mahā-muniḥ*—der Weise; *svayam*—persönlich; *viprakṛtaḥ*—so beleidigt sein; *rājñā*—der König; *na*—nicht; *eva*—gewiß; *agham*—die Sünde; *tat*—diese; *acintayat*—dachte daran.

ÜBERSETZUNG

Der Weise bedauerte daher die Sünde, die sein Sohn begangen hatte. Die Beleidigung des Königs dagegen nahm er nicht sehr ernst.

ERLÄUTERUNG

Der Vorfall ist hiermit also geklärt. Daß Mahārāja Parīkṣit den Weisen mit einer toten Schlange bekränzte, war keineswegs ein sehr ernstes Vergehen, aber daß Śṛṅgi den König verfluchte, war ein schweres Vergehen. Das ernstzunehmende Vergehen war nur von einem törichten Kind begangen worden; es verdiente daher, vom Höchsten Herrn entschuldigt zu werden, obwohl es nicht möglich war, die sündhaften Reaktionen aufzuheben. Auch Mahārāja Parīkṣit machte der Fluch eines törichten *brāhmaṇa* nichts aus. Im Gegenteil, er zog den vollen Nutzen aus der unangenehmen Lage, und gemäß dem erhabenen Willen des Herrn erreichte er durch die Gnade Śrīla Śukadeva Gosvāmīs die höchste Vollkommenheit des Lebens. Im Grunde entsprach alles dem Wunsch des Herrn, und Mahārāja Parīkṣit, Ṛṣi Śamīka und sein Sohn Śṛṅgi dienten nur als Werkzeuge, den Wunsch des Herrn zu erfüllen. Keiner von ihnen wurde daher in Schwierigkeiten gebracht, denn alles geschah in Beziehung zur Höchsten Person.

VERS 50

प्रायशः साधवो लोके परैर्द्वन्द्वेषु योजिताः ।
न व्यथन्ति न हृष्यन्ति यत आत्माऽगुणाश्रयः ॥५०॥

prāyaśaḥ sādhavo loke
parair dvandveṣu yojitāḥ
na vyathanti na hṛṣyanti
yata ātmā 'guṇāśrayaḥ

prāyaśaḥ—im allgemeinen; *sādhavaḥ*—Heilige; *loke*—in dieser Welt; *paraiḥ*—durch andere; *dvandveṣu*—in Dualität; *yojitāḥ*—beschäftigt sein; *na*—niemals; *vyathanti*—unglücklich; *na*—noch; *hṛṣyanti*—erfreuen sich; *yataḥ*—weil; *ātmā*—das Selbst; *aguṇa-āśrayaḥ*—transzendental.

ÜBERSETZUNG

Wenn Transzendentalisten durch andere den Dualitäten der materiellen Welt gegenübergestellt werden, leiden sie im allgemeinen nicht darunter; auch erfreuen sie sich nicht daran [an weltlichen Dingen], denn sie sind auf transzendentale Weise tätig.

ERLÄUTERUNG

Mit Transzendentalisten sind die empirischen Philosophen, die Mystiker und die Geweihten des Herrn gemeint. Empirische Philosophen streben nach der Vollkommenheit, mit dem Dasein des Absoluten zu verschmelzen; Mystiker haben sich das Ziel gesetzt, die alldurchdringende Überseele zu erkennen, und die Geweihten des Herrn sind im transzendentalen liebevollen Dienst der Persönlichkeit Gottes tätig. Da Brahman, Paramātmā und Bhagavān verschiedene Aspekte der gleichen Transzendenz sind, stehen all diese Transzendentalisten jenseits der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Materielle Leiden und Freuden entstehen aus den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, und deshalb haben die Transzendentalisten mit den Ursachen solcher materiellen Leiden und Freuden nichts zu tun. Der König war ein Gottgeweihter, und der *ṛṣi* war ein Mystiker; beide waren daher von dem zufälligen Vorfall, der durch den Willen des Höchsten herbeigeführt worden war, unberührt. Das unbesonnene Kind war nur ein Werkzeug, den Willen des Herrn zu erfüllen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 18. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Mahārāja Parīkṣit wird von einem* brāhmaṇa*-Knaben verflucht".*

19. Kapitel

Śukadeva Gosvāmī erscheint

VERS 1

सूत उवाच

महीपतिस्त्वथ तत्कर्म गर्ह्यं
विचिन्तयन्नात्मकृतं सुदुर्मनाः ।
अहो मया नीचमनार्यवत्कृतं
निरागसि ब्रह्मणि गूढतेजसि ॥ १ ॥

sūta uvāca
mahī-patis tv atha tat-karma garhyaṁ
vicintayann ātma-kṛtaṁ sudurmanāḥ
aho mayā nīcam anārya-vat kṛtaṁ
nirāgasi brahmaṇi gūḍha-tejasi

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *mahī-patiḥ*—der König; *tu*—aber; *atha*—so (auf dem Heimweg); *tat*—diese; *karma*—Handlung; *garhyam*—abscheulich; *vicintayan*—so denkend; *ātma-kṛtam*—von ihm selbst getan; *su-durmanāḥ*—sehr niedergeschlagen; *aho*—auch; *mayā*—durch mich; *nīcam*—scheußlich; *anārya*—unzivilisiert; *vat*—wie; *kṛtam*—getan; *nirāgasi*—gegen den, der fehlerlos ist; *brahmaṇi*—gegen einen *brāhmaṇa*; *gūḍha*—schwer; *tejasi*—gegen den Mächtigen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sprach: Auf dem Heimweg empfand der König [Mahārāja Parīkṣit] seine Tat gegen den fehlerlosen und mächtigen brāhmaṇa als abscheulich und unzivilisiert. Er war daher sehr unglücklich.

ERLÄUTERUNG

Der fromme König bedauerte, daß er den mächtigen *brāhmaṇa*, der fehlerlos war, unbeabsichtigt falsch behandelt hatte. Solche Reue ist für einen Menschen wie Mahārāja Parīkṣit natürlich, und solche Reue befreit den Gottgeweihten von allen Sünden, die er unbeabsichtigt begangen hat. Die Gottgeweihten sind von Natur aus fehlerlos. Unbeabsichtigte Sünden werden von einem Gottgeweihten aufrichtig bedauert, und durch die Gnade des Herrn werden solch unwillentlich begangene Sünden im Feuer der Reue verbrannt.

VERS 2

ध्रुवं ततो मे कृतदेवहेलनाद्
दुरत्ययं व्यसनं नातिदीर्घात् ।
तदस्तु कामं ह्यघनिष्कृताय मे
यथा न कुर्यां पुनरेवमद्धा ॥ २ ॥

dhruvaṁ tato me kṛta-deva-helanād
duratyayaṁ vyasanaṁ nāti-dīrghāt
tad astu kāmaṁ hy agha-niṣkṛtāya me
yathā na kuryāṁ punar evam addhā

dhruvam—sicher und gewiß; *tataḥ*—deshalb; *me*—mein; *kṛta-deva-helanāt*—weil ich die Befehle des Herrn mißachtete; *duratyayam*—sehr schwer; *vyasanam*—Unheil; *na*—nicht; *ati*—groß; *dīrghāt*—weit entfernt; *tat*—dieses; *astu*—laß sein; *kāmam*—Wunsch ohne Vorbehalt; *hi*—gewiß; *agha*—Sünden; *niṣkṛtāya*—um frei zu werden; *me*—meine; *yathā*—so daß; *na*—niemals; *kuryām*—ich werde tun; *punaḥ*—wieder; *evam*—was ich getan habe; *addhā*—direkt.

ÜBERSETZUNG

[König Parīkṣit dachte:] Weil ich die Anweisungen des Höchsten Herrn mißachtete, muß ich gewiß damit rechnen, daß mich in naher Zukunft ein Unglück trifft. Ich wünsche mir ohne Vorbehalt, daß dieses Unglück jetzt kommen möge, denn so werde ich von der sündhaften Handlung gewiß befreit werden und nicht wieder ein solches Vergehen auf mich laden.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr gibt die Anweisung, daß die *brāhmaṇas* und Kühe in jeder Hinsicht beschützt werden müssen. Dem Herrn Selbst ist sehr daran gelegen, den *brāhmaṇas* und Kühen Gutes zu tun (*go-brāhmaṇa-hitāya ca*). Mahārāja Parīkṣit wußte all dies, und daher war er zu dem Schluß gekommen, daß seine Beleidigung eines mächtigen *brāhmaṇa* gewiß von den Gesetzen des Herrn bestraft werden würde, und so rechnete er in naher Zukunft mit großen Schwierigkeiten. Er äußerte daher den Wunsch, das bevorstehende Unheil möge ihn selbst, und nicht seine Familienangehörigen, treffen. Das Fehlverhalten eines Mannes fällt auf seine ganze Familie zurück; Mahārāja Parīkṣit wünschte sich daher, das Unheil möge ihn allein treffen. Wenn er selbst litt, würde er von zukünftigen Sünden abgehalten werden, und gleichzeitig würde dies der Sünde, die er begangen hatte, entgegenwirken, so daß seine Angehörigen nicht zu leiden hätten. So denkt ein verantwortungsbewußter Gottgeweihter. Die Familienangehörigen eines Gottgeweihten haben Anteil an den Wirkungen, die der Dienst des Gottgeweihten für den Herrn hervorbringt. Mahārāja Prahlāda zum Beispiel rettete durch seinen hingebungsvollen Dienst seinen dämonischen Vater. Ein gottgeweihter Sohn in der Familie ist die größte Segnung des Herrn.

VERS 3

अद्यैव राज्यं बलमृद्धकोशं
प्रकोपितब्रह्मकुलानलो मे ।
दहत्वभद्रस्य पुनर्न मेऽभूत्
पापीयसी धीर्द्विजदेवगोभ्यः ॥ ३ ॥

adyaiva rājyaṁ balam ṛddha-kośaṁ
prakopita-brahma-kulānalo me
dahatv abhadrasya punar na me 'bhūt
pāpīyasī dhīr dvija-deva-gobhyaḥ

adya—dieser Tag; *eva*—noch am selben; *rājyam*—Königreich; *balam ṛddha*—Stärke und Reichtümer; *kośam*—Schatz; *prakopita*—entzündet durch; *brahma-kula*—durch die *brāhmaṇa*-Gemeinde; *analaḥ*—Feuer; *me dahatu*—laß es mich verbrennen; *abhadrasya*—unglückverheißend; *punaḥ*—wieder; *na*—nicht; *me*—mir; *abhūt*—mag zustoßen; *pāpīyasī*—sündhaft; *dhīḥ*—Intelligenz; *dvija—brāhmaṇas*; *deva*—der Höchste Herr; *gobhyaḥ*—und die Kühe.

ÜBERSETZUNG

Ich bin unzivilisiert und sündhaft, weil ich die brahmanische Kultur, das Gottesbewußtsein und den Schutz der Kühe mißachtete. Ich wünsche mir daher, daß mein Königreich, meine Kraft und meine Reichtümer augenblicklich durch das Zornesfeuer des brāhmaṇa verbrennen mögen, auf daß ich mich in Zukunft nicht durch solch unglückverheißende Dinge verleiten lasse.

ERLÄUTERUNG

Eine fortschrittliche menschliche Gesellschaft beruht auf der brahmanischen Kultur, auf Gottesbewußtsein und dem Schutz der Kühe. Alle wirtschaftliche Entwicklung des Staates durch Handel, Landwirtschaft und Industrie muß zu den oben genannten Prinzipien in Beziehung gesetzt werden; sonst wird die sogenannte wirtschaftliche Entwicklung zu einer Quelle des Niedergangs. Die Kühe zu beschützen bedeutet, die brahmanische Kultur zu nähren, die zum Gottesbewußtsein hinführt, und so kann man die Vollkommenheit der menschlichen Zivilisation erreichen. Das Zeitalter des Kali hat sich die Abtötung der höheren Lebensgrundsätze zum Ziel gesetzt, und obwohl Mahārāja Parīkṣit gegen die Herrschaft der Persönlichkeit des Kali auf der Welt starken Widerstand leistete, kam der Einfluß des Zeitalters des Kali in einem geeigneten Augenbliçk, und so wurde selbst ein solch starker König wie Mahārāja Parīkṣit durch eine geringfügige Herausforderung des Hungers und des Durstes dazu verleitet, die brahmanische Kultur zu mißachten. Mahārāja Parīkṣit beklagte den unbeabsichtigten Vorfall, und er wünschte sich, daß sein ganzes Königreich, seine Stärke und sein angehäufter Reichtum verbrennen würden, da sie nicht im Dienst der brahmanischen Kultur verwendet worden waren.

Wenn Reichtum und Stärke nicht zur Förderung der brahmanischen Kultur, des Gottesbewußtseins und des Schutzes der Kühe verwendet werden, sind der Staat und das Heim durch die göttliche Fügung des Schicksals ohne Zweifel dem Untergang geweiht. Wenn wir auf der Welt Frieden und Wohlstand wollen, sollten wir aus diesem Vers eine Lehre ziehen: Jeder Staat und jedes Heim muß sich darum bemühen, die folgenden Dinge zu fördern: die brahmanische Kultur zur Selbstläuterung, Gottesbewußtsein zur Selbstverwirklichung und den Schutz der Kühe, um genügend Milch und damit die beste Nahrung für den Fortbestand einer vollkommenen Zivilisation zu bekommen.

VERS 4

स चिन्तयन्नित्थमथाशृणोद् यथा
मुनेः सुतोक्तो निर्ऋतिस्तक्षकाख्यः ।
स साधु मेने नचिरेण तक्षका-
नलं प्रसक्तस्य विरक्तिकारणम् ॥ ४ ॥

sa cintayann ittham athāśṛṇod yathā
muneḥ sutokto nirṛtis takṣakākhyaḥ
sa sādhu mene na cireṇa takṣakā-
nalaṁ prasaktasya virakti-kāraṇam

saḥ—er, der König; *cintayan*—denkend; *ittham*—wie dieses; *atha*—nun; *aśṛṇot*—hörte; *yathā*—wie; *muneḥ*—des Weisen; *suta-uktaḥ*—von dem Sohn angesprochen; *nirṛtiḥ*—Tod; *takṣaka-ākhyaḥ*—in Beziehung zu der geflügelten Schlange; *saḥ*—er (der König); *sādhu*—wohl und gut; *mene*—nahm an; *na*—nicht; *cireṇa*—sehr lange Zeit; *takṣaka*—geflügelte Schlange; *analam*—Feuer; *prasaktasya*—für jemanden, der zu sehr verhaftet ist; *virakti*—Gleichgültigkeit; *kāraṇam*—Ursache.

ÜBERSETZUNG

Während der König so bereute, erhielt er die Nachricht von seinem unmittelbar bevorstehenden Tod durch den Biß einer geflügelten Schlange, die auf den Fluch hin kommen würde, den der Sohn des Weisen ausgesprochen hatte. Der König betrachtete dies als eine gute Nachricht, denn so würde er dazu kommen, weltlichen Dingen gegenüber gleichgültig zu werden.

ERLÄUTERUNG

Wahres Glück erreicht man durch spirituelles Leben, das heißt durch die Beendigung von Geburt und Tod. Die Wiederholung von Geburt und Tod kann nur beendet werden, wenn man zu Gott zurückkehrt. In der materiellen Welt kann man von den Bedingungen der wiederholten Geburt und des wiederholten Todes nicht einmal frei werden, wenn man den höchsten Planeten (Brahmaloka) erreicht; aber leider

wenden wir uns dem Pfad der Vollkommenheit nicht zu. Der Pfad der Vollkommenheit befreit uns von allen materiellen Dingen, an denen wir hängen, und so werden wir geeignet, in das spirituelle Königreich einzutreten. Deshalb sind diejenigen, die in materieller Hinsicht arm sind, bessere Anwärter als diejenigen, die im materiellen Wohlstand leben. Mahārāja Parīkṣit war ein großer Geweihter des Herrn und ein echter Anwärter für den Eintritt in das Königreich Gottes; doch obwohl er dies war, behinderten ihn seine materiellen Vorzüge als Kaiser der Welt bei der vollkommenen Erlangung seiner rechtmäßigen Stellung als einer der Gefährten des Herrn im spirituellen Himmel. Als Geweihter des Herrn konnte er verstehen, daß der Fluch des *brāhmaṇa*-Knaben, obwohl töricht, eine Segnung für ihn bedeutete, da er die Ursache der Loslösung von weltlichen Angelegenheiten, sowohl von politischen als auch von gesellschaftlichen, sein würde. Nachdem Śamīka Muni den Vorfall bedauert hatte, übermittelte er dem König die Nachricht aus Pflichtgefühl, damit der König sich darauf vorbereiten konnte, zu Gott zurückzukehren. Śamīka Muni ließ dem König mitteilen, daß der törichte Śṛṅgi, sein Sohn, obwohl ein mächtiger *brāhmaṇa*-Knabe, seine spirituelle Macht unseligerweise dazu mißbraucht habe, den König zu Unrecht zu verfluchen. Daß der König den *muni* mit einer toten Schlange bekränzt hatte, war kein ausreichender Grund für einen tödlichen Fluch; doch weil es keine Möglichkeit gab, den Fluch zurückzunehmen, wurde dem König mitgeteilt, er solle sich innerhalb einer Woche auf den Tod vorbereiten. Sowohl Śamīka Muni als auch der König waren selbstverwirklichte Seelen. Śamīka Muni war ein Mystiker, und Mahārāja Parīkṣit war ein Gottgeweihter. Deshalb gab es keinen Unterschied zwischen ihnen, was Selbsterkenntnis betraf. Keiner von beiden fürchtete sich vor dem Tod. Mahārāja Parīkṣit hätte zu dem *muni* gehen und ihn um Verzeihung bitten können, aber die Nachricht seines bevorstehenden Todes wurde ihm mit solch großem Bedauern übermittelt, daß er den *muni* nicht weiter durch seine Gegenwart beschämen wollte. Er beschloß, sich auf den unmittelbar bevorstehenden Tod vorzubereiten und den Weg zurück zu Gott herauszufinden.

Das Leben als Mensch ist eine Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten, zu Gott zurückzukehren, das heißt vom materiellen Dasein der Wiederholung von Geburt und Tod befreit zu werden. Im System des *varṇāśrama-dharma* werden deshalb jeder Mann und jede Frau mit diesem Ziel vor Augen geschult. Mit anderen Worten, das System des *varṇāśrama-dharma* ist als *sanātana-dharma* oder „ewige Betätigung" bekannt, denn es bereitet den Menschen darauf vor, zu Gott zurückzugehen. Ein Haushälter beispielsweise wird angewiesen, als *vānaprastha* in den Wald zu gehen, um vollkommenes Wissen zu erwerben, und dann, bevor der unvermeidliche Tod eintritt, *sannyāsa* anzunehmen. Mahārāja Parīkṣit war so vom Glück begünstigt, daß er sieben Tage, bevor er seinem unausweichlichen Tod begegnen sollte, davon Bescheid bekam; für den gewöhnlichen Menschen gibt es keinen endgültigen Bescheid, obwohl der Tod für alle unausweichlich ist. Törichte Menschen vergessen diese sichere Tatsache des Todes und vernachlässigen die Pflicht, sich darauf vorzubereiten, zu Gott zurückzukehren. Sie verschwenden ihr Leben mit den tierischen Neigungen Essen, Trinken, Fröhlichsein und Genießen. Die Menschen im Zeitalter des Kali führen ein solch unverantwortliches Leben, weil sie den sündhaften Wunsch hegen, die brahmanische Kultur, Gottesbewußtsein und den Schutz der Kühe, für die der Staat verantwortlich ist, abzuschaffen. Der Staat muß die öffentli-

chen Einnahmen zur Förderung dieser drei Dinge verwenden und so die Bevölkerung dazu erziehen, sich auf den Tod vorzubereiten. Der Staat, der dies tut, ist der wahre Wohlfahrtsstaat. Indien zum Beispiel sollte lieber dem Beispiel Mahārāja Parīkṣits, des vorbildlichen Staatsoberhauptes, folgen, als andere materialistische Staaten nachzuahmen, die keine Vorstellung vom Königreich Gottes, dem endgültigen Ziel des menschlichen Lebens, haben. Der Verfall der Ideale der indischen Zivilisation hat zum Verfall des gesellschaftlichen Lebens geführt; nicht nur in Indien, sondern auch in anderen Ländern.

VERS 5

अथो विहायेमममुं च लोकं
विमर्शितौ हेयतया पुरस्तात् ।
कृष्णाङ्घ्रिसेवामधिमन्यमान
उपाविशत् प्रायममर्त्यनद्याम् ॥ ५ ॥

atho vihāyemam amuṁ ca lokaṁ
vimarśitau heyatayā purastāt
kṛṣṇāṅghri-sevām adhimanyamāna
upāviśat prāyam amartya-nadyām

atho—auf diese Weise; *vihāya*—aufgebend; *imam*—diesen; *amum*—und den nächsten; *ca*—auch; *lokam*—Planeten; *vimarśitau*—da sie alle verurteilt waren; *heyatayā*—aufgrund von Minderwertigkeit; *purastāt*—hier zuvor; *kṛṣṇa-aṅghri*—Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas; *sevām*—transzendentaler liebevoller Dienst; *adhimanyamānaḥ*—jemand, der an die größte aller Errungenschaften denkt; *upāviśat*—setzte sich entschlossen nieder; *prāyam*—um zu fasten; *amartya-nadyām*—am Ufer des transzendentalen Flusses (der Gaṅgā oder Yamunā).

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit setzte sich entschlossen am Ufer der Gaṅgā nieder, um seinen Geist im Kṛṣṇa-Bewußtsein zu sammeln. Dabei wies er alle Übungen zur Selbstverwirklichung zurück, denn transzendentaler liebevoller Dienst für Kṛṣṇa ist die größte Errungenschaft, die alle anderen Methoden übertrifft.

ERLÄUTERUNG

Für einen Gottgeweihten wie Mahārāja Parīkṣit ist keiner der materiellen Planeten, auch nicht der höchste Planet, Brahmaloka, so erstrebenswert wie Goloka Vṛndāvana, das Reich Śrī Kṛṣṇas, des urersten Herrn und der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes. Die Erde ist einer der unzähligen Planeten im Universum, und es gibt unzählige Universen im Bereich des *mahat-tattva*. Den Gottgeweihten wird vom Herrn und Seinen Vertretern, den spirituellen Meistern oder *ācāryas*, mitge-

teilt, daß nicht einer der Planeten in all den unzähligen Universen für den Aufenthalt eines Gottgeweihten geeignet ist. Der Gottgeweihte wünscht sich, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, nur um einer der Gefährten des Herrn als Diener, Freund, Elternteil oder Geliebte zu werden, entweder auf einem der unzähligen Vaikuṇṭha-Planeten oder auf Goloka Vṛndāvana, dem Planeten Śrī Kṛṣṇas. All diese Planeten schweben ewig im spirituellen Himmel, dem *paravyoma*, der sich außerhalb des im *mahat-tattva* liegenden Meeres der Ursachen erstreckt. Durch seine Frömmigkeit und die Geburt in einer hohen königlichen Familie von Gottgeweihten (Vaiṣṇavas) war sich Mahārāja Parīkṣit all dieser Dinge bereits bewußt und zeigte daher nicht das geringste Interesse an materiellen Planeten. Moderne Wissenschaftler sind sehr bestrebt, den Mond durch materielle Vorkehrungen zu erreichen, doch sie können den höchsten Planeten dieses Universums nicht einmal wahrnehmen. Ein Gottgeweihter wie Mahārāja Parīkṣit jedoch macht sich nichts aus dem Mond oder in diesem Falle aus irgendeinem der materiellen Planeten. Als er sicher war, daß sein Tod zu einem festgesetzten Zeitpunkt eintreten würde, wurde er im transzendentalen liebevollen Dienst Śrī Kṛṣṇas noch entschlossener und setzte sich am Ufer des transzendentalen Flusses Yamunā, der in der Nähe der Hauptstadt Hastināpura (im Staate Delhi) fließt, zum Fasten nieder. Sowohl die Gaṅgā als auch die Yamunā sind *amartyā*, das heißt transzendentale Flüsse, doch die Yamunā ist noch heiliger, wie aus den folgenden Gründen hervorgehen wird.

VERS 6

या वै लसच्छ्रीतुलसीविमिश्र-
कृष्णाङ्घ्रिरेण्वभ्यधिकाम्बुनेत्री ।
पुनाति लोकानुभयत्र सेशान्
कस्तां न सेवेत मरिष्यमाणः ॥ ६ ॥

yā vai lasac-chrī-tulasī-vimiśra-
kṛṣṇāṅghri-reṇv-abhyadhikāmbu-netrī
punāti lokān ubhayatra seśān
kas tāṁ na sevata mariṣyamāṇaḥ

yā—der Fluß; *vai*—immer; *lasat*—fließend; *śrī-tulasī*—*tulasī*-Blätter; *vimiśra*—vermischt; *kṛṣṇa-aṅghri*—Lotosfüße des Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *reṇu*—Staub; *abhyadhika*—glückverheißend; *ambu*—Wasser; *netrī*—das, was mit sich führt; *punāti*—geheiligt; *lokān*—Planeten; *ubhayatra*—sowohl die oberen als auch die unteren oder innen und außen; *sa-īśān*—zusammen mit Śiva; *kaḥ*—wer sonst noch; *tām*—dieser Fluß; *na*—nicht; *sevata*—verehrt; *mariṣyamāṇaḥ*—jemand, der in jedem Augenblick sterben kann.

ÜBERSETZUNG

Der Fluß [die Gaṅgā, an der sich der König niedersetzte, um zu fasten] führt das am meisten glückspendende Wasser mit sich, das mit dem Staub

von den Lotosfüßen des Herrn und den tulasī-Blättern vermischt ist. Deshalb heiligt dieses Wasser die drei Welten, sowohl innen als auch außen, und es heiligt selbst Śiva und andere Halbgötter. Folglich muß jeder, dem es bestimmt ist zu sterben, bei diesem Fluß Zuflucht suchen.

ERLÄUTERUNG

Als Mahārāja Parīkṣit die Nachricht erhielt, daß er innerhalb von sieben Tagen sterben müsse, zog er sich augenblicklich vom Familienleben zurück und begab sich an das heilige Ufer der Yamunā. Im allgemeinen heißt es, daß der König am Ufer der Gaṅgā Zuflucht suchte, doch Śrīla Jīva Gosvāmī zufolge suchte der König am Ufer der Yamunā Zuflucht. Aufgrund der geographischen Lage erscheint die Feststellung Śrīla Jīva Gosvāmīs eher zutreffend. Mahārāja Parīkṣit residierte in seiner Hauptstadt Hastināpura, die in der Nähe des heutigen Delhi lag, und die Yamunā floß an der Stadt vorbei. Es war nur natürlich, daß der König bei der Yamunā Zuflucht suchte, da sie an seinem Palasttor vorbeifloß, und was die Heiligkeit betrifft, so ist die Yamunā noch unmittelbarer mit Śrī Kṛṣṇa verbunden als die Gaṅgā. Der Herr heiligte die Yamunā seit dem Beginn Seiner transzendentalen Spiele auf der Erde. Während Vasudeva die Yamunā mit dem Säugling Śrī Kṛṣṇa überquerte, um Ihn an einen sicheren Ort in Gokula zu bringen, das von Mathurā aus am anderen Flußufer liegt, fiel der Herr in den Fluß, und durch den Staub von Seinen Lotosfüßen wurde der Fluß sogleich geheiligt. Es wird hier besonders erwähnt, daß Mahārāja Parīkṣit bei eben dem Fluß Zuflucht suchte, der so wunderbar dahinfließt, weil er den Staub von den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas mit sich führt und mit *tulasī*-Blättern vermischt ist. Śrī Kṛṣṇas Lotosfüße sind stets mit *tulasī*-Blättern geschmückt, und sobald daher Seine Lotosfüße mit dem Wasser der Gaṅgā und dem der Yamunā in Berührung kamen, wurden die Flüsse geheiligt. Der Herr berührte jedoch den Fluß Yamunā öfter als die Gaṅgā. Dem *Varāha Purāṇa* zufolge, das Śrīla Jīva Gosvāmī zitiert, besteht kein Unterschied zwischen dem Wasser der Gaṅgā und dem der Yamunā, doch wenn das Wasser der Gaṅgā hundertmal geheiligt wird, bezeichnet man es als Yamunā. In ähnlicher Weise heißt es in den Schriften, daß tausend Namen Viṣṇus einem Namen Rāmas gleichkommen und daß drei Namen Rāmas einem Namen Kṛṣṇas entsprechen.

VERS 7

इति व्यवच्छिद्य स पाण्डवेयः
प्रायोपवेशं प्रति विष्णुपद्याम् ।
दधौ मुकुन्दाङ्घ्रिमनन्यभावो
मुनिव्रतो मुक्तसमस्तसङ्गः ॥ ७ ॥

iti vyavacchidya sa pāṇḍaveyaḥ
prāyopaveśaṁ prati viṣṇu-padyām
dadhau mukundāṅghrim ananya-bhāvo
muni-vrato mukta-samasta-saṅgaḥ

iti—so; *vyavacchidya*—beschlossen habend; *saḥ*—der König; *pāṇḍaveyaḥ*—ein würdiger Abkömmling der Pāṇḍavas; *prāya-upaveśam*—um bis zum Tode zu fasten; *prati*—nach; *viṣṇu-padyām*—an das Ufer der Gaṅgā (die von den Lotosfüßen Śrī Viṣṇus ausgeht); *dadhau*—gab sich selbst auf; *mukunda-aṅghrim*—an die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas; *ananya*—ohne abzuweichen; *bhāvaḥ*—spirituelle Natur; *muni-vrataḥ*—mit den Gelübden eines Weisen; *mukta*—befreit von; *samasta*—alle Arten von; *saṅgaḥ*—Gemeinschaft.

ÜBERSETZUNG

So faßte der König, der würdige Nachkomme der Pāṇḍavas, einen festen Entschluß und setzte sich am Ufer der Gaṅgā nieder, um bis zum Tode zu fasten und sich den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas hinzugeben, der allein Befreiung zu gewähren vermag. Indem er sich so von allen Verbindungen und Anhaftungen freimachte, nahm er die Gelübde eines Weisen auf sich.

ERLÄUTERUNG

Das Wasser der Gaṅgā heiligt alle drei Welten, einschließlich der Götter und Halbgötter, weil es von den Lotosfüßen Viṣṇus, der Persönlichkeit Gottes, ausgeht. Śrī Kṛṣṇa ist der Urquell des *viṣṇu-tattva*, und deshalb kann man durch Zufluchtnahme bei Seinen Lotosfüßen von allen Sünden befreit werden, einschließlich eines Vergehens, wie es sich der König gegen den *brāhmaṇa* zuschulden kommen ließ. Mahārāja Parīkṣit beschloß daher, über die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas zu meditieren, der Mukunda ist, das heißt derjenige, der alle Arten von Befreiung gewähren kann. Die Ufer der Gaṅgā und der Yamunā bieten die Möglichkeit, sich ständig an den Herrn zu erinnern, und so befreite sich Mahārāja Parīkṣit von allen materiellen Verbindungen und meditierte dort über die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas – das ist der Weg der Befreiung. Sich von aller materiellen Verbindung freizumachen bedeutet, ein für allemal aufzuhören, weitere Sünden zu begehen. Über die Lotosfüße des Herrn zu meditieren bedeutet, von den Auswirkungen aller vorangegangenen Sünden frei zu werden. Die Bedingungen der materiellen Welt sind so beschaffen, daß man willentlich oder unwillentlich Sünden begehen muß. Das beste Beispiel ist Mahārāja Parīkṣit selbst, der ein anerkannter, sündloser, frommer König war und trotzdem das Opfer eines Vergehens wurde, obwohl er niemals willens war, einen solchen Fehler zu begehen. Zudem wurde er noch verflucht, aber weil er ein großer Geweihter des Herrn war, wandelten sich selbst solche Rückschläge zum Guten. Wir sollten es uns zum Prinzip machen, nicht eine Sünde willentlich zu begehen und uns statt dessen ständig, ohne abzuweichen, an die Lotosfüße des Herrn zu erinnern. Nur wenn der Gottgeweihte eine solche Haltung annimmt, wird ihm der Herr helfen, ständigen Fortschritt auf dem Pfad der Befreiung zu machen und so Seine Lotosfüße zu erreichen. Selbst wenn der Gottgeweihte unbeabsichtigt Sünden begeht, wird der Herr die ergebene Seele vor allen Sünden bewahren, wie es im *Śrīmad-Bhāgavatam* (11.5.42) bestätigt wird:

sva-pāda-mūlaṁ bhajataḥ priyasya
tyaktāny abhāvasya hariḥ pareśaḥ

vikarma yac cotpatitaṁ kathañcid
dhunoti sarvaṁ hṛdi sanniviṣṭaḥ

„Der Herr ist Seinen Geweihten gegenüber so gütig, daß Er sogleich die Fehler in ihren Herzen berichtigt – selbst wenn ein Gottgeweihter manchmal in *vikarma* oder Handlungen gegen die Anweisungen der Schriften verstrickt wird. Dies ist so, weil die Gottgeweihten dem Herrn so lieb sind."

VERS 8

तत्रोपजग्मुर्भुवनं पुनाना
महानुभावा मुनयः सशिष्याः ।
प्रायेण तीर्थाभिगमापदेशैः
स्वयं हि तीर्थानि पुनन्ति सन्तः ॥ ८ ॥

tatropajagmur bhuvanaṁ punānā
mahānubhāvā munayaḥ sa śiṣyāḥ
prāyeṇa tīrthābhigamāpadeśaiḥ
svayaṁ hi tīrthāni punanti santaḥ

tatra—dort; *upajagmuḥ*—kamen an; *bhuvanam*—das Universum; *punānāḥ*—diejenigen, die heiligen können; *mahā-anubhāvāḥ*—große Geister; *munayaḥ*—Denker; *sa-śiṣyāḥ*—zusammen mit ihren Schülern; *prāyeṇa*—fast; *tīrtha*—Pilgerstätte; *abhigama*—Reise; *apadeśaiḥ*—unter dem Vorwand; *svayam*—persönlich; *hi*—gewiß; *tīrthāni*—alle Pilgerstätten; *punanti*—heiligen; *santaḥ*—Weise.

ÜBERSETZUNG

Unter dem Vorwand, eine Pilgerfahrt zu unternehmen, kamen zu der Zeit alle weitherzigen Denker in Begleitung ihrer Schüler sowie alle Weisen, die allein durch ihre Gegenwart einen Pilgerort wahrhaft heiligen können, an diesen Ort.

ERLÄUTERUNG

Als sich Mahārāja Parīkṣit am Ufer der Gaṅgā niedersetzte, verbreitete sich diese Nachricht im gesamten Universum, und die weitherzigen Weisen, die die Bedeutung dieses Ereignisses zu würdigen wußten, kamen alle dorthin unter dem Vorwand, eine Pilgerreise zu unternehmen. Eigentlich kamen sie, um Mahārāja Parīkṣit zu sehen, und nicht, um an einem Pilgerort zu baden, denn sie alle waren befähigt genug, selbst Wallfahrtsorte zu heiligen. Gewöhnliche Menschen besuchen Pilgerstätten, um sich von allen Sünden zu läutern. So werden die Pilgerorte mit den Sünden anderer überladen. Wenn aber solche Weisen mit Sünden überladene Pilgerstätten besuchen, heiligen sie diese Orte durch ihre Gegenwart. Die Weisen, die zu Mahārāja Parīkṣit kamen, waren daher nicht, wie gewöhnliche Menschen, daran interessiert,

sich selbst zu läutern; sie kamen unter dem Vorwand, an diesem Ort ein Bad nehmen zu wollen, um Mahārāja Parīkṣit zu treffen, denn sie konnten voraussehen, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* von Śukadeva Gosvāmī gesprochen werden sollte. Sie alle wollten diese große Gelegenheit nutzen.

VERS 9-10

अत्रिर्वसिष्ठश्च्यवनः शरद्वा-
नरिष्टनेमिर्भृगुरङ्गिराश्च ।
पराशरो गाधिसुतोऽथ राम
उतथ्य इन्द्रप्रमदेध्मवाहौ ॥ ९ ॥
मेधातिथिर्देवल आर्ष्टिषेणो
भारद्वाजो गौतमः पिप्पलादः ।
मैत्रेय और्वः कवषः कुम्भयोनि-
र्द्वैपायनो भगवान्नारदश्च ॥१०॥

atrir vasiṣṭhaś cyavanaḥ śaradvān
ariṣṭanemir bhṛgur aṅgirāś ca
parāśaro gādhi-suto 'tha rāma
utathya indrapramadedhmavāhau

medhātithir devala ārṣṭiṣeṇo
bhāradvājo gautamaḥ pippalādaḥ
maitreya aurvaḥ kavaṣaḥ kumbhayonir
dvaipāyano bhagavān nāradaś ca

Von *atri bis nārada* — alles Namen verschiedener heiliger Persönlichkeiten, die aus verschiedenen Teilen des Universums kamen.

ÜBERSETZUNG

Aus verschiedenen Teilen des Universums kamen große Weise wie Atri, Cyavana, Śaradvān, Ariṣṭanemi, Bhṛgu, Vasiṣṭha, Parāśara, Viśvāmitra, Aṅgirā, Paraśurāma, Utathya, Indrapramada, Idhmavāhu, Medhātithi, Devala, Ārṣṭiṣeṇa, Bhāradvāja, Gautama, Pippalāda, Maitreya, Aurva, Kavaṣa, Kumbhayoni, Dvaipāyana und die große Persönlichkeit Nārada.

ERLÄUTERUNG

Cyavana: ein großer Weiser und einer der sechs Söhne Bhṛgu Munis. Er wurde vorzeitig geboren, als man seine schwangere Mutter entführte.

Bhṛgu: Als Brahmājī ein großes Opfer für Varuṇa durchführte, wurde Maharṣi Bhṛgu aus dem Opferfeuer geboren. Er war ein großer Weiser, und seine Frau hieß Pulomā. Er konnte wie Durvāsā, Nārada und andere durch den Weltraum reisen, und er besuchte alle Planeten des Universums. Vor der Schlacht von Kurukṣetra versuchte er den Kampf zu verhindern. Er belehrte Bhāradvāja Muni über astronomische Evolution, und er ist auch der Verfasser der berühmten *Bhṛgu-saṁhitā*, eines Buches über astrologische Berechnungen. Er erklärte, wie Luft, Wasser, Feuer und Erde vom Äther erzeugt werden. Er erklärte auch, wie die Luft im Magen arbeitet und die Gedärme reguliert. Als großer Philosoph begründete er logisch die Ewigkeit des Lebewesens (*Mahābhārata*). Er war auch ein bedeutender Anthropologe, und schon vor langer Zeit erklärte er die Evolutionstheorie. Er verkündete wissenschaftlich die vier Einteilungen und Stufen der menschlichen Gesellschaft, die als *varṇāśrama*-Einrichtung bekannt ist. Er bekehrte den *kṣatriya*-König Vītahavya, ein *brāhmaṇa* zu werden.

Vasiṣṭha: Siehe *Śrīmad-Bhāgavatam*, 1. Canto, 9. Kap., Vers 6-7.

Parāśara: Er war der Enkel Vasiṣṭha Munis und der Vater Vyāsadevas. Sein Vater hieß Maharṣi Śakti, und der Name seiner Mutter lautete Adṛśyatī. Schon im Leib seiner Mutter, die nur zwölf Jahre alt war, erlernte er die *Veden*. Sein Vater wurde von einem Dämon namens Kalmāṣapāda getötet, und um dies zu rächen, wollte er die gesamte Welt zerstören. Er wurde jedoch von seinem Großvater Vasiṣṭha zurückgehalten. Darauf begann er eine Opferzeremonie, durch die alle Rākṣasas vernichtet werden sollten, doch Maharṣi Pulastya hielt ihn zurück. Er zeugte Vyāsadeva mit Satyavatī, ehe sie Mahārāja Śantanu heiratete. Durch Parāśaras Segen verbreitete Satyavatī ständig einen Duft um sich, der kilometerweit wahrzunehmen war. Er war auch während Bhīṣmas Tod zugegen. Er war der spirituelle Meister Mahārāja Janakas und ein großer Geweihter Śivas. Er ist der Verfasser vieler vedischer Schriften und Anweisungen in bezug auf gesellschaftliche Fragen.

Gādhi-suta oder **Viśvāmitra:** ein großer Weiser, der viel *tapasya* auf sich nahm und mystische Kraft besaß. Er ist als Gādhi-suta berühmt, weil sein Vater, ein mächtiger König der Provinz Kanyākubja (ein Teil von Uttara Pradesh), Gādhi hieß. Obwohl er seiner Geburt nach ein *kṣatriya* war, wurde er noch im gleichen Körper durch die Macht seiner spirituellen Verdienste zu einem *brāhmaṇa*. Während seiner Zeit als *kṣatriya*-König begann er einen Streit mit Vasiṣṭha Muni, und durch ein großes Opfer, das er gemeinsam mit Magaṅga Muni durchführte, bekam er die Macht, die Söhne Vasiṣṭhas zu besiegen. Obwohl er ein großer *yogī* wurde, vermochte er seine Sinne nicht zu beherrschen und wurde so der Vater Śakuntalās, der schönsten Frau in der Geschichte der Welt. Einmal, als er noch *kṣatriya*-König war, besuchte er die Einsiedelei Vasiṣṭha Munis, der ihm jedoch keinen königlichen Empfang bereitete. Viśvāmitra erbat sich von Vasiṣṭha eine Kuh namens Nandinī, doch der *muni* weigerte sich, sie ihm zu geben. Viśvāmitra stahl darauf die Kuh, und so entstand ein Streit zwischen dem Weisen und dem König. Viśvāmitra wurde durch die spirituelle Stärke Vasiṣṭhas besiegt und beschloß daher, ein *brāhmaṇa* zu werden. Bevor er ein *brāhmaṇa* wurde, nahm er am Ufer der Kauśika schwere Entsagung auf sich. Er war auch einer derjenigen, die versuchten, die Schlacht von Kurukṣetra zu verhindern.

Aṅgirā: Er ist einer der sechs Söhne Brahmās, die aus seinem Geist geboren wurden, und der Vater Bṛhaspatis, des großen, gelehrten Priesters der Halbgötter auf den himmlischen Planeten. Er wurde aus dem Samen Brahmājīs geboren, den dieser in Asche gegeben hatte. Utathya und Saṁvarta sind seine Söhne. Es wird gesagt, daß er an einem Ort namens Alokānanda am Ufer der Gaṅgā noch heute Entsagung auf sich nimmt und den Heiligen Namen des Herrn chantet.

Paraśurāma: Siehe *SB.* 1. Canto, 9. Kap., Vers 6-7.

Utathya: einer der drei Söhne des Maharṣi Aṅgirā. Er war der spirituelle Meister Mahārāja Mandhātās. Er heiratete Bhadrā, die Tochter Somas (des Mondgottes). Varuṇa entführte seine Frau, Bhadrā, und um dieses Vergehen des Wassergottes zu rächen, trank er alles Wasser der Welt.

Medhātithi: ein alter Weiser der Vorzeit, ein Ratsmitglied des Himmelskönigs Indradeva. Sein Sohn hieß Kaṇva Muni, der Śakuntalā im Wald aufzog. Er wurde zu den himmlischen Planeten erhoben, indem er streng den Prinzipien des zurückgezogenen Lebens (*vānaprastha*) folgte.

Devala: eine große Autorität wie Nārada Muni und Vyāsadeva. Seinen Namen findet man unter denen der Autoritäten, die in der *Bhagavad-gītā* (10.13) von Arjuna erwähnt werden, als dieser Śrī Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkennt. Er traf Mahārāja Yudhiṣṭhira nach der Schlacht von Kurukṣetra. Er ist der ältere Bruder Dhaumyas, des Priesters der Pāṇḍava-Familie. Wie die *kṣatriyas*, so erlaubte auch er seiner Tochter, sich ihren Ehemann in einer *svayaṁvara*-Zeremonie selbst auszuwählen, und zu dieser Zeremonie wurden alle unverheirateten Söhne der *ṛṣis* eingeladen. Einige sagen, er sei nicht Asita Devala.

Bhāradvāja: Siehe *SB.* 1. Canto, 9. Kap., Vers 6-7.

Gautama: einer der sieben großen Weisen des Universums. Śaradvān Gautama ist einer seiner Söhne. Angehörige des Gautama-gotra (Dynastie) von heute sind entweder Nachkommen seiner Familie oder gehören zu seiner Schülernachfolge. Die *brāhmaṇas* dieses Gautama-gotra sind im allgemeinen seine Abkömmlinge, und die *kṣatriyas* und *vaiśyas* dieses Gautama-gotra gehören alle seiner Schülernachfolge an. Er ist der Gemahl der berühmten Ahalyā, die sich in einen Stein verwandelte, als sie von Indradeva, dem Himmelskönig, belästigt wurde. Ahalyā wurde von Śrī Rāmacandra befreit. Gautama ist der Großvater Kṛpācāryas, eines der Helden in der Schlacht von Kurukṣetra.

Maitreya: ein großer *ṛṣi* der Vorzeit. Er was der spirituelle Meister Viduras und eine große religiöse Autorität. Er riet Dhṛtarāṣṭra, gute Beziehungen zu den Pāṇḍavas zu unterhalten. Duryodhana erklärte sich damit nicht einverstanden und wurde deshalb von ihm verflucht. Er begegnete Vyāsadeva und führte mit ihm religiöse Gespräche.

Dvaipāyana: Siehe *SB.* 1. Canto, 9. Kap., Vers 6-7 (Bādarāyaṇa).

Nārada Muni: Siehe *SB.* 1. Canto, 9. Kap., Vers 6-7.

VERS 11

अन्ये च देवर्षिब्रह्मर्षिवर्या
राजर्षिवर्या अरुणादयश्च ।

नानर्षेयप्रवरान् समेता-
नभ्यर्च्य राजा शिरसा ववन्दे ॥११॥

anye ca devarṣi-brahmarṣi-varyā
rājarṣi-varyā aruṇādayaś ca
nānārṣeya-pravarān sametān
abhyarcya rājā śirasā vavande

anye—viele andere; *ca*—auch; *devarṣi*—heilige Halbgötter; *brahmarṣi*—heilige *brāhmaṇas*; *varyāḥ*—höchste; *rājarṣi-varyāḥ*—höchste heilige Könige; *aruṇa-ādayaḥ*—ein besonderer Rang der *rājarṣis*; *ca*—und; *nānā*—viele andere; *ārṣeya-pravarān*—das Oberhaupt unter den Dynastien der Weisen; *sametān*—versammelten sich; *abhyarcya*—durch Verehren; *rājā*—der Kaiser; *śirasā*—neigte sein Haupt zu Boden; *vavande*—begrüßte.

ÜBERSETZUNG

Es kamen noch viele andere Halbgötter, Könige und besondere Angehörige königlicher Familien, aruṇādayas genannt [ein besonderer Rang von rājarṣis], aus verschiedenen Dynastien von Weisen. Als sie sich alle versammelten, um den Kaiser [Parīkṣit] zu treffen, empfing er sie gebührend und neigte sein Haupt zu Boden.

ERLÄUTERUNG

Die Sitte, den Kopf zu Boden zu neigen, um Höhergestellten Achtung zu erweisen, ist eine vorzügliche Regel, die den geehrten Gast tief im Herzen verpflichtet. Selbst einem Frevler ersten Grades wird auf diese Weise verziehen. Obwohl Mahārāja Parīkṣit von den *ṛṣis* und Königen geehrt wurde, begrüßte er die großen Männer in dieser demütigen Haltung, um sich für Vergehen jeder Art zu entschuldigen. Im allgemeinen nimmt jeder vernünftige Mensch im letzten Stadium seines Lebens diese demütige Haltung an, um vor seinem Fortgehen um Vergebung zu bitten. So erflehte Mahārāja Parīkṣit jedermanns Wohlwollen für seine Heimkehr zu Gott.

VERS 12

सुखोपविष्टेष्वथ तेषु भूयः
कृतप्रणामः स्वचिकीर्षितं यत् ।
विज्ञापयामास विविक्तचेता
उपस्थितोऽग्रेऽभिगृहीतपाणिः ॥१२॥

sukhopaviṣṭeṣv atha teṣu bhūyaḥ
kṛta-praṇāmaḥ sva-cikīrṣitaṁ yat

vijñāpayām āsa vivikta-cetā
upasthito 'gre 'bhigṛhīta-pāṇiḥ

sukha—glücklich; *upaviṣṭeṣu*—alle sitzend; *atha*—darauf; *teṣu*—ihnen (den Besuchern); *bhūyaḥ*—wieder; *kṛta-praṇāmaḥ*—Ehrerbietungen erwiesen habend; *sva*—seine eigene; *cikīrṣitam*—Entscheidung zu fasten; *yat*—wer; *vijñāpayām āsa*—unterwarf sich; *vivikta-cetāḥ*—jemand, dessen Geist von weltlichen Dingen losgelöst ist; *upasthitaḥ*—anwesend sein; *agre*—vor ihnen; *abhigṛhīta-pāṇiḥ*—demütig, mit gefalteten Händen.

ÜBERSETZUNG

Nachdem sich die ṛṣis und alle anderen bequem niedergelassen hatten, teilte ihnen der König, der in einer demütigen Haltung mit gefalteten Händen vor ihnen stand, seine Entscheidung mit, bis zum Tode zu fasten.

ERLÄUTERUNG

Obwohl der König bereits beschlossen hatte, bis zum Tode am Ufer der Gaṅgā zu fasten, teilte er den Weisen demütig seine Entscheidung mit, um die Ansicht der großen Autoritäten zu hören. Jede Entscheidung, ganz gleich, wie wichtig sie ist, sollte von einer Autorität bestätigt werden. Das macht die Sache vollkommen. Dies bedeutet, daß die Monarchen, die in jenen Tagen die Erde regierten, keine verantwortungslosen Diktatoren waren. Der vedischen Anweisung gemäß folgten sie gewissenhaft den autoritativen Entscheidungen der Heiligen und Weisen. Mahārāja Parīkṣit hielt sich als vollkommener König an diesen Grundsatz und befragte deshalb die Autoritäten bis zu den letzten Tagen seines Lebens.

VERS 13

राजोवाच

अहो वयं धन्यतमा नृपाणां
महत्तमानुग्रहणीयशीलाः ।
राज्ञां कुलं ब्राह्मणपादशौचाद्
दूराद् विसृष्टं बत गर्ह्यकर्म ॥१३॥

rājovāca
aho vayaṁ dhanyatamā nṛpāṇāṁ
mahattamānugrahaṇīya-śīlāḥ
rājñāṁ kulaṁ brāhmaṇa-pāda-śaucād
dūrād visṛṣṭaṁ bata garhya-karma

rājā uvāca—der vom Glück gesegnete König sagte; *aho*—ah; *vayam*—wir; *dhanya-tamāḥ*—sehr dankbar; *nṛpāṇām*—aller Könige; *mahat-tama*—der großen Seelen; *anugrahaṇīya-śīlāḥ*—geschult, Gunst zu empfangen; *rājñām*—des königlichen;

kulam—Standes; *brāhmaṇa-pāda*—Füße der *brāhmaṇas*; *śaucāt*—Abfall nach dem Reinigen; *dūrāt*—in einiger Entfernung; *visṛṣṭam*—stets außerhalb gelassen; *bata*—aufgrund von; *garhya*—verdammt werden; *karma*—Tätigkeiten.

ÜBERSETZUNG

Der vom Glück gesegnete König sagte: In der Tat, wir sind der dankbarste aller Könige, die darin geschult worden sind, von den großen Seelen begünstigt zu werden. Im allgemeinen ist in euren [der Weisen] Augen das Königtum Abfall, den man zurückweisen und an einem entfernten Ort belassen muß.

ERLÄUTERUNG

Nach religiösem Grundsatz müssen Kot, Urin, Waschwasser usw. in weiter Entfernung vom Haus gelassen werden. Mit den Wohnräumen verbundene Badezimmer, Toiletten usw. mögen bequeme Annehmlichkeiten der modernen Zivilisation sein, doch die Anweisung der Schrift lautet, daß sie in einiger Entfernung der Wohnhäuser liegen müssen. Eben dieses Beispiel wird hier in Beziehung zum königlichen Stand für all diejenigen angeführt, die sich auf dem Weg zurück zu Gott befinden. Śrī Caitanya Mahāprabhu sagte, der Umgang mit Geldmenschen oder dem königlichen Stand sei für jemanden, der zu Gott zurückzugehen wünsche, schlimmer als Selbstmord. Mit anderen Worten, Transzendentalisten verkehren im allgemeinen nicht mit Menschen, die von der äußeren Schönheit der Schöpfung Gottes zu sehr bezaubert sind. Durch fortgeschrittenes Wissen in spiritueller Erkenntnis weiß der Transzendentalist, daß die „schöne materielle Welt" nichts weiter ist als eine schattenhafte Spiegelung der Wirklichkeit von Gottes Königreich. Er ist daher von königlichem Reichtum oder ähnlichem nicht sehr beeindruckt. Im Falle Mahārāja Parīkṣits jedoch lagen die Dinge etwas anders. Dem Anschein nach war der König von einem unerfahrenen *brāhmaṇa*-Knaben zum Tode verurteilt worden, doch in Wirklichkeit rief ihn der Herr, zu Ihm zurückzukehren. Andere Transzendentalisten, die großen Weisen und Mystiker, die sich versammelt hatten, weil Mahārāja Parīkṣit bis zum Tode fasten wollte, waren voller Erwartung, ihn zu sehen, denn er kehrte zu Gott zurück. Mahārāja Parīkṣit seinerseits konnte verstehen, daß alle versammelten großen Weisen seinen Vorvätern, den Pāṇḍavas, gegenüber aufgrund ihres hingebungsvollen Dienstes für den Herrn gütig gewesen waren. Er war daher den Weisen dankbar, daß sie im letzten Abschnitt seines Lebens bei ihm waren, und er spürte, daß er dies alles der Größe seiner Vorväter und insbesondere seiner Großväter zu verdanken hatte. Er war daher stolz darauf, der Nachkomme solch großer Gottgeweihter zu sein. Solcher Stolz der Geweihten des Herrn ist ohne Zweifel nicht mit dem Stolz auf materiellen Wohlstand zu vergleichen. Der erstere ist Wirklichkeit, wohingegen der letztere falsch und hohl ist.

VERS 14

तस्यैव मेऽघस्य परावरेशो
व्यासक्तचित्तस्य गृहेष्वभीक्ष्णम् ।

निर्वेदमूलो द्विजशापरूपो
यत्र प्रसक्तो भयमाशु धत्ते ॥१४॥

tasyaiva me 'ghasya parāvareśo
vyāsakta-cittasya gṛheṣv abhīkṣṇam
nirveda-mūlo dvija-śāpa-rūpo
yatra prasakto bhayam āśu dhatte

tasya—sein; *eva*—zweifelsohne; *me*—mein; *aghasya*—des sündhaften; *parā*—transzendental; *avara*—weltlich; *īśaḥ*—Beherrscher, der Höchste Herr; *vyāsakta*—zu sehr verhaftet; *cittasya*—des Geistes; *gṛheṣu*—mit Familienangelegenheiten; *abhīkṣṇam*—immer; *nirveda-mūlaḥ*—die Quelle der Loslösung; *dvija-śāpa*—Fluch eines *brāhmaṇa*; *rūpaḥ*—Form von; *yatra*—worauf; *prasaktaḥ*—jemand, der beeinflußt ist; *bhayam*—Furchtlosigkeit; *āśu*—sehr bald; *dhatte*—tritt ein.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der Lenker der transzendentalen wie auch der materiellen Welt, hat mich in Seiner Barmherzigkeit in der Form eines brāhmaṇa-Fluches überrascht. Weil ich zu sehr dem Familienleben verhaftet bin, ist der Herr zu meiner Rettung in solcher Weise vor mir erschienen, daß ich mich allein aus Angst von der Welt lösen werde.

ERLÄUTERUNG

Obwohl Mahārāja Parīkṣit in einer Familie großer Gottgeweihter, der Pāṇḍavas, geboren und gründlich darin geschult worden war, transzendentale Zuneigung zur Gemeinschaft des Herrn zu entwickeln, war für ihn die Verlockung des weltlichen Familienlebens so stark, daß er durch einen Plan des Herrn losgelöst werden mußte. Solch eine unmittelbare Maßnahme ergreift der Herr im Falle eines besonderen Gottgeweihten. Mahārāja Parīkṣit erkannte dies an der Gegenwart der fortgeschrittensten Transzendentalisten des Universums. Der Herr weilt bei Seinen Geweihten, und daher deutete die Gegenwart der großen Heiligen auf die Gegenwart des Herrn hin. Der König begrüßte somit die Gegenwart der großen *ṛṣis* als eine Gunstbezeigung des Höchsten Herrn.

VERS 15

तं मोपयातं प्रतियन्तु विप्रा
गङ्गा च देवी धृतचित्तमीशे ।
द्विजोपसृष्टः कुहकस्तक्षको वा
दशत्वलं गायत विष्णुगाथाः ॥ १५ ॥

taṁ mopayātaṁ pratiyantu viprā
gaṅgā ca devī dhṛta-cittam īśe

dvijopasṛṣṭaḥ kuhakas takṣako vā
daśatv alaṁ gāyata viṣṇu-gāthāḥ

tam—aus diesem Grund; *mā*—mein; *upayātam*—Zuflucht gesucht haben bei; *pratiyantu*—nehmt mich nur an; *viprāḥ*—o *brāhmaṇas*; *gaṅgā*—Mutter Gaṅgā; *ca*—auch; *devī*—unmittelbare Vertreterin des Herrn; *dhṛta*—genommen in das; *cittam*—Herz; *īśe*—dem Herrn; *dvija-upasṛṣṭaḥ*—von dem *brāhmaṇa* verursacht; *kuhakaḥ*—etwas Magisches; *takṣakaḥ*—die geflügelte Schlange; *vā*—entweder; *daśatu*—laßt sie beißen; *alam*—ohne weitere Verzögerung; *gāyata*—bitte fahrt fort zu singen; *viṣṇu-gāthāḥ*—Erzählungen von den Taten Viṣṇus.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇas, nehmt mich bitte als eine völlig ergebene Seele an, und laßt auch Mutter Gaṅgā, die Vertreterin des Herrn, mich als solche annehmen, denn ich habe bereits die Lotosfüße des Herrn in mein Herz aufgenommen. Laßt daher die geflügelte Schlange oder welch magisches Ding auch immer der brāhmaṇa geschaffen hat, mich sogleich beißen. Ich wünsche mir nur, daß ihr alle fortfahrt, die Taten Viṣṇus zu besingen.

ERLÄUTERUNG

Sobald man sich völlig den Lotosfüßen des Herrn ergeben hat, fürchtet man sich nicht mehr im geringsten vor dem Tod. Die Stimmung, die durch die Gegenwart der großen Geweihten des Herrn am Ufer der Gaṅgā geschaffen wurde, und Mahārāja Parīkṣits völlige Zufluchtnahme bei den Lotosfüßen des Herrn gewährleisteten, daß der König zu Gott zurückkehren würde. Er wurde daher von aller Todesangst völlig frei.

VERS 16

पुनश्च भूयाद्भगवत्यनन्ते
रतिः प्रसङ्गश्च तदाश्रयेषु ।
महत्सु यां यामुपयामि सृष्टिं
मैत्र्यस्तु सर्वत्र नमो द्विजेभ्यः ॥१६॥

punaś ca bhūyād bhagavaty anante
ratiḥ prasaṅgaś ca tad-āśrayeṣu
mahatsu yāṁ yām upayāmi sṛṣṭiṁ
maitry astu sarvatra namo dvijebhyaḥ

punaḥ—wieder; *ca*—und; *bhūyāt*—laßt es sein; *bhagavati*—dem Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa; *anante*—der unbegrenzte Kraft besitzt; *ratiḥ*—anziehend; *prasaṅgaḥ*—Gemeinschaft; *ca*—auch; *tat*—Seine; *āśrayeṣu*—mit denjenigen, die Seine Geweihten sind; *mahatsu*—in der materiellen Schöpfung; *yām yām*—welcher auch immer

upayāmi—ich annehmen möge; *sṛṣṭim*—meine Geburt; *maitrī*—freundliche Beziehung; *astu*—laßt es sein; *sarvatra*—überall; *namaḥ*—meine Ehrerbietungen; *dvije-bhyaḥ*—den *brāhmaṇas*.

ÜBERSETZUNG

Erneut bringe ich euch brāhmaṇas meine Ehrerbietungen dar und bete, daß mir bei einer weiteren Geburt in der materiellen Welt völlige Anhaftung an den unbegrenzten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, Gemeinschaft mit Seinen Geweihten und eine freundliche Beziehung zu allen Lebewesen zuteil werden.

ERLÄUTERUNG

Hier erklärt Mahārāja Parīkṣit, daß ein Geweihter des Herrn das einzige vollkommene Lebewesen ist. Ein Geweihter des Herrn ist niemandem feindlich gesinnt, selbst wenn er viele Feinde haben mag. Ein Geweihter des Herrn liebt es nicht, mit Nichtgottgeweihten zusammenzusein, obwohl er ihnen gegenüber keine Feindschaft hegt. Er möchte mit den Geweihten des Herrn zusammenleben. Dies ist nur natürlich, denn gleich und gleich gesellt sich gern. Die wichtigste Aufgabe eines Gottgeweihten besteht darin, völlige Anhaftung an Śrī Kṛṣṇa, den Vater aller Lebewesen, zu gewinnen. So, wie ein guter Sohn des Vaters all seinen anderen Brüdern freundlich gesinnt ist, so sieht auch der Geweihte des Herrn, der ein guter Sohn des Höchsten Vaters, Śrī Kṛṣṇa, ist, alle anderen Lebewesen in Beziehung zum Höchsten Vater. Er versucht, die hochmütigen Söhne des Vaters zur Vernunft zu bringen und zur Anerkennung der höchsten Vaterschaft Gottes zu bewegen. Es war sicher, daß Mahārāja Parīkṣit zu Gott zurückkehrte, aber auch wenn dies nicht der Fall sein sollte, betete er doch um ein Leben, das in der materiellen Welt das vollkommenste ist. Einem reinen Gottgeweihten liegt nichts an der Gemeinschaft einer Persönlichkeit, die so groß ist wie Brahmā; er zieht die Gemeinschaft eines unbedeutenden Lebewesens vor, wenn es ein Geweihter des Herrn ist.

VERS 17

इति स्म राजाध्यवसाययुक्तः
प्राचीनमूलेषु कुशेषु धीरः ।
उदङ्मुखो दक्षिणकूल आस्ते
समुद्रपत्न्याः स्वसुतन्यस्तभारः ॥१७॥

iti sma rājādhyavasāya-yuktaḥ
prācīna-mūleṣu kuśeṣu dhīraḥ
udaṅ-mukho dakṣiṇa-kūla āste
samudra-patnyāḥ sva-suta-nyasta-bhārah

iti—so; *sma*—wie in der Vergangenheit; *rājā*—der König; *adhyavasāya*—Ausdauer; *yuktaḥ*—beschäftigt sein; *prācīna*—östlich; *mūleṣu*—mit der Wurzel; *kuśeṣu*

—auf einem aus *kuśa*-Stroh hergestellten Sitz; *dhīraḥ*—selbstbeherrscht; *udak-mukhaḥ*—dem Norden zugewandt; *dakṣiṇa*—am südlichen; *kūle*—Ufer; *āste*—sich befindend; *samudra*—das Meer; *patnyāḥ*—Frau der (Gaṅgā); *sva*—eigener; *suta*—Sohn; *nyasta*—übergeben; *bhāraḥ*—die Regierungsverantwortung.

ÜBERSETZUNG

Völlig selbstbeherrscht setzte sich Mahārāja Parīkṣit am Südufer der Gaṅgā — mit dem Gesicht nach Norden — auf einen Sitz aus Stroh, dessen Wurzeln nach Osten zeigten. Erst vor kurzem hatte er die Verantwortung für sein Königreich seinen Söhnen übergeben.

ERLÄUTERUNG

Der Fluß Gaṇgā wird als die Frau des Meeres bezeichnet. Ein Sitz aus *kuśa*-Gras wird als heilig angesehen, wenn das Gras mit der Wurzel aus der Erde genommen wurde. Wenn die Wurzeln nach Osten zeigen, gilt dies als glückverheißend. Sich dem Norden zuzuwenden ist noch günstiger, um spirituellen Erfolg zu erreichen. Mahārāja Parīkṣit übergab die Regierungsverantwortung seinen Söhnen, bevor er seinen Palast verließ. So standen ihm alle günstigen Bedingungen zur Seite.

VERS 18

एवं च तस्मिन्नरदेवदेवे
प्रायोपविष्टे दिवि देवसङ्घाः ।
प्रशस्य भूमौ व्यकिरन् प्रसूनै-
र्मुदा मुहुर्दुन्दुभयश्च नेदुः ॥१८॥

evaṁ ca tasmin nara-deva-deve
prāyopaviṣṭe divi deva-saṅghāḥ
praśasya bhūmau vyakiran prasūnair
mudā muhur dundubhayaś ca neduḥ

evam—so; *ca*—und; *tasmin*—in diesem; *nara-deva-deve*—auch des Königs; *prāya-upaviṣṭe*—damit beschäftigt zu sein, bis zum Tode zu fasten; *divi*—am Himmel; *deva*—Halbgötter; *saṅghāḥ*—sie alle; *praśasya*—die Handlung gepriesen haben; *bhūmau*—auf der Erde; *vyakiran*—verstreuten; *prasūnaiḥ*—mit Blumen; *mudā*—vor Freude; *muhuḥ*- fortgesetzt; *dundubhayaḥ*—himmlische Trommeln; *ca*—auch; *neduḥ*—schlugen

ÜBERSETZUNG

So setzte sich der König Mahārāja Parīkṣit nieder, um bis zum Tod zu fasten. Alle Halbgötter der himmlischen Planeten priesen den Entschluß des Königs, und vor Freude ließen sie fortgesetzt Blumen auf die Erde regnen und schlugen himmlische Trommeln.

ERLÄUTERUNG

Noch bis zur Zeit Mahārāja Parīkṣits gab es interplanetarische Kommunikation, und die Nachricht, daß Mahārāja Parīkṣit bis zum Tode fastete, um Erlösung zu erlangen, erreichte selbst die himmlischen Planeten, auf denen die Halbgötter leben, die mit großer Intelligenz begabt sind. Die Halbgötter genießen in viel größerem Ausmaß als die Menschen, doch sie gehorchen alle den Anordnungen des Höchsten Herrn. Niemand auf den himmlischen Planeten ist ein atheistischer Ungläubiger, und daher preisen die Himmelsbewohner einen Geweihten des Herrn auf der Erde. Im Falle Mahārāja Parīkṣits waren sie von großer Freude erfüllt und erwiesen ihm Ehre, indem sie Blumen über die Erde streuten und ihre himmlischen Trommeln schlugen. Ein Halbgott freut sich, wenn er sieht, daß jemand zu Gott zurückkehrt. Er findet stets Wohlgefallen an einem Geweihten des Herrn, und zwar so sehr, daß er dem Gottgeweihten durch seine *adhidaivika*-Kräfte in jeder Hinsicht behilflich ist. Das wiederum bereitet dem Herrn große Freude, und so besteht eine unsichtbare Kette der vollständigen Zusammenarbeit zwischen dem Herrn, den Halbgöttern und den Geweihten des Herrn auf der Erde.

VERS 19

महर्षयो वै समुपागता ये
प्रशस्य साध्वित्यनुमोदमानाः ।
ऊचुः प्रजानुग्रहशीलसारा
यदुत्तमश्लोकगुणाभिरूपम् ॥१९॥

maharṣayo vai samupāgatā ye
praśasya sādhv ity anumodamānāḥ
ūcuḥ prajānugraha-śīla-sārā
yad uttama-śloka-guṇābhirūpam

maharṣayaḥ—die großen Weisen; *vai*—als eine Selbstverständlichkeit; *samupāgatāḥ*—dort versammelt; *ye*—diejenigen, die; *praśasya*—durch Lobpreisen; *sādhu*—ganz recht; *iti*—so; *anumodamānāḥ*—alle gutheißend; *ūcuḥ*—sagten; *prajā-anugraha*—den Lebewesen Gutes tun; *śīla-sārāḥ*—qualitativ mächtig; *yat*—weil; *uttama-śloka*—jemand, der durch auserwählte Dichtung gepriesen wird; *guṇa-abhirūpam*—so schön wie göttliche Eigenschaften.

ÜBERSETZUNG

Auch die versammelten großen Weisen lobten die Entscheidung Mahārāja Parīkṣits und drückten ihre Anerkennung aus, indem sie riefen: „Sehr gut!" Naturgemäß neigen die Weisen dazu, den gewöhnlichen Menschen Gutes zu tun, denn sie alle besitzen der Eigenschaft nach die Kräfte des Höchsten Herrn. Sie freuten sich daher sehr, Mahārāja Parīkṣit, einen Geweihten des Herrn, zu sehen, und sprachen folgende Worte.

ERLÄUTERUNG

Die natürliche Schönheit eines Lebewesens nimmt zu, wenn es zur Ebene des hingebungsvollen Dienstes aufsteigt. Mahārāja Parīkṣit war in Gedanken der Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa versunken. Als die versammelten Weisen dies sahen, freuten sie sich und drückten ihre Anerkennung aus, indem sie riefen: „Sehr gut!" Solche Weise haben die natürliche Neigung, der Allgemeinheit Gutes zu tun, und wenn sie sehen, daß eine Persönlichkeit wie Mahārāja Parīkṣit im hingebungsvollen Dienst Fortschritte macht, kennt ihre Freude keine Grenzen, und sie sprechen alle in ihrer Macht stehenden Segnungen aus. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist so glückspendend, daß alle Halbgötter und Weisen bis hin zum Herrn Selbst an dem Gottgeweihten Wohlgefallen finden, und folglich ist für den Gottgeweihten alles glückverheißend. Alle unheilvollen Dinge auf dem Pfad des fortschreitenden Gottgeweihten werden beseitigt. Daß Mahārāja Parīkṣit all die großen Weisen kurz vor seinem Tod traf, war zweifellos glückverheißend, und so wurde er in Wirklichkeit durch den sogenannten Fluch des *brāhmaṇa*-Knaben gesegnet.

VERS 20

न वा इदं राजर्षिवर्य चित्रं
भवत्सु कृष्णं समनुव्रतेषु ।
येऽध्यासनं राजकिरीटजुष्टं
सद्यो जहुर्भगवत्पार्श्वकामाः ॥२०॥

na vā idaṁ rājarṣi-varya citraṁ
bhavatsu kṛṣṇaṁ samanuvrateṣu
ye 'dhyāsanaṁ rāja-kirīṭa-juṣṭaṁ
sadyo jahur bhagavat-pārśva-kāmāḥ

na—auch nicht; *vā*—wie dieses; *idam*—dies; *rājarṣi*—heiliger König; *varya*—das Oberhaupt; *citram*—erstaunlich; *bhavatsu*—euch allen; *kṛṣṇam*—Śrī Kṛṣṇa; *samanuvrateṣu*—denjenigen, die streng in der Linie folgen; *ye*—der; *adhyāsanam*—auf dem Thron sitzend; *rāja-kirīṭa*—Helme von Königen; *juṣṭam*—geschmückt; *sadyaḥ*—augenblicklich; *jahuḥ*—gab auf; *bhagavat*—die Persönlichkeit Gottes; *pārśva-kāmāḥ*—den Wunsch habend, zusammenzusein.

ÜBERSETZUNG

[Die Weisen sprachen:] O Oberhaupt aller heiligen Könige der Pāṇḍu-Dynastie, die streng in der Linie des Herrn, Śrī Kṛṣṇa, folgen! Es ist durchaus nicht erstaunlich, daß du deinen mit den Helmen vieler Könige geschmückten Thron aufgabst, um in die ewige Gemeinschaft der Persönlichkeit Gottes aufgenommen zu werden.

ERLÄUTERUNG

Törichte Politiker, die Regierungsämter bekleiden, halten ihre vorübergehende Stellung für den höchsten materiellen Sinn des Lebens und klammern sich daher bis zum letzten Atemzug an diesen Posten, ohne zu wissen, daß der höchste Gewinn des Lebens darin besteht, Befreiung zu erlangen und einer der Gefährten des Herrn in Seinem ewigen Reich zu werden. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, dieses Ziel zu erreichen. Der Herr versichert in der *Bhagavad-gītā* viele Male, daß die Rückkehr zu Gott in Sein ewiges Reich das Höchste ist, was es zu erreichen gibt. Prahlāda Mahārāja sagte, als er zu Śrī Nṛsiṁha betete: „O mein Herr, ich fürchte mich sehr vor der materialistischen Lebensweise, aber ich fürchte mich nicht im geringsten vor Deiner gegenwärtigen abscheulichen, grausamen Erscheinung als Nṛsiṁhadeva. Die materialistische Lebensweise gleicht einem Mühlstein, und wir werden von ihr zermalmt. Wir sind in diesen schrecklichen Strudel der schäumenden Wogen des Lebens gefallen, und deshalb, o Herr, bete ich zu Deinen Lotosfüßen, daß Du mich in Dein ewiges Reich als einen Deiner Diener zurückrufen mögest. Dies ist die höchste Ebene der Befreiung von der materialistischen Lebensweise. Ich habe eine sehr bittere Erfahrung vom materialistischen Leben gemacht. In jeder Form, in der ich durch den Zwang meines eigenen Tuns geboren wurde, habe ich eine sehr schmerzhafte Erfahrung von zwei Dingen gemacht, nämlich der Trennung von etwas Geliebtem und der Begegnung mit etwas Unerwünschtem. Die Heilmittel, die ich dagegen anwandte, waren noch gefährlicher als die Krankheit selbst. So trieb ich Leben für Leben von einem Punkt zum anderen, und ich bete deshalb, daß Du mir bei Deinen Lotosfüßen Zuflucht gewähren mögest."

Die Pāṇḍava-Könige, die höher einzustufen sind als viele Heilige auf der Welt, kannten die bitteren Folgen der materialistischen Lebensweise. Sie waren niemals von dem blendenden Glanz des Kaiserthrons, den sie innehatten, gefangen, und sie suchten stets die Gelegenheit, vom Herrn gerufen zu werden, um mit Ihm ewig zusammenzusein. Mahārāja Parīkṣit war der würdige Enkel Mahārāja Yudhiṣṭhiras. Mahārāja Yudhiṣṭhira übergab den Kaiserthron seinem Enkel, Mahārāja Parīkṣit, und dieser überantwortete den Thron seinem Sohn Janamejaya. So hielten es alle Könige der Dynastie, denn sie folgten streng Śrī Kṛṣṇa. Die Geweihten des Herrn werden somit niemals von dem blendenden Glanz des materialistischen Lebens betört und leben unbefangen, losgelöst von den Gegenständen der illusorischen materialistischen Lebensweise.

VERS 21

सर्वे वयं तावदिहास्महेऽथ
कलेवरं यावदसौ विहाय ।
लोकं परं विरजस्कं विशोकं
यास्यत्ययं भागवतप्रधानः ॥ २१ ॥

sarve vayaṁ tāvad ihāsmahe 'tha
kalevaraṁ yāvad asau vihāya

lokaṁ paraṁ virajaskaṁ viśokaṁ
yāsyaty ayaṁ bhāgavata-pradhānaḥ

sarve—alle; *vayam*—von uns; *tāvat*—so lange wie; *iha*—an diesem Ort; *āsmahe*—werden bleiben; *atha*—danach; *kalevaram*—der Körper; *yāvat*—so lange; *asau*—der König; *vihāya*—aufgebend; *lokam*—der Planet; *param*—der höchste; *virajaskam*—völlig frei von weltlicher Verunreinigung; *viśokam*—völlig frei von aller Klage; *yāsyati*—kehrt zurück; *ayam*—dieser; *bhāgavata*—Gottgeweihte; *pradhānaḥ*—der beste.

ÜBERSETZUNG

Wir alle werden hier warten, bis der beste unter den Geweihten des Herrn, Mahārāja Parīkṣit, zum höchsten Planeten zurückkehrt, der von aller materiellen Verunreinigung und allem Wehklagen völlig frei ist.

ERLÄUTERUNG

Jenseits der materiellen Schöpfung, die mit einer Wolke am Himmel verglichen wird, liegt der *paravyoma*, der spirituelle Himmel, der voller Planeten ist, die man als Vaikuṇṭhas bezeichnet. Diese Vaikuṇṭha-Planeten sind ebenfalls unter verschiedenen Namen bekannt, wie der Puruṣottamaloka, Acyutaloka, Trivikramaloka, Hṛṣīkeśaloka, Keśavaloka, Aniruddhaloka, Mādhavaloka, Pradyumnaloka, Saṅkarṣaṇaloka, Śrīdharaloka, Vāsudevaloka, Ayodhyāloka, Dvārakāloka und viele andere Millionen von spirituellen *lokas*, auf denen die Persönlichkeit Gottes residiert. Alle Lebewesen dort sind befreite Seelen mit spirituellen Körpern, die dem Herrn gleichen; es gibt keine materielle Verunreinigung, denn alles ist spirituell, und folglich kennt man dort kein Wehklagen. Die Lebewesen sind voll transzendentaler Glückseligkeit; sie kennen keine Geburt, keinen Tod, kein Alter und keine Krankheit. Und unter all den oben genannten Vaikuṇṭhalokas gibt es einen höchsten *loka* — Goloka Vṛndāvana —, das Reich des Herrn, Śrī Kṛṣṇas, und Seiner besonderen Gefährten. Mahārāja Parīkṣit war es bestimmt, diesen besonderen *loka* zu erreichen, und die großen *ṛṣis*, die sich um ihn versammelt hatten, konnten dies voraussehen. Sie sprachen alle über die große Abreise des großen Königs, und sie wollten bis zum letzten Augenblick bei ihm bleiben, denn danach würde es ihnen nicht mehr vergönnt sein, einen solch großen Geweihten des Herrn zu sehen. Wenn ein großer Geweihter des Herrn dahinscheidet, gibt es nichts zu beklagen, denn dem Gottgeweihten ist es bestimmt, in das Königreich Gottes einzutreten. Bedauernswert aber ist, daß solche Gottgeweihten unser Blickfeld verlassen, und daher gibt es allen Grund, traurig zu sein. So, wie der Herr selten mit unseren gegenwärtigen Augen gesehen werden kann, so verhält es sich auch mit den großen Gottgeweihten. Die großen *ṛṣis* beschlossen daher sehr richtig, bis zum letzten Augenblick an diesem Ort zu verweilen.

VERS 22

आश्रुत्य तद्दषिगणवचः परीक्षित्
समं मधुच्युद् गुरु चाव्यलीकम् ।

आभाषतैनानभिनन्द्य युक्तान्
शुश्रूषमाणश्चरितानि विष्णोः ॥२२॥

āśrutya tad ṛṣi-gaṇa-vacaḥ parīkṣit
samaṁ madhu-cyud guru cāvyalīkam
ābhāṣatainān abhinandya yuktān
śuśrūṣamāṇaś caritāni viṣṇoḥ

āśrutya—gerade nachdem er gehört hatte; *tat*—dieses; *ṛṣi-gaṇa*—die versammelten Weisen; *vacaḥ*—sprechend; *parīkṣit*—Mahārāja Parīkṣit; *samam*—gleichmütig; *madhu-cyut*—angenehm zu hören; *guru*—schwer; *ca*—auch; *avyalīkam*—vollkommen wahr; *ābhāṣata*—sagte; *enān*—sie alle; *abhinandya*—beglückwünschte; *yuktān*—angemessen vorgetragen; *śuśrūṣamāṇaḥ*—begierig sein; *caritāni*—Taten und Spiele; *viṣṇoḥ*—der Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Die Worte der großen Weisen klangen sehr lieblich, und sie waren bedeutungsvoll, angemessen und vollkommen wahr. Nachdem Mahārāja Parīkṣit, der von den Taten und Spielen Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, zu hören wünschte, die versammelten Weisen angehört hatte, beglückwünschte er sie.

VERS 23

समागताः सर्वत एव सर्वे
वेदा यथा मूर्तिधरास्त्रिपृष्ठे ।
नेहाथनामुत्र च कश्चनार्थ
ऋते परानुग्रहमात्मशीलम् ॥२३॥

samāgatāḥ sarvata eva sarve
vedā yathā mūrti-dharās tri-pṛṣṭhe
nehātha nāmutra ca kaścanārtha
ṛte parānugraham ātma-śīlam

samāgatāḥ—versammelt; *sarvataḥ*—aus allen Richtungen; *eva*—gewiß; *sarve*—ihr alle; *vedāḥ*—höchstes Wissen; *yathā*—wie; *mūrti-dharāḥ*—personifiziert; *tri-pṛṣṭhe*—auf dem Planeten Brahmās (der sich über den drei Planetensystemen befindet, nämlich den oberen, den mittleren und den unteren Welten); *na*—nicht; *iha*—in dieser Welt; *atha*—danach; *na*—noch; *amutra*—in der anderen Welt; *ca*—auch; *kaścana*—jedes andere; *arthaḥ*—Interesse; *ṛte*—außer; *para*—andere; *anugraham*—tun Gutes für; *ātma-śīlam*—die eigene Natur.

ÜBERSETZUNG

[Der König sprach:] O ihr großen Weisen, ihr seid aus allen Teilen des Universums gekommen und habt euch hier in eurer großen Güte versammelt. Ihr seid alle so gut wie das höchste Wissen in Person, das auf dem Planeten über den drei Welten [Satyaloka] residiert. Folglich habt ihr die natürliche Neigung, anderen Gutes zu tun, und außerdem hegt ihr kein anderes Interesse, weder in diesem Leben noch im nächsten.

ERLÄUTERUNG

Die sechs Füllen, nämlich Reichtum, Macht, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung, bilden die verschiedenen Eigenschaften der Absoluten Persönlichkeit Gottes. Die Lebewesen, die winzige Teile des Höchsten Wesens sind, besitzen all diese Eigenschaften nur zu einem gewissen Teil, und zwar bis zu 78 Prozent. In der materiellen Welt werden diese Eigenschaften (78 Prozent der Eigenschaften des Herrn) durch die materielle Energie verdeckt, so, wie die Sonne durch eine Wolke verhüllt wird. Die bedeckte Kraft der Sonne ist im Vergleich zum ursprünglichen Leuchten sehr schwach, und in ähnlicher Weise verlieren Lebewesen, deren Eigenschaften überdeckt sind, fast ganz ihre ursprüngliche Farbe. Es gibt drei Planetensysteme: die unteren, mittleren und oberen Welten. Die Menschen auf der Erde befinden sich am Anfang der mittleren Welten; Lebewesen wie Brahmā und seine Mitbewohner leben auf den oberen Welten, von denen der höchste Planet Satyaloka ist. Auf Satyaloka sind die Bewohner mit der vedischen Weisheit völlig vertraut — die mystische Wolke der materiellen Energie ist praktisch aufgelöst —, und deshalb nennt man sie „die *Veden* in Person". Solche Lebewesen, die sowohl in materieller als auch in transzendentaler Hinsicht vollkommenes Wissen besitzen, haben weder an den materiellen noch an den transzendentalen Welten ein Interesse. Sie sind sozusagen wunschlose Gottgeweihte. In der materiellen Welt gibt es für sie nichts Erstrebenswertes, und in der transzendentalen Welt sind sie in sich selbst vollkommen. Warum kommen sie aber dann in die materielle Welt? Sie steigen auf Anordnung des Herrn als Messias auf verschiedene Planeten herab, um die gefallenen Seelen zu befreien. Sie kommen unter verschiedenen Umständen und unter verschiedenen klimatischen Bedingungen auf die Erde, um den Menschen der Welt Gutes zu tun. Sie haben in dieser Welt nichts anderes zu tun, als die gefallenen Seelen zurückzurufen, die, getäuscht von der materiellen Energie, im materiellen Dasein verkommen.

VERS 24

ततश्च वः पृच्छयमिमं विपृच्छे
विश्रभ्य विप्रा इतिकृत्यतायाम् ।
सर्वात्मना म्रियमाणैश्च कृत्यं
शुद्धं च तत्रामृशतामियुक्ताः ॥२४॥

tataś ca vaḥ pṛcchyam imaṁ vipṛcche
viśrabhya viprā iti kṛtyatāyām

sarvātmanā mriyamāṇaiś ca kṛtyaṁ
śuddhaṁ ca tatrāmṛśatābhiyuktāḥ

tataḥ—als solche; *ca*—und; *vaḥ*—euch; *pṛcchyam*—das, was zu fragen ist; *imam*—dieses; *vipṛcche*—ich bitte, euch fragen zu dürfen; *viśrabhya*—vertrauenswürdige; *viprāḥ*—*brāhmaṇas*; *iti*—so; *kṛtyatāyām*—von allen möglichen Pflichten; *sarva-ātmanā*—von jedem; *mriyamāṇaiḥ*—besonders diejenigen, die kurz davor stehen zu sterben; *ca*—und; *kṛtyam*—pflichtgemäß; *śuddham*—vollkommen richtig; *ca*—und; *tatra*—darin; *āmṛśata*—durch vollständige Erwägung; *abhiyuktāḥ*—geeignet.

ÜBERSETZUNG

O vertrauenswürdige brāhmaṇas, ich befrage euch über meine unmittelbare Pflicht. Bitte sagt mir nach reiflicher Überlegung, worin unter allen Umständen die höchste Pflicht eines jeden besteht, und besonders derjenigen, die kurz vor dem Tod stehen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers stellt der König den gelehrten Weisen zwei Fragen. Die erste Frage lautet, welches die Pflicht eines jeden unter allen Umständen ist, und die zweite Frage lautet, welches die besondere Pflicht eines Menschen ist, der bald sterben wird. Von diesen beiden ist die Frage, die sich auf den Sterbenden bezieht, von größter Wichtigkeit, denn jeder ist ein Sterbender, entweder in Kürze oder in hundert Jahren. Die Lebensdauer ist unerheblich, aber die Pflicht eines Sterbenden ist sehr wichtig. Mahārāja Parīkṣit stellte diese beiden Fragen auch Śukadeva Gosvāmī, nachdem dieser angekommen war, und im Grunde behandelt das gesamte *Śrīmad-Bhāgavatam*, angefangen mit dem Zweiten Canto bis hin zum Zwölften Canto, diese beiden Fragen. Die Schlußfolgerung am Ende lautet, daß hingebungsvoller Dienst für Śrī Kṛṣṇa, wie Er es Selbst im letzten Teil der *Bhagavad-gītā* bestätigt, die höchste Unterweisung in bezug auf jedermanns beständige Pflicht im Leben ist. Mahārāja Parīkṣit war sich dieser Tatsache bereits bewußt, doch er wünschte, daß die versammelten großen Weisen einmütig ihr Urteil über seine innere Gewißheit abgaben, damit er sich seiner bestätigten Pflicht zweifelsfrei weiterhin widmen konnte. Er erwähnte besonders das Wort *śuddha* oder „vollkommen richtig". Für transzendentale Erkenntnis, das heißt Selbsterkenntnis, werden von verschiedenen Philosophen vielerlei Methoden empfohlen. Einige davon sind erstklassig und andere sind zweit- oder drittklassig. Die erstklassige Methode fordert dazu auf, alle anderen Vorgänge aufzugeben und sich den Lotosfüßen des Herrn zu ergeben, so daß man von allen Sünden und ihren Reaktionen befreit wird.

VERS 25

तत्राभवद्भगवान् व्यासपुत्रो
यदृच्छया गामटमानोऽनपेक्षः ।

अलक्ष्यलिङ्गो निजलाभतुष्टो
वृतश्च बालैरवधूतवेषः ॥२५॥

tatrābhavad bhagavān vyāsa-putro
yadṛcchayā gām aṭamāno 'napekṣaḥ
alakṣya-liṅgo nija-lābha-tuṣṭo
vṛtaś ca bālair avadhūta-veṣaḥ

tatra—dort; *abhavat*—erschien; *bhagavān*—mächtig; *vyāsa-putraḥ*—der Sohn Vyāsadevas; *yadṛcchayā*—wie man wünscht; *gām*—die Erde; *aṭamānaḥ*—während er reiste; *anapekṣaḥ*—uninteressiert; *alakṣya*—unmanifestiert; *liṅgaḥ*—Merkmale; *nija-lābha*—selbstverwirklicht; *tuṣṭaḥ*—zufrieden; *vṛtaḥ*—umgeben von; *ca*—und; *bālaiḥ*—von Kindern; *avadhūta*—von anderen vernachlässigt; *veṣaḥ*—gekleidet.

ÜBERSETZUNG

In diesem Augenblick erschien der mächtige Sohn Vyāsadevas, der teilnahmslos und in sich selbst zufrieden über die Erde wanderte. Er zeigte keine Merkmale der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht oder Lebensstufe. Er war von Frauen und Kindern umgeben, und er war gekleidet, als hätten ihn andere vernachlässigt.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *bhagavān* wird hin und wieder auch in bezug auf große Geweihte des Herrn wie Śukadeva Gosvāmī gebraucht. Solch befreite Seelen zeigen kein Interesse an den Angelegenheiten der materiellen Welt, denn sie sind durch die großen Errungenschaften des hingebungsvollen Dienstes in sich selbst zufrieden. Wie zuvor erklärt wurde, nahm Śukadeva Gosvāmī niemals formell einen spirituellen Meister an, und er unterzog sich auch nie den förmlichen Erneuerungszeremonien. Sein Vater Vyāsadeva war sein natürlicher spiritueller Meister, weil er von ihm das *Śrīmad-Bhāgavatam* hörte. Danach wurde er völlig selbstgenügsam. Er war daher auf keinen formellen Vorgang angewiesen. Die formellen Vorgänge sind für diejenigen bestimmt, die darum bemüht sind, die Stufe vollständiger Befreiung zu erreichen; doch Śrī Śukadeva Gosvāmī befand sich bereits durch die Gnade seines Vaters auf dieser Ebene. Als Knabe hätte man von ihm erwartet, daß er ordentlich gekleidet war, doch er lief nackt umher, und gesellschaftliche Bräuche waren ihm gleichgültig. Er wurde von der Bevölkerung mißachtet, und neugierige Frauen und Kinder umringten ihn, als wäre er ein Geistesgestörter. Während er so nach Belieben über die Erde wanderte, erschien er auf dem Schauplatz. Es scheint, daß die großen Weisen auf die Frage Mahārāja Parīkṣits keine einmütige Entscheidung fällen konnten. Für spirituelle Erlösung gab es viele Vorschriften, je nach den verschiedenen Erscheinungsformen verschiedener Personen. Das endgültige Ziel des Lebens ist es jedoch, die höchste Stufe der Vollkommenheit im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu erreichen. So, wie sich Ärzte unterscheiden, so unterscheiden sich auch Weise in ihren unterschiedlichen Empfehlungen. Während dies alles geschah, erschien der große, mächtige Sohn Vyāsadevas auf dem Schauplatz.

VERS 26

तं द्व्यष्टवर्षं सुकुमारपाद-
करोरुबाह्वंसकपोलगात्रम् ।
चार्वायताक्षोन्नसतुल्यकर्ण-
सुभ्राननं कम्बुसुजातकण्ठम् ॥२६॥

taṁ dvyaṣṭa-varṣaṁ su-kumāra-pāda-
karoru-bāhv-aṁsa-kapola-gātram
cārv-āyatākṣonnasa-tulya-karṇa-
subhrv-ānanaṁ kambu-sujāta-kaṇṭham

tam—ihn; *dvi-aṣṭa*—sechzehn; *varṣam*—Jahre; *su-kumāra*—feine; *pāda*—Beine; *kara*—Hände; *ūru*—Schenkel; *bāhu*—Arme; *aṁsa*—Schultern; *kapola*—Stirn; *gātram*—Körper; *cāru*—schön; *āyata*—weite; *akṣa*—Augen; *unnasa*—gerade Nase; *tulya*—ähnlich; *karṇa*—Ohren; *subhru*—schöne Brauen; *ānanam*—Gesicht; *kambu*—Muschel; *sujāta*—wohlgeformt; *kaṇṭham*—Nacken.

ÜBERSETZUNG

Der Sohn Vyāsadevas war nur sechzehn Jahre alt. Seine Beine, Hände, Schenkel, Arme, Schultern, die Stirn und alle anderen Teile seines Körpers waren fein geformt. Seine Augen waren wunderbar weit, und seine Nase und seine Ohren waren ausgeprägt. Er hatte ein liebliches Gesicht, und sein Nacken war wohlgeformt und schön wie eine Muschel.

ERLÄUTERUNG

Man beschreibt eine achtbare Persönlichkeit, indem man bei den Beinen beginnt, und diese geehrte Sitte wird hier auch bei Śukadeva Gosvāmī angewandt. Obwohl erst sechzehn Jahre alt, war er verehrungswürdig, denn ein Mensch wird für das geehrt, was er erreicht hat, und nicht für sein fortgeschrittenes Alter. Ein Mensch kann nur durch Erfahrung älter sein, nicht durch sein Alter. Śrī Śukadeva Gosvāmī, der hier als der Sohn Vyāsadevas beschrieben wird, war durch sein Wissen erfahrener als alle versammelten Weisen, obwohl er erst sechzehn Jahre alt war.

VERS 27

निगूढजत्रुं पृथुतुङ्गवक्षस-
मावर्तनाभिं वलिवल्गूदरं च ।
दिगम्बरं वक्त्रविकीर्णकेशं
प्रलम्बबाहुं स्वमरोत्तमाभम् ॥२७॥

nigūḍha-jatruṁ pṛthu-tuṅga-vakṣasam
āvarta-nābhiṁ vali-valgūdaraṁ ca
dig-ambaraṁ vaktra-vikīrṇa-keśaṁ
pralamba-bāhuṁ svamarottamābham

nigūḍha—bedeckt; *jatrum*—Schlüsselbein; *pṛthu*—weit; *tuṅga*—stark gewölbt; *vakṣasam*—Brust; *āvarta*—gedreht; *nābhim*—Nabel; *vali-valgu*—in Streifen eingeteilt; *udaram*—Leibesmitte; *ca*—auch; *dik-ambaram*—von allen Richtungen bekleidet (nackt); *vaktra*—gelockt; *vikīrṇa*—verstreut; *keśam*—Haar; *pralamba*—lang; *bāhum*—Hände; *su-amara-uttama*—der beste unter den Göttern (Kṛṣṇa); *ābham*—Tönung.

ÜBERSETZUNG

Sein Schlüsselbein lag tief, seine Brust war weit und stark, sein Nabel tief, und die Mitte seines Leibes war wunderbar in Streifen eingeteilt. Seine Arme waren lang, und sein lockiges Haar hing ihm über das schöne Gesicht. Er war nackt, und die Tönung seines Körpers glich der Śrī Kṛṣṇas.

ERLÄUTERUNG

Śukadeva Gosvāmīs körperliche Merkmale deuten darauf hin, daß er sich von gewöhnlichen Menschen unterschied. Alle Zeichen, die in Verbindung mit seinem Äußeren beschrieben werden, sind nach physiognomischen Gesichtspunkten ungewöhnlich und für große Persönlichkeiten typisch. Seine Körpertönung glich der Śrī Kṛṣṇas, der der Höchste unter den Göttern, Halbgöttern und allen Lebewesen ist.

VERS 28

श्यामं सदापीव्यवयोऽङ्गलक्ष्म्या
स्त्रीणां मनोज्ञं रुचिरस्मितेन ।
प्रत्युत्थितास्ते मुनयः स्वासनेभ्य-
स्तल्लक्षणज्ञा अपि गूढवर्चसम् ॥२८॥

śyāmaṁ sadāpīvya-vayo-'ṅga-lakṣmyā
strīṇāṁ mano-jñaṁ rucira-smitena
pratyutthitās te munayaḥ svāsanebhyas
tal-lakṣaṇa-jñā api gūḍha-varcasam

śyāmam—blauschwarz; *sadā*—immer; *apīvya*—äußerst; *vayaḥ*—Alter; *aṅga*—Merkmale; *lakṣmyā*—durch den Reichtum von; *strīṇām*—des schönen Geschlechts; *manaḥ-jñam*—anziehend; *rucira*—schön; *smitena*—lächelnd; *pratyutthitāḥ*—standen auf; *te*—sie alle; *munayaḥ*—die großen Weisen; *sva*—eigener; *āsanebhyaḥ*—von den Sitzen; *tat*—diejenigen; *lakṣaṇa-jñāḥ*—erfahren in der Kunst der Physiognomie; *api*—selbst; *gūḍha-varcasam*—verhüllte Herrlichkeit.

ÜBERSETZUNG

Er war blauschwarz und dank seiner Jugend sehr schön. Durch die bezaubernde Schönheit seines Körpers und sein liebliches Lächeln wirkte er auf das andere Geschlecht sehr anziehend. Obwohl er seine natürliche Herrlichkeit zu verbergen suchte, ehrten ihn die großen Weisen, die in der Kunst der Physiognomie erfahren waren, indem sie sich von ihren Sitzen erhoben.

VERS 29

स विष्णुरातोऽतिथय आगताय
तस्मै सपर्यां शिरसाऽऽजहार ।
ततो निवृत्ता ह्यबुधाः स्त्रियोऽर्भका
महासने सोपविवेश पूजितः ॥२९॥

sa viṣṇu-rāto 'tithaya āgatāya
tasmai saparyāṁ śirasājahāra
tato nivṛttā hy abudhāḥ striyo 'rbhakā
mahāsane sopaviveśa pūjitaḥ

saḥ—er; *viṣṇu-rātaḥ*—Mahārāja Parīkṣit (der immer von Śrī Viṣṇu beschützt wird); *atithaye*—ein Gast zu werden; *āgatāya*—jemand, der dort ankommt; *tasmai*—ihm; *saparyām*—mit dem ganzen Körper; *śirasā*—mit geneigtem Haupt; *ājahāra*—erwies Ehrerbietungen; *tataḥ*—danach; *nivṛttāḥ*—hörte auf; *hi*—gewiß; *abudhāḥ*—weniger intelligent; *striyaḥ*—Frauen; *arbhakāḥ*—Knaben; *mahā-āsane*—erhobener Sitz; *sa*—er; *upaviveśa*—setzte sich nieder; *pūjitaḥ*—geehrt werdend.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parīkṣit, der auch als Viṣṇurāta [jemand, der immer von Viṣṇu beschützt wird] bekannt ist, neigte sein Haupt, um den Ehrengast Śukadeva Gosvāmī zu empfangen. Darauf ließen alle törichten Frauen und Knaben von ihm ab. Von allen geehrt, ließ sich Śukadeva Gosvāmī auf einem erhöhten Sitz nieder.

ERLÄUTERUNG

Als Śukadeva Gosvāmī in der Versammlung eintraf, erhoben sich alle außer Śrīla Vyāsadeva, Nārada und einigen anderen. Mahārāja Parīkṣit, der froh war, einen großen Geweihten des Herrn empfangen zu dürfen, brachte ihm Ehrerbietungen dar, indem er niederkniete und mit dem Kopf den Boden berührte. Śukadeva Gosvāmī seinerseits erwiderte die Begrüßung durch Umarmungen, Händeschütteln, Nicken und indem er sich verneigte, besonders vor seinem Vater und Nārada Muni. So wurde ihm bei dieser Zusammenkunft das Amt des Vorsitzenden angeboten. Als

er so von dem König und den Weisen empfangen wurde, überkam die Gassenjungen und die weniger intelligenten Frauen, die ihm folgten, Verwunderung und Furcht. Sie ließen daher von ihrem schamlosen Tun ab, und alles wurde ruhig und feierlich.

VERS 30

स संवृतस्तत्र महान् महीयसां
ब्रह्मर्षिराजर्षिदेवर्षिसङ्घैः ।
व्यरोचतालं भगवान् यथेन्दु-
र्ग्रहर्क्षतारानिकरैः परीतः ॥३०॥

sa saṁvṛtas tatra mahān mahīyasāṁ
brahmarṣi-rājarṣi-devarṣi-saṅghaiḥ
vyarocatālaṁ bhagavān yathendur
graharkṣa-tārā-nikaraiḥ parītaḥ

saḥ—Śrī Śukadeva Gosvāmī; *saṁvṛtaḥ*—umgeben von; *tatra*—dort; *mahān*—groß; *mahīyasām*—von den größten; *brahmarṣi*—Heiliger unter den *brāhmaṇas*; *rājarṣi*—Heiliger unter den Königen; *devarṣi*—Heiliger unter den Halbgöttern; *saṅghaiḥ*—von der Versammlung; *vyarocata*—wohlverdient; *alam*—fähig; *bhagavān*—mächtig; *yathā*—wie; *induḥ*—der Mond; *graha*—Planeten; *ṛkṣa*—Himmelskörper; *tārā*—Sterne; *nikaraiḥ*—von der Versammlung der; *parītaḥ*—umringt von.

ÜBERSETZUNG

Śukadeva Gosvāmī wurde von den großen Weisen und Halbgöttern umgeben, wie der Mond von Sternen, Planeten und anderen Himmelskörpern umgeben wird. Seine Gegenwart tauchte alles in einen Glanz, und er wurde von allen geachtet.

ERLÄUTERUNG

In der großen Versammlung der heiligen Persönlichkeiten befanden sich Vyāsadeva, der *brahmarṣi*; Nārada, der *devarṣi*; Paraśurāma, der größte Herrscher der *kṣatriya*-Könige, und viele andere mehr. Manche von ihnen waren mächtige Inkarnationen des Herrn. Śukadeva Gosvāmī war nicht als *brahmarṣi, rājarṣi* oder *devarṣi* bekannt, und er war auch keine Inkarnation wie Nārada, Vyāsa und Paraśurāma. Und doch übertraf er sie alle durch die Achtung, die man ihm erwies. Dies bedeutet, daß der Geweihte des Herrn in dieser Welt mehr geehrt wird als der Herr Selbst. Man sollte daher die Bedeutsamkeit eines Gottgeweihten wie Śukadeva Gosvāmī niemals herabwürdigen.

VERS 31

प्रशान्तमासीनमकुण्ठमेधसं
मुनिं नृपो भागवतोऽभ्युपेत्य ।
प्रणम्य मूर्ध्नावहितः कृताञ्जलि-
र्नत्वा गिरा सूनृतयान्वपृच्छत् ॥३१॥

praśāntam āsīnam akuṇṭha-medhasaṁ
muniṁ nṛpo bhāgavato 'bhyupetya
praṇamya mūrdhnāvahitaḥ kṛtāñjalir
natvā girā sūnṛtayānvapṛcchat

praśāntam—voll Frieden; *āsīnam*—sitzend; *akuṇṭha*—ohne Zögern; *medhasam*—jemand, der genügend Intelligenz besitzt; *munim*—dem großen Weisen; *nṛpaḥ*—der König (Mahārāja Parīkṣit); *bhāgavataḥ*—der große Gottgeweihte; *abhyupetya*—sich ihm nähernd; *praṇamya*—sich verneigend; *mūrdhnā*—sein Haupt; *avahitaḥ*—richtig; *kṛta-añjaliḥ*—mit gefalteten Händen; *natvā*—höflich, durch Worte; *girā sūnṛtayā*—mit liebenswürdigen Worten; *anvapṛcchat*—fragte.

ÜBERSETZUNG

In vollkommener Ruhe und Intelligenz verankert, saß der Weise Śrī Śukadeva Gosvāmī dort und war bereit, jede Frage ohne Zögern zu beantworten. Der große Gottgeweihte Mahārāja Parīkṣit näherte sich ihm, erwies ihm seine Achtung, indem er sich vor ihm verneigte, und stellte höflich, mit liebenswürdigen Worten und gefalteten Händen Fragen.

ERLÄUTERUNG

Die Haltung, die Mahārāja Parīkṣit einnahm, um einem Meister Fragen zu stellen, ist im Sinne der Unterweisungen der Schriften durchaus angemessen. Die Anweisung der Schrift lautet, daß man sich einem spirituellen Meister in Demut nähern soll, um die transzendentale Wissenschaft zu verstehen. Mahārāja Parīkṣit war bereit, dem Tod zu begegnen, und innerhalb der sehr kurzen Zeit von sieben Tagen mußte er lernen, wie man in das Königreich Gottes gelangt. In solch wichtigen Fällen ist es erforderlich, daß man sich an einen spirituellen Meister wendet. Es ist nicht nötig, einen spirituellen Meister aufzusuchen, solange man nicht das Bedürfnis hat, die Probleme des Lebens zu lösen. Wer nicht weiß, welche Fragen er dem spirituellen Meister stellen soll, braucht ihn nicht aufzusuchen. Alle Eigenschaften eines spirituellen Meisters sind in vollendeter Form in der Person Śukadeva Gosvāmīs sichtbar. Sowohl der spirituelle Meister als auch der Schüler, nämlich Śukadeva Gosvāmī und Mahārāja Parīkṣit, erreichten die Vollkommenheit durch das Medium des *Śrīmad-Bhāgavatam*. Śukadeva Gosvāmī lernte das *Śrīmad-Bhāgavatam* von seinem Vater Vyāsadeva, aber er hatte keine Möglichkeit, es vorzutragen. Vor Ma-

hārāja Parīkṣit rezitierte er das *Śrīmad-Bhāgavatam* und beantwortete die Fragen des Königs, ohne zu zögern, und so erlangten sowohl der Meister als auch der Schüler Erlösung.

VERS 32

परीक्षिदुवाच

अहो अद्य वयं ब्रह्मन् सत्सेव्याः क्षत्रबन्धवः ।
कृपयातिथिरूपेण भवद्भिस्तीर्थकाः कृताः ॥३२॥

parīkṣid uvāca
aho adya vayaṁ brahman
sat-sevyāḥ kṣatra-bandhavaḥ
kṛpayātithi-rūpeṇa
bhavadbhis tīrthakāḥ kṛtāḥ

parīkṣit uvāca—der vom Glück begünstigte Mahārāja Parīkṣit sprach; *aho*—o; *adya*—heute; *vayam*—wir; *brahman*—o *brāhmaṇa*; *sat-sevyāḥ*—geeignet, dem Gottgeweihten zu dienen; *kṣatra*—die herrschende Klasse; *bandhavaḥ*—Freude; *kṛpayā*—durch eure Barmherzigkeit; *atithi-rūpeṇa*—im Stil des Großen; *bhavadbhiḥ*—durch dein gutes Selbst; *tīrthakāḥ*—qualifizierte Pilgerorte zu sein; *kṛtāḥ*—durch dich getan.

ÜBERSETZUNG

Der vom Glück begünstigte König Parīkṣit sprach: O brāhmaṇa, durch deine Barmherzigkeit hast du uns geheiligt, indem du uns wie zu Pilgerorten machtest, und das alles durch deine Gegenwart hier als mein Gast. Durch deine Barmherzigkeit werden wir, die wir nichts als unwürdige Abkömmlinge des Herrschergeschlechts sind, befähigt, Gottgeweihten zu dienen.

ERLÄUTERUNG

Heilige Gottgeweihte wie Śukadeva Gosvāmī nähern sich im allgemeinen nicht weltlichen Genießern, insbesondere nicht Angehörigen des königlichen Standes. Mahārāja Pratāparudra war ein Geweihter Śrī Caitanyas, doch als er diesen sehen wollte, weigerte Sich der Herr, ihn zu empfangen, weil er ein König war. Für einen Gottgeweihten, der zu Gott zurückkehren möchte, sind zwei Dinge streng zu vermeiden: weltliche Genießer und Frauen. Deshalb sind Gottgeweihte vom Rang Śukadeva Gosvāmīs niemals daran interessiert, Könige zu sehen. Bei Mahārāja Parīkṣit war das natürlich etwas anderes. Er war ein großer Gottgeweihter, obwohl er ein König war, und daher kam Śukadeva Gosvāmī, um ihn im letzten Stadium seines Lebens zu sehen. Mahārāja Parīkṣit fühlte sich aus hingebungsvoller Bescheidenheit als ein unwürdiger Abkömmling seiner großen *kṣatriya*-Vorväter, obwohl

er ebenso bedeutend war wie sie. Die unwürdigen Söhne des königlichen Standes bezeichnet man als *kṣatra-bandhavas*, so, wie die unwürdigen Söhne der *brāhmaṇas dvija-bandhus* oder *brahma-bandhus* genannt werden. Mahārāja Parīkṣit war durch die Gegenwart Śukadeva Gosvāmīs sehr ermutigt. Er fühlte sich geheiligt durch die Anwesenheit des großen Heiligen, dessen bloße Gegenwart jeden Ort in einen Pilgerort verwandeln kann.

VERS 33

येषां संस्मरणात् पुंसां सद्यः शुद्ध्यन्ति वै गृहाः ।
किं पुनर्दर्शनस्पर्शपादशौचासनादिभिः ॥३३॥

yeṣāṁ saṁsmaraṇāt puṁsāṁ
sadyaḥ śuddhyanti vai gṛhāḥ
kiṁ punar darśana-sparśa-
pāda-śaucāsanādibhiḥ

yeṣām—desjenigen; *saṁsmaraṇāt*—durch Erinnerung; *puṁsām*—der Person; *sadyaḥ*—sogleich; *śuddhyanti*—läutert; *vai*—gewiß; *gṛhāḥ*—aller Häuser; *kim*—was; *punaḥ*—darauf; *darśana*—Zusammenkunft; *sparśa*—berührend; *pāda*—die Füße; *śauca*—waschend; *āsana-ādibhiḥ*—durch Anbieten eines Sitzes usw.

ÜBERSETZUNG

Wenn wir uns einfach nur an dich erinnern, werden unsere Häuser augenblicklich geheiligt, und erst recht dann, wenn wir dich sehen, berühren, deine heiligen Füße waschen oder dir einen Sitz in unserem Heim anbieten dürfen.

ERLÄUTERUNG

Heilige Pilgerstätten verdanken ihre Bedeutsamkeit der Gegenwart großer Weiser und Heiliger. Es wird gesagt, daß sündige Menschen zu heiligen Orten gehen, um ihre Sünden abzuladen, die sich folglich dort ansammeln. Die Gegenwart der großen Heiligen indes entfernt die angesammelten Sünden, und so bleiben die heiligen Orte durch die Gnade der Gottgeweihten und Heiligen weiterhin geweiht. Wenn solche Heilige in den Häusern weltlicher Menschen erscheinen, werden die angesammelten Sünden der weltlichen Genießer zweifellos aufgehoben. Die tugendhaften Heiligen verfolgen daher kein selbstsüchtiges Interesse, wenn sie Haushälter besuchen. Das einzige Ziel solcher Heiligen ist es, die Heime der Haushälter zu weihen, und daher sollten die Haushälter dankbar sein, wenn solche Heiligen und Weisen an ihre Tür kommen. Ein Haushälter, der solch fromme Menschen mißachtet, ist ein großer Frevler. Es gilt deshalb die Vorschrift, daß ein Haushälter, der sich nicht vor einem Heiligen verneigt, den ganzen Tag lang fasten muß, um dieses große Vergehen aufzuheben.

VERS 34

सांनिध्यात्ते महायोगिन्पातकानि महान्त्यपि ।
सद्यो नश्यन्ति वै पुंसां विष्णोरिव सुरेतराः ॥३४॥

sānnidhyāt te mahā-yogin
pātakāni mahānty api
sadyo naśyanti vai puṁsāṁ
viṣṇor iva suretarāḥ

sānnidhyāt—dank der Anwesenheit; *te*—deiner; *mahā-yogin*—o großer Mystiker; *pātakāni*—Sünden; *mahānti*—nicht wiedergutzumachende; *api*—trotz; *sadyaḥ*—augenblicklich; *naśyanti*—besiegt; *vai*—gewiß; *puṁsām*—des Menschen; *viṣṇoḥ*—wie die Gegenwart der Persönlichkeit Gottes; *iva*—wie; *sura-itarāḥ*—anderer als die Halbgötter.

ÜBERSETZUNG

Ebenso, wie ein Atheist nicht in der Gegenwart der Persönlichkeit Gottes bleiben kann, so werden in deiner Gegenwart auch die nicht wiedergutzumachenden Sünden eines Menschen augenblicklich besiegt, o Heiliger! O großer Mystiker!

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Arten von Menschen, und zwar den Atheisten und den Geweihten des Herrn. Der Gottgeweihte wird als Halbgott bezeichnet, weil er göttliche Eigenschaften aufweist, wohingegen der Atheist als Dämon angesehen wird. Der Dämon kann die Gegenwart Viṣṇus, der Persönlichkeit Gottes, nicht aushalten. Er versucht zwar bei jeder Gelegenheit, die Persönlichkeit Gottes zu besiegen, doch in Wirklichkeit ist es so, daß er augenblicklich bezwungen ist, wenn die Persönlichkeit Gottes durch Ihren transzendentalen Namen, Ihre transzendentale Gestalt, Ihre transzendentalen Eigenschaften, Ihre transzendentalen Spiele, Ihre transzendentale Umgebung oder Ihre transzendentale Mannigfaltigkeit erscheint. Es wird gesagt, daß ein Gespenst das Weite sucht, sobald man den Heiligen Namen des Herrn chantet. Die großen Heiligen und Geweihten des Herrn gehören zur Begleitung des Herrn, und daher werden die gespensterhaften Sünden bezwungen, sobald ein heiliger Geweihter erscheint. So lautet das Urteil aller vedischen Schriften. Es wird deshalb empfohlen, nur mit heiligen Gottgeweihten zusammenzusein, so daß weltliche Dämonen und Gespenster ihren unheilvollen Einfluß nicht ausüben können.

VERS 35

अपि मे भगवान् प्रीतः कृष्णः पाण्डुसुतप्रियः ।
पैतृष्वसेयप्रीत्यर्थं तद्गोत्रस्यात्तबान्धवः ॥३५॥

api me bhagavān prītaḥ
kṛṣṇaḥ pāṇḍu-suta-priyaḥ
paitṛ-ṣvaseya-prīty-artham
tad-gotrasyātta-bāndhavaḥ

api—zweifellos; *me*—mit mir; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *prītaḥ*—zufrieden; *kṛṣṇaḥ*—der Herr; *pāṇḍu-suta*—die Söhne König Pāṇḍus; *priyaḥ*—lieb; *paitṛ*—in Beziehung zum Vater; *svaseya*—die Söhne der Schwester; *prīti*—Zufriedenheit; *artham*—hinsichtlich; *tat*—ihr; *gotrasya*—des Nachkommen; *ātta*—angenommen; *bāndhavaḥ*—als Freund.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der den Söhnen König Pāṇḍus sehr lieb ist, hat mich als einen dieser Verwandten angenommen, nur um Seinen großen Vettern und Brüdern eine Freude zu machen.

ERLÄUTERUNG

Ein reiner Gottgeweihter, dessen einzige Beschäftigung darin besteht, dem Herrn zu dienen, dient dem Interesse seiner Familie besser als andere, die illusorischen Familienangelegenheiten verhaftet sind. Im allgemeinen hängen die Menschen an ihrer Familie, und der gesamte wirtschaftliche Antrieb der menschlichen Gesellschaft geschieht unter dem Einfluß der Zuneigung zur Familie. Solch getäuschte Menschen wissen nicht, daß man der Familie besser dienen kann, wenn man ein Geweihter des Herrn wird. Der Herr gewährt den Familienangehörigen und Nachkommen eines Geweihten besonderen Schutz, auch wenn solche Angehörigen selbst nicht Gottgeweihte sind. Mahārāja Prahlāda war ein großer Geweihter des Herrn, während sein Vater Hiraṇyakaśipu ein großer Atheist und erklärter Feind des Herrn war. Trotzdem wurde Hiraṇyakaśipu Erlösung gewährt, weil er der Vater Prahlādas war. Der Herr ist so gütig, daß Er den Familienangehörigen Seines Geweihten allen Schutz gewährt, und folglich braucht sich der Gottgeweihte um die Familienangehörigen keine Sorgen zu machen, selbst wenn sie keinen hingebungsvollen Dienst ausführen. Mahārāja Yudhiṣṭhira und seine Brüder waren die Söhne Kuntīs, Śrī Kṛṣṇas Tante väterlicherseits, und Mahārāja Parīkṣit sagt hier, daß er von Śrī Kṛṣṇa beschützt worden sei, weil er der einzige Enkel der großen Pāṇḍavas war.

VERS 36

अन्यथा तेऽव्यक्तगतेर्दर्शनं नः कथं नृणाम् ।
नितरां म्रियमाणानां संसिद्धस्य वनीयसः ॥३६॥

anyathā te 'vyakta-gater
darśanaṁ naḥ kathaṁ nṛṇām
nitarāṁ mriyamāṇānāṁ
saṁsiddhasya vanīyasaḥ

anyathā—sonst; *te*—dein; *avyakta-gateḥ*—von einem, dessen Bewegungen unsichtbar sind; *darśanam*—Zusammenkunft; *naḥ*—für uns; *katham*—wie; *nṛṇām*—der Menschen; *nitarām*—besonders; *mriyamāṇāṇām*—derjenigen, die kurz vor dem Tod stehen; *saṁsiddhasya*—von einem, der allvollkommen ist; *vanīyasaḥ*—freiwilliges Erscheinen.

ÜBERSETZUNG

Wie ist es sonst möglich [ohne von Śrī Kṛṣṇa die Eingebung bekommen zu haben], daß du freiwillig hier erschienen bist, obwohl du für den gewöhnlichen Menschen unerkannt umherziehst und uns, die wir am Rande des Todes stehen, nicht sichtbar bist?

ERLÄUTERUNG

Der große Weise Śukadeva Gosvāmī hatte ohne Zweifel von Śrī Kṛṣṇa die Eingebung bekommen, spontan vor Mahārāja Parīkṣit, dem großen Geweihten des Herrn, zu erscheinen, um ihm die Lehren des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu verkünden. Man kann den Kern des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn durch die Barmherzigkeit des spirituellen Meisters erreichen. Der spirituelle Meister ist der sichtbare Vertreter des Herrn, der dem Gottgeweihten helfen soll, den höchsten Erfolg zu erreichen. Jemand, der nicht vom Herrn ermächtigt ist, kann kein spiritueller Meister werden. Śrīla Śukadeva Gosvāmī ist ein bevollmächtigter spiritueller Meister, und der Herr gab ihm ein, vor Mahārāja Parīkṣit zu erscheinen und ihm die Lehren des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu offenbaren. Der Gottgeweihte kann den höchsten Erfolg der Rückkehr zu Gott erreichen, wenn er vom Herrn in solcher Weise begünstigt wird, daß Er ihm Seinen echten Vertreter schickt. Sobald ein Geweihter des Herrn einem echten Vertreter des Herrn begegnet, wird dem Gottgeweihten die Gewähr gegeben, gleich nach dem Verlassen des gegenwärtigen Körpers zu Gott zurückzukehren. Dies hängt jedoch von der Aufrichtigkeit des Gottgeweihten ab. Der Herr weilt im Herzen aller Lebewesen und weiß daher sehr wohl, was in dem einzelnen vorgeht. Sobald der Herr sieht, daß eine bestimmte Seele den starken Wunsch hat, zu Ihm zurückzukehren, schickt Er sogleich Seinen echten Vertreter. So versichert der Herr dem aufrichtigen Geweihten, daß er zu Ihm zurückkehren wird. Die Schlußfolgerung lautet, daß der Beistand und die Hilfe eines echten spirituellen Meisters bedeuten, daß der Herr Selbst unmittelbar hilft.

VERS 37

अतः पृच्छामि संसिद्धिं योगिनां परमं गुरुम् ।
पुरुषस्येह यत्कार्यं म्रियमाणस्य सर्वथा ॥३७॥

ataḥ pṛcchāmi saṁsiddhiṁ
yogināṁ paramaṁ gurum
puruṣasyeha yat kāryaṁ
mriyamāṇasya sarvathā

ataḥ—deshalb; *pṛcchāmi*—bitte zu fragen; *saṁsiddhim*—der Weg der Vollkommenheit; *yoginām*—der Heiligen; *paramam*—der Höchste; *gurum*—der spirituelle Meister; *puruṣasya*—einer Person; *iha*—in diesem Leben; *yat*—was immer; *kāryam*—Pflicht; *mriyamāṇasya*—von einem, der bald sterben wird; *sarvathā*—in jeder Weise.

ÜBERSETZUNG

Du bist der spirituelle Meister großer Heiliger und Gottgeweihter. Ich bitte dich daher, den Weg der Vollkommenheit für alle Personen zu weisen und besonders für diejenigen, die bald sterben müssen.

ERLÄUTERUNG

Solange man nicht wirklich begierig ist, Fragen nach dem Pfad der Vollkommenheit zu stellen, ist es nicht notwendig, daß man einen spirituellen Meister aufsucht. Ein spiritueller Meister ist kein Schmuckstück für den Haushälter. Für gewöhnlich beschäftigt ein Materialist einen sogenannten spirituellen Meister, nur weil es gerade Mode ist, und deshalb zieht er daraus keinen Nutzen. Der Pseudo-*guru* schmeichelt dem sogenannten Schüler, und so gehen sowohl der Meister als auch sein Schützling ohne Zweifel zur Hölle. Mahārāja Parīkṣit war ein echter Schüler, denn er stellte Fragen, die für alle Menschen entscheidend sind. Die Fragen, die Mahārāja Parīkṣit stellte, bilden das Grundprinzip des gesamten *Śrīmad-Bhāgavatam*. Laßt uns nun hören, wie intelligent der große Meister antwortete.

VERS 38

यच्छ्रोतव्यमथो जप्यं यत्कर्तव्यं नृभिः प्रभो ।
स्मर्तव्यं भजनीयं वा ब्रूहि यद्वा विपर्ययम् ॥३८॥

yac chrotavyam atho japyaṁ
yat kartavyaṁ nṛbhiḥ prabho
smartavyaṁ bhajanīyaṁ vā
brūhi yad vā viparyayam

yat—was immer; *śrotavyam*—es wert, gehört zu werden; *atho*—davon; *japyam*—gechantet; *yat*—was auch; *kartavyam*—ausgeführt; *nṛbhiḥ*—von den Menschen im allgemeinen; *prabho*—o Meister; *smartavyam*—woran man sich erinnert; *bhajanīyam*—verehrenswert; *vā*—entweder; *brūhi*—bitte erkläre; *yad vā*—was es sein mag; *viparyayam*—gegen das Prinzip.

ÜBERSETZUNG

Bitte laß mich wissen, was ein Mensch hören und chanten soll, woran er sich erinnern und was er verehren soll, und auch, was er nicht tun sollte. Bitte erkläre mir dies alles.

VERS 39

नूनं भगवतो ब्रह्मन् गृहेषु गृहमेधिनाम् ।
न लक्ष्यते ह्यवस्थानमपि गोदोहनं क्वचित् ॥३९॥

nūnaṁ bhagavato brahman
gṛheṣu gṛha-medhinām
na lakṣyate hy avasthānam
api go-dohanaṁ kvacit

nūnam—weil; *bhagavataḥ*—von dir, der du mächtig bist; *brahman*—o *brāhmaṇa*; *gṛheṣu*—in den Häusern; *gṛha-medhinām*—der Haushälter; *na*—nicht; *lakṣyate*—werden gesehen; *hi*—genau; *avasthānam*—bleibend in; *api*—selbst; *go-dohanam*—Melken der Kuh; *kvacit*—selten.

ÜBERSETZUNG

O mächtiger brāhmaṇa, man sagt, daß du in den Häusern der Haushälter gerade so lange bleibst, wie man braucht, um eine Kuh zu melken.

ERLÄUTERUNG

Heilige und Weise im Lebensstand der Entsagung gehen zu den Häusern der Haushälter, wenn diese die Kühe melken, das heißt frühmorgens, und bitten um etwas Milch für ihren Lebensunterhalt. Ein Liter Milch frisch vom Euter einer Kuh reicht aus, einen Erwachsenen mit allen Vitaminen zu versorgen. Deshalb leben Heilige und Weise nur von Milch. Selbst der ärmste Haushälter besitzt mindestens zehn Kühe, von denen jede zwölf bis zwanzig Liter Milch gibt, und deshalb zögert niemand, ein paar Liter Milch für die Bettelmönche bereitzustellen. Es ist die Pflicht der Haushälter, für die Heiligen und Weisen wie auch für die Kinder zu sorgen. Ein Heiliger wie Śukadeva Gosvāmī würde also kaum länger als fünf Minuten am Morgen im Hause eines Haushälters bleiben. Mit anderen Worten, solche Heilige sind in den Häusern der Haushälter sehr selten zu Gast, und deshalb bat Mahārāja Parīkṣit Śukadeva Gosvāmī, ihn so bald wie möglich zu unterweisen. Die Haushälter sollten so intelligent sein, sich von den Weisen, die sie besuchen, transzendentale Auskünfte geben zu lassen. Der Haushälter sollte einen Weisen nicht törichterweise um etwas bitten, was auf dem Markt erhältlich ist. So sollte die Beziehung zwischen den Heiligen und den Haushältern aussehen.

VERS 40

सूत उवाच

एवमाभाषितः पृष्टः स राज्ञा श्लक्ष्णया गिरा ।
प्रत्यभाषत धर्मज्ञो भगवान् बादरायणिः ॥४०॥

sūta uvāca
evam ābhāṣitaḥ pṛṣṭaḥ
sa rājñā ślakṣṇayā girā
pratyabhāṣata-dharma-jño
bhagavān bādarāyaṇiḥ

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta Gosvāmī sagte; *evam*—so; *ābhāṣitaḥ*—gesprochen sein; *pṛṣṭaḥ*—und gefragt sein; *saḥ*—er; *rājñā*—von dem König; *ślakṣṇayā*—durch liebenswürdige; *girā*—Worte; *pratyabhāṣata*—begann zu antworten; *dharma-jñaḥ*—jemand, der die Grundsätze der Religion kennt; *bhagavān*—die mächtige Persönlichkeit; *bādarāyaṇiḥ*—der Sohn Vyāsadevas.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sagte: Also sprach der König und stellte dem Weisen mit liebenswürdigen Worten Fragen, und die große und mächtige Persönlichkeit, Vyāsadevas Sohn, der die Grundsätze der Religion kannte, schickte sich nun an, ihm zu antworten.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 19. Kapitel im Ersten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam *mit dem Titel: „Śukadeva Gosvāmī erscheint".*

ENDE DES ERSTEN CANTOS

ANHANG

Der Autor

His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda erschien auf diesem Planeten im Jahre 1896 in Kalkutta, Indien, und dort begegnete er auch seinem spirituellen Meister, Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī, zum ersten Mal im Jahre 1922. Bhaktisiddhānta Sarasvatī, ein bekannter gottergebener Gelehrter und der Gründer von vierundsechzig Gauḍīya Maṭhas (vedische Institute), fand Gefallen an dem gebildeten jungen Mann und überzeugte ihn davon, seine Lebensaufgabe darin zu sehen, das vedische Wissen zu lehren. Śrīla Prabhupāda wurde sein Schüler, und elf Jahre später (1933) empfing er in Allahabad die formelle Einweihung.

Schon bei der ersten Begegnung im Jahre 1922 bat Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura seinen zukünftigen Schüler, Śrīla Prabhupāda, das vedische Wissen in englischer Sprache zu verbreiten. In den darauffolgenden Jahren schrieb Śrīla Prabhupāda einen Kommentar zur *Bhagavad-gītā*, unterstützte die Gauḍīya Maṭha in ihrer Arbeit und begann 1944, ohne fremde Hilfe ein halbmonatliches Magazin in englischer Sprache zu veröffentlichen. Er redigierte es selbst, schrieb die Manuskripte mit der Maschine und überprüfte die Korrekturfahnen. Eigenhändig verteilte er die einzelnen Exemplare großzügig und versuchte unter gewaltigen Anstrengungen, die Publikation aufrechtzuerhalten. Einmal begonnen, wurde das Magazin nicht wieder eingestellt; es wird heute von seinen Schülern im Westen weitergeführt und in 19 Sprachen veröffentlicht.

Als Anerkennung für Śrīla Prabhupādas philosophische Gelehrsamkeit und Hingabe ehrte ihn die Gauḍīya-Vaiṣṇava-Gesellschaft 1947 mit dem Titel „Bhaktivedanta". 1950, im Alter von vierundfünfzig Jahren, zog sich Śrīla Prabhupāda aus dem Familienleben zurück, und vier Jahre später trat er in den *vānaprastha*-Stand (Leben in Zurückgezogenheit) ein, um seinen Studien und seiner Schreibtätigkeit mehr Zeit widmen zu können. Śrīla Prabhupāda begab sich zur heiligen Stadt Vṛndāvana, wo er in dem historischen, mittelalterlichen Tempel von Rādhā-Dāmodara in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte. Dort vertiefte er sich mehrere Jahre in eingehende Studien und verfaßte Bücher und Schriften. 1959 trat er in den Lebensstand der Entsagung (*sannyāsa*). Im Rādhā-Dāmodara-Tempel begann Śrīla Prabhupāda mit der Arbeit an seinem Lebenswerk — einer vielbändigen Übersetzung mit Kommentar des achtzehntausend Verse umfassenden *Śrīmad-Bhāgavatam* (*Bhāgavata Purāṇa*). Dort entstand auch das Buch *Easy Journey to Other Planets* (dt.: *Jenseits von Raum und Zeit*).

Nach der Veröffentlichung von drei Bänden des *Bhāgavatam* reiste Śrīla Prabhupāda 1965 in die Vereinigten Staaten von Amerika, um die Mission seines spirituellen Meisters zu erfüllen. Bis zu seinem Verscheiden am 14. November 1977 verfaßte His Divine Grace mehr als 80 Bände autoritativer Übersetzungen, Kommentare und zusammenfassender Studien der philosophischen und religiösen Klassiker Indiens.

Als Śrīla Prabhupāda 1965 mit dem Schiff im New Yorker Hafen einlief, war er so gut wie mittellos. Erst nach fast einem Jahr großer Schwierigkeiten gründete er im Juli 1966 die *International Society for Krishna Consciousness* (*Internationale Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein*), auch als ISKCON bekannt, die sich innerhalb

eines Jahrzehnts zu einer weltweiten Gemeinschaft von etwa einhundert *āśramas*, Schulen, Tempeln, Instituten und Farmgemeinschaften entwickelte.

1968 gründete Śrīla Prabhupāda New Vrindaban, eine vedische Gemeinschaft in den Bergen von West Virginia, die zunächst nur ein Experiment darstellte. Angeregt durch den Erfolg von New Vrindaban, das heute eine blühende Farmgemeinschaft mit mehr als vierhundert Hektar Land ist, haben seine Schüler seither mehrere ähnliche Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern gebildet.

1972 führte His Divine Grace mit der Gründung der *gurukula*-Schule in Dallas, Texas, in der westlichen Welt das vedische System der Elementar- und Sekundarerziehung ein. Mit der ständig wachsenden Schülerzahl entstanden bis 1978 bereits zehn neue Schulen; so zum Beispiel in Los Angeles, Berkeley und in der Farmgemeinschaft bei Paris. Das Haupterziehungszentrum hat seinen Sitz in Vṛndāvana, Indien.

Śrīla Prabhupāda legte auch den Grundstein für den Bau eines großräumigen internationalen Zentrums in Śrīdhāma Māyāpura in Westbengalen, Indien, wo außerdem ein Institut für vedische Studien entstehen soll. Ein ähnliches Projekt ist der eindrucksvolle Kṛṣṇa-Balarāma-Tempel mit internationalem Gästehaus in Vṛndāvana, Indien. Diese Zentren dienen vor allem der Unterbringung westlicher Besucher, die dort wohnen und so einen unmittelbaren Einblick in die vedische Kultur bekommen können. Ein weiteres bedeutendes Kultur- und Bildungszentrum wurde Anfang 1978 in Bombay eröffnet.

Śrīla Prabhupādas bedeutendster Beitrag indes sind seine Bücher. Wegen ihrer Authentizität, Tiefe und Klarheit in akademischen Kreisen hochgeachtet, werden sie an zahlreichen Hochschulen und Universitäten als Lehrmittel benutzt.

Seine Schriften sind bisher in 30 Sprachen übersetzt worden. Somit ist der Bhaktivedanta Book Trust, der 1972 gegründet wurde, um die Werke Śrīla Prabhupādas zu veröffentlichen, heute der größte Verleger im Bereich indisch-religiöser und -philosophischer Bücher.

Bis zum März 1977 war Śrīla Prabhupāda, trotz seines fortgeschrittenen Alters, auf Vorlesungsreisen, die ihn auf alle fünf Kontinente führten, vierzehnmal um die Welt gereist. Ungeachtet eines solch straffen Zeitplans entstanden fortlaufend Bücher, die eine wahre Bibliothek an vedischer Philosophie, Religion, Literatur und Kultur bilden.

Quellennachweis

Alle Aussagen im *Śrīmad-Bhāgavatam* werden von anerkannten Vaiṣṇava-Autoritäten bestätigt. Die folgenden authentischen Schriften sind in den Erläuterungen zu den angegebenen Versen zitiert oder angeführt.

Bhagavad-gītā—S.2, S.22, 1.1, 1.4, 1.5, 1.9, 1.15, 1.23, 2.5, 2.12, 2.13, 2.16, 2.20, 2.27, 2.28-29, 2.33, 3.1, 3.2, 3.4, 3.8, 3.24, 3.28, 3.29, 3.33, 3.35, 3.38, 3.41, 3.43, 4.4, 4.5, 5.9, 5.12, 5.13, 5.15, 5.17, 5.19, 5.20, 5.22, 5.24, 5.30, 5.31, 5.34, 5.35, 5.36, 6.21, 6.24, 6.29, 6.31, 6.32, 7.4, 7.23, 8.4, 8.5, 8.13, 8.15, 8.18, 8.19, 8.25, 8.27, 8.32, 8.33, 8.35, 8.36, 8.37, 8.42, 8.51, 9.17, 9.18, 9.23, 9.26, 9.27, 9.29, 9.30, 9.32, 9.34, 9.35, 9.36, 9.41, 9.42, 9.43, 9.47, 10.4, 10.20, 10.21, 10.22, 10.23, 10.24, 10.25, 10.26, 10.27, 11.6, 11.19, 11.33, 11.37, 11.38, 12.4, 12.5, 12.6, 12.9, 12.11, 12.12, 12.20, 12.24, 12.34, 13.2, 13.19, 13.28, 13.37, 13.38, 13.42, 13.43, 13.46, 13.47, 14.1, 14.8, 14.10, 14.32-33, 13.35-36, 14.38, 15.5, 15.6, 15.12, 15.15, 15.24, 15.27, 15.30, 15.31, 15.32, 15.35, 15.44, 15.46, 15.48, 16.6, 16.20, 16.26-30, 17.1, 17.12, 17.16, 17.19, 17.20, 17.25, 18.3, 18.10, 18.11, 18.16, 18.19, 18.26, 18.33, 18.46, 19.20, 19.24

Bhakti-rasāmṛta-sindhu—S.31

Brahmāṇḍa Purāṇa—3.11

Brahma Purāṇa—15.20

Brahma-saṁhitā—1.1, 3.26, 6.28, 8.21, 9.42, 10.21, 11.6, 11.33, 12.9, 17.19

Brahma-vaivarta Purāṇa—7.11, 18.12

Bṛhad-vaiṣṇava Tantra—15.35

Bṛhan-nāradīya Purāṇa—S.27

Caitanya-bhāgavata—S.4, S.12

Caitanya-caritāmṛta—S.4, S.13, S.29

Chāndogya Upaniṣad—4.19

Dharma-śāstras—9.27

Hari-bhakti-sudhodaya—7.10

Hari-bhakti-vilāsa—15.48

Harivaṁśa—3.15

Īśopaniṣad—10.25, 17.10-11

Itihāsa—8.19

Kaṭha Upaniṣad—10.13

Kaumudi (Wörterbuch)—7.7

Kṛṣṇa-sandarbha—1.1

Liṅga Purāṇa—6.32

Mādhyandina-śruti—4.13

Mahābhārata—S.4, S.17, 1.19, 4.3, 4.19, 4.25, 4.28-29, 5.15, 8.46, 9.6-7, 9.8, 9.26, 9.28, 9.48, 10.16, 10.20, 12.20, 12.21, 12.24, 16.12, 19.9-10

Manu-saṁhitā—9.27

Manu-smṛti—16.20

Markaṇḍeya Purāṇa—3.15

Matsya Purāṇa—1.1

Nārada-bhakti-sūtra—6.31

Nārada-pañcarātra—3.8, 5.37, 5.38, 12.13

Narasiṁha Purāṇa—6.31

Padma Purāṇa—S.20, 1.1, 17.18, 18.14

Purāṇas—S.4, S.5, S.17, 1.1, 1.19, 4.19, 5.9, 8.19, 8.37, 9.6-7, 9.26, 9.28, 11.20

Rāmāyaṇa—S.4, 1.19, 3.22, 7.44, 9.6-7, 9.28, 10.20, 12.19

Śabda-kośa (Wörterbuch)—7.10

Sāma-veda Upaniṣad—1.1

Skanda Purāṇa—9.34

Smṛti-mantra—1.1

Śrīmad-Bhāgavatam—S.1, S.2, S.3, S.15, S.20, 2.10, 2.11, 3.26, 3.28, 4.32, 5.13, 7.10, 8.36, 9.6-7, 9.8, 9.18, 9.26, 9.43, 10.20, 10.24, 10.35, 11.37, 12.3, 12.12, 12.25, 12.29, 12.34, 13.37, 14.9, 15.16, 15.35, 16.3, 16.5, 16.8, 16.22, 16.26-30, 17.12, 17.33, 17.38, 17.39, 17.42, 18.6, 18.7, 18.11, 18.16, 18.19, 18.43, 19.7, 19.24

Śruti-mantra—1.1, 1.3, 2.31, 4.22, 5.22, 10.30

Upaniṣaden—S.4, S.5, 2.11, 2.32, 4.25, 8.19, 8.20, 9.47, 10.20, 10.24, 11.37

Vāmana Purāṇa—7.18

Varāha Purāṇa—1.4, 18.47, 19.6

Vāyavīya Tantra—1.4

Vedānta-sūtras (Brahma-sūtras, Bādarāyaṇa-sūtras)—S.15-16, 1.2, 1.7, 2.32, 5.4, 9.6-7, 9.47, 10.24

Veden—S.4, S.8, S.16, S.17, S.20, 1.2, 1.3, 2.6, 3.2, 3.24, 4.23, 4.30, 5.15, 6.36, 8.18, 9.47, 10.20, 11.16-17, 11.38, 12.29, 15.27, 16.20, 18.41, 18.45

Viṣṇu-dharmottara—3.15

Viṣṇu Purāṇa—S.18, 15.20

Glossar

Abkürzungen

Bg.—*Bhagavad-gītā*
Bh.r.s.—*Bhakti-rasāmṛta-sindhu*
Bs.—*Brahma-saṁhitā*
Cc. A.—*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Antya-līlā*
Cc. Ā.—*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā*
Cc. M.—*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā*
Kaṭ.U.—*Kaṭha Upaniṣad*
SB.—*Śrīmad-Bhāgavatam*
Śvet. U.—*Śvetāśvatara Upaniṣad*
Vs.—*Vedanta-sūtra*

A

Ācārya—spiritueller Meister, der durch sein Beispiel lehrt.

Acintya-bhedābheda—Śrī Caitanyas Philosophie des gleichzeitigen Eins- und Verschiedenseins, d. h. Gott und die Lebewesen sind eigenschaftsmäßig gleich oder eins, aber quantitativ verschieden.

Arjuna—Freund Kṛṣṇas; einer der fünf Pāṇḍava-Brüder, dem Kṛṣṇa die *Bhagavad-gītā* verkündete. Vgl. *SB.* 1.12.21.

Āśrama—1. die vier spirituellen Ordnungen des Lebens: Studierender im Zölibat (*brahmacārī*), Haushälter (*gṛhastha*), in Zurückgezogenheit Lebender (*vānaprastha*) und in Entsagung Lebender (*sannyāsī*). 2. Wohnstätte eines Heiligen.

Asuras—atheistische Dämonen.

B

Balarāma—(*bala*—spirituelle Stärke; *rāma*—das Behältnis spiritueller Freude) Kṛṣṇas älterer Bruder. Vgl. *SB.* 1.11.16-17.

Bhagavad-gītā—die von Kṛṣṇa Selbst dem Arjuna vor 5000 Jahren auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra verkündeten Grundunterweisungen in bezug auf spirituelles Leben.

Bhakti-yoga—Verbindung mit dem Höchsten Herrn durch hingebungsvollen Dienst.

Brahmacarya—Leben als Studierender im Zölibat; die erste Ordnung im vedischen spirituellen Leben.

Brāhmaṇa—jmd., der in den *Veden* bewandert ist und folglich der Gesellschaft spirituelle Führung zu geben vermag; die erste vedische Gesellschaftsschicht.

C

Caitanya Mahāprabhu—(1486-1534), *avatāra* Kṛṣṇas, der in Bengalen, Indien, erschien, um das Chanten der Heiligen Namen des Herrn als den Vorgang der Gotteserkenntnis im gegenwärtigen Zeitalter des Kali einzuführen.

D

Dharma—1. die ewige, tätigkeitsgemäße Pflicht; 2. religiöse Grundsätze.

G

Goloka (Kṛṣṇaloka)—der höchste spirituelle Planet, auf dem sich Kṛṣṇas persönliche Reiche Vṛndāvana, Mathurā und Dvārakā befinden. *Siehe auch*: Vṛndāvana (1).

Gṛhastha—reguliertes Haushälterleben; die zweite Ordnung des vedischen spirituellen Lebens.

Guṇa—eine der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur (Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit).

Guru—spiritueller Meister.

K

Karma—fruchtbringendes Tun, auf das immer eine Reaktion folgt, entweder eine gute oder eine schlechte.

Kṛṣṇa—„der auf alles anziehend Wirkende"; der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, in Seiner ursprünglichen Gestalt als Kuhhirtenknabe mit zwei Händen und einer Flöte.

Kṣatriya—jmd., der unter der Anleitung der *brāhmaṇas* die Gesellschaft verwaltet und schützt; die zweite vedische Gesellschaftsschicht.

Kumāras—die vier Söhne Brahmās (Sanaka, Sanātana, Sananda und Sanat-kumāra), die aus seinem Geist geboren wurden. Sie sind im *brahmacarya* lebende große Weise in der Gestalt fünfjähriger Knaben, die ständig von Planet zu Planet reisen und Kṛṣṇa-Bewußtsein predigen. Vgl. *SB.* 3. Canto, 15.-16. Kap.; 4. Canto, 22. Kap.

M

Mahā-mantra—der große *mantra* der Befreiung: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare.

Māyā—„das, was nicht ist"; Täuschung oder Illusion (die materielle Welt); das Vergessen der Beziehung zu Kṛṣṇa.

Māyāvādīs—Unpersönlichkeitsphilosophen, die behaupten, der Herr könne keinen transzendentalen Körper haben und sei deshalb formlos.

N

Nārada Muni—Sohn Brahmās und spiritueller Meister Vyāsadevas, Prahlāda Mahārājas und vieler anderer großer Gottgeweihter. Vgl. *SB.* 1.9.6-7.

P

Pāṇḍavas—„die Nachfolger Pāṇḍus", die fünf Söhne Mahārāja Pāṇḍus: Yudhiṣṭhira, Arjuna, Bhīma, Nakula und Sahadeva; siegten in der Schlacht von Kurukṣetra gegen die Kurus.

Paramātmā—wörtl.: „die Höchste Seele"; Bezeichnung für den Höchsten Herrn, der als Überseele im Herzen eines jeden weilt.

Paramparā—eine Kette spiritueller Meister, die zueinander in der Beziehung Meister-Schüler stehen.

Parīkṣit Mahārāja—Enkel der Pāṇḍavas; Weltherrscher nach Yudhiṣṭhira Mahārāja; hörte von Śukadeva Gosvāmī das *Śrīmad-Bhāgavatam* sieben Tage lang bis zu seinem Tod und erreichte so die Vollkommenheit.

Prasāda—„Barmherzigkeit"; Speise, die spiritualisiert ist, weil sie dem Herrn geopfert wurde.

R

Rādhārāṇī—(*rādhā*—eine, die verehrt; *rāṇī*—Königin) die Haupt-*gopī*; die Verkörperung der inneren Freudenkraft Kṛṣṇas und somit Seine erste und höchste Geweihte.

Rāma—„das Behältnis aller Freude", 1. Kurzform von Balarāma. 2. Kurzform von Rāmacandra.

Rasa—Wohlgeschmack oder liebevolle Stimmung oder Haltung, die der Gottgeweihte in Beziehung zum Höchsten Herrn kostet.

S

Sac-cid-ānanda-vigraha—(*sat*—ewig; *cit*—voller Wissen; *ānanda*—voller Glückseligkeit; *vigraha*—Gestalt); der Höchste Herr in Seiner ewigen Gestalt voll Wissen und Glückseligkeit.

Saṅkīrtana—das gemeinsame Chanten der Heiligen Namen des Herrn; der vorgeschriebene *yoga*-Vorgang für das gegenwärtige Zeitalter.

Śāstras—offenbarte Schriften.

Sannyāsa—Leben in Entsagung; die vierte Ordnung im vedischen spirituellen Leben.

Śiva—„der Glückspendende"; der Halbgott, der für die Erscheinungsweise der Unwissenheit und die Zerstörung des Universums zuständig ist. Vgl *SB.* 1.12.23.

Śūdras—Arbeiter; die vierte Schicht in der vedischen Gesellschaft.

V

Vaikuṇṭha—(*vai*—ohne; *kuṇṭha*—Angst) „frei von aller Angst"; die spirituelle Welt.

Vaiṣṇava—ein Geweihter Viṣṇus, Kṛṣṇas.

Vaiṣṇava-sampradāya(s)—eine der vier Schülernachfolgen der Vaiṣṇavas: 1. Brahma-sampradāya (von Brahmā ausgehend), bekannter als Madhva-sampradāya, Gauḍīya-Madhva-sampradāya oder Gauḍīya-Vaiṣṇava-sampradāya. 2. Rudra-sampradāya (von Śiva ausgehend), 3. Śrī-sampradāya (von Lakṣmī ausgehend) und 4. Kumāra-sampradāya (von den Kumāras ausgehend).

Vaiśyas—die Bauern und Kaufleute; die dritte Schicht der vedischen Gesellschaft.

Vānaprastha—das Leben in Zurückgezogenheit; die dritte Ordnung im vedischen spirituellen Leben.

Varṇāśrama-dharma—das vedische Gesellschaftssystem der vier sozialen Schichten und vier spirituellen Ordnungen.

Viṣṇu—„der Alldurchdringende"; Erweiterung Kṛṣṇas mit vier oder mehr Armen in vielfältigen Aspekten.

Vṛndāvana—wörtl. „der Wald Vṛndās" 1. Goloka (Vṛndāvana): Kṛṣṇas persönliches Reich in der spirituellen Welt. 2. Gokula (Vṛndāvana): Abbild Goloka Vṛndāvanas in der materiellen Welt, wenn Kṛṣṇa erscheint. Heute noch gelegen in Nordindien, etwa 145 Kilometer südöstlich von Neu Delhi.

Vyāsa(deva)—Inkarnation Kṛṣṇas; legte das bis vor 5000 Jahren mündlich überlieferte Wissen schriftlich nieder. Hauptwerke: die vier *Veden*, das *Mahābhārata* (*Bhagavad-gītā*), die *Purāṇas*, das *Vedānta-sūtra* und das *Śrīmad-Bhāgavatam*. Vgl. *SB.* 1.9.6-7.

Y

Yoga—„Verbindung"; Vorgang, sich mit Gott zu verbinden.

Yuga(s)—Zeitabschnitt im Universum. Die Dauer des materiellen Universums ist begrenzt. Es manifestiert sich in periodisch wiederkehrenden *kalpas*. Ein *kalpa* entspricht einem Tag Brahmās oder 4 320 000 mal 1000 Jahren irdischer Zeitrechnung, denn ein Tag Brahmās dauert 1000 Zyklen der vier *yugas* Satya, Tretā, Dvāpara und Kali. Das Satya-yuga ist durch Tugend, Weisheit und Religiosität gekennzeichnet; Unwissenheit und Laster sind praktisch nicht vorhanden. Dieses *yuga* dauert 1 728 000 Jahre; die Menschen leben 100 000 Jahre. Im Tretā-yuga nehmen Tugend und Religion zu 25 Prozent ab, und es treten Laster auf. Dieses *yuga* dauert 1 296 000 Jahre, und die Menschen leben 10 000 Jahre. Im Dvāpara-yuga nehmen die guten Eigenschaften zu 50 Prozent ab; dieses *yuga* dauert 864 000 Jahre, und die Menschen leben 1000 Jahre. Im Kali-yuga (das vor 5000 Jahren begann) sind die guten Eigenschaften zu 75 Prozent geschwunden; Streit, Heuchelei, Unwissenheit usw. nehmen immer mehr zu. Dieses *yuga* dauert 432 000 Jahre, und die Menschen leben noch höchstens 100 Jahre.

Anleitung zur Aussprache des Sanskrit

Vokale

अ a आ ā इ i ई ī उ u ऊ ū ऋ ṛ ॠ ṝ

ऌ ḷ ए e ऐ ai ओ o औ au

ं ṁ *(anusvāra)* ः ḥ *(visarga)*

Konsonanten

Gutturale:	क ka	ख kha	ग ga	घ gha	ङ ṅa
Palatale:	च ca	छ cha	ज ja	झ jha	ञ ña
Alveolare:	ट ṭa	ठ ṭha	ड ḍa	ढ ḍha	ण ṇa
Dentale:	त ta	थ tha	द da	ध dha	न na
Labiale:	प pa	फ pha	ब ba	भ bha	म ma
Semivokale:	य ya	र ra	ल la	व va	
Sibilante:	श śa	ष ṣa	स sa		
Aspirate:	ह ha	ऽ ' *(avagraha)* –Apostroph			

Zahlen

०-0 १-1 २-2 ३-3 ४-4 ५-5 ६-6 ७-7 ८-8 ९-9

Die oben stehenden Vokale werden wie folgt ausgesprochen

a — wie das **a** in hat
ā — wie das **a** in haben (doppelt so lang wie das kurze **a**)
i — wie das **i** in ritten
ī — wie das **i** in Bibel (doppelt so lang wie das kurze **i**)

u — wie das **u** in **Butter**
ū — wie das **u** in **Hut** (doppelt so lang wie das kurze **u**)
ṛ — wie das **ri** in **rinnen**
ṝ — wie das **rie** in **rieseln**
ḷ — wie **l** gefolgt von **ri**
e — wie das **ay** im engl. **way**
ai — wie das **ei** in **weise**
o — wie das **o** im engl. **go** (**ou**)
au — wie das **au** in **Haus**
ṁ *(anusvāra)* — ein Nasal wie das **n** im franz. **bon**
ḥ *(visarga)* — in der Mitte eines Wortes wie das **ch** in **wachen**; am Ende eines Wortes wird der vorausgehende Vokal wiederholt; also **iḥ** wie **ihi**, **aḥ** wie **aha** usw.

Die Vokale werden wie folgt zusammengeschrieben:

ा ā ि i ी ī ु u ू ū ृ ṛ ॄ ṝ े e ै ai ो o ौ au

Zum Beispiel: क ka का kā कि ki की kī कु ku कू kū

कृ kṛ कॄ kṝ के ke कै kai को ko कौ kau

Der Vokal „a" ist nach einem Konsonanten ohne Vokalsymbol mitenthalten. Das Symbol virama (्) deutet an, daß kein Endvokal folgt: क्

Die Konsonanten werden wie folgt ausgesprochen:

k — wie in **k**ann
kh — wie in E**kh**art
g — wie in **g**eben
gh — wie in we**gh**olen
ṅ — wie in si**ng**en

} Die Gutturale spricht man, ähnlich wie im Deutschen, von der Kehle aus.

c — wie das **tsch** in **Tsch**eche
ch — getrennt wie im engl. staun**ch-h**eart
j — wie das **dsch** in **Dsch**ungel
jh — getrennt wie im engl. he**dge-h**og
ñ — wie in Ca**ny**on

} Die Palatale spricht man mit der Zungenmitte vom Gaumen aus.

ṭ — wie in t**ö**nen
ṭh — wie in Sanf**th**eit
ḍ — wie in **d**ann
ḍh — wie in Süd**h**älfte
ṇ — wie in n**ä**hren

Die Alveolare spricht man, indem man die Zungenspitze gegen den hinteren Teil des Gaumens drückt.

t — wie in t**ö**nen
th — wie in Sanf**th**eit
d — wie in **d**anken
dh — wie in Süd**h**älfte
n — wie in n**ä**hren

Die Dentale spricht man wie die Alveolare, jedoch mit der Zungenspitze gegen die Zähne.

p — wie in **p**ressen
ph — wie im engl. u**ph**ill
b — wie in **B**utter
bh — wie in Gro**bh**eit
m — wie in **M**ilch

y — wie in **y**oga
r — wie in **r**eden
l — wie in **l**ieben
v — wie in **V**ene

ś *(palatal)* — wie in **sch**warz
ṣ *(alveolar)* — wie in **sch**ön
s *(dental)* — wie in fasten

h — wie in **h**elfen

Wenn zwei oder mehrere Konsonanten zusammenkommen, werden sie im allgemeinen in einer besonderen Form geschrieben, wie zum Beispiel:

क्ष **kṣa** त्र **tra**

Im Sanskrit gibt es weder starke Betonungen der Silben noch Pausen zwischen Wörtern in einer Zeile, sondern ein Fließen kurzer und langer Silben. Eine lange Silbe ist eine Silbe mit einem langen Vokal (ā, ī, ū, e, ai, o, au) oder eine Silbe mit einem kurzen Vokal, dem ein Konsonant folgt (auch *anusvāra* und *visarga*). Konsonanten mit nachfolgendem Hauchlaut (wie kha und gha) gelten als kurze Konsonanten.

Verzeichnis der Sanskritverse

Dieses Verzeichnis enthält alle ersten und dritten Zeilen der Sanskritverse dieses Bandes des *Śrīmad-Bhāgavatam* in alphabetischer Reihenfolge mit entsprechender Kapitel- und Versangabe.

A

ab-bhakṣa upaśāntātmā 13.53
ābhāṣatainān abhinandya yuktān 19.22
abhidravati mām iśa 8.10
abhimanyu-sutaṁ sūta 4.9
abhisaṅgamya vidhivat 13.5

abhūta-pūrvaḥ sahasā 18.29
abhyācaṣṭānurāgāsrair 9.11
abhyarthitas tadā tasmai 17.38
abibhrad aryamā daṇḍaṁ 13.15
abrahmaṇyā nṛpa-vyājāḥ 17.27

adān me jñānam aiśvaryaṁ 5.39
adharmāṁśais trayo bhagnāḥ 17.24
adhijahur mudaṁ rājñaḥ 12.6
adhikramanty aṅghribhir āhṛtāṁ 14.38
adho-vadanam abbindūn 14.23

adhvany urukrama-parigraham 15.20
adhyagān mahad ākhyānaṁ 7.11
adṛṣṭāśruta-vastutvāt 3.32
adyaiva rājyaṁ balam ṛddha-kośaṁ 19.3
agnir nisṛṣṭo dattaś ca 13.24

agrecaro mama vibho ratha- 15.15
agre guṇebhyo jagad-ātmaniśvare 10.21
ahaituky apratihatā 2.6
ahaṁ ca tad-brahma-kule 6.8
ahaṁ ca tasmai mahatāṁ mahīyase 6.25

ahaṁ cādhyagamaṁ tatra 3.44
ahaṁ hi pṛṣṭo 'ryamaṇo bhavadbhir 18.23
ahaṁ purātīta-bhave 'bhavaṁ mune 5.23
āha rājā dharma-sutaś 8.47
āharişye śiras tasya 7.38

āhartaiṣo 'śvamedhānāṁ 12.25
āhartāsmi bhujaṁ sākṣād 17.15
ahastāni sahastānām 13.47
aho adharmaḥ pālānāṁ 18.33
aho adya vayaṁ brahman 19.32

aho alaṁ ślāghyatamaṁ yadoḥ 10.26
aho batāṁho mahad adya te kṛtam 18.41

aho bata svar-yaśasas tiraskari 10.27
aho devarṣir dhanyo 'yaṁ 6.38
aho kaṣṭam aho 'nyāyyaṁ 9.12

aho mahīyasi jantor 13.23
aho mayā nīcam anārya-vat kṛtaṁ 19.1
aho me paśyatājñānaṁ 8.48
aho nṛ-loke pīyeta 16.8
aho sanāthā bhavatā sma yad vayaṁ 11.8

āho surādīn hṛta-yajña-bhāgān 16.20
aho vayaṁ dhanyatamā nṛpāṇāṁ 19.13
aho vayaṁ janma-bhṛto 'dya hāsma 18.18
āhūta iva me śīghraṁ 6.33
āhūto bhagavān rājñā 12.35

ājahārāśva-medhāṁs trīn 16.3
ajaṁ prajātaṁ jagataḥ śivāya tan 5.21
ajānann api saṁhāraṁ 7.20
ajānatām ivānyonyaṁ 15.23
ajas tvam asya kṣemāya 8.33

ajāta-śatrāv abhavan 10.6
ajāta-śatruḥ kṛta-maitro hutāgnir 13.31
ajāta-śatruḥ pṛtanāṁ 10.32
ajāta-śatruṁ pratyūce 13.36
akaroḥ sacivaṁ dūtaṁ 9.20

ākhyāhi vṛṣa bhadraṁ vaḥ 17.13
ākhyāhy anantācaritopapannaṁ 18.17
ākhyātāny apy adhītāni 1.6
akrūraś cograsenaś ca 11.16
alabdha-māno 'vajñātaḥ 14.39

alabdha-tṛṇa-bhūmy-ādir 18.28
alakṣyamāne nara-deva-nāmni 18.43
alakṣyaṁ sarva-bhūtānāṁ 8.18
ālakṣaye bhavatīm antarādhiṁ 16.19
alakṣya-liṅgo nija-lābha-tuṣṭo 19.25

alaṅkṛtāṁ pūrṇa-kumbhair 11.15
ālokya vadanaṁ sakhyur 7.52
āmantrya cābhyanujñātaḥ 10.8
āmantrya pāṇḍu-putrāṁś ca 8.7
āmantrya vīṇāṁ raṇayan 6.37

āmayo yaś ca bhūtānāṁ	5.33
ambā ca hata-putrārtā	13.33
ambā vā hata-putrārtā	13.39
amūni pañca sthānāni	17.40
anāgataṁsv iha bhūteṣu	17.15
anāma-rūpātmani rūpa-nāmani	10.22
ānanda-samplave līno	6.17
ananya-puruṣa-śrībhir	14.21
ānartān bhārgavopāgāc	10.35
ānartān sa upavrajya	11.1
anarthopaśamaṁ sākṣād	7.6
anavekṣamāṇo niragād	15.43
andhaḥ puraiva vadhiro	13.22
aṅguṣṭha-mātram amalaṁ	12.8
antaḥ-praviṣṭa ābhāti	2.31
antaḥsthaḥ sarva-bhūtānām	8.14
antar bahiś ca lokāṁs trīn	6.31
antarhitasya smaratī visṛṣṭā	16.23
antaro 'nantaro bhāti	13.48
anugrahād bhagavataḥ	18.1
anugrahaṁ manyamānaḥ	6.10
anugrahān mahā-viṣṇor	6.31
anuvartitā svid yaśasā	12.18
anvādravad daṁśita ugra-dhanvā	7.17
anvagacchan rathair viprā	9.2
anvavocan gamiṣyantaḥ	5.30
ānvīkṣikīm alarkāya	3.11
anyāś ca jāmayaḥ pāṇḍor	13.4
anyathā te 'vyakta-gater	19.36
anye ca devarṣi-brahmarṣi-varyā	19.11
anye ca kārṣṇi-pravarāḥ	14.31
anye ca munayaḥ sūta	1.7
anye ca munayo brahman	9.8
anye 'pi cāham amunaiva kalevareṇa	15.12
anyonyam āsīt saṅjalpa	10.20
apāṇḍavam idaṁ kartuṁ	8.11
āpannaḥ saṁsṛtiṁ ghorāṁ	1.14
apāpeṣu sva-bhṛtyeṣu	18.47
apare vasudevasya	8.33
apaśyan sahasottasthe	6.18
apaśyat puruṣaṁ pūrṇaṁ	7.4
āpāyayati govinda-	18.12
apāyayat surān anyān	3.17
api devarṣiṇādiṣṭaḥ	14.8
api mayy akṛta-prajñe	13.33
api me bhagavān prītaḥ	19.35
api naḥ suhṛdas tāta	13.11
apīpalad dharma-rājaḥ	12.4
api smaranti kuśalam	14.33
api smaratha no yuṣmat-	13.8
api svasty āsate sarve	14.33
api svit parya-bhuṅkthās tvaṁ	14.43
apīvya-darśanaṁ śyāmaṁ	12.8
āplutā hari-pādābja-	8.2
apramāṇa-vido bhartur	11.39
apramattaḥ pramatteṣu	18.8
aprataryād anirdeśyād	17.20
aprcchad vividhān dharmān	9.25
āpūryamāṇaḥ pitṛbhiḥ	12.31
apy adya nas tvaṁ sva-kṛtehita	8.37
apy eṣa vaṁśyān rājarṣin	12.18
ārabdha-karma-nirvāṇo	6.28
arakṣatāṁ vyasanataḥ	13.34
arakṣyamāṇāḥ striya urvi bālān	16.21
arhaṇam upapeda īkṣaṇīyo	9.41
arjunaḥ sahasājñāya	7.55
āruroha rathaṁ kaiścit	10.8
asampanna ivābhāti	4.30
āśaṁsamānaḥ śamalaṁ	13.33
āsan sapatna-vijayo	14.9
āsate kuśalaṁ kaccid	14.29
āsate sasnuṣāḥ kṣemaṁ	14.27
asau guṇamayair bhāvair	2.33
āsīnā dīrgha-satreṇa	1.21
āsīno 'pa upaspṛśya	7.3
āśīrbhir yujyamāno 'nyair	11.23
aśraddadhānān niḥsattvān	4.17
āśrayaḥ sarva-bhūtānāṁ	12.23
asṛg varṣanti jaladā	14.16
āśrutya tad ṛṣi-gaṇa-vacaḥ parīkṣit	19.22
aśrūyantāśiṣaḥ satyās	10.19
aṣṭame merudevyāṁ tu	3.13
āste 'dhunā sa rājarṣiḥ	17.44
āste yadu-kulāmbhodhāv	14.35
astra-grāmaś ca bhavatā	7.44
astraṁ brahma-śiro mene	7.19
astrāṇy amogha-mahimāni	15.16
astra-tejaḥ sva-gadayā	12.10
asty eva me sarvam idaṁ tvayoktaṁ	5.5
āśvāsya cāśvapākebhyo	11.22

aśvatthāmnopasṛṣṭena 12.1
asyānubhāvaṁ bhagavān 9.19
ata enaṁ vadhiṣyāmi 17.11
ataḥ paraṁ yad avyaktam 3.32
ataḥ pṛcchāmi saṁsiddhiṁ 19.37

ataḥ pumbhir dvija-śreṣṭhā 2.13
ataḥ sādho 'tra yat sāraṁ 1.11
athābabhāṣe bhagavān 13.40
atha dūrāgatān śauriḥ 10.33
athaitāni na seveta 17.41

athājagāma bhagavān 13.38
athākhyāhi harer dhīmann 1.18
athāpi yat-pāda-nakhāvasṛṣṭaṁ 18.21
atharvāṅgirasām āsīt 4.22
athāsau yuga-sandhyāyāṁ 3.25

atha taṁ sukham āsīna 5.1
atha te samparetānāṁ 8.1
athavā deva-māyāyā 17.23
athavāsya padāmbhoja- 16.6
athāviśat sva-bhavanaṁ 11.30

atha viśveśa viśvātman 8.41
atheha dhanyā bhagavanta itthaṁ 3.39
athodīcīṁ diśaṁ yātu 13.28
atho mahā-bhāga bhavān amogha- 5.13
athopaspṛśya salilaṁ 7.20

athopetya sva-śibiraṁ 7.41
atho vihāyemaṁ amuṁ ca lokaṁ 19.5
atimartyāni bhagavān 1.20
ātmā ca jarayā grastaḥ 13.21
ātmānaṁ cānuśocāmi 16.31

ātmānaṁ ca paritrātam 16.14
ātmanātmānam ātmastham 6.15
ātmano 'bhimukhān dīptān 8.12
ātmany ātmānam āveśya 9.43
ātmārāmaṁ pūrṇa-kāmaṁ 11.4

ātmārāmāś ca munayo 7.10
ātmārāmāya śāntāya 8.27
ātma-tulya-balair guptāṁ 11.11
ātmaupamyena manujaṁ 11.37
ātma-vairūpya-kartāraṁ 17.13

ātmeśvaram acakṣāṇo 13.35
ato vai kavayo nityaṁ 2.22
atrānurūpaṁ rājarṣe 17.20
atrir vasiṣṭhaś cyavanaḥ śaradvān 19.9
atyakrāmad avijñātaḥ 13.17

autkaṇṭhyāśru-kalākṣasya 6.16
auttareyeṇa dattāni 17.40
avajñātam ivātmānaṁ 18.28
avāpur duravāpāṁ te 15.48
avatārā hy asaṅkhyeyā 3.26

avatāre ṣoḍaśame 3.20
avekṣate mahā-bhāgas 4.8
avicyuto 'rthaḥ kavibhir nirūpito 5.22
avidyayātmani kṛte 3.33
avijñāta-gatir jahyāt 13.26

avipakva-kaṣāyāṇāṁ 6.21
āvṛtya rodasī khaṁ ca 7.30

B

babandhāmarṣa-tāmrākṣaḥ 7.33
bāhavo loka-pālānāṁ 11.26
bahiḥ sthitā patiṁ sādhvi 13.58
bāla-dvija-suhṛn-mitra- 8.49
bhadrāśvaṁ ketumālaṁ ca 16.12

bhagavāṁs tatra bandhūnāṁ 11.21
bhagavān api govindo 14.34
bhagavān api viprarṣe 9.3
bhagavān devaki-putro 7.50
bhagavati ratir astu me mumūrṣor 9.39

bhagavat-saṅgi-saṅgasya 18.13
bhagavat-tattva-vijñānaṁ 2.20
bhagavaty uttama-śloke 2.18
bhaktir utpadyate puṁsaḥ 7.7
bhakti-yoga-vidhānārthaṁ 8.20

bhakti-yogena manasi 7.4
bhaktyā nirmathitāśeṣa- 15.29
bhaktyāveśya mano yasmin 9.23
bhārata-vyapadeśena 4.29
bhārāvatāraṇāyānye 8.34

bhartuḥ priyaṁ drauṇir iti sma 7.14
bhartuś ca vipriyaṁ vīra 7.39
bhautikānāṁ ca bhāvānāṁ 4.17
bhavad-vidhā bhāgavatās 13.10
bhavān hi veda tat sarvaṁ 16.25

bhava-sindhu-plavo dṛṣṭo 6.34
bhavatānudita-prāyaṁ 5.8
bhavato 'darśanaṁ yarhi 8.38
bhavato darśanaṁ yat syād 8.25
bhavāya nas tvaṁ bhava viśva- 11.7

bhāvayaty eṣa sattvena 2.34
bhave 'smin kliśyamānānām 8.35
bhejire munayo 'thāgre 2.25
bhidyate hṛdaya-granthiś 2.21
bhikṣubhir vipravasite 6.2

bhikṣubhir vipravasite 6.5
bhīmāpavarjitaṁ piṇḍam 13.23
bhraṣṭa-śriyo nirānandāḥ 14.20
bhrātṛbhir loka-pālābhair 13.16
bhrātur jyeṣṭhasya śreyas-kṛt 13.14

bhū-bhāraḥ kṣapito yena 15.35
bhūrīṇi bhūri-karmāṇi 1.11
bhūta-hatyāṁ tathaivaikāṁ 8.52
bhū-tale 'nupatanty asmin 17.8
bhūteṣu cāntarhita ātma-tantraḥ 3.36

bhūteṣu kālasya gatiṁ 8.4
bhūtvātmopaśamopetam 3.9
bhūyaḥ papraccha taṁ brahman 6.1
brahma-bandhur na hantavya 7.53
brahmādayo bahu-tithaṁ yad- 16.32

brahma-kopotthitād yas tu 18.2
brahma-nadyāṁ sarasvatyām 7.2
brāhmaṇaiḥ kṣatra-bandhur hi 18.34
brāhmaṇaṁ praty abhūd brahman 18.29
brahmaṇyaḥ satya-sandhaś ca 12.19

brahmaṇy ātmānam ādhāre 13.55
brahma-tejo-vinirmuktair 8.17
brahmāvartaṁ kurukṣetraṁ 10.34
brahmāvarte yatra yajanti yajñair 17.33
brahmeti paramātmeti 2.11

bṛhadaśvo bharadvājaḥ 9.6
brūhi bhadrāya bhūtānām 1.11
brūhi naḥ śraddadhānānāṁ 1.17
brūhi naḥ śraddadhānānāṁ 12.3
brūhi yogeśvare kṛṣṇe 1.23

brūyuḥ snigdhasya śiṣyasya 1.8
buddho nāmnāñjana-sutaḥ 3.24

C

cacāra duścaraṁ brahmā 3.6
cakāra rājyaṁ dharmeṇa 9.49
cakre veda-taroḥ śākhā 3.21
cakruḥ kṛpāṁ yadyapi tulya- 5.24
cārv-āyatākṣonnasa-tulya-karṇa- 19.26

caturbhir vartase yena 16.25
cātur-hotraṁ karma śuddhaṁ 4.19
caturdaśaṁ nārasiṁhaṁ 3.18
ceta etair anāviddhaṁ 2.19
cetaso vacasaś cāpi 17.23

chindanti kovidās tasya 2.15
chittvā sveṣu sneha-pāśān dṛḍhimno 13.29
cīra-vāsā nirāhāro 15.43
citra-dhātu-vicitrādrīn 6.12
citra-dhvaja-patākāgrair 11.13
citra-svanaiḥ patra-rathair 6.12

D

dadāra karajair ūrāv 3.18
dadarśa ghora-rūpāṇi 14.2
dadarśa munim āsīnaṁ 18.25
dadarśa puruṣaṁ kañcid 12.7
dadhau mukundāṅghrim ananya- 19.7

dadhmau daravaraṁ teṣāṁ 11.1
dādhmāyamānaḥ kara-kañja-sampuṭe 11.2
dadhre kamaṭha-rūpeṇa 3.16
dahatv abhadrasya punar na me 19.3
dahyamānāḥ prajāḥ sarvāḥ 7.31

dahyamāne 'gnibhir dehe 13.58
daivam anye 'pare karma 17.19
daivatāni rudantīva 14.20
daivenāpratighātena 12.16
dakṣiṇena himavata 13.51

dāna-dharmān rāja-dharmān 9.27
daṇḍa-hastaṁ ca vṛṣalaṁ 17.1
daṅkṣyati sma kulāṅgāraṁ 18.37
darśana-sparśa-saṁlāpa- 10.12
darśayann ātmano rūpaṁ 15.43

darśayan vartma dhīrāṇāṁ 3.13
dāruṇān śaṁsato 'dūrād 14.10
dātuṁ sakṛṣṇā gaṅgāyāṁ 8.1
dauṣkulyam ādhiṁ vidhunoti 18.18
deśa-kālārtha-yuktāni 15.27

deva-dattām imāṁ vīṇāṁ 6.32
devakyāṁ vasudevasya 1.12
devān pitṝn ṛṣīn sādhūn 16.31
devarṣiḥ prāha viprarṣiṁ 5.1
devarṣir nāradaḥ sākṣād 9.19

devīṁ sarasvatīṁ vyāsaṁ 2.4
dhanaṁ prahīṇam ājahur 12.33

dhānvantaraṁ dvādaśamaṁ 3.17
dhanvinām agraṇīr eṣa 12.21
dharmaḥ padaikena caran 16.18

dharmaḥ projjhita-kaitavo 'tra 1.2
dharmaḥ svanuṣṭhitaḥ puṁsām 2.8
dharmaṁ bravīṣi dharma-jña 17.22
dharmaṁ pravadatas tasya 9.29
dharma-pālo nara-patiḥ 18.46

dharmārtha-kāma-mokṣāṁś ca 9.28
dharmasya hy āpavargyasya 2.9
dharmyaṁ nyāyyaṁ sakaruṇaṁ 7.49
dhatte bhagaṁ satyam ṛtaṁ dayāṁ 10.25
dhṛtarāṣṭraḥ saha bhrātrā 13.51

dhṛtarāṣṭro yuyutsuś ca 13.3
dhṛta-ratha-caraṇo 'bhyayāc caladgur 9.37
dhṛta-vratena hi mayā 4.28
dhṛtyā bali-samaḥ kṛṣṇe 12.25
dhruvaṁ tato me kṛta-deva-helanād 19.2

dhūmrā diśaḥ paridhayaḥ 14.15
dhundhury-ānaka-ghaṇṭādyā 10.15
dhvasta-māyā-guṇodarko 13.56
dhyāyataś caraṇāmbhojaṁ 6.16
didṛkṣus tad ahaṁ bhūyaḥ 6.19

dig-ambaraṁ vaktra-vikīrṇa-keśaṁ 19.27
dig-deśa-kālāvyutpanno 6.8
draupadī ca tadājñāya 15.50
dṛṣṭāḥ śrutā vā yadavaḥ 13.11
dṛṣṭvā nipatitaṁ bhūmau 9.4

dṛṣṭvānuyāntaṁ ṛṣim ātmajam apy 4.5
dṛṣṭvāstra-tejas tu tayos 7.31
dṛśyate yatra dharmādi 4.29
dugdhemām oṣadhīr viprās 3.14
durbalān balino rājan 15.25

durbhagāṁś ca janān vīkṣya 4.18
dvaipāyanādibhir vipraiḥ 8.7
dvāpare samanuprāpte 4.14
dvāri dvāri gṛhāṇāṁ ca 11.15
dvijopasṛṣṭaḥ kuhakas takṣako vā 19.15

dvitīyaṁ tu bhavāyāsya 3.7
dyūtaṁ pānaṁ striyaḥ sūnā 17.38

E

ekadā dhanur udyamya 18.24
ekadā nirgatāṁ gehād 6.9
eka evātiyāto 'ham 6.13
ekānta-bhaktyā bhagavaty adhokṣaje 15.33
ekānta-matir unnidro 4.4

ekātmajā me jananī 6.6
ekonaviṁśe viṁśatime 3.23
eṣa dātā śaraṇyaś ca 12.20
eṣa hi brahma-bandhūnāṁ 7.57
eṣa hy asmin prajā-tantau 12.15

eṣa kiṁ nibhṛtāśeṣa- 18.31
eṣa rājñāṁ paro dharmo 17.11
eṣa vai bhagavān sākṣād 9.18
etad-arthaṁ hi bhagavān 16.8
etad dhy ātura-cittānāṁ 6.34

etad īśanam īśasya 11.38
etad rūpaṁ bhagavato 3.30
etad vaḥ pāṇḍaveyānāṁ 17.17
etāḥ paraṁ strītvam apāstapeśalaṁ 10.30
etan nānāvatārāṇāṁ 3.5

etat saṁsūcitaṁ brahmaṁs 5.32
etāvad uktvopararāma tan mahad 6.25
etāvatālaṁ nanu sūcitena 18.20
ete cāṁśa-kalāḥ puṁsaḥ 3.28
ete cānye ca bhagavan 16.29

evam ābhāṣitaḥ pṛṣṭaḥ 19.40
evaṁ baliṣṭhair yadubhir 15.26
evaṁ cakāra bhagavān 4.24
evaṁ ca tasmin nara-deva-deve 19.18
evaṁ cintayato jiṣṇoḥ 15.28

evaṁ dharme pravadati 17.21
evaṁ draṣṭari dṛśyatvam 3.31
evaṁ gṛheṣu saktānāṁ 13.17
evaṁ janmāni karmāṇi 3.35
evaṁ kṛṣṇa-mater brahman 6.27

evaṁ kṛṣṇa-sakhaḥ kṛṣṇo 15.1
evaṁ niśamya bhagavān 6.1
evaṁ nṛṇāṁ kriyā-yogāḥ 5.34
evaṁ nṛpāṇāṁ kṣiti-bhāra-janmanām 11.34
evaṁ parīkṣatā dharmaṁ 7.40

evaṁ prasanna-manaso 2.20
evaṁ pravṛttasya sadā 4.26
evaṁ pravṛttasya viśuddha-cetasas 5.25
evaṁ rājā vidureṇānujena 13.29
evaṁ sambhāṣya bhagavān 6.37

evaṁvidhā gadantīnāṁ 10.31
evaṁ yatantaṁ vijane 6.20

G

gajāhvaye mahā-bhāgaś 17.44
gambhīra-rayo 'niruddho 14.30
gambhīra-ślakṣṇayā vācā 6.20
gāmbhīryaṁ sthairyam āstikyaṁ 16.28
gāṁ ca dharma-dughāṁ dīnāṁ 17.3

gāṁ paryaṭaṁs tuṣṭa-manā gata- 6.26
gāndhārī dhṛtarāṣṭraś ca 10.9
gāndhārī draupadī brahman 13.4
gāndhārīṁ putra-śokārtāṁ 8.3
gāndhāryā vā mahā-bāho 13.37

gāṇḍīva-muktair viśikhair upāhare 7.16
gantuṁ kṛtamatir brahman 8.8
gatāḥ saptādhunā māsā 14.7
gata-svārtham imaṁ deham 13.26
gāvalgaṇe kva nas tāto 13.32

gāyan mādyann idaṁ tantryā 6.38
gāyanti cottamaśloka- 11.20
ghātayitvāsato rājñaḥ 8.5
ghoraṁ pratibhayākāram 6.13
gītaṁ bhagavatā jñānaṁ 15.30

gṛhaṁ praviṣṭo guru-vandanāya 13.31
gopura-dvāra-mārgeṣu 11.13
gopy ādade tvayi kṛtāgasi dāma 8.31
govinda go-dvija-surārti-harāvatāra 8.43
gṛṇanti guṇa-nāmāni 5.36
guṇa-karmāśrayāḥ pumbhiḥ 18.10

H

hantāsmiṅ janmani bhavān 6.21
haranti smarataś cittaṁ 15.27
harer guṇākṣipta-matir 7.11
harer udāraṁ caritaṁ viśuddhaṁ 18.15
hari-bhāvanayā dhvasta- 13.54

harmyāṇy āruruhur vipra 11.24
harṣa-śoka-yutas tasmād 13.59
harṣa-vihvalitātmānaḥ 11.29
hatvā svariktha-spṛdha ātatāyino 10.1
himālayaṁ nyasta-daṇḍa- 13.30

hiraṇyaṁ gāṁ mahīṁ grāmān 12.14
hitvāvadhyam imaṁ lokaṁ 6.23
hitvedaṁ nṛpa gaṅgāyāṁ 12.28
hitvetarān prārthayato vibhūtir 18.20
hṛdi brahma paraṁ dhyāyan 15.44
hṛdīkaḥ sasuto 'krūro 14.28
hṛdi kṛtvā hariṁ gehāt 13.27
hṛdi-sthaṁ pūjayām āsa 9.10
hṛdy antaḥ stho hy abhadrāṇi 2.17
hṛtaṁ kṣetraṁ dhanaṁ yeṣāṁ 13.24
hutāśa iva durdharṣaḥ 12.21

I

icchayā kriḍituḥ syātāṁ 13.43
idaṁ bhāgavataṁ nāma 3.40
idaṁ hi puṁsas tapasaḥ śrutasya vā 5.22
idaṁ hi viśvaṁ bhagavān ivetaro 5.20
idaṁ mamākṣya tavādhi-mūlaṁ 16.24

idānīṁ dharma pādas te 17.25
ihopahūto bhagavān 16.7
imaṁ sva-nigamaṁ brahmann 5.39
ime jana-padā grāmāḥ 14.20
ime jana-padāḥ svṛddhāḥ 8.40

indrāri-vyākulaṁ lokaṁ 3.28
īśasya hi vaśe loko 6.7
itas tato vāśana-pāna-vāsaḥ- 16.22
iti bhītaḥ prajā-drohāt 9.1
iti bhāratam ākhyānaṁ 4.25

iti bruvāṇaṁ saṁstūya 4.1
iti cintayatas tasya 14.22
iti codīritā vācaḥ 11.10
iti dharmaṁ mahīṁ caiva 17.28
itihāsa-purāṇaṁ ca 4.20

itihāsa-purāṇānāṁ 4.22
iti laṅghita-maryādaṁ 18.37
iti matir upakalpitā vitṛṣṇā 9.32
iti me na tu bodhāya 8.50
iti mūrty-abhidhānena 5.38

iti priyāṁ valgu-vicitra-jalpaiḥ 7.17
iti putra-kṛtāghena 18.49
iti rājña upādiśya 12.29
iti sampraśna-saṁhṛṣṭo 2.1
iti sma rājādhyavasāya-yuktaḥ 19.17

iti vyavacchidya sa pāṇḍaveyaḥ 19.7
ito 'rvāk prāyaśaḥ kālaḥ 13.28
ittham-bhūtānubhāvo 'yam 17.45
itthaṁ śarat-prāvṛṣikāv ṛtū harer 5.28
ity ukto dharma-rājena 13.12

ity uktvā roṣa-tāmrākṣo 18.36
ity uktvātharuhat svargaṁ 13.60
iyaṁ ca bhūmir bhagavatā 17.26

J

jagṛhe pauruṣaṁ rūpaṁ 3.1
jahy astra-teja unnaddham 7.28
jajñe vaṁśa-dharaḥ pāṇḍor 12.12
jalāśayam acakṣāṇaḥ 18.25
jalāśayāñ chiva-jalān 6.12

jalaukasāṁ jale yadvan 15.25
jambū-dvīpādhipatyaṁ ca 12.5
janaḥ sadyo viyujyeta 13.20
janamejayādiṁś caturas 16.2
janayaty āśu vairāgyaṁ 2.7

jane 'nāgasy aghaṁ yuñjan 17.14
janitā viṣṇu-yaśaso 3.25
janmādy asya yato 'nvayād itarataś 1.1
janma guhyaṁ bhagavato 3.29
janmaiśvarya-śruta-śrībhir 8.26

janma karma ca viśvātmann 8.30
janma-karma-rahasyaṁ me 6.36
jātaḥ parāśarād yogī 4.14
jātaika-bhaktir govinde 13.2
jātakaṁ kārayām āsa 12.13

jihma-prāyaṁ vyavahṛtaṁ 14.4
jijñāsitam adhītaṁ ca 5.4
jijñāsitaṁ susampannam 5.3
jijñāsitātma-yāthārthyo 12.28
jitāsano jita-śvāsaḥ 13.54

jīvanti nātmārtham asau parāśrayaṁ 4.12
jīvasya tattva-jijñāsā 2.10
jīvema te sundara-hāsa-śobhitam 11.10
jīvituṁ nārhatha kliṣṭaṁ 9.12
jñānaṁ guhyatamaṁ yat tat 5.30

jñānaṁ viraktir aiśvaryaṁ 16.27
jñānaṁ yat tad adhīnaṁ hi 5.35
jñānena vaiyāsaki-śabditena 18.16
jñātuṁ ca puṇya-ślokasya 14.1
jñātuṁ ca puṇya-ślokasya 14.6

jñātvāgād dhāstinapuraṁ 13.1
jugupsitaṁ dharma-kṛte 'nuśāsataḥ 5.15
jugupsitaṁ karma kiñcit 14.43

K

kaccid ānarta-puryāṁ naḥ 14.25
kaccid āste sukhaṁ rāmo 14.29
kaccid bhadre 'nāmayam ātmanas te 16.19
kaccid rājāhuko jīvaty 14.28
kaccin nābhihato 'bhāvaiḥ 14.40

kaccit preṣṭhatamenātha 14.44
kaccit pure sudharmāyāṁ 14.34
kaccit te 'nāmayaṁ tāta 14.39
kaccit tvaṁ brāhmaṇaṁ bālaṁ 14.41
kaccit tvaṁ nāgamo 'gamyāṁ 14.42

kakṣīvān gautamo 'triś ca 9.7
kālaḥ prādurabhūt kāle 6.27
kalāḥ sarve harer eva 3.27
kāla-karma-guṇādhīno 13.46
kāla-karma-tamo-ruddhaṁ 15.30

kāla-rūpo 'vatīrṇo 'syām 13.49
kālasya ca gatiṁ raudrāṁ 14.3
kalau naṣṭa-dṛśām eṣa 3.43
kālena vā te balināṁ baliyasā 16.24
kalevaraṁ hāsyati svaṁ 13.57

kalim āgatam ājñāya 1.21
kaliṁ sattva-haraṁ puṁsāṁ 1.22
kalināddharma-mitreṇa 15.45
kalpānta idam ādāya 6.29
kāmaṁ dahatu māṁ nātha 8.10

kāmaṁ vavarṣa parjanyaḥ 10.4
kāmān amoghān sthira-jaṅgamānām 17.34
kāmasya nendriya-prītir 2.10
kañcit kālam athāvātsīt 13.14
kaṇṭakaṁ kaṇṭakeneva 15.34

karmabhir gṛhamedhīyair 8.51
karmaṇy asminn anāśvāse 18.12
karma-śreyasi mūḍhānāṁ 4.25
karṇadhāra ivāpāre 13.40
kasmin yuge pravṛtteyaṁ 4.3

kas tvaṁ mac-charaṇe loke 17.5
kasya hetor nijagrāha 16.5
kasya vā bṛhatīm etām 7.9
katham ālakṣitaḥ pauraiḥ 4.6
katham anyāṁs tu gopāyet 13.46

kathāṁ bhāgavatīṁ puṇyāṁ 4.2
kathaṁ cedam udasrākṣīḥ 6.3
kathaṁ sa vīraḥ śriyam aṅga 4.11
kathaṁ tv anāthāḥ kṛpaṇā 13.45
kathaṁ vā pāṇḍaveyasya 4.7

kathaṁ vayaṁ nātha ciroṣite tvayi 11.10
kauravendra-pura-strīṇāṁ 10.20
kauśiky-āpa upaspṛśya 18.36

kā vā saheta viraham 16.35
kayā vṛttyā vartitaṁ vaś 13.9

kecid āhur ajaṁ jātaṁ 8.32
kecid vikalpa-vasanā 17.19
kena vā te 'pakṛtam 18.40
ke vayaṁ nāma-rūpābhyāṁ 8.38
kheṭa-kharvaṭa-vāṭīś ca 6.11

kim anyair asad-ālāpair 16.6
kim idaṁ svit kuto veti 7.26
kiṁ kṣatra-bandhūn kalinopasṛṣṭān 16.22
kiṁ nu bāleṣu śūreṇa 18.8
kiṁ punar darśana-sparśa- 19.33

kiṁpuruṣādīni varṣāṇi 16.12
kiṁ te kāmāḥ sura-spārhā 12.6
kiṁ vā bhāgavatā dharmā 4.31
kīrtyamānaṁ yaśo yasya 10.11
ko nāma tṛpyed rasavit kathāyāṁ 18.14

ko vā bhagavatas tasya 1.16
ko 'vṛścat tava pādāṁs trīn 17.12
kṛcchreṇa saṁstabhya śucaḥ 15.3
krīḍanti paramānandaṁ 14.36
kṛpayā sneha-vaiklavyāt 13.35

kṛpayātithi-rūpeṇa 19.32
kṛṣṇa evaṁ bhagavati 9.43
kṛṣṇa kṛṣṇa mahā-bāho 7.22
kṛṣṇaṁ ca tat-prabhāva-jña 9.10
kṛṣṇāṅghri-sevām adhimanyamāna 19.5

kṛṣṇasya nārado 'bhyāgād 4.32
kṛṣṇāveśena tac-cittaḥ 15.49
kṛṣṇāya vāsudevāya 8.21
kṛṣṇe gate bhagavati 18.35
kṛṣṇe lasat-pīta-paṭe catur-bhuje 9.30

kṛṣṇe sva-dhāmopagate 3.43
kṛṣṇo 'strī gāṇḍivaṁ cāpaṁ 9.15
kṛta-manu-kṛta-vatya unmadāndhāḥ 9.40
kṛtavān bhāratam yas tvaṁ 5.3
kṛtavān kila karmāṇi 1.20

kṣatajākṣaṁ gadā-pāṇim 12.9
kṣīyante cāsya karmāṇi 2.21
kṣudrāyuṣāṁ nṛṇām aṅga 16.7
kṣut-tṛṭ-śrama-yuto dīno 18.46
kumatim aharad ātma-vidyayā yaś 9.36

kuru-jāṅgala-pāñcālān 10.34
kuru pratiśrutaṁ satyaṁ 7.54

kurvāṇā yatra karmāṇi 5.36
kurvanti sarvātmakam ātma-bhāvaṁ 3.39
kurvanty ahaitukīṁ bhaktim 7.10

kuśalāny āśu siddhyanti 18.7
kutaḥ punaḥ śaśvad abhadram īśvare 5.12
kutaḥ punar gṛṇato nāma tasya 18.19
kutaḥ sañcoditaḥ kṛṣṇaḥ 4.3

L

labdhāpacitayaḥ sarve 12.29
labdhā sabhā maya-kṛtādbhuta- 15.8
lakṣaye tatra tatrāpi 17.36
lalita-gati-vilāsa-valguhāsa- 9.40
lasat-kuṇḍala-nirbhāta- 11.19

līlāvatārānurato 2.34
līlā vidadhataḥ svairam 1.18
līna-prakṛti-nairguṇyād 15.31
lobhādy-adharma-prakṛtiṁ 14.5
lobhu 'nṛtaṁ cauryam anāryam 17.32

lokāḥ sapālā yasyeme 13.41
lokaṁ paraṁ virajaskaṁ viśokaṁ 19.21
lokasyājānato vidvāṁś 7.6

M

mā bhūvaṁs tvādṛśā rāṣṭre 17.12
madhu-bhoja-daśārhārha- 11.11
madhu-bhoja-daśārhārha- 14.25
mahā-dhanāni vāsāṁsi 16.15
maharṣayo vai samupāgatā ye 19.19

mahatsu yāṁ yām upayāmi sṛṣṭiṁ 19.16
mahī-patis tv atha tat-karma 19.1
mainaṁ pārthārhasi trātum 7.35
maitreya aurvaḥ kavaṣaḥ 19.10
mā kāñcana śuco rājan 13.41

mām aṅga sārameyo 'yam 14.12
mā maṁsthā hy etad āścaryaṁ 8.16
mama niśita-śarair vibhidyamāna- 9.34
māṁ śrānta-vāham arayo rathino 15.17
manasā dhārayām āsur 15.46

mandāḥ sumanda-matayo 1.10
mandaṁ jahāsa vaikuṇṭho 8.44
mandasya manda-prajñasya 16.9

maṅgalāya ca lokānāṁ 14.35
maṇiṁ jahāra mūrdhanyaṁ 7.55

mānitā nirvyalīkena 4.28
manya etair mahotpātair 14.21
manye tvāṁ kālam īśānam 8.28
manye tvāṁ viṣaye vācāṁ 4.13
marīci-miśrā ṛṣayaḥ 6.30

mā rodīd asya jananī 7.47
mā rodīr amba bhadraṁ te 17.9
maru-dhanvam atikramya 10.35
mā saurabheyātra śuco 17.9
mataṁ ca vāsudevasya 7.32

mātā śiśūnāṁ nidhanaṁ sutānāṁ 7.15
mathurāyāṁ tathā vajraṁ 15.39
matir mayi nibaddheyaṁ 6.24
mat-kāmaḥ śanakaiḥ sādhu 6.22
mattaṁ pramattam unmattaṁ 7.36

mātulaḥ sānujaḥ kaccit 14.26
mātur garbha-gato virāḥ 12.7
māyā-guṇair viracitaṁ 3.30
mayaivobhayam āmnātaṁ 7.53
māyā-javanikācchannam 8.19

māyāṁ vyudasya cic-chaktyā 7.23
māyānubhāvam avidaṁ 5.31
mayy ātmaje 'nanya-gatau 6.6
medhātithir devala ārṣṭiṣeṇo 19.10
megha-gambhīrayā vācā 17.4

miṣato daśamāsasya 12.11
mitho nighnanti bhūtāni 15.24
mohayan māyayā lokaṁ 9.18
mṛdaṅga-śaṅkha-bheryaś ca 10.15
mṛdhe mṛdhe 'neka-mahārathāstrato 8.24

mṛgān anugataḥ śrāntaḥ 18.24
mṛgendra iva vikrānto 12.22
mṛṣā-samādhir āhosvit 18.31
mṛtyāv apānaṁ sotsargaṁ 15.41
mṛtyu-dūtaḥ kapoto 'yam 14.14

mucyatāṁ mucyatāṁ eṣa 7.43
mukunda-sevayā yadvat 6.35
mumucuḥ prema-bāṣpaughaṁ 13.6
mumukṣavo ghora-rūpān 2.26
munayaḥ sādhu pṛṣṭo 'haṁ 2.5

muni-gaṇa-nṛpa-varya-saṅkule 'ntaḥ- 9.41
mūrcchayitvā hari-kathāṁ 6.32

N

nabhaḥ patanty ātma-samaṁ 18.23
na bhartur nātmanaś cārthe 7.51
nābhi-hradāmbujād asīd 3.2
na cāsya kaścin nipuṇena dhātur 3.37
na dattam uktam arthibhya 14.40

nādhayo vyādhayaḥ kleśā 10.6
nadyaḥ samudrā girayaḥ 10.5
nadyo nadāś ca kṣubhitāḥ 14.18
nāhaṁ veda gatiṁ pitror 13.39
nāhaṁ veda vyavasitaṁ 13.37

na hy asya karhicid rājan 9.16
na hy asyānyatamaṁ kiñcid 7.28
na hy eṣa vyavadhāt kāla 6.4
naicchad dhantuṁ guru-sutaṁ 7.40
naimiṣe 'nimiṣa-kṣetre 1.4

naino rājñaḥ prajā-bhartur 8.50
naiṣkarmyam apy acyuta-bhāva- 5.12
naivārhaty abhidhātuṁ vai 8.26
naivāsau veda saṁhāraṁ 7.27
na jātu kauravendrāṇāṁ 17.8

na jvalaty agnir ājyena 14.18
na karhicit kvāpi ca duḥsthitā matir 5.14
na kaścin mriyate tāvad 16.8
nakulaḥ sahadevaś ca 7.50
na lakṣyase mūḍha-dṛśā 8.19

na lakṣyate hy avasthānam 19.39
nala-veṇu-śaras-tanba- 6.13
namaḥ paṅkaja-nābhāya 8.22
namaḥ paṅkaja-netrāya 8.22
nāmāni rūpāṇi mano-vacobhiḥ 3.37

namanti yat-pāda-niketam ātmanaḥ 4.11
nāmāny anantasya hata-trapaḥ 6.26
nāmāny anantasya yaśo 'ṅkitāni yat 5.11
namasye puruṣaṁ tvādyam 8.18
na me syān nirayān mokṣo 8.49

namo 'kiñcana-vittāya 8.27
nānākhyānetihāseṣu 9.28
nānārṣeya-pravarāṁ sametān 19.11
nānā-śaṅkāspadaṁ rūpaṁ 15.1
nanda-gopa-kumārāya 8.21

nāneva bhāti viśvātmā 2.32
nāntaṁ guṇānām aguṇasya jagmur 18.14
nānudveṣṭi kaliṁ samrāṭ 18.7

nānurūpānurūpāś ca 10.19
nanv apriyaṁ durviṣahaṁ 13.13

nānyaṁ tvad abhayaṁ paśye 8.9
na pibanti stanaṁ vatsā 14.19
nara-devatvam āpannaḥ 3.22
nara-devo 'si veṣeṇa 17.5
nārāyaṇa-kalāḥ śāntā 2.26

nārāyaṇaṁ namaskṛtya 2.4
narmāṇy udāra-rucira-smita- 15.18
nārthasya dharmaikāntasya 2.9
na sammumohorubhayād 18.2
na sandeho mahā-bhāga 12.17

na sehire vimuhyanto 10.10
naṣṭa-prāyeṣv abhadreṣu 2.18
nāsya tat pratikurvanti 18.48
natāḥ sma te nātha sadāṅghri- 11.6
naṭa-nartaka-gandharvāḥ 11.20

na tathā vāsudevasya 5.9
na te guḍākeśa-yaśo-dharāṇāṁ 17.31
nātidūre kilāścaryaṁ 16.17
nātiprasīdad dhṛdayaḥ 4.27
na vā idaṁ rājarṣi-varya citraṁ 19.20

na vai jano jātu kathañcanāvrajen 5.19
na vai nṛbhir nara-devaṁ 18.42
na vartitavyaṁ bhavatā kathañcana 17.31
na vartitavyaṁ tad adharma-bandho 17.33
na vayaṁ kleśa-bījāni 17.18

na veda kaścid bhagavaṁś cikīrṣitaṁ 8.29
nāvedayat sakaruṇo 13.13
na vitṛpyanti hi dṛśaḥ 11.25
nāvy āropya mahi-mayyām 3.15
na vyathanti na hṛṣyanti 18.50

na yad vacaś citra-padaṁ harer yaśo 5.10
na yasya kaścid dayito 'sti karhicid 8.29
nāyāti kasya vā hetor 14.7
na yujyate sadātma-sthair 11.38
nehātha nāmutra ca kaścanārtha 19.23

neyaṁ śobhiṣyate tatra 8.39
nidhanaṁ ca yathaivāsīt 12.2
nidrayā hriyate naktaṁ 16.9
nigama-kalpa-taror galitaṁ phalaṁ 1.3
nigrahītā kaler eṣa 12.26

nigūḍha-jatruṁ pṛthu-tuṅga- 19.27
niḥspṛhaḥ sarva-kāmebhyaḥ 12.4
niḥśreyasāya lokasya 3.40

nijagrāhaujasā vīraḥ 16.4
nimittāny atyariṣṭāni 14.5

nirgate nārade sūta 7.1
nirghātaś ca mahāṁs tāta 14.15
nirīkṣaṇenābhinandan 10.31
nirīkṣya kṛṣṇāpakṛtaṁ guroḥ sutaṁ 7.42
nirjitya saṅkhye tri-daśāṁs 14.37

nirmamo nirahaṅkāraḥ 15.40
niruddham apy āsravad ambu 11.32
nirūpito bālaka eva yogināṁ 5.23
nirveda-mūlo dvija-śāpa-rūpo 19.14
niryāty agārān no 'bhadram 10.14

niśamya bhagavan-mārgaṁ 15.32
niśamya bhīma-gaditaṁ 7.52
niśamya bhīṣmoktam athācyutoktaṁ 10.3
niśamya preṣṭham āyāntaṁ 11.16
niśamya śaptam atad-arhaṁ 18.41

niśamya vārtām anatipriyāṁ tataḥ 16.10
niśātam ādade khaḍgaṁ 17.28
niṣpāditaṁ deva-kṛtyam 13.50
nitarāṁ mriyamāṇānāṁ 19.36
nityaṁ nirīkṣamāṇānāṁ 11.25

nivartitākhilāhāra 13.56
niveśayitvā nija-rājya īśvaro 10.2
nivṛtta-sarvendriya-vṛtti-vibhramas 9.31
notpādayed yadi ratiṁ 2.8
nottamaśloka-vārtānāṁ 18.4

nṛdeva-cihna-dhṛk śūdra- 16.5
nṛpa-liṅga-dharaṁ śūdraṁ 16.4
nṛpaṁ agrajam ity āha 15.4
nūnaṁ bhagavato brahman 19.39
nūnaṁ vrata-snāna-hutādineśvaraḥ 10.28

nyarundhann udgalad bāṣpam 10.14
nyavedayat taṁ priyāyai 7.41

O

oṁ namo bhagavate tubhyaṁ 5.37

P

padair nyūnaṁ śocasi maika-pādam 16.20
pada-trayaṁ yācamānaḥ 3.19
pade pade kā virameta tat-padāc 11.33
pāhi pāhi mahā-yogin 8.9
paitṛ-ṣvaseya-prity-arthaṁ 19.35

pañcadaśaṁ vāmanakaṁ 3.19
pañcamaḥ kapilo nāma 3.10
pāṇḍu-putrān upāsīnān 9.11
pāpaṁ kṛtaṁ tad bhagavān 18.47
pāpīyasīṁ nṛṇāṁ vārtāṁ 14.3

papraccha ratham ārūḍhaḥ 17.4
parādravat prāṇa-paripsur urvyāṁ 7.18
parājito vātha bhavān 14.42
paraity anicchato jīrṇo 13.25
pārakyasyaiva dehasya 8.48

parāśaro gādhi-suto 'tha rāma 19.9
pārāśarya mahā-bhāga 5.2
parasparaṁ ghnanti śapanti vṛñjate 18.44
parāvara-jñaḥ sa ṛṣiḥ 4.16
parāvare brahmaṇi dharmato vrataiḥ 5.7

parāvareśo manasaiva viśvaṁ 5.6
parāyaṇaṁ kṣemam ihecchatāṁ 11.6
parebhyaḥ śaṅkitaḥ snehāt 10.32
paribhramantam ulkābhāṁ 12.9
parikṣin nāma rājarṣiḥ 16.36

parikṣitaivam ādiṣṭaḥ 17.35
parikṣito 'tha rājarṣer 7.12
pariśrāntendriyātmāhaṁ 6.14
parituṣyati śārīra 5.2
parokṣeṇa samunnaddha- 15.3

paro 'pi manute 'narthaṁ 7.5
pārtha prajāvitā sākṣād 12.19
pārthivād dāruṇo dhūmas 2.24
parvato nārado dhaumyo 9.6
paśyanti bhakty-utkalitāmalātmanā 10.23

paśyanti nityaṁ yad anugraheṣitaṁ 10.27
paśyanty ado rūpam adabhra-cakṣuṣā 3.4
paśyanty ātmani cātmānaṁ 2.12
paśyotpātān nara-vyāghra 14.10
patiṁ prayāntaṁ subalasya putrī 13.30

patitaṁ pādayor vīraḥ 17.30
patnyaḥ patiṁ proṣya gṛhānupāgatam 11.31
patnyās tavādhimakha-kḷpta- 15.10
phalanty oṣadhayaḥ sarvāḥ 10.5
phalgūni tatra mahatāṁ 13.47

pibanti yāḥ sakhy-adharāmṛtaṁ 10.28
pibata bhāgavataṁ rasam ālayam 1.3
piśaṅga-vāsā vana-mālayā babhau 11.27
pitāmaha-samaḥ sāmye 12.23
pitāmahenopanyastaṁ 17.43

pitaraṁ sāntvayām āsa 9.48
pitaraṁ sarva-suhṛdam 11.5
pitaraṁ vikṣya duḥkhārto 18.38
pitary uparate pāṇḍau 13.34
pitrā cānumato rājā 9.49

pitṛ-bhrātṛ-suhṛt-putrā 13.21
pitṛ-bhūta-prajeśādīn 2.27
pitṛ-mātṛ-suhṛd-bhrātṛ- 14.4
prabodhito 'pitihāsair 8.46
prādāt svannaṁ ca viprebhyaḥ 12.14

pradyumnaḥ sarva-vṛṣṇīnāṁ 14.30
pradyumna-sāmbāmba-sutādayo 10.29
pradyumnaś cārudeṣṇaś ca 11.17
pradyumnāyāniruddhāya 5.37
prāgalbhyaṁ praśrayaḥ śīlaṁ 16.28

pragāyataḥ sva-vīryāṇi 6.33
pragīyamāṇaṁ ca yaśaḥ 16.13
prāhārjunaṁ prakupito 7.34
praharṣa-vegocchaśita- 11.17
prahvābhivādanāśleṣa- 11.22

prājāpatyāṁ nirūpyeṣṭim 15.39
prajā-sarga-nirodhe 'pi 6.24
prajopadravam ālakṣya 7.32
prāk-kalpa-viṣayām etāṁ 6.4
prākhyāhi duḥkhair muhur 5.40

prākṛtenātmanā viprāḥ 8.47
praṇamya mūrdhnāvahitaḥ 19.31
prāṇāpadam abhiprekṣya 7.21
praṇemuḥ pāṇḍavā bhīṣmaṁ 9.4
prapannaṁ viratham bhītam 7.36

prapatsyata upaśrutya 12.27
prārthyā mahattvam icchadbhir 16.29
prasabham abhisasāra mad- 9.38
prāsāda-śikharārūḍhāḥ 10.16
prāsādā yatra patnīnāṁ 11.30

prasanna-hāsāruṇa-locanollasan- 9.24
praśāntam āsīnam akuṇṭha- 19.31
praśasya bhūmau vyakiran 19.18
praśrayāvanato rājā 13.7
pratidṛśam iva naikadhārkam ekaṁ 9.42

pratikriyā na yasyeha 13.19
pratipūjya vacas teṣāṁ 2.1
pratiruddhendriya-prāṇa- 18.26
pratisandadha āśvāsya 17.42
pratiśrutaṁ ca bhavatā 7.38

pratyabhāṣata dharma-jño 19.40
pratyāhṛtaṁ bahu dhanaṁ ca 15.14
pratyudyayuḥ prajāḥ sarvā 11.3
pratyujjagmuḥ praharṣeṇa 13.5
pratyujjagmū rathair hṛṣṭāḥ 11.18

pratyulūkaś ca kuhvānair 14.14
pratyutthāyābhivādyāha 13.38
pratyutthitās te munayaḥ 19.28
pravartamānasya guṇair anātmanas 5.16
praviṣṭas tu gṛhaṁ pitroḥ 11.28

prayāṇābhimukhaṁ kṛṣṇam 8.17
prāyaśaḥ sādhavo loke 18.50
prāyeṇālpāyuṣaḥ sabhya 1.10
prāyeṇaitad bhagavata 15.24
prāyeṇa tīrthābhigamāpadeśaiḥ 19.8

prāyopaviṣṭaṁ gaṅgāyāṁ 3.42
prāyopaviṣṭo gaṅgāyām 4.10
prayujyamāne mayi tāṁ 6.28
pṛcchati smāśru-vadanāṁ 16.18
pṛcchati sma suhṛn madhye 14.24

prema-smita-snigdha-nirīkṣaṇānanaṁ 11.8
premātibhara-nirbhinna- 6.17
prīty-utphulla-mukhāḥ procur 11.5
priyāḥ paramahaṁsānāṁ 4.31
priyaṁ ca bhīmasenasya 7.54

provācāsuraye sāṅkhyaṁ 3.10
pṛthāpy anuśrutya dhanañjayoditaṁ 15.33
pṛthayetthaṁ kala-padaiḥ 8.44
pūjayām āsa dharma-jño 9.9
pūjayām āsa vidhivan 4.33

puṁsām ekāntataḥ śreyas 1.9
punaś ca bhūyād bhagavaty anante 19.16
punaś ca yācamānāya 17.39
punāti lokān ubhayatra seśān 19.6
puruṣaṁ taṁ vijānīmo 17.18

puruṣa-sva-bhāva-vihitān 9.26
puruṣasyeha yat kāryaṁ 19.37
pūrvan dṛṣṭam anudhyāyan 12.30
putra-śokāturāḥ sarve 7.58
putreti tan-mayatayā taravo 2.2

R

rājā dharma-suto rājñyāḥ 7.49
rājā labdha-dhano dadhyau 12.32
rāja-mārgaṁ gate kṛṣṇe 11.24
rājaṁs tvayānupṛṣṭānāṁ 15.22
rājan nirgamyatāṁ śīghraṁ 13.18

rājarṣayaś ca tatrāsan 9.5
rājarṣināṁ janayitā 12.26
rajas-tamaḥ-prakṛtayaḥ 2.27
rājā tam arhayāṁ cakre 13.6
rājñāgnaṁ prāpitaṁ tātaṁ 18.32

rājñaḥ pratyāgamad brahman 14.22
rājñāṁ kulaṁ brāhmaṇa-pāda- 19.13
rājño hi paramo dharmaḥ 17.16
rāma-kṛṣṇāv iti bhuvo 3.23
rantideva ivodāro 12.24

ratim udvahatād addhā 8.42
ratna-daṇḍaṁ guḍākeśaḥ 10.17
rāto vo 'nugrahārthāya 12.16
reme strī-ratna-kūṭastho 11.35
ṛg-yajuḥ-sāmātharvākhyā 4.20

ṛṣayo manavo devā 3.27
ṛṣibhir yācito bheje 3.14
rudanty aśru-mukhā gāvo 14.19
rūpaṁ bhagavato yat tan 6.18
rūpaṁ sa jagṛhe mātsyaṁ 3.15

S

sa cintayann ittham athāśṛṇod yathā 19.4
sad-asad-rūpayā cāsau 2.30
sa deva-devo bhagavān pratīkṣatāṁ 9.24
sādhayitvājāta-śatroḥ 8.5
sādhūnāṁ bhadram eva syād 17.14

sadyaḥ punanty upaspṛṣṭāḥ 1.15
sadyo naśyanti vai puṁsāṁ 19.34
sa eṣa bhagavān droṇaḥ 7.45
sa eṣa bhagavān kālaḥ 13.19
sa eṣa etarhy adhyāsta 17.43

sa eṣa loke vikhyātaḥ 12.30
sa eṣa nara-loke 'sminn 11.35
sa eva bhūyo nija-vīrya-coditāṁ 10.22
sa eva jīva-lokasya 7.24
sa eva prathamaṁ devaḥ 3.6

sa evedaṁ sasarjāgre 2.30
sa go-dohana-mātraṁ hi 4.8
sahānujaiḥ pratyavaruddha-bhojanaḥ 10.1
sahasra-mūrdha-śravaṇākṣi-nāsikaṁ 3.4
sahasra-yuga-paryante 6.30

sa kadācit sarasvatyā 4.15
śākānna-śiṣṭam upayujya yatas 15.11
sa katham tad-gṛhe dvāḥ-sthaḥ 18.34
sakhyaṁ maitriṁ sauhṛdaṁ ca 15.4
sakhyuḥ sakheva pitṛvat tanayasya 15.19

sakṛd yad darśitaṁ rūpam 6.22
sākṣān mahā-bhāgavato 18.46
samāgatāḥ sarvata eva sarve 19.23
samāhitena manasā 17.21
samaṁ carantaṁ sarvatra 8.28

sambhūtaṁ ṣoḍaśa-kalam 3.1
saṁhatyānyonyam ubhayos 7.30
sammuhya cāpam ajahāt 11.36
sammārjita-mahā-mārga- 11.14
sampadaḥ kratavo lokā 12.5

-sampadyamānam ājñāya 9.44
sampanna eveti vidur 3.34
samprasthite dvārakāyāṁ 14.1
sampreṣito dvārakāyāṁ 14.6
śamo damas tapaḥ sāmyaṁ 16.26

saṁsāriṇāṁ karuṇayāha purāṇa- 2.3
saṁsthāṁ ca pāṇḍu-putrāṇāṁ 7.12
saṁsthite 'tirathe pāṇḍau 9.13
samudra-nigrahādīni 3.22
saṁvādaḥ samabhūt tāta 4.7

śamyāprāsa iti prokta 7.2
sañjalpitāni nara-deva hṛdi spṛśāni 15.18
saṅkha-tūrya-ninādena 11.18
saṅkīrtyamānaṁ munibhir 5.28
sānnidhyāt te mahā-yogin 19.34

sannivartya dṛḍhaṁ snigdhān 10.33
sāntvayām āsa munibhir 8.4
sapadi sakhi-vaco niśamya madhye 9.35
sapālo yad-vaśe loko 9.14
saptānāṁ prītaye nānā 13.52

sapta sva-sāras tat-patnyo 14.27
śāradvataṁ gurum kṛtvā 16.3
sarahasyo dhanur-vedaḥ 7.44
sa rāja-putro vavṛdhe 12.31
śaraṇopasṛtaṁ sattvaṁ 14.41

śaraṇyo nāvadhīc chlokya 17.30
sārathya-pāraṣada-sevana-sakhya- 16.16
sarpo 'daśat padā spṛṣṭaḥ 6.9
sarvam ātmany ajuhavīd 15.42
sarvaṁ kāla-kṛtaṁ manye 9.14

sarvaṁ kṣaṇena tad abhūd 15.21
sarvartu-sarva-vibhava- 11.12
sarva-sad-guṇa-māhātmye 12.24
sarvathā na hi śocyās te 13.44
sarvātmakenāpi yadā 4.26

sarvātmanaḥ sama-dṛśo 9.21
sarvātmanā mriyamāṇaiś ca kṛtyaṁ 19.24
sarva-varṇāśramāṇāṁ yad 4.18
sarva-vedetihāsānāṁ 3.41
sarvaṁ tad idam ākhyātaṁ 6.36

sarvato mukham āyāti 7.26
sarve babhūvus te tūṣṇīṁ 9.44
sarve tam anunirjagmur 15.45
sarve te 'nimiṣair akṣais 10.13
sarve vayaṁ tāvad ihāsmahe 'tha 19.21

sa saṁhitāṁ bhāgavatīṁ 7.8
sa samrāṭ kasya vā hetoḥ 4.10
śaśaṁsuḥ sādhavo rājñāṁ 9.45
śaśāsa gām indra ivājitāśrayaḥ 10.3
sa sādhu mene na cireṇa takṣakā- 19.4

sa saṁvṛtas tatra mahān mahīyasāṁ 19.30
sa saṁyunakti bhūtani 13.41
sasaṅkulair bhūta-gaṇair 14.17
śāsato 'nyān yathā-śāstram 17.16
sā śrīḥ sva-vāsam aravinda-vanaṁ 16.32

śastāḥ kurvanti māṁ savyaṁ 14.13
ṣaṣṭham atrer apatyatvaṁ 3.11
sāsvatantrā na kalpāsīd 6.7
sa tair vyarocata nṛpaḥ 9.3
sat-kṛtaṁ sūtam āsīnaṁ 1.5

sat-saṅgān mukta-duḥsaṅgo 10.11
satraṁ svargāya lokāya 1.4
sat-sevayādīrghayāpi 6.23
sattvaṁ rajas tama iti prakṛter guṇās 2.23
sattvaṁ viśuddhaṁ kṣemāya 2.25

sa tu brahma-ṛṣer aṁse 18.30
sa tu saṁśrāvayāṁ āsa 3.42
satyaṁ śaucaṁ dayā kṣāntis 16.26
sa uccakāśe dhavalodaro daro 11.2
sauhārdenātigāḍhena 15.28

sa uttarasya tanayām 16.2
sautye vṛtaḥ kumatināmada iśvaro 15.17
sa vā adyatanād rājan 13.57
sa vā āṅgiraso brahman 18.39
sa vā ayaṁ sakhy anugīta-sat-katho 10.24

sa vā ayaṁ yat padam atra sūrayo 10.23
sa vā idaṁ viśvam amogha-līlaḥ 3.36
sa vai bhavān veda samasta-guhyam 5.6
sa vai kilāyaṁ puruṣaḥ purātano 10.21
sa vai mahā-bhāgavataḥ parikṣid 18.16

sa vai nivṛtti-nirataḥ 7.9
sa vai puṁsāṁ paro dharmo 2.6
sa veda dhātuḥ padavīṁ parasya 3.38
sa viṣṇu-rāto 'tithaya āgatāya 19.29
sa yāmādyaiḥ sura-gaṇair 3.12

sāyaṁ bheje diśaṁ paścād 10.36
sāyaṁ prātar gṛṇan bhaktyā 3.29
śayyāsanāṭana-vikatthana- 15.19
sendrāḥ śritā yad-anubhāvitam 15.13
seśaṁ punāty anyatamo mukundāt 18.21

śibirāya niniṣantaṁ 7.34
sīdantyā bhūri-bhāreṇa 8.34
siktāṁ gandha-jalair uptāṁ 11.14
śiśayiṣor anuprāṇaṁ 6.29
siṣicuḥ sma vrajān gāvaḥ 10.4

śiṣyaiḥ praśiṣyais tac-chiṣyair 4.23
śiṣyair upetā ājagmuḥ 9.8
sītātapatraṁ jagrāha 10.17
sītātapatra-vyajanair upaskṛtaḥ 11.27
śita-viśikha-hato viśīrṇa-daṁśaḥ 9.38

śivaiṣodyantam ādityam 14.12
śivāya lokasya bhavāya bhūtaye 4.12
smaran mukundāṅghry-upagūhanaṁ 5.19
smartavyaṁ bhajanīyaṁ vā 19.38
snātvānusavanaṁ tasmin 13.53

snātvā pītvā hrade nadyā 6.14
snehaṁ ca vṛṣṇi-pārthānāṁ 16.14
sneha-pāśam imaṁ chindhi 8.41
snigdheṣu pāṇḍuṣu jagat-praṇatiṁ 16.16
śocāmi rahitaṁ lokaṁ 16.30

śocaty aśru-kalā sādhvī 17.27
śocyo 'sy aśocyān rahasi 17.6
so 'haṁ nṛpendra rahitaḥ 15.20
so 'haṁ vaḥ śrāvayiṣyāmi 3.44
śokena śuṣyad-vadana- 15.2

so 'yam adya mahārāja 13.49
sphītāñ janapadāṁs tatra 6.11
spṛṣṭaṁ vikīrya padayoḥ 15.10
spṛṣṭvāpas taṁ parikramya 7.29
śraddadhānasya bālasya 5.29

śravaṇa-smaraṇārhāṇi 8.35
śrī-kṛṣṇa kṛṣṇa-sakha vṛṣṇy- 8.43
śrīmad-bhāgavate mahā-muni-kṛte 1.2
śrīmadbhis tat-pada-nyāsaiḥ 17.26
śrīmad-dīrgha-catur-bāhuṁ 12.9

śriyo nivāso yasyoraḥ 11.26
śṛṇoty alaṁ svastyayanaṁ 15.51
śṛṇvāno 'nugrahaṁ dṛṣṭayā 11.10
śṛṇvanti gāyanti gṛṇanty abhīkṣṇaśaḥ 8.36
śṛṇvatāṁ sva-kathāḥ kṛṣṇaḥ 2.17

śrotavyaḥ kīrtitavyaś ca 2.14
srotobhiḥ saptabhir yā vai 13.52
śrutavāṁs tad-abhipretaṁ 7.1
śrutvā bhagavatā proktaṁ 7.29
sthairyaṁ samānam aharan madhu- 16.35

sthāna-trayāt paraṁ prāptaṁ 18.26
sthitavati para-sainikāyur akṣṇā 9.35
sthity-ādaye hari-viriñci-hareti 2.23
strī-dharmān bhagavad-dharmān 9.27
striṇaṁ mad-dhata-bandhūnāṁ 8.51

strī-śūdra-dvijabandhūnāṁ 4.25
striyaś ca sva-puraṁ yāsyan 8.45
subhadrā draupadi kunti 10.9
sudarśanena svāstreṇa 8.13
śuddhi-kāmo na śṛṇuyād 1.16

suhṛdāṁ ca viśokāya 10.7
śukam adhyāpayām āsa 7.8
sukhopaviṣṭeṣv atha teṣu bhūyaḥ 19.12
sunanda-nanda-śīrṣaṇyā 14.32
śūnyo 'smi rahito nityaṁ 14.44

surāsurāṇām udadhiṁ 3.16
śuro mātāmahaḥ kaccit 14.26
sūryaṁ hata-prabhaṁ paśya 14.17
suṣeṇaś cārudeṣṇaś ca 14.31
śuśrūṣoḥ śraddadhānasya 2.16

sūta jānāsi bhadraṁ te 1.12
sūta jīva samāḥ saumya 18.11
sūta sūta mahā-bhāga 4.2
svaḥ pathāya matiṁ cakre 15.32
svalaṅkṛtaṁ śyāma-turaṅga-yojitaṁ 16.11

sva-māyayāvṛnod garbhaṁ 8.14
svāminy aghaṁ yad dāsānāṁ 18.33
svāṁ kāṣṭhām adhunopete 1.23
svānāṁ cānanya-bhāvānām 7.25
svānāṁ mṛtānāṁ yat kṛtyaṁ 7.58

sva-nigamam apahāya mat-pratijñām 9.37
sva-nirmiteṣu nirviṣṭo 2.33
svanuṣṭhitasya dharmasya 2.13
sva-prāṇān yaḥ para-prāṇaiḥ 7.37
sva-rāṭ pautraṁ vinayinam 15.38

sva-sukham upagate kvacid vihartuṁ 9.32
svātantryaṁ kauśalaṁ kāntir 16.27
svāyambhuva kayā vṛttyā 6.3
svayaṁ ca gurubhir vipraiḥ 11.23
svayaṁ viprakṛto rājñā 18.49

śyāmaṁ sadāpīvya-vayo-'ṅga- 19.28
syān mahat-sevayā viprāḥ 2.16
syāt sambhramo 'nta-kāle 'pi 18.4

T

tac chraddadhānā munayo 2.12
tad abhipretam ālakṣya 12.33
tad adya naḥ pāpam upaity 18.44
tadāhar evāpratibuddha- 15.36
tadā hi caura-pracuro vinaṅkṣyaty 18.43

tadaivehānuvṛtto 'sāv 18.6
tadā rajas-tamo-bhāvāḥ 2.19
tadārudad vāṣpa-kalākulākṣi 7.15
tadārya-dharmaḥ praviliyate nṛṇāṁ 18.45
tad asau vadhyatāṁ pāpa 7.39

tad astu kāmaṁ hy agha-niṣkṛtāya 19.2
tadā śucas te pramṛjāmi bhadre 7.16
tadā tad aham īśasya 6.10
tadā te bhrātaraḥ sarve 9.2
tad bhinna-setūn adyāhaṁ 18.35

tad dharmajña mahā-bhāga 7.46
tad dhi svayaṁ veda bhavāṁs 5.20
tad-dhyānodriktayā bhaktyā 15.47
tad eva hy āmayaṁ dravyaṁ 5.33
tad idaṁ bhagavān rājann 13.48

tad idaṁ grāhayām āsa 3.41
tad idaṁ śrotum icchāmo 12.3
tadopasaṁhṛtya giraḥ sahasraṇir 9.30
tad-vadhas tasya hi śreyo 7.37
tad-vāg-visargo janatāgha-viplavo 5.11

tad vai bhagavato rūpaṁ 3.3
tad vai dhanus ta iṣavaḥ sa 15.21
tad vāyasaṁ tirtham uśanti mānasā 5.10
tad vīkṣya pṛcchati munau jagadus 4.5
tad-yaśaḥ pāvanaṁ dikṣu 8.6

ta ekadā tu munayaḥ 1.5
ta eta ṛṣayo vedaṁ 4.23
ta eva paśyanty acireṇa tāvakaṁ 8.36
ta evātma-vināśāya 5.34
ta eva vedā durmedhair 4.24

tāḥ putram aṅkam āropya 11.29
tāḥ śraddhayā me 'nupadaṁ 5.26
takṣakād ātmano mṛtyuṁ 12.27
tal labhyate duḥkhavad anyataḥ 5.18
tam abhijñāya sahasā 4.33

tam āpatantaṁ sa vilakṣya dūrāt 7.18
tam ātmajair dṛṣṭibhir antarātmanā 11.32
tam ayaṁ manyate loko 11.37
tāṁ bāḍham ity upāmantrya 8.45
taṁ bandhum āgataṁ dṛṣṭvā 13.3

taṁ bhuktavantaṁ viśrāntam 13.7
taṁ dvyaṣṭa-varṣaṁ su-kumāra- 19.26
tam imam aham ajaṁ śarīra-bhājāṁ 9.42
taṁ jighāṁsum abhipretya 17.29
taṁ jighṛkṣaty adharmo 'yam 17.25

taṁ menire 'balā mūḍhāḥ 11.39
taṁ mopayātaṁ pratiyantu viprā 19.15
taṁ pādayor nipatitam 14.23
tamasas tu rajas tasmāt 2.24
tam ūcur brāhmaṇās tuṣṭā 12.15

tam udyatāsim āhedaṁ 17.35
tam upaśrutya ninadaṁ 11.3
tan me dharma-bhṛtāṁ śreṣṭha 17.37
tan-mūlam avyaktam agādha- 5.5
tan naḥ paraṁ puṇyam 18.17

tan naḥ śuśrūṣamāṇānām 1.13
tan no bhavān vai bhagavat- 18.15
tān sametān mahā-bhāgān 9.9
tantraṁ sātvatam ācaṣṭa 3.8
tapaḥ śaucaṁ dayā satyam 17.24

tarhy evātha muni-śreṣṭha 8.12
tasmān nāmnā viṣṇu-rāta 12.17
tasmād ekena manasā 2.14
tasmād idaṁ daiva-tantraṁ 9.17
tasmāj jahy aṅga vaiklavyam 13.45

tasmiṁs tadā labdha-rucer mahā- 5.27
tasmin nārāyaṇa-pade 15.47
tasmin nirmanuje 'raṇye 6.15
tasmin nyasta-dhiyaḥ pārthāḥ 10.12
tasmin sva āśrame vyāso 7.3

tasyāham abja-kuliśāṅkuśa-ketu-	16.33
tasyaiva hetoḥ prayateta kovido	5.18
tasyaiva me 'ghasya parāvareśo	19.14
tasyaivaṁ khilam ātmānaṁ	4.32
tasyaivaṁ me 'nuraktasya	5.29
tasyaivaṁ vartamānasya	16.17
tasya janma mahā-buddheḥ	12.2
tasya janma mahāścaryaṁ	4.9
tasya karmāṇy udārāṇi	1.17
tasya mattasya naśyanti	17.10
tasya nirharaṇādīni	9.46
tasyāntarāyo maivābhūḥ	13.56
tasyānuvihito 'nāthā	9.17
tasyāpi tava deho 'yaṁ	13.25
tasya putro 'titejasvī	18.32
tasya prītamanā rājā	12.13
tasya putro mahā-yogī	4.4
tasyātmano 'rdhaṁ patny āste	7.45
tata āsādya tarasā	7.33
tataḥ kalau sampravṛtte	3.24
tataḥ parikṣid dvija-varya-śikṣayā	16.1
tataḥ prāduṣkṛtaṁ tejaḥ	7.21
tataḥ sadyo vimucyeta	1.14
tataḥ saptadaśe jātaḥ	3.21
tataḥ saptama ākūtyāṁ	3.12
tataḥ sarva-guṇodarke	12.12
tataś ca vaḥ pṛcchyam imaṁ vipṛcche	19.24
tatas te kṛṣṇa-hṛdayāḥ	9.47
tathāhṛtaṁ paśuvat pāśa-baddham	7.42
tathaivānucarāḥ śaureḥ	14.32
tathā paramahaṁsānāṁ	8.20
tathāpi bata me daihyo	4.30
tathāpi śocasy ātmānam	5.4
tathāpy ekānta-bhakteṣu	9.22
tathāyaṁ cāvatāras te	7.25
tat kathyatāṁ mahā-bhāga	16.5
tat-kṛtaṁ mati vaiṣamyaṁ	9.21
tat kulaṁ pradahaty āśu	7.48
tato 'bhyetyāśramaṁ bālo	18.38
tato nivṛttā hy abudhāḥ striyo	19.29
tato 'nṛtaṁ madaṁ kāmaṁ	17.39
tato 'nyathā kiñcana yad vivakṣataḥ	5.14
tato rājñābhyanujñātaḥ	12.36
tato 'rtha-kāmābhiniveśitātmanāṁ	18.45
tato vinaśanaṁ prāgād	9.1
tato yudhiṣṭhiro gatvā	9.48
tat-pāda-mūlaṁ śirasā	17.29
tatrābda-koṭi-pratimaḥ kṣaṇo bhaved	11.9
tatrābhavad bhagavān vyāsa-putro	19.25
tatra brahmarṣayaḥ sarve	9.5
tatra dundubhayo nedur	9.45
tatra go-mithunaṁ rājā	17.1
tatrāhāmarṣito bhīmas	7.51
tatraiva me viharato bhuja-	15.13
tatra kīrtayato viprā	3.44
tatrānvahaṁ kṛṣṇa-kathāḥ	5.26
tatrarg-veda-dharaḥ pailaḥ	4.21
tatra sañjayam āsīnaṁ	13.32
tatrāsīnaṁ kuru-patiṁ	8.3
tatra tatra ha tatratyair	10.36
tatra tatrāñjasāyuṣman	1.9
tatra tatropaśṛṇvānaḥ	16.13
tatropajagmur bhuvanaṁ punānā	19.8
tatropanīta-balayo	11.4
tat sarvaṁ naḥ samācakṣva	4.13
tāvad yūyam avekṣadhvaṁ	13.50
tāvat kalir na prabhavet	18.5
tayā vilasiteṣv eṣu	2.31
tayor evaṁ kathayatoḥ	16.36
tebhyaḥ parama-santuṣṭaḥ	16.15
tejasā maṇinā hīnaṁ	7.56
tejo hṛtaṁ khalu mayābhihataś	15.7
tejo-vāri-mṛdāṁ yathā vinimayo	1.1
te mayy apetākhila-cāpale 'rbhake	5.24
tenāhaṁ guṇa-pātreṇa	16.30
tenāhṛtāḥ pramatha-nātha-	15.9
tena sambhṛta-sambhāro	12.34
te nirayodakaṁ sarve	8.2
te sādhu-kṛta-sarvārthā	15.46
tiraskṛtā vipralabdhāḥ	18.48
tīrthāni kṣetra-mukhyāni	13.9
tīrthī-kurvanti tīrthāni	13.10
tiryaṅ-nṛṣiṣu yādaḥsu	8.30
titikṣur vasudhevāsau	12.22
toya-nīvyāḥ patiṁ bhūmer	15.38
tri-bhuvana-kamanaṁ tamāla-	9.33
triḥ-sapta-kṛtvaḥ kupito	3.20
trīn atyaroca upalabhya tato	16.33
tritve hutvā ca pañcatvaṁ	15.42
tṛtīyam ṛṣi-sargaṁ vai	3.8

tulayāma lavenāpi 18.13
turye dharma-kalā-sarge 3.9
tuṣṭuvur munayo hṛṣṭāḥ 9.47
tvam ādyaḥ puruṣaḥ sākṣād 7.23
tvam apy adabhra-śruta viśrutaṁ 5.40

tvam ātmanātmānam avehy 5.21
tvāṁ duḥstham ūna-padam ātmani 16.34
tvam eko dahyamānānām 7.22
tvaṁ naḥ sandarśito dhātrā 1.22
tvaṁ paryaṭann arka iva tri-lokīm 5.7

tvaṁ sad-gurur naḥ paramaṁ ca 11.7
tvaṁ vā mṛṇāla-dhavalaḥ 17.7
tvāṁ vartamānaṁ nara-deva-deheṣv 17.32
tvat-padair aṅkitā bhāti 8.39
tvayā khalu purāṇāni 1.6

tvayi me 'nanya-viṣayā 8.42
tyajan kalevaraṁ yogī 9.23
tyaktvā sva-dharmaṁ caraṇāmbujaṁ 5.17

U

ucchiṣṭa-lepān anumodito dvijaiḥ 5.25
ūcuḥ prajānugraha-śīla-sārā 19.19
udaṅ-mukho dakṣiṇa-kūla āste 19.17
uddāma-bhāva-piśunāmala-valgu- 11.36
uddhariṣyann upādatta 3.7

uddhavaḥ sātyakiś caiva 10.18
udīcīṁ praviveśāśāṁ 15.44
udyānopavanārāmair 11.12
ukthena rahito hy eṣa 15.6
unmatta-mūka-jaḍavad 4.6

unmīlya śanakair netre 18.39
upadhārya vacas tasyā 8.11
upāharad vipriyam eva tasya 7.14
upalebhe 'bhidhāvantīm 8.8
upavarṇitam etad vaḥ 18.9

urukramasyākhila-bandha-muktaye 5.13
ūrv-akṣi-bāhavo mahyaṁ 14.11
uṣitvā hāstinapure 10.7
utsṛjya sarvataḥ saṅgaṁ 18.3
uttama-śloka-caritaṁ 3.40

uttarāyā hato garbha 12.1
uttasthur ārāt sahasāsanāśayāt 11.31
uvāca cāsahanty asya 7.43
uvāsa katicin māsān 12.35

V

vācaṁ devīṁ brahma-kule 16.21
vācaṁ juhāva manasi 15.41
vadanti tat tattva-vidas 2.11
vāhāṁś ca puruṣa-vyāghra 14.13
vairāgya-rāgopādhibhyām 9.26

vaiśampāyana evaiko 4.21
vaiṣṇavaṁ teja āsādya 8.15
vaiyāsaker jahau śiṣyo 18.3
vājimedhais tribhir bhīto 12.34
vāk-tantyāṁ nāmabhir baddhā 13.42

vaktraṁ ninīya bhaya-bhāvanayā 8.31
vaṁśaṁ kuror vaṁśa-davāgni- 10.2
vanādri-nady-udanvanto 8.40
vañcito 'haṁ mahā-rāja 15.5
vapanaṁ draviṇādānaṁ 7.57

vapur alaka-kulāvṛtānanābjaṁ 9.33
vāramukhyāś ca śataśo 11.19
vāraṇendraṁ puraskṛtya 11.18
varṇayanti sma kavayo 3.35
vartamāno vayasy ādye 6.2

vartamāno vayasy ādye 6.5
vāruṇīṁ madirāṁ pītvā 15.23
vasiṣṭha indrapramadas 9.7
vāsudeva-kathopetam 18.9
vāsudevāṅghry-anudhyāna- 15.29

vāsudeva-paraṁ jñānaṁ 2.29
vāsudeva-parā vedā 2.28
vāsudeva-parā yogā 2.28
vāsudeva-paro dharmo 2.29
vāsudeve bhagavati 2.22

vāsudeve bhagavati 2.7
vāsudeve bhagavati 15.50
vavande śirasā sapta 11.28
vavṛṣuḥ kusumaiḥ kṛṣṇaṁ 10.16
vayaṁ tu na vitṛpyāma 1.19

vāyur vāti khara-sparśo 14.16
vepamānaṁ padaikena 17.2
vepathuś cāpi hṛdaye 14.11
vettha tvaṁ saumya tat sarvaṁ 1.8
vetthedaṁ droṇa-putrasya 7.27

vibhāvya lobhānṛta-jihma- 15.37
vibhuṁ tam evānusmaran 15.2
vicakṣaṇo 'syārhati vedituṁ vibhor 5.16
vidhamantaṁ sannikarṣe 12.10
vidhatse svena vīryeṇa 7.24

vidhāya vairaṁ śvasano yathānalaṁ 11.34
vidhūta-kalmaṣā sthānaṁ 15.48
vidhūya tad ameyātmā 12.11
viduras tad abhipretya 13.18
viduras tīrtha-yātrāyāṁ 13.1

viduras tu tad āścaryaṁ 13.59
viduro 'pi parityajya 15.49
vijaya-ratha-kuṭumbha ātta-totre 9.39
vijñānātmani saṁyojya 13.55
vijñāpayām āsa vivikta-cetā 19.12

vikīryamāṇaḥ kusumai 10.18
vikṣamāṇo 'pi nāpaśyam 6.19
vīkṣantaḥ sneha-sambaddhā 10.13
vilokyodvigna-hṛdayo 14.24
vimocitāhaṁ ca sahātmajā vibho 8.23

vimṛjyāśrūṇi pāṇibhyāṁ 13.36
vimucya raśanā-baddhaṁ 7.56
vinirgacchan dhanuṣ-koṭyā 18.30
vipadaḥ santu tāḥ śaśvat 8.25
vipad-gaṇād viṣāgnyāder 13.8

viprakīrṇa-jaṭācchannaṁ 18.27
vipra-śāpa-vimūḍhānāṁ 15.22
viṣān mahāgneḥ puruṣāda-darśanād 8.24
viśeṣato dharma-śīlo 17.41
viśīrṇa-danto mandāgniḥ 13.22

viśoko brahma-sampattyā 15.31
visṛjya taṁ ca papraccha 18.40
visṛjya tatra tat sarvaṁ 15.40
viśuddhayā dhāraṇayā hatāśubhas 9.31
viśuṣyat-tālur udakaṁ 18.27

vitarkayan vivikta-stha 4.27
vivatsām āśru-vadanāṁ 17.3
vivikta eka āsīna 4.15
vrajanti tat pārama-haṁsyam antyaṁ 18.22
vṛddhaḥ kula-patiḥ sūtaṁ 4.1

vṛjinaṁ nārhati prāptuṁ 7.46
vṛkodaraś ca dhaumyaś ca 10.10
vṛkodarāviddha-gadābhimarśa- 7.13
vṛṣaṁ mṛṇāla-dhavalaṁ 17.2
vṛṣa-rūpeṇa kiṁ kaścid 17.7

vṛṣasya naṣṭāṁs trīn pādān 17.42
vṛto rathāśva-dvipapatti-yuktayā 16.11
vyadadhād yajña-santatyai 4.19
vyarocatālaṁ bhagavān yathendur 19.30
vyāsādyair iśvarehājñaiḥ 8.46

vyasanaṁ vikṣya tat teṣām 8.13
vyatītāḥ katicin māsās 14.2
vyavahita-pṛtanā-mukhaṁ nirikṣya 9.36

Y

yac-chṛṇvatāṁ rasa-jñānāṁ 1.19
yac chrotavyam atho japyaṁ 19.38
yad adharma-kṛtaḥ sthānaṁ 17.22
yadā hy adharmeṇa tamo-dhiyo nṛpā 10.25
yadā mṛdhe kaurava-sṛñjayānāṁ 7.13

yadā mukundo bhagavān 15.36
yad-anudhyāsinā yuktāḥ 2.15
yadā parikṣit kuru-jāṅgale 'vasat 16.10
yadāśaraṇam ātmānam 7.19
yadātmano 'ṅgam ākriḍaṁ 14.8

yad atra kriyate karma 5.35
yad bāhu-daṇḍābhyudayānujīvino 14.38
yad bāhu-daṇḍa-guptāyāṁ 14.36
yad-bāndhavaḥ kuru-balābdhim 15.14
yad-doḥṣu mā praṇihitaṁ guru- 15.16

yad eṣa puṁsām ṛṣabhaḥ śriyaḥ patiḥ 10.26
yad iśvare bhagavati 5.32
yadoḥ priyasyānvavāye 8.32
yadūn yadubhir anyonyaṁ 15.26
yad-vākyato dharma itītaraḥ sthito 5.15

yadvāmba te bhūri-bharāvatāra- 16.23
yad vijijñāsayā yuktā 9.16
yadyapy astraṁ brahma-śiras 8.15
yadyapy asau pārśva-gato raho-gatas 11.33
yady eṣoparatā devī 3.34

ya eka iśo jagad-ātma-lilayā 10.24
yaḥ śraddhayaitad bhagavat- 15.51
yaḥ svakāt parato veha 13.27
yaḥ svānubhāvam akhila-śruti-sāram 2.3
ya idaṁ māyayā devyā 8.16

yaiḥ kopitaṁ brahma-kulaṁ 7.48
yajate yajña-puruṣaṁ 5.38
yājayitvāśvamedhais taṁ 8.6
yakṣyamāṇo 'śvamedhena 12.32
yamādibhir yoga-pathaiḥ 6.35

yaṁ manyase mātuleyaṁ 9.20
yaṁ pravrajantam anupetam apeta- 2.2
yāni veda-vidāṁ śreṣṭho 1.7
yan manyase dhruvaṁ lokam 13.44
yan me 'sūṁs tyajataḥ sākṣāt 9.22

yarhy ambujākṣāpasasāra bho 11.9
yāsāṁ gṛhāt puṣkara-locanaḥ patir 10.30
yasmān naḥ sampado rājyaṁ 14.9
yasmin harir bhagavān ijyamāna 17.34
yasminn ahani yarhy eva 18.6

yaśo vitanitā svānāṁ 12.20
yas tvaṁ kṛṣṇe gate dūraṁ 17.6
yas tvaṁ śaṁsasi kṛṣṇasya 18.11
yasya kṣaṇa-viyogena 15.6
yasya pālayataḥ kṣauṇīṁ 17.45

yasyāmbhasi śayānasya 3.2
yasyāṁśāṁśena sṛjyante 3.5
yasyāṁ vai śrūyamāṇāyāṁ 7.7
yasya rāṣṭre prajāḥ sarvās 17.10
yasyāvatāro bhūtānāṁ 1.13

yasyāvayava-saṁsthānaiḥ 3.3
yathā dharmādayaś cārthā 5.9
yathā gāvo nasi protās 13.42
yathāhaṁ mṛta-vatsārtā 7.47
yathā hi sūtyāṁ abhijāta-kovidāḥ 16.1

yathā hṛṣīkeśa khalena devakī 8.23
yathā hy avahito vahnir 2.32
yathā kriḍopaskarāṇāṁ 13.43
yathā matsyādi-rūpāṇi 15.35
yathā nabhasi meghaugho 3.31

yathānubhūtaṁ kramaśo 13.12
yathā paṅkena paṅkāmbhaḥ 8.52
yathāvidāsinaḥ kulyāḥ 3.26
yathā-vidhy upasaṅgamya 11.21
yat kṛtaḥ kṛṣṇa-sampraśno 2.5

yat-pāda-saṁśrayāḥ sūta 1.15
yat-pāda-śuśrūṣaṇa-mukhya- 14.37
yatra dharma-suto rājā 9.15
yatraiva niyato vatsya 17.37
yatra kva vābhadram abhūd amuṣya 5.17

yatra kva vātha vatsyāmi 17.36
vatrānuraktāḥ sahasaiva dhīrā 18.22
yatreme sad-asad-rūpe 3.33
yat-saṁśrayād drupada-geham 15.7

yat-sannidhāv aham u khāṇḍavam 15.8
yat-tejasā durviṣaheṇa guptā 18.42
yat-tejasā nṛpa-śiro-'ṅghrim 15.9
yat-tejasātha bhagavān yudhi 15.12
yāvad dadhāra śūdratvaṁ 13.15

yāvad iśo mahān urvyām 18.5
yā vai lasac-chrī-tulasī-vimiśra 19.6
yāvataḥ kṛtavān praśnān 13.2
yā virya-śulkena hṛtāḥ svayaṁvare 10.29
yayāham etat sad-asat sva-māyayā 5.27

yayāharad bhuvo bhāraṁ 15.34
yā yāḥ kathā bhagavataḥ 18.10
yayā sammohito jīva 7.5
yayau dvāravatīṁ brahman 12.36
ye 'dhyāsanaṁ rāja-kiriṭa-juṣṭaṁ 19.20

yena caivābhipanno 'yaṁ 13.20
yena me 'pahṛtaṁ tejo 15.5
yenaivāhaṁ bhagavato 5.31
yenaivāsau na tuṣyeta 5.8
yeṣāṁ guṇa-gaṇaiḥ kṛṣṇo 17.17

yeṣāṁ na cānyad bhavataḥ 8.37
yeṣāṁ saṁsmaraṇāt puṁsāṁ 19.33
yo bhiṣma-karṇa-guru-śalya- 15.15
yo 'māyayā santatayānuvṛttyā 3.38
yo 'nanta-śaktir bhagavān ananto 18.19

yo no jugopa vana etya duranta- 15.11
yo 'sāv anāgasaḥ suptān 7.35
yo vai drauṇy-astra-vipluṣṭo 18.1
yo vai mamātibharam āsura-vaṁśa- 16.34
yo yoginaś chanda-mṛtyor 9.29

yudhiṣṭhiraḥ kārayitvā 9.46
yudhiṣṭhiras tad ākarṇya 9.25
yudhiṣṭhiras tat parisarpaṇaṁ 15.37
yudhiṣṭhiro labdha-rājyo 13.16
yudhiṣṭhiro vacas tasya 13.60

yudhi turaga-rajo-vidhūmra-viṣvak- 9.34
yuṣmat-kṛte bahūn kleśān 9.13
yuga-dharma-vyatikaraṁ 4.16

Verzeichnis der Sanskritverse

Y

yajo vitanta rnavam ... 12.20
yan tvam śarire parame ... 12.6
yan tvam śaurasi kṛṣṇayo ... 12.11
yana kṛṣṇa-vyoma ... 12.22
yana pṛthivyā kṛṣṇam ... 12.23
yana śukla-dhvanam ... 7.13
yana śukla-kṛṣṇa-śyāmam ... 7.2
yana śukla-kṛṣṇa-vyoma ... 7.3
yana śukla-śyāmam ... 7.1
yana śyāmam pṛthivyā sarvam ... 12.24
yana śyāmam ... 14.5
yana ubhayam tad varṇa ... 5.9
yana ubhayam yat prajñā ... 5.10
yana vai śukla-śyāmam ... 7.12
yana vai śyāmam ... 15.16
yana ye anyeṣu vartate ... 5.22
yana ye kṛṣṇa-śyāmam ... 5.23
yana ye mauryāṇi-varṇam ... 5.21
yana yeṣam mṛtyu-varṇam ... 5.20
yana yi śukla-śyāmam ... 15.15
yana yi śyāmam ... 15.14
yana yi śyāmam ... 15.13
yana yi śyāmam ... 15.12
yana yi śyāmam ... 15.11
yana yi śyāmam ... 15.10
yana yi śyāmam ... 15.9
yana yi śyāmam ... 15.8
yana yi śyāmam ... 15.7
yana yi śyāmam ... 15.6
yana yi śyāmam ... 15.5
yana yi śyāmam ... 15.4
yana yi śyāmam ... 15.3
yana yi śyāmam ... 15.2
yana yi śyāmam ... 15.1
yana yi śyāmam ... 14.15
yana yi śyāmam ... 14.14
yana yi śyāmam ... 14.13
yana yi śyāmam ... 14.12
yana yi śyāmam ... 14.11
yana yi śyāmam ... 14.10
yana yi śyāmam ... 14.9
yana yi śyāmam ... 14.8
yana yi śyāmam ... 14.7
yana yi śyāmam ... 14.6
yana yi śyāmam ... 14.5
yana yi śyāmam ... 14.4
yana yi śyāmam ... 14.3
yana yi śyāmam ... 14.2
yana yi śyāmam ... 14.1
yana yi śyāmam ... 13.12
yana yi śyāmam ... 13.11
yana yi śyāmam ... 13.10
yana yi śyāmam ... 13.9
yana yi śyāmam ... 13.8
yana yi śyāmam ... 13.7
yana yi śyāmam ... 13.6
yana yi śyāmam ... 13.5
yana yi śyāmam ... 13.4
yana yi śyāmam ... 13.3
yana yi śyāmam ... 13.2
yana yi śyāmam ... 13.1
yana yi śyāmam ... 12.32
yana yi śyāmam ... 12.31
yana yi śyāmam ... 12.30
yana yi śyāmam ... 12.29
yana yi śyāmam ... 12.28
yana yi śyāmam ... 12.27
yana yi śyāmam ... 12.26
yana yi śyāmam ... 12.25
yana yi śyāmam ... 12.24
yana yi śyāmam ... 12.23
yana yi śyāmam ... 12.22
yana yi śyāmam ... 12.21
yana yi śyāmam ... 12.20
yana yi śyāmam ... 12.19
yana yi śyāmam ... 12.18
yana yi śyāmam ... 12.17
yana yi śyāmam ... 12.16
yana yi śyāmam ... 12.15
yana yi śyāmam ... 12.14
yana yi śyāmam ... 12.13
yana yi śyāmam ... 12.12
yana yi śyāmam ... 12.11
yana yi śyāmam ... 12.10
yana yi śyāmam ... 12.9
yana yi śyāmam ... 12.8
yana yi śyāmam ... 12.7
yana yi śyāmam ... 12.6
yana yi śyāmam ... 12.5
yana yi śyāmam ... 12.4
yana yi śyāmam ... 12.3
yana yi śyāmam ... 12.2
yana yi śyāmam ... 12.1
yana yi śyāmam ... 11.12
yana yi śyāmam ... 11.11
yana yi śyāmam ... 11.10
yana yi śyāmam ... 11.9
yana yi śyāmam ... 11.8
yana yi śyāmam ... 11.7
yana yi śyāmam ... 11.6
yana yi śyāmam ... 11.5
yana yi śyāmam ... 11.4
yana yi śyāmam ... 11.3
yana yi śyāmam ... 11.2
yana yi śyāmam ... 11.1
yana yi śyāmam ... 10.34
yana yi śyāmam ... 10.33
yana yi śyāmam ... 10.32
yana yi śyāmam ... 10.31
yana yi śyāmam ... 10.30
yana yi śyāmam ... 10.29
yana yi śyāmam ... 10.28
yana yi śyāmam ... 10.27
yana yi śyāmam ... 10.26
yana yi śyāmam ... 10.25
yana yi śyāmam ... 10.24
yana yi śyāmam ... 10.23
yana yi śyāmam ... 10.22
yana yi śyāmam ... 10.21
yana yi śyāmam ... 10.20
yana yi śyāmam ... 10.19
yana yi śyāmam ... 10.18
yana yi śyāmam ... 10.17
yana yi śyāmam ... 10.16
yana yi śyāmam ... 10.15
yana yi śyāmam ... 10.14
yana yi śyāmam ... 10.13
yana yi śyāmam ... 10.12
yana yi śyāmam ... 10.11
yana yi śyāmam ... 10.10
yana yi śyāmam ... 10.9
yana yi śyāmam ... 10.8
yana yi śyāmam ... 10.7
yana yi śyāmam ... 10.6
yana yi śyāmam ... 10.5
yana yi śyāmam ... 10.4
yana yi śyāmam ... 10.3
yana yi śyāmam ... 10.2
yana yi śyāmam ... 10.1
yana yi śyāmam ... 9.34
yana yi śyāmam ... 9.33
yana yi śyāmam ... 9.32
yana yi śyāmam ... 9.31
yana yi śyāmam ... 9.30
yana yi śyāmam ... 9.29
yana yi śyāmam ... 9.28
yana yi śyāmam ... 9.27
yana yi śyāmam ... 9.26
yana yi śyāmam ... 9.25
yana yi śyāmam ... 9.24
yana yi śyāmam ... 9.23
yana yi śyāmam ... 9.22
yana yi śyāmam ... 9.21
yana yi śyāmam ... 9.20
yana yi śyāmam ... 9.19
yana yi śyāmam ... 9.18
yana yi śyāmam ... 9.17
yana yi śyāmam ... 9.16
yana yi śyāmam ... 9.15
yana yi śyāmam ... 9.14
yana yi śyāmam ... 9.13
yana yi śyāmam ... 9.12
yana yi śyāmam ... 9.11
yana yi śyāmam ... 9.10
yana yi śyāmam ... 9.9
yana yi śyāmam ... 9.8
yana yi śyāmam ... 9.7
yana yi śyāmam ... 9.6
yana yi śyāmam ... 9.5
yana yi śyāmam ... 9.4
yana yi śyāmam ... 9.3
yana yi śyāmam ... 9.2
yana yi śyāmam ... 9.1
yana yi śyāmam ... 8.16
yana yi śyāmam ... 8.15
yana yi śyāmam ... 8.14
yana yi śyāmam ... 8.13
yana yi śyāmam ... 8.12
yana yi śyāmam ... 8.11
yana yi śyāmam ... 8.10
yana yi śyāmam ... 8.9
yana yi śyāmam ... 8.8
yana yi śyāmam ... 8.7
yana yi śyāmam ... 8.6
yana yi śyāmam ... 8.5
yana yi śyāmam ... 8.4
yana yi śyāmam ... 8.3
yana yi śyāmam ... 8.2
yana yi śyāmam ... 8.1
yana yi śyāmam ... 7.34
yana yi śyāmam ... 7.33
yana yi śyāmam ... 7.32
yana yi śyāmam ... 7.31
yana yi śyāmam ... 7.30
yana yi śyāmam ... 7.29
yana yi śyāmam ... 7.28
yana yi śyāmam ... 7.27
yana yi śyāmam ... 7.26
yana yi śyāmam ... 7.25
yana yi śyāmam ... 7.24
yana yi śyāmam ... 7.23
yana yi śyāmam ... 7.22
yana yi śyāmam ... 7.21
yana yi śyāmam ... 7.20
yana yi śyāmam ... 7.19
yana yi śyāmam ... 7.18
yana yi śyāmam ... 7.17
yana yi śyāmam ... 7.16
yana yi śyāmam ... 7.15
yana yi śyāmam ... 7.14
yana yi śyāmam ... 7.13
yana yi śyāmam ... 7.12
yana yi śyāmam ... 7.11
yana yi śyāmam ... 7.10
yana yi śyāmam ... 7.9
yana yi śyāmam ... 7.8
yana yi śyāmam ... 7.7
yana yi śyāmam ... 7.6
yana yi śyāmam ... 7.5
yana yi śyāmam ... 7.4
yana yi śyāmam ... 7.3
yana yi śyāmam ... 7.2
yana yi śyāmam ... 7.1

Stichwortverzeichnis

Zahlen in Halbfett deuten auf die Verse des *Śrīmad-Bhāgavatam* hin.
Zahlen in Normalschrift auf die Erläuterungen.

A

Abhimanyu
seine Beziehung zu Parikṣit, 12.13, 12.16, 13.3-4
von den Kurus getötet, 15.16
Nachkommen von, 10.7, 11.16-17, 12.13, 12.21
Sohn von, **17.45, 18.5**
als Subhadrās Sohn, 10.7
Tod von, 12.13
Ābhīra
geographische Lage von, **10.34-35**
Stellung der Bewohner von, 2.2, 10.30
Absolute Wahrheit
beschrieben, 2.11, 7.6
besitzt eine Form, 3.4, 6.18
drei Aspekte der, 1.2, **2.11**, 2.11, 3.39, 5.8
Gott als, 6.23, 8.19, 13.37
ist ewig, 13.29
ist nicht unpersönlich, 1.1, 1.3, 7.4
ist unbegreiflich, 1.1, 3.37
Kṛṣṇa ist die, 15.6, 16.31, 17.20
Verwirklichung der, **2.12**, 3.4, 3.40, 7.4, 7.6
Adhama, definiert, 14.42
Adhiratha, 15.16
Adhokṣaja, definiert, 8.19
Aditi, 13.15, 14.37
Ādityas, 12.21, 13.15
Adṛśyati, 19.10
Agni, 12.21
Agni-hotra, **13.53**
Ahalyā, 19.10
Ahaṅkāra. Siehe: Falsches Ego
Ahicchatra, 12.21
Ahūka, 11.16-17
Ajamīḍha, **13.29**
Ajāmila, sein Fall, 16.22
Ajñāna, definiert, 2.28-29
Akbar, 13.41
Akiñcana, definiert, 8.27
Akrūra, Geschichte von, 11.16-17
Akṣauhiṇī
von Bhūriśravā, 15.16
definiert, 8.48, **16.34**
Ākūti, 3.12
Alarka, 3.11
Alexander der Große, 13.41
Alokānanda, 19.10
Amara, definiert, 17.15
Amara-kośa, zitiert in bezug auf Bedeutung des Wortes *mūrti*, 5.38
Amartyā, definiert, 19.5
Ambā, Nachkommen von, **10.29**
Ambarīṣa Mahārāja, von Durvāsā Muni beleidigt, 15.11
Ambikā, Nachkommen von, 13.1
Amūrtikam, definiert, 5.38
Ananta, 14.35-36
Ānartā (Dvārakā), **11.1**
Anarthas, definiert, 8.27
Anasūyā, Mutter von Dattātreya, 3.11
Anātha, definiert, 8.37
Andhaka, **14.25**
Āndhra, 2.2, 10.30
Aṅgirā Muni, Eigenschaften von, **4.22**, 9.8
Angreifer (*ātatāyī*)
Bestrafung der, 7.39, **7.53-54**
definiert, 7.16, 7.39
Anhaftungen, materielle
Befreiung von den, 2.18, 8.4, 19.4, 19.7
Entsagung der, **18.22**
als Gefangenschaft, 15.40
Parikṣit frei von allen, 18.3, 19.7
Parikṣits, vom Herrn zerstört, **19.14**
Yudhiṣṭhira entsagt allen, **15.40-44**
Aniruddha, 3.23, **14.30, 15.39**
Añjana, 3.24
Antagiri, 12.21
Antardhanāstra, 12.21
Anthropologen, befinden sich in Unwissenheit, 15.24
Anubhāva, definiert, 9.19
Āpad-dharma, definiert, 17.16
Apakṣaya, definiert, 13.22
Aparā-prakṛti, definiert, 11.33
Apauruṣeya, definiert, 12.19
Apavarga, 18.16
Apsarā, 16.11
Apunar-bhava, definiert, 18.13
Arcanā, definiert, 5.27, 6.21
Arcā-vigraha, Funktion der, 8.22, 11.24, 12.9
Ārha, **14.25**
Arjuna
Barmherzigkeit des Herrn gegenüber, 15.7-8, **15.12-17**
begibt sich auf die himmlischen Planeten, **15.12-13**
bekommt seine Kraft vom Herrn, **15.5-8, 15.13-14, 15.21**
beschützt die Halbgötter, **15.13**
besiegt Indra, **15.8**
Besonderheiten von, 12.21, 13.16
bestätigt Kṛṣṇas höchste Herrschaft, 15.44
in Beziehung zu Kṛṣṇa in brüderlichem *rasa*, 15.4
seine Beziehung zum Höchsten Herrn, 14.1
als Bezwinger des Schlafes, **10.17**
Bhagavad-gītā empfangen von, **15.27**, 18.25
Bogen von, **15.13, 15.21**
als „*brāhmaṇa*", 15.7
Bṛhannala als anderer Name für, 12.21
Draupadī wird die Frau von, 15.7, 15.16
erfreut die Himmelsbewohner, 15.12
erfüllt die Mission des Herrn, 15.30
erinnert sich an Śrī Kṛṣṇa, **15.28-31**
als Freund Kṛṣṇas, **15.4-5**, 15.14, **15.18-20, 15.28, 15.30**
seine Gebete an Śrī Kṛṣṇa, **7.22-26**
als große Seele, **7.40**
vom Herrn beschützt, 15.4, **15.16-17**
holt Wasser aus der Erde hervor, 15.17
Indra beschützt von, **15.13**
von Indra verehrt, 15.12
Jayadratha enthauptet von, 15.16
Karṇa getötet von, 15.16
als Karṇas Rivale, 15.16
kehrt nach Dvārakā zurück, 14.39, 14.44
Kṛṣṇa als Wagenlenker von, 15.4, 15.14, **15.17**
durch Kṛṣṇas Energie in Illu-

Arjuna (Forts.)
sion versetzt, 18.25
von Kṛṣṇa unterwiesen, 15.27, **15.28-31**
von Kuhhirten besiegt, **15.20**
Lebensgeschichte von, 12.19, 12.21, 13.3-4, 13.14, 13.33, **14.1-2, 14.6, 14.22, 14.24**, 14.28-29
Nivātakavaca getötet von, **15.13**
Pferde von, 16.11
als reiner Geweihter des Herrn, 15.4, 15.27
rettet den Dämon Maya, **15.8**, 15.8
schildert das Ende der Yadu-Dynastie, **15.22-26**
Śiva zufrieden mit, **15.16**
Stellung von, 9.36
Artha, hingebungsvoller Dienst im Gegensatz zu, 15.45-46
Ārya, 18.45
Aryamā, vertrat Yamarāja, 13.15
Āryāvarta, 15.44
Asamaurdhva, definiert, 1.1
Āsana, definiert, **13.54**
Asita, 1.17, 9.6-7
Asita Devala, 19.10
Aśoka Mahārāja, 17.45
Āśrama
aufgezählt, 9.26
definiert, 2.13, 7.2, 9.27
Zweck der, 2.14, 9.26
Siehe auch: Varṇāśrama-dharma; Bezeichnung der einzelnen āśramas
Āśrama-dharma, definiert, 9.6-7
Aṣṭaka, 12.20
Aṣṭāṅga-yoga, Ziel des, 13.53, 13.54
Aṣṭāvakra, 1.7, 15.20
Astrologie
Bhṛgu-saṁhitā als Abhandlung über, 19.10
sagt Parikṣits Herrlichkeit voraus, **16.1**, 16.1
als vedische Wissenschaft, 12.12
Asuras
beschrieben, 2.16, 8.19, 15.34
Eigenschaften der, 12.19, 13.50, 14.10
haben falsche Vorstellung von der Gestalt des Herrn, 15.35
im Gegensatz zu den Gottgeweihten, 13.49, 16.34
im Gegensatz zu den Halbgottern, 12.19, 15.34
Jarāsandha als, 15.9
im Kali-yuga als *brāhmaṇas* geboren, 18.47
Asuras (Forts.)
moderne Wissenschaftler als, 15.8
sind neidisch auf Gott, 12.19, 13.49, 15.34
Schicksal der, 2.16
als störende Elemente in der Gesellschaft, 15.8
verehren Śiva, 15.9
Siehe auch: Atheisten; Gottlosigkeit; Materialist; *Namen einzelner Dämonen*
Āsuri Brāhmaṇa, 3.10
Āśutoṣa, als anderer Name Śivas, 12.23
Aśvamedha-yajña (Pferdeopfer)
beschrieben, 12.19
Kraft des, 8.51
Ziel des, 8.52
Aśvatthāmā
gegen den von Viṣṇu beschützten Parikṣit machtlos, 12.16
schleuderte das *brahmāstra*, **7.19-20, 8.11**-15, **12.1**
seine Stellung, 7.19, 7.33, **7.39**, 7.55, **8.11**-13
seine Untaten, **7.13-14**, 7.16, 7.19-**21**, 7.27, **7.35, 7.39**, 12.21, 13.3-4, 13.16
Atheisten
fürchten sich vor Yamarāja, 15.49
auf himmlischen Planeten nicht anwesend, 19.18
Materialisten als, 17.19
auf niedriger Lebensstufe, 18.8
Schicksal der, 1.1
verglichen mit Gottgeweihten, 2.19, **5.17**, 8.44, 9.32, 9.34
verweigern Opfer, 17.33
Siehe auch: Asuras; Materialist; Seele, bedingte
Ātmā, definiert, 7.10, 13.53
Ātma-bhū, definiert, 8.34
Ātmā-māyā, 3.43, 15.30
Ātmānandī, definiert, 2.19
Ātmārāma
als Eigenschaft des Höchsten Herrn, 8.27
Merkmale eines, 7.4, 7.9-10
verglichen mit einem *karmī*, 7.4
Ātma-vidyā, definiert, 9.36
Atomwaffen, 15.8
Atri Muni
beschrieben, 9.6-7
entstanden aus dem Körper des Herrn, **6.30**
Atri Muni (Forts.)
als Vater Dattātreyas, **3.11**, 3.11
Autorität(en)
angeführt in bezug auf die höchste Herrschaft Kṛṣṇas, 15.44
Bestätigung von Entscheidungen durch, 19.12
Bhagavad-gītā angeführt in bezug auf, 19.10
Erkenntnis Kṛṣṇas entsprechend den, 18.18
hingebungsvoller Dienst empfohlen von, 15.45
von Parikṣit aufgesucht, 19.12
spiritueller Meister als, 19.36
Avatāras. Siehe: Inkarnation(en) des Höchsten Herrn
Āveśa, definiert, 3.27
Avikṣit Mahārāja, 12.33
Ayodhyā, Śrī Rāmas Königreich, 12.19

B

Babhruvāhana, 12.21
Badarikāśrama, 3.9, 4.15
Bāhlika, **15.16**
Bakāsura, 13.3-4
Bala, definiert, 11.16-17
Baladeva Jagannātha, 1.17
Balarāma (Baladeva, Rāma)
Aufgabe von, als *avatāra*, 3.23, 3.28
Beziehung zwischen Subhadrā und Kṛṣṇa und, 13.3-4
Duryodhana begünstigt von, 12.21
ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, **14.28-29**
als Kṛṣṇas Bruder, 17.44
Lebensgeschichte von, 11.16-17, 13.3-4
als Saṅkarṣaṇa, 11.16-17
als spiritueller Meister der Gottgeweihten, 11.16-17, 14.28-29
Stellung von, in Beziehung zu Kṛṣṇa, 11.16-17, 14.28-29
als ursprünglicher spiritueller Meister, 11.16-17
verläßt die Erde, 11.16-17
Bali Mahārāja, 12.25
Bedingte Seelen. *Siehe:* Seele, bedingte
Befreiung (*mukti*)
durch absolutes Wissen, 15.32, 16.16
Bhagavad-gītā führt zu, 19.31

Befreiung (Forts.)
durch das Chanten von Kṛṣṇas Namen, **1.14**, 15.31
definiert, 2.15, 3.33, 7.10, 8.4, 12.28
Erreichen der, 1.20, 2.16, **2.20**, **2.25-26**, 3.2, 3.29, 3.35, 5.28, **7.22**, **7.24**, 8.25, **8.35**, 10.27-28
durch Folgen in den Fußspuren der großen Weisen, **2.25**
fünf Arten der, 7.10
Hindernisse auf dem Weg zur, 2.17, 11.36
hingebungsvoller Dienst ist Vollkommenheit der, **2.20**, **6.23**, 15.27, 16.23, 18.16
von *karma*, **2.15**
Kṛṣṇas Lotosfüße führen zu, **19.7**
Taten des Herrn übertreffen, 16.23
durch Verehrung Viṣṇus, **2.26**
Yudhiṣṭhiras, **15.42-43**
Bestechung, Aufhebung der Monarchie führt zu, **18.43-45**
Bestrafung
Ausnahmen in bezug auf, 18.29
gemäß den Gesetzen Gottes, 18.28
Kalis von Parikṣit, **16.4**-5
für Tiertötei, 17.6, 17.9-10, 17.16
für verschiedene Missetäter, **17.14-16**, 17.28
Bewußtsein
Bhagavad-gītā zitiert in bezug auf, 2.28-29
höchste Ausrichtung des, **2.28**-29, **5.22**
materielles, Ausrichtung des, 2.28-29
materielles, Auswirkungen des, 5.40, 12.28
materielles, verglichen mit spirituellem, 6.4
muß im hingebungsvollen Dienst eingesetzt werden, 5.22
Siehe auch: Gottesbewußtsein; Kṛṣṇa-Bewußtsein
Bewußtsein, absolutes
durch den spirituellen Meister, 19.31
als Verbindung zu Gott, 15.51
vernichtet Unwissenheit, 15.27, 15.31
Vollkommenheit des, 15.27
Beziehung zu Kṛṣṇa
von Arjuna, **15.4**-5, 15.14,
Beziehung zu Kṛṣṇa (Forts.)
15.18-20, **15.28**, 15.30-**31**
der Freundschaft, **15.4**-5, 15.14, **15.18-20**, **15.28**, 15.30-**31**
Seiner reinen Geweihten, 15.9, 15.18
in Trennung, **15.1-6**, 15.14-15, 15.19-20, 15.28
verschiedene Arten der, 1.3, 9.34, 15.17, 19.5
Siehe auch: Rasa
Bhadrā, 19.10
Bhadrāśva, **16.12**
Bhagadatta, 12.21
Bhagavad-gītā
Bedeutung der, 3.43, 4.25, 5.13, 6.25, 10.22, 12.21
beinhaltet Gottes Gesetz, 17.12
ergänzt durch das *Bhāgavatam*, 15.27
als Essenz der *Veden*, 15.27
frei von materieller Verunreinigung, 15.29
führt zur Befreiung, 15.27
fünf Themen behandelt in der, 15.27
Hauptlehren der, 15.27
als Höhepunkt des *Mahābhārata*, 5.15
Inhalt der, 12.19, 12.34
als Klangrepräsentation Kṛṣṇas, 15.27, 18.31
als *kṛṣṇa-kathā*, 7.13-14
letzte Unterweisung der, 5.15, 12.24
zum Nutzen aller bestimmt, 15.27
Schlußfolgerung der, 13.42
vertreibt die Unwissenheit, 15.31
Ziel der, 9.36
Bhagavad-gītā, angeführt oder zitiert in bezug auf:
Arjuna, 7.41, 8.42, 9.35-36
asuras, 2.16
Atheisten, 3.2, 12.5
Autoritäten, 19.10
bedingte Seele, 7.5
Befreiung, 9.41, 10.26
Befreiung aus dem Kreislauf von Geburt und Tod, 3.2, 9.41
Beherrschung der Sinne, 10.23
Bewußtsein, 3.24, 5.22, 5.30-31, 9.18, 12.19
bhakti-yoga, 12.19, 13.46
Brahmā, 6.30
Brahmaloka, 17.15
Brahman, 7.4, 8.15, 17.19
Brahmā, Tag und Nacht von, 10.21
Bhagavad-gītā (Forts.)
Einflüsse der materiellen Natur, 14.10, 15.48
Energien Gottes, 2.28-29, 11.33
Entsagung, 9.27
Entsagung, wahre, 18.3
Entwicklung des Bewußtseins, 2.28-29
Entwicklung des Wahrnehmungsvermögens, 18.26
Erhebung auf die himmlischen Planeten, 10.27
Erkenntnis der wahren Natur des Herrn, 10.23
Erscheinen und die Taten des Herrn, 1.1, 1.20, 1.23, 3.29, 3.35, 3.37, 3.43, 6.29, 8.27, 8.32, 8.33, 8.35, 9.42, 10.25-26, 14.1
Erscheinungsweise der Tugend, 15.46
Erweiterungen Gottes, 14.8
Fasten, 17.25
Form des Herrn, 15.37
Frauen, 8.5
Geburt, 12.6
Geist, 17.19
Gottgeweihte, 2.16, 5.19, 8.13, 9.39
die Göttlichkeit Śri Kṛṣṇas, 11.6
Halbgötterverehrer, 12.20
Halbgötterverehrung, 2.27, 12.20
Handlungen, 2.28-29, 5.12, 5.34, 5.36, 8.51, 9.27, 12.12
Herabsteigen des Herrn in die materielle Welt, 14.1, 14.32-33, 15.5, 15.49
himmlische Planeten, 10.27, 15.12
Hingabe zum Herrn, 1.15, 5.15, 5.20, 5.30, 7.5, 7.23, 8.4, 8.37, 9.41, 11.34, 17.37, 18.19
hingebungsvoller Dienst, 2.20, 3.8, 5.9, 5.17, 5.34, 6.24, 7.4, 9.32, 9.41, 10.23
das Hören über Kṛṣṇas Spiele, 18.10
Hunger des Lebewesens, 12.6
illusorische Energie Kṛṣṇas, 11.34
individuelle Lebewesen, 7.7
individuelle Seele und Höchste Seele, 12.11
karma, 12.12
Königreich Gottes, 10.27

Bhagavad-gītā (Forts.)
die Kraft des reinen hingebungsvollen Dienstes, 11.19
Kṛṣṇa als Absolute Wahrheit, 15.6
Kṛṣṇa als höchster Wohltäter, 11.33
Kṛṣṇa als Höchstes Brahman, 15.44
Kṛṣṇa-Bewußtsein, 15.30
kṣatriyas, 18.46
mahātmās, 1.1, 2.28-29, 8.37, 9.42
Mahā-Viṣṇu, 10.21
materielle Natur, 7.32, 10.4, 10.22, 15.24, 16.30
materielles Universum, 3.1, 5.13, 6.31, 8.25, 9.39, 12.6
müḍhas, 14.8
die Mutter aller Lebewesen, 10.4
Opfer, 9.27, 12.34, 16.20
Pflichten, 14.8, 17.16, 19.24
Planeten, materielle und spirituelle, 12.5
prasāda, 13.47
reine Gottgeweihte, 2.21, 3.38, 9.32
samādhi, 9.23
der samengebende Vater, 10.4
Schöpfung, 10.21-22
Schutz des Herrn, 12.9, 12.20
Seele, 14.38
selbstverwirklichte Seele, 9.29
Sicht eines Weisen, 4.5
Sinn der Existenz, 2.13, 2.20, 15.45, 19.20
Souveränität Gottes, 11.6
soziale Unterteilungen, 18.33
Speise (*anna*), 9.27
spirituelle Energie, 9.34
spirituelle Verwirklichung, 2.12, 5.16
Sünden und ihre Folgen, 12.5
Taten des Herrn, 15.32
Tod, 9.30, 12.6, 13.19
Überseele, 13.43, 15.15, 17.20
unpersönliche Meditation, 9.41
Unpersönlichkeitsanhänger, 18.16
Vaikuṇṭhaloka, 14.35-36
vaiśyas, 17.1
varṇāśrama-dharma, 9.26
Veden, 2.5, 2.28-29, 5.24, 8.18, 9.47, 10.24
Veden, Ziel der, 10.20
Vernichtung, 10.21-22
vibhūti, 3.5
Vollkommenheit, die höchste, 13.37
die Vollkommenheit des Herrn, 15.5
Bhagavad-gītā (Forts.)
Vollkommenheit, Erreichen der, 1.19
weniger Intelligente, 8.19, 9.18, 9.42
Wesen Gottes, 1.1, 2.28-29, 2.33, 3.1, 3.4, 3.28, 3.33, 5.36, 6.21, 7.4
Wohltätigkeit, 9.27
yoga, 9.30, 12.19
Zufriedenstellung Viṣṇus, 12.12
Bhagavān
als Aspekt der Absoluten Wahrheit, **2.11**, 18.50
Bedeutung von, 1.12
Gottgeweihte bezeichnet als, 13.38, 19.25
Bhagavān svayam, definiert, 14.34
Bhāgavata
definiert, 7.11
zwei Arten von, 2.12, 2.18, 3.40
Bhāgavata-dharma
als Rettung für die Menschheit, 17.25
als universale Religion, 2.28-29
Bhāgavata-saṅgi, definiert, 18.13
Bhāgavata-saptāha, 12.28
Bhaktisiddhānta Sarasvatī, 1.17, 12.30, 13.29
Bhakti-vedānta (vedānta-vādī), definiert, 5.24
Bhaktivinoda Ṭhākura, 1.17
Bhakti-yoga
definiert, **5.35**, 18.26
Eigenschaften des, 7.4, 13.54
als höchste Beschäftigung, **2.6-7**
Kraft des, 2.7, 2.15, 2.20, 5.35, 7.41, 9.23, 9.30, 13.46
verglichen mit fruchtbringenden Handlungen und spekulativer Philosophie, 5.35
verglichen mit *karma-yoga* und *jñāna-yoga*, 2.15
Ziel des, 2.7
Siehe auch: Hingebungsvoller Dienst
Bharadvāja, 9.6-7
Bharata, die drei berühmten Persönlichkeiten namens, 12.20
Bhārata-varṣa, 12.20, 16.12
Bhāṣya, definiert, 9.18
Bhaumāsura, Bestimmung von, **10.29**
Bhāva
definiert, 6.16, 9.19
Erreichen der Ebene der, 6.16
Bhaya (Angst), Überwindung von, **7.7**
Bhīma (Bhīmasena), 10.8-**10**, 11.16-17, 12.21, 13.3-4, **13.23**, 14.42
als *brāhmaṇa* verkleidet, 15.9
und der Dämon Maya, 15.8
und Jarāsandha, 15.9, 18.28
Keule von, 15.8
Kraft von, 15.9
Bhogī, verglichen mit *yogī*, 13.53
Bhoja, **14.25**
Bhoja-Dynastie, 12.24
Bhṛgu, 19.10
Bhṛgupati. *Siehe:* Paraśurāma
Bhṛgu-saṁhitā, als Abhandlung über Astrologie, 19.10
Bhūriśravā, 15.16
Bhūta-bhṛt, 13.45
Bhūtanātha, 12.23
Bhūyaḥ, definiert, 10.22
Bihar (Provinz)
alter Name vom, 15.9
Geweihte Śivas im, 15.9
Bilvamaṅgala Ṭhākura, 11.19
Brahmā
als *ātma-bhū* bezeichnet, 8.34
Aufgabe von, **2.23**, 8.34
beschrieben, **6.29-30**, 8.34, 12.19
Dauer eines Tages von, 17.15
Eigenschaften von, 12.23, 13.15, 13.17
Geburt von, 8.22, 8.34, 18.20
Kaḥ als anderer Name für, 7.18
kann nicht Befreiung gewähren, 2.26
Kṛṣṇa jenseits von, 18.14, 18.21
sein Leben, 10.21
Macht von, 9.6-7
Nārada als Sohn und Schüler von, 9.6-7
Prajāpati als anderer Name für, 12.4
Reich von, 19.23
als Schöpfer des Universums, 12.4, 16.20
Schülernachfolge von, 9.6-7
Stellung von, 3.5-6, 3.28, 4.33, 13.19, 13.41
Tag und Nacht von, 6.30, 10.21
als untergeordneter Schöpfer, 1.1, 8.34
Ursprung von, **3.2**, 3.5
verglichen mit Yudhiṣṭhira, 12.23
Vidhi als anderer Name für, 4.33
Brahma-bandhu
definiert, 7.19, 19.32

Brahma-bandhu (Forts.)
Eigenschaften eines, 7.35
verglichen mit *śūdra*, 12.36
Brahma-bhūta
definiert, 2.19
Eigenschaften des, 2.6
Erreichen der Ebene des, 5.9
Brahmacāri
Erziehung eines, 18.32
Pflichten eines, 9.27
Brahmacāri-āśrama, 9.26
Brahma-hatyā, 8.51
Brahma-jijñāsā, definiert, 9.44
Brahmaloka
Dauer eines Tages auf, 17.15
Lebensspanne auf, 12.6
Tod ebenfalls auf, 13.19, 19.4
Brahman
als Aspekt der Absoluten Wahrheit, **2.11**, 3.1, 5.8, 7.11
Höchstes, Verwirklichung des, 3.35, 3.40
jenseits der Einflüsse der materiellen Natur, 15.48
das Selbst als, **15.42**
Siehe auch: Brahman-Ausstrahlung; Seele, individuelle
Brāhmaṇa(s)
Arjuna verkleidet als, 12.21, 15.7
Bhima verkleidet als, 15.9
Dämonen erscheinen im Kali-yuga in Familien von, 18.47
dürfen nicht bestraft werden, 18.29
Durvāsā als, 15.11
echte und falsche, 16.31
Eigenschaften eines, 2.20, 8.40, 9.26, 14.34, 16.31, 18.33
Erziehung eines, 15.48
geben Schutz, 18.47
vom Herrn beschützt, 19.2
im Kali-yuga gefallen, 18.47
und der König, gegenseitige Unterstützung von, **12.14**-15
Kṛṣṇa verkleidet als, 15.9
und *kṣatriyas*, ihre Beziehung innerhalb der Gesellschaft, 12.19
Mahābhārata bestimmt für die gefallenen Nachkommen der, 15.27
Merkmale eines, 7.19, 7.35, 7.43, 12.26
Parikṣit unterwiesen von den, **16.1**
Parikṣit verflucht von einem jungen, 18.47, 19.4
Brāhmaṇa(s) (Forts.)
Pflichten eines, 9.26, 12.14, **17.41**, 17.45
politische Funktion der, 12.13
Rolle der, 3.14, 3.20, 7.43-44, 7.48, 8.40, 9.41, 11.23, 12.13, 12.29
Schutz der, 8.5, 8.21, 8.43, 8.49, 14.40
soziale Stellung der, 18.33, 18.47
Spenden für, **12.14**, 15.16
Verehrungen durchgeführt von, 2.26
verglichen mit Gottgeweihten, 2.20
verglichen mit *parivrājakācārya*, 4.12
verglichen mit *sannyāsī*, 12.14
verglichen mit Vaiṣṇava, 2.2
verglichen mit *vipra*, 12.29
Wahrhaftigkeit, 17.41
Wichtigkeit der, **9.12**, 9.14, 12.13-14, 12.19
Yadus verflucht von, **15.22-23**
als Zweimalgeborene, **16.1**, 17.5
Brahman-Ausstrahlung (*brahmajyoti*)
als Ausstrahlung des Herrn, 16.30, 18.16
definiert, 18.16
Meditation über die, 3.35
Natur der, 9.42, 9.44
Śiśupāla geblendet von der, 15.35
ist unpersönlich, 18.23
Ursprung der, 8.15, 15.6, 17.9
Verwirklichung der, 2.12, 3.6, 7.4, 7.10
als Ziel der empirischen Philosophen, 18.50
als Ziel der Unpersönlichkeitsanhänger, 18.16
Brahmāṇḍa Purāṇa, angeführt in bezug auf den *avatāra* Dattātreya, 3.11
Brahmanische Kultur
als Grundlage des Friedens, 17.9
Nahrung in der, 16.4
vier Prinzipien der, **17.24**
Wichtigkeit der, 16.4, 16.18, 19.3
Brāhmaṇya-dharma, definiert, 12.19
Brahma Purāṇa, 15.20
Brahmarṣi, Vyāsadeva als, 19.30
Brahma-saṁhitā, angeführt in bezug auf:
Brahmā, 10.21
brahmajyoti, 9.42
Glücksgöttinnen, 11.33
hingebungsvoller Dienst, 3.4
Brahma-saṁhitā, angef. (Forts.)
Inkarnationen Gottes, 3.26, 12.9
karma, 6.28
Kṛṣṇa als Ursache aller Ursachen, 17.19
Kṛṣṇaloka, 8.21
Mahā-Viṣṇu, 10.21
Paramātmā, 12.9
Brahmāstra (brahma-śira), 7.19, 7.27, **7.29-30**, 8.12-13, **8.15**, 10.32, **12.1**, **12.7**, 12.16
Brahma-sukha, definiert, 13.17
Brahma-sūtra. Siehe: Vedānta-sūtra
Brahma-vaivarta Purāṇa, angeführt in bezug auf:
hingebungsvoller Dienst, 18.12
Śukadeva Gosvāmī, 7.11
Brahmāvarta
beschrieben, 17.33
geographische Lage von, **10.34-35**
Bṛhadaśva, **9.6-7**, 9.6-7
Bṛhadratha, 15.9
Bṛhad-vaiṣṇava Tantra, 15.35
Bṛhan-nāradīya Purāṇa, zitiert in bezug auf das Chanten der Heiligen Namen, S.27
Bṛhaspati, 12.33, 19.10
Brisasena, 15.16
Buddha
als *avatāra*, **3.24**, 3.28
Lehren von, von Aśoka verbreitet, 17.45

C

Caitanya-bhāgavata, S.4, S.12
Caitanya-caritāmṛta, S.4, S.13
Caitanya Mahāprabhu, S.3-31
in Beziehung zum
königlichen Stand, 19.13, 19.32
guru, 18.18
das Chanten der Heiligen Namen, 15.28, 15.31, 16.33
Śrīmad-Bhāgavatam, 1.1, 3.41
ernannte Haridāsa zum *nāmācārya*, 18.18
Erscheinen von, im *Śrīmad-Bhāgavatam* vorausgesagt, 3.26
ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, 2.16, 7.13-14
Macht von, 6.13
rettet die gefallenen Seelen, 18.18

Caitanya Mahāprabhu (Forts.)
Śikṣāṣṭaka von, S.31-33
als Ursprung aller *avatāras*, 3.24
verbreitet den *saṅkīrtana*, 16.20
Caitra, 12.19
Cāṇakya Paṇḍita, 13.15
Caṇḍāla, 16.20
Caṇḍikā, verehrt von Menschen in tiefster Unwissenheit, 2.26
Candra, 10.3, 13.41
Candra Kauśika, 15.9
Cārudeṣṇa, 11.16-17, **14.31**
Chand Kazi, Śrī Caitanya diskutierte mit, 3.24
Chāndogya Upaniṣad, angeführt in bezug auf die *Purāṇas* und das *Mahābhārata*, 4.19
Chanten der Heiligen Namen des Herrn
Aṅgirās, 19.10
Befreiung durch das, 15.31
von Caitanya gepredigt, 15.28, 15.31
Caitanya zitiert in bezug auf, S.32
empfohlen im Zeitalter des Kali, S.27, 1.4
ermöglicht Gemeinschaft mit dem Herrn, 15.31, 16.33
gewährt Schutz, 15.28
Kraft der Reinigung durch das, 15.31, 18.19
des reinen Gottgeweihten, 18.19
Tod überwunden durch, 16.7
ohne Vergehen, S.5, 18.19
Wichtigkeit des, **1.14**, 2.17, 3.42, **6.26**, 8.26
wirkt den Einflüssen des Kali-yuga entgegen, 16.33, 18.6-7, 18.12
Yamarājas, 16.7
Siehe auch: Kīrtana
Chatra, definiert, 13.9
Cintāmaṇi, 11.19
Cintāmaṇi-dhāma, 11.26
Citraṅgada, 12.21
Cyavana, 19.10

D

Daiva, definiert, 10.5
Daivī-māyā, 13.47
Dämonen. *Siehe*: Atheisten; *Asuras*; Materialisten
Daṇḍāstra, 12.21
Daśaratha Mahārāja, 12.19
Daśārha, **14.25**
Dattātreya, Erscheinen und Aufgabe des, **3.11**, 3.28
Daußyanti Bharata
beschrieben, 12.20
Parikṣit verglichen mit, **12.20**
Demokratie
verglichen mit Monarchie, 18.43-44
verursacht ihr eigenes Unglück, 8.32
Demut, **18.48**, 19.11
Deva
als Bezeichnung auch für Gottgeweihte, 19.34
Siehe auch: Devatā; Halbgötter
Devadatta, 12.21
Devaka, 11.16-17, **14.28-29**
Devaki, Kṛṣṇas Mutter, 1.1, 2.28-29
Devala
als Autorität, 15.44
beschrieben, 19.10
Devaloka, 12.33
Devarṣi, definiert, 9.6-7
Devarṣi Nārada, 19.30
Devatā
definiert, 13.49, 15.34
Eigenschaften der, 13.49
Siehe auch: Deva; Halbgötter
Devayānī, 12.24
Dhāma, definiert, 11.12, 14.8, 18.3
Dhanur Veda, 7.44, 12.29
Dhanvantari, als *avatāra*, 3.28
Dhāraṇā, als Stufe des *aṣṭāṅga-yoga*-Systems, 13.54
Dharma
definiert, 2.6, 8.4
sanātana-, 15.45-46
Dharmarāja, 13.3-4
Dharmasya glāniḥ, definiert, 11.34
Dhātreyikā, 15.16
Dhaumya, Lebensgeschichte von, 9.6-7
Dhenukāsura, 11.16-17
Dhīra, definiert, 3.13, 13.26-28, 13.30
Dhṛṣṭa, 12.19
Dhṛṣṭadyumna, 15.7
Dhṛtarāṣṭra
beschrieben, **13.29**-31, 13.33, **13.35**-37, 13.51, **13.57**-59
Bestimmung von, **10.9-10**, 13.18-**19**, **13.21**-26, 13.53-54
als *kṛpaṇa* bezeichnet, 13.25
Schicksal von, aufgrund vergangener Sünden, 13.41
von Vidura unterwiesen, 13.18-28, 13.41, 15.49
Dhyāna, als Stufe des *aṣṭāṅga-yoga*-Systems, 13.54
Diṣṭa, 12.19
Draupadī
Arjuna gewann die Hand von, 12.21, 15.7, **15.16**
bekam Segnung von Durvāsā Muni, 15.11
von Duḥśāsana beleidigt, 15.10
Erhabenheit von, **7.42**, 7.47, 7.49, 12.21
Heirat von, **15.5**, 15.16
Kṛṣṇā genannt, 13.3-4
bei den Lotosfüßen des Herrn, **15.10**
Pāñcālī genannt, 13.3-4
Übersicht über, 13.3-4
verläßt die Welt, **15.50**
weist Jayadratha zurück, 15.16
Droṇācārya
außergewöhnliche Eigenschaften von, 12.13
als Befehlshaber der Kurus, 15.14, **15.16**
als Beispiel für strikten *brāhmaṇa*, 7.44
und Bharadvāja, 9.6-7
Karṇa lernte bei, 15.16
als Lehrer der Kriegskunst, 7.44, 7.49
Übersicht über, 12.21, 12.29
Druhyu, 12.24
Drupada Mahārāja, 12.21, 13.3-4, 15.7
Duḥśalā, 15.16
Duḥśāsana, 13.3-4, 15.10
Duldsamkeit (des Gottgeweihten), **18.48**
Durgā, Bedeutung des Namens, 12.11
Durgā-śakti, definiert, 9.44
Durvāsā Muni, 13.3-4, 15.16
Duryodhana
seine Beziehung mit Arjuna, 12.21
ersann einen Plan gegen Yudhiṣṭhira, 15.11
von den Gandharvas gefangengenommen, 12.21
Karṇa gekrönt von, 15.16
von Maitreya verflucht, 19.10
seine Untaten, 12.21
Duṣyanta Mahārāja, **12.20**, 12.20
Dvāpara-yuga, 16.25, 17.25
Dvārakā
Bedeutung von, 10.27
beschrieben, **11.1, 11.12-13**
Bürger von, verglichen mit den *gopīs*, 11.3
Bürger von, verglichen mit Kindern, **11.4-5**
geographische Lage von, **10.34-35**
verglichen mit Bhogavatī, **11.11**

Dvija (Zweimalgeborener)
brāhmaṇas, kṣatriyas und *vaiśyas*, als, 17.5
definiert, 2.2, 7.39
Eigenschaften eines, 4.25
Kultur der, heute unbekannt, 17.5
Dvija-bandhu
Aśvatthāmā als, 7.19
definiert, 3.21, 7.35, 18.18-19
Eigenschaften eines, 4.25
von Frauen respektiert, 7.42
verdient als Mörder keine Gnade, **7.35**
Dvijātma-jaḥ, definiert, 7.19
Dvīpa, 16.12

E

Egoismus, zwei Arten von, 2.8, 4.12
Ehe
Draupadis, **15.7**, 15.16
als erlaubte Gemeinschaft mit Frauen, 17.38
im Kali-yuga, 16.21
der *kṣatriyas*, 16.30
zwischen Vetter und Kusine, 16.2
Einweihung, spirituelle
Bedeutung der, 4.25
Wichtigkeit der, 5.24
Eka-daṇḍa, definiert, 13.30
Ekadaṇḍa-svāmī, 13.30
Ekstase, 8 Symptome der, **6.16-17**
Elemente, materielle
von Bhṛgu analysiert, 19.9-10
des Körpers, 15.42
Seele bedeckt von, 15.27, **15.42**
Siehe auch: Energie, materielle
Empfang
eines Feindes, 18.28
Regeln für, vedische und moderne, 16.15
Śukadevas, 19.29
vier Arten von, 19.29
Empirische Philosophen, Theorien der, 2.21, 3.37
Energie, innere (*parā-prakṛti*)
Einfluß der, 7.4
ist unbegreiflich, **17.23**
verglichen mit äußerer Energie, 1.1, 2.11, 5.20, 5.31, 7.4, 18.3
Siehe auch: Brahman
Energie, materielle (*aparā-prakṛti*)
Aufgabe der, 12.11
das Benutzen der Geschenke der, 8.40
definiert, 7.7
als *durgā-śakti*, 9.44
Energie, materielle (Forts.)
Gesetze der, 8.4, 8.5, 8.35, 11.25, 12.12
vom Herrn beherrscht, **7.4-5**, 7.32, 16.30
Körper als Erzeugnis der, 15.42
Lebewesen unter dem Einfluß der, 6.37, 7.4-10, 7.24, 8.4, 8.37, 8.42, 9.8, 10.9-13, 10.22, 11.3, 11.10, 11.34-35, 12.19, 17.11
vom *puruṣa* befruchtet, 3.2
ist unbegreiflich, **17.23**
verglichen mit Dunkelheit, 9.31
verglichen mit einer Mutter, 10.4
verglichen mit innerer Energie, 1.1, 2.11, 5.20, 5.31, 7.4
verglichen mit Wolke, 19.23
verursacht Zweifel über den Höchsten Herrn, 17.23
Zeit und Raum jenseits der, 15.27
Siehe auch: Mahat-tattva; Māyā; Welt, materielle; Universum, materielles
Entsagung (*tapasya, tyāga*)
Aṅgirās, 19.10
Befreiung abhängig von, 18.25
definiert, 2.28-29, 3.9, 9.44, 17.25, 18.2
vom Herrn unterstützt, 18.25, 18.28, **19.14**
um himmlische Planeten zu erreichen, 15.12
für den hingebungsvollen Dienst, 18.22, 19.25
Kraft der, 5.15, 10.28, 15.27
Parikṣits, **19.14**
im *sanātana-dharma*, 15.45
Śukadevas, 19.25
Viśvāmitras, 19.10
Yudhiṣṭhiras, **15.32, 15.37-44**
Ziel der, **2.28-29**
Erde
durch atheistische Könige überladen, **16.34**
erhält eine Segnung vom Herrn, 16.23, 16.24, 16.33-**35**
in der Form einer Kuh, **16.18, 16.25**, 16.31
Fußspuren der Inkarnationen des Herrn auf der, **17.26**
von den Halbgöttern besucht, 16.3
Hauptstadt der, in den vedischen Zeiten, **15.38**
Erde (Forts.)
als Jambudvipa bekannt, 16.12
klagt wegen der Trennung vom Herrn, **17.27**, 16.33-35
im mittleren Planetensystem, 19.5, 19.23
Relativität der Zeit auf der, 17.15
Zustand der, von Parikṣit verbessert, **17.42**
Erscheinungsweisen der materiellen Natur
Arjuna jenseits der, **15.31**
Brahman jenseits der, 15.48
Einfluß der, 8.27, 11.38, **13.54**, 14.10, 14.11
Gottheiten der, 2.23
Körper unter dem Einfluß der, 15.12
Überwinden der, 10.30, 13.54, 14.10, 15.31, 15.48
von Yudhiṣṭhira überwunden, **15.42**
Siehe auch: Leidenschaft; Tugend; Unwissenheit, Erscheinungsweise der

F

Falsches Ego (*ahaṅkāra*)
definiert, 2.21, 3.1
aus dem *mahat-tattva*, 13.55
Fasten
autorisiertes und künstliches, 13.53, 17.25
Parikṣits, **19.5-7, 19.12**, 19.18
Sünden abgebüßt durch, 19.33
Wichtigkeit des, 17.38
Zweck des, 13.53
Fleischessen
im Kali-yuga, 16.10
der *mlecchas*, 16.20
nicht notwendig, 10.4
den Schriften entsprechend, 17.38
Fluch
gegen Mahārāja Parikṣit, **18.37-38**, 19.4, 19.7
gegen Mahārāja Parikṣit, vom Herrn gewollt, 18.49-50
Frau(en) (*strī*)
Anziehung zwischen Mann und, 11.36, 19.32
darf nicht bestraft werden, 18.29
im Kali-yuga, 16.21, 17.24
Mahābhārata bestimmt für, 15.27

Frau(en) (Forts.)
Schonheit der, von Ketumala- und Bhārata-varṣa, 16.12
Schüchternheit der, gebietet Achtung, 10.16
Schutz der, 8.5, 8.49, **14.41**
Stellung der, 7.45, 8.19, 8.20, 9.27, 10.30
Verbindung mit, im *varṇāśrama-dharma*, 11.36
verglichen mit Feuer, 10.16
verglichen mit Kindern, 7.42
Yājñavalkya angeführt in bezug auf, 11.31
Friede
Bedingungen für, 5.16, 5.20, 5.32, 7.7-14, 8.5, 10.6, 12.12, 12.16-17, 12.34, 14.2, 17.24, 19.3
durch brahmanische Kultur, 19.9
in der Gesellschaft, 17.14
auf Grundlage des *Śrīmad-Bhāgavatam*, 17.24
durch heilige Könige, 18.41
durch Kṛṣṇa-Bewußtsein, 15.24
durch Kuhschutz, 17.9

G

Gada, **14.28-29**
Gādhi, 19.10
Gāndhāra (Kandahara), 13.3-4, **13.30**
Gāndhārī (Saubalini)
beschrieben, 10.9-10, 13.3-4, 13.30-31, **13.33**, **13.37**, 13.39, **13.51**
Bestimmung von, 13.58
als großer Asket, **9.48**
Gandharvas, Duryodhana gefangengenommen von den, 12.21
Gandhi, 13.41
Gāṇḍiva
Arjunas Bogen, **17.6**
vom Herrn mit Macht ausgestattet, 15.13, **15.21**
Ganeśa, Verehrung von, 2.26
Gaṅgā (Ganges)
entspringt bei den Lotosfüßen des Herrn, **18.21**, 19.7
als Frau des Meeres, 19.17
Karṇa geworfen in die, 15.16
Parikṣit am Ufer der, 19.6, 19.8, **19.12**
verglichen mit der Reinigungskraft eines reinen Gottgeweihten, 18.18
verglichen mit der Yamunā, 19.6
ist vollig spirituell, 19.5
Wasser der, geheiligt, **8.2**, **18.21**, 18.21
Gaṅgātri, 15.16
Garbhādhāna-saṁskāra
erklärt, 4.25, 12.12
Wichtigkeit des, 8.5
Garbha-stuti, angeführt in bezug auf Garbhodakaśāyī Viṣṇu, 3.5
Garbhodakaśāyī Viṣṇu
Brahmā geboren von, 18.20
Brahmā schläft in, **6.30**
Brahmā und Śiva als Inkarnationen von, 3.5
Aufgabe von, 3.2, 3.5, 8.22
Gargamuni, 11.22
Garuḍa
als Sohn Kaśyapa Munis, 9.8
wird verehrt, 11.13
Gauḍiya-vaiṣṇava, 13.26
Gautama, 1.1, 1.7, 17.18-19, 19.10
Gayā, 3.24
Gāyatri-mantra, Chanten des, 1.1
Gebete
Parikṣits, 19.16
Prahlādas an Nṛsiṁhadeva, 19.20
um Verzeihung, **18.47**
Geist (Verstand)
feinstofflicher Genuß des, 19.22
Fixieren des, 2.17, 6.13
friedvoller, Erlangen eines, 5.40
als Freund oder Feind, 17.19
gereinigt durch hingebungsvollen Dienst, 15.41
Körper als Erzeugnis des, 15.41-42
ist materiell, 15.42
muß im hingebungsvollen Dienst eingesetzt werden, 5.27, 5.34
Seele jenseits des, 18.26
Sinne kontrolliert durch den, 15.41
als Spiegelung der Seele, 15.41
Yudhiṣṭhira reinigt seinen, **15.41**
ist zeitweilig, 15.27
Zufriedenheit des, **6.18**
Geister
bezwungen durch den Namen Gottes, 19.34
verehren Śiva, 15.9
Gesellschaft, menschliche
brāhmaṇas in der, 18.33, 18.47
Gesellschaft, menschliche (Forts.)
brahmanische Kultur in der, 16.18
von Dämonen gestört, 15.8
Familien beeinflussen die, 19.35
Frieden für die, 17.14
gegenwärtige, auf tierischer Ebene, **18.45**
gegenwärtige, Mangel in der, 12.4
Glück für die, 15.38, 15.40
Grundprinzip der, 19.3
hingebungsvoller Dienst notwendig in der, 18.8
höllische Zustände in der, Ursachen der, 12.12
im Kali-yuga gefallen, **16.22**, 17.5, 17.24-25, 18.32-33
Kuhschutz unerläßlich für, 17.3, 17.9
Notwendigkeiten für die, 15.38, 15.40, **18.41-44**
Reichtum der, wirklicher, 8.40, 15.38
Rolle des *Bhāgavatam* in der, 17.38, 17.44
spirituelle Erhebung der, 12.14
durch spirituelle Klangschwingungen verändert, 18.6
Unterteilungen der, 2.13, 3.13
Ursachen der Konflikte in der, 16.10
varṇāśrama-dharma in der, 9.26, 19.10
Vollkommenheit der, 8.37
Wichtigkeit der Kuh für, 16.4, 16.18
Siehe auch: König(e); Regierung; *Varṇāśrama-dharma*
Gesetze
der Schriften, Zweck der, 13.41
vedische, verglichen mit modernen, 16.1
Gesetze der Natur
vom Herrn erlassen, 15.24
Siehe auch: Karma
Gesetz Gottes
Bestrafung durch das, 19.2
bezeichnet alle Lebewesen als Söhne des Herrn, 17.10-11
in bezug auf das Töten von Tieren, 17.10-11
in der *Bhagavad-gītā* enthalten, 17.12
für die Menschen, 17.10-11
verglichen mit den Gesetzen des Menschen, 13.42

Gewalt
gemäß den religiosen Prinzipien, **7.36-37, 7.53-54**, 8.46, 8.49
verglichen mit Gewaltlosigkeit, 7.36
Geweihte(r) des Höchsten Herrn
ist *akiñcana*, 8.27
Aufgabe der, 4.17-18, 6.38, 8.41
Bedingungen, um einer zu werden, 2.20, 14.34
Bestimmung eines, **5.19, 6.23**, 9.44
ihre Beziehung zu Kṛṣṇa, 7.12, 8.13, 8.27, 8.45, 9.19, 10.28, 11.2, 11.14, 11.31, **12.17**
Dämonen verursachen Unglück der, 16.34
als *devas* bezeichnet, 19.34
Dienst für die, **2.18**, 8.42
drei Stufen von, 2.12, 12.17, 18.16
Eigenschaften der, 1.2, 2.19, 3.38, **4.12**, 5.16, 5.19, 6.20, 6.27, 6.31, **7.25**, 8.17, 8.41, 8.52, 9.23, 10.30, **10.33**, 19.16
Entsagung der, 8.27, 18.25, 18.28, 18.31
Entwicklung des, 5.25, 6.16, 6.24
erscheinen zusammen mit dem Herrn, 15.32, 15.34
Fall eines, **5.17, 5.19**, 5.19, 11.38
ohne Feinde, 19.16
frei von Leiden, 3.39
frei von Neid, 18.22, 18.29
als Freunde von Yamarāja, 15.49
sind friedvoll, 17.14
gesegnet vom Herrn und den Halbgöttern, 19.19
vom Herrn beschützt, **2.14**, 16.15, 16.30, 17.17, 19.7
Körper der, 6.28
Kṛṣṇa verursacht scheinbar unangenehme Lagen für, 17.18, 17.22, 18.25, 18.28-29, 18.31
leben in Gemeinschaft der, 18.13, 18.18, **19.16**, 19.33-34
sind losgelöst, **18.48-50**
Macht der, 2.18, 5.6, 5.16, 8.4, 9.25, 17.17
der materiellen Natur nicht unterworfen, 8.27, 16.6, 19.20
Nichtgottgeweihte gemieden von, 19.16
ist *nivṛtti-guṇa-vṛtti*, 8.27
als *paramahaṁsas*, 18.22
ist *rasa-graha*, 5.19
ist *sātvata*, 9.32
Schatz der, 8.27
als Segnung für die Familie, 19.2, 19.35
Sicht eines, 6.10
Speise der, 13.47
spirituelles Reich der, 19.5, 19.21
Trennungsgefühle der, 15.28
sind unbesiegbar, 15.16
unterstützen den Herrn, 15.5, 15.45
mehr verehrt als der Herr, 19.30
Vergehen gegen, 15.10, 18.47
„vergessen" den Herrn, 15.17
verglichen mit:
brāhmaṇas, 2.20, 18.48
Halbgottverehrern, 15.12
jñānī, 9.41
karmī, 5.19, 16.20
Kṛṣṇa, 13.15
Monist, 8.27
Nichtgottgeweihten, 2.19, 3.38, 5.17, 6.31, 8.44, 9.32, 11.19, 18.8
Unpersönlichkeitsanhänger, 7.11, 8.44, 18.16
yogī, 9.39, 10.23, 19.4
„vermischte", 9.32
„vermischter" und reiner, verglichen, 8.27, 8.29
Siehe auch: Reine(r) Geweihte(r) des Höchsten Herrn
Ghaṭotkaca, 13.3-4, 15.16
Gier (*lobha*), Befreiung von, **2.19**, 6.21
Glauben (*śraddhā*)
Bhāgavatam, Religion und, 17.32
definiert, 6.16
an den Herrn, 18.22
Menschen unterscheiden sich nach dem Grad des, 16.20
Wichtigkeit des, 5.39
Glücksgöttin
in Beziehung zu Viṣṇu, 12.23
dient dem Herrn, **16.32-33, 18.20**
als Erweiterung Kṛṣṇas, 18.21
Ramā genannt, 12.23
ist unbeständig, 11.33
Go-brāhmaṇa-hitāya ca, zitiert, 19.2
Gokula, 11.16-17, 19.6
Gold
Kali angezogen von, **17.39**
spirituelle Benutzung des, 17.42
Goloka Vṛndāvana
Erreichen von, 15.42, 15.48
gleicht einer Lotosblüte, 16.6
als Kṛṣṇas Reich, 18.3, 19.21
Parikṣit erhoben auf, 19.21
Siehe auch: Spirituelle Welt
Gomedha-yajña, 8.52
Gopīs
ihre Beziehung zu Kṛṣṇa, 9.40, 11.31, 12.23
im *rāsa-līlā*, 18.31
Gosvāmī
arbeitet für das Wohl der Menschheit, 1.9
Eigenschaften eines, 1.5-6
Gosvāmīs, Sechs, 2.15, 8.41
Gotra, 16.2
Gottesbewußtsein
bekämpft die Einflüsse des Kali-yuga, 15.36-37
in der Gesellschaft, 17.38
ist grundlegend, 19.3
Siehe auch: Kṛṣṇa-Bewußtsein
Gotteserkenntnis
menschliches Leben bestimmt für, 17.11
Stufen der, 15.27
Gottlosigkeit
Kali als Freund der, **17.31-33, 18.6**
im Kali-yuga, **15.25**, 17.27, 17.32
von Parikṣit aus dem Königreich gewiesen, **17.31-33**, 17.44
Symptome der, **17.32-33**, 17.38
Siehe auch: Asuras; Atheisten; Kali-yuga
Govardhana, 1.20
Govinda, 8.21, 12.9, 18.4
Bedeutung von, 13.2, 14.34
Siehe auch: Kṛṣṇa, Śrī
Gṛhamedhī, definiert, 8.51
Gṛhastha. Siehe: Haushälter
Gṛtsamada, 9.6-7
Guṇa. Siehe: Erscheinungsweisen der materiellen Natur
Guṇa-avatāras, 3.35
Guru. Siehe: Spiritueller Meister

H

Haihaya, 3.11
Halbgötter
als *amara*, 17.15
von Arjuna beschützt, **15.13**
Aṣṭāvakra segnet und verflucht

Halbgotter (Forts.)
die Tochter der, 15.21
besuchen die Erde, 16.3
Brahmā als höchster der, 4.33, 13.19, 18.21
Bṛhaspati als Priester der, 19.9-10
und Dämonen, 12.19, 15.34
als Diener des Herrn, 15.34
ewige Beigesellte des Herrn und der, 15.49
können nicht Befreiung gewähren, 2.26
den Menschen übergeordnet, 15.12-13, 17.15, 19.18
Opfer zu den, **16.20**
Parīkṣit gelobt von den, **19.18**
reisen im Weltraum, 16.3
Rolle der, 2.27-29, 11.26
Ursprung der, 3.5
verehren Viṣṇu, 18.21
Verehrer der, verglichen mit Gottgeweihten, 15.12
Verehrung der, 2.26-**37**, 5.14, 5.36
verglichen mit Menschen, 3.28
als Wächter des materiellen Gefängnisses, 16.20
wenden sich an den Herrn, 11.8
wenden sich ohne Erfolg an die Glücksgöttin, 18.20
in der Yadu-Dynastie, 15.34
Haṁsa, 18.22
Handlungen (Taten)
Analyse der, 8.51
fromme und sündvolle verglichen, 15.46
Früchte der, müssen dem Herrn geopfert werden, 2.27, 3.8, 5.12, 5.35, 5.36, 6.24, 10.23
gewöhnliche, in *karma-yoga* verwandelt, 5.34
um die himmlischen Planeten zu erreichen, 15.12
irreligiose, durch Anweisungen der *Veden* eingeschränkt, 17.38
materielle, Ebenen der, 1.1, 1.2, 7.20, 9.9
materielle, Folgen auf, 3.8, 5.12, 5.15, 5.40, 12.12, 19.20
materielle, Motive der, 5.10, 5.12
materielle und spirituelle, verglichen, 6.22, 12.12, 15.27
materielle, verglichen mit einem Banyan-Baum, 5.34
Handlungen (Taten) (Forts.)
müssen Viṣṇu geweiht sein, 1.4, 5.32, 5.34, 5.35, 12.12
des reinen Gottgeweihten und des Herrn, verglichen 18.9
Reinigung der, 15.41
in Tugend, Bedeutung der, 12.12
in Tugend, Folgen auf, 5.18, 12.12
den *Veden* folgend, 4.30, 17.38
an der Zufriedenheit des Herrn gemessen, 15.24
zwei Arten von, 2.6
Handlungen, fruchtbringende
bedingte Seelen gebunden an, 15.30
himmlische Planeten erreicht durch, 15.12
als Stufe auf dem Weg zur Befreiung, 15.27
Torheit des, 15.39
Hanumān, 11.13
Haradhanur, 16.30
Hardwar, 12.21, 13.9
Hari
Bedeutung des Namens, 7.10, 12.34
als Name Gottes, **12.34**, 13.54
Hari-bhakti-sudhodaya, angeführt in bezug auf *ittham-bhūta*, 7.10
Haridāsa Ṭhākura, 18.18
Hari-dhāma, 3.28
Hari-nāmāmṛta-vyākaraṇa, Inhalt des, S.7
Hastināpura
geographische Lage von, 4.6, 10.3, 14.28-29, 19.6
als Hauptstadt der Welt, 15.38
Haushälter (*gṛhastha*)
besitzen Kühe, 17.3, 19.39
empfangen die Weisen, 19.39
müssen sich zurückziehen, 15.37, 15.44
Pflichten des, 9.27, 14.43, 19.4, 19.39
Unterweisungen für, 19.33, 19.37
Heilige Schnur, 2.2, 4.25
Hiḍimbā, 13.3-4, 14.42
Himalaya
Bedeutung des, 12.22
als Bestimmungsort Yudhiṣṭhiras, 12.13
Jayadratha im, 15.16
Śukadeva geboren in der Provinz des, 16.12
Tochter des, **15.12**
Hindustan, geographische Lage von, 13.20
Hingabe zum Höchsten Herrn
Angst besiegt durch, **19.15**
gewährt jeden Schutz, 16.30, 17.37, 18.19
im Kali-yuga schwierig, 17.24
als letzte Unterweisung der *Bhagavad-gītā*, 15.44
Parīkṣits, **18.2**
des reinen Gottgeweihten, 18.2
Sünden überwunden durch, 17.37, 18.19, 19.24
Siehe auch: Höchster Herr, Hingabe zum
Hingebungsvoller Dienst, **2.6**-29
im Alter, 15.39
von Autoritäten empfohlen, 15.45
durch die Barmherzigkeit des spirituellen Meisters, 19.36
Befreiung führt zu, 15.27, 16.23, 18.16
Beginn des, 5.23, 5.28, 6.21, 7.7, 8.36
beinhaltet jeden anderen Dienst, 12.4
definiert, **5.35**, 8.35, 9.44, 10.23, 13.27
als einzige Befriedigung der befreiten Seele, 12.6
empfohlen für Kali-yuga, 6.13
im Familienleben, 15.44
fünf Arten des, 10.28
Geist gereinigt durch, 15.41
in der Gesellschaft notwendig, 18.8
Hindernisse auf dem Weg des, 5.25, 6.16
als höchste Beschäftigung, **2.6**, 2.19
Hören des *rāsa-līlā* erweckt Wunsch für, 18.31
Körper wird spiritualisiert durch, 15.33, 15.48
Kraft des, 1.2, 1.16, **1.19**, 2.6-7, **2.20**, **2.22**, **2.25**, 3.4, **3.38**, 4.32, **5.17**, 5.23, **5.28**, 5.31, **5.35**, **7.4**, **7.6-7**, **8.35-36**, 8.45, 8.51, 9.19, **9.22**, 9.42, 10.30, 12.6, 12.25-26, 13.55, 14.34
Kraft des, reinigende, 15.29, 15.31, 15.48, 17.18
Kriterium für Fortschritt im, 5.19
Kunti sucht Zuflucht beim, **15.33**
Loslösung durch, 19.25
neun Vorgänge des, 8.35, 9.23, 9.43
ist *nirguṇa*, 13.56
als Pflicht, 19.24

Hingebungsvoller Dienst (Forts.)
Phasen im, 5.25, 6.16, 6.36, 7.10
reiner, beschrieben, 1.2, 2.6, 5.9, 5.19, 5.25, 6.36, 7.10, 8.42
reiner, Vollkommenheit des, 8.42
auf den Schriften gründend, 2.13
Schülernachfolge des, 18.21
Selbstbeherrschung durch, 18.22
wird unwiderrufliche Tatsache, **2.18**
als Verbindungsvorgang, **7.4**
verglichen mit:
einem Fluß, 5.28
Feuer, 5.33
Halbgötterverehrung, 11.4-5
jñāna und *yoga*, 2.12, 6.35
yoga, **6.35**, 18.26
vermischter, 2.6, 5.37, 6.35
Wissen führt zu, 15.27, 18.16
als Ziel des Lebens, 19.25
Zufriedenheit erlangt durch, 15.11
Siehe auch: Bhakti-yoga
Hiraṇmaya-pātra, definiert, 7.4
Hiraṇyakaśipu
Bestimmung des, 1.1, 1.14
vom Herrn erlöst, 19.35
Macht des, 3.28
von Nṛsiṁhadeva getötet, 15.16
Sohn des, 15.16
Übersicht über, 13.19
Höchster Herr
als *abhijñaḥ* und *sva-rāṭ*, 1.1
absolute Stellung des, **1.1**, 1.1, 5.5, 8.15, 9.17, 11.24, **12.8**-9, **12.11**, 13.15, **13.48**, 14.8
als *adhokṣaja*, 8.19
als Ajita, 9.38, 10.5, 18.3
ist alles, 5.14, 15.31
ist allgegenwärtig, **2.32**, 11.7, **12.8**, 12.11, **12.16**, 13.10, 13.27, 13.48, **17.33**
ist allmächtig, **3.34-36**, 5.33, 6.31, 7.10, 8.34, **8.43**, **12.8**
als *amṛta*, 15.35
als *animiṣa*, 1.4
als *asamaurdhva*, 1.1, 10.25
als Aspekt der Zeit, **8.28**, 13.49
Barmherzigkeit des, 6.10, 6.19, 6.31, 7.6, 7.23, 8.6, 8.29, 8.34, 9.35, 13.47, 14.9
Höchster Herr (Forts.)
gegenüber Arjuna, **15.7-8**, 15.12-15, **15.16-17**
gegenüber den Dämonen, 18.47
gegenüber den Sünden, 18.7
verglichen mit der Barmherzigkeit eines Gottgeweihten, 15.8
bedingte Seele verglichen mit, 10.21, 10.26, 12.9, 12.11, 15.30
beschützt die Kühe und die *brāhmaṇas*, 14.34, 19.2
beschützt Familie Seines Geweihten, 19.2, 19.35
beschützt Seine Geweihten, 1.12, **2.14**, 8.8, **8.13**, 8.23, **8.43**, **9.12**, 9.14, **12.17**, 14.32-33
bestimmt die Lebensdauer eines jeden, 15.15
das Betrachten der Gestalt des, 8.22
Beziehung des spirituellen Meisters zum, 13.15
als Bhagavān, 1.12, **2.11**, 14.34, 18.50
als *bhakti-yoga*, 8.13, 14.34
als *bhūta-bhṛt*, 13.45
als *brahmaṇya*, 14.34
als *daiva*, 10.5
als Diener Seiner reinen Geweihten, 17.17
drei Aspekte des, **2.11**, 9.42, 18.23
duldet Vergehen gegen Seine Geweihten nicht, 15.10
Energien des, 2.11, 2.28-29, 3.2-3, 3.34, 5.20, 5.22, 5.31, 7.4, **13.48**
Erscheinen des, **2.34**, 3.43, **8.20**-21, 8.29-**30**, 10.2, 10.25, 11.1, 11.34-35, 11.50, 14.1, **15.35**
Erscheinen des, im Schoß Uttarās, 12.7
Erscheinen des, verglichen mit Parikṣits Erscheinen, 12.12
erschuf den Menschen nach Seinem Bild, 17.9
existierte vor der Schöpfung, 10.21
Form des, abscheulicher Aspekt der, 19.20
Formen des, für *asuras*, 15.35
führt alle, 7.5, 9.17
Höchster Herr (Forts.)
führt Seine Geweihten, 2.17, 2.19, 3.38, 5.19, 6.9, 6.22, 7.10, 9.17
Geweihte des, verglichen mit, 13.38
Halbgötter in Beziehung zum, 13.50
als Hari, 7.10
als Herr der Sinne, **3.36**, **8.23**
Hingabe zum, Notwendigkeit der, 1.1, 3.33, 3.42, 5.17, 5.20, 5.32, 7.5, 7.23, 8.9, 8.18, 8.37, 10.30, 11.4-5, 18.22
als höchster Erlaubnisgeber, 5.32, 7.32, 10.5, 13.42, 14.9
als höchster Lenker, 12.17
als höchster Wohltäter, 3.1, 5.12, 5.36, 11.33-34
als Höchste Seele, 12.9
individuelle Seele verglichen mit, 2.23, 3.35-36, 5.20, 6.33, 7.5, 8.18, 8.35, 11.25, 11.35, 12.9
Inkarnationen des. *Siehe:* Inkarnation(en) des Höchsten Herrn
jenseits der Zeit, 11.6
jīva-tattva, verglichen mit, 14.28-29
als *kaivalya*, 11.24, 14.8
Śrī Kṛṣṇa ist der, **1.1**, 1.1, 3.28, 3.33, **8.18**, 11.6, 12.6, **12.16**
als *kṣatriya*, 16.30
lehrt durch Sein Beispiel, 10.36
die Macht der Herrlichkeit des, **5.10**
den materiellen Einflüssen nicht unterworfen, 2.28-30, 7.24-**25**, 8.27, **11.38**
als *mukti-pāda*, 2.26
als Mukunda, 12.6, 18.21, 19.7
als Nārāyaṇa, **15.48**, 16.30
als *nirguṇa*, 10.19
als *nivṛtti-guṇa-vṛtti*, 8.27
als Nṛsiṁhadeva, **3.18**, 19.20
Opferungen zum, verglichen mit der Opferung von Lampen zur Sonne, **11.4-5**
als Paṅkajanābha, 8.22
als *parama*, 7.23
als der *parama-puruṣaḥ*, 7.7
als Paramātmā, 2.11, 12.9, 15.6, 17.20
als das Parambrahman, 11.35
ist eine Person, 6.33, 7.4, 11.8, 11.35, 12.16

Hochster Herr (Forts.)
als *puruṣa*, 7.4
reine Gottgeweihte verglichen mit dem, 13.15
als *sāra*, 11.26
als *sātvatām pati*, 1.12, **2.14**
das Sehen des, **3.31-32, 5.23, 5.31, 6.19, 6.21, 6.25, 6.33**, 7.4, 8.4, 8.18, 8.36, 11.8, 11.10, 14.34
durch den spirituellen Meister offenbart, 1.13, 1.15, 2.32, 5.21, 6.23, **18.3**
vom spirituellen Meister repräsentiert, 5.21, 7.22, **19.36**, 19.36
in spiritueller Klangschwingung gegenwärtig, **6.25**, 6.33, 16.33
durch Studium der *Veden* nicht verstanden, **3.35**
Taten (*līlās*) des, 2.15, 6.29, 9.35, 10.25, 10.36, 11.37, 13.43, 14.8
den Toren nicht zugänglich, **3.37**
ist unabhängig, **3.36**, 6.19, 8.34, 8.45
ist unbegreiflich, **6.20**, 8.16, **8.30**, 12.9
ist ungeboren, 3.35, **8.16, 8.30, 8.32, 15.34**
als Ursache aller Ursachen, 8.37, 17.18-19
als Ursprung des *viṣṇu-tattva*, 19.7
als ursprünglicher Schöpfer, 1.1, 7.10, 16.30
als Ursprung Mahā-Viṣṇus, 10.21
als *uttama-śloka*, 8.44
als Vāsudeva, **1.1**, 1.1, 15.31, **15.50**, 16.30
als Vater aller Lebewesen, 2.28-29, 7.25, 8.32, 11.4-5, 12.4, 12.11, 13.49, 14.31, 19.16
verglichen mit:
einem Baum, 1.4, 5.20
elektrischer Energie, 13.10
einer Goldmine, 1.1
einem König, 7.5, 9.32
einem Magier, **15.35**
einer Mutter, 9.17
einem Puppenspieler, **6.7**
Sandelholz, **8.32**
der Sonne, 2.21, 5.27, 6.19, 7.23, 8.6, 8.15, 8.29, 10.26, **11.4-5**, 11.37, 12.10, 14.2, 15.28, 15.31, 16.30
dem Tod, 13.19
einem Vater, 7.5, 8.8, 9.25, 9.35
Wind, **11.34**
einem Wunschbaum, 11.4-5
viṣṇu-tattva verglichen mit, 14.28-29
als Yajña, 2.28-29
als Yajñeśvara, 17.33
im *yoga-nidrā*, 16.30
als Yogeśvara, 11.31, 11.38, 15.11, 16.30, 18.20
ist das Ziel aller Entsagung, **2.28-29**
Siehe auch: Kṛṣṇa, Śrī; Paramātmā; Schutz durch den Höchsten Herrn; Viṣṇu
Hölle
als Bestimmung für Pseudo-Spiritualisten, 19.37
Kali-yuga als, für die Tiere, 16.20
Hören
absolutes, 16.6
autorisiertes und wertloses, 18.4-5
bekämpft die Auswirkungen des Kali-yuga, 18.7
Beziehung zum Herrn erweckt durch, 15.31
des *Bhāgavatam*, 15.51, 16.5, **16.8**
Notwendigkeit des, 16.6
als Parikṣits Vollkommenheit, **16.13**, 16.14-15, **16.16**
Tod überwunden durch, 16.8, 18.10-11
als unendlicher Nektar, **18.14-15**
Hṛdika, **14.28-29**
Hūṇa, 2.2

I

Ikṣvāku, **12.19**, 12.19
Ilāvati-varṣa, 12.20
Ilāvṛta-varṣa, 16.12
Illusion (*māyā*)
Arjuna in, 18.25
Befreiung von, 5.23, 7.7, 8.4, 9.22, 10.13, 11.34, 12.6
durch die *Bhagavad-gītā* vertrieben, 15.31
definiert, 5.23, 12.6, 13.17
Materialismus als, 15.26
durch Wissen und Entsagung vertrieben, 15.27
Indien
Aufgabe von, S.2, 5.11, 7.13-14, 18.18
Leute gefallen in, 19.4
muß dem Beispiel Parikṣits folgen, 19.4
Welt früher unter der Herrschaft von, 12.4
Indra (Indradeva)
und Aṅgira, 9.8
von Arjuna besiegt, **15.8**
Arjuna geehrt von, 15.12
bekommt von Karṇa ein Geschenk, 15.16
seine Beziehung zu Arjuna, 12.21
von Durvāsā besucht, 15.12
fragte Arjuna um Hilfe, **15.13**, 15.13
Stellung von, 10.3-4, 12.21, 12.33, 13.41
Indraloka
von Arjuna besucht, 14.37
Lage im Universum von, 12.21, 18.13
Indraprastha, 12.21
Indriya-prīti, definiert, 2.13
Inkarnation(en) des Höchsten Herrn
Arten von, 3.5
Bhagavad-gītā als, 15.27
Bhāgavatam als, **3.40**, 3.40, 18.31
ermächtigte Lebewesen als, 2.34, 2.5, 3.27
erscheinen auf allen Planeten, **2.34**, 2.34
Kennzeichen eines echten, 3.5, 3.32
Mission der, 3.7, 3.26, 3.28
Prahlāda Mahārāja zitiert in bezug auf, 3.26
Ursprung der, 1.17, 3.2, **3.5**, 3.27-28
die wichtigsten, Beschreibung der, **3.6-25**
Zweck der, **9.32**, 9.32, **10.25, 16.34**, 17.5
Siehe auch: Namen einzelner avatāras
Intelligenz
im hingebungsvollen Dienst, 6.24
Reinigung der, 15.29
Seele jenseits der, 18.26
spirituelle, Merkmale der, **10.11-12**
Irāvān, 12.21
Irāvati, 16.2
Irreligion. *Siehe:* Gottlosigkeit
Īśopaniṣad
angeführt in bezug auf Eigentum, 10.25
Inhalt der, 10.25, 17.11

Īśvara, 18.14
Īśvara-bhāva, definiert, 12.20
Itihāsa, definiert, 1.6

J

Jagāi, 14.28-29
Jagannātha, 13.3-4
Jagannātha Purī, 13.3-4, 13.9, 13.30
Jaimini, 1.7, **4.21**, 17.18-19
Jamadagnya. *Siehe:* Paraśurāma
Jāmbavatī, Heirat der, **10.29**
Jambūdvīpa, 12.5
Janaka Mahārāja, 19.10
Janamejaya Mahārāja
  Eigenschaften von, 12.26
  Übersicht über, 16.2
Janmāṣṭamī, 11.24
Jarā (die Hexe), 15.9
Jarāsandha, 12.21, 13.11, 13.50, 15.9, 18.28
Jātakarma, 12.14
Jātaka-vipra, als sachkundige Astrologen, 12.29
Jayadratha, Übersicht über, 15.16
Jayanta, 14.28-29
Jesus Christus, als Beispiel für Duldsamkeit, 17.22
Jhulana, als Feiertag in Indien, 11.24
Jitendriya, 10.23
Jīva Gosvāmī, angeführt in bezug auf:
  Ehe, 11.32
  Gaṅgā und Yamunā, 19.6
  gottesbewußte Erziehung, 12.30
  Kṛṣṇa als Ursprung aller Inkarnationen, 3.28
  Kṛṣṇa ist Gott, 16.30
  Kṛṣṇas Erweiterungen, 1.1
  Nāradas *vīṇā*, 6.32
  Parīkṣit, 18.31, 19.6
  Philosophen, 13.18
  Purāṇas und *Mahābhārata*, 4.19
  spiritueller Körper, 15.48
  Taten des Herrn jenseits von *nirvaṇa*, 16.23
  Veden, 4.13
  Zerstörungen nach den Manus, 3.15
Jīvanmukta, definiert, 12.22, 15.42
Jīva-tattva
  Stellung des, 14.32-33
  verglichen mit *viṣṇu-tattva*, 2.23, 3.38, 14.28-29, 14.32-33
  Siehe auch: Seele, individuelle
Jñāna
  definiert, 5.30, 9.44, 18.26
Jñāna (Forts.)
  verglichen mit hingebungsvollem Dienst, 2.12, 5.35
Jñāna-kāṇḍa, definiert, 12.29
Jñāna-yoga, definiert, 2.15
Jñānī
  Bestimmung des, 9.44
  definiert, 2.3
  verglichen mit Gottgeweihten, 9.41, 9.44
Jñātānika, als Sohn von Janamejaya Mahārāja, 16.2

K

Kailāsa, der Berg, **12.23**
Kaitava-dharma, als materialistische Religion, 1.2, 2.27
Kaivalya, 9.21, 11.24
Kakṣīvān, Besonderheiten von, 9.6-7
Kāla
  definiert, 13.41, 13.46
  Siehe auch: Zeit
Kālabhairava (Śiva), 15.29
Kāla-rūpa, definiert, 13.49
Kāla-sarpa, definiert, 13.46
Kali
  durch das Chanten der Heiligen Namen abgewehrt, 18.6
  Eigenschaften des, 12.19
  erlaubte Orte für, **17.38-40, 17.44**
  erschien nach dem Weggehen Kṛṣṇas, **18.6**
  als Freund der Gottlosigkeit, **17.31, 17.33, 18.6**
  fürchtet Parīkṣit, **17.35**
  im Gewand eines Königs, **16.4**-5
  von Parīkṣit bestraft, 16.4-5
  von Parīkṣit verschont, 18.5, 18.35
  Stier verletzt von, 16.4
  wie ein *śūdra*, **16.4-5**
  unterwirft sich Parīkṣit, **17.29-30**
  wendet sich an Parīkṣit, **17.36**
Kali-yuga
  Ankunft des, **12.2**
  asuras geboren im, 18.47
  Barmherzigkeit des Herrn im, 18.7
  begann nach Kṛṣṇas Weggehen, **15.36**
  Bevölkerung auf der Ebene von *śūdras* im, 17.2
  Bhāgavatam als Licht für, **3.43**
  Bhāgavatam bekämpft Einflüsse des, 17.24, 17.27
Kali-yuga (Forts.)
  brāhmaṇas im, 3.21, 12.13, 16.21, 18.12, 18.32-37
  Chanten bekämpft Einflüsse des, 16.33, 18.7, 18.12
  charakteristische Laster im, **1.10, 4.16-18, 15.37**
  China und Indien als Beispiel für, 5.11
  Dauer des, 15.37
  Ehe im, 16.21
  folgte der Schlacht von Kurukṣetra, 15.36
  Frauen gefallen im, 17.24
  Irreligiosität im, **15.49**, 17.2, 17.11, 17.25, 17.27
  Menschen im, **1.10**, 2.26,3.43, **4.17-18**, 5.11, 9.49, 12.13, **13.28, 14.3-5, 14.9, 14.18**, 16.22, 17.24-25
  Pāṇḍavas sahen Ankunft des, **15.44**
  Parīkṣit beeinflußt vom, 19.3
  Pflichten der Regierung im, 16.10, 17.28
  Politiker gefallen im, 15.38, 16.5, **16.21**, 17.20, 17.27, **17.29**
  Prophezeiungen der Weisen für das, **18.44-45**
  saṅkīrtana bestimmt für, S.8, 17.33
  sannyāsa im, S.11-12, 6.13
  Symptome des, **15.37, 15.45**, 16.10, 16.19-20
  Tiereschlachten im, 16.5, 16.18, 16.20, 17.1, 17.8
  varṇāśrama-dharma im, 16.31
  von Vyāsadeva vorausgesehen, **4.15-18**
Kalki-*avatāra*, **3.25**, 3.25
Kalmāṣapāda, totete den Vater Parāśara Munis, 19.10
Kalpa, definiert, 10.22
Kāma, 15.45-46
Kāmadhenu, definiert, 9.6-7
Kaṁsa, Bestimmung von, 1.14
Kaṇāda, 1.7, 17.18-19
Kaniṣṭha-adhikārī, als drittklassiger Gottgeweihter, 12.17
Kaṅka, als niedriger Volksstamm, 10.30
Kaṇva Muni, 12.20, 19.10
Kanyākubja, 19.10
Kapiladeva, **3.10**, 3.28, 13.15
Kāraṇa, Ozean namens, 3.2

Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu (Mahā-Viṣṇu)
  Aufgabe des, 3.1-2
  als Schopfer des Universums, 10.21
Karma
  Bedeutung des, 13.2
  Befreiung vom, **2.21**, 5.34, 6.28, 8.29, **9.23**, 13.43
  Gesetz des, 13.43-44
  verglichen mit *bhakti-yoga*, 5.35
  Siehe auch: Handlungen, fruchtbringende
Karma-mīmāṁsā-Philosophie, 17.18
Karma-yoga (*kriyā-yoga*)
  definiert, 5.34-35
  verglichen mit *bhakti-yoga*, 2.15
Karmī
  definiert, 2.3, 7.9
  verglichen mit *ātmārāma*, 7.9
  verglichen mit Gottgeweihten, 5.19
  Siehe auch: Materialisten
Karṇa
  als General der Kurus, 15.14, **15.15**-16
  Übersicht uber, 15.16
Kārtavirya Arjuna, verglichen mit Arjuna und Parīkṣit, 12.21
Karūṣa, 12.19
Kaṣāya, 15.40
Käsi, Konig von, 15.9
Kasten
  moderne Fehlauffassungen von, 18.18, 18.37
  als wissenschaftliche Einrichtung, 18.33, 18.37, 18.45
  Siehe auch: Varṇāśrama-dharma
Kaśyapa, 9.8
Katha Upaniṣad, angefuhrt in bezug auf:
  Gott als Erhalter von allen, 10.13
  Gott als hochstes unter allen Lebewesen, 9.31
Kaumadi, angefuhrt in bezug auf Kṛṣṇa, 7.7
Kaurava, 11.16-17, **13.3-4**, 13.5, 13.8
Kauśika, Fluß, **18.36**, 19.10
Kauśika, Weiser, **9.6-7**, 9.6-7
Kayādhu, 12.25
Kelinda, 12.21
Keṇa Upaniṣad, angefuhrt in bezug auf die Halbgotter, 7.5
Ketumāla, **16.12**
Khāṇḍava-Wald, 12.21, **15.8**
Khasa, als niedriger Volksstamm, 2.2, 10.30
Kicaka, 13.3-4
Kimpuruṣa, **15.12**
Kinder
  im Kali-yuga vernachlassigt und ohne Schutz, 16.21
  keiner Bestrafung unterworfen, 18.29
  Schutz der, 8.5, 8.49, **14.41**
Kirata, als niedriger Volksstamm, 2.2, 10.30
Kirtana
  Kraft des, 6.21, **6.26**, 6.32, **6.33-34**, 8.36
  Wichtigkeit der Qualität des, 8.36
  Siehe auch: Chanten der Heiligen Namen des Herrn
Kirtanād eva kṛṣṇasya, zitiert, 12.34
Kommunismus, spiritueller, Grundlagen des, 10.5
Konig(e) (*rāja*)
  ist der beste der Menschen, **18.41-42**
  in Beziehung zu den *brāhmaṇas*, **12.14**
  Eigenschaften eines, 8.41, 9.26-27, **10.20**, **10.22**, 18.41, **18.42**, 18.43, **18.46**
  geben Spenden, **12.14**, 16.3
  Gesellschaft gefuhrt von einem, 15.38, 15.40-43
  gewahrt Schutz, 16.10, 17.10-11
  aus Jarāsandhas Gewalt befreit, **15.9**
  im Kali-yuga gefallen, 15.38, 17.1
  Pflichten des, 3.14, 4.12, 8.41, 9.26-27, 9.36, 9.41, 9.49, 10.3-5, 12.2, 12.18-19, 12.29, 14.41, **17.10**, 17.11-14
  von Śṛṅgi verleumdet, **18.34**
  vedische, verglichen mit modernen, 12.13, 16.1, 16.4, 17.13
  vertritt Gott, 12.4, 16.4, 18.41-43
  von Weisen gemieden, 19.13, 19.32
Korperliche Lebensauffassung
  ist Gefangenschaft, 15.48
  ist Unwissenheit, 15.31
  Yudhiṣṭhira befreit von, **15.41**
Korper, materieller
  als Bedeckung der Seele, **3.33**, 4.5, 8.26, 8.47
Korper, materieller (Forts.)
  Eigenschaften des, 6.28, 13.17
  als Feld der Tatigkeiten, 12.12
  durch den Geist verursacht, 15.41-42
  Gesellschaft verglichen mit, 18.33
  gunstiger Zeitpunkt zum Aufgeben des, **9.29**, 9.29
  durch hingebungsvollen Dienst spiritualisiert, 15.33, 15.48
  Lebensabschnitte des, 13.22
  muß im hingebungsvollen Dienst eingesetzt werden, 5.27, 5.34
  nicht unser Eigentum, **8.48**
  von den Sternen beeinflußt, 12.12
  unter dem Einfluß der materiellen Natur, 15.12
  Ursprung des, 2.33, 9.31, 9.39, 13.55
  verglichen mit spirituellem Korper, 6.28
  vier Notwendigkeiten des, **16.22**
  zum Zeitpunkt des Todes, 15.41-42
  ist zeitweilig, 15.27
Korper, spiritueller
  Eigenschaften des, 6.28
  Entwickeln des, 6.27-28, 6.35, 9.39
  des Hochsten Herrn, ist transzendental, 15.35
  des Hochsten Herrn, Verschwinden des, 15.35, **15.36**
  verglichen mit dem materiellen Korper, 6.28
Kreislauf von Geburt und Tod
  Befreiung aus dem, **3.39**, 5.15, **8.25**, **8.36**, 16.9, 19.4
  Ende des, 15.41
  durch materielle Handlungen verursacht, 19.20
  Ursachen des, 5.34
  Vorgang des, 8.35
Krieg
  in Abwesenheit der vedischen Monarchie, **18.43**-45
  heute standig im Gange, 1.10
  religiose Prinzipien fur, **7.36**
  Ursachen des, 10.2, 10.6, 15.24
  vedische Wissenschaft fur, 7.20, 7.27, 7.44
  Wasser in Zeiten des, 15.17
Kriyā-yoga. Siehe: Karma-yoga
Kṛpācārya
  als General der Kurus, 15.14
  als spiritueller Meister Parikṣits, 16.3

Kṛpācārya (Forts.)
Übersicht über, 12.13
Kṛpaṇa
definiert, 13.25
verglichen mit *brāhmaṇa*, 13.25
Kṛṣṇa-Bewußtsein
den Autoritäten entsprechend, 18.18
der Gesellschaft mangelt es an, 15.21
Parikṣit verankert im, **19.5**
als Quelle des Friedens, 15.24
Siehe auch: Bhakti-yoga; Gottesbewußtsein; Hingebungsvoller Dienst
Kṛṣṇa-bhakti
definiert, 7.12-14
Wichtigkeit der, 10.20
Kṛṣṇaloka, 1.3, 3.28, 13.50
Kṛṣṇa-sandarbha, Inhalt des, 1.1
Kṛṣṇa, Śrī
ist absolut, **9.21, 10.19**, 11.3-5, 12.24
ist allanziehend, 5.26, 7.10-11, 8.44, 10.9-**13**, 11.10
als *amogha-līlā*, 3.36
Anhaftung an, Entwickeln von, 10.14
Arjuna bekommt Kraft von, 15.5, **15.7-8**, 15.13-14
als Arjunas Freund, **15.4**-5, 15.14, **15.18-20, 15.28, 15.31**
als *ātmārāma*, 8.27, 11.36, **11.4-5**
Sein Aufenthalt in Hastināpura, **10.7**
besiegt durch hingebungsvollen Dienst, 8.45
Beziehung der Pāṇḍavas zu, **10.11-12**
bricht nach Dvārakā auf, **10.8, 10.14-17, 10.20, 10.31, 10.33**
als Caturbhuja, **7.52**
Ehefrauen von, in Dvārakā, 10.25, **10.28-29**, 11.30-32, **11.36, 11.39**
Erscheinen von, 3.24, 3.35, 3.43, 6.29, 8.21, 9.10, **9.33**
Erscheinen von, Zweck des, 2.23, 3.28, 5.26, **7.25, 8.32-35, 9.32**, 13.50
ewige Gefährten des, 11.1, 11.3, 11.39, 15.32, 15.37, 15.49
Familienleben von, 11.35
Füße von, 8.39, 11.26, **11.33, 12.4**, 16.6
Kṛṣṇa, Śrī (Forts.)
ist Gott, **1.1**, 1.1, **2.11**, 2.12, 3.23, 3.28, 3.33, 7.7, 7.23, 8.7, 8.16, 8.18-**19, 9.18**, 10.19, 11.37, 12.16, 13.11, 13.28, **13.49**, 14.6, 14.28-29, **14.34, 16.26-30**, 16.26-30
als Govardhana-dhārī Hari, 10.25
als Govinda, 8.21, 12.9, 13.2, 14.34, 18.4
heiligte die Yamunā, 19.6
als Hṛṣīkeśa, **8.23**
Körper von, **8.22**, 8.34, 9.38, 11.25, **12.8-9**
Lächeln von, **8.44**
Lotosfüße des, erklärt, 16.6
als Madana-mohana, 16.30
als Mākhana-cora, 10.19
Muschelhorn von, **11.1**-3
Spiele von,
sind allanziehend, 15.17
anziehend sogar für Śukadeva, 16.23
im *Bhāgavatam* systematisch dargestellt, 16.8, 18.9, 18.31
sind ewig, 2.22, 8.21, 15.30
Hören über, **1.18-20**
jenseits von Befreiung, 16.23
Kṛṣṇa akzeptiert untergeordnete Stellung in, 8.31
Kṛṣṇa scheinbar hilflos in den, 10.32
offenbaren verschiedene Reichtümer Kṛṣṇas, 3.28
der *rāsa-līlā* als, 18.31
Schlacht von Kurukṣetra als eines der, 15.30
ständiges Erinnern an, **5.36**
als *summum bonum*, 3.28
Trennungsgefühle von, 11.1, 11.3
ist der ursprüngliche Nārāyaṇa, 9.18, 9.32, **15.48**, 16.30
verzeiht dem Dämon Maya, 15.8
als Vijaya-sakhe, 9.33
vollbringt übermenschliche Taten, 8.19, **8.46**
Zorn von, 7.34
Siehe auch: Höchster Herr; Paramātmā; Viṣṇu
Kṛṣṇas Weggehen
ist absolut, 15.32, 15.35-36
von Arjuna beklagt, **15.1-6**
Kṛṣṇas Weggehen (Forts.)
gefolgt von Kalis Ankunft, 15.36, 18.16
Kunti nach, **15.33**
verglichen mit dem Untergang der Sonne, 15.33, 15.36
verglichen mit einem Magier, **15.35**
Yudhiṣṭhira zieht sich zurück nach, **15.32**, 15.32, 15.37
Kṛtavarmā, **14.28-29**
Kṣatra-bandhava, 19.32
Kṣatra-bandhu, 16.22
Kṣatriyas
in Beziehung zu den *brāhmaṇas*, 3.20, 8.47, 12.19
Ehen der, 16.30
Eigenschaften der, 14.42
gewahren Schutz, 18.33
Mahābhārata bestimmt für die gefallenen Nachkommen der, 15.27
Pflichten der, 8.47, 9.26, 12.19, 14.40-41, **16.10**, 16.10, 17.1
Regeln für, in bezug auf das Töten von Feinden, **7.36**
Rolle der, 3.20, 8.7, 9.41
sind Zweimalgeborene, **17.5**
Kṣetrajña, definiert, 12.21
Kṣetrajña-śakti, S.18
Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu
Aufgabe von, 3.2, 3.5
Reich von, 11.8, 14.35-36
Siehe auch: Paramātmā
Kuh (Kühe)
von Arjuna zurückgewonnen, **15.14**
Erde in Person als, **16.18-25, 16.31-35**
Kälber getrennt von der, 17.3
von Kali mißhandelt, **16.4-5**
notwendig für Haushälter, 19.39
als Quelle der Prinzipien der Religion, 17.2-3
ist rein, 16.5
Schutz der, 4.9, 8.5, 8.21, 8.43, 10.4, 14.41, **17.9**
in der spirituellen Welt, 17.9
von den *śūdras* mißhandelt, 17.1
Vasiṣṭha und Viśvāmitra streiten um, 17.3
Wichtigkeit der, 10.4, 16.4
Kuhschutz
ist grundlegend, 16.4, 16.18, 19.3
durch den Herrn, 19.2
notwendig für die Gesellschaft,

Kuhschutz (Forts.)
17.3, 17.9
durch Parikṣit, **17.9**, 17.20
als Quelle des Friedens, 17.9
Zweck des, 19.3
Kulāṅgāra, 18.37
Kumāras, als *avatāras*, **3.6**, 3.28
Kuntibhoja Mahārāja, 11.16-17, 13.3-4
Kuntīdevi
außergewohnliche Eigenschaften von, 12.21
ihre Beziehung zu Kṛṣṇa, 19.35
erhält von Durvāsā eine Segnung, 15.11
Leiden der, **9.13**
als Mutter Karṇas, 15.16
als *satī*, 8.17
Übersicht über, 13.3-4
nach dem Weggehen Kṛṣṇas, **15.33**, 15.33
Kūrma (Schildkröten-Inkarnation), **3.16**, 3.16
Kuru-Dynastie
Bestimmung der, 10.2
Unterteilung der, 8.14
Kurujāṅgala, geographische Lage von, **10.34-35**
Kurukṣetra, geographische Lage von, **10.34-35**
Kurukṣetra, Schlacht von
Ausgang der, von Karṇa vorausgesehen, 15.16
Beginn des Kali-yuga nach der, 15.36
Dynastie der Pūrus nach der, 12.16
Fakten in bezug auf, 8.46, 8.48, 9.37, 12.16, 13.21, 13.35
als Hintergrund der *Bhagavad-gītā*, 12.21, 15.27
von Kṛṣṇa gewollt, 15.15, 15.30, 17.31, 18.43
Schicksal der Teilnehmer an der, 9.35, **9.39**, 12.21
ist spirituell, 16.6
Ursachen der, 8.46, 8.48
Wasserversorgung während der, 15.17
Zeitpunkt der, 15.37
Zweck der, 9.12
Kurus
Befehlshaber des Heeres der, 15.14-**15**
der Herr totete, 15.10, 15.15
Vidura begrüßt von, **9.5-7**
Kuśa-Gras, 19.17
Kuvera
gab Arjuna eine Waffe als Geschenk, 12.21
Söhne von, von Nārada verflucht, 15.34

L

Lagna, definiert, 12.29
Laṅkā, geographische Lage von, 12.19
Lavṇāsura, von Śatrughna besiegt, 12.19
Leben
āśramas im, 9.8
Aufgabe des, 17.12
für hingebungsvollen Dienst bestimmt, 15.39
durch Milch erhalten, 19.39
von Narren mißverstanden, 19.4
von Politikern mißverstanden, 19.20
Schicksal im, **9.12, 9.14**
für Selbstverwirklichung bestimmt, 15.44-45
durch Sinnenbefriedigung verdorben, 16.9
in der spirituellen Welt, 15.32
von tragen Menschen verschwendet, **16.9**
ist ungewiß, 16.6
durch *varṇāśrama* geordnet, 15.39
verglichen mit einer einsamen Reise, 15.50
Vollkommenheit des, 15.30, 15.39, 15.51, 17.12, 18.4, **18.10**
Ziel des, 8.42, 9.26-27, 9.39, 9.44, 19.4, 19.20
Leben, materielles
Befreiung vom, 15.31
Gefangenschaft des, 15.39
geht nicht über Sexualität und Schlaf hinaus, 16.9
ist illusorisch, 15.26
als *māyā* bezeichnet, 15.26
von Prahlāda verurteilt, 19.20
als Quelle allen Leidens, 19.20
Ursache des, 15.26
ist zeitweilig, 19.24
Leben, menschliches
Vollkommenheit des, **2.13**, 3.28, 8.37, 9.44
Vollkommenheit des, Erreichen der, 5.15, 5.22, 5.26, 5.34, 5.36, 7.5, 7.7, 8.5, 8.36, 9.43, 11.19
Wichtigkeit des, 13.17
Ziel des, 1.10, 2.20, 2.27-**29**, 3.13, 5.15, 8.4, 8.42, 11.7, 11.34
Ziel des, Erreichen des, 3.43, 11.12
Leben, spirituelles
Vollkommenheit des, 5.26
Vorbedingungen für, 1.8
Leben, spirituelles (Forts.)
Siehe auch: Bhakti-yoga; Kṛṣṇa-Bewußtsein
Lebewesen
Bedingtheit der, Ursachen der, 12.19, 13.42
bestimmte Speisen für jedes, 17.10-11
als Brahman, 11.6, 15.42
dient unter allen Umständen Gott, 3.38
gemeinsamer Vater aller, 2.28-29, 7.25, 8.32, 11.4-5, 12.4, 12.11, 13.49, 14.31, 19.16
göttliche, verglichen mit dämonischen, 15.34
Kampf ums Überleben zwischen den, 15.26
der König als Vertreter aller, 12.4
ist von materieller Energie verschieden, 15.42
Mitleid der Weisen mit den, **19.23**, 19.33
durch Opfer gereinigt, 16.20
als Söhne Gottes, 19.16
in der spirituellen Welt, 19.21
Stellung der, 12.4, 13.41-42, 13.44, 13.48
von den Steuern beeinflußt, 12.12
vergangene Taten, bestimmen Geburt des, 12.12
verschönert durch hingebungsvollen Dienst, 19.19
als *vibhinnāṁśa*, 15.6
vier Kategorien der, 2.12
zwei Arten von, 10.22, 12.11
Siehe auch: Seele, individuelle
Leiden, drei Arten von, 1.2, 5.33, 14.10
Leidenschaft (*rājo-guṇa*)
Befreiung von, **2.19, 5.28**
in Beziehung zu Unwissenheit und Tugend, **2.24**, 13.46
Einfluß von, 13.54
Verehrung unter dem Einfluß von, 2.26-**27**
Liebe
zu Gott, Erweckung der, 6.16, 7.6, 7.10
des *paramahaṁsa* auf den Herrn gerichtet, 18.22
reine, das Erreichen der, 2.19, 6.16
spontane, Merkmale der, 11.1
Liebesgott
Aufgabe des, 11.36
fühlt sich zu Kṛṣṇa hingezogen, 16.30
Śiva auch beeinflußt vom, 11.36

Līlā-avatāra, definiert, 3.5
Liṅga Purāṇa, angeführt in bezug auf die *vīṇā* von Nārada Muni, 6.32
Loka, definiert, 12.5
Lolārka, geographische Lage von, 7.18
Lomasa, 12.21
Lotosblume, Goloka Vṛndāvana verglichen mit, 16.6
Lotosfüße des Herrn
  Arjuna meditierte über die, **15.28-29**
  befreien von Angst, **19.15**
  beseitigen Sünden, 19.7, 19.24
  definiert, 16.6
  Draupadī fiel nieder vor den, **15.10**, 15.50
  auf der Erde, **16.33**
  führen zu Befreiung, **19.7**, 19.15
  Hingabe zu den, 19.24
  heiligen die Gaṅgā, 19.6
  Lakṣmī dient den, **16.33**
  Meditation über die, **15.28-29**, 19.7
  die Pāṇḍavas zu den, **15.46**
  von Parīkṣit erreicht, **18.16**
  tulasī-Blätter geopfert zu den, 19.6
  als Ursprung der Gaṅgā, 18.21, 19.7
  Vidura zu den, 15.49
  als Zuflucht, 15.30
Lust (*kāma*)
  Befreiung von, **2.19**, 6.21
  verschiedene Phasen der, 10.11-12

M

Mad-dhāma, definiert, 14.35-36
Mādhāi, 14.28-29
Madhu, als Vewandter Yudhiṣṭhiras in Dvārakā, **14.25**
Mādhurya-rāsa, 10.28
Madhva, 1.17
Madhyama-adhikārī, als zweitklassiger Gottgeweihter, 18.16
Mādhyandina-śruti, angeführt in bezug auf die *Veden*, 4.13
Madras, 15.16
Mādrī, 12.21
Mādravatī, 16.2
Magadha, 12.21, 15.9
Maganga Muni, 19.10
Mahā-bhāga, definiert, 12.17
Mahā-bhāgavata
  definiert, 11.38, 12.17
  Eigenschaften eines, 12.17
  Siehe auch: Reine Geweihte des Höchsten Herrn
Mahābhairava (Śiva), 15.9
Mahābhārata
  Bhagavad-gītā als Teil des, 5.15, 15.27
  Geschichte des, 7.8, 9.6-7
  Inhalt des, S.17, 1.19, 3.41, 4.28-29, **5.3**, 5.15, 7.12, 9.6-7, 12.20-21, 12.24, 13.8
  für die weniger Intelligenten bestimmt, 15.27
  Zweck des, 4.19, **4.25**, **4.28-29**
Mahābhārata, angeführt in bezug auf:
  Bhadrāśva, 16.12
  Bhārata-varṣa, 16.12
  Bhiṣmadeva und Gāndhārī, 9.48
  Bhṛgu, 19.10
  Bṛhadaśva, 9.6-7
  Dhaumya, 9.6-7
  Ilāvṛta-varṣa, 16.12
  Ketumāla, 16.12
  die Schlacht von Kurukṣetra, 8.46
  Sudarśana, 9.6-7
  Śukadeva Gosvāmī, 9.8
  varṇāśrama-dharma, 9.26
Mahājana
  Bedeutung des Wortes, 9.18
  Eigenschaften eines, 2.25
  die zwölf, aufgezählt, 2.25, 9.19
Mahā-puruṣika, 14.35-36
Mahā-prasthana, 12.21
Mahātmā
  Aufgabe des, 13.23-24
  Bhagavad-gītā angeführt in bezug auf, 9.42
  definiert, 1.1, 2.16, 2.28-29, 11.36
  Eigenschaften eines, 8.27, 8.37
Mahat-tattva
  definiert, 3.1, 15.27
  als Traum des Herrn, 16.30
  Universum im, 19.5
  als Ursprung der materiellen Welt, 15.42
  Siehe auch: Energie, materielle
Mahā-Viṣṇu. *Siehe:* Kāraṇodaka-śāyī Viṣṇu
Maheśa-dhāma, 3.28
Maitreya, **13.1-2**, 13.15, 19.10
Mānasa, definiert, 5.10
Mānasa-putra, 9.6-7
Mandarācala, **3.16**
Mandhātā Mahārāja, 19.10
Maṇḍuka Muni, verfluchte Vidura, 13.1, **13.15**
Maṇipura, 12.21
Man-manā bhava mad-bhakto, Vers zitiert, 15.30
Manu
  angeführt in bezug auf das Tieretoten, 7.37
  Ikṣvāku als Sohn von, **12.19**, 12.19
  Prajāpati genannt, 12.19
  Stellung von, 1.17
  Übersicht über, 12.19
  die 14 verschiedenen, 3.5, 12.19
Manvantara-avatāra, 3.5
Mārica, 12.19
Marutta Mahārāja, Übersicht über, 12.33
Materialisten
  sind atheistisch, 17.19
  beschrieben, 11.34
  betrügerische *gurus* für, 19.37
  Gemeinschaft der, 18.13
  können nicht glücklich sein, 2.3, 6.34, 6.38
  Sicht der, 13.53
  verglichen mit einem Kamel, 2.3
  verglichen mit Gottgeweihten, 6.31, 16.20
  versuchen die himmlischen Planeten zu erreichen, 18.13
  sind verurteilt, 8.51
  zwei Kategorien von, 3.37
  Siehe auch: Atheist; *Karmī*; Seele, bedingte
Materielle Existenz (*saṁsāra*)
  Befreiung aus der, 2.19, 2.24, 3.2, **3.29**, 5.13, 5.15, 5.27, 5.32, **5.34**, **6.34**, **7.22**, **8.35**, 9.19, 9.23, 10.11-12, 12.4, 13.42
  Grundlage der, 1.2
  Ursachen der, 2.8, 9.23, 9.27, 13.42
  verglichen mit Waldbrand, 7.22, 14.11
  Siehe auch: Kreislauf von Geburt und Tod
Materielle Welt. *Siehe:* Welt, materielle
Mathurā, **10.26**-27
Matsya (Fisch-Inkarnation), **3.15**, 3.28, 12.19, **15.35**
Matsya, geographische Lage von, **10.34-35**
Matsya Purāṇa, angeführt in bezug auf Gāyatrī-*mantra*, 1.1
Maya, der Dämon, 15.8
Māyā
  definiert, 6.34, 15.26
  materielles Leben als, 15.26
  Religion in Person gestört durch, 17.23
  verglichen mit Dunkelheit, 7.23

Māyā (Forts.)
verstärkt Einfluß des Kali-yuga, 17.23
Wirkung von, auf bedingte Seele, verglichen mit Feuer, in das Motten fliegen, 17.24
zwei Bedeutungen des Wortes, 8.44
Zweifel aufgrund von, 17.23
Siehe auch: Illusion
Māyā-śakti, 13.47, 17.23
Mayāsura, 12.21
Māyāvāda, 13.30
Māyāvādis (Unpersonlichkeitsphilosophen)
beneiden den Herrn, 2.3
beschränkte Sicht der, 10.8, 15.35
Bestimmung der, 1.10, 1.17, 2.28-29, 9.39
definiert, 15.42
können „Kṛṣṇa" nicht aussprechen, S.26
tragen *eka-daṇḍa*, 13.30
verglichen mit Gottgeweihten, 7.11, 9.39, 15.17, 18.16
wollen ins *brahmajyoti* eingehen, 18.16
Medhātithi, 19.10
Meditation
Arjunas über Kṛṣṇa, **15.28-29**
des fortgeschrittenen Gottgeweihten, 8.19
über Kṛṣṇas Lotosfüße, **6.16, 15.28-29**, 19.7
der Pāṇḍavas, **15.46**
Parikṣits über Kṛṣṇa, 19.7
Praktizieren von, 6.15, 18.26
Rückkehr zu Gott durch, **15.47-48**
unpersonliche, verglichen mit persönlicher, 9.41
vollkommene, **9.42**
Menschen
alte, dürfen nicht bestraft werden, 18.29
alte, Schutz der, 8.5
Aufgabe der, 8.40
Bestimmung der, 12.12
in Beziehung zu Tieren, 16.22, 16.31
Beziehung zwischen Gott und den, 10.6
Beziehung zwischen Mann und Frau, 11.36, **14.42**
sind Diener des Herrn, 15.5
als Ebenbild Gottes geschaffen, 17.9
erstklassige, Eigenschaften der, **13.27**
in einer Gesellschaft ohne Könige auf der Ebene
Menschen (Forts.)
von Hunden und Affen, **18.45**
Gotteserkenntnis für die, 17.11
den Halbgöttern untergeordnet, 15.12-13, 17.19, 19.18
heilige, 5.10-11
intelligente, 2.15, 5.11, **5.18**, 8.25
König als bester der, **18.41**
Lebensbedürfnisse der, 13.42
Nahrung für, 9.26, 10.4, 13.47, 17.11
Pflichten der, 3.9, 5.15, 5.17, 5.32, 8.4, 8.26, 9.26, 12.34, **13.42**, 13.47, **19.24**
reiche, Pflicht der, 14.40
im Satya-yuga, 17.24
Stellung der, 10.4, 13.42
sündvolle, vier Kategorien von, 5.40
Tätigkeiten der, dürfen nie bloß auf Sinnenbefriedigung gerichtet sein, **2.9-10**, 5.15, 15.18
Tätigkeiten der, Grundprinzipien der, 2.14
Tätigkeiten der, Ziel der, **2.8-9**, **2.13**
träge, **16.9**
tugendhafte, vier Kategorien von, 5.40
Unterteilung der, dreifache, 2.12
Unterteilung der, vierfache, 1.17
Unterteilung der, zweifache, 10.4-5, 13.25, 13.49
verglichen mit *brāhmaṇas*, 12.14
verschiedene Klassen der, 16.20, 19.34
Merudevī, **3.13**
Meru Parvata, 16.12
Milch
als Nahrungsmittel, 16.4, 16.18, 17.9, 19.39
als Nahrungsmittel der Weisen, 17.3, 19.39
die Prinzipien der Religion in flüssiger Form, 17.3
in einer vollkommenen Gesellschaft, 19.3
Mlecchas, definiert, 12.24, 16.20
Modapura, 12.21
Mohinī
als Inkarnation, 3.28
verwirrte Śiva, 11.36
Mokṣa, 15.45-46
Siehe auch: Befreiung
Monarchie
verglichen mit Demokratie,
Monarchie (Forts.)
18.43-44
Siehe auch: König(e); Regierung
Mond
Genuß auf dem, 5.18
als himmlischer Planet, 15.12, 18.13
Soma als, 19.9-10
Śukadeva verglichen mit, **19.30**
Monisten
definiert, 8.27
Theorie der, 7.5
verglichen mit Gottgeweihten, 8.27
Siehe auch: Māyāvādis
Mūḍha, definiert, 14.8
Mukunda, Bedeutung des Namens, 12.6, 13.17
Munayaḥ, definiert, 7.10
Mūrti
acht materielle Elemente, aus denen sie bestehen kann, 8.22
zweifache Bedeutung des Ausdruckes, 5.38
Musik, transzendentale Regeln für, 6.32
Mutter, sieben Arten von, 11.28

N

Nabhaga, 12.19
Nābhāga, 12.19
Nābhi, als Vater Ṛṣabhadevas, **3.13**
Nāgaloka, beschrieben, 11.11, 12.21
Nāgas, 11.11
Nahuṣa Mahārāja, 12.24
Naimiṣāraṇya, Opfer von
begann kurz nach dem Dahinscheiden Parikṣits, 17.43-44
Ergebnisse des, sind ungewiß, **18.12**
Unsterblichkeit durch das, 16.7
Wichtigkeit des, 1.4
Yamarāja eingeladen zum, **16.6-7**
Naimiṣāraṇya, Weise von
laden Sūta Gosvāmī ein, **18.11-17**
nicht glücklich über das Ende der Yadu-Dynastie, 15.34
Naiṣkarma, definiert, 2.7, 3.8
Nakula, 10.8, **10.9-10**, 13.3-4
Nāmācārya, Haridāsa Ṭhākura als, 18.18
Nanda, **14.32-33**

Nanda Mahārāja, 1.20, 11.16-17, 16.30
Nandini, 19.10
Napoleon, 13.41
Naptā, 15.16
Nārada Muni
  außergewöhnliche Eigenschaften von, **5.5-7**, 6.16, 6.21, 6.30, **6.31-32, 6.36, 6.38**, 9.6-7, **13.38, 13.40, 13.60**
  Beschreibung von, **5.23-25, 5.39**, 6.3, **6.37**, 9.6-7, **13.60**
  als *devarṣi*, 19.30
  Erscheinen von, **3.8**, 3.28, 6.21, 6.29-**30**, 6.38
  beim Treffen zwischen Parīkṣit und Śukadeva, 19.30
  verflucht die Söhne Kuveras, 15.34
  vīṇā von, 6.32
Nārada-pañcarātra
  beschrieben, 3.8
  angeführt in bezug auf:
    hingebungsvoller Dienst, 5.38
    Nārāyaṇa, 5.37
Narakāsura, 14.37
Nara-Nārāyaṇa Ṛṣi, als *avatāras*, **3.9**, 3.28
Narasiṁha Purāṇa, angeführt in bezug auf die spirituelle Welt, 6.31
Nārāyaṇa
  ist Gott, 8.34, **12.23**
  verglichen mit Viṣṇu, 12.9
Nārāyaṇa-parāyaṇa, 18.2
Narendra, 18.41
Nariṣyanta, 12.19
Narottama, definiert, 13.28
Narottama dāsa Ṭhākura, 10.20, 13.26
Natur, spirituelle. *Siehe:* Brahman; Seele, individuelle
Nehru, 13.41
Nimbārka, 1.17
Nirgranthaḥ, definiert, 7.10
Nirguṇa, definiert, 10.19
Nirvikalpa-samādhi, definiert, 9.43
Niti-śāstra, 13.13
Nitya-baddha. Siehe: Seele, bedingte
Nitya-mukta. Siehe: Seele, befreite
Nityānanda, 14.28-29
Nivātakavaca, **15.13**
Nivṛtta, 17.38
Nivṛtta-guṇa-vṛtti, definiert, 8.27
Nivṛtti-mārga, beschrieben, 7.8
Nṛsiṁhadeva
  Erscheinen und Mission von, **3.18**, 3.28, 12.25
  Gebet von Prahlāda an, 19.20
Nṛsiṁhadeva (Forts.)
  Hiraṇyakaśipu getötet von, 15.16
  Prahlāda beschützt von, **15.16**

O

Opfer (*yajña*)
  von Atheisten abgelehnt, 17.33
  von Brahmā erschaffen, 16.20
  empfohlene, für das Kali-yuga, 8.52, 12.33
  für die Erhebung auf himmlische Planeten, 15.12
  garbhādhāna als, 12.12-13
  für die Halbgötter, 16.20
  von Halbgöttern besucht, 16.3
  für den Herrn, 15.24, **17.33-34**
  von Jarāsandha für Śiva, 15.9
  jātakarma, 12.13
  von Mahārāja Yudhiṣṭhira ausgeführt, 12.13
  in Naimiṣāraṇya. *Siehe:* Naimiṣāraṇya, Opfer von
  als *pāñcarātrika*, 12.13
  namens *prājāpatya*, **15.39**
  Regen abhängig von, 16.20
  Reinigung durch, 16.20
  sadhabhakṣaṇa, 12.13
  saṁskāra, 12.12-13
  von Śvetaketu, 15.11
  von Tieren, im Kali-yuga verboten, 8.52, 9.41, 12.33, 16.20, 18.12
  von Tieren, verglichen mit Tiereschlachten, 12.34
  von Tieren, Zweck der, 7.37, 8.52
  Vollkommenheit der, 5.36, 12.33-34
  Zweck der, **2.28-29, 4.19**, 5.15, 8.52, 12.13, 12.33
Orissa, 15.16
Ozean der Ursachen
  beschrieben, 14.35-36
  der Herr liegt im, 3.2, 16.30
  spirituelle Welt jenseits des, 19.5

P

Padmanābha, definiert, 8.34
Padma Purāṇa, angeführt in bezug auf:
  Folgen von Sünden, 17.18
  die Form des Herrn, den Dämonen unbekannt, 15.35
Padma Purāṇa, angeführt (Forts.)
  Kṛṣṇas unendliche Eigenschaften, 18.14
  Namen Gottes, 1.1
  Śiva, S.20
  das *Śrīmad-Bhāgavatam*, 1.1
Paila Ṛṣi, **4.21**
Pakistan, geographische Lage von, 13.20
Pāñcālā-deśa, geographische Lage von, **10.34-35**, 13.3-4
Pañcarātra, 2.12
Pāñcarātrika
  definiert, 12.13
  Inhalt des, 5.38
Pāṇḍavas
  Bestimmung der, 13.53
  ihre Beziehung zu Dhaumya, 9.6-7
  ihre Beziehung zu Kṛṣṇa, **10.11-12, 10.33**
  Entsagung der, **15.45**, 19.20
  erreichten Goloka Vṛndāvana, **15.47-48**
  sind ewige Gefährten des Herrn, 15.32, 15.49
  im Exil, **15.11**
  als Feinde Karṇas, 15.16
  Geschichte der, 12.13, 13.8, 13.33
  der Herr dient den, **16.16, 17.17**
  vom Herrn als Herrscher über die ganze Welt eingesetzt, 15.4
  Jayadratha gedemütigt von den, 15.16
  Kali-yuga vorausgesehen von den, **15.45**
  Leiden der, 8.24, 9.11, **9.12, 9.15-17**
  bei den Lotosfüßen des Herrn, **15.46**
  Parīkṣit stolz auf die, 19.13
  Priester der, 19.10
  sind reine Gottgeweihte, 16.16, 17.17
  Stellung der, 9.15, 13.17, 13.40, 13.49
  Unterschied zwischen Vidura und den, 15.49
  verglichen mit den Yādavas, 13.11
  verließen Draupadī, **15.50**
  Versammlungshaus der, **15.8**
  in Virāṭas Palast, 15.14
Pāṇḍu-Dynastie, **4.10**
Pāṇḍu Mahārāja, Parīkṣit verglichen mit, **12.12**
Pantheisten, 5.14
Papiergeld, verglichen mit Gold, 17.39
Parakīya, definiert, 10.28

Paramahaṁsa
beschrieben, 11.2
definiert, 1.1, 13.28, 17.24, 18.22
Eigenschaften eines, 2.3, 18.22
verglichen mit einem Schwan, 11.2
Siehe auch: Reine Geweihte des Herrn
Paramātmā
ist allgegenwärtig, **2.32**, 3.2, 8.14, **8.18**, 12.9, **12.11**, 13.37, 13.43, **17.34**
als Aspekt der Absoluten Wahrheit, **2.11**
Aufgabe des, 7.5, 13.48
begleitet die Seele im Körper, **2.17**, 2.31, **2.33**, 8.18, 8.28, 9.21, 13.43
ist Gott, **12.11**, 13.53
im Herzen, **8.14**, 15.15, **17.34**
und individuelle Seele, verglichen mit zwei Vögeln, 2.31
Manifestation des, 2.32, 3.1, 12.9
als *svāṁśa* bezeichnet, 15.6
verglichen mit der individuellen Seele, 2.21, 12.11
Verwirklichung des, 7.4, 18.50
als vollständige Teilerweiterung Gottes, 12.9
als Zeuge aller Tätigkeiten, 17.20
Paraṁ dṛṣṭvā nivartate, zitiert, 18.3
Parampará (Schülernachfolge)
definiert, 2.21
von Gautama, 19.10
vier verschiedene, 18.21
Wichtigkeit der, 3.42, 5.39
Parāśara, **4.14**, 14.42, 16.1, 19.10
Paraśurāma (Bhṛgupati), **3.20**, 3.28, 9.6-7
Paravyoma, definiert, 13.17
Pardā, definiert, 10.16
Parīkṣit Mahārāja
von Aśvatthāmā angegriffen, **12.1**, 12.16
bereut, **19.1-3**
beschreibt den Ruhm des Herrn, **16.13-16**
als Beschutzer, 18.7-8, 18.15
von den besten *brāhmaṇas* unterwiesen, **16.1**
in Beziehung zu Kṛṣṇa, **12.17**, 12.24
in Beziehung zu Yudhiṣṭhira, 12.16, 12.23
Ehefrau von, 16.2
ehrt die Weisen, 19.11
Eigenschaften von, **4.9**-12, 12.7, 12.12, **12.16, 12.17**-18, **12.22, 12.24-26, 12.20**
entsagt dem Königreich, **19.17, 19.20**
als ergebene Seele, **18.2, 18.28, 19.15**
erhält von seinem Tod Nachricht, **19.4**
Eroberungen von, **16.11-12, 17.4**
erreicht die Lotosfüße des Herrn, **18.16**, 18.28
fastet bis zum Tod, 19.5-**7, 19.12, 19.17-18**
furchtlos hinsichtlich seines Todes, **18.2, 19.15**
Geschichte von, 3.42, 7.1, 7.8, **12.1-3**, 12.7, 12.13, 12.15-17, **12-31**, 13.3-4, 13.10, 13.16
gibt der Persönlichkeit der Religion die Beine zurück, **17.42**
Größe von, **18.46**
Große von, von Astrologen vorausgesagt, **16.1**
von den Halbgöttern gelobt, 19.18
vom Herrn beschutzt, 8.14, 12.2, 12.12, **18.1**
vom Herrn vom Familienleben befreit, **19.14**
als Herrscher der Welt, **16.1, 16.12**, 17.36, **17.43-44, 18.5**, 18.46
als idealer König, 16.1, 16.10, 17.4, 17.8-9, 17.17, 17.20
Kali bestraft von, **16.4-5, 17.38-40**
Kali unterwirft sich, **17.29-30**, 17.35
Kühe beschützt von, **17.9**, 17.20
als *mahā-bhāgavata*, 12.17, 16.1
meditiert über Kṛṣṇa, **19.5**, 19.7
als Medium des *Bhāgavatam*, 18.25
als *narendra*, 18.41
als Neffe Yudhiṣṭhiras, 19.20
als Opfer des Kali-yuga, 18.32, 19.3
als Opfer eines Vergehens, 19.7
Pferdeopfer von, 16.3
als reiner Geweihter des Herrn, 16.16, 18.2, 18.47
saṅkīrtana-yajña unterstutzt von, 17.42
Parīkṣit Mahārāja (Forts.)
als Schüler Kṛpācāryas, 12.13, **16.3**
Söhne von, 16.2
ist stolz auf die Pāṇḍavas, 19.13
Śukadeva geehrt von, **19.29-30**
als Śukadevas Schüler, 18.16
Tod von, 19.8, 19.18
Tod von, vom Herrn vorbereitet, 18.31, 19.13-14
trifft Śamīka, **18.25**-50
als Vater Janamejayas, 17.28, 19.12, 19.20
wurde verflucht, 18.31, **18.36-37, 18.49**-50, **19.4**, 19.19
verglichen mit:
Arjuna, **12.21**
Bali, **12.25**
Brahmā, **12.23**
dem Erscheinen des Herrn, 12.12
Kārtavīrya Arjuna, **12.21**
Mond, **12.31**
Nārāyaṇa, **12.23**
den Politikern von heute, 17.11, 17.13
Prahlāda, **12.25**
Rantideva, **12.24**
Śibi, **12.20**
Śiva, **12.23**
Yayāti, **12.24**
als Viṣṇurāta, **12.17, 19.29**
voller Mitleid, **17.30**
als vorbildlicher Schüler, 19.37
Vorfahren von, **16.13-15**
Weise von Naimiṣāraṇya erstaunt über, 18.1
Weise zufriedengestellt von, **19.19**
von Yudhiṣṭhira gekrönt, 15.38-39, 19.20
als zukünftiger Erbe Pāṇḍus, **12.12**
Parīkṣit Mahārāja, zitiert in bezug auf:
Folgen von Sünden, **19.2**
Kali in Person, **17.31**
König und die Weisen, **19.13**
Qualen von Tieren, **17.5-6**
Religion in Person, **17.22**
Stier der Religion, **17.7-8, 17.12**
Śukadeva, **19.32-39**
Weise von Naimiṣāraṇya, **19.23**
Paritrāṇāya sādhūnāṁ, zitiert, 16.13-15
Parivrājakācārya
definiert, 4.13
Eigenschaften eines, 6.13

Parivrājakācārya (Forts.)
Pflichten des, 6.13
verglichen mit *brāhmaṇa*, 4.13
Parvata Muni, Übersicht über, 9.6-7
Pāṣaṇḍi, definiert, 2.26
Paśāstra, 12.21
Paśupata, 12.21
Patañjali, 1.17, 17.18
Paurava-Dynastie, 12.24
Pflichten
das Aufgeben aller, zugunsten von Kṛṣṇa, **5.17**
der *brāhmaṇas*, 7.44, 9.26-27, **17.41**, 17.45
der *gṛhasthas*, 9.27, 19.4, 19.39
hingebungsvoller Dienst als, **2.7**, **2.9-10**, 16.10, 19.24
des Königs, **17.10-11**, 17.14, **17.16**
der *kṣatriyas*, 9.27, **17.1**, 17.5, 17.27, 17.45
der Menschen, **2.13**, 2.13, **19.24**
der Regierung, 16.10, 17.8, 17.10-11, 18.5
der *sannyāsīs*, **17.41**, 17.45
der *vaiśyas*, 9.27, 17.1
zum Zeitpunkt des Todes, **19.24**
Philosophen
empirische, 18.50
sieben große, 1.7, 17.18
spekulierende, **17.18**, 18.13
Philosophie
als feinstoffliche Sinnenbefriedigung, 18.22
führt zur Befreiung, 15.27
Kriterium für das Bewerten einer, **5.8**, 12.28
sechs Arten von, 17.18
über die Ursache des Leidens, 17.18-20
Pilgerorte
befreien von Sünden, 19.8, 19.33
durch Weise geheiligt, **19.8**, 19.32
Pitṛloka, 12.33, **15.49**
Planeten, himmlische
von Arjuna besucht, **15.12-13**
keine Atheisten auf den, 19.18
Bewohner der, 15.12-13
Erreichen der, 12.5, 15.12
von Materialisten angestrebt, 18.13
der Mond als, 15.12
Priester der, 19.10
Reichtum der, 12.5
Venus als, 18.13
von Wissenschaftlern nicht erreicht, 15.12
Planeten, himmlische (Forts.)
Zeitfaktor auf den, 17.19
Planetensysteme
die drei, 9.45
himmlische, verglichen mit der Erde, 10.27
Lage der, 3.2, 6.31
Politiker
im Kali-yuga gefallen, 15.38, 16.5, 16.22, 17.27, 17.29
materielle Anhaftungen der, 15.40
moderne, verglichen mit Parikṣit, 17.11-13
moderne, verglichen mit vedischen, 10.3, 12.4, 16.1, 16.4, 17.4
Pflicht der, im Kali-yuga, 17.28, 17.38, 17.44
Propaganda der, 2.14
als Puppen der materiellen Energie, 5.10
schwere Folgen des Tiereschlachtens für, 17.10-11
Siehe auch: König(e); *Kṣatriya(s)*
Prabhāsa, **15.49**
Prabhupāda, als Bezeichnung für reinen Gottgeweihten, 1.15
Pradyumna
Nachkommenschaft von, **10.29**
Stellung von, 3.23, 14.30
Übersicht über, 11.16-17
Prahlāda Mahārāja
angeführt in bezug auf:
avatāras, 3.26
Gottesbewußtsein von Kindheit an, 12.30
materielles Leben, 19.20
Gebete von, an Nṛsiṁhadeva, 19.20
gehört zu den *mahājanas*, 12.25
Kṛṣṇa erlöst den Vater von, 19.35
Parikṣit verglichen mit, **12.25**
Übersicht über, 12.25, 15.16
Prajā
definiert, 12.4, 12.19
Pflicht des Königs gegenüber den, 12.19
Prajāpati, definiert, 12.4, 12.19
Prakāśa-vigraha, 14.28-29
Prakṛta-bhakta, als drittklassiger Gottgeweihter, 18.16
Prāṇāyāma, als Stufe des *aṣṭāṅga-yoga*-Systems, 13.54
Prasāda, definiert, 13.47
Pratāparudra Mahārāja, 19.32
Pratibhit, 13.3-4
Pratyāhāra, als Stufe des *aṣṭāṅga-yoga*-Systems, 13.54
Pravṛtta, definiert, 17.38
Pravṛtti-mārga, definiert, 2.6, 7.8
Prayāga, als heiliger Ort in Indien, 13.9
Priester, Aufgabe des, 9.6-7
Prostitution, verurteilt, 17.38-39
Pṛṣadhra, 12.19
Pṛthu, Erscheinen und Mission von, **3.14**
Pulastya, Maharṣi, 19.10
Pulinda, als niedriger Volksstamm, 2.2, 10.30
Pulkaśa, als niedriger Volksstamm, 2.2, 10.30
Pulomā, 19.10
Purāṇas
angeführt in bezug auf Kṛṣṇa, 15.12
Bhagavad-gītā als Essenz der, 15.27
Inhalt der, 2.4, 11.20
verglichen mit den *Veden*, 4.13
zeitliche Übersicht über die, 7.8
Ziel der, 8.36
Purocana, 13.8
Pūru, 12.24
Puru-Dynastie
Oberhaupt der, Yudhiṣṭhira bezeichnet als, **12.15**
in der Schlacht von Kurukṣetra, 12.16
Puruṣa, definiert, 7.4
Puruṣa-avatāra
Aufgabe des, **3.1**
befruchtet die *prakṛti*, 3.2
drei Aspekte des, 3.1-2
Körper des, **3.3-4**
zweite Manifestation des, **3.5**
Puruṣottama-yoga, definiert, 5.34

R

Rādhā, Frau Adhirathas und Adoptivmutter von Karṇa, 15.16
Rādhā-Govinda, 12.30
Rādhā-Kṛṣṇa, 12.30, 16.30
Rādhārāṇī, 10.9-10
Raghunātha dāsa Gosvāmī, 13.37
Raivata (Berg) 13.3-4
Rāja-dharma, definiert, 9.27
Rājan, 13.18
Rājarṣi, 18.41
Rājasūya (Opfer), 15.10
Rajo-guṇa. Siehe: Leidenschaft
Rākṣasas, von Parāśara durchgeführtes Opfer für die Ver-

Rākṣasas (Forts.)
nichtung aller, 19.9-10
Rākṣasī, 12.4
Rāma. *Siehe:* Balarāma; Rāmacandra
Ramā, Bedeutung des Namens, 12.23
Rāmacandra
außergewöhnliche Eigenschaften von, 12.4
Geschichte von, 12.19
gewann die Hand Sītās, 16.30
ist Gott, 12.4, **12.19**, 12.23
als König der Könige, 17.13
Mission von, als *avatāra*, **3.22**, 3.28, 12.19
Rāvaṇa besiegt von, 15.12
Sohn von Daśaratha, **12.19**
Yudhiṣṭhira verglichen mit, **12.19**, 15.40
Rāma-rājya, beschrieben, 12.4, 13.47
Rāmāyaṇa
Autor des, 12.19
Inhalt des, 1.19, 3.22, 9.28, 12.19
Rantideva, Geschichte von, 12.24
Rasa
die fünf Hauptarten des, 9.34
in den Phasen des hingebungsvollen Dienstes, 7.10
zwölf Arten von, 1.3
Siehe auch: Beziehung zu Kṛṣṇa
Rāsa-līlā, 18.31
Rāvaṇa, 15.9, 15.12
Autorität Gottes herausgefordert von, 3.22, 12.23
Bestimmung von, 1.1, 1.14
entführte Sītā, 12.19
Königreich von, 12.19
von Rāmacandra getötet, 1.14, 3.22
unterzog sich körperlichen Torturen, 2.29
verehrte Śiva, 12.33
Regen
aufgrund von Opfern, 16.20
Wichtigkeit des, 10.4
Wohltätigkeit des Königs verglichen mit, 16.3
Regierung
gewährt Schutz, 16.10, 17.8-11
Gottlosigkeit verboten unter Parikṣits, **17.31**, 17.44
im Kali-yuga gefallen, 17.1, 17.5, 17.32
korrupte, 18.43-45
moderne, verglichen mit vedischer, 9.26, 9.36, 10.3-6, 10.25
monarchische, 18.43-45
Regierung (Forts.)
Pflichten der, 17.8-11, 18.5
spirituelle Aufgaben der, 19.4
vollkommene, 10.3, 10.5, 12.4
Siehe auch: König(e); Politiker
Regulierende Prinzipien (*viddhi*), 6.16
Reine(r) Geweihte(r) des Höchsten Herrn
Arjuna als, 15.4, 15.17
Befreiung des, 15.31
seine Beziehung zu Gott, 8.31, 10.11-12, 12.9, 12.17, 13.50, 14.43, 14.38
Bhāgavatam geliebt von, 18.17
als *bhāva*, 9.19
chantet ohne Vergehen, 18.19
Dienst für die, **2.16-18**, **5.29**
ebenso verehrt wie der Herr, 1.15
Eigenschaften eines, 2.7, 3.38, 5.19, 5.25, 5.31, 5.36, 6.27, 6.33, 7.10, 7.12, 7.22, 7.43, 8.29, 9.24, 10.11-12, 12.9, 13.15, 15.42, **18.2**
als ergebene Seele, 18.1
Familie des, gerettet, 19.35
ist furchtlos, **18.2**
Gemeinschaft mit Gottgeweihten gewünscht vom, **19.16**
Gemeinschaft mit, Macht der, 1.15, **5.25-26**, 5.28-**29**, 5.34, 7.11, 10.11-12, 13.26, 13.29, 13.60
Gemeinschaft mit, Notwendigkeit der, 6.16, 8.30, 9.22, 11.36
der Herr dient dem, 17.17
vom Herrn ermächtigt, 15.13
Körper des, ist spiritualisiert, 15.33
wird von Kṛṣṇa geprüft, 7.40
Pāṇḍavas als, 16.16, 17.17
Parikṣit als, 16.16, 18.2, 18.47
Prabhupāda als Bezeichnung für, 1.15
Prahlāda als, 15.16
reinigende Kraft der, 16.33, 18.18
sind selten, 19.21
Sicht eines, 5.20, 5.24, 8.30, 9.17, 9.33
Spiele des Herrn mit den, 15.19
Stellung der, 8.6, 10.9-10, 13.55, **18.13**
Sūta als, **18.15**
verglichen mit „vermischten" Gottgeweihten, 8.27,
Reine(r) Geweihte(r) (Forts.)
8.29
verglichen mit *yogī*, 10.23
Vidura als, 15.49
Viṣṇupāda als Bezeichnung für, 1.15
Yudhiṣṭhira als, 15.44
Reinkarnation. *Siehe:* Kreislauf von Geburt und Tod; Materielle Existenz (*saṁsāra*)
Religion
als Anfang des menschlichen Lebens, 1.2
definiert, 1.23, **2.28-29**, 3.43
gemäß Ort und Zeit, 9.9
Gewalt gemäß den Prinzipien der, **7.36**-37, 7.53-54, 8.46, 8.49
Glauben in der, 17.32
im Kali-yuga, 17.20
kann nur von Gott festgelegt werden, 3.43
Prinzipien der, Wichtigkeit der, **9.12**, 9.14
vom Stier repräsentiert, 17.2, **17.22**
vier Elemente der, 1.2
Vollkommenheit der, 12.25
wirkliche, 8.4, 8.35
Ziel der, 2.24, 17.33
Siehe auch: Bhakti-yoga; Hingebungsvoller Dienst
Religiose Grundsätze
bestimmen die Religion, 17.32
in flüssiger Form, 17.3
Glück durch die, 16.25
vom Herrn niedergelegt, 16.25, 16.34
im Kali-yuga mißachtet, 16.20, 17.2, 17.11, 17.25, 17.32
im Satya-yuga, **17.24**
von dem Stier personifiziert, **16.18**, 16.25
verglichen mit Irreligion, 17.38
die vier, **17.24**-25, 17.45
während der *yugas*, 16.25
Rohiṇī, 11.16-17
Romaharṣaṇa, **2.1**, **4.22**
Ṛṣabha Mahārāja
angeführt in bezug auf *tapasya*, 3.9
Erscheinen und Mission von, **3.13**
Ṛṣis (Weise)
definiert, 9.5
Eigenschaften der, 6.31, 9.5
Erscheinen der, **6.30**
Siehe auch: Weise
Ruci Prajāpati, **3.12**
Rudra. *Siehe:* Śiva
Rukmiṇī, Heirat und Nachkommen von, 10.29

S

Śabda-kośa, angeführt in bezug auf Vorsilbe *nir*, 7.10
Śacidevi, 12.21, 13.3-4, 14.37
Sādhana-bhakti, definiert, 7.10
Sādhu
  Gemeinschaft mit, 7.5
  der Herr vertreten durch, 19.14
  Pflichten des, 13.23
  Siehe auch: Reine Geweihte des Höchsten Herrn; *Ṛṣis*; Weise
Sahadeva, 10.8-**10**, 13.3-4
Śakti Ṛṣi, 19.10
Śakti (Waffe), 15.16
Śakuni, 13.3-4, 13.18, 15.16
Śakuntalā, 12.20, 19.10
Śālagrāma-śilā, beschrieben, 2.26
Śalva, 11.16-17
Śalya, 15.16
Śalyadeśa, 15.16
Samādhi
  definiert, 2.12, 9.23, 9.39, 13.54
  drei Wege zum, 18.26
  nirvikalpa, als höchste Form des, 9.43
Samanta Pañcaka, 15.16
Sāma-veda Upaniṣad, angeführt in bezug auf Gott, 1.1
Sāmba
  Geschichte von, 11.16-17
  Nachkommenschaft von, 10.29
Śamīka Ṛṣi
  in Meditation versunken, **18.26-27**
  Parikṣit trifft, **18.25-30**
  Śṛṅgis Fluch bereut von, 19.4
Saṁsāra. Siehe: Kreislauf von Geburt und Tod; Materielle Existenz
Saṁskāras
  Arten der, 12.13-14
  definiert, 4.25, 11.16-17
  bei Tod, Spendengeben usw., 12.14
  Voraussetzungen für deren Erfolg, 12.13
  Wichtigkeit der, 3.21, 4.25, 12.13, 12.21
Samvarta, 12.33
Saṁvarta, 19.10
Saṁvartaka, definiert, 7.31
Śamyāprāsa, 4.15, **7.2**
Sanātana, 15.27
Sanātana-dharma
  definiert, 15.27, 19.4
  Entsagung in, 15.45
Sanātana Gosvāmī, vorbildliches Leben von, 8.27
Sanātanist, definiert, 17.3
Sanātha, definiert, 8.37
Śani, Verehrung von, 2.26
Sañjaya, Übersicht über, **13.35-37**
Śaṅkara, 13.3-4
Śaṅkarācārya
  angeführt in bezug auf Hingabe zu Kṛṣṇa, 3.42
  angeführt in bezug auf Nārāyaṇas Existenz jenseits von Materie, 9.18, 11.38
  Mission von, 3.24
  Philosophie von, 3.42
  schrieb Kommentar zum *Vedānta-sūtra*, 2.3
Śaṅkara-yajña, 12.33
Saṅkarṣaṇa
  Baladeva als, 3.23
  mit Vāsudeva in Dvārakā, 14.30
Sāṅkhya-Philosophie, 3.10
Saṅkīrtana-yajña
  von Caitanya empfohlen, 12.33, 16.20
  für das Kali-yuga, 12.33, 17.33
  von Parikṣit verbreitet, 17.42
  Siehe auch: Chanten der Heiligen Namen des Herrn
Śaṅkukarṇa, 16.2
Sannyāsa
  definiert, 9.26, 13.27
  im Kali-yuga, 6.13
  vier Stufen des, 3.13
  als Vorbereitung auf den Tod, 19.4
Sannyāsī
  empfängt Spenden, 12.14
  Kleidung eines, 15.40
  Pflichten eines, 4.8, **17.41**, 17.45
  Stellung des, 3.13, 7.2
  verglichen mit einem *brāhmaṇa*, 12.14
  im Zölibat, 17.41
  zwei Arten von, 13.30
Śantanu Mahārāja, 19.10
Saptasrota, geographische Lage von, **13.52**
Śaradvān Gautama, 19.10
Śāraṇa, 14.28-29
Śāraṅga, definiert, 11.26
Sārasvatā, geographische Lage von, **10.34-45**
Sarasvati (Fluß), 4.15
Śarayu (Fluß), 12.19
Śārīraka-bhāṣya, von Saṅkarācārya niedergeschrieben, 2.3
Sarpa-yajña (von Janamejaya), 16.2
Sarvadaman, definiert, 12.20
Sarvaṁ khalv idaṁ brahma, zitiert, 16.30
Śaryāti, 12.19
Śaśāda, als Nachfolger Ikṣvākus, 12.19
Śāstra
  angeführt in bezug auf:
    Barmherzigkeit des Herrn, 14.9
    Mutter und Kind, 12.14
    Spenden, 12.14
  definiert, 12.14
  Lehre der, 10.3
Śatānīka, 13.3-4
Śatasṛṅga Parvata, 11.16-17
Sat-dharma-pṛcchā, definiert, 6.2
Satī, als Eigenschaft der Keuschheit, 8.17, 13.58
Satrājit, 14.37
Śatrughna, 12.19
Śatrujit, **14.28-29**
Sattva-guṇa. Siehe: Tugend
Sātvata, 14.25
Sātvata. Siehe: Geweihte des Höchsten Herrn
Satyabhāmā
  als eine von Kṛṣṇas Gattinnen in Dvārakā, **10.29**, **14.37**
  Geschichte von, 14.37
Sātyaki, **10.18**, 11.16-17, **13.3-4**, 15.16
Satyaloka, 19.23
Satyavatī, 4.14, **10.9-10**, 14.42, 19.10
Satyavrata, 3.15
Satya-yuga, 16.25, 17.24
Śaunaka Ṛṣi
  Eigenschaften von, **4.1**
  Fragen von, **4.3-12**
  als Vorsitzender der Weisen, **1.4**, 1.4, 4.2
  verwirrt durch das Ende der Yadu-Dynastie, 15.34
  zitiert in bezug auf:
    Kalis Bestrafung durch Parīkṣit, **16.5**
    Śukadeva Gosvāmī, **4.2**
Sautrāmaṇi-yajña, 17.38
Sauvīra, geographische Lage von, **10.34-35**
Schlange(n)
  brāhmaṇas im Kali-yuga verglichen mit, 18.37
  von Parīkṣit auf Śamīka Ṛṣi gelegt, **18.30**
  Sinne verglichen mit, 6.35
Schöpfung
  als Eigentum Gottes, 10.25
  Kreislauf der, 6.11, 10.22
  Sinn der, 3.36
  ist der Traum des Herrn, 16.30
  Ursprung der, 3.2
  Siehe auch: Universum, materielles; Welt, materielle

Schriften
spirituelle, verglichen mit materialistischen, **5.10-13**
spirituelle, Zweck der, 12.16
Schüler
erforderliche Eigenschaften eines, 19.31, 19.37
materialistischer, 19.38
vollkommener, Eigenschaften eines, 1.8
Siehe auch: Brahmacārī
Schutz
durch die *brāhmaṇas*, 18.47
durch das Chanten der Heiligen Namen, 15.28
fehlt im Kali-yuga, 16.21
gegen das Kali-yuga, 15.36-37, 16.10, 17.28
der Halbgötter durch Arjuna, **15.13**
durch den König, 16.10, 17.10-11, 17.14, **17.16, 18.42-43**
der Lebewesen, 17.8
durch Parīkṣit, 18.7
durch die Regierung, 17.8-11
des Stieres, 16.18
der Tiere, 17-7-11
durch Yudhiṣṭhira, 15.39
Siehe auch: Kuhschutz
Schutz durch den Höchsten Herrn
für Arjuna, 15.4, **15.15-17**
der *brāhmaṇas*, 19.2
der ergebenen Seelen, 16.30, 17.37, 18.19
der Familie eines Gottgeweihten, 19.34
gegen das Kali-yuga, 15.36-37
der Gottgeweihten, 16.15, 16.30, 17.17, 18.28
der Halbgötter, 15.34
der Kühe, 19.2
für Parīkṣit, **18.1**
für Prahlāda, **15.16**
Schwan, Gottgeweihter verglichen mit, 18.22
Seele, bedingte (*nitya-baddha*)
ihre Beziehung zu Gott, 12.16
definiert, 3.1, 10.22
durch fruchtbringende Handlungen gebunden, 3.8, 15.30
durch Geburt bedingt, 15.29
unter der Gewalt der Natur, 17.11
unter der Gewalt der Zeit, 15.30
unter der Gewalt *māyās*, 17.24
der Herr erscheint für die, 15.27
Kampf ums Überleben unter den, 15.26
Mangel der, 3.24, 8.19, 12.9, 12.11, 14.4
materielle Bedeckungen der, 13.53
Schicksal der, 3.1, 12.12, 12.38, 13.47, 13.56, 14.38
Stellung der, 2.4, 3.43, 5.5, 5.15, 6.34, 8.44, 9.44, 10.11-12, 10.22, 12.16, 13.2, 13.46, 14.34
unreine, verglichen mit reiner, 14.34
Ursachen ihrer Bedingtheit, 2.9, 5.20, 7.5, 9.22, 9.36, 9.44, 10.22, 11.36, 13.50
verglichen mit befreiter Seele, 4.4, 6.37, 13.42, 13.44, 14.4, 14.38, 17.20
verglichen mit Gott, 12.9, 15.30
wirkliche Pflichten der, 2.8, 5.21, 7.5
zwei Kategorien von, 1.17
Seele, befreite (*nitya-mukta*)
definiert, 10.22
Körper der, 9.45
Kraft der, 4.17-18, 9:29
Merkmale einer, 3.24, 5.13, 6.37, 9.44
Sicht der, 4.5, 11.2, 14.32-33
verglichen mit bedingter Seele, 4.4, 6.37, 13.42, 13.44, 14.4, 14.38, 17.20
Zufriedenheit der, 12.6
Seele, individuelle (*jīvātmā, jīva-tattva*)
ist alldurchdringend in bezug auf den eigenen Körper, 12.11
belebt den Körper, 3.32, **8.38**, 10.16, 18.26
in Berührung mit der niederen Energie, 2.11, 5.34, 7.4-7, 7.24, 8.4, 8.37, 9.31, 10.22, 10.25, 11.25, 11.34, 12.6, 12.6, 12.19, 13.55
als Bestandteil Gottes, 12.19, 18.21, 19.23
ihre Beziehung zu Gott, 1.3, 5.8, 5.14, 6.18, 7.5, 7.41, 9.33, 10.22, 10.25, 10.28, 11.7, 11.22, 12.19
Evolution der, 16.7
Form der, 8.37, 9.31, 10.11-12, 11.33, 13.17
Freiheit der, 15.31, 41-42
vom Geist widergespiegelt, 15.41
unter der Herrschaft des Herrn, 7.5, 7.32, 9.17, 10.5, 12.17, 14.9, 15.15
wird von der Höchsten Seele begleitet, **2.17**, 2.31, **2.34**, 8.18, 8.28, 9.21
dem Körper und Geist übergeordnet, 2.8
im manifestierten und unmanifestierten Zustand, 10.14, 10.21
als marginale Energie, 5.31, 9.18
von Materie verschieden, 3.35, 6.4, 15.27, 15.42
Unterschiede zwischen Gott und, 2.26, 3.35-37, 5.20, 6.33, 7.5, 8.18, 8.35, 10.21, 10.26, 11.6, 11.25, 11.31, 11.35, 12.24, 13.48, 15.28, 17.20, 18.20, 19.23
Ursachen des Leidens der, 12.7, 13.17
ursprüngliche Stellung der, 2.19, 5.8, 5.23, 5.28, 8.35, 9.22, 10.11-12, 12.6, 13.2
verglichen mit:
der Sonne, 19.23
einem Funken, 14.32-33
einer Puppe, **6.7**
viṣṇu-tattva, 2.26
zum Zeitpunkt des Todes, 12.7
Siehe auch: Lebewesen
Selbstbeherrschung
definiert, 18.22
durch hingebungsvollen Dienst, 18.22
des *paramahaṁsa*, 18.22
Siehe auch: Entsagung; *sannyāsa*
Śeṣanāga, 11.16-17
Sexualität
in einer Gesellschaft ohne König, 18.45
im Kali-yuga unzulässig, 16.10, 18.45
überwunden durch das Hören des *rāsa-līlā*, 18.31
Welt bewegt unter dem Wunsch nach, 11.36
Shubhash, 13.41
Śibi Mahārāja
Geschichte von, 12.20
Parikṣit verglichen mit, **12.20**
Siddhānta Sarasvatī, 1.17
Siddhi (mystische Vollkommenheit), die acht Arten von, 7.10

Śikṣāṣṭaka, S.31-33
angeführt in bezug auf den Namen Gottes, 2.17
Sindhudeśa, 15.16
Sind Pakistan, 15.16
Sinne
im befreiten Zustand, 6.17
Befriedigung der, muß reguliert sein, 2.8, 2.27, 9.26
Beherrschung der, **6.35**, 10.23
im Dienst des Herrn, 18.26
Dienst für die, 10.11-12
drei Quellen der Befriedigung der, 7.10
durch den Geist kontrolliert, 15.41
der Herr ist jenseits der, 15.26
materielle, sind unvollkommen, 5.38, 8.19, 11.9, 11.24
Reinigung der, 8.42, 9.31, 15.41
spirituelle, Erwecken der, 5.38
verglichen mit Schlangen, 6.35
durch *yoga* kontrolliert, 18.26
Siehe auch: Körper, materieller
Sinnenbefriedigung
von Dämonen angestrebt, 16.34
einzige Freude der bedingten Seele, 12.6
führt zu tierischer Bevölkerung, **18.45**
Loslösung von, 6.21, 10.11-12
auch für Tiere erhältlich, 3.13
Torheit der, 15.39
versetzt die Lebewesen in Illusion, 15.42
als *viṣṇu-māyā* bezeichnet, 5.22
Siehe auch: Anhaftungen, materielle; Körperliche Lebensauffassung
Śiśupāla, **10.29**
Sītādevī, 12.19
Śiva
als Āsutoṣa, 12.23
Aufgabe von, **2.23**, 3.5
in Beziehung zur *māyāvāda*-Philosophie, S.20
als Bhūtanātha, 12.23
von Dämonen verehrt, 15.9
Durvāsā als Inkarnation von, 15.11
Ehefrau von, **15.12**
Eigenschaften von, **12.23**
geheiligt von der Gaṅgā, 19.6
von Geistern verehrt, 15.9
von Jarāsandha verehrt, 15.9
Jayadratha erhält Segnung von, 15.16
als Kālabhairava, 15.9
kämpfte mit Arjuna, 12.21
Śiva (Forts.)
Kṛṣṇa jenseits von, 18.14, 18.21
als Mahābhairava, 15.9
von Mohinī betört, 11.36
Position von, 3.5, 3.28, 13.41
von Rāvaṇa verehrt, 15.9, 15.12
Ursprung von, 3.5
Skanda Purāṇa, angeführt in bezug auf die spirituelle Energie, 9.34
Smaraṇa (Erinnerung an Kṛṣṇa)
geht niemals verloren, **6.24**
Kraft des, 6.33, 7.10, 8.25-**36**, 10.11-12
Wichtigkeit des, 3.42, **5.36**-37
Śomaśānabhairava, Verehrung von, 2.26
Soma, 19.10
Somadatta, 15.16
Soma-rasa, 15.34
Somī, 12.21
Sonne
Eigenschaften der, 14.2
Kṛṣṇa verglichen mit, 8.6, 8.15, 8.29, 8.32, 9.21, 9.31, 10.26, 11.9, 15.28, 15.32, 16.30
Lebewesen verglichen mit, 19.23
ṛṣis verglichen mit, **18.23**
Sonnengott (Vivasvān), 12.19
als *arka* bezeichnet, 7.18
Draupadī bekam Segnung von, 15.11
Kunti bekam Sohn von, 15.16
Verehrung des, 11.4-5
Spenden
beschrieben, 12.14
für *brāhmaṇas*, **12.14**, 15.16
von Haushältern gegeben, 12.14
bei der *jātakarma*-Zeremonie, 12.14
von Karṇa, 15.16
der Könige, **12.14**, 16.3
Kṛṣṇa angeboten, 15.24
für das spirituelle Wohl der Gesellschaft, 17.38
Voraussetzungen zum Erhalten von, 12.14
Spiritualisten
drei Arten von, 2.12, 12.27, 18.50
von Einflüssen der materiellen Natur nicht beeinflußt, 18.50
meiden Materialisten, 19.13
persönliche, verglichen mit unpersönlichen, 18.16
Spiritueller Meister
muß *ācārya* sein, 7.43
Spiritueller Meister (Forts.)
das Befolgen der Anweisungen des, 5.24, 15.50
betrügerischer, Hölle als Bestimmung für, 19.37
Dienst zum, **1.8**
Notwendigkeit eines, 2.24, 2.32, 5.11, 5.23, 5.38, 6.2, 6.23, 6.37, 8.36, 9.26, 10.36, 13.2, 16.3, 19.31
Stellung des, 3.33, 6.23, 9.18, 10.36, 12.16, 14.28-29
von Śukadeva, 19.25
im *varṇāśrama-dharma*, 2.2, 5.24
als Vertreter des Herrn, 18.3, 19.36
Voraussetzungen für einen, 13.2, 19.36
Spirituelle Welt. *Siehe:* Welt, spirituelle
Śraddhā. Siehe: Glauben
Śravaṇa (Hören)
Kraft des, 2.17-**18**, **5.26-28**, 5.32, 6.33, 6.36, 7.5, 7.7, **8.36**, **10.11-12**, 13.14
Wichtigkeit des, 4.6, 8.36, 9.43
Śravaṇa-kīrtana
Macht von, 7.6
Wichtigkeit von, 1.6
Siehe auch: Hingebungsvoller Dienst
Śrīdhara Svāmī, 13.22, 16.12
angeführt in bezug auf:
Glück, 5.10
Pflicht, 7.33
Śrīmad-Bhāgavatam, 1.1
Zerstörung, 3.15
Śrī-kṛṣṇa govinda hare murare, zitiert, 16.30
Śrīmad-Bhāgavatam
authentische und professionelle Gespräche über, 18.15
beschrieben, 1.1-**3**, 1.22, 2.3-4, **3.40**-41, 7.8, 10.22
betrügerische Vortragende des, 4.2, 12.28
Bhagavad-gītā ergänzt durch, 15.27
im Gegensatz zum Kali-yuga, 17.24, 17.27
Geschichte des, 1.1, 2.3, 3.24, 3.41-44, 7.8, 7.11
Gesetze Gottes im, 17.11-12
Hören des, nicht verschieden von Kṛṣṇas Gemeinschaft, 15.51
identisch mit Śrī Kṛṣṇa, 3.43, 5.16

Śrīmad-Bhāgavatam (Forts.)
Inhalt des, 1.20, 1.22, 3.28, 5.13, 6.11, 7.6, 7.8, 7.13-14, 8.36, 10.24, 12.25, 12.28-29, 12.34
Kraft des Hörens und Predigens des, 10.13, 12.3, 18.18
ist *kṛṣṇa-kathā*, 7.13-14
literarische Manifestation des Herrn, 18.31
als das makellose *Purāṇa*, **1.2**
Parīkṣit als Medium des, 18.25, 18.27, 18.31
Selbstverwirklichung durch, 19.25
soziale Reform auf Grundlage des, 17.24, 17.38, 17.44
Spiele der Höchsten Persönlichkeit Gottes dargestellt im, 18.9
als *Śuka-saṁhitā* bezeichnet, 4.7
Themen im, 15.51, 16.5, 16.8, 19.24, 19.37
verglichen mit der Sonne, **3.43**
verglichen mit Zucker, 5.11
Vollkommenheit erlangt durch, 19.31
Wichtigkeit des, 1.1, 1.21, **2.3-4**, 2.15, **2.18**, 2.32, 3.24, **3.40-41**, **3.43**, 4.7, **5.11**-14, 6.16, 6.36, 7.5, 12.28
Ziel des, 5.13, **7.6**, 7.8, 14.3
Śrīmad-Bhāgavatam, angeführt in bezug auf:
Ajāmila, 16.22
Astrologie, 12.12
Chanten der Heiligen Namen, **18.19**
Form des Herrn für die Dämonen, 15.35
Gold und Korruption, 17.39
die höchste Vollkommenheit des Lebens, 13.37
Madhya Pradesh, 10.34-35
die neun Vorgänge des hingebungsvollen Dienstes, 12.3
Parīkṣit Mahārāja, 12.12
die Pflicht des Menschen, 12.34
Prahlāda, 15.16
die *śāstras*, 14.9
Sukadeva, 18.16
Wissen und Entsagung, 18.16
die Wüste von Rajasthan, 10.34-35
Śṛṅgi
als Beginn des Kali-yuga, 18.35-37
Śṛṅgi (Forts.)
Parīkṣit verflucht von, **18.36-37**
als Sohn Śamīkas, 18.32
zitiert in bezug auf Parīkṣits Vergehen, **18.35**
Śrutadeva, **14.32-33**
Śrutakarmā, 13.3-4
Śrutakīrti, 12.21, 13.3-4
Śrutasena, 16.2
Śruti-mantra
angeführt in bezug auf Kṛṣṇas Fähigkeit, Sich nach Belieben zu erweitern, 10.30
definiert, 10.20
Stier
als friedliches Wesen, **17.13**, 17.13
von Kali mißhandelt, 16.4
im Kali-yuga nicht beschützt, 17.1
von einem *śūdra* geschlagen, **16.18**, 16.20, **16.25**, 17.2, **17.22**
Wichtigkeit des, 16.18
Stier der Religion (Dharma), **16.18**, **20.25**
beeinflußt von *māyā*, 17.23
erhält von Parīkṣit die Beine zurück, **17.42**
Leiden des, 17.18, 17.22
wird verletzt, 17.7, **17.12**, **17.24-25**
wendet sich an die Erde in Person, **16.19-23**
Wichtigkeit der, 10.4
Worte des, voller Philosophie und Wissen, 17.21
Stolz
der *brāhmaṇas* im Kali-yuga, 18.47
spiritueller, verglichen mit materiellem, 19.13
Subahu, 12.19
Subala Mahārāja, 13.3-4, **13.30**-31
Subhadrā
von Arjuna entführt, 12.21
als Ehefrau Arjunas, 15.4, 16.2
Geschichte von, 13.3-4
Verscheiden von, **15.50**
Sudarśana, definiert, 9.6-7
Śuddha, 19.24
Śuddha-sattva, definiert, 2.19
Sudharmā, 14.38
Śūdra(s)
beschrieben, 9.26
Bevölkerung des Kali-yuga auf der Ebene von, 17.2-3
Eigenschaften eines, 12.18
Kali als, **16.4-5**
Karṇa gezählt zu den, 15.7, 15.16
Śūdra(s) (Forts.)
König im Kali-yuga als, 17.1
kṣatriyas über den, 15.7
mißhandeln die Kuh, **17.3**, 17.3
Regierung der, 12.18
Stellung der, 9.41, 10.30
Vidura als, 15.49
Śūdrāṇī, 13.15
Sugrīva, 12.9
Śuka, Bedeutung des Wortes, 1.3
Sukadeva Gosvāmī
als befreite Seele, 1.3, 2.2
besuchte die Haushälter, 19.39
Bhāgavatam gesprochen von, **1.3**, 12.3, 19.8
seine bloße Gegenwart wirkt reinigend, **19.32-34**
Eigenschaften von, **4.4**-6, 4.8, **7.9**, 7.11
erhielt Eingebung vom Herrn, 19.36
ernährt sich von Milch, 17.3
fühlte sich zu den Spielen des Herrn hingezogen, 18.16
Geburtsland von, 16.12
Geschichte von, **7.11**, 9.8, 19.25
Parīkṣit unterwiesen von, **18.3**
Parīkṣit verneigt sich vor, **19.29**
Schönheit von, **19.26-28**
übergibt spirituelles Wissen an Parīkṣit, 12.3
war Unpersönlichkeitsanhänger, 18.16
verglichen mit dem Mond, 19.30
von den Weisen geehrt, **19.28-30**
Śukrācārya, 12.24
Sumantu Muni, 4.22
Śumbha, 2.2
Summum bonum, 1.1, 13.2
Sunanda, **14.32-33**
Sünden
Befreiung von, 5.26
Buße für, 19.2
gesühnt durch reinen hingebungsvollen Dienst, 17.18
gesühnt durch Sichunterwerfen, 17.37, 18.19
Gottgeweihte frei von, 18.47
Lotosfüße des Herrn befreien von, 19.7, 19.24
in der materiellen Welt unvermeidbar, 19.7
mentale und physische, 18.7
Ursachen der, 2.17
Suptotthita naya, definiert, 10.21
Surabhi (Kühe in der spirituellen Welt), 17.9

Sura-dviṣa, definiert, 3.24
Suras. Siehe: Halbgötter
Śūrasena, geographische Lage von, **10.34-35**
Śūrasena Mahārāja, 11.16-17, 13.3-4, **14.26**
Sūrya
  Stellung von, 10.3
  Verehrung von, 2.26
Suśarmā, 15.16
Suṣeṇa, 14.31
Sūta Gosvāmī
  angeführt in bezug auf das Verschwinden der Yadu-Dynastie, 15.34
  angeführt in bezug auf Kṛṣṇas ewige Schönheit, 16.30
  Eigenschaften von, **1.6-8**
  horte das *Śrīmad-Bhāgavatam*, 1.5
  von niedriger Geburt, 18.18
  als reiner Geweihter des Herrn, **18.15**
  als Ugraśravā, 2.1
  von den Weisen geehrt, **18.11-14**
Sūta Gosvāmī, zitiert in bezug auf:
  Arjuna, **15.1-4, 15. 28-31**
  große Seelen, **18.18**
  Parikṣit, **16.1, 16.10, 17.21, 19.1**
  Parikṣits Beschützung durch Kṛṣṇa, **18.1**
  Parikṣit und Kali, **17.1, 17.35, 17.38**
  Parikṣit und Śukadeva, **19.40**
Sūtanī, 11.16-17
Sutasoma, 13.3-4
Sva-dharma-stha, definiert, 17.16
Svakīya, definiert, 10.28
Śvāmśa, 15.6
Sva-pāda-mūlaṁ bhajataḥ priyasya, Vers zitiert, 19.7
Svargaloka, 2.8
Svarūpa
  definiert, 9.39, 10.27-28
  Erreichen der, 10.28
Svarūpa Dāmodara, als Śrī Caitanyas Privatsekretär, S.24, 3.40
Svāyambhuva Manu, 3.5
  Inkarnation Kṛṣṇas als Indra während der Amtszeit von, 3.12
Svayaṁ-rūpa, definiert, 2.22
Svayaṁvara
  definiert, 9.6-7, 10.29
  von Draupadī, 15.16
Śvetadvipa
  Lage von, 11.8
  das Reich Kṣīrodakaśāyī Viṣṇus, 8.34, 11.8
Śvetaketu, 15.11

T

Takṣaka, 16.2
Takṣatā (Ajanta), 16.2
Tālavana, 11.16-17
Tamo-guṇa. Siehe: Unwissenheit, Erscheinungsweise der
Tāṇḍava-nṛtya, definiert, 2.23
Tapasvī, definiert, 9.27
Tapasya. Siehe: Entsagung
Tarzan, 12.20
Taṭasthā-śakti, 14.32.33
Tiere
  alle Beteiligten mitschuldig beim Töten von, 7.37
  Fleisch der, nicht für Menschen bestimmt, 7.37, 8.40, 10.4
  Notwendigkeit des Schutzes der, 10.4-6
  Töten von, Folgen des, 3.24, 4.9, 7.37, 8.40
  Siehe auch: Kuh; Kuhschutz; Stier
Tīrtha, definiert, 2.16
Tīrtha-vit, definiert, 12.14
Tod
  Befreiung vom, 8.9, 15.32, 15.41, **16.7, 16.9**
  definiert, 12.7
  als Drohung für Drogen- und Alkoholsüchtige, 17.28
  Freisein von Angst vor dem, 19.15
  Geist zum Zeitpunkt des, 15.41, **15.47-50**
  gunstiger Zeitpunkt für den, **9.29**
  Parikṣit, furchtlos angesichts des, **19.15**
  Parikṣits, vom Herrn gewollt, 19.13
  Parikṣit unterrichtet von seinem, **19.4**, 19.6
  Pflicht des Menschen zum Zeitpunkt des, 3.42, **19.24**
  des reinen Gottgeweihten, 6.27-28, 18.2, 19.22
  saṁskāra beim, 12.14
  Töten von Tieren bestraft mit, 17.6, 17.9-11
  Tradition hinsichtlich des, 8.1
  Wechsel des Körpers zum Zeitpunkt des, 15.41-42
  Yamarāja als Herr des, **16.7-9**
Tretā-yuga, 12.19, 16.25, 17.25
Tri-daṇḍa, definiert, 13.30
Tridaṇḍi-gosvāmī, definiert, 13.30
Trigarta, 15.16
Tripura, 12.21
Trita, Eigenschaften von, **9.6-7**, 9.6-7
Tugend, Erscheinungsweise der (*sattva-guṇa*)
  charakteristische Merkmale der, 13.54, 14.34
  Erreichen der, **2.19**, 2.24
  Halbgötter in der, 15.12
  Stellung der, in Beziehung zu Unwissenheit und Leidenschaft, 2.24, 13.46, 13.54
  Unwissenheit verglichen mit, 17.38
  Verehrung unter dem Einfluß der, 2.27
Tulasī-Blätter, an Kṛṣṇas Lotosfüßen, 19.6
Tumburu, als Nāradas Instrument, **13.38**, 13.38
Turvasu, 12.24

U

Überseele. *Siehe:* Paramātmā
Uddhava, **10.18**, 14.32-33
Ugra-karma (unheilvolle Tätigkeiten), 11.12
Ugrasena, Geschichte von, 11.16-17
Ulukpura, 12.21
Ulūpī, 12.21
Universale Form. *Siehe: Virāṭ-rūpa*
Universum, materielles
Universum, materielles
  Aufgabe des, 10.2, 10.25
  bewegt sich aufgrund der Pfeile des Liebesgottes, 11.36
  drei Phasen des, 10.21
  drei Unterteilungen des, 6.31
  als dunkelste Region in Gottes Schöpfung bezeichnet, 2.3
  Eigenschaften des, 8.9, 8.25, 12.6, 13.17, 13.23, **13.27**, 13.42, 13.48
  durch die Gaṅgā geheiligt, **19.6**
  von Gott vollkommen geplant, 11.7
  Herabsteigen des Herrn in das, 12.12
  Hunger der Bewohner des, 12.6
  im *mahat-tattva*, 19.5
  Paramātmās Gegenwart im, 12.9
  Planeten verglichen mit Inseln, 16.12
  Schöpfung des, **3.1**, 10.21
  Spiele des Herrn im, 15.35
  verglichen mit:
    einem Gefängnis, 2.23
    einem Wald, 10.2, 12.28

Universum, materielles (Forts.)
der spirituellen Welt, 8.9, 10.19, 10.21, 11.31
Unwissenheit (*avidyā, ajñāna*)
Auswirkungen der, 5.27, 10.23, 10.26, 11.35, **11.37**, 12.6, **13.45**
Befreiung von, 2.21, 5.27, 6.34, 7.23, 8.35, 13.40
durch *Bhagavad-gītā* vertrieben, 15.31
definiert, 8.35
körperliche Lebensauffassung aufgrund von, 15.31
verglichen mit Dunkelheit, 5.27
Unwissenheit, Erscheinungsweise der (*tamo-guṇa*)
Befreiung von, **2.19**, **5.28**
beschrieben, 10.25
in Beziehung zu den anderen *guṇas*, **2.24**, 13.46
Einfluß der, 13.54
gegenwärtige Bevölkerung beeinflußt von, 15.12
Verehrung unter dem Einfluß der, 2.23, 2.26
Upaniṣaden, Ziel der, 10.24
Upāsanā-kāṇḍa, 12.29
Urukrama, definiert, 7.10
Urvaśī, von Arjuna abgewiesen, 12.21
Uśīnara, 12.20
Utathya, 19.10
Uttama, definiert, 14.42
Uttama-adhikārī, als erstklassiger Gottgeweihter, 2.2
Uttama-śloka, definiert, 1.19
Uttarā
Arjuna als Musiklehrer von, 12.21
Geschichte von, 8.10, 8.14
Kṛṣṇas Erscheinen im Schoß von, 12.7
als Mutter von Mahārāja Parikṣit, 12.1, **12.7**, **17.40**
Uttara Mahārāja, **16.2**

V

Vaibhava, definiert, 11.31
Vaikartana, 15.16
Vaikuṇṭha. *Siehe:* Welt, spirituelle
Vaikuṇṭha-dhāma, 12.9
Vaikuṇṭhaloka, nur befreite Seelen in, 14.35-36
Vairāgya. Siehe: Entsagung
Vaiśeṣika (Philosophie), 17.18
Vaiṣṇava(s)
von Balarāma beschützt, **14.28-29**
definiert, 12.29
Macht eines, 2.2, 9.14
reiner, Eigenschaften eines, 2.20
Siehe auch: Geweihte(r) des Höchsten Herrn; Reine(r) Geweihte(r) des Höchsten Herrn
Vaiśyas
im Kali-yuga gefallen, 17.1
den *kṣatriyas* untergeordnet, 15.7
Mahābhārata bestimmt für die gefallenen Nachkommen der, 15.27
Pflichten der, 9.26, 17.1
soziale Stellung der, 16.20
Stellung der, 9.41, 10.30
sind Zweimalgeborene, 17.5
Vaivasvata Manu. *Siehe:* Manu
Vajra, **15.39**
Vali, 12.19
Vallabhācārya, 1.1
Vālmīki, 1.17, 12.19
Vāmanadeva (Zwerg-Inkarnation), **3.19**, 3.28
Vāmana Purāṇa, angeführt in bezug auf Śiva, 7.18
Vānaprastha
Erhebung durch Annehmen von, 19.10
Pflichten eines, 9.27
Zweck des, 19.4
Vānara, 12.19
Varāha (Eber-Inkarnation), **3.7**, 3.28
Varāha Purāṇa, angeführt in bezug auf:
Dämonen, 18.47
Gaṅgā und Yamunā, 19.6
Wald von Naimiṣāraṇya, 1.4
Vāraṇāvata, 13.8
Varṇa(-dharma), definiert, 2.13, 9.26
Varṇa-saṅkara, definiert, 8.5, 9.27, 12.24
Varṇāśrama-dharma
wurde in Āryāvarta befolgt, 15.44
Ausbildung der Knaben im, 5.24
Beziehung zu Frauen gemäß den Prinzipien des, 11.36
von Bhṛgu empfohlen, 19.10
definiert, 15.39
Entsagung im, 15.44
Erde macht sich Sorgen um die Befolger des, **16.31**
höchste Vollkommenheit durch das Befolgen des, **2.13**, 2.13
im Kali-yuga nicht anwendbar, 1.11
im Kali-yuga verkommen, 16.31
Rolle des spirituellen Meisters im, 2.2, 5.24
als Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Gesellschaft, 16.31
Wichtigkeit des, 8.5, 9.26, 12.13
Ziel des, 2.2, **2.13**, 2.13, 5.24, 7.2, 9.26, 13.24, 15.39, 16.31, 19.4
Varuṇa
gibt Arjuna eine Waffe, 12.21
Rolle von, 10.3
Vasiṣṭha, Geschichte von, 9.6-7
Vasu, 12.21
Vasudeva, Übersicht über, 11.16-17
Vasudeva und Devaki
als Eltern Kṛṣṇas, 1.1, 2.28-29
vorheriges Leben von, **8.33**
Vāsudeva-Ebene, Erreichen der, 2.19
Vāsudevaḥ sarvam iti, zitiert, 9.42
Vāsudeva, ist *viṣṇu-tattva*, 14.30
Vasumān, 12.19
Vasusena, 15.16
Vāyaviya Tantra, angeführt in bezug auf den Wald von Naimiṣāraṇya, 1.4
Vāyuloka, 12.33
Vāyu, Stellung von, 10.3
Veda-mantras, Macht der, 12.34
Vedānta Darśana, Theorie des, 17.18
Vedānta-sūtra (*Brahma-sūtra*)
Bhagavad-gītā als Essenz der, 15.27
Inhalt des, S.15-20, 1.7, 2.3, 5.4
Ziel des, 10.24
Vedānta-vādī. Siehe: Bhakti-vedānta
Vedische Kultur
führt zur Erhebung, 18.45
heilige Könige in der, 18.41
Sinn für Ästhetik in der, 16.11
Vedische Schriften (*Veden*)
angeführt in bezug auf das empfohlene Opfer im Kali-yuga, 12.34
als *apauruṣeya*, 12.19
Bhagavad-gītā als Essenz der, 15.27
Botschaft der, 4.28-29, 5.36, 5.39, 9.18
Chronologie der, 7.8
definiert, 12.29

Vedische Schriften (Forts.)
Inhalt der, 1.3, 5.24, 12.16, 12.29
Irreligion kontrolliert durch, 17.38
Jiva Gosvāmī angeführt in bezug auf, 4.13, 4.19
Mißachten der, Folgen des, 9.18
preisen Śrī Kṛṣṇa, **10.24**
Unterteilung der, 4.19-24, 10.24
Unterteilung der, Zweck der, 3.21, **4.19, 4.24**-25
Ursprung der, 4.13, 6.25, 12.19
verglichen mit den *Purāṇas*, 4.13
verglichen mit einem Ozean des Wissens, 3.41
die vier, aufgezählt, 16.20
Voraussetzungen für das Studium der, 2.2, 3.4, 3.24
Wichtigkeit der, 5.13, **13.42**
Ziel der, 2.4, 2.28-29, 3.24, 4.24, 5.21, 8.36, 9.47, 10.20, 10.22, 12.19, 13.41
Siehe auch: Namen der einzelnen Schriften
Venus, als himmlischer Planet, 18.13
Verehrung
Gottes, durch die Halbgötter, 17.34
Gottes und der Halbgötter, verglichen, 15.12
des Herrn, 18.15
der Unpersönlichkeitsanhänger, 15.17
Vergehen
Chanten ohne, 18.19
durch Ehrerbietungen aufgehoben, 19.11
durch Fasten aufgehoben, 19.33
gegenüber den Gottgeweihten, 15.10, 18.47-48
der Halbgötterverehrer gegenüber Kṛṣṇa, 15.12
der Haushälter gegenüber den Weisen, 19.33
Parikṣit Opfer eines, 19.7
Verkehr zwischen den Planeten, 19.18
Verstand. *Siehe:* Geist
Verwirklichung, spirituelle
definiert, 3.33, 13.55
Hindernisse zur, 2.18, 5.14-15, 8.26-27, 13.26
durch Hingabe, 19.24
Höhepunkt der, 1.3
im Kali-yuga, 1.21-22, 6.13
Verwirklichung, spirituelle (Forts.)
durch Kṛṣṇa-Bewußtsein, **19.4**
für Pantheisten nicht möglich, 5.14
Parikṣits, 19.4-5
der *yogis*, verglichen mit der Verwirklichung im hingebungsvollen Dienst, 19.4
den *yugas* entsprechend, 1.21
Vibhidyamāna, definiert, 9.34
Vibhinnāmśa, Stellung der Lebewesen als, 15.6
Vibhiṣaṇa, 12.19
Vibhūti, definiert, 3.5, 3.27
Vicitravirya, 13.21
Vidura
Besonderheiten von, **13.10**-11, **13.13**, 13.15
Geschichte von, **13.1**-9, 13.12, **13.14-15**, 13.18, 13.23-25, 13.27-31, **13.33**, 13.35-**37, 13.51, 13.59**
Maitreya als spiritueller Meister von, 19.10
als reiner Geweihter des Herrn, 15.49
Reinigung von, 15.49
der Unterschied zwischen den Pāṇḍavas und, 15.49
unterweist Dhṛtarāṣṭra, 15.49
als *„śūdra"*, 15.49
verglichen mit Yudhiṣṭhira, 13.11
Verscheiden von, **15.49**
ist Yamarāja, 15.49
Vidyunmālī, Geschichte von, 7.18
Vikarma yac cotpatitaṁ kathañcid, Vers zitiert, 19.7
Vipra
definiert, 2.2, 12.29
verglichen mit *brāhmaṇa*, 12.29
Vipracitti, 15.9
Virāṭa, 12.21
Virāṭa Mahārāja
Arjuna bringt seine Kühe zurück, 15.4
gefangengenommen und wieder freigelassen, 15.16
als Vater von Uttara Mahārāja, 16.2
Virāṭ-rūpa
beschrieben, 3.3, **3.30**
Zweck der, 3.30, 3.31
Virocana, 12.25
Viṣaya, definiert, 13.53
Viṣṇu
ist allgegenwärtig, 12.16
in Beziehung zu Kṛṣṇa, 12.16
drei Erweiterungen von, 3.1
dem Einfluß der materiellen Natur nicht unterworfen, 2.28-30, 3.5
Viṣṇu, Śrī, (Forts.)
erscheint im Schoß Uttarās, 12.9, 12.11
ist Gott, 14.35-36
kann als einziger Befreiung gewähren, 2.23, 2.26
klangliche Manifestation von, Wichtigkeit der, 5.38, 5.39
als Padmanābha, 8.34
Parikṣit beschützt von, 12.2
ist eine Person, 12.16
Verehrung von, verglichen mit anderer Verehrung, 12.29
verglichen mit Nārāyaṇa, 12.9
als Yajña, 12.12
Siehe auch: Höchster Herr; Kṛṣṇa, Śrī
Viṣṇu-māyā, beschrieben, 5.22
Viṣṇupāda, als Bezeichnung für reinen Gottgeweihten, 1.15
Viṣṇu Purāṇa, angeführt in bezug auf:
Gottes Energie, S.18
die Segnung von Aṣṭāvakra, 15.20
Viṣṇurāta
Bedeutung des Namens, **12.17**
Eigenschaften von, 12.17
als Name für Parikṣit, **19.29**
Viṣṇusvāmī, 1.17
Viṣṇu-tattva
definiert, 14.28-29
Kṛṣṇa als Ursprung des, 19.7
verglichen mit *jīva-tattva*, 2.23, 2.26, 14.28-29, 14.32-33
Viṣṇu Yaśā, 3.25
Viśvadeva, 15.16
Viśvāmitra (Gādhi-suta)
von Menakā betört, 10.23
mußte sich in Notsituationen von Fleisch ernähren, 17.16
von Rāmacandra beschützt, 12.19
Übersicht über, 19.10
unterstützt die *brāhmaṇas*, 12.19
Vasiṣṭha gequält von, 9.6-7
Viśvanātha Cakravarti Ṭhākura, angeführt in bezug auf:
ādi-rasa, 1.1
Arjunas „Schwäche", 15.20
die Königinnen von Dvārakā, 11.31
materielle Tätigkeiten, 15.46
Parikṣit und Śamīka, 18.31
spiritueller Meister, 1.8
Taten des Herrn jenseits von *nirvāṇa*, 16.23

Viśvanātha, angeführt (Forts.)
Überschwemmung nach jedem Manu, 3.15
das Verschwinden der Yadu-Dynastie, 15.34
das Wort *amūrtikam*, 5.38
Viśva-prakāśa, angeführt in bezug auf die Bedeutung von *ātmārāma*, 7.10
Vivasvān. *Siehe:* Sonnengott
Vivindhaka, 11.16-17
Vṛddhakṣetra Mahārāja, 15.16
Vṛkāsura, 12.33
Vṛndāvana, Bedeutung von, 10.27
Vṛṣṇi-Dynastie, 11.16-17
Vyāsadeva
anerkennt die Oberhoheit Kṛṣṇas, 15.41
āśrama von, **4.15, 4.17-18**
ist ein *avatāra*, 1.2, 1.7, 4.32
berichtet Janamejaya von der Schlacht von Kurukṣetra, 16.2
Eigenschaften von, **5.13**, 5.21
Eltern von, 14.42, 19.10
Erscheinen und Mission von, **3.21, 4.14**, 9.6-7
Namen von, 9.6-7
als Philosoph, 17.18
sieht Zukunft voraus, **4.16**
Söhne von, **18.3, 19.25**
spiritueller Meister von, 7.3
Übersicht über, 9.6-7
unterteilte den ursprünglichen *Veda*, **3.21, 4.19**
Unzufriedenheit von, **4.26-27, 4.30-31**
als ursprünglicher spiritueller Meister, 1.5, 5.21
als Verfasser der *Veden*, 9.6-7
Vyāsāsana
definiert, 1.5
Sitzen auf, Bedingungen für, 1.6-7

W

Wahrhaftigkeit
Herr erfreut durch, 17.33
als letzter religiöser Grundsatz im Kali-yuga, **17.25**
Wein
von Halbgottern getrunken, 15.34
verursachte Ende der Yadu-Dynastie, 15.24
Weise
definiert, 4.6, 5.38
dürfen nicht bestraft werden, 18.29
Eigenschaften der, **19.23**
Könige gemieden von, 19.13
Weise (Forts.)
Milch als Nahrungsmittel der, 19.39
Mitleid der, **19.23**
von Naimiṣāraṇya. *Siehe:* Naimiṣāraṇya, Weise von
Parīkṣit in der Gemeinschaft von, **18.8-13**
Parikṣit zitiert in bezug auf, **19.20-21**
von Parikṣit zufriedengestellt, **19.19**
Pflicht der Haushälter gegenüber, 19.39
in der Physiognomie erfahren, **19.28**
Segnungen von den, 19.19
Sicht der, 4.5, 8.47, 10.23
die sieben, im Universum, 19.10
Śukadeva geehrt von den, **19.28-31**
Siehe auch: Geweihte(r) des Höchsten Herrn; Reine(r) Geweihte(r) des Höchsten Herrn
Welt, materielle
Befreiung aus der, 15.42
als Erzeugnis des *mahat-tattva*, 15.42, 16.30
als Gefängnis, 16.20, 16.30, 19.13
Sünden unvermeidlich in der, 19.7
verglichen mit illusorischen Vorspiegelungen, **1.1**
verglichen mit spiritueller Welt, 15.26
zwei Zerstörungen der, 10.21
Siehe auch: Energie, materielle; *Mahat-tattva; Māyā*
Weltraumreisen
Durvāsās, 15.11
der Halbgötter, 16.3
spirituelle Welt nicht erreichbar durch, 15.33
der Weisen, 19.10
Welt, spirituelle
beschrieben, 1.17, 3.43, 6.31, 9.34, 11.39, 14.35-36
Bewohner der, 19.21
durch das *Bhāgavatam* erreicht, 15.51
Erreichen der, 1.20, 2.16-17, 3.28-29, 3.38, 5.24, 5.31, 5.35, **6.23**, 6.34, 6.36, 7.4, 7.41, 8.25, 8.41, 9.23, 10.27, **15.47-48**
der Herr der, **15.48**
durch hingebungsvollen Dienst erreicht, 15.33
Leben in der, 12.6, 15.32
Welt, spirituelle (Forts.)
durch die Lotosfüße des Herrn erreicht, 19.15
durch die Meditation über Kṛṣṇa erreicht, **15.47-48**
Stellung der, 12.6, 19.5
verglichen mit materieller Welt, 8.9, 10.19, 10.21, 11.35, 15.26, 15.46, 16.30, 19.13
Wirtschaftliche Entwicklung (*artha*)
aufgrund familiärer Anhaftung, 19.35
Gold und Papiergeld in Beziehung zu, 17.39
regulierende Prinzipien in bezug auf, 19.3
für Sinnenbefriedigung, **18.45**
Wissen
bestimmt das Alter eines Menschen, 19.26
drei Stufen des, **18.26**
Durst des, 5.13
Entwicklung des, 2.28-29, 9.44
als Ergebnis des spirituellen Lebens, 17.45
experimentales, 8.37
als Folge des hingebungsvollen Dienstes, **5.35**
im hingebungsvollen Dienst auf höchster Ebene, 18.16
spirituelles
definiert, 11.6
ist dynamisch, 1.19
Entwickeln des, 6.5, 8.4
Verwirklichung des, 2.8, 4.1
Voraussetzungen für, 1.5, 1.13, 2.18, 3.42, 4.28-29, 5.30, **5.35**, 7.2, 7.22, 10.21, 10.23
vedisches, Ursprung des, 12.19
vertrauliches, **5.31**
vollkommenes, Voraussetzungen zum Erreichen des, 2.7, 2.21, **3.39, 5.6, 5.12**, 9.27
Wichtigkeit des, 13.5
wirkliches, definiert, 9.44
Siehe auch: Bewußtsein; Vedische Schriften
Wissenschaftler, materialistische
sind dämonisch, 15.8
himmlische Planeten jenseits des Bereiches der, 15.12
als Puppen der materiellen Energie, 5.10
Schöpfungstheorie der, 1.1

Wissenschaftler, material. (Forts.)
vom Tod besiegt, 16.7
sind unbedeutend, 19.5
Wissenschaft, militarische, grobstoffliche und feinstoffliche, 7.44
Wünsche, materielle
Befreiung von, **2.17, 6.22**, 9.27, 13.56
Notwendigkeit des Überwindens der, 8.27
Reinigung der, 8.42, 9.23, 9.32, 15.29
Spiritualisten jenseits von, 19.23
Verunreinigung der, 15.29
Siehe auch: Anhaftungen, materielle

Y

Yadā yadā hi dharmasya, zitiert, 1.1
Yadu-Dynastie (Yādavas)
beschrieben, 10.25, 13.50
Ende der, 11.16-17
als ewige Gefährten des Herrn, 15.32
Halbgötter in der, 15.34
der Herr erscheint in der, **16.34**
verglichen mit Pāṇḍavas, 13.11
Vernichtung der, **15.23-26, 15.33-34**
Yajña, Erscheinen und Mission von, **3.12**
Yajña. Siehe: Opfer
Yajñavalkya, angeführt in bezug auf religiöse Unterweisungen für Frauen, 11.31
Yamarāja
Arjuna bekommt Waffe von, 12.21
Aufgabe von, 13.15, 16.7
Bestimmung von, 13.1
chantet die Heiligen Namen des Herrn, 16.7
Eigenschaften von, 13.15
als Freund der Gottgeweihten, 15.49
kehrt zurück nach Pitṛloka, **15.49**
von Maṇḍuka verflucht, **15.49**
von Nichtgottgeweihten gefürchtet, 15.49
beim Opfer von Naimiṣāraṇya, **16.7**
als Sohn des Sonnengottes, 12.33
als der Tod in Person, 17.35
Übersicht über, 13.15
als Vidura, 15.49
Yamarāja (Forts.)
Wissenschaftler besiegt von, 16.7
Yamunā
Bad in der, Sinn eines, 13.10
vom Herrn geheiligt, 19.6
Parikṣit am Ufer der, 19.6
ist transzendental, 19.5
verglichen mit Gaṅgā, 19.6
Yaśodāmātā, 1.20
Yavana, 2.2, 10.30, 16.20
Yayāti, Geschichte von, 12.20, 12.24
Yoga
acht Arten mystischer Vollkommenheit durch, 7.10
Atmung im, 18.26
Beherrschung der Sinne durch, 18.26
definiert, 2.28-29, 13.2, 18.26
mystischer, 17.18
Praktizieren von, Auswirkungen des, **6.35**, 9.23
Praktizieren von, Ziel des, **2.28-29**, 6.35
Selbstverwirklichung durch, 18.26
verglichen mit hingebungsvollem Dienst, 2.12
verglichen mit materieller Existenz, 13.53
Vollkommenheit des, 9.29
Ziel des, 13.53
Siehe auch: Bhakti-yoga; Hingebungsvoller Dienst
Yoga-māyā
Aufgabe der, 11.39
definiert, 11.38
Yoga-nidra, der Herr im, 16.30
Yogī
Bestimmung des, 2.28-29, 9.44
definiert, 9.23
Dhṛtarāṣṭra als, **13.53, 13.54-57**
verglichen mit *bhogī*, 13.53
verglichen mit Gottgeweihten, 9.39, 10.23, 19.4
Viśvāmitra als gefallener, 19.10
vollkommener, 9.23, 9.29, 13.57
Yoṣit-saṅgī, definiert, 18.13
Yudhiṣṭhira Mahārāja
Arjuna befragt von, 11.39-44, 14.25-34
aśvamedha-yajña von, **8.6**
als befreite Seele, 12.6
Befreiung von, **15.42-43**
Demut von, 13.33
Eltern von, 13.4
Entsagung von, **15.32, 15.37-38, 15.39-41, 15.43-44**
als ewiger Gefährte des Herrn, 15.32
ist furchtlos, **15.43**
von den Halbgöttern besucht, 13.14
der Herr „besiegt" von, **8.45**
der Herr errichtete Herrschaft des, 14.1, 15.15
als idealer König, 9.49, 10.3, 12.4, 12.34
Meditation von, **15.41-42, 15.44**
von Nārada unterrichtet, 9.6-7
Parikṣit als Erbe des Königreiches von, 4.10
Parikṣit auf den Thron gesetzt von, 15.38-39
rājasūya-yajña von, **9.41**
Rāma verglichen mit, 15.40
als reiner Gottgeweihter, 12.4, **12.6**
durch die Schlacht von Kurukṣetra bekümmert, 8.3, 8.46-**51**, 9.1, 9.12, 13.17, 13.33
Tod von, 15.41
verglichen mit Indra, **8.6, 10.3**
verglichen mit Kuvera, **9.3**
Vidura bei, **13.6-12**
voller Besorgnis, **12.34**
Vorfahren von, 12.18, 12.26
Weggehen des Herrn vorausgesehen von, **14.2-4, 14.7-8, 14.21, 14.44**

Z

Zeit (*kāla*)
Befreiung von der, 13.46
Dhṛtarāṣṭra eingeholt von der, **13.20**
auf der Erde, verglichen mit der Zeit auf himmlischen Planeten, 17.15
Erscheinungsweisen unter dem Einfluß der, 15.27
Inkarnationen des Herrn jenseits des Einflusses der Zeit, 15.30
Kṛṣṇa als, **8.28**, 9.15
Kṛṣṇa steht über, **11.6, 12.11**
Lebewesen unter dem Einfluß der, 15.30
Macht der, 13.19-**20**
spirituelle Welt frei von, 14.36
Überseele als, 8.28
unheilvolle Zeichen im Laufe der, 14.3
ist unüberwindlich, 16.24

Zeit (*kāla*) (Forts.)
auf den verschiedenen Planeten, 10.27
Wirken der, 4.17-18, **6.4**, 8.28, **9.14-15, 13.49**
Zivilisation, materialistische
Atheismus in der, 17.25
Folgen der, 10.4-6, 11.12
Zivilisation (Forts.)
Notwendigkeit einer brahmanischen Kultur für, 16.4
Sinnenbefriedigung als Zentrum der, 2.10
ist ungesund, 19.13
verglichen mit kindlichem Spiel, 15.21
verglichen mit vedischer Zivilisation, 11.12, 11.20
Siehe auch: Menschliche Gesellschaft
Zivilisation (Forts.)
Zorn, Befreiung von, 9.27
Zweimalgeborene. *Siehe: Dvija*